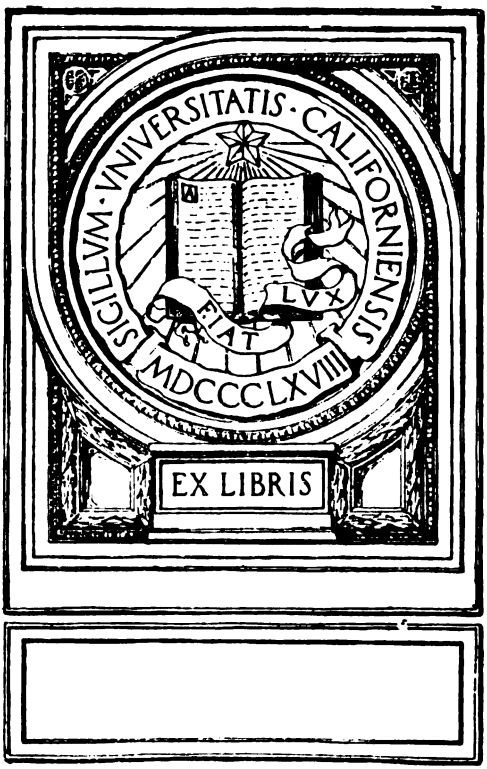

SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
LVX
FIAT
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

DAS DEUTSCHE BUCH

Monatsschrift für die Neuerscheinungen deutscher Verleger

III. JAHRG. 1923 1. HEFT

HERAUSGEGEBEN
VON DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR
AUSLANDSBUCHHANDEL E·V·LEIPZIG/KREUZSTR.3b

BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT LEIPZIG

Telegramm-Adresse: Lexikon Leipzig
Fernsprecher: Nr. 121, 4736, 5952, 5982

*

Mit allen
technischen Neuerungen versehener
Großbetrieb

*

Hand- und Maschinensetzerei
sowie eigene Schriftgießerei
Stereotypie und Galvanoplastik
Zeichenatelier · Kartographische
kartolithographische, chromo-
lithographische Kunstanstalt
Buch- und Rotationsdruckerei
Stein- und Kupferdruckerei
Offsetdruck · Großbuchbinderei

*

Herstellung
wissenschaftlicher Werke in allen Sprachen
des Kontinents

*

Übernahme der umfangreichsten Aufträge mit kurzen Lieferterminen
als Qualitätsarbeit unter Verwendung anerkannt vornehmer Schriften

Kostenanschläge bereitwilligst

DAS DEUTSCHE BUCH

Monatsschrift für die Neuerscheinungen deutscher Verleger

*

Dritter Jahrgang

1923

*

HERAUSGEGEBEN
VON DER
DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR AUSLANDSBUCHHANDEL E. V. LEIPZIG

II 4
v. 3

INHALT

AUFSÄTZE UND BESPRECHUNGEN:

	Seite
BALZER, Wolfgang, Junge Kunst	92
BLANCK, Karl, Das gefällige Buch	166
— Die Seele Afrikas	386
— Gute Unterhaltungsliteratur	96
— Literarischer Rundgang	140, 177, 250
BÖHME, Fritz, Das tänzerische Werk Rudolf von Labans	487
BOEHN, Max von, Charlotte Berend	401
— Sammlerinnen?	304
BUNSEN, Marie von, Die europäische Kultur der Unterhaltung	475
— Frauen der Altberliner Gesellschaft	326
CHODASSEWITSCH, W., Das Automobil (Gedicht)	506
EBSTEIN, Erich, Auswanderungsgedanken deutscher Poeten im 18. Jahrhundert	240
— Die Grippe	46
— Klassiker der Heilkunst	132
— Zur Einführung in Biologie und Medizin	9
FROBENIUS, Else, Selbstverwirklichung	329
FROBENIUS, Leo, Alte Kulturbewegung in Afrika	385
FRONEMANN, Wilhelm, Belehrende Jugendschriften	248
GIERKE, Anna von, Buch und Leben in der Wohlfahrtspflege	343
HAUFF, von, Literatur zur Religionsphilosophie	3
HAUSHOFER, Karl, Werkzeuge zur Weltbildgestaltung	410
HOLLANDER, Karl von, Das Menschheitsrätsel	7
JESSEN, Peter, Deutsche Forschungen über die Kunst des nahen und fernen Ostens	398
— Von Trachten und Moden	316
KOPP, Cornelia, Reiz und Wert schöner Handarbeit	344
LÖWIS OF MENAR, August von, Neuere Märchenliteratur	510
— Verbilligung der Korrespondenz	495
LUTHER, Arthur, Bücher aus Rußland und über Rußland	514
— Die Schweiz im deutschen Geistesleben	500
MAGNUS, Erwin, Norwegische Tierdichtung	422
MANNHART, Hans, Die Auslandsdeutschen und die Heimat	242
MICHAEL, Friedrich, Deutsche Briefe I und II	43, 490
— Musikbibliophilie	174
MICHAEL, Walter, Praxis	134
MICHEL, Hermann, Von Homer bis Sokrates	50
MICHEL, Hertha, Das moderne Geistesleben Frankreichs	99
— Von Romanen und Romanisten	502
MICHEL, Wilhelm, Ein kunstgewerbliches Sammelwerk	328
NECKEL, Gustav, Vom deutschen Gelehrtenstil	483

UNIV. OF CALIFORNIA

Seite

PRAESENT, Hans, Americana 101
— Aus dem nahen und fernen Orient 405
— Rund um den Mount Everest 51
SCHICK, Hans Georg, Zum historischen Roman 93
TRIEPEL, L., Die Welt im Kinderköpfchen 346
VON DER LEYEN, Friedrich, Das Erbe 513
WEULE, Karl, Rassenkunde 414
ZEITLER, Julius, Bibliophilie und graphische Kunst 169
— Von alter und neuer Kunst 136
ZIMMER, Albert, Das gute Buch 481

KLEINE BEITRÄGE:

Allerlei Humor 52
Ärztebücher 132
Bibliothek der Kunstgeschichte 48
Die deutsche Bücherausfuhr im Jahre 1922 426
Drei Werke über Buchillustration 512
Geschichten aus Afrika 10
Handbücherei 53, 143
Kleine Mitteilungen 254
Künstlerische Körperschulung 509
Literarischer Rundgang 347, 427, 516
Öl und Kohle der Erde 412
„Per luigi Cherubini" 511
Rhythmus und Körpererziehung 487
Stil und Rhythmus 473
Vom Werke Wilhelm Schäfers 103
Werk und Welt (des Arztes) 133

PROBESTÜCKE AUS BÜCHERN:

ABEL, Othenio, Vorweltliche Tiere in der Volkstradition 507
ANDREAS-SALOMÉ, Lou, Besuch der Höhlengruften bei Kiew 300
ASCHENBORN, Hans Anton, Eine Fabel aus dem Buschfeld 403
BAUM, Eva Marie, Spitzen, Stickereien und Frauen 310
BOECK, Kurt, Bei den Lamas in Pemiongtschi 233
BOGENG, G. A. E., Der Philosoph und die Bücher 161
BOERSCHMANN, Ernst, Ein Tempel in China 392
BRAUNGART, Richard, Das Exlibris der Dame 297
BÜHRIG, Wanda-Maria, Gedanken über häusliche Dinge 334
Die beiden Liebenden 496
Die letzte Reise der Droste 320
Ein Brief Friedrich Hebbels 494
ELIAS, Julie, Kochkunst 332
Geprägte Form 497
HATZFELD, Adolf von, Reitjagd (Gedicht) 486
HEDIN, Sven, Zwei glänzende Rekorde 393
HERRAD VON LANDSPERG, Rhythmus de duodecim praeciosis lapidibus . 309
Jakob Krause 164
JANSTEIN, Elisabeth, Von der Krankheit (Gedicht) 342
KÜHN, Herbert, Der Mensch und die Kunst 478
LETTRÉ, Emil, Edelsteine als Symbole 307
LUISE VON BADEN, Von den südlichen Bäumen 325

330451

Seite
MAUTHNER, Fritz †, Aus dem Märchenbuch der Wahrheit 336
MÜLLER-LANGENTHAL, Friedrich, Aus dem Lande der Siebenbürger Sachsen 237
NIETZSCHE, Friedrich, Der Stil der philosophischen Schriften 485
PAQUET, Alfons, Sonntag in Rom 41
RILKE, Rainer Maria, Sonnette an Orpheus 324
ROUX, Wilhelm, Aus der Werkstatt 129
SCHÄFER, Wilhelm, Von deutschem Christentum 89
STIFTER, Adalbert, Einige Ursachen des Verfalls der Kunst in der Gegenwart 499
Stimmen des Rheines 419
SUPF, Peter, Ferne (Gedicht) 400
TAKEUTSCHI, Xzo, Ehe 1
TOTH, Karl, Die französischen Moralisten 504
Vom Straßburger Münster 312
Von den Deutschen im Ausland 235
Von der unverwelkbaren Rose der Keuschheit 339
WITKOWSKI, Georg, Die Urahne der Frauenzeitschriften 313
WOHLGEMUTH, Otto, Die Ausgewiesenen (Gedicht) 421

SONDERBIBLIOGRAPHIEN:

Die Franzosen im Ruhrgebiet 431
Literatur über Auslandsdeutschtum 255
† Spengleriana 54

BILDBEIGABEN UND TEXTBILDER:

Aus der „Gaukelei". Tanzdichtung von Rudolf von Laban . . . . vor Seite 489
Baldung, Hans, gen. Grien, Maria und Elisabeth . . . . . „ „ 521
Berend, Charlotte, Porträt der Herren Dr. Dzen und Dr. Shang . . „ „ 401
Das neue Kunsthandwerk . . . . . „ „ 161
Das neue Kunsthandwerk II . . . . . „ „ 329
Daumier, Zeichnung . . . . . „ 161
Die neue deutsche Handarbeitskunst . . . . . vor „ 345
Dürer, Albrecht, Aus der Apokalypse . . . . . „ 498
— Frau Agnes . . . . . vor „ 521
Evangelist Johannes . . . . . „ „ 473
Frank, Sepp, Radierung (Exlibris) . . . . . „ „ 297
Fürst Karl Josef von Ligne . . . . . „ „ 505
Gogh, Vincent van, Selbstbildnis . . . . . „ „ 89
Hagel, A., Radierung (Exlibris) . . . . . „ „ 297
Hokusai, Katsushika, Winterlandschaft . . . . . „ „ 1
Hölzerne Gesichtsmaske der Kioque . . . . . „ „ 385
Judas . . . . . „ „ 473
Kostümbild . . . . . „ 319
Lamagrab bei Pemiongtschi . . . . . vor „ 233
Lyser, J. P., Der Buchladen von Hoffmann & Campe in Hamburg um 1830 . . . . . „ 171
Rosà, Kopfleiste . . . . . „ 339
Schopenhauers Exlibris . . . . . „ 163
Senac de Meilhan . . . . . vor „ 505
Skulpturen vom Straßburger Münster . . . . . „ „ 313
Tempel in China . . . . . „ „ 393
Typische Vertreter der in Mitteleuropa seßhaften Rassen . . . . „ „ 417
Wasserbrunnen am Palazzo Vicariato in Rom . . . . . „ „ 41

UNIV. OF
CALIFORNIA

UNIV. OF
CALIFORNIA

Katsushika Hokusai, Winterlandschaft,
aus Ludwig Bachhofer: Die Kunst der japanischen Holzschnittmeister
Kurt Wolff Verlag, München

DAS DEUTSCHE BUCH

3. JAHRG. * JANUAR 1923 * HEFT 1

EHE

VON XZO TAKEUTSCHI

EIN paar Monate lebten die jungen Eheleute im Rausch ihrer Liebe. Aber allmählich kam bei dem Manne die Ernüchterung, er kehrte zu seinen Studien zurück, und je stärker sie ihn wieder beschäftigten, um so rätselhafter wurde ihm, warum er sich so ganz vom Verlangen nach der Ehe hatte beherrschen lassen. Mancherlei Gedanken tauchten in ihm auf, die er vor der Heirat nicht erwogen hatte. Damals hatte er nur an die Freuden der Ehe gedacht, aber nicht an die Beschränkungen und Unannehmlichkeiten, die sie mit sich bringt, wenn man mit einem geistig Tieferstehenden zusammen leben muß. Obwohl er sich der Vorzüge seiner Gattin, die eine gute Hausfrau war und für eine Japanerin ein recht hohes Maß von Bildung und Kunstverständnis besaß, wohl bewußt war.

Die Frau hingegen war vollkommen glücklich. Sie freute sich, daß sie einen so ausgezeichneten Mann gefunden hatte, neben dem sie eines Tages auch in der Gesellschaft eine Rolle zu spielen hoffte. Ihr Glück schien ihr vollkommen, als sie ein Jahr nach der Hochzeit einen Knaben gebar. Durch ihn, dachte sie, werde sie eine neue Erweiterung ihres Geisteslebens finden, weil sie das Kind anders erziehen wollte, als die meisten Eltern, die das eigene Bewußtsein nicht genügend gebildet hätten und darum auch ihre Kinder mißbildeten.

Ein Jahr verging, und sie merkten es kaum. Der Mann ganz seinen Studien, die Frau völlig der Pflege des Kindes hingegeben. Eines Tages nach dem Essen beobachteten sie beide das spielende Kind, der Vater ernst und ruhig, die Mutter fröhlichen Herzens.

„Ist es nicht lieblich?" sagte sie lächelnd.

„Nein," erwiderte der Mann, „für mich ist es weder lieblich, noch unlieblich. Auch im Kinde tritt manchmal die niedrige Natur des Tieres zutage."

„Bist du denn aber nicht glücklich, daß du ein so gesundes und kluges Kind hast?"

„Nein, ich fühle mich deshalb weder glücklich noch unglücklich. Du würdest, wenn es stürbe, unglücklich sein und weinen."

„Ja, gewiß," sagte sie, „du scheinst es aber auch zu lieben, weil du immer so sorgfältig auf seine Entwicklung achtest."

„Nein," antwortete er, „weder liebe ich es, noch hasse ich es. Nur bin ich mir stets meiner Pflicht der Menschheit gegenüber bewußt, das Kind, das mir wie ein Bruder ist, in seiner Entwicklung sorgfältig zu schützen. Man muß sein Kind gar nicht wie etwas Eigenes behandeln,

Das vorstehende Kapitel entnehmen wir dem Werk „Die Wahrheitssucher. Gespräche und Betrachtungen eines Japaners", das demnächst mit einer Einleitung des deutschen Botschafters in Japan, Dr. Wilhelm Solf, im Insel-Verlag zu Leipzig erscheinen wird. Das für die Geistesgeschichte des modernen Japan sehr aufschlußreiche Buch wurde vom Autor, der übrigens bereits im März 1921 gestorben ist, in deutscher Sprache niedergeschrieben, woraus sich manche stilistische Eigenart erklärt.

sondern wie etwas, was einem von der Menschheit anvertraut ist. Daher sehnt sich der Mensch nach seinen Eltern nur, solange er ihres Schutzes bedarf. Ist er aber herangewachsen und ihres Schutzes nicht mehr bedürftig, so will er geistig von ihnen unabhängig sein und um seines Selbst als seines Zentrums willen leben. Diese geistige Selbständigkeit aber kommt allmählich und Stück für Stück, und deshalb sollen sich die Eltern selbst in der Kindheit nicht in die schon selbständigen Teile des Geistes ihres Kindes einmischen. Viele Eltern freilich, die ihre Kinder wie ihr Eigentum behandeln, suchen sich auch dann noch einzumischen, wenn die Kinder schon selbständig sind, aber das ist nicht nur vergeblich, sondern für die Persönlichkeit des Kindes geradezu schädlich. Mit der geistigen Selbständigkeit des Kindes hören elterliche Autorität und Pflicht ganz auf. Solange das Kind der elterlichen Fürsorge bedarf, hat es das Recht, von ihnen die Erfüllung der für seine vollkommene Entwicklung nötigen Bedingungen zu verlangen, die Eltern dagegen haben kein Recht, von dem schon selbständigen Kinde irgendwelche Vergeltung dessen zu verlangen, was sie für es getan haben."

„Werden dann also nicht die Eltern, als Einzelwesen betrachtet, sozusagen benachteiligt?" fragte die Frau.

„Ja," erwiderte Sugi. „Und wenn sie immer nur vernunftgemäß handeln würden, würden deshalb auch die Menschen gar nicht Eltern sein wollen. Aber sie werden, um mit Schopenhauer zu reden, von der Natur getäuscht. Durch die Geschlechtsliebe wie durch ein wunderbares Getränk berauscht, versprechen sie der Menschheit, die Elternpflicht zu erfüllen. Und ehe sie nüchtern werden und die Täuschungen merken, haben sie sie zu erfüllen begonnen und müssen sie, ob sie wollen oder nicht, weiter erfüllen. Um die Enttäuschung einigermaßen zu erleichtern, gibt die Natur ihnen die Elternliebe, nur deshalb. Denn was sie wirklich zur Erfüllung der Pflicht veranlassen kann, ist die Vernunft, während die Liebe die Entwicklung der Kinder schädigt. Aber die Art und Weise der Natur ist von der unsrigen sehr verschieden, sie läßt viele sterben und nur wenige überleben. Wenn erst unsere Vernunft so hoch entwickelt ist, daß sie alle natürlichen Triebe zu beherrschen vermag, werden auch die Lebensverhältnisse sehr verändert werden."

„Demnach wärest du der Ansicht, daß Liebe und Dankbarkeit eines Kindes gegen seine Eltern ganz verschwinden?"

„Nein, nur sind sie nicht so, wie die Eltern sie sich gewöhnlich vorstellen, sondern ebenso wie gegen andere Leute. Ein Kind wird natürlich seinen Vater oder seine Mutter lieben oder hochachten, falls es in ihnen einen Charakter erkennt, den man lieben und achten muß, und wird den Eltern dankbar sein, wenn sie ihm etwas erwiesen haben, wofür es sich zu Dank verpflichtet fühlt. Aber ein Kind zu Liebe, Hochachtung oder Dankbarkeit gegen die Eltern zwingen zu wollen, nur weil es die Eltern sind, ist töricht und vergeblich. Zwischen einem geistig schon selbständigen Kinde und seinen Eltern bestehen keine besonderen, sondern nur die allgemeinen ethischen Beziehungen."

„Dann wäre es vielleicht wirklich besser, die Gesellschaft zur Erziehung der Kinder zu verpflichten, wie die Sozialisten es erstreben, statt sie ungebildeten oder armen Eltern zu überlassen."

„Natürlich," antwortete Sugi. „Grundsätzlich ist das viel ratsamer, besonders bei hoher Entwicklung der Gesellschaft. Aber selbst bei uns könnte man es schon wenigstens teilweise tun."

„Aber die Ehe bleibt doch trotzdem nötig?" fragte die Frau.

„Das ist fraglich. Mindestens werden ihre Form und Bedeutung beträchtliche Veränderungen erfahren müssen. Der Gedanke, daß zwei Menschen, weil sie die Ehe eingegangen sind, nun auch ihr ganzes Leben lang zusammenbleiben müssen, beruht auf dem Brauch einer Zeit, in der die Gesellschaft noch auf einer tiefen Bildungsstufe stand, hat aber keinen vernünftigen Grund. Heutzutage werden dadurch und durch die Erziehung der Kinder im Elternhause der Betätigung und Entwicklung der Menschen große Hindernisse in den Weg gelegt. Ist nicht der Zwang, dauernd als Mann und Frau zusammenleben zu müssen, nur weil man einmal die Ehe geschlossen hat, höchst unbequem?"

„Das geht entschieden zu weit," erwiderte sie. „Dann würde ja die Familie, die doch die hauptsächlichste Quelle der Lebensfreude ist, von Grund auf zerstört werden. Ich wenigstens könnte mir diesen Gedanken nicht zu eigen machen."

„Das mag sein," sagte Sugi. „Wer in Tradition befangen lebt, muß wohl so oberflächlich denken. Die Sorge um die Familie nimmt dem Menschen den größten Teil seiner Kraft weg, so daß für seine höhere Entwicklung und ein wahrhaft wertvolles Leben nicht genug übrig bleibt. Daß Mann und Frau zusammenleben und alle Tage über tausend Geringfügigkeiten plaudern, das nennt man Familienleben. Wo bleibt da für den Menschen als geistiges Wesen die Freude am Erhabenen?"

„Kann man denn von Kunst und Philosophie, die deiner Ansicht nach die Quellen der erhabensten Freude sind, nicht auch in der Familie sprechen? Kann man nicht auch in der Familie die Musik genießen?"

„Nun ja," entgegnete der Mann, „aber im Grunde ist es der Familie nicht eigen, und sicher kann man's außerhalb der Familie besser."

LITERATUR ZUR RELIGIONSPHILOSOPHIE

VON PROF. DR. VON HAUFF

DER „Gegenstand der Erkenntnis" von Heinrich Rickert [Mohr, Tübingen] ist zwar in der soeben erschienenen 4. und 5. Auflage gegenüber der 3. Auflage wenig verändert, ich möchte aber das Buch hier doch nicht unerwähnt lassen, weil es eine auch für den Laien verständliche Einführung in die Transzendentalphilosophie überhaupt ist. Die von den Anhängern des Materialismus als reines Hirngespinst verschriene andere Welt ist unabhängig von dem sogenannten Realen: diese These, die allein der Religionsphilosophie den Charakter einer Wissenschaft geben kann, wird von Rickert mit dem Rüstzeug des modernen Denkens aufgenommen. So ist dieses Werk grundlegend für eine ganze Richtung, von der im Folgenden noch mehr die Rede ist. Die Welt ist größer, als der Materialismus meint. Auch die Mathematik hat es mit „nicht-wirklichen" Begriffen zu tun. Rickerts „System der Philosophie" [ebenda] ist durchaus auf dem erstgenannten Werk aufgebaut. Er rechnet die Religionsphilosophie zu den Wertwissenschaften, hält sich aber fern von dem Fehler Kants, die Religion letzten Endes in der Moral aufgehen zu lassen. Der Wert der Religion liegt vielmehr jenseits aller Moral. Rickert sucht sich in seiner Philosophie „des Weltalls nach seiner vollendlichen Totalität begrifflich im System zu bemächtigen". Der philosophische Eros strebt ebenso nach Erfüllung wie die irdische Liebe; damit wird an den tiefsten Grund der Religion an sich gerührt, die Liebe. Bei aller wissen-

schaftlichen Genauigkeit und der damit verbundenen Nüchternheit spürt man bei Rickert, daß er für seine Sache glüht, und darum wird bei ihm die Theorie Leben.

Georg Wobbermin geht in seinem Buch „Das Wesen der Religion" [Hinrichs, Leipzig] von Schleiermacher aus und will zu ihm zurückführen, um so auch heute wieder zu einer religiösen Erneuerung des Volkes zu gelangen, ähnlich der von Schleiermacher vor hundert Jahren erreichten. Er will mit seiner Art der Religionspsychologie den Ertrag des seit Schleiermacher Geleisteten einbeziehen in das System Schleiermachers und so die Grundlage für weitere Forschungen schaffen. Zum Verständnis dessen, was Wobbermin namentlich auch im Vergleich mit anderen Denkern der Gegenwart, die religionsphilosophisch arbeiten, will, ist die kleine Schrift von Robert Winkler „Phänomenologie und Religion" [Mohr, Tübingen] ein sehr wertvoller Beitrag. Man muß sich zunächst in das Innerste der Religion versetzen, um von hier aus das mehr nach außen Gelegene zu verstehen, nicht umgekehrt, wie es die Gegner der Religion tun. Die Moral geht uns in der Religion nur insofern etwas an, als sie von dem religiösen Leben beseelt ist. Überhaupt haben wir es in der Religionsphilosophie nur mit lebendigen Vorstellungen zu tun, nicht mit solchen, die infolge des Fortschritts unserer Erkenntnis abgestorben sind, mag es sich um naturwissenschaftliche oder technische oder andere Vorstellungen handeln.

Viele meinen, die Glaubenswahrheit müsse irgendwie mit dem Verstand bewiesen werden können, wenn man nicht von vornherein auf jede Wissenschaft in der Religion verzichten wolle. Diesen Versuch als überwunden aufzuzeigen ist der Zweck von Kurt Lehmann-Issels „Grenzen der objektiven Erkenntnis in der Theologie" [Hinrichs, Leipzig]. Aber wenn man auch nicht wissenschaftlich beweisen kann, daß das Christentum die Religion ist, so braucht man deshalb doch nicht die Theologie ausschließlich auf den Glaubensbegriff aufzubauen, der nur subjektive Gewißheit bringen kann. Hier tritt die Religionsphilosophie in die Lücke, indem sie die Religion in ihrer Beziehung zu den übrigen Tätigkeiten des menschlichen Geisteslebens betrachtet. Dabei darf man nicht, wie Schleiermacher es fälschlich getan hat, die Geschichte außer acht lassen. Der Gedanke der Entwicklung fordert, daß unser irrationales religiöses Erlebnis wohl den Ausgangspunkt bildet, daß es aber unter dem Gesichtspunkt der Geschichte betrachtet wird. Werden nun andererseits die aus der Sinnenwelt gewonnenen Begriffe von uns zu religiösen Erlebnissen gemacht, so werden wir die religiösen Wahrheiten herausfinden. Dazu aber brauchen wir Religionsphilosophie.

Viel enger als die bisher Genannten will sich Vaihinger an Kant anschließen, indem er direkt zu beweisen sucht, daß Kant die Religionsphilosophie des Als-Ob vertreten habe. Kant hätte demnach die Ansicht ausgesprochen, daß es nur darauf ankomme, so zu handeln, als ob es einen Gott, eine Freiheit, eine Unsterblichkeit gebe, während es völlig gleichgültig sei, ob dies alles Realitäten oder Annahmen sind. Auf den ersten Blick hat diese Ausführung etwas Bestechendes, namentlich wenn sie mit Zitaten aus Kant in scharfsinniger Weise belegt wird. Aber Heinrich Scholz weist in seiner „Religionsphilosophie des Als-Ob" [Meiner, Leipzig] darauf hin, daß sich das unmittelbare Gefühl nicht bloß des religiösen Menschen, sondern jedes wissenschaftlich denkenden Menschen dagegen sträubt, die Realität Gottes als gleichgültig für die Religion anzusehen. Scholz weist aber auch aus Kant selbst nach, daß Vaihingers Auslegung der von ihm zitierten Aussprüche nicht stichhaltig ist, und daß Kant nach wie vor in der Religionsphilosophie, wie wir sie verstehen, seinen entscheidenden und dauernden Platz hat.

Es ist oben davon die Rede gewesen, wie wichtig die Geschichte für die Religionsphilosophie

ist. Wir können ein lebhaftes Bedauern nicht unterdrücken, wenn heute immer noch von Gelehrten ausgegangen werden muß, die vor 100 und mehr Jahren gelebt haben, und wir werden jedenfalls die Möglichkeit zugeben müssen, daß die Geschichte uns ganz neue Bahnen eröffnen kann, gerade weil Schleiermacher, der so hoch über allen späteren Theologen steht, sie vernachlässigt hat. Es ist daher eine für den Religionsphilosophen äußerst bedeutsame Tatsache, daß sich ein Historiker wie Eduard Meyer an die Erforschung von „Ursprung und Anfängen des Christentums" [Cotta, Stuttgart] gemacht hat, während die Historiker bisher nur die Auswirkungen des Christentums behandelten. Es ist anregend, die bei dem Alten Testament mit so großem Erfolg angewandte Quellenscheidung nun auch in immer stärkerem Maß auf das Neue Testament ausgedehnt zu sehen. Meyer geht darin zum Teil andere Wege, als seine vorwiegend theologisch gebildeten Vorgänger, und wenn ihm der Religionsphilosoph aus gewichtigen Gründen auch oft nicht folgen kann, so wird er doch stets aus den Beweisführungen des Historikers neue Anregung schöpfen und manches, was ihm bisher als sicher erschien, von anderem Standpunkt aus prüfen.

Dagegen fehlt Fritz Mauthner doch zu viel von historischer Bildung, als daß er einem Werk wie seinem dreibändigen „Atheismus und seine Geschichte im Abendland" [Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart] gewachsen wäre. Das muß bei aller Anerkennung des gewaltigen Materials, das hier zusammengetragen ist, offen ausgesprochen werden. Es ist historisch nicht zu rechtfertigen, wenn Gottesglaube und Teufelsfurcht einfach als einander gleichwertig dargestellt werden, und wenn Gott als ebenso abgetan bezeichnet wird, wie der Teufel mit Hörnern und Pferdeklauen. Aber trotzdem ist jedem, der sich für die Entwicklung der Religion interessiert, das große Werk dringend zu empfehlen, denn ich kenne kein Buch, in dem so viel Material über den Gottesglauben und besonders gegen den Gottesglauben vereinigt wäre. Von den bisher besprochenen Werken unterscheidet es sich dadurch, daß es eigene Forschung nicht bietet, auch nicht bieten will.

Populär im besten Sinne des Wortes sind die „Gottesvorstellungen großer Denker" von Hermann Schwarz [Rösl & Co., München] und Grützmachers „Kritiker und Neuschöpfer der Religion im 20. Jahrhundert" [Deichert, Leipzig]. Es ist sehr erfreulich, daß Hochschullehrer in neuerer Zeit immer mehr dazu übergehen, auch zusammenfassende Schriften herauszugeben, die keine unmittelbar neuen Quellenforschungen enthalten, sondern sicheres Wissen in allgemein verständlicher Form übermitteln. Die Bändchen werden besonders solchen willkommen sein, die, noch wenig geschult im philosophischen Denken, die bisher genannten Werke nicht ohne Mühe durchzuarbeiten vermöchten. Aus diesen Büchern lernen sie die Ergebnisse großer Denker kennen, sie gewöhnen sich daran, unter fachmännischer Leitung Altes mit Neuem zu vergleichen; die Probleme, die uns heute in erster Linie beschäftigen, tauchen auf und verlangen Lösung.

In der Form der platonischen Dialoge erörtert Hedwig Conrad-Martius in ihren „Metaphysischen Gesprächen" [Niemeyer, Halle] religionsphilosophische Fragen, während Mathilde von Kemnitz zunächst in epischer Form den „Triumph des Unsterblichkeitswillens" singt [Reinhardt, München], um dann in Prosa ihren religionsphilosophischen Standpunkt darzulegen. Beide Verfasserinnen setzen sich in erster Linie mit den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen auseinander, die vielfach dazu benützt werden, zu zeigen, daß ein wissenschaftlich denkender Mensch nicht mehr Christ sein könne. Es ist ein anderer Geist, der aus diesen beiden Büchern spricht, als der

Geist der bisher besprochenen, z. T. schon deshalb, weil sie von Frauen geschrieben sind. Ich möchte dies als Fortschritt bezeichnen, denn gerade auf dem Gebiet der Religionsphilosophie, die die Welt in ihrer Totalität umfassen will, klafft eine große Lücke, wenn die Denkungsart der Frau ausgeschaltet ist. Auch hier werden wir mit der Möglichkeit rechnen dürfen, daß unsrer Disziplin neue Wege gewiesen werden, die sie mehr als bisher von der Vergangenheit befreien.

Richard Schmidt hat mit seinem Werk „Das Ende alles Elendes auf Erden" [Staadt, Wiesbaden] rein praktische Ziele, die er zu erreichen glaubt, wenn die Menschheit in der Weise denkt und beobachtet, wie Kant dies gezeigt hat. Er meint, Kant hätte ebenso wie Christus dargetan, daß das Elend der Menschheit seinen Grund in dem ungenügenden Gebrauch des Wahrnehmungs- und Denkvermögens habe. Leider hält das Buch nicht, was der Titel verspricht.

Constantin Brunner „Unser Christus" [Oesterheld, Berlin] und Max Neustadt „Der Selbstwille als dämonische Urkraft" [Diskus-Verlag, Leipzig] sind beide stark spinozistisch orientiert. Brunner will auch Christus zu einem pantheistischen Mystiker machen, von dem er meint, daß er den Gott praktisch aufhebe. Man wird dabei an Vaihinger erinnert. Brunner geht so weit, zu behaupten, daß auch der Altruismus im letzten Sinn Egoismus sei, weil er eben jeden Gegensatz schließlich zersetzt. Er will das, was ihm an Christus groß erscheint, in der von ihm vertretenen Auffassung dem Judentum zurückgewinnen, während Neustadt den Unterschied zwischen Judentum und Christentum hervorhebt, wenn er sagt: „Das Leben leben wollen, heißt Jude sein, das Leben abwerfen, heißt Christ sein." Wenn wir die am Anfang betrachteten Untersuchungen ins Auge fassen, werden wir einer solchen Auffassung durchaus widersprechen müssen. Aber wir können von dem ganz verschiedenen Standpunkt Brunners und Neustadts lernen, wie das moderne Judentum Religionsphilosophie treibt, und wir dürfen daran nicht einfach vorbeigehen. Besonders das Material, das Brunner aus der rabbinischen Literatur beibringt, ist meines Erachtens bisher nicht genügend berücksichtigt worden.

Die allerstärksten Anregungen hat in neuerer Zeit die Religionsphilosophie von Friedrich Nietzsche bekommen, dem Antichristen, wie er sich selber nennt. Theodor Odenwald stellt in seiner Untersuchung „Das Religionsproblem bei Friedrich Nietzsche" [Hinrichs, Leipzig] Nietzsches ganzes Wesen einheitlich unter den Begriff des Dionysischen, worunter Nietzsche das unbedingte Jasagen zu allen Formen des Lebens versteht. Leider glaubt Odenwald doch schließlich wieder Nietzsches Stellung zur Religion nur aus einer Zwiespältigkeit seines Wesens erklären zu können. Er sagt: „Nietzsche kommt aus überspreizter intellektueller Rechtschaffenheit, die ihn die Religion mißverstehen läßt, dazu, den Ansatz zur Religion, den er in sich trägt, nicht zur Religion vordringen zu lassen." Nietzsche ist vielmehr ein religiöses Genie allerersten Ranges, und gerade sein Versuch, jenseits aller Religion etwas ganz Neues zu schaffen, ist ein Ereignis, dem in religionsphilosophischer Hinsicht in neuerer Zeit nichts an die Seite zu stellen ist.

Es ist merkwürdig, daß Nietzsche keine Schule gemacht hat. Weit verbreitet ist daher die Meinung, er sei bereits „historisch" geworden. Dem stellt Martin Havenstein in seinem Werke „Nietzsche als Erzieher" [S. Mittler & Sohn, Berlin] die Behauptung gegenüber, das Verständnis für Nietzsche sei noch im Anfangsstadium. Er will dazu helfen, Nietzsche zu einem Führer durchs Leben zu machen. Wer ihm folgt, wird „adlig" in des Wortes tiefster Bedeutung: Aristokrat, niemand untertan, als allein dem Leben, das er voll bejaht und von dessen Fesseln er sich eben durch die Bejahung wieder frei macht. Dann hat er nichts mehr über sich als den reinen Himmel.

DAS MENSCHHEITSRÄTSEL

VON DR. KARL VON HOLLANDER

DAS Menschheitsrätsel steht seit einiger Zeit wieder im Mittelpunkte der Forschung. Vererbungslehre und vergleichende Psychologie, Anthropologie und Entwicklungslehre, Chemie und Völkerkunde bemühen sich, jede auf ihrem Gebiet, darum, und die Philosophie versucht, diese naturwissenschaftlichen Ergebnisse zusammenzufassen und zu deuten. Aber das Menschheitsrätsel gehört leider nicht zu jenen, die wie im Märchen von jungen Königssöhnen oder fahrenden Rittern so trefflich gelöst werden. Was bis heute bei den Erklärungsversuchen herauskommen kann, ist im Grunde genommen zweierlei: entweder die klarere Zusammenfassung der bisherigen Forschung, Neuformierung der Probleme und Herausarbeitung der Wege für neue Forschung oder ein Hinübergleiten in das Gebiet der Metaphysik und des Glaubens; also in allem die Einsicht, daß wir trotz umfangreicher Erkenntnisse noch ganz im Anfang eines langen und arbeitsreichen Weges stehen, den wir vergeblich versuchen, mit den unvollkommenen Hilfsmitteln des Glaubens abzukürzen. Und trotzdem immer wieder der Versuch, die neuen, jetzt deutlicher gesehenen Probleme zu bewältigen.

Paul Alsberg gibt in seinem „Menschheitsrätsel" [Sibyllen-Verlag, Dresden 1922] den „Versuch einer umfassenden Lösung". Der Verfasser geht von den bisherigen Forschungen aus, die entweder die Wesensgleichheit oder die Wesensverschiedenheit von Mensch und Tier behaupten und weist ihre begriffliche Unzulänglichkeit nach. Durch eine genaue Analyse der Entwicklung kommt er zu der Feststellung, daß das Entwicklungsprinzip des Tieres, die Körperanpassung, das des Menschen die Körperausschaltung vermittels künstlicher Werkzeuge ist. Unter diesen Werkzeugen versteht er nicht nur die materiellen, sondern auch sprachliche und begriffliche Hilfsmittel und läßt auf ihnen Technik, Sprache und Vernunft des Menschen beruhen. Diese drei Arten von Werkzeugen unterscheiden den Menschen vom Tier, und durch sie „genießt der Mensch soviel Freiheit, wie er aus der Befreiung von der Naturgebundenheit des Körpers erhält". Das Buch zeichnet sich durch besondere Klarheit der Begriffe aus. In früheren Werken über die Abstammung des Menschen vermißt man oft eine deutliche Definition des Menschen und die Feststellung, von welchem Entwicklungsstadium an man vom Menschen sprechen kann. Alsbergs Aufstellung des Menschheitsprinzips erweist sich auch bei der weiteren philosophischen Betrachtung als fruchtbar und ist insofern ein Fortschritt, als man sich bis jetzt meistens bemühte, die Wesensverwandtschaft von Mensch und Tier möglichst zu beweisen, während Alsberg die wesentlichsten Verschiedenheiten bei gleicher Abstammung klarlegt.

Vom rein naturwissenschaftlichen Standpunkt aus führt W. Leche: „Der Mensch" [G. Fischer, Jena] in die gleichen Probleme ein. Das vortreffliche illustrierte Werk will einen größeren Leserkreis mit dem heutigen Stande der Forschung bekannt machen und ist im besten Sinne populär und wissenschaftlich zugleich. Nach einer Einleitung über die Deszendenztheorie erläutert der Verfasser die Resultate der vergleichenden Anatomie und Embryologie, um dann ausführlich auf die Abstammung des Menschen einzugehen. Ein Ausblick auf die Möglichkeit weiterer Entwicklung schließt das Werk. — Die „Geschichte der Entwicklungslehre" von Dr. Heinrich Schmidt, dem Leiter des Haeckel-Archivs der Universität Jena [Kröner, Leipzig], gibt ebenfalls Beiträge zur Lösung der gleichen Probleme. Die reichen Schätze des Haeckel-Archivs sind hier gesammelt

und gesichtet, und die historische Darstellung des Entwicklungsgedankens vom Altertume an in Religionen, Philosophien und Naturwissenschaften trägt wesentlich zur Klärung der Probleme bei. Vor allem überrascht die Fülle des neuen oder wenig bekannten Materials, die wieder einmal zeigt, daß der gleiche Gedanke schon vor seiner wissenschaftlichen Durchdringung, mehrfach von genialen Forschern intuitiv erschaut worden ist. Darüber hinaus gewährt die zusammenhängende Darstellung neue Überblicke und Aussichten, die auch für die Psychologie des Forschers und der Forschung außerordentlich interessant sind, und ist endlich auch als Nachschlagewerk unentbehrlich. Grundlegend für den Verfasser ist der Standpunkt des Haeckelschen Monismus.

Von einer ganz anderen Seite gibt Charles Baudouin neue Beiträge zum Menschheitsrätsel in seiner Schrift: „Suggestion und Autosuggestion [Sibyllenverlag, Dresden 1922]. „Das aufwühlendste Buch seit Darwins Entstehung der Arten" schreibt eine englische Zeitung, und wenn die Versuche der neuen Schule von Nancy, die seit 1910 auf Anregung von Edouard Cué unternommen wurden, und deren erste Darstellung das 1920 erschienene Buch ist, einer weiteren Nachprüfung stand halten, so sind sie wohl fähig, der Psychologie, Pädagogik und Medizin ganz neue Wege zu weisen. Der Verfasser, Professor am Institut J. J. Rousseau in Genf, führt jede Suggestion auf eine Autosuggestion zurück und schildert eingehend die Bedingungen und Erscheinungen der Autosuggestion. Durch Autosuggestion will er nicht nur bei psychischen, sondern auch bei physischen Leiden Heilung herbeigeführt haben, z. B. soll das Verschwinden von Warzen und Krampfadern und selbst die Heilung der Tuberkulose auf suggestivem Wege möglich sein. Da wir die Entstehung körperlicher Veränderungen, z. B. die Bildung von Brandblasen auf rein psychischem Wege bei Hysterikern kennen, wäre theoretisch auch eine solche Heilung denkbar. Damit ist aber eine neue Kraft entdeckt, deren zweckmäßige Anwendung unübersehbare Folgen haben könnte. „In der Suggestion beherrschen wir jenes Gebiet, das der Einwirkung des Willens entzogen ist; nie hatten wir gehofft, hier befehlen zu können." Wie weit sich die Erfolge der Schule von Nancy erweitern lassen werden, muß man der Zukunft überlassen. Das Buch von Boudouin, das auch eine Erklärung der indischen Fakire und Yogalehre in sich schließt, ist jedenfalls außerordentlich beachtenswert.

Einen „Führer durch die Irrgänge der Gegenwart" nennt Dr. Ernst Andreä sein Buch „Der geistige Mensch und seine Freiheit" [Julius Hoffmann, Stuttgart]. Der Verfasser, in allen Natur- und Geisteswissenschaften wohl bewandert, will an seinem Lebensabend der verwirrten Zeit neue Wege aus einer materialistischen Kultur hinausweisen. Was er in bester Absicht, aber ein wenig unkritisch, zusammenträgt, deckt sich etwa mit den theosophischen oder anthroposophischen Lehren.

Wer sich nicht gleich an die komplizierten biologischen Probleme des Menschen heranwagt, dem sei zur Einführung in die Biologie ein ausgezeichnetes Buch von Prof. Richard Goldschmidt empfohlen, „Ascaris. Eine Einführung in die Wissenschaft vom Leben für jedermann" [Theodor Thomas, Leipzig 1922], geradezu ein Musterbeispiel für ein gutes, populär wissenschaftliches Buch. Ascaris ist nicht etwa jener bekannte und heute so beliebte Negerstamm in Afrika, sondern der wissenschaftliche Name für ein sehr unbeliebtes Tier, den im Darm schmarotzenden Spulwurm. Von diesem Tier, dessen Anatomie und Physiologie dem Verständnis des Laien keine wesentlichen Schwierigkeiten bereitet, geht der Verfasser aus, indem er die Probleme des Lebens zunächst in ihren einfachen Formen erklärt und von dieser Grundlage aus auch die verwickelten Erscheinungen bei höheren Tieren verständlich macht. Das frisch geschriebene, mit sehr instruk-

tiven Abbildungen versehene. Buch ist besonders auch für die heranwachsende Jugend zu empfehlen. — Zu den Quellen des Rätsels aller Organismen steigt Fodor in seinem „Fermentproblem" [Theodor Steinkopf, Dresden] herab. Die chemischen Veränderungen, die in der Zelle vor sich gehen, sind seit langem ein wichtiges und umstrittenes Gebiet der Forschung. Die Feststellung, daß diese im Organismus fast immer mit Hilfe von Fermenten vor sich gehen, lenkte die Aufmerksamkeit auf diese seltsamen Körper, von denen man im Laufe der Zeit eine große Anzahl kennen lernte. Das vorliegende Buch faßt nicht nur die bisherigen Kenntnisse über Fermente zusammen, sondern kommt durch eine vielseitige und kritische Betrachtung der Phänomene zu neuen Resultaten.

ZUR EINFÜHRUNG IN BIOLOGIE UND MEDIZIN

Die Ausbildung des Arztes in den Naturwissenschaften stellt seit alten Zeiten die Grundlage der Heilkunde dar, und deswegen wird das Studium der Medizin mit Recht mit den allgemeinen Naturwissenschaften begonnen.

Den glücklichen Versuch, einen „innigen Zusammenhang der physikalischen und chemischen Wissenschaft mit der Biologie und Medizin hervorzuheben" und herzustellen hat Prof. Dr. med. und phil. H. Griesbach in seiner „Physikalisch-chemischen Propädeutik" unternommen. Das dickleibige Werk, das nunmehr in zwei Bänden vorliegt (Band 1 mit 992 und Band 2 mit 1881 Seiten) ist während des Weltkrieges fertiggestellt worden [Leipzig, Wilhelm Engelmann, jetzt Exportbuchhandlung Hans Imhof, Berlin C 54, Sophienstraße 25]. Der bescheidene Untertitel „unter besonderer Berücksichtigung der medizinischen Wissenschaften und mit historischen und biographischen Angaben" läßt nicht im entferntesten ahnen, welch überreicher Stoff darin verborgen ist. Es kann hier nur auf einige wenige umfangreiche Kapitel hingewiesen werden: Allgemeine Definitionen — Raum und Zeit — Messung von Raum und Zeit — Materie, Energie und Arbeit, Kraft — Geschichte der Atomistik — Organisches und Anorganisches, belebte und unbelebte Materie (gesunde und kranke Zelle) — Krankheitsgifte — Pilze — Bakterien — Luftdruck, Barometer, Manometer — Aggregatzustände — Wärmeenergie. Mit Wärme und Fieber schließt Band 1, während Band 2 mit den Temperaturmessungen beginnt. Es folgen u. a.: Messung der Dichte und des spezifischen Gewichtes. Das Kapitel über den Schall umfaßt 25 Unterabteilungen: u. a. Schallerregung im menschlichen Körper und die Lehre von der Perkussion und Auskultation. Das Autoren- und Sachregister ist eine wahre Fundgrube zu dem Lehrbuch, das in allen naturwissenschaftlich-biologischen und historischen Fragen stets einen wertvollen Fingerzeig gibt. Daher sollte dieses so wichtige lehrbuchmäßige Nachschlagewerk in keinem naturwissenschaftlichen und biologisch-medizinischen Laboratorium fehlen, und besonders auch in den klinischen Instituten stets zur Hand sein.

Für die folgenden Jahre 1914—1921 stellt die „Systematische Bibliographie der wissenschaftlichen Literatur Deutschlands", die Friedrich Braun und Hans Praesent im Auftrage der Berliner Vertretung des russischen Volkskommissariates für Bildungswesen herausgegeben haben, eine äußerst erfreuliche, dankenswerte und sehr zuverlässige Ergänzung dar [„Kniga", Buch- und Lehrmittelgesellschaft m. b. H., Berlin 1922]. Band 1, der die Geisteswissenschaften behandelt, ist hier bereits früher angezeigt worden. Der erste Teil des 2. Bandes umfaßt Anatomie

und Physiologie, der zweite Teil Geschichte, Unterricht, Methodik der Medizin und sämtliche medizinischen Sonderzweige. Das notwendige Gesamtregister soll bald folgen.

Zur Einführung in begriffliche und konstitutions-pathologische Fragen der Klinik eignen sich ganz vorzüglich die „Grundlagen ärztlicher Betrachtung", die Louis L. Grote herausgegeben hat [Berlin, Julius Springer 1921]. Er macht darin nicht nur den Studenten, sondern auch den im Leben stehenden Arzt mit dem Begriff der Krankheit und ihrer Entstehung bekannt. In zwei weiteren Abschnitten werden die klinische Bedeutung des Konstitutionsbegriffs sowie Pathogenese und Vererbung in anregender Form zur Darstellung gebracht. Daraus werden die Grundsätze der Krankenbehandlung, die Zweck und Sinn der Heilkunde darstellen, abgeleitet.

Etwa in dem gleichem Umfang behandelt Hans Günther „Die Grundlagen der biologischen Konstitutionslehre" [Leipzig 1922, Georg Thieme]. Er wendet sich außer an Ärzte besonders an Naturforscher und, wie ich hinzufügen möchte, auch an Lehrer, denen der Unterricht in der Biologie obliegt. Das übersichtlich, handlich und knapp gefaßte Büchlein soll die in Frage stehenden Thesen als vorläufige Grundlage für weitere Arbeiten auf diesem Gebiete dem Verständnis und der Lösung näher bringen. Man darf den Versuch Günthers, „die prinzipiellen Fragen klar herauszuarbeiten und für bisher unklare Begriffe brauchbare Definitionen zu geben", nur begrüßen und als wohl gelungen bezeichnen. Dr. med. Erich Ebstein

GESCHICHTEN AUS AFRIKA

ALS Leo Frobenius zuerst auf die Sagen- und Märchenwelt Afrikas hinwies und den tieferen Sinn der afrikanischen Sitten und Gebräuche aufzudecken suchte, wehrte sich der Hochmut der europäischen Zivilisation noch dagegen, daß auch der Neger eine Seele besitzen, ein Mensch von anderer Art, aber gleichem Wert sein sollte wie seine weißen Gebieter. Das Bild hat sich inzwischen geändert, die Primitiven sind, nicht nur in der bildenden Kunst, in Aufnahme gekommen, und die Sammlung „Atlantis", die Frobenius bei Eugen Diederichs in Jena herausgibt, ist bereits auf eine stattliche Reihe von Bänden herangewachsen, die eine eingehende Betrachtung verlangen (und auch in einem unserer nächsten Hefte finden sollen).

Ein besonderes Ziel verfolgen die Bücher des Safari-Verlages, der in seinen Einzelwerken, wie in der Reihe der Safari-Bücher die Erinnerung an unsere afrikanischen Kolonien, an die Kulturarbeit der Friedenszeit und an das Heldentum der Kriegsjahre beim Volke und besonders bei der Jugend wachzuhalten sucht. Es ist nicht zu vermeiden, daß bei aller Abenteuerlichkeit dieser Schilderungen gewisse Motive in diesen Bänden immer wiederkehren: Jagdszenen mit gefährlichen Begegnungen zwischen Mensch und Tier, einsame Ritte durch Steppe und Urwald, Überfälle und Gewaltmärsche; Einzelanekdoten wie die von dem immer wieder getauften Niggerboy tauchen neben allem möglichen Kolonialklatsch und stehenden Stammtischscherzen in den verschiedensten Variationen auf. Darüber aber erhebt sich immer wieder eine unbegreiflich großartige Welt voll von Rätseln und Gefahren, von einer fruchtbaren Üppigkeit und vernichtenden Öde, in der der Mensch bei aller seiner Kleinheit und Schwäche doch wieder zu ungeahnter Kraft und Kühnheit aufwächst, bereit und fähig zu Gefahren und Entbehrungen, wachsam und verwegen, mit Jägeraugen und kriegerischem Mut begabt. Oft genug ist der schwarze Mann, der Nigger, der Wilde, der „Mohr" selbst der eigentliche Held dieser Bücher; so in den dichterisch beschwingten Tropenskizzen von Leo Herbst „... Und der König tanzt", durch die der

Atem des Urwalds weht, die Erkenntnis von der Unergründlichkeit dieses Erdteils und seiner Rasse. Stofflich am nächsten an Frobenius heran kommt August Hauer (aus dessen „Kumbuke" wir in Heft 3 des II. Jahrganges ein Bruchstück veröffentlicht haben) in seinen Bildern aus dem Leben eines schwarzen Fabeldichters „Ali Mozambique", worin eine Anzahl recht bezeichnender Eulenspiegeleien und tiefsinniger Tierfabeln, allerlei Schelmenweisheiten und blitzhafte Erkenntnisse aus der afrikanischen Volksseele getreulich wiedergegeben werden. Auch Arthur Heye, dessen afrikanisches Kriegsbuch „Vitani" [Verlag F. W. Grunow, Leipzig] schon ebenso unbefangene wie phantasievolle Schilderungen des afrikanischen Buschkriegs und afrikanischer Landschaften enthielt, unternimmt in den beiden Safaribändchen „Hatako, der Kannibale" einen neuen glücklichen Versuch, in der Gestalt seines Wanjemahelden die Negerseele in ihrer Sonderart und ihrer Berührung mit dem Europäertum zu erfassen; eine Art afrikanischer Entwicklungsroman mit teilweise überraschenden psychologischen Abwandlungen. Die historische Gestalt des berühmten Tikarführers „Häuptling Ngambe", der durch kluge Planmäßigkeit und zähe Geduld sein Volk von der fremden Herrschaft der Vula zu befreien wußte, hat H. P. Thorbecke als Helden erwählt. Die Skizzen aus dem Kolonialleben von Dr. Nigmann „Schwarze Schwänke" mit den drolligen Textbildern aus dem Negerleben von K. Wiese haben dagegen rein anekdotischen Charakter, ohne sich zu wirklicher Charakteristik zu erheben. Richard Wenigs „In Monsum und Pori" berichtet in dichterisch gehobener Sprache von den Schicksalen der „Königsberg" und ihrer tapferen Besatzung im ostafrikanischen Feldzuge. Rudolf de Haas' „Piet Nieuwenhuizen" gruppiert allerlei Jagd- und Kriegsabenteuer, kühne Patrouillenritte und Überfälle um die Gestalt des bekannten Pfadfinders Lettow-Vorbeck, und Anton Lunkenbeins Bändchen „Die Geheimnisse der Namib" versucht die Erlebnisse einiger afrikanischen Helden der Jugend nahe zu bringen, wie die beiden hübsch ausgestatteten Bilderbücher von K. Wiese „Der Kinder Wanderfahrt mit Tieren aller Art" und „Lulus Fahrt nach Kamerun" (mit Versen von Leo Herbst) die Kinder mit der afrikanischen Tierwelt bekannt machen wollen. Walter Roschs „Professor Schnurps in Afrika" steht illustrativ etwas zu stark unter Wilhelm Buschs Einfluß und ist vor allem textlich ziemlich verunglückt. Die Ausstattung bei den größeren Werken (Herbst, Hauer, Nigmann, Wenig), die sämtlich mit künstlerischen Textillustrationen oder Photographien geschmückt sind, ist durchweg rühmenswert, bei den kleinen Safaribändchen zuweilen etwas ungleichmäßig. K. B.

JAPANISCHE HOLZSCHNITTMEISTER

VON aller östlichen Kunst ist uns die des Holzschnittes im allgemeinen am vertrautesten. Aber es gibt in der für ungeschulte Europäer-Augen im Grunde doch gleichförmigen Welt der Linien und Farben feinste Unterschiede in der Art, wie die einzelnen Künstler Zeichnung, Ton, Raum behandeln. Diese Dinge lehrt uns Ludwig Bachhofer sehen, dessen ungemein lebendig geschriebenes Buch „Die Kunst der japanischen Holzschnittmeister" zum erstenmal die Methoden der Wölfflinschen Kunstbetrachtung auf die japanischen Holzschnitte anwendet. Es ist die weitaus bedeutendste Erscheinung auf diesem Gebiet, auch durch das reiche, teilweise mehrfarbige Bildmaterial, für dessen vortreffliche Wiedergabe man dem Verlag Kurt Wolff in München ebenso Dank weiß wie für die ganze vorzügliche Ausstattung des großen Quartbandes. Eins der 69 Bilder eröffnet unseren neuen Jahrgang.

NEUE BÜCHER UND MUSIKALIEN

ALLGEMEINES, GESAMTAUSGABEN, SAMMELWERKE

AFRIKA-KALENDER 1923. Wochenabreißkalender. (104 S. 8°.) Neudamm, J. Neumann. M 2.—.

BAHR, Hermann, Sendung des Künstlers. (202 S. Gr.-8°.) Leipzig, Insel-Verlag. Hlwbd.
Zwölf Aufsätze unterschiedlichen Umfanges, von denen wir die größeren Essays besonders hervorheben: Goethebild — Das Faktum in der Kunst — Feuchtersleben — Stifter — Der russische Christ.

BUBER, Martin, Ich und Du. Essays. (140 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag.

BÜCHERVERZEICHNIS, Deutsches. Bd. 5. 1915 bis 1920. Lfg. 20 [Schluß]. (Weisbach-Zyprian.) (S. 3053—3256.) Leipzig, Börsenverein d. Deutschen Buchhändler.

DIOSKUREN, Die. Jahrbuch für Geisteswissenschaften. Herausg. Walter Strich. Bd. 1 (411 S. Gr.-8°.) München, Meyer & Jessen. M 10.—, Hlwbd. M 15.—, Subskr. Pr. M 8.—, Hlwbd. M 12.—.

ERNST, Otto, Gesammelte Werke. Bd. 4. Leipzig, Staackmann.
4. Hermannsland. Ein Roman aus der Kindheit des Jahrhunderts. (395 S. 8°.)

HALBJAHRSVERZEICHNIS der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften und Landkarten. Nebst einem Register. 1922. Halbjahr 1. Tl. 1. 2. Leipzig, Börsenverein der Deutschen Buchhändler. M 13.—, Hldrbd. M 17.50.
1. Titelverzeichnis. (660 S.)
2. Register. (122 S.)

HÖLDERLIN, Friedrich, Sämtliche Werke und Briefe in 5 Bänden. Krit.-histor. Ausg. von Franz Zinkernagel. Bd. 1. Leipzig, Insel-Verlag.
1. Gedichte. (XLII, 503 S., 1 Titelbl., 1 Facs.-Taf. Gr.-8°.)

JAHRBUCH, Deutsch-Nordisches, für Kulturaustausch und Volkskunde. 1923. (135 S. 8°.) Jena, Eugen Diederichs. Karton. M 3.50.

KELLER, Werke. Bd. VI.: Martin Salander / Aus dem Nachlaß / Anmerkungen. (614 S. Gr.-8°.) Berlin, Propyläen-Verlag. Halbl. M 15.—, Halbperg. M 20.—.

LITERARISCHER RATGEBER für die Katholiken Deutschlands. Hrsg.: Philipp Funk. Jg. 20. 1922/1923. (III, 96 S., 6 Taf. Gr.-8°.) Kempten, J. Kösel & F. Pustet.

MEYER, Conrad Ferdinand, Sämtliche Werke. Taschenausgabe. (Kl.-8°.) Leipzig, H. Haessel.
Angela Borgia. Novelle. Eingel. von Gottfried Bohnenblust. (182 S.)
Engelberg. Eine Dichtung. Eingel. von Max Nußberger. (92 S.)
Gedichte. Taschenausgabe. Eingel. von Walther Brecht. (XVI, 380 S.)
Der Heilige. Novelle. Eingel. von Harry Maync. (213 S.)
Huttens letzte Tage. Eine Dichtung. Eingel. von Max Nußberger. (106 S.)
Die Versuchung des Pescara. Novelle. Eingel. von Harry Maync. (192 S.)

REICHLS philosophischer Almanach auf das Jahr 1923. Herausgeg. von Paul Feldkeller. (262 S. 8°.) Darmstadt, Reichl. Geb. M 12.—.
Orientiert über die philosophischen Kongresse, Gesellschaften, Akademien, Preisaufgaben usw. Der hist.-biogr. Teil enthält Notizen und Quellenschriften, das Leben Hegels, Bolzanos und Kants Tischgesellschaft betreffend. Der philos.-system. Teil bringt fünf Beiträge von Cusanus, Hegel, Jean Paul und Heinr. v. Stein. Dazu Gedichte, Anekdoten u. a.

RIEHL, Wilhelm Heinrich, Vom deutschen Land und Volk. Zum 100jährigen Geburtstag. Herausgeg. von Paul Zaunert. (267 S. 8°.) Jena, E. Diederichs. Pappbd. M 7.—, Hlwbd. M. 8.—.

SCHICKELE, René. Wir wollen nicht sterben! (Essays und Aufsätze.) (269 S. 8°.) München, Kurt Wolff.

SCHÜTTING, Der. Ein heimatliches Kalenderbuch. XV. Jahrg. 1923. (80 S. Lex.-8°.) Hannover, Adolph Sponholtz. M 0.50.

SPIEGEL, Der. Jahrbuch des Propyläen-Verlags. (101 S. Gr.-8°.) Berlin, Propyläen-Verlag.

STOLZ, Alban, Gesammelte Werke. Volksausg. Bd. 14. Freiburg im Br., Herder & Co.
14. Lichte Höhen. Nachgelassene Tagebücher. Herausgeg. mit einer Einführung von Julius Mayer. (VIII. 298 S. Kl.-8°.) Hlwbd. M 4.10.

TABAK-ADRESSBUCH für das Deutsche Reich. (1720 S. 240 / 160.) Leipzig, L. Seidel Nachf.

REIHENBÜCHER

BIBLIOTHEK der Kunstgeschichte. Herausgeg. von Hans Tietze. (Je 12—16 S. Text und 20 Abb. Kl.-8°.) Leipzig, E. A. Seemann.
38. Sauer, Joseph, Die altchristliche Elfenbeinplastik.
39. Pauli, Gustav, Leonardo da Vinci.
40. Stange, Alfred, Lucas Moser und Hans Multscher.

DER DOMSCHATZ. Berlin, Dom-Verlag.
Bd. 7. Bahrdt, Carl Friedr., Geschichte s. Lebens, seiner Meinungen u. Schicksale. Mit einem Bildn. d. Verf. Herausgeg. von Felix Hasselberg. (558 S.

8°.) Geh. M 5.—, Lwdbd. M 8.—, Halbldrbd. M 12.—.

DEUTSCHE MEISTER. Herausgeg. von Curt Glaser u. Karl Scheffler. (4°.) Leipzig, Insel-Verlag.

Schmidt, Paul Ferd., Philipp Otto Runge. Sein Leben u. sein Werk. Mit 80 Bildertafeln. (132 S.) Der kritischen Würdigung und Charakteristik Runges sind eine Reihe seiner eigenen schriftstellerischen Äußerungen angeschlossen, Gedichte und vor allem die beiden entzückenden Märchen „Von dem Machandelboom" und „Von dem Fischer un syner Fru". Die Bildtafeln lassen alle Seiten Rungescher Kunst erkennen.

ENGELHORNS Roman-Bibliothek. 37. Reihe. (Kl.-8°.) Stuttgart, J. Engelhorns Nachf. Geh. je M 0.75, geb. M 1.50, Leinen M 5.—.

1/2. Bd. Boy-Ed, Ida, Annas Ehe. (283 S.)

GÖSCHEN, Sammlung. (Kl.-8°.) Berlin, Vereinigung wissenschaftl. Verleger. Pappbd. M 1.—.

857. Capelle, Wilhelm, Geschichte der Philosophie. 1: Die griechische Philosophie. 1. Von Thales bis Leukippos. (128 S.)

JUGENDBÜCHER, Klassische. (Gr.-8°.) Stuttgart, Union. Hlwbd. je M 4.—.

Keller, Gottfried, Spiegel das Kätzchen und andere Erzählungen. Für die Jugend ausgewählt von Joh. Hinrichsen. Mit Bildern von E. Sturtevant. (200 S.)

Storm, Theodor, Die Regentrude und andere Erzählungen. Für die Jugend ausgewählt von Johannes Henningsen. Mit 4 Abbild. von M. v. Wicht. (198 S.)

Der Kellerband enthält noch: Kleider machen Leute, Das Fähnlein der sieben Aufrechten, der Stormband: Ein grünes Blatt, Im Brauerhause, Die Söhne des Senators und eine Einführung.

KÜRSCHNERS Bücherschatz. (Kl.-8°.) Berlin, Hillger.

1358. Petersen, Albert, Der Komödienbuer. Roman aus Friesland. (80 S.)

LICHTER AM WEG. Lehensbücher für jung und alt. (8°.) Stuttgart, Union.

Federn-Kohlhaas, Etta, Goethe. Sein Leben der reiferen Jugend erzählt. Mit 43 Abbildungen. (253 S.) Hlwbd M 5.—.

Niese, Charlotte, Am Gartenweg. Eine Geschichte von klugen und törichten Menschen. (163 S.) Hlwbd. M 4.—.

RECLAMS Universal-Bibliothek. (Kl.-8°.) Leipzig, Reclam.

4726. Schopenhauer, Arthur, Über Religion. Ein Dialog. Nach d. rev. Griesebachschen Text. Eingel. von Franz Mockrauer. (58 S.)

6361. Bührer, Jakob, Junger Wein und zwei andere Novellen. (75 S.)

6362/3. Brehm, A. E., Riesen der Tierwelt. Elefant, Nashorn, Flußpferd. Herausgeg. von Carl W. Neumann. (190 S.)

6364/6. Poe, Edgar Allan, Die Abenteuer Gordon Pyms. Übertr. u. herausgeg. von Carl W. Neumann. (263 S.)

6367/8. Schwab, Gustav, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Nach s. Dichtern und Erzählern. Herausgeg. von Dr. Max Mendheim. Bd. 3. Herkules. Dädalus und Ikarus. Ödipus. Sieben gegen Theben. Die Epigonen. Alkmäon. (164 S.)

6369. Unger, Hellmuth, Mammon, Komödie in 4 Aufzügen. (62 S.)

6370. Obée, Adolf, Der Globus u. Tante Nelly. Humoresken. (82 S.)

TRIBÜNE der Kunst und Zeit. (Kl.-8°.) Berlin, Rheiß.

26. Kolb, Annette, Westliche Tage. (69 S.)

27. Huebner, Friedrich Markus. Die Belebung des Nichts. (62 S.)

28. Wolfenstein, Alfred, Jüdisches Wesen und neue Dichtung. (54 S.)

ULLSTEIN-BÜCHER. (Kl.-8°.) Berlin, Ullstein. Pappbd.

118. Hollaender, Felix, Die Kastellanin. Roman. (247 S.)

146. Wolff, Ludwig, Die Prinzessin Suwarin. Roman. (254 S.)

147. Hirschfeld, Georg, Die Frau im Feuer. (247 S.)

WERDEGANG der Entdeckungen und Erfindungen, Der. Herausgeg. von Friedrich Dannemann. (8°.) München, Oldenbourg.

3. Fuchs, Franz, Elektrische Strahlen und ihre Anwendung (Röntgentechnik). Mit 19 Textabb. (35 S.) M 1.—.

5. Zart, A., Die Entwicklung der chemischen Großindustrie. Mit 10 Textabb. (48 S.) M 1.—.

9. Roth, W., Die Entwicklung der Chemie zur Wissenschaft. Mit 6 Textabb. (32 S.) M —.90.

Auf Anregung des Deutschen Museums entstanden und durch Bildmaterial aus dessen Sammlungen unterstützt, soll die neue Bücherreihe ein Gesamtbild der Entdeckungen und Erfindungen geben, über die bei der Mehrzahl aller Laien völlige Unklarheit herrscht. Es wird beabsichtigt, jeden Herbst etwa 6 Hefte im Umfang von 2—3 Bogen herauszugeben. Jedes Heft ist in sich abgeschlossen und einzeln käuflich.

BIBLIOTECA rojo y azul. (Kl.-8°.) Leipzig, Tauchnitz.

5. Storm, Teodoro, Inés [Viola Tricolor]. La granja de Immensee. La señorita del castillo. Vertido del alemán al Castellano por Máximo Asenjo. (152 S.)

6. Herzog, Rodolfo, Fuente de juventud [Jungbrunnen]. Version del alemán por Máximo Asenjo. (147 S.)

7. Hoffmann, E. T. A. Aventuras de la noche de San Silvestre. Traducido directamente del alemán por Federico M. de Gispert. El magnetizador. El arenero. Vertido del alemán al castellano por Máximo Asenjo. (158 S.)

8. Grillparzer, Franz, El monasterio de Sendomir. Vertido del alemán al castellano por Máximo Asenjo. El músico callejero. Traducido directamente del alemán por Federico M. de Gispert. (141 S.)

INDISCHE ERZÄHLER. Herausgeg. von J. Hertel. (Kl.-8°.) Leipzig, Haessel.
8. Prinz Aghata. Die Abenteuer Ambadas. Vollst. verdeutscht von Charlotte Krause. (208 S.)
5. Zwei indische Narrenbücher. Die zweiunddreißig Bharataka-Geschichten und Sânadêwas Narrengeschichten. Vollst. verdeutscht von Johannes Hertel. (222 S. mit 1 Abb., 1 Titelbild.)
7. Dschinakîrti, Kaufmann Tschampaka. Pâla und Gôpâla von Dschinakîrti. Ratnatschûda von Dschnânasâgara. Vollst. verdeutscht von Johannes Hertel. (191 S.)
9. Hertel, Johannes, Zweiundneunzig Anekdoten und Schwänke aus dem modernen Indien. Aus d. Pers. übers. (93 S.)

MÄRCHEN DER WELTLITERATUR. Herausgeg. von Fr. von der Leyen und Paul Zaunert. (8°.) Jena, E. Diederichs.
Französische Märchen. Übersetzt von Ernst Tegethoff. 2 Bände. (XVI, 322, VIII, 349 S.) Pappbd. je M 6.50, Halbleder je M 12.50.

RUSSISCHE BIBLIOTHEK. (8°.) München, Drei Masken-Verlag.
Eliasberg, Alexander, Der russische Christ. Eine Ausw. a. russ. Erzählern. Herausgeg. u. übers. M. e. Vorw. v. Graf Hermann Keyserling. (209 S.)
Gogol, Nikolai, Petersburger Erzählungen. Deutsch von Alexander Eliasberg. (201 S.)
Guenther, Johannes von, Russische Tiergeschichten. 7 Novellen, ausgew. u. übers. (185 S.)
Turgenjew, Iwan, Ein Adelsnest. Roman. Deutsch von Johannes von Guenther. (196 S.)

RELIGIONSGESCHICHTE UND THEOLOGIE

AUFHAUSER, Johannes Baptiste, Christentum und Buddhismus im Ringen um Fernasien. (XII, 401 S. 8°.) Bonn und Leipzig, K. Schroeder. (Bücherei der Kultur und Geschichte. Bd. 25.) Geh. M 4.—, Hlwbd. M 5.50.
Das Buch behandelt den Siegeslauf des Buddhismus über die fernöstliche Welt, das Eindringen des Christentums, seine allmähliche Ausbreitung und die gegenwärtigen Probleme der christlichen Mission im Ringen mit den einheimischen Kulturreligionen. Abendländische und asiatische Religionsauffassung werden einander gegenübergestellt.

BEZOLD, Friedrich von, Das Fortleben der antiken Götter im mittelalterlichen Humanismus. (IV, 113 S. Gr.-8°.) Bonn und Leipzig, K. Schroeder. M 2.—.

BONWETSCH, G. Nathanael, Die Bücher der Geheimnisse Henochs. Das sogenannte slawische Henochbuch. (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur Bd. 42, Heft 2.) (XIX, 124 S. Gr.-8°.) Leipzig, Hinrichs. M. 4.50.

BUSSE, E., Der Wein im Kult des Alten Testaments. Religionsgeschichtliche Untersuchung zum Alten Testament. (Freiburger theologische Studien. Unter Mitwirkung der Professoren der Theologischen Fakultät herausgeg. v. G. Hoberg. 29. Heft.) (70 S. Gr.-8°.) Freiburg, Herder & Co., M 1.50.

DIMMLER, Emil, Das Land der blauen Blume. (202 S. 8°.) Kempten, Kösel & Pustet. Geh. M. 2.50, Pappbd. M 3.50, Ganzl. M 4.50.
Gedanken über Erneuerung des Lebens auf dem Boden der Kirche.

EBELING, Erich, Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts. 7. Heft. (34. Wissenschaftl. Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft, Heft 3.) (80 S. 35×25 cm.) Leipzig, Hinrichs. M 12.—.

EUSEBIUS' Kirchengeschichte. Kleine Ausgabe. Herausgeg. von Eduard Schwartz. Zweite, durchgesehene Auflage. (VI, 442 S. Gr.-8°.) Leipzig, Hinrichs. Hlwd.

FICHTNER-JEREMIAS, Christliebe, Der Schicksalsglaube bei den Babyloniern. (Mitteilungen der Vorderasiatisch-Ägypt. Gesellschaft, 27. Jahrg. [1922], 2. Heft.) (64 S. Gr.-8°.) Leipzig, Hinrichs.

GEISSLER, Bruno, Die Kulturbedeutung der deutsch-evangelischen Kirche in Brasilien. 2., erweiterte Auflage. (Beihefte der Zeitschrift „Die evangelische Diaspora" Nr. 3.) (84 S. Gr.-8°.) Leipzig, Hinrichs.
Das Heft enthält sieben Aufsätze von Persönlichkeiten der deutsch-brasilianischen Kirche.

GOGARTEN, Friedrich, Von Glauben und Offenbarung. 4 Vorträge. (83 S. 8°.) Jena, Eugen Diederichs. Geh. M 2.—.

GRUBB, Edward, Das Wesen des Quäkertums. (236 S. 8°.) Jena, Eugen Diederichs. Geh. M 1.50, geb. M 3.—.

HAMMER, Robert, Im Spiegel der Vollendung. Ein franziskanisches Lebensbuch. (191 S. 8°.) Regensburg, Kösel & Pustet. Geh. M 2.50, Ganzl. M 5.—.
Übersetzung der von Sabatier entdeckten franziskanischen Quellenschrift Speculum perfectionis.

KRAMP, J. S. J., Vom Sinn und Geist der Karwoche. (VIII, 168 S. 12°.) Freiburg, Herder & Co. Hlwbd. M 3.90.

LAUB, A., Nervenkraft durch Gottes Geist. Studien und Erfahrungsfrüchte. (XII, 154 S. 8°.) Freiburg, Herder & Co. M 4.30.

MÜLLER, Karl, Beiträge zur Geschichte der Verfassung der alten Kirche. (35 S. 4°.) Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger.

PERREYVE, H., Der Tag des Kranken. Gedanken und Gebete für die Zeit der Krankheit. Neu dargeboten von O. Eith. (Bücher für Seelenkultur.) (VIII, 188 S. 12°.) Freiburg, Herder & Co. Hlwd. geb. M 4.—.

PFÜLF, O., S. J., Die Anfänge der deutschen Provinz der neu erstandenen Gesellschaft Jesu und ihr Wirken in der Schweiz 1805—1847. (VIII, 522 S. 8°.) Freiburg, Herder & Co. M 23.—.

RAUCH, W., Engelbert Klüpfel, ein führender

Theologe der Aufklärungszeit. (Abhandlungen zur oberrheinischen Kirchengeschichte. Herausgeg. von E. Göller, I. Bd.) 1 Tafel. (VIII, 274 S. Gr.-8°.) Freiburg, Herder & Co. M 4.—.

RENDTORFF, Franz, Suomi-Finnland, wie ich es sah. (Beihefte der Zeitschrift „Die evangelische Diaspora" Nr. 4.) (24 S. Gr.-8°.) Leipzig, J. C. Hinrichs.

ABS, P. Jos., Indiens Religion der Sanatana-Dharma. Eine Darstellung des Hinduismus. (320 S. Gr.-8°.) Bonn und Leipzig, Kurt Schroeder. (Halle der Religionen, herausgeg. von P. Jos. Abs, Bd. I.) Geschenkeinband nach Original indischen Entwürfen. M 7.—, Hlwbd. M 10.—.

Eine genaue zuverlässige Übersetzung des ersten Bandes der Hall of Religions, den die indische Religionsgesellschaft Sri Bharmat Dharma Mahamandal herausgegeben hat, mit kritischer Bearbeitung. Vier farbige Bilder mystisch-symbolischen Charakters aus der Kunstschule von Kalkutta sind beigegeben.

BUDDHA, Reden. Lehre, Verse, Erzählungen. Übers. und eingel. v. Hermann Oldenberg. (LVI, 473 S. 8°.) Dünndr.-Ausg. München, Kurt Wolff.

CAPPELLER, Carl, Buddhas Wandel. Frei übertragen. (84 S. 8°.) Jena, E. Diederichs. Geh. M 2.—, geb. M 4.—.

IGNATIUS von Loyola. Aus dem Geistlichen Tagebuch des hl. Ignatius. Nach d. span. Urtext übertr., eingel. u. mit Anmerk. vers. von Alfred Feder. (VIII, 127 S. Kl.-8°.) Regensburg, J. Kösel & F. Pustet. Geh. M 1.60, kart. M 2.—.

MC COWN, Chester Charlton, The Testament of Solomon. (Untersuchungen zum Neuen Testament, Heft 9.) (166 S. 8°.) Leipzig, Hinrichs. M 5.—.

SCHAEFFER, Henry, Hebrew Tribal Economy and the Jubilee, as illustrated in Semitic and Indo-European village communities. (VIII, 198 S. Gr.-8°.) Leipzig, Hinrichs. M 3.—.

PHILOSOPHIE

BÜRGEL, Bruno H., Menschen untereinander. Ein Führer auf der Pilgerreise des Lebens. (142 S.) Berlin, Ullstein. Geh. M 3.—, Halbl. M 6.—.

CLAUBERG, Karl Wilhelm, u. Walter Dubislav, Systematisches Wörterbuch der Philosophie. (VII, 565 S. mit Fig., 8°.) Leipzig, F. Meiner. Geh. M 9.—, Hlwbd. M 11.—, Hldrbd. M 18.—.

EISLER, Rudolf, F. Müller-Lyer als Soziolog und Kulturphilosoph. (188 S. 8°.) München, A. Langen.

EUCKEN, Rudolf, Prolegomena und Epilog zu einer Philosophie des Geisteslebens. (IV, VIII, 156 S. Gr.-8°) Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger.

GOMPERZ, Theodor, Griechische Denker. Eine Geschichte der antiken Philosophie. Bd. 1. (Gr.-8°.) Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger. Bd. 1. 4. Aufl. Ausg. letzter Hand, besorgt von Heinrich Gomperz. (XI, 499 S.)

KINKEL, Walter, Geschichte der Philosophie von Sokrates bis Aristoteles. (IX, 328 S. Gr.-8°.) Berlin, Vereinigung wissenschaftl. Verleger. Geh. M 7.50.

WINTZER, Wilhelm, Der Sinn und Zweck des Lebens. (191 S. 8°.) Stuttgart, Julius Hoffmann, Verlag. Pappbd. M 4.—.

NESTLE, Wilhelm, Die Sokratiker. In Auswahl übersetzt und herausgeg. (301 S. 8°.) Jena, E. Diederichs. Geh. M 6.—, Hlwbd. M 9.—.

SPINOZA, Kurze Abhandlung von Gott, dem Menschen und seinem Glück. Übertr. und herausgeg. von Carl Gebhardt. (XXVIII, 156 S. 8°.) Leipzig, F. Meiner. (Philosophische Bibliothek. Bd. 91.) Geh. M 4.—, geb. M 5.—.

YOUNGHUSBAND, Francis, Sir., Das Herz der Natur. (V, 234 S. Gr-8°.) Leipzig, F. A. Brockhaus. Pappbd. M 7.20, Lwbd. M 11.50.

PSYCHOLOGIE

FRANK, Ludwig, Seelenleben und Rechtsprechung. (410 S. 8°.) Leipzig, Grethlein & Co. Pappbd. M 7.—.

LIEPMANN, W., Psychologie der Frau. Versuch einer synthetischen sexual-psychologischen Entwicklungslehre. Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit 2 Tafeln und 12 Textabbild. (XIV, 322 S. Lex.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Geh. M 10.50, geb. M 13.50.

WERNER, Heinz, Grundfragen der Intensitätspsychologie. (X, 251 S. Gr.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. M 7.—.

INGENIEROS, José, Prinzipien der biologischen Psychologie. Aus dem Spanischen von Julius Reinking. Mit einer Einführung von Wilhelm Ostwald. (XII, 397 S. 8°.) Leipzig, F. Meiner. Geh. M 10.—, Hlwbd. M 12.50.

WATTS, Frank, Die psychologischen Probleme der Industrie. Deutsch von Herbert Frh. Grote. Mit 4 Textabb. (VII, 221 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer

MEDIZIN

BAAR, Gustav, Die Indicanämie, ihre Bedeutung als Nierenfunktionsprobe. (VIII, 151 S. Gr.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Geh. M 7.50, geb. M 11.40.

Eine Studie über die Beziehungen des Indicans zum Reststickstoff im Blut bei den verschiedenen Krankheitsgruppen. Es ergeben sich neue diagnostische Gesichtspunkte bei Erkrankungen der Nieren und des Blutapparates.

BAERMANN, Gustav, Die Behandlung der Surra mit „Bayer 205". (55 S. Gr.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. (Archiv für Schiffs- und Tropen-Hygiene, Pathologie und Therapie exotischer Krankheiten. Bd. 26, Beih. 2.) Geh. M 2.40.

BÓKAY, Johann v., Die Geschichte der Kinderheilkunde. Mit 99 Abb. (IV, 122 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. Geh. M 6.20, Pappb. M 7.80.

BRUGSCH, Th., Allgemeine Prognostik oder die Lehre von der ärztlichen Beurteilung des gesunden und kranken Menschen. Mit 29 Textabb. Zweite, wesentlich erweiterte Aufl. (VIII, 623 S. Gr.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Geh. M 18.—, geb. M 22.50.

Diese neue Auflage des eine medizinische Individuallehre begründenden Werkes bietet eine streng durchgeführte statische, kinematische, funktionelle, genetische und personalistische Beurteilung der Person.

BRUGSCH, Th., Ergebnisse der gesamten Medizin. IV. Band, 1. und 2. Heft. Mit 30 Textabbildungen. (320 S. Lex.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. M 12.—.

Der neue Band enthält folgende Arbeiten: Snapper, Ikterus. — Georg Wolff, Die bakteriologische und serologische Diagnostik der Infektionskrankheiten. — V. Kafka, Liquoruntersuchung. — L. Seitz, Der Stand der Röntgentiefentherapie. — E. Münzer, Gefäßsklerosen. — L. Pincussen, Mikromethodik. — J. H. Schultz, Neueres aus dem Hysteriegebiet. — C. Lewin, Das Krebsproblem.

ERDMANN, Rhoda, Praktikum der Gewebepflege oder Explantation besonders der Gewebezüchtung. Mit 101 Textabb. (VII, 117 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 4.50.

Auf Grund langjähriger Erfahrung bietet der Verfasser die erste Darstellung der Gewebezüchtung, d. h. der Methode, lebende Gewebe zu verpflanzen und weiterzuzüchten.

FRÖHNER, E., und W. Zwick, Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie der Haustiere. Neunte, neubearbeitete Auflage. Zwei Bände. Stuttgart, Ferdinand Enke.

I. Organkrankheiten. Bearbeitet von E. Fröhner. Mit 91 teils farbigen Textabbildungen. (XVI, 872 S. Lex.-8°.)

GROSSMANN, Felix, Die spezifische Percutanbehandlung der Tuberkulose mit dem Petruschkyschen Tuberkulinliniment. Mit einem Geleitwort von J. Petruschky. Zweite, wesentlich ergänzte Auflage. (80 S. 8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Kart. M 1.50.

HANDBUCH der praktischen Chirurgie. Begründet von E. v. Bergmann, P. v. Bruns und J. v. Mikulicz. In Verbindung mit zahlreichen Fachgelehrten bearbeitet und herausgegeben von C. Garré, H. Küttner und E. Lexer. Fünfte, umgearbeitete Auflage. Sechs Bände. Stuttgart, Ferdinand Enke.

V. Bd. Chirurgie der oberen Extremitäten. Mit 362 teils farb. Textabbild. (VIII, 567 S. Lex.-8°.)

HEIM, Ludwig, Lehrbuch der Bakteriologie mit besonderer Berücksichtigung der Untersuchungsmethoden, Diagnostik und Immunitätslehre. Sechste und siebente, neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 240 Abb. im Text und 106 Lichtbildern auf 16 Tafeln. (XII, 726 S. Lex.-8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke.

HOFFMANN, Hermann, Die individuelle Entwickelungskurve des Menschen. Ein Problem der medizinischen Konstitutions- und Vererbungslehre. Mit 8 Textabb. (IV, 56 S. 8°.) Berlin, Springer. Geh. M 1.20.

Derselbe, Vererbung und Seelenleben. Einführung in die psychiatrische Konstitutions- und Vererbungslehre. Mit 104 Abb. und 2 Tab. (V, 258 S. Gr.-8°.) Ebenda. Geh. M 8. —, Lwbd. M 11.—.

JULIUSBERG, Fritz, Leitfaden der Kosmetik für Ärzte. Mit 12 Textabb. (VI, 144 S. 8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. M 3.60, geb. M 4.80.

Das Werk ist für den praktischen Arzt berechnet und behandelt daher diejenigen kosmetischen Störungen, die am häufigsten vorkommen und ohne besondere Hilfsmittel behandelt werden können.

KALENDER für Gesundheitstechniker 1923. Herausgeg. von Otto Ginsberg mit 69 Abb. und 134 Taf. München, R. Oldenbourg. Geb. M 5.—.

Zur leichten Vorausberechnung des Dampfverbrauches sind die Mollierschen Entropietafeln auf übersichtliche Zahlentafeln gebracht. Die Abdampfverwertung ist in diesem Band besonders berücksichtigt worden.

LANDOIS' Lehrbuch der Physiologie des Menschen mit besonderer Berücksichtigung der praktischen Medizin. Achtzehnte, durchgesehene Auflage. Bearbeitet von R. Rosemann. Erste Hälfte. Mit 117 Abbildungen im Texte, einer farbigen und zwei schwarzen Tafeln. (II, 490 S. Gr.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Geh. M 10.—.

LANGE, Johannes, Katatonische Erscheinungen im Rahmen manischer Erkrankungen. Mit 5 Textabb. (IV, 169 S. 4°.) Berlin, Springer. (Monographien aus dem Gesamtgebiete der Neurologie und Psychiatrie. Heft 31.) M 8.50.

Durch eingehende Untersuchung einer großen Anzahl von manisch depressiven Psychosen wird die statistische, prognostische und differentialdiagnostische Bedeutung katatonischer Erscheinungen bei diesen Krankheitsformen beleuchtet.

LEITFADEN der klinischen Krankenuntersuchung. Von H. Elias, N. Jagic und A. Luger. (VI, 124 S. 8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Geh. M 3.—.

Das Buch will hauptsächlich den Anfänger und Mindergeübten anleiten, in der richtigen, erprobten Reihenfolge die Körperregionen und Organe zu untersuchen und alle Befunde, ob pathologisch oder normal, in die Krankengeschichte einzutragen.

LEVY-SUHL, Max, Die hypnotische Heilweise und ihre Technik. Eine theoretische und praktische Einführung in die Hypno- und Suggestionstherapie nebst einer vergleichenden Darstellung der Freudschen Psychoanalyse. Mit 20 praktischen Beispielen. (VII, 146 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke.

LIEBE, Georg, Der klinische Betrieb in den Lungenheilanstalten. (25 S. Gr.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. (Tuberkulose-Bibliothek. Nr. 9.) Geh. M 1.—.

NEUE DEUTSCHE CHIRURGIE. Begründet von P. v. Bruns. Herausgeg. von H. Küttner. Stuttgart, Ferdinand Enke.

29. Bd. Brunn, Max von, Die Lumbalanästhesie. Mit 6 Textabb. (XII, 186 S. Lex.-8°.)

SCHÄFFERS Therapie der Haut- und venerischen Krankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Behandlungstechnik für Ärzte und Studierende. Sechste, umgearbeitete Auflage. Bearbeitet von Herbert Stranz. Mit 86 Abb. im Text. (XVI, 493 S. 8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Geh. Pappbd. M 12.—.

SCHRÖDER, Robert, Lehrbuch der Gynäkologie für Studierende und Ärzte. Mit 324 teils farb. Abb. im Text und 3 farb. Tafeln. (XVI, 662 S. Gr.-8°.) Leipzig, F. C. W. Vogel. Geh. M 11.—, Lwbd. M 17.—.

STEKEL, Wilhelm, Störungen des Trieb- und Affektlebens: Bd. VI. Impulshandlungen. Mit 4 Textabb. (X, 520 S. Gr.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Geh. M 16.80, geb. M 21.60.

Der Band behandelt Wandertrieb, Dipsomanie, Kleptomanie, Pyromanie und verwandte Zustände.

STERN, Felix, Die epidemische Encephalitis. Mit 12 Textabb. (IV, 228 S. 4°.) Berlin, Springer. (Monographien aus dem Gesamtgebiete der Neurologie und Psychiatrie. Heft 30.) Geh. M 12.—.

STRAUSS, H., Erkrankungen des Rectum und Sigmoideum. Pathologie, Diagnostik, Verlauf und klinische Therapie. Mit 80 Abb. im Text und 8 farbigen Tafeln. (VIII, 208 S. Gr.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Geh. M 12.—, geb. M 15.—.

Das Werk bezweckt, das vornehmlich vom chirurgischen Standpunkte angesehene und behandelte Gebiet durch Darstellung der klinischen Fragestellungen dem Internisten näherzubringen und somit besonders den Interessen der praktischen Medizin zu dienen.

VERHANDLUNGEN der deutschen orthopädischen Gesellschaft. Sechzehnter Kongreß, abgehalten zu Berlin vom 18. bis 20. Mai 1921. Im Auftrage des Ausschusses der deutschen orthopädischen Gesellschaft herausgeg. von K. Biesalski. Mit 171 Abb. und einer Kurve. (XXXII, 550 S. Lex.-8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke.

WUTH, Otto, Untersuchungen über die körperlichen Störungen bei Geisteskranken. Mit 63 Textabb. (IV, 113 S. 4°.) Berlin, Springer. (Monographien aus dem Gesamtgebiete der Neurologie und Psychiatrie. Heft 29.) M 7.50.

ZINSSER, Ferd., Syphilis und syphilisähnliche Erkrankungen des Mundes. Für Ärzte, Zahnärzte und Studierende. Dritte, erweiterte Auflage. Mit 54 mehrfarbigen und 17 schwarzen Abb. auf Taf. (VIII, 154 S. Gr.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Geh. M 20.40, geb. M 25.50.

Die neue Auflage ist um drei farbige Tafeln erweitert und bietet wichtige Textergänzungen.

MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

ANTONIUS, Otto, Grundzüge einer Stammesgeschichte der Haustiere. Mit 144 Textabbild. (XVI, 337 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. Geh. M 6.—, Hlwbd. M 8.50.

BÖLSCHE, Wilhelm, Naturgeheimnis. Vollständig umgearb. und erweit. Neuauflage. (VI, 311 S. Gr.-8°.) Jena, Eugen Diederichs. Geh. M 6.—, geb. M 10.—.

BREITENSTEINS Repititorien. (Kl.-8°.) Leipzig, Barth.

59. Hüneke, Friedrich, Höhere Mathematik. Tl. 1. Differentialrechnung. 2., neuverf. Aufl. Mit 90 Fig. im Text. (IV, 160 S.) Geh. M 3.—, geb. M 3.80.

CLASSEN, Alexander, Handbuch der analytischen Chemie. I. Teil. Qualitative Analyse. Achte und neunte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 56 Abbildungen. (XII, 361 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke.

FILCHNER, Dr. W., Zum sechsten Erdteil. Die große deutsche Südpolexpedition. (410 S. Gr.-8°.) Berlin, Ullstein.

FRIESE, Hans, Die europäischen Bienen. Lfg. 2. (S. 113—208, Taf. 8—13.) Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger.

HAAS, Arthur, Vektoranalysis in ihren Grundzügen und wichtigsten physikalischen Anwendungen. Mit 37 Abbildungen im Text. (VI, 149 S. Gr.-8°.) Berlin, Vereinig. wissenschaftl. Verleger.

JUGEND-KOSMOS. Naturwissenschaftliches Jahrbuch. Neue Folge, Bd. II. (249 S. 8°.) Stuttgart, Franckh.

Unterhaltende und belehrende Aufsätze aus allen Gebieten der Naturwissenschaft, Technik und Völkerkunde.

KLEIN, Felix, Gesammelte mathematische Abhandlungen. Bd. 2. Berlin, Springer.

2. Anschauliche Geometrie. Substitutionsgruppen u. Gleichungstheorie zur mathematischen Physik. Herausgeg. von Robert Fricke und H. Vermeil. Mit 185 Textfig. (VI, 713 S. Gr.-8°.) M 18.—. Die Ausgabe ist reich kommentiert und mit zahlreichen Noten versehen, so daß sich der Zusammenhang mit dem heutigen Stande der Wissenschaft leicht ergibt.

KOCH, Alfred, Mikrobiologisches Praktikum. Mit 4 Textabbild. (VIII, 109 S. 8°.) Berlin, Springer. M 3.60.

LÖSCHNER, H. Johannes, Taschenbuch für praktische Geometrie. Mit 10 Fig. im Text. (X, 147 S. Kl.-8°.) Berlin, Vereinigung wissenschaftl. Verleger. Hlwbd. M 3.50.

TIERREICH, Das, Eine Zusammenstellung und Kennzeichnung der rezenten Tierformen. Lfg.45: Coleoptera: Aphodiinae, bearbeitet von Adolf Schmidt. Mit 34 Abbildungen (XXXVI, 614 S.) Berlin, Walter de Gruyter & Co.

TROPFKE, Johannes, Geschichte der Elementa Mathematik in systematischer Darstellung m besondererBerücksichtigung derFachwörter.Bd (Gr.-8°.) Berlin, de Gruyter & Co.
3. Proportionen, Gleichungen. 2., verbesserte sehr vermehrte Aufl. (IV, 151 S. mit Fig.) Ge M 5 —, Hlwbd. M. 6.50.

WITTING, Alexander, Funktionen, Schaubilder Funktionstafeln. Eine elementare Einführung die graphische Darstellung und in die Interpol tion. Mit 26 Fig. im Text, 3 Tafeln und zahl Aufgaben. (IV,41 S.Kl.-8°.) (Mathematisch-phys kalische Bibliothek. Bd. 48.) Leipzig, Teubne

---

NORDMANN, Charles, Einstein und das Weltal Übers. aus dem Französischen von Paul Sakmann (200 S. 8°.) Stuttgart, Julius Hoffmann. Halb M 5.—.
Eine Darstellung der Lehre Einsteins nebst de Kritik der Pariser Akademie.

RECHT UND STAAT

COSACK, Konrad, Lehrbuch des Handelsrechts. Neunte, fortgeführte Auflage. (XII, 590 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke.

EXNER, Franz, Gerechtigkeit und Richteramt. 2 akadem. Antrittstreden. 1. Über Gerechtigkeit im Strafmaß. 2. Strafrechtsreform u. Richteramt. (64 S. Gr.-8°.) Leipzig, F. Meiner. Geh. M 1.30.

GROH, Wilhelm, Koalitionsrecht. (X, 222 S. 8°.) Mannheim, Bensheimer. (Abhandlungen zum Arbeitsrecht. H. 3.) M 5.—.

HANDWÖRTERBUCH der Staatswissenschaften. 4. Aufl. Lfg. 16. Arbeiterschutzgesetzgebung (Bog. 31—36 d. 1. Bandes). (S. 481—576.) Jena, G. Fischer.

HEUSLER, Andreas, Der Zivilprozeß der Schweiz. (XII, 203 S. Gr.-8°.) Mannheim, Bensheimer. (Das Zivilprozeßrecht d. Kulturstaaten. Bd. 1.) Hlwdbd. M 5.—.

JAHRBUCH des Arbeitsrechts. Herausgeg. von Heinrich Hoeniger. Bd. 2. Mannheim, Bensheimer 2. Systemat. Übersicht über d. Schrifttum und d Rechtsprechung auf dem Gebiete des Arbeitsrechts im Jahre 1921 nebst Sachregister. (XVIII, 398 S. 8°.) Hlwdbd. M 8.60.

KIRCHENRECHTLICHE ABHANDLUNGEN. Herausgeg. von Ulrich Stutz. Stuttgart, Ferdinand Enke.
63. u. 64. Heft. Schulte, Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter. Studien zur Sozial-, Rechts- u. Kirchengeschichte. Zweite, durch einen Nachtrag ergänzte Auflage. (XVI, 460 und 32 S. Gr.-8°.)

SCHÜLER, Alfred, Die Pfändung von Lohn und Gehalt nach dem jetzigen Stande der Gesetzgebung. (83 S. Kl.-8°.) Mannheim, Bensheimer. (Sammlung deutscher Gesetze. 97.) M 1.50.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

ESSLEN, Joseph Bergfried, Die Valutazölle der Gegenwart. (51 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. (Kieler Vorträge. 3.) M —.25.

FINANZ- UND VOLKSWIRTSCHAFTLICHE ZEITFRAGEN. Herausgeg. von G. Schanz und J. Wolf. Stuttgart, Ferdinant Enke.
81. Wolf, Julius, Markkurs, Reparationen und russisches Geschäft. (32 S. Lex.-8°.)

GRÜNFELD, Ernst, Anleitung zum selbständigen Arbeiten für Volkswirte. (VIII, 78 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. M 1.50.

KRETSCHMER, Wilhelm, Das Standortsproblem im deutschen Zeitungsgewerbe. Mit 3 Textabb. u. einer Karte. (III, 62 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. M 2.—.

KUCZYNSKI, Robert René, Reichseisenbahnen u. Reichsfinanzen. (79 S. Gr.-8°.) Berlin, Hans Rob. Engelmann. (Vorträge über Volkswirtschaft und Politik. H. 2.) M 3.—.

SARTORIUS von Waltershausen, August, Einführung in die Volkswirtschaftslehre. Geschichte, Theorie und Politik. (VIII, 283 S. Gr.-8°.) Leipzig, Teubner.

SCHÖTTLER, Wilhelm, Der Nahrungsspielraum Deutschlands nach dem Weltkriege. (VIII, 96 S. Gr.-8°.) Essen, Baedeker.

TASCHENBUCH, Wirtschaftliches. Herausgeg. von d. Arbeitsstätte f. sachl. Politik in Frankfurt a. M. Vorw. von Friedrich Raab. (252 S. Kl.-8°.) Jena, G. Fischer. Pappbd. M 1.50.

GESCHICHTE, KULTURGESCHICHTE, POLITIK

ANDREAS, Willy, Geist und Staat. Historische Porträts. Mit 6 Tafeln. (170 S. Gr.-8°.) München, R. Oldenbourg. Brosch. M 5.—, geb. M 6.80.

Vier Jahrhunderte neuerer Geschichte in Lebensbildern von Castiglione, Pater Joseph, Bacon, Maria Theresia, Marwitz, Engels. Methodisch eine Verbindung Rankescher, also staatlich-politisch betonter Geschichtsbetrachtung mit Burckhardts und Diltheys kultur- und geistesgeschichtlicher Einstellung.

BERGDORF, Paul von, Das Buch vom Herrschen. Ein moderner Regentenspiegel. (222 S. Gr.-8°.) München, Kösel & Pustet.

Unter der Maske eines Decknamens behandelt hier ein der höfischen und politischen Welt nahestehender Mann staatswissenschaftliche, historische und ethische Probleme mit dem ausgesprochenen Zweck, einen Monarchen zu belehren. Das Buch war bereits vor der Revolution von 1918 geschrieben; es wendet sich nunmehr an den „Führer" überhaupt, welchen Ranges immer er sein möge.

BRENTANO, Lujo, Die Urheber des Weltkriegs. (134 S. Gr.-8°.) München, Drei Masken-Verlag. M 5.50.

BRINKMANN, Carl, Die bewegenden Kräfte in der deutschen Volksgeschichte. Ein Beitrag zur politischen Soziologie. (77 S. 8°.) Leipzig, Teubner.

BUHL, Franz von, Reden und Aufsätze. Mit einem Vorwort von Hugo Graf Lerchenfeld. (296 S. 8°.) München, R. Oldenbourg. Brosch. M 6.—, geb. M 8.—.

Das Buch umfaßt das rednerische und literarische Schaffen des nationalliberalen Politikers Franz von Buhl von 1900—1921, seinem Todesjahre, und zwar auf parlamentarisch-politischem und auf allgemein historischem und auf landwirtschaftlichem Gebiet (Weinbau).

CALMBACH, Heinrich, Die Diktatur in der Geschichte. (21 S. 8°.) München, J. F. Lehmann.

DAHLMANN, J. S. J., Japans älteste Beziehungen zum Westen 1542—1614 in zeitgenössischen Denkmälern seiner Kunst. Ein Beitrag zur historischen, künstlerischen, religiösen Würdigung eines altjapanischen Bilderschmucks. Mit 6 Tafeln. (Ergänzungshefte zu den Stimmen der Zeit. Erste Reihe: Kulturfragen. 9. Heft.) (VIII, 72 S. Gr.-8°.) Freiburg, Herder & Co. M 3.—.

In dem Schmuck von Wandschirmen, dessen Abbildung beigegeben ist, erzählt uns ein Künstler jener Zeit den ersten Einzug des abendländischen Handels und der christlichen Religion ins Land der aufgehenden Sonne.

DIX, Arthur, Politische Geographie. Weltpolitisches Handbuch. (609 S. Gr.-8°.) München, R. Oldenbourg. Geb. M 10.—.

DOEBERL, Michael, Bayern u. Deutschland: Bayern und die deutsche Frage in der Epoche des Frankfurter Parlaments. (276 S. 8°.) München, R. Oldenbourg. Brosch. M 5.—, geb. M 6.70.

Erster Band einer Reihe von Monographien über die deutsche Politik Bayerns von den Befreiungskriegen bis zur Gründung des Reiches. Die erste auf den Staatsakten und neuentdeckten politischen Privatnachlässen aufgebaute Darstellung.

ELFES, August, Geschichts-Tafeln von der ältesten Vorzeit beginnend bis neunzehnhundert. Unter Mitarb. v. Gustav Diercks. (III, 116 S. 30,5×45 cm.) Stuttgart, Metzler. Hlwbd. M 13.50.

GUNDEL, Wilhelm, Sterne und Sternbilder im Glauben des Altertums und der Neuzeit. (354 S. Gr.-8°.) Bonn und Leipzig, Kurt Schroeder. Kart. M 5.—.

GESCHICHTSKALENDER, Deutscher. Herausgeber: Friedrich Purlitz. Leipzig, F. Meiner.
A. Inland. Jan. 1922. (1 Bl. 73 S.)
B. Ausland. Jan. 1922. (II, 84 S.)

HAGEN, Maximilian von, Bismarcks Kolonialpolitik. (593 S. 8°.) Gotha, F. A. Perthes.

Auf Grund umfangreicher Quellenstudien, die sich auch auf die Parlamentspapiere sämtlicher konkurrierender Kolonialmächte erstreckten, bietet der Verfasser eine erschöpfende Darstellung des Themas. Die Kolonialpolitik Bismarcks wird in sinngemäßer Verbindung mit seiner Reichspolitik behandelt. Da der Verfasser auch die Zeitungen in weitem Umfang heranzieht, trägt er zur Klärung des Problems „Bismarck und die Presse" bei. Selbstverständlich bringt das Werk auch neue Gesichtspunkte und wichtiges Material für die Vorgeschichte des Weltkrieges.

HANISCH, Erdmann, Geschichte Polens. (360 S. Gr.-8°.) Bonn und Leipzig, Kurt Schroeder. Brosch. M 5.50, Hlblwd. M 7.50.

HERRMANN, Albert, Die Verkehrswege zwischen China, Indien und Rom um 100 nach Christi Geburt. (Veröffentl. d. Forschungsinst. f. vergleich. Relig.-Gesch. an der Universität Leipzig, Nr. 7.) (8 S. Gr.-8°.) Leipzig, Hinrichs.

JÜRGENS, Adolf, Skandinavien von Heute. Gegenwartsprobleme aus dem politischen und wirtschaftlichen Leben unserer skandinavischen Nachbarn. (Geographie des Menschen- und Völkerlebens in Geschichte und Gegenwart. Heft 3.) (85 S. 8°.) Bonn und Leipzig, K. Schroeder. M 1.20.

LENZ, Max, Wille, Macht und Schicksal. (Kleine historische Schriften III. Band.) (271 S. Gr.-8°.) München, R. Oldenbourg.

Die Essays zur Geschichte von der Reformation bis zu den Problemen der Nachkriegszeit behandeln u. a.: Luthers Tat in Worms — Napoleon und das Schicksal — Die Religion im Aufbau der politischen Welt — Im Weltkrieg — In der Knechtschaft.

LUKÁCS, Géza, Fort mit den Friedensverträgen. Mitarbeit von W. Radoslawoff und Hermann Baron von Rosen. (125 S. mit 1 eingedr. Kart.-Skizze. Gr.-8°.) Berlin, Hans Robert Engelmann. M 3.—.

MAYREDER, Rosa, Geschlecht und Kultur. (331 S. 8°.) Jena, Eugen Diederichs. Geh. M 7.—, geb. M 10.—.

MELHOP, Wilhelm, Historische Topographie der Freien und Hansestadt Hamburg von 1895—1920. Mit Nachträgen bis 1922. 1. Lieferung. (240 S. Gr.-8°.) Hamburg, Otto Meißner. M 3.—.
Das ganze Werk soll 6 Lieferungen von gleichem Umfang umfassen.

MÜLLER, Ernst, Aus Bayerns schwersten Tagen. Erinnerungen u. Betrachtungen a. d. Revolutionszeit. (338 S. Gr.-8°.) Berlin, de Gruyter & Co.

OSTWALD, Paul, Japans Entwicklung zur modernen Weltmacht. (Bücherei der Kultur und Geschichte, herausgeg. von Dr. Hausmann, Bd. 28.) (312 S. 8°.) Bonn und Leipzig, Kurt Schroeder. Brosch. M 4.—.
Indem das Buch die Entwicklung des mittelalterlichen japanischen Staates zur modernen Weltmacht darstellt, will es zugleich zur Klärung des fernöstlich-pazifischen Problems beitragen.

PASTOR, Ludwig, Frh. von, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Bd. 9. Freiburg im Br., Herder & Co.
9. Geschichte der Päpste im Zeitalter der kath. Reformation und Restauration. Gregor XIII. (1572 bis 1585.) (XLV, 933 S. Gr.-8°.) Geh. M 27.—, Hlwbd. M 30.20

PLETZ, Hermann, Geistige Kämpfe im modernen Frankreich. (640 S. 8°.) Kempten, Kösel & Pustet. Geh. M 13.20, in Halbl. M 16.—.
Geistesgeschichte Frankreichs in den letzten 5 Jahrzehnten.

POHLE, Richard, Rußland und das Deutsche Reich. (144 S. 8°.) Bonn und Leipzig, Kurt Schroeder. Geh. M 1.—.

RHEINISCHES ARCHIV. Arbeiten zur Landes- und Kulturgeschichte. Herausgeg. von Hermann Aubin und Th. Frigs. Bonn, Schroeder.
1. Steinbach, Franz, Beiträge zur bergischen Agrargeschichte. (66 S. 8°.) M 1.—.
2. Wohlers, Günther, Christian von Strambergs Rheinischer Herold. (78 S. 8°.) Brosch. M 1.25.

ROSENBERG, Alfred, Das Verbrechen der Freimaurerei. Judentum, Jesuitismus, deutsches Christentum. (181 S. Gr.-8°.) München, J. F. Lehmann. Geh. M 2.—, geb. M 4.—.

SCHIFFMANN, Konrad, Das Land ob der Ens. Eine altbayrische Landschaft in den Namen ihrer Siedlungen, Berge, Flüsse und Seen. (259 S. Gr.-8°.) München, R. Oldenbourg.
Diese Siedlungsgeschichte beginnt mit einer Untersuchung der ältesten Bevölkerung, der Kelten und Illyrier sowie der römischen Kolonisation, gibt dann eine eingehende Darstellung des altbayrischen Stammes und behandelt zuletzt die slawischen Ansiedlungen.

SIEMENS, Clara, König Echnaton in El-Amarna. 16 Bilder. Text von Grethe Auer. (16 Taf., 23 S. 4°.) Leipzig, J. C. Hinrichs. Halblw. Mappe M 20.—.

STAATSWISSENSCHAFTLICHE Untersuchungen, Bonner. Herausgeg. von H. Dietzel, E. Kaufmann, R. Smend, A. Spiethoff. (Gr.-8°.) Bonn, Kurt Schroeder.
5. Schmoller, Gustav v., Deutsches Städtewesen in älterer Zeit. (432 S.) Geh. M 7.—.
8. Holstein, Günther, Die Staatsphilosophie Schleiermachers. Geh. M 5.—.

URKUNDEN des Weltkrieges, Die völkerrechtlichen. Herausgeg. von Theodor Niemeyer und Karl Strupp. Bd. 6. München, Duncker & Humblot.
6. Die Friedensschlüsse 1918—1921. Herausgeg. von Theodor Niemeyer. (VIII, 788 S. Gr.-8°.)

WENTZKE, Paul, Deutscher Staat und deutsche Parteien. (Friedrich Meinecke zum 60. Geburtstag in Gemeinschaft mit H. Bächtold, H. Fränkel, S. Köhler, Frances Magnus-Hausen, A. v. Martin, E. W. Mayer, W. Mommsen, P. R. Rohden, H. Rothfels.) (388 S. Gr.-8°.) München, R. Oldenbourg. Brosch. M 4.50, geb. M 7.—.
Diese Beiträge zur deutschen Partei- und Ideengeschichte enthalten u. a.: Die weltanschaulichen Grundlagen der politischen Theorien. — Bismarcks Sturz und die Parteien. - Deutsche und amerikanische Demokratie. — Weltanschauliche Motive im altkonservativen Denken. — Marxismus und auswärtige Politik.

WÜTSCHKE, Johannes, Der Kampf um den Erdball. Politisch-geographische Betrachtungen zu den weltpolitischen Machtfragen der Gegenwart und nahen Zukunft. (196 S. 8°.) München, R. Oldenbourg. Brosch. M 3.80.

PORTIGLIOTTI, Giuseppe, Die Familie Borgia. Alexander VI., Cäsar, Lucrezia. Übersetzt aus dem Italienischen. (291 S. 8°.) Stuttgart, Julius Hoffmann. Halbl. M 6.—.
Eine Darstellung der physischen und psychologischen Ursachen für die Entartung der berühmten Familie und ihre Verbrechen.

VANDERLIP, Frank A., Was aus Europa werden soll. Deutsch herausgeg. von Rudolf von Scholtz. (320 S. Kl.-8°.) München, Drei Masken Verlag. Pappbd. M 10.—.

BIOGRAPHIE, BRIEFE, MEMOIREN

BIERBAUM, Max, Papst Pius XI. Ein Lebens- und Zeitbild. Mit 20 Abb. (181 S. 8°.) Köln, J. P. Bachem. (Vorzugsdrucke d. Marzellus-Presse. Nr. 5.) Hpergbd. M 41.50.

CORSSEN, Meta, Adele Gerhard. (96 S. 8°.) Köln, Rheinland-Verlag. M 1.50.

DILTHEY, Wilhelm, Leben Schleiermachers. Bd. 1. Berlin, de Gruyter & Co.
1. 2. Aufl. verm. um Stücke d. Fortsetzung aus d. Nachlasse d. Verf., herausgeg. von Herm. Mulert. (XXXII, 879 S. Gr.-8°.)

GOETHE, Aus meinem Leben. Dichtung u. Wahr-

heit. Mit Wiedergaben aus den Sammlungen des Frankfurter Goethe-Museums. Bild-Erl. u. Nachw. herausgeg. von Otto Heuer. Teil 2—4. Frankfurt a. M., Frankfurter Verlags-Anstalt.
2. Mit 52 Abb. (346 S.)
3. Mit 47 Abb. (342 S.)
4. Mit 33 Abb. (201 S.)

MOLTKE, Helmuth von, Briefe. Ausgew., eingel. u. erl. von W. Andreas. 2 Bände. (31, 428; 520 S., Taf., Faks. Kl.-8°.) Leipzig, Bibliogr. Institut. Pappbd. M 7.50, Hldrbd. M 13.—.

OCHS, Siegfried, Geschehenes, Gesehenes. Lebenserinnerungen. (429 S. 8°.) Leipzig, Grethlein & Co. Hlwdbd. M 9.—.

RUPPRECHT, Kronprinz von Bayern, Reiseerinnerungen aus Indien. Mit 36 ganz- und 53 halbs. Bildern nach photographischen Aufnahmen. (480 S. Gr.-8°.) Kempten, Kösel & Pustet. Halbl. M 16.—, Halbleder M 36.—.

SCHARWENKA, Xaver, Klänge aus meinem Leben. Erinnerungen eines Musikers. Mit Tafeln. (144 S. 8°.) Leipzig, K. F. Koehler. M 4.50, Hlwdbd. M 7.—, Lwdbd. M 18.—.

Der bekannte Komponist, Pianist und Klavierpädagoge plaudert über seine Jugend, seine Konzertreisen in Europa und Amerika und bietet eine Fülle von Anekdoten aus seinem Verkehr mit Liszt, Brahms und Hans von Bülow. Zahlreiche Photographien und Karikaturen illustrieren die humorvolle Erzählung.

SCHMIDT, Rochus, Aus kolonialer Frühzeit. (232 S. Gr.-8°.) Berlin, Safari-Verlag. Pappbd. M 5.—.

In wenigen Jahrzehnten hat Deutschland seine blühenden Kolonien aus kleinsten Anfängen geschaffen. Die vielfachen Widerstände bei dieser Arbeit und ihre Erfolge schildert Schmidt, der unter den ersten war, die in das unbekannte Afrika zogen. Seine Erinnerungen enthalten auch lebendige Bilder der großen Afrikaner: Stanley, Casati, Emin Pascha, Peters, Wißmann,

WALDERSEE, Alfred Graf von, Denkwürdigkeiten. Bearb. u. herausgeg. von Heinrich Otto Meisner. 2 Bände. (Gr.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.
1. 1832—1888. (X, 424 S., Titelb.)
2. 1888—1900. (III, 456 S.)

WIE wir uns zur Fahne durchschlugen. Erlebnisse von Auslandsdeutschen und Seeleuten im Weltkrieg. Herausgeg. von Gustaf von Dickhuth-Harrach. Mit d. Bildn. von 23 Mitarb. (209 S. Gr.-8°.) München, J. F. Lehmann. M 4.50, Hlwdbd. M 6.50.

METTERNICH-SANDOR, Pauline de, Éclairs du Passé. 1859—1870. Préface de Moriz Scheyer. Mit 14 Abb. auf Tafeln. (XII, 199 S. 8°.) Wien, Amalthea-Verlag.

Im Stil der Zeit, von der sie berichtet, plaudert die Fürstin von den Empfängen, Jagden, Unterhaltungen, gibt Charakteristiken von Fürsten, Diplomaten und Künstlern und bietet eine Reihe amüsanter Anekdoten.

ALTERTUMSKUNDE, LITERATUR- UND SPRACHWISSENSCHAFT

BODMER, Martin, Frühe Balladen von Conrad Ferdinand Meyer. (57 S. Quer-4°.) Leipzig, H. Haessel.

DEIMEL, Anton, Liste der archaischen Keilschriftzeichen von Fara. Die Inschriften von Fara I. (40. Wissenschaftl. Veröffentlichung der Deutsch. Orient-Gesellschaft.) (IV, 16, 79 S. 35×25 cm.) Leipzig, J. C. Hinrichs.

FORRER, Emil, Die Boghazköi-Texte in Umschrift. II. Band: Geschichtliche Texte aus dem alten Chatti-Reich. (42. Wissenschaftl. Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft. 1. Heft.) (56 S. 35×25 cm.) Leipzig, Hinrichs. M 6.—.

GRIMM, Jakob, und Wilhelm Grimm. Deutsches Wörterbuch. Bd. 4. Abt. 1, Teil 6, Lfg. 3, Grille bis Grosz. Bearb. von Artur Hübner. (Sp. 321 bis 480.) Leipzig, S. Hirzel. M 1.20.

HAAS, Hans, „Das Scherflein der Witwe" und seine Entsprechung im Tripitaka. (Veröffentlich. des Forschungs-Instituts für vergleich. Religions-Geschichte an der Universität Leipzig, Nr. 5.) (175, 47 S. Gr.-8°.) Leipzig, Hinrichs.

HAUFFEN, Adolf, Johann Fischart. Ein Literaturbild aus der Zeit der Gegenreformation. Bd. 2. (429 S. Gr.-8°.) Berlin, de Gruyter & Co.

KELLNER, Leon, Shakespeare-Wörterbuch. (Englische Bibliothek. Bd. 1.) (VIII, 358 S. Gr.-8°.) Leipzig, Bernh. Tauchnitz.

LEXIKON der griechischen und römischen Mythologie, Ausführliches. Lfg. 82/83. Tinia-Trapezeus. (5, Sp. 969—1096.) (4°.) Leipzig, Teubner.

LUGN, Pehr, Ausgewählte Denkmäler aus ägyptischen Sammlungen in Schweden. Mit 25 Tafeln. (VIII, 38 S. 33×27,5 cm.) Leipzig, Hinrichs. Hlwd. M 18.75.

OBENAUER, Karl Justus, Der faustische Mensch. Vierzehn Betrachtungen zum zweiten Teil von Goethes Faust. (251 S. 8°.) Jena, E. Diederichs. Geh. M 6.—, geb. M 9.—.

RÜEGG, Dr. A., Dantes Divina Commedia. Eine Gedenkrede. (IV, 120 S. 8°.) Freiburg, Herder & Co. Geb. 2.80, Pappbd.

SCHÖFFLER, Herbert, Protestantismus und Literatur. Neue Wege zur englischen Literatur des 18. Jahrhunderts. (Englische Bibliothek. Bd. 2.) (VIII, 240 S. Gr.-8°.) Leipzig, Bernh. Tauchnitz.

SCHROEDER, Otto, Keilschrifttexte aus Assur historischen Inhalts. (37. Wissenschaftl. Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft.) (V, 100 S. 35×25 cm.) Leipzig, Hinrichs.

SETHE, Kurt, Die altägyptischen Pyramidentexte. IV. Bd. Epigraphik. Nach den Papierabdrücken und Photographien des Berliner Museums neu herausgeg. und erläutert. Mit 1 Tafel. (II, 132 S. 30,5×22 cm.) Leipzig, Hinrichs. M 9.—, M 4.50.

SOMMER, Ferdinand, Hethitisches II. (Boghazköi-Studien 7. Heft.) (II, 66 S. Gr.-8°.) Leipzig, Hinrichs. M 1.90.

ZIMMERN, Heinrich, Hethitische Gesetze aus dem Staatsarchiv von Boghazköi (um 1300 v. Chr.). Unter Mitwirkung von Johannes Friedrich übersetzt. (Der Alte Orient, 23. Jahrgang, Heft 2.) (32 S. 8°.) Leipzig, J. C. Hinrichs.

LUTZ, H. F., Viticulture and Brewing in the Ancient Orient. (VII, 166 S. Gr.-8°.) Leipzig, Hinrichs. M 3.—.

LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

DUERST, J. Ulrich, Die Beurteilung des Pferdes. Mit 148 Textabb. und einer farbigen Tafel. (XII, 421 S. Lex.-8°.) Stuttgart, F. Enke. Geheftet u. Leinwandband.

LINCKE, M., Hochsitze und Jagdschirme. Anleitung zum Bau und Aufstellen von Hochsitzen u. Jagdschirmen, sowie Beschreibung der im Handel käuflichen, nebst rechtlichen Erörterungen. (156 S. 8°.) Neudamm, J. Neumann. Pappbd. M 3.—.

OLT, Adam, und August Ströse, Wildseuchenbekämpfung. Gemeinfaßl. Belehrung. (56 S. 8°.) Neudamm, J. Neumann. M 1.—.

PUSCHS LEHRBUCH DER ALLGEMEINEN TIERZUCHT. Herausgeg. von J. Hansen. Siebente bis neunte, verbesserte Auflage. Mit 236 Abb. (Lex.-8°.) Stuttgart, Ferd. Enke.

RAHM, Felix, Torfstreu und Torfmull. Mit einem Anhang. Torffaser und Torfmoos. Ein Ratgeber. Mit 34 Textabb. (VIII, 309 S. 8°.) Berlin, P. Parey.

RAMM, Eberhard, Deutsche Hochzuchten. Band 4. Berlin, P. Parey.
4. Schafhochzuchten, herausgeg. von O. Butz. Mit 102 Textabb. u. 3 Farbdr.-Taf. (XII, 123 S. Gr.-8°.) Kart. M 4.80.

TECHNIK

ANDRÉE, Ludw. W., Die Statik des Eisenbaues. Mit 810 Abb. u. einer Tafel. (532 S. Gr.-8°.) München, R. Oldenbourg. Brosch. M 15.—, geb. M 16.80.
Das Buch erhält seinen besonderen Wert durch über Hundert der Praxis entnommene Beispiele.

BLUMER, Ernst, Die Erdöllagerstätten und übrigen Kohlenwasserstoffvorkommen der Erdrinde. Grundlagen d. Petroleumgeologie. Mit 125 Textabb. (XV, 141 S. Lex.-8°.) Stuttgart, F. Enke. Geheftet und Leinwandband.

DEUTSCHER KALENDER FÜR ELEKTROTECHNIKER. Jahrg. 1923. Begründ. v. F. Uppenborn. Herausg. G. Dettmar. Hauptband. Mit 270 Abb. (633 S. 8°.) München, R. Oldenbourg. Geb. M 4.80.

FORSCHUNGSARBEITEN auf dem Gebiet des Ingenieurwesens. (4°.) Berlin, Springer.
250. Geisler, Kurt, Künstlicher Kautschuk für elektrische Isolierungszwecke. (89 S. m. 57 Abb.)
254. Bach, Carl, und Otto Graf, Versuche mit Eisenbetonbalken. (31 S. mit 64 Abb., 3 Taf.)
256. Heinl, Franz, Untersuchungen an Dampfstrahlapparaten. (23 S. mit 21 Abb., einer Tafel.)
260. Henne, Erich, Beitrag zur Berechnung der Dampfturbinen auf zeichnerischer Grundlage. (58 S. mit 20 Abb., zwei Tafeln.)
261. Graf, Otto, Versuche über den Einfluß von Traßmehl u. anderen Steinmehlen im Zementmörtel und Beton. (17 S. mit 20 Abb., einer Taf.)

HUND, August, Hochfrequenzmaßtechnik. Ihre wissenschaftlichen und praktischen Grundlagen. Mit 150 Textabb. (XIII, 326 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. Hlwbd. M 8.40.

KEINATH, Georg, Die Technik der elektrischen Maßgeräte. Mit 400 Bildern. (448 S. Gr.-8°.) München, R. Oldenbourg. Brosch. M 17.—, geb. M 19.80.
Für die Praxis vorwiegend Beschreibung der technischen Ausführung, unter Bevorzugung der graphischen Darstellung. Die Laboratoriumsmessungen sind nur kurz, die Elektrizitätszähler überhaupt nicht berücksichtigt.

KROENING, Erich C., Die Preßluftwerkzeuge, ihre Anwendung und ihr Nutzen. Mit 246 Abb. (299 S. Gr.-8°.) München, R. Oldenbourg. Brosch. M 8.—, geb. M 9.80.
Übersichtliche und leichtfaßliche Darstellung der Entstehung, Entwicklung und Verwendbarkeit der Preßluftwerkzeuge in den verschiedenen Groß- und Kleinbetrieben.

LORENZ, Hans, und C. Heinel, Neuere Kühlmaschinen. Mit 296 Abb. (401 S. 8°.) München, R. Oldenbourg. Brosch. M 11.50, geb. M 13.20.
Konstruktion, Wirkungsweise und industrielle Verwendung der Kühlmaschinen, dargestellt für Ingenieure, Techniker und Kühlanlagenbesitzer.

MARS, G., Die Spezialstähle. Ihre Geschichte, Eigenschaften, Behandlung und Herstellung. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 225 Abb. (Lex.-8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke.

RUSS, E K., Die Elektro-Metallöfen. Mit 123 Abb. u. 23 Zahlentafeln. (161 S. Gr.-8°.) München, R. Oldenbourg. Brosch. M 7.50, geb. M 9.30.
Das Buch, eine erste Übersicht über diesen Zweig der Elektrothermie, beschreibt nur solche Öfen, die den Zweck haben, Kupfer und Kupferlegierungen (Bronze, Messing, Rotguß u. dergl.) aus den Grund-

metallen zu erschmelzen oder Abfälle von fertigen Legierungen einzuschmelzen.

SCHAU, Alfred, Statik. Leitf. f. d. Unterricht an Baugewerkschulen u. verwandten techn. Lehranstalten. Teil 3b. (Gr.-8°.) Leipzig, Teubner.
3b. Für die Tiefbauabteilungen. Genietete Träger, Trag- u. durchlaufende Gelenkträger, eingespannte Träger... M. 379 Abb. i. Text. (VI, 215 S.)

STEPHAN, Paul, Die technische Mechanik des Maschineningenieurs mit besonderer Berücksichtigung der Anwendungen. Band 4. [Schluß.] (Gr.-8°.) Berlin, Springer.
4. Die Elastizität gerader Stäbe. Mit 255 Textfiguren. (IV, 249 S.)

TECHNISCHER SELBSTUNTERRICHT für das deutsche Volk. Briefl. Anleit. Herausgeg. von Karl Barth. Fachband 2: Bau- und Kulturtechnik, Brief 2. (S. 51—106 mit Abb.) München, R. Oldenbourg. M 1.20.

VAHLEN, Theodor, Ballistik. Mit 53 Abb. (XII, 231 S. Gr.-8°.) Berlin, de Gruyter & Co.

WINTER, H., Wärmelehre und Chemie für Kokerei- und Grubenbeamte. Mit 140 Textabb. (VIII, 209 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer.

SCHÖNE LITERATUR

BAUER, Peter, Das Dreigespann. Tierlegenden. (160 S. 8°.) Kempten, Kösel & Pustet.

BAUER, P., Die Weggetreuen. Ehegedichte, aus deutscher Lyrik der Vergangenheit und Gegenwart ausgewählt. (X, 220 S. 12°.) Freiburg, Herder & Co. Halbl. geb. M 5.80, Halbfrz. M 10.—.

BERNEDER, O., Der Skrupulant. Novelle. (IX, 168 S. 8°.) Kempten, J. Kösel & F. Pustet. M 2.15, Pappbd. M 3.15, Lwbd. M 3.75.

BÖTTCHER, Helmuth M., Butz, der Ameis. Tierroman. (206 S. 8°.) Leipzig, Grethlein & Co. Hlwbd. M 6.—.

BÜHRER, Jakob, Kilian. Roman. (264 S. 8°.) Leipzig, Grethlein & Co. M 3.75, geb. M 8.—.

BUSCH, Wilhelm, Allotria. Mit Abb. Teil 1. (64 S. 8°.) München, Braun & Schneider.

Derselbe, Aus früher Zeit. Mit Abb. (64 S. 8°.) Ebenda.

CHAPPUIS, Edgar, Die wandelnde Blume. Märchen und Legenden. (91 S. 8°.) Heilbronn, W. Seifert. Pappbd. M 3.50.

DAUTHENDEY, Elisabeth, Akelais Reise in den goldenen Schuhen. Märchen. (160 S. 8°.) Kempten, Kösel & Pustet. Pappbd. M 2.10.

DE HAAS, Rudolf, Theodor der Jäger. (336 S. 8°.) Berlin, Ullstein.

EGGERSGLÜSS, Heinrich, Balladen. (88 S. 8°.) Hannover, Adolph Sponholtz. Pappbd. M 2.—.

FRANK, Paul, Die Romanfigur. Eine bizarre Geschichte. (272 S. Kl.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

FRANKFURTER, Richard Otto, David schlägt die Harfe. Roman. (379 S. 8°.) Leipzig, Grethlein & Co. Hlwbd. M 8.—.

GEISSLER, Max, Die grüne Stadt. Ein Roman aus der Vogelwelt. (173 S. 8°.) Berlin, Ullstein.

GELBER, Adolf, Drei Märchen. Mit 3 farbigen Bildern u. Textillustrationen von Fritz Jäger. (66 S. Kl.-8°.) Wien, Wila. M 5.—.

GREINZ, Rudolf, Der Hirt von Zenoberg. Roman. (329 S. Kl.-8°.) Leipzig, Staackmann. M 3.—, Hlwbd. M 5.50, Hldrbd. M 10.—.

HAUFF, Wilhelm, Lichtenstein. Romantische Sage aus der württembergischen Geschichte. Mit Abb. (521 S. 8°.) Berlin, G. Grote.

HÖLDERLIN, Friedrich, Gedichte. Herausgeg. von Franz Zinkernagel, (503 S. Gr.-8°.) Leipzig, Insel-Verlag.

INGLIN, Meinrad, Die Welt im Ingoldau. Roman. (598 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

JOHST, Hanns, Propheten. Schauspiel. (79 S. 8°.) München, A. Langen.

JUNGNICKEL, Max, Das müde Haus. Roman. (119 S. 8°.) Hannover, Adolph Sponholtz. Pappbd. M 2.—.

KARWATH, Juliane, Der wandernde Traum. Roman. (292 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

KASTEIN, Josef, Die Brücke. Novellen. (242 S. 8°.) Berlin, A. Juncker. Pappbd. M 5.—.

KORNERUP, Ebbe, Peru, das Land der Inkas. (124 S. 8°.) Stuttgart, Franckh.

KURZ, Karl Friedrich, Der Mooshof. Roman. (213 S. Kl.-8°.) München, A. Langen.

LÖNS, Hermann, Mein blaues Buch. (175 S. 8°.) Hannover, Adolph Sponholtz. Hlwdbd. M 4.50.

NATHUSIUS, Annemarie von, Im sinkenden Licht. Ein Roman vom Hof Wilhelm I. (250 S. 8°.) Berlin, Ullstein.

PROBST, Hans, O diese Götter. Dichtungen. (III, 108 S. Kl.-8°.) München, Braun & Schneider.

RICHTER, Anna, Im Mantel der Liebe. Novellen. (261 S. 8°.) Regensburg, Kösel & Pustet. Pappbd. M 3.50.

SALTEN, Felix, Bambi. Eine Lebensgeschichte aus dem Walde. (186 S. 8°.) Berlin, Ullstein.

SCHÜTZ-LEERODT, M. von, Höhensteiger. Roman. (192 S. 8°.) Köln, J. P. Bachem. Halbl. M 6.50.

SONNLEITNER, A. Th., Das Haus der Sehnsucht. Roman. (256 S. 8°.) Stuttgart, Franckh.

STACH, Ilse von, Melusine. Schauspiel in 3 Akten. (130 S. Gr.-8°.) Kempten, Kösel & Pustet.

STEINHARDT, „Ehombo". Jagdgeschichte. (302 S. 8°.) Neudamm, J. Neumann, Halbl. M 10.—.

STEINITZER, Heinrich, Die fünf Don Juans und

andere Narreteien. (285 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

STEIN-LANDESMANN, Alice, Der Flug ins Weite. Ein Roman der Sehnsucht. (303 S. 8°.) Berlin, Ullstein.

TECHET, Carl, Sonderbare Geschichten. (116 S. Kl.-8°.) Leipzig, L. Joachim. M 1.80, Lwdbd. M 4.—.

TETZNER, Lisa, Aus Spielmannstagen und Wanderfahrten. (108 S. Kl.-8°.) Jena, Eugen Diederichs. Brosch. M 2.25, geb. M 3.50.

TORRUND, Jassy, Verschlossene Truhen. Novellen. (8°.) Köln, J. P. Bachem. Halbl. M 8.—.

VESPER, Will, Die ewige Wiederkehr. Novellen. (198 S. Kl.-8°.) Leipzig, H. Haessel.

VOSS, Otto, Gastmahl der Liebe. Gedichte. (112 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. (Die ersten 30 Exemplare dieser Gedichtsammlung wurden in Halbleder gebunden, vom Dichter eigenhändig numeriert und gezeichnet.)

WEIRAUCH, Anna Elisabeth, Agonie der Leidenschaft. Roman. (223 S. 8°.) Berlin, Dr. Eysler & Co. M 3.—, geb. M 5.—.

WEISMANTEL, Leo, Das unheilige Haus. Roman. (426 S. 8°.) Kempten, Kösel & Pustet. Geh. M 3.45, Pappbd. M 5.85.

Derselbe, Die Blumenlegende. (256 S. 8°.) Ebenda. Pappbd. M 3.60.

WESTKIRCH, Luise, Der Werwolf. Roman. (221 S. 8°.) Leipzig, Ph. Reclam. Geh. M 3.—, geb. M 4.—.

WINTERFELD-DAMEROW, Aus verlorenem Land. Erinnerungsblätter aus Deutsch-Südwestafrika. Gedichte. (86 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

BOURGET, Paul, Lazarine. Roman. Übersetzung von Berthold Fenigstein. (284 S. 8°.) Wien, Amalthea-Verlag.

ERZÄHLUNGEN aus den tausendundein Nächten, Die. Vollst. deutsche Ausgabe in 6 Bänden. Zum erstenmal nach dem arab. Urtext d. Calcuttaer Ausgabe vom Jahre 1839 übertragen von Enno Littmann. Band 2. (911 S. Kl.-8°.) Leipzig, Insel-Verlag.

FEIST, Hans, und Leonello Vincenti, Frühe italienische Dichtung. Übertr. und mit dem Urtext herausgeg. (230 S. 4°.) München, Hyperionverlag.

FLEURON, Svend, Meister Lampe. Tiergeschichte. Übers. a. d. Dänischen. (230 S. Kl.-8°.) Jena, Eugen Diederichs. Geh. M 4.—, geb. M 7.50.

HAMSUN, Knut, Unter Herbststernen. Roman. Aus dem Norweg. von Josef Sandmeier. (241 S. 8°.) München, Kurt Wolff.

LAGERLÖF, Selma, Die Prinzessin von Babylonien u. a. Erz. Aus d. Schwed. v. Marie Franzos. (210 S. Kl.-8°.) München, A. Langen.

MÓRICZ, Zsigmond, Hinter Gottes Rücken. Roman. Aus d. Ungar. von Heinrich Horvát. (210 S. 8°.) Berlin, E. Rowohlt.

PUCCINI, Mario, Nina und Delia. Roman. Übersetzung von Berthold Fenigstein. (295 S. 8°.) Wien, Amalthea-Verlag.

TENNYSON, Alfred, Enoch Arden. Deutsch von Adolf Strodtmann, (54 S. 8°.) Berlin, G. Grote.

THOMPSON, Ernest Seton, Wahb. Die Lebensgeschichte eines Grislybären. (96 S. 8°.) Stuttgart, Franckh.

Derselbe. Wilde Tiere zu Hause. Tiergeschichten. (256 S. 8°.) Ebenda.

ILLUSTRIERTE BÜCHER, LIEBHABERDRUCKE, ORIGINALGRAPHIK

AVALUN-DRUCKE. Wien, Avalun-Verlag.
19. Der Ackermann und der Tod. (Der Ackermann aus Böhmen.) Otto R. Schatz schnitt hierzu 12 Orig.-Holzstöcke. Artur Roeßler übertr. d. Text nach e. Vorlage aus d. 15. Jahrh. (73 S. mit Abb. 4°.) Ausg. B: Schweinsldrbd. M 180.—.

DE NORA, A., Die Tanzprinzessin. Mit 12 Originalradierungen von M. Schultheiß. Leipzig, L. Staackmann. Ausg. A: Nr. 1—30. Text auf holl. Bütten, Radierungen auf kaiserlich Japan. Von Autor u. Künstler signiert. Lederbd. M 150.—.
Ausg. B: Nr. 31—330. Text auf imit. Japan. Radierungen a. Deutsch-Bütten. Vom Autor signiert. Hldr. M 50.—.

GOETHE, Das Märchen. Mit Illustr. v. Gust. Wolf, (76 S. 4°.) Jena, Eugen Diederichs. Numeriert auf Geldernbütten. Seide M 40.—, Lein. M 30.—.

GOETHE, Prometheus. (28 S. 27×17 cm.) Charlottenburg, Euphorion-Verlag.

GRÜNENBERG, Arthur. Der Feuervogel. (Tamara Karsawina.) 17 Lithograph. (20 S. 28,5×22,3 cm.) Charlottenburg, Euphorion-Verlag.

HEYE, Arthur, Wanderer ohne Ziel. Mit Zeichnungen von Walter Rosch. (328 S. Gr.-8°.) Berlin, Safari-Verlag. Hlwbd. M 5.—.

Erlebnisse u. Schilderungen aus Amerika u. Afrika.

LAVATER, Johann Caspar. — Lavater und die Seinen. Herausgeg. von Eduard Castle. (10 S. 17 Abb. u. Faks. 2°.) Wien, Amalthea-Verlag.

MÖRIKE, Märchen vom sicheren Mann. (24 S. 7,5×20 cm.) Charlottenburg, Euphorion-Verlag.

NOVALIS, Märchen von Hyazinth u. Rosenblüt. (16 S. 20×13 cm.) Charlottenburg, Euphorion-Verlag.

ANDREJEW, Leonid, Das rote Lachen. Mit 7 Radierungen von Magnus Zeller. (119 S. 25×17 cm.) Charlottenburg, Euphorion-Verlag. Nr. 1—20 in Leder mit Mappe, Nr. 21—120 in Leder, Nr. 121 bis 320 in Halbleder.

KUNST

ANDRAE, Walter, Die archaischen Ischtar-Tempel in Assur. (39. Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft.) (120 S. 35×25 cm.) Leipzig, Hinrichs. M 75.—.

BERINGER, Joseph August, Hans Thoma. Mit 21 Textabb. und 87 Tafeln in Farbendruck, Kupferdruck und Mattautotypie. (48 S. Gr.-8°.) München, F. Bruckmann. Hlwbd. M 30.—, Halbldr. M 40.—.

BIER, Justus, Nürnbergisch-fränkische Bildnerkunst. Mit 80 ganzseitigen Abb. (16, 80 S. 4°.) Bonn, F. Cohen. M 2.50.

FAISTAUER, Anton. Neue Malerei in Österreich. Betrachtungen eines Malers. Mit 42 Bildtafeln. (138 S. 21×28,5 cm.) Wien, Amalthea-Verlag. Halbl.

Der Verfasser, selbst Maler, versucht die Grundlagen und Zusammenhänge der heutigen Malerei und insbesondere der österreichischen Malerei aufzudecken. Er charakterisiert sodann den Führer der jungen österreichischen Schule, Gustav Klimt, den bereits 1919 im Alter von nur 28 Jahren verstorbenen Egon Schiele, Franz Wiegele, Anton Kolig und Oskar Kokoschka. Die Abbildungen geben eine gute Anschauung von Wert und Wesen der behandelten Künstler.

FALKE UND SCHMITZ, Deutsche Möbel vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Stuttgart, Julius Hoffmann.

Band III: Schmitz, Deutsche Möbel des Klassizismus. Mit 450 Abb. (280 S. 4°.) Halbl. M 30.—, Ganzl. M 35.—.

FORSCHUNGEN zur Kunstgeschichte Westeuropas. Bonn, Schroeder.

3. Burg, M., Ottonische Plastik. Mit 74 Abb. (124 S. Gr.-8°.) M 7.—, Hlwbd. M 9.—.

4. Ehl, Heinrich, Ottonische Kölner Buchmalerei. M. 80 Abb. (308 S. Gr.-8°.) M 12.—, Halbl. M 15.—, Halbp. M 20.—.

5. Fremersdorf, Fritz, Römische Bildlampen. 69 Abb. und 3 Tafeln. (176 S. 2°.) Kart. M 15.—, Geschenkbd. M 18.—.

Beitrag zur Technik und Geschichte der frühkaiserzeitlichen Keramik mit besonderer Berücksichtigung einer neu entdeckten Mainzer Manufaktur.

HOPPÉ, E. O., und M. Dièz-Dührkoop, Schöne Frauen. 38 Mezzotinto-Gravüren nach Naturaufn. Text von Franz Blei. (8 S. 36 Taf. 4°.) München, F. Bruckmann. Hlwbd. M 10.—, Hpergbd. M 20.—.

KERSTEN, Paul, Verzierungstechniken des Buchbandes (Essays zur Erneuerung und Pflege moderner Buchkunst.) (24 S. 24×17 cm.) Charlottenburg, Euphorion-Verlag.

KNAPP, Fritz, Die künstlerische Kultur des Abendlandes. 3 Bde. (Gr.-8°.) Bonn und Leipzig, K. Schroeder. Ganzlwd. M 35.—, Halbldr. M 50.—.

1. Vom architektonischen Raum zur plastischen Form. Mittelalter und Frührenaissance. Mit Tafeln. (435 S.)

2. Der Sieg der malerischen Anschauung. Hochrenaissance, Barock, Rokoko. (507 S.)

3. Die malerische Problematik der Moderne. Vom Klassizismus zum Expressionismus. (410 S.)

KNAPP, Fritz, Michelangelo. Mit 44 Textabb. und 101 Tafeln. (68 S. 4°.) München, F. Bruckmann. Hlwbd. M 30.—, Lwbd. M 35.—, Hldr. M 40.—.

KRONFELD, E. M., Park und Garten von Schönbrunn. Mit 10 Textabb. und 43 Tafeln. (166 S. 8°.) Wien, Amalthea-Verlag.

KURTH, Julius, Sharaku. Mit 83 schwarzen Abb., 3 Farbentafeln, 7 Abb. im Text und 1 Stadtpl. 2., stark bearb. Aufl. (215 S. 4°.) München, R. Piper & Co. Hlwbd. M 30.—.

LESSING, Waldemar, Wilhelm Kobell. Mit 105 Abb. (224 S. 8°.) München. F. Bruckmann. Hlwbd. M 15.—, Hldr. M 22.20.

MAYER, August Carl, Goya. Mit 434 Abb. (273 S. 8°.) München, F. Bruckmann. Hlwbd. M 75.—, Hldr. M 90.—, signiert Hldr. M 120.—.

MITIUS, Otto, Dürers Schloßhof-Ansichten und die Cadolzburg bei Nürnberg. Mit 8 Tafeln in Lichtdruck. (VII, 35 S. 4°.) Leipzig, K. W. Hiersemann.

NEUSS, Wilhelm, Die katalanische Bibelillustration um die Wende des ersten Jahrtausends und die altspanische Buchmalerei. Eine neue Quelle zur Geschichte des Auslebens der altchristlichen Kunst in Spanien und zur frühmittelalterlichen Stilgeschichte. Mit 209 Abb. auf 64 Tafeln. (VIII, 156 S. 4°.) Bonn und Leipzig, K. Schroeder. (Veröffentlichungen des romanischen Auslandsinstituts der rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität Bonn. Bd. 3.) Geh. M 15.—, Hpgbd. M 25.—.

OLDENBOURG, Rudolf, P. P. Rubens, Sammlung schon veröffentlichter und noch nicht gedruckter Abhandlungen über den Meister. Mit einer Einleitung von Wilhelm v. Bode. Mit 131 Abb. (232 S. 4°.) München, R. Oldenbourg. Geb. M 15.—.

Der Band enthält folgende Aufsätze: Peter Paul Rubens — Rubens in Italien. — Die Nachwirkung Italiens auf Rubens und die Gründung seiner Werkstatt. — Rubens unter dem Zeichen des römischen Naturalismus. — Die Rückbewegung zum Klassizismus. — Der Stilwandel von 1612 und die Werkstattgründung. — Zur „Judith". — Venus und Adonis. — Jan Boeckhorst und Rubens. — Die Plastik im Umkreis von Rubens.

RAVE, Paul Ortwin, Romanische Baukunst am Rhein. Mit 80 Abb. (96 S. Gr.-8°.) Bonn, Friedrich Cohen. Geh. 2.50.

RENARD, Edmund, Rheinische Wasserburgen. (31 S. mit Abb., 64 S. Abb. 4°.) Bonn, F. Cohen. M. 250.

ROCHOWANSKI, Leopold Wolfgang, Der tanzende Schwerpunkt. Mit 51 Abb. u. 3 farb. Kostümzeichn. von Dagobert Peche. (V, 31 S. Gr.-8°.) Wien, Amalthea-Verlag.

Das Buch behandelt das Problem des modernen Tanzes und bietet neben photographischen Tanzbildern wertvolle Kostümentwürfe.

SCHÄFER, Hans, Ornament-Schnitte. Herausgeg. nach Scherenschnitten. (32 Tafeln. 4°.) München, G. D. W. Callwey. In Umschl. M 1.50.

SCHÄFER, Heinrich, Von ägyptischer Kunst, besonders der Zeichenkunst. Zweite, stark vermehrte Auflage. (320 S. 8°.) Leipzig, Hinrichs. Hlwdbd. Eine Einführung in die Betrachtung ägyptischer Kunstwerke.

SCHÖNE FRAUEN in sechzig Meisterbildern. Eingeleitet von Alexander von Gleichen-Rußwurm. Mit 60 Wiedergaben älterer und neuerer Gemälde. (64 S. Kl.-8°.) Stuttgart, Julius Hoffmann.

WALDMANN, Emil, Tizian. (239 S. Gr.-8°.) Berlin, Propyläen-Verlag.

WOERMANN, Karl, Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker. 2., neubearb. u. verm. Aufl. Band 6. Leipzig, Bibliograph. Institut.
6. Die Kunst der jüngeren Neuzeit von 1750 bis zur Gegenwart. Mit 203 Abb. im Text, 4 Tafeln in Farbendr. u. 40 Tafeln in Tonätzung. (XV, 564 S. 4°.) Hlwdbd. M 25.—.

WOLF, Georg Jacob, Leibl u. sein Kreis. (215 S. mit Abb., farb. Taf. 4°.) München, F. Bruckmann. Hlwdbd. M 15.—, Hldrbd. M 22.50.

MUSIKLITERATUR

BERNHARDT, Siegf., Die Lehre der organischen Geigenhaltung, Geigenporträts. (Paganinis Geigenhaltung Teil II.) (124 S. 8°.) Berlin, Adolph Fürstner.
Beschreibung der Technik bedeutender Geiger: Franz von Vecsey, Kreisler, Manén, Hubermann, Elmán, Burmester, Szigeti u. a.

KREHL, Stephan, Harmonielehre. (Tonalitätslehre.) (316 S. Gr.-8°.) Berlin, Vereinigung wissenschaftl. Verleger. (Krehl, Theorie der Tonkunst und Kompositionslehre. Teil 2.)

SCHMIDT, Heinrich, Die Orgel unserer Zeit in Wort und Bild. Mit 3 Tafeln, 95 Fig. u. d. einschläg. akust. Teil in Wort und Bild. 2., auf den neuesten Standpunkt der Orgelbaukunst gebrachte und um die elektr. Orgel der Jetztzeit verm. Auflage. Mit einem Anh.: Das Wichtigste von d. Glockenbaukunst. Mit 3 Fig. (VIII, 129 S. 8°.) München, R. Oldenbourg.

STEINITZER, Max, Einführung in den Konzertsaal. (105 S. Kl.-8°.) Stuttgart, Wilhelm Violet. Kart. M 1.—.

MODE, SPIEL, SPORT

BOELCKE, Siegfried, Der Lichtbildner. Eine Anleitung f. Liebhaberphotographen. Mit 33 Abb., 16 einfarb. Taf., 1 mehrf. Taf. u. farb. Umschlagb. (80 S. 8°.) Stuttgart, Franckh.

KOHLRAUSCH, Wolfgang. Sportärztliche Winke. Mit 22 Abb. (86 S. Kl.-8°.) Leipzig und Zürich, Grethlein & Co. M 1.—.

KÜNSTLERISCHE FILETSPITZE. Ein Mappenwerk zeitgemäßer Muster aus führenden Werkstätten Deutschlands, Österreichs u. der Schweiz. Gesammelt von Mizzi Donner. 30 Doppeltafeln (50 : 40). Leipzig, Otto Beyer.

LUTHER, Carl J., Schule des Schneelaufs. Ein neuer und vollständiger, kurz gefaßter Lehrgang für den Gebrauch der Schneeschuhe für Wanderfahrt, Sport und Verkehr. Mit 47 Abb. nach Aufnahmen u. Zeichn. d. Verfassers. (67 S. Kl.-8°.) Stuttgart, Union. Geh. M 1.—.

MEISTER, Hermann, Der Rugbysport (Fußball mit Aufnehmen des Balles). Mit vielen Abb. (92 S. Kl.-8°.) Leipzig u. Zürich, Grethlein & Co. M 1.—.

NEUBURGER, Albert, Heitere Wissenschaft. Des „Ergötzlichen Experimentierbuches" zweiter Teil. 300 Abb. (477 S. Gr.-8°.) Berlin, Ullstein.

PÖSCHL, Viktor, Einführung in die Lichtbildkunst. Theoretischer und praktischer Leitfaden d. Photographie und Lehrgang d. photographischen Warenkunde. Mit 225 Textabb. u. 5 Taf. nebst Beilage „Ernemanns Belichtungstafel". (XVI, 266 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Enke.

SCHWERLA, C. B., Faltbootsport u. Kleinsegelei. Mit 72 Abb. (98 S. Kl.-8°.) Stuttgart, Union.

SELBSTANFERTIGEN von Schuhen, Erneuern von Strümpfen. Mit 2 doppelseit. Schnittbogen. (15 S. m. Abb. 4°.) Leipzig, O. Beyer. M —.50.

SEYFFERT, Oskar und Walter Trier. Spielzeug. (8 S., 40 farb. Tafeln, 40 Bl. Erkl. 4°.) Berlin, E. Wasmuth.

SPORT-KALENDER. 1923. (62 Bl. mit Abb Gr.-8°.) Stuttgart, Franckhs Sportverlag, Dieck & Co. [Abreißkalender.]

STEPHAN, Erich, Selbstverteidigung im Bild. Mit Abbildungen. (14 Bl. 16°.) Stuttgart, Franckhs Sportverlag, Dieck & Co.

SURÉN, Hans, Die Ausbildung der Atmung (Atemgymnastik). Mit 14 Lehrbildern [Bl.] auf Kunstdruck. (16 S. 16°.) Stuttgart, Franckhs Sportverlag, Dieck & Co.

Derselbe, Selbstmassage. Mit 14 Lehrbildern [Bl.] auf Kunstdruck. (10 S. 16°.) Ebenda.

VOBACHS Spielstube. Mit Gratisschnittmusterbogen. Anleitung zur Selbstanfertigung von Puppen, Stofftieren, Spielsachen. (32 S. 4°.) Leipzig, Vobach & Co.

VOBACHS Wäsche-Album. Mit etwa 400 Modellen

u. 4 farb. Bildern. (48 S. Gr.-4°.) Leipzig, Vobach & Co.

WÄTJEN, Richard, Die Dressur des Reitpferdes für Turnier und hohe Schule. Mit 37 Textabb. (108 S. Gr.-8°.) Berlin, P. Parey. Hlwdbd. M 5.—.

WIE entwerfe ich selbständig Muster für Filetarbeit? (15 S. 13×16,5 cm.) Leipzig, O. Beyer.

WILKER, Hermann, Das Rudern. Eine Einführung. Mit 26 Bild. im Text und 16 Kunstdr.-Taf. (80 S. 8°.) Stuttgart, Franckhs Sportverlag Dieck & Co.

WITTE, Amalie, und Paula Gratz, Wie lerne ich schneidern? Prakt. Lehrbuch. Vollständig in 20 Lieferungen. Lieferung 1. (16 S. mit Abb., 1 Taf. 4°.) Berlin, W. Vobach & Co.

NEUE MUSIKALIEN

OPER

FISCHER, Erich, Musikalische Hauskomödien. Klavier-Auszüge mit vollst. Text. (4°.) Berlin, Bote & Bock.
17. Die Weinprobe. Mit Musik von Marschner. Ges. f. 1 Dame u. 2 Herren, event. 3 Herren. (15 S.)
18. Seine Schwester. Mit Musik von J. Offenbach. Ges. f. 1 Dame u. 2 Herren. (35 S.)
19. Johann, der muntre Seifensieder. Mit Lautenbegleitung.

MUSIK FÜR STREICHINSTRUMENTE

ERHOLUNGSSTUNDEN. Sammlung beliebter Musikstücke für Violine allein. (4°.) Berlin, Bote & Bock.
32. Melodien aus der Oper „Der Evangelimann" von W. Kienzl. (7 S.)

KLAVIERMUSIK

COT VIDAL, Rafael, Rejoneando. Paso-Doble. (Marsch.) Für 2 Hände. (4 S. Gr.-4°.) Leipzig, Steingräber Nr. 03082.

ELMAS, Stephan, Klavierwerke. Serie V. Leipzig, Steingräber Nr. 2311/24.
14 verschiedene Konzertstücke.

GRAENER, Paul, Romanze op. 59, 1. Für 2 Hände. (6 S. 4°.) Berlin, Bote & Bock.

SCHMALSTICH, Clemens, Improvisationen über beliebte Lieder und Arien für Klavier zu 2 Händen. (4°.) Berlin, Bote & Bock.
11. d'Albert, Eugen, Duett (Marta und Pedro) aus Tiefland. (10 S.)
12. Gounod, Charles, Liebesduett aus Margarete. (7 S.)
13. Kienzl, W., O schöne Jugendtage aus Evangelimann. (7 S.)

VOKALMUSIK

BASS-ALBUM. Neu herausgeg. von Ph. Gretscher. 16 Gesänge in Original-Tonart. (40 S. 8°.) Leipzig, Steingräber.

DUX, Claire, Album. Lieder und Arien aus ihrem Repertoire. Revidiert und mit Vortragsbezeichnung versehen von Claire Dux. Hrsg. v. Bruno Seidler-Winkler. 2 Bände. (134, 100 S. 4°.) Berlin, Bote & Bock.

HARTENSTEIN, C., Die Rockenstube. Thüringer Volkslieder und Rundas aus dem Volksmunde aufgezeichnet und für die wanderfrohe Jugend und Freunde d. deutschen Volksliedes herausgegeben. (35 S. Kl.-16°.) Jena, E. Diederichs. M 0,75.

MEYER-STEINEG, Theodor, Die schwarze Rosenlaute. Singweisen zur Laute. (32 S. 8°.) Jena, E. Diederichs. M 2.—.
Das sechste Heft der Sammlung „Lieder im Volkston zur Laute" enthält Vertonungen von Gedichten von Bierbaum, Strauß und Torney, Baumbach, Wolff, Kürsten, Braun und Brauer.

MOZART, W. A., Arie: Ach, ihr schwandet, sel'ge Tage, aus „Apollo und Hyazinthus". (7 S. 4°.) Berlin, Bote & Bock.

RINGK, Heinrich, Drei Lieder für eine Singstimme und Klavier. (4°.) Berlin, Bote & Bock.
1. Hoch über stillen Höhen, von Eichendorff. (3 S.)
2. Als ich dich kaum gesehen, von Storm. (3 S.)
3. Es schienen so golden die Sterne, von Eichendorff. (7 S.)

SALZMANN, Theodor, Kunterbunt. Lust und Leid im Lied zur Laute. Leipzig, Steingräber.
16. Kräft'ge Kost im Kunterbunt. (24 S. 16°.) Nr. 03079.

SCHNEIDER, Bernhard, Op. 43. Die lustige Sieben. Text von Jul. Pilz. (44 S. 24×28 cm.) Leipzig, Steingräber Nr. 03080.
20 Reihen- und Singspiele für kleine und große Kinder mit Klavierbegleitung.

Die angegebenen Preise sind die Grundpreise. Die in Deutschland geltenden Tagespreise ergeben sich durch Multiplikation mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins, die Ende Januar 900 war. Für das Ausland gelten jeweils die durch die Verkaufsordnung für Auslandslieferungen festgesetzten Preise. Die Bücher können durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Verantwortlich für die Redaktion: DR. KARL BLANCK und DR. FRIEDRICH MICHAEL * LEIPZIG

SAFARI-VERLAG G. M. B. H.

POTSDAMER STR. 4 **BERLIN W 9** POTSDAMER STR. 4

August Hauer, »*Ali Moçambique*«. Bilder aus dem Leben eines schwarzen Fabeldichters mit Zeichnungen von C. Gregorius .. .. Preis: Halbleinen Mk. 4.00

Hermann Sudermann schrieb an den Verfasser: Nur wenige Autoren mag es geben, die sich mit solcher Liebe in das Seelenleben jener Naturkinder vertieft haben.

Leo Herbst, »*Und der König tanzt*«. Tropenskizzen mit Buchschmuck von Hans Both . .. . Preis: Halbleinen Mk. 4.50

Anton Bettelheim schreibt im »*Literarischen Echo*«: H. schildert mit solcher Kraft und urkundlicher Treue, daß seine Tropenskizzen für diese Episoden des Weltkrieges dem Historiker als willkommene Quellenaufschlüsse dienen werden.

Leo Herbst, »*Farbige Frauen*«. Band I: »Tasana« .. .. Preis: Pappband Mk. 4.50

Eine Schilderung der afrikanischen Frau in verschiedenen Typen.

Arthur Heye, »*Wanderer ohne Ziel*«. Allerlei abenteuerliches Zwei- und Vierbein. Mit Zeichnungen von Walter Rosch . .. . Preis: Halbleinen Mk. 7.50

Als Tramp in Amerika! Als Einzelgänger durch die unendlichen Weiten Afrikas! Ein Wanderer ohne Ziel, ein verflogener Vogel! Tiefe Schwermut u. groteske Lächerlichkeit wechseln mit schaurigem Erleben des Kampfes ums Dasein.

Ernst Nigmann, »*Schwarze Schwänke*«. Fröhliche Geschichten aus unserem schönen alten Deutsch-Ostafrika. Mit Zeichnungen von Kurt Wiese. Preis: Halbleinen Mk. 4.00, Halbleder Mk. 5.00.

Aus ureigenster Anschauung berichtet Verfasser von dem Kolonialleben und der Treue der Askaris, nicht trocken, nein Humor und Liebe zu verlorenem deutschen Land sprechen aus jeder Zeile. »*Königsberger Allgem. Zeitung.*«

Rochus Schmidt, »*Aus kolonialer Frühzeit*« .. .. Preis: Pappband Mk. 5.50

Dieses Erinnerungswerk eines von allen Kolonialen hochverehrten und verdienten Generals hat bleibenden Wert! »*Afrika-Nachrichten.*«

Richard Wenig, »*In Monsun und Pori*«. .. .. Preis: Pappband Mk. 5.50

Die Heldenfahrt der »Königsberg« und die Abenteuer ihrer Mannschaft zu Wasser und zu Lande bringt dies schöne Buch in wundervoller Schilderung des Indischen Ozeans und der ostafrikanischen Tropenwelt.

SAFARI-BILDERBÜCHER:

Leo Herbst, »*Lullus Fahrt nach Kamerun*«. Mit Bildern v. K. Wiese. Preis: Halbln. Mk. 4.50

Walter Rosch, »*Professor Schnurps in Afrika*«. Reich illustriert. Preis: Halbln. Mk. 4.50

Kurt Wiese, »*Der Kinder Wanderfahrt mit Tieren aller Art*«. Leporelloformat. Preis: Ganzleinen Mk. 0.50.

SAFARI-BÜCHEREI FÜR JUNG UND ALT:

Rudolf de Haas, »*Piet Nieuwenhuizen*«. Der Pfadfinder Lettow-Vorbecks. 1. Band: »Piet der Jäger«. Mit Federzeichnungen von Thea de Haas und einer Photographie. Preis: Pappband Mk. 0.75.

Rudolf de Haas, »*Piet Nieuwenhuizen*«. Der Pfadfinder Lettow-Vorbecks. 2. Band: »Piet und die deutschen Reiter« .. .. .. Preis: Pappband Mk. 1.00, Halbleinen Mk. 1.25

Arthur Heye, »*Hatako der Kannibale*«. 1. Band. Preis: Pappbd. Mk. 0.60, Halbln. Mk. 0.75
2. Band .. .. Preis: Pappbd. Mk. 0.75, Halbln. Mk. 0.90

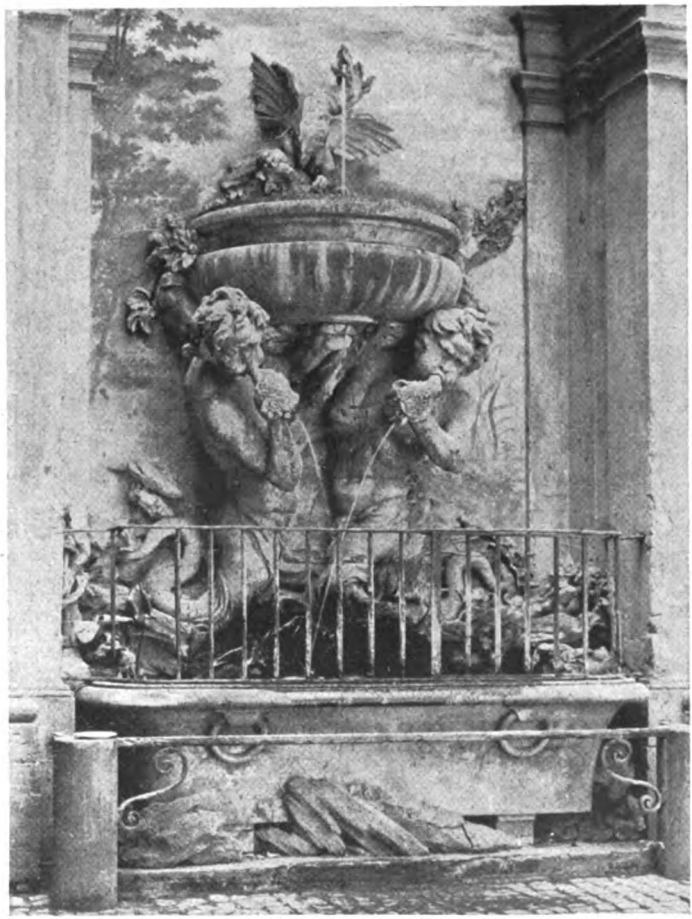
Anton Lunkenbein, »*Die Geheimnisse der Namib*« .. .. Preis: Halbleinen Mk. 0.75

Marie Pauline Thorbecke, »*Häuptling Ngambe*« .. .. Preis: Halbleinen Mk. 0.90

Alle diese Bücher, in handlicher Form, gut gedruckt, geschmackvoll gebunden, sollte man der deutschen heranwachsenden Jugend auf den Tisch legen. Sie werden ihrer gesunden Abenteurerlust eine willkommene und dabei wirklichkeitsdurchpulste Beschäftigung bieten. Sie werden ihnen aber auch zeigen, wie die Väter dasselbe Drängen gefühlt und wie sie es in die Tat umgesetzt haben. Den Alten aber, die unter der Sonne Afrikas einst durch Düne und Steppe zogen, werden sie eine liebe, schmerzliche Erinnerung sein. »*Die Wahrheit.*«

Eine reizvolle und auch inhaltlich wertvolle Serie von Büchlein über Afrikas Landschaft, Einwohner und Tierwelt ist im Safari-Verlag, Berlin, erschienen. Die Darstellungsweise gibt das Kolorit der afrikanischen Welt so prachtvoll und zugleich lebenswahr wieder, wie wir es aus der klassischen Afrika-Literatur eines Schweinfurth und Nachtigal kennen. »*Offenbacher Volkszeitung.*«

Tagespreis: Grundzahl mal Schlüsselzahl des Börsenvereins Deutscher Buchhändler / Zurzeit gültige Schlüsselzahl 900.



Wandbrunnen am Palazzo Vicariato in Rom

Aus: Walter Friedlaender, Römische Barockbrunnen
BIBLIOTHEK DER KUNSTGESCHICHTE
VERLAG VON E. A. SEEMANN, LEIPZIG

DAS DEUTSCHE BUCH

3. JAHRG. * FEBRUAR 1923 * HEFT 2

SONNTAG IN ROM

VON ALFONS PAQUET

Es geht auf den Mittag. Rom ist wie eine einzige Opferschale. Jetzt sind in allen Kirchen die Gottesdienste: die Altäre funkeln, die Geistlichkeit steht in Parade im Dampf der Weihrauchkessel, im Getöse des Anrufs, im Schweigen atembeklemmender Augenblicke; und dieses Gewaltige vollzieht sich heute in allen Turmhäusern und Kapellen der Welt. Die Künstler früherer Generationen kamen nach Rom, um dem Geist der Antike zu begegnen; für mich überglänzt und verdrängt in dieser Stadt die Kirche alles andere. Das Kirchliche in ihr ist der sichtbare Niederschlag einer geformten Geistesmacht, die Europa trägt wie das Gerüst eines inneren Bestandes und bereit ist, noch mehr als Europa zu tragen; Europa, bebend und dürr geworden in den Stürmen der Zeit, beginnt dieses Geheimnis zu begreifen. Noch ist in diesen Stürmen Rom der Inbegriff alles dessen geblieben, was gefestigt und saftig scheint und auf geschriebenem Gesetz besteht. Aber es ist das Phänomen der Zeit, daß sie begonnen hat, sich mit diesem Kirchlichen an der Seite des Lebens auseinanderzusetzen und die Fülle seiner magischen Mittel zu erkennen. Die magischen Mittel, die sich immer mehr in den Händen der Priester sammelten, sind jene, von denen glückliche Völker gezehrt haben; sie lagen in der Breite, dem Glanz und der Kraft des Mysteriums, das lebendiger war als dieses Kirchliche, und auf das sich eine Gesittung und Einheit baut, die größer ist, als was heute als Gesittung und Einheit dasteht. Diese geistige Substanz ist gleichsam von einer einzigen Anstalt an sich gezogen, weggeschlossen und um das Weggenommene von anderen Völkern vermehrt worden, um das Schatzhaus der sichtbaren Kirche zu füllen. Es ist, als sei das Wissen der Völker in das Grab gelegt und darum das Leben der Menschen so arm und maßlos geworden, um zuletzt noch der pessimistischen Suggestion des römischen Rechts zu erliegen. Ein Kampf um diese magischen Mittel zieht herauf, denn sie gehören in die Mitte des Lebens. Dieser Kampf wird aufwühlend sein wie der Kampf, den die Kirche des Mittelalters gegen die Ketzer, die Zauberer und die Templeisen führte. Nein, aufwühlender und abrechnender. Er wird Atavistisches entfesseln, aber auch das Göttliche freimachen, das schlummert...

Der Weg zur Sixtinischen Kapelle führt durch Säle, in denen die weißen Marmorleiber griechischer Götter versammelt sind, durch Galerien, deren Wände auf kunstvollen Tafeln die Landkarte grüner Provinzen und blauer Meere entfalten, und durch kahle Treppenwinkel. Dann aber träufeln die Farben des dämmernden Raumes aus Wolken und Regenbogenfarben den lauen Regen. Schmale Tür als Einlaß, Fremde aus allen Nationen, Mädchen von schwedischer Schlankheit; auf einer der niederen Sitzbänke leuchtet das Scharlachrot eines Priesterkleides. Im Strom der Fremden in den Sälen, vor den Wandbildern Rafaels sammelt sich noch

Wir entnehmen die vorstehenden Abschnitte dem neuen Zeit- und Reisebuch Paquets „Delphische Wanderung" (Drei-Masken-Verlag, München), auf das wir bereits im Dezemberheft aufmerksam gemacht haben.

mehr von dem lodernden Rot; einer aus der Gruppe liest halblaut den Kommentar aus einem deutschen Buch. Die Aussprache ist westfälisch. Andere von diesen mittelalterlichen Rotgekleideten sind Landsleute aus Schlesien, aus der Schweiz und aus Schwaben, kraftvolle junge Köpfe der deutschen Rasse, bäuerliche und aristokratische Gesichter im Übergang vom Offizier zum Gelehrten. Es sind Germaniker, deren Kollegium von Ignatius von Loyola gegründet wurde, um Zöglinge aus allen Ländern des heiligen römischen Reiches deutscher Nation aufzunehmen. Dieses Kolleg war einst das vornehmste Werkzeug der Gegenreformation; auf die an der Quelle von Rom geholte Bildung stützte sich die Vehemenz des Gegenangriffs gegen die wittenbergischen Kanzeln, vielleicht ist es heute noch eins der starken römischen Werkzeuge.

Der Streit zwischen Rom und Wittenberg, der einst ein Streit der Gewissen war, ist längst ein Streit der Seminare geworden; der kirchliche Protestantismus, zeitgebunden wie Luther, der das Volk sich selber überließ und ein Diener wurde, weil für ihn die Hoffnung eines sich erneuernden Kaisertums auf den Fürsten ruhte, offenbart sein menschliches Teil, und dieser Teil ist römisch beamtenhaft, gelehrtenhaft, soldatisch bereit, sich einem höheren Rom unterzuordnen, das nicht da war und nicht kam. Es ist nun, als wolle die heimliche Teleologie des Geschehens diese Rückkehr des Luthertums zum alten Rom, als solle schließlich nach Jahrhunderten des Kampfes das Werk des Augustinermönches zur Trophäe werden, eingereiht neben das Werk seines iberischen Gegners in den thesaurus ecclesiae.

Es gab schon einmal eine Zeit, wo die Unruhe der Menschen so groß war, daß Rom erbebte; es war die Brandung, die sich vor der beschwörenden Handaufhebung des heiligen Franziskus stillte. Die Bewegung des kirchlichen Protestantismus legt sich jetzt mit müder Welle zu Füßen des Felsens, aber schon hebt sich die nächste gewaltige Welle aus dem Unendlichen, sie kündigt das neue Ringen um den universalen Gedanken, vor dem die römische Institution nichts anderes ist als eine kephische Sekte, eine Verschließung des Evangeliums, ein hierarchisch geordneter Kosmos, der zu eng geworden ist. In dieser Unruhe vollzieht sich etwas wie die Rückwälzung der Welt zu ihrer Seele; in dieser Unruhe sind Sehnsucht, Angst und Haß, die drei Wurzeln der Liebe und der Seele, in ihr ist ein Suchen dessen, was ewig im Norden liegt. Durch zwei Jahrtausende hat Deutschland an Rom den Tribut entrichtet, es empfing von Rom ein wenig vom Glanz seiner Südlichkeit, es zahlte den Tribut an Rom in den verstümmelten und verbrannten Urkunden seines eigenen Wissens, in seiner beispiellos blutigen Geschichte, in seinem tragischen Schicksal. Plötzlich erscheinen mir diese blonden Rotgekleideten hier in den Gemächern des Vatikans wie die letzten Geiseln aus den Völkerkämpfen der Frühzeit, ihre Kleidung ist aufreizend und brüllend wie der rote Leu der Alchimie. Diese von dem Basken gewählte Kleidung ist rot wie die Leidenschaftsnatur entfesselter Kräfte, bestimmt, jenen anderen entfesselten Kräften zu begegnen, deren Farbe ebenfalls die rote ist; vielleicht werden einst diese durch das Feuerbad von Rom Gegangenen in die Kämpfe eingreifen, die heraufziehen. Aber diese römisch Gekleideten sind doch Fleisch vom Fleische einer Jugend, die jetzt in einer Unruhe sondergleichen fern dem Getriebe einer älteren Generation die Landstraßen und die Wälder von Deutschland durchwandert, sicheres Zeichen, daß die Not keines Volkes tiefer ist. Die Linie der kommenden Kämpfe wird durch Deutschland gehen.

DEUTSCHE BRIEFE

VON DR. FRIEDRICH MICHAEL

I. Vom Rokoko zur Romantik

AN der Spitze der Dichter, deren Briefe wir hier Revue passieren lassen wollen, marschiert mit Fug und Recht Christian Fürchtegott Gellert; nicht nur als Veteran, sondern auch als Lehrmeister und Musterbriefsteller. Im Jahre 1751 ließ er „Briefe nebst einer praktischen Abhandlung von dem guten Geschmack in Briefen" erscheinen, und wir sind Dr. Karl Blanck dankbar dafür, daß er dieses Werk im Euphorion-Verlag [Berlin] neu herausgegeben hat. Es sind nicht etwa fingierte, sondern wirklich abgeschickte Briefe, zumeist über ganz alltägliche Dinge, aber gerade darum so erfrischend echt im Ton. Die ganze Zeit spiegelt sich in diesen zärtlichen und ermahnenden, scherzenden und doch immer ein wenig schulmeisternden Episteln, deren Wesen ebenso wie das ihres Autors im Nachwort Blancks mit feinem Spürsinn erkundet ist.

Die den Briefen vorausgehende Abhandlung, von Blanck geschickt gekürzt, ist geschrieben, „junge Leute, und insonderheit das Frauenzimmer zu einer natürlichen Schreibart zu ermuntern". Die charmante Philippine Gatterer, dreißig Jahre später, hatte solche Ermunterung nicht nötig, als sie mit dem Dichter Gottfried August Bürger Briefe tauschte. Den Bürger-Freunden besonders willkommen, wird dieser von Dr. Erich Ebstein herausgegebene „Briefwechsel aus Göttingens empfindsamer Zeit" [Dieterich, Leipzig 1921] auch jedem anderen Leser ein Stündlein anmutigster Unterhaltung gewähren, zumal der kundige Herausgeber in seinen Anmerkungen und Zusätzen alles herbeigeschafft hat, was das Verständnis der Briefe erleichtern kann. Es ist eine freundliche Neckerei und zuweilen auch eine ganz ergötzliche Fachsimpelei über lyrische Dichtung, in der sich die beiden Poeten ungleichen Geschlechts und freilich auch ungleichen Wertes gefallen. Immerhin sind die Verse der Professorentochter und künftigen Kriegsrätin so übel nicht, zumal die „Großen und kleinen Gedanken über meine Nase", die Ebstein mit einigen anderen Gedichten dankenswerterweise beigegeben hat. Das Vergnügen der Lektüre wird durch acht Abbildungen erhöht, Silhouetten, alte Kupfer und ein Philippinen-Porträt, das kein geringerer als Tischbein schuf.

Das Bild kehrt in einer anderen neuen Publikation wieder, die zwar in das Kapitel „Memoiren" gehört, zu der sich aber hier ein kleiner Exkurs von selbst ergibt: „Vom Kinde zum Menschen. Die Geschichte meiner Jugend" von Gabriele Reuter [S. Fischer, Berlin 1921]. Die bekannte Romanschriftstellerin ist die Urenkelin der Göttinger Universitätsmamsell Philippine Gatterer, von der sie uns denn auch einiges zu erzählen weiß. Aber weit mehr als das fordert ihre eigene Lebensgeschichte unsere Teilnahme, ein Schicksal, reich an äußeren Abenteuern von der arabischen Amme bis zu den Tagen des jungen Ruhmes in Weimar und München, reich auch an inneren Erlebnissen, die aus dem zarten Mädchen die Kämpferin für das Recht der Tochter „Aus guter Familie" (dies der Titel ihres epochemachenden Romans) werden lassen. Ein wenig breit bisweilen, im ganzen aber doch anschaulich und eindringlich schildert sie dieses Leben, das sie mit mancher bekannten Persönlichkeit, Ibsen, Nietzsche, Gerhart Hauptmann und Rudolf Steiner, Marcus Behmer, Mackay und vielen anderen zu-

sammenbrachte. Reizvoll ist das Bild, das sie von dem Weimar jener Tage gibt: auf der einen Seite die begeisterten Goethe-Verehrer und die emsigen Forscher des Goethearchivs — ihnen sekundierend die Marktweiber, die auf ihre reiche Warenauslagen mit klassischer Geste weisen: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen" —, auf der anderen Seite die ängstlichen Seelen und Philister, die den großen Heiden fürchten und selbst in Schiller dem revolutionären Weltbürger mißtrauen. Es ist sympathisch, wie Gabriele Reuter sich nicht von vornherein, gleich manch anderer Weimar-Pilgerin, als Goethe-Enthusiastin gebärdet, sondern von ihrem langsamen Wachstum zu Goethe hin spricht.

Innerhalb der eigentlichen Goethe-Literatur ist die wichtigste Briefpublikation dieser Jahre „Bettinas Briefwechsel mit Goethe", auf Grund ihres handschriftlichen Nachlasses nebst zeitgenössischen Dokumenten über ihr persönliches Verhältnis zu Goethe, zum erstenmal herausgegeben von Reinhold Steig [Insel-Verlag, Leipzig 1922]. Durch diese Publikation sind wir in die Lage versetzt, Bettinens berühmten „Briefwechsel Goethes mit einem Kind", dies eigenartige Produkt aus Dichtung und Wahrheit, auf seinen Wahrheitsgehalt hin zu prüfen, die Psyche der Frau zu ergründen — wenn auch nicht alle Rätsel ihre Lösung finden — und Goethes Verhältnis zu ihr klarer zu erkennen. Dazu trägt es denn wesentlich bei, daß außer den Briefen zwischen den beiden auch alle Dokumente, die zur Sache gehören, hier vereinigt sind, oder doch sein sollten: es fehlt aber ein so wertvolles Dokument wie der letzte Brief von Goethes Mutter an Bettina Brentano, was um so verwunderlicher ist, als er, von Albert Köster zuerst im Insel-Almanach auf das Jahr 1918 veröffentlicht, für eine Edition des Insel-Verlages bequem erreichbar war. Es ist hier aber nicht Ort und Zeit, auf Einzelheiten einzugehen. Versucht man, nach der Lektüre des Buches zu einem Endurteil über das Verhältnis Goethes und Bettinens zueinander zu gelangen, so wird man wohl sagen können, daß Goethe mehr als Dichter denn als Mensch von Bettinen berührt wurde: „Solche problematische Charaktere interessieren mich immer"; nicht so knapp läßt sich Bettinens Verhalten bestimmen, aber gerade das Schillernde, letzten Endes doch immer Unfaßbare gibt ja diesem Kobold seinen Reiz: da ist Schwärmerei, Vergötterung, temperamentvoller Trotz und Groll, aber für eine tiefe, hingebende Liebe ist sie viel zu bewußt, nicht harmlos genug, und dieser ihrer ganzen Art nach eben nicht die Frau, die Herzensneigung des unerbittlich Wahren zu erobern. — Fritz Bergemann, dem nach Steigs Tod die Herausgabe übertragen wurde, hat in seinem Nachwort die Ergebnisse im einzelnen dargelegt; ihm verdanken wir auch die aufschlußreichen Anmerkungen. Zwei Faksimiles und fünf Bilder sind dem Buch beigegeben, darunter eine zum erstenmal farbig reproduzierte Miniatur Bettinens.

Einen anderen Goethe-Briefwechsel legt der Insel-Verlag in neuer, vollkommener Auflage vor, den mit Marianne von Willemer, der kongenialen Suleika Hatem-Goethes, der Biondetta in Clemens Brentanos „Romanzen vom Rosenkranz". Die neue Ausgabe dieser Briefe, über deren hohen Wert nichts mehr gesagt zu werden braucht, ist abermals von Max Hecker besorgt. Sie ist um 15 bisher nur andernorts und 4 bisher noch gar nicht gedruckte Briefe Mariannens und um ein neuerdings aufgetauchtes Schreiben Goethes bereichert worden und bietet Einleitung, Text und Anmerkungen in durchgesehener, teilweise neuer, erweiterter Gestalt. Zu den bisherigen Abbildungen (Gerbermühle und Frankfurt) ist als besonderer Schmuck ein Faksimile des zierlichen Blättchens gekommen, auf dem Marianne Goethes

poetischen Gruß vom März 1815 mit vier Versen erwiderte. Das Original befindet sich in der unerschöpflichen Sammlung Kippenberg in Leipzig.

Kommt man in den Zirkel der Brentanos, so nehmen die Liebesabenteuer und Liebesbriefe kein Ende. Und welch ein Tempo in der Melodie dieses Liebens! Noch im Andante die Zweiunddreißigstel-Figuren ihrer Leidenschaft, so daß niemals der Eindruck der seligen Ruhe entsteht. „Ich habe Sie unendlich lieb", schreibt Bettina an Tieck, obschon sie eben mit Arnim eng befreundet ist, „und abermals: ich habe Sie unendlich lieb" — und sieben Monate später lebt sie ganz in Goethe. Und ihr Bruder Clemens versichert im September 1803 der Schwester, er werde ewig Marianne Willemer lieben — aber im November ist Sophie Mereau sein angetrautes Weib! Über zwei bisher wenig beachtete Liebeserlebnisse des jungen Clemens haben wir neuerdings durch Veröffentlichungen von Nachkommen der Beteiligten Aufschluß erhalten. Im Jahre 1799 und zum zweitenmal vom 12. Juli bis in den August 1800 weilte Brentano in Altenburg und umwarb die jüngste der vier schönen Schwestern Reichenbach, die über ihren Wohnort hinaus wegen ihrer geistigen und körperlichen Vorzüge berühmt waren. Unter dem Titel „Clemens Brentano und Minna Reichenbach" hat der Urenkel der Altenburger Schönheit, W. Limburger, die damals von Brentano an die Geliebte gerichteten Briefe veröffentlicht [Insel-Verlag, Leipzig 1921]. Das ganze Ungestüm, die Übertreibungen und das forcierte Tempo, das flackernde, nicht erwärmende Feuer der Brentanos ist in den Briefen — Minna versagte sich ihm. Wir wissen nichts Bestimmtes über ihre Haltung, aber Brentano schreibt in einem der letzten Briefe: „Ich weiß mich nicht mehr zu retten, ich vermuthe, daß Sie mich nie lieben werden, ich intreßire Sie nur, es scheint Ihnen doch nicht so ganz verwerflich, sich von einem Menschen wie ich lieben zu laßen, Sie wollen das so mit ansehen, und sich wohl dabei befinden — Sie können nicht empfinden, daß mit solchen Dingen mein ganzes Glück, meine lezte Hofnung untergeht, ich habe nichts gar nichts in der Welt, was mich liebt, und bin verdammt alles zu lieben, und doch habe ich kein gutes Herz, und doch bin ich boshaft, eine hohe Bosheit, wenn man um der Menschen Willen leben kann, die einen gleichgültig ansehen, o ich gäbe diese Bosheit, um manche verschriene Güte nicht her". Dieser ganze lange Brief ist echt brentanosch — ob die gute Minna ihn verstand?

Daran zweifelt auch Lujo Brentano, der uns jüngst eine, wie er selbst es nennt, Ansicht von „Clemens Brentanos Liebesleben" entworfen hat [Frankfurter Verlags-Anstalt, Frankfurt am Main 1921]. Da erfahren wir denn gleich von einer neuen Liebesgeschichte des eben noch in Altenburg verzweifelnden Heißsporns: es ist eine Mademoiselle Gritha Hundhausen in Koblenz, der er sich bereits wenige Monate nach dem Abschied von Altenburg als „ihr steter Freund" empfiehlt und der er dann eine ganze Reihe leidenschaftlicher Briefe sendet, offenbar heimlich und nicht ohne Schwierigkeiten, da er sich als „Sophie" unterzeichnet. Man kann nicht sagen, daß die Briefe immer kurzweilig sind. Aber das Buch als ganzes gibt in der Tat eine vortreffliche Ansicht von den zuweilen unheimlichen Irrungen und Wirrungen im Liebesleben dieses Romantikers. Geradezu faszinierend, hinreißend durch seinen Schwung und ganz modern anmutend in der Kühnheit der Konzeption ist ein Fragment seines Romanes „Der schiffbrüchige Galeerensklave vom toten Meere", das Lujo Brentano mit vielen anderen neuen Dokumenten zum Abdruck bringt. Das mit acht Bildbeigaben geschmückte, auch äußerlich höchst anmutige Büchlein wird allen Freunden der Romantik willkommen sein.

In ruhigere Bahnen lenken wir, wenn wir zum Schluß noch einen Blick in „August Wilhelm Schlegels Briefwechsel mit seinen Heidelberger Verlegern" werfen. Erich Jenisch hat ihn als Festschrift zur Jahrhundert-Feier des Verlages Carl Winters Universitätsbuchhandlung in Heidelberg (1822—1922) herausgegeben, sorgfältig eingeleitet und kommentiert. Die 149 Briefe umfassen die Jahre 1808 bis 1844 und gewähren interessante Einblicke in die literarische Wirksamkeit Schlegels, vor allem aber auch in den Betrieb der Firma Mohr & Zimmer, die man mit Recht als den Verlag der Romantik bezeichnet hat. Über den wissenschaftlichen Buchverlag der Zeit, Autorenverträge, Honorarfragen und dergleichen erhält man Aufschluß, Schlegel äußert sich gelegentlich sehr freimütig über Cotta, mit dessen Geschäftsgebaren er ebenso unzufrieden ist wie mit seinem ganzen Verlags- und Journalwesen — kurzum, die Briefe sind für den wertvoll, der die Literatur jener Zeit im Rahmen der Verlagsgeschichte studieren will. Aber auch als menschliche Dokumente wird man sie mit Gewinn lesen.

DIE GRIPPE

VON DR. MED. ERICH EBSTEIN

SEIT den Untersuchungen des Breslauer Hygienikers Richard Pfeiffer wissen wir, daß die Grippe den Infektionskrankheiten zuzurechnen ist. Das war im Jahre 1892, als die große Epidemie von 1889/90 im Abklingen war.

Die gebräuchlichsten Namen für diese Krankheit sind: Influenza und Grippe. Es ist schwer zu sagen, welcher Name der ältere ist, ohne der anderen hier zu gedenken. Grippe besagt soviel als „die zum Zugreifen bereite Hand", und „grippen" soviel als angreifen, befallen. Denn die Krankheit kann ganz plötzlich in Erscheinung treten. Influenza bedeutet soviel als Einfluß. Dabei ist ursprünglich an den Einfluß der Gestirne auf Erde und Mensch gedacht. So gebraucht Goethe das Wort „Influenzen", ohne an die Krankheit im besonderen zu denken, im elften seiner Sonette, das 1807/8 entstanden ist: „Wenn durch das Volk die grimme Seuche wütet, / Soll man vorsichtig die Gesellschaft lassen, / Auch hab' ich oft mit Zaudern und Verpassen / Vor manchen Influenzen mich gehütet." Indes hatte Goethe im Februar 1782 die Grippe selbst durchgemacht, so daß der Herzog von ihm berichtet: „Jetzt geht Goethe gelb und bleich umher und flickt an sich herum". Fräulein von Göchhausen schreibt Ende Mai desselben Jahres: „Da ist eine verruchte Seuge lossgelassen, die ein unseliger Sturm von Astracan über ganz Deutschland gejagt haben soll, und deren Geißel kein Menschen Kind entgeht. Die Herzogin Amalie ist auch zehn Tage sehr übel daran gewesen und kann sich noch kaum von der Mattigkeit, die diese Krankheit hinterläßt, erholen." Sie selbst wandele „unter kaum Erstandenen, Kranken oder im Begriff krank zu werdenden Schatten umher" und kommt sich „vor wie ein armer Teufel in der Bataille, neben dem Freund und Feind fällt und der auch sich jeden Augenblick einer Musketenkugel versieht".

Der Name „Influenza" erscheint zuerst 1733; die Krankheit selbst reicht dagegen in frühere Jahrhunderte zurück. Ja, im Jahre 1580, einem ausgesprochenen Grippejahr, treffen wir schon auf die „Schlafkrankheit", unsere heutige Gehirngrippe. Diese Form der Grippe, die wir heute noch besonders fürchten, ist in London in den Jahren 1674/75 beobachtet und beschrieben worden. In derselben Stadt hat kein Geringerer als Isaac Newton ihre Be-

kanntschaft gemacht. Im Jahre 1775 weilt der Göttinger Naturforscher Georg Christoph Lichtenberg in London und berichtet: „Es ist jetzt ein sehr großes Sterben hier und manche Leute ... sind äußerst ängstlich." Er ist sehr gelassen dieser Situation gegenüber und zieht den lakonischen Schluß: „Sterbe ich, so gehe ich nicht nach Deutschland, das ist alles." In Deutschland breitete sich in den folgenden Jahren die Grippe in weitem Umfang aus, und außer Goethe in Weimar erkrankte Schiller besonders heftig, so daß er nach der Aufführung der „Räuber" in Mannheim mißmutig nach Stuttgart zurückkehrte. Um die gleiche Zeit rückte Immanuel Kant eine „Nachricht an Ärzte" in die Königsberger gelehrte und politische Zeitung, in dem Bestreben, dieser Krankheit, „die nicht durch die Luftbeschaffenheit, sondern durch bloße Ansteckung sich auszudehnen scheint, so weit als möglich nachzuspüren". Der weiteren Annahme Kants, daß „schädliche Insekten", durch den russischen Handel nach Europa verschleppt, die Krankheit erzeugt hätten, schloß sich damals auch das Collegium medicum in Wien an.

Die ungeheure Infektiosität der Influenza beleuchtet eine Stelle in einem Briefe des dänischen Dichters Jens Baggesen aus dem Jahre 1800: „Ich bin krank von der Influenza und habe starkes Fieber und Husten, Kopfweh .. mit totgleicher Mattigkeit. Fanny (seine Frau) hustet im Bett und hat die Influenza, das Mädchen hat die Influenza, und hat die Wöchnerin daher nach der Entbindung liegen lassen."

Im Jahre 1803 heißt es in einem in den Straßen von Paris gesungenen Gassenhauer: „Que la grippe ne vous agrippe / Gare à vous, mes amis / La grippe est mode à Paris."

Der nächsten großen Influenzaseuche sollte der Dichter Adalbert von Chamisso seinen Tribut zahlen. Kurz nach der Erkrankung verfaßte er ein Sonett mit der Überschrift: „Nach der Grippe." Das war 1833. Den Folgen dieser Krankheit, einer ihn fünf Jahre quälenden Bronchialerkrankung (-erweiterung), erlag Chamisso 1838.

Seit dieser Zeit haben wir bis zur genannten großen Epidemie von 1889/91 nur kleinere Epidemien zu verzeichnen.

Im Jahre 1912 faßte Georg Sticker, dem wir die Neubearbeitung des Leichtensternschen Werkes über die Influenza [Wien, Alfr. Hölder] verdanken, seine Erfahrungen über diese Krankheit zusammen unter dem Titel: „Zur historischen Biologie des Erregers der pandemischen Influenza" [Gießen, Alfred Töpelmann, vormals J. Ricker].

Sticker definiert dort die pandemische Influenza als eine Katarrhseuche, deren Erreger der Pfeiffersche Bazillus von 1892 ist und fährt fort: „Sie bricht nach jahrelangen oder jahrzehntelangen Pausen aus vorab noch unbekannten Ursachen von einem Zentrum, das in Rußland oder Sibirien und gelegentlich auch anderswo liegt, plötzlich aus, um als kontagiöse Pandemie in wenigen Monaten die bewohnte Erde zu erobern; nach einer kurzen, meistens mehrmonatigen Ruhe rafft sie sich hier und da aufs neue in kleineren und größeren Epidemien zu umschriebenen Nachschüben auf, mildert sich endlich aus diesen zu einem weniger auffallenden endemischen Übel, das als Saisonkrankheit im Frühjahr und Herbst sich häuft, aber auch in den anderen Jahreszeiten als sporadische akute oder eminent chronische Krankheit oder als Komplikation anderer Krankheiten der Luftwege und sonstiger Organe auftritt. Endlich verliert sich auch die letzte Spur ihres Genius epidemicus. Die altgewordene Influenzaperiode ist beendigt; ihre Übel, ihre Folgen, selbst ihr Name ist vergessen; die Lehrbücher

und Vorlesungen sprechen nicht mehr von Influenza, sondern von Grippen und Katarrhepidemien, bis eine neue Influenzaherrschaft mit erdumkreisender Pandemie anhebt."

Es waren kaum sechs Jahre vergangen, seit Georg Sticker diese prophetischen Worte niedergeschrieben hatte, die ihm das Recht gaben zu der Behauptung, daß die Grundlage aller Epidemiologie die Geschichtsschreibung ist und bleibt, da hatte sich die hier und da aufflackernde Influenza im Sommer 1918 zu dem „großen Brande" verdichtet, wie Hübschmann sich jüngst ausgedrückt hat. Hübschmann hat seine Erfahrung über „Die Aitiologie der Influenza" in einer kritischen Studie vorgelegt, die unter anderm auch die Verbreitung dieser schrecklichen Krankheit in der Welt zum erstenmal klar legt [in Band 5 der von W. Weichardt herausgegebenen Ergebnisse der Hygiene, Bakteriologie usw., Berlin 1922, Julius Springer]. In dem gleichen Bande beschreibt Gottstein die Encephalitis lethargica und Pfeiffer selbst spricht von dem „Influenzaproblem". Etwa zu gleicher Zeit (1921) schildern ebenfalls drei Forscher: W. Lewinthal, M. H. Kuczynski und E. Wolff in einem stattlichen Bande [J. F. Bergmann, München] Aitiologie, Epidemiologie, pathologische Morphologie und Pathogenese der Grippe (zugleich Sonderdruck aus: Ergebnisse der allgemeinen Pathologie und pathologische Anatomie. 1921). Es werden dabei ebenfalls die Erfahrungen der Influenzaepidemie von 1918 zugrunde gelegt, die wiederum für die Bedeutung des Pfeifferschen Influenzabazillus sprechen. Außerdem werden eine ganze Reihe aktueller Fragen, die Komplikationen, Nachkrankheiten, Beziehungen zu anderen Krankheiten, insbesondere zur Encephalitis lethargica zum ersten Male ausführlich und übersichtlich besprochen. — Zum Schluß sei auf ein volkstümlich geschriebenes Heft hingewiesen, das — anonym erschienen — Warnungen und Ratschläge von einem Facharzte enthält unter dem Titel: „Schützt Euch vor der Grippe und ihren Folgen!" [Berlin 1922, Verlag Es werde Licht G. m. b. H.]

BIBLIOTHEK DER KUNSTGESCHICHTE

Zu den zahlreichen Büchersammlungen, die nach Reclams Universalbibliothek hervorgetreten sind, um Werke der Literatur in wohlfeilen Einzelausgaben zu verbreiten, haben sich in jüngerer Zeit auch solche „Reihen" gesellt, die den Werken bildender Kunst ebenfalls eine große Gemeinde zu werben suchen. Ich erinnere nur an die „Blauen Bücher" des Verlages Langewiesche, die Mappen des Kunstwartes, die Dom-Kunstgaben und Seemanns farbige Künstlermappen, dann an die handlichen, gefällig ausgestatteten „Kunstbreviere" des Verlages Hugo Schmidt in München, die reizenden kleinen Kunstbücher des Delphinverlages und vor allem auch an die tapfer in künstlerisches Neuland führende Sammlung „Junge Kunst" des Verlages Klinkhardt & Biermann in Leipzig, auf die hier bereits früher nachdrücklich aufmerksam gemacht worden ist.

Nun ist eine neue Sammlung an den Tag getreten, deren Plan so umfassend ist, daß wir nur staunen müssen, wie man sich in diesen Zeiten wirtschaftlicher Nöte an seine Verwirklichung wagen konnte. Ich meine die bei E. A. Seemann in Leipzig erscheinende „Bibliothek der Kunstgeschichte", von der bereits mehr als 50 Bändchen vorliegen. Der Titel der Sammlung ist nicht gerade glücklich gewählt, denn er bezeichnet nicht genau den Inhalt: nicht um eine Bibliothek der Kunstgeschichte handelt es sich, worunter man doch wohl eine Reihe

kunstwissenschaftlicher Abhandlungen zu verstehen hätte, sondern um eine Bücherei der Kunst selbst und nicht mehr und nicht weniger als der Kunst aller Zeiten und Zonen. Die ganze Sammlung, die von Hans Tietze unter Mitwirkung angesehener, erfreulicherweise aber auch junger Kunsthistoriker herausgegeben wird, soll 500 Bändchen umfassen, von denen jedes 20 Seiten Abbildungen auf Kunstdruckpapier und davor 8—12 Seiten einführenden Text nebst Literaturhinweisen enthält. Der glückliche Besitzer aller 500 Bändchen wird also schließlich ein ungemein reiches Abbildungsmaterial für alle Epochen der Kunstgeschichte besitzen. Die geschmackvollen farbigen Einbände erhöhen den Reiz der Büchlein, die nicht in systematischer Folge, etwa mit ältester Kunst beginnend und dann zur Gegenwart fortschreitend, sondern in buntem Wechsel erscheinen, so daß fast jede neue Serie auch dem Freund irgendeines Spezialgebietes einen neuen Band bringt.

Wünscht man sich etwa eine kleine Sonderbibliothek über die niederländische Kunst zusammenzustellen, so findet man schon jetzt einige Bändchen: „Die niederländischen Manieristen" (3) und „Romanisten" (22) von Max J. Friedländer, das besonders reizvolle „Flämische Sittenbild des 17. Jahrhunderts" (11) von Zoege von Manteuffel, das auch eine für Theaterfreunde interessante „Theateraufführung auf dem Markt" von Adam Frans van der Meulen bringt, die „Delfter Malerschule" (27) von Tietze-Conrat und aus jüngerer Zeit Glasers „Vincent van Gogh" (9). Auch die außereuropäische Kunst ist schon jetzt reich vertreten. Allein aus der fernöstlichen Provinz, die sich heute so starker Teilnahme zu erfreuen hat, liegen vor: „Alt-buddhistische Malerei Japans" (13) und „Ostasiatische Porträtmalerei" (43) von William Cohn, „Japanische Baukunst" (10) und „Chinesische Steinschnitte" (24) von Karl With, „Chinesische Grabkeramik" (30) von Otto Burchard. Dem Architektur-Studenten bieten sich bereits: August Griesebachs „Deutsche Baukunst im XVII. Jahrhundert" (15) — ein besonders lehrreicher Band, in dessen Mittelpunkt die kraftvoll gegliederten Bauten des Elias Holl in Augsburg stehen —, „Die Anfänge der Gotik in Deutschland" (28) von Rudolf Kömstedt, „Der spätgotische Kirchenbau in Oberdeutschland" (31) von Dehio und „Die romanischen Dome am Rhein" (44) von Rudolf Kautzsch; dazu noch große Teile aus Heinrich Glücks „Kunst der Osmanen" (45).

Schon diese wenigen Querschnitte geben wohl einen Eindruck von der Anlage des Ganzen. Größter Wert und Eigenart der Sammlung ist nicht in den Monographien einzelner Künstler zu suchen — so vortrefflich mir auch Bildwahl und Text in Emil Waldmanns „Wilhelm Leibl" (5) erscheinen —; vielmehr sind die Bände am wertvollsten, die gewisse Teilgebiete der Kunstentwicklung monographisch behandeln oder verwandte Erscheinungen zusammenfassen. Da erhält man zu manchem Thema 20 Bilder, die man sonst nirgends vereinigt findet. Wie viel Anregung zu vergleichender Kunstbetrachtung bietet etwa ein Bändchen wie Walter Friedlaenders „Römische Barockbrunnen" (32) oder Wilhelm Pinders „Pietà" (29)!

Der knappe Text erlaubt in der Regel nur eine allgemeine Betrachtung zum Thema, Einordnung des Sondergebiets in die großen Zusammenhänge oder eine Reihe von Bildanalysen. Gelegentlich reizt aber auch das Thema den Forscher zu neuer Fragestellung, und dann ergibt sich eine kunstgeschichtliche Untersuchung en miniature, die den Titel der Sammlung einmal rechtfertigt. So erörtert Josef Strzygowski (17) das Aufkommen der ältesten nordischen Ausdruckslandschaft, deren Heimat er in Iran und im Mazdaismus zu finden glaubt. Geradezu

und Vorlesungen sprechen nicht mehr von Influenza, sondern von Grippen und Katarrhepidemien, bis eine neue Influenzaherrschaft mit erdumkreisender Pandemie anhebt."

Es waren kaum sechs Jahre vergangen, seit Georg Sticker diese prophetischen Worte niedergeschrieben hatte, die ihm das Recht gaben zu der Behauptung, daß die Grundlage aller Epidemiologie die Geschichtsschreibung ist und bleibt, da hatte sich die hier und da aufflackernde Influenza im Sommer 1918 zu dem „großen Brande" verdichtet, wie Hübschmann sich jüngst ausgedrückt hat. Hübschmann hat seine Erfahrung über „Die Aitiologie der Influenza" in einer kritischen Studie vorgelegt, die unter anderm auch die Verbreitung dieser schrecklichen Krankheit in der Welt zum erstenmal klar legt [in Band 5 der von W. Weichardt herausgegebenen Ergebnisse der Hygiene, Bakteriologie usw., Berlin 1922, Julius Springer]. In dem gleichen Bande beschreibt Gottstein die Encephalitis lethargica und Pfeiffer selbst spricht von dem „Influenzaproblem". Etwa zu gleicher Zeit (1921) schildern ebenfalls drei Forscher: W. Lewinthal, M. H. Kuczynski und E. Wolff in einem stattlichen Bande [J. F. Bergmann, München] Aitiologie, Epidemiologie, pathologische Morphologie und Pathogenese der Grippe (zugleich Sonderdruck aus: Ergebnisse der allgemeinen Pathologie und pathologische Anatomie. 1921). Es werden dabei ebenfalls die Erfahrungen der Influenzaepidemie von 1918 zugrunde gelegt, die wiederum für die Bedeutung des Pfeifferschen Influenzabazillus sprechen. Außerdem werden eine ganze Reihe aktueller Fragen, die Komplikationen, Nachkrankheiten, Beziehungen zu anderen Krankheiten, insbesondere zur Encephalitis lethargica zum ersten Male ausführlich und übersichtlich besprochen. — Zum Schluß sei auf ein volkstümlich geschriebenes Heft hingewiesen, das — anonym erschienen — Warnungen und Ratschläge von einem Facharzte enthält unter dem Titel: „Schützt Euch vor der Grippe und ihren Folgen!" [Berlin 1922, Verlag Es werde Licht G. m. b. H.]

BIBLIOTHEK DER KUNSTGESCHICHTE

Zu den zahlreichen Büchersammlungen, die nach Reclams Universalbibliothek hervorgetreten sind, um Werke der Literatur in wohlfeilen Einzelausgaben zu verbreiten, haben sich in jüngerer Zeit auch solche „Reihen" gesellt, die den Werken bildender Kunst ebenfalls eine große Gemeinde zu werben suchen. Ich erinnere nur an die „Blauen Bücher" des Verlages Langewiesche, die Mappen des Kunstwartes, die Dom-Kunstgaben und Seemanns farbige Künstlermappen, dann an die handlichen, gefällig ausgestatteten „Kunstbreviere" des Verlages Hugo Schmidt in München, die reizenden kleinen Kunstbücher des Delphinverlages und vor allem auch an die tapfer in künstlerisches Neuland führende Sammlung „Junge Kunst" des Verlages Klinkhardt & Biermann in Leipzig, auf die hier bereits früher nachdrücklich aufmerksam gemacht worden ist.

Nun ist eine neue Sammlung an den Tag getreten, deren Plan so umfassend ist, daß wir nur staunen müssen, wie man sich in diesen Zeiten wirtschaftlicher Nöte an seine Verwirklichung wagen konnte. Ich meine die bei E. A. Seemann in Leipzig erscheinende „Bibliothek der Kunstgeschichte", von der bereits mehr als 50 Bändchen vorliegen. Der Titel der Sammlung ist nicht gerade glücklich gewählt, denn er bezeichnet nicht genau den Inhalt: nicht um eine Bibliothek der Kunstgeschichte handelt es sich, worunter man doch wohl eine Reihe

kunstwissenschaftlicher Abhandlungen zu verstehen hätte, sondern um eine Bücherei der Kunst selbst und nicht mehr und nicht weniger als der Kunst aller Zeiten und Zonen. Die ganze Sammlung, die von Hans Tietze unter Mitwirkung angesehener, erfreulicherweise aber auch junger Kunsthistoriker herausgegeben wird, soll 500 Bändchen umfassen, von denen jedes 20 Seiten Abbildungen auf Kunstdruckpapier und davor 8—12 Seiten einführenden Text nebst Literaturhinweisen enthält. Der glückliche Besitzer aller 500 Bändchen wird also schließlich ein ungemein reiches Abbildungsmaterial für alle Epochen der Kunstgeschichte besitzen. Die geschmackvollen farbigen Einbände erhöhen den Reiz der Büchlein, die nicht in systematischer Folge, etwa mit ältester Kunst beginnend und dann zur Gegenwart fortschreitend, sondern in buntem Wechsel erscheinen, so daß fast jede neue Serie auch dem Freund irgendeines Spezialgebietes einen neuen Band bringt.

Wünscht man sich etwa eine kleine Sonderbibliothek über die niederländische Kunst zusammenzustellen, so findet man schon jetzt einige Bändchen: „Die niederländischen Manieristen" (3) und „Romanisten" (22) von Max J. Friedländer, das besonders reizvolle „Flämische Sittenbild des 17. Jahrhunderts" (11) von Zoege von Manteuffel, das auch eine für Theaterfreunde interessante „Theateraufführung auf dem Markt" von Adam Frans van der Meulen bringt, die „Delfter Malerschule" (27) von Tietze-Conrat und aus jüngerer Zeit Glasers „Vincent van Gogh" (9). Auch die außereuropäische Kunst ist schon jetzt reich vertreten. Allein aus der fernöstlichen Provinz, die sich heute so starker Teilnahme zu erfreuen hat, liegen vor: „Alt-buddhistische Malerei Japans" (13) und „Ostasiatische Porträtmalerei" (43) von William Cohn, „Japanische Baukunst" (10) und „Chinesische Steinschnitte" (24) von Karl With, „Chinesische Grabkeramik" (30) von Otto Burchard. Dem Architektur-Studenten bieten sich bereits: August Griesebachs „Deutsche Baukunst im XVII. Jahrhundert" (15) — ein besonders lehrreicher Band, in dessen Mittelpunkt die kraftvoll gegliederten Bauten des Elias Holl in Augsburg stehen —, „Die Anfänge der Gotik in Deutschland" (28) von Rudolf Kömstedt, „Der spätgotische Kirchenbau in Oberdeutschland" (31) von Dehio und „Die romanischen Dome am Rhein" (44) von Rudolf Kautzsch; dazu noch große Teile aus Heinrich Glücks „Kunst der Osmanen" (45).

Schon diese wenigen Querschnitte geben wohl einen Eindruck von der Anlage des Ganzen. Größter Wert und Eigenart der Sammlung ist nicht in den Monographien einzelner Künstler zu suchen — so vortrefflich mir auch Bildwahl und Text in Emil Waldmanns „Wilhelm Leibl" (5) erscheinen —; vielmehr sind die Bände am wertvollsten, die gewisse Teilgebiete der Kunstentwicklung monographisch behandeln oder verwandte Erscheinungen zusammenfassen. Da erhält man zu manchem Thema 20 Bilder, die man sonst nirgends vereinigt findet. Wie viel Anregung zu vergleichender Kunstbetrachtung bietet etwa ein Bändchen wie Walter Friedlaenders „Römische Barockbrunnen" (32) oder Wilhelm Pinders „Pietà" (29)!

Der knappe Text erlaubt in der Regel nur eine allgemeine Betrachtung zum Thema, Einordnung des Sondergebiets in die großen Zusammenhänge oder eine Reihe von Bildanalysen. Gelegentlich reizt aber auch das Thema den Forscher zu neuer Fragestellung, und dann ergibt sich eine kunstgeschichtliche Untersuchung en miniature, die den Titel der Sammlung einmal rechtfertigt. So erörtert Josef Strzygowski (17) das Aufkommen der ältesten nordischen Ausdruckslandschaft, deren Heimat er in Iran und im Mazdaismus zu finden glaubt. Geradezu

und Vorlesungen sprechen nicht mehr von Influenza, sondern von Grippen und Katarrhepidemien, bis eine neue Influenzaherrschaft mit erdumkreisender Pandemie anhebt."

Es waren kaum sechs Jahre vergangen, seit Georg Sticker diese prophetischen Worte niedergeschrieben hatte, die ihm das Recht gaben zu der Behauptung, daß die Grundlage aller Epidemiologie die Geschichtsschreibung ist und bleibt, da hatte sich die hier und da aufflackernde Influenza im Sommer 1918 zu dem „großen Brande" verdichtet, wie Hübschmann sich jüngst ausgedrückt hat. Hübschmann hat seine Erfahrung über „Die Aitiologie der Influenza" in einer kritischen Studie vorgelegt, die unter anderm auch die Verbreitung dieser schrecklichen Krankheit in der Welt zum erstenmal klar legt [in Band 5 der von W. Weichardt herausgegebenen Ergebnisse der Hygiene, Bakteriologie usw., Berlin 1922, Julius Springer]. In dem gleichen Bande beschreibt Gottstein die Encephalitis lethargica und Pfeiffer selbst spricht von dem „Influenzaproblem". Etwa zu gleicher Zeit (1921) schildern ebenfalls drei Forscher: W. Lewinthal, M. H. Kuczynski und E. Wolff in einem stattlichen Bande [J. F. Bergmann, München] Aitiologie, Epidemiologie, pathologische Morphologie und Pathogenese der Grippe (zugleich Sonderdruck aus: Ergebnisse der allgemeinen Pathologie und pathologische Anatomie. 1921). Es werden dabei ebenfalls die Erfahrungen der Influenzaepidemie von 1918 zugrunde gelegt, die wiederum für die Bedeutung des Pfeifferschen Influenzabazillus sprechen. Außerdem werden eine ganze Reihe aktueller Fragen, die Komplikationen, Nachkrankheiten, Beziehungen zu anderen Krankheiten, insbesondere zur Encephalitis lethargica zum ersten Male ausführlich und übersichtlich besprochen. — Zum Schluß sei auf ein volkstümlich geschriebenes Heft hingewiesen, das — anonym erschienen — Warnungen und Ratschläge von einem Facharzte enthält unter dem Titel: „Schützt Euch vor der Grippe und ihren Folgen!" [Berlin 1922, Verlag Es werde Licht G. m. b. H.]

BIBLIOTHEK DER KUNSTGESCHICHTE

Zu den zahlreichen Büchersammlungen, die nach Reclams Universalbibliothek hervorgetreten sind, um Werke der Literatur in wohlfeilen Einzelausgaben zu verbreiten, haben sich in jüngerer Zeit auch solche „Reihen" gesellt, die den Werken bildender Kunst ebenfalls eine große Gemeinde zu werben suchen. Ich erinnere nur an die „Blauen Bücher" des Verlages Langewiesche, die Mappen des Kunstwartes, die Dom-Kunstgaben und Seemanns farbige Künstlermappen, dann an die handlichen, gefällig ausgestatteten „Kunstbreviere" des Verlages Hugo Schmidt in München, die reizenden kleinen Kunstbücher des Delphinverlages und vor allem auch an die tapfer in künstlerisches Neuland führende Sammlung „Junge Kunst" des Verlages Klinkhardt & Biermann in Leipzig, auf die hier bereits früher nachdrücklich aufmerksam gemacht worden ist.

Nun ist eine neue Sammlung an den Tag getreten, deren Plan so umfassend ist, daß wir nur staunen müssen, wie man sich in diesen Zeiten wirtschaftlicher Nöte an seine Verwirklichung wagen konnte. Ich meine die bei E. A. Seemann in Leipzig erscheinende „Bibliothek der Kunstgeschichte", von der bereits mehr als 50 Bändchen vorliegen. Der Titel der Sammlung ist nicht gerade glücklich gewählt, denn er bezeichnet nicht genau den Inhalt: nicht um eine Bibliothek der Kunstgeschichte handelt es sich, worunter man doch wohl eine Reihe

kunstwissenschaftlicher Abhandlungen zu verstehen hätte, sondern um eine Bücherei der Kunst selbst und nicht mehr und nicht weniger als der Kunst aller Zeiten und Zonen. Die ganze Sammlung, die von Hans Tietze unter Mitwirkung angesehener, erfreulicherweise aber auch junger Kunsthistoriker herausgegeben wird, soll 500 Bändchen umfassen, von denen jedes 20 Seiten Abbildungen auf Kunstdruckpapier und davor 8—12 Seiten einführenden Text nebst Literaturhinweisen enthält. Der glückliche Besitzer aller 500 Bändchen wird also schließlich ein ungemein reiches Abbildungsmaterial für alle Epochen der Kunstgeschichte besitzen. Die geschmackvollen farbigen Einbände erhöhen den Reiz der Büchlein, die nicht in systematischer Folge, etwa mit ältester Kunst beginnend und dann zur Gegenwart fortschreitend, sondern in buntem Wechsel erscheinen, so daß fast jede neue Serie auch dem Freund irgendeines Spezialgebietes einen neuen Band bringt.

Wünscht man sich etwa eine kleine Sonderbibliothek über die niederländische Kunst zusammenzustellen, so findet man schon jetzt einige Bändchen: „Die niederländischen Manieristen" (3) und „Romanisten" (22) von Max J. Friedländer, das besonders reizvolle „Flämische Sittenbild des 17. Jahrhunderts" (11) von Zoege von Manteuffel, das auch eine für Theaterfreunde interessante „Theateraufführung auf dem Markt" von Adam Frans van der Meulen bringt, die „Delfter Malerschule" (27) von Tietze-Conrat und aus jüngerer Zeit Glasers „Vincent van Gogh" (9). Auch die außereuropäische Kunst ist schon jetzt reich vertreten. Allein aus der fernöstlichen Provinz, die sich heute so starker Teilnahme zu erfreuen hat, liegen vor: „Alt-buddhistische Malerei Japans" (13) und „Ostasiatische Porträtmalerei" (43) von William Cohn, „Japanische Baukunst" (10) und „Chinesische Steinschnitte" (24) von Karl With, „Chinesische Grabkeramik" (30) von Otto Burchard. Dem Architektur-Studenten bieten sich bereits: August Griesebachs „Deutsche Baukunst im XVII. Jahrhundert" (15) — ein besonders lehrreicher Band, in dessen Mittelpunkt die kraftvoll gegliederten Bauten des Elias Holl in Augsburg stehen —, „Die Anfänge der Gotik in Deutschland" (28) von Rudolf Kömstedt, „Der spätgotische Kirchenbau in Oberdeutschland" (31) von Dehio und „Die romanischen Dome am Rhein" (44) von Rudolf Kautzsch; dazu noch große Teile aus Heinrich Glücks „Kunst der Osmanen" (45).

Schon diese wenigen Querschnitte geben wohl einen Eindruck von der Anlage des Ganzen. Größter Wert und Eigenart der Sammlung ist nicht in den Monographien einzelner Künstler zu suchen — so vortrefflich mir auch Bildwahl und Text in Emil Waldmanns „Wilhelm Leibl" (5) erscheinen —; vielmehr sind die Bände am wertvollsten, die gewisse Teilgebiete der Kunstentwicklung monographisch behandeln oder verwandte Erscheinungen zusammenfassen. Da erhält man zu manchem Thema 20 Bilder, die man sonst nirgends vereinigt findet. Wie viel Anregung zu vergleichender Kunstbetrachtung bietet etwa ein Bändchen wie Walter Friedlaenders „Römische Barockbrunnen" (32) oder Wilhelm Pinders „Pietà" (29)!

Der knappe Text erlaubt in der Regel nur eine allgemeine Betrachtung zum Thema, Einordnung des Sondergebiets in die großen Zusammenhänge oder eine Reihe von Bildanalysen. Gelegentlich reizt aber auch das Thema den Forscher zu neuer Fragestellung, und dann ergibt sich eine kunstgeschichtliche Untersuchung en miniature, die den Titel der Sammlung einmal rechtfertigt. So erörtert Josef Strzygowski (17) das Aufkommen der ältesten nordischen Ausdruckslandschaft, deren Heimat er in Iran und im Mazdaismus zu finden glaubt. Geradezu

musterhaft im Rahmen einer für weite Kreise berechneten Sammlung erscheint mir der Band „Die Sixtinische Decke" (8) mit einer Gesamtansicht der Decke neben Reproduktionen wichtiger Einzelstücke. E. Panofskys Text dazu gibt nicht bloß eine Beschreibung, sondern schildert, vom Problem der Deckenmalerei ausgehend, die Aufgabe, die hier Michelangelo gestellt war, und ihre allmähliche Lösung, so daß man durch den analytischen Historiker hier besser als durch das heute beliebte „Erlebnis" eine lebendige Vorstellung von Wert und Wesen des monumentalen Bildwerks erhält.

Eine kritische Besprechung aller Bände ist an dieser Stelle nicht möglich. Wir wollten nur mit diesen wenigen Zeilen Kunstfreunde auf die Sammlung hinweisen. F. M.

VON HOMER BIS SOKRATES

DAS Symbol der Sehnsucht zur Zeit des Neuhumanismus war für die Deutschen das alte Hellas. Selbst das Land der Griechen mit der Seele suchend, dichtet Goethe seine Iphigenie. Fast gleichzeitig beschwört Schiller dithyrambisch die Götter Griechenlands. Noch mancher ist dann aus der Öde der Zeit oder der Qual seines Ich in die griechische Formenwelt geflüchtet. Mit wahrer Inbrunst umwirbt Hölderlin die schöne Welt des Olymp, ergreifend scheidet Heine die Menschheit in zwei Parteien: Barbaren und Hellenen — aber allgemach ist das 19. Jahrhundert von dem überschwänglichen Kultus der Antike wieder abgerückt. Wohl leuchtet auch uns noch die Sonne Homers, und die griechische Tragödie vermag auch heute noch tief zu erschüttern, allein wir sind Realisten und Relativisten geworden und glauben nicht mehr an ein goldnes Zeitalter, in der Vergangenheit so wenig wie in der Zukunft. „Wir sind vielleicht zu antik gewesen, nun wollen wir es moderner lesen": Goethes Altersspruchlein könnte ganz wohl dem bereits in zweiter Auflage vorliegenden Buch als Motto dienen, das uns die unermüdliche Feder Theodor Birts geschenkt hat unter dem Titel „Von Homer bis Sokrates" [Leipzig, Quelle & Meyer; 469 Seiten].

Eine Kulturgeschichte Griechenlands bis ins 4. Jahrhundert, reich und bunt. Die Götter Homers werden lebendig, die Gestalten der Ilias tauchen auf, der Märchenzauber der Odyssee hüllt uns ein. Die Perserkriege unterbrechen gewaltsam das Stilleben, die tragische Bühne nimmt ihren Aufschwung, das Zeitalter des Perikles bricht leuchtend an — und abermals kommt der Krieg, der peloponnesische, den Thukydides in ehernen Worten beschreibt, und als der unselige Kampf nach einem Menschenalter beendigt ist, hat Athen bereits seine Vormachtstellung eingebüßt. Indessen, noch blühen Künste und Wissenschaften, schon vorher hatte sich die Komödie entwickelt, waren einzelne Bildhauer aus der Menge hervorgetreten, und die griechische Philosophie beginnt erst jetzt ihren Siegeslauf. Sokrates muß nach schmählichem Prozeß den Schierlingsbecher leeren, aber es ist, als ob sein Freund Euripides recht behalten sollte: „Wer weiß, ob unser Leben nicht ein Sterben ist und Sterben Leben?" Sokrates' Saat geht erst nach seinem Tode auf: Platon und Aristoteles erscheinen. Aristoteles wird der Lehrer des großen Alexander. Das Auftreten des Mazedoniers bezeichnet den Anfang einer neuen Weltperiode.

Mit größter Spannung folgt man Birts farbigen und temperamentvollen Schilderungen, die längst Bekanntes, oft Erzähltes in neue Beleuchtung rücken. Wer seine Römerbücher kennt,

weiß: er ist der Vertreter „anmutiger Gelehrsamkeit". Trotz warmen Mitempfindens herrscht nirgends romantische Begeisterung, überall macht sich der kritische Sinn des Verfassers bemerkbar, und seine produktive historische Phantasie geht oft eigene Wege. Mögen etliche Linien nicht richtig sein, die Wahrscheinlichkeit des Gesamtbildes leidet darunter kaum. Birts Auffassung des Perikles, mehr noch des Euripides lockt zum Widerspruch, und namentlich die zahlreichen Anspielungen auf die so ganz anders geartete Gegenwart scheinen mir bedenklich; doch es bleibt genug, woran man seine Freude haben kann. Da die elende Phrase vom „gelehrten Ballast" jetzt wieder häufiger gebraucht wird, sei ausdrücklich und dankbar hervorgehoben, daß dem mit acht Bildtafeln geschmückten Buch etwa 50 Seiten „Anmerkungen" beigegeben sind, obwohl es für weitere Kreise bestimmt ist. Sie enthalten nicht bloß Quellen- und Literaturnachweise, sondern auch wertvolle Einzelausführungen. Niemand ist ja genötigt, diese Seiten zu lesen, aber wer sie beachtet, wird sich wesentlich bereichert finden und bisweilen das im Text Gesagte besser verstehen. Dr. Hermann Michel.

RUND UM DEN MOUNT EVEREST

KEIN außereuropäisches Hochgebirge hat in den beiden letzten Jahren ein so großes Interesse erweckt wie der Himalaya, verfolgte man doch mit lebhafter Spannung die Berichte der englischen Expeditionen, die 1921 und 1922 versucht haben, den bis 8840 Meter aufsteigenden Mount Everest, den höchsten Berg der Erde, endlich zu bezwingen, dessen steile Gipfelpyramide auf der Grenze der beiden verschlossensten Länder Tibet und Nepal den höchsten Alpengipfel noch um das Doppelte überragt. Bekanntlich gelang es den englischen Forschern nicht, den Gipfel des Tschomo-lungmo, die „Göttin Mutter der Berge", wie die Tibeter den Riesen nennen, zu betreten. Starker eisiger Wind, Nebel, Schneestürme und ungeahnte Geländeschwierigkeiten ließen drei Engländer auf der zweiten Reise mit Hilfe von Sauerstoffatmung nur bis zu einer Höhe von 8321 Metern vordringen, so daß der Mount Everest zunächst wohl als unersteigbar gelten muß. Über die erste Expedition im Sommer 1921, die als eine Erkundungsfahrt anzusehen war, von welcher Seite der Anstieg am besten auszuführen sei, erschien soeben ein ausführlicher Reisebericht von ihrem Leiter Oberstleutnant C. K. Howard-Bury und seinen Mitarbeitern: Mount Everest. Die Erkundungsfahrt 1921 [Basel, Benno Schwabe & Co.], ein stattliches Buch mit prachtvollen Bildern, von dem bekannten Alpinisten W. Rickmer Rickmers sachgemäß ins Deutsche übersetzt. Selten habe ich ein Reisewerk mit derartigem Genuß gelesen wie diese Schilderungen der wohlvorbereiteten Expedition, der landschaftlichen Züge des Himalayas, der seltsamen Gebräuche der rund um den Mount Everest wohnenden Tibeter, der Großartigkeit und der Gefahren der unbezwungenen Eiswelt und der wissenschaftlichen Ergebnisse der Reiseteilnehmer, deren Bedeutung man sich auf den drei beigegebenen Kartenblättern vergegenwärtigen kann, wenn man sie mit den bisherigen Karten jenes Gebietes vergleicht. Im Interesse der Wissenschaft muß man die Expedition zu den Ergebnissen beglückwünschen, wenn ihr und der folgenden auch der letzte Erfolg versagt blieb, und sich freuen, daß uns das Miterleben in dieser vortrefflich ausgestatteten und in Leipzig gedruckten deutschen Ausgabe bequem ermöglicht worden ist.

Das Geleitwort zu diesem Werke und die Vorgeschichte der Expedition hat der Vorsitzende

der Geographischen Gesellschaft in London Sir Francis Younghusband geschrieben, der durch seine jahrelangen Reisen in China und Innerasien einen bedeutenden Anteil an der Forschung genommen hat. Von ihm kam soeben ein höchst lesenswertes Buch heraus: „Das Herz der Natur" [Leipzig, F. A. Brockhaus, 1923]. Es will nichts weniger, als der Schönheit der Erdoberfläche das Wort reden, will zeigen, daß die Schilderung der Naturschönheit eines Gebietes ein wesentlicher Bestandteil, wenn nicht das Endziel geographischer Forschung sein müßte. Er zeigt die Notwendigkeit der Landschaftsdarstellung durch Maler und Dichter, und dem Forscher empfiehlt er größere Beachtung einer Art künstlerischen Geographie, wie sie bei uns in den letzten Jahren schon mit Erfolg angewandt worden ist. Er gibt treffliche Beispiele farbenprächtiger Schilderungen, wenn wir ihn durch den Sikkim-Himalaya von den feuchten Tropenwäldern Bengalens bis zu den hohen Steppen Tibets begleiten, wenn er uns von Dardschiling aus den östlichen Nachbar des Mount Everest, den eisgepanzerten Kantschindschinga (8582 m) in wechselnden Stimmungen schildert oder von Sonnenuntergängen in Tibets Hochwüsten erzählt. Zwei Reden, die er über „Naturschönheit und Geographie" neuerdings in London gehalten hat, sind beigegeben und behandeln das Thema nochmals in akademischer Form.

Als dritte Neuerscheinung nenne ich das Buch „Im Banne des Everest" von dem Reiseschriftsteller Kurt Boeck [Leipzig, H. Haessel], das den ersten Teil einer neuen vierteiligen Gesamtausgabe seiner indischen Reisewerke bildet. Es führt in das dem Himalaya südlich vorgelagerte Land Nepal, das dem Europäer schwer zugänglich ist und in dem der Verfasser sich einen Monat lang, besonders in der Hauptstadt Katmandu, aufhalten durfte. Der Schwerpunkt des Buches liegt in den Schilderungen des Reiseweges, der erst durch den berüchtigten Sumpfwald des Terai führt, der als natürliche Grenze Nepal von Indien trennt, dann der Reisegewohnheiten und in den Beobachtungen der Siedlungen und mannigfaltigen Klosterbauten. Der Everest konnte nur von Ferne gesichtet werden. Besonders wertvoll und gut wiedergegeben sind die 76 Bilder, die fast alle dem interessanten Volksleben Nepals gewidmet sind.

Dr. Hans Praesent.

ALLERLEI HUMOR

AUF Gottfried Kellers Wegen im Himmelreich wandert F. Ad. Beyerlein mit seinen „Sechs fröhlichen Legenden", die mit lebendigen Zeichnungen von Alfred Seckelmann bei J. J. Weber in Leipzig erschienen sind. Hier wie dort sind Himmel und Erde ganz nahe beisammen, und die lieben Heiligen lassen sich gern angelegen sein, in allerlei menschlichen Irrwegen und Nöten mitzuspielen. Der heitere Geist der französischen Marienlegenden wird in dem „Dieb unserer lieben Frau" wieder lebendig, und über der Geschichte von „Hieronimus und Paula" in den Schulmeisterlegenden ist vollends eine nahezu heidnische Grazie ausgebreitet. Von unheiligen und recht irdisch-unterirdischen Dingen berichtet dagegen Gustav Halms „Vom lieben Gott, dem Teufel und der übrigen bösen Welt" [mit 6 Holzschnitten von Müller-Ewald im Rheinland-Verlag, Köln]; viele gute alte Bekannte aus den Märchenbüchern treffen sich hier mit allerlei Alltagsgesindel, um beim Klang einer nimmermüden Fiedel sich im derben Tanze zu drehen. Von überlegener Feinheit ist der Humor Victor Auburtins, der unter dem

Namen „Pfauenfedern" [Albert Langen, München] eine Anzahl zierlicher Kostbarkeiten gesammelt hat; eine heitere Philosophie, die mit Göttern, Menschen und Tieren ihre nachdenklichen Scherze treibt. Zu verwegener Tollheit gesteigert sind die Grotesken Hasse Zetterströms „Lütiti", mit spaßhaften Bildern H. Abekings [Dr. Eysler & Co., Berlin], ungemein beweglich, ganz darauf eingestellt, den ahnungslosen Leser zu überraschen und zu verblüffen. In gleichem Verlage gibt der vielseitige Weltweise Alexander Moszkowski ein Vortragsbrevier heraus „Fröhlicher Jammer", worin alle Zeitereignisse vom Foxtrott bis zum Völkerrecht mit guter Laune glossiert und schwungvoll besungen werden, in Tönen, die von Heinrich Heine bis zu Palmström ohne Stolpern gleiten und alles in allem in ihrer schönen Unbefangenheit doch typisch berlinerisch anmuten, wie auch die beiden Anekdotensammlungen Martin Proskauers „Es hat einer an den Schalter geklopft" und „Ich diktiere meiner Frau" [Ernst Keils Nachf., Leipzig], in denen allerlei Zeitdinge und Zeitgenossen ohne große satirische Ansprüche mit beneidenswerter Munterkeit ein bißchen angerempelt werden; aber es tut niemand ernsthaft weh. K. B.

HANDBÜCHEREI

ZUM zwanzigstenmal erscheint der „Literarische Ratgeber für die Katholiken Deutschlands", von Dr. Philipp Funk im Verlag Kösel und Pustet in Kempten herausgegeben, zum dreizehntenmal der von Wolfgang Schumann bearbeitete „Literarische Jahresbericht des Dürerbundes" bei Georg D. W. Callwey in München. Das katholische Organ ist im ganzen populärer gehalten, gibt eine sehr viel engere Auswahl, dafür aber im einzelnen oft ausführlichere Referate. Die Urteile sind in der Regel ruhig und sachlich, gelegentlich wohltuend deutlich gegenüber nichtigen Dingen, die, für gewöhnlich gar nicht berücksichtigt, doch da Kritik forderten und fanden, wo sensationelle Titel ahnungslose Leser irreführen könnten. Sehr befremdlich ist es, daß die Musikliteratur völlig fehlt. Die Abteilung „Bildende Kunst" wird durch einige, zum Teil farbige Bildbeigaben unterstützt, darunter auch ein ganz modernes Blatt von August Macke. Da man aus bekannten Gründen keine Preise angeben konnte, hätte man vielleicht gut getan, den Umfang der Bücher durch Mitteilung der Seitenzahlen zu verzeichnen, um damit dem Leser einen ungefähren Anhaltepunkt für den „Wert" des Buches zu geben. Eine andere Neuerung des diesjährigen „Ratgebers" kann als Verbesserung gelten: die Auflösung der fortlaufenden Berichte über Literaturgattungen in Sonderbesprechungen; sie erleichtert die Übersicht für den Leser, dem auch das Register der Verfasser sehr willkommen ist. Dieses vermißt man im Jahresbericht des Dürerbundes um so mehr, als hier die Form des Sammelberichts beibehalten ist und die dadurch an sich schon erschwerte Übersicht durch den winzigen Schriftgrad des Satzes noch weniger möglich gemacht ist. Der reiche Inhalt an kundigen Urteilen ist so nur in mühsamer Lektüre zugänglich. Sehr störend ist die Anonymität der Aufsätze. Es finden sich sehr scharfe und teilweise auch ungerechte Urteile in den Berichten; da wäre es erwünscht zu wissen, wer hier richtet (sich selbst oft richtet!), um sich danach eine ungefähre Meinung von dem betreffenden Buch bilden und die Notwendigkeit seines Besitzes entscheiden zu können. Reichtum des Stoffes, gute Gliederung und viele treffende Kritiken machen den Jahresbericht trotz der, in Zukunft leicht zu meidenden Mängel zu einem nützlichen Ratgeber für Bücherfreunde. M.

SPENGLERIANA

Oswald Spenglers Werk „Der Untergang des Abendlandes" hat seit dem Erscheinen des ersten Bandes im Jahre 1918 die Öffentlichkeit in einem Maße bewegt wie kein anderes Buch der letzten Jahre. Da sich nicht nur die wissenschaftliche Welt mit ihm beschäftigte, sondern sein feuilletonistischer Titel es auch in breiteste Kreise trug, so hat sich die Diskussion über das Werk in der ganzen Tagespresse und in den Zeitschriften aller Richtungen abgespielt. Wer sich über den ganzen Umfang dieser Debatten unterrichten will, der findet das Material in dem unten genannten Buch „Der Streit um Spengler" von Manfred Schroeter; dort ist zugleich der Versuch gemacht, in der Spenglerkritik die allgemeine Zeitkritik aufzuzeigen: nicht Spengler ist wichtig, sondern das Kulturproblem, dessen Erörterung durch sein Buch hervorgerufen worden ist. Inwieweit auch die Buch- und Broschürenliteratur dabei beteiligt ist, soll die folgende Bibliographie zeigen, die vielleicht gerade in dem Augenblick erwünscht sein wird, da das Erscheinen der endgültigen Fassung des ersten Bandes die Diskussion abermals beleben dürfte. F. M.

SPENGLER, Oswald, Der Untergang des Abendlandes. Umrisse einer Morphologie der Weltgeschichte. Erster Band: Gestalt und Wirklichkeit. (XVI, 640 S. Gr.-8°.) Wien und Leipzig 1918, Wilhelm Braumüller. Das Buch ging in den Verlag von C. H. Beck, München über. Hier erschien auch:

Zweiter Band: Welthistorische Perspektiven. (VIII, 635 S. Gr.-8°.) München 1922. Es liegt bereits das 70. Tausend vor.

Derselbe, Pessimismus? (19 S. Gr.-8°.) Berlin, 1921, Stilke. (= Schriftenreihe der Preußischen Jahrbücher Nr. 4.)

Derselbe, Preußentum und Sozialismus. (99 S. Gr.-8°.) München 1920, C. H. Beck.

ALBERS, A., „Der Untergang des Abendlandes" u. d. Christ. (17 S. 8°.) München 1920, C. H. Beck.

BRIEFS, Goetz, Untergang des Abendlandes; Christentum u. Sozialismus. Eine Auseinandersetzung m. Oswald Spengler. 2., verb. Aufl. (VII, 116 S. Kl.-8°.) Freiburg i. Br. 1921, Herder & Co.

CROME, Friedrich Leonhard, Das Abendland als weltgeschichtliche Einheit. (XVIII, 408 S. 8°.) München 1922, C. H. Beck.

DICKEL, Otto, Die Auferstehung des Abendlandes. Die abendländische Kultur als Ausfluß des planetarischen Weltgefühls. Entwicklung und Zukunft. (XII, 320 S. Gr.-8°.) Augsburg 1921, Gebr. Reichel.

EMMEL, Felix, Der Tod des Abendlandes. Gegen Oswald Spenglers skeptische Philosophie. (22 S. Gr.-8°.) Berlin 1919, Hans Robert Engelmann.

GIRGENSOHN, Karl, Der Rationalismus des Abendlandes, ein Votum zum Fall Spengler. Greifswald 1921.

GOLZ, Bruno, Faustisch und Deutsch. Zur Kritik Oswald Spenglers. (42 S. 8°.) Hamburg 1922, Hanseatische Verlagsanstalt. (= Zeit- u. Streitfragen.)

HAERING, L. Th., Die Struktur der Weltgeschichte. Philosophische Grundlegung zu einer jeden Geschichtsphilosophie in Form einer Kritik Oswald Spenglers. (VIII, 373 S. Gr.-8°.) Tübingen 1921, J. C. B. Mohr.

HEIM, Karl, und Rich. H. Grützmacher, Oswald Spengler und das Christentum. Zwei kritische Aufsätze. I. Die religiöse Bedeutung des Schicksalsgedankens bei O. Spengler. II. Die christliche Weltanschauung und die Geschichtsphilosophie Spenglers. (73 S. 8°.) München 1921, C. H. Beck.

HESSENBERG, G., Vom Sinn des Zahlen. (II, 25 S. 4°.) Tübingen 1922, Wißt.

KOEHLER, Franz, Untergang oder Aufstieg der abendländischen Kultur? Eine Auseinandersetzung mit Oswald Spengler. (225 S. Kl.-8°.) München 1921, Rösl & Co. (Philosophische Reihe, Band 31.)

KÖNIG, Eduard, Oswald Spenglers „Der Untergang des Abendlandes", besonders psychologisch

und religionsgeschichtlich beurteilt. (34 S. 8°.) Langensalza 1921, H. Beyer & Söhne. (= Friedrich Manns pädagogisches Magazin. 838. Heft.)

LIEBSCHER, Hermann, Der Aufstieg des Abendlandes. Die Zukunft Europas als religiöses Problem. (26 S. Gr.-8°.) Leipzig 1920, Selbstverlag.

MESSER, August, Oswald Spengler als Philosoph. Dargestellt und beurteilt. (VII, 209 S. 8°.) Stuttgart 1922, Strecker & Schröder.

NELSON, Leonard, Spuk. Einweihung in das Geheimnis der Wahrsagerkunst Oswald Spenglers und sonnenklarer Beweis der Unwiderleglichkeit seiner Weissagungen, nebst Beiträgen zur Physiognomik des Zeitgeistes. Eine Pfingstgabe für alle Adepten des metaphysischen Schauens. (218 S. Gr.-8°.) Leipzig 1921, Der Neue Geist-Verlag. (= Öffentliches Leben. Heft 27/30.)

NEURATH, Otto, Anti-Spengler. (96 S. Gr.-8°.) München 1921. G. D. W. Callwey.

OEFELE, Armin von, Reizliteratur. Semitische und andere Geheimnisse in Spenglers Pseudowissenschaft. (64 S. 8°.) München 1922, Deutscher Volksverlag.

PAGEL, Friedrich, Spengler als Erzieher? Eine pädagogische Auseinandersetzung. (16 S. 8°.) Leipzig 1922, Julius Klinkhardt.

PIPER, Hartmut, Altern und Neugeburt im Völkerleben, ein Beitrag zur deutschen Neugeburt. Mit 3 Tabellen. (XX, 144 S. 8°.) Hamburg 1921, W. Gente.

PRAXMARER, Konrad, Spenglers zweiter Band. Eine Einleitung z. öffentlichen Diskussion. (14 S. 8°.) Berlin 1922, Der Weiße Ritter-Verlag. (= Baustein-Bücherei. Heft 6.)

SCHMIEDER, Arno, Zahl und Zeit. Der Kampf zwischen dem vier- und fünfdimensionalen Weltgefühl. Deutschlands Schicksal. Zugleich Deutung und Überwindung von Spenglers Werk: Der Untergang des Abendlandes. (VIII, 152 S. 8°.) Leipzig 1922, Th. Weicher.

Derselbe, Deutschlands Schicksal. Schlußkapitel aus dem Werke „Zahl u. Zeit", Der Kampf zwischen dem vier- und fünfdimensionalen Weltgefühl. (40 S. 8°.) Ebenda.

SCHMITT, Robert, Aphorismen zu Oswald Spenglers „Der Untergang des Abendlandes". (14 S. 8°.) Paderborn 1921, Junfermannsche Buchhandl. (= Flugblätter katholischer Erneuerung Nr. 6.)

SCHOLZ, Heinrich, Zum „Untergang" des Abendlandes. Eine Auseinandersetzung mit Oswald Spengler. (46 S. 8°.) Berlin 1920, Rauther & Reichard. (2., neubearbeitete u. ergänzte Ausgabe.)

SCHROETER, Manfred, Der Streit um Spengler. Kritik seiner Kritiker. (VIII, 168 S. Gr.-8°.) München 1922, C. H. Beck.

SCHÜCK, Karl, Spenglers Geschichts-Philosophie. Eine Kritik. (39 S. 8°.) Karlsruhe 1921, G. Braunsche Hofbuchdruckerei.

SCHULZ, Otto Th., Der Sinn der Antike und Spenglers neue Lehre. Antrittsvorlesung, gehalten am 30. Oktober 1920. (40 S. Gr.-8°.) Gotha 1921, Frdr. Andr. Perthes. (2., vermehrte und verbesserte Auflage 1922.)

SELZ, OTTO, Oswald Spengler und die intuitive Methode in der Geschichtsforschung. Ein Vortrag. (30 S. Gr.-8°.) Bonn 1922, F. Cohen.

STANGE, Carl, „Der Untergang des Abendlandes" von Oswald Spengler. (35 S. 8°.) Gütersloh 1921, C. Bertelsmann.

STEINACKER, Karl, Spenglers Untergang des Abendlandes und die Geschichtswissenschaft. — Keyserlings Reisetagebuch. (31 S. 8°.) Wolfenbüttel 1921, J. Zwißler.

SYLVESTER, Janus, Türmer und Stürmer des Geistes. (VI, 129 S. 8°.) Freiburg i. Br. 1921, Julius Boltze.

TÖPEL, Fritz, Der Untergang des Abendlandes und unsere Zukunft. (8 S. Gr.-8°.) Leipzig 1921, Neulandhaus-Verlag W. Tietz, (= 1. Flugschrift).

WEISE, Johannes, Oswald Spenglers Untergang des Abendlandes. Skeptische oder christliche Geschichtsauffassung. (31 S. 8°.) Barmen 1921, E. Müller (= Zeitfragen der Jugend. Heft 6).

WENZEL, Johannes, Zum „Untergang des Abendlundes". Der „Skeptiker" und „Pessimist" Spengler ein Verteidiger der Religion. (56 S. Gr.-8°.) Königsberg 1922, Bons Buchhandlung.

NEUE BÜCHER

ALLGEMEINES, GESAMTAUSGABEN, SAMMELWERKE

ADRESSBUCH des Deutschen Buchhandels. Bearbeitet von der Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Jahrg. 85. 1923. (XXIV, 767, 32, 40, 156, IV, 140, VI S. mit einem Titelb. Gr.-8°.) Leipzig, Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. Gz. Hlwdbd. M 16.50, Lwdbd. M 19.50. Dasselbe. Kleine [Personal-]Ausgabe. (XX, 767, IV, 140, VI S.) Hlwdbd. M 12.—.

BANSE, Ewald, Lexikon der Geographie. Bd. 1. A—K. (VIII, 786 S. Gr.-8°.) Braunschweig und Hamburg, G. Westermann.

BIBLIOGRAPHIE, Osteuropäische. Herausgeg. vom Osteuropa-Institut in Breslau. Jahrg. 2. 1921. (IV, 162 S. 8°.) Leipzig, Teubner.

BÖHME, Jakob, Sämtliche Werke in 7 Bänden, herausgeg. von Karl Wilhelm Schiebler. Unveränd. Wiederabdr. der 1. Aufl. (1831—1847.) (VIII, 152, 319, 386; VIII, 634 S., 1 Tafel; VIII, 704 S., 1 Tafel; XVI, 699 S., 1 Tafel; VIII, 568 S. 8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. Gz. Hlwdbd., in 6 Bänden geb. M 70.—.

BORCHARDT, Rudolf, Schriften. (8°.) Berlin, E. Rowohlt.

Landor, Walter Savage, Imaginäre Unterhaltungen, deutsch. (127 S.)

DEUTSCHE im Ausland. Im Auftrage d. Reichswanderungsamtes und in Verb. mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland, herausgeg. von Friedrich Wilhelm Mohr und Walter von Hauff. (XII, 296 S. Gr.-8°.) Breslau, Ferd. Hirt. Gz. Hlwdbd. M 8.—.

DEUTSCHES BÜCHERVERZEICHNIS. Band 5. [1915—1920. L—Z.] (S. 1613—3256, 2 Tafeln. 4°.) Leipzig, Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. M 55.—, Hldrbd. M 66.—.

ERNST, Otto, Gesammelte Werke. Bd. 5 und 6. Leipzig, L. Staackmann-Verl.

5. Novellen. (Karthäuser-Geschichten. Besiegte Sieger.) (352 S.)

6. Satiren, Fabeln, Epigramme, Aphorismen. (285 S.)

HERMANN, Georg, Gesammelte Werke. Bd. 1 bis 5. (363 S., 1 Titelbild; 362, 276; 233; VIII, 677 S. 8°.) Berlin und Leipzig, Deutsche Verlags-Anstalt.

HOFFMANN, Ernst Theodor Amadeus, Sämtliche Werke. Serapions-Ausgabe in 14 Bänden. Herausgeg. von Leopold Hirschberg. Mit 75 Bild- und Musikbeigaben. Band 1—14. (XVI, 259; VI, 260; VI, 252; VI, 251; 298; 300; VI S., S. 5—346; V, 383; VIII, 229; VI, 243; V, 229; V, 240; XVII, 340; XVI, 404 S. 8°.) Berlin, de Gruyter & Co.

Band 1—12 ist ein Neudruck der Ausgabe, die von 1871—1873 in Berlin bei G. Reimer erschien.

JAHRBUCH der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Herausgeg. von Wolfgang Keller. Jahrg. 58. (1922.) (IV, 243 S., 1 Titelbild. Gr.-8°.) Berlin, de Gruyter & Co.

SCHMITZ, Oscar A. H., Brevier für Einsame. Fingerzeige zu neuem Leben. Essays. (409 S. Gr.-8°.) München, Georg Müller.

VIEBIG, Clara. Ausgewählte Werke. 8 Bände. (Kl.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

1. Das tägliche Brot. (400 S.) — 2. Die vor den Toren. (438 S.) — 3. Rheinlandstöchter. (408 S.) — 4. Einer Mutter Sohn. (341 S.) — 5. Das schlafende Heer. (450 S.) — 6. Die Wacht am Rhein. (389 S.) — 7. Eifelgeschichten. Kinder der Eifel. — Vom Müller-Hannes. (476 S.) — 8. Das Kreuz im Venn. (389 S.)

FLAUBERT, Gustave, Gesammelte Werke. Herausg. von Wilhelm Weigand. (Gr.-8°.) München, Georg Müller.

Bouvart und Pécuchet. Roman. Deutsch von Arthur Schurig. (377 S.)

Die Versuchung des heiligen Antonius. Deutsch von demselben. (206 S.)

Die Schule der Empfindsamkeit. Roman. Deutsch von Andrew Barbey. (500 S.)

Komödien. (Die geraubten Herzen. Der Landtagskandidat.) Deutsch von Arthur Schurig. (365 S.)

Salambo. Roman. Sophie Ritschels Übersetzung in neuer Bearbeitung und Ergänzung von Hanns Floerke. (300 S.)

GARSCHIN, Wssewolod, Gesammelte Werke, Deutsch von Fega Frisch. 2 Bände. (8°.) München, Georg Müller.

1. Das, was nie war, und andere Novellen. (303 S.)
2. Die rote Blume und andere Novellen. (279 S.)

LJESSKOW, Nikolaus. Ausgewählte Novellen. Deutsch von Johannes von Guenther. 3 Bände. (8°.) München, Georg Müller.

1. Altchristliche Legenden. (Der Berg. Der Gaukler. Pamphalon.) (315 S.)
2. Psychopathen von dazumal und andere Erzählungen (Pawlin, Anziehende Männer.) (320 S.)
3. Der Alexandrit. (Der weiße Adler. Eine Lady Macbeth aus Mzensk. Der Platzhalter. Der Toupetkünstler. Das Tier.) Mit einem Nachwort des Herausgebers. (344 S.)

PLAUTUS, Die Komödien. Übersetzt von Ludwig Gurlitt. Mit zahlreichen Abb. nach antiken Vorlagen. Band 3 und 4. (XV, 587, XV, 510 S. 8°.) Berlin, Propyläen-Verlag.

SHAKESPEARE, William, Gesammelte Werke, Nach der Schlegel-Tieckschen Übersetzung neu bearbeitet von Julius Bab und L. Levy. (8°.) Stuttgart, Union.

3. Die Werke der beginnenden Meisterschaft: Ein Sommernachtstraum. Romeo und Julia. König Johann. Zähmung der Widerspenstigen. (340 S.)
4. Das große Königsspiel: König Richard II. König Heinrich IV., Teil 1. König Heinrich IV., Teil 2. König Heinrich V. Die lustigen Weiber von Windsor. (476 S.)

STENDHAL (Henry Beyle), Gesammelte Werke. Herausgeg. von Franz Blei und Wilhelm Weigand. (Gr.-8°.) München, Georg Müller.

Leben des Henry Brulard. Roman. Deutsch von Adolf Schirmer. 2 Bände. (215, 233 S.)

Innerhalb der Stendhal-Ausgabe erscheint:

Weigand, Wilhelm, Stendhal. (399 S. Gr.-8°.)

STRINDBERG, August, Werke. Deutsche Gesamtausgabe. Unter Mitwirkung von Emil Schering als Übers. vom Dichter selbst veranstaltet. Abt: Gedichte. (8°.) München, Georg Müller.

Sieben Cyklen Gedichte. Mit einem Titelbild. (VII, 271 S. 8°.)

SWIFT, Jonathan, Prosaschriften. Herausgeg., eingeleitet und kommentiert von Felix Paul Greve. 4 Bände. (457; 432; 550; 451 S. Kl.-8°.) Berlin, E. Reiß.

REIHENBÜCHER

AMALTHEA-BÜCHEREI. (8°.) Wien, Amalthea-Verlag.

38. Hamann, Otto, Biologie deutscher Dichter und Denker. (192 S.)

BÜCHER der Abtei Thelem. Begründet von Otto Julius Bierbaum. (Kl.-8°.) München, Georg Müller.

Machard, Titine. Übertr. von Werner Klette. (215 S.)

Mencken, H. L., Verteidigung der Frau. Übersetzt von Franz Blei. (355 S.)

Wieland, Christoph Martin, Die Geschichte des Prinzen Biribinker. Mit sieben Radierungen von Karl Max Schultheiß. (243 S.) 800 numerierte Exemplare.

BÜCHEREI der neuen Serapionsbrüder. Herausgeg. von Carl Georg von Maaßen. (8°.) München, Georg Müller.

De la Motte-Fouqué, Friedrich Baron, Undine und andere Erzählungen. Herausgeg. von Carl Georg von Maaßen. (239 S.)

Immermann, Karl, Der neue Pygmalion. Der Carnaval und die Somnambüle. Mit einem Nachwort von Carl Georg von Maaßen. (305 S.)

Tieck, Ludwig, Straußfedern. 2 Bde. Herausgeg. von Carl Georg von Maaßen. (XIX, 247, 233 S.)

BÜCHEREI DER VOLKSHOCHSCHULE. (8°.) Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing.

38. Krause, Arthur, Grundbegriffe der Naturlehre. Mit 79 Abb. (166 S.)

39. Zentner, Wilhelm, Die deutsche Oper.

Einführung und Überblick. Mit einem Titel-Bildnis. (VI, 87 S.)
40. Otto, Hermann, Einführung in die Verfassung des Deutschen Reichs. (III, 88 S.)
41. Fließ, Bernhard, Einführung in die Philosophie des Als Ob. Mit einem Titel-Bildnis. (IX, 155 S.)

DER DOM. Bücher deutscher Mystik. Herausgeg. von Hans Kayser. (Gr.-8°.) Leipzig, Insel-Verlag.
Tauler, Johann, Predigten. In Auswahl übertragen und eingeleitet von Leopold Naumann. (262 S.)

FARBIGE MEISTERBILDER. (78 S. Text und 32 Tafeln. Gr.-8°.) Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing.
Das Bildnis. Mit einer Einführung von Martin Wackernagel.
Deutsche Bauerntrachten. Mit einer Einführung von Hans W. Singer.
Die Landschaft. Mit einer Einführung von M. Schmid-Burgk.

GÖSCHEN, Sammlung. (Kl.-8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co.
226. Wieleitner, Heinrich, Geschichte der Mathematik. Neue Bearbeitung 1. Von den ältesten Zeiten bis zur Wende des 17. Jahrhunderts. (136 S.)
547. Sallinger, Franz, Wechselstromerzeuger. Mit 77 Figuren. (128 S.)
565. Hoernes †, Moritz, Kultur der Urzeit. 2. Bronzezeit. Die ältesten Zeiten der Metallbenutzung. Kupfer- und Bronzezeit in Europa, im Orient und in Amerika. 3. Aufl. bes. von Friedrich Behn. Mit 50 Abb. (132 S.)
863. Elster, Alexander, Das deutsche Urheber- und Verlagsrecht. (128 S.)

KÜNSTLER-MONOGRAPHIEN. (4°.) Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing.
112. Rosenhagen, Hans, Arthur Kampf. Mit 107 Abb., darunter 12 farbigen Einschaltbildern. (120 S.)
113. Schmitz, Hermann, Hans Baldung gen. Grien. Mit 100 Abb., darunter 6 farbigen Einschaltb. (84 S.)

KUNSTSTÄTTEN, Berühmte. (Kl.-8°.) Leipzig, E. A. Seemann.
5. Rée, Paul Johannes, Nürnberg. 5. Auflage durchges. von Theodor Hampe. Mit 170 Abb. (V, 229 S.)

KÜRSCHNERS Bücherschatz. (Kl.-8°.) Berlin, Hillger.
1359. Zahn, Ernst, Adi, der Narr. Novelle. (64 S.)

NATUR UND GEISTESWELT, Aus, Leipzig, Teubner.
826. Lutz, Karl, Tierpsychologie. Eine Einführung in die vergleichende Psychologie. Mit 29 Abb. (120 S. Kl.-8°.)

SCHWEIZ, Die, im deutschen Geistesleben. Eine Sammlung von Darstellungen und Texten, herausgeg. von Harry Mayne. (Kl.-8°.) Leipzig, Haessel.
7. Nadler, Josef, Von Art und Kunst der deutschen Schweiz. (96 S.)
8. Singer, Samuel, Die Dichterschule von St. Gallen. Mit einem Beitrag von Peter Wagner: St. Gallen in der Musikgeschichte. (96 S.)
10. Jegerlehner, Johannes, Walliser Sagen, ausgew. und eingel. (119 S.)
11. Büchli, Arnold, Zwischen Aar und Rhein. Neue Gedichte. (102 S.)
Die drei zuletzt genannten Bändchen bieten wertvolle Beiträge zum Thema der rasch vorwärts schreitenden Sammlung. Das Buch Nadlers gefällt sich in der konstruktiven Landschafts-Literaturgeschichte des Verfassers und der heute so beliebten Herausarbeitung einer „Seelenlage". Das ganze bestrickt mehr als daß es überzeugte, zumal sich im einzelnen leicht Irrtümer und Schiefheiten nachweisen lassen.

SEEMANNS KÜNSTLERMAPPEN. Je 8 Seiten Text mit Abb. und je 8 Tafeln. (4°.) Leipzig, E. A. Seemann.
26. Leibl, Wilhelm, Acht farbige Wiedergaben. Mit einem Begleitwort von Wilhelm Bayersdorfer.
47. Thoma, Hans, Acht farbige Wiedergaben seiner Bilder. Mit einem Aufsatz des Meisters: Vom Bildermalen. (Thomamappe 2.)
48. Spitzweg, Carl, Mappe 2. Mit einigen Briefen Spitzwegs.
49. Meister des Rokoko. 8 farb. Wiedergaben nach Gemälden von Watteau, Boucher und Fragonard. Mit einer Einführung von Richard Graul.
50. Achenbach, Andreas und Oswald, Je vier farbige Nachbildungen nach Werken der beiden Meister. Mit einer Einleitung von A. Specht.
51. Engel, Otto Heinrich, Farbige Wieder-

gaben nach acht Gemälden seiner Hand. Mit einer Einführung von Bruno Schrader.
52. Hoffmann von Fallersleben, Heinrich, Farbige Wiedergaben von acht Gemälden seiner Hand. Mit einer Einführung von Bruno Schrader.
53. Ruisdael, Salomon van, Jacob van Ruisdael, Jacob van Ruisdael II. Acht farbige Nachbildungen von Gemälden. Mit einem Begleitwort von Franz Dülberg.
54. Memling, Hans, Acht farbige Wiedergaben seiner Gemälde. Mit einer Einführung von Werner Teupser.
55. Bellini, Giovanni, Acht farbige Wiedergaben bedeutender Gemälde. Mit einer Einführung von Hans Vollmer.

MEISTERWERKE orientalischer Literaturen. Herausgeg. von Hermann von Staden. (Gr.-8°.) München, Georg Müller.
Asobi, Altjapanische Novellen. Übersetzt und mit einer Einleitung über die altjapanische Novellistik herausgeg. von Paul Kühnel. (XXIII, 259 S.)

PHILOSOPHIE

BUBER, Martin, Ich und Du. (138 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag.

FREYER, Hans, Theorie des objektiven Geistes. Eine Einleitung in die Kulturphilosophie. (III, 120 S. 8°.) Leipzig, Teubner. M 2.—.

LICHT DES OSTENS, Das. Die Weltanschauungen des mittleren u. fernen Asiens: Indien—China—Japan und ihr Einfluß auf das religiöse und sittliche Leben, auf Kunst und Wissenschaft dieser Länder. Unter Mitwirkung von Otto Fischer u. a. Herausgeg. von Maximilian Kern. Mit 408 Abb. und 4 farbigen Kunstbeilagen. (III, 597 S. 4°.) Stuttgart, Union.

LITT, Theodor, Erkenntnis und Leben. Untersuchungen über Gliederung, Methoden u. Beruf der Wissenschaft. (VIII, 214 S. 8°.) Leipzig, Teubner. M 3.60.

SAUER, Wilhelm, Philosophie der Zukunft. Eine Grundlegung der Kultur. Mit Tafeln u. Figuren. (XVI, 428 S. 8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke. Geh. M 9.—, Lwbd. M 13,35.

VAIHINGER, Hans, Die Philosophie des Als Ob. System der theoretischen, praktischen und religiösen Fiktionen d. Menschheit auf Grund eines idealistischen Positivismus. Mit einem Anhang über Kant und Nietzsche. Volksausgabe. (IV, 366 S. 8°.) Leipzig, F. Meiner. Hlwbd. M 9.—.

VORLÄNDER, Karl, Kant—Schiller—Goethe. Ges. Aufsätze. 2. verbesserte und vermehrte Aufl. (XIV, 306 S. Gr.-8°.) Leipzig, F. Meiner. M 8.—, Hlwbd. M 10.—.

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK. (8°.) Leipzig, Meiner.
94. Spinoza, Baruch de, Descartes' Prinzipien der Philosophie auf geometrische Weise begründet. Anh., enth. Metaphysische Gedanken. 4. Aufl. Neu übers. u. herausgeg. v. A. Buchenau. (VIII, 190 S. mit Fig.) M 4.—; Hlwbd. M 5.50.
95. Derselbe, Abhandlung über die Verbesserung des Verstandes. Abhandlung vom Staate. 4. Aufl. Neu übertr. u. eingel. von Carl Gebhardt. (XXXII, 214 S.) M 5.—; Hlwbd. M 6.50.

RELIGIONSWISSENSCHAFT UND THEOLOGIE

EISSFELDT, Otto, Hexateuch-Synopse. Die Erzählung der fünf Bücher Mose und des Buches Josua mit dem Anfange des Richterbuches. In ihre vier Quellen zerlegt und in deutscher Übersetzung dargeboten samt einer in Einleitung und Anmerkungen gegebenen Begründung. (XV, 108, 285 S. Lex.-8°.) Leipzig, Hinrichs. Hlwbd. M 5.50, geb. M 8.—.

GÖRLAND, Albert, Religionsphilosophie als Wissenschaft aus dem Systemgeiste des kritischen Idealismus. (V. 334 S. Gr.-8°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co.

JESUS, Die versprengten Worte Jesu. Mit Vorbemerkung von Benedikt Godeschalk. (161 S. Kl.-8°.) München, Hyperionverlag.

LIPPERT, P., Credo. Darstellungen aus dem Gebiet der christlichen Glaubenslehre. Freiburg i. Br., Herder & Co.
VI. Die Sakramente Christi. Buchschmuck von A. Kunst. (VI, 142 S. 12°.) Pappband M 3.40.

AUGUSTINUS, Aurelius. Ein Lesebuch aus seinen Werken. Ausgew., übers. u. eingel. von Joseph Bernhart. (VI, 285 S. Gr.-8°.) München, O. C. Recht. (Katholikon. Bd. 3.) Pappbd. M 9.—.

CANISIUS, Petrus, Epistulae et acta. Coll. et adnotationibus ill. Otto Braunsberger. Vol. 7. Freiburg i. Br., Herder & Co.

7. 1572—1581. (LXXXVIII, 905 S. Gr.-8° M 20.—; Hlwbd. M 22.50.

PRÜMMER, D. M., Manuale Theologiae Morali secundum principia S. Thomae Aquinatis. I usum Scholarum. Editio altera et tertia auct et secundum novum Codicem Iuris Canonic recognita. 3 Bde. Bd. III. (XII, 666 S. Gr.-8° Freiburg i. Br., Herder & Co. M 20.—; geb M 22.—.

SANDA, A., Synopsis Theologiae Dogmatica specialis. 2 Bde. Volumen II: De elevatione e lapsu Adami, de verbo incarnato, de sacra mentis in genere, de eucharistia, de poenitentia de matrimonio, de ceteris sacramentis, de novis simis. (XVI, 420 S. Gr.-8°.) Freiburg i. Br. Herder & Co. Hlwbd. M 18.—; vol. I/II., zus geb. M 29.40.

MEDIZIN

DIETLEN, Hans, Herz und Gefäße im Röntgenbild. Ein Lehrbuch. Mit einem Beitrag über Röntgenbefunde bei den Arythmien des Herzens von Arthur Weber. Mit 31 Tab. u. 239 Abb. im Text. (XII, 455 S. Gr.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. M 16.—, Hlwbd. M 20.—.

FRANQUE, O. v., Folgen der Kriegs- und Nachkriegszeit für Mutter und Kind. (24 S. 8°.) Bonn, Ludwig Röhrscheid. M —.50.
Statistisches Material für die Wirkung der Blockade und der Ernährungsschwierigkeiten auf die Körperverfassung des deutschen Volkes.

HAECKER, Valentin, und Theodor Ziehen, Zur Vererbung und Entwicklung der musikalischen Begabung. Mit 3 Abb. im Text. (III, 186 S. Gr.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. M 5.—.

HOCHHAUS, Heinrich, Die Krankheiten des Herzens und der Gefäße. Ein kurz gefaßtes praktisches Lehrbuch. Bearbeitet und herausgeg. von Gustav Liebermeister. Mit 72 Textabb. (VI, 313 S. 4°.) Berlin, Springer. M 8.—, Lwbd. M 10.—.

KAUFMANN, Eduard, Lehrbuch der speziellen pathologischen Anatomie für Studierende und Ärzte. 2. Bd. (IV, 998 S. Gr.-8°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co. Halbl.

[illegible]M, Wilhelm, Die pathologisch-anatomischen Grundlagen der Frauenkrankheiten. 24 Fortbildungsvorträge aus dem Gesamtgebiet der Gynäkologie. Mit 71 Abb. auf XXII Taf. und im Text. (301 S. 8°.) Dresden, Th. Steinkopff. M 5.—.

MADELUNG, W., Die Chirurgie des Abdominal. Für Chirurgen, Internisten und Hygieniker. Unter Mitwirkung von C. Adrian, M. Baruch, V. Hinsberg, J. Zange. Zwei Teile. 1. Teil. (VIII, 459 S. 8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke. M 18.—.

MATTI, Hermann, Die Knochenbrüche und ihre Behandlung. Ein Lehrbuch für Studierende und Ärzte. Bd. 2. (4°.) Berlin, Springer.
2. Die spezielle Lehre von den Knochenbrüchen und ihrer Behandlung einschließlich der komplizierenden Verletzungen des Gehirns und Rückenmarks. Mit 1050 z. T. farb. Abb. in Text u. auf 4 Taf. (XII, 985 S.) M 40.—, Lwbd. M 44.—.

MÜLLER DE LA FUENTE, Heinrich, Die Arteriosklerose. (32 S. Gr.-8°.) Dresden, Th. Steinkopff. M 1.—.

PESTALOZZI-MODELLE. Serie A. (4°.) Wiesbaden, Pestalozzi-Verlag. Kart. je M 1.25.
6. Pohle, Ernst, Der menschliche Kopf (einschließlich Hals). Mit einem zerlegbaren farb. Modell u. 8 Textabb. (21 S. mit Abb., 1 farb. Modell.)

7. Zeiger, K., Schwangerschaft und Geburt beim Menschen. Gemeinverständlich dargestellt an Hand eines zerlegbaren farbigen Modells und Textabbildungen. (47 S.)

PORT, K., Über das Wesen der Skoliose. Eine klinische und röntgenologische Studie. Mit 24 Abb. (72 S. 8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke, M 2.70.

SOPP, Anton, Die Gallenstein-Krankheit und andere Erkrankungen der Leber und Gallenblase, ihre Ursachen, Wesen, Verhütung und Bekämpfung. (IV, 56 S. 8°.) Leipzig, C. Kabitzsch. M 1.—.

SPIEGEL, Nico, Beiträge zur Lehre vom Tetanus. — Die Veränderungen der motorischen Ganglienzellen beim Wundstarrkrampf von L. Aschoff u. G. Reinhold. Mit 1 Taf. (56 S. 4°.) Jena, G. Fischer. (Veröffentlichungen aus der Kriegs- und Konstitutionspathologie. Bd. 3, H. 2/3.) M 2.—.

STICH, Conrad, Leitfaden für den pharmazeutischen Unterricht. (IV, 92 S. 8°.) Dresden, Th. Steinkopff. M 2.—.

VOGT, Cécile, und Oskar Vogt, Erkrankungen der Großhirnrinde im Lichte der Topistik, Pathoklise und Pathoarchitektonik. Mit 23 Textabbildungen und einem Atlas von 112 Tafeln. (171 S. 4°.) Leipzig, Joh Ambr. Barth. (Journal für Psychologie u. Neurologie. Bd. 28.) Hlwbd. M 78.—.

ZAHNHEILKUNDE, Deutsche. (4°.) Leipzig, Thieme.

54. Hauenstein, Karl, Dentitio difficilis am unteren Weisheitszahn. Mit 7 Abb. Über Komplikationen bei Kiefernhöhleneiterung. Von Hermann Marx. (31 S. 4°.) M —.50.

55. Rebel, Hans-Hermann, Über die Ausheilung der freigelegten Pulpa. Mit 25 Abb. Der funktionelle Bau des menschlichen Kieferapparates. Von Rudolf Winkler. Mit 109 Abb. (155 S.) M 2.80.

MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

BREHM, Alfred, Haustiere. Auswahl aus d. 1. u. 2. Aufl. von Brehms Tierleben. Mit 30 Abb. auf 16 Taf. (264 S. 8°.) Leipzig, Bibliograph. Institut. Hlwbd. M 7.50.

BREITENSTEINS Repetitorien. (Kl.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth.

26. Arndt, Arthur, Kurzes Repetitorium der Zoologie. 4., neubearb. u. verm. Aufl. (VIII, 158 S.) M 2.80, Pappbd. M 3.60.

BÜHLER, Karl, Handbuch der Psychologie. (Gr.-8°.) Jena, G. Fischer.

I. Teil: Die Struktur der Wahrnehmungen. Heft 1: Die Erscheinungsweisen der Farben. Mit 15 Abb. im Text. (X, 211 S.) M 5.—.

DIELS, Otto, Einführung in die anorganische Experimentalchemie. Mit 145 Abb. im Text. (XXII, 446 S. Gr.-8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co.

FRISCH, Karl v., Über die „Sprache" der Bienen. Eine tierpsychologische Untersuchung. Mit 25 Abb. im Text u. 2 Taf. (186 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. M 6.—.

GÜNTHER, Hans, Die Grundlagen der biologischen Konstitutionslehre. 22 Abb. (VII, 136 S., 8°.) Leipzig, G. Thieme. M 1.80, kart. M 2.10.

HANDBUCH der biologischen Arbeitsmethoden. Unter Mitarbeit von 500 bedeutenden Fachmännern herausgeg. von Emil Abderhalden. Abt. 1, Tl 5, H. 3; Abt. 5, Tl 2, H. 3; Abt. 12, H. 1; Abt. 13, Tl 1, H. 3 = Lfg 82. 83. 85. 86. Berlin, Urban & Schwarzenberg.

HENTSCHEL, Ernst, Grundzüge der Hydrobiologie. Mit 100 Abb. im Text. (VI, 221 S. 4°.) Jena, G. Fischer. M 4.—, Hlwbd. M 6.—.

HERZ, W., Leitfaden der theoretischen Chemie. Als Einführung in das Gebiet für Studierende der Chemie, Naturwissenschaften und Pharmazie, Ärzte und Techniker. Dritte durchgesehene und vermehrte Auflage. Mit 32 Textabb. (V, 325 S. 8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke. M 8.40, Hlwbd. M 11.40.

HOUBEN, J., Die Methoden der organischen Chemie. 2. Bd.: Spezieller Teil. Mit 41 Abb., 2 Taf. u. 1 Kurve. (XXVII, 1115 S. Gr.-8°.) Leipzig, Thieme.

HUCKE, Kurt, Geologie von Brandenburg. Mit einer farbigen Karte und 56 Abb. im Text. (VII, 352 S. 8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke. M 9.60, Pappbd. M 12.—.

JOLLOS, Victor, Selektionslehre und Artbildung. Öffentl. Antrittsvorlesung. Mit 3 Abb. im Text. (21 S. Gr.-8°). Jena, G. Fischer. M 0.80.

KIRCHBERGER, Paul, Atom- und Quantentheorie. 1. Leipzig, Teubner. (Mathematisch-physikal. Bibliothek. Bd. 44.)
1. Atomtheorie. Mit 5 Fig. im Text. (IV, 49 S. Kl.-8°.)

HINTZE, Carl, Handbuch der Mineralogie. Bd. 1. Lfg 20 = Der ganzen Reihe 32. Lfg. Herausgeg. von Gottlob Linck. Mit 55 Abb. im Text. (S. 161—320.) Berlin, W. de Gruyter & Co.

KLOSTER, Wilhelm, Bewölkungs-, Niederschlags- und Gewitterverhältnisse der westindischen Gewässer und der angrenzenden Landmassen. Mit 5 Taf. u. 3 Textfig. (67 S. 4°.) Hamburg, L. Friederichsen & Co. M 3.50.

KOORDERS, S. H., Exkursionsflora von Java, umfassend die Blütenpflanzen. Bd. 4, Atlas, Abt. 3: Familie 22—49. (S. 169—345. 4°.) Jena, G. Fischer. M 7.—.

KÜHN, Alfred, Grundriß der allgemeinen Zoologie für Studierende. Mit 170 Abb. (VIII, 212 S. 4°.) Leipzig, G. Thieme. M 4.15, Hlwbd. M 6.75.

KÜSTNER, Friedrich, Ausmessungen der vier offenen Sternhaufen NGC 7789, Messier 11 und 35, NGC 6939. (91 S. 4°.) Bonn, F. Cohen. (Veröffentlichungen d. Universitäts-Sternwarte zu Bonn. Nr. 18.) M. 6.—.

LEBENSBILDER aus der Tierwelt Europas. Herausgeg. von Hermann Meerwarth und Karl Soffel. 2., umgearb. Ausg., bearb. von Karl Soffel. Vögel Europas. Bd. 3. 4. (8°.) Leipzig, R. Voigtländer.
3. Von Tauben und Hühnern, Storchvögeln und allerhand Sumpfgeflügel. 36 Tiergeschichten von Fritz Bley, Martin Braeß u. a. Herausgeg. von Karl Soffel. Mit 123 photogr. Abb. freilebender Vögel auf 64 Tafeln. (VI, 223 S.)
4. Von Schnepfen, Schwänen, Gänsen, Enten und vielerlei Wasser- und Meergeflügel. 28 Tiergeschichten von Alf Bachmann, Fritz Bley u. a. Herausgeg. von Karl Soffel. Mit 130 photogr. Abb. freilebender Vögel auf 64 Tafeln und einer systematischen Übersicht über die in Europa vorkommenden Vogelformen. (VI, 217 S.)

NATURREICH, Das. (8°.) Wiesbaden, Pestalozzi-Verlag.

Hanstein, R. von. Die Insekten sowie die übrigen Gliederfüßler mit Ausnahme der Käfer und Schmetterlinge. Mit 20 farbigen Tafeln und 90 Textabb. (188 S.)
Neresheimer, Eugen, Die Fische, Lurche und Kriechtiere, Mit 30 farbigen Tafeln und 41 Textabbildungen. (VIII, 176 S.)
Schulz, Karl, Das Mineralreich. Mit besonderer Berücksichtigung der Verbreitung, Gewinnung und Verwertung der Mineralien. Mit 30 farbigen Tafeln und 86 Textabb. (XI, 207 S.)

PASCHEN, F., und R. Götze, Seriengesetze der Linienspektren. (IV, 154 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. Lwbd. M 11.—.

PHILIPP, Hans, und W. Warneck, Geologische Anfängerübungen zur Einführung in das Verständnis geologischer Karten und Profile. (29 S., 22 farbige Tafeln. 8°.) Braunschweig, G. Westermann.

SANDKÜHLER, Beda, Einführung in die mikroskopische Gesteinsuntersuchung. Mit zahlreichen Abb. (92 S. 4°.) Stuttgart, Franckhsche Verlagsbuchhandlung.

SCHILLER, Karl, Einführung in das Studium der veränderlichen Sterne. Mit 45 Abb. im Text. (VIII, 384 S. Gr.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. Hlwbd. M 14.—.

STRUIK, D. J., Grundzüge der mehrdimensionalen Differentialgeometrie in direkter Darstellung. Mit 4 Textfiguren. (VII, 198 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 12.—.

TIERREICH, Das. (Gr.-8°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co.
Lieferung 45. Schmidt, Adolf, Coleoptera. (XXXVI, 614 S.)

VANINO, Ludwig, Handbuch der präparativen Chemie. Ein Hilfsbuch für das Arbeiten im chemischen Laboratorium. Zweite, vielfach vermehrte Auflage. Zwei Bände. II. Band: Organischer Teil. Mit 27 Textabb. (XVI, 888 S. 8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke. Geh. M 22.80, Lwbd. M 27.60.

WINTERNITZ, Josef, Relativitätstheorie und Erkenntnislehre. Mit 6 Figuren im Text. (VIII, 230 S.) Leipzig, Teubner. (Wissenschaft und Hypothese. 23.)

RECHT UND STAAT

GEILER, Karl, Das neue Körperschaftssteuer-Gesetz. Systematisch erl. (X, XX, 383 S. 8°.) Mannheim, Bensheimer. M 8.—.

ISAY, Hermann, Die Patentgemeinschaft im Dienst des Kartellgedankens. (52 S. 8°.) Mannheim, Bensheimer. M 1.25.

MAYER, Max Ernst, Rechtsphilosophie. (VII, 97 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 4.—.

HUECK, Alfred, Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht. (83 S. 8°.) Mannheim, Bensheimer. M 1.50.

MATTHAEI, Walter, Grundriß des Arbeitsrechts. (XVI, 258 S. 8°.) Mannheim, Bensheimer. Pappbd. M 4.—.

RITTER, Carl, Das Recht der Seeversicherung. Lieferung 3. (S. 497—770. Gr.-4°.) Hamburg, Friedrichsen & Co. Brosch. M 10.—.

SCHNEICKERT, Hans, Die strafrechtlichen Aufgaben der Polizei. (182 S. Kl.-8°.) Berlin, W. Gruyter & Co.

STAATSBÜRGER, Der. (8°.) Bonn, Ludwig Rohrscheid.

IV. Vogels, A., Grundriß des neuen Landesstaatsrechts. (113 S.) M 1.50.

V. Friedrichs, Karl, Grundzüge des Polizeirechts. (164 S.) M. 2.—.

VIERKANDT, Alfred, Gesellschaftslehre, Hauptprobleme der philosophischen Soziologie. (VIII, 442 S. 8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke. Geh. M 11.10, Lwd. M 15.60.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

BUXBAUM, Richard, Die Anlagewerte in der Bilanz bei schwankender Währung. (141 S. 8°.) Frankfurt a. M., Frankf. Sozietäts-Druckerei. Brosch. M 1.25.

Die interessante Erörterung des aktuellen Themas erhält eine wertvolle Beigabe durch ein umfangreiches Literaturverzeichnis, das auch Zeitschriften und Zeitungen berücksichtigt.

FRIEDRICH, Wolfgang, Das wirtschaftliche Wesen der Elektrizitätserzeugung. Versuch einer grundsätzlichen Formulierung. Mit einem 2. Teil: Der Einfluß des achtstündigen Arbeitstages auf die Elektrizitätserzeugung. Mit 11 Kurven im Text. (VII, 63 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. M 2.—.

HERZOG, S., Industrielle Korrespondenz. Praktisch verwendbares Vorlagewerk. Mit 614 Briefen und 260 Briefergänzungen. (X, 335 S. 8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke. M 10.50; Lwbd. M 15.—.

Derselbe, Industrielle Verträge. Praktisch verwendbares Vorlagewerk. Mit 170 Verträgen und 352 Vertragsergänzungen. (VIII, 404 S. 8°.) Ebenda. M 12.90; Lwbd. M 17.40.

LAUINGER, Artur, Die Not der deutschen Versicherung. (13 S. 8°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Sozietäts-Druckerei. M —.05.

LEVY, Hermann, Die Vereinigten Staaten von Amerika als Wirtschaftsmacht. (VI, 135 S. 8°.) Leipzig, Teubner. M 2.40.

NAPHTALI, Fritz, Im Zeichen des Währungselends. Das Wirtschaftsjahr 1922 und seine Lehren. (92 S. 8°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Sozietäts-Druckerei. Brosch. M 1.—.

Der knappe wirtschaftsgeschichtliche Abriß behandelt mit Umsicht alle einschlägigen Fragen, Finanzen, landwirtschaftliche, industrielle Entwicklung, das Börsengeschäft, die interessante Entwicklung bei den Hypothekenbanken u. a.

ROSENSTOCK, Eugen, Werkstattaussiedlung. Untersuchungen über den Lebensraum des Industriearbeiters. In Verb. mit Eugen May und Martin Grünberg. (VI, 286 S. mit Abb. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 6.—.

TAGESFRAGEN d. Auslandswirtschaft. (Gr.-8°.) Leipzig, K. F. Koehler.

Mendel, Joseph, Die Entwicklung der internationalen Erdölwirtschaft in den letzten Jahren. (177 S.) M 2.—.

Schilder, Siegmund, Österreichs Wirtschaftsverhältnisse. (61 S.) M 75.—.

Mendels Schrift behandelt die Erdölfrage, die im Mittelpunkt des politischen Kampfes der Großmächte steht, nach ihrer wirtschaftlichen Seite hin

und legt den Schwerpunkt auf Zahlenstatistik und die Entwicklung privatwirtschaftlicher Gebilde.

WAGNER, Paul, Eine Ansicht über die Wirtschaftskrise. (32 S. Gr.-8°.) Berlin, Hans Rob. Engelmann. M —.80.

WIESE, Leopold v., Die Weltwirtschaft als soziologisches Gebilde. (16 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. M —.25.

ZEIGER, Philipp, Einführung in die Volkswirtschaftslehre. (VI, 106 S. 8°.) Leipzig, G. A. Gloeckner. Gloeckners Handels-Bücherei. Bd. 85.) M 1.50.

GESCHICHTE, KULTURGESCHICHTE, POLITIK

BECKER, K. F., Weltgeschichte. Neu bearbeitet von Julius Miller. Bis auf die Gegenwart fortgesetzt von Karl Jacob. Mit Abb im Text und auf Tafeln und Karten. 6. Aufl. Stuttgart, Union.
11/12. (VIII, 280, VIII, 381 S. 8°.)

BORRIES, Hans Karl v., Die Handels- u. Schiffahrtsbeziehungen zwischen Lübeck und Finnland. Ein Beitrag zur Geschichte der Ostseewirtschaft. (XIX, 214 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer.

DAMM, Hans, Die gymnastischen Spiele der Indonesier und Südseevölker. Teil 1. Leipzig, O. Spamer.
1. Die Zweikampfspiele. Mit 7 Karten. (VII, 142 S. 4°.)

FILCHNER, Wilhelm, Zum sechsten Erdteil. Die 2. deutsche Südpolar-Expedition. Unter Mitwirkung der Expeditionsteilnehmer: Alfred Kling, Erich Przybyllok. Mit zahlreichen Bildern, Skizzen und Karten. (XIX, 410 S. 4°.) Berlin, Ullstein.

FRANKE, Otto, Die Großmächte in Ostasien 1894—1914. (408 S. 8°.) Braunschweig, Westermann. Halbl. M 10.—.
Die Darstellung stützt sich auf großenteils bisher unveröffentlichtes Aktenmaterial und berührt die Ursachen des Weltkrieges.

GRAUTOFF, Otto, Die Maske und das Gesicht Frankreichs in Denken, Kunst und Dichtung. (VIII, 179 S. Gr.-8°.) Gotha, Fr. Andr. Perthes.

HAHN, W. u. A. v. Lilienfeld-Toal, Der neue Kurs in Rußland. Wirtschaftsgesetze der Sowjetregierung. Herausgeg. vom Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr an der Universität Kiel. (VIII, 108 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. M 1.50.

HÜSELER, Konrad, Das Amt der Hamburger Rotgießer. (VIII, 88 S. Gr.-8°.) Braunschweig, G. Westermann. (Hamburgische Einzelforschungen zur deutschen Altertums- und Volkskunde. Heft 1.)

KORNERUP, Ebbe, Peru. Das Land der Inkas. Übers. aus dem Dänischen von Else von Hollander. Mit zahlr. Abb. (125 S. 8°.) Stuttgart, Franckh.

PASTOR, Willy, Deutsche Urzeit. Grundlagen der germanischen Geschichte. (XII, 468 S. XXXII Tafeln. Gr.-8°.) Leipzig, H. Haessel.

RANKE, Leopold von, Die Vormacht Frankreichs in Europa (16. und 17. Jahrhundert). Richelieu, Mazarin und Ludwig XIV. Ausgew. Kapitel aus: Französische Geschichte, vornehmlich im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert. Mit 17 Bildnissen und 10 Tafeln. Herausgeg. von Kurt Kunze. (272 S. 8°.) Leipzig, Bibliographisches Institut. Hlwdb. M 7.25.

RIEHL, Wilhelm Heinrich, Vom deutschen Land und Volke. Eine Auswahl. Herausgeg. von Paul Zaunert. Mit einem Bildnis Riehls von W. Gremmer. (XXXII, 268 S. 8°.) Jena, E. Diederichs. Pappbd. M 7.—, Hlwdbd. M 8.—.

SCHUBART, Wilhelm, Ägypten von Alexander dem Großen bis auf Mohammed. (IV, 379 S. Gr.-8°.) Berlin, Weidmann. Geh. M 8.—, geb. M 10.—.

STAATENGESCHICHTE, Allgemeine. Herausgeg. von Hermann Oncken. I. Abteilung: Geschichte der europäischen Staaten. (8°.) Stuttgart-Gotha, Friedrich Andreas Perthes.
32. Hartmann, Ludo Moritz, Geschichte Italiens im Mittelalter. I. Band: Das italienische Königreich. 2., durchges. Aufl. (XII, 398 S.)
Die neue Auflage des grundlegenden Werkes berücksichtigt in jeder Beziehung die letzten Ergebnisse der Einzelforschung, auf die in den wertvollen Anmerkungen ausführlich hingewiesen

wird. Der vorliegende erste Band führt von der Begründung des Ostgotenreiches bis zur Einrichtung der byzantinischen Herrschaft in Italien.

MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA. Scriptores Rerum Germanicarum. Nova Series. Tom I. Die Chronik des Heinrich Taube von Selbach. Herausgeg. von H. Bresslau. (LXXVII und 167 S. Gr.-8°.) Berlin, Weidmann. M 6.—.

ROUSSEAU, Jean Jacques, Kulturideale. Eine Zusammenstellung aus seinen Werken von Eduard Spranger. (333 S. 8°.) Jena, Eugen Diederichs. Brosch. M 5.—, geb. M 8.—.

ATLANTEN UND KARTEN

DIERCKE, Karl, Schulatlas für die unteren Klassen höherer Lehranstalten. Auf der Grundlage von Lange-Diercke, Volksschulatlas, ausgeführt in der Kartographischen Anstalt von Georg Westermann in Braunschweig. (42 farb. Kart., XVI S. mit Abb. 4°.) Braunschweig, G. Westermann.

NORDAMERIKA. 1 : 10 000 000. Mit 2 Nebenkarten. 66,5 × 82,5 cm. 8°.) Berlin, C. Flemming & C. T. Wiskott. M 2.—.

SCHIFAHRTENKARTEN (mit Angabe der Wintermarkierungen). 1 : 100 000. Bl. 2—4. 7. Wien, G. Freytag & Berndt. Je M 3.60.
2. Niederösterreichisch-steirische Kalkalpen (49,5 × 37,5 cm.).
3. Ennstal und Rottenmanner Tauern (50,5 × 38 cm.).
4. Östl. Salzkammergut (45,5 × 55,5 cm.).
7. Unteres Mürztal und Hochschwab-Gebiet (50 × 38 cm.).

WELT-HANDELS- UND VERKEHRS-KARTE. 1 : 45 000 000. Mit 5 Nebenkarten: Vereinigte Staaten von Nordamerika (Nordost) 1 : 15 Mill. — Panama-Kanal 1 : 600 000. — Sues-Kanal 1 : 1 200 000. — Nordsee 1 : 7 500 000. — Ostsee 1 : 7 500 000 und einer farbigen Übersicht der Handelsflaggen, nebst Angabe wichtiger Handelspflanzen und andere Handelsartikel auf den Gebieten ihres Vorkommens. (88,5 × 62 cm. Gr.-8°.) Wien, G. Freytag & Berndt. M 3.60.

BIOGRAPHIE, BRIEFE, MEMOIREN

BÖTTCHER, Maximilian, Aus märkischen Jagdgründen. Fahrten und Streifen durch Wälder, Felder und Seen. (398 S. 8°.) Leipzig, Grethlein & Co. M 3.50, geb. M 8.—.

CHRISTIANSEN, Fr., Die Riviera. Reisebilder eines deutschen Kaufmanns. Mit 200 Lichtbildern nach Aufn. d. Verf. (150 S. Gr.-8°.) Braunschweig, Westermann. Halbl. M 8.—.

EMIN PASCHA, Tagebücher. Bd. III. (452 S. 4°.) Braunschweig, Westermann. Geh. M 50.—.

GRANIER, Herman, Prinzenbriefe aus den Freiheitskriegen 1813—1815. Briefwechsel des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (IV.) und des Prinzen Wilhelm (I.) von Preußen mit dem Prinzen Fried. v. Oranien. (220 S. 8°.) Stuttgart, Cotta.

GROOS, Karl, Fürst Metternich. Eine Studie zur Psychologie der Eitelkeit. (176 S. 8°.) Stuttgart, Cotta.

KLOTZ, Petrus, O. S. B., Vom Nil zum Kap. Reisebilder aus Afrika. Mit 24 Bildern und einer Karte. (Fünf Äquatorlängen um die Erde. Erlebnisse u. Eindrücke eines Weltreisenden. I.) (XII, 152 S. 8°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. Geb. M 5.50. Hlwd.
Im Mönchskleid hat Klotz seine große Weltreise in den Jahren 1912—1916 gemacht, die ihn, teilweise auf den Spuren Stanleys und Livingstones, kreuz und quer durch die Steppen und Urwälder Afrikas vom Nil zum Kap der Guten Hoffnung führte.

SAUTER, I. A., Unter Brahminen und Parias. Erinnerungen aus 15 glücklichen Jahren. Neue Folge. (273 S. Kl.-8°.) Leipzig, K. F. Koehler. Halbl. M 6.—.

SCHADOW, Hans, Mit Pinsel und Palette durch die große Welt. Mit 15 Wiedergaben von Gemälden in Kupfertiefdruck. (158 S. 8°.) Leipzig, K. F. Koehler. Halbl. M 7.—.

Die Skizzen aus dem Leben des bekannten Berliner Porträtmalers berichten von Unterhaltungen und Begegnungen mit Fürsten und Diplomaten, Gelehrten und Künstlern, die seine „Modelle" waren und mit denen er auch politische und künstlerische Fragen besprach. Fesselnd schildert Schadow das englische und russische Leben, den Orient und seinen Aufenthalt beim Fürsten Bismarck.

STEIN, August, Es war alles ganz anders. Aus der Werkstätte eines politischen Journalisten 1891—1914. Mit seinem Bilde und einem Vorwort herausgeg. von Max Fuchs. „Irenaeus", zweite, vermehrte Auflage. (237 S. u. 1 Blatt 8°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Sozietäts-Druckerei. Brosch. M 2.50, Halbl. M 4.—.

Das Buch, auf das wir bereits beim ersten Erscheinen aufmerksam machten, enthält in der neuen Ausgabe Steins Gespräche mit Lloyd George und dem Grafen Waldersee und den Aufsatz „Das Kaiserkonzert in der Berliner Börse" als wertvolle Erweiterung. Sehr zu begrüßen sind auch die im Anhang beigegebenen „Biographischen Zusätze" in alphabetischer Reihenfolge. Auf das Ansehen und die Bedeutung des Journalisten Stein hat noch jüngst Otto von Hammann in seinen „Bildern aus der letzten Kaiserzeit" hingewiesen.

SUDERMANN, Hermann, Das Bilderbuch meiner Jugend. (404 S. 8°.) Stuttgart, Cotta.

WEINGARTNER, Josef, Südtirol. Wanderungen abseits vom Baedeker. (133 S. 8°.) Leipzig, S. Hirzel. M 4.—.

WENDEL, Hermann, Kreuz und quer durch den slawischen Süden. Von Marburg bis Monastir. Von Belgrad bis Buccari. Krainer Tage. Mit 108 Abb. n. Originalaufnahmen des Verfassers und 1 Karte. (300 S. 8°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Sozietäts-Druckerei. M 4.50, Hlwbd. M 6.—.

Der Band vereinigt und erweitert die ungemein anschaulichen Reiseschilderungen des Verfassers, auf die wir bereits früher wiederholt hingewiesen haben.

WELTRICH, Richard, Schiller auf der Flucht. Herausgeg. von J. Petersen. (264 S. 8°.) Stuttgart, J. G. Cotta.

WESTPHAL, Ernst, Bismarck als Gutsherr. Erinnerungen seines Varziner Oberförsters. Mit 23 Briefen d. Fürsten u. d. fürstl. Familie, 2 Kt. Skizzen u. 18 Abb. auf Taf. (139 S. 8°.) Leipzig, K. F. Koehler. M 4.50, Hlwbd. M 7.—.

Westphal hat als Gutsverwalter von Varzin jahrzehntelang mit dem Fürsten und seiner Familie in engem Verkehr gestanden, wovon die beigefügten zahlreichen Briefe, darunter einer faksimiliert, Zeugnis geben. Die schlichten Aufzeichnungen ergänzen das Charakterbild Bismarcks und lassen vor allem seine menschlichen Züge hervortreten.

WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, Ulrich von, Pindaros. (VII, 528 S. Gr.-8°.) Berlin, Weidmann. Geh. M 13.—, geb. M 16.—.

ALTERTUMSKUNDE, LITERATUR- UND SPRACHWISSENSCHAFT

BRÜCKNER, Alexander, Geschichte der älteren polnischen Schriftsprache. (83 S. 4°.) Leipzig, Teubner. (Preisschriften, gekrönt u. herausgeg. von d. fürstl. Jablonowskischen Gesellschaft zu Leipzig. 51.)

DIE DEUTSCHE DICHTUNG in ihren kulturellen Zusammenhängen mit charakteristischen Proben. Eine Geschichte der deutschen Literatur. Herausgeg. v. F. Faßbinder, A. Kahle u. F. Kortz. 3 Teile. Freiburg i. Br., Herder & Co. Hldr. geb. in 1 Band M 17.50.

1. Dichtung des Mittelalters. Von A. Kahle. (XII, 262 S.)

2. Vom Humanismus bis zu Goethes Tod. Von F. Kortz. (VIII, 252 S.)

3. Von der Romantik bis zur Gegenwart. Von F. Faßbinder (XII, 594 S.)

GRIMM, Jacob, u. Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch. Bd. 16, Lfg. 2. Zu – Zudem. Bearb. von G. Rosenhagen. (Sp. 161—320. 4°.) Leipzig, S. Hirzel.

HIRT, Ernst, Das Formgesetz der epischen, dramatischen und lyrischen Dichtung. (IV, 227 S. Gr.-8°.) Leipzig, Teubner.

KERN, Otto, Orphicorum fragmenta. (X, 407 S. Gr.-8°.) Berlin, Weidmann. M 5.—.

LEHMANN, Paul, Die Parodie im Mittelalter. (252 S. Gr.-8°.) München, Drei Masken-Verlag.

Einer der wenigen Kenner der mittelalterlichen

lateinischen Literatur behandelt hier Ursprünge und Anfänge der lateinischen Parodie sowie ihre Entfaltung vom elften bis fünfzehnten Jahrhundert. Besonders wertvoll ist seine scharfe Umgrenzung des Begriffes Parodie und die klare Darstellung der einzelnen Gattungen. Der Verfasser hütet sich vor schnellen Zusammenfassungen im Stil der „Kulturwissenschaftler" und gibt philologische Forschungsarbeit im Sinne des besten Wortes.

STEFANSKY, Georg, Das Wesen der deutschen Romantik. Krit. Studien zu ihrer Geschichte. (VII, 324 S. Gr.-8°.) Stuttgart, J. B. Metzler.

STEINMEYER, Elias, und Eduard Sievers, Die althochdeutschen Glossen. Ges. u. bearb. Bd. 5. Berlin, Weidmann.

5. Ergänzungen und Untersuchungen. Bearb. von Elias von Steinmeyer. Mit einem Nachwort von E. Sievers. (XII, 524 S. 4°.) M 15.—.

WINTERNITZ, M., Geschichte der indischen Literatur. Bd. 3. (8°.) Leipzig, C. F. Amelang. (Die Literaturen des Ostens. Bd. 9, 3.)

3. Die Kunstdichtung. — Die wissenschaftliche Literatur. — Neuindische Literatur. — Nachtr. zu all. 3 Bänden. (XII, 698 S.) M 8.—, Hlwbd. M 10.—.

HERODIANUS, *Της μετα Μαρκον βασιλειας ἱστοριας βιβλια οκτω.* Ab excessu divi Marci libri octo. Ed. K. Stavenhagen. (XII, 235 S. Kl.-8°.) Leipzig, Teubner. (Bibliotheca scriptorum graecorum et romanorum Teubneriana.)

VASARI, Giorgio, Literarischer Nachlaß. (Carteggio di Giorgio Vasari.) Herausgeg. u. mit krit. Apparaten versehen von Karl Frey. Mit zahlreichen Faksimiles und Abb. (XVI, 800 S. Gr.-8°.) München, Georg Müller.

Die mit dem vorliegenden Werk erfolgende Erschließung der Hinterlassenschaft Vasaris — vom Besitzer, dem Grafen Rasponi-Spinelli in Florenz, dem Herausgeber zur Verfügung gestellt — ermöglicht die kritische Analyse der Viten Vasaris, die Untersuchung ihrer Tendenz usw. In den zahlreichen Briefen des Nachlasses findet man fast alle bedeutenden Zeitgenossen Vasaris, zum großen Teil sogar als Korrespondenten des berühmten Biographen. Ausführliche Namens-, Orts- und Sachregister sind beigegeben.

PÄDAGOGIK, UNTERRICHT

FRONEMANN, Wilhelm, Der Unterricht ohne Lesebuch. Entwurf eines schulliterarischen Programms auf Grund von Schaffsteins Blauen und Grünen Bändchen. (16 S. Kl.-8°.) Köln, Hermann Schaffstein.

Die kleine Schrift sucht über ihr Sonderthema hinaus anregend für die Neugestaltung des Unterrichts zu wirken.

LEONHARD, H., Der deutsche Aufsatz auf der Oberstufe als Frucht und als Same. (VIII, 301 S. Gr.-8°.) Berlin, Weidmann. M 5.10.

SAMTER, Ernst, Volkskunde im altsprachlichen Unterricht. I. Teil: Homer. (VII, 185 S. Gr.-8°.) Berlin, Weidmann. M 2.40.

WOLFF, J. J., Arbeitsunterricht u. Staatsbürgerliche Erziehung geschichtlich, grundsätzlich und praktisch betrachtet. Ergänzungsheft zu dem Werke: Der Volksunterricht. Handbuch der allgemeinen Unterrichtslehre und der Methodik der einzelnen Lehrfächer der Volksschule. (VIII, 116 S. Gr.-8°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. Kart. M 2.20.

Klarlegung der geschichtlichen Zusammenhänge, scharfe Herausarbeitung der Begriffe, Grundsätze für Stoffwahl und Lehrweg, Beschränkung auf das in gesunden Durchschnittsverhältnissen Mögliche.

WOLFINGER, Viktor, Mit Lineal und Zirkel. Eine Verbindung des Linearzeichnens mit dem Werkunterricht in 40 Apparaten auf 62 Blättern. Mit 42 Tafeln und Textabb. (VII, 42 S. Gr.-8°.) München, R. Oldenbourg. In Mappe M. 4.50.

SPRACHLEHRE

MORGENSTERN, Otto, Vom Lateinlernen. Gedanken und Erfahrungen aus der Praxis, besonders des Anfangsunterrichts. Mit einem Anschauungsbild von Gustav Tischer. (53 S. Gr.-8°.) Berlin, Weidmann. M —.60.

RÖSSGER, Richard, und Paul Jäger, The Merchant's English. 4 Teile. (8°.) Leipzig, G. A. Gloeckner. (Die Welthandelssprachen durch Selbstunterricht.) Kart. je M 1.50.

1. On Roard. (IV, 123 S., 1 Leserost.)

2. In Auld Reekie. (127 S.)
3. At the Office. (127 S.)
4. Land and people. (127 S.)

SABERSKY, Heinrich, Italienisch. (XVI, 216, 284 mit 4 eingedruckten farb. Karten. 16°.) Berlin-Schöneberg, Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Langenscheidts Reisewörterbücher.) Lwbd. M 6.50.

SCHMIDT, K., Langenscheidts Fremdwörterbuch. Methode Toussaint-Langenscheidt. (XVI, 428 S. Kl.-8°.) Berlin-Schöneberg, Langenscheidt. (Langensch. Taschenwörterbchr.) Lwbd. M 9.—.

TECHNIK

HEMPELMANN, Albert, Betriebsverrechnung in der chemischen Großindustrie. (VI, 107 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 4.50, Hlwbd. M 5.60.

MEERBACH, K., Die Werkstoffe für den Dampfkesselbau. Eigenschaften und Verhalten bei der Herstellung, Weiterverarbeitung und im Betriebe. Mit 53 Textabb. (VIII, 198 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 6.—, Hlwbd. M 8.30.

SIEGESLAUF der Technik, Der. Herausgeg. von Max Geitel. 3 Bde. (4°.) Stuttgart, Union.

1. Mit 661 Abb. im Text und 17 zum Teil farb. Kunstbeilagen, 3., neubearb. Aufl. (VIII, 688 S.)

STERN, P., Siemens Handbuch. Elektrische Installation für Licht und Kraft. Herausgeg. vom Literarischen Bureau der Siemens-Schuckertwerke. Mit 365 Abb. und 50 Zahlentafeln. (XVI, 224 S. 8°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co.

TASCHENBUCH für den Fabrikbetrieb. Herausgeg. von Heinrich Dubbel. Mit 933 Textfiguren und 8 Tafeln. (VII, 883 S. 8°.) Berlin, Springer. Lwbd. M 15.—.

SCHÖNE LITERATUR

AMBROSI, Gustinus, Die Sonette an Gott. (61 S. Gr.-8°.) Wien, Amalthea-Verlag.

ANACKER, Heinrich, Werdezeit. Neue Gedichte. (112 S. Kl.-8°.) Wien, Amalthea-Verlag.

BAUM, Vicki, Die andern Tage. Novellen. (319 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

BINDING, Rudolf G., Stolz und Trauer. Gedichte. (66 S. 8°.) Frankfurt a. M., Literar. Anstalt Rütten & Loening.

BLUTH, Karl Theodor, Dichtungen. (240 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag.

BÖHME, Margarete, Roswitha. Geschichte einer Glücklichen. (280 S. 8°.) Berlin, Dr. Eysler & Co.

CHAPPIUS, Die wandelnde Blume. Märchen und Legenden. (89 S. 8°.) Heilbronn, W. Seifert, Pappbd. M 3.50.

CLAUDIUS, Hermann, Brücke in die Zeit. (180 S. Kl.-8°.) Braunschweig, Westermann.

Eine Auswahl aus den Zeitgedichten des Dichters.

DAUDET, Allemand, d. i. Max Joseph Wolff, Tartarin in Berlin. (164 S. 8°.) Berlin, Dom-Verlag.

DIERS, Marie. Die dreizehn Heiligen von Liebstadt. Roman. (204 S. Kl.-8°.) Berlin, Dom-Verlag. M 3.—, Hlwdbd. M 4.50, Hldrbd. M 6.50.

FEHRS, Johann Hinrich, Allerhand Slag Lüd. Vertelln. (XI, 138 S. 8°.) Braunschweig, G. Westermann.

Derselbe, Ettgrön. Vertelln. (VI, 159 S. 8°.) Ebenda.

FINCKH, Ludwig, Der Ahnengarten. (111 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

FISCHER, Johann Georg, Gedichte. Ausgewählt und eingeleitet von Ernst Lissauer. (216 S. 8°.) Stuttgart, J. G. Cotta.

Fischer war ein Freund Eduard Mörikes, schrieb Liebes- und Naturlieder, sowie Idyllen.

FÖRSTER, Hans, Wieber un Drieber. Vertellen. (149 S. 8°.) Braunschweig, G. Westermann.

FRANCK, Hans, Martha und Maria. Eine Liebeskomödie in 4 Akten. (91 S. 8°.) München, Delphin-Verlag.

FREY, Ernst, Güggs. Geschichte einer Jugend. (253 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

HEER, Jakob Christoph, Tobias Heider. Roman. (386 S. 8°.) Stuttgart, Cotta.

HERZOG, Rudolf, Kameraden, Roman. (416 S. 8°.) Stuttgart, Cotta.

KELLEN, Tony, Die Natur in der Dichtung. Kos-

mos-Anthologie. (120 S. Gr.-8°.) Stuttgart. Franckh.

Eine Auswahl charakteristischer Gedichte, die in enger Beziehung zur Natur stehen.

KISSLING-VALENTIN, E., Die große Einsamkeit. Roman. (231 S. 8°.) Berlin, Dr. Eysler & Co.

KLABUND, Das heiße Herz. Balladen, Mythen, Gedichte. (158 S. 8°.) Berlin, E. Reiß.

KÜLPE, Frances, Das Reich. Eine einfache Geschichte. (322 S. 8°.) München, Georg Müller.

LAUCKNER, Rolf, Schrei aus d. Straße. 5 Szenen. (95 S. Gr.-8°.) Berlin, E. Reiß.

LIEBRICH, Fritz, Meine Stadt. Gedichte. (96 S. 8°.) Leipzig, H. Haessel.

LOTHAR, Ernst, Irrlicht des Geistes. Roman. (292 S. 8°.) München, Georg Müller.

MARISCHLER, Oskar, Österreich. Ein Schicksal. Drama. (123 S. Gr.-8°.) Wien, Amalthea-Verlag.

MATHAR, Ludwig, Die Monschäuer. Ein Roman aus dem westlichsten Deutschland. (580 S. 8°.) Kempten, J. Kösel & F. Pustet. M 5.50; Pappbd. M 7.50; Lwbd. M 8.—.

NETZLE, Christoph, Empedokles. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen. (154 S. 8°.) Leipzig, H. Haessel.

Derselbe, Weltgesang. Gesang 1—33. (207 S. 8°.) Leipzig, ebenda.

QUENSEL, Paul, Wunderlich Volk. Novellen. (160 S. 8°.) Braunschweig, Westermann. Hlbd. M 4.—.

ROSELIEB, Hans, Der Abenteurer in Purpur. Roman. (463 S. 8°.) Kempten, J. Kösel & F. Pustet. M 3.60; Pappbd. M 5.20; Lwbd. M 6.—.

RUMPELSTILZCHEN, Was sich Berlin erzählt. (295 S. 8°.) Berlin, Dom-Verlag. Hlwbd. M 5.50.

SCHAEFFER, Albrecht, Demetrius. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen. (179 S. Gr.-8°.) Berlin, E. Rowohlt.

SORGE, Reinhard, Johannes, Mystische Zwiesprache. Lyrisch-dramatische Dichtungen. (49 S. Gr.-8°.) Kempten, Kösel & Pustet.

STEINHARDT, Ehombo. (V, 302 S. Gr.-8°.) Neudamm, J. Neumann. Hlwbd. M 10.—.

STUCKEN, Eduard, Das verlorene Ich. Eine Tragikomödie. (115 S. 8°.) Berlin, E. Reiß.

TAMM, Traugott, Hans Thormälen. Ein Zeitroman aus einer Hansastadt. (408 S. 8°.) Braunschweig, Westermann. Halbl. M 6.80.

UNGAR, Hermann, Die Verstümmelten. Roman. (269 S. 8°.) Berlin, E. Rowohlt.

UNRUH, Fritz von, Stürme. Ein Schauspiel. (242 S. Gr.-8°.) München, Kurt Wolff.

VOGEL, Heinrich, Das rote Licht. Roman. (254 S. 8°.) Braunschweig, G. Westermann.

VOLKMANN, Otto Felix, Schnurriges Federwild. Eine Sammlung von humoristischen Jagdskizzen. (195 S. 8°.) Neudamm, J. Neumann. Pappbd. M 3.—.

WEIRAUCH, A. E., Ruth Meyer. Roman. (256 S. 8°.) Berlin, Dr. Eysler & Co.

WENCK, Lene, Konsul Holtmans Tochter. Roman. (210 S. 8°.) Braunschweig, Westermann. Halbl. M 3.60.

BANG, Ole, Der alte Erich. Eine Komödie. Übersetzt von Heinrich Goebel. (116 S. 8°.) Leipzig. H. Haessel.

BIERCE, Ambrose, Der Mann und die Schlange. Phantastische Erzählungen. Mit einer Einführung von Hermann George Scheffauer. (250 S. 8°.) München, G. Hirth.

ELVESTAD, Sven, Der vierte Mann. Roman. Übersetzt von Julia Koppel. (245 S. 8°.) München, Georg Müller.

HEDIN, Sven, Tsangbo Lamas Wallfahrt. 2. Die Nomaden. (386 S. 8°.) Leipzig, F. A. Brockhaus. Pappbd. M 5.70, Lwbd. M. 7.20.

HELLER, Frank, Führe mich in Versuchung. Roman. Deutsch von Marie Franzos. (280 S. Gr.-8°.) München, Georg Müller.

Derselbe, Herr Collin ist ruiniert. Roman. Deutsch von Marie Franzos. (365 S. Gr.-8°.) Ebenda.

NEUMANN, Alfred, Alt- und neufranzösische Lyrik in Nachdichtungen. Mit 14 Abb. in Mezzotinto. 2 Bde. (274 S. Kl.-8°.) München, O. C. Recht. Hlwbd. M 7.—.

PELADAN, Das Weib des Künstlers. Roman. Übertr. von Emil Schering. (VII, 319 S. 8°.) München, Georg Müller.

PRÉVOST D'EXILES, Geschichte der Donna Maria und andere Abenteuer. Deutsch von Paul Hansmann. (263 S. 8°.) München, Georg Müller.

SWIFT, Jonathan, Gullivers Reisen. (V, 496 S. mit Abb. 8°.) Stuttgart, Union.

ILLUSTRIERTE BÜCHER, LIEBHABERDRUCK ORIGINALGRAPHIK

AVALUN-DRUCKE. Wien, Avalun-Verlag.

20. Roessler, Arthur, Die Stimmung der Gotik, ein Zwiegespräch. Otto R. Schatz schuf hierzu 20 Holzstöcke. (98 S. 4°.) Pergbd. Subskr. Pr. M 180.—.

21. Cervantes, Galatea. In neuer Bearbeitung und mit 56 Steinzeichnungen von Otto Hettner. (115 S. 2°.) Subskr. Pr. Nr. 1—25: mit Mappe, enth. alle Steinzeichnungen in Sonderabzügen auf Japan, außerdem acht in dem Buch nicht aufgenommene Steinzeichnungen, Pergbd. M 450.— (vergriffen); Nr. 26—50: mit Mappe, enth. alle Steinzeichnungen in Sonderabzügen auf Japan, Pergbd. M 350.— (vergriffen); Nr. 51—150: Pergbd. M 250.—; Nr. 151—250: Hpergbd. M 180.—.

BARLACH, Ernst, Die Wandlungen Gottes. 7 Holzschnitte. (15 Bl. 32,5×45 cm. Berlin, Paul Cassirer.

DRUCKE der Marées-Gesellschaft. München. Piper & Co.

37. Bruegel, Pieter, Vierzehn Faksimiledrucke nach Zeichnungen und Aquarellen. Mit einer Einleitung von Kurt Pfister. (8 S., 14 zum Teil farbige Tafeln unter Passepartout 55×42 cm.) I—LXXX, in Hperg.-Mappe; 1—220, Hlnwd.-Mappe.

Es erschienen zugleich eine englische Ausgabe unter dem Titel: Breughel, Pieter, the Elder. Facsimile-Reproductions after drawings in the printroom of Berlin and Dresden, und eine französische Ausgabe: Breughel, Pierre, Reproductions en facsimile d'après les dessins aux cabinets d'estampes de Berlin et de Dresde.

38. Antike Fresken. Faksimiles nach römischen Fresken im Vatikan und im Museum von Neapel. Mit einer Einleitung von Theodor Wiegand. (12 S., 10 farbige Tafeln unter Passepartout. 64 × 49 cm.) I—LXXX, in Hperg.-Mappe; 1 - 220, in Hlwd.-Mappe.

Auch von diesem Druck erschienen eine englische Ausgabe: Roman Frescoes. Facsimile-reproductions after antique mural, und eine französische Ausgabe: Fresques antiques. Reproductions en facsimile d'après des peintures murales à Rome et à Naples.

GANYMED, Jahrbuch für die Kunst. Heraus von Julius Meier-Graefe. Geleitet von Wil Hausenstein. Band 4. (VII, 314 S. 4°.) Mün R. Piper & Co.

GROSSEK, Melchior, Das Leben. 33 Sche schnitte. Mit Gedanken von G. Timpe. (VI und 33 Tafeln, 33 Deckblätter mit Begleitt Freiburg i. Br., Herder & Co. Kart. M 1

Graphische Darstellung des Lebens Jesu.

HALDY, Bruno, Die deutschen Bauernregeln. Monatsbildern von Josua Leander Gan (126 S. 8°.) Jena, Eugen Diederichs. Geh 4.—, geb. M 6. . Auf Bütten in Hperg M 20

HEINE, Heinrich, Werke in Einzelausgaben Bildern aus seiner Zeit. Neu durchgesch Original-Ausgabe. Herausgeg. von G. A. Bogeng. (8°.) Hamburg, Hoffmann & Cam Novellen. Mit Einleitung von Jakob Schaffn (XXII, 267 S.) Hlwdbd. M 4.—, Hldr. M 8.

Der Band enthält: Der Rabbi von Bacherac Memoiren des Herrn von Schnabelewopski, F rentinische Nächte; dazu zahlreiche Bilder u Dokumente.

HEINE-Gedächtnisdrucke. Hamburg, Hoffma & Campe.

4. Brandes, Georg, Heinrich Heine. Mit z Radierungen von Hermann Struck, drei Bi beigaben und ein. Schriftfaks. (XX, 127 S. 4 Ausgabe A: auf Hadernpapier, mit Name zug des Verf., d. Rad. vom Künstler sign., I- Ldrbd. M 200.—; XI - C, Hldrbd. M 50.- Ausgabe B: 1—150, Hpergbd. M 20.—; A gabe C: 151—900, Hlwdbd. M 15.—.

HOFFMANN, E. T. A., Das Majorat. Mit 12 F dierungen von Hugo Steiner-Prag. (160 S. 8 Berlin, Propyläen-Verlag.

INKUNABEL, Die, in ihren Hauptwerken. (4 Potsdam, Müller & Co.

Esopus. Übers. von Heinrich Steinhöwel. G druckt von Günther Zainer in Augsburg u 1477/78. Nachw. von Ernst Voulliéme. Der Hol schnitt-Titel wurde von H. Th. Hoyer gezeichn Mit farb. Abb. (344 S.)

KAEMPFFE, Maria Luise, Die Heilandsgeschicht 16 Scherenschn. (2 Bl., 16 Bl. Abb. 19 × 27,5 cm Leipzig, H. Haessel. Hperg.-Mappe M 15000.-

KUNKEL, Hans, Das große Jahr. Mit Zeichnungen von Gustav Wolf. (65 S. 8°.) Jena, E. Diederichs. M 2.—.

SCHEID, Lothar, Die Zauberweise. Zwei Märchen. Mit Zeichnungen von Willibald Krain. (149 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

STILLING, Heinrich, Jugend. Eine wahrhafte Geschichte. Faks. Druck d. 1. Ausg., Berlin und Leipzig 1777 bei George Jacob Decker, mit einem Nachw. von H. Feigl und einem Porträt Jung-Stillings. Herausgeg. von Hans Feigl. (IX, 169 S. Kl.-8°.) Zürich, Amalthea-Verlag.

TIECK, Ludwig, Die Elfen, ein romantisches Märchen. Zeichnung und Schrift von Elsa Eisgruber. (84 S. 8°.) München, O. C. Recht. Pappbd. M 13.—.

DEFOE, Daniel, Das Leben und die ganz ungemeinen Begebenheiten des weltberühmten Engländers Robinson Crusoe. Mit 31 farb. Steinzeichn. von Richard Janthur. (105 S. 4°.) Leipzig, Insel-Verlag.

HOMER, Ilias. Übers. von Johann Heinrich Voß. Mit 24 Orig.-Lithograph. u. Buchschm. von Alois Kolb. (492 S. Gr.-8°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Verlags-Anstalt.

OKAKURA, Kakuzo, Das Buch vom Tee. Von Marguerite u. Ulrich Steindorff aus d. engl. Original ins Deutsche übertragen. Mit 20 farb. Lithograph. von Georg Alexander Mathéy. (114 Bl. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag.

PHILIPPE, Charles-Louis, Das Bein der Tiennette. Aus d. Französ. von Annette Kolb. Mit 24 Holzschn. von Frans Masereel. (260 S. 8°.) München, Kurt Wolff.

Derselbe. Die gute Madeleine und die arme Marie. Vier Geschichten armer Liebe. Aus d. Französ. von Hans Mardersteig. Mit 9 Holzschn. von Frans Masereel. (273 S. 8°.) Ebenda.

KUNST

BENNDORF, Paul, Der alte Johannisfriedhof in Leipzig. (204 S. mit Abb. 19×26 cm.) Leipzig, H. Haessel.

BODE, Wilhelm von, Fünfzig Jahre Museumsarbeit. (IV, 68 S., Taf. 8°.) Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing.

CLEMEN, Paul, Belgische Kunstdenkmäler. 2 Bde. 80 Taf. und 550 Abb. im Text. (647 S. Gr.-8.) München, F. Bruckmann. Halbl. M 80.—; Ganzl. M 85.—; Ldr. M 125.—.

DEHIO, Georg, Das Straßburger Münster. Mit 77 Abb. (110 S. 4°.) München, R. Piper & Co. Hlwbd. M 15.—.

FELDHAUS, Franz M., Leonardo, der Techniker und Erfinder. Mit 10 Tafeln und 131 Abb. (170 S. Gr.-8°.) Jena, Diederichs. Brosch. M 8.—; geb. M 13.—; Hldrbd. M 20.—.

FRIEDENSBURG, Ferdinand, Die Symbolik der Mittelaltermünzen. II. und III. Teil. Mit 1 Taf. und 13 Abb. im Text. (XII, S. 121—448 Gr.-8°.) Berlin, Weidmann M 7.20.

GRABRELIEFS, Die attischen. Lieferung 4 = Textband 4, Bogen 11—18, Tafel 451—473. (VIII S., S. 81—145 mit Abb. 2°.) Berlin, W. de Gruyter & Co.

HAUSENSTEIN, Wilhelm, Das Bild. (4°.) München, Piper & Co. Hlwbd. jeder Doppelband M 25.—.
3./4. Die Malerei der früheren Italiener. Mit 136 Taf. u. 1 Titelb. (136 Taf., 38 S.)
5/6. Romanische Bildnerei. Mit 134 Taf. und 1 Titelb. (134 Taf., 29 S.)

HILDEBRAND, Adolf von, Handzeichnungen. Herausgeg. von Alfred Bäumler. (9 S., 36 Taf. unter Passepartout. 50,5 × 35,5 cm.) München, R. Piper & Co. In Hlw. Mappe M 150.—.

HOBERG, Reinhold, Die graphischen Techniken und ihre Druckverfahren. Eine Darstellung. Mit Geleitwort von Leopold Graf Kalckreuth u. Lovis Corinth. Mit Abb. (207 S. 4°.) Berlin. F. Gurlitt.

HORN, Otto, Die Münzen und Medaillen aus der staatlichen Porzellan-Manufaktur zu Meißen. Mit 24 Taf. in Lichtdr. (X, 40 S. 4°.) Leipzig, K. W. Hiersemann.

LUDWIG, Emil, Rembrandts Schicksal. Mit Taf. (114 S., Gr.-8°.) Berlin, E. Rowohlt.

PASTOR, Willy, Das Leben Albrecht Dürers. Mit 50 Bildern. (VIII, 399 S. 8°.) Leipzig, H. Haessel.

PFISTER, Kurt, Der junge Dürer. Mit 20 zum Teil farb. Tafeln. (44 S., 4°.) München, O. C. Recht. Hlwbd. M 10.—.

PHILIPPI, A., Die großen Maler in Wort und Farbe. 3., durchges. Aufl. (96, 242 S. 4°.) Leipzig, E. A. Seemann.

ZAHN, Leopold, Moritz von Schwind. Mit 20 zum Teil farb. Tafeln. (49 S. 4°.) München, O. C. Recht. Hlwbd. M 9.—.

MUSIKLITERATUR

BRONARSKI, Ludwig, Die Lieder der heiligen Hildegard. Ein Beitrag zur Geschichte der geistlichen Musik des Mittelalters. (111 S., 6 Tafeln, Gr.-8°.) Leipzig, Breitkopf & Härtel. (Veröffentlichungen der Gregorianischen Akademie zu Freiburg [Schweiz]. H. 9.)

MOSER, Hans Joachim, Geschichte der deutschen Musik. 2 Bände. (Gr.-8°.) Stuttgart, Cotta.

2. Band I. Hälfte: Geschichte der deutschen Musik vom Beginn des dreißigjährigen Krieges bis zum Tode Haydns. Mit vielen Notenbeispielen. (XVI, 470 S.)

Auch dieser neue Band zeichnet sich durch großzügige Gliederung und geschickte Komposition der einzelnen Kapitel aus. Neben den Lebensläufen und Werkgeschichten der berühmten Meister findet man hier eine zusammenfassende Darstellung der großen Auseinandersetzungen deutscher Musik mit der italienischen im Barock, mit der französischen im Zeitalter des Rokoko. Besonders lebendig sind die Abschnitte über die Anfänge der deutschen Oper und des deutschen Singspiels, das Lebensbild Bachs und die Geburt des neuen Instrumentalstils im Zeitalter von Empfindsamkeit und „Sturm und Drang".

MOZART, Leopold, Notenbuch, seinem Sohne Wolfgang Amadeus zu dessen siebenten Namenstag [1762] geschenkt. Zum ersten Male veröffentlicht von Hermann Abert. (VIII, 51 S., 24×30,5 cm.) Leipzig, C. F. W. Siegel. 50 Exemplare auf Hadernpapier in Halbperg., 500 Exemplare in Pappbd.

PUBLIKATIONEN der Gesellschaft zur Herausgabe der Denkmäler der Tonkunst in Österreich. (4°.) Wien, Universal-Edition; Leipzig, Breitkopf & Härtel.

57. Monteverdi, Claudio, Jl Ritorno d'Ulisse in Patria. Die Heimkehr des Odysseus. Mit deutscher Übersetzung und ausgesetztem Basso continuo bearb. v. Robert Haas. (V, II, 131 S.)

58. Muffat, Gottlieb, Zwölf Toccaten und 72 Verseti für Orgel und Klavier. Mit einer Einleitung von Guido Adler. (IV, VII, 36 S.)

STEINITZER, Max, Richard Strauß in seiner Zeit. Mit einem Abdruck der auf der Straußwoche zu Stuttgart im kgl. Hoftheater geh. Rede u. 1 Titel-Bildn. 2., erg. Aufl. (68 S. 8°.) Leipzig, Breitkopf & Härtel. (Breitkopf & Härtels Musikbücher.)

WAGNER, Richard, Das Liebesverbot oder Die Novize von Palermo. (68 S. Kl.-8°.) Leipzig, Breitkopf & Härtel. — C. F. W. Siegel. (Breitkopf & Härtels Textbibliothek. Nr. 523.)

WEISSMANN, Adolf, Verdi. Mit 23 Bildern auf Tafeln. (224 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (Klassiker der Musik.)

DENT, Edward J., Mozarts Opern. Übersetzt von Anton Mayer. (244, 22 S. Gr.-8°.) Berlin, E. Reiß.

Die angegebenen Preise sind die Grundpreise. Die in Deutschland geltenden Tagespreise ergeben sich durch Multiplikation mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins, die Mitte Februar 1400 war. Für das Ausland gelten jeweils die durch die Verkaufsordnung für Auslandslieferungen festgesetzten Preise. Die Bücher können durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Verantwortlich für die Redaktion: DR. KARL BLANCK und DR. FRIEDRICH MICHAEL • LEIPZIG

Vincent van Gogh — Selbstbildnis (1888)

Aus: G. F. Hartlaub, Vincent van Gogh
SAMMLUNG: JUNGE KUNST

VERLAG VON KLINKHARDT & BIERMANN, LEIPZIG

DAS DEUTSCHE BUCH

3. JAHRG. * MÄRZ 1923 * HEFT 3

VON DEUTSCHEM CHRISTENTUM

VON WILHELM SCHÄFER

NICHTS scheint selbstverständlicher, als daß der freie Wille die Voraussetzung des modernen Menschengeistes sei; wie seltsam darum, daß wir ihn ganz in der Prädestination, ganz im Zwang der Notwendigkeit finden. Im Gebäude der exakten Naturwissenschaft, das er aus Ursache und Wirkung als Weltraum ausbaute, ist alles Gesetz und mathematisch bestimmbar. Auch der Mensch, als Naturwesen Objekt der exakten Forschung, ist miteingebaut, so daß ihm nur noch die Freiheit als Vernunftwesen bleibt, sich über diese Notwendigkeit seine Gedanken zu machen. Aber auch diese Freiheit ist nur Schein; die allgemeine Logik der Gedanken ist unverrückbar gesetzt, und ihr persönlicher Gebrauch in der Verklammerung von Grund und Folge gebunden. So ist also im Weltbild der exakten Naturwissenschaft kein Raum für den freien Willen, auch nicht für den dialektischen Versuch seiner Rettung durch Kant; er bleibt als eine unpassende Romantik übrig, und das Gewissen des Gläubigen, das sich damit herumschlägt, kann psychologisch entwurzelt werden.

Damit ist die Hoffnungslosigkeit der Alten zur exakten Wissenschaft gemacht: der einzelne hat lediglich die Wahl, ob er sich als Puppenspiel der Götter, als Heilsobjekt der Gnadenwahl oder als Naturwesen der Notwendigkeit ausgeliefert sehen will; und selbst diese vermeintliche Wahlfreiheit ist vor der Wissenschaft nur wieder Täuschung. Der Menschengeist, der sich selber zum Herrn der Welt machte, indem er ihr sein Gesetz gab, hat sich selber angeschmiedet, wie einmal die Götter den Prometheus anschmiedeten. Die Seele ist als Irrlicht ins Reich der Gespenster verbannt, sie kann sich auch nur im Reich der Gespenster erlösen; und davon wird im Zeitalter der Spiritisten und Anthroposophen ausgiebig Gebrauch gemacht.

Wie aber, wenn der moderne Menschengeist, der soviel Götter als menschliche Ideen entlarvte, auch sein eigenes Weltgebäude doch wieder als nur eine Gläubigkeit fände, die er nun wiederum ins Reich der Gespenster verweisen müßte? Auch seine Notwendigkeit ist nur in den Grenzen der menschlichen Erfahrung erkennbar; weder die Kette der Ursachen noch die der Wirkungen kann er ins Absolute vollenden. Seinem neuen Turmbau zu Babel fehlt damit das Fundament wie das Dach. Er kann seine Erkenntnis — nicht anders, als es ehedem die Völker in ihrer Mythologie taten — ins Weltall spiegeln; er kann hoffen und glauben, daß sie im Absoluten Geltung hat, aber er kann es nicht wissen. So wird auch die Notwendigkeit aus Ursache und Wirkung mit all ihrer nackten Beweisführung zu einer Idee, d. h. zu einer

Das vorstehende Kapitel entnehmen wir dem neuesten Werk Wilhelm Schäfers „Der deutsche Gott" [Georg Müller, München], wir verweisen auf die Würdigung S. 103.

Äußerung des Menschengeistes, die über die Wirklichkeit absolut nichts aussagen kann in all ihren Gewißheiten nur relativ ist.

Also sieht sich der moderne Menschengeist, soweit er sein Dasein durch Wissen im We gründen wollte, doch wieder auf den Glauben gewiesen. Er hat dem Geheimnis ledi einen neuen Namen gegeben, hat für Gott Notwendigkeit eingesetzt und dafür sein L in einen Mechanismus verloren. Denn Leben ist Schöpfung, und seine tiefste Inbrunst ist, nur Objekt, d. h. ihr Geschöpf, sondern Subjekt, d. h. ihr Schöpfer zu sein. Und so sind an dem Punkt, die Unermeßlichkeit der frohen Botschaft zu begreifen, die uns durch J von Nazareth kam.

Denn es bedarf keiner Verleugnung der Wissenschaft, Gott im Gebäude der exa Naturwissenschaft ebenso gewiß zu finden wie in uralten Tempelgründen. Auch Natu nur ein Wort für eine Idee; und diese Idee ist dem wirklichen Wissen als der Versuch e Weltumfassung so groß, daß sie den Glauben verstehen kann, wenn er Gott dazu sagt. S aber Einer Gott aus der Idee der Notwendigkeit, d. h. der Gesetzmäßigkeit alles Geschehe so sagt er auch Ja zu seiner Welt und ist damit jenseits von Gut und Böse, welche Z teilung der Welt er nun als seine menschliche Anschauung erkennt, weil in Gott alles gl notwendig, also eins ist. Indem er sich so in Gottes Schoß legt, indem er sich aus der Un länglichkeit seiner Erkenntnis, aus dem Trotz seiner Gedanken, aus dem Zwiespalt sei Gefühle in die eine Urgewissenheit erlöst, empfindet er die Möglichkeit dieser Erlös „allein durch den Glauben" als Gnade. Diesem Gnadengefühl der Gläubigkeit gab Je von Nazareth das schönste und tiefste Sinnbild der Welt, indem er die Menschen *lehrte*, der Gewißheit ihrer unsterblichen Seele Gott als ihren himmlischen Vater anzurufen.

Aber diese Lehre Jesu war nicht lediglich das Fatum, wie es die Gläubigkeit und tie Weisheit des Morgenlandes bis heute lehrt; sie war nicht die lautlose Versenkung in G die Heimkehr der aller Sinnlichkeit enttäuschten Seele. Sagte nicht Jesus von Nazareth Gleichnis vom Sauerteig, gab er nicht in seiner Bergpredigt ein Sittengebot, das tiefer Herzen pflügte als eines zuvor, lehrte er nicht unaufhörlich sein Folget mir nach! und gal das Vorbild dieser Nachfolge nicht mit seinem Leiden und Sterben am Kreuz? War es n die Lehre des Gewissens, die Freiheit der Seele zur letzten Entscheidung, die er mit sein Tod besiegelte? „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist — ich aber sage euch! „Di unerbittliche Versenkung aller Sittengebote aus der äußeren Haltung ins Gewissen; di Heldenhaftigkeit inneren Tuns bis zu seinem „Vater, vergib ihnen"; dieser höchste Auf des Lebens zur Tat hob sein Bild aus der morgenländischen Herkunft so hoch in den Himm daß die germanischen Völker ihn als Verkünder ihrer Gläubigkeit verehren konnten ...

Als Jesus von Nazareth die Lehre der sittlichen Tapferkeit, der gläubigen Freiheit Seele mit seinem Tod besiegelt hatte, blieb das Kreuz von Golgatha als Sinnbild die Tapferkeit stehen; aber der Gläubigkeit wurde das Antlitz ins Jenseits verkehrt....

Indem die Kirche mit höllischen Strafen drohte und mit himmlischem Lohn lohnte, ind sie dazu noch das Fegefeuer erfand, mißbrauchte sie das Christentum für ihre Macht. U dieser Mißbrauch konnte auch nicht dadurch geheiligt werden, daß die Kirche daraus ei Zwangserziehung für mißleitete und hemmungslose Instinkte machte. Eine solche Zwang erziehung mag nach dem Chaos der Völkerwanderung nötig gewesen sein: die unaufhörlic

Sekten- und Reformbewegung in der Christenheit bis auf den heutigen Tag sagt ebenso sehr, daß sich das natürliche Gefühl gegen die innere Unmoral dieser Zwangserziehung bäumte. Eine Kultur, die den Egoismus in den Himmel projiziert, muß einen bösen Schatten auf den irdischen Tag werfen; wer Augen hat, zu sehen, dem ist die abendländische Welt trüb davon wie eine. Wenn wir heute nach zwei Jahrtausenden Kirchentum immer noch keine Christenheit haben — wie wäre sonst die Entfesselung aller chaotischen Elemente in diesem Kriege möglich gewesen — so ist das Unkraut aufgegangen, das der böse Feind in die Saat des Evangeliums säte.

Hören wir nun Jesus von Nazareth in seinem Gleichnis: „Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen. Da nun die Saat wuchs, Frucht zu bringen, fand sich das Unkraut. Da traten die Knechte zum Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind getan! Da sprachen die Knechte: Willst du, daß wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein! auf daß ihr nicht zugleich den Weizen ausrauft, so ihr das Unkraut ausjätet. Lasset beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um die Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in ein Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuer!"

Wie günstig bietet sich dieses Gleichnis allem Unkraut an, daß es nun sein Lebensrecht habe mit dem Weizen zu wachsen bis zur Ernte! Aber hat nicht der gleiche reine Mund uns gesagt: das Himmelreich ist inwendig in euch? Wie lange nun soll ich warten, den Weizen zu sammeln in meine Scheuer und das Unkraut zu verbrennen? Sollen noch bösere Tage als diese über mich kommen? Und wenn ich der Schnitter nicht sein darf, soll ich geringer sein als einer von meinen Knechten und das Unkraut im Weizen nicht wenigstens sehen?

Was unsere Halbheit war, deutsche Christen zu heißen, muß unsere Ganzheit werden! Wir müssen deutsch sein aus allen Kräften unserer Natur und müssen christlich werden aus aller Inbrunst der Seele. Deutsch sein heißt nicht, den alten Sternhimmelsglauben wieder aufrichten um Ygdrasil, das wäre Unkraut; christlich werden heißt nicht, mit himmlischer Hoffnung und höllischer Furcht dem alten Priesterreich dienen, das wäre Unkraut. Deutsch sein heißt, gläubiger Kämpfer sein zwischen Chaos und Ordnung, das ist der Weizen; und christlich werden heißt, in mir das Himmelreich bauen, das ist der Weizen. Ein deutscher Christ sein aber heißt, beides in ein Schmelzfeuer bringen; und wo kann mein Schmelzfeuer sein, wenn nicht in meinem Gewissen? Was aber heißt mein Gewissen anders, als daß ich mich gläubig zu meiner Gesetztheit zwischen Gut und Böse bekenne, und daß ich tapfer bin, zu meinem Willen als meiner einzigen Freiheit zu stehen!

Alles ist Gesetztheit, ist Fatum, ist Notwendigkeit: nur in mir selber, da springt der Quell, in dem die ewige Notwendigkeit nicht nur erkannt und gespiegelt, sondern getan wird. Der freie Wille in mir ist meine Gläubigkeit und das Gewissen ist seine Wohnung. Alle Erfahrung der Sinne und alle Erkenntnis des Verstandes ist Wissen, ist Wohnung des Menschengeistes: in meinem Gewissen ist Gott als die Quelle, daraus alle Tat als freier Wille entspringt.

Jules Siber mit seinem „Antichrist" [Morawe & Scheffelt, Berlin] stehe an erster Stelle Mitten hinein in jene Zeit wildesten Seelenaufruhrs, die Jesus durchschreitet, führt diese leidenschaftsheiße Buch. Da sind die Gestalten der heidnischen und jüdischen Priester, de Apostel, der Großen der Welt. Und um sie herum braust die Wut fanatischer Gottsucher, de Taumel angstgejagter Menschen. In purpurrotem Licht stehen die Greuel einer Zeit, die all Sinne entfesselt, die Seelennot des einzelnen und aller. Auf einem großen und kühnen, bal wild, bald leise und fein bewegten Hintergrund ringen Menschen mit den ewigen Problemen Zwei kleinere Bücher sodann, die, aus der gleichen Zeit, in Jerusalem und Rom spielen: Hans Nüchtern hat mit „Der Haß gegen die Stadt" [Wila, Wien] in schwer-brockigen Sätzen den Gegensatz zwischen diesen beiden Städten, der der Gegensatz zweier Welten ist, mit gutem Blick für Wirkung straff aufgebaut, dumpf-drohend liegt Weltwende über dem Geschehen und klingt wider im Stil und Rhythmus. „Jesus und Mirjam" aber des eben 60jährigen Johannes Schlaf [C. Dünnhaupt, Dessau] bietet, mit zwei anderen, kleineren Erzählungen vereinigt, ein ganz treffliches Beispiel der ins Kleinste gehenden Schreibweise dieses Dichters, der in farben-prächtigen, sorgfältig gewogenen Worten innere und äußere Welten aufbaut, daran seine schöne Ethik, wie unabsichtlich zu entwickeln. Annähernd zur gleichen Epoche gehört auch der Erlöser-Roman von Hans Land „Spartakus" [Hoffmann & Campe, Hamburg], der die Not, den Triumph und das Ende der Sklavenscharen, das vergebliche Mühen eines edlen Menschen schildert und wegen seines warmherzig-lebendigen Tones auch heute noch Beachtung verdient, wo die „aktuelle" Bedeutung des Stoffes bereits verblaßt ist. Eine seltsame Mischung von Legende und frei schweifender Phantasie mit Realistik, von höchster dichterischer Schönheit mit grell-rissigen Sätzen eines rein formalen Expressionismus ist der ‚Roman eines Propheten', Klabunds „Mohamed" [Erich Reiß, Berlin]. Die historischen „Romane" dieses Autors sind eine Folge rasch abrollender kleiner Szenen, die sich im einzelnen wie im ganzen rücksichtslos schroff auf das Wesentliche konzentrieren. So erstand hier ein Bericht, satt von Klang und Farbe morgenländischer Schönheit, der den Weg des Propheten begleitet: vorbei an der Liebe der Frauen und dem Haß der Feinde, der Erlösung entgegen.

Zwei Jahrhunderte müssen wir vorauf blicken, um Ludwig Gorm's „Päpstin Johanna" [Delphin-Verlag, München] zu treffen. Die bekannte Legende von der Frau, die nach manchem Abenteuer auf den päpstlichen Stuhl gelangt und dann ein tragisches Ende findet, ist sympathisch und mit feinem, behutsamem Geschick gestaltet. Gleich hier schon sei ein anderes noch bedeutenderes Buch desselben Autors genannt: „Die Kinder von Genf" [Delphin-Verlag], das die Diktatur Calvins, des wütenden Sittenfanatikers [in Genf 1541] und zwei, drei Einzelschicksale zu einem sehr anziehenden, historisch und persönlich fesselnden Gemälde vereinigt. — In der Kloster- und Hofgeschichte von Jos. Grau „Das Lob des Kreuzes" [J. P. Bachem, Köln], begegnet uns einer jener weit gesponnenen Romane, die nicht jedermanns Geschmack sind und eine ganze Menge sachliches Interesse an der Zeit, Geduld und was nicht viel anderes ist: Freude an behaglich verweilender Einzelschilderung verlangen. Wer darüber aber verfügt, wird ein gutes und umfassendes Bild von der Zeit Karls des Großen, von dem Kaiser und Menschen gewinnen und sich von dem mannigfach verschlungenen Schicksal auch der übrigen Gestalten angezogen fühlen. Ähnliches gilt für den Wartburg-Roman von Wilh. Kotzde „Wolfram" [J. F. Steinkopf, Stuttgart], der die Vertreter des höfischen Epos in ihrem äußeren

Schicksal begleitet, vor allem aber ihre weltanschaulichen Gegensätze verlebendigt: Wolfram in seiner Erlösersehnsucht nach dem Gral streitet gegen seinen trotzigen Widerpart Ofterdingen. Das Buch greift fraglos viel tiefer als das vorgenannte; schade, daß der Rhythmus im Stil und Aufbau nicht bewegter, rascher fortschreitet. Weit über dem Durchschnitt steht Georg Terramare: „Das Mädchen von Domremy" [2 Bde. Wila, Wien]. Die Geschichte der Jeanne d'Arc wird fesselnd erzählt, nein: in einzelne, gut gestellte und bewegte Bilder aufgelöst, die das Menschliche, das Reine dieses Mädchens aus dem großen Hintergrund in Kriegslager, Hofleben und Abenteuer hervorleuchten lassen.

Das 16. Jahrhundert haben drei Werke zum Schauplatz, die nicht nur für unser Teilgebiet, sondern innerhalb der Gesamtheit der neuesten deutschen Belletristik höchst beachtlich sind. E. G. Kolbenheyer schrieb unter Verzicht auf alles abenteuerlich-legendenhafte Rankenwerk den Paracelsusroman: „Die Kindheit des Paracelsus" und „Das Gestirn des Paracelsus" [Georg Müller, München]. Wie in einer Chronik zieht das wildbewegte, von ewigen Kämpfen erfüllte Leben jenes seltsamen Menschen vorüber, der in seiner ärztlichen Kunst wie in seiner Philosophie der Zeit gleich weit voraus war; wir erleben in seltener Nähe dieses Jahrhundert: die Not und Enge des Daseins in Dorf und Stadt, in Geist und Seele seiner Menschen; wir erleben das EwigMenschliche: den Neid und den Haß, die gläubige Liebe der Frau und das Ringen eines faustischen Geistes, der fast erliegt an der Kleinheit der Menschen. Ein (ebenfalls selbständiger) dritter Band wird das prachtvolle, starke und durchglutete Werk beschließen. Ganz anderer Art, der inneren und äußeren Technik nach ist der groß angelegte Zyklus von Eduard Stucken „Die weißen Götter" [Trilogie in vier Bänden, Erich Reiß, Berlin], der den Zusammenstoß der Cortez-Scharen mit den mexikanischen Ureinwohnern zum Gegenstand hat. Rückhaltslos wohl muß man schon grundsätzlich eine Schreibart bewundern, der es gelingt, auf so breitem Raum dauernd das allerstärkste Interesse wachzuhalten. Farbenprächtig ersteht eine alte Kultur mit allem, was ihr an Gutem und Schlechtem eignet: satt ist sie und sterbensreif schon fast — und ihr gegenüber die brutale Gesundheit, die Eroberergier der Europäer; ein packender Roman, erfüllt von Leben, zieht mit einem großen Aufgebot von Personen und Schicksalen vorüber, und doch fügt die Fülle der Einzelheiten immer wieder spürbar sich zusammen. Der breit angelegte Kulturroman fand hier einmal einen Meister, der ihn restlos bezwang: alles, was „gezeigt" werden soll, ist eingeschmolzen in den Gesamtbau und ersteht nun aus jedem Satz neu. Auch in der Technik kleiner Abschnitte, geschrieben vom Roman weg, aber sich noch stärker dem Epos nähernd, ist Klabund's „Bracke" [Reiß, Berlin], der ein Eulenspiegel-Leben in der Mark recht eigentlich besingt: reich an wundervollschönen Stellen, die dieses Buch zu dem Besten des Autors überhaupt zählen heißen, zieht eine Folge von Bildern und Legenden in einer Prosa vorüber, die Töne der Kraft und der Lyrik vereint. Der ernsthafte Schalk geht an den Großen und Kleinen, an Greueln und derbschester Liebe vorüber und läßt das Lied der Zeit erklingen.

Ein erschütterndes Kulturgemälde rollt der Roman von Ludwig Biro „Die Juden von Skazin" [Oesterheld & Co., Berlin] auf, der im Bericht einer ungarischen Ritualmordtragödie das grauenhafte Beispiel des Ewig-Menschlichen in seiner Kleinheit und seinen Ansätzen zur Größe gibt. — Von drei Romanen aus dem Jahrhundert des 30jährigen Krieges nennen wir den von P. G. Zeidler „Elisabeth von Platen" [R. Bong, Berlin] zuerst, der das erbauliche Wirken

einer deutschen Pompadour am osnabrücker Hof in unterhaltsamer Weise schildert. R
A.Edon hat im „Christus von Wien" [Anzengruber-Verlag, Wien] ein Buch ähnlichen C
rakters geschrieben, das auf dem Hintergrund der Türkenkriege eine tragische Geschic
aus dem Leben alltäglicher Helden erzählt. Von einer geradezu unerhörten Wucht ist
Bauernroman von Will Erich Peuckert „Apokalypse 1618". [Mit 4 Linolschnitten von W
Loch; E. Diederichs, Jena.] Ein Buch, das rüttelt und brüllt, das quält in seiner unerbittlic
Strenge, zwingt uns hinein in die seelischen Wirrnisse gottsuchender Menschen. Grobzac
und doch in der Aufdeckung seelischer Entwicklung fein und behutsam wächst ein Einz
schicksal aus jener greuelübervollen Zeit. Mit fast brutaler Energie ist alles in den Hintergru
gestoßen, was nicht zu diesem Bauernleben gehört. Ein ganz starkes Buch!

Einen dem Stoff sehr glücklich angepaßten E. T. A. Hoffmann-Roman hat Rud. Heubı
in „Der verhexte Genius" [L. Staackmann, Leipzig] geschrieben, der die sehr bezeichnen
bamberger Etappe aus dem Leben des phantastischen Meisters festhält (wo der Theaterma
Hoffmann mit dem Musiker und Dichter noch im Streit liegt) und wechselnd vom Traum z
Wirklichkeit eine gute Charakteristik und eigentlich den ganzen Hoffmann gibt. Zwei kleine
Arbeiten aus der Napoleonzeit: Klabunds „Moreau" [Erich Reiß, Berlin] zeigt vieles v
jenen Vorzügen, aber mindestens ebensoviel von den oben angedeuteten Schwächen d
Autors in dieser ‚Geschichte eines Soldaten'. M. Herbert legt mit „Tragödie der Mach
[J. P. Bachem, Köln] eine gut lesbare, nur ein wenig pathetische Erzählung aus der St. Helen
Zeit vor. Im Vorhof der Gegenwart sind wir schon, wenn wir verfolgen, wie gut Rud. Stra
in „Der Väter Traum" [Aug. Scherl, Berlin] die wild-gährende 48er Zeit zeichnet. In d
Kette einer flüssigen Romanerzählung sind die wichtigsten Probleme eingefügt, so daß
zwanglos manches kennen zu lernen gibt: ein Unterhaltungsroman auf recht anständige
Niveau. Sodann ein Buch aus dem 66er Jahr, ein jubelnder Hymnus in verhaltener Kraft: Ern
Schmitts „Hochzeit" [Diederichs, Jena]. Ein männliches Sich-durchringen zu sich selber un
zu der geliebten Frau ist das Thema, das lachend im Wissen um die eigene Kraft und stark
der Liebe zur Heimat behandelt und zu einem ganz prächtigen Buche verarbeitet wird.

GUTE UNTERHALTUNGSLITERATUR

VON DR. KARL BLANCK

EINE ganze Reihe guter Romane und Novellen von ausgesprochen literarischem We
hat die Deutsche Verlagsanstalt [Stuttgart-Berlin] in rascher Folge herausgebracht, in ei
facher, aber gediegener Ausstattung, einander geschwisterlich ähnlich in Einband und Schrift
type, dabei jedes einzelne Werk innerhalb der Reihe auch äußerlich individuell abgestimm
Ein beträchtlicher Teil deutschen Schrifttums ist hier vereinigt, keine engherzig gesiebt
Gesellschaft glänzender Namen, doch auf jeden Fall eine stattliche Versammlung ernsthafte
Autoren, die der Betrachtung wert sind.

Die Geschichte eines gefährlichen Experiments, durch das ein Mensch aus seiner enge
Welt ins Unbegrenzte des Abenteuers geschleudert wird, gibt Paul Frank in der „Roman
figur", einem psychologischen Seitenstück zu seinem früheren Kriminalroman „Der Ru
durchs Fenster". Dort stiftet ein Schauspieler dadurch Verwirrung, daß er die Bühnenrolle
eines Werwolfs aufs Leben überträgt. Hier versucht — ähnlich wie in Wilhelm von Scholz'

„Wettlauf mit dem Schatten" — ein Schriftsteller die Grenzen zwischen Dichtung und Leben zu sprengen, das Schicksalsmäßige und Naturnotwendige der eigenen psychologischen Linienführung dadurch zu erweisen, daß er den Lebenslauf eines beliebigen Normalbürgers durch unerhörte Versuchungen aus den Geleisen seines Alltags reißt und nach den von ihm vorgezeichneten Gesetzen umgestaltet. Alles geht bis zur letzten Steigerung; da aber setzt sich die Marionette zur Wehr und springt ihrem Peiniger an die Kehle. Der Dichter sieht sich durch das Leben zugleich bestätigt und widerlegt, weil seine geniale Rechnung zuletzt doch nicht aufgeht. Er hat in dem bescheidenen Arbeitsmenschen mit vollem Recht das Vorhandensein auch der bösen Instinkte gewittert, die nur durch eine höllische Probe geweckt zu werden brauchen, — aber er hat dabei das eine übersehen, daß die beleidigte Kreatur auch Waffen hat, sich zu wehren und zu rächen. Die Erfindung ist glänzend und durch den fieberhaft raschen Wechsel der Einfälle, durch die ganze traumartige Atmosphäre der Begebenheit wird der Leser auch über die geistvollen Unwahrscheinlichkeiten des Verlaufs hinweggerissen. Literarisch bemerkenswert ist die motivische Verwandtschaft mit Werken Sternheims und Georg Kaisers, worin gleichfalls bürgerliche Existenzen durch wirkliche oder vermeintliche Berührung mit der Welt des Abenteuers von Grund aus erschüttert werden.

Wertvoll, wenn auch etwas ungefüge in der Ausführung, ist auch der Roman eines jungen Schweizer Dichters, Meinrad Inglins „Die Welt in Ingoldau"; die Seelengeschichte eines Priesters, der sich von der Kirche loslöst und die Liebesirrungen und Lebenskämpfe einiger junger Männer, die streckenweise an Leonhard Franks „Räuberbande" erinnern, in einer Darstellung von rücksichtsloser Kühnheit und kraftvoller Gegenständlichkeit, die vor keinem angstvoll behüteten Geheimnis des Geschlechtslebens Halt macht. Das Werk ist so voll von unmittelbarem Leben, so reich an überraschend schönen und klugen Einfällen, von einer so klaren Überlegenheit getragen, daß man die allzu häufigen und langatmigen Diskurse über Weltanschauungs- und Gewissensfragen eher als handlungsstörende Kompositionsfehler denn als geistig tragendes Element empfindet. Dazu kommt, daß psychoanalytische Beobachtungen und Erfahrungen mit den Mitteln realistischer Kleinmalerei allzu gründlich behandelt werden.

Ein anderer Schweizer Dichter, Ernst Frey, geht in seinem „Güggs" auf anderen, aber gleichfalls künstlich verschlungenen Wegen ins Jugendland zurück. Das Bekenntniswerk eines unruhigen Zigeunerherzens, etwas zu wohlgefällig und allzu duldsam gegenüber den Ausbrüchen der eigenen Gefühlswelt, aber von einer Melodie weitergetragen, die bald sanft elegisch, bald hymnisch jauchzend erklingt.

Ganz beherrscht in der Darstellung, die das entfaltete Gefühl kunstvoll verbirgt, wirkt dagegen ein Novellenband von Vicki Baum „Die anderen Tage" (mit Recht Thomas Mann zugeeignet): kleine Meisterwerke seelischer Einfühlungskunst, auch inhaltlich aufeinander harmonisch abgestimmt (außer dem etwas preziösen „Wunder"): die frühzeitige Verzagtheit eines Knaben, dessen Leben unerfüllt bleiben soll, Liebe, die jäh aufbricht und rasch und gewaltsam zerbrochen wird, dann die meisterhafte Tragödie eines Altjungfernherzens „Hunger" und zum Schluß der Abgang eines gealterten Mimen, der sich noch einmal aus Elend und Verkümmerung zur alten Größe aufrafft.

Auch Juliane Karwaths Roman „Der wandernde Traum" ist ein ausgezeichnetes Stück erzählender Dichtung, zumal der erste Teil mit der Geschichte des Hauses Quingsberg und

der Jugendzeit der Georgette Quingsberg, während im zweiten Teil die Erfindung einzelner Episoden teils ins Banale, teils ins Romanhafte abschweift. Hier verstummt auch die geheimnisvolle Melodie, die aus Märchentiefen aufzusteigen scheint und die Menschen mit ihrer Umwelt naturhaft verbindet. Der Schluß wieder, der das ganze Schicksal der Heldin gleichsam von rückwärts erhellt, ihre Bestimmung, die Unrast der Vorfahren in ihrem Sohne zur Künstlerschaft reifen zu sehen, ist echt dichterisch: „So wandert es Tag für Tag, Jahrhunderte auf Jahrhundert, Generation auf Generation. So ist leben und töten, träumen und irren, wünschen und verzweifeln ... So ist Schicksal. Aber alle erleiden es und gehen dahin und sterben und immer wieder kommt einer, der es sagt".

Mit behutsamen Händen rührt L. Andro an das Geheimnis künstlerischer Produktion in ihrem Roman „Der Klimenole", der Geschichte eines Dichters, der beim Erlahmen seiner Schaffenskraft einem Sonderling gleichsam zufällt, mit dem er nun ein Stück weit durch die Welt zieht, um an sich und anderen die inneren Gesetze des Lebens und der Kunst neu zu erkennen. Sein Weg, der eigentlich schon vor der Begegnung mit dem Fremden aus seinem eigenen inneren Wesen heraus vorherbestimmt ist, führt ihn zu einem schmerzlosen Verzicht, zu Demut und Verehrung vor dem stillen Reifen des Lebens selbst, zur Ehrfurcht vor den großen Mächten, die sich der menschlichen Triebe bedienen, um Schicksale zu bilden und zu lösen und aus Opfer und Tat des Einzelnen überpersönliche Werke zu schaffen. Das Buch ist ganz österreichisch, in seiner geglätteten Feinheit und gepflegten Haltung, in seinem lächelnden Verzicht, in seiner leisen Skepsis, wie in seiner verborgenen Inbrunst, in dem musikalischen Gefälle seiner Sprache und im zart verschlungenen Spiel seiner Empfindungen.

Unter den Frauenbüchern der Romanreihe ist noch Clara Viebigs „Unter dem Freiheitsbann" hervorzuheben: Die Geschichte des Schinderhannes und seiner Bande, dunkle Begebenheiten von dämonischer Wildheit; ein idyllisches Gegenstück Helene Böhlaus naturselige und wanderfrohe Geschichte „Im Garten der Frau Maria Strom", ein gefühlvolles Frauenbuch voll Sommerheiterkeit und Kinderlachen. Und wieder ernste Geschichten von schicksalsschweren Lebensläufen erzählt Erna Grautoff in ihrer Novellen-Sammlung „Wege ins Dunkle". Ziemlich schwach ist Helene von Mühlaus transatlantische Erzählung „Frau Bilson und ihre Freundin", trüb und verworren in der Gestaltung der Begebenheiten und der seelischen Vorgänge.

Von einer wohltuenden Feinheit gerade auch der weiblichen Psychologie ist dagegen Robert von Ehrhardts „Hradischko", die Geschichte einer jungen Gutsherrin, die um der Arbeit auf der geliebten Heimaterde willen auf Liebesglück verzichtet; kein „Heimatroman", sondern eine Seelengeschichte von vollendeter Grazie in der Darstellung; nur stellenweise ein wenig zu breit versponnen. Prachtvoll inmitten der kultivierten Sphäre vornehmer Menschen die urwüchsige Gestalt eines eigenwilligen Naturburschen, dessen Charakterzeichnung allein schon eine ungewöhnliche künstlerische Leistung ist.

Die Geschichte eines Frauenherzens bringt auch Wilhelm Hegelers Erzählung „Der verschüttete Mensch". Ein Stück Zeitgeschichte ist in diesem Kampf eines Vaters mit dem toten Sohn um die Seele der Frau verwoben; eine lyrisch schöne und menschlich liebenswerte Dichtung. Und gleichfalls den Frauen gewidmet ist Ernst Zahns neuester Novellenband „Das Licht", Frauenschicksale, die zart und leise berührt werden, traurige und trostreiche Ge-

schichten aus Bergen und Tälern der Schweiz, aus Bürgerhäusern und Bauernhütten; am schwächsten der Versuch eines Schelmenstückes, das mit zu viel chronistischer Breite ausgesponnen ist. Ein Fehler, den auch Heinrich Steinitzer in den meisten seiner Schelmennovellen „Die fünf Don Juans" begeht. Schwerfälligkeit bleibt der Tod eines jeden Humors, auch wenn er mit Recht philosophische Ansprüche erhebt. Den meisten Schwung zeigt hier noch bezeichnenderweise, die letzte Geschichte, die ein Stück Gegenwart mit guter Laune und satirischer Überlegenheit behandelt. Zur höheren Einheit streben noch einige Erzählungen von Otto Gmelin „Der Homunkulus", zyklisch verbunden durch einen phantastischen Einfall, der jedoch offenbar zu einer gleichmäßig glücklichen Lösung in seinen verschiedenen Variationen nicht ganz ausgereicht hat: Ein menschenähnliches Wunderwesen mit verfeinerten tierischen Instinkten, das als Deus ex machina seinen jeweiligen Herrn vor Schaden bewahrt, ihn warnt und schützt, zumeist durch sein einfaches Dasein, ohne eigentlich spukhafte Effekte, seine Feinde verwirrt und erschreckt. Übrigens besitzt Gmelins Darstellung auch dort noch ein seltene Göttergeschenk einer lächelnden Grazie, wo ihn — wie etwa in den labyrinthisch verwickelten Abirrungen des allzu romanhaften „Mädchen von Daurègne" — die Gunst der schöpferischen Phantasie augenscheinlich im Stiche läßt.

DAS MODERNE GEISTESLEBEN FRANKREICHS

„FRANKREICH marschiert an der Spitze der Zivilisation." Dieser Satz Guizots ist heute mehr als je ein fester Glaubenssatz für die Mehrzahl der Franzosen. Aus ihm begründen sie das Recht, auch die politischen und militärischen Herren Europas zu sein. Europa hat alle Ursache, sich mit den seelischen und gedanklichen Grundlagen des modernen französischen Imperialismus vertraut zu machen, der unserm Erdteil jetzt so tiefe Wunden schlägt. Nur dann wird man ihm wirksam begegnen können, nicht aber durch bloßes Klagen und Schelten.

Zwei Werke sind fast gleichzeitig erschienen, die uns darüber sachlich belehren wollen: Hermann Platz, „Geistige Kämpfe im modernen Frankreich" [Kösel & Pustet, München-Kempten] und Otto Grautoff, „Die Maske und das Gesicht Frankreichs" [Frdr. Andr. Perthes, Stuttgart-Gotha]. Beide Verfasser sind seit langen Jahren mit französischer Literatur, Kunst und Wissenschaft vertraut; beide haben einmal für französische Art eine innere Zuneigung empfunden und beide scheinen gleich geeignet für eine aufrichtige und sorgfältige Beurteilung des heutigen französischen Geistes. Vielleicht beschränken sich beide Schriftsteller zu sehr auf die Ideengeschichte und vernachlässigen darüber die wirtschaftlichen Grundlagen, die sicherlich der letzte Antrieb mancher philosophischen oder politischen Richtung auch in Frankreich sind. So betonen Platz wie Grautoff den Lebenswillen aller französischen Ideen: Nichts ist heute dort so angefeindet, ja verachtet wie Romantik, d. h. Schwärmerei, reines Kunststreben, philosophische Spekulation. Alles Denken und künstlerische Bilden müsse sich fester Form fügen, das wirkliche Leben fassen und ihm dienen wollen, d. h. klassisch sein im französischen Sinne. Platz beweist das durch die weitausholende Darstellung der neuklassizistischen Bestrebungen eines Maurras und Laserre, Grautoff durch das lebendige Gemälde des geistvollen Gide und seines Kreises. — Wie verträgt sich mit dieser Lebensphilosophie, die durch Bergson international wirksam geworden ist, das beschauliche Rentnerideal der Bourgeoisie

Frankreichs? Oder ist eben das offenbare Schwinden dieses Ideals, die zunehmende In strialisierung des Landes, nicht auch ein Faktor der geistigen Wandlung geworden? Is nicht auffallend, daß die Schöpfer und Hauptvorkämpfer des heutigen Imperialismus, Ba und Poincaré Lothringer sind, aus dem Land der Schwerindustrie stammen?

Trotz der Übereinstimmung in dem Urteil, daß der Nationalismus in allen jungen R tungen in Frankreich vorherrscht, bieten die beiden Bücher durch die verschiedene inn Stellung und äußere Erfahrung ihrer Verfasser so viel des Eigenen und Besonderen, daß n nur dringend dazu raten kann, jedes sorgfältig zu lesen. — Platz ist Kulturhistoriker u bekenntnistreuer Katholik. Daher interessieren ihn vor allem die Ziele des sog. Sillon (Furch die christlich-demokratischen Bestrebungen Marc Sangniers, der sich vor der fanatisch Enge eines Péguy stets bewahrt hat und heute offen für eine Versöhnungspolitik eintr Er bietet einen eingehenden Vergleich zwischen dem französischen und deutschen Kult kampf und zeigt, wie sich die Kirche in Frankreich in der letzten Zeit allzu willig und ei mit dem Chauvinismus verbunden hat. Er spricht aber auch mit der Ruhe des Historike der natürlich seine katholischen Sympathien nicht verleugnen kann, von der Reform d Schulwesens und den wichtigsten politischen Ereignissen der letzten Jahrzehnte, vom Dreyfu prozeß bis Agadir. Platz verbindet seine Darstellung mit einer breiten Schilderung der Kämp um die nationale Idee in Frankreich seit dem ausgehenden achtzehnten Jahrhundert. —

Grautoff ist Kunstforscher und Literaturkenner. Er behandelt deshalb den Widerstre von Romantik und Klassizismus auch in den bildenden Künsten; er erzählt vom Wohnung stil der guten französischen Gesellschaft aus eigenem Erleben und schildert in einem au schlußreichen Anhang die französische Presse nach der Schrift eines französischen Journaliste Die Maske Frankreichs, die er lüften will, sind die Ideale der Revolution: Freiheit, Gleichhe und Brüderlichkeit. Das wahre Gesicht sei „ein in alter Tradition fest verankerter Konse vatismus", ein absolutistischer Handlungswille, der von der jetzigen Generation mutig gezei wird, aber niemals gänzlich erloschen war.

Beide Schriftsteller ziehen aus ihren Betrachtungen über das moderne Frankreich d gleiche Lehre: nämlich die Macht der Idee für die Regeneration und den Bestand ein Nation. Ohne Zweifel bedarf ein Volk, das sich politisch und dadurch auch kulturell erhalte will, eines einigenden Ideals. Ob das Ideal nationalistischen Hochmuts, dem Platz übrige mehr Sympathie entgegenbringt als Grautoff, auch wirklich alle Kraftquellen öffnet und de Vaterlande wie der Menschheit den reichsten Segen spendet, darf man nach den politische wie kulturellen Erfolgen der chauvinistischen Erweckung in Frankreich billig bezweifeln Vielleicht erwächst aus den Tiefen des Volkstums doch allmählich ein anderes Nationa bewußtsein, das nicht der Zerstörung anderer Nationen bedarf, um sich seiner Kraft bewuß zu werden, das vielmehr die Maske mit wahrem Leben erfüllen wird. Wenn man etwa di schöne „Sammlung französischer Märchen" durchliest, die jetzt in zwei Bänden bei Euge Diederichs in Jena von Ernst Tegethoff herausgegeben sind, so wird man sich mit tiefe Erschütterung bewußt, wie nah verwandt das ursprüngliche Fühlen und Denken der beide Völker gewesen ist, die zum Unglück der Menschheit, wie wir wohl ohne Übertreibung sagen dürfen, seit mehr als tausend Jahren noch nicht den Weg zueinander finde konnten.

Dr. Hertha Michel

AMERICANA

NACH Kriegsende schrieben berufene und unberufene Federn eine Fülle von Broschüren, die Auswanderungslustige mit den Verhältnissen einer neuen besseren Heimat bekannt machen wollten und ihnen nützliche Ratschläge zu erteilen bestrebt waren. Diese oft recht oberflächlich abgefaßte Literatur, die stark begehrt wurde, ist allmählich durch ernstere und zuverlässigere Bücher zur Auslandskunde ersetzt worden, die sich bemühen, ihre Darstellungen mit den neuesten wirtschaftsstatistischen Daten zu versehen und die keineswegs immer rosigen Verhältnisse objektiv zu schildern. Man bemerkt das Bestreben, die bisher recht übertriebenen Hoffnungen bei einzelnen Ländern auf das richtige Maß zurückzuführen, und neben Warnungen drängt sich die Erkenntnis auf, daß man das betreffende Land und seine Wirtschaftsbedingungen erst einmal gründlich studieren müsse und keineswegs aufs Geratewohl über den Ozean fahren dürfe.

Süd- und Mittelamerika stehen mit Recht nach wie vor im Vordergrunde des Interesses aller Auswanderungslustigen; denn ihre Staaten mit der verschiedenartigsten Ausstattung an Boden und Klima bieten weitaus die größten Möglichkeiten für eine neue Heimat, und ihrer wirtschaftlichen Entwicklung sind noch längst keine Grenzen gesetzt. Der Würzburger Geograph Prof. Karl Sapper, der selbst jahrelang in den amerikanischen Tropen gelebt und geforscht hat, ist einer der berufensten Führer und hat in zahlreichen Schriften grundlegende Aufklärung über Land und Leute geboten. Wer sich zunächst einmal über die physischen Verhältnisse der neuen Welt kurz orientieren will, greife zu seinem eben erschienenen Bändchen der Sammlung Göschen Nr. 855: Amerika. Eine Übersicht des Doppelkontinents, I Physische Erdkunde [Berlin, Walter de Gruyter & Co.]. Wie in der bekannten Sammlung üblich, werden durch Zusammenfassung des Wichtigsten hier die Grundlagen zum Verständnis der wirtschaftlichen Verhältnisse gegeben. Mit dem Bestreben, neue Siedlungsgebiete zu studieren, bereiste Colin Roß, als Kriegsberichterstatter bekannt geworden, verschiedene Länder Südamerikas und legte seine Reiseerfahrungen in einem sehr fesselnd und lebendig geschriebenen Buche: Südamerika, die aufsteigende Welt [Leipzig, F. A. Brockhaus] nieder. Treffend gesehene Bilder der Einzellandschaften und gute Schilderungen ihrer oft schnell sich ändernden kulturellen und wirtschaftlichen Zustände zeichnen das mit hübschen Abbildungen versehene Buch aus.

Die Dieterichsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig hat es sich mit Erfolg zur Aufgabe gemacht, wirtschaftsgeographische Monographien einzelner südamerikanischer Länder durch ihren Autor Prof. Otto Bürger herauszugeben. Seinen früheren weitverbreiteten Chilebüchern hat er neuerdings ein Werk über „Venezuela, ein Führer durch das Land und seine Wirtschaft" und ein ebenso wertvolles über „Kolumbien, ein Betätigungsfeld für Handel und Industrie" hinzugefügt. Über den Freistaat Venezuela an Südamerikas Nordküste, der dank der Unternehmungen des Augsburger Kaufhauses Welser mit Deutschland früher als irgendein anderes Stück amerikanischer Erde in Verbindung getreten war, und über das westlich angrenzende Kolumbien, dem mit seinen reichen, für die Weltwirtschaft noch unerschlossenen Schätzen noch eine bedeutende Zukunft vorausgesagt wird, gab es bisher wenig

HOLLAND IM DEUTSCHEN BUCH
1918—1923

ALLGEMEINES

HOLLAND. Von Paul Cronheim, Franz Dülberg, Marcellus Emants, Maximilian von Hagen, C. Hofstede de Groot, N. Japikse, Karl Oestreich, M. 23 Bildertaf. (159 S. 8°.) Leipzig, E. A. Seemann. 1919. (= Die Nachbarn. Bücher offenherziger Aussprache, herausgeg. v. Franz Dülberg. Bd. 1.)

KELLER, Jakob, Holland-Fahrt. Bilder und Betrachtungen. (126 S. Kl.-8°.) Winterthur, A. Vogel, 1921.

NACHBARN, Unsere niederländischen. On Nederlandsche buren. Eingeleitet und zusa mengestellt von Theodor Metz. (48 S. Gr.-8 Leipzig, R. Th. Hauser & Co., 1921.

SLEESWIJK, J. G., Deutschland und Holland Nachbarn. Ein Vortrag. (28 S. Gr.-8°.) Haa N. V. Boekhandel v. h. V. T. van Stockum & Zoo 1921.

GESCHICHTE

BLOK, P. J., Geschichte der Niederlande. Im Auftrage des Verfassers verdeutscht durch O. G. Hautrouw. 6. Bd. Bis 1795 (V, 701 S. 8°.) Gotha, Perthes, 1918. (= Allgemeine Staatengeschichte, I. Abt., 33. Werk, 6. Bd.)

BLOK, P. J., Holland im Weltkrieg. (44 S. Gr.-8°.) Halle, M. Niemeyer, 1919. (= Auslandsstudien an der Universität Halle-Wittenberg, 2. Reihe: 10 öffentliche Vorträge über das Ausland im Weltkrieg. Heft 7.)

HAMPE, Karl, Belgien und Holland vor dem Weltkriege. Eine Darstellung ihrer politischen, militärischen und wirtschaftlichen Beziehungen und Annäherungsbestrebungen in den letzten Jahrzehnten. (VIII, 96 S. Gr.-8°.) Gotha, Friedr. Andr. Perthes, 1918.

JAPIKSE, N., Die Stellung Hollands im Weltkrieg, politisch und wirtschaftlich. Nach d Handschrift übersetzt von K. Schwendeman (VII, 384 S. 8°.) Gotha-Stuttgart, Friedr. And Perthes, 1921.

LAHAINE, Ludwig, Die Hansa und Holland vo 1474 bis 1525. (57 S. 8°.) München, Duncke & Humblot, 1918. (= Hansische Geschichts blätter 1917/18.)

SCHILLER, Friedrich von, Geschichte des Abfall der Vereinigten Niederlande von der spanische Regierung. Mit 31 Abb. nach alten Darstellunge auf Tafeln. (237 S. Gr.-8°.) München. O. C. Rech 1922.

TOLL, Johannes Michael, Englands Beziehunge zu den Niederlanden bis 1154. (XV, 59 S. Gr 8°.) Berlin, Ebering, 1921. (= Historische St dien, Bd. 145.)

WIRTSCHAFT

BRENNINKMEYER, Lüdger, Die Amsterdamer Effektenbörse. Mit 1 Grundriß. (177, 11 S. Gr.-8°.) Berlin, Ebering, 1920. (= Betriebs- und Finanzwirtschaftliche Forschungen, Heft 5.)

BRUINS, C. W. J., Die Grundlagen der niederländischen Freihandelspolitik und die jetzige Wirtschaftskrise. (32 S. Gr.-8°.) Frankfurt a. M., M. Diesterweg, 1922. (Schriften des Holland-Instituts in Frankfurt a. M. über die Niederlande und ihre Kolonien. H. 2.)

GARGAS, Sigismund, Kriegswirtschaftliche Pr bleme in Holland. (VI, 81 S. Gr.-8°.) Dresde Globus-Verlag, 1918. (Bibliothek für Volk und Weltwirtschaft. Bd. 55.)

JOBST, Gerhard, Kleinwohnungsbau in Holland Unter Mitarbeit von B. H. Vos und Ilse Cat und mit Unterstützung des Preuß. Ministerium für Volkswohlfahrt. Mit 202 Textabbildunge (VII, 111 S. 4°.) Berlin, Ernst & Sohn, 192

KILIANI, Richard, Die Großbanken-Entwicklun

in Holland und die mitteleuropäische Wirtschaft. 2. auf den neuesten Stand gebrachte Auflage. (62 S. 8°.) Leipzig, F. Meiner, 1923.

MARTENS, Amandus F., Wirtschaftsmaßnahmen wichtiger Handelsstaaten. 4 Teile in 1 Band. (240 S. Gr.-8°.) Hannover, König & Ebhardt, 1920. (Der 3. Teil enthält die Monographie über die Niederlande.)

RASSEM, A. van, Untersuchungen des niederländischen staatlichen Kautschukprüfungsamtes. Teil I—IV. Mit Figuren. (144 S. Gr.-8°.) Dresden, Steinkopff, 1918.

KOLONIEN

FITZNER, Rudolf, Die Weltwirtschaft der Fettstoffe. 2. Bd.: Niederländisch-Indien. — Britisch-Nord-Borneo. — Philippinen. Mit Figuren und Karten. (III, 40 S. 8°.) Berlin, Carl Heymann, 1919.

HELFFERICH, Emil, Die Wirtschaft Niederländisch-Indiens im Weltkriege und heute. Mit 11 Figuren und 1 farb. Karte. (31 S. Gr.-8°.) Hamburg, Friederichsen & Co., 1921.

KEMPSKI, Niederländisch-Indien als Auswanderungsziel mit besonderer Berücksichtigung der indischen Landwirtschaft. Mit 25 Abb. (20 S. 8°.) Hamburg, Broschek & Co., 1922.

KELSTRA, J. C., Die niederländischen Kolonien in Süd-Ostasien im Weltverkehr. (16 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. (Kieler Vorträge, geh. im wissenschaftl. Klub des Instituts für Weltwirtschaft und Seeverkehr an der Universität Kiel 7.)

LANDENBERGER, Emil, Die Geologie von Niederländisch-Indien nebst einem kurzen Anhang: Die Geologie der Philippinen. Ein Handbuch. Mit 12 geologisch-geographischen Charakterbildern und 5 geologischen Karten auf Tafeln. (216 S. G.-8°.) Stuttgart, E. Schweizerbart, 1922.

MEYER, Hans, Niederländisch-Ostindien. Eine länderkundliche Skizze. Mit 2 Bildertafeln. (66 S. Gr.-8°.) Berlin, D. Reimer, 1922.

MÜLLER, Max, Einiges über Kolonisation, Ackerbau und Viehzucht auf Japanisch-Sachalin und Niederländisch-Indien. Mit 1 Abb. (17 S. Gr.-8°.) Leipzig, Reichenbach, 1918. (= Schriften der ökonom. Gesellsch. in Sachsen.)

NIRSCHL, J., Die Forstwirtschaft in Niederländisch-Indien. Mit 1 Karte. (120 S. Gr.-8°.) Leipzig, K. F. Koehler, 1920. (= Auslandswirtschaft in Einzeldarstellungen. Bd. 6.)

PLEYTE, Th. B., Niederländische Kolonialpolitik im fernen Osten. (23 S. Gr.-8°.) Frankfurt a. M., M. Diesterweg, 1922. (Schriften des Holland-Institutes in Frankfurt a. M. über die Niederlande und ihre Kolonien. H. 1.)

WÄTJEN, Hermann, Das holländische Kolonialreich in Brasilien. Ein Kapitel aus der Kolonialgeschichte des 17. Jahrhunderts. Mit 1 Karte. (XIX, 352 S. Gr.-8.) Gotha-Stuttgart, Frdr. Andr. Perthes, 1921.

KUNST

ALLGEMEINES

ALBUM des Amsterdamer Rijksmuseums. Zweiundvierzig Farbendrucke mit historischer Einleitung u. begleitenden Texten von W. Steenhoff. (12 S., 42 Tafeln u. 42 Textblätter. 4°.) Leipzig, E. A. Seemann, 1923.

BECKER, Felix, Handzeichnungen holländischer Meister aus der Sammlung C. Hofstede de Groot im Haag. 50 ausgewählte Zeichnungeu Rembrandts, seines Kreises und seiner Zeit in Farbenlichtdruck. Auf 50 Tafeln. (13 S., 51,5 ×37 cm.) Leipzig, Bernh. Tauchnitz, 1923.

BODE, Wilhelm von, Die Meister der holländischen und vlämischen Malerschulen. 3. Auflage. Mit 315 Abbildungen. (VIII, 458 S. Lex.-8°.) Leipzig, E. A. Seemann, 1921.

FRIEDLÄNDER, Max J., Die niederländischen Manieristen. Mit 20 Abbildungen. (12 S. Kl.-8°.) Leipzig, E. A. Seemann, 1921. (Bibl. der Kunstgeschichte. Band 3.)

Derselbe, Die niederländischen Romanisten. Mit 20 Abbildungen. (12 S. Kl.-8°.) Ebenda. (Bibl. der Kunstgeschichte. Band 22.)

HUEBNER, Friedrich Markus, Die neue Malerei in Holland. Mit 84 Abbildungen auf 80 Tafeln. (119 S. Gr.-8°.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann, 1921. (= Die junge Kunst in Europa. 1. Band.)

Derselbe, Holland. Mit 64 Abbildungen. (88, 64 S. Gr.-8°.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann, 1922. (Moderne Kunst in d. Privatsammlungen Europas. Band 1.)

Auflage. 2 Bände. Mit Abbildungen auf Tafeln (XIX, 795 S. 8°.) München, Bruckmann, 1922.

PFISTER, Kurt, Rembrandt. Mit 50 Abb. auf Tafeln. (56 S. Gr.-8°.) München, Delphin-Verlag, 1920.

SCHUBRING, Paul, Rembrandt. 2., verbesserte Auflage. Mit 48 Abbildungen auf 28 Tafeln. (IV, 50 S. Kl.-8°.) Leipzig, Teubner, 1918. (Aus Natur und Geisteswelt. Band 158.)

SEIDLITZ, Woldemar von, Die Radierungen Rembrandts. Mit einem krit. Verzeichnis und Abbildungen sämtlicher Radierungen (278 S. mit Abbildungen, 80 S. Abbildungen Gr.-8°.) Leipzig, E. A. Seemann.

SIMMEL, Georg, Rembrandt. Ein kunstphilosophischer Versuch. 2. Auflage. (VIII, 208 S. Gr.-8°.) München, Kurt Wolff, 1919.

VALENTINER, Wilhelm R., Rembrandt. Wiederaufgefundene Gemälde (1910—1920) in 120 Abbildungen. (288 S. Lex.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1921. (= Klassiker der Kunst. 27. Band.)

Peter Paul Rubens

RUBENS. Briefe. Übers. und eingel. von Otto Zoff. Mit einem Selbstbildnis des Künstlers in Kupferdruck und 11 Bildern in Tonätzung auf Tafeln. (555 S. Gr.-8°.) Wien, Schroll & Co., 1918.

RUBENS. Des Meisters Gemälde in 538 Abbildungen. Herausgeg. von Rudolf Oldenbourg. Mit einer Einleitung von Adolf Rosenberg. 4., neubearb. Aufl. (XL, 492 S. 4°.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1921. (Klassiker der Kunst. Band 5.)

RUBENS, Zeichnungen der Wiener Albertina in zwölf Faksimiledrucken. Eingel. von Gustav Glück. 14 Tafeln. (15 S. 57,5×40,5 cm.) München, Piper & Co., 1921. (28. Druck der Marées-Gesellschaft.)

BURCKHARDT, Jacob, Erinnerungen aus Rubens. 3. Auflage. Mit einem Bildnis. (XII, 296 S. 8°.) Basel, Schwabe & Co., 1918.

GLÜCK, Gustav, Rubens' Liebesgarten. Mit 7 Tafeln und 40 Tafelabbildungen. (48 S. 39,5×28,5 cm.) Wien, Tempsky. (= Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen Wien, 35. Band, 2. Heft.)

KEHRER, Hugo, Peter Paul Rubens. Mit 80 Abb., Briefen des Künstlers und seiner Schrift „Über die Nachahmung antiker Statuen". (99 S. 8°.) München, Hugo Schmidt, 1919.

OLDENBOURG, Rudolf, Peter Paul Rubens. Sammlung der v. Rudolf Oldenbourg veröffe lichten und zur Veröffentlichung vorbereite Abhandlungen über den Meister. Herausg von Wilhelm von Bode. Mit 131 Abb. (V 220 S. 4°.) München, R. Oldenbourg, 1922.

ZOFF, Otto, Das Leben des Peter Paul Rube Mit 20 z. T. farb. Tafeln. (57 S. 4°.) Münch O. C. Recht, 1922.

Lodewijk Schelfhout.

HUEBNER, Friedrich Markus, Lodewijk Sche hout. Mit 1 farb. Taf., 32 Abb. und der vo ständigen Liste von Schelfhouts Radierung (16, 32 S. 8°.) Leipzig, Klinkhardt & Bierma 1921. (Junge Kunst. Bd. 28.)

Herkules Segers.

FRAENGER, Wilhelm, Die Radierungen des He cules Seghers. Ein physiognomischer Versu Mit 1 farb. Tafel und 41 Abb. (96, 32 S. 4 Erlenbach-Zürich, E. Reetsch, 1922.

PFISTER, Kurt, Hercules Segers. Mit einer Au wahl seines Werkes in 23 zum Teil mehrfar Lichtdrucktafeln. (15 S. 30,5×24,5 cm.) Mü chen, Piper & Co., 1921.

Jan Steen

STEEN, Jan. Acht Gemälde des Meisters in far biger Wiedergabe mit einer Kennzeichnung vo Artur Seemann. (8 S. 32×36,5 cm.) Leipzig E. A. Seemann, 1923. (Künstlermappe Nr. 58.

Gerhard Terborch.

ROTHES, Walter, Terborch und das holländisch Gesellschaftsbild. Mit 88 Abb. (56 S. Lex.-8° München, Allgem. Vereinigung für christlich Kunst. (= Die Kunst dem Volke, Bd. 41/42

Van de Velde.

OSTHAUS, Van de Velde. Leben und Schaffe des Künstlers. Mit Abbild. (152 S. Lex.-8°. Hagen, Folkwang-Verlag, 1920. (= Die neu Baukunst. Bd. 1.)

Vermeer van Delft.

VERMEER VAN DELFT, Johannes, Acht farb Wiedergaben seiner Hauptwerke. Mit Einf. v. Eduard Plintzsch. (8 S. 33×26,5 cm.) Leipzig, E. A. Seemann, 1918. (Künstlermappe Nr. 19.)

Rogier van der Weyden

WEYDEN, Rogier van der, Acht Gemälde des Meisters in farb. Wiedergabe mit einer Kennzeichnung von F. Winkler. (6 S. 32×36,5 cm.) Leipzig, E. A. Seemann, 1923. (Künstlermappe Nr. 56.)

ALLGEMEINES, GESAMTAUSGABEN, SAMMELWERKE

ANGELUS SILESIUS, Sämtl. poetische Werke. Herausgeg. u. eingel. von Hans Ludwig Held. 2 Bde. (CXL, 293; 330, LII S. 8°.) München, O.C.Recht. Hlwbd. M 10.—; Hpergbd. M 25.—.

Die starke, wenn auch vielfach irregeleitete religiöse Bewegung der Gegenwart, die gern zu den großen Mystikern und Religiösen der Vergangenheit zurückkehrt, findet hier nicht nur den oft wiedergedruckten, Cherubinischen Wandersmann', sondern sämtliche poetische Werke des als Angelus Silesius berühmt gewordenen Konvertiten Johann Scheffler (1624—77), auf Grund der ersten Ausgabe sorgfältig herausgegeben und durch eine umfangreiche biographische Studie (139 S.) und Beigaben bereichert.

BERTRAM, Ernst, Die Gedichte. 3 Bde. (4°.) München, Georg-Verlag. Pappbd. M 50.—.

Gedichte. 3. Auflage. (96 S.)

Straßburg. Ein Kreis. 2. Auflage. (73 S.)

Der Rhein. Ein Gedenkbuch. (128 S.)

BOGENG, G. A. E., Die großen Bibliophilen. Geschichte der Büchersammler und ihrer Sammlungen. 3 Bde. (4°.) Leipzig, E. A. Seemann. Lwbd. M 80.—.

1. Die Geschichte. (513 S.)

2. Die Bilder. (XVI S., 248 S., Abb.)

3. Die Anmerkungen. (248 S.)

Bogeng, unter den Kennern der Bibliophilie wohl der schriftgewandteste, bietet hier die Geschichte der Büchersammlungen und -sammler aller Länder und aller Zeiten. Der Tafelband enthält Wiedergaben aller wichtigen und vieler sehr seltenen Stücke (Buch-Einbände, Porträts, Bibliotheksräume). Im dritten Band findet der Forscher ein ungemein reiches Material wissenschaftlicher Exkurse.

BORCHARDT, Rudolf, Schriften. (Schmal-8°.) Berlin, Rowohlt.

Epilegomena zu Dante. I. Einleitung in die Vita nova. (105 S.)

Walter Savage Landors Imaginäre Unterhaltungen. Deutsch. (127 S.)

BRENTANO, Clemens, Gesammelte Werke. Herausgeg. von Heinz Amelung und Karl Viëtor. 4 Bde. Mit 19 Bildbeigaben. (LXIII, 530; XIII, 590; XII, 489; VIII, 510 S. 8°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Verlags-Anstalt.

Neben den bekannteren Erzählungen bietet die Ausgabe u. a.: Gedichte, Der Philister vor, in und nach der Geschichte, Godwi, Ein verwilderter Roman von Maria, Rheinmärchen, Italienische Märchen, Die lustigen Musikanten (Singspiel), Ponce de Leon (Lustspiel). Damit wird der ganze Umfang der dichterischen Kraft Brentanos deutlich.

ERNST, Otto, Gesammelte Werke. Bd. 8. Leipzig, L. Staackmann.

8. Bühnendichtungen. 1. Der Zweikampf. Flachsmann als Erzieher. Der Herr und der Mann. Revolverjournalisten. (372 S. 8°.) Subskr. Pr. M 1.—; Hlwbd. M 4.50; Lwbd. M 6.—; Hldrbd. M 15.—.

GOETHE, Werke. Auswahl in 15 Bänden herausgegeb. von Eduard von der Hellen. Bd. 11—15. (8°.) Stuttgart, Cotta.

11. Dichtung und Wahrheit 3. und 4. Teil. Biographische Einzelheiten. (399 S.)

12. Italienische Reise. (388 S.)

13. Von Reisen und Kriegsfahrten. (402 S.)

14. Leben des Benvenuto Cellini. (404 S.)

15. Schriften zur Kunst, Literatur und Naturwissenschaft. (VIII, 448 S.)

Da die Zeitverhältnisse einen Neudruck der vierzigbändigen Jubiläumsausgabe unmöglich machten, hat der Verlag hier in 15 Bänden die wichtigsten Schriften Goethes vereinigt. Bd. 11—15 werden als dritte Reihe nur zusammen abgegeben.

JAHRBUCH, Deutsch-Nordisches, für Kulturaustausch und Volkskunde. Jg. 1923. Herausgeg. von Walter Georgi. Mit z. T. farb. Tafeln. (V, 135 S. 8°.) Jena, E. Diederichs. Kart. M. 3.50.

JAHRBUCH der Kleist-Gesellschaft. Herausgeg von Georg Minde-Pouet und Julius Petersen. 1. Jahrgang 1921. Mit 1 Tafel (VIII, 169 S. Gr.-8°.) Berlin, Weidmann. (= Schriften d. Kleist-Gesellschaft. Bd. 1.) M 4.—.

Die wertvolle Publikation enthält u. a. eine Kleist-Bibliographie.

JAHRBUCH der Sammlung Klippenberg. Zweiter Band. 1922. Mit sieben Bildertafeln. (342 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag. Hlwbd.

Der zweite Band enthält abermals wertvolle Gaben aus der reichen Sammlung, Beiträge zur Geistesgeschichte der Zeit Goethes. Neben neuen Goethe-

Äußerung des Menschengeistes, die über die Wirklichkeit absolut nichts aussagen kann und in all ihren Gewißheiten nur relativ ist.

Also sieht sich der moderne Menschengeist, soweit er sein Dasein durch Wissen im Weltall gründen wollte, doch wieder auf den Glauben gewiesen. Er hat dem Geheimnis lediglich einen neuen Namen gegeben, hat für Gott Notwendigkeit eingesetzt und dafür sein Leben in einen Mechanismus verloren. Denn Leben ist Schöpfung, und seine tiefste Inbrunst ist, nicht nur Objekt, d. h. ihr Geschöpf, sondern Subjekt, d. h. ihr Schöpfer zu sein. Und so sind wir an dem Punkt, die Unermeßlichkeit der frohen Botschaft zu begreifen, die uns durch Jesus von Nazareth kam.

Denn es bedarf keiner Verleugnung der Wissenschaft, Gott im Gebäude der exakten Naturwissenschaft ebenso gewiß zu finden wie in uralten Tempelgründen. Auch Natur ist nur ein Wort für eine Idee; und diese Idee ist dem wirklichen Wissen als der Versuch einer Weltumfassung so groß, daß sie den Glauben verstehen kann, wenn er Gott dazu sagt. Sagt aber Einer Gott aus der Idee der Notwendigkeit, d. h. der Gesetzmäßigkeit alles Geschehens, so sagt er auch Ja zu seiner Welt und ist damit jenseits von Gut und Böse, welche Zweiteilung der Welt er nun als seine menschliche Anschauung erkennt, weil in Gott alles gleich notwendig, also eins ist. Indem er sich so in Gottes Schoß legt, indem er sich aus der Unzulänglichkeit seiner Erkenntnis, aus dem Trotz seiner Gedanken, aus dem Zwiespalt seiner Gefühle in die eine Urgewissenheit erlöst, empfindet er die Möglichkeit dieser Erlösung „allein durch den Glauben" als Gnade. Diesem Gnadengefühl der Gläubigkeit gab Jesus von Nazareth das schönste und tiefste Sinnbild der Welt, indem er die Menschen lehrte, aus der Gewißheit ihrer unsterblichen Seele Gott als ihren himmlischen Vater anzurufen.

Aber diese Lehre Jesu war nicht lediglich das Fatum, wie es die Gläubigkeit und tiefste Weisheit des Morgenlandes bis heute lehrt; sie war nicht die lautlose Versenkung in Gott, die Heimkehr der aller Sinnlichkeit enttäuschten Seele. Sagte nicht Jesus von Nazareth das Gleichnis vom Sauerteig, gab er nicht in seiner Bergpredigt ein Sittengebot, das tiefer die Herzen pflügte als eines zuvor, lehrte er nicht unaufhörlich sein Folget mir nach! und gab er das Vorbild dieser Nachfolge nicht mit seinem Leiden und Sterben am Kreuz? War es nicht die Lehre des Gewissens, die Freiheit der Seele zur letzten Entscheidung, die er mit seinem Tod besiegelte? „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist — ich aber sage euch! „Diese unerbittliche Versenkung aller Sittengebote aus der äußeren Haltung ins Gewissen; diese Heldenhaftigkeit inneren Tuns bis zu seinem „Vater, vergib ihnen"; dieser höchste Aufruf des Lebens zur Tat hob sein Bild aus der morgenländischen Herkunft so hoch in den Himmel, daß die germanischen Völker ihn als Verkünder ihrer Gläubigkeit verehren konnten . . .

Als Jesus von Nazareth die Lehre der sittlichen Tapferkeit, der gläubigen Freiheit der Seele mit seinem Tod besiegelt hatte, blieb das Kreuz von Golgatha als Sinnbild dieser Tapferkeit stehen; aber der Gläubigkeit wurde das Antlitz ins Jenseits verkehrt. . . .

Indem die Kirche mit höllischen Strafen drohte und mit himmlischem Lohn lohnte, indem sie dazu noch das Fegefeuer erfand, mißbrauchte sie das Christentum für ihre Macht. Und dieser Mißbrauch konnte auch nicht dadurch geheiligt werden, daß die Kirche daraus eine Zwangserziehung für mißleitete und hemmungslose Instinkte machte. Eine solche Zwangserziehung mag nach dem Chaos der Völkerwanderung nötig gewesen sein: die unaufhörliche

Sekten- und Reformbewegung in der Christenheit bis auf den heutigen Tag sagt ebenso sehr, daß sich das natürliche Gefühl gegen die innere Unmoral dieser Zwangserziehung bäumte. Eine Kultur, die den Egoismus in den Himmel projiziert, muß einen bösen Schatten auf den irdischen Tag werfen; wer Augen hat, zu sehen, dem ist die abendländische Welt trüb davon wie eine. Wenn wir heute nach zwei Jahrtausenden Kirchentum immer noch keine Christenheit haben — wie wäre sonst die Entfesselung aller chaotischen Elemente in diesem Kriege möglich gewesen — so ist das Unkraut aufgegangen, das der böse Feind in die Saat des Evangeliums säte.

Hören wir nun Jesus von Nazareth in seinem Gleichnis: „Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen. Da nun die Saat wuchs, Frucht zu bringen, fand sich das Unkraut. Da traten die Knechte zum Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind getan! Da sprachen die Knechte: Willst du, daß wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein! auf daß ihr nicht zugleich den Weizen ausrauft, so ihr das Unkraut ausjätet. Lasset beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um die Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in ein Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuer!"

Wie günstig bietet sich dieses Gleichnis allem Unkraut an, daß es nun sein Lebensrecht habe mit dem Weizen zu wachsen bis zur Ernte! Aber hat nicht der gleiche reine Mund uns gesagt: das Himmelreich ist inwendig in euch? Wie lange nun soll ich warten, den Weizen zu sammeln in meine Scheuer und das Unkraut zu verbrennen? Sollen noch bösere Tage als diese über mich kommen? Und wenn ich der Schnitter nicht sein darf, soll ich geringer sein als einer von meinen Knechten und das Unkraut im Weizen nicht wenigstens sehen?

Was unsere Halbheit war, deutsche Christen zu heißen, muß unsere Ganzheit werden! Wir müssen deutsch sein aus allen Kräften unserer Natur und müssen christlich werden aus aller Inbrunst der Seele. Deutsch sein heißt nicht, den alten Sternhimmelsglauben wieder aufrichten um Ygdrasil, das wäre Unkraut; christlich werden heißt nicht, mit himmlischer Hoffnung und höllischer Furcht dem alten Priesterreich dienen, das wäre Unkraut. Deutsch sein heißt, gläubiger Kämpfer sein zwischen Chaos und Ordnung, das ist der Weizen; und christlich werden heißt, in mir das Himmelreich bauen, das ist der Weizen. Ein deutscher Christ sein aber heißt, beides in ein Schmelzfeuer bringen; und wo kann mein Schmelzfeuer sein, wenn nicht in meinem Gewissen? Was aber heißt mein Gewissen anders, als daß ich mich gläubig zu meiner Gesetztheit zwischen Gut und Böse bekenne, und daß ich tapfer bin, zu meinem Willen als meiner einzigen Freiheit zu stehen!

Alles ist Gesetztheit, ist Fatum, ist Notwendigkeit: nur in mir selber, da springt der Quell, in dem die ewige Notwendigkeit nicht nur erkannt und gespiegelt, sondern getan wird. Der freie Wille in mir ist meine Gläubigkeit und das Gewissen ist seine Wohnung. Alle Erfahrung der Sinne und alle Erkenntnis des Verstandes ist Wissen, ist Wohnung des Menschengeistes: in meinem Gewissen ist Gott als die Quelle, daraus alle Tat als freier Wille entspringt.

JUNGE KUNST

VON DR. WOLFGANG BALZER

DAS Lebendige im Schaffen der Gegenwart zu begreifen, wäre das vornehmste Ziel, nach dem alle Bemühung um ästhetische Kultur zu streben hat. Ein wahlloses Anhäufen von Kenntnissen, Historie um der Historie willen ist den besten Geistern schon immer als unwürdige Anstrengung erschienen, erscheint dem Menschen von heute, der den Einsturz so vieler Wirklichkeiten und Ideale erlebt hat, vollends als eine lächerliche Armseligkeit. Wohl aber können wir uns ein Verständnis der Gegenwart nicht denken ohne eine nach allen Seiten Umschau haltende Orientierung. Und an der jungen Kunst, die in dem Chaos ringsum sich zu formen versucht, reizt den ernsthaften Forscher und Kritiker ebensosehr das Geheimnis des Werdenden wie die Mannigfaltigkeit der Ursprünge, Absichten, Strebungen und persönlichen Temperamente. Keine Form der Publikation vermag zur Zeit dem noch ganz im Fließen befindlichen Stoff besser gerecht zu werden als die Reihenveröffentlichung; und es ist die bei Klinkhardt & Biermann erscheinende Sammlung „Junge Kunst", die, aus enger Zusammenarbeit mit Georg Biermanns ausgezeichnetem Cicerone erwachsen, Planmäßigkeit der Anlage und Qualität der Einzelleistung mit handlicher und wohlfeiler Darbietung vereint und so auch für einen weiteren Kreis von Kunstfreunden brauchbar wird.

Von den Monographien sind bisher vier Reihen zu je acht Bänden herausgekommen. Jedes Bändchen umfaßt 32 Seiten Abbildungen, außer einer farbigen Tafel, und etwa einen Bogen Text. Es liegt auf der Hand, daß dieses Anschauungsmaterial mit der Zeit eine sehr wertvolle Sammlung ergeben muß. Sorgfältig gewählt und geordnet, vorzüglich reproduziert, gewährt es nicht nur Einblicke in die jeweilige individuelle Entwicklung, sondern regt zu vergleichender Betrachtung an, bei der Parallelen und Divergenzen in überzeugender und oft frappanter Weise vor Augen treten. Der Text besteht gewöhnlich aus einer einführenden Studie, die die künstlerische, seelische oder menschliche Struktur analysiert, und einem Beitrag von dem betreffenden Künstler selbst. Gerade diese Selbstzeugnisse machen einen besonderen Reiz der Monographien aus. Wer Dokumente zu lesen versteht, findet hier in Angedeutetem und bisweilen Übersteigertem kleine absichtslose Selbstporträts, die die Darlegungen der Interpreten aufs glücklichste ergänzen.

Und das ist überhaupt das Aktiv-Wirkende der Sammlung, der sozusagen ethische Gehalt, der über die Wissensbereicherung hinausgeht: daß uns aus ihr der heiße und reine Hauch der Jugend entgegenweht und etwas von ihren Wallungen und Sehnsüchten unserm eignen Blute mitteilt.

Die ganze Folge wird sehr glücklich eingeleitet von Landsbergers Abhandlung über „Impressionismus und Expressionismus", die nun bereits in 6. Auflage vorliegt. Bei der Neigung zu theoretischen Verstiegenheiten, der vielen literarischen Vorkämpfern des Expressionismus nicht abzusprechen ist, muß man die Methode Landsbergers besonders begrüßen: rein sachlich aus der Gegenüberstellung verwandter Motive die Unterschiede älterer und neuer Auffassung zu entwickeln. So wird die Anschauung, die nun einmal bei aller bildenden Kunst eine unumgängliche Station ist, zur Grundlage des Verständnisses gemacht. Tief hinein in die seelischen Probleme des Expressionismus führt dann etwa Gustav Hartlaubs Studie über van Gogh (25/26), dem es hier gelingt, das Erschütternde von Schicksal und Leistung mit wenigen Strichen heraus-

zuarbeiten. Cézannes überzeitliche Bedeutung und seinen immensen Einfluß versucht Hans von Wedderkop ohne die üblichen Abschweifungen ins Mystische klarzustellen (30). Von den übrigen großen Anregern verschiedener Nationalität hat bisher nur Henri Rousseau Aufnahme gefunden, dessen rührender Erscheinung Hellmud Kolle liebevolle Worte widmet (27).

So sehr die junge Kunst ein internationales Phänomen ist, so ist sie doch ohne die französische Malkultur der letzten Jahrzehnte und speziell ohne Paris nicht denkbar. In ihrer künstlerischen Atmosphäre unendlich reich an Mischungen alter und neuer Elemente, wie uns etwa Daniel Henry in seiner Analyse Derains (15) oder Wedderkop in dem Porträt der Marie Laurencin (22) zeigen, hat diese Stadt in den Jahren 1907—12 die Elite der europäischen Jugend beherbergt. Hier gedeiht die Urwüchsigkeit eines Maurice de Vlaminck, von Henry prächtig charakterisiert (11), ebenso wie die schwärmerische Glut des Holländers Schelfhout, die uns Marcus Huebner nahebringt (28). Hier wuchs in ernstem Ringen, das Uphoff uns noch einmal erleben läßt (2), die schlichte Größe von Paula Modersohn-Becker, aber zugleich gewann Großmann die subtile Geste seines vereinfachenden Impressionismus, den Hausenstein nun mit literarischen Arabesken begleitet (7).

Man findet das Kennzeichnende des deutschen Expressionismus gern in einer leidenschaftlichen Hinwendung zum Religiösen und Ethischen, aber dieser Beitrag ist vielfältig wie die Individualitäten und wie die Stämme, die sie hervorgebracht haben. So zeigt Leopold Zahn etwa die aus katholischem Empfinden erwachsende Gläubigkeit eines Joseph Eberz (14), Valentiner die ganz ins Primitive getriebene Ekstatik von Schmidt-Rottluff (16). Wilhelm Morgner, den Frühverstorbenen, der aus seiner westfälischen Heimat das soziale Ethos sowohl wie das glühend Transzendentale gewann, ruft uns Frigg ins Gedächtnis (12). In das Reich einer körperlosen Schönheit entrückt die Träumerei Paul Klees (13), in eine trostlos mechanisierte Welt die Satire eines George Groß, der im Anhang zu Wolfradts Studie seiner Meinung selbst prägnant Ausdruck gibt (21).

Wenn man zu diesen auf gut Glück herausgegriffenen Beispielen noch ein paar Plastiker wie Hoetger und Edwin Scharff, Graphiker wie Meidner und Unold, oder ein paar Autorennamen wie Pfister, Däubler, Walter Cohen nimmt, hat man ungefähr einen Begriff von der schon jetzt bestehenden Reichhaltigkeit der Sammlung und von ihrem Niveau. Die glänzende Ausstattung, in der gerade die neuesten Bände erschienen sind, berechtigt zu der Hoffnung, daß die Fortsetzung der Reihe auch weiterhin garantiert ist.

ZUM HISTORISCHEN ROMAN

VON HANS GEORG SCHICK

EIN Gemeinsames hat die in sich noch recht verschiedenartige Gruppe der historischen Romane unbedingt: sie ist bei der Mehrheit des großen Publikums nicht allzu beliebt und häufig genug geradezu als langweilig verschrien. Gerade in letzter Zeit aber ist eine Anzahl historischer Romane in Deutschland erschienen, die nach verschiedenen Seiten bemerkenswert ist: historische Treue, d. h. Zuverlässigkeit des Gesagten verbindet sich mit künstlerischer, lebendig bewegter Darstellung. Im folgenden soll ein Blick auf eine Auswahl solcher Romane geworfen werden, die sicherlich für den oder jenen das Verweilen verlohnen.

Jules Siber mit seinem „Antichrist" [Morawe & Scheffelt, Berlin] stehe an erster Stelle. Mitten hinein in jene Zeit wildesten Seelenaufruhrs, die Jesus durchschreitet, führt dieses leidenschaftsheiße Buch. Da sind die Gestalten der heidnischen und jüdischen Priester, der Apostel, der Großen der Welt. Und um sie herum braust die Wut fanatischer Gottsucher, der Taumel angstgejagter Menschen. In purpurrotem Licht stehen die Greuel einer Zeit, die alle Sinne entfesselt, die Seelennot des einzelnen und aller. Auf einem großen und kühnen, bald wild, bald leise und fein bewegten Hintergrund ringen Menschen mit den ewigen Problemen. Zwei kleinere Bücher sodann, die, aus der gleichen Zeit, in Jerusalem und Rom spielen: Hans Nüchtern hat mit „Der Haß gegen die Stadt" [Wila, Wien] in schwer-brockigen Sätzen den Gegensatz zwischen diesen beiden Städten, der der Gegensatz zweier Welten ist, mit gutem Blick für Wirkung straff aufgebaut, dumpf-drohend liegt Weltwende über dem Geschehen und klingt wider im Stil und Rhythmus. „Jesus und Mirjam" aber des eben 60jährigen Johannes Schlaf [C. Dünnhaupt, Dessau] bietet, mit zwei anderen, kleineren Erzählungen vereinigt, ein ganz treffliches Beispiel der ins Kleinste gehenden Schreibweise dieses Dichters, der in farbenprächtigen, sorgfältig gewogenen Worten innere und äußere Welten aufbaut, daran seine schöne Ethik, wie unabsichtlich zu entwickeln. Annähernd zur gleichen Epoche gehört auch der Erlöser-Roman von Hans Land „Spartakus" [Hoffmann & Campe, Hamburg], der die Not, den Triumph und das Ende der Sklavenscharen, das vergebliche Mühen eines edlen Menschen schildert und wegen seines warmherzig-lebendigen Tones auch heute noch Beachtung verdient, wo die „aktuelle" Bedeutung des Stoffes bereits verblaßt ist. Eine seltsame Mischung von Legende und frei schweifender Phantasie mit Realistik, von höchster dichterischer Schönheit mit grell-rissigen Sätzen eines rein formalen Expressionismus ist der ‚Roman eines Propheten', Klabunds „Mohamed" [Erich Reiß, Berlin]. Die historischen „Romane" dieses Autors sind eine Folge rasch abrollender kleiner Szenen, die sich im einzelnen wie im ganzen rücksichtslos schroff auf das Wesentliche konzentrieren. So erstand hier ein Bericht, satt von Klang und Farbe morgenländischer Schönheit, der den Weg des Propheten begleitet: vorbei an der Liebe der Frauen und dem Haß der Feinde, der Erlösung entgegen.

Zwei Jahrhunderte müssen wir vorauf blicken, um Ludwig Gorm's „Päpstin Johanna" [Delphin-Verlag, München] zu treffen. Die bekannte Legende von der Frau, die nach manchem Abenteuer auf den päpstlichen Stuhl gelangt und dann ein tragisches Ende findet, ist sympathisch und mit feinem, behutsamem Geschick gestaltet. Gleich hier schon sei ein anderes noch bedeutenderes Buch desselben Autors genannt: „Die Kinder von Genf" [Delphin-Verlag], das die Diktatur Calvins, des wütenden Sittenfanatikers [in Genf 1541] und zwei, drei Einzelschicksale zu einem sehr anziehenden, historisch und persönlich fesselnden Gemälde vereinigt. — In der Kloster- und Hofgeschichte von Jos. Grau „Das Lob des Kreuzes" [J. P. Bachem, Köln], begegnet uns einer jener weit gesponnenen Romane, die nicht jedermanns Geschmack sind und eine ganze Menge sachliches Interesse an der Zeit, Geduld und was nicht viel anderes ist: Freude an behaglich verweilender Einzelschilderung verlangen. Wer darüber aber verfügt, wird ein gutes und umfassendes Bild von der Zeit Karls des Großen, von dem Kaiser und Menschen gewinnen und sich von dem mannigfach verschlungenen Schicksal auch der übrigen Gestalten angezogen fühlen. Ähnliches gilt für den Wartburg-Roman von Wilh. Kotzde „Wolfram" [J. F. Steinkopf, Stuttgart], der die Vertreter des höfischen Epos in ihrem äußeren

Schicksal begleitet, vor allem aber ihre weltanschaulichen Gegensätze verlebendigt: Wolfram in seiner Erlösersehnsucht nach dem Gral streitet gegen seinen trotzigen Widerpart Ofterdingen. Das Buch greift fraglos viel tiefer als das vorgenannte; schade, daß der Rhythmus im Stil und Aufbau nicht bewegter, rascher fortschreitet. Weit über dem Durchschnitt steht Georg Terramare: „Das Mädchen von Domremy" [2 Bde. Wila, Wien]. Die Geschichte der Jeanne d'Arc wird fesselnd erzählt, nein: in einzelne, gut gestellte und bewegte Bilder aufgelöst, die das Menschliche, das Reine dieses Mädchens aus dem großen Hintergrund in Kriegslager, Hofleben und Abenteuer hervorleuchten lassen.

Das 16. Jahrhundert haben drei Werke zum Schauplatz, die nicht nur für unser Teilgebiet, sondern innerhalb der Gesamtheit der neuesten deutschen Belletristik höchst beachtlich sind. E. G. Kolbenheyer schrieb unter Verzicht auf alles abenteuerlich-legendenhafte Rankenwerk den Paracelsusroman: „Die Kindheit des Paracelsus" und „Das Gestirn des Paracelsus" [Georg Müller, München]. Wie in einer Chronik zieht das wildbewegte, von ewigen Kämpfen erfüllte Leben jenes seltsamen Menschen vorüber, der in seiner ärztlichen Kunst wie in seiner Philosophie der Zeit gleich weit voraus war; wir erleben in seltener Nähe dieses Jahrhundert: die Not und Enge des Daseins in Dorf und Stadt, in Geist und Seele seiner Menschen; wir erleben das EwigMenschliche: den Neid und den Haß, die gläubige Liebe der Frau und das Ringen eines faustischen Geistes, der fast erliegt an der Kleinheit der Menschen. Ein (ebenfalls selbständiger) dritter Band wird das prachtvolle, starke und durchglutete Werk beschließen. Ganz anderer Art, der inneren und äußeren Technik nach ist der groß angelegte Zyklus von Eduard Stucken „Die weißen Götter" [Trilogie in vier Bänden, Erich Reiß, Berlin], der den Zusammenstoß der Cortez-Scharen mit den mexikanischen Ureinwohnern zum Gegenstand hat. Rückhaltslos wohl muß man schon grundsätzlich eine Schreibart bewundern, der es gelingt, auf so breitem Raum dauernd das allerstärkste Interesse wachzuhalten. Farbenprächtig ersteht eine alte Kultur mit allem, was ihr an Gutem und Schlechtem eignet: satt ist sie und sterbensreif schon fast — und ihr gegenüber die brutale Gesundheit, die Eroberergier der Europäer; ein packender Roman, erfüllt von Leben, zieht mit einem großen Aufgebot von Personen und Schicksalen vorüber, und doch fügt die Fülle der Einzelheiten immer wieder spürbar sich zusammen. Der breit angelegte Kulturroman fand hier einmal einen Meister, der ihn restlos bezwang: alles, was „gezeigt" werden soll, ist eingeschmolzen in den Gesamtbau und ersteht nun aus jedem Satz neu. Auch in der Technik kleiner Abschnitte, geschrieben vom Roman weg, aber sich noch stärker dem Epos nähernd, ist Klabund's „Bracke" [Reiß, Berlin], der ein Eulenspiegel-Leben in der Mark recht eigentlich besingt: reich an wundervollschönen Stellen, die dieses Buch zu dem Besten des Autors überhaupt zählen heißen, zieht eine Folge von Bildern und Legenden in einer Prosa vorüber, die Töne der Kraft und der Lyrik vereint. Der ernsthafte Schalk geht an den Großen und Kleinen, an Greueln und keuschester Liebe vorüber und läßt das Lied der Zeit erklingen.

Ein erschütterndes Kulturgemälde rollt der Roman von Ludwig Biro „Die Juden von Bazin" [Oesterheld & Co., Berlin] auf, der im Bericht einer ungarischen Ritualmordtragödie das grauenhafte Beispiel des Ewig-Menschlichen in seiner Kleinheit und seinen Ansätzen zur Größe gibt. — Von drei Romanen aus dem Jahrhundert des 30jährigen Krieges nennen wir den von P. G. Zeidler „Elisabeth von Platen" [R. Bong, Berlin] zuerst, der das erbauliche Wirken

einer deutschen Pompadour am osnabrücker Hof in unterhaltsamer Weise schildert. Rich. A.Edon hat im „Christus von Wien" [Anzengruber-Verlag, Wien] ein Buch ähnlichen Charakters geschrieben, das auf dem Hintergrund der Türkenkriege eine tragische Geschichte aus dem Leben alltäglicher Helden erzählt. Von einer geradezu unerhörten Wucht ist der Bauernroman von Will Erich Peuckert „Apokalypse 1618". [Mit 4 Linolschnitten von W. E. Loch; E. Diederichs, Jena.] Ein Buch, das rüttelt und brüllt, das quält in seiner unerbittlichen Strenge, zwingt uns hinein in die seelischen Wirrnisse gottsuchender Menschen. Grobzackig und doch in der Aufdeckung seelischer Entwicklung fein und behutsam wächst ein Einzelschicksal aus jener greuelübervollen Zeit. Mit fast brutaler Energie ist alles in den Hintergrund gestoßen, was nicht zu diesem Bauernleben gehört. Ein ganz starkes Buch!

Einen dem Stoff sehr glücklich angepaßten E. T. A. Hoffmann-Roman hat Rud. Heubner in „Der verhexte Genius" [L. Staackmann, Leipzig] geschrieben, der die sehr bezeichnende bamberger Etappe aus dem Leben des phantastischen Meisters festhält (wo der Theatermaler Hoffmann mit dem Musiker und Dichter noch im Streit liegt) und wechselnd vom Traum zur Wirklichkeit eine gute Charakteristik und eigentlich den ganzen Hoffmann gibt. Zwei kleinere Arbeiten aus der Napoleonzeit: Klabunds „Moreau" [Erich Reiß, Berlin] zeigt vieles von jenen Vorzügen, aber mindestens ebensoviel von den oben angedeuteten Schwächen des Autors in dieser ‚Geschichte eines Soldaten'. M. Herbert legt mit „Tragödie der Macht" [J. P. Bachem, Köln] eine gut lesbare, nur ein wenig pathetische Erzählung aus der St. Helena-Zeit vor. Im Vorhof der Gegenwart sind wir schon, wenn wir verfolgen, wie gut Rud. Stratz in „Der Väter Traum" [Aug. Scherl, Berlin] die wild-gährende 48er Zeit zeichnet. In die Kette einer flüssigen Romanerzählung sind die wichtigsten Probleme eingefügt, so daß es zwanglos manches kennen zu lernen gibt: ein Unterhaltungsroman auf recht anständigem Niveau. Sodann ein Buch aus dem 66er Jahr, ein jubelnder Hymnus in verhaltener Kraft: Ernst Schmitts „Hochzeit" [Diederichs, Jena]. Ein männliches Sich-durchringen zu sich selber und zu der geliebten Frau ist das Thema, das lachend im Wissen um die eigene Kraft und stark in der Liebe zur Heimat behandelt und zu einem ganz prächtigen Buche verarbeitet wird.

GUTE UNTERHALTUNGSLITERATUR

VON DR. KARL BLANCK

EINE ganze Reihe guter Romane und Novellen von ausgesprochen literarischem Wert hat die Deutsche Verlagsanstalt [Stuttgart-Berlin] in rascher Folge herausgebracht, in einfacher, aber gediegener Ausstattung, einander geschwisterlich ähnlich in Einband und Schrifttype, dabei jedes einzelne Werk innerhalb der Reihe auch äußerlich individuell abgestimmt. Ein beträchtlicher Teil deutschen Schrifttums ist hier vereinigt, keine engherzig gesiebte Gesellschaft glänzender Namen, doch auf jeden Fall eine stattliche Versammlung ernsthafter Autoren, die der Betrachtung wert sind.

Die Geschichte eines gefährlichen Experiments, durch das ein Mensch aus seiner engen Welt ins Unbegrenzte des Abenteuers geschleudert wird, gibt Paul Frank in der „Romanfigur", einem psychologischen Seitenstück zu seinem früheren Kriminalroman „Der Ruf durchs Fenster". Dort stiftet ein Schauspieler dadurch Verwirrung, daß er die Bühnenrolle eines Werwolfs aufs Leben überträgt. Hier versucht — ähnlich wie in Wilhelm von Scholz'

„Wettlauf mit dem Schatten" — ein Schriftsteller die Grenzen zwischen Dichtung und Leben zu sprengen, das Schicksalsmäßige und Naturnotwendige der eigenen psychologischen Linienführung dadurch zu erweisen, daß er den Lebenslauf eines beliebigen Normalbürgers durch unerhörte Versuchungen aus den Geleisen seines Alltags reißt und nach den von ihm vorgezeichneten Gesetzen umgestaltet. Alles geht bis zur letzten Steigerung; da aber setzt sich die Marionette zur Wehr und springt ihrem Peiniger an die Kehle. Der Dichter sieht sich durch das Leben zugleich bestätigt und widerlegt, weil seine geniale Rechnung zuletzt doch nicht aufgeht. Er hat in dem bescheidenen Arbeitsmenschen mit vollem Recht das Vorhandensein auch der bösen Instinkte gewittert, die nur durch eine höllische Probe geweckt zu werden brauchen, — aber er hat dabei das eine übersehen, daß die beleidigte Kreatur auch Waffen hat, sich zu wehren und zu rächen. Die Erfindung ist glänzend und durch den fieberhaft raschen Wechsel der Einfälle, durch die ganze traumartige Atmosphäre der Begebenheit wird der Leser auch über die geistvollen Unwahrscheinlichkeiten des Verlaufs hinweggerissen. Literarisch bemerkenswert ist die motivische Verwandtschaft mit Werken Sternheims und Georg Kaisers, worin gleichfalls bürgerliche Existenzen durch wirkliche oder vermeintliche Berührung mit der Welt des Abenteuers von Grund aus erschüttert werden.

Wertvoll, wenn auch etwas ungefüge in der Ausführung, ist auch der Roman eines jungen Schweizer Dichters, Meinrad Inglins „Die Welt in Ingoldau"; die Seelengeschichte eines Priesters, der sich von der Kirche loslöst und die Liebesirrungen und Lebenskämpfe einiger junger Männer, die streckenweise an Leonhard Franks „Räuberbande" erinnern, in einer Darstellung von rücksichtsloser Kühnheit und kraftvoller Gegenständlichkeit, die vor keinem angstvoll behüteten Geheimnis des Geschlechtslebens Halt macht. Das Werk ist so voll von unmittelbarem Leben, so reich an überraschend schönen und klugen Einfällen, von einer so klaren Überlegenheit getragen, daß man die allzu häufigen und langatmigen Diskurse über Weltanschauungs- und Gewissensfragen eher als handlungsstörende Kompositionsfehler denn als geistig tragendes Element empfindet. Dazu kommt, daß psychoanalytische Beobachtungen und Erfahrungen mit den Mitteln realistischer Kleinmalerei allzu gründlich behandelt werden.

Ein anderer Schweizer Dichter, Ernst Frey, geht in seinem „Güggs" auf anderen, aber gleichfalls künstlich verschlungenen Wegen ins Jugendland zurück. Das Bekenntniswerk eines unruhigen Zigeunerherzens, etwas zu wohlgefällig und allzu duldsam gegenüber den Ausbrüchen der eigenen Gefühlswelt, aber von einer Melodie weitergetragen, die bald sanft elegisch, bald hymnisch jauchzend erklingt.

Ganz beherrscht in der Darstellung, die das entfaltete Gefühl kunstvoll verbirgt, wirkt dagegen ein Novellenband von Vicki Baum „Die anderen Tage" (mit Recht Thomas Mann zugeeignet): kleine Meisterwerke seelischer Einfühlungskunst, auch inhaltlich aufeinander harmonisch abgestimmt (außer dem etwas preziösen „Wunder"): die frühzeitige Verzagtheit eines Knaben, dessen Leben unerfüllt bleiben soll, Liebe, die jäh aufbricht und rasch und gewaltsam zerbrochen wird, dann die meisterhafte Tragödie eines Altjungfernherzens „Hunger" und zum Schluß der Abgang eines gealterten Mimen, der sich noch einmal aus Elend und Verkümmerung zur alten Größe aufrafft.

Auch Juliane Karwaths Roman „Der wandernde Traum" ist ein ausgezeichnetes Stück erzählender Dichtung, zumal der erste Teil mit der Geschichte des Hauses Quingsberg und

der Jugendzeit der Georgette Quingsberg, während im zweiten Teil die Erfindung einzelner Episoden teils ins Banale, teils ins Romanhafte abschweift. Hier verstummt auch die geheimnisvolle Melodie, die aus Märchentiefen aufzusteigen scheint und die Menschen mit ihrer Umwelt naturhaft verbindet. Der Schluß wieder, der das ganze Schicksal der Heldin gleichsam von rückwärts erhellt, ihre Bestimmung, die Unrast der Vorfahren in ihrem Sohne zur Künstlerschaft reifen zu sehen, ist echt dichterisch: „So wandert es Tag für Tag, Jahrhundert auf Jahrhundert, Generation auf Generation. So ist leben und töten, träumen und irren, wünschen und verzweifeln ... So ist Schicksal. Aber alle erleiden es und gehen dahin und sterben und immer wieder kommt einer, der es sagt".

Mit behutsamen Händen rührt L. Andro an das Geheimnis künstlerischer Produktion in ihrem Roman „Der Klimenole", der Geschichte eines Dichters, der beim Erlahmen seiner Schaffenskraft einem Sonderling gleichsam zufällt, mit dem er nun ein Stück weit durch die Welt zieht, um an sich und anderen die inneren Gesetze des Lebens und der Kunst neu zu erkennen. Sein Weg, der eigentlich schon vor der Begegnung mit dem Fremden aus seinem eigenen inneren Wesen heraus vorherbestimmt ist, führt ihn zu einem schmerzlosen Verzicht, zu Demut und Verehrung vor dem stillen Reifen des Lebens selbst, zur Ehrfurcht vor den großen Mächten, die sich der menschlichen Triebe bedienen, um Schicksale zu bilden und zu lösen und aus Opfer und Tat des Einzelnen überpersönliche Werke zu schaffen. Das Buch ist ganz österreichisch, in seiner geglätteten Feinheit und gepflegten Haltung, in seinem lächelnden Verzicht, in seiner leisen Skepsis, wie in seiner verborgenen Inbrunst, in dem musikalischen Gefälle seiner Sprache und im zart verschlungenen Spiel seiner Empfindungen.

Unter den Frauenbüchern der Romanreihe ist noch Clara Viebigs „Unter dem Freiheitsbann" hervorzuheben: Die Geschichte des Schinderhannes und seiner Bande, dunkle Begebenheiten von dämonischer Wildheit; ein idyllisches Gegenstück Helene Böhlaus naturselige und wanderfrohe Geschichte „Im Garten der Frau Maria Strom", ein gefühlvolles Frauenbuch voll Sommerheiterkeit und Kinderlachen. Und wieder ernste Geschichten von schicksalsschweren Lebensläufen erzählt Erna Grautoff in ihrer Novellen-Sammlung „Wege ins Dunkle". Ziemlich schwach ist Helene von Mühlaus transatlantische Erzählung „Frau Bilson und ihre Freundin", trüb und verworren in der Gestaltung der Begebenheiten und der seelischen Vorgänge.

Von einer wohltuenden Feinheit gerade auch der weiblichen Psychologie ist dagegen Robert von Ehrhardts „Hradischko", die Geschichte einer jungen Gutsherrin, die um der Arbeit auf der geliebten Heimaterde willen auf Liebesglück verzichtet; kein „Heimatroman", sondern eine Seelengeschichte von vollendeter Grazie in der Darstellung; nur stellenweise ein wenig zu breit versponnen. Prachtvoll inmitten der kultivierten Sphäre vornehmer Menschen die urwüchsige Gestalt eines eigenwilligen Naturburschen, dessen Charakterzeichnung allein schon eine ungewöhnliche künstlerische Leistung ist.

Die Geschichte eines Frauenherzens bringt auch Wilhelm Hegelers Erzählung „Der verschüttete Mensch". Ein Stück Zeitgeschichte ist in diesem Kampf eines Vaters mit dem toten Sohn um die Seele der Frau verwoben; eine lyrisch schöne und menschlich liebenswerte Dichtung. Und gleichfalls den Frauen gewidmet ist Ernst Zahns neuester Novellenband „Das Licht", Frauenschicksale, die zart und leise berührt werden, traurige und trostreiche Ge-

Holzschnitten von Frans Masereel. (272 S. 8°.) München, Kurt Wolff.

SWIFT, Jonathan, Gullivers Reise ins Land der Riesen. Eine Reise nach Brobdingnag. Nach dem Engl. Mit 25 Orig.-Lithogr. von L. Corinth. (75 S. 4°.) Berlin, Propyläen-Verlag.

VOLTAIRE, Candide. Eine Erzählung. Deutsch von Johann Frerking. Mit 28 Federzeichnungen von Alfred Kubin. (146 S. 4°.) Hannover, P. Steegemann. Pappbd. M 15.—, Hlwbd. M 17.50, Lwbd. M 20.—, numerierte Vorzugsausgabe auf Bütten, Ldrbd. M 150.—.

KUNST

BACHHOFER, Ludwig, Die Kunst der japanischen Holzschnittmeister. Mit 69 z. T. farbigen Bildwiedergaben im Text u. auf Taf. (125 S. 4°.) München, Kurt Wolff.

Wir haben bereits im ersten Heft dieses Jahrganges auf die vorzüglich ausgestattete Publikation aufmerksam gemacht.

BODE, Wilhelm von, Sandro Botticelli. Mit Abbildungen. (VII, 231 S. 4°.) Berlin, Propyläen-Verlag.

Die umfangreichste deutsche Monographie über Botticelli, überdies glänzend geschrieben.

BRÜNING, Adolf, Die Schmiedekunst bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. 2., erw. Aufl., bearb. von Alfred Rohde. Mit 171 Abb. (VIII, 160 S. 4°.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann. (Monographien des Kunstgewerbes. 3.) Hlwbd. M 6.—.

BURCKHARDT, Rudolf F., Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts im Historischen Museum zu Basel. 25 Tafeln in farbigem Lichtdruck. (VII, 66 S. 50×36 cm.) Leipzig, K. W. Hiersemann. Lwbd. M 300.—.

BURGER, Willy, Roger van der Weyden. Mit 65 Abb. auf 59 Lichtdrucktafeln, 3 davon farbig. (VI, 71 S. 4°.) Leipzig, K. W. Hiersemann. Lwbd. M 55.—.

GLASER, Curt, Gotische Holzschnitte. Ausgewählt und eingeleitet. Mit 55 z. T. farbigen Tafeln und Textabbildungen. (57 S. 2°.) Berlin, Propyläen-Verlag.

KOCH, Alexander, Das neue Kunsthandwerk in Deutschland und Österreich. Unter besonderer Berücksichtigung der „Deutschen Gewerbeschau München 1922". Mit 384 Abbildungen. (300 S. 22:30 cm.) Darmstadt, Alexander Koch. Geb. M 40.—, Vorzugsausgabe M 50.—.

Die Publikation umfaßt in Wort und Bild das gesamte Gebiet des modernen Kunsthandwerks, Möbel, Plastik, Keramik, Glasindustrie, Textilien, Stickereien und Spitzen, Schmuck-, Edelmetall- und Kunstschmiede-Arbeiten, Buchkunst usw. Am literarischen Teil haben führende Männer der Kunst und des Kunstgewerbes mitgearbeitet.

KUNSTDENKMÄLER von Bayern. Bd. 4. Regierungsbezirk Niederbayern. Herausgeg. von Felix Mader. 9. München, R. Oldenbourg.
9. Bezirksamt Kötzting. Bearbeitet von Joseph Maria Ritz. Mit einer histor. Einleitung von Georg Schrötter. Mit 8 Tafeln, 96 Abbildungen im Text und 1 Karton. (IX, 133 S. 4°.) Hlwbd. M 6.—.

REDSLOB, Edwin, Deutsche Goldschmiedeplastik. Mit 60 Taf. und 7 Textabb. (46 S. 4°.) München, Delphin-Verlag.

Der deutsche Reichskunstwart bietet hier die allgemeinverständlich geschriebene Geschichte eines weniger beachteten Kunstgebietes.

REGLING, Kurt, Nordgriechische Münzen der Blütezeit. Mit 12 Taf. (24 S. Kl.-8°.) Berlin, J. Bard. Pappbd. M 1.50.

ROLFS, Wilhelm, Die Grünewald-Legende. Mit 24 Tafeln und Figuren im Text. (VIII, 162 S. 4°.) Leipzig, K. W. Hiersemann. Lwbd. M 55.—.

SCHAAL, Hans, Griechische Vasen. Aus Frankfurter Sammlungen. Mit 60 Lichtdrucktafeln und 31 Textabb. (80 S., VI S. 4°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Verlags-Anstalt.

Die hier zum erstenmal nach neuen photographischen Aufnahmen wiedergegebenen Frankfurter Stücke sind so zahlreich und erlesen, daß ihre Darstellung gleichsam einen Abriß der Geschichte griechischer Vasenmalerei bietet.

STUDIEN zur Kunst des Ostens. Josef Strzygowski zum 60. Geburtstag von seinen Freunden und Schülern. Mit 126 Abb. im Text und auf 30 Tafeln. (258 S. 4°.) Hellerau, Avalun-Verlag. Lwbd. M 100.—; num. Vorzugsausg. Ldrbd. M 250.—.

Die 31 Beiträge stammen aus der Feder bekannter Kunstgelehrter aller Kulturstaaten und behandeln den ganzen Umkreis der Kunst des Ostens unter Heranziehung von bisher unveröffentlichtem Material.

Frankreichs? Oder ist eben das offenbare Schwinden dieses Ideals, die zunehmende Industrialisierung des Landes, nicht auch ein Faktor der geistigen Wandlung geworden? Ist es nicht auffallend, daß die Schöpfer und Hauptvorkämpfer des heutigen Imperialismus, Barrès und Poincaré Lothringer sind, aus dem Land der Schwerindustrie stammen?

Trotz der Übereinstimmung in dem Urteil, daß der Nationalismus in allen jungen Richtungen in Frankreich vorherrscht, bieten die beiden Bücher durch die verschiedene innere Stellung und äußere Erfahrung ihrer Verfasser so viel des Eigenen und Besonderen, daß man nur dringend dazu raten kann, jedes sorgfältig zu lesen. — Platz ist Kulturhistoriker und bekenntnistreuer Katholik. Daher interessieren ihn vor allem die Ziele des sog. Sillon (Furche): die christlich-demokratischen Bestrebungen Marc Sangniers, der sich vor der fanatischen Enge eines Péguy stets bewahrt hat und heute offen für eine Versöhnungspolitik eintritt. Er bietet einen eingehenden Vergleich zwischen dem französischen und deutschen Kulturkampf und zeigt, wie sich die Kirche in Frankreich in der letzten Zeit allzu willig und eilig mit dem Chauvinismus verbunden hat. Er spricht aber auch mit der Ruhe des Historikers, der natürlich seine katholischen Sympathien nicht verleugnen kann, von der Reform des Schulwesens und den wichtigsten politischen Ereignissen der letzten Jahrzehnte, vom Dreyfusprozeß bis Agadir. Platz verbindet seine Darstellung mit einer breiten Schilderung der Kämpfe um die nationale Idee in Frankreich seit dem ausgehenden achtzehnten Jahrhundert. —

Grautoff ist Kunstforscher und Literaturkenner. Er behandelt deshalb den Widerstreit von Romantik und Klassizismus auch in den bildenden Künsten; er erzählt vom Wohnungsstil der guten französischen Gesellschaft aus eigenem Erleben und schildert in einem aufschlußreichen Anhang die französische Presse nach der Schrift eines französischen Journalisten. Die Maske Frankreichs, die er lüften will, sind die Ideale der Revolution: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Das wahre Gesicht sei „ein in alter Tradition fest verankerter Konservatismus", ein absolutistischer Handlungswille, der von der jetzigen Generation mutig gezeigt wird, aber niemals gänzlich erloschen war.

Beide Schriftsteller ziehen aus ihren Betrachtungen über das moderne Frankreich die gleiche Lehre: nämlich die Macht der Idee für die Regeneration und den Bestand einer Nation. Ohne Zweifel bedarf ein Volk, das sich politisch und dadurch auch kulturell erhalten will, eines einigenden Ideals. Ob das Ideal nationalistischen Hochmuts, dem Platz übrigens mehr Sympathie entgegenbringt als Grautoff, auch wirklich alle Kraftquellen öffnet und dem Vaterlande wie der Menschheit den reichsten Segen spendet, darf man nach den politischen wie kulturellen Erfolgen der chauvinistischen Erweckung in Frankreich billig bezweifeln. Vielleicht erwächst aus den Tiefen des Volkstums doch allmählich ein anderes Nationalbewußtsein, das nicht der Zerstörung anderer Nationen bedarf, um sich seiner Kraft bewußt zu werden, das vielmehr die Maske mit wahrem Leben erfüllen wird. Wenn man etwa die schöne „Sammlung französischer Märchen" durchliest, die jetzt in zwei Bänden bei Eugen Diederichs in Jena von Ernst Tegethoff herausgegeben sind, so wird man sich mit tiefer Erschütterung bewußt, wie nah verwandt das ursprüngliche Fühlen und Denken der beiden Völker gewesen ist, die zum Unglück der Menschheit, wie wir wohl ohne Übertreibung sagen dürfen, seit mehr als tausend Jahren noch nicht den Weg zueinander finden konnten.

Dr. Hertha Michel.

NEUE MUSIKALIEN

SYMPHONISCHES

PFITZNER, Hans, Konzert für Klavier in Es-dur mit Begleitung des Orchesters. Op. 31. Klavierauszug (vom Komponisten) mit überlegtem zweiten Klavier an Stelle des Orchesters. (86 S. Gr.-4°.) Berlin, Adolph Fürstner. M 10.—; Orchesterpartitur und Stimmen nach Übereinkunft.

Das dem Dresdener Generalmusikdirektor Fritz Busch gewidmete Werk ist eine der bedeutendsten Leistungen des Komponisten. Der grandiose Schwung, mit dem es einsetzt, wird durch das Ganze gewahrt, Träumerei verbindet sich mit frischer Heiterkeit (Jagd-Triolen). Das technisch schwierige Werk fand bei seiner ersten Aufführung in Dresden am 16. März unter Leitung Buschs, von Walter Gieseking gespielt, stärksten Beifall.

SIBELIUS, J., Op. 98 A. Suite mignonne. Berlin, Adolph Fürstner.
Für Salon-Orchester. (72 S.) M 6.—.
Für Pariser Besetzung. (40 S.) M 4.—.
Für zwei Flöten und Streichinstrumente. (42 S.) M 8.—.

MUSIK FÜR STREICHINSTRUMENTE

SASS, August Leopold, Neue Schule für Geiger. (88 S. 4°). Leipzig, Steingräber. Nr. 2301.

WEISMANN, Julius, Op. 60. Vier Stücke für Violine und Klavier. (24 S. 4°.) Leipzig, Steingräber. Nr. 2231.

MUSIK FÜR ORGEL

STAHL, Wilhelm, 600 Choralzwischenspiele. (36 S. Orgel-Querformat.) Leipzig, Steingräber. Nr. 2242.

KLAVIERMUSIK

ANDERSSEN, Fridthjov, Drei kleine Stücke für Klavier zu zwei Händen. (10 S. 4°.) Leipzig, Steingräber. Nr. 2240.

BEETHOVEN, L. van, Sechs Ecossaisen für Klavier zu zwei Händen. Herausgeg. von M. Frey. (8 S. 4°.) Leipzig, Steingräber. Nr. 2304.

BOSE, Fritz von, Op. 15. Zwei Sonatinen für Klavier zu zwei Händen. (16 S. 4°.) Leipzig, Steingräber. Nr. 2299.

GIESEKING, Walter, Ausgewählte Lieder von Richard Strauß für Klavier zu zwei Händen mit überl. Text. Berlin, A. Fürstner.
1. Ständchen. (8 S.) M 1.50.
2. Heimkehr. (4 S.) M 1.—.
3. Freundliche Vision. (4 S.) M 1.—.
4. Winterweihe. (6 S.) M 1.20.
5. Schlechtes Wetter. (8 S.) M 1.50.

SCHUBERT, Franz, Drei Ecossaisen für Klavier zu zwei Händen. Herausgeg. von M. Frey. (20 S. 4°.) Leipzig, Steingräber. Nr. 2303.

SCHUMANN, Robert, Klavierwerke, Kritisch rev. Ausgabe v. H. Bischoff, neubearb. von W. Niemann. Leipzig, Steingräber.
Bd. 4: Op. 6, 9, 26, Scherzo. Presto passionato. (100 S.) Nr. 503.
Bd. 5: Op. 12, 16, 17, 111. (86 S.) Nr. 504.
Bd. 6: Op. 7, 20, 21, 76. (96 S.) Nr. 505.
Bd. 7: Op. 11, 14, 22. (88 S.) Nr. 506.
Bd. 8: Op. 3, 10, 13. (74 S.) Nr. 507.
Bd. 9: Op. 1, 8, 32, 72, 126, 133. An Alexis. (66 S.) Nr. 508.
Bd. 11: Op. 92, 134, Konzertstücke (mit 2. Klavier.) Nr. 510.

STRAUSS, Richard, Josephslegende. Fantasie für Klavier zu zwei Händen von O. Singer. (20 S. 4°.) Berlin, A. Fürstner. M 4.—.

VOKALMUSIK

MARTEAU, Henri, op. 28. Acht Gesänge mit Klavierbegleitung. 2 Hefte (je 16 S. 4°). Leipzig, Steingräber, Nr. 2306/7.

Derselbe, Op. 29. Drei geistliche Gesänge mit Klavierbegleitung. (14 S. 4°.) Ebenda. Nr. 2308.

SALZMANN, Theodor, Rosenkranzlied. Mit Klavierbegleitung. (2 S. 8°.) Leipzig, Steingräber. Nr. 03105.

Die angegebenen Preise sind die Grundpreise. Die in Deutschland geltenden Tagespreise ergeben sich durch Multiplikation mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins, die Ende März 2000 war. Für das Ausland gelten jeweils die durch die Verkaufsordnung für Auslandslieferungen festgesetzten Preise. Die Bücher können durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Verantwortlich für die Redaktion: DR. KARL BLANCK und DR. FRIEDRICH MICHAEL • LEIPZIG

neuere Literatur. Daher sind die beiden Bürgerschen Bücher mit ihren bis in die letzte Zeit reichenden wirtschaftsstatistischen Angaben besonders zu begrüßen.

Wer Freude an Originalschilderungen aus der Entdeckungsgeschichte hat, dem empfehle ich die Lektüre der neuen Serie „Alte Reisen und Abenteuer", die bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheint (bisher vier Bände). Wie köstlich lesen sich im 2. Bande die Abenteuer in Südamerika in den Jahren 1534—1554, die der bayerische Landsknecht Ulrich Schmidel aus Straubing mit ungelenker Feder und drastischen Worten abgefaßt hat, der die Gründung von Buenos Aires und von Asunción miterlebt hat und sich mit allen möglichen Indianerstämmen herumschlagen mußte, ehe er nach zwanzig Jahren glücklich wieder in die Heimat zurückkehren durfte. Gerade hundert Jahre später, in „das holländische Kolonialreich in Brasilien" versetzt uns das Buch von Hermann Wätjen [Gotha, F. A. Perthes]. Dieser sehr gründliche und wertvolle Beitrag zur Kolonialgeschichte Südamerikas entstand nach Durcharbeitung der im Haager Reichsarchiv bewahrten Brasildokumente und auf Grund von Nachforschungen in Brasilien selbst und wurde teilweise in englischer Kriegsgefangenschaft verfaßt. Die erste Hälfte, die die Errichtung der holländischen Herrschaft in Nordbrasilien 1630—36, ihre Glanzzeit unter dem Grafen Johann Moritz von Nassau-Siegen 1637—44 und den Verfall und Untergang dieser Unternehmung bis 1654 ausführlich darstellt, liest sich stellenweise wie ein spannender Abenteurerroman, während die weiteren Abschnitte eingehenden Untersuchungen über die inneren Zustände der Kolonie (Verwaltung und Finanzwesen, Kirche und Bevölkerung) und insbesondere dem Wirtschaftsleben und dem Verkehr Neu-Hollands mit der Heimat gewidmet sind. Es ist bekannt, daß Brasilien auch heute noch ein aussichtsreiches Gebiet kolonialer Betätigung darstellt und dem Weltmarkte stark begehrte Produkte liefert. Ein guter Kenner dieses Landes, B. Brandt, veröffentlichte soeben eine „Kulturgeographie von Brasilien" [Stuttgart, J. Engelhorns Nachf.] als Teildruck einer größeren Monographie dieses Landes, die in der wichtigen „Bibliothek länderkundlicher Handbücher" erscheinen soll. Es ist als wissenschaftlich geographisches Werk zu werten und will der Wiederanknüpfung unserer jahrelang zerrissenen Verbindungen mit Brasilien, dem Neuaufbau der wirtschaftlichen Beziehungen und der Notwendigkeit dienen, diesem alten Ziele deutscher Auswanderung erhöhte Beachtung zu schenken. So erweckt es tieferes Verständnis für seine Kultur und läßt deren einzelne Erscheinungen in ihren Ursachen, ihrer Entwicklung, ihren Zusammenhängen und ihrer Stellung im Rahmen des Ganzen erkennen. Das klar und anschaulich geschriebene Buch läßt wünschen, daß die physisch-geographische Charakteristik und die Schilderung der Landschaften Brasiliens bald nachfolgen mögen.

Schließlich sei eine ebenso wichtige wie interessante Abhandlung, die einem wirtschaftlichen Einzelproblem nachgeht, erwähnt: Die wirtschaftliche Eroberung Mittelamerikas durch den Bananen-Trust von Wilhelm Bitter [Braunschweig, Georg Westermann]. Sie zeigt vorzüglich, wie Nordamerika nicht nur durch großzügig angelegten Bananenanbau festen Fuß in Mittelamerika gefaßt hat, sondern auch durch Anlage von Verkehrs- und Transportmitteln eine geradezu beherrschende Stellung in einzelnen Ländern, vor allem in Costarica, gewonnen hat. Volkswirtschaftler werden besonders aus diesem Beispiel kolonialer Tätigkeit mancherlei lernen können.

Dr. Hans Praesent.

VOM WERKE WILHELM SCHÄFERS

GEGENÜBER den Prophetenstimmen, die dem fiebernden Europa die Rückkehr zur philosophischen Beharrung des Ostens als letztes Mittel seelischer Genesung predigen, ist dem deutschen Volke in Wilhelm Schäfer ein Lehrer erstanden, der es auf die ewigen Kräfte des eigenen Wesens hinweist, ihm die innere Erneuerung aus der lebendigen Kenntnis und geistigen Durchdringung seiner Vergangenheit schaffen will. In dem monumentalen Werk „Die dreizehn Bücher der deutschen Seele" [Georg Müller, München] hat er die Bausteine zum deutschen Dom aufs neue zusammengetragen und kunstvoll geschichtet, die riesigen Pfeiler in kühnem Schwunge zur himmlischen Wölbung zusammengeschlossen und über den düsteren Wandgemälden mit ihren Bildern von Krieg und Greueln, von Folter und Scheiterhaufen, von Feuersbrunst, Pestilenz und Hungersnot die ernsten und leuchtenden Stifterfiguren in steinerner Erhabenheit aufgerichtet, die Gestalten der großen Erwecker, in denen sich der Geist unserer Wälder und Berge in Wort und Tat verdichtet hat: Dichter und Künstler, Herrscher der Frühzeit und gewappnete Streiter, fromme Bekenner und trotzige Ketzer, alle die Baumeister und Bauhelfer am gleichen Werk.

Auch in seinem neuen Werke, der Vortragssammlung „Der deutsche Gott, 5 Briefe an mein Volk", geht er dem lebendigen Geheimnis weiter nach, das ihm die Stille offenbart hat. Auch hier setzt er dem Fatalismus des Morgenlandes das Grundgefühl abendländischer Frömmigkeit entgegen, wie es im Worte seines Pestalozzi erklingt: „Ihre Seligkeit war, in Gott ruhn; unsere wird sein, Gott tun." Wieder führt er aus der Vergangenheit über die Trübsal der Gegenwart in die Zukunft. Von der einfachen Weisheit aus, die einst noch gleichsam naturhaft die Werke mittelalterlicher Baukunst türmte, macht er den inneren Zwiespalt begreiflich, der in dem deutschen Menschen durch die Lehren des Christentums erregt wurde. In dem Aufsatze über die Romantik zieht er noch einmal die Entwicklungslinien seiner geschichtlichen Betrachtung nach und verkündet die ewige Sehnsucht des deutschen Geistes nach der verlorenen Einheit, erweist in dem Aufsatze über die Epik das Verhältnis des einzelnen und der Gesamtheit zu den Wundern der Kunst, von denen er Erweiterung seines Lebensbereichs über die Enge der zufälligen eigenen Daseinssphäre hinaus erhofft, um schließlich beim Mythos zu enden, in dem sich die sittliche Welt versinnbildlicht. Den Höhepunkt bildet der Aufsatz „Der deutsche Gott", der dem Werke den Namen gegeben hat und aus dem wir das Bruchstück zum Beginn dieses Heftes entnommen haben. Am Schluß der Reihe stehen Ausführungen über die deutsche Judenfrage aus der gleichen duldsamen und humanen Gesinnung heraus, die jedoch nie davor zurückscheut, auch ein gefährliches Problem in voller Klarheit fest zu erfassen und klar zu beleuchten. Das Werk ist reich an Auseinandersetzungen mit allen Dingen der Zeit, von dem verlorenen Kriege bis in alle Wirrnis der Gegenwart. Überall wird die historische Bedingtheit heutiger Zustände und Meinungen aufgedeckt und in ein zeitloses Licht gerückt. Nur zuweilen einmal merkt man — bei aller formellen Beherrschung, die der Dichter als Meister der Anekdote in jahrzehntelanger Arbeit errungen hat —, daß der Stoff ihn noch festhält, den Gang seiner Gedanken erschwert und ihn gleichsam im Kreise herumführt. Aber im Ganzen paart er doch allenthalben Tiefe und Klarheit, schafft dem bedeutenden Gehalt die vollendete, rhythmisch gehobene Form. K. B.

HOLLAND IM DEUTSCHEN BUCH
1918—1923

ALLGEMEINES

HOLLAND. Von Paul Cronheim, Franz Dülberg, Marcellus Emants, Maximilian von Hagen, C. Hofstede de Groot, N. Japikse, Karl Oestreich, M. 23 Bildertaf. (159 S. 8°.) Leipzig, E. A. Seemann. 1919. (= Die Nachbarn. Bücher offenherziger Aussprache, herausgeg. v. Franz Dülberg. Bd. 1.)

KELLER, Jakob, Holland-Fahrt. Bilder und Betrachtungen. (126 S. Kl.-8°.) Winterthur, A. Vogel, 1921.

NACHBARN, Unsere niederländischen. Onze Nederlandsche buren. Eingeleitet und zusammengestellt von Theodor Metz. (48 S. Gr.-8°.) Leipzig, R. Th. Hauser & Co., 1921.

SLEESWIJK, J. G., Deutschland und Holland als Nachbarn. Ein Vortrag. (28 S. Gr.-8°.) Haag, N. V. Boekhandel v. h. V. T. van Stockum & Zoon, 1921.

GESCHICHTE

BLOK, P. J., Geschichte der Niederlande. Im Auftrage des Verfassers verdeutscht durch O. G. Hautrouw. 6. Bd. Bis 1795 (V, 701 S. 8°.) Gotha, Perthes, 1918. (= Allgemeine Staatengeschichte, I. Abt., 33. Werk, 6. Bd.)

BLOK, P. J., Holland im Weltkrieg. (44 S. Gr.-8°.) Halle, M. Niemeyer, 1919. (= Auslandsstudien an der Universität Halle-Wittenberg, 2. Reihe: 10 öffentliche Vorträge über das Ausland im Weltkrieg. Heft 7.)

HAMPE, Karl, Belgien und Holland vor dem Weltkriege. Eine Darstellung ihrer politischen, militärischen und wirtschaftlichen Beziehungen und Annäherungsbestrebungen in den letzten Jahrzehnten. (VIII, 96 S. Gr.-8°.) Gotha, Friedr. Andr. Perthes, 1918.

JAPIKSE, N., Die Stellung Hollands im Weltkrieg, politisch und wirtschaftlich. Nach der Handschrift übersetzt von K. Schwendemann. (VII, 384 S. 8°.) Gotha-Stuttgart, Friedr. Andr. Perthes, 1921.

LAHAINE, Ludwig, Die Hansa und Holland von 1474 bis 1525. (57 S. 8°.) München, Duncker & Humblot, 1918. (= Hansische Geschichtsblätter 1917/18.)

SCHILLER, Friedrich von, Geschichte des Abfalls der Vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung. Mit 31 Abb. nach alten Darstellungen auf Tafeln. (237 S. Gr.-8°.) München. O. C. Recht, 1922.

TOLL, Johannes Michael, Englands Beziehungen zu den Niederlanden bis 1154. (XV, 59 S. Gr.-8°.) Berlin, Ebering, 1921. (= Historische Studien, Bd. 145.)

WIRTSCHAFT

BRENNINKMEYER, Lüdger, Die Amsterdamer Effektenbörse. Mit 1 Grundriß. (177, 11 S. Gr.-8°.) Berlin, Ebering, 1920. (= Betriebs- und Finanzwirtschaftliche Forschungen, Heft 5.)

BRUINS, C. W. J., Die Grundlagen der niederländischen Freihandelspolitik und die jetzige Wirtschaftskrise. (32 S. Gr.-8°.) Frankfurt a. M., M. Diesterweg, 1922. (Schriften des Holland-Instituts in Frankfurt a. M. über die Niederlande und ihre Kolonien. H. 2.)

GARGAS, Sigismund, Kriegswirtschaftliche Probleme in Holland. (VI, 81 S. Gr.-8°.) Dresden, Globus-Verlag, 1918. (Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft. Bd. 55.)

JOBST, Gerhard, Kleinwohnungsbau in Holland. Unter Mitarbeit von B. H. Vos und Ilse Cats, und mit Unterstützung des Preuß. Ministeriums für Volkswohlfahrt. Mit 202 Textabbildungen. (VII, 111 S. 4°.) Berlin, Ernst & Sohn, 1922.

KILIANI, Richard, Die Großbanken-Entwicklung

in Holland und die mitteleuropäische Wirtschaft. 2., auf den neuesten Stand gebrachte Auflage. (62 S. 8°.) Leipzig, F. Meiner, 1923.

MARTENS, Amandus F., Wirtschaftsmaßnahmen wichtiger Handelsstaaten. 4 Teile in 1 Band. (340 S. Gr.-8°.) Hannover, König & Ebhardt, 1920. (Der 3. Teil enthält die Monographie über die Niederlande.)

RASSEM, A. van, Untersuchungen des niederländischen staatlichen Kautschukprüfungsamtes. Teil I—IV. Mit Figuren. (144 S. Gr.-8°.) Dresden, Steinkopff, 1918.

KOLONIEN

FITZNER, Rudolf, Die Weltwirtschaft der Fettstoffe. 2.Bd.: Niederländisch-Indien.— Britisch-Nord-Borneo. — Philippinen. Mit Figuren und Karten. (III, 40 S. 8°.) Berlin, Carl Heymann, 1919.

HELFFERICH, Emil, Die Wirtschaft Niederländisch-Indiens im Weltkriege und heute. Mit 11 Figuren und 1 farb. Karte. (31 S. Gr.-8°.) Hamburg, Friederichsen & Co., 1921.

KEMPSKI, Niederländisch-Indien als Auswanderungsziel mit besonderer Berücksichtigung der indischen Landwirtschaft. Mit 25 Abb. (20 S. 8°.) Hamburg, Broschek & Co., 1922.

KIELSTRA, J. C., Die niederländischen Kolonien in Süd-Ostasien im Weltverkehr. (16 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. (Kieler Vorträge, geh. im wissenschaftl. Klub des Instituts für Weltwirtschaft und Seeverkehr an der Universität Kiel. 7.)

LANDENBERGER, Emil, Die Geologie von Niederländisch-Indien nebst einem kurzen Anhang: Die Geologie der Philippinen. Ein Handbuch. Mit 12 geologisch-geographischen Charakterbildern und 5 geologischen Karten auf Tafeln. (216 S. G.-8°.) Stuttgart, E. Schweizerbart, 1922.

MEYER, Hans, Niederländisch-Ostindien. Eine länderkundliche Skizze. Mit 2 Bildertafeln. (66 S. Gr.-8°.) Berlin, D. Reimer, 1922.

MÜLLER, Max, Einiges über Kolonisation, Ackerbau und Viehzucht auf Japanisch-Sachalin und Niederländisch-Indien. Mit 1 Abb. (17 S. Gr.-8°.) Leipzig, Reichenbach, 1918. (= Schriften der ökonom. Gesellsch. in Sachsen.)

NIRSCHL, J., Die Forstwirtschaft in Niederländisch-Indien. Mit 1 Karte. (120 S. Gr.-8°.) Leipzig, K. F. Koehler, 1920. (= Auslandswirtschaft in Einzeldarstellungen. Bd. 6.)

PLEYTE, Th. B., Niederländische Kolonialpolitik im fernen Osten. (23 S. Gr.-8°.) Frankfurt a. M., M. Diesterweg, 1922. (Schriften des Holland-Institutes in Frankfurt a. M. über die Niederlande und ihre Kolonien. H. 1.)

WÄTJEN, Hermann, Das holländische Kolonialreich in Brasilien. Ein Kapitel aus der Kolonialgeschichte des 17. Jahrhunderts. Mit 1 Karte. (XIX, 352 S. Gr.-8.) Gotha-Stuttgart, Frdr. Andr. Perthes, 1921.

KUNST

ALLGEMEINES

ALBUM des Amsterdamer Rijksmuseums. Zweiundvierzig Farbendrucke mit historischer Einleitung u. begleitenden Texten von W. Steenhoff. (12 S., 42 Tafeln u. 42 Textblätter. 4°.) Leipzig, E. A. Seemann, 1923.

BECKER, Felix, Handzeichnungen holländischer Meister aus der Sammlung C. Hofstede de Groot im Haag. 50 ausgewählte Zeichnungeu Rembrandts, seines Kreises und seiner Zeit in Farbenlichtdruck. Auf 50 Tafeln. (13 S., 51,5 ×37 cm.) Leipzig, Bernh. Tauchnitz, 1923.

BODE, Wilhelm von, Die Meister der holländischen und vlämischen Malerschulen. 3. Auflage. Mit 315 Abbildungen. (VIII, 458 S. Lex.-8°.) Leipzig, E. A. Seemann, 1921.

FRIEDLÄNDER, Max J., Die niederländischen Manieristen. Mit 20 Abbildungen. (12 S. Kl.-8°.) Leipzig, E. A. Seemann, 1921. (Bibl. der Kunstgeschichte. Band 3.)

Derselbe, Die niederländischen Romanisten. Mit 20 Abbildungen. (12 S. Kl.-8°.) Ebenda. (Bibl. der Kunstgeschichte. Band 22.)

HUEBNER, Friedrich Markus, Die neue Malerei in Holland. Mit 84 Abbildungen auf 80 Tafeln. (119 S. Gr.-8°.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann, 1921. (= Die junge Kunst in Europa. 1. Band.)

Derselbe, Holland. Mit 64 Abbildungen. (88, 64 S. Gr.-8°.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann, 1922. (Moderne Kunst in d. Privatsammlungen Europas. Band 1.)

HUNOLD, Geo, Alt-Hollands große Meister. Skizzen nach ihrem Leben. Mit 12 Orig.-Bildn. (IV, 304 S. 8°.) Berlin, C. P. Chryselius.

KUNST IN HOLLAND. (8°.) Wien, E. Hölzel & Co., 1920.

1./2. Snijder, P. A. S., Dordrecht. 20 Tafeln. (16 S.)

3. Tietze-Conrat, Erika, Der Utrecht-Psalter. 10 Tafeln. (17 S.)

4. Jonge, C. H. de, Der Dom zu Utrecht. 10 Tafeln. (16 S.)

5. Baldaß, Ludwig, Geertgen van Haalem. 20 Tafeln. (22 S.)

7. Eisler, Max, Der Baumeister Berlage. 10 Tafeln. (22 S.)

8. Tietze-Conrat, E., Erasmus von Rotterdam im Bilde. 10 Tafeln. (22 S.)

11. Loehr, August, Die niederländische Medaille des 17. Jahrhunderts. Mit 10 Tafeln. (20 S.)

12./13. Popp, Anny E., Rembrandt. Selbstporträts und Porträts seiner Angehörigen. Mit 20 Tafeln. (40 S.)

14. Tietze, Hans, Vincent van Gogh. Mit 10 Tafeln. (16 S.)

MARTIN, Wilhelm, Alt-Holländische Bilder. Sammeln, Bestimmen, Konservieren. 2., erw. u. verb. Aufl. Mit 123 Abbildungen. (244 S. Gr.-8°.) Berlin, R. C. Schmidt & Co., 1921. (= Bibl. für Kunst- und Antiquitäten- Sammler. Band 13.)

ROH, Die holländische Malerei. 200 Vollbilder mit geschichtlicher Einführung und Erläuterung. (280 S. Gr.-8°.) Jena, Diederichs, 1921. (= Kunst in Bildern. Bd. VI.)

TIETZE-CONRAT, E., Die Delfter Malerschule. Carel Fabritius, Pieter de Hooch, Jan Vermeer. Mit 20 Abbildungen auf Tafeln. (12 S. Kl.-8°.) Leipzig, E. A. Seemann, 1922. (Bibl. d. Kunstgesch. Band 27.)

EINZELNE KÜNSTLER

Pieter Bruegel

BRUEGEL, Pieter, Die sieben Todsünden und die sieben Haupttugenden. 14 Lichtdrucke nach Stichen des Berliner Kupferstichkabinetts, herausgeg. und eingeleitet von Otto Zoff. Potsdam, Kiepenheuer, 1923.

FRIEDLÄNDER, Max J., Peter Bruegel. Mit 101 Abb. (202 S. Gr.-8°.) Berlin, Propyläen-Verlag, 1921.

PFISTER, Kurt, Bruegel. Mit 78 Vollbildern auf Tafeln. (48 S. Gr.-8°.) Leipzig, Insel-Verlag, 1921.

Anton van Dyck

DYCK, Anton van, 8 farbige Gemälde-Wiedergaben. Mit einer Einleitung von Artur Seemann. (8 S. 33×26,5 cm.) Leipzig, E. A. Seemann, 1921. (Künstlermappen, 35.)

KEHRER, Hugo, Anton van Dyck. Mit 60 Abb., Briefen, Rechnungen und dem Testament des Künstlers. (88 S. 8°.) München, Hugo Schmidt, 1921.

ROTHES, Walter, Anton van Dyck. Mit 56 Abb. (36 S. Lex.-8°.) München, Allgemeine Vereinigung für christliche Kunst, 1918. (= Die Kunst dem Volke, Bd. 35.)

Vincent van Gogh

GOGH, Vincent van, Briefe an Emile Bernard und Paul Gauguin. Aus dem Französischen übersetzt von Louis Bellmont und Hans Graber. Mit 14 Taf. (105 S. Gr.-8°.) Basel, Schwabe & Co., 1921.

GOGH, Vincent van, Faksimiles nach Zeichn. und Aquarellen. Mit einer Vorrede von Oskar Hagen. 16 Blätter (57×39,5 cm, 20 S. Text) München, Piper & Co., 1919. (= Drucke der Marées-Gesellschaft. 15. Druck.)

GLASER, Curt, Vincent von Gogh. Mit 20 Abb. auf Tafeln. (12 S. Kl.-8°.) Leipzig, E. A. Seemann, 1921. (Bibl. d. Kunstgesch., Bd. 9.)

HARTLAUB, Gustav F., Vincent van Gogh. Mit 1 farb. Taf. u. 48 Abb. (62, 48 S. 8°.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann, 1922. (= Junge Kunst. Bd. 25/26.)

HAVELAAR, Just., Vincent van Gogh. Übersetzt aus dem Holländischen von Clemens Pietsch. (157 S. 8°.) Zürich, Rascher, 1920. (Europäische Bücher.)

MEIER-GRAEFE, Julius, Vincent. 2 Bde. Mit 106 doppelten Lichtdrucktafeln. (246, 128 S. Gr.-4°.) München, Piper & Co., 1921.

Frans Hals

FRANS HALS. Des Meisters Gemälde in 317 meist ganzseitigen Abb. Mit einer Vorrede von Karl Voll. Herausgeg. von W. R. Valentiner. (XXXVIII, 339 S. 4°.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1921. (Klassiker der Kunst. Bd. 28.)

HALS, Frans, 9 farb. Bilder nach seinen Gemälden. Mit einer Einführung von Artur Seemann. (8 S. 33×26,5 cm.) Leipzig, E. A. Seemann, 1921. (Künstlermappen, 34.)

ROTHES, Walter, Frans Hals und die holländische Figurenmalerei. Mit 50 Abb. (32 S. Lex.-8°.) München, Allgemeine Vereinigung für christliche Kunst, 1919. (= Die Kunst dem Volke. Bd. 37.)

Pieter de Hooch

HOOCH, Pieter de. Acht Gemälde des Meisters in farb. Wiedergabe mit einer Kennzeichnung von K. Zoege v. Manteuffel. (8 S. 32×36,5 cm.) Leipzig, E. A. Seemann, 1923. (Künstlermappe Nr. 59.)

Adriaen van Ostade

BOCK, Elfried, A. v. Ostade. Die Radierungen des Meisters in originalgetreuen Nachbildungen mit einer Einführung. Mit 50 Handkupferdrucken. (8 S. Gr.-4°.) Berlin, Amsler & Ruthardt, 1923.

DAVIDSOHN, Paul, Adriaen van Ostade 1610—1685. Verzeichnis seiner Original-Radierungen. Mit einem Vorwort von Eduard Trautscholdt. (32 S. 4°.) Leipzig, C. G. Boerner, 1922.

Rembrandt

REMBRANDT, Handzeichnungen. Herausgeg. von Kurt Freise, Karl Lilienfeld, Heinrich Wichmann. Bd. 2: Kupferstichkabinett der staatlichen Museen zu Berlin. 2., verm. Aufl. Mit 177 Abb. (26 S. 4°.) Parchim i. M., H. Freise, 1922.

REMBRANDT, Handzeichnungen. Herausgeg. von Carl Neumann. Mit 94 Abb. (26, 87, 10 S. 4°.) München, Piper & Co., 1918. (5.—7. Aufl. 1921.)

REMBRANDT, Sämtliche Radierungen in getreuen Nachbildungen. Herausgeg. mit einer Einl. von Hans Wolfgang Singer. (50×36,5 cm.) München, Holbein-Verlag, 1920.
1. Die Radierungen bis 1633. Mit 8 Tafeln und 34 Tafeln mit aufgeklebten Abbildungen (III, 8 S. Text.)
3. (1645—1661.) Mit 72 Tafeln und 34 Tafeln mit aufgeklebten Abbildungen. (III, 8 S. Text.)

REMBRANDT, Acht Gemäldewiedergaben. Mappe 2. Mit einer Charakteristik von Eduard Koloff. Mit 8 farbigen Tafeln und 10 Textabbildungen (16 S. 4°.) Leipzig, E. A. Seemann, 1921. (= Seemanns Künstlermappen Nr. 46.)

REMBRANDT, Vierzig Gemälde-Wiedergaben in den Farben der Originale. Mit zahlreichen einfarbigen Textabbildungen. Einleitung von Franz Dülberg. (32 S. Gr.-4°.) Leipzig, E. A. Seemann, 1922.

REMBRANDT-BIBEL. Mit 240 Abb. u. 20 Gravüren auf Tafeln. Gewählt u. eingel. v. E. W. Bredt. (IV, XVI, 170, I, 143 S. 4°.) München, Hugo Schmidt, 1921. (Das Alte und Neue Testament auch einzeln.)

EISLER, Max, Rembrandt als Landschafter. Mit 140 Abb. (VII, 272 S. 8°.) München, Bruckmann, 1918.

FRAENGER, Wilhelm, Der junge Rembrandt. 1. Bd.: Johann Georg van Vlint und Rembrandt. Mit 71 Abbildungen (XII, 94 S. Lex.-8°.) Heidelberg, Carl Winter, 1920 (= Heidelberger Kunstgeschichtliche Abhandlungen 5. Bd.)

GLÜCK, Rembrandts Selbstbildnisse. Mit 3 Abb. (12 S. Kl.-8°.) Berlin, J. Bard, 1922 (= Meisterwerke in Wien).

GRAUL, Richard, Rembrandt. 1. Teil: Die Radierungen. Mit 292 Abb. auf 129 Taf. (XV, 85 S. (Lex.-8°.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann, 1920. (= Meister der Graphik, Bd. 8.)

HAMANN, Richard, Rembrandts Radierungen. 3. Aufl. Mit 139 Abb. (IV, 252 S. Lex.-8°.) Berlin, Bruno Cassirer, 1921.

HERRE, Chr. Louis, Das Faustbild von Rembrandt und die Beziehungen zu Dürers Melancholie. Mit 2 Kunstdruckbildern. Eine Studie. 2. Aufl. (14 S. Gr.-8°.) Freiburg i. Br., Magnum Opus-Verlag, 1921.

HOFSTEDE DE GROOT, Cornelius, Die holländische Kritik der jetzigen Rembrandt-Forschung und neuest wiedergefundene Rembrandtbilder. Mit 14 Abb. (48 S. 4°.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1922.

KAUFFMANN, Hans, Rembrandts Bildgestaltung. Ein Beitrag zur Analyse seines Stils. Mit einem Titelbild. (VII, 135 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Kohlhammer, 1922.

LUGT, Frits, Mit Rembrandt in Amsterdam. Die Darstellungen Rembrandts vom Amsterdamer Stadtbilde und von der unmittelbaren landschaftlichen Umgebung. Mit einem Zusatz über einige in Utrecht und Gelderland entstandene Zeichnungen. Nach der holländischen Ausgabe deutsch von Erich Hancke. Mit 118 Abbildungen auf Tafeln, drei Plänen und einer Pause. (VIII, 184 S. Lex.-8°.) Berlin, Bruno Cassirer, 1920.

MUTHER, Richard, Rembrandt van Ryn. Mit vielen Vollbildern. 9.—11. Taus. (47 S. Kl.-8°.) Berlin, Brandus, 1921. (= Die Kunst-Sammlung Brandus, Bd. 40.)

NEUMANN, Carl, Aus der Werkstatt Rembrandts. Mit Abb. im Text u. auf Taf. (VIII, 166 S. Lex.-8°.) Heidelberg, Winter, 1918. (= Heidelberger Kunstgeschichtliche Abhandlungen Bd. 3.)

NEUMANN, Carl, Rembrandt. 3., stark vermehrte

Auflage. 2 Bände. Mit Abbildungen auf Tafeln (XIX, 795 S. 8°.) München, Bruckmann, 1922.

PFISTER, Kurt, Rembrandt. Mit 50 Abb. auf Tafeln. (56 S. Gr.-8°.) München, Delphin-Verlag, 1920.

SCHUBRING, Paul, Rembrandt. 2., verbesserte Auflage. Mit 48 Abbildungen auf 28 Tafeln. (IV, 50 S. Kl.-8°.) Leipzig, Teubner, 1918. (Aus Natur und Geisteswelt. Band 158.)

SEIDLITZ, Woldemar von, Die Radierungen Rembrandts. Mit einem krit. Verzeichnis und Abbildungen sämtlicher Radierungen (278 S. mit Abbildungen, 80 S. Abbildungen Gr.-8°.) Leipzig, E. A. Seemann.

SIMMEL, Georg, Rembrandt. Ein kunstphilosophischer Versuch. 2. Auflage. (VIII, 208 S. Gr.-8°.) München, Kurt Wolff, 1919.

VALENTINER, Wilhelm R., Rembrandt. Wiederaufgefundene Gemälde (1910—1920) in 120 Abbildungen. (288 S. Lex.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1921. (= Klassiker der Kunst. 27. Band.)

Peter Paul Rubens

RUBENS. Briefe. Übers. und eingel. von Otto Zoff. Mit einem Selbstbildnis des Künstlers in Kupferdruck und 11 Bildern in Tonätzung auf Tafeln. (555 S. Gr.-8°.) Wien, Schroll & Co., 1918.

RUBENS. Des Meisters Gemälde in 538 Abbildungen. Herausgeg. von Rudolf Oldenbourg. Mit einer Einleitung von Adolf Rosenberg. 4., neubearb. Aufl. (XL, 492 S. 4°.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1921. (Klassiker der Kunst. Band 5.)

RUBENS, Zeichnungen der Wiener Albertina in zwölf Faksimiledrucken. Eingel. von Gustav Glück. 14 Tafeln. (15 S. 57,5×40,5 cm.) München, Piper & Co., 1921. (28. Druck der Marées-Gesellschaft.)

BURCKHARDT, Jacob, Erinnerungen aus Rubens. 3. Auflage. Mit einem Bildnis. (XII, 296 S. 8°.) Basel, Schwabe & Co., 1918.

GLÜCK, Gustav, Rubens' Liebesgarten. Mit 7 Tafeln und 40 Tafelabbildungen. (48 S. 39,5 ×28,5 cm.) Wien, Tempsky. (= Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen Wien, 35. Band, 2. Heft.)

KEHRER, Hugo, Peter Paul Rubens. Mit 80 Abb., Briefen des Künstlers und seiner Schrift „Über die Nachahmung antiker Statuen". (99 S. 8°.) München, Hugo Schmidt, 1919.

OLDENBOURG, Rudolf, Peter Paul Rubens. Sammlung der v. Rudolf Oldenbourg veröffentlichten und zur Veröffentlichung vorbereiteten Abhandlungen über den Meister. Herausgeg. von Wilhelm von Bode. Mit 131 Abb. (VIII, 220 S. 4°.) München, R. Oldenbourg, 1922.

ZOFF, Otto, Das Leben des Peter Paul Rubens. Mit 20 z. T. farb. Tafeln. (57 S. 4°.) München, O. C. Recht, 1922.

Lodewijk Schelfhout.

HUEBNER, Friedrich Markus, Lodewijk Schelfhout. Mit 1 farb. Taf., 32 Abb. und der vollständigen Liste von Schelfhouts Radierungen. (16, 32 S. 8°.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann, 1921. (Junge Kunst. Bd. 28.)

Herkules Segers.

FRAENGER, Wilhelm, Die Radierungen des Hercules Seghers. Ein physiognomischer Versuch. Mit 1 farb. Tafel und 41 Abb. (96, 32 S. 4°.) Erlenbach-Zürich, E. Reetsch, 1922.

PFISTER, Kurt, Hercules Segers. Mit einer Auswahl seines Werkes in 23 zum Teil mehrfarb. Lichtdrucktafeln. (15 S. 30,5×24,5 cm.) München, Piper & Co., 1921.

Jan Steen

STEEN, Jan. Acht Gemälde des Meisters in farbiger Wiedergabe mit einer Kennzeichnung von Artur Seemann. (8 S. 32×36,5 cm.) Leipzig, E. A. Seemann, 1923. (Künstlermappe Nr. 58.)

Gerhard Terborch.

ROTHES, Walter, Terborch und das holländische Gesellschaftsbild. Mit 88 Abb. (56 S. Lex.-8°.) München, Allgem. Vereinigung für christliche Kunst. (= Die Kunst dem Volke, Bd. 41/42.)

Van de Velde.

OSTHAUS, Van de Velde. Leben und Schaffen des Künstlers. Mit Abbild. (152 S. Lex.-8°.) Hagen, Folkwang-Verlag, 1920. (= Die neue Baukunst. Bd. 1.)

Vermeer van Delft.

VERMEER VAN DELFT, Johannes, Acht farb. Wiedergaben seiner Hauptwerke. Mit Einf. v. Eduard Plintzsch. (8 S. 33×26,5 cm.) Leipzig, E. A. Seemann, 1918. (Künstlermappe Nr. 19.)

Rogier van der Weyden

WEYDEN, Rogier van der, Acht Gemälde des Meisters in farb. Wiedergabe mit einer Kennzeichnung von F. Winkler. (6 S. 32×36,5 cm.) Leipzig, E. A. Seemann, 1923. (Künstlermappe Nr. 56.)

NEUE BÜCHER UND MUSIKALIEN

ALLGEMEINES, GESAMTAUSGABEN, SAMMELWERKE

ANGELUS SILESIUS, Sämtl. poetische Werke. Herausgeg. u. eingel. von Hans Ludwig Held. 2 Bde. (CXL, 293; 330, LII S. 8°.) München, O. C. Recht. Hlwbd. M 10.—; Hpergbd. M 25.—.

Die starke, wenn auch vielfach irregeleitete religiöse Bewegung der Gegenwart, die gern zu den großen Mystikern und Religiösen der Vergangenheit zurückkehrt, findet hier nicht nur den oft wiedergedruckten, Cherubinischen Wandersmann', sondern sämtliche poetische Werke des als Angelus Silesius berühmt gewordenen Konvertiten Johann Scheffler (1624—77), auf Grund der ersten Ausgabe sorgfältig herausgegeben und durch eine umfangreiche biographische Studie (139 S.) und Beigaben bereichert.

BERTRAM, Ernst, Die Gedichte. 3 Bde. (4°.) München, Georg-Verlag. Pappbd. M 50.—.
Gedichte. 3. Auflage. (96 S.)
Straßburg. Ein Kreis. 2. Auflage. (73 S.)
Der Rhein. Ein Gedenkbuch. (128 S.)

BOGENG, G. A. E., Die großen Bibliophilen. Geschichte der Büchersammler und ihrer Sammlungen. 3 Bde. (4°.) Leipzig, E. A. Seemann. Lwbd. M 80.—.
1. Die Geschichte. (513 S.)
2. Die Bilder. (XVI S., 248 S., Abb.)
3. Die Anmerkungen. (248 S.)

Bogeng, unter den Kennern der Bibliophilie wohl der schriftgewandteste, bietet hier die Geschichte der Büchersammlungen und -sammler aller Länder und aller Zeiten. Der Tafelband enthält Wiedergaben aller wichtigen und vieler sehr seltenen Stücke (Buch-Einbände, Porträts, Bibliotheksräume). Im dritten Band findet der Forscher ein ungemein reiches Material wissenschaftlicher Exkurse.

BORCHARDT, Rudolf, Schriften. (Schmal-8°.) Berlin, Rowohlt.
Epilegomena zu Dante. I. Einleitung in die Vita nova. (105 S.)
Walter Savage Landors Imaginäre Unterhaltungen. Deutsch. (127 S.)

BRENTANO, Clemens, Gesammelte Werke. Herausgeg. von Heinz Amelung und Karl Viëtor. 4 Bde. Mit 19 Bildbeigaben. (LXIII, 530; XIII, 590; XII, 489; VIII, 510 S. 8°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Verlags-Anstalt.

Neben den bekannteren Erzählungen bietet die Ausgabe u. a.: Gedichte, Der Philister vor, in und nach der Geschichte, Godwi, Ein verwilderter Roman von Maria, Rheinmärchen, Italienische Märchen, Die lustigen Musikanten (Singspiel), Ponce de Leon (Lustspiel). Damit wird der ganze Umfang der dichterischen Kraft Brentanos deutlich.

ERNST, Otto, Gesammelte Werke. Bd. 8. Leipzig, L. Staackmann.
8. Bühnendichtungen. 1. Der Zweikampf. Flachsmann als Erzieher. Der Herr und der Mann. Revolverjournalisten. (372 S. 8°.) Subskr. Pr. M 1.—; Hlwbd. M 4.50; Lwbd. M 6.—; Hldrbd. M 15.—.

GOETHE, Werke. Auswahl in 15 Bänden herausgegeb. von Eduard von der Hellen. Bd. 11—15. (8°.) Stuttgart, Cotta.
11. Dichtung und Wahrheit 3. und 4. Teil. Biographische Einzelheiten. (399 S.)
12. Italienische Reise. (388 S.)
13. Von Reisen und Kriegsfahrten. (402 S.)
14. Leben des Benvenuto Cellini. (404 S.)
15. Schriften zur Kunst, Literatur und Naturwissenschaft. (VIII, 448 S.)

Da die Zeitverhältnisse einen Neudruck der vierzigbändigen Jubiläumsausgabe unmöglich machten, hat der Verlag hier in 15 Bänden die wichtigsten Schriften Goethes vereinigt. Bd. 11—15 werden als dritte Reihe nur zusammen abgegeben.

JAHRBUCH, Deutsch-Nordisches, für Kulturaustausch und Volkskunde. Jg. 1923. Herausgeg. von Walter Georgi. Mit z. T. farb. Tafeln. (V, 135 S. 8°.) Jena, E. Diederichs. Kart. M. 3.50.

JAHRBUCH der Kleist-Gesellschaft. Herausgeg von Georg Minde-Pouet und Julius Petersen. 1. Jahrgang 1921. Mit 1 Tafel (VIII, 169 S. Gr.-8°.) Berlin, Weidmann. (= Schriften d. Kleist-Gesellschaft. Bd. 1.) M 4.—.

Die wertvolle Publikation enthält u. a. eine Kleist-Bibliographie.

JAHRBUCH der Sammlung Klippenberg. Zweiter Band. 1922. Mit sieben Bildertafeln. (342 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag. Hlwbd.

Der zweite Band enthält abermals wertvolle Gaben aus der reichen Sammlung, Beiträge zur Geistesgeschichte der Zeit Goethes. Neben neuen Goethe-

briefen sei besonders das literarische Porträt der Karoline von Feuchtersleben hervorgehoben, ferner ein wichtiges autobiographisches Zeugnis Kotzebues, namentlich aber Klippenbergs eigene Beiträge über den Kupferstecher Goetz (mit sehr hübschen Illustrationen) und Goethes treuen Diener Stadelmann.

MEYSENBUG, Malwida von, Gesammelte Werke. Herausgeg. von Berta Schleicher. 5 Bde. (VIII, 475; 555; 510; 435; 493 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

Neben den „Memoiren einer Idealistin" ersch. hier „Gestalten", „Kulturbilder" und „Erzählungen".

MÖRIKE, Eduard, Werke. In Ausw. herausgeg. von H. Wahl. Mit 1 Titeld. (XIII, 262 S. 8°.) Leipzig, J. J. Weber. Pappbd. M 2.50; Lwbd. M 3.50.

PAQUET, Alfons, Rom oder Moskau. 7 Aufsätze. (135 S. 8°.) München, Drei Masken-Verlag. M 5.—.

Der Band enthält die Aufsätze: Rhein und Donau. Die Quäker. Deutsche und Slawen. Das russische Gesicht. Chinesierung. Die metaphysische Wolke. Das Messerstichzeitalter.

SCHMIDT, C. W., Etymologisches Wörterbuch der Naturwissenschaften und Medizin. (VII, 138 S. 8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co.

SHAKESPEARE, William, Sämtliche Werke in 9 Bänden. Nach der Schlegel-Tieckschen Übersetzung neu bearbeitet von Julius Bab und E. Levy. (8°.) Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Hlwbd. je M 5.50; Vorzugsausgabe in Halbleder je M 12.—.

1. Erstlingswerke. (300 S.)
5. Die großen Lustspiele. (340 S.)

Der erste Band enthält: Vorwort. Zur Textgestaltung. Shakespeares Wesen und Werke. Titus Andronikus. Verlorne Liebesmüh. Die Komödie der Irrungen. — Der 5. Band bringt: Kaufmann von Venedig. Viel Lärmen um Nichts. Wie es euch gefällt. Was ihr wollt. — Früher erschienen bereits die Bände 3 und 4.

REIHENBÜCHER

AUS ALTEN BÜCHERSCHRÄNKEN. Eine Sammlung vergessenen und gefährdeten deutschen Volksgutes. Herausgeg. von Wilhelm Stapel. (Kl.-8°.) Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt.

Brehm, A. W., Vom Hofstaat des Königs Nobel. Tierschilderungen. Mit 5 Abbildungen. Ausgewählt von Wilhelm Stapel. (120 S.)

Ludus de Antichristo oder Das Spiel vom Kaiserreich und vom Antichrist. Der lateinische Urtext und die deutsche Übersetzung. Dargeboten von Ludwig Benninghoff. (113 S.)

Es ist sehr zu begrüßen, daß diese neue kleine Sammlung wirklich Werke darbietet, die nicht bereits oft neugedruckt sind. Vielleicht ist es in Zukunft möglich, in den Einleitungen etwas sachlicher zu sprechen als Benninghoff, der mit dem Worte „gotisch" den freilich heute üblichen Mißbrauch treibt.

BIBLIOTHEK der Kunstgeschichte. Herausgeg. von H. Tietze. (Je 20 Abbild. und 17 S. Text. Kl.-8°.) Leipzig, E. A. Seemann. Pappbd. 1.50.

41. Wolfradt, Willi, Deutsche Landschaftsmaler des XIX. Jahrhunderts.
42. Friedländer, Max J., Martin Schongauer.
43. Cohn, William, Ostasiatische Porträtmalerei.
44. Kautzsch, Rudolf, Die romanischen Dome am Rhein.
45. Glück, Heinrich, Die Kunst der Osmanen.
46. Weisbach, Werner, Die italienische Stadt der Renaissance.
47. Stammler, Wolfgang, Die Totentänze.
48./49. Gerstenberg, Kurt, Ideen zu einer Kunstgeographie Europas. Mit 16 Abb. (28 S.)
50. Glaser, Curt, Paul Cézanne.

DER BLUMENGARTEN. (21×16 cm) Oldenburg, Gerhard Stalling.

5. Vesper, Will, Fröhliche Märchen. Fabeln und Ränke, Märchen und Schwänke aus aller Welt nacherzählt. (143 S.) Pappbd. M 4.30.
6. Defoe, Daniel, Leben und Abenteuer des Robinson Crusoe. Herausgeg. von Will Vesper. (257 S.) Pappbd. M 7.—.
7. Sagen vom deutschen Rhein. Erzählt von Else Franke. (134 S.) Pappbd. M 4.30.
8. Die Gudrun-Sage. Erzählt v. Will Vesper. (83 S.) Pappbd. M 4.—.

BÜCHEREI der Volkshochschule. (8°.) Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing.

42. Dörries, Bernhard, Jesus. (IV, 135 S. 8°.)

DEUTSCHER GEIST. (Kl.-8°.) Leipzig, R. Voigtländer.

5. Abert, Hermann, Mozart. (72 S. Kl.-8°.)

DOMSCHATZ, Der. Dom-Verlag.

10. Waiblinger, Wilhelm, Werke. Ausgew. und herausgeg. von Paul Friedrich. Mit 1 Abb. (417 S. 8°.)
11. Schlegel, August Wilhelm von, Ausgew. Werke. Herausgeg. von Eberhard Sauer. Mit 1 Abbildung. (353 S. 8°.)
12. Schlegel, Friedrich von, Ausgewählte

Werke. Herausgeg. von Eberhard Sauer. Mit 1 Abbildung. (372 S. 8°.)

DER DRAMATISCHE WILLE. (Kl.-8°.) Potsdam, Kiepenheuer.

8. Goll, Iwan, Methusalem oder Der ewige Bürger. Ein satirisches Drama. Mit 3 Figurinen auf Tafeln von George Grosz. (76 S.)

FALKE, Der. Bücherei zeitgenössischer Novellen. (8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

1. Schaeffer, Albrecht, Das Gitter. (66 S.)
2. Strauß und Torney, Lulu von, Das Fenster. (145 S.)
3. Dörfler, Peter, Regine und Mang. (52 S.)
4. Auer, Grethe, Die Seele der Imperia. (76 S.)
5. Lübbe, Axel, Ein preußischer Offizier. (43 S.)

FLUGSCHRIFTEN des Dürer-Bundes zur Ausdrucks-Kultur. (Gr.-8°.) München, G. D. W. Callwey.

192. Fischer, E. K., Die neue Kunst und die Kirche. (16 S.)

GÖSCHEN, Sammlung. (Kl.-8°.) Berlin, de Gruyter & Co.

131. Simroth, Heinrich, Abriß der Biologie der Tiere. 4. Auflage, durchgesehen und verbessert von Friedrich Hempelmann. Teil 1. Entstehung und Weiterbildung der Tierwelt. Beziehungen zur organischen Natur. Mit 34 Abb. (147 S.)

240. Legahn, F. A., Physiologische Chemie. Teil 1. Mit 2 Taf., 3., neubearb. Aufl. (131 S.)

274. Zietemann, Const., Die Dampfturbinen. 1. Theorie der Dampfturbinen. Mit 58 Abb. (150 S.)

344. Grunsky, Karl, Musikästhetik. 4., vollständig umgearbeitete Aufl. (124 S.)

412. Schwaab, Wilhelm, Gas- und Wasserversorgung der Gebäude. Mit 119 Fig. (121 S.)

727. Naumann, Hans, Althochdeutsche Grammatik. 2., verbesserte Auflage. (159 S.)

791. Luckwaldt, Friedrich, Politische Geschichte des Weltkrieges. 2. 1906—1914. Deutschland und der Dreiverband. (143 S.)

854. Haberstroh, Hermann, Die Baustoffkunde. 2., erweiterte und verbesserte Auflage. Teil 3. Die Baustoffe des Tiefbaues. Mit 26 Fig. (159 S.)

861. Dacqué, Edgar, Biologie der fossilen Tiere. Mit 25 Fig. (92 S.)

865. Niemeyer, Theodor, Völkerrecht. (168 S.)

GRAPHISCHE BÜCHER. (Gr.-8°.) Potsdam, Kiepenheuer.

8. Sealsfield, Charles, Das blutige Blockhaus. In neuer Fassung herausgeg. durch Walter von Molo. Mit 20 eingedruckten Steinzeichnungen von Rudolf Schlichter. (126 S.)

KUNSTBREVIERE. (8°.) München, Hugo Schmidt.

Bredt, Ernst Wilhelm, Christian Bärmann. Märchen und Bilder. Mit 80 Abbildungen.

KÜRSCHNERS BÜCHERSCHATZ. (Kl.-8°.) Berlin, Hillger.

1360. Franck, Hans, Das Schwerste. Novelle. (63 S.)

MEMOIREN-BIBLIOTHEK. 6. Reihe. (8°.) Stuttgart, Lutz.

5. Dürckheim-Montmartin, Graf Eckbrecht, Erinnerungen eines elsässischen Patrioten. Herausgeg. von Guido Knoerzer. (368 S.)
6. Richter, Ludwig, Lebenserinnerungen. Herausgeg. von Georg Weberknecht. (340 S.)
7. Durham, M. Edith, Die Slawische Gefahr. Zwanzig Jahre Balkan-Erinnerungen. Deutsch herausgeg. von Hermann Lutz. (356 S.)

MUSIK, Die. Begründet von Richard Strauß. (16°.) Leipzig, C. F. W. Siegels Musikalienhandlung.

49/50. Neisser, Arthur, Vom Wesen und Wert der Operette. Mit 26 Bildnissen, Szenenbildern und Handschriftennachbildungen. (VIII, 176 S.) Hlwdbd. M 2.—.

Eine historisch-kritische Studie über die Entwicklung der Operette vom 16. bis zum 20. Jahrhundert.

NÜRNBERGER BILDERBÜCHER. Oldenburg, Stalling.

21. Nesthäkchens Wunderhorn. Alte und neue Kinderreime mit Bildern von Else Wenz-Viëtor. (20 S. 23×16 cm.) Brosch. M 2.80, Pappbd. M 3.40.

22. Gretel, Pastetel, was machen die Gäns? In Reimen und Gedichten. Alte und neue Tiergeschichten. Herausgeg. von Martin Wensky. Zeichn. von Anneliese Stock. (20 S. 32×24 cm.) Pappbd. M 5.—, Halbl. M 5.30.

23. Den kleinen Gästen bei fröhlichen Festen! Des Jahres und des Lebens frohe Feste. Mit bunten Bildern von Hans Krieg. Herausgeg. von Martin Venzky. (12 S. 23×17 cm.) Halbl. M 3.50.

24. Das Märchen vom Traumengel. Ein neues Märchenbuch von Willy Koch und Josua L. Gampp. (16 S. 30×23 cm.) Halbl. M 5.30.

ORBIS PICTUS. (4°.) Berlin, E. Wasmuth. Pappbd. je M 4.—.

7. Einstein, Carl, Afrikanische Plastik. Mit 48 Abb. (32 S.)
8. Lehmann, Walter, Altmexikanische Kunstgeschichte. Ein Entwurf in Umrissen. Mit 1 Tabelle und 48 Abb. (27 S.)

RECLAMS UNIVERSALBIBLIOTHEK. (Kl.-8°.) Leipzig, Reclam. Geh. je M —.30.

6371. Stoeßl, Otto, Opfer. Zwei Novellen. Mit einem Nachwort von H. J. Holz. (75 S.)
6372/3. Wetz, Richard, Anton Bruckner. Sein Leben und Schaffen. (143 S.)
6374. Zweig, Stefan, Der verwandelte Komödiant. Ein Spiel aus dem deutschen Rokoko. (54 S.)
6375/6. Bodenstedt, Friedrich von, Die Lieder des Mirza-Schaffy. Mit einem Nachwort von J. Graf-Lomtano. (142 S.)
6377. Jäger, Fritz, Zahnhygiene. Eine Betrachtung über die Ernährung und Erhaltung des menschlichen Gebisses. (78 S.)
6378/9. Doktor Johannes Faust. Puppenspiel in vier Aufzügen, hergestellt von Karl Simrock. Nach der Ausgabe von 1872 herausgeg., eingeleitet und um weitere Puppenspieltexte vermehrt von Robert Petsch. (140 S.)
6380. Fischer, Margarete, Zwischen Haff und See. Erzählung. (77 S.)

Aus der neuen Reihe der in kaum vermindertem Tempo erweiterten Sammlung heben wir besonders die Bruckner-Monographie und das Faust-Bändchen heraus. Namentlich die letztgenannte Publikation bietet viel mehr, als was man in der populären Reihe erwartete. Auch der wissenschaftlich gerichtete Leser wird die Wiedergabe des von Petsch 1905 zuerst in einer Zeitschrift veröffentlichten sogenannten „Fränkischen Puppenspieles" und die in den Anmerkungen gebotenen Hinweise auf die Faust-Literatur dankbar begrüßen. — Sehr verdienstlich ist die Aufnahme des Bandes „Zahnhygiene", der durch zahlreiche statistische Tabellen ebenfalls wissenschaftlichen Wert erhält.

ULLSTEIN-BÜCHER. (Kl.-8°.) Berlin, Ullstein.
148. Kahlenberg, Hans von, Das Geheimnis der Pauline Farland. (249 S.)

TAUCHNITZ EDITION. Collection of British and American Authers. (Kl.-8°.) Leipzig, Tauchnitz.
4590. Lewis, Sinclair, Babbitt. (302 S.)
4591. Williamson, C. N. and A. M. Williamson, The Lady from the air. (309 S.)
4592. Cannan, Gilbert, Annette and Bennett. A novel. (303 S.)
4593. Hergesheimer, Joseph, The bright Shawl. (250 S.)

RELIGIONSWISSENSCHAFT UND THEOLOGIE

DREWS, Arthur, Der Sternhimmel in der Dichtung und Religion der alten Völker und des Christentums. Mit 25 Abbildungen und 12 Sterntafeln. (316 S. Gr.-8°.) Geh. M 7.—; geb. M 10.—.

SCHRIFTSTELLER, die griechisch-christlichen. (Gr.-8°.) Leipzig, Hinrichs.
Bd. 31: Epiphanius (Aucoratus und Panarion). II. Bd.: Panarion Haer. 34—64. Herausgeg. von Karl Holl. (VIII, 524 S.) Hlwdbd. M 20.50, geb. M 24.—.

STIMMEN der Völker, Religiöse. (8°.) Jena, Diederichs.
Al Ghasali, Das Elixier der Glückseligkeit. (177 S.) Geh. M 3.50; geb. M 5.50.
Die Hymnen des Manikha-Vasaga. Übers. von H. W. Schomerus. (212 S.) Geh. M 4.50; geb. M 7.—.

PHILOSOPHIE

CASSIRER. Ernst, Die Begriffsform im mythischen Denken. (V, 62 S. Gr.-8°.) Leipzig, Teubner. (Studien der Bibliothek Warburg 1.)

HOLSTEIN, Günther, Die Staatsphilosophie Schleiermachers. (VIII, 205 S. 4°.) Bonn, K. Schroeder. (Bonner Staatswissenschaftliche Untersuchungen. Heft 8.)

JANENTZKY, Christian, Mystik und Rationalismus. (52 S. 8°.) München, Dunker & Humblot.

MÜLLER-FREIENFELS, Richard, Psychologie der Kunst. Band 2. Leipzig, Teubner.
2. Psychologie des Kunstschaffens und der ästhetischen Wertung. 2., vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 7 Tafeln. (VI, 302 S. Gr.-8°.)

SIMMEL, Georg, Zur Philosophie der Kunst. Philosophische und kunstphilosophische Aufsätze. Herausgeg. von Gertrud Simmel. (175 S. Gr.-8°.) Potsdam, G. Kiepenheuer.
Der Band enthält unter anderem folgende Essays: Stefan George, eine kunstphilosophische Studie; Der Bildrahmen, ein ästhetischer Versuch; L'art pour l'art; Rom, eine philosophische Analyse.

VORLÄNDER, Karl, Die Philosophie unserer Klassiker Lessing, Herder, Schiller, Goethe. (VIII, 194 S. 8°.) Stuttgart, J. H. W. Dietz. (Internationale Bibliothek. 66.) Pappbd. M 3.50.

MEDIZIN

BREZINA, Ernst, Internationale Übersicht über Gewerbekrankheiten nach den Berichten der Gewerbeinspektion der Kulturländer über das Jahr 1919. Mit Unterstützung von Ludwig Teleky bearbeitet. (VII, 118 S. Gr.-8°.) Berlin, J. Springer. (Schriften aus dem Gesamtgebiet der Gewerbehygiene. N. F. Heft 10.) M 4.20.

ELIAS, H., N. Jagić, A. Luger, Leitfaden der klinischen Krankenuntersuchung. (VI, 124 S. Kl.-8°.) Berlin, Urban & Schwarzenberg. M 3.—.

GRASHEY, Rudolf, Atlas typischer Röntgenbilder vom normalen Menschen, ausgewählt u. erklärt nach chirurgisch-praktischen Gesichtspunkten. 4., verbesserte Auflage. Mit 227 Tafelbildern in Orig.-Größe und 368 Textabb. (VIII, 236 S. Gr.-8°.) München, J. F. Lehmann. (Lehmanns mediz. Atlanten. Bd. 5.) Hlwdbd. M 20.—.

HANDBUCH der gesamten Augenheilkunde. 2., neubearb. Auflage. Lieferung 475/477. (Gr.-8°.) Berlin, Julius Springer.
Teil 2. Band 10 B, Kap. 21. Vergleichende Augenheilkunde von G. Schleich. Bogen 1—15. Mit 3 Textfigur. (VIII, 239 S.) M 7.50, geb. M 8.50.

HÖBER, Rudolf, Lehrbuch der Physiologie des Menschen. 3., neubearb. Auflage. Mit 256 Textabbildungen. (VIII, 568 S. 4°.) Berlin, Julius Springer. Lwdbd. M 18.—.

IRRTÜMER, Diagnostische und therapeutische, und deren Verhütung. (4°.) Leipzig, Thieme.
Abt. Augenheilkunde Heft 4: Bielschowsky, Alfred, Stellungsanomalien u. Beweglichkeitsstörungen der Augen, Nystagmus, Störungen der Pupillenreaktion, Exophthalmus und Enophthalmus, Störungen des Gesichtsfeldes. Zerebrale und psychogene Störungen. Mit 40 Abb. (106 S.) M 1.60.

KLASSIKER der Medizin. (8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth.
28. Hippokrates, Der Volkskrankheiten erstes und drittes Buch (um die Jahre 434 bis 430 v. Chr). Aus dem Griechischen übersetzt, eingeleitet und erläutert von Georg Sticker. Mit einer Karte. (135 S.) Pappbd. M 4.50.
29. Paré, Ambroise, Die Behandlung der Schußwunden (1545). Eingeleitet, übersetzt und herausgegeben von Henry E. Sigerist. (87 S.) M 3.50.

LEHRBUCH der Chirurgie. 8., umgearbeitete Auflage. Herausgeg. von L. Wullstein und H. Küttner. 3 Bände. (4°.) Jena, G. Fischer.
1. Allgemeiner Teil. Chirurgie des Kopfes, des Halses, der Brust, des Bauches, der Harn- und Geschlechtsorgane. Mit 478 zum Teil mehrfarbigen Abbildungen (XVI, 792 S.) M 13.—, Hlwdbd. M 16.—.
2. Chirurgie der Wirbelsäule, des Beckens und der Extremitäten. Mit 485 zum Teil mehrfarbigen Abbildungen. (XI, 608 S.) M 10.—, Hlwdbd. M 13.—.

LEHRBUCH der Geburtshilfe. Herausgeg. von W. Stoeckel. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 616 meist farbigen Abbildungen im Text. (XIII, 976 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. M 19.—, Hlwdbd. M 22.—.

LEHRBUCH der Haut- und Geschlechtskrankheiten. Herausgeg. von Erhard Riecke. 7., vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 346 großenteil farbigen Textabbildungen und 23 farbigen Tafeln. (X, 892 S. 4°.) Jena, G. Fischer. M 18.—, Hlwdbd. M 21.—.

PONNDORF, Wilhelm, Die Heilung der Tuberkulose und ihrer Mischinfektionen (Skrofulose, Rheumatismus, Basedow-Krankheit u. a.) durch Kutanimpfung. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 1 Kurve und 1 farb. Tafel. (XII, 189 S. Gr.-8°.) Leipzig, F. C. W. Vogel.

RAUBER-KOPSCH, Lehrbuch und Atlas der Anatomie des Menschen. Von Fr. Kopsch. In 6 Abteilungen. Abteilung 1. Leipzig, G. Thieme. 1. Mit 320 zum Teil farbigen Abbildungen. 12., vermehrte und verbesserte Auflage. (VI, 255 S. 4°.) M 4.—, Hlwdbd. M 7.20.

RIBBERT, Hugo, Lehrbuch der allgemeinen Pathologie und der pathologischen Anatomie. Herausgeg. von J. G. Mönckeberg. Mit 852 Figuren. 9., umgearbeitete Auflage. (XI, 831 S. Gr.-8°.) Leipzig, F. C. W. Vogel. M 24.—, Hlwdbd. M 28.—.

RICHTER, A., Geburtshilfliches Vademekum. 3., neubearbeitete Aufl. Mit 39 Textabbildungen und einer Doppeltafel. (XVIII, 396 S. Gr.-8°.) Leipzig, F. C. W. Vogel. M 10.—, Lwdbd. M 13.—.

SCHUSTER, Julius, Schmerz und Geschlechtstrieb. Versuch einer Analyse und Theorie der Algolagnie (Sadismus und Masochismus). Mit zwei Schriftproben. (VII, 44 S. 4°.) Leipzig, C. Kabitzsch. M 1.50.

STORCH, Alfred, Das archaisch-primitive Erleben und Denken der Schizophrenen. Entwicklungspsycholog.-klinische Untersuchungen zum Schizophrenieproblem. (IV, 89 S. 4°.) Berlin, Julius Springer. M 3.60.

STUDIEN zur Geschichte der Medizin. (4°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth.
13. Sigerist, Henry E., Studien und Texte zur frühmittelalterlichen Rezeptliteratur. (VII, 220 S.) M 10.—.

WEISS, M., Neuere Harnuntersuchungsmethoden und ihre klinische Bedeutung. (37 S. 4°.) Berlin, Julius Springer. M 1.20.

WESSELY, Karl, Goethes und Schopenhauers Stellung in der Geschichte der Lehre von den Gesichtsempfindungen. Rektoratsrede. (43 S. 8°.) Berlin, Julius Springer. M 1.—.

LANGLEY, J. N., Das autonome Nervensystem. Übersetzt von Erich Schilf. Teil 1. Mit Abbildungen. (IV, 69 S. 8°.) Berlin, Springer. M 2.20.

MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

ENCYKLOPÄDIE der mathematischen Wissenschaften mit Einschluß ihrer Anwendungen. In 6 Bänden. (4°.) Leipzig, B. G. Teubner.
1. Arithmetik und Algebra, in 2 Teilen. Red. v. W. Fr. Meyer, Königsberg. H. 3. (S. 225—352.)
2. Analysis, in 3 Teilen. Red. von H. Burkhardt, W. Wirtinger, R. Fricke und E. Hilb. Teil 3, Heft 1. (46 S.)
4. Mechanik in 4 Teilbänden. Red. von F. Klein und C. H. Müller. Teil 1, Abt. 1, H. 1. (121 S.)

FREY, A., C. Mainka, E. Tams, Einführung in die Geophysik. Mit 82 Textabbildungen. (VIII, 340 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 12.—, Lwbd. M 13.—.

FÜRBRINGER, Max, Das Zungenbein der Wirbeltiere, insbesondere der Reptilien und Vögel. Nachgelassene Untersuchungen. Herausgeg. v. H. Braus. Mit 12 Tafeln. (XII, 164 S. 4°.) Berlin, W. de Gruyter.

HANDBUCH der biologischen Arbeitsmethoden. Abteilung 4, Teil 7, Heft 3. Teil 8, Heft 2. Abteilung 5, Teil 1, Heft 2. Teil 4, Heft 3 = Lief. 87—90. Berlin, Urban & Schwarzenberg.

HANDBUCH der Elektrizität und des Magnetismus. Bd. 3. Lief. 4 (Schluß). Mit 217 Abbild. im Text. (XII S. 725—1074. 4°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. M 16.—, Bd. 3 vollst. M. 48.—, Hlwbd. M 54.—, Lwbd. M 56.—.

KRIEG, Hans, Die Prinzipien d. Streifenzeichnung bei den Säugetieren. Mit 58 Abbildungen im Text. (III, 101 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 5.—.

LEBENSKUNDE. Gemeinverständliche Abhandlungen aus dem Gebiet der Wissenschaft vom Leben. Herausgeg. von Walter Stempell. Bd. 1—3. (Kl.-8°.) Leipzig, E. A. Seemann.
1. Herter, Konrad, Mechanische Sinnesorgane und Gehör. Mit 107 z. T. bisher unveröffentl. Abbildungen. (72 S.)
2. Hoffmann, Hans, Augen und andere Lichtsinnesorgane. Mit 70 z. T. bisher unveröffentl. Abbildungen. (79 S.)
3. Hempelmann, Friedrich, Der Bauplan des Tierkörpers im Zusammenhang mit der Umwelt. Mit 80 z. T. bisher unveröffentl. Abbild. (72 S.)

LIESEGANG, Raphael, Beiträge zu einer Kolloidchemie d. Lebens. (Biologische Diffusionen.) 3., umgearb. Auflage. Mit 6 Textabbildungen. (40 S. Gr.-8°.) Dresden, Th. Steinkopff. M 1.20.

MEYER, Hans, Analyse und Konstitutionsermittlung organischer Verbindungen. 4., vermehrte und umgearbeitete Auflage. Mit 360 Figuren im Text. (XXXVI, 1191 S. 4°.) Berlin, Springer. M 56.—, Lwbd. M 62.—.

NEGER, F. W., Grundriß der botanischen Rohstofflehre. Ein kurzgefaßtes Lehr- und Nachschlagebuch. Mit 130 Abbildungen. (XVI, 304 S. 8°.) Stuttgart, F. Enke.

ROEWER, Carl-Friedrich, Die Weberknechte der Erde. Systematische Bearbeitung der bisher bekannten Opiliones. Mit 1212 Abb. im Text. (V, 1116 S. 4°) Jena, G. Fischer, M 35.—.

VEGETATIONSBILDER. Reihe 14, Heft 8. Ostafrika. Von Hubert Winkler. (24 S., Tafeln 43 bis 48,) Jena, G. Fischer. M 3.—.

ERDKUNDE

FLAIG, Walther, Im Kampf um Tschomo-lungma, den Gipfel der Erde. Der Himalaja und sein höchster Gipfel Mount Everest oder Tschomolungma. Unter Mitarbeit von Franz Zorell. Mit zahlreichen Karten und Abbildungen. (77 S. 8°.) Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung.

HUCKE, Kurt, Geologie von Brandenburg. Mit 1 farb. Karte u. 56 Abb. im Text. (VII, 352 S. Gr.-8°.) Stuttgart, F. Enke.

MIELERT, Fritz, Westfalen. Münsterland — Industriegebiet — Sauerland — Siegerland. Mit 93 Abbildungen, darunter 8 farbige, und 1 farbige Karte. (152 S. 4°.) Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing. (Monographien zur Erdkunde. 30.)

SCHEU, Erwin, Sardinien, Landeskundl. Studien. Mit 15 Bildern und graphischen Darstellungen. (72 S. Gr.-8°.) Leipzig, F. Hirt & Sohn. M 1.—.

RECHT, STAAT, WIRTSCHAFT

FEILCHENFELD, W., Die Gewinnbeteiligung der Arbeiter und Angestellten in Deutschland. Mit Fig. (IV, 167 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 4.50.

FINANZ- UND VOLKSWIRTSCHAFTLICHE ZEITFRAGEN. Herausgeg. von G. Schanz und J. Wolf. Stuttgart, Ferd. Enke.

82. Glier, L., Steuern und Schulden der Ver. Staaten von Amerika. Unter Berücksichtigung der schwebenden internationalen Finanzprobleme. (157 S. Gr.-8°.)

FORSCHUNGEN, Sozialwirtschaftliche. Abt. 3 und 4. (Gr.-8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co.

3, 1. Röpke, W., Die Arbeitsleistung im deutschen Kalibergbau unter besond. Berücksichtigung d. hannoverschen Kalibergbaues. (80 S.)

3, 2. Braun, Gerhard, Der Soziallohn und seine wirtschaftliche Bedeutung. (56 S.)

3, 3. Häfner, Wilhelm, Motive der internationalen Sozialpolitik. (XIV, 154 S.)

4, 1. Twardowski, Fritz von, Das amerikanische Schiffahrtsproblem unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung von Schiffahrt und Schiffbau durch den Weltkrieg und die „U. S. A. Shipping Board". (VIII, 175 S.)

4, 2. Firle, Rudolph, Einfluß des Weltkrieges auf Schiffahrt und Handel in der Ostsee. (110 S.)

GOETZ, Oscar, Treuhandgesellschaften. (IV, 28 S. 8°.) Mannheim, Bensheimer. M —.50.

HANDWÖRTERBUCH der Staatswissenschaften. 4. Auflage. Lieferung 18/19. Bd. 1. (S. 673 bis 864.) Jena, G. Fischer. Je M 1.50.

LIPPERT, Julius, Der Gewinnbeteiligungsgedanke und seine Grundlagen. (IV, 73 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 2.—.

MUHS, Karl, Preispolitik und Preiskalkulation unter den Einwirkungen der Geldentwertung Mit 1 Kurve im Text. (60 S. Gr.- 8°.) Jena, G. Fischer. M 1.50.

OPPENHEIMER, Franz, System der Soziologie. Bd. 3. Jena, G. Fischer.

3. Theorie der reinen und politischen Ökonomie. 5., völlig neu bearbeitete Auflage. Halbbd. 1. Grundlegung. (XXV, 337 S. Gr.-8°.) M 5.50; Hlwbd. M 8.—.

TERHALLE, Fritz, Währung und Valuta. Eine Einführung in die deutsche Währungsfrage der Gegenwart. 2., neu bearb. und erg. Auflage. (79 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. M 1.50.

WENDLANDT, Helmuth, Die Umsatz-, Gewinn- und Kapitalbeteiligung der Arbeitnehmer in Handel und Industrie. Kritische Untersuchung. (VIII, 212 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 5.60.

CODEX Theodosianus. Recogn. Paulus Krueger. Fasc. 1. Liber 1—6. (IV, 235 S. 4°.) Berlin, Weidmann. M 5.—

GESCHICHTE, KULTURGESCHICHTE, POLITIK

BECKERS Weltgeschichte. Neu bearbeitet von Julius Miller. Bis auf die Gegenwart fortgeführt von Karl Jacob. Mit Abbildungen und Karten. 6. Auflage. (Gr.-8°.) Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

1/2. (Doppelband): Das Altertum. (319, 286 S.) Hlwbd. M 8.—; Hldr. M 18.—.

Der Band umfaßt die Geschichte des alten Orients und der Griechen und Römer bis zu Constantin und dessen Haus (336 nach Christi Geburt).

DEUTSCH, Regine, Zwei Jahre parlamentarischer Frauenarbeit. Aus dem ersten Reichstag der deutschen Republik. (VII, 80 S. 8°.) Gotha, Friedr. Andr. Perthes.

DEUTSCHER GESCHICHTSKALENDER. A. Inland. Jahrg. 38, Bd. 1. Mai 1922. (1 Bl., S. 237—286. 8°.) Leipzig, F. Meiner. M 1.—.

Dasselbe. B. Ausland. Jahrg. 38, Bd. 1. April 1922. (II, S. 231—320. 8°.) Ebenda. M 1.80.

HÜMMERICH, Franz, Die erste deutsche Handelsfahrt nach Indien 1505/06. Ein Unternehmen der Welser, Fugger u. a. Augsburger sowie Nürnberger Häuser. (VI, 151 S. Gr.-8°.) München, R. Oldenbourg. (Historische Bibliothek. Bd. 49.) M 2.50.

LOEWE, Victor, Preußens Staatsverträge aus der Regierungszeit König Friedrichs I. (XII, 123 S. 4°.) Leipzig, S. Hirzel. (Publikationen aus den preußischen Staatsarchiven. Bd. 92.) M 6.—.

LOEWENSTEIN, Karl, Volk und Parlament. Nach der Staatstheorie der französischen Nationalversammlung von 1789. Studien zur Dogmengeschichte d. unmittelbaren Volksgesetzgebung. (XXXIX, 377 S. 4°.) München, Drei Masken-Verlag. M 12.—, geb. M 16.—.

SALOMON, Felix, Englische Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. (342 S. Gr.-8°.) Leipzig, K. F. Koehler. Hlwbd. M 10.—.

Das Werk will die Gegenwart aus der Vergangenheit verständlich machen, die Darstellung der jüngeren Zeit nimmt daher breiten Raum ein. Der Verfasser berücksichtigt in weitem Maße auch die

Geschichte der Außengebiete des englischen Weltreiches, deren Verhältnis zum Mutterland eingehend untersucht wird.

SCHÖNEBAUM, Herbert, Die Kenntnis der byzantinischen Geschichtsschreiber von der ältesten Geschichte der Ungarn vor der Landnahme. (IV, 50 S. 4°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. (Ungarische Bibliothek. Reihe 1, 5.)

ULRICH, Hermann, Die besten deutschen Geschichtswerke. Mit einer Einleitung über die Entwicklung der deutschen Geschichtswissenschaft. (262 S. Kl.-8°.) Leipzig, Koehler & Volckmar. (= Kleine Literaturführer 3. Bd.) Hlwbd. M 6.—.

VEDDER, Heinrich, Die Bergdama. Teil 1. Mit Abb. (VI, 199 S. 4°.) Hamburg, L. Friedrichsen & Co. M. 5.—.

Ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis der afrikanischen Volksstämme.

BIOGRAPHIE, BRIEFE, MEMOIREN

EBSTEIN, Erich, Ärzte-Memoiren aus vier Jahrhunderten. Mit 24 Bildnissen auf Tafeln und Bibliographie. (XIV, 406 S. 8°.) Berlin, Springer. Pappbd. M 10.—.

Aus der Zeit von Paracelsus bis Ehrlich bietet die geschickte Auswahl solche Stücke, die für den Verfasser charakteristisch, zugleich aber auch kulturgeschichtlich interessant sind.

GENELLI, Buonaventura, Aus dem Leben eines Künstlers. Herausgeg. und eingeleitet von Ulrich Christoffel. Mit 24 Tafeln. (63 S. 23 × 33 cm.) Berlin, Propyläen-Verlag.

HOHLBAUM, Robert, Rudolf Hans Bartsch. Der Lebens- und Schaffensroman eines modernen Dichters. (104 S. 8°.) Leipzig, Staackmann. M 1.—.

PFITZNER, Hans, Zum Gedächtnis Heinrich Kiefers. Mit Titelbild. (18 S. 8°.) Stuttgart, J. Engelhorn. Num. und sign. Lwdbd. M 10.—.

SAMTER, Ernst, Zum Gedächtnis von Hermann Diels. Rede. Mit Titelbild. (32 S. 8°.) Berlin, Weidmann. Ganzl. M —.40.

STÜRGKH, Josef Graf, Politische u. militärische Erinnerungen aus meinem Leben. (320 S. Gr.-8°.) Leipzig, Paul List. Halbleinen M 10.25.

TRAUMANN, Ernst, Goethe, der Straßburger Student. 2., umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit Titelbild und 106 Abbildungen. (XV, 369 S. Gr.-8°.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann. Hlwdbd. M 15.—.

PRIVAT, Edmond, Vivo de Zamenhof. Mit Titelbild. (109 S. 8°.) Leipzig, F. Hirt & Sohn. M 2.20.

Eine Lebensbeschreibung des Schöpfers des Esperanto, auch in diesem Kunst-Idiom verfaßt.

WILSON, Woodrow, Memoiren und Dokumente. Herausgeg. von R. St. Baker. In autorisierter Übersetzung von Curt Thesing. 3 Bände. (Gr.-8°.) Leipzig, Paul List.

1. (XII, 344 S.) Geh. M 12.50, Hlwdbd. M 15.—, auf holzfreiem Papier geh. M 14.50, Hlwdbd. M 17.—.

Das Werk enthält zahlreiche Protokolle der verschiedenen Entente-Räte (Viererrat, Rat der Zehn usw.), ferner Memoranden, Briefe und persönliche Aufzeichnungen von Mitgliedern der wichtigsten Konferenzen.

ALTERTUMSKUNDE, LITERATUR- UND SPRACHWISSENSCHAFT

BARANOWSKI, A., Litauische Mundarten. Bd. 2. Leipzig, K. F. Koehler. (= Sächsische Forschungsinstitute in Leipzig, Forschungsinstitut für Indogermanistik.)

2. Grammatische Einleitung mit lexikal. Anhang, bearb. von Franz Specht. (XVI, 544 S. Gr.-8°.) M 8.—; Bd. 1 u. 2 vollst.: M 13.—.

FORRER, Emil, Die kanisische Sprache. (17 S. 8°.) Leipzig, F. A. Brockhaus.

FORSCHUNGSBERICHTE, wissenschaftliche. Herausgeg. von Karl Hönn. Geisteswissenschaftliche Reihe 1914—1920. (Gr.-8°.) Stuttgart-Gotha, Frdr. Andr. Perthes.

IX. Hoops, Johannes, Englische Sprachkunde. (X, 127 S.)

JACOBY, Felix, Die Fragmente der griechischen Historiker. Tl. 1. Genealogie und Mythographie. (IX, 536 S. Gr.-8°.) Berlin, Weidmann. M 12.—.

LANDT, Ernst, Ein neuer Kampf um die Cheopspyramide. Mit 3 Taf. und 14 Abb. (82 S. Gr.-8°.) Berlin, Weidmann. M —.75.

LEXIKON, Ausführliches, der griechischen und römischen Mythologie. Mit zahlr. Abb. Lfg. 84 und 85. Traumgott-Troilos. (= Bd. 5, Sp. 1097 bis 1224.) Leipzig, Teubner.

BIBLIOTHECA scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana. (Kl.-8°.) Leipzig, Teubner.

Anthologia lyrica ed. Diehl. 1. Postae elegiaci. (VI, 114 S.)

Aristoteles, Topica. Cum libro de sophisticis elenchis. E schedis Ioannis Strache ed. Maximilianus Wallies. (XX, 251 S.)

OLRIK, Axel, Ragnarök. Die Sagen vom Weltuntergang. Übertr. von Wilhelm Ranisch. Mit 4 Abb. im Text. (XVI, 484 S. Gr.-8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. M 9.—.

TECHNIK

MÜNZINGER, Friedrich, Ruths-Wärmespeicher in Kraftwerken. Mit 38 Abbildungen. (23 S. 4°.) Berlin, Springer. M —.70.

NESPER, Eugen, Radio-Schnelltelegraphie. Mit 108 Abbild. (XI, 120 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 4.50, Hlwbd. M. 6.—.

SCHNEGG, Hans, Das mikroskopische Praktikum des Brauers. 2 Teile. Teil 2. Gärungsorganismen. Mit 165 Abbild. (VIII, 513 S. 8°.) Stuttgart, F. Enke.

SCHWEISSGUTH, P. H., Schmieden und Pressen. Mit 236 Textabbildungen. (IV, 110 S. 8°.) Berlin, Springer. M 3.—.

WAESER, Bruno, Die Luftstickstoff-Industrie. Mit besonderer Berücksichtigung der Gewinnung von Ammoniak und Salpetersäure. Mit 72 Figuren im Text und auf einer Tafel. (VIII, 586 S. Gr.-8°.) Leipzig, O. Spamer. (Chemische Technologie in Einzeldarstellungen. Spez. chem. Technologie.) M 16.—, Hlwbd. M 20.—.

SCHÖNE LITERATUR

BARTHEL, Max, Das vergitterte Land. Novellen. (211 S. Kl.-8°.) Hamburg-Berlin, Hoffmann & Campe. Hlwdbd. M 2.50.—.

BERLEPSCH, Karl von, Die andre Welt. Gedichte. (104 S. 8°.) Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing.

BRECHT, Bertolt, Baal. Dramatische Dichtung. (92 S. Kl.-8°.) Potsdam, G. Kiepenheuer.

Derselbe, Trommeln in der Nacht. Drama. (99 S. Kl.-8°.) München, Drei Masken-Verlag. M 4.—.

DORTU, Max, Thomas Münzer. (109 S. 16°.) Leipzig, L. Joachim. M 1.60, Lwdbd. M 4.—.

FEUCHTWANGER, Lion, Der Frauenverkäufer. Ein Spiel in 3 Akten nach Calderon. (105 S. 8°.) München, Drei Masken-Verlag. M 3.50.

Derselbe, Der holländische Kaufmann. Schauspiel. (113 S. 8°.) Ebenda. M 3.50.

FULDA, Ludwig, Die Geliebte. Komödie in drei Aufzügen. (99 S. 8°.) Stuttgart, Cotta.

GRUPE-LÖRCHER, E., Unter der Trikolore. Roman. (303 S. 8°.) Leipzig, Paul List. Hlwdbd. M 5.—.

JACOBS, Ilse, Lothringische Erzählungen. Eingeleitet von Georg Wolfram. Mit einem Bildnis der Dichterin. (99 S. Kl.-8°.) Berlin, W. de Gruyter.

KÜBLER, Arnold, Schuster Aiolos. Komödie in drei Akten. (90 S. 8°.) Potsdam, G. Kiepenheuer.

LILIENFEIN, Heinrich, Cagliostro. 4 Akte aus der Tragikomödie eines Magiers. (85 S. 8°.) Stuttgart, Cotta.

Derselbe, Das trunkene Jahr. Roman. (320 S. 8°.) Ebenda.

PAQUET, Alfons, Die Prophezeiungen. (168 S. 8°.) München, Drei Masken-Verlag. M 4.50, geb. M 6.—.

Derselbe, Fahnen. Ein dramatischer Roman. (124 S. 8°.) München, Drei Masken-Verlag. M 5.50.

REIMANN, Hans, Das Paukerbuch. Skizzen vom Gymnasium. (118 S. Kl.-8°.) Hannover, Steegemann. Pappbd. M 3.50.

Derselbe, Dr. Geenij. In memoriam Friedrich August von Sachsen. (72 S. Kl.-8°.) Hannover, Steegemann. M 2.50, Pappbd. M 3.50.

SCHÖNHERR, Karl, Es. Schauspiel in 5 Akten. (72 S. 8°.) Leipzig, Staackmann. M 1.50.

SUDERMANN, Hermann, Wie die Träumenden. Schauspiel in 4 Akten und einem Vorspiel. (118 S. 8°.) Stuttgart, Cotta.

SUSMAN, Margarete, Lieder von Tod und Erlösung. Gedichte. (114 S. 8°.) München, Drei Masken-Verlag. M 7.—.

TREBITSCH, Siegfried, Kaiser Diocletian. Ein historisches Drama in drei Akten. (123 S. 8°.) Potsdam, G. Kiepenheuer.

TUCHENHAGEN, Otto, Heutala. Memoiren eines Kindes. (80 S. Kl.-8°.) Potsdam, G. Kiepenheuer.

WENIG, Richard, In Monsum und Pori. (163 S. 8°.) Berlin, Safari-Verlag. Pappbd. M 4.—.

WERFEL, Franz, Schweiger. Ein Trauerspiel in drei Akten. (155 S. Gr.-8°.) München, Kurt Wolff.

WESTKIRCH, Luise, König Haß. Roman. (307 S. 8°.) Stuttgart, Union. Hlwbd. M 5.50.

ZOBELTITZ, Fedor von, Die Entthronten. Roman. (316 S. 8°.) Berlin, Ullstein.

CARCO, Francis, Jésus-la-Caille. Roman vom Montmartre. Übersetzt von Fred Antoine Angermayer. (267 S. Kl.-8°.) Potsdam, G. Kiepenheuer.

ELVESTAD, Sven, Der kleine Blaue. Novellen. Aus dem Norwegischen von Marie Franzos. (247 S. 8°.) München, Georg Müller.

FLAUBERT, Gustave, Bouvard und Pécuchet. Roman aus dem Nachlaß. Übertragen von E. W. Fischer. (319 S. Kl.-8°.) Potsdam, G. Kiepenheuer.

MARK TWAIN, Tolle Geschichten. (273 S. 8°.) Berlin, Ullstein.

RABINDRANATH Tagore, Die hungrigen Steine. Alte und neue Erzählungen. Nach der von Rabindranath Tagore selbst veranst. engl. Ausg. ins Deutsche übertragen von Helene Meyer-Franck und Annemarie von Puttkamer. (296 S. 8°.) München, Kurt Wolff.

REIN, Doris, Savitri. Dramatische Dichtung. Eine indische Legende. Deutsch von Christian Morgenstern. (61 S. 8°.) München, R. Piper & Co.

ZOLA, Emile, Fruchtbarkeit. Roman in 6 Büchern. Autor. Übertragung. (657 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag.

Derselbe, Wahrheit. Roman in 4 Büchern. Autor. Übertr. (722 S. 8°.) Ebenda.

GRAPHIK, ILLUSTRIERTE BÜCHER, LIEBHABERDRUCKE

AVALUN-DRUCKE. Hellerau, Avalun-Verlag.
18. Goethe, Das Märchen. Mit 1 Original-Lithographie von Max Slevogt. (106 S. Gr.-8°.) Nr. 136—260. Pergbd. M 75.—.

BEEH, René, Zeichnungen, Briefe, Bilder. Einleitung von Wilhelm Hausenstein und Hans Haug. Mit 29 Lichtdrucktafeln. (86 S. 4°.) München, R. Piper & Co. Hlwbd. M 25.—; die Vorzugsausgabe enthält 1 signierten Original-Holzschnitt von Max Unold: In Memoriam. René Beeh. Hldrbd.

GOYA, Francisco de, Tauromachia. 43 Faksimiles. Wiedergaben in Kupfertiefdruck. Herausgeg. von Hugo Kehrer. 43 Tafeln. (15 S. 49×38 cm.) München, Hugo Schmidt. M 160.—, Hpergbd. M 200.—, Pergbd. M 250.—.

HANDDRUCKE der Werkstatt Lerchenfeld. (4°.) Hamburg, L. Friedrichsen & Co.
Niemeyer, W., Jesus u. Johannes am Jordan zu Enon. Ein Sanggespräch. Mit 1 Titelholzsch. (21 S.) Nr. 151—300: Pappbd. M 20.—.
Novalis, Die Christenheit oder Europa. Ein Fragment. 1799. (56 S.) Nr. 100—300: Pppbd. M 40.—.

HECK, L., August Fritz. Aus dem Nachlaß eines hessischen Wald- und Wildmalers. (28 Kunstblätter 2°.) Neudamm, J. Neumann.

KLEUKENS, Christian Heinrich, Reinke Voß, eene ole Geschichte, nee vertellt. Mit Abbild. (117 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag.

KUGLER, Franz.— Geschichte Friedrichs des Großen. Geschrieben von Franz Kugler. Gezeichnet von Adolf Menzel. Neudruck der Erstausgabe von 1840. (VIII, 625, VIII S.) Leipzig, E. A. Seemann. M 45.—.

OBELISK-DRUCKE. (4°.) München, Drei Masken-Verlag.
5. Mann, Thomas, Tristan. Mit Radierungen von Edwin Scharff. (70 S.)
6. Brentano, Clemens, Das Märchen von Gockel und Hinkel. Text der älteren, erst nach Brentanos Tode veröffentlichten Fassung. Original-Radierungen von Felix Meseck. (106 S.)
Nr. I—LXX: auf schwerem Zandersbütten, alle Bilder-Erstabzüge sind vom Künstler signiert, I—XXX: Saffianldrbd., XXXI—LXX: Pergbd. Nr. 1—250 auf handgeschöpftem Bütten, der Druckvermerk ist vom Künstler signiert. Die Preise nennt der Verlag.

WESSOBRUNNER GEBET. Faksimile-Ausgabe der Handschrift von Annette von Eckardt. Geleitwort von Carl von Kraus. (196 faks. S., 23 S. 8°.) München, Kurt Wolff.

PHILIPPE, Charles-Louis, Der alte Perdrix. Aus dem Französischen von Mario Spiro. Mit 12

Holzschnitten von Frans Masereel. (272 S. 8°.) München, Kurt Wolff.

SWIFT, Jonathan, Gullivers Reise ins Land der Riesen. Eine Reise nach Brobdingnag. Nach dem Engl. Mit 25 Orig.-Lithogr. von L. Corinth. (76 S. 4°.) Berlin, Propyläen-Verlag.

VOLTAIRE, Candide. Eine Erzählung. Deutsch von Johann Frerking. Mit 28 Federzeichnungen von Alfred Kubin. (146 S. 4°.) Hannover, P. Steegemann. Pappbd. M 15.—, Hlwbd. M 17.50, Lwbd. M 20.—, numerierte Vorzugsausgabe auf Bütten, Ldrbd. M 150.—.

KUNST

BACHHOFER, Ludwig, Die Kunst der japanischen Holzschnittmeister. Mit 69 z. T. farbigen Bildwiedergaben im Text u. auf Taf. (125 S. 4°.) München, Kurt Wolff.

Wir haben bereits im ersten Heft dieses Jahrganges auf die vorzüglich ausgestattete Publikation aufmerksam gemacht.

BODE, Wilhelm von, Sandro Botticelli. Mit Abbildungen. (VII, 231 S. 4°.) Berlin, Propyläen-Verlag.

Die umfangreichste deutsche Monographie über Botticelli, überdies glänzend geschrieben.

BRÜNING, Adolf, Die Schmiedekunst bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. 2., erw. Aufl., bearb. von Alfred Rohde. Mit 171 Abb. (VIII, 160 S. 4°.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann. (Monographien des Kunstgewerbes. 3.) Hlwbd. M 6.—.

BURCKHARDT, Rudolf F., Gewirkte Bildteppiche des XV. und XVI. Jahrhunderts im Historischen Museum zu Basel. 25 Tafeln in farbigem Lichtdruck. (VII, 66 S. 50×36 cm.) Leipzig, K. W. Hiersemann. Lwbd. M 300.—.

BURGER, Willy, Roger van der Weyden. Mit 65 Abb. auf 59 Lichtdrucktafeln, 3 davon farbig. (VI, 71 S. 4°.) Leipzig, K. W. Hiersemann. Lwbd. M 55.—.

GLASER, Curt, Gotische Holzschnitte. Ausgewählt und eingeleitet. Mit 55 z. T. farbigen Tafeln und Textabbildungen. (57 S. 2°.) Berlin, Propyläen-Verlag.

KOCH, Alexander, Das neue Kunsthandwerk in Deutschland und Österreich. Unter besonderer Berücksichtigung der „Deutschen Gewerbeschau München 1922". Mit 384 Abbildungen. (300 S. 22 : 30 cm.) Darmstadt, Alexander Koch. Geb. M 40.—, Vorzugsausgabe M 50.—.

Die Publikation umfaßt in Wort und Bild das gesamte Gebiet des modernen Kunsthandwerks, Möbel, Plastik, Keramik, Glasindustrie, Textilien, Stickereien und Spitzen, Schmuck-, Edelmetall- und Kunstschmiede-Arbeiten, Buchkunst usw. Am literarischen Teil haben führende Männer der Kunst und des Kunstgewerbes mitgearbeitet.

KUNSTDENKMÄLER von Bayern. Bd. 4. Regierungsbezirk Niederbayern. Herausgeg. von Felix Mader. 9. München, R. Oldenbourg.

9. Bezirksamt Kötzting. Bearbeitet von Joseph Maria Ritz. Mit einer histor. Einleitung von Georg Schrötter. Mit 8 Tafeln, 96 Abbildungen im Text und 1 Karton. (IX, 133 S. 4°.) Hlwbd. M 6.—.

REDSLOB, Edwin, Deutsche Goldschmiedeplastik. Mit 60 Taf. und 7 Textabb. (46 S. 4°.) München, Delphin-Verlag.

Der deutsche Reichskunstwart bietet hier die allgemeinverständlich geschriebene Geschichte eines weniger beachteten Kunstgebietes.

REGLING, Kurt, Nordgriechische Münzen der Blütezeit. Mit 12 Taf. (24 S. Kl.-8°.) Berlin, J. Bard. Pappbd. M 1.50.

ROLFS, Wilhelm, Die Grünewald-Legende. Mit 24 Tafeln und Figuren im Text. (VIII, 162 S. 4°.) Leipzig, K. W. Hiersemann. Lwbd. M 55.—.

SCHAAL, Hans, Griechische Vasen. Aus Frankfurter Sammlungen. Mit 60 Lichtdrucktafeln und 31 Textabb. (80 S., VI S. 4°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Verlags-Anstalt.

Die hier zum erstenmal nach neuen photographischen Aufnahmen wiedergegebenen Frankfurter Stücke sind so zahlreich und erlesen, daß ihre Darstellung gleichsam einen Abriß der Geschichte griechischer Vasenmalerei bietet.

STUDIEN zur Kunst des Ostens. Josef Strzygowski zum 60. Geburtstag von seinen Freunden und Schülern. Mit 126 Abb. im Text und auf 30 Tafeln. (258 S. 4°.) Hellerau, Avalun-Verlag. Lwbd. M 100.—; num. Vorzugsausg. Ldrbd. M 250.—.

Die 31 Beiträge stammen aus der Feder bekannter Kunstgelehrter aller Kulturstaaten und behandeln den ganzen Umkreis der Kunst des Ostens unter Heranziehung von bisher unveröffentlichtem Material.

WEST, R., Entwicklungsgesch. d. Stils. Mit Tafeln. (8°.) München, Hyperion-Verlag. 5. Italienische Renaissance. 1500—1600. (152 S.) 6. Nordische Reformationskunst. 1500—1600. (167 S.)

COQUIOT, Gustave, Toulouse-Lautrec. Übertr. v. Carl Einstein. Mit 48 Taf. u. 1 Titelbild. (60 S. 2°.) Berlin, E. Wasmuth. Nr. 1—50 Pergbd. M 200; Nr. 51—1000 Hpergbd. M 75.—.

MUSIKLITERATUR

ABERT, Hermann, Mozarts Persönlichkeit. Mit 1 Titelbild. (III, 36 S. 8°.) Leipzig, Breitkopf & Härtel. M 1.—.

BARESEL, Alfred, Glossen zur Musikkultur der Gegenwart. (32 S. Kl.-8°.) Leipzig, C. F. W. Siegels Musikalienhandlung. Steif broschiert M —.50.

In Form von launigen Plaudereien über Künstler, Kritiker und Publikum deckt der Verfasser die zahlreichen Schäden und Mängel des modernen Musikbetriebes auf, zu deren Behebung er beitragen möchte.

BAUSSNERN, Waldemar von, Satyros. Musikalische Komödie. Dichtung von Goethe. (24 S. Kl.-8°.) Leipzig, Breitkopf & Härtel. (Breitkopf & Härtels Textbibliothek. Nr. 423.)

FLEISCHER, Oskar, Die germanischen Neumen als Schlüssel zum altchristlichen und gregorianischen Gesang. Mit Wiedergaben von Gesängen in Neumen und in moderner Notenschrift auf 115 Notentafeln und mit 1 Entzifferungstabelle. (156 S. 4°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Verlags-Anstalt.

Wenn sich Fleischers Schlüssel als richtig und brauchbar erweist, wozu uns hier die Nachprüfungsmöglichkeit fehlt, so würde dies Werk in der Tat epochemachende Bedeutung besitzen. Alle die unzähligen in den Klöstern und Archiven ruhenden Musikwerke von der Karolingerzeit bis zum 14. Jahrhundert wären dann auch für den Laien lesbar.

VON DER PFORDTEN, Hermann Freiherr, Der Musikfreund. Gemeinverständliche Einführung in die Musik. (86 S. 8°.) Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung.

Der bekannte Münchner Dozent will nicht zu einer bestimmten „Richtung" erziehen, sondern musikalisches Gefühl überhaupt bilden.

MODE, SPIEL, SPORT

BEYERS Handarbeitsbücher. Leipzig, Otto Beyer.

52. Driesen, Paula, Bunte Wollarbeiten. Dazu ein Beiblatt mit Schnittübersichten, Lehrweisen für Häkeln und Stricken. (47, 2 S. mit Abb. 4°.) M 1.25.

BEYERS Handarbeits-Vorlagen. Leipzig, Otto Beyer.

18. Häkelarbeiten für Leibwäsche. (14 S. mit Abb. 13,5×17,5 cm.) M —.20.

SPIEL- UND SPORT-BIBLIOTHEK. (Kl.-8°.) Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

Donop, G. v., Sport-Gymnastik. Übungen zur allgemeinen Vorbildung für Turnen, Spiel und Sport. Mit 25 Abb. (68 S.) Steif brosch. M 1.—.

Knesebeck, Willi, Schule des Fußballspiels. Eine Anleitung zur methodischen Erlernung und für planmäßigen Übungsbetrieb unter Verwertung der wissenschaftlichen Beobachtungen an der deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin. Mit 25 Abb. (94 S.) Steif brosch. M 1.50.

Otto, Karl, Handball, Barlauf, Schleuderball. Ein praktisches Lehrbuch, bearbeitet nach den neuesten Spielregeln mit eingehenden methodischen Hinweisen und praktischen Winken für den Spielbetrieb. Mit 48 Abb. (130 S.) Steif brosch. M 1.60.

Sparbier, J., Schlagball, Faustball, Trommelball. Eine Darstellung ihres Wesens nebst gründlicher Anleitung zu gutem Spiel. Mit 63 Abb. (142 S.) Steif brosch. M 1.70.

Sparbier, J. und Henry Schumacher, Leichtathletische Übungen. Ein Wegweiser zu gründlichem Verständnis und vorteilhafter Ausübung. Mit 52 Abbild. (135 S.) Steif brosch. M 1.80.

TASCHENBÜCHER, Illustrierte, für die Jugend. (Kl.-8°.) Stuttgart, Union. Je M 1.40.

49. Schnetzler, Eberhard, Hausschreinerei. Eine Beschreibung, wie man sich mit den einfachsten Mitteln allerhand Möbelstücke und Einrichtungsgegenstände selbst herstellen kann. Mit 134 Abbildungen. (141 S.)

50. Weiß, Max, Der junge Schachkünstler. Eine leichtfaßliche Anleitung zum Erlernen des Schachspieles und zum Lösen von Schachaufgaben. Mit zahlreichen Übungsbeispielen. (127 S.)

WITTE, Amalie und Paula Gratz, Wie lerne ich schneidern? Lfg. 8. (S. 89—100 mit Abb.) Leipzig, W. Vobach & Co.

NEUE MUSIKALIEN

SYMPHONISCHES

PFITZNER, Hans, Konzert für Klavier in Es-dur mit Begleitung des Orchesters. Op. 31. Klavierauszug (vom Komponisten) mit überlegtem zweiten Klavier an Stelle des Orchesters. (86 S. Gr.-4°.) Berlin, Adolph Fürstner. M 10.—; Orchesterpartitur und Stimmen nach Übereinkunft.

Das dem Dresdener Generalmusikdirektor Fritz Busch gewidmete Werk ist eine der bedeutendsten Leistungen des Komponisten. Der grandiose Schwung, mit dem es einsetzt, wird durch das Ganze gewahrt, Träumerei verbindet sich mit frischer Heiterkeit (Jagd-Triolen). Das technisch schwierige Werk fand bei seiner ersten Aufführung in Dresden am 16. März unter Leitung Buschs, von Walter Gieseking gespielt, stärksten Beifall.

SIBELIUS, J., Op. 98 A. Suite mignonne. Berlin, Adolph Fürstner.
Für Salon-Orchester. (72 S.) M 6.—.
Für Pariser Besetzung. (40 S.) M 4.—.
Für zwei Flöten und Streichinstrumente. (42 S.) M 8.—.

MUSIK FÜR STREICHINSTRUMENTE

SASS, August Leopold, Neue Schule für Geiger. (88 S. 4°). Leipzig, Steingräber. Nr. 2301.

WEISMANN, Julius, Op. 60. Vier Stücke für Violine und Klavier. (24 S. 4°.) Leipzig, Steingräber. Nr. 2231.

MUSIK FÜR ORGEL

STAHL, Wilhelm, 600 Choralzwischenspiele. (36 S. Orgel-Querformat.) Leipzig, Steingräber. Nr. 2242.

KLAVIERMUSIK

ANDERSSEN, Fridthjov, Drei kleine Stücke für Klavier zu zwei Händen. (10 S. 4°.) Leipzig, Steingräber. Nr. 2240.

BEETHOVEN, L. van, Sechs Ecossaisen für Klavier zu zwei Händen. Herausgeg. von M. Frey. (8 S. 4°.) Leipzig, Steingräber. Nr. 2304.

BOSE, Fritz von, Op. 15. Zwei Sonatinen für Klavier zu zwei Händen. (16 S. 4°.) Leipzig, Steingräber. Nr. 2299.

GIESEKING, Walter, Ausgewählte Lieder von Richard Strauß für Klavier zu zwei Händen mit überl. Text. Berlin, A. Fürstner.
1. Ständchen. (8 S.) M 1.50.
2. Heimkehr. (4 S.) M 1.—.
3. Freundliche Vision. (4 S.) M 1.—.
4. Winterweihe. (6 S.) M 1.20.
5. Schlechtes Wetter. (8 S.) M 1.50.

SCHUBERT, Franz, Drei Ecossaisen für Klavier zu zwei Händen. Herausgeg. von M. Frey. (20 S. 4°.) Leipzig, Steingräber. Nr. 2303.

SCHUMANN, Robert, Klavierwerke, Kritisch rev. Ausgabe v. H. Bischoff, neubearb. von W. Niemann. Leipzig, Steingräber.
Bd. 4: Op. 6, 9, 26, Scherzo. Presto passionato. (100 S.) Nr. 503.
Bd. 5: Op. 12, 16, 17, 111. (86 S.) Nr. 504.
Bd. 6: Op. 7, 20, 21, 76. (96 S.) Nr. 505.
Bd. 7: Op. 11, 14, 22. (88 S.) Nr. 506.
Bd. 8: Op. 3, 10, 13. (74 S.) Nr. 507.
Bd. 9: Op. 1, 8, 32, 72, 126, 133. An Alexis. (66 S.) Nr. 508.
Bd. 11: Op. 92, 134, Konzertstücke (mit 2. Klavier.) Nr. 510.

STRAUSS, Richard, Josephslegende. Fantasie für Klavier zu zwei Händen von O. Singer. (20 S. 4°.) Berlin, A. Fürstner. M 4.—.

VOKALMUSIK

MARTEAU, Henri, op. 28. Acht Gesänge mit Klavierbegleitung. 2 Hefte (je 16 S. 4°). Leipzig, Steingräber, Nr. 2306/7.

Derselbe, Op. 29. Drei geistliche Gesänge mit Klavierbegleitung. (14 S. 4°.) Ebenda. Nr. 2308.

SALZMANN, Theodor, Rosenkranzlied. Mit Klavierbegleitung. (2 S. 8°.) Leipzig, Steingräber. Nr. 03105.

Die angegebenen Preise sind die Grundpreise. Die in Deutschland geltenden Tagespreise ergeben sich durch Multiplikation mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins, die Ende März 2000 war. Für das Ausland gelten jeweils die durch die Verkaufsordnung für Auslandslieferungen festgesetzten Preise. Die Bücher können durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Verantwortlich für die Redaktion: DR. KARL BLANCK und DR. FRIEDRICH MICHAEL • LEIPZIG

EDITION PETERS

Klassiker-Einzel-Ausgaben

Künstlerische Ausstattung
Stich, Papier und Druck
in gleicher Güte wie die sonstigen Werke der Edition Peters

PROSPEKTE UND NÄHERE ANGABEN
DURCH JEDE MUSIKALIENHANDLUNG

Drei entzückend ausgestattete Prachtwerke

die mit ihren wundervollen Kunstblättern überall begeisterte Aufnahme finden und für Geschenkzwecke hervorragend geeignet sind, erschienen unter dem Titel:

EHRENBERGER-ALBUM
WALTER TRIERS PANOPTIKUM
WENNERBERG-ALBUM

Jedes Album mit 20 in feinstem farbigen Kunstdruck auf Chromokarton hergestellten Bildern nach den schönsten Originalen der drei Künstler / Großquart / Vornehm gebunden / Mit buntem Titelbild

Grundpreiszahl jedes Albums 8*

Die Namen der hier genannten drei Künstler sind rühmlichst bekannt. **Lutz Ehrenberger** ist der Meister-Darsteller mondäner, nervös-graziöser Frauengestalten. Ein berückender, mit zarter Pikanterie gewürzter Reiz geht von seinen Bildern aus, die er für dieses Album ausgewählt und mit einer launigen Selbstbiographie versehen hat. / Ganz anders **Walter Trier,** anerkannt als einer der besten humoristischen Zeichner der Neuzeit! Jedes seiner Bilder, die er mit großer Liebe für sein Album mit dem charakteristischen Titel »Triers Panoptikum« bereitgestellt hat, kann als ein Meisterwerk humoristischer Kleinkunst bezeichnet werden. Man fühlt ordentlich das Wohlbehagen, mit dem er sich in die Darstellung der verschiedensten Raritäten seines Panoptikums versenkt hat, ein Wohlbehagen, das unwillkürlich auf den Beschauer überfließt, dem so jedes Bild dieses Albums eine Quelle frohen Betrachtens und heiteren Erlebens wird. / **Wennerbergs** »Süße Mädels« sind weltbekannt. Seine Bilder gelten überall als die Perlen volkstümlicher Kunst, auch er und Walter Trier haben amüsante Selbstbiographien für ihre Albums geliefert.

Die Albums sind in allen Buchhandlungen zu haben!

* Diese Grundzahl ist mit der vom Buchhändler-Börsenverein jeweils festgesetzten Teuerungszahl zu multiplizieren. / Ausland üblicher Valutazuschlag

VERLAG: DR. EYSLER & CO. A.-G. IN BERLIN SW 68

DAS DEUTSCHE BUCH

3. JAHRG. * APRIL 1923 * HEFT 4

AUS DER WERKSTATT

VON WILHELM ROUX

Das *Was* erforsche, mehr erforsche *Wie*.
Frei nach Goethe, Faust, Homunculus.
Und das *Warum* versäume nie.
Roux.

„JEDE Biographie ist eine Autobiographie", sagt Grillparzer, ein scharfer Denker. Da darf man sie wohl auch gleich selber schreiben:

Wie es so kommt! Ich wollte gern Medizin studieren. Aber als Realschulabiturient konnte ich damals nicht auf Medizin immatrikuliert werden und hätte das medizinische Staatsexamen nicht machen dürfen. Ich hätte denn zuvor noch das Gymnasialabiturientenexamen nachgemacht. Um dies zu vermeiden, wollte mich mein Vater, der mich von Jugend auf im Stoß- und Hiebfechten ausgebildet hatte, als ich 1871 aus dem Kriege zurückgekehrt war, zum Universitätsfechtmeister an der neuen deutschen Universität in Straßburg machen lassen. Zu meinem Glücke legte er seinem an den Rektor gerichteten Empfehlungsschreiben die von ihm verfaßten Fechtbücher bei. Das rettete mich. Denn seine Sendung wurde infolge der von außen fühlbaren Bücher gar nicht erst dem Rektor vorgelegt, sondern wie täglich Hunderte der aus Deutschland für die Universitätsbibliothek eingehenden Bücher dieser übergeben und erst später geöffnet. So kam es, daß ich doch Medizin studierte...

*

Meine Jugend war freudearm. Ich war in mich gekehrt und still. Vom geselligen Verkehr mit den Schulkameraden wurde ich abgehalten... Als Knabe war ich immer beschäftigt, die Vorgänge des täglichen Lebens zu beobachten und physikalisch zu analysieren: die Adhäsionsfiguren, die Bruchflächen, die Abreißungsfiguren, die ungleiche Beschlagung beim Anhauch, die Schmiedbarkeit, Spaltbarkeit der verschiedenen Materialien usw. Infolge versagter Erlaubnis konnte ich nur heimlich in der Privatwerkstatt des Vaters arbeiten, und heimlich las ich in der kleinen Ausgabe von Müller-Pouillets Physik, die ich mir verschafft hatte. Ich sollte ausschließlich tun und treiben, was die Schule verlangte.

Es war ein großer Tag der Erkenntnis, als mir zum erstenmal bewußt ward, daß unsere Sinne uns nur betrügen, daß das Abendrot nicht an sich rot ist, die Bäume nicht grün sind,

Die vorstehenden Bruchstücke stammen aus der umfangreichen autobiographischen Studie, die der berühmte Hallenser Anatom, der Begründer der Entwicklungsmechanik, zu der Sammlung „Die Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellungen" [Felix Meiner, Leipzig] beigesteuert hat. Näheres siehe Seite 133 dieses Heftes.

daß das alles nur Falschmeldung und von uns Falschdeutung ist. Daß es also die Aufgabe der Naturforschung ist, aus lauter falschen Berichten möglichst objektive Wahrheit zu ermitteln.

*

Mein Arbeiten war von Anfang an umwegig. Denn wenn mich ein Thema interessierte, las ich nicht zuerst die Literatur, sondern erarbeitete mir alles selber und sah hinterher in der Literatur nach, was von dem Erworbenen neu war und sich also zum Publizieren eignete. Das eigene Erarbeiten und Erkennen war mir Genuß und nächster Zweck; die Ausarbeitung des Errungenen zur Lesbarkeit, zur Verständlichkeit für andere dagegen fiel mir schwer und war mir zuwider...

Damals gewöhnte ich mich daran, alle Denkmöglichkeiten des zu erforschenden Geschehens, Wirkens von dem Molekulargeschehen bis zum sichtbaren Geschehen möglichst vollständig durchzudenken und sie dann empirisch möglichst durchzuprüfen. Natürlich wurde dabei noch, wie es bei deduktiven Ableitungen das Gewöhnliche ist, unbewußt mit der irrtümlichen Annahme gearbeitet, daß unsere Vorkenntnisse und unsere daraus abgeleiteten Denkmöglichkeiten selber die Gesamtheit der wahren Möglichkeiten erschöpften. Erst ein weit späteres Stadium brachte die Erkenntnis dieses Irrtums, der so viele falsche Schlüsse in der Wissenschaft hervorbringt.

*

Nach dem in Jena im Winter 1877/78 absolvierten medizinischen Staatsexamen studierte ich während der Fertigstellung der Doktorarbeit „Über die Verzweigungen der Blutgefäße" noch ein Jahr Philosophie bei Professor Eucken. Dieser ausgezeichnete Lehrer lud seine Schüler zu Diskussionsabenden beim Glase Bier gruppenweise in sein Haus ein und disputierte mit ihnen bis tief in die Nacht hinein; regte sie durch Fragen an, sich eine Meinung zu bilden und führte sie dann allmählich zu seiner Ansicht; was ihm aber bei mir öfter nicht gelang. Immerhin schrieb er mir an meinem 70. Geburtstage zu meiner Freude, er erinnere sich noch, daß durch meine Teilnahme die Diskussionsabende des Jahres 1877 auf ein höheres Niveau gehoben worden wären. Ich war damals schon älter als die anderen Teilnehmer, denn ich war schon beinahe Dr. medicinae.

Von Professor Eucken empfing ich auch Kants Definition des mechanistischen Geschehens als des „streng gesetzmäßigen" Geschehens. Diese Definition führte mich einige Jahre später (1884) dazu, als ich für meine „kausalmorphologischen" Bestrebungen nach einem „einzigen" Wort suchte, den Namen „Entwickelungsmechanik" zu wählen.

*

Ich lebte nun fernerhin ganz der Anatomie und meinem Bestreben, die kausalanalytische Forschung der tierischen Entwicklung zu begründen und einzuführen und sprach damals die sehr voreilige Erwartung aus, daß letzteres in 10 Jahren geschehen sein werde. Wie wenig kannte ich den Widerstand gegen Neues; hier seitens der Vertreter der herrschenden deskriptiven und vergleichenden entwickelungsgeschichtlichen Forschung. Meine kausalanalytische Lehre befand sich zu dieser Zeit (1892) noch im Stadium teils des Totgeschwiegen-, teils des Mißverstandenwerdens.

*

Nach der Habilitation beendete ich die Ausarbeitung der Theorie vom züchtenden Kampf der Teile im Organismus. Die Schrift erschien im Februar 1881.

Diese Theorie bildete sich in meinem Gehirn ganz von selbst aus, jedenfalls aus den in der Studienzeit aufgenommenen Gedankenkeimen. Zu jeder Zeit des Tages und der Nacht schrieb ich auf stets vorhandene Blätter die entstehenden Gedankenreihen nieder, und ich wußte oft beim Absetzen des stenographierenden Stiftes nicht, was wir beide soeben geschrieben hatten.

Diese Theorie erklärt rein mechanistisch bis in feines Strukturdetail die wunderbare, anscheinend teleologische Fähigkeit der „gestaltlichen" Anpassung der Organe an neue Funktionsgröße und Funktionsweise durch Ausübung dieser Funktion. Auf der funktionellen Anpassung beruht alles körperliche und geistige Lernen. Sie geschieht durch die im Kampf der Teile gezüchtete Eigenschaft der Gewebe, durch den funktionellen Reiz bzw. durch die Ausübung der Funktion auch zugleich trophisch, zur „gestaltlichen" Assimilation angeregt zu werden. Diese Erklärung ist, wie ich andeutete, auch zur teilweisen Erklärung der Anpassung beim Lernen in Rückenmark und Gehirn anwendbar. Diesem gestaltenden Geschehen gab ich den rein sachlichen Namen „funktionelle Anpassung", welcher in der ganzen biologischen Welt statt der subjektiven Bezeichnung „Übung" Verbreitung gefunden hat.

*

Die kausale Ableitung der funktionellen Anpassung von der Gewebsqualität führte zur Erkenntnis einer der geleisteten Arbeitsgröße entsprechenden „Selbstlöhnung" der Zellen, Gewebe, Organe, und in der dritten Periode eines Gleichgewichts zwischen „beständiger" mittlerer Funktionsgröße in einer längeren Zeiteinheit und der durch sie ausgebildeten Organgröße.

Für den damals aufgestellten Begriff der fast vollkommen an die Funktion angepaßten Gestalt und Struktur, ohne überflüssige afunktionelle Zutat, prägte ich den Namen „funktionelle Gestalt und Struktur", im Speziellen bei statischer Funktion (der Knochen, Fascien, Trommelfell) den Namen „statische Gestalt und Struktur". Die Bauwerke romanischen und gotischen Stils haben, abgesehen von Verzierungen, solche Gestalt und event. Struktur, im Gegensatz zu Barock, Rokoko und manchen sinnlosen modernen Bauten. Die entsprechenden Gestaltungen der Lebewesen entstehen teils schon vererbt, teils erst durch funktionelle Anpassung.

*

Als mein, bald von Darwin und Haeckel anerkanntes Buch erschienen war, sagte mir Professor Schwalbe: „Schreiben Sie nie wieder ein so philosophisches Buch, sonst werden Sie nie Ordinarius der Anatomie."

„Er ist ein Philosoph," war damals das abfälligste Urteil, welches Anatomen über einen ihrer Genossen aussprechen konnten; und was sie zu dieser Zeit schon als Philosophen ansahen, ergibt sich aus dem wohlgemeinten Rat Professor Schwalbes. Das Streben nach ursächlicher Erkenntnis der Gestaltungen der Lebewesen wurde schon mit diesem schweren Tadel belegt!

ÄRZTEBÜCHER

KLASSIKER DER HEILKUNST

„ICH lobe mir den klaren Wein, nicht diese trübe, süße Brühe, welche in allen ihren Entwicklungsstadien von den Bewohnern der Weinländer mit Vorliebe getrunken wird. In der Wissenschaft ist es oft ebenso, man sucht den gärenden Most in den Journalen und verschmäht den alten Wein klassischer Schriften."

Diese Worte entstammen den Erinnerungen des deutschen Arztes Stromeyer (1875) und können sehr wohl das Motto bilden zu der von Karl Sudhoff herausgegebenen Sammlung: „Klassiker der Medizin". Seit 1910 sind jetzt nahezu 30 Bände erschienen [Johann Ambrosius Barth, Leipzig]. Zu den vor dem Krieg herausgekommenen Bänden gesellten sich in letzter Zeit in rascher Folge: Des Meisters Arnald von Villanova Parabeln der Heilkunst, ebenso meisterhaft besorgt von Diepgen, der den spanischen Arzt eine der markantesten, wenn nicht die markanteste Erscheinung seines Standes am Ausgang des 13. und am Beginn des 14. Jahrhunderts nennt. Sudhoff erneuert unter den zahllosen Schriften des Göttinger Physiologen Albrecht von Haller das Andenken an eine ebenso kleine wie denkwürdige Untersuchung „Von den empfindlichen und reizbaren Teilen des menschlichen Körpers", die den vielseitigen Gelehrten, der in seinen Jugendjahren auch zu dichten verstand, als gediegenen Experimentator zeigt.

Henry E. Sigerist hat Ambroise Paré's Buch über die Behandlung der Schußwunden aus dem Jahre 1545 durch eine treffliche und lesbare Übersetzung den deutschen Lesern zum erstenmal wieder zugänglich gemacht nach einem in Paris befindlichen Exemplar des Originals, dessen Text er auch abdruckt. Der Herausgeber bezeichnet diese Schrift, die freieste, echteste Naturbeobachtung bietet, als ein echtes Kind der Renaissance, insofern als sie die galenischen Fesseln nach sich schleppt; und doch hat es Paré verstanden, auf Grund einer nüchtern gesunden Beobachtung und Erfahrung darin einen kurzen Leitfaden der Wundbehandlung zu schreiben.

Erwähnt sei auch Georg Stickers Übertragung des ersten und dritten Buches von des Hippocrates „Volkskrankheiten". Die Anmerkungen enthalten eine kurzgefaßte Pathologie und Symptomatologie der Infektionskrankheiten, die modernsten Fragen berührend, die auch heute noch den Kliniker interessieren. Man wird es mit Sticker in der Tat merkwürdig finden, „wie wenig die Kürze der hippocratischen Darstellung verstanden und geschätzt ist". Aber man gewahrt immer, daß jedesmal, wenn die Heilkunde auf Abwege geriet, sie wieder im Zeichen des Hippocratismus erneuert wurde. So ist Sydenham, Boerhaave, Laennec, Baglivi ohne die genaue Kenntnis des Hippocrates nicht zu denken. War es doch gerade Baglivi (1667—1707), der offen genug ausrief: „Taugenichtse sind es, die den Hippocrates nicht lesen!"

Eines der denkwürdigsten und gesuchtesten Bücher der medizinischen Literatur, Auenbruggers „Inventum novum", das heute noch die Grundlagen der Perkussion in nuce gibt, hat Max Neuburger uns in einem Faksimile-Druck der ersten Wiener Ausgabe von 1761 zugänglich gemacht [Josef Šafár, Wien und Leipzig]. Es war ein äußerst glücklicher Gedanke Neuburgers, dem lateinischen Original sowohl die Übersetzungen in französischer, als auch

in englischer und in deutscher Sprache beizufügen. Dadurch hat das Büchlein eine ganz besondere Bedeutung erfahren: in bester bibliophiler Ausstattung sind in einem gediegenen Bande „in beschränkter Zahl numerierter Exemplare" diese sämtlich in den Originaldrucken seltenen Schriften wiedervereinigt. Am Ende finden wir — mit Auenbruggers Bildnis und zwei Briefen in Faksimile — eine historische Skizze Neuburgers angefügt, die das Leben des bedeutenden Wiener Arztes und das merkwürdige Schicksal dieses schmalen Heftchens erzählt.

Dr. med. Erich Ebstein.

WERK UND WELT

VOR zwei Jahren konnte hier das Erscheinen eines neuen großen Unternehmens freudig begrüßt werden: des von Dr. Raymund Schmidt herausgegebenen Sammelbandes „Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen". Ein vortrefflicher Gedanke zweifellos: die führenden Geister der Philosophie zu einer Art Rechenschaftsbericht über ihr Leben und insbesondere über Ausgangspunkt, Weg und Ziel ihrer Forschungen anzuregen. Die überall im In- und Ausland mit Beifall aufgenommene Sammlung ist inzwischen nicht nur auf drei (demnächst vier) Philosophenbände angewachsen, der Gedanke soll vielmehr auch für andere Wissenschaftszweige fruchtbar gemacht werden und somit ein umfassendes, vielbändiges Werk „Die Wissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen" entstehen. Für Medizin, Kunstwissenschaft, Nationalökonomie, Rechtswissenschaft liegt bereits das Programm vor, und Namen von Klang und Rang stehen da verzeichnet. Gewiß: nicht jeder Wissenschaftler ist zugleich auch ein guter Erzähler, selbst eine gute Rede ist, nach Wilhelm Raabes Wort, noch nicht immer eine gute Schreibe, und die in Freiheit gewachsenen Selbstbiographien werden wohl immer den größeren Reiz des Ungezwungenen, Harmloseren und im letzten Grund Wahreren haben als das, was hier mancher mit keineswegs Lessingschen Röhren und Pumpwerk zutage fördern mag. Der dokumentarische Wert bleibt gleichwohl auch da groß, wo einmal die Feder nicht ganz das aufzumalen versteht, was der Kopf (der übrigens immer im Bild mitgeliefert wird) uns erwarten ließ. Für die Wissenschaft selbst werden die „Autoergographien" hohen Wert besitzen, in denen sich der Forscher knapp und klar über die wesentlichen Punkte seiner wissenschaftlichen Entwicklung Rechenschaft gibt, sich schonungslos selbst durchleuchtet.

Vorerst haben wir als neuen Band derlei Röntgenbilder von sechs Medizinern erhalten, herausgegeben von L. R. Grote. Hier findet man: den Psychiater Alfred Erich Höche, den Chirurgen Hermann Kümmell, den Pathologen Felix Marchand, den Kliniker Friedrich Martius, den Anatomen und Entwicklungsmechaniker Wilhelm Roux und den Anatomen Wiedersheim. Es ist unseres Amts nicht, die zum Teil ausführlichen Äußerungen kritisch zu würdigen. Lebendig angesprochen hat uns Wilhelm Roux, aus dessen Beitrag einige Bruchstücke dieses Heft einleiten. Allenthalben blitzen hier Lichter auf, die auch dem Laien den Weg durch die gelehrte Materie beleuchten. Kleine anekdotische Züge sprechen für den Menschen im Gelehrten. Auch manches Erheiternde findet sich da. Als Roux 1889 nach Innsbruck berufen war, kamen zu seiner Eröffnungsrede mit dem Unterrichtsminister auch die Bischöfe von Tirol und Vorarlberg, diese wohl nur, bemerkt Roux, „um zu sehen, ob

daß das alles nur Falschmeldung und von uns Falschdeutung ist. Daß es also die Aufgabe Naturforschung ist, aus lauter falschen Berichten möglichst objektive Wahrheit zu ermitt

*

Mein Arbeiten war von Anfang an umwegig. Denn wenn mich ein Thema interessie las ich nicht zuerst die Literatur, sondern erarbeitete mir alles selber und sah hinterhe der Literatur nach, was von dem Erworbenen neu war und sich also zum Publizieren eign Das eigene Erarbeiten und Erkennen war mir Genuß und nächster Zweck; die Ausarbeitu des Errungenen zur Lesbarkeit, zur Verständlichkeit für andere dagegen fiel mir schwer war mir zuwider...

Damals gewöhnte ich mich daran, alle Denkmöglichkeiten des zu erforschenden Geschehe Wirkens von dem Molekulargeschehen bis zum sichtbaren Geschehen möglichst vollstän durchzudenken und sie dann empirisch möglichst durchzuprüfen. Natürlich wurde dabei no wie es bei deduktiven Ableitungen das Gewöhnliche ist, unbewußt mit der irrtümlichen A nahme gearbeitet, daß unsere Vorkenntnisse und unsere daraus abgeleiteten Denkmögli keiten selber die Gesamtheit der wahren Möglichkeiten erschöpften. Erst ein weit späte Stadium brachte die Erkenntnis dieses Irrtums, der so viele falsche Schlüsse in der Wissi schaft hervorbringt.

*

Nach dem in Jena im Winter 1877/78 absolvierten medizinischen Staatsexamen studie ich während der Fertigstellung der Doktorarbeit „Über die Verzweigungen der Blutgefäß noch ein Jahr Philosophie bei Professor Eucken. Dieser ausgezeichnete Lehrer lud sei Schüler zu Diskussionsabenden beim Glase Bier gruppenweise in sein Haus ein und disp tierte mit ihnen bis tief in die Nacht hinein; regte sie durch Fragen an, sich eine Meinung bilden und führte sie dann allmählich zu seiner Ansicht; was ihm aber bei mir öfter nic gelang. Immerhin schrieb er mir an meinem 70. Geburtstage zu meiner Freude, er erinne sich noch, daß durch meine Teilnahme die Diskussionsabende des Jahres 1877 auf ein höher Niveau gehoben worden wären. Ich war damals schon älter als die anderen Teilnehmer, de ich war schon beinahe Dr. medicinae.

Von Professor Eucken empfing ich auch Kants Definition des mechanistischen Geschehe als des „streng gesetzmäßigen" Geschehens. Diese Definition führte mich einige Jahre spät (1884) dazu, als ich für meine „kausalmorphologischen" Bestrebungen nach einem „ei zigen" Wort suchte, den Namen „Entwickelungsmechanik" zu wählen.

*

Ich lebte nun fernerhin ganz der Anatomie und meinem Bestreben, die kausalanalytisch Forschung der tierischen Entwicklung zu begründen und einzuführen und sprach damals di sehr voreilige Erwartung aus, daß letzteres in 10 Jahren geschehen sein werde. Wie wen kannte ich den Widerstand gegen Neues; hier seitens der Vertreter der herrschenden de skriptiven und vergleichenden entwickelungsgeschichtlichen Forschung. Meine kausalanaly tische Lehre befand sich zu dieser Zeit (1892) noch im Stadium teils des Totgeschwiegen teils des Mißverstandenwerdens.

*

aber auch den Patienten aufklären über das Wesen der Tuberkulose und darüber, daß eine rechtzeitige Behandlung der ersten Anfänge der Tuberkulose mittels seines Verfahrens die größten und nachhaltigsten Erfolge, wie er meint: Dauererfolge herbeiführen kann. Er spricht die Überzeugung aus, daß sein Verfahren der Abtötung des Tuberkelbazillus im Menschen schließlich dazu führen kann, der Tuberkulose überhaupt Herr zu werden. Durch seine Beobachtungen bei der Pockenimpfung war er zu der Überzeugung gekommen, daß in den Zellen der Stachelschicht der Haut Toxine (Giftstoffe) dauernd abgelagert und verändert würden, und daß durch eine Vereinigung dieser veränderten Toxine mit dem im Pockenbläschen vorhandenen Bakteriengift neue biochemische Körper gebildet werden, die als Antikörper wirken. Dieselben Erscheinungen fand er bei der kutanen Tuberkulinimpfung tuberkulöser Tiere und hat dann dieses Impfverfahren mit Alt-Tuberkulin-Koch auf die menschliche Tuberkulose mit gutem Erfolge übertragen. In einem Zeitraum von etwas mehr als 10 Jahren hat er etwa 5000 Patienten nach der angegebenen Methode behandelt; auf Grund seiner Erfahrungen hält er die Kutanimpfung bis jetzt für den zuverlässigsten Weg, den Tuberkelbazillus im Körper zu töten, solange noch gute Reaktionen auf der Haut erzielt werden können. Ist die Infektion und die Vergiftung des Körpers zu groß, so versagt die Reaktionsfähigkeit und die Heilung ist ausgeschlossen.

Aber nicht nur die Tuberkulose an sich, sondern auch die Mischinfektionen, besonders die durch Streptokokken hervorgebrachten, will er zur Heilung bringen. Er empfiehlt deshalb, die Behandlung der Tuberkulose nicht erst bei den Lungenkranken zu beginnen, sondern schon vorher bei den Skrofulösen. Nach seiner Ansicht wird durch die Tuberkulose ein für verschiedene Krankheitserreger günstiger Nährboden geschaffen, so daß dann diese Krankheiten gewissermaßen als Mischinfektionen leicht entstehen können. Zahlreiche Krankheiten rechnet Ponndorf zu diesen Mischinfektionen, von deren Heilung durch Impfung er sich noch bessere Erfolge verspricht, als bei der Tuberkulose selbst.

Bei einer Versammlung der nach Ponndorf impfenden Ärzte im Jahre 1921 konnte man den Berichten aus den verschiedensten Teilen Deutschlands entnehmen, daß das Verfahren großen Anklang gefunden hat. Die Ponndorfschen Erfahrungen wurden zum großen Teil in zustimmendem Sinne bestätigt; ja einige Berichterstatter sprachen sich begeistert für das Verfahren aus.

Wenn man auch selbst mit den Ansichten Ponndorfs nicht überall übereinstimmen kann und manchen Behauptungen skeptisch gegenübersteht, so muß man doch zugeben, daß sein Buch aufschlußreich ist und manches bringt, was durch die Erfahrungen der Praxis bestätigt wird. Man wird in der Tat bei Ponndorfscher Impfung oft von den Erfolgen überrascht; das Befinden mancher Kranken gestaltet sich nach wiederholter Anwendung der Tuberkulin-Kutanimpfung auffallend rasch günstig, während sich vorher keine Besserung zeigen wollte.

Das Buch verdient daher die Beachtung der Ärzte zur Nachprüfung der Ponndorfschen Methode. Aber auch der gebildete Laie kann bei richtiger Lektüre Nutzen daraus ziehen; gerade die Tuberkulosebekämpfung darf ja keine Geheimwissenschaft der Medizin sein.

Dr. med. Walter Michael.

ÄRZTEBÜCHER

KLASSIKER DER HEILKUNST

„ICH lobe mir den klaren Wein, nicht diese trübe, süße Brühe, welche in allen ihren Entw lungsstadien von den Bewohnern der Weinländer mit Vorliebe getrunken wird. In der Wis schaft ist es oft ebenso, man sucht den gärenden Most in den Journalen und verschmäht alten Wein klassischer Schriften."

Diese Worte entstammen den Erinnerungen des deutschen Arztes Stromeyer (1875) können sehr wohl das Motto bilden zu der von Karl Sudhoff herausgegebenen Sammlu „Klassiker der Medizin". Seit 1910 sind jetzt nahezu 30 Bände erschienen [Johann Ambros Barth, Leipzig]. Zu den vor dem Krieg herausgekommenen Bänden gesellten sich in letz Zeit in rascher Folge: Des Meisters Arnald von Villanova Parabeln der Heilkunst, ebe meisterhaft besorgt von Diepgen, der den spanischen Arzt eine der markantesten, wenn ni die markanteste Erscheinung seines Standes am Ausgang des 13. und am Beginn des 14. Ja hunderts nennt. Sudhoff erneuert unter den zahllosen Schriften des Göttinger Physiolog Albrecht von Haller das Andenken an eine ebenso kleine wie denkwürdige Untersuchu „Von den empfindlichen und reizbaren Teilen des menschlichen Körpers", die den vielseitig Gelehrten, der in seinen Jugendjahren auch zu dichten verstand, als gediegenen Experim tator zeigt.

Henry E. Sigerist hat Ambroise Paré's Buch über die Behandlung der Schußwunden a dem Jahre 1545 durch eine treffliche und lesbare Übersetzung den deutschen Lesern zu erstenmal wieder zugänglich gemacht nach einem in Paris befindlichen Exemplar des Origina dessen Text er auch abdruckt. Der Herausgeber bezeichnet diese Schrift, die freieste, echte Naturbeobachtung bietet, als ein echtes Kind der Renaissance, insofern als sie die galenisch Fesseln nach sich schleppt; und doch hat es Paré verstanden, auf Grund einer nüchtern gesunden Beobachtung und Erfahrung darin einen kurzen Leitfaden der Wundbehandlung schreiben.

Erwähnt sei auch Georg Stickers Übertragung des ersten und dritten Buches von des Hipp crates „Volkskrankheiten". Die Anmerkungen enthalten eine kurzgefaßte Pathologie u Symptomatologie der Infektionskrankheiten, die modernsten Fragen berührend, die au heute noch den Kliniker interessieren. Man wird es mit Sticker in der Tat merkwürdig finde „wie wenig die Kürze der hippocratischen Darstellung verstanden und geschätzt ist". Ab man gewahrt immer, daß jedesmal, wenn die Heilkunde auf Abwege geriet, sie wieder i Zeichen des Hippocratismus erneuert wurde. So ist Sydenham, Boerhaave, Laennec, Bagli ohne die genaue Kenntnis des Hippocrates nicht zu denken. War es doch gerade Bagli (1667—1707), der offen genug ausrief: „Taugenichtse sind es, die den Hippocrates nicht lesen!

Eines der denkwürdigsten und gesuchtesten Bücher der medizinischen Literatur, Auen bruggers „Inventum novum", das heute noch die Grundlagen der Perkussion in nuce gib hat Max Neuburger uns in einem Faksimile-Druck der ersten Wiener Ausgabe von 1761 zu gänglich gemacht [Josef Šafár, Wien und Leipzig]. Es war ein äußerst glücklicher Gedank Neuburgers, dem lateinischen Original sowohl die Übersetzungen in französischer, als auc

in englischer und in deutscher Sprache beizufügen. Dadurch hat das Büchlein eine ganz besondere Bedeutung erfahren: in bester bibliophiler Ausstattung sind in einem gediegenen Bande „in beschränkter Zahl numerierter Exemplare" diese sämtlich in den Originaldrucken seltenen Schriften wiedervereinigt. Am Ende finden wir — mit Auenbruggers Bildnis und zwei Briefen in Faksimile — eine historische Skizze Neuburgers angefügt, die das Leben des bedeutenden Wiener Arztes und das merkwürdige Schicksal dieses schmalen Heftchens erzählt.

Dr. med. Erich Ebstein.

WERK UND WELT

VOR zwei Jahren konnte hier das Erscheinen eines neuen großen Unternehmens freudig begrüßt werden: des von Dr. Raymund Schmidt herausgegebenen Sammelbandes „Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen". Ein vortrefflicher Gedanke zweifellos: die führenden Geister der Philosophie zu einer Art Rechenschaftsbericht über ihr Leben und insbesondere über Ausgangspunkt, Weg und Ziel ihrer Forschungen anzuregen. Die überall im In- und Ausland mit Beifall aufgenommene Sammlung ist inzwischen nicht nur auf drei (demnächst vier) Philosophenbände angewachsen, der Gedanke soll vielmehr auch für andere Wissenschaftszweige fruchtbar gemacht werden und somit ein umfassendes, vielbändiges Werk „Die Wissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen" entstehen. Für Medizin, Kunstwissenschaft, Nationalökonomie, Rechtswissenschaft liegt bereits das Programm vor, und Namen von Klang und Rang stehen da verzeichnet. Gewiß: nicht jeder Wissenschaftler ist zugleich auch ein guter Erzähler, selbst eine gute Rede ist, nach Wilhelm Raabes Wort, noch nicht immer eine gute Schreibe, und die in Freiheit gewachsenen Selbstbiographien werden wohl immer den größeren Reiz des Ungezwungenen, Harmloseren und im letzten Grund Wahreren haben als das, was hier mancher mit keineswegs Lessingschen Röhren und Pumpwerk mitunter fördern mag. Der dokumentarische Wert bleibt gleichwohl auch da groß, wo einmal die Feder nicht ganz das aufzumalen versteht, was der Kopf (der übrigens immer im Bild mitgeliefert wird) uns erwarten ließ. Für die Wissenschaft selbst werden die „Autoergographien" hohen Wert besitzen, in denen sich der Forscher knapp und klar über die wesentlichen Punkte seiner wissenschaftlichen Entwicklung Rechenschaft gibt, sich schonungslos selbst durchleuchtet.

Vorerst haben wir als neuen Band derlei Röntgenbilder von sechs Medizinern erhalten, herausgegeben von L. R. Grote. Hier findet man: den Psychiater Alfred Erich Hoche, den Chirurgen Hermann Kümmell, den Pathologen Felix Marchand, den Kliniker Friedrich Martius, den Anatomen und Entwicklungsmechaniker Wilhelm Roux und den Anatomen Wiedersheim. Es ist unseres Amts nicht, die zum Teil ausführlichen Äußerungen kritisch zu würdigen. Lebendig angesprochen hat uns Wilhelm Roux, aus dessen Beitrag einige Bruchstücke dieses Heft einleiten. Allenthalben blitzen hier Lichter auf, die auch dem Laien den Weg durch die gelehrte Materie beleuchten. Kleine anekdotische Züge sprechen für den Menschen im Gelehrten. Auch manches Erheiternde findet sich da. Als Roux 1889 nach Innsbruck berufen war, kamen zu seiner Eröffnungsrede mit dem Unterrichtsminister auch die Bischöfe von Tirol und Vorarlberg, diese wohl nur, bemerkt Roux, „um zu sehen, ob

VON ALTER UND NEUER KUNST

VON PROF. DR. JULIUS ZEITLER

DIE Genremalerei hat in den letzten Jahrzehnten nicht gerade zu den angesehensten Gattungen der Kunst gehört. Dies hat sich in neuester Zeit sehr geändert. Die Sammler entdeckten sich für ihre Neigungen das Genrebild, es wurde Mode, es war, als wüchse aus der chaotischen Gegenwart eine Vorliebe für die Idylle. Und fast zu gleicher Zeit erschienen drei Werke aus diesem Bereich: in einem stattlichen Großquartbande „Das Genrebild" unterrichtet Lothar Brieger, unterstützt von fast 200 Bildern [Delphin-Verlag, München], über die Entwicklung der „bürgerlichen Malerei". Es ist in der Tat eines der gediegensten Malereikapitel, das sich da entrollt, weit über süßliche Novellistik hinausgerückt. Der Genrekunst ist zu einem großen Teile auch Paul Ferdinand Schmidts Werk „Biedermeiermalerei" gewidmet, ein gründliches Handbuch mit 140 Abbildungen [ebenda]. Schmidt unterbaut das Biedermeierthema zunächst kulturhistorisch, dann geht er auf die Lokalschulen ein, er beschreibt die Sondergebiete: Soldaten- und Pferdestück, Architekturstück, Vedute usw.; elegische Klänge findet er für das romantische, religiöse und heroische Genre, besonders in der Landschaft. Brieger behandelt den ganzen Umkreis der Kunstgeschichte, Schmidt wenigstens das 19. Jahrhundert; zu einer allerfeinsten Blüte der Genrebildkunst aber führt Ernst Heinrich Zimmermann, der Direktor des Germanischen Museums, in seinem reich illustrierten Sammelband „Das altwiener Sittenbild" [Kunstverlag Anton Schroll & Co., Wien]. Hier wird man mit dem malerischen Wiener Vormärz, mit dem Schaffen der Waldmüller, Danhauser, Pettenkofer, Fendi u. a. auf die anmutigste Weise bekannt gemacht.

Nicht wenig Sittenbildliches enthält auch das schöne, von Professor Reifferscheid mit einem interessanten Einband geschmückte Werk „Auf den Pfaden nazarenischer und romantischer Kunst" von Dr. Paul Kaufmann, dem kunstsinnigen Präsidenten des Reichsversicherungsamtes. Der Inhalt seiner Sammlung, teilweise hauptsächlich aus Düsseldorfischen, teilweise nazarenischen Bezirken zusammengeflossen, ist schon sehr ansehnlich, mit dem Besitz an Werken von Andreas Achenbach, Cornelius, Overbeck, Pforr (Die beiden Sulamith), Rethel Schadow, Führich, Steinle; vor allem war Kaufmann die Entdeckung von Johann Martin Niederée zu verdanken, einem Künstler, dessen allzu früher Tod unserer Kunst einer der schwersten Verluste war [Georg Stilke, Berlin]. In seiner schönen Sammlung „Deutsche Meister" läßt der Insel-Verlag eine monumentale Biographie von „Philipp Otto Runge" von Paul Ferdinand Schmidt erscheinen. Nach den einleitenden Bemühungen Lichtwarks u. a. lernen wir damit die wahre Größe Runges erkennen. Es ist das Ideal der romantischen Epoche in einem deutschesten Sinne zur Ausprägung gebracht; Runge betonte ebensosehr das Streben nach einer gefühlsstarken Ausdruckskunst, wie nach großer Form. In den 80 Tafeln wird auch der Kenner durch viel neues überrascht, sowohl an Porträts, wie Kompositionen und vor allem Linienzeichnungen zum Zyklus der Tageszeiten. Mit großer Feinfühligkeit hat Schmidt die Seele Runges vor uns erstehen lassen. In diesem Zusammenhange darf auch auf die neue Reihe Künstlerautobiographien hingewiesen werden, die der Propyläen-Verlag, Berlin, herausbringt. Der Goethe-Tischbein („Aus meinem Leben", besorgt von Lothar Brieger) zeigt zwar ein noch stark dem 18. Jahrhundert zugewandtes Gesicht, aber er ist angefüllt mit

Reminiszenzen an die klassische Zeit. Überhaupt geben diese Selbstzeugnisse, die Erinnerungen der Malerin Louise Seidler, wie die Tagebücher von Carl Friedrich Schinkel, beide von Uhde-Bernays und Mackowsky besorgt, einen tiefen Einblick in die Schwärmerei und Hingabe, die unsere Altvordern für Italien beseelte. Die hochgesinnte Louise Seidler bietet eine Fülle von Porträts aus dem Weimarischen Kreise; über Kersting, Friedrich, Torwaldsen u. a. weiß sie auch wertvolles mitzuteilen. Im Schinkelband zieht ein großes Stück des Lebens und der Gedankenwelt des berühmten Baukünstlers an uns vorüber. Er hat die architektonische Entwicklung Berlins aufs Entscheidendste beeinflußt, und seine geistige Wachheit und Aufgeschlossenheit für europäische Eindrücke bezeugt auch dieses Künstlerdokument. Ein „Feuerbach"-Werk, mit 32 Bildtafeln, hat Dr. Otto Fischer, der neue Direktor der Stuttgarter Gemäldegalerie, herausgegeben [Strecker & Schröder, Stuttgart]. Fischer hat sich auf ein feinsinniges Nachwort beschränkt, dafür läßt er Feuerbach selbst in seinen Bekenntnissen, hauptsächlich in den erschütternden Briefen an die Mutter, ausgiebig zu Worte kommen. Mit der ganzen Leidenschaft des verkannten schöpferischen Künstlers tritt hier Feuerbach vor uns hin. Die ausgewählten Zeugnisse wetteifern an Eindringlichkeit mit dem „Vermächtnis". In Heidelberg, Wiesbaden, Düsseldorf hat man in neuester Zeit unserer Kunst um die Wende von 1800 viel retrospektive Ausstellungen gewidmet. Zu den Früchten dieser Ausstellungen gehört auch das Heft „Maler und Bildhauer in den Ländern am Rhein", das der Verband der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein herausgegeben hat und an dem Autoren wie Schäfer, Cohen, Kracauer u. a. beteiligt sind. Hier findet man manches über Carl Philipp Fohr und Georg Philipp Schmitt, auch Scheuren und Peter Becker, selbstverständlich auch über das gegenwärtige Kunstschaffen am Rhein. Ein höchst bedeutsames Stück rheinischer Kulturgeschichte wird auch wieder lebendig gemacht durch die Neuherausgabe, die der Verlag Englert und Schlosser in Frankfurt den Erinnerungen Carl Jügels „Das Puppenhaus" hat angedeihen lassen. Dr. Wilhelm Pfeiffer-Belli besorgte die Herausgabe dieser aus dem Gontard-Schönemannschen Kreise hervorgewachsenen Erinnerungen an Goethe in musterhafter Weise.

Aus dem Nachlaß des bekannten Generaldirektors der Dresdner Kunstsammlungen Woldemar von Seidlitz erscheint noch ein Band seines Werkes „Die Kunst in Dresden vom Mittelalter bis zur Neuzeit" [Kommissionsverlag der Druckerei der Baensch-Stiftung, Dresden]. Dieses vierte Buch führt von 1625 bis 1710 und beschreibt vor allem die Künste während der Regierungen der drei Johann Georg, vom I. zum III., sowie Augusts des Starken. Freilich wünschte man, daß von Dinglinger und Pöppelmann noch mehr die Rede wäre.

Ein grundlegendes Werk über das Rokoko hat Edmund Hildebrandt in seinem „Watteau" geschaffen [mit 87 Abbildungen im Propyläen-Verlag, Berlin]. Dieser dritte Band der führenden Meister stellt den sehnsüchtigen Magier des Cythere-Bildes, den Zauberer des Gersaint-Schildes aufs Anschaulichste vor uns hin. Auch den vielen verschollenen Bildern Watteaus gräbt Hildebrandt nach und rekonstruiert sie aus Stichen, Beschreibungen; die Essenz des alten galanten Malers ist seit den Goncourts nicht mehr mit dieser Eindringlichkeit beschworen worden, sein musikalischer Rhythmus, seine Seelentragödie, seine eminente Zeichenkunst, alles wird hier Zeugnis für den schwer deutbaren Menschen, in einer unvergleichlichen Epoche. Die Ornamentik dieser Zeit findet man übrigens jetzt aufs Großartigste in Peter Jessens „Ornament-Stichen" vereinigt; die über 230 sorgfältig gewählten Abbildungen machen es

zu einem außerordentlichen Quellenbuch für alle Ornament-Motive [Verlag für Kunstwissenschaft, Berlin].

Die wachsende Schwierigkeit für die Herstellung umfangreicher Bände förderte das Entstehen von kleinen Monographien, in denen serienweise das Kunstgut von Städten oder Provinzen behandelt ist. In der Serie „Meisterwerke in Wien" [Julius Bard, Berlin] beschreibt Gustav Glück den „Ildefonsoaltar" von Rubens aus der Gemäldegalerie des kunsthistorischen Museums in Wien.

Rembrandt-Romane sind schon wiederholt geschrieben worden. In einem davon verschwand Rembrandt ganz vor der Geschichte seiner Umwelt, die nicht einmal Kulturgeschichte war. Gemeinhin ist es ja der Fehler solcher Künstlerromane, daß sie zuviel Phantasie, zuviel Romanhaftes geben, während sie vom Werk des Künstlers so gut wie gar nichts wissen. Emil Ludwig versteht es besser als Eulenberg, ein dichterisches Porträt zu umreißen, und er hat für die Verwegenheit, mit der er sich neben berühmteste Biographen stellt, nicht zu büßen. Er hätte auf das, was für ihn Ballast ist, ganz verzichten müssen, die Register der Bilder und die Belege der Opera. Ganz schlicht erzählt er „Rembrandts Schicksal" [mit 18 Kupfertiefdrucktafeln; Ernst Rowohlt, Berlin]; in fünf knappen Kapiteln zieht das Lebensdrama vorbei und die Erzählung steigert sich zu einer erstaunlichen Seelenstudie, so daß dieser „Roman" in künstler-psychologischer Hinsicht unbedingt eine Bereicherung der Rembrandt-Literatur genannt werden muß.

In den Bereich der Renaissance gehören zwei wichtige Werke: ein „Fra Bartolommeo"-Werk in zwei Bänden, mit 88 Abbildungen [Karl W. Hiersemann, Leipzig], von Hans von der Gabelentz, dem früheren Direktor des uns noch nicht zurückerstatteten kunsthistorischen Instituts in Florenz, und ein „Raffael"-Werk von Wilhelm Stein [Georg Bondi, Berlin]. Gabelentz läßt uns in voller Klarheit die Harmonie der Komposition des Florentiners erkennen. Stein leistet in der Beschreibung der Bilder seines Helden, in der Darstellung seiner Jugendjahre außerordentliches; und in diesem kulturhistorischen Porträt ist jede Zeile belegt. Paul Westheim führt in dem Band „Klassizismus in Frankreich" seiner ausgezeichneten Sammlung „Orbis pictus" [Ernst Wasmuth, Berlin] von den Clonets und Fouquets bis zu Ghardin und Ingres, um die Darstellung in Poussin gipfeln zu lassen; das romanische konstruktive Genie wird dem intuitiven germanischen gegenübergestellt. In dem Band „Älteste deutsche Malerei" der gleichen Sammlung beherrscht H. Ehl die karolingische und romanische Illustrationsentwicklung ausgezeichnet; um so lieber hätte man sich von ihm auch über die früheste Wandmalerei auf der Reichenau, in Oberzell, Burgfrieden, unterrichten lassen. Meisterhaft wird die „Romanische Baukunst am Rhein" [mit 80 Abbildungen; Friedrich Cohen, Bonn] von Paul Ortwin Rave in die Rheinlandschaft hineingestellt; von Speyer bis Xanten: welch großartigen und bodenständig politischen Baugedanken und welch unvergleichliche Gipfelung in den Kölner Dreikirchen- und Zentralanlagen! In der gleichen Sammlung fesselt der Band „Nürnbergisch-Fränkische Bildner-Kunst" von Justus Bier. Die Stadt der Adam Krafft, Veit Stoß, Peter Vischer, schenkte uns gotische Plastik deutscher Art in schönster Fülle; immer ist diese reiche Verschlungenheit bildhauerischen Schaffens ernst und erdenschwer, nie selbstvergessen heiter. Die „Deutschen Köpfe des Mittelalters" von Richard Hamann [v. Münchowsche Verlagsbuchhandlung, Gießen] offenbaren Eigentümlichstes

deutscher Kunst und deutschen Wesens. Von den 60 Köpfen sind zahlreiche neu, mindestens in der photographischen Optik, für die das Marburger Seminar schon so berühmt wie umstritten ist. Hier enthüllt sich die deutsche Individualität, das „unter Leiden sich formen", so daß das Bild des Gekreuzigten dieser Kunst natürlich ist. —

Die Übertragung der Wölfflinschen Art der Kunstbetrachtung auf außereuropäische Kulturkreise wird kaum von vornherein unbedingter Zustimmung begegnen. Geistreich geschieht es jedoch in dem Buch von Ludwig Bachhofer „Die Kunst der japanischen Holzschnittmeister" [mit 69 Bildbeigaben, Kurt Wolff, München], auf das hier bereits früher hingewiesen wurde. Für die stilistische Ordnung und die Periodisierung ergeben sich viele nützliche Fingerzeige. Auch wenn nicht gleich alles stimmt, müßte ein solches Verfahren doch einmal angewendet werden, obschon eine Autorität wie Strzygowski die Anwendung der Sehbegriffe für den Osten ablehnt. Strzygowskis Werk „Die Krisis der Geisteswissenschaften" [Anton Schroll & Co., Wien] setzt sich nicht allein mit dem Humanismus der philologischen, historischen und politischen Fächer auseinander, sondern es führt in alle Probleme der Kunstforschung hinein, in den Kampf um eine feste Methode und um haltbare Begriffe. Auf der einen Seite die Sachforschung, auf der anderen die Beschauerforschung, beide wieder getrennt nach Kunde, Wesen und Entwicklung. Strzygowski will aus den engen Bezirken der klassischen Kunst in die Bereiche einer Erdkreiskunst hinausführen. Auf fast allen Kapiteln lastet zuviel Polemik; auch wäre man im Gegensatz zur üblichen Periodisierung gern einer Darstellung der Kunst des Nordens, Ostens, Westens begegnet. Hier dürften sich die „Ideen zu einer Kunstgeographie Europas" als wichtig erweisen, die Kurt Gerstenberg jüngst entwickelt hat [Bibliothek der Kunstgeschichte Bd. 48/49; E. A. Seemann, Leipzig]. Auch Oskar Beyers Versuch, die Kunstgeschichte zur „Weltkunst"-Betrachtung umzuwerten [Sibyllen-Verlag, Dresden], weist aus dem Klassisch-Griechischen in die größeren Weltzusammenhänge. Beyer betont, auch über den heute mit dem Orient getriebenen Kultus hinaus, daß ein kulturbedeutsames Kunstforschen von universalen Wertmaßstäben ausgehen muß. Im Gegensatz zu einer individualistischen huldigt Beyer vollkommen einer Gemeinschaftskunst, in der er das Heil der Zukunft erblickt. Beyer ist selbst einer jener bedeutsamen Kunstdenker, über die er ein so interessantes Kapitel geschrieben hat. Seine philosophisch-ästhetische Einstellung, aus einer metaphysischen Wertordnung heraus, ergibt sich auch aus seinem Werk „Die unendliche Landschaft" [Furche-Verlag, Berlin], in der er die religiöse Naturmalerei von den Landschaftern Chinas bis zu Steinhausen untersucht. Wie kaum einer unserer Kunstforscher verfügt Beyer über magische Kunsterlebnisse, er besitzt die Mystik der Gemeinschaftsempfindung, ohne die alle Natur, ob gemalt, ob wirklich, toter Stoff bleibt. Der herrlich ausgestattete, mit 34 Abbildungen geschmückte Band, wäre auch jenseits der iranischen, armenischen, arischen Forschungen Strzygowskis ein Beweis dafür, daß das Gefühl für die Erdkreiskunst im Wachsen begriffen ist.

Mit solchen Gedankengängen scheinen auch die Probleme der jüngsten Kunst erfüllt zu sein; besonders leuchtet dies aus der Monographie hervor, die Rolland Schacht „Henri Matisse" gewidmet hat [Rudolf Kämmerer, Dresden]. Ruhe, Frieden, Gleichgewicht, das ist das Kunstprogramm Matisses, sehr zum Unterschied desjenigen von George Groß [Monographie von Mynona, im gleichen Verlag], dem fanatischen Zeichner, dem politischen Kämpfer mit dem

Griffel, dessen Zerrspiegel jedenfalls nicht nur oberflächlichen Spott bietet. Zu größeren Perspektiven und umfassenderen Problemen führt Anton Faistauer in seinem reich illustrierten Buch „Neue Malerei in Österreich" [Amalthea-Verlag, Wien], und seine Darstellung gewinnt an Geschlossenheit, indem er sich nur mit den Hauptrepräsentanten befaßt, Klimt, Schiele, Kokoschka, wobei gern auch Faistauers Enthusiasmus für Wiegele und Kolig nachgesehen sein soll.

LITERARISCHER RUNDGANG

VON DR. KARL BLANCK

ZWEI ZEITALTER

LITERARISCHE Miniaturbilder aus dem Rokoko hat Liesbet Dill in ihrem zierlichen Buch „Frauen, die nicht altern" [Hans Lohmann, Leipzig] in feinen Linien und zarten Farben gezeichnet, kleine Romane aus dem Leben, mit einer bezaubernden Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit erzählt, der man die fleißige und mühselige Sammelarbeit im Bereich alter Memoiren und Briefsammlungen nicht mehr anmerkt. Die Vigée-Lebrun, die glatte Hofmalerin mit der heiteren ewigjungen Seele, eröffnet die Reihe dieser „Porträts aus den Salons berühmter Frauen des 18. Jahrhunderts"; ihr folgt die Herzogin von Maine „la Reine de Sceaux", an deren Hof man sich von der Versailler Langeweile erholte, mit ihrem unersättlichen Menschenhunger und ihrer grenzenlosen Furcht vor der Einsamkeit; Madame du Deffand, die blinde Weltdame, die auf ihrem Totenbett mit 84 Jahren noch den letzten Liebesbrief empfängt, und ihre ungetreue Sekretärin Julie de Lespinasse, die ihr eines Tages ihre getreuesten Anhänger entführt, wie die Recamier, die schöne, kalte, wesenlose Griechengöttin; Nigrette, die romantische Marquise von Fleury, die die Sonne und das Leben so sehr liebte und doch im Gefängnis noch eine so starke todesmutige Seele zeigte und den großen Napoleon so fein abzufertigen wußte; Madame Geoffrin, die Bürgerkönigin, die so unendliche Briefe schreibt und so wunderschöne Worte geprägt hat, wie das von dem Wege der Freundschaft, auf dem man kein Gras wachsen lassen darf. Am schönsten aber, ein unvergängliches Idyll in allem abenteuerlichen Wechsel der Schicksale, ist das Märchen von Philemon und Baucis, von Boufflers und der Comtesse de Sabran. Eine Dichtung von der Schönheit, wie sie nur das Leben selbst erfinden kann, ist diese Liebe zweier großer Kinder: dieser Gouverneur von Senegal, der seine Regierungsgeschäfte erledigt, indem er seine Pfeife raucht und den Negertänzen zuschaut, der seinen Freunden exotische Vögel und der Geliebten einen kleinen Neger schenkt und dann in der polnischen Verbannung Landwirt, Bierbrauer, Geschäftsreisender wird und die geliebte Frau als Sechzigjähriger in seine polnische Hütte heimführt, wo man den Mond so schön andichten kann, weil es weder Fensterläden noch Vorhänge gibt, und der nach der glücklichen Heimkehr seine „schönste Geliebte" noch auf Händen trägt, als sie längst ein gebrechliches Mütterchen geworden ist. Wie sie gelebt haben, wissen sie auch zu sterben und ihre Freunde noch durch die Inschriften ihrer Gräber zu trösten: „Glaubt mir, Freunde, daß ich schlafe" und „Ich hatte den Tod nötig, um mich vom Leben auszuruhn". Das sind wirkliche Menschen des Rokoko, spielende Kinder mit empfindsamen Herzen, dabei stark in schweren Stunden, verfeinert bis in die Fingerspitzen und doch voll natürlicher Unschuld in der großen Leidenschaft, der sie ihr ganzes Leben gewidmet haben.

Den ganzen Abstieg der Zeiten offenbart ein Erinnerungswerk aus dem Frankreich des 19. Jahrhunderts, die Memoiren des Grafen de Viel Castel, in gekürzter Fassung von Max Adler zum erstenmal übertragen unter dem Titel „Der Karneval des zweiten Kaiserreichs" und in vornehmer Ausstattung herausgegeben [Opal-Verlag, Dresden]: ein menschenwimmelndes Schauspiel von menschlicher Größe und Niedrigkeit, in unbestechlicher Klarheit erfaßt durch einen überlegenen Geist, der Schmerz und Ekel unter bitterem Spott und kühlem Schweigen verbirgt: „Ich kam in einem traurigen Jahrhundert zur Welt und mit einer Seele, die zur Traurigkeit neigt, aber ich lasse es niemand merken". Er steht einsam im Zeitalter des aufsteigenden Materialismus, dessen Götter Kohlen, Eisen und Baumwolle sind, und hält Gericht über seine Zeitgenossen. Alle dunklen Schleichwege der Politik, die Tollheit und die Verräterei der Staatslenker, den kindischen Ehrgeiz und die gemeine Kriecherei der Staatsdiener, die Sittenlosigkeit der Moralprediger, die Verkommenheit der Aristokratie, die Eitelkeit der Künstler und die Erbärmlichkeit der Geistesgrößen, die Schamlosigkeit der Frauen, den Wetteifer zwischen Dirnen und Herzoginnen, die Käuflichkeit aller Ehren, die ganze Niedrigkeit aller gespreizten Erhabenheit enthüllt er zur Warnung der Nachwelt, die inzwischen den schauerlichen Cancan auf der großen Rutschbahn lustig fortgesetzt hat. In aller vernichtenden Schärfe dieses Sittenbildes, inmitten aller platten Gemeinheit und aufgeputzten Leere, stehen noch hin und wieder einige liebenswürdige Züge von geistiger Beweglichkeit und verderbter Grazie, als letzte Zeichen einer verfeinerten Kultur, die sich mit verzweifelter Lust im Kote wälzt — tolle Geschichten von der Rachel, zynische Anekdoten vom jüngeren Dumas, intime Bilder vom Liebes- und Geistesmarkt, zum Erschrecken glaubhaft und von einer lächerlichen Abscheulichkeit.

WANDERER OHNE ZIEL

IMMER wieder lockt die andere Welt: ewige Romantik der Menschheit, die nie aufhören wird, von den Wundern der Ferne zu träumen, von den ungeahnten Abenteuern eines freien Lebens in ungemessenen Weiten. So führt uns Leopold von Wieses „Nava" [Eugen Diederichs, Jena] in die Urheimat der Menschen auf den Samanala, den heiligen Berg, von dem aus einst Adam seine Erdenwanderung begann, und zugleich in glühende Urwaldtiefen des Gefühls, dessen Taumel auch das kühle Hirn des weltkundigen Wanderers in die dumpfe Wirrsal primitiver Instinkte niederreißt. Neben diese dichterische Verherrlichung des Stammes der Rodia, der zum verachteten Auswurf der Menschheit geworden ist und doch den alten Adel seines Blutes durch alle Schändung und Erniedrigung rein bewahrt hat, tritt ein neues Werk von Leo Herbst „Tasana" [Safari-Verlag, Berlin] als 1. Band einer Sammlung „Farbige Frauen", ein flammendes Lied von tropischer Liebe und allen tödlichen Geheimnissen des afrikanischen Urwalds; beide Werke ähnlich auch in Umfang und Gestalt; zumal Wieses „Nava" im originellen exotischen Gewande. Eine Welt voll glühender Größe erweckt auch Pierre Lotis Buch „Die Wüste" nach der Übersetzung von E. Philiparis von F. Oppeln-Bronikowski überarbeitet und mit reichem photographischen Material in einer geschmackvollen Ausgabe der Opalbücherei [Carl Reißner, Dresden] herausgegeben. Ein märchenhaftes Bild von Öde und Üppigkeit, dichterischer Abglanz unbetretener Fernen voll großartiger Reize und geheimnisvoller Gefahren, Naturschilderungen von einer Intensität der Beobachtung

und einem Glanz der Sprache, worin eine ganze ungeahnte Welt sich zauberhaft wiederspiegelt. Aber in der erhabenen Einsamkeit dieser Umgebung bleibt auch das Menschliche nur rein bildhaft; ein paar schweigende Mönche und jagende Reitergestalten, sanfte Hirten und stolz schreitende Fellachenfrauen — das alles bleibt merkwürdig stumm: keine künstlerische Absicht, sondern natürliche Begrenztheit der seelischen Sphäre, die sich auch in der allzu deutlich hervorgekehrten Freude an der eigenen orientalischen Maskerade verrät. Um so lebendiger in rauschender Fülle steigt der Orient empor aus den türkischen Novellen des deutschen Dichters Armin T. Wegner „Der Knabe Hüssein" [Sibyllen-Verlag, Dresden], vom Kriege überschattet, voll Blut und Feuer, mit Jammer und Mühsal, mit den Tugenden und Lasten seiner Menschen, ihren Greueln und ihrem Heldentum, ihrem dunkeln Fanatismus und ihrer frommen Geduld und vertrauenden Ergebenheit; Elende und Verfolgte, Krüppel und Sterbende, alles am Ende überspannt vom Bogen der Liebe. In die neue Welt führt ein Tierbuch von Charles S. D. Roberts „Augen im Busch", übersetzt von Gertrud Zeißner [Gyldendalscher Verlag, Berlin], Bilder aus dem Leben der Wildnis, in der Abwandlung von der Idylle und dem Scherzo bis zum Epos und zur Tragödie; liebevolle Beobachtungen und anschauliche Schilderungen eines Jägers und Waldmannes, der die Wachsamkeit und die Kühnheit der Tiere im täglichen Kampfe um ihr Dasein und ihre Kraft selbst dort noch bewundert, wo sie mit Wildheit und Grausamkeit gepaart ist. „Von abenteuerlichem Zwei- und Vierbein" handelt auch Arthur Heyes „Wanderer ohne Ziel", mit Zeichnungen von Walter Rosch [Safari-Verlag, Berlin], Erinnerungen aus der reichbewegten Vergangenheit eines alten Weltvagabunden, der als Heizer oder Matrose auf allen Meeren fährt, als blinder Passagier auf Güterzügen oder auch auf Schusters Rappen ein paar Kontinente durchpilgert und dabei mehr zu sehen bekommt, als der elegante Weltbummler, der grundsätzlich nur mit allem Komfort zu reisen pflegt. So ist es eine höchst gemischte Gesellschaft, der wir in diesem Buche begegnen, dessen eigentlicher Held der Tramp in allen seinen Gestalten, in seinen Kämpfen mit harten Farmern und resoluten Eisenbahndetektivs ist: verwegene Fechtbrüder aus aller Herren Länder und von allen Schattierungen der Hautfarbe, Gerechte und Ungerechte, brutale Gewaltmenschen und zarte Naturen, die zu fein und zu schwach zum Leben, zu einem solchen Leben, sind und unversehens um die Ecke gehen. Peitschenhiebe knallen und Revolverschüsse, der Mensch ist das gehetzte Wild, das der Mensch hetzt, der Seßhafte und Besitzende den Besitzlosen, den ruhelosen Wanderer, in dem er den ewigen Feind wittert, den gefürchteten Einbrecher in umhegte Bezirke. Und aus Prärien und Steppen, über Flüsse und Meere fort geht es in den afrikanischen Urwald und ins Nilland, an den Fuß der Pyramiden und den Rand der Wüste; eine Fülle von abenteuerlichen Begebenheiten und gefährlichen Begegnungen, die ohne große künstlerische Ansprüche, aber immer in anschaulicher und lebendiger Darstellung und mit viel guter Laune erzählt werden. Die ganze bunte Menschen- und Tiermenagerie führt schließlich mit einer gewissen inneren Notwendigkeit in den Zoologischen Garten, in dem der heimgekehrte Weltwanderer mit wehmütiger Resignation seine alten Erinnerungen noch einmal ins Leben zurückruft. Auch der Held von Walter Neters „Longin" [Reuß & Itta, Konstanz] ist eine solche Wanderseele und das Buch zugleich ein tapferes Bekenntnis zur eingebornen Güte auch des entgleisten und verkümmerten Menschenbruders, dessen vermeintliche Schlechtigkeit nichts ist als „verkümmerte Liebe".

Longin, der bucklige Musikant, der Künstler, der die anarchischen Instinkte im eigenen Innern und in den dumpfen Hirnen der anderen befreit und besänftigt durch die dämonische Gewalt seines Spiels, der aus Tieren Menschen macht und alles Leiden und alle Leidenschaften durch die melancholische Raserei der Töne verklärt — dieser verkrüppelte Geiger hat den Schlüssel zu allen Seligkeiten des Daseins und wächst aus all seinem Elend und aller Schuld, zwischen Trinkern und Dirnen, im Dunst von Matrosenschenken und Hafenkneipen, durch Leid und Geduld, durch Tapferkeit und Besinnung zu wahrem Menschentum auf. Eine merkwürdige Geschichte, in der es im allgemeinen recht alkoholisch munter und am Ende recht philosophisch-feierlich zugeht; aber die derben Exzesse in O'Briens Kneipe, bei denen der Alkohol in Strömen fließt, atmen eine ursprüngliche Kraft, neben der der öde Stumpfsinn des Freiburger Studentenkommerses schlecht abschneidet. Der Humor ist manchmal ein bißchen schnoddrig, die Psychologie ein wenig hurtig und nicht immer tiefgründig und das Gefühl manchmal umso breitbehaglicher; aber darum bleibt dieser Longin doch ein ungewöhnlich frisches und in aller Unbefangenheit absonderliches Naturprodukt.

HANDBÜCHEREI

Der dritte Band des neuen vierbändigen „Brockhaus", des ersten großen enzyklopädischen Werkes nach dem Weltkrieg, ist erschienen [F. A. Brockhaus, Leipzig]. Wir haben im vorigen Jahrgang bei Erscheinen von Band 1 und 2 bereits die Vorzüge dieser Publikation gerühmt. Heute sei nur auf einige Einzelheiten hingewiesen, durch die sich der neue Band besonders augenfällig auszeichnet; der praktische Wert, die Vollständigkeit und Genauigkeit der einzelnen Artikel, läßt sich ja ohnehin erst bei längerer Benutzung feststellen. Sehr zahlreich sind wieder die Tafeln und Übersichten, in deren geschickter Wahl und erschöpfender Bearbeitung sich die umsichtige Redaktion des Ganzen höchst vorteilhaft bemerkbar macht. Neben den Doppeltafeln zur Renaissance und zur romanischen Kunst (Baukunst und Kunstgewerbe) bietet sich als willkommenes Seitenstück zur Tafel „Christus" des ersten Bandes hier die Doppeltafel „Madonna", die in 18 Abbildungen die bedeutendsten Darstellungen der Gottesmutter wiedergibt, vom Mosaik des 9. Jahrhunderts bis zu der im Jahre 1915 in Ostende auf zwei Zeltbahnen gemalten „Madonna über der See" von Erich Heckel. Aus Grenzgebieten der bildenden Kunst seien genannt: „Miniaturen" und „Plakat", beide mit ausgezeichnet wiedergegebenen mehrfarbigen Abbildungen; die Entwicklung des deutschen Plakats, bis zu Uzarski und Hohlwein, und die Unterschiede in der Plakatkunst der verschiedenen Länder (12 Bilder aus 9 außerdeutschen Staaten!) lassen sich hier studieren. Auch die Doppeltafel „Notgeldscheine", gleichfalls mit 12 Stücken des Auslands neben schönen deutschen Blättern, gehört hierher, ebenso „Porzellan" mit den entzückenden alten und neuen Mustern, zum Teil in mehrfarbiger Wiedergabe. Philatelisten, für die heute die chaotischen deutschen Währungsverhältnisse sehr ertragreich sind, werden vielleicht auch die Tafel „Postwertzeichen" zur bildenden Kunst gerechnet wissen wollen; aber die Mehrzahl der Briefmarken hat mit Malerei nichts weiter gemein als die bunte Farbe. — Auch zur Technik bietet sich reiches Anschauungsmaterial: landwirtschaftliche Maschinen, Luftfahrzeuge, Mechanik, Optik, besonders auch Photographie mit höchst interessanten Aufnahmen (Flügelschlag eines Storches in 8 Phasen, Sprung eines Hundes in 16 Phasen aufgelöst).

Damit ist die Zahl der Tafelbeigaben nicht erschöpft; genannt sei nur noch die Doppeltafel „Physiognomik und Mimik", die wohl eine eingehendere Betrachtung verdiente. Unter zahlreichen Übersichten und Zeittafeln findet man eine Liste der Nobelpreisträger, ein chronologisches und ein alphabetisches Verzeichnis der Päpste, eine Übersicht über die Parlamente aller konstitutionellen Staaten; am ausführlichsten die Zeittafel zur Weltliteratur, die auf 10 Spalten alle wichtigen Werke chronologisch aufführt und damit auch dem Wissenschaftler wertvolles Material zur vergleichenden Literatur- und Geistesgeschichte (denn auch philosophische Werke u. a. sind aufgenommen!) darbietet. Schließlich sei den Musikfreunden gesagt, daß sie, wie schon in den beiden ersten Bänden, besonders gut wegkommen; sie erhalten: „Hauptdaten der Musikgeschichte", ein Verzeichnis der „Opern und Operetten", die zum Spielplan gehören, eine historisch interessante Tafel „Notenschrift" und eine lange Liste mit den Anfängen der „Nationalhymnen" von Abessinien bis Venezuela!

Zum Abschluß kam mit dem zweiten Band Herders Zeitlexikon [Herder & Co., Freib. im Breisgau], auf das wir ebenfalls bereits beim Erscheinen des ersten Bandes ausführl. aufmerksam gemacht haben. Die Bände sind Ergänzungsbände zu dem großen Herdersch. Konversationslexikon; sie enthalten die Nachträge zu vorhandenen Artikeln und — d. gibt ihnen einen gewissen selbständigen Wert — die Artikel über die jüngste Zeit, it. geschichtlichen und künstlerischen Ereignisse, Erfindungen usw. In diesem Rahmen bietet a. der neue Band ganz Ausgezeichnetes! Unter den Tafeln hebe ich hervor: die geschmackv. Auswahl von „Scherenschnitten und Schattenrissen", die wunderbaren Naturaufnahmen z. Artikel „Naturschutz" und die vier Tafeln mit 17 gut gewählten Abbildungen aus d. „Malerei des XX. Jahrhunderts". Umfangreiche Darlegungen mit statistischem Material b. gleiten die Tafeln „Luftfahrt", ausführliche wissenschaftliche Darlegungen auch die Taf. „Radium" und „Telegraphie". Unter den Artikeln zur Zeitgeschichte nenne ich: Militarism. Minderheitenrecht, Nationalitätsprinzip, Ostjuden, Protestantismus, Rätesystem, Rheinis. Frage, Sozialismus, Ukraine, Volkshochschule, Wandervogel, Weltkrieg (mit Chronik u. statistischen Angaben). Was die über den ganzen Band verstreuten Artikel über Namen u. Sachen zum Weltkrieg anlangt, so ist da fast ein Zuviel an Einzelheiten gegeben; die winzig. französischen Dörfer, die einmal in irgend einem Gefecht eine Rolle gespielt haben, kann man doch wohl der kriegsgeschichtlichen Spezialliteratur überlassen. Übrigens ist bei den wichtigsten Ereignissen (Marneschlacht) und Persönlichkeiten (Ludendorff) mit Zurückhaltung, doch ohne jede Beschönigung Kritik geübt. Gleiche Kritik macht sich auch wohltuend bei gewissen Modeerscheinungen bemerkbar wie: Negerplastik, Okkultismus, Psychoanalyse, Spiritismus, Theosophie. Willkommen sind die Ergänzungen bei den einzelnen National-Literaturen, namentlich auch bei den kleinen Ländern (serbokroatische, türkische Literatur), bei bestimmten Literatur- und Geistesrichtungen (Romantik) und beim Artikel Theater. Den heute so begehrten Sport suche man unter „Rasensport", wo in einer ausführlichen, durch graphische Skizzen unterstützten Übersicht alle wichtigen Sportarten behandelt sind. Beim Artikel „Reichswehr" finde ich zum erstenmal eine detaillierte Übersicht über deren Standorte und Wehrverfassung. — So wird der Benutzer dieses Zeitlexikons überall gut beraten sein; und das gesamte Herdersche Konversationslexikon hat in den beiden Ergänzungsbänden durch die Vertiefung mancher Problembetrachtung wesentlich gewonnen. F. M.

NEUE BÜCHER

ALLGEMEINES, GESAMTAUSGABEN, SAMMELWERKE

ARKTIS. Herausgeg. von J. Sandmeier. (4°.) Jena, Eugen Diederichs.
Schoyen, Skouluk-Andaras. Berichte aus Lappland. Berechtigte Übertragung aus dem Norwegischen von J. Sandmeier. Mit 8 Holzschnitten. (204 S.) Geh. M 6.—, geb. M 9.—.
Die Sammlung Arktis will die Kultur der Völker des hohen Nordens weiteren Kreisen bekannt machen. Der I. Band führt in den Vorstellungskreis der Lappen ein, in alte Bräuche und urzeitlichen Zauber, schildert die klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und die Pendelzüge der Sommer- und Winterwanderungen. Die Holzschnitte stammen aus dem im Jahre 1675 erschienenen Werk des Joannis Schefferi über Lappland.

BROCKHAUS. Handbuch des Wissens in vier Bänden. 6., gänzlich umgearbeitete und wesentlich vermehrte Aufl. von Brockhaus' Kleinem Konversations-Lexikon. Mit 7500 Abbildungen und Karten im Text und auf 160 einfarbigen und 80 bunten Tafeln und Kartenseiten und mit 70 Übersichten und Zeittafeln. (Lex.-8°.) Leipzig, F. A. Brockhaus.
III. Band: L—R. (774 S.)

BÜCHNER, Georg, Sämtliche Werke und Briefe. Auf Grund des handschriftlichen Nachlasses Georg Büchners herausgeg. von Fritz Bergemann. (834 S. Kl.-8°.) Leipzig, Insel-Verlag. Auf Dünndruckpapier.
Diese Ausgabe vereinigt zum erstenmal das Gesamtwerk des genialen Dichters, enthält neben den Dichtungen auch seine philosophischen und naturwissenschaftlichen Schriften, die Übersetzungen zweier Dramen Victor Hugos, Briefe von und an Büchner, Aufzeichnungen über ihn und einen sorgfältigen kritischen Apparat des Herausgebers, der im Register auch über alle wichtigen Einzelheiten Auskunft gibt.

ERNST, Otto, Gesammelte Werke. Band 11. Leipzig, L. Staackmann.
11. Humoristische Plaudereien 1. Ein frohes Farbenspiel. Vom geruhigen Leben. Vom grüngoldnen Baum. (311 S. 8°.)

HERDERS ZEITLEXIKON. Reich illustriert durch Textabbildungen, farbige Tafeln und Karten. Hälfte 2. L—Z. (VIII S., 1136 Sp.) Freiburg i. Br., Herder & Co.

PAUL, Jean, Werke. Mit Original-Kupferstichen von Eddy Smith. 5 Bände. (16°.) Potsdam, Müller.
1. 2. Hesperus. (683; 565 S.) — 3. Siebenkäs. (885 S.) — 4. 5. Titan. (553; 769 S.)

SCHILLER, Werke, Auswahl in 6 Teilen. Mit des Dichters Bildnis und einer Einleitung von Albert Ludwig. (Kl.-8°.) Leipzig, Hesse & Becker. In 2 Halbleinwandbände geb. M 14.50.
1. Einleitung. Gedichte. (XCIII, 290 S.) — 2. Die Räuber. Fiesko, Kabale und Liebe. (292 S.) — 3. Don Carlos, Infant von Spanien. (174 S.) — 4. Wallensteins Lager. Die Piccolomini. Wallensteins Tod. (219 S.) — 5. Maria Stuart. Die Jungfrau von Orleans. Die Braut von Messina. (302 S.) — 6. Wilhelm Tell. Die Huldigung der Künste. Demetrius. Semele. Der Menschenfeind. Warbek. Die Malteser. Die Kinder des Hauses. Iphigenie in Aulis. Szenen aus den Phönizierinnen des Euripides. (316 S.)

STIFTER, Adalbert, Gesammelte Werke. 5 Bände. (641, 652, 784, 932, 756 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag. Auf Dünndruckpapier.

REIHENBÜCHER

AMALTHEA-BÜCHEREI. (8°.) Wien, Amalthea-Verlag.
36. Schaukal, Richard von, E. T. A. Hoffmann. (312 S.)

AMALTHEA-BÜCHEREI, Kleine. (12°.) Zürich-Wien-Leipzig, Amalthea-Verlag.
3. Bd. Jacobsen, Jens Peter, Mogens. Novelle. (84 S.)
6. Bd. Gaudy, Franz von, Aus dem Tagebuch eines wandernden Schneidergesellen. (208 S.)

BIBLIOTHEK der Romane. (8°.) Leipzig, Insel-Verlag.
Tolstoi, Kindheit, Knabenalter, Jünglingsjahre. Übertragen von H. Röhl. (494 S.)
Zola, Emile, Germinal. Übertragen von Johannes Schlaf. (596 S.)

BIBLIOTHEK wertvoller Novellen und Erzählungen. Herausgeg. von O. Hellinghaus. (12°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. Hlwbd. M 4.50.
XIX. E. Mörike, Das Stuttgarter Hutzelmännlein. — J. V. v. Scheffel, Hugideo. — Ch. Sealsfield, Die Prärie am Jacinto. (VI u. 252 S.)
XX. J. V. v. Scheffel, Juniperus. — A. Stifter, Feldblumen. — L. Anzengruber, Hartingers alte Sixtin. (VI u. 230 S.)

BILDERSCHATZ der Weltliteratur. (Gr.-8°.) München, Hugo Schmidt.
8./13. Goethe, Faust. Zwei Teile in einem

Bande mit 120 Abbildungen älterer und neuer Meister. Herausgeg. von E. W. Bredt. (572 S.) Hlwbd. M 18.—, Lwbd. M 22.—.

DER DOMSCHATZ. (8°.) Berlin, Dom-Verlag. Hlwbd. M 8.—.
14. Möser, Justus, Werke. Ausgewählt und geordnet von Gotthilf Stecher. (388 S.)
15. Warncke, Paul, Fritz Reuter. Woans hei lewt un schrewen hatt. (385 S.)

ENGELHORNS Romanbibliothek. 37. Reihe. (Kl.-8°.) Stuttgart, Engelhorn.
4. Lieblein, Severin, Im Schatten des Baldachins. Aus dem Norwegischen von Gertrud Bauer. (140 S.) M —.75, Pappbd. M 1.50.

GÖSCHEN, Sammlung. (Kl.-8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co.
164. Grunsky, Karl, Musikgeschichte seit Beginn des 19. Jahrhunderts. 1. 4., vermehrte und verbesserte Auflage. (125 S.)
580. Holverscheid, A., Die Walzwerke. 2., verbesserte Auflage. Mit 125 Abbildungen. (144 S.)

KÖSEL, Sammlung. (Kl.-8°.) Kempten, Kösel & Pustet.
94. Seifert, Josef Leo, Literaturgeschichte der Tschechoslowaken, Südslawen und Bulgaren. (VIII, 240 S.)
95. Hessen, Johannes, Philosophische Strömungen der Gegenwart. (118 S.)
96. Wunderle, Georg, Einführung in die moderne Religionspsychologie. (140 S.)
97. Bauckner, Arthur, Einführung in das mittelalterliche Schrifttum. (X, 174 S.)

KRIMINAL- und Detektivromane, Lutz'. (Kl.-8°.) Stuttgart, Rob. Lutz.
117. Elvestad, Sven, Spuren im Schnee. Übersetzt von Gertrud Bauer. (204 S.) M 1.20.

NATUR UND GEISTESWELT, Aus. (Kl.-8°.) Leipzig, Teubner.
782. Neckel, Gustav, Die altnordische Literatur. (119 S.)

RECLAMS Universalbibliothek. (Kl.-8°.) Leipzig, Reclam. M —.30.
4330. Lemke, Ernst, Nicolaus Lenau. Neue veränderte Ausgabe. (94 S.)

SANSSOUCI-BÜCHER. (8°.) Potsdam, Müller & Co.
1. Baudelaire, Charles, Kleine Gedichte in Prosa. Ausgewählt und übertragen von Erik-Ernst Schwabach. Mit sechs Original-Kupferstichen von Eddy Smith. (83 S.)
2. Hawthorne, Nathanael, Drei Erzählungen. Verdeutscht von Franz Blei. Mit Vollholzschnitten und Vignetten von W. Schnarrenberger. (64 S.)
3. Immermann, Karl, Der Karneval und die Somnambüle. Aus den Memoiren eines Unbedeutenden. Mit sechs Original-Radierungen von Karl W. Schultheiß. (146 S.)
4. Cervantes, Miguel de, Der eifersüchtige Estremadurer. Aus dem Spanischen von Adalbert Keller und Friedrich Notter. Mit acht Original-Lithographien von Bernhard Lorenz. (68 S.)
5. Tsurayuki, Ki No, Das Tosa Nikki. Aus dem Japanischen übertragen von A. von Bosse. Mit Anmerkungen von Franz Blei. Mit 25 mehrfarbigen Orig.-Lithogr. von Erich Glas. (67 S.)
6. Balzac, Honoré de, Eine Leidenschaft in der Wüste. Mit sechs Original-Radierungen von Helmuth Körber. (54 S.)
Von den sechs Bänden erschienen neben den einfachen Halbleinwandausgaben auch Vorzugsdrucke mit den von den Künstlern signierten graphischen Beigaben.

SCHWEIZ, Die, im deutschen Geistesleben. (Kl.-8°.) Leipzig, Haessel. Geh. M 2.—, Pappband M 2.70, Hldrbd. M 6.—.
9. Köhler, Walther, Huldreich Zwingli. (94 S.)
12. Leuthold, Heinrich, Lyrische Dichtungen, ausgewählt und eingeleitet von Emil Sulger-Gebing. (110 S.)

ZEIT- UND STREITFRAGEN. Herausgeg. von Hans Gerber. (Kl.-8°.) Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt.
Golz, Bruno, Faustisch und Deutsch. Zur Kritik Oswald Spenglers. (42 S.)
Krüger, Felix, Der Verkehr. Eine psychologisch-moralische Betrachtung. (36 S. Kl.-8°.)
Leisegang, Hans, Die Grundlagen der Anthroposophie. Eine Kritik der Schriften Rudolf Steiners. (105 S.)

RELIGIONSWISSENSCHAFT UND THEOLOGIE

BIBLIOGRAPHIE, Religionsgeschichtliche, im Anschluß an das Archiv für Religionswissenschaft herausgeg. von Carl Clemen. Jahrg. 7 u. 8 d. Literatur d. Jahre 1920 u. 1921 enth. (77 S. 8°.) Leipzig, Teubner.

BRAUN, Joseph, Liturgisches Handlexikon. (VIII, 344 S. 8°.) Regensburg, Kösel & Pustet.

CASEL, Odo, O. S. B., Die Liturgie als Mysterienfeier. 3. bis 5., verb. Aufl. (Ecclesia orans. Herausgeg. von Abt Ildefons Herwegen O. S. B. IX. Bändchen.) (XIV, 158 S. 12°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. M 2.50.

CLEMEN, Carl, Die Mystik nach Wesen, Entwicklung und Bedeutung. (40 S. 8°.) Bonn, L. Röhrscheid. M —.60.

HOLL, Karl, Augustins innere Entwicklung. (51 S. 4°.) Berlin, W. de Gruyter & Co.

MAUTHNER, Fritz, Der Atheismus und seine Geschichte im Abendlande. Bd. 3. 4. (4°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

3. Aufklärung in Frankreich und in Deutschland — Die große Revolution. (V, 482 S.)
4. Aufklärung — Große Revolution. — Die letzten 100 Jahre — Reaktion — Materialismus — Gottlose Mystik. (V, 468 S.)

RICHTER, Julius, Die Religionen der Völker. (IV, 110 S. Gr.-8°.) München, R. Oldenbourg. M 3.50.

SCHNEIDER, Hermann, Die jungsteinzeitliche Sonnenreligion im ältesten Babylonien und Ägypten. Mit Figuren. (42 S. Gr.-8°.) Leipzig, J. C. Hinrichs.

AUGUSTINUS, Vom seligen Leben. Übersetzt und erläutert, sowie mit einer Einführung in Augustins Philosophie versehen von Johannes Hessen. (XXX, 43 S. 8°.) Leipzig, F. Meiner. (Philosophische Bibliothek. Bd. 183.) M 2.—, Hlwbd. M 3.—.

DHARMASAMGRAHA, Der chinesische. Mit einem Anhang über die Lakkhaṇasuttanta des Dīghamikāya. Herausgeg. von Friedrich Weller. (198 S. 4°.) Leipzig, H. Haessel. M 20.—.

PHILOSOPHIE

BEHN, Siegfried, Kritik der pädagogischen Erkenntnis. (256 S. 8°.) Bonn, Friedrich Cohen.

BODE, Rudolf, Rhythmus und Körpererziehung. (89 S. 8°.) Jena, Eugen Diederichs. Kart. M 2.50.

ENGELHARDT, Emil, Tat und Freiheit. Ein Fichtebuch. Ausgewählt. (306 S. 8°.) Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt. Hlwbd. M 3.50.
Eine Auswahl von Fichteworten.

FORKE, Alfred, Me Ti, des Sozialethikers, und seiner Schüler philosophische Werke. (XIV, 638 S. 8°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co. M 10.—.

FRIEDLÄNDER, Der große Alcibiades. II. Teil: Kritische Erörterung. (68 S. 8°.) Bonn, Friedrich Cohen.

KOYRE, Alexander, Descartes und die Scholastik. (244 S. 8°.) Bonn, Friedrich Cohen.

MÜLLER-FREIENFELS, Richard, Philosophie der Individualität. 2., durchgesehene Auflage. (XI, 289 S. 8°.) Leipzig, F. Meiner. Geh. M 7.—; Hlwbd. M 10.—.

PLESSNER, Helmuth, Die Einheit der Sinne. Grundlinien einer Ästhesiologie des Geistes. (XVI, 404 S. 8°.) Bonn, Friedrich Cohen. M 7.50; geb. M 10.—.

SCHELER, Max, Wesen und Formen der Sympathie. I. Band der „Sinngesetze des emotionalen Lebens". (XVI, 312 S. 8°.) Bonn, Friedrich Cohen.

STEIN, Ludwig, Die soziale Frage im Lichte der Philosophie. Vorlesungen über Soziologie und ihre Geschichte. 4., umgearb. Auflage. (592 S. Lex.-8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke. Geh. M 15.60; Lwbd. M 19.95.

WEIGANDT, Horst, J. Gottlieb Fichte. Reden an die deutsche Nation. Unserer Zeit zugänglich gemacht. (117 S. Gr.-8°.) Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt. Pappbd. M 2.—.

FRAGMENTE der Vorsokratiker, Die. Griechisch und deutsch von Hermann Diels. 4. Auflage. Abdruck der 3. mit Nachtrag. Band 3. Berlin, Weidmann.
3. Wortindex von Walther Kranz. Stellen- und Namenregister von Hermann Diels. Mit Nachtrag von Walther Kranz. (CXVIII, 812 S. Gr.-8°.) M 8.—; Hlwbd. M 10.—.

RUSSELL, Bertrand, Einführung in die mathematische Philosophie. Ins Deutsche übertragen von E. J. Gumbel und W. Gordon. Mit einem Vorwort von David Hilbert. (VIII, 212 S. Gr.-8°.) München, Drei Masken-Verlag. M 5.—; geb. M 7.—.

SOKRATIKER, Die. In Auswahl übersetzt und herausgegeben von Wilhelm Nestle. (304 S. 8°.) Jena, Eugen Diederichs.

NACHSOKRATIKER, Die. In Auswahl übersetzt und herausgegeben von Wilhelm Nestle. 2 Bände. (306, 393 S. 8°.) Ebenda.
Die mit den „Vorsokratikern" begonnene Sammlung der in Fragmenten überlieferten griechischen Philosophen wird hier fortgesetzt und zum Abschluß gebracht. In den „Sokratikern" sind die im Gedankenkreis des Sokrates stehenden kleineren Schulen der Kyniker, Kyrenaiker, Megariker u. a. in ihren Hauptvertretern vereinigt. Die „Nachsokratiker" umfassen die Bruchstücke der auf Sokrates folgenden philosophischen Schulen bis zur römischen Kaiserzeit und dem Ausgange der Antike.

TRAVERS-BORGSTROEM, Arthur, Mutualismus. Eine Synthese. Autorisierte Übersetzung. (125 S. 8°.) München, Duncker & Humblot.

PSYCHOLOGIE

BOPP, Linus, Moderne Psychoanalyse. Kathol. Beichte u. Pädagogik. Kempten, Kösel & Pustet. Geh. M 2.20.

DOEVENSPECK, Heinrich, Taylorsystem und schwere Muskelarbeit. (38 S. Gr.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. (Schriften zur Psychologie der Berufseignung und des Wirtschaftslebens. H. 23.) M —.80.

MEDIZIN

AMREIN, Otto, Lungentuberkulose. 2., umgearbeitete und erweiterte Auflage der „Klinik der Lungentuberkulose". Mit 26 Abbildungen. (V, 141 S. 4°.) Berlin, Julius Springer. M 6.—; Lwbd. M 7.50.

BAUR, Erwin, Eugen Fischer, Fritz Lenz. Menschliche Erblichkeitslehre. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 112 Textabbildungen, 1 Karte und 8 Tafeln mit 48 Rassenbildern. (VI, 442 S. Gr.-8°.) München, J. F. Lehmann. M 9.—; geb. M 12.—.

BETTMANN, Siegfried, Geschlechtsleben und Hygiene. (III, 132 S. 4°.) Leipzig, S. Hirzel. M 2.50.

CERMAK, Paul, Die Röntgenstrahlen. Mit 112 Abbildungen. (III, 130 S. Gr.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. M 4.—; Pappbd. M 6.—.

EDELMANN, Richard, Lehrbuch der Fleischhygiene mit besonderer Berücksichtigung der Schlachtvieh- u. Fleischbeschau für Studierende der Veterinärmedizin, Tierärzte, Ärzte und Verwaltungsbeamte. 5., umgearbeitete Auflage. Mit 226 Abbildungen im Text und 4 farbigen Tafeln. (XVI, 462 S. 4°.) Jena, G. Fischer. M 12.—; Hlwbd. M 14.—.

FRÖHLICH, A., und R. Wasicky, Taschenbuch der ökonomischen u. rationellen Rezeptur unter Berücksichtigung der deutschen und österreichischen Verhältnisse. 2., verm. Auflage. (XVIII, 224 S. 16°.) Wien, Urban & Schwarzenberg. M 3.60.

HANDBUCH der Hygiene. Bd. 4, Abt. 3. Mit Abbildungen. (VI, 478 S. 4°.) Leipzig, S. Hirzel. M 8.—.

HANDBUCH der mikrobiologischen Technik. Bd. 1, Hälfte 2. Berlin, Urban & Schwarzenberg.
1, 2. Mit 83 Textabbild. und 2 Tafeln. (S. 533 bis 817, XI S. 4°.) M 10.20.

HANDBUCH der Neurologie. (4°.) Berlin, Julius Springer.
Erg.-Bd., 1. Herausgeg. von O. Bumke und O. Förster. Mit 17 Textabb. (492 S.) M 22.—.

HANDBUCH der vergleichenden Physiologie. Lfg. 54. (4°.) Jena, G. Fischer.
54. Physiologie der Körpersäfte. Physiologie der Atmung. Hälfte 1. (S. 669—812 mit Fig.) M 2.70.

HEIDUSCHKA, Alfred, Öle und Fette in der Ernährung. (IV, 34 S. 8°.) Berlin, Julius Springer. (Die Volksernährung. H. 3.) M —.60.

HILFSBÜCHER für wissenschaftlich-technische Hilfskräfte. (8°.) Leipzig, G. Thieme.
1. Wolff, Elise, Mikroskopisch-anatomische Untersuchungsmethoden für medizinisch-technische Hilfskräfte. (VIII, 249 S.) M 2.70; kart. M 3.—.
2. Piorkowski, Ida, Bakteriologische und serologische Technik. Mit 7 Abbildungen im Text und 4 Tafeln. (VII, 210 S.) M 2.40; kart. 2.70.
3. Müller, Franz, u. Fritz Sachs, Medizinisch-chemische und mikroskopische Technik. Mit 25 Textabbild. und 1 Doppeltafel. (VIII, 113 S.) M 1.35; kart. M 1.50.
4. Schlockow, Arthur, Die wichtigsten Chemikalien und Drogen. (IV, 95 S.) M 1.05; kart. M 1.20.

IRRTÜMER, diagnostische und therapeutische, und deren Verhütung. (4°.) Leipzig, Georg Thieme.
Innere Medizin. Heft 8. Hermann Schlesinger, Krankheiten der Lunge, des Brust- und Mittelfells. 29 Textabbildungen mit Erläuterung von Robert Kienböck. 2., wesentlich vermehrte Aufl. (152 S.) M 3.—.
Ohrenheilkunde. Heft 2. Werner Kümmel, Die Erkrankungen des inneren Ohres und die psychogenen Hörstörungen. (34 S.) M —.75.

JUCKENACK, Adolf, Unsere Lebensmittel vom Standpunkt der Vitaminforschung. (49 S. 8°.) Berlin, Springer. (Die Volksernährung, Heft 4.) M —.80.

KAFKA, V., Taschenbuch der praktischen Untersuchungsmethoden der Körperflüssigkeiten bei Nerven- und Geisteskrankheiten. 2., verbesserte Aufl. Mit 29 Textabbildungen. (X, 105 S. Kl.-8°.) Berlin, Springer. M 2.—.

KAHN, Eugen, Schizoid und Schizophrenie im Erbgang. Mit 31 Abbildungen und zwei Tabellen. (IV, 144 S. 4°.) Berlin, Springer. (Monographien aus dem Gesamtgebiete der Neurologie und Psychiatrie. Heft 36.) M 7.—.

KAUFFMANN, Max, Suggestion und Hypnose. 2., vollständig umgearbeitete Aufl. Mit 4 Tafeln. (IV, 136 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 3.60.

KOEPPE, Leonhard, Die Mikroskopie des lebenden Auges. (4°.) Berlin, Springer.
2. Die Mikroskopie der lebenden hinteren Augenhälfte im natürlichen Lichte. Nebst Anhang: Die Spektroskopie des lebenden Auges an der Gullstrandschen Spaltlampe. Mit 42 zum Teil farbigen Textabbildungen. (VI, 122 S.) M 8.—.

KRETSCHMER, Ernst, Über Hysterie. (VII, 115 S. 8°.) Leipzig, G. Thieme. M 1,75, kart. M 2.—.

MULZER, Paul, Kompendium der Haut- und Geschlechtskrankheiten. Mit Einschluß der wichtigsten nicht venerischen Erkrankungen der Harn- und Geschlechtsorgane. Mit 120 Textabbildungen. (VIII, 276 S. 8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke. Geh. M 9.—, Lwbd. M 10.50.

PULAY, Erwin, Stoffwechsel und Haut. Grundzüge zu einer dynamisch-energetischen Stoffwechselpathologie und -therapie der Hautkrankheiten. (XVI, 240 S. Gr.-8°.) Berlin, Urban & Schwarzenberg. M 10.50, Hlbwbd. M 15.—.

SONNTAG, Erich, Grundriß der gesamten Chi-

rurgie. 2., vermehrte und verbesserte Aufl. (XX, 937 S. 8°.) Berlin, Springer. Hlwbd. M 14.—

STRAHLENTHERAPIE. — Strahlentherapeutische Monographien aus dem Frankfurter Universitäts-Institut für physikalische Grundlagen der Medizin. (Gr.-8°.) Dresden, Steinkopff.
1. Dessauer, Friedrich, Zur Therapie des Karzinoms mit Röntgenstrahlen. Vorlesungen. 2., verbesserte Aufl. (VI, 74 S. mit Fig.) M 2.—.
2. Dessauer, Friedrich, Dosierung und Wesen der Röntgenstrahlenwirkung in der Tiefentherapie vom physikalischen Standpunkt. (69 S. mit Fig.) M 2.—.
Caspari, Wilhelm, Biologische Grundlagen zur Strahlentherapie der bösartigen Geschwülste. Vorlesung. Mit einer Tafel. (32 S.)

TOBIAS, Ernst, Hydro- und Thermotherapie von inneren und Nervenkrankheiten in 11 Vorlesungen und einem Anhang über Diathermie für Studierende und Ärzte. Mit einem Vorwort von Goldscheider. (VII, 280 S. 8°.) Berlin, Urban & Schwarzenberg. M 4.20.

MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

ARNDT, Kurt, Handbuch der physikalisch-chemischen Technik für Forscher und Techniker. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 644 Textabbildungen. (XVI, 886 S. 8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke. Geh. M 28.50, geb. M 33.—.

BARTHEL, Ernst, Goethes Relativitätstheorie der Farbe. Nebst einer musikästhetischen Parallele. Mit Figuren. (72 S. Gr.-8°.) Bonn, F. Cohen. M 1.75, geb. M 2.50.

COHEN-KYSPER, Adolf, Kontinuität des Keimplasmas oder Wiederherstellung der Keimzelle? Vortrag. (24 S. 8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. M —.20.

DARMSTAEDTER, Ernst, Die Alchemie des Geber. Übersetzt und erklärt. Mit 10 Lichtdrucktafeln. (X, 202 S. 4°.) Berlin, Springer. M 12.—, Pappbd. M 13.25.

DIETRICH, Walther, Einführung in die physikalische Chemie für Biochemiker, Mediziner, Pharmazeuten und Naturwissenschaftler. 2., verbesserte Auflage. Mit 6 Abbildungen. (VIII, 109 S. 8°.) Berlin, Springer. M 2.80.

ENKES BIBLIOTHEK FÜR CHEMIE UND TECHNIK unter Berücksichtigung der Volkswirtschaft. Herausgeg. von L. Vanino. (Gr.-8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke.
III. Band: Schnegg, Hans, Das mikroskopische Praktikum des Brauers. II. Teil: Gärungsorganismen. Mit 165 Abbildungen. (VIII, 513 S.) Geh. M 14.40, Hlwbd. M 16.95.
VI. Band: Neger, F. W., Grundriß der botanischen Rohstofflehre. Ein kurzgefaßtes Lehr- und Nachschlagebuch für Techniker, Fabrikingenieure, Kaufleute und Studierende der Technischen und Handelshochschulen. Mit 130 Abbildungen. (XVI, 304 S.) Geh. M 8.10, Hlwbd. M 10.65.

ERGEBNISSE der exakten Naturwissenschaften. Herausgeg. von der Schriftleitung der „Naturwissenschaften". Band 1. Mit 35 Abbildungen. (IV, 403 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 12.50, Lwbd. M 14.—.

FRANCE, R. H., Bios, Die Gesetze der Welt. 2 Bände. (288, 308 S. Lex.) Heilbronn, Walter Seifert. Hlbl. je M 18.—, Hlbldr. M 40.—.

FRIESE, H., Die europäischen Bienen (Apidae). Mit 33 farbigen Tafeln und 100 Abbildungen im Text von Adolf Giltsch. Lieferung 3. (S. 209 bis 304, Tafel 14—19, Gr.-8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. M 5.—.

HAHN, Amandus, Grundriß der Biochemie für Studierende. Mit 13 Abbildungen. (IV, 265 S. Lex.-8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke. Geh. M 6.60, Lwbd. M 10.05.

HANDBUCH der Pflanzenkrankheiten. 4., vollständig neubearbeitete Auflage. Herausgeg. von Paul Graebner, G. Lindau und L. Reh.
Band 3. (Gr.-8°.) Berlin, P. Parey.
3. Die pflanzlichen Parasiten. Teil 2. Herausgeg. von G. Lindau. Mit 55 Textabbildungen. (VI, 310 S.) Lwbd. M 15.—.

JACOBSOHN, K. und Stelzner, R., Lehrbuch der organischen Chemie (XXIV, 1522 S. Gr.-8°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co. Hlbfrz. M 38.80.

JUNG, Heinrich, W. E., Einführung in die Theorie der algebraischen Funktionen einer Veränderlichen. (VI, 246 S. Gr.-8°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co. Hlbl. M 7.—.

KÖNIG, A., Die Fernrohre und Entfernungsmesser. Mit 254 Abbildungen. (VII, 207 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 7.50, Lwbd. M 9.50.

KREMANN, R., Die Restfeldtheorie der Valenz auf Grund der organischen Molekülverbindungen. Mit 7 Abbildungen. (X, 194 S. Lex.-8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke. M 7.50.

LEWIN, L., Die Pfeilgifte. Nach eigenen toxikologischen und ethnologischen Untersuchungen. Mit 75 Abbildungen im Text und 1 Tafel. (XI, 517 S. Gr.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. M 13.—, Hlwbd. M 16.—.

LIPPMANN, Edmund O. von, Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik. Mit 2 Abbildungen. (VIII, 314 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 8.—, Hlwbd. M 9.50.

LORCH, Wilhelm, Die Laubmoose. 2., ver-

besserte und vermehrte Auflage. Mit 273 Figuren im Text. (VII, 38, 236 S. 8°.) Berlin, Springer. M 6.50, Hlwbd. M 7.50.

NERNST, W. und A. Schoenflies, Einführung in die mathematische Behandlung der Naturwissenschaften. Mit 113 im Text befindlichen Figuren. 10., vermehrte und verbesserte Aufl. (XII, 502 S. Gr.-8°.) München, R. Oldenbourg. M 10.—, geb. M 12.—.

ORLICH, Ernst, Anleitungen zum Arbeiten im elektrotechnischen Laboratorium. Teil 1. Mit 84 Abbildungen. (IV, 96 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 2.—.

PETZOLDT, Joseph, Die Stellung der Relativitätstheorie in der geistigen Entwicklung der Menschheit. 2., verbesserte und vermehrte Auflage. (VII, 96 S. Gr.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. M 2.70, Hlwbd. M 4.—.

SCHAEFER, Clemens, Einführung in die theoretische Physik. (XII, 926 S. Gr.-8°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co. Hlbl. M 23.—.

SEYFFERT, Friedrich A., Der Wanderer. Naturwissenschaftliche Plaudereien. (112 S. 8°.) Stuttgart, J. H. W. Dietz. M 1.—.

TRAUTZ, Max, Lehrbuch der Chemie. (XXXIV 634 S. Gr.-8°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co. Hlbl. M 20.—.

WEYL, Hermann, Raum, Zeit, Materie. Vorlesungen über allgemeine Relativitätstheorie. 5., umgearbeitete Auflage. Mit 23 Textfiguren. (VIII, 338 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 10.—.

RECHT, STAAT, WIRTSCHAFT

DESSAUER, Friedrich, Die Geldentwertung als Gesetzgebungsproblem des Privatrechts. (VII, 142 S. 8°.) Mannheim, J. Bensheimer. M 3.50.

HASBACH, Marie, William Thompson. (X, 228 S., Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. (Beiträge zur Geschichte der Nationalökonomie. H. 3.) M 5.—.

HANDWÖRTERBUCH der Staatswissenschaften. 4. Aufl. Lfg. 20. Arbeitsrecht — Armenwesen (Bogen 55—60 des 1. Bandes.) (S. 865—960.) Jena, G. Fischer. M 1.50.

HARBURGER, W., Gleitende Währung. Mit einem theoretischen Anhang: Die Versicherung gegen Geldentwertung. (VIII, 80 S. 8°.) München, Duncker & Humblot.

HERKNER, Heinrich, Die Arbeiterfrage. 8., umgearbeitete Aufl. 2 Bände. (8°) Berlin, W. de Gruyter & Co. M 18.—; Hlwbd. M 22.50.
1. Arbeiterfrage u. Sozialreform. (XVIII, 616 S.)
2. Soziale Theorien und Parteien. (XVI, 696 S.)

KÖNIGER, A. M., Ein Inquisitionsprozeß in Sachen der täglichen Kommunion. (58 S. Kl.-8°.) Bonn, Kurt Schroeder. M 0.50.

KIRCHENRECHTLICHE ABHANDLUNGEN. Herausgeg. von Ulrich Stutz. (Gr.-8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke.
99. Heft: Krieg, Julius, Die Landkapitel im Bistum Würzburg von der zweiten Hälfte des 14. bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. (XII, 228 S.) Geh. M 7.50.

LANDAUER, Carl, Grundprobleme der funktionellen Verteilung des wirtschaftlichen Wertes. Mit 5 graph. Darstellungen im Text. (III, 253 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. M 7.—.

MELSBACH, Erich, Deutsches Arbeitsrecht. Zu seiner Neuordnung. (245 S. Gr.-8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. M 4.50; Hlwbd. M 6.50.

SAUER, Wilhelm, Das juristische Grundgesetz. Eine Vereinfachung der Gesetze. (32 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke. Geh. M 0.60.

SCHMITT, Carl, Politische Theologie. 4 Kapitel zur Lehre von der Souveränität. (56 S. 4°.) München, Duncker & Humblot.

WÖRTERBUCH des Völkerrechts und der Diplomatie. Lfg. 2. (Bd. 1, Bogen 10—16.) Blockade (Kriegsblockade) bis Droit de saisie. (S. 145 bis 256.) Berlin, W. de Gruyter & Co. M 3.50. Subskr.-Pr. M 3.—.

RAŠÍN, Alois, Die Finanz- und Wirtschaftspolitik der Tschechoslowakei. Übers. von Paul J. Eisner. Mit 3 Tafeln. (X, 164 S. 8°.) München, Duncker & Humblot.

GESCHICHTE, KULTURGESCHICHTE, POLITIK

BIGELMAIR, Andreas, Zur Frage des Sozialismus und Kommunismus im Christentum der ersten drei Jahrhunderte. (24 S. 8°.) Bonn, Kurt Schroeder. Brosch. M —.50.

BRAUBACH, Max, Die Bedeutung der Subsidien für die Politik im spanischen Erbfolgekriege. (204 S. Kl.-8°.) Bonn, K. Schroeder. (Bücherei der Kultur und Geschichte. Bd. 29.) M 3.50.

CLASSEN, Walther, Das Werden des deutschen Volkes. I. Band. 90 S. 8°.) Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt. Hlwbd. M 8.—.
Dieser Band umfaßt die selbständigen Abhandlungen: Rassen und Völker, Von der Steinzeit bis zur Hermannsschlacht, Die Germanen und das Christentum, Wie der deutsche Osten entstanden ist, Die deutschen Volkskönige als Kaiser.

DELIUS, Rudolf von, Der chinesische Garten. Studien zur chinesischen Kultur. (62 S. Gr.-8°.) Heilbronn, Walter Seifert. Hlbldr. M 4.—.

D'ESTER, Karl, Die Rheinlande. Ein Heimatbuch. 3., verbesserte Aufl. (VIII, 383 S. 8°.) Leipzig, Friedrich Brandstetter. Pappbd. M 5.25.

Derselbe, Wir Rheinländer. Ein Heimatbuch. (XII, 371 S. 8°.) Ebenda. Pappbd. M 5.25.

GRUBE, A. W., Charakterbilder deutschen Landes und Lebens. (Neubearbeitung des 4. Bandes der geographischen Charakterbilder von G. Dreßler.) (VIII, 646 S. Gr.-8°.) Leipzig, Friedrich Brandstetter. Hlbl. M 14.—.

HAUSSMANN. Aus Conrad Haußmanns politischer Arbeit. Herausgeg. von seinen Freunden. (192 S. 8°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Sozietäts-Druckerei. M 1.50.

Eine geschickte Sammlung von Aufsätzen, Reden und anderen Dokumenten, die ein gutes Bild vom Politiker und Menschen Haußmann geben und zugleich zeitgeschichtlichen Wert besitzen.

KAEMMEL, Otto, Der Werdegang des deutschen Volkes. Historische Richtlinien. 4., durchgesehene und fortgeführte Aufl., bearbeitet von Arnold Reimann. (4°.) Berlin, W. de Gruyter & Co.
4. Das Zeitalter Bismarcks und Wilhelms II. 1858—1914. (VIII, 286 S.) Pappbd. M 3.40.

KITTEL, Rud., Geschichte des Volkes Israel. 2 Bände. (Gr.-8°.) Stuttgart, Gotha, Friedr. Andr. Perthes.
1. 5. u. 6., vielfach umgearbeitete Aufl. (XV, 480 S.)
2. 5. Aufl. Gotha 1922. (XVI, 570 S.)

MANN, Thomas, Von deutscher Republik. (40 S. Gr.-8°.) Berlin, S. Fischer.

Mehr eine philosophisch-historische als eine sozialpolitische Betrachtung, überdies aber ein wertvolles Bekenntnis des Dichters zur republikanischen Staatsform.

MERX, Otto, Akten zur Geschichte des Bauernkrieges in Mitteldeutschland. Abt. 1. (X, 328 S. 4°.) Leipzig, Teubner. M 2.20.

MÜLLER, Robert, Rassen, Städte, Physiognomien. Kulturhistorische Aspekte. (168 S. Gr.-8°.) Berlin, Erich Reiß.

Der Band enthält folgende Essays: Der Deutsche. — Der Jude. — Der Orientale. — Der Americano. — Wien. — Manhattan. — Der Literat. — Ein Leutnant. — Schieber.

MÜLLER-RÜDERSDORF, Wilhelm, Schlesien. Ein Heimatbuch. (VIII, 420 S. 8°.) Leipzig, Friedrich Brandstetter. Pappbd. M 5.25.

NEUSS, Wilhelm, Die Anfänge des Christentums im Rheinlande. Mit 34 Abbildungen auf Kunstdruckpapier. (96 S. 8°.) Bonn, Kurt Schroeder. Kart. M 3.—. (Rheinische Neujahrsblätter, herausgeg. vom Institut für geschichtliche Landeskunde an der Universität Bonn, Heft 2.)

PHILIPPI, F., Atlas zur weltlichen Altertumskunde des deutschen Mittelalters. 6 Lieferungen mit etwa 80 Tafeln in Lichtdruck, 40 Tafeln in Steindruck. Erschienen bisher Lief. I. (34×39 cm.) Bonn, Kurt Schroeder. Kart. je M 7.—.

Im Bilde wird hier eine Darstellung des gesamten praktischen Lebens des deutschen Mittelalters gegeben. Es handelt sich um zumeist erste Veröffentlichung wertvollsten Bibliothekbesitzes.

PLATZHOFF, Walter, Bismarcks Friedenspolitik. (19 S. 4°.) Bonn, Kurt Schroeder. Brosch. M —.40.

Die aus einem Vortrag entstandene Broschüre benutzt bisher nicht freigegebenes Aktenmaterial.

SCHELLENBERG, Ernst Ludwig, Thüringen. Ein Heimatbuch. (VIII, 435 S. 8°.) Leipzig, Friedrich Brandstetter. Hlwbd. M 5.25.

SERAPHIM, Hans Jürgen, Die ländliche Besiedlung Westsibiriens durch Rußland. (XV, 204 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. M 6.—.

TIRPITZ, Wolfgang von, Wie hat sich der Staatsbetrieb beim Aufbau der Flotte bewährt? (102 S. Gr.-8°.) Leipzig, K. F. Koehler. M 2.50.

TÖNNIES, Ferdinand, Der Zarismus und seine Bundesgenossen. Neue Beiträge zur Kriegsschuldfrage. (IV, XXIV S., S. 9—190. 4°.) Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte. M 5.—.

VOGEL, Walther, Das neue Europa und seine historisch-geographischen Grundlagen. Mit 13 Kartenskizzen. 2., umgearbeitete und bis auf den Herbst 1922 ergänzte Aufl. (XI, 323 S. Gr.-8°.) Bonn, Kurt Schroeder. Hlwbd. M 10.—.

WEBER, Alfred, Die Not der geistigen Arbeiter. (54 S. 8°.) München, Duncker & Humblot.

ANGELL, Norman, Die Früchte des Sieges. Eine Fortsetzung der „Falschen Rechnung". Deutsch von A. du Bois-Reymond. (XIX, 402 S. 8°.) Berlin, Hans Robert Engelmann. M 7.50, geb. M 12.—.

ROMBERG, Baron Gisbert von, Las falsedades del Libro amarillo ruso. (49 S. Gr.-8°.) W. de Gruyter & Co. M 1.—.

BIOGRAPHIE, BRIEFE, MEMOIREN

GRANIER, Herman, Prinzenbriefe aus den Freiheitskriegen 1813—1815. Briefwechsel des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (IV.) und des Prinzen Wilhelm (I.) von Preußen mit dem Prinzen Friedrich von Oranien. (220 S. 8°.) Stuttgart, Cotta.

HELFFERICH, Karl, Georg von Siemens. Ein Lebensbild aus Deutschlands großer Zeit. Band 2. (VI, 289 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. Pappbd. M 10.—.

KERR, Alfred, New York und London. (208 S. 8°.) Berlin, S. Fischer.

Das Buch enthält die Eindrücke des bekannten Kritikers bei seinem Aufenthalt in Amerika und England.

ROSS, Colin, Der Weg nach Osten. Reise durch Rußland, Ukraine, Transkaukasien, Persien, Buchara und Turkestan. Mit Abbildungen und Karten. Leipzig, F. A. Brockhaus. (310 S. 8°.) Hlwbd. M 8.—.

SCHLEGEL. — Der Briefwechsel Friedrich und Dorothea Schlegels 1818 bis 1820 während Dorotheas Aufenthalt in Rom. Herausgeg. von Heinrich Finke. (373 S. Gr.-8°.) Kempten, Kösel & Pustet. Geheftet M 10.50, Pappband M 12.—, auf besserem Papier Hlwbd. M 14.50.

SCHULZ, Hans, Fichte in vertraulichen Briefen seiner Zeitgenossen, gesammelt und herausgeg. (XI, 275 S. Gr.-8°.) Leipzig, H. Haessel. M 6.50, Hlwbd. M 8.—.

SCHURIG, Arthur, Wolfgang Amade Mozart. 2 Bände. (8°.) Leipzig, Insel-Verlag.
1. Mit 19 Bildtafeln. (463 S.)
2. Mit 22 Bildtafeln und 3 Faksimilen. (514 S.)

STOLL, Adolf, Der Maler Joh. Friedrich August Tischbein und seine Familie. Ein Lebensbild nach den Aufzeichnungen seiner Tochter Caroline. Mit 23 Tafeln. (VIII, 236 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Strecker & Schröder. Hlwbd. M 5.50, Lwbd. M 7.—.

Joh. Frdr. Aug. Tischbein, der vielfach mit seinem Vetter, dem römischen Freund Goethes, verwechselt wird, gilt Kennern als das bedeutendste Mitglied der Künstlerfamilie. Er war, nach Reisen im Ausland, an deutschen Höfen gern gesehen, stand in freundschaftlichem Verkehr mit den Romantikern. Stoll hat die anschaulich geschriebenen Erinnerungen der Tochter durch Heranziehen weiteren Quellenmaterials abgerundet, so daß ein lebendiges Bild der ganzen Zeit entstanden ist. Besonderen Wert erhält das Buch durch ein umfassendes Verzeichnis der Bilder Tischbeins.

NASCHIWIN, Iwan, Das rote Lachen. Aufzeichnungen über die russische Revolution 1917—21. (316 S. Gr.-8°.) München, Drei Masken-Verlag. Broschiert M 8.—, Pappbd. M 11.—.

Der Verfasser vertrat als Schriftsteller viele Jahre lang die äußerste Linke in der russischen Politik, wurde aber, wie er selber sagt, durch persönliche Erlebnisse und Erfahrungen von den Ideologien geheilt. Er bietet daher in seinen Aufzeichnungen ein scharf gesehenes, kräftig koloriertes Bild der durch den Bolschewismus herbeigeführten Zustände.

RABINDRANATH TAGORE, Meine Lebenserinnerungen. Übertragen von Helene Meyer-Franck. (374 S. Kl.-8°.) München, Kurt Wolff.

ALTERTUMSKUNDE, LITERATUR- UND SPRACHWISSENSCHAFT

AMELUNG, Walther, Herakles bei d. Hesperiden. Mit 2 Tafeln und 4 Abbildungen im Text. (14 S. 4°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. (Winckelmannsprogramm der archäologischen Gesellschaft zu Berlin. 80.)

DÖRRFUSS, Adolf, Die Religion Friedrich Schillers. Ein Baustein zum Wiederaufbau der deutschen Seele. (108 S. Gr.-8°.) Stuttgurt, Cotta.

LEHMANN, Paul, Parodistische Texte. Beispiele zur lateinischen Parodie im Mittelalter. (74 S. 8°) München, Drei Masken-Verlag.

Das Werk bildet den Anhang zu Lehmanns Buch „Die Parodie im Mittelalter", auf das wir bereits früher aufmerksam gemacht haben. Dieser Anhang bietet bereits veröffentlichte und bisher ungedruckte Parodien, typische Proben für die einzelnen Arten der lateinischen Parodie, Geldevangelien, Leidensgeschichten, Sauf- und Spielmessen usw. Seltenes Material ist hier in bester Redaktion vereinigt.

LÖFFLER, Kl., Kölnische Bibliotheksgeschichte im Umriß. Mit einer Nachweisung kölnischer Handschriften und einem Beitrage von Goswin Frenken über den Katalog der Dombibliothek von 833. (II, 86 S. 4°.) Köln, Rheinland-Verlag. M 5.—.

MEYER, Karl H., Historische Grammatik der russischen Sprache. I. Band: Einleitung, Laut-, Formen- und Akzentlehre. (XII, 246 S. 8°.) Bonn, Friedrich Cohen.

MORF, Heinrich, Aus Dichtung und Sprache der Romanen. Vorträge und Skizzen. Reihe 3. Berlin, W. de Gruyter & Co.
3. Herausgeg. von Eva Seifert. (VIII, 421 S. mit 1 Titelb. 8°.) M 5.50; geb. M 7.50.

MÜNCHHAUSEN, Börries v., Meisterballaden. Ein Führer zur Freude. (212 S. 8°.) Stuttgart-Berlin-Leipzig, Deutsche Verlags-Anstalt.

Münchhausen, der selbst als Balladendichter großen Beifall gefunden hat, behandelt hier zehn deutsche Meisterballaden von Goethe und Schiller, Bürger, Heine, Meyer und der Droste, Strachwitz, Dahn, Fontane und Agnes Miegel. Der Reiz des Buches liegt in dem persönlichen Ton, in der leidenschaftlichen Freude, mit der ein Kenner der Technik balladesker Dichtung die Kunst ihrer Anwendung und ihre Wirkungsmöglichkeiten bespricht.

MURNER, Thomas, Deutsche Schriften, mit den Holzschnitten der Erstdrucke herausgeg. von Franz Schultz. Bd. 4. Berlin, W. de Gruyter & Co.
4. Die Mühle von Schwindelsheim und Gredt Müllerin Jahrzeit. Herausgeg. von Gustav Bebermeyer. (VIII, 205 S. Gr.-8°.) M 6.—.

CHOLZ, Wilhelm von, Droste-Hülshoff. Zweite Auflage. (53 S. 4°.) Stuttgart-Berlin, Deutsche Verlags-Anstalt.
Die neue Auflage des einsichtsvollen und feinsinnigen Essays ist sorgfältig überarbeitet.

SCHRADER, O., Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde. (X, 672 S. Gr.-8°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co. Hlbl. M 33.30.

SIEVERS, Eduard, Die Eddalieder. Klanglich untersucht und herausgegeben. (188 S. 8°.) Leipzig, Teubner. M 3.50.

STEINMANN, Th., Die deutschen Lehnwörter der ungarischen Sprache. (24 S. 4°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. (Ungarische Bibliothek. Reihe 1, 4.) M —.40.

VAHLEN, Johannes, Gesammelte philologische Schriften. Tl. 2. Gr.-8°.) Leipzig, Teubner.
2. Schriften der Berliner Zeit 1874—1911. Mit einem Nachwort von R. Helm, W. Heraeus, O. Plasberg. (IV, 863 S.) M 10.—.

WALTHER von der Vogelweide, Gedichte. Achte Ausgabe von Karl Lachmann. Bes. von Carl v. Kraus. (XXXIII, 232 S. Gr.-8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. M 5.—.

PÄDAGOGIK, UNTERRICHT

AHNE, Gerhard, Anfänge. Ein Wegweiser in das höhere Lehramt. (88 S. 8°.) Leipzig, Friedrich Brandstetter. M 1.50.

ÜTTGE, Ernst, Ratgeber für den gesamten Schriftverkehr in allen Lebenslagen. Zwei Teile. (8°.) Leipzig, Friedrich Brandstetter. Je M 1.80.
I. Der Schriftverkehr im Familien- und geselligen Leben. (172 S.)
II. Der Schriftverkehr im Geschäftsleben und mit Behörden. (168 S.)

RÜTTGERS, Severin, Lesebuch und Klassenlektüre. Ein Beitrag zur Erziehung durch die Dichtung anlässig einer Streitfrage. (60 S. 8°.) Bielefeld, Velhagen & Klasing.

WOLFF, Johann Joseph, Arbeitsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung geschichtlich, grundsätzlich und praktisch betrachtet. (VIII, 115 S. Gr.-8°.) Freiburg im Br., Herder & Co. M 2.20.

SPRACHLEHRE

CONNOR, James, English and Russian Conversation-Book 2. ed. (VIII, 271 S. Kl.-8°.) Heidelberg, Julius Groos. Broschiert M 3.75.

CONNOR, James, Französisch-deutsch-englisches Konversations-Buch. 16. Auflage. (IX, 302 S. Kl.-8°.) Heidelberg, Julius Groos. Broschiert M 2.40.

COSACK & WALTER, Praktische Einführung in das Russische. Teil I/IV mit Schlüssel (Teil V.) (I/II: 32 S., III: 150 S., IV: 40 S., V: 48 S. 8°.) Leipzig, Otto Holtze. I/IV kompl. geb. M 1.60, I geh. M 0.10, I/II geh. M. 0.25, III geh. M 0.60, IV geh. M 0.30, V (Schl.) geh. M 0.30.

LOVERA, Romeo, und Adolphe Jacob, Grammaire roumaine 2. ed. (VII, 340 S. 8°.) Heidelberg, Julius Groos. Pappe M 860.—.

Dieselben, Corrigé de la grammaire roumaine 2. ed. (62 S. 8°.) Ebenda. Broschiert M 2.30.

MALTOS, Anastase N., Kleine deutsche Sprachlehre für Griechen. 3. Auflage. (VIII, 234 S. 8°.) Heidelberg, Julius Groos. Broschiert M 3.60.

NURIGIANOFF, Italienisch-bulgarisches Taschen-Wörterbuch. (332 S. 8°.) Leipzig, Otto Holtze. Hlbl. M 6.—.

OTTO, E., u. C. Talbut Onions, French Conversation-Grammar 17. ed. (VIII, 426 S. 8°.) Heidelberg, Julius Groos. Pappe M 8.60. — Schlüssel dazu. (63 S.) Geh. M 2.30.

SAUER, Carl Marquardt, Pietro Motti und Fernando de Arbeaga y Pereira, Italian Conversation Grammar 11. ed. (VIII, 426 S. 8°.) Heidelberg, Julius Groos. Pappe M 8.60. — Schlüssel dazu. (92 S.) Geh. M 2.30.

TOMÁS, T. Navarro, Handbuch der spanischen Aussprache (Manual de pronunciación española.) Übersetzung und Bearbeitung von F. Krüger. Mit Abbildungen. (VI, 152 S. 8°.) Leipzig, Teubner. M 2.60.

TECHNIK

ECKER, Gabriel, Schnellastwagen mit Riesenluftreifen. Versuchsergebnisse. Mit 40 Abbildungen. (44 S. 4°.) München, R. Oldenbourg. M 2.50.

FRANZ, H., und O. Kammerer, Versuche mit Zahnrädern von Straßenbahnwagen. Mit 19 Textabbildungen. Versuche mit schnellaufenden Riemenscheiben von A. Markmann. Mit 17 Textabbildungen. (36 S. 4°.) München, R. Oldenbourg. (Versuchsergebnisse des Versuchsfeldes für Maschinenelemente der Technischen Hochschule zu Berlin. H. 3/4.) M 4.—.

DUBBEL, Heinrich, Kolbendampfmaschinen und Dampfturbinen. 6., vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 566 Figuren. (VII, 523 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. Hlwbd. M 11.—.

FORCHHEIMER, Philipp, Der Durchfluß des Wassers durch Röhren und Gräben, inbesondere durch Werkgräben großer Abmessungen. Mit 20 Textabbildungen. (IV, 50 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 1.60.

GRANTZ, Max, Kulturtechnische Baukunde. 5., neubearbeitete Auflage. Mit 4 Tafeln und 389 Textabbildungen. (X, 344 S. 8°.) Berlin, P. Parey. (Kulturtechnische Bücherei. Band 3.) Hlwbd. M 12.—.

HAEDER, Dampfmaschinen und Dampfturbinen. Für Studierende und Konstrukteure. 11., vermehrte und verbesserte Auflage. (8°.) Wiesbaden, Otto Haeder.
I. Berechnen und Entwerfen. Teil A. (400 S.) Hlbl. M 10.—.

HAEDER, Der kranke Gas- und Ölmotor. Handbuch für Aufstellung, Betrieb, Ausbesserung, Überwachung und Untersuchung der Verbrennungsmotoren. 4. Aufl. Mit 927 Abbildungen und über 300 Beispielen. (480 S. 8°.) Wiesbaden, Otto Haeder. Hlbl. M 9.—.

HAEDER, Des Technikers höhere Mathematik. Mit 450 Abbildungen und zahlreichen Zahlenbeispielen. (400 S. 8°.) Wiesbaden, Otto Haeder. Hlbl. M 10.—.
Eine leicht faßliche Einführung in Theorie und Praxis der höheren Mathematik: Achsenkreuzgeometrie, Differenzial- und Integralrechnung.

HAEDER, Die kranke Pumpe und der kranke Kompressor. Mit 280 Abbildungen und 105 Beispielen. (190 S. 8°.) Wiesbaden, Otto Haeder. Hlbl. M 5.—.

HAEDER, Konstruieren und Rechnen. 3 Bände. 10., erweiterte Auflage. Wiesbaden. Otto Haeder. Hlbl. M 38.—.
I. Maschinenelemente nebst Festigkeitslehre und Mechanik für den Maschinenbau. Mit 3950 Abb., 375 Tab. und zahlreichen Beispielen. (1000 S.)
II. Beispiele. Mit 1450 Hauptaufgaben, 2500 Unteraufgaben, 1325 Abb. (330 S.).
III. 176 Tafeln (meist Werkstattzeichnungen). (176 S.)

HAEDER, Ölmotoren in Zweitakt- und Viertaktbauart. 3., neubearbeitete und erweiterte Auflage. 2 Bände. Wiesbaden, Otto Haeder. Hlbl. M 22.—.
Band I: Bauarten, Wirkungsweise, Berechnung und Konstruktionseinzelheiten der Motoren und Motorenteile. Mit 1000 Abb. (580 S.).
Band II: Hauptmaße, Maßtabellen, Versuchsergebnisse, Berechnungen, Gewichte, Preise, Aufgaben und Beispiele, 63 Konstruktionstafeln ausgeführter Motoren. (140 S.)

HOPPE, Fritz, Wie stellt man Projekte, Kostenanschläge und Betriebskostenberechnungen für elektrische Anschluß-Anlagen auf? Mit 334 Textfiguren. 9., vollständig umgearbeitete Auflage. (XI, 705 S. 8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. Hlwbd. M 9.—.

KALLENBERG, Otto, Der kleine praktische Klempner und Installateur. Mit 165 Abb. (XII, 159 S. 8°.) Stuttgart, E. H. Moritz. M 1.80, geb. M 2.50.

KAUFMANN, Walther, Statik. Mit 385 Textabbildungen. (VIII, 352 S. 4°.) Berlin, Springer. (Handbibliothek für Bauingenieure. Teil 4, Band 1.) Hlwbd. M 8.40.

LIEBING, B., Das säurebeständige Email und seine industrielle Anwendung im Apparatebau. Ein Handbuch. Mit 34 Abbildungen. (VI, 99 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 2.60, Hlwbd. M 3.80.

NEUDECK, G., Geschichte der Technik. (490 S. Gr.-8°.) Heilbronn, Walter Seifert. Hlbl. M 22.—, Ganzl. M 28.—.

PIRLET, J., Kompendium der Statik der Baukonstruktionen. Band 2. Die statisch unbestimmten Systeme. Teil 2. Mit 298 Figuren. (VIII, 314 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 7.50, Hlwbd. 9.—.

RECKNAGEL, Hermann, Hilfstabellen zur Berechnung von Warmwasserheizungen. Herausgeg. von Otto Ginsberg. 4., vermehrte und verbesserte Auflage. (31 S. 4°.) München, R. Oldenbourg. M 3.50.

RUSCHMANN, Gerhard, Grundlagen der Röste, eine wissenschaftlich-technische Einführung. Mit 27 Abbildungen. (X, 188 S. 8°.) Leipzig, S. Hirzel. (Bücherei der Faserforschung. Band 1.) M 6.—.

SAUER, K., Leitfaden der Hüttenkunde für Maschinentechniker. 2., durchgesehene Auflage. Mit 82 Textabbildungen. (IV, 90 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 1.80.

SCHIMPKE, Paul, Die neueren Schweißverfahren. Mit 60 Figuren und 2 Zahlentafeln im Text. (56 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. (Werkstattbücher. Heft 13.) M 1.—.

SCHMIDT, Fritz, Was viele Photographierende nicht wissen. Ein Handbuch. 4., verbesserte und erweiterte Auflage. Mit Abbildungen. (XII, 227 S. 8°.) Leipzig, E. A. Seemann. Pappbd. M 3.50.

SEEGER, Paul, Der praktische Elektro-Installateur. Leitfaden und Hilfsbuch für Elektro-Installateure. 2., verbesserte Auflage. (367 S. Gr.-8°.) Stuttgart, E. H. Moritz. Geh. M 8.50, Hlwbd. M 12.—.
Das Buch behandelt: Wirkung des elektrischen Stromes; Stromerzeugung, Aufspeicherung, Transformierung; Bezeichnung und Erklärung der technischen Einheiten; Berechnung der Be-

leuchtung; Leitungsberechnung für Beleuchtungsanlagen usw.

SUTER, Ernst, Die Methode der Festpunkte zur Berechnung der statisch unbestimmten Konstruktionen, mit zahlreichen Beispielen aus der Praxis, insbesondere ausgeführten Eisenbetontragwerken. Mit 591 Figuren im Text und auf 15 Tafeln. (XI, 734 S. 4°.) Berlin, Springer. M 19.—, Lwbd. M 21.—.

UHRMANN, C., F. Schuth u. O. Stolzenberg, Fachkunde für Maschinenbauer und verwandte Berufe. Mit 561 Abbildungen. (VI, 63, 110, 80 S. Gr.-8°.) Leipzig, Teubner. Hlwbd. M 2.30.

LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

BENARY, Ernst, Die Anzucht der Pflanzen aus Samen im Gartenbau. 3., neubearbeitete Aufl. (VIII, 355 S. 8°.) Berlin, P. Parey. Hlwbd. M 12.—.

DUERST, Ulrich, Taschenbuch der Pferdebeurteilung. Zum Gebrauch für Pferdezüchter, Landwirte, Tierärzte, Offiziere, Pferdekäufer und Pferdeliebhaber. Mit 106 Textabbildungen und einer farbigen Tafel. (144 S. 8°.) Stuttgart, Ferdinand Enke. M 2.10, Pappbd. M 3.—.

ENGEL-NOACK, Handbuch des landwirtschaftlichen Bauwesens. 11. Aufl., neuverfaßt von Ludwig Noack. Mit 1502 Textabbildungen. (XV, 722 S. 4°.) Berlin, P. Parey. Hlwbd. M 20.—,

KRONACHER, C., Allgemeine Tierzucht. Schlußband. Berlin, P. Parey.
6. Öffentliche und genossenschaftliche Maßnahmen zur Förderung der Tierzucht. 2., neubearbeitete Aufl. Mit 30 Textabbildungen. (VIII, 227 S. 4°.) Hlwbd. M 7.50.

MÜLLER, Udo, Lehrbuch der Holzmeßkunde. 3., neubearbeitete Aufl. Mit 126 Textabbildungen. (XVI, 416 S. Gr.-8°.) Berlin, P. Parey. Hlwbd. M 15.—.

SCHÖNE LITERATUR

BARTSCH, Rudolf Hans, Grenzen der Menschheit. 3 Bände. (8°.) Leipzig, L. Staackmann. Je M 1.50; Hlwbd. je M 3.50; zusammen bezogen in Kassette Hlwbd. M 11.—; Hldrbd. M 24.—.
Der Königsgedanke. (213 S.)
Der Satansgedanke. (215 S.)
Erlösung. (191 S.)
Der letzte Band erschien früher unter dem Titel „ER".

BOURFEIND, Paul, Wir Wanderer in der Höhe. Gedichte. (70 S. 8°.) Köln, Rheinland-Verlag. M 1.—; Pappbd. M 2.—; Hpergbd. M 3.—.

BREY, Henriette, Joseph Ben David, der Getreue. Biblische Erzählung aus der Zeit Christi. (179 S. 4°.) Köln, J. P. Bachem. Brosch. M 4.—; geb. M 6.50.

BROCKDORFF, Gertrud v., Die Abenteuer des Grafen Mellenheim. (267 S. 4°.) Leipzig, Ernst Keil.

BROD, Max, Franzi oder eine Liebe zweiten Ranges. Roman. (345 S. 8°.) München, Kurt Wolff.

DÜNWALD, Willi, Erlebnisse im Essay. (124 S. 4°.) Wiesbaden, Verlag der Bücherstube am Museum. Hlbl. M 2.—.

EBERHARDT, Paul, Die Elemente. Dichtungen. 4 Zeichnungen von Hans Wildermann. (57 S. 8°.) Stuttgart-Gotha, Friedr. Andreas Perthes.

EL-CORREI, Die Irrwege der Eveline von Spielmann. (333 S. 4°.) Leipzig, Ernst Keil.

ETZEL, Theodor, Fabeln. Gesamt-Ausgabe. (130 S. 8°.) Stuttgart-Heilbronn, W. Seifert. Hlwbd. M 4.—.

FEHRS, Johann Hinrich, Jehann-Ohm. Novelle. (VI, 147 S. 8°.) Braunschweig, G. Westermann.

FISCHER, Wilhelm, Aus der Tiefe. Erzählung. (214 S. 8°.) Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt.

FREKSA, Friedrich, Das Geheimnis des Inders Praschna. Roman. (224 S. 4°.) Leipzig, Ernst Keil.

HAGEMANN, Carl, Das Schloß im Taunus. Novelle. (62 S. 4°.) Wiesbaden, Verlag der Bücherstube am Museum. Pappbd. M 1.50; Ln. M 6.25; Ldr. M 12.50.

HARRAR, Annie, Schattentanz. Zwei Novellen. (246 S. 8°.) Heilbronn, Walter Seifert. Pappbd. M 5.—; Hlbldr. M 13.—.

KAISER, Georg, Noli me tangere. Stück in zwei Teilen. (81 S. 8°.) Potsdam, G. Kiepenheuer.

KESSER, Hermann, Die Peitsche. Novelle. (80 S. 8°.) Wiesbaden, Verlag der Bücherstube am Museum. Hlbl. M 3.50.

KRONER, Friedrich, Poker. Roman. (150 S. 8°.) Berlin, A. Juncker Verl. Hlwbd. M 3.50.

KYBER, Manfred, Küstenfeuer. Drama. (91 S. Gr.-8°.) Heilbronn, Walter Seifert. Steif broschiert M 2.—.

LEIS, Heinrich, Der ewige Weg. Ein Spiel vom Leben und Tod. Fünf Handlungen und ein Vorspiel. (80 S. 4°.) Wiesbaden, Verlag der Bücherstube am Museum. Kart. M 1.40.

LERNET-HOLENIA, Alexander, Kanzonnair. Gedichte. (152 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag.

MAYER, A., Der Tulpengarten. Gedichte aus dem deutschen Barock. (105 S. 4°.) Wiesbaden, Verlag der Bücherstube am Museum. Hlwbd. M 1.50.

MERKL, Kaspar Ludwig, Die vierfältige Allmacht. Roman. (323 S. Kl.-8°.) Berlin, Domverlag. Hlwbd. M 5.—.

PETERSEN, Albert, Karoline Mathilde. Roman. Mit sechs Holzschnitten von Rud. Fredderich-Campen. (462 S. Gr.-8°.) Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt. Hlwbd. M 5.—.

PARLOW, Hans, Die Schwarzhäupter von Riga. Roman. (324 S. 8°.) Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt. Hlwbd. M 3.—.

PONTEN, Josef, Der Jüngling in Masken. Fünf Erzählungen aus einem reifenden Leben. (137 S. 8°.) Potsdam, G. Kiepenheuer.

RECKSCHIES, David, Safarizauber. Jagdabenteuer in afrikanischer Wildnis. (198 S. 8°.) Braunschweig, G. Westermann.

RILKE, Rainer Maria, Die Sonette an Orpheus. (64 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag.

RUBINER, Wilhelm, Vor der goldenen Pforte. Roman. (383 S. 4°.) Leipzig, Ernst Keil.

SCHMIDTBONN, Wilhelm, Die Fahrt nach Orplid. Ein Drama unter Auswanderern in drei Aufzügen. (60 S. Gr.-8°.) Berlin, E. Reiß.

TOVOTE, Heinz, Brautfahrt. Novellen. (190 S. 8°.) Berlin, Dr. Eysler & Co. Geh. M 2.—, geb. M 3.80.

WEBER, Adelheid, Haus Juchhe. Roman. (241 S. 4°.) Leipzig, Ernst Keil.

DUMAS, Alexander, Der Graf von Monte Christo. Übersetzt von L. Stöckmann. (799 S. Kl.-8°.) Leipzig, Hesse & Becker. Hlwbd. M 10.—.

JENSEN, Johannes V., Kolumbus. Roman. Deutsch von Julia Koppel. (301 S. Kl.-8°.) Berlin, S. Fischer.

SHAW, Bernard, Zurück zu Methusalem. Ein metabiolog. Pentateuch. Übertragen von Siegfried Trebitsch. (433 S. 8°.) Berlin, S. Fischer.

ZOLA, Emil, Die Rougon-Macquart. Geschichte einer Familie unter dem 2. Kaiserreich. Band 1. 5. 9. (8°.) München, Kurt Wolff.
1. Das Glück der Familie Rougon. Übertragen von Hermine Mache. (XIV, 500 S.)
5. Die Sünde des Abbé Mouret. Übertragen von Alastair. (456 S.)
9. Nana. Übertragen von Lucy von Jacobi. (614 S.)

GRAPHIK, ILLUSTRIERTE BÜCHER, LIEBHABERDRUCKE

BENNINGHOFF, Ludwig, Romantik-Land. Ein deutscher Frühling in Wort und Bild. (244 S. 8°.) Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt. Hlwbd. M 3.—.

BOEHLE-MAPPE. Herausgeg. vom Kunstwart. (XI S. mit Abbildungen, 12 Tafeln. 2°.) München, Callwey. In Umschl. M 6.—.

GROSSEK, Melchior, Gestalten des Todes. Ein Totentanz des Weltkrieges. 15 Scherenschnitte, aufgezogen auf Untergrundtafeln in farbigem Lichtdruck. (32×25 cm.) Bonn, Kurt Schroeder. In grüner Umschlagmappe M 6.—.

HOFFMANN, E. T. A., Der Sandmann. Die Brautwahl. Zwei Erzählungen. Einbandzeichnung und Bilder von R. Stuhlmann. (208 S. Gr.-8°.) Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt.

JANSEN, Werner, Firdusis Königsbuch. Mit sechs Strichzeichnungen von Fritz Flebbe. (171 S. 8°.) Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt.

STARKE, Ottomar, Sizilianisches Tagebuch. Mit zahlreichen Abbildungen nach Aquarellen und Zeichnungen. (136 S. Gr.-8°.) Potsdam, Müller & Co.

DSCHUNG-KUEI, Bezwinger der Teufel. Altes chinesisches Volksbuch, zum erstenmal unmittelbar aus der Ursprache übersetzt und mit Nachbildungen echter chinesischer Zeichnungen veranschaulicht von Cl. de Bois-Reymond. (280 S. 8°.) Potsdam, G. Kiepenheuer.

MEDEM, E. v., Das Pferdchen. Lettische Volksgedichte. Ins Deutsche übertragen und mit

Handzeichnungen versehen. (77 S. Kl.-4°.) Berlin, Erich Reiß.

OBELISK-DRUCKE. (4°.) München, Drei Masken-Verlag.

8. Gautier, Théophile, Fortunio. Übertragen von Max Pulver. Original-Lithographien von Werner Schmidt. (183 S.) Nr. 1—250, Hldrbd. M 60.—.

VERHAEREN, Emile, Der seltsame Handwerker und andere Erzählungen. Übertragen v. Friederike Maria Zweig. Mit 26 Holzschn. von Frans Masereel. (107 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag.

KUNST

DEMMLER, Theodor, Tilman Riemenschneider. Mit 17 Abbildungen. (15 S. Kl.-8°.) Berlin, J. Bard. Pappband M 1.50.

DIEZ, Ernst, Einführung in die Kunst des Ostens. Mit Abbildungen und vier farbigen Tafeln. (160, 69 S. Gr.-8°.) Hellerau, Avalun-Verlag. Hlwbd. Subskr.-Pr. M 18.—, numerierte Vorzugsausgabe, handarbeitlich in Seide geb. M 40.—.

FEULNER, Adolf, Bayerisches Rokoko. Mit zahlreichen Textabbildungen, 262 Tafeln in Netzätzung, 8 Tafeln in Vierfarbendruck, 22 Tafeln in Kupfertiefdruck, 4 Tafeln in Duplexlichtdruck und 27 Wiedergaben von Grundrissen und Querschnitten. (120 S. Text Gr.-4°.) München, Kurt Wolff.

An Hand eines überaus reichen Abbildungsmaterials zeigt der Verfasser die urständige Entwicklung, die die lebensfrohe Kunst des Rokoko in Bayern erfuhr. Ein großer Teil der Abbildungen zeigt bisher nicht publizierte Originale.

FISCHEL, Oskar, Chronisten der Mode. Mensch und Kleid in Bildern aus drei Jahrtausenden. Mit Abbildungen und zum Teil farbigen Tafeln. (101 S. 4°.) Potsdam, Müller & Co.

FISCHEL, Oskar, Das moderne Bühnenbild. Mit 8 farbigen Tafeln und 128 Abbildungen. (16 S. Text 4°.) Berlin, Wasmuth. Hlwbd. M 30.—.

Fischel, der die Ausstellungen der deutschen Abteilung für Theaterkunst in Amsterdam und London leitete und einer der besten Kenner moderner Bühnenbildkunst ist, gibt hier einen Überblick über die Entwicklung der Theaterdekoration in den letzten zwölf Jahren. Durch Abbildungen von Werken aller führenden Theatermaler Deutschlands sowie der modernen amerikanischen, französischen und russischen Versuche wird das durchaus einheitliche Streben in der modernen Bühnengestaltung aller Länder erwiesen.

HAEBLER, Konrad, Geschichte des spanischen Frühdrucks in Stammbäumen. Mit 489 Textabbildungen. (439 S. Fol.) Leipzig, Karl W. Hiersemann.

Haeblers Werk gibt eine Geschichte des spanischen Frühdrucks von 1475—1500 und weist zugleich der spanischen Inkunabelforschung neue Wege: Auf Grund eines Typensystems wird der gesamte Stoff in neun Stammbäumen zusammengefaßt. Neben den Familien Vizlant, Flander, Rosenbach und Botel steht der national-spanische, der jüngere deutsche und italienische, sowie der französische Stamm. Die Abbildungen zeigen Alphabete und Initialen, Titel und Textseiten, Druckermarken, Holzschnitte.

JUSTI, Carl, Diego Velasquez und sein Jahrhundert. 2 Bände. 3. Auflage. Mit 64 Kupfertiefdrucktafeln. (900 S. Gr.-8°.) Bonn, Friedrich Cohen. Geh. M 25.—, Hlwbd. M 36.—, Hldr. M 48.—.

Die neue Auflage des monumentalen Velasquez-Werkes ist von Geheimrat Dr. Ludwig Justi herausgegeben. Mit Recht ist der Text unverändert gelassen, so daß der Leser Carl Justis Sprache vernimmt. Da sich aber seit dem Erscheinen der vorigen Auflage manches Tatsächliche (Ansichten über Entstehungszeiten usw.) geändert hat, so sind dem Text kurze ergänzende Anmerkungen hinzugefügt.

LUTHMER-SCHMIDT, Empire- und Biedermeiermöbel aus Schlössern und Bürgerhäusern. Mit 12 Textabbildungen und 120 Lichtdrucktafeln. Frankfurt a. M., Frankfurter Verlagsanstalt.

Diese zweite, bedeutend erweiterte Auflage des Werkes „Bürgerliche Möbel aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts" wurde von dem Direktor des Frankfurter Kunstgewerbemuseums Prof. Dr. Robert Schmidt neu bearbeitet und eingeleitet. Die Sammlung zeigt sowohl Innenräume, wie einzelne Möbel und andere Ausstattungsstücke.

ROHDEN, Peter Richard, Das Puppenspiel. (60 S. Gr.-8°.) Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt. M 1.20.

SCHOTTMÜLLER, Frida, Italienische Bildnisbüsten. Mit 16 Abbildungen. (12 S. Kl.-8°.) Berlin, J. Bard. Pappbd. M 1.75.

SCHRÖDER, Bruno, Römische Bildnisse. Mit 33 Abbildungen. (19 S. Kl.-8°.) Berlin, J. Bard. Pappbd. M 1.50.

STECHOW, Wolfgang, Andachtsbilder gotischer Plastik. Mit 13 Abbildungen. (15 S. Kl.-8°.) Berlin, J. Bard. Pappbd. M 1.75.

MUSIKLITERATUR

FÁBIÁN, Ladislaus, Claude Debussy und sein Werk. Mit besonderer Rücksicht auf den musikalischen Impressionismus. Mit 1 Tafel. (97 S. 8°.) München, Drei Masken-Verlag. (Zeitgenössische Komponisten. 9.) M 2.50.

Der Verfasser behandelt Debussys Stellung zum musikalischen Impressionismus — mit der Charakterisierung des Künstlers als Impressionist scheint ihm aber dessen Persönlichkeit keineswegs erschöpft — und gibt einen Überblick über sein gesamtes Werk.

KAPP, Julius, Weber. (294 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

MEISEL, Wilhelm, Der Weg zu Stimme und Gesangstechnik. Mit einer Einleitung: Die Lösung der Stimmbildungsfrage von Hed. Friedrich. (30 S. Gr.-8°.) Leipzig, C. F. W. Siegel. M —.50.

MUNTER, Friedrich, Ludwig Thuille. Mit 1 Tafel. (122 S. 8°.) München, Drei Masken-Verlag. (Zeitgenössische Komponisten. 8.) M 2.50.

Der allzu früh gestorbene Komponist von „Theuerdank" und „Lobetanz", von feinsinnigen Kammermusikwerken und romantischen Liedern und Chören, der Begründer der „Münchener Komponisten-Schule", der ausgezeichnete Pädagoge, erhält in diesem Buche seine erste, mit Liebe und Verständnis geschriebene Biographie.

SAMMELBÄNDE für vergleichende Musikwissenschaft. (4°.) München, Drei Masken-Verlag.

III. Schünemann, Georg, Das Lied der deutschen Kolonisten in Rußland. Mit 434 in deutschen Kriegsgefangenenlagern gesammelten Liedern. (446 S.) Geh. M 12.50, Lwbd. M 20.—.

Das Werk ist der erste Versuch, das Lied vor allem jener deutschen Kolonisten in Rußland, die lange von der Verbindung mit ihrem Ursprungsland abgeschnitten waren: der Ansiedler an der Wolga, aus Südrußland, Sibirien und bei Petersburg, zu sammeln und einen Einblick in dies reiche Liedgut, dessen Umbildung und Variierung, in die erhaltenen deutschen Weisen und Texte und in neue und eigene Gestaltungen zu gewähren.

SCHIEGG, Anton, Zur Lösung des Tonnamenproblems. Zugleich ein Beitrag zur Erteilung eines naturgemäßen Schulgesang-Unterrichts. (32 S. 8°.) München, R. Oldenbourg. M —.45.

MODE, SPIEL, SPORT

GUTMAYER, F., Der Weg zur Meisterschaft. Anleitung zur musterhaften Führung von Schachpartien auf neuer Grundlage. 4., völlig umgearbeitete, verbesserte Auflage. Mit einem Titelblatt, 7 Abbildungen im Text und vielen Diagrammen. (VIII, 182 S. 8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. M 4.—, Pappbd. M 5.50.

MENSENDIECK, Bess. M., Funktionelles Frauenturnen. Mit 164 Abbildungen nach Naturaufnahmen. (320 S. 8°.) München, Bruckmann. Geh. M 8.—, Hlwbd. M 12.—, Lwbd. M 13.50.

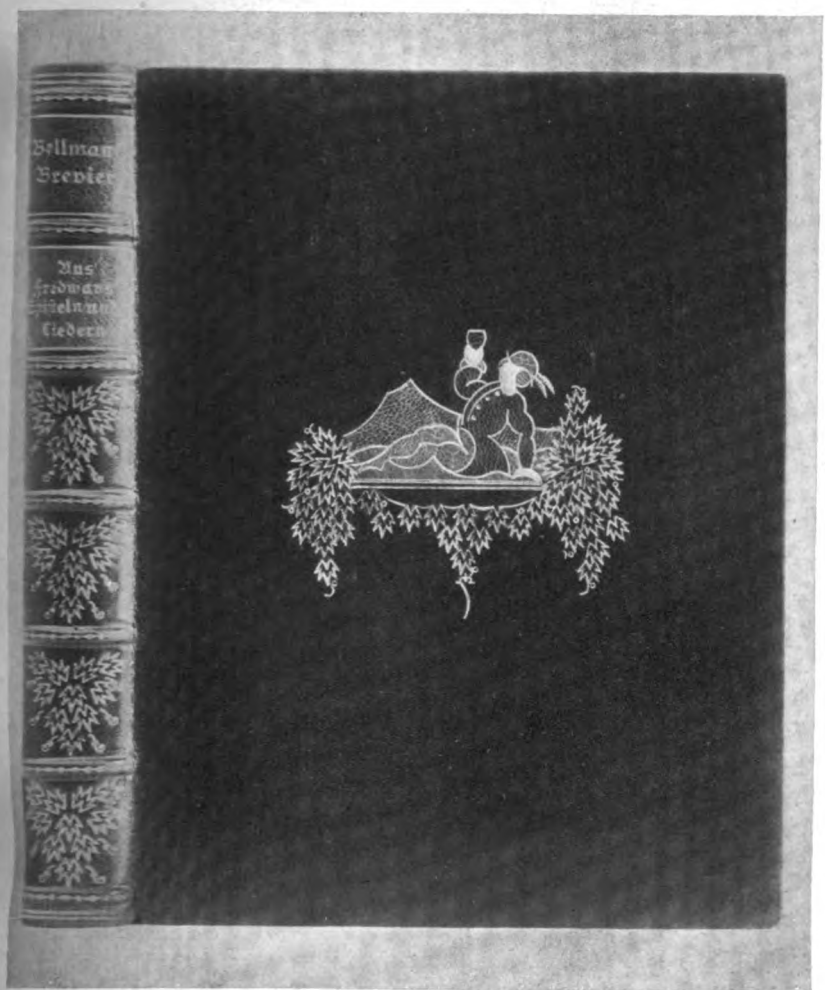
Die bekannte Verfasserin gibt in 30 klar beschriebenen Übungen mit 164 eigens für den Zweck nach lebenden Modellen aufgenommenen Abbildungen eine Analyse der Bewegungen, welche das Alltagsleben erfordert, um so zu anmutiger Schönheit zu erziehen.

MÜNZER, Richard, Bridge und Auction-Bridge. Neuauflage von des Verfassers „Lehrbuch des Bridge" und „Das Auction-Bridge". (248 S. 8°.) Leipzig, Grethlein. (Bibliothek für Sport und Spiel. 33.) M 3.—, geb. M 5.—.

Aus technischen Gründen konnte dieser Nummer keine Abbildung beigegeben werden.

Die angegebenen Preise sind die Grundpreise. Die in Deutschland geltenden Tagespreise ergeben sich durch Multiplikation mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins, die Mitte April 2500 war. Für das Ausland gelten jeweils die durch die Verkaufsordnung für Auslandslieferungen festgesetzten Preise. Die Bücher können durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Verantwortlich für die Redaktion: DR. KARL BLANCK und DR. FRIEDRICH MICHAEL • LEIPZIG



LEDERBAND MIT INTARSIA UND VERGOLDUNG. AUSF.: J. NIEDERHÖFER—FRANKFURT a. MAIN

Aus Alexander Koch's

DAS NEUE KUNSTHANDWERK

IN DEUTSCHLAND UND OESTERREICH

Mit 384 Abbildungen und 39 Textbeiträgen.

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH G. m. b. H. DARMSTADT.

MODERNE EINBÄNDE

FARBIGE
LEDERBÄNDE MIT
HANDVERGOLDUNG

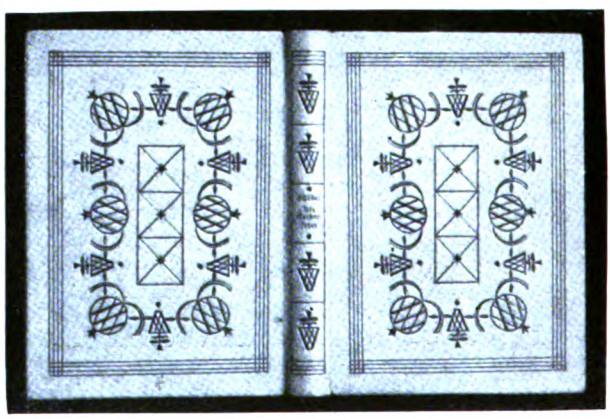
*

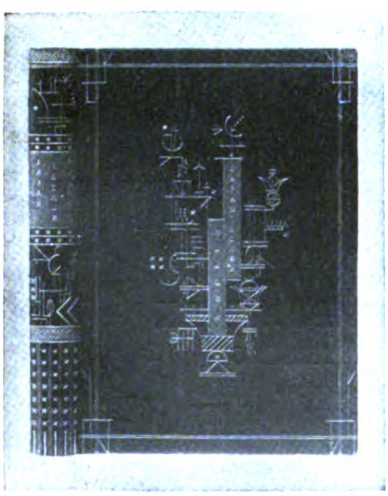
ARBEITEN VON
MITGLIEDERN

HELLER
LEDERBAND MIT
GOLDPRÄGUNG

*

DES JAKOB
KRAUSSE-BUNDES

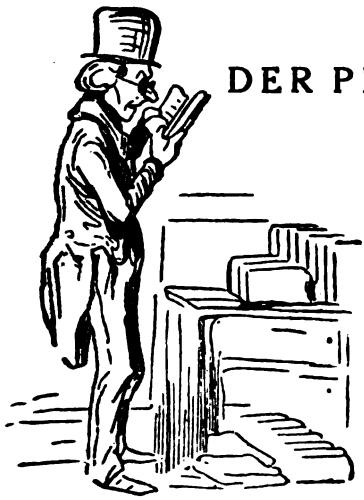




Aus dem Werk »DAS NEUE KUNSTHANDWERK IN DEUTSCHLAND UND OESTERREICH.«
Verlagsanstalt Alexander Koch G. m. b. H. Darmstadt.

DAS DEUTSCHE BUCH

3. JAHRG. * MAI 1923 * HEFT 5



DER PHILOSOPH UND DIE BÜCHER

VON G. A. E. BOGENG

ARTHUR Schopenhauer, Verächter und Verehrer des Buches, war wohl derjenige unter den großen Philosophen, der die gewählteste Privatbibliothek hatte. Seine sehr weit reichende Bildung — er war ebenso als Weltmann mit den europäischen Hauptsprachen, in deren Ländern er gelebt hatte, vertraut geworden, wie mit den klassischen Sprachen in streng philologischer Schulung, er hatte das naturwissenschaftliche Studium auf der Universität nicht vernachlässigt und den Erzeugnissen des orientalischen Schrifttums eine ununterbrochene Aufmerksamkeit zugewendet — bedingte ihm eine umfassendere Auswahl als sie die üblichen wissenschaftlichen Büchersammlungen haben konnten; eine Auswahl, deren Breite seine strengen Ansprüche an das Buch auf eine dünne Oberschicht der besten Bücher einschränkten. Denn, obschon er sein Leben der freien Beschäftigung seines Geistes widmen durfte, obschon er die Kunst des Lesens in der Vollendung übte, mußte auch er sich eingestehen: es wäre gut, Bücher kaufen, wenn man die Zeit, sie zu lesen, mitkaufen könnte. Niemand hat so häufig über die Verschwendung von Zeit an die schlechten Bücher geklagt. Und niemand mit so herbem Urteil die kopfverderbenden Bücher verachtet. Für Schopenhauer galt es als Grundsatz: Kein Buch kann den eigenen Geist ersetzen, und als Ausnahme dieser Regel: die Menschen können nicht allein sein, sie brauchen Gesellschaft, wenigstens ein Buch. Eine Ausnahme, die er sich in Lebensregeln bestätigte: Man kann Bücher von Leuten lesen, an deren Umgang man kein Genügen finden würde. — Hohe Geisteskultur bringt es dahin, daß man nur noch an Büchern, nicht mehr an Menschen Unterhaltung findet. — Wer das Glück hat, mehr mit Büchern als mit Menschen leben zu dürfen, vergißt leicht, wie es in der wirklichen Menschenwelt hergeht und übersieht die Kluft, welche zwischen dem Volk und den Büchern ist. Aber die Ablehnung der Bücher hält mit seiner Anerkennung des Buches sich doch die Wage: Die Zahl der Bücher, welche in einer Sprache geschrieben werden, mag sich zur Zahl derjenigen, welche einen Teil ihrer bleibenden Literatur ausmachen, verhalten wie Hunderttausend zu

Den vorstehenden Abschnitt entnehmen wir mit freundlicher Erlaubnis des Verlages E. A. Seemann in Leipzig dem neuen Werk „Die großen Bibliophilen" von G. A. E. Bogeng. Aus dem gleichen Werk stammen auch die Textabbildungen dieses Heftes. Das oben wiedergegebene Zierstück zeichnete Daumier. Vgl. im übrigen die Würdigung der Publikation auf S. 169.

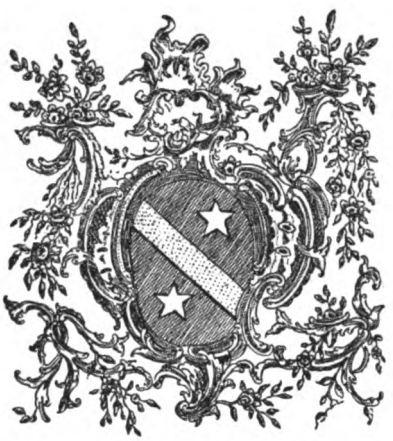
Eins. — Wohl neun Zehntel aller Bücher sind schlecht und hätten sollen ungeschrieben bleiben. — Schlechte Bücher sind intellektuelles Gift. — Viele Bücher taugen bloß zu zeigen, wie viele Irrwege es gibt. — Derart mahnte er sich ständig zur Vorsicht in seinem Büchergebrauch und in seiner Bücherwahl, empfahl sich, das Buch wegzuwerfen, bei dem man merke, daß man in eine dunklere Region gerate als die eigene sei und daß der Autor bloß schreibe, um Papier zu füllen: Man hüte sich, immer nach den neuesten Büchern zu greifen und die gediegenen älteren ungelesen zu lassen. — Jedes wichtige Buch soll man sogleich zweimal lesen.

Mit ähnlichen Aussprüchen Schopenhauers ließe sich ein modernes Philobiblon kompilieren, so mannigfaltig und zahlreich sind sie in seinen Schriften zerstreut. Ein modernes Kompendium. Denn Schopenhauer gehörte zu den ersten, die aus dem Begriff der Literatur, wie ihn die Bücher durch ihr Vorhandensein schufen, den Begriff einer Literatur aussonderte, der die Bücher als deren Wertträger auffaßte. Er meinte, Litteratur müsse geschrieben werden, nicht Literatur, welches von linere, schmieren, kommt. Übrigens könnte man eine sehr kleine Litteratur und eine sehr ausgedehnte Literatur unterscheiden. Es gibt, zu allen Zeiten, zwei Literaturen: eine wirkliche bleibende stehende Literatur, welche sehr klein ist, und eine bloß scheinbare, vergängliche, fließende Literatur, welche sehr groß ist. Zu fast jeder Zeit ist in der Literatur eine falsche Grundansicht, Manier im Schwange. Welch unschätzbarer Gewinn würde es sein, wenn in allen Fächern einer Literatur nur wenige, aber vortreffliche Bücher existierten. Bei dieser Sachlage und einer richtigen Einschätzung des Lesens (das Lesen ist ein bloßes Surrogat des Denkens. — Gelesene Gedanken sind die Überbleibsel eines fremden Mahls. — Man soll sich nicht, des Lesens wegen, den Anblick der realen Welt entziehen. — Wir behalten viel besser, was wir erlebt, als was wir gelesen haben) muß in Hinsicht auf die Lektüre, die Kunst, nicht zu lesen, höchst wichtig sein. Man lese nicht, was soeben das größere Publikum beschäftigt, auch nicht die Darstellungen der Lehren großer Geister aus zweiter Hand. Um das Gute zu lesen, ist eine Bedingung, daß man das Schlechte nicht lese. Vom Schlechten kann man nie zu wenig und das Beste nie zu oft lesen.

So stellte Schopenhauer ein Bibliophilie-Ideal auf, das als Bibliosophie-Ideal gelten kann. Doch verschloß er sich auch keineswegs der Wirklichkeit, der Zweckerfüllung des Buches: Bücher sind das papierne Gedächtnis der Menschheit. Bücher teilen nur Begriff mit, keine Anschauung. Bücher sind nicht als Quellen der Erkenntnis, sondern nur als Beihilfe zu benützen; sie sind bloße Sprossen der Leiter, auf der man zum Gipfel der Erkenntnis steigt. Ein Buch kann nie mehr sein, als der Abdruck der Gedanken des Verfassers. Man lese die Urheber der Sachen und kaufe lieber die Bücher aus zweiter Hand als ihren Inhalt. Der Wert liegt entweder im Stoff, in dem, worüber der Verfasser gedacht hat, oder in der Form, in dem, was er darüber gedacht hat. Vermöge des Stoffes können ganz gewöhnliche Menschen wichtige Bücher schreiben, z. B. Reisebeschreibungen; wo es hingegen auf die Form ankommt, da vermag nur der eminente Kopf etwas zu leisten ....

Als Büchersammler hat Schopenhauer das Wunderbare nicht gesucht, hat er auch die ihm vermöge ihres Stoffes wichtigen Bücher bewahrt, um sie zur Hand zu haben. Die Ansicht Schopenhauers war: „Wie die zahlreichste Bibliothek, wenn ungeordnet, nicht soviel Nutzen schafft als eine sehr mäßige, aber wohl geordnete, ebenso ist die größte Menge von Kennt-

nissen, wenn nicht eigenes Denken sie durchgearbeitet hat, viel weniger wert als eine weit geringere, die aber vielfältig durchdacht worden!" Dieser Vergleich des Philosophen verweist darauf, daß die Bibliothekstechnik noch einen höheren Zweck erfüllen müsse, als den, die Büchersammlung durch ihre Aufstellung in eine äußere Ordnung zu bringen. An einer solchen ließ es der Philosoph nicht fehlen. Ebenso, wie er seine Bücherei planmäßig anlegte und vermehrte, dabei — seine Auktionsaufträge mit ihren Limiten beweisen das — achtsam auf das Wirtschaftliche, hielt er sie bei aller Bescheidenheit in ihrer Ausstattung in gutem Stande; er verwendete ein Exlibris, um jedem Bande seine Zugehörigkeit zum Ganzen anzudeuten. Denn den Büchern, die er für minderwertig hielt, versagte er dieses Zeichen.



Schopenhauer,

Die Anschauungen des englischen Gentleman, die das Beispiel seines Vaters und seine Jugenderziehung ihm verliehen hatten, die er in seiner Lebensführung verwirklichte, ließen ihm die Bücher als einen zum Komfort des Lebens notwendigen Hausrat erscheinen. Er verleugnete auch in seiner Privatbibliothek nicht sein Weltmannstum, das Kosmopolitische, das er, der neben den deutschen auch die griechischen, lateinischen, französischen, italienischen, spanischen, englischen Autoren in ihrer Ursprache las, in eine philosophische Universalität weitete. Wenn er dann die beste Zeit des Tages, die frühen Vormittagsstunden, der eigenen schöpferischen und schriftstellerischen Tätigkeit vorbehalten hatte, kam er in der bedachtsam eingerichteten Ökonomie seiner Lebensführung am Abend zu den Büchern, viel weniger feierlich als Machiavelli, viel weniger an ihre Autorität glaubend als der Italiener. Er benutzte dann seine Bücher, indem er [illegible] durch Anstreichungen oder Randschriften den Stoff erläuterte, den er für die Darstellung seiner eigenen Gedanken brauchen oder verbrauchen wollte. Nicht ohne daß ihm diese Unterhaltungen mit seinen Büchern gelegentlich auch zu einer lebhafteren Auseinandersetzung mit ihren Verfassern wurden; wobei es dann im raschen Urteilen an Anerkennung oder, häufiger noch, an Widerspruch nicht fehlte. Bisweilen sind die mit Blei gemachten Randschriften später mit Tinte nachgezogen, ein Zeichen wiederholten Lesens, bisweilen verlaufen sie in kleinen Kritzeleien oder Porträtskizzen auf den Vorsatzblättern, ein Zeichen verweilenden, nachdenklichen Lesens. Doch fehlte es hierbei nicht an einer gewissen äußeren Ordnung der kritischen Siglen, die in sich gleichbleibender Form die Nuancierung der Randschriften durchführten. Die Persönlichkeit des Philosophen in seiner Privatbibliothek wiederzufinden, gestatten die Randschriften Schopenhauers; und dazu, an einem unvergleichlichen Vorbilde einen modernen Bibliophilencharakter in seiner Vollendung zu studieren.

JAKOB KRAUSE

DAS LEBEN DES BERÜHMTEN BUCHBINDERS

DER Name des kursächsischen Hofbuchbinders Krause ist den Freunden der Einbandku wohlbekannt; auch ist er neuerdings wieder häufiger genannt worden, nachdem sich die de schen Kunstbuchbinder unter seinem Namen zu einem „Jakob Krause-Bund" zusamm geschlossen haben. Die Gesamtleistung dieses Mannes hat jetzt eine eingehende Würdigu erfahren in dem soeben erschienenen Werk: „Jakob Krause. Ein Kursächsischer Hofbu binder des 16. Jahrhunderts" von Christel Schmidt [Karl W. Hiersemann, Leipzig]. Das W erhält seinen besonders hohen Wert durch die zahlreichen Abbildungen von Einbänd Rollen und Stempeln, die im Text und auf 76 Tafeln in Lichtdruck mustergültig wieder geben sind; selbst wer nie einen Originaleinband Krauses gesehen hat, wird einen voll Begriff davon bekommen, wenn er etwa die Reproduktion des märchenhaft schönen weiß Pergamentbandes mit dem reichen, doch graziösen Goldschmuck und manches andere d teilweise farbigen Bilder studiert. Beschreiben lassen sich diese Dinge nicht. Wir glauben d her, den Freunden der Buchbinderkunst und des sächsischen Meisters den besten Dienst tun, wenn wir sie hier nur auf das Werk hinweisen und uns darauf beschränken, mit freun licher Erlaubnis des Verlages Hiersemann etwas von der Lebensgeschichte Krauses wied zugeben.

*

Der deutsche Buchbinder Jakob Krause rühmte sich, er könne „vf Teutsch, Frantzosis oder Welsch" einbinden. Daß das damals etwas Besonderes gewesen sein muß, dafür zeu die ausdrückliche Erwähnung dieses Umstandes in seiner Bestallung als kurfürstlich sä sischer Hofbuchbinder.

Jakob Krause ist 1526 oder 27 wahrscheinlich zu Zwickau geboren. Über seine Juge ist nichts bekannt. Jedenfalls aber muß er längere Zeit in Augsburg tätig gewesen sein u sich dort einen guten Namen gemacht haben, als er 1566, also etwa vierzigjährig, von d an den Dresdener Hof berufen wurde. Urkundliche Nachrichten über seine Tätigkeit in Aug burg sind noch nicht gefunden worden, doch scheint es nach den Ausführungen Hartigs u zweifelhaft, daß unser Meister dort im Dienste der Fugger gestanden hat. Unter den Bänd der jetzt in München aufbewahrten Fuggerschen Bibliothek befindet sich neben der groß Zahl italienischer Originaleinbände eine ganze Reihe von Nachahmungen solcher Bände, d deren Urheber Hartig (in seinen Ausführungen über die Gründung der Münchner Bibliothe wohl mit Recht Jakob Krause annimmt.

Wichtig ist für uns, daß Jakob Krause, wie schon gesagt, als fertiger bekannter Meist nach Dresden kam.

Am 25. August 1566 wird der Kammermeister angewiesen, dem von Augsburg na Dresden entbotenen Meister eine Bestallung auszufertigen; er soll 50 Gulden jährlich erhalte und was sonst zu binden außerdem. Diese Bestallung wurde noch am selben Tage ausg stellt.

Geruhsam kann man sich das Leben des Hofbuchbinders schon nach dieser ersten Besta

lung, die 1575 durch eine neue ersetzt wurde, nicht gerade vorstellen. Außer der Erledigung von Bindearbeiten lagen ihm sozusagen Bibliothekarspflichten ob. Vor allem hat Krause für die Vermehrung der Bibliothek zu sorgen und wird deshalb zum Besuch der Messen und Märkte in Leipzig, Augsburg und anderen Orten angehalten, um dort Bücher auszusuchen und zu kaufen. Auch andere Aufträge hatte er auf solchen Reisen zu erledigen; so findet sich vom 1. Dezember 1574 die Nachricht, der Hofbuchbinder Jakob Krause sei nach Augsburg abgefertigt, habe Zehrung erhalten und solle dort mit einigen anderen kunstreiche Instrumente und Orgeln, die dem Kurfürsten zum Kauf angeboten worden, besichtigen und die Taxe nach Dresden schicken. Ein andermal wird erwähnt, Krause habe ein Buch geschrieben, in das der Kurfürst seine Fehl- und Treffschüsse verzeichnen solle. Privatarbeit war ihm nur erlaubt, wenn gerade nichts für den Hof zu tun sei — bei seinem weiten Pflichtenkreis wird das nicht allzuoft der Fall gewesen sein.

Und das alles für den geringen Sold von 50 Gulden jährlich. Die Einzelbezahlung der gebundenen Bücher scheint in den ersten Jahren auch nicht allzuviel eingebracht zu haben. Wieder und wieder bittet der Meister um Vorschuß, der ihm auch verschiedentlich gewährt wird, und schildert in beweglichen Worten, wie er bei diesem Betrieb schon sein ganzes Vermögen zugesetzt habe, macht auch Vorschläge, wie man seiner mißlichen Lage abhelfen könne.

In den siebziger Jahren scheint sich die Bindearbeit für den Hof gemehrt zu haben, was auch schon aus der größeren Zahl der erhaltenen Bücher zu schließen wäre. 1574 wurde sogar ein Geselle nötig zur Bewältigung der Arbeit.

Jedoch erst am 1. Februar 1575 wurde dem Meister eine neue Bestallung ausgefertigt, in der nun endlich die Einzelbezahlung wegfiel und er feste Besoldung erhielt.

Kurfürst August tut hier noch einmal kund, daß er seinen „liebenn getrewenn Jakob Kraussenn" zu seinem Buchbinder „bestelt vnd aufgenommen" habe. Er soll sich „insonderheit zu Dressden, Oder wo wir sonsten vnsere Hofhaltung habenn werdenn, wesentlich enthalten, Vnserer Arbeit allein vnd sonst keiner (es sei den, das Ime nichts vndergeben were) mit bestem getrewen fleiß abwarten ..." Die jeweils angeschafften Bücher soll er „vf Teutsch, Frantzosisch, oder Welsch" einbinden, auch alle sonst vorkommenden Buchbinderarbeiten leisten, für Rentkammer, Kanzlei und Küche „vnnd wo sonstenn Register vnnd Rechnungen gehaltenn werdenn".

Auf eigene Rechnung muß er sich einen guten tüchtigen Gesellen halten und auch alles Handwerkszeug und Arbeitsmaterial aus eigener Tasche bezahlen. Ausführlich wird hier alles aufgezählt: Alaun, dicke und dünne Schnur, Faden, Leim, Altpergament, Bretter, Pappe, Aurumpigment, Rauschel, Indigo, Schweins- und Kalbleder, Stifte, Klausuren, Gold und Silber, Pergament zu den Registern, kurz: alles was ein Buchbinder damals brauchte.

Auch hier wieder wird der Meister angehalten, die Messen und Märkte zu Leipzig und anderen Orten „so Ime benennt" zu besuchen. Er soll dort Bücher „aussehen vnd erkeufen" und immer getreulich Buch führen über jede Ausgabe und Neuerwerbung. Vor allem darf er nicht säumig sein, und auch „was wir Insgeheimb gehaltenn wissenn wollenn, dasselbe Niemandts offenbaren".

Dafür bekommt er für sich und seinen Gesellen alles in allem jährlich 457 Gulden,

3 Groschen, auf Reisen dazu das gewöhnliche Zehrgeld aus der Rentkammer. In seiner Abwesenheit soll der Geselle die vorkommende Arbeit allein besorgen...,

Für das persönliche Interesse, das der Kurfürst an der Arbeit seines Hofbuchbinders nahm, wie für eine gewisse Sachkenntnis zeugt ein Brief Augusts aus Sitzeroda vom 17. Dezember 1572. Er hat zwei Wittenbergische Bibeln in Folio nach Dresden geschickt; man soll sie Jakob Krause zustellen, „daß er solche vleissig Planire, schlage vnd volgend auffs sauberst vnd reinlichst einbinde". Auch persönlich war ihm der Kurfürst gewogen: 1577 wird dem Hofbuchbinder aus Gnaden die Landsteuer erlassen.

Bisweilen jedoch wird auch eine gehörige landesväterliche Vermahnung nötig. Meister Krause scheint ein etwas loses Mundwerk besessen zu haben, und so geriet er wegen etlicher unnützer Reden einmal mit Thomas Rückart, seinem mutmaßlichen Stempelschneider, hart aneinander. Dieser beschwerte sich beim Kurfürsten, der seinen Buchbinder auch ernstlich ermahnt, den Rückart in Ruhe zu lassen und kein „Vnnutzes gewesch davon zu machen", wenn er das Gegenteil erführe, sollte es Krause nicht zum Besten gereichen. Zugleich aber antwortet er Rückart, er müsse einsehen, „das wir nicht alzeit einem Jdenn sein vnnütz Maul stopfenn können"...

Vom 20. Juni 1587 findet sich die Nachricht, Hans Jakob Freyheimer von Augsburg habe auf Bitten Markgraf Georg Friedrichs von Brandenburg das „Buchbinder Zeug" Jakob Krauses, das dessen Witwe ihm in die Ehe gebracht hatte, um 188 Gulden, 11 Groschen, 1 Pf. dem sächsischen Hof verkauft...

Jakob Krause war 1585 gestorben. Kroker teilt nach einem alten Inschriften- und Epitaphbuch seine Grabinschrift mit:

„Anno 1585. den 9. Julii zwischen 5. und 6. Uhr Nachmittage ist der Erbare und Namhaffte Herr Jacob Krause, Churfl. Sächs. Buchbinder und Bürger, allhier in Gott seeligl. entschlafen, seines Alters 58. Jahr. Gott wolle ihm und uns allen eine fröliche Auferstehung zum ewigen seeligen Leben verleihen. Amen. Esai 43. etc."

DAS GEFÄLLIGE BUCH

VON DR. KARL BLANCK

DIESEM Heft, das dem schönen Buche gewidmet ist, konnten wir eine Kunstbeilage aus Alexander Kochs Werk „Das neue Kunsthandwerk in Deutschland und Österreich" hinzufügen, auf das wir die Kunstfreunde unter unseren Lesern nachdrücklich verweisen möchten. Über Anlaß und Ziele des Werkes und über seine Grenzen gegenüber den früher erschienenen Bänden seines Handbuchs neuzeitlicher Wohnungskunst spricht sich der Herausgeber in der gehaltvollen Einleitung aus: „Anregung für alle Schaffenden, Anschauungsstoff für alle geistig Interessierten und Kunstfreunde will das Buch bieten. Es will ein Werkzeug der Belehrung, aber auch der Geschmacksveredlung sein. Es will eine „Gewerbeschau im Kleinen" sein, es will festhalten, was im Strom der Tage notwendig vorüberrauschen muß. Es will eine archivalische Bedeutung mit einer praktischen Wirkung vereinigen, ja, es will sogar ein unterhaltendes formschönes Bilderbuch sein, und soll so, nach der Hoffnung des Herausgebers, sinnvoll in den gegenwärtigen Augenblick unserer kunstgewerblichen Entwicklung einsprin-

gen. Keine theoretischen Abhandlungen, keine langen Beschreibungen: sinnfällig soll das Neue und Kräftige werden, was deutsches Können in diesen Jahren der Welt geschenkt hat. Sinnfällig sollen nicht nur die Formen werden, sondern vor allem der neue, klare, besonnene Arbeitsgeist, der das Werden dieser Formen beherrscht. Ich glaube, wir dürfen sagen, daß unsere gewerbliche Arbeit auf dem Wege ist, allen Schwulst und Bombast, alles schwüle oder krampfige Pathos abzuwerfen, und daß sie einer Zeit reiner Selbstbescheidung entgegengeht, in der sich Schein und Sein schöner als bisher decken werden. Es ist in ihrem Bereich eine neue Gesinnung im Werden, ein Geist der Freude und der Pflichterfüllung regt sich, der uns mit hellen Augen anblickt. Eine neue Art von Begeisterung verschwistert sich mit einer neuen Art von Besonnenheit. Wenn es auch richtig ist, daß die letzten zehn Jahre in der Kunst manche fragwürdige Erscheinung hervorgebracht haben: dem gewerblichen Schaffen hat eben dieses Jahrzehnt sehr reiche Antriebe gebracht. Wir stehen noch mitten in ihrer Auswirkung. Das Wertvollste, was dieses Jahrzehnt gebracht hat, ist jene Lebenswilligkeit, jene frohe, freie und kühne Art, die Gestaltung unserer täglichen Umgebung anzufassen, Vergangenes heranzuziehen, Seelisches auszudrücken, Technisches in menschlichen Dienst zu stellen. Wir stehen sozusagen wieder an einem Anfang."

Den Beweis für diese Leitsätze bringen die zahlreichen Bilder und die Einzelaufsätze von Hermann Eßwein, Wilhelm Michel, Max Osborn, Richard Riemerschmid, Vally Wieselthier u. a. m., in denen nachhaltige Anregungen aus der „Deutschen Gewerbeschau München 1922" in Verbindung mit wertvollem eigenen Material zu einem fast umfassenden Überblick über das heutige Kunsthandwerk verarbeitet werden.

Unter den Kostbarkeiten und Zierlichkeiten aus dem Gebiet der dekorativen Künste, der Wohnungskultur, der Keramik, der Kunstschmiedearbeiten, der Weberei und Stickerei usw. ist die Buchkunst, die uns hier an erster Stelle angeht, naturgemäß zunächst nur durch das handgebundene Luxusbuch vertreten. Aber unter den schönen Abbildungen von phantastischen Papiertapeten und bedruckten Seidenstoffen fehlen die schönen Buntpapiere der Buchkünstler, mit denen unsere modernen Verleger ihre Einzelwerke und besonders auch ihre Reihensammlungen einzukleiden pflegen. Gerade hier ist der innere Zusammenhang mit der Entwicklung des gesamten Kunstgewerbes fast noch stärker ausgeprägt, als beim künstlerischen Lederband, der schon durch die Eigenart seines Materials im allgemeinen enger an die Tradition gebunden bleibt und vor allem auch seine Herkunft von der modernen englischen Buchkunst noch keineswegs ganz abgestreift hat. Das Buntpapier aber gibt der Phantasie des einzelnen Buchkünstlers um so freieren Spielraum, mit seinen vielfachen Möglichkeiten harmonischer und extravagant kühner Farbenzusammenstellungen und seinen unendlichen Variationen in der Wahl des Motivs und der Linienführung.

Zumal die Welt der Exotik, für die ja ohnehin im geistigen und künstlerischen Bereich eine ausgesprochene Vorliebe besteht, spiegelt sich hier in ihrem ganzen farbigen Reichtum, etwa in Eugen Diederichs' „Märchen der Weltliteratur", deren Einbände jeweils dekorative Motive aus dem Bereich der betreffenden Volkskunst aufnehmen und dadurch schlagartig eine Vorstellung von dem Stoffkreis und Stimmungsgehalt des Werkes erwecken. So sind alle diese Ausgaben, die Russischen und Nordischen Volksmärchen, die Afrikanischen und Malaiischen Märchen, die Französischen Märchen mit dem Lilienmotiv und die Chinesischen

mit dem Drachenornament auf gelbem Grund und die Monumentalausgabe der „Indischen Sagen" wie das Miniaturbändchen von L. von Wieses „Nava" mit seinem exotischen Mosaikmuster ein ebenso freudiger, wie sinnvoller Schmuck von betonter Eigenart für jeden Bücherschrank.

Das Beispiel hat Nacheiferung geweckt. So bringt der Safariverlag seine Afrikabücher fast durchgehend in groteak-kannibalischer Kriegsbemalung, die den handlichen Bändchen der Safaribücherei ihre unverkennbare Sonderart verleiht.

Doch auch für den schlichteren Gehalt der heimischen Dichtung hat sich ein gefälliges Kleid von ausgeprägter Farbigkeit gefunden, das nicht nur das Auge anlockt, sondern durch die Wahl des Motivs und die Abstufung der Farben das Einzelwerk auch innerhalb einer Reihensammlung noch in seiner literarischen Sonderart hervortreten läßt. Den Weg hierzu wiesen schon früher die farbigen Pappbändchen der „Inselbücherei", der „Jüngste Tag" von Kurt Wolff, die „Romantische Taschenbücherei" des Hyperion-Verlages, die Kiepenheuersche Sammlung „Der dramatische Wille", die neuen farbigen Pappbände der Reclambücher und andere Sammlungen, die jedoch mit geringen Abwandlungen in der Farbwirkung den einheitlichen Charakter der einzelnen Reihe noch stärker festhielten, als etwa moderne Kunstreihen, wie die „Junge Kunst" von Klinkhardt & Biermann, die ja ihr farbenreiches Gewand gewissermaßen aus erster Hand beziehen konnten.

Wieder andere Lösungen für den farbigen Pappband ergeben die Cassirerschen Märchenbände mit ihren graphischen Darstellungen auf dem Umschlag, und die „Graphischen Bücher" von Kurt Wolff, die mit ihren künstlerischen Illustrationen und den ebenso charakteristischen wie dekorativen Einbänden vielfache Nachahmnng gefunden haben, oder die winzigen Schrollbändchen der Fritzi Löw, von denen jedes ein kleines Kunstwerk ist, und die schlichteren, aber ebenso zierlichen „Kleinen Bücher der Wila", von denen etwa Alexander Engels idyllische Kleinstadtgeschichte „Die kleinen Mädchen" in dem stilgerechten Einband von Zöhrer und Hans Nüchterns Mozartnovelle „Der große Friede" mit dem feinen Einband und Buchschmuck von Elise Haugg genannt seien. Ein besonderer Typus ist auch in der „Kleinen Amaltheabücherei" geschaffen, in der zuletzt Jacobsens „Mogens" in einem Einband von Ferdinand Staeger mit einem zarten Schwarzweißmuster aus Pflanzenornamenten und Gaudys „Tagebuch eines wandernden Schneidergesellen" in einer farbenfreudigen Umhüllung mit launigen Figuren von Georg Poppe erschienen sind. Einen neuen Typ für das Kunstbuch wiederum gibt Mathéy in dem lichten und warmen Farbenspiel auf dem Einband von Diez' „Kunst des Ostens" im Avalun-Verlag. Und die „Batikbücher" des Verlages Robert Lutz in Stuttgart deuten schon durch ihren Namen an, in welche farbenprächtige Gewänder etwa die galanten Bekenntnisse der Ninon von Lenclos oder die Ehebriefe des großen Napoleon und seines Widersachers, des Marschall Vorwärts, oder Meißners Erinnerungen an Heines Matratzengruft gehüllt sind. Nur fehlt hier noch teilweise die individuelle Beziehung zwischen Buch und Einband, und die farblosen Papprücken bilden nicht immer die glücklichste Ergänzung zu den satten Farben der Überzugpapiere.

Ausnehmend geschlossenen Charakter aber tragen die Bücher der Deutschen Meister, Einzelausgaben klassischer Werke im Münchner Deutsche Meister-Verlag, die unter Ehmkes Anleitung mit den scheinbar einfachsten Mitteln, meist ohne Zuhilfenahme graphischer Bei-

gaben durch die geschmackvolle und sinnreiche Wahl des Umschlagpapieres und der Schrifttype auf gutem Papier eine fast restlose Übereinstimmung von Form und Gehalt erreichen. Da ist beispielsweise Eichendorffs „Taugenichts", in der zarten Ungerfraktur, in einem maigrünen Kleide mit milchweißen Adern und verwegenen Tintenklexen, oder Stifters „Hochwald" mit dem stilisierten Baumornament auf lichtblaugrünem Grunde, Kellers „Legenden", in der stattlichsten Ehmke-Schwabacher gedruckt, mit Blumen und Herzen in grüngegitterten Feldern, oder Scheffels „Ekkehard" mit dem schachbrettartig geordneten stilisierten Burgmotiv. Kunstgewerblich sehr ansprechend ist der Einband zu Hebbels „Mutter und Kind": ein zierliches Tapetenmuster mit Blumen und Ranken, Schiffen, pagodenartigen Häuschen und einer Art modernen Schäferszene in Schwarz und Weiß mit ein paar roten Tupfen auf lichtgelbem Grunde — alles atmet den Charakter der Idylle, stärker als die Dichtung selbst in ihrer verstörten Behäbigkeit. Die literarische Auswahl der Sammlung ließe sich gewiß noch im einzelnen berichtigen und ergänzen, die künstlerische Geschlossenheit ihrer Ausstattung aber bleibt auf alle Fälle vorbildlich. Hier ist wirklich ein Weg gefunden, auch dem minderbemittelten Bücherfreund, dem weder das bibliophile Buch noch die kostspielige Gesamtausgabe zugängig ist, geschmackvolle und künstlerisch bis ins letzte durchgearbeitete Einzelausgaben wertvoller Literaturwerke zu verschaffen und innere und äußere Qualität in Übereinstimmung zu bringen; und darauf kommt es ja schließlich an.

BIBLIOPHILIE UND GRAPHISCHE KUNST

VON PROF. DR. JULIUS ZEITLER

Die bibliophilen Sammelneigungen unserer Zeit bieten ein merkwürdiges Bild. Erstdrucke und Erstausgaben werden nach wie vor gesammelt, aber man weiß, welche Rolle vorzugsweise die Luxusdrucke, besonders die graphisch ausgeschmückten, spielen. Und wie erheblich sie das Bild einer sonst organisch verlaufenen Bücherproduktion beeinflussen. Doch ist dabei unverkennbar, daß das einfach und schlicht illustrierte Buch jetzt wieder mehr geschätzt wird. Daneben haben sich aber die Interessen der Bücherliebhaber sehr stark der Faksimileausgabe, besonders alter Inkunabeldrucke, zugewandt. Ja, man hat sich auch der Reproduktion alter Handschriften gewidmet und es steht in genauem Bezug dazu, daß alte oder neue Texte von modernen Schriftkünstlern handschriftlich geschrieben werden. Es gibt nicht wenige Bücher, die so in einem einzigen Exemplar existieren; die große Mehrzahl dieser modernen Schreibmeisterwerke wird jedoch vervielfältigt und damit den Käufern nahegebracht. Dementsprechend ist der Reichtum der neueren Bibliophilie an verschiedenartigsten Individualitäten kein geringer und es ehrt sie, daß sie auch in der gegenwärtigen außerordentlichen Lage sich keineswegs veranlaßt fühlen, sich ihrer Bücherschätze zu entäußern. Auch die chaotische Gegenwart bringt nicht mehr Auktionen als gewöhnlich. Welches Schicksal Büchersammlungen haben und was Europa an Sammler-Individualitäten aufzuweisen hat, das kann man jetzt in vorzüglicher Weise studieren in der Geschichte der Büchersammler und ihrer Sammlungen, die G. A. E. Bogeng unter dem Titel „Die großen Bibliophilen" verfaßt hat [E. A. Seemann, Leipzig]. In den drei stattlichen Bibliotheksbänden, von denen einer das Bilderwerk und einer das bibliographische Corpus darstellt, hat Bogeng seine

fabelhaften Kenntnisse über das Büchersammelwesen in einer monumentalen Weise niedergelegt. In der großen Welt der Bibliophilie fließen ja viele Ströme zusammen und so gibt dieses Werk ebenso Aufschluß über die Geschichte der Bibliotheken, der Buchherstellung, über Antiquariat und Büchervertrieb, über den Bucheinband, über Autogramme und Bibliomanien wie vor allem über die großen Sammler-Persönlichkeiten der Kulturgeschichte. Es ist eine ganze Genealogie der Buchwerke vom Altertum bis in die jüngste Gegenwart, mit Aufweisung zahlloser interessantester Provenienzen, ja selbst über die Geschichte einzelner Exemplare, die an einer bestimmten Stelle ihres Lebensganges ein schönes Lederkostüm erhalten haben, ist Bogeng erstaunlich unterrichtet. Die Wissenschaft von den Büchern findet sich in dem schönen Werke rein sachlich in zahllosen Verzweigungen ganz außerordentlich gefördert, darüber hinaus aber empfängt man aus der reichen Belesenheit eines bibliophilen Weltmannes entzückende Plaudereien und Enthüllungen aus bibliophilen Geheimnissen und Boudoirs, die umso hübscher anmuten, wenn solche einem Sammler eine bibliophile Marotte oder sogar eine kleine Manie anhängen, die sein Leben und Sammeln gerade auch menschlich reizend zu instrumentieren weiß. Von den Sammlern früherer alexandrinischer und englischer und heutiger amerikanischer Ausmaße zu schweigen, sind es da besonders die historischen aus unserer eigenen klassischen Literaturchronik, in der sich bedeutende Philologen mit oft selbst zur Kuriosität werdenden antiquarischen Marchand-Amateurs begegnen. In Begleitung der vortrefflich ausgewählten Bildertafel ist jede Wanderung durch diese biblophile Welt ein Erlebnis. Die alten Sammler sind ja überhaupt zu beneiden; Originalausgaben standen ihnen in Fülle zur Verfügung. Immerhin sind die heutigen Faksimilereproduktionen ein anständiger Ersatz. So findet sich die illustrierte Inkunabel mannigfach hervorgezogen, etwa in dem „Äsop" von Günther Zainer von 1477 oder in der „Griseldis" des Petrarca und in Thomas Lirars schwäbischer Chronik [Müller & Co., Verlag, Potsdam]. Das Bedürfnis nach den alten Typen und den primitiven Schnitten wird auch sonst befriedigt, etwa in einem Werk wie dem „Ulmer Holzschnitt im fünfzehnten Jahrhundert" von Ernst Weil [Mauricius-Verlag, Berlin], der auch das „buch der weishait der alten weisen" in alter Schönheit wieder erstehen ließ. Mit den 30 Holzschnitten des Petrarca-Meisters aus dem Buch „Calixt und Melibea", die wohl von Hans Weiditz herrühren, erfreut Dr. Benno Filsers Verlag, Augsburg. Auch der Roland-Verlag in Pasing widmet sich dieser altdeutschen Graphik, wie die vortrefflichen Wiedergaben der „Donaueschinger Passion", die „Ars moriendi von 1460" oder „Der Ritter von Turn" schon erwiesen. Auch die monumentale Publikationenreihe über den Bilderschmuck der Frühdrucke, die Professor Albert Schramm bei Karl W. Hiersemann, Leipzig, herausgibt, ist wiederum durch mehrere Bände besonders Ulmer Illustratoren erweitert worden. Daneben gibt es Buchreihen, die sich die Wiedererweckung alter Handschriften des 15. Jahrhunderts zum Ziele gesetzt haben; so veröffentlichte Prof. Degering „Die Historie von der schönen Magelone" aus der Preußischen Staatsbibliothek mit jenen Federzeichnungen eines unbekannten Illustrators aus der Donauschule. Freilich stellt der Schwabacher-Satz eben nur die Annäherung an den alten Handschriftenduktus dar [Dom-Verlag, Berlin]. Aus noch älterer Zeit graphischer Produktion ist zu erwähnen, daß die Ausgabe des berühmten „Codex Aureus" der Bayrischen Staatsbibliothek in München seine Fortsetzung gefunden hat [Hugo Schmidt, München], ein Gesamtwerk,

Der Buchladen von Hoffmann & Campe in Hamburg um 1830
(Nach einer Zeichnung von J. P. Lyser)

das die Tafeln der Meisterwerke der Buchmalerei womöglich noch übertrifft. Die mittelalterliche Buchmalerei findet sich jetzt in einem gleichnamigen Werke von Kurt Pfister [Holbein-Verlag, München] unter Beigabe einer besten Wahl alter Mönchskunst vortrefflich dargestellt. Die Entwicklung von den syrischen Psaltern bis über die Bamberger Apokalypse hinaus wird auch den weniger mit dieser Welt Vertrauten durch Pfister klar. Mittelalter und Neuzeit verbinden sich in dem Werk des Engländers Frederick Parkes Weber „Des Todes Bild". Der große Gegenstand hat darin, besonders in der Redaktion durch Geheimrat Holländer, ebenso in philologischer wie in rein künstlerischer Weise eine geradezu abschließende Darstellung erfahren. Die Thanatophilen mögen sich freuen; hier ist nichts ausgelassen, was in irgendeinem Bezug zum Tode steht, es ist ein richtiges reich bebildertes Lexikon, mit dem Meister Mors hier gehuldigt ist [F. Fontane & Co., Berlin].

Als Raritäten stellen sich auch die neuen Bände der von Wilhelm Fraenger herausgegebenen „Komischen Bibliothek" dar [Eugen Rentsch, München]. Hier gibt es von Gustav Doré „Die Taten des Herkules" zu sehen, die groteske Travestie eines genialen fünfzehnjährigen Improvisators. Alte Volksweisheit, derb und kerngesund, drängt sich in dem Buch „Der Bauernspiegel und das deutsche Sprichwort" zusammen, lauter ergötzliche Eulenspiegeleien. „Vom Wesen des Lachens" erzählt meisterhaft Charles Baudelaire: eine Galerie der großen Karrikaturisten. Walter Draesner kann sich rühmen, dem alten Motiv des Totentanzes in seinen Scherenschnitten völlig neue, ja philosophische Seiten abgewonnen zu haben, dämonische

Visionen in Schwarz-Weiß [B. Behrs Verlag, Berlin]. Eine moderne Apokalypse in erstaunlichen expressionistischen Holzschnitten hat Josef Weiß geschaffen [Hugo Schmidt, München], eine ungeheure Wucht hat er in die Gesichte des geheimnisvollen Buches hineingelegt. Gemütlicher ist die Welt, in die Oskar Lang in seiner „Romantischen Illustration" hineinführt [Einhorn-Verlag, Dachau]. Aber diese liebenswürdigen volkstümlichen Zeichner von Pocci bis Speckter und Hosemann rühren uns immer noch ans Herz, besonders wenn die Bilder so gut ausgewählt sind, wie in diesem Falle. Ganz anders wirkt freilich Max Slevogt auf uns ein, der von Emil Waldmann eine reich illustrierte grundlegende Biographie erhalten hat [Bruno Cassirer, Berlin], in der vor allem der Zeichner, der Graphiker und der epochemachende Illustrator von ganz neuen Seiten, von der „Levantiner-Romantik" her, gesehen ist. Es ist hübsch, daß Slevogt neben seinen Luxusdrucken für die Nabobs auch die Fortsetzung seiner volkstümlichen Märchenbuchreihe bei Bruno Cassirer nicht aus dem Auge läßt, so haben der „König Drosselbart" und „Der treue Johannes" und viele andere Märchen eine Illustrierung erhalten, die an Leichtigkeit der Improvisation und an Beschwingtheit das beste darstellt, was Slevogt geschaffen hat. Auch die kleinen illustrierten Büchelchen von Anton Schroll & Co., Wien, sind wieder fortgesetzt worden. So schuf Willi Harwerth zu der Seldwylageschichte „Kleider machen Leute" von Keller feine Lithographien und ebenso Julius Zimpel zu E. T. A. Hoffmanns „Majorat" Bilder, die etwas ganz reizendes an Linien- und Farbenzartheit darstellen. Die größten farbigen Werte zeichnen auch die Lithographien aus, die Georg A. Mathey für das berühmte „Buch vom Tee" von Kakuzo Okakura geschaffen hat [Insel-Verlag, Leipzig], diese Quintessenz von äußerst verfeinertem japanischem Sinnen- und Kunstgenuß. Als Meister des Holzschnittes schmückte Hans Alexander Müller Gottfried Kellers Novelle „Der Schmied seines Glückes" mit farbigen Holzschnitten [Avalun-Verlag, Hellerau]. Eine ganze Reihe kostbarer graphischer Luxusdrucke mit Steinzeichnungen von Stein, Kainer, Winckler-Tannenberg legt Hans Heinrich Tillgner in Berlin in seiner bibliophilen Sammlung „Das Prisma" vor. Wollen diese Werke den Liebhaber befriedigen, so wendet sich das „Ecce Homo"-Werk von George Groß an den Kulturkritiker [Der Malik-Verlag, Berlin-Halensee]. Mit einem ingrimmigen Fanatismus sind darin die Schattenseiten der Zeit dargestellt; die Phantastik, mit der Groß seine Gesichte aus dem gegenwärtigen Leben verwirklicht, machen sein Werk zu einem, wenn auch vielfach abschreckenden, doch auch erschütternden graphischen Inferno.

Die Kultur des handgeschriebenen Buches hat sich in jüngster Zeit sehr vertieft, dank etwa solchen Veröffentlichungen wie den „Münchner Skriptordrucken" [Drei Masken-Verlag, München] mit Kalligraphien von Anna Simons, Hans Pape, Heinrich Jost, oder den „Domina-Drucken". Zu diesen sind neuerdings Haessels Schreibmeisterdrucke getreten, in denen Prof. Hermann Delitsch jener berühmten „Epistel Pauli an die Corinther" eine mustergültige Schriftwiedergabe widmet, während Volkmann-Leanders reizende Novelle „Die künstliche Orgel" von Luise Rudolf mit ganz persönlichem Duktus vorgelegt wird. Der Pflege höchster Schriftschönheit hat sich in jüngster Zeit der Euphorion-Verlag, Berlin, in ganz ausnehmendem Maße angenommen, wie nicht nur aus seinen „Essays zur Erneuerung und Pflege moderner Buchkunst" (die neuesten Bändchen: Hermann Struck, „Die Radierung im schönen Buch", und Ernst Collin, „Der Preßbengel") hervorgeht, sondern auch aus so vorzüglichen Muster-

drucken, wie er sie in der Winckelmann-Antiqua Poeschels von Goethes „Prometheus", in der Ungerfraktur von Mörikes Märchen „Hyazinth und Rosenblüt", und als Druck der Leipziger Akademie von Mörikes „Sicherem Mann" hat herstellen lassen. Über die Ungerfraktur findet man alles Typographisch-Geschichtliche und Lettern-Psychologische zusammengetragen in der außerordentlich interessanten Publikation von G. A. E. Bogeng „Die Ungerfraktur" [Richard Weißbach, Heidelberg]. Bogeng ist den einzelnen Stadien der Entstehung dieser Schrift und ihrer eigenartigen, unübertrefflichen Schönheit in feinsinnigster Weise gerecht geworden. Als ein guter Berater für den modernen Geschmack in der Typographie muß Paul Renner, der bekannte Buchkünstler, mit seinem Werk „Typographie als Kunst" empfohlen werden [Georg Müller, München]; nicht nur die Regeln findet man darin, nicht nur eine Art typographischen Lexikons, sondern auch sehr bedeutsame Zeugnisse einer hohen persönlichen Geschmackskultur, der nachzueifern der jüngeren Generation Bedürfnis sein sollte.

Von Hans Much ist man gutkomponierte, inhaltreiche Kunstbücher gewöhnt; wie er in seinem „Norddeutschen gotischen Kunsthandwerk" [mit 100 Abbildungen, Georg Westermann, Braunschweig] unser altes Kunstgewerbe aus einer verloren gegangenen Gemeinschaftsgesinnung, die ihn mit Dr. Beyer verbindet, hervorgehen läßt, ist bewundernswert. Für die älteste germanische Kunst erschließt Adama van Scheltema in seinem Werk „Die altnordische Kunst" unter gründlicher Gelehrsamkeit neue Quellen [Mauritius Verlag, Berlin]. Ein Mappenwerk über „Die Kunst der Eiszeit" von R. R. Schmidt [Dr. Benno Filser Verlag, Augsburg] läßt in 32 Tafeln eine auserlesene Reihe prähistorischer Kunstleistungen in vorzüglichen Reproduktionen an uns vorüberziehen. Der uns so sympathische Hieronymus Bosch hat in jüngster Zeit zwei Darstellungen erfahren, die eine im Verlag von Gustav Kiepenheuer, Potsdam, die andere, umfassender, im Verlag von R. Piper & Co., München. Es war längst notwendig, daß Ferdinand von Rayski seine Monographie erhielt, und es ist auch ein würdiges und schönes Denkmal geworden, das ihm von Otto Grautoff, unter Beigabe einer erstaunlichen Fülle von Werken dieses Verkannten, gewidmet worden ist [G. Grotesche Verlagsbuchhandlung, Berlin]. Eines der liebenswürdigsten modernen Kunstbücher schildert „Gottfried Keller als Maler" [Cotta, Stuttgart]. Der bedeutende Schweizer Kunsthistoriker Paul Schaffner leistet hier eine völlig ungewöhnliche Arbeit, wie er den Bildkünstler Keller neben den Dichter stellt. Es wissen noch nicht viele von der Malertragödie, die sich in Kellers Seele abspielte, und sie ist ergreifender als das Ringen des Dichters. Nationalem Kulturbesitz in unserer deutschen Plastik gelten zwei Werke, echte Schatzbehalter unserer früher so sehr verkannten Bildhauerei: Julius Baum vermittelt in dem Buch „Deutsche Bildwerke des Mittelalters" eine reiche Kenntnis schwäbischer Plastik, die gerade diese Leistungen des Alemannenstammes von oft überraschender Zartheit und Weichheit der Empfindung zeigt [Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart]. Alfred Stange gibt „Die Entwicklung der deutschen mittelalterlichen Plastik" als eine Art präzises skulpturales Handbuch von den romanischen Elfenbeinschnitzereien bis Tillmann Riemenschneider [R. Piper & Co., München]. Diese gut ausgestatteten, vortrefflich illustrierten Werke tragen sehr dazu bei, daß unser unschätzbarer Bestand an nationalen plastischen Schöpfungen sich so ins Volksempfinden eingräbt, wie es wünschenswert ist.

MUSIKBIBLIOPHILIE

VON DR. FRIEDRICH MICHAEL

ALS der zwanzigjährige Robert Schumann sein Erstlingswerk dem Kistnerschen Verlag in Leipzig zum Druck anbot, sprach er seine Wünsche über Format, Papier, Stich und Titel aus, und auch später betonte er stets den Wert, den er auf Druck und Papier und etwa auf „einen aparten, aber zarten Titel mit etlichen Emblemen" legte. Richard Linnemann hat soeben in einer sehr inhaltreichen, sorgfältig bearbeiteten Festschrift aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Firma Fr. Kistner (1823/1923) diese Briefe Schumanns mitgeteilt, neben solchen von Beethoven, Mendelssohn, Liszt, Wagner, Cornelius und zahlreichen berühmten Musikern des Jahrhunderts, wertvollen Dokumenten zur Geschichte des Deutschen Musikverlages, für deren Publikation, in vortrefflicher Drucklegung durch C. G. Röder, dem jetzigen Leiter der Firma, der Dank aller Musikfreunde gehört.

In Schumanns Briefen, wie gesagt, finden sich unter anderem immer wieder Wünsche für die gute Ausstattung seiner Werke, und namentlich will er alle Sorgfalt auf schön geschmückte Titelblätter verwandt wissen. Wiederholt macht er dabei genaue Vorschläge. Als er seiner Braut, der berühmten Pianistin Clara Wieck, den Liederzyklus „Myrthen" widmen will, schreibt er die Ausstattung des Heftes in allen Einzelheiten vor: als Umrahmung des Titels grüne Myrthenzweige und weiße Blüten und ein besonderes Widmungsblatt, das einen Engel mit Fackel und Kranz bei den Worten „Seiner geliebten Braut" zeigt. Neun Jahre später, im März 1849, erbittet er abermals für ein Werk besonderen Schmuck: „Wenn auf dem Titelblatt etwas Tulipanartiges angebracht werden könnte, so wär's hübsch".

Wer, wie Schumann, Sinn für solche künstlerischen Musiktitel hat und wer sich insbesondere einmal vergegenwärtigen will, was auf diesem Sondergebiet der Buchkunst geschaffen worden ist, dem bietet sich als zuverlässigster und schönster, ja wohl auch überhaupt als einziger Führer neueren Datums das prachtvolle Werk „Musiktitel aus vier Jahrhunderten", das von Walter von Zur Westen als Festschrift anläßlich des 75jährigen Bestehens der berühmten Notenstecherei und -druckerei C. G. Röder in Leipzig (1846/1921) geschrieben wurde und jetzt vom Verlag Karl W. Hiersemann in Leipzig ausgegeben wird. Dies Werk zu beurteilen, steht mir nicht zu. Aber ich erinnere mich in solcher Lage gern der Maxime Goethes, daß wir eigentlich nur von Büchern lernen, die wir nicht beurteilen können, und füge hinzu, daß aus diesem Buch zu lernen ein hoher Genuß ist, weil sich zu der klaren Darstellung ein wundervolles Anschauungsmaterial von fast hundert, oft ganzseitigen und zum Teil auch farbigen Abbildungen gesellt. Immer wieder gefesselt und von zahllosen Schönheiten überrascht, durchschreitet man so das scheinbar enge, tatsächlich aber weite Perspektiven eröffnende Sondergebiet; und mit einigen Strichen wenigstens mag dieser Weg hier nachgezeichnet werden.

Nachdem bereits im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts damit begonnen worden war, die Noten von Meßbüchern mit beweglichen Typen zu drucken, kam man im 16. Jahrhundert bald dazu, den Musikwerken auch künstlerischen Titelschmuck zu geben. Er unterscheidet sich von dem der anderen Druckwerke noch nicht durchweg, ja in manchen Fällen übernahm man Titelbordüren und -bilder, wie das auch sonst geschah, einfach von bereits vorhandenen literarischen Werken; sonst waren es zumeist allegorische Figuren, Musen und Götter, da-

neben Musikinstrumente oder Sänger und Instrumentisten, mit denen man die Titelblätter zierte. Von Zur Westens Werk zeigt eine ganze Reihe solcher Titel, deren schwere Renaissance-Ornamente die Namen berühmter Meister (Palestrina, Orlando di Lasso), aber auch minder bekannter Musiker umrahmen. Das 17. Jahrhundert bringt mehrere wichtige Neuerungen, vor allem die Herrschaft des Kupferstichs an Stelle des Holzschnittes. Schon im Jahre 1586 war das erste Musikwerk mit gestochenen Noten durch den römischen Drucker Simone Verovio an den Tag gegeben worden. Gestochene Noten und Kupferstichtitel vereinigten sich nun zu harmonischen Werken reizvollster Art. Im 17. Jahrhundert tauchten auch zuerst illustrierte Musikdrucke auf. Die großen Opernaufführungen fürstlicher Hochzeiten wurden in prunkvollen Festschriften verherrlicht: die Dekoration des Theaters bestimmt die Illustration dieser Schriften, die freilich nur selten wirkliche Notendrucke sind. Und etwas von dem Theatralischen, von dem Opernhaften dieser Zeit haftet auch Notentiteln dieses und des folgenden Jahrhunderts zuweilen an, die mit Opernmusik selbst nichts zu tun haben. Dann aber siegt die leichte Grazie des Rokoko. In den französischen Werken findet man da Titel von der Hand erster Meister: Gravelot, dessen Rahmen zu Glucks „L'Arbre enchanté" eine seltsame Geschichte hat, oder Jean Michel Moreau le Jeune, von dem ein ganz entzückendes Titelkupfer zu einer Chanson-Sammlung wiedergegeben ist. Die ganze Welt steht im 18. Jahrhundert unter der künstlerischen Diktatur Frankreichs, die Musiktitel bestätigen es, wenn auch die wirklich wertvollen Stücke aus dieser Zeit nicht sehr zahlreich zu sein scheinen. Auch die fruchtbaren deutschen Illustratoren Chodowiecki und Meil sind je nur mit zwei Werken vertreten. — Es trifft mit dem allgemeinen Aufschwung des Verlagswesens zusammen, wenn von Zur Westen feststellt, daß die Verleger, nicht die Künstler nunmehr den Charakter der Notentitel bestimmen. Hier interessieren namentlich eine Reihe schöner Musiktitel aus der berühmten Offizin von Breitkopf & Härtel, in der zum erstenmal gesammelte Musikwerke einzelner Komponisten in würdigster Ausstattung erschienen. — Bereits im 18. Jahrhundert beginnt schon die Wendung vom ornamentalen, dekorativen, zum illustrierenden Titelschmuck, und das erzählende und verdeutlichende Titelbild überwiegt dann im 19. Jahrhundert, in dem die Lithographie vorherrscht. Ein Kuriosum: das erste Musikwerk, das in der neuen Technik hergestellt wurde, war ein „Feldmarsch der Churpfalzbayerschen Truppen mit Klavierbegleitung" (1796). Schnell verbreitete sich das neue Verfahren, das zur Herstellung großer Auflagen so geeignet war und darum namentlich volkstümlichen Werken zugute kam. Zahlreiche wertvolle Blätter hat das 19. Jahrhundert da entstehen lassen: ich nenne aus den Wiedergaben von Zur Westens nur das altväterliche Rankenwerk Neureuthers und die Titel von der Hand Hosemanns und Menzels. Dabei hat für unseren Geschmack das Volkstümlich-Heitere unbedingt vor dem pathetischen Salonstück den Vorzug — wie ja auch in der Musik selbst. Ganz reizend sind namentlich die farbigen Blätter: Hosemanns Bild zu Klucks „Neuestem Stralower Fischzugs Galoppwalzer" — schon dieser Titel läßt den Kenner das bunte Gewimmel altberliner Typen ahnen! — und Menzels Titelkopf zu einem Volkstanz: ein kleines Meisterwerk, mit dem man auch die einfältigste Musik gern in Kauf nähme, gelänge es nur, das Stück noch einmal aufzutreiben. Übrigens ist dieses letzte Kapitel besonders reich an kulturgeschichtlichen Bezügen; es krönt eine Leistung, der mit mir jeder Leser gern Dank zollen wird.

Für das Sonderkapitel „Richard Wagners Notentitel" findet man einiges in dem monumentalen Werk „Richard Wagners Leben und Werke im Bilde" von Erich W. Engel, das in zweiter Auflage im vergangenen Jahre in C. F. W. Siegels Musikalienhandlung in Leipzig erschienen ist. Unter den Musiktiteln ist da als Kuriosität das Titelblatt zu Wagners Komposition der „Beiden Grenadiere" Heines. Das sorgfältig ausgestattete Werk bietet sonst noch eine Fülle von Abbildungen, neben Photographien, Faksimiles und Noten namentlich auch reiches Material zum Thema „Bildende Kunst und Musik" — sehr vieles, was uns heute schon fremd und geschmacklos anmutet, als historisches Dokument aber äußerst wertvoll ist.

Das Werk Walter von Zur Westens schließt mit dem Jahrhundertende ab, und man tut vielleicht wirklich gut, die jüngste Zeit noch nicht zu werten. Leicht möchte sonst das grelle Bunt der Hüllen moderner Schlagermusik künstlerisch wertvolle Stücke überschreien und unser Urteil fehlleiten. Auch aus der Reihe illustrierter Musikdrucke möchte ich hier nur einen nennen, ein in jeder Beziehung leckeres Gericht für den musikalischen Bücherfreund, das der Drei Masken-Verlag in München in einem schönen Großquartband serviert: Frank Wedekinds Lautenlieder. Man weiß, daß Wedekind in dem Münchner Künsterbrettl „Die elf Scharfrichter" und auch sonst gelegentlich als moderner Bänkelsänger aufgetreten ist. 53 Lieder, mit eigenen und fremden Melodien, sind in dem Druck vereinigt, vielfach Stücke in jenem echten Brettlton, der zwischen zynischem Witz und volksliedhafter Schwermut mit Grazie pendelt. Die Ausstattung des zweifarbigen Drucks lag in der Hand von Professor Emil Preetorius. Er hat jedem Lied ein charakteristisches Schattenbild beigegeben, und der Kenner wird in vielen dieser Bilder Wedekinds scharfes Profil wiederfinden. Daß es dabei an witzigen Varianten nicht fehlt, versteht sich bei Preetorius von selbst.

Zurück in eine ganz andere Welt führen uns zwei Veröffentlichungen von C. F. W. Siegels Musikalienhandlung. Hermann Abert, zur Zeit wohl unser bedeutendster Musikhistoriker, hat hier zum erstenmal das Notenbuch herausgegeben, das Leopold Mozart seinem Sohne Wolfgang Amadeus zu dessen siebentem Namenstag (1762) schenkte, und uns dadurch zugleich die Bekanntschaft mit einem Zweig der Musikliteratur vermittelt, der in der älteren Zeit stark in Blüte stand: mit dem zu Unterrichtszwecken vom Musikpädagogen jeweils selbst zusammengestellten Studienheft. „Der kleine Wolfgang mag das Geschenk mit nicht ganz ungemischter Freude betrachtet haben," bemerkt Abert in seiner höchst aufschlußreichen Einleitung im Hinblick auf den pädagogischen Charakter der Gabe. Um so reiner ist unser Vergnügen an den sauber gestochenen Suiten mit ihren geistlichen Arien und den bei aller Frische etwas altväterlich steifen Tänzen. Walter Tiemann hat stilvollen Titel und Einband für das Buch geschaffen. In seiner Hand lag auch die Ausstattung der anderen bibliophilen Publikation des Verlages, die noch um mehrere Grade kostbarer ist: Erwin und Elmire. Ein Schauspiel mit Gesang von Goethe, komponiert von Anna Amalia, Herzogin zu Sachsen-Weimar-Eisenach, 1776. Aus diesem gefälligen Singspiel kannte man bereits einige Stücke, die Max Friedlaender herausgegeben hatte — darunter „Das Veilchen", das durch Mozarts Komposition am bekanntesten gewordene Lied des Stückes. Friedlaender hat auch zum Druck des ganzen Werkes, den er nach der Weimarer Handschrift besorgte, ein kundiges Nachwort beigesteuert. Wundervoll ist der Druck selbst. Die Hauptschwierigkeit lag darin, die Schrift in das Notenbild einzufügen und völlige Einheitlichkeit des mit den Noten gestochenen

Textes der Arien und Lieder und des im üblichen Schriftsatz hergestellten Textes der Sprechpartien zu erzielen; denn es handelt sich ja nicht um eine durchkomponierte Oper, sondern die Gesangsnummern werden durch Text unterbrochen — so, nicht umgekehrt, darf man wohl sagen, da Goethe selbst „die artigen Gesänge, worauf sich alles dreht," für das wichtigste hielt. Tiemann hat die Aufgabe sehr gut gelöst, C. G. Röder hat nach seinen Angaben Notenstich, Satz und Druck mustergültig ausgeführt und der Verlag hat den beiden Ausgaben stilvollste Gewänder anmessen lassen, so daß hier der musikalische Bücherfreund ein Glanzstück für seine Sammlung erhält.

Wer Handschriften zu lesen versteht und wer insbesondere auch das Wesen eines Musikers in dem strengen oder wirren Bild der Notenköpfe seiner Originalniederschriften zu erkennen vermag, für den bieten sich neuerdings eine ganze Reihe von kostbaren Faksimile-Ausgaben dar. So erschien im Insel-Verlag zu Leipzig eine Faksimile-Ausgabe der Matthäus-Passion Johann Sebastian Bachs: „Passio Domini nostri J. C. secundum Evangelistam Matthaeum. Poesia per Dominum Henrici alias Picander dictus. Musica di G. S. Bach." Die graphische Kunstanstalt Albert Frisch in Berlin hat mit diesem zweifarbigen Druck eine hervorragende Leistung erzielt. Alle Feinheiten der Handschrift kommen klar heraus; der Cantus firmus des Knabenchors, die Worte Christi und die des Evangelisten sind im Rot des Originals gegeben. Ein kostbarer Einband hüllt das Werk, in dem, gemäß den strengen Grundsätzen des Insel-Verlages, kein Zusatz eines modernen Vor- oder Nachredners stört.

Der Drei Masken-Verlag in München hat neben einer Faksimile-Ausgabe der Meistersinger-Partitur, die mir nicht vorlag, einige kleinere Werke faksimilieren lassen, darunter Bachs Kreuzstab-Kantate und Mozarts Klaviertrio in E-Dur — kleine Kabinettstücke auch sie für die Sammlung des musikalischen Bücherfreundes, dem sich heute so vielfache Schätze darbieten.

LITERARISCHER RUNDGANG

ERZÄHLUNGSKUNST

DIE Frage nach dem Wesen der Erzählungskunst führt mit Notwendigkeit zu den Anfängen zurück, als aus der Begegnung mit den Wundern und Schrecken der Natur die Sage entstand, aus der Sehnsucht nach der zauberhaften Herrlichkeit der geträumten Ferne das Märchen und aus der siegreichen Überwindung von Abenteuern und Gefahren durch den erobernden Willen des Menschen das Heldengedicht — ein Werk wie die Odyssee, worin alle Grenzen zwischen dem Zaubermärchen und dem Abenteuerroman verfließen, das Grausen endloser Meerfahrt unterm Zorn der Götter und feindlich starrenden Küsten mit Riesen und Ungeheuern, Hexen und Nixen sich löst von der schicksalbezwingenden Kraft ausharrender Beständigkeit, zum Lobgesang ewiger Tugenden, wahrhaft menschlicher Gesinnung: hilfreiche Gastlichkeit, opferbereite Gattentreue und Freundschaft.

Aber wie weit sind wir von den Quellen abgetrieben, wie tief ist der Riß zwischen Volk und Kunst, den der Dichter selbst am schmerzlichsten fühlen muß! So versucht auch Wilhelm Schäfer, in dem merkwürdig schwachen Kapitel seines hier kürzlich gewürdigten Werkes

„Der deutsche Gott", das der Epik gewidmet ist, auf dem Wege der Betrachtung zurück zum Volksmythus zu finden. Er trägt die elementarsten Forderungen zusammen, die der Hörer oder Leser an die Erzählung stellt (wobei er allerdings sehr irrt, wenn er glaubt, daß die tatsächliche Wahrheit einer Erzählung ein ausschlaggebendes Moment für ihr Publikum sei) und findet in der Erzählung die Chronik der Leidenschaft, weil sie in jähem Ablauf der äußeren Geschehnisse die unerweckten Tiefen, die dämonischen Mächte, die ewige Unruhe, das anarchische Chaos in aller menschlichen Ordnung und Gebundenheit wachruft. Aber Schäfers Versuch einer Theorie der Erzählungskunst bleibt ebenso unvollständig, wie Hans Francks Betrachtung der „Deutschen Erzählungskunst" (Fr. Linz Verlag, Trier). Auch er geht aus von dem Außergewöhnlichen, das den Erzähler zur Mitteilung, den Hörer zu fieberndem Anteil treibt, von dem sinnvollen Geschehen, das schlagartig Menschenschicksale und allgemeine Zusammenhänge beleuchtet, und kommt so zu der Forderung, daß die Erzählung (wie jede große Kunst) das Wesentliche im Sonderfall, das Gesetzmäßige im Verlauf des Einzellebens aufzudecken sucht. In der Anwendung dieser Anschauungsweise auf die Gegenwart scheint mir Franck jedoch zu versagen oder in unfruchtbare Polemik abzuirren, vermutlich infolge einer parteimäßigen Befangenheit, die ihn neben vielem, was er mit Recht ablehnt, auch manches Gute geflissentlich übergehen und manches Mittelmäßige wegen seiner erdhaften Gesundheit auch künstlerisch überschätzen läßt. Desto besser und reich an Feinheiten in der Charakteristik sind die knappen Einzelbilder aus der Entwicklung der neueren deutschen Erzählungskunst seit der Romantik, besonders die Würdigungen Kleists und Jean Pauls, Raabes und Stifters. Bedauerlich ist es, daß Jeremias Gotthelf ganz übergangen wird und daß mehrere Namen, wie Auerbach und Walt Withman durch Druckfehler entstellt sind.

ZWEI DICHTERBÜCHER

Das eine stammt von Börries von Münchhausen und heißt „Fröhliche Woche mit Freunden". Darin erzählt der Balladenritter ganz anspruchslos von seiner menschlichen Vergangenheit und geistigen Entwicklung, in einem Plauderton, der auf die systematischen Zusammenhänge einer schulgerechten Selbstbiographie dankend verzichtet und in einer Art zwang- und ziellosem Spaziergang allerlei hübsche Abschweifungen auf anmutigen Seitenwegen, unvermutete Begegnungen und überraschende Ausblicke gestattet, bei denen man behaglich verweilen kann. Es ist auf alle Fälle eine kräftig umrissene Persönlichkeit von geistigem Ausmaß, die aus den meisten dieser Anekdoten von berühmten und vergessenen Leuten, aus drolligen Auseinandersetzungen mit unerbetenen Bewunderern, mit Dilettanten, Autographenjägern und anderen Kunstfreunden erwächst. Besonders liebenswürdig sind die offenherzigen Schulerinnerungen und andere nicht minder freimütige Geständnisse von überstandenen Irrtümern und Entgleisungen, und recht beachtenswert erscheint mir, was Münchhausen aus eigenster Erfahrung und Beobachtung etwa über Dichterabende, über das Verhältnis von Kunstwerk und Vortrag zu sagen hat, wobei er sich mit gutem Recht für den „natürlichen" Vortrag im Gegensatz zu den Schulmätzchen der berufsmäßigen Rezitatoren einsetzt.

Nicht minder eigenwillig, aber begrenzter in seiner geistigen Sphäre ist das andere Dichter-

bekenntnis: Ludwig Finkhs „Ahnengarten" (beide in der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart-Berlin) — Bruchstücke von ungleichem Wert, die noch kein ganzes Buch ergeben, so sehr sie auch ständig das gleiche Problem umkreisen. Es werden allerlei Stammbaumfragen aufgeworfen, seltener beantwortet; dunkle unerforschte Zusammenhänge werden nicht aufgehellt, aber angedeutet, die sich aus der Folge der Geschlechter ergeben: das Fortleben der Toten in den körperlichen Eigentümlichkeiten und geistigen Anlagen und Absonderlichkeiten der Lebenden. Eine Menge anregender Einzelheiten; aber man möchte doch gern noch mehr wirkliche Zusammenfassungen, ein mehr wissenschaftlich gehaltenes Gleichmaß gegenüber dem Ernst der angeschnittnen Probleme sehen, statt des unruhigen und ungleichen Tempos, das einmal bei Belanglosigkeiten geschwätzig verweilt, einmal über Abgründe weg mit muntrer Unbefangenheit im Feuilletonstil weiterhüpft. Eine Weile wartet man geduldig, ob aus all den drolligen Anekdoten, aus dichterischen Ergüssen und gelehrten Hinweisen nun einmal etwas Ganzes herauskommen wird; aber der muntere Dichter dreht sich auf dem dörflichen Tanzplan vor seinem eigenen Ahnengärtlein in herzhafter Kirchweihfröhlichkeit am Ende noch ebenso fröhlich im Kreise, wie am Anfang, und der ungeduldige Leser mag sehen, wie er selbst im verworrenen Gestrüpp der Ahnenforschung und im Nebel der eigenen Präexistenz sich weiter zurechtfindet, wenn er es nicht vorzieht, gleichfalls den Rock auszuziehen und mitzuhalten — vorausgesetzt, daß er Zeit und Laune dazu hat.

TIERGESCHICHTEN

„Die Flucht zu den Hilflosen" nennt Wilhelm Schmidtbonn seine „Geschichte dreier Hunde" (E. P. Tal & Co., Leipzig-Wien-Zürich) — die Flucht eines reinen und gütigen Herzens nämlich vor der Selbstgefälligkeit und mordgierigen Roheit des Menschen zu der bedingungslosen Hingabe und dem unbeirrten Urgefühl der Tierseele. Das Tier und der einzelne Mensch treten miteinander in feine und innige Beziehungen, die Seelengeschichte des verängstigten Kindes, des enttäuschten und frühverbitterten Mannes und die melancholische Gefaßtheit des Alternden — das alles ist mit dem Schicksal der leidenden und der daseinsseligen Kreatur zu einer bitteren Anklage gegen menschliche Erbärmlichkeit und zu einem Lobgesang auf die Göttlichkeit der Urnatur verschmolzen. Ähnlich in der Gesinnung, aber noch unsentimentalischer in der Form, dem Triebhaften auch innerlich näher, ist Svend Fleurons neuer Dackelroman „Schnipps Fidelius Adelzahn" (Eugen Diederichs, Jena): ein Dackelleben in allen seinen Verwandlungen, geschildert mit einer vollendeten Kenntnis der Tierpsychologie, die das Empfindungsleben des kleinen Helden bis in die drolligsten Auswüchse einer Dackelphantasie ausmalt. Der rassige Wildling, der sich selbst immer wieder seine bürgerliche Karriere verdirbt, aus dem feinen Hause der reichen Leute entfernt werden muß, der sich auch in der Kaserne nicht an militärische Ordnung gewöhnen will und nicht einmal bei dem guten „Väterchen" Auditor in seiner Klause ausdauert, brennt eines Tages durch, um in den Wäldern ein freies Räuberleben zu führen, das seiner wahren Natur entspricht, und wird ein großer Jagdheld, ein unverzagter und listiger Kämpfer, der sich bei dem alten knasterbärtigen Forstmann zum Meister des Waidwerks ausbildet und unzählige Füchse und Dachse aus ihren Höhlen treibt. Wieder gerät er in falsche Hände und wieder

brennt er durch, um nicht zum Salonjäger, zum Filmhund zu werden, und wieder kehrt er zum Jagdhandwerk zurück, dem er bis in den Tod treu bleibt, um seinen ererbten Instinkten nachzugehen und sein besonderes Dasein bis ins letzte zu erfüllen. So wird das Leben des kleinen Dackels ein Hymnus auf das Glück der Kreatur und die Macht der Schöpfung: „Nach einem Leben in Freude und Sorge, einem langen Leben glücklichen Wirkens, erfüllt von der Leidenschaft, die ihm zuteil ward, preßte die Majestät der Tiefe den Sohn an ihre Brust".

Eine harmlos liebenswürdige Geschichte von Menschen und Tieren hat Hermann Krieger geschrieben: „Imma, eine Bienenmär aus Imkerland" (Ernst Schwabe, Hamburg), die naheliegenden Vergleichen klug aus dem Wege geht und aus einer sicher außergewöhnlichen praktischen Kenntnis und unmittelbaren Berührung mit dem Leben der Bienen, aus liebevoller Beobachtung und Versenkung heraus, in einzelnen Teilen, wie dem Hochzeitsflug der Königin, zu dichterischer Verklärung aufsteigt; auch hier wieder sind die Schicksale der Menschen aufs engste mit dem Leben der Tiere verbunden. Von ganz anderer Art und dabei ebenso lehrreich wie unterhaltend sind die „Tropischen Tiergeschichten" aus Südamerika und Zentralafrika, die Käthe Olshausen unter dem Titel „Zwischen Krebs und Steinbock" (Ernst Keils Nachf., Leipzig) herausgebracht hat: liebevolle Beobachtungen einer eingefleischten Tierfreundin, daheim, auf Reisen und auf der Jagd, mit hübschen unbekannten Einzelheiten über seltene Tierarten, in kunstlosem, aber sehr lebendigem Plauderstil und mit lehrreichen Abbildungen. Ein paradiesischer Tierpark, in dem die Ameise mit dem Elefanten und der Zwergbärenmaki neben dem Kaiman das gleiche Bürgerrecht besitzen; gerade die kleinen Leute der Tierwelt, Äffchen, Kröten, Heuschrecken, Wespen und andere kuriose Haustiere werden besonders eingehend behandelt. So wird schließlich ein gutes Stück Erdoberfläche mit allem, was darauf kreucht und fleucht, lebendig.

DER HERR IM SPIEL

(Unterhaltungsromane aus dem Verlage Ernst Keils Nachf. Aug. Scherl)

Rache am Alltag bedeutet dem Normalmenschen unserer Tage in Wirklichkeit das, was er seine Unterhaltung nennt. Hier sucht und findet er Wagnis und Gefahr, Glanz der Feste, Fülle der Abenteuer, kraftvolle Bewährung seiner geheimsten Träume, deren Erfüllung ihm das Leben versagt.

Dabei ist es reizvoll zu beobachten, wie der Held der Bühne, des Films und der Romane kaum jemals sein Wesen, oft aber, wie im Wechsel der Auftritte, auch in der Folge der Generationen das Kostüm wechselt. Im älteren Lustspiel etwa geistert zuweilen noch immer die Figur des Weltreisenden, für den einst unsere Mütter schwärmten. Ihm auf dem Fuße folgten mit der Popularisierung der Technik der kühne Ingenieur und der geheimnisvolle Erfinder, der auch jetzt noch gerade im Roman in allerlei Abwandlungen umherspukt. Dazu kommt noch der Schauspielerroman, der von jeher kunstfrommen Gemütern Anregung und Erbauung gewährt hat, und der Sportroman, in dem der halsbrecherisch kühne Bergsteiger oder Flieger seine Triumphe feiert.

Der Krieg hat natürlich die unvermeidliche Rückwendung zum militärischen Helden, dem ewigen Abgott der kleinen Mädchen, gebracht, und diese Mode hat bezeichnender Weise

nicht nur den Krieg, sondern auch die Revolution überdauert. Nicht der Volksheld und Barrikadenstürmer etwa ist der Mittelpunkt des heutigen Durchschnittsromans, sondern der ehemalige Kriegsleutnant, den auch in Alltag und Elend noch etwas vom Glanz der Epauletten umstrahlt. Er ist, seiner einstigen Macht beraubt, gleichsam der verwunschene Prinz geworden, der Königssohn im Bettlerkleid, den die Liebe erlösen muß, wofern er nicht aus eigener Kraft das Glück neu zu erobern weiß. Sein Sturz macht ihn gleichsam rührender, menschlicher, ohne ihm doch von seiner inneren Würde etwas rauben zu können. So wandelt er etwa durch Adelheid Webers „Haus Juchhe", womit im Sinnbild eines Schwabinger Künstlerhaushalts das ganze gegenwärtige Deutschland gemeint ist. Offenbar läßt die hochbetagte Verfasserin keine noch so billige Gelegenheit vorbei, ihre harmlose Satire an der Veralberung von allerlei zeitgenössischen Radikalismen auf künstlerischem und politischem Gebiete zu üben. Der Held ist hier der norddeutsche Exleutnant, nunmehriger Studiosus — Herr über alle Versuchungen, Überwinder aller zeitlichen Anfechtungen, sittlicher Erneuerer durch Festhalten am bewährten Alten. In Gertrud von Brockdorffs „Abenteuer des Grafen Mellenheim", das sich vollends in der ein für allemal bevorzugten höheren Gesellschaftssphäre bewegt, erlebt der gleiche Heldentyp nach tiefstem sozialen Niedergang das glorreiche Wiederauferstehen seiner ehemaligen Größe, natürlich durch die Macht der Liebe in idealem Zusammenhange mit des Dollars Allgewalt; stofflich schöpft der Roman seine Quellen teils aus der Illustrierten Zeitung mit dem rührenden Bild des aristokratischen Exoffiziers als Zeitungsverkäufer oder als Nachtportier, teils aus dem Film von der fabelhaften russischen Gräfin. Auch in Wilhelm Rubiners realistischem Abenteuerroman „Vor der goldenen Pforte" begegnen wir dem Typus des Akademikers und ehemaligen Kriegsoffiziers, und zwar gleich in doppelter Ausfertigung: dem Entwurzelten, der auf die schiefe Bahn gerät, sich durch gesellschaftliche Talente, politische Regsamkeit und soziale Unbedenklichkeit eine scheinbar glänzende Existenz aufbaut und unmittelbar vor der „goldenen Pforte" durch eigene Schuld scharf um die Ecke geht — und auf der andern Seite dem Idealisten, der sich mit Arbeit und Opfer in unerschütterlicher Redlichkeit durchringt und den Preis davonträgt. Dieser Roman hat unbestreitbare Vorzüge, die ihn über seine Partner hinausheben, in der ausgezeichneten Milieu- und Charakterschilderung, mit der besonders die Schliche und Abwege des heutigen Schiebertums erfaßt sind.

Damit sind wir schon in der Sphäre des Abenteurers angelangt, der, von seinem Dämon besessen, mit Menschen und Schicksalen spielt und das eigene Leben dafür einsetzt, um schließlich den Gewalten zu verfallen, die ihn treiben: eine unvergängliche Figur der Romanwelt, die auch in Otto Soykas „Herr im Spiel" ihre Auferstehung feiert. Hier sind die beiden Gestalten des Spielergentleman und des genialen Verbrechers, der seine Erfindungsgabe auf den Kampf mit der Gesellschaft einstellt, durch schicksalsmäßige Berührung verknüpft. Ein Spieler und Abenteurer auf seine Art ist auch Andor Gabors „Dr. Niemand", der sich vom kleinen Beamten durch bedenkenlose Ausnutzung jeder Konjunktur zum Pressegeneral und mit weiblicher Unterstützung schließlich zum Parlamentarier und Feudalherrn aufschwingt, bis er wiederum an einer Frau zerbricht, die die ganze Nichtigkeit des neuen Bel ami durchschaut.

Eine sympathische Frechheit aber leistet sich Friedrich Freksa mit dem Roman „Das Geheimnis des Inders Praschna" — ein sinnreiches Spiel mit der Sensationslüsternheit des lieben

Lesepublikums, das gern auf jeden exotisch-phantastisch-dämonisch aufgeputzten Schwindel hereinfällt, mag er noch so unglaubhaft sein. So arbeitet Freksa denn mit allen Mitteln der Astrologie, des Okkultismus, des Yoghitums und der technischen Romantik. Die Geschichte einer geheimnisvollen Erfindung, durch die lebendige Menschen zeitweise in willenlose Wachsfiguren verwandelt werden können, wird mit angenommener Ernsthaftigkeit und scheinbarer philosophischer Gemessenheit wiedergegeben, bis am Schlusse mit schöner Offenheit dem Leser im wahren Wortsinn ein Spiegel vorgehalten wird (vielmehr muß er diesen Spiegel sogar noch selbst halten, um die Geheimschrift entziffern zu können, die ihn mahnt, künftig nicht mehr auf solches ausgeklügeltes Zeug hineinzufallen und romanhafte Ausschweifungen ins Reich des Unmöglichen auch dann nicht gläubig und vertrauensvoll hinzunehmen, wenn sie sich hinter scheinbar wissenschaftlichem Tiefsinn verbergen). Allerdings entschuldigt diese löbliche Absicht einer planmäßigen Irreführung noch nicht die verschiedenen stilistischen Schlampereien, wie z. B. auf Seite 156: „Es handelt sich um Gifte, die der tierische Körper absorbiert und ihn auf eine Zeit lahm und empfindungslos machen". Eine stark satirische Tendenz anderer Art steckt in Otto Soykas „Käufer der Ehre", der Geschichte eines Menschenfeindes, der seine früheren Enttäuschungen an menschlicher Ehrenhaftigkeit und Hilfsbereitschaft dadurch rächt, daß er alle Schuldigen und Schwachen, an die er durch die Macht seines Geldes herankommen kann, in Versuchungen führt, denen ihre Moral nicht gewachsen ist, um sie so in ihren eigenen Schwächen zu fangen. Eine feine, ausgeklügelte, hintergründige und weltverachtende Rache, die auf einer unerbittlichen Kenntnis der schlechten Instinkte ruht, von denen die Menschheit beherrscht und getrieben wird.

Ein abenteuerliches Frauenschicksal schildert El-Corrëi in ihrem Roman „Die Irrwege der Eveline von Spielmann", den Lebenslauf einer durch ihre Ehe mit einem Abenteurer entwurzelten Offizierstochter, die sich während des Krieges zu Spionagezwecken gegen ihr Vaterland mißbrauchen läßt und erst durch ihr freiwilliges Ende sich aus schuldhafter Verstrickung lösen kann. Das Werk schildert den Spionagebetrieb in der Schweiz während des Krieges mit vielen echten Zügen, wie auch das Charakterbild der unfreiwilligen und sentimentalen Hochstaplerin menschlich durchaus glaubhaft bleibt, glaubhafter jedenfalls, als die recht romanhaften Wendungen in der Geschichte des Manuskriptraubes, der schließlich zur Katastrophe führt. Aus der Zeitgeschichte entnommen ist auch die Handlung von Gertrud von Brockdorffs „Blutrausch": eine Liebesgeschichte aus Räterußland, Hinrichtungen und Verschwörungen, Verrat und Spitzeltum, Flucht und Verfolgung, Rachsucht und Edelmut, Blutgier und Genußsucht, Stolz und Unterwürfigkeit; selbstverständlich triumphiert aber auch hier trotz aller Unterdrückung das angeborene Herrentum aristokratischen Blutes über alle rohe plebejische Gewalt und die reine Liebe feiert den verdienten Sieg. In das unbegrenzte und vollends unkontrollierbare Reich der Zukunft führt Hans Dominiks „Die Macht der Drei". Hier sind wir wieder im romantischen Reich der technischen Wunder, wo der Märchenprinz mit einem elektrisch geladenen Zaubermantel oder mit den so und soviel Pferdekräften seines fliegenden Koffers nicht nur seine Widersacher, sondern auch alle psychologischen Bedenken zu überfliegen vermag. In strahlendem Glanze erhebt sich die allmächtige Technik, und der geniale Erfinder beherrscht Länder und Meere, entscheidet die Kriege und lenkt die Staaten wie Flugzeuge und Automobile. Warum auch nicht? Es käme nur auf den Versuch an. K. B.

NEUE BÜCHER

ALLGEMEINES, GESAMTAUSGABEN, SAMMELWERKE

ALMANACH der Deutschen Musikbücherei. Herausgeg. von Gustav Bosse. (Jahrgang 3.) 1923. Mit Abbildungen, Faksimilen und Notenbeispielen. (250 S. 8°.) Regensburg, G. Bosse.

Mittelpunkt des inhaltreichen Bandes steht ein Aufsatz-Zyklus „Das deutsche Musikdrama nach Richard Wagner", an dem führende Musikschriftsteller mitgearbeitet haben. Ein bisher unbekannter Brief Wagners ist in Faksimile wiedergegeben. Hugo Holle veröffentlicht einen Aufsatz über seinen Lehrer Max Reger. Eine reizende Episode ist der Beitrag über die Jugendfreundschaft zwischen Peter Cornelius und Paul Heyse. Der Almanach ist reich illustriert.

EICHENDORFF, Joseph Freiherr von, Werke in sechs Teilen. Mit Einleitungen und Anmerkungen herausgeg. von Karl Hanns Wegener. Neue Ausgabe. Teil 1—6. (Kl.-8°.) Leipzig, Hesse & Becker. In drei Bänden gebunden. Hlwbd. M 21.75, Lwbd. M 25.50, Hldrbd. M 37.50.

1. Lebensbild. Gedichte. Julian. Robert und Guiscard. (560 S.) — 2. Romane 1: Ahnung und Gegenwart. Buch 1 und 2. (240 S.) — 3. Romane 2: Ahnung und Gegenwart. (Schluß.) Dichter und ihre Gesellen. (368 S.) — 4. Novellen. (444 S.) — 5. Dramen: Krieg den Philistern. Der letzte Held von Marienburg. Die Freier. (284 S.) — 6. Erlebtes. Die neuere Romantik. (248 S.)

ERNST, Otto, Gesammelte Werke. Band 2. (8°.) Leipzig, L. Staackmann.

2. Semper der Jüngling. Ein Bildungsroman. (315 S.)

BUCHHANDEL. — Geschichte des deutschen Buchhandels. Im Auftrage des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler herausgeg. von der Historischen Kommission desselben. Register-Band bearbeitet von Johann Goldfriedrich. (142 S. Gr.-8.) Leipzig, Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. Geh. M 3.—, Hlwbd. M 4.—.

Durch diesen Band wird die große vierbändige Geschichte des Deutschen Buchhandels von Kapp und Goldfriedrich auch als Nachschlagewerk dem Benutzer erschlossen. Mit Recht hat man dieses Register auch auf den ersten Band, den Kapp schrieb, ausgedehnt, obschon dort bereits ein Register gegeben war. Im vorliegenden Band findet man: Sachregister, Ortsregister, Personen- und Firmenregister und ein Verzeichnis der Zeitungstitel.

HÖLDERLIN, Friedrich, Sämtliche Werke. Text der kritisch-historischen Ausgabe von Franz Zinkernagel, der modernen Schreibart und Zeichensetzung angenähert von Friedrich Michael. (989 S. Kl.-8°.) Leipzig, Insel-Verlag. Taschenausgabe auf Dünndruckpapier.

Die Ausgabe enthält die Gedichte — doch ohne die neuerdings wohl über Gebühr hervorgehobenen Verse aus der Zeit der Umnachtung des Dichters; ferner die verschiedenen Fassungen des Empedokles und des Hyperion, die Aufsatzentwürfe zur Philosophie und zur Ästhetik sowie die Übersetzungen aus dem Griechischen und Lateinischen.

MINERVA. Jahrgang 26. 1923. (XLVIII, 1641 S. Kl.-8°.) Berlin und Leipzig, W. de Gruyter & Co. Hlwbd. M 30.—.

SCHICKSALSTAGE deutscher Dichter. Ein Novellenkranz. Herausgeg. von Rudolf Krauß. 2 Teile. (8°.) München, C. H. Beck.

1. (382 S.) Pappbd. M 5.50.
2. (260 S.) Pappbd. M 4.20.

Moderne Autoren behandeln hier in novellistischer Form Ereignisse im Leben deutscher Dichter von Walther von der Vogelweide bis zu Hermann Löns.

SNOUCK HURGRONJE, C., Verspreide Geschriften (Gesammelte Schriften). Voorzien van een bibliographie en registers door A. J. Wensinck. (6 Bände Gr.-8°.) Deel 1. Bonn und Leipzig, K. Schroeder.

1. Geschriften betr. den Islam en zijne geschiedenis. (VII, 430 S., 1 Titelbild.) Schweizer Frs. 12.—, Lwbd. M 15.—.

Zum erstenmal werden hier die Schriften des bedeutenden Leidener Professors für orientalische Sprachwissenschaft vereinigt.

THULE, Altnordische Dichtung und Prosa. 2. Reihe. (8°.) Jena, Eugen Diederichs.

15./16. Snorri Sturluson, Königsbuch (Heimskringla.) Übertr. v. Felix Niedner. Band 2 u. 3. (412, 394 S.) Geh. je M 8.—, Halbperg. je M 14.—.

REIHEN-BÜCHER

ALTE REISEN UND ABENTEUER. (8°.) Leipzig, F. A. Brockhaus. Geb. M 2.50, Lwbd. M 3.20.

3. Christoph Columbus, Die Entdeckung Amerikas. Nach zeitgenössischen Quellen bearb. v. Hans Plischke. Mit 29 Abb. u. 5 Karten. (160 S.)

6. Arthur Philipp, Gründung der Strafkolonie Sydney. Bearb. v. Rudolf Plischke. Mit 40 Abb. und 4 Karten. (160 S.)

7. Karl Friedrich Behrens, Der wohlversuchte Südländer. Reise um die Welt 1721/22. Bearb. v. Hans Plischke. Mit 19 Abb. u. 4 Karten. (160 S.)

AUS ALTEN BÜCHERSCHRÄNKEN. (Kl.-8°.) Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt.
Paul, Jean, Levana oder Erziehlehre. Gekürzt aufs neue herausgeg. von Georg Kleibömer. (171 S.) Pappbd. M 2.50.

BÜCHEREI der Volkshochschule. (8°.) Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing.
43. Ueding, Paul, Einführung in das Verständnis der Plastik. 1. Teil: Die griechische Plastik. Mit 25 Abb. (VI, 96 S.)
44. Wenzel, Alfred, Kreislauf der Energie in Natur und Technik. Mit 50 Abb. (IV, 118 S.)

DELPHIN-KUNSTBÜCHER, Kleine. (Kl.-8°.) München, Delphin-Verlag. Kart. je M 1.—.
Frans Hals. Der Maler holländischer Lebenslust. (48 S.)
Tizian. Der Maler venezianischer Schönheit. (48 S.)

ENGELHORNS Roman-Bibliothek. 37. Reihe. (Kl.-8°.) Stuttgart, Engelhorn.
5./6. Zobeltitz, Fedor von, Tröst-Einsamkeit. Roman. (283 S.) M 1.50; Pappbd. M 3.—.

GÖSCHEN, Sammlung. (Kl.-8°.) Berlin, de Gruyter & Co. Pappbd. M 1.—.
47. Schubert, Hermann, Arithmetik nebst Gleichungen 1. und 2. Grades. 3. Auflage, neubearbeitet von P. B. Fischer. Mit 5 Figuren. (132 S.)
676. Scheibner, S., Der Eisenbahnbetrieb. 2., verbesserte Auflage. Mit 3 Abb. (141 S.)
856. Sapper, Karl, Amerika. Eine Übersicht des Doppelkontinents. 2. Geographische Kulturkunde. (156 S.)

KÜRSCHNERS BÜCHERSCHATZ. (Kl.-8°.) Berlin, Hillger. Geh. M 20.—.
1363. Freksa, Friedrich, Das wehrhafte Fräulein. Novelle. (79 S.)

NATUR UND GEISTESWELT, Aus. (Kl.-8°.) Leipzig, Teubner. Geh. M 1.20, geb. M 1.50.
147. Daenell, Ernst, Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika. 3. Auflage, neubearb. u. weitergef. von Adolf Hasenclever. (134 S.)
694. Scholz, Hermann, Die Schreibmaschine und das Maschinenschreiben. Mit 30 Figuren. (110 S.)

RECLAMS UNIVERSALBIBLIOTHEK. (Kl.-8°.) Leipzig, Reclam. Geh. M —.30.
6381. Kreutz, Rudolf Jeremias, Menschen im Schutt. Novellen. (78 S.)
6382/3. Brehm, A. E., Die Haushunde. Mit einem Anhang: Zur Stammesgeschichte der Haushunde. Herausgeg. von Carl W. Neumann. (176 S.)
6384. Burnett, Frances Hodgson, Das Land der blauen Blume. Übersetzt von Anna Kuznitzky. (46 S.)
6385. Chop, Max, Giacomo Puccini, Madame Butterfly. Tragödie einer Japanerin in drei Aufzügen. Geschichtlich, szenisch und musikalisch analysiert mit zahlreichen Notenbeispielen. (78 S.) (= Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst. 32. Band.)
6386/8. Schwab, Gustav, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Nach seinen Dichtern und Erzählern. Herausgeg. von Max Mendheim. Vierter Band: Die Sagen Trojas von seiner Erbauung bis zu seinem Untergang. 1.—3. Buch. (272 S.)
6389. Groth, Ernst Johann, Theano. Ein dramatisches Bild aus dem Frauenleben des Altertums. (55 S.)

REISEN UND ABENTEUER. (8°.) Leipzig, F. A. Brockhaus. Geb. M 2.50, Lwbd. M 3.20.
22. Landor, Henry S., Auf verbotenen Wegen. Mit 34 Abb. u. 1 Karte. (160 S.)

ROMANE der Weltliteratur. Kl.-8°.) Leipzig, Hesse & Becker.
Cervantes Saavedra, Miguel de, Leben und Taten des scharfsinnigen Edlen Don Quixote von la Mancha. Deutsch von Ludwig Tieck. Herausgeg. v. W. von Wurzbach. Mit Bildern v. G. Doré. 2 Bde. (1383 S.) M 15.—.
Dostojewski, F. M., Die Brüder Karamasow. Roman. Deutsch von Johannes Gerber. Neu bearbeitet von Karl Quenzel. 2 Teile. (539, 636 S.) Hlwbd. M 12. —.
Derselbe, Aus dem Tollhause. Deutsch von Herbert Putze. (371 S.) M 5.—.
Derselbe, Der Idiot. Deutsch von Arthur Luther. (843 S.) M 7.—.
Flaubert, G., Frau Bovary. Deutsch von M. Miltschinsky. (416 S.) M. 4.50.

SINDBAD-BÜCHER. (8°.) München, Drei Masken-Verlag.
Bergengruen, W., Das Gesetz des Atum. Roman. Mit 21 Abb. (301 S.) Geh. M 5.—, geb. M 7.50.

ULLSTEIN-BÜCHER. (Kl.-8°.) Berlin, Ullstein & Co.
149. Soyka, Otto, Der Geldfeind. Roman. (249 S.)
150. Weirauch, Anna Elisabeth, Falk und die Felsen. Roman. (252 S.)

VOLKSBÜCHER, Velhagen und Klasings. (Gr.-8°.) Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing.
150. Fleischhauer, Fritz, Gellert. Ein Büchlein deutscher Herzenseinfalt. Mit 75 Abb. (95 S.)
151. Korn, Alfred, Hamburg. Mit 57 Abb. (80 S.)

WERKE der Weltliteratur. (8°.) Berlin, Propyläen-Verlag.
Mendoza, Diego Hurtado de, Leben des Lazarillo von Tormes. (143 S.)
Mörike, Eduard, Maler Nolten. (429 S.)
Murger, Henry, Bohème. Szenen aus dem Pariser Leben. (375 S.)
Turgenjew, Väter und Söhne. (255 S.)
Vischer, Friedrich Theodor, Auch Einer. (506 S.)

TAUCHNITZ-EDITION. Collection of British and American authors. (Kl.-8°.) Leipzig, Bernhard Tauchnitz.
4594. Arnim, Mary Annette Gräfin, The enchanted April. By the author of „Elizabeth and her German garden". (271 S.)
4595. Sinclair, May, Anne Severn and the Fieldings. (302 S.)
4596. Galsworthy, John, A Family Man and other plays. (Loyalties, Windows.) Mit Figuren. (299 S.)
4597. Swinnerton, Frank, The three Lovers. (336 S.)
Complete Catalogue of the Tauchnitz Edition of British and American authors etc. (Febr. 1923.) (328 S.)

RELIGIONSWISSENSCHAFT UND THEOLOGIE

HERMELINK, Heinrich, Katholizismus und Protestantismus in der Gegenwart. (84 S. 8°.) Gotha, Friedr. Andr. Perthes. Br. M 2.—.

HOFMANN, Otto, Die Lebendigkeit der Religion. (IV, 217 S. 8°.) Heidelberg, Carl Winter.

KLASSIKER katholischer Sozialphilosophie. Herausgeg. von Th. Brauer u. Th. Steinbüchel. (8°.) Freiburg i. Br., Herder & Co.
1. Schwer, W., Papst Leo XIII. Mit einem Titelbild. (VIII, 64 S.) Pappe M 2.20.
2. Brauer, Th., Adolf Kolping. Mit einem Bildnis Kolpings. (VIII, 124 S.) Pappe geb. M 2.90.

MOSTERTS, K., Jünglingsseelsorge. Ziel und Aufgaben einer planmäßigen Seelsorge für die herangewachsene männliche Jugend. In Verbindung mit O. Barth, H. Chardon, A. Hammenstede, J. Jörissen, J. Könn, J. Mausbach, L. Nieder, A. Rademacher, M. Rings, H. Schilgen, A. Schmitz, J. Stoffels u. M. Vogelbacher. 2.—4., vermehrte und verbesserte Auflage. (VIII, 350 S. Gr.-8°.) Freiburg, Herder & Co. Hlwbd. M 7.50.

PARSCH, Pius, Aus Brevier und Meßbuch. (8°.) Regensburg, Kösel & Pustet.
2. Die Trilogie der Karwoche. Die 3 Trauermetten. (169 S.) Geh. M 2.—, kart. M 2.20, geb. M 2.90.
3. Die Liturgie des Osterfestes. Mette, Laudes, Messe und Vesper. (97 S.) M 1.—, kart. M 1.20, geb. M 1.90.

PESCH, Chr., S. J., Die selige Jungfrau Maria, die Vermittlerin aller Gnaden. Eine theologische Untersuchung. (VIII, 184 S. 8°.) Freiburg, Herder & Co. Halbl. M 6.—.

PRZYWARA, E., S. J., Vom Himmelreich der Seele. Christliche Lebensführung. Buchschmuck von Ad. Kunst. 5 Bändchen. (12°.) Freiburg i. Br., Herder & Co.
IV. Heimat. (VIII, 96 S.) Geb. M 2.30.
V. Christus. (VIII, 114 S.) Geb. M 2.50.

SINTHERN, Peter, Religionen und Konfessionen im Lichte des religiösen Einheitsgedankens. (VII, 192 S. 8°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. Hlwbd. M 5.25.

WEISE, Johannes. Jesus. Der biblische Weg zu ihm. (126 S. 8°.) Berlin, Furche-Verlag. Pappbd. M 3.—.

APOKALYPSEN, Die, des Esra und des Baruch. Erste Hälfte: Die Esra-Apokalypse (IV. Esra). Zweiter Teil: Die deutsche Textherstellung. Herausgeg. von Bruno Violet. (202 S. Gr.-8°.) Leipzig, C. J. Hinrichs. (Die griechisch-christlichen Schriftsteller Bd. 32.) M 9.75.

BENEDIKT XIII. — Das Memoriale Rituum Benedikts XIII. Nach den jüngsten Editio typica Benedikts XV. übertragen, bearbeitet und mit Einleitung versehen von Joseph Braun. (160 S. Kl.-8°.) Regensburg, Verlag J. Kösel & F. Pustet. M 1.—, kart. M 1.50, geb. M 2.25.

COTEL, P. S. J., Katechismus der Gelübde für die Gott geweihten Personen des Ordensstandes. Übersetzt von A. Maier. 10. und 11., verbesserte Auflage. (VIII, 98 S. 12°.) Freiburg, Herder & Co. Pappe M 2.20.

DEBONT, Enrique, Vida popular de San Vicente de Paul. Traducida del Francés por el Padre Pablo, Simon, S. J., Con un grabado. Segunda edicion. Mit einem Bild. (VI, 148 S. 12°.) Freiburg, Herder & Co. Hlwd. M 3.70.

LATTEY, Cuthbert, S. J., Thy Love and thy Grace. An eight day's retreat for religions. (XII, 296 S. 8°.) Freiburg, Herder & Co., Hlwbd. M 10.—.

MESCHLER, Mauricio S. J., El divino Salvador. Resena de su vida dedicada a la juventud estudiosa. Traduccion del Aleman ofrecida a los paises de lengua espanola por el Vicente Gomez-Bravo S. J. Con un grabado y un mapa de Palestina en tiempo de Jesucristo. Mit einem Bild und einer Karte. (XVI, 680 S. 8°.) Freiburg, Herder & Co. M 16.—, Hlwbd. M 17.—.

PIUS XI. Rundschreiben unseres Heiligsten Vaters Pius XI., durch göttliche Vorsehung Papst, über den Frieden Christi im Reich Christi (23. Dez. 1922: „Ubi Arcano Dei Consilio".) Lateinischer und deutscher Text. (60 S. Gr.-8°.) Freiburg, Herder & Co. Brosch. M 1.50.

PRÜMMER, D. M., O. P., Vademecum Theologiae Moralis in usum examinandorum et confessariorum. Editio secunda et tertia aucta et recognita secundum recentissimas decisiones romanas. (XXIV, 586 S. 12°.) Freiburg, Herder & Co. Lwd. M 9.20.

SCHWENCKFELD von Ossig, Caspar, Letters and treatises 1538—1539. Ed. Elmer Ellsworth Schultz Johnson, associate ed. Selina Schultz Gerhard (XXIV, 772 S. 4°.) Leipzig, Breitkopf & Härtel. (Corpus Schwenkfeldianorum. Vol. 6.) M 25.—, Hldrbd. M 30.—.

PHILOSOPHIE

BAUCH, Bruno, Immanuel Kant. 3., um einen Nachtrag vermehrte Auflage. (XIII, 482 S. Gr.-8°.) Berlin und Leipzig, W. de Gruyter & Co. (Geschichte der Philosophie. Bd. 7.) M 10.—, Hlwbd. M 12.—.

BRUHN, Wilhelm, Einführung in das philosophische Denken für Anfänger und Alleinlernende. (IV, 155 S. 8°.) Leipzig, Teubner. Pappbd. M 3.75.

DRIESCH, Hans, Ordnungslehre. Ein System des nichtmetaphysischen Teiles d. Philosophie. Neue, verbesserte und großenteils umgearbeitete Auflage. (491 S. Gr.-8°.) Jena, E. Diederichs. M 10.—, geb. M 15.—.

FASSBENDER, M., Wollen eine königliche Kunst. Gedanken über Ziel und Methode der Willensbildung und Selbsterziehung. 17. bis 20., verbesserte Auflage. (VIII, 278 S. 8°.) Freiburg, Herder & Co. Hlbwbd. M 4.10.

KUHN, Franz, Chinesische Staatsweisheit. Mit einer Einführung von Chang Yün Kai. (XXIV, 185 S. 8°.) Darmstadt, O. Reichl.

LANDMANN, Edith, Die Transzendenz des Erkennens. (293 S. Gr.-8°.) Berlin, G. Bondi.

MÜLLER-FREIENFELS, Richard, Psychologie des deutschen Menschen und seiner Kultur. Ein volkscharakterologischer Versuch. (228 S. 8°.) München, C. H. Beck. Geh. M 4.50, geb. M 6.50.

STAMMLER, Rudolf, Lehrbuch der Rechtsphilosophie. 2., durch einen literarischen Nachtrag vermehrte Auflage. (XV, 396 S. Gr.-8°.) Berlin und Leipzig, W. de Gruyter & Co. M 8.—, Hlwbd. M 10.—.

TAKEUTSCHI, Xzo, Die Wahrheitssucher. Gespräche und Betrachtungen eines Japaners. Eingeleitet von Wilhelm Solf. (156 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag. Lwbd.

Von einem Japaner in deutscher Sprache geschrieben, zeigt dieser Roman, aus dem wir bereits ein Kapitel abdruckten, die Eroberung westlichen Geistesgutes durch den Osten, zugleich aber auch das Streben des östlichen Denkers über die intellektuellen Grenzen europäischer Philosophie hinaus.

MEDIZIN

BEITRÄGE zur Analyse der Gesichtswahrnehmungen. Herausgeg. von F. Schumann. Heft 7. (Gr.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth.
7. Untersuchungen über die psychologischen Grundprobleme der Tiefenwahrnehmung. Teil 1 mit 26 Abbildungen. (IV, 205 S.) M 6.—.

BACHEM, C., Arzneitherapie des praktischen Arztes. Ein klinischer Leitfaden. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. (VIII, 288 S. 8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Geh. M 6.—, geb. M 7.50.

Das Werk will dem praktischen Arzt als zuverlässiger Wegweiser dienen. Es gibt praktische Ratschläge und verzichtet grundsätzlich auf theoretische Erörterungen über die Wirkungsweise. Die praktische Brauchbarkeit wird durch ein „Therapeutisches Register" erhöht.

BRUGSCH, Theodor, und Alfred Schittenhelm, Lehrbuch klinischer Diagnostik und Untersuchungsmethodik für Studierende, Medizinalpraktikanten und Ärzte 6. Auflage. Mit 418 teils farbigen Textabbildungen und 14 teils farbigen Tafeln. (XX, 968 S. Gr.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Geh. M 24.—, Halbln. M 28 50.

CRONER, Wilhelm, Die Therapie an den Berliner Universitäts-Kliniken. Achte, neubearbeitete Auflage. (VIII, 698 S. 8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Geb. M 12.—.

Einige Kapitel der inneren Medizin sind neueren Forschungen entsprechend geändert worden.

GUTTMANN, Walter, Medizinische Terminologie. 20. Auflage. Mit 523 Abbildungen. (VIII, 664 S. Gr.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg, Hlwdbd. M 15.—.

HARING, Joh., Leitfaden der Krankenpflege in Frage und Antwort. Für Krankenpflegeschulen und Schwesternhäuser. Mit einem Vorwort von A. Fiedler. 4., vermehrte und verbesserte Aufl. (VIII, 153 S. Kl.-8°.) Berlin, Springer. M 1.80.

HAUSMANN, Walter, Grundzüge der Lichtbiologie und Lichtpathologie. Mit 10 Abbild. im Text. (VIII, 281 S. Gr.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Geh. M 12.—. (8. Sonderband zur „Strahlentherapie".)

Ausgehend von der Erörterung allgemeiner Gesichtspunkte, die bei Lichtreaktionen der Organismen zu beachten sind, und einer daran anschließenden Besprechung der chemischen und physikalischen Grundlagen dieser Erscheinungen wird in diesem Buche das Hauptgewicht darauf gelegt, die experimentell oder klinisch nachgewiesenen Reaktionen der Organsysteme darzustellen.

KLASSIKER DER MEDIZIN. Herausgeg. von Karl Sudhoff. (Kl.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. Pappe M 3.—.
Pasteur, Louis, Die Hühnercholera, ihr Erreger, ihr Schutzimpfstoff. (75 S.)

KLIMMER, M., Technik und Methodik der Bakteriologie und Serologie. Mit 223 Abbildungen. (XI, 520 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 14.—.

KOLLE, W., und G. Hetsch, Experimentelle Bakteriologie und die Infektionskrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Immuni-

tätslehre. 6. Auflage. 2 Bände. (XVIII, XII, 1376 S. Gr.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Geh. M 60.—, geb. M 70.—.

LANGSTEIN, Leo, Ernährung und Pflege des Säuglings. 8., vollständig umgearbeitete Auflage. (IV, 88 S. 8°.) Berlin, Springer. M 1.20.

LOEWENSTEIN, Ernst, Handbuch der gesamten Tuberkulose-Therapie. Band I. Mit 56 teils farbigen Textabbildungen und 6 teils mehrfarbigen Tafeln. (VIII, 1044 S. Gr.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Halbln. M 40.50.

LUST, F., Diagnostik und Therapie der Kinderkrankheiten. Mit speziellen Arzneiverordnungen für das Kindesalter. Ein Taschenbuch für den praktischen Arzt. Dritte, neubearbeitete Auflage. (X, 465 S. 8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Geh. M 9.60, geb. M 12.—.

Besonderen Wert erhält das Buch durch die „therapeutische Technik" der wichtigsten, dem Kindesalter entsprechenden Maßnahmen (Bäder, Inhalation usw.) und durch die Angabe bestimmter Dosierungen der Arzneimittel auf Grund klinischer Erfahrung.

MARLE, Walter, Lexikon der gesamten Therapie des praktischen Arztes mit Einschluß der therapeutischen Technik. 2., umgearbeitete Auflage. Mit zahlreichen Abbildungen im Text. Erste Lieferung. (160 S. Gr.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. M 6.—.

Das Werk ist auf etwa 15 Lieferungen (3 Bände) berechnet.

MAYRHOFER, Adolf, Mikrochemie der Arzneimittel und Gifte. Die offizinellen anorganischen und organischen Säuren und ihre Salze. Mit 53 Textabbildungen. (XXII, 285 S. Gr.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Halbl. M 12.—, geb. M 15.—.

REAL-ENCYCLOPÄDIE der gesamten Heilkunde. 4., vollständig umgearbeitete Auflage. Erg.-Band 4. Berlin, Urban & Schwarzenberg. 4. Ergebnisse der gesamten Medizin, herausgeg. von Th. Brugsch. Band 4. Mit 68 zum Teil mehrfarbigen Abbildungen im Text und auf 9 Tafeln. (IV, 631 S. 4°.) Geh. M 24.—, Pappbd. M 29 10.

RÖMER, Paul, Lehrbuch der Augenheilkunde. 4., umgearbeitete Auflage. Mit 306 Textabbildungen und 32 farbigen Tafeln. (XVI, 500 S. Gr.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Geh. M 15.—, geb. M 18.—.

Das in seiner neuen Auflage knapper gefaßte Werk bietet dem Studierenden eine umfassende Ergänzung des klinischen Unterrichts und ist ein zuverlässiger Ratgeber für den praktischen Arzt bei der Diagnose der Augenkrankheiten.

SCHMIDT, Ferdinand August, Unser Körper. 6., neubearbeitete Auflage. Mit 573 Abbildungen. (IV, 649 S. Gr.-8°.) Leipzig, R. Voigtländer. Hlwbd. M 12.—.

SINGER, Gustav. Die Gallensteinkrankheit. Richtlinien der inneren Klinik. Mit 19 Abbildungen im Text und auf Tafeln. (IV, 52 S. Gr.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. M 2.40.

TANDLER, J., Topographische Anatomie dringlicher Operationen. 2., verbesserte Auflage. Mit 56 Abbildungen. (IV, 118 S. 4°.) Berlin, Springer. Lwbd. M 10.—.

ZWEIG, Walter, Lehrbuch der Magen- und Darmkrankheiten. Dritte, völlig umgearbeitete Auflage. Mit 81 Abbildungen im Text und 4 zum Teil mehrfarbigen Tafeln. (XVI, 591 S. Gr.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Geh. M 18.—, geb. M 21.90.

MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

ABDERHALDEN, Emil, Lehrbuch der physiologischen Chemie. 5., neu bearbeitete Auflage. (Gr.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Geh. M 22.50, geb. M 27.—.

Band I. Die organischen Nahrungsstoffe und ihr Verhalten im Zellstoffwechsel. (VIII, 735 S.)

DINGLER, Hugo, Das Problem des absoluten Raumes. In historisch-kritischer Behandlung. (III, 50 S. Gr.-8°.) Leipzig, S. Hirzel. M 1.50.

DOEMENS, Tabellen zur Malz- und Bieranalyse. 2. Auflage. Mit 1 Tabelle. (12 S. 8°.) München und Berlin, R. Oldenbourg. Geh. M —.80.

EINSTEIN, Albert, Zur allgemeinen Relativitätstheorie. (6 S. 4°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. M —.30.

FRIESE, Heinrich, Die europäischen Bienen (Apidae). Lfg. 4. (S. 305—400, Tafel 20—25.) Berlin, W. de Gruyter & Co. M 5.—.

GÜNTHER, Hanns, Mikroskopie für jedermann. Unter Mitarbeit von Georg Stehli und Adolf Wagner. 2., vollständig umgearbeitete Auflage des „Elementarkurs der Mikrologie". Mit einer Einlage von Fritz Kahn und 214 Bildern im Text. (238 S. 8°.) Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung. (Handbücher für die praktische naturwissenschaftliche Arbeit. Band 1.)

HENSELING, Robert, Astronomie für Alle. In 6 Abteilungen. (4°.) Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung.

1. Sternhimmel und Menschheit. Die Entstehung unseres astronom. Weltbildes. Abendgedanken, Naturvölker und Sternhimmel. Der Ursprung der Astronomie. Anleitungen zu einfachen Himmelsbeobachtungen. Der Nordstern und die Himmelsrichtungen. Der Horizont. Das Himmelsgewölbe und die täglichen Gestirnwege. Mit 9 Tafeln. (80 S.)

HERZOG, Theodor, Die Pflanzenwelt der bolivischen Anden und ihres östlichen Vorlandes

Mit 25 Figuren und 3 Karten. (VIII, 259 S. Gr.-8°.) Leipzig, Wilhelm Engelmann. (Die Vegetation der Erde. 15.) M 15.—, Lwbd. M 18.—.

KÜSTER, Friedrich Wilhelm, Logarithmische Rechentafeln für Chemiker, Pharmazeuten, Mediziner und Physiker. Nach dem gegenwärtigen Stande der Forschung bearbeitet von A. Thiel. 27.—29., verbesserte und vermehrte Auflage. (132 S. 8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. Pappbd. M 3.—.

LUDEWIG, P., Die physikalischen Grundlagen des Betriebes von Röntgenröhren mit dem Induktorium. Mit 152 Figuren. (VIII, 138 S. Gr.-8°.) Berlin und Wien, Urban & Schwarzenberg. Geh. M 7.50, geb. M 9.60.

MARSHALLS Bilderatlas zur Tierkunde mit beschreibendem Text. 2. Auflage. Teil 3: Die Vögel. Mit 176 Holzschnitten und 70 Ätzungen. (174 S. Folio.) Leipzig, Bibliographisches Institut. Halbl. M 11.—.

NERNST-SCHOENFLIES, Einführung in die mathematische Behandlung der Naturwissenschaften. 10. Auflage. (514 S. Gr.-8°.) München und Berlin, R. Oldenbourg. Geh. M 10.—, geb. M 12.—.

Eine Zusammenstellung der für die naturwissenschaftlichen Rechnungen wichtigsten Kapitel der Infinitesimalrechnung unter Anwendung der mathematischen Lehrsätze auf naturwissenschaftliche Probleme.

ONNEN sen. H., Kreisevolventen und ganze algebraische Funktionen. Mit 15 Figuren. (49 S. Kl.-8°.) Leipzig, Teubner. (Mathematisch-physikalische Bibliothek. Band 51.) M —.70.

SCHEIDT, Walter, Einführung in die naturwissenschaftliche Familienkunde. (Familienanthropologie.) Mit 11 Textabbildungen und Fragebogen zum Eintragen eigener Beobachtungen. (VIII, 216 S. Gr.-8°.) München, J. F. Lehmann. Geh. M 5.—, geb. M 8.—.

TUBEUF, Karl Freiherr von, Monographie der Mistel. Unter Beteiligung von Gustav Neckel und Heinrich Marzell. (XII, 832 S. 4°.) München, R. Oldenbourg. Mit 185 Figuren, 5 Karten und 35 Tafeln. Geh. M 18.—, geb. M 21.—.

VERHANDLUNGEN der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte. Herausgeg. von Alexander Witting. 87. Versammlung zu Leipzig: Hundertjahrfeier. Vom 17.—24. Septemb. 1922. (377 S. Gr.-8°.) Leipzig, F. C. W. Vogel. M 6.—.

ZITTEL, Paläontologie II. Vertebrata. Bearbeitet von Broili und Schlosser. 4. Auflage. (711 S. Gr.-8°.) München und Berlin, R. Oldenbourg. Geh. M 15.—, geb. M 17.—.

RECHT, STAAT, WIRTSCHAFT

AUSLANDSWIRTSCHAFT in Einzeldarstellungen. Herausgeg. vom Auswärtigen Amt. (8°.) Leipzig, K. F. Koehler.

Fickendey, E., Der Ölbaum in Kleinasien. (111 S.)

Der Verfasser, früher Leiter der Versuchsanstalt für Landeskultur in Viktoria (Kamerun), behandelt Bedeutung, Verbreitung und Kultur des Ölbaums, Aufbereitung und Handel mit Oliven und ihren Produkten.

CONRAD, Johannes, Grundriß zum Studium der politischen Ökonomie. Tl. 3. (4°.) Jena, G. Fischer.

3. Finanzwissenschaft. 9., erweiterte und ergänzte Auflage, bearbeitet von Hans Köppe. (VIII, 527 S.) M 10.—, Hlwbd. M 12.—.

ENDEMANN, Friedrich, Erbrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches. (VIII, 166 S. 8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. (= Grundrisse der Rechtswissenschaft. Band 5.) M 3.50, Hlwbd. M 5.10.

GREIFF, M., Bürgerliches Gesetzbuch nebst Einführungsrecht. (1118 S. Gr.-8°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co. M 11.—.

HIRSCHBURGER, Adolf, Einkommensteuergesetz. (784 S. 12°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co.

HIRZEL, Peter, Die Aufsicht des Staates über die Gemeinde. Mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Kanton Zürich. (278 S. 8°.) Leipzig, S. Hirzel. M 3.—.

LIEFMANN, Robert, Die Unternehmungsformen mit Einschluß der Genossenschaften und der Sozialisierung. 3., umgearbeitete Auflage. (VIII, 152 S. Gr.-8°.) Stuttgart, E. H. Moritz. M 1.50, geb. M 3.—.

LÖWE, E., u. W. Rosenberg, Die Strafprozeßordnung. (1288 S. Lex.-8°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co. M 25.—.

MELSBACH, Erich, Deutsches Arbeitsrecht. (245 S. Gr.-8°.) Berlin, de Gruyter & Co. M 4.50.

SCHULTZE, Ernst, Psychiatrie und Strafrechtsreform. (111 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 1.20.

SOHM, Rudolph, Kirchenrecht. Band 1. 2. (Gr.-8°.) München und Leipzig, Duncker & Humblot.

1. Die geschichtlichen Grundlagen. Neudruck. (XXIII, 700 S.) M 16.—, geb. M 24.—.

2. Katholisches Kirchenrecht. Mit einem Namen- und Sachverzeichnis über Band 1 und 2. (Herausgeber: Erwin Jacobi, Otto Mayer.) (VII, 385 S.) M 9.—, geb. M 13.50.

STRANZ, M. u. J., Staubs Kommentar zur Wechselordnung. (418 S. Lex.-8°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co. M 9.—.

VALUTA-TABELLEN 1914—1922. Sonderveröffentlichung der Wirtschaftskurve. (41 S. 8°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Societäts-Druckerei. Geh. M 1.—.

Die vorliegenden Tabellen bieten eine genaue Zusammenstellung über die Währungsverhältnisse

seit Beginn des Währungsverfalles. Soweit direkte Notierungen während des Krieges nicht erfolgten, ist der Wert der Devisen indirekt errechnet worden.

VERHANDLUNGEN des Reichseisenbahnrates. H. 1/2. (H. 1: 181 S.; H. 2: 40 S. Gr.-8°.) München und Berlin, R. Oldenbourg. Brosch. M —.60.

Die Schrift behandelt die Tarifentwicklung im Eisenbahnwesen und die Verkehrspolitik. Die Unterlagen über die Verhandlungen und Beschlüsse des Reichseisenbahnrates hinsichtlich der im Jahre 1922 durchgeführten Erhöhungen der Güter-, Personen- und Tiertarife sind darin enthalten.

GESCHICHTE, KULTURGESCHICHTE, POLITIK

BAUR, Ludwig, und Karl Rieder, Päpstliche Enzykliken und ihre Stellung zur Politik. (VIII, 92 S. 8°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. (Schriften zur deutschen Politik. H. 5.) M 2.60.

BECKERS WELTGESCHICHTE. Neu bearbeitet von Julius Miller. Bis auf die Gegenwart fortgeführt von Karl Jacob. Mit Abbildungen und Karten. 6. Auflage. (Gr.-8°.) Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Doppelbd. Hlwbd. M 12.—

III. Das Altertum. Dritter Zeitraum. Römische Geschichte bis zu Konstantin und dessen Hause; Völkerwanderung (bis 568 nach Christi Geburt). (X, 436 S.) IV. Das Mittelalter. Vierter Zeitraum. Vom Frankenreich unter den Merowingern bis zu den großen Entdeckungen (481 bis 1519). (VIII, 425 S.)

COHN, Emil, Judentum. Ein Aufruf an die Zeit. (252 S. Gr.-8°.) München, Georg Müller. Geh. M 6.—, Hlwbd. M 8.—.

CROME, Friedrich Leonhard, Das Abendland als weltgeschichtliche Einheit (408 S. 8°.) München, C. H. Beck. Pappbd. M 9.—, Lnbd. M 11.—.

Dieser Grundriß europäischer Geschichte gliedert sich in folgende Kapitel: Die Grundlegung Europas im römischen Kaiserreich. — Entstehung der römisch-germanischen Kulturwelt. — Das abendländische Universalreich. — Die Bildung der europäischen Nationen. — Der Aufstieg Europas zum hegemonischen Erdteil. — Europa im Weltstaatensystem. — Das 19. Jahrhundert. — Es kam dem Verfasser darauf an, überall die treibenden Kräfte und Tendenzen klar herauszuarbeiten.

DEUTSCHE GESCHICHTSQUELLEN des 19. Jahrhunderts. (Gr.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

11. Radowitz, Josef von, Nachgelassene Briefe und Aufzeichnungen zur Geschichte der Jahre 1848—1853. Herausgeg. von Walter Möring. (XII, 424 S.)

12. Duncker, Max, Politischer Briefwechsel aus seinem Nachlaß. Herausgeg. von Johannes Schultze. (XXIV, 487 S.)

EGELHAAFS historisch-politische Jahresübersicht für 1922. Fortgeführt von Hermann Haug. (318 S. 8°.) Stuttgart, Carl Krabbe. Geh. M 6.—.

Eine Zusammenfassung aller wichtigen politischen Ereignisse des Berichtsjahres, zugleich eine Ergänzung zu Egelhaafs Geschichte der neuesten Zeit.

FROBENIUS, Leo, Das unbekannte Afrika. Aufhellung der Schicksale eines Erdteiles. 189 Abbildungen, darunter 10 farbige. (180 S. 4°.) München, C. H. Beck. Ganzl. M 5.—, Halbldr. M 70.—, Ganzldr. M 200.—.

Von der paläolithischen Urzeit bis zur Gegenwart breitet das Werk die Zeugnisse afrikanischen Lebens vor uns aus, die von Frobenius gedeutet und in psychologischen und historischen Zusammenhang gebracht werden.

GLASER, Kurt, Frankreich und seine Einrichtungen. Grundzüge einer Landeskunde. (VIII, 207 S. Gr.-8°.) Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing.

HAAS, Albert, Argentinien. (116 S. 8°.) Gotha, Friedrich Andreas Perthes. Geb. M 4.—. (Perthes' Kleine Völker- und Länderkunde. Bd. 10.)

Der Verfasser war von 1898 bis 1904 Professor an einem pennsylvanischen College und ist seit 1919 Herausgeber der Buenos Aires-Handelszeitung und der Zeitschrift des Wissenschaftlichen Vereins in Buenos Aires. Er gibt eine völkerpsychologische Darstellung der argentinischen Nation, schildert ihre Bildung aus ihrer Geschichte und untersucht die weltwirtschaftliche und politische Bedeutung des Landes.

HADINA und MÜLLER-RÜDERSDORF, Großböhmerland. (VIII, 362 S. Gr.-8°.) Leipzig, Friedrich Brandstetter. (Heimatbücher deutscher Landschaften.) Halbl. M 7.50.

HARICH, Walther, Das Ostproblem. Seine Geschichte und Bedeutung. (140 S. 8°.) München, C. H. Beck. Geh. M 3.—, geb. M 4.80.

Der Verfasser behandelt die wenig bekannte Welt des europäischen Ostens in folgenden Kapiteln: Preußen und das Ostproblem. — Die Vorzeit. — Der christlich-europäische Kulturkreis. — Litauen und Polen. — Der Ordensstaat Preußen. — Die Ostsee. — Deutschland und das Ostproblem.

JÜTHNER, Julius, Hellenen und Barbaren. Aus der Geschichte des Nationalbewußtseins. (VIII, 165 S. Gr.-8°.) Leipzig, Dieterichsche Verlagshandlung. M 4.—, geb. M 6.—.

MAX, Prinz von Baden, Der Weckruf aus Westfalen. Rede. (16 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

RHEINDORF, Kurt, England und der deutsch-französische Krieg 1870/71. Ein Beitrag zur

englischen Politik in der Zeit des Überganges vom Manchestertum zum Imperialismus. (XV, 195 S. Gr.-8°.) Bonn, K. Schroeder. M 3.—.

SARTORIUS VON WALTERSHAUSEN, Aug., Deutsche Wirtschaftsgeschichte 1815—1914, 2., ergänzte Auflage. (X, 636 S. 4°.) Jena, G. Fischer. M 12.—, Hlwbd. M 14.—.

SCHÄFER, Dietrich, Mittelalter. Ein geschichtlicher Überblick. (VIII, 160 S. Gr.-8°.) München, R. Oldenbourg. M 4.50.
Der Verfasser erörtert das Wesen der germanischen Staatsentwicklung und die Bedeutung des mittelalterlichen Geistes für die Gegenwart.

STÄHLIN, Karl, Geschichte Rußlands von den Anfängen bis zur Gegenwart. Band 1. (438 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

TROELTSCH, Ernst, Naturrecht und Humanität in der Weltpolitik. Vortrag bei der 2. Jahresfeier der Deutschen Hochschule für Politik. Tätigkeitsbericht von Ernst Jäckh und Ansprache von A. Köster. (48 S. 8°.) Berlin, Verlag für Politik und Wirtschaft. M 1.25.

ATLANTEN UND ERDKUNDE

ATLAS Africanus. Herausgeg. von Leo Frobenius und Ludwig Ritter v. Wilm. H. 3. (6 farb. Kt. Bl., 12 S. u. Bl. mit Abb.) München, C. H. Beck. In Umschlag M 4.—.

GERBING, Walter, Geographischer Bilderatlas von Europa. I. Deutschland in 250 Bildern; II. Europa (außer Deutschland) in 314 Bildern. Mit erläuterndem Text. Neudruck. (158 S. Fol.) Leipzig, Bibliographisches Institut. Halbleinen M 15.—.

MEYERS KLEINER HANDATLAS in 48 Haupt- und 35 Nebenkarten in Offsetdruck mit Namenverzeichnis. 3. Auflage. (48 und 111 S. 8°.) Leipzig, Bibliographisches Institut. Leinen M 18.—.

MEYERS REISEBÜCHER, Ostalpen. Teil I/II. (Kl.-8°.) Leipzig, Bibliographisches Institut. Halbl. je M 5.50.
I. Bayrisches Hochland, Allgäu; Nordtirol: Inntal, Lechtal. Ötztaler und Stubaier Alpen, Vorarlberg. 13. Auflage. Mit 19 Karten, 10 Plänen und Grundrissen und 10 Rundsichten. (364 S.)
II. Berchtesgaden, Chiemgau, Salzburg, Salzkammergut, Pinzgau, Hohe Tauern, Unterinntal, Zillertaler Alpen. 12. Auflage. Mit 17 Karten, 8 Plänen und 7 Rundsichten. (312 S.)

MORTENSEN, Hans, Siedlungsgeographie des Samlandes. (S. 281—358 mit 2 Karten und 3 Abbildungen. Gr.-8°.) Stuttgart, J. Engelhorn. (Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde. Band 22, H. 4.) M 6.50.

BIOGRAPHIE, BRIEFE, MEMOIREN

BAUERNFELD, Eduard, Erinnerungen aus Alt-Wien. Herausgeg. von Josef Bindtner. Mit 28 Abbildungen. (XX, 551 S. 8°.) Wien, E. P. Tal & Co. M 8.—, Lwbd. M 12.50, Hldrbd. M 16.50.

BRANDENBURG, Hans, J. v. Eichendorff. Sein Leben und seine Werke. Mit einem Bildnis und einer Handschriftprobe des Dichters. (530 S. 8°.) München, C. H. Beck. Gzln. M 13.50, Hlbfrz. M 22.50.

CASPARY, Anna, Maria Zanders. Das Leben einer bergischen Frau. (190 S. 8°.) Jena, Eugen Diederichs. Kart. M 3.—, Halbl. M 5.—, Halbperg. M 10.—.

CHRISTIANSEN, Fr., Die Riviera. Reisebilder eines deutschen Kaufmannes. Mit 200 Abbildungen nach eigenen Aufnahmen des Verfassers. (150 S. Gr.-8°.) Braunschweig u. Hamburg, G. Westermann.

EGLOFFSTEIN, Herm. v., Alt-Weimars Abende. Mit 8 Tafeln. (624 S. 8°.) München, C. H. Beck. Ln. M 15.—.
Das Buch schöpft sein wertvolles Tatsachenmaterial aus den Briefen der Gräfin Karoline von Egloffstein (1790—1869), die Hofdame bei der Erbgroßherzogin Maria Paulowna war und in Goethes Haus als Freundin des Dichters ein und ausging. Das Hof- und Geistesleben Weimars spiegelt sich in diesem Buch.

ENDRES, Fritz, Thomas Mann. (22 S. 8°.) Lübeck, Buddenbrook-Buchhandlung. M —.25.

ERTL, Emil, Peter Rosegger, Wie ich ihn kannte und liebte. Mit einer Handzeichnung Peter Roseggers. (232 S. 8°.) Leipzig, L. Staackmann. Geh. M 2.—, geb. M 3.—.

LEMKE, Ernst, Gerhart Hauptmann. Ein Beitrag zur Charakteristik seiner Zeit und seiner Persönlichkeit. (437 S. 8°.) Hannover, E. Letsch. Hlwbd. M 5.50.

LINDEN, Walther, Conr. Ferd. Meyer, Entwicklung und Gestalt. (249 S. 8°.) München, C. H. Beck. Gzln. M 7.50.

PAQUET, Alfons, Der Rhein, eine Reise. (183 S. Kl.-8°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Societäts-Druckerei. Geh. M 2.20, geb. M 3.—.

SCHIEDERMAIR, Ludwig, Mozart. Sein Leben und seine Werke. Mit Titelbild in Lichtdruck, 22 ganzseitigen Einschaltbildern und 70 Notenbeispielen im Text. (496 S. 8°.) München, C. H. Beck. Gzln. M 14.—, Halbfrz. M 24.—.

Der Verfasser sucht Mozarts künstlerische Gesamterscheinung aus dem Geist seiner Zeit zu begreifen. Eine wertvolle Beigabe ist ein chronologisches und systematisches Verzeichnis der Kompositionen Mozarts.

SCHOPENHAUER, Arthur, Reisetagebücher aus den Jahren 1803–1804. Herausgegeben von Charlotte von Gwinner. Mit einem Faksimile und 21 Bildern nach Stichen der Zeit. (316 S. 8°.) Leipzig, F. A. Brockhaus. Hlwbd.

Die große Reise, die der Fünfzehnjährige mit seinen Eltern durch Holland, England, Belgien, Frankreich, die Schweiz, Österreich und Deutschland machte, bildete im Leben Schopenhauers einen bedeutungsvollen Wendepunkt. Seine Reisetagebücher gewähren einen tiefen Einblick in seine Entwicklung und zeigen eine überraschende Fähigkeit zur Charakteristik und lebendigen Schilderung.

WOLFF, Max J., Heinrich Heine. Mit einem Bildnis. (658 S. 8°.) München, C. H. Beck. Gzln. M 17.—, Hlbfrz. M 24.—.

GIOLITTI, Denkwürdigkeiten meines Lebens. Mit einem Charakterbild des Menschen und Staatsmannes von Olindo Malagodi, Senator des Königreichs Italien. Übersetzt von Wolfgang C. Ludwig Stein. (279 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

Das Werk gehört nicht zu den zahlreichen, in erster Linie der eigenen Rechtfertigung dienenden „Erinnerungen" der letzten Jahre, sondern umfaßt die abgeschlossene politische Leistung eines ganzen Lebens, in dem sich die Geschichte Italiens selbst spiegelt.

TOLSTOI, Leo N., Tagebuch. Übersetzt von Ludwig Berndt. 2 Bände. Band I 1895—1899, Band II 1900—1903. (182, 203 S. 8°.) Jena, Diederichs. Brosch. je M 5.—, Hlbln. M 7.50, Hlbldr. M 17.50.

ALTERTUMSKUNDE, LITERATUR- UND SPRACHWISSENSCHAFT

ANRICH, Gustav, Die Kaiser Wilhelms-Universität Straßburg in ihrer Bedeutung für die Wissenschaft 1872—1918. (31 S. 8°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co.

BACHOFEN, J. J., Oknos der Seilflechter. Ein Grabbild. (116 S. 8°.) München, C. H. Beck. Pappe M 4.—.

Der Zeitgenosse Burckhardts und Nietzsches, der neuerdings größere Beachtung findet, behandelt hier ein Stück altgriechischen Religionskultes.

ELIASBERG, A., Russische Literaturgeschichte in Einzelporträts. Mit einem Vorwort von Dmitrij Mereshkowskij. Mit 16 Bildnissen. (192 S. 8°.) München, C. H. Beck. Geb. M 9.—.

ERMAN, Adolf, Die Literatur der Ägypter. (XVI, 389 S. 8°.) Leipzig, J. C. Hinrichs. Brosch. M 7.50, geb. M 10.—.

Gedichte, Erzählungen und Lehrbücher aus dem 3. und 2. Jahrtausend vor Christi Geburt.

FRANCKE, Kuno, Die Kulturwerte der deutschen Literatur in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Band 2. (8°.) Berlin, Weidmann.

2. Die Kulturwerte der deutschen Literatur von der Reformation bis zur Aufklärung. (XIV, 638 S.) Hlwbd. M 9.—.

GARTNER, Theodor, Ladinische Wörter aus den Dolomitentälern. Zusammengestellt und durch eine Sammlung von Hermes Fezzi vermehrt. (201 S. Gr.-8°.) Halle, M. Niemeyer. (Zeitschrift für roman. Philologie. Beihefte. H. 73.) M 6.—.

GEISOW, Hans, Von Goethe zu Dante. (136 S. 8°.) Stuttgart, W. Hädecke.

HEFELE, Hermann, Das Wesen der Dichtung. (240 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Frommans Verlag. Geh. M 4.—, geb. M 5.—, Hlbfrz. M 10.—.

INDOGERMANISCHES JAHRBUCH. Herausgeg. von Wilhelm Streitberg und Alois Walde. Band 8. Jahrgang 1920/21. (IV, 316 S. Gr.-8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. M 6.—.

KOHLMEYER, Otto, Die Pädagogische Provinz in Wilhelm Meisters Wanderjahren. Ein Beitrag zur Pädagogik Goethes. (II, 86 S. Gr.-8°.) Langensalza, J. Beltz.

MICHEL, Wilhelm, Hölderlins abendländische Wendung. (107 S. Gr.-8°.) Jena, Eugen Diederichs. Pappbd. M 4.—.

RUTZ, Wilhelm, Hebbel und Elise Lensing. Ein Kampf um Leben und Liebe. (484 S. 8°.) München, C. H. Beck. Gzln. M 12.—.

SCHUBART, Wilhelm, und Ernst Kühn, Papyri und Ostraka der Ptolemäerzeit. (192 S. 4°.) Berlin, Weidmann. (Ägyptische Urkunden aus den staatlichen Museen zu Berlin. Griechische Urkunden. Band 6.) M 7.—.

GRIECHISCHE TRAGÖDIEN. Übersetzt von Wilamowitz-Moellendorff. (8°.) Berlin, Weidmann. Je M 1.20.

12. Sophokles, Philoktetes. (114 S.)

13. Euripides, Die Bakchen. (116 S.)

SPRACHLEHRE

DUCOTTERD u. MARDNER, Lehrgang der französischen Sprache. 3. Teil. 12., verbesserte Auflage. Bearbeitet von Walter Montag. (VIII, 152, 32 S. 8°.) Leipzig, Otto Holtze. Pappbd. M 2.—.

GASPEY, Thomas, und Alexander Bubert, Englische Konversations-Grammatik. 29. Auflage, mit Wörterbuch. (VIII, 395, 64 S. 8°.) Heidelberg, Julius Groos. M 5.—. — Schlüssel dazu. (86 S.) M 1.60.

GAWRIYSKY, Dimiter, Bulgarische Konversations-Grammatik. 2. Auflage. (VII, 384 S. 8°.) Heidelberg, Julius Groos. Pappe M 4.—. — Schlüssel dazu. (56 S.) Geh. M 1.60.

HELMS, Schwedisch und deutsches Handwörterbuch. 6. Auflage. (LII, 494 und 456 S. Lex.) Leipzig, Otto Holtze. Hlbl. M 12.—, Hlbldr. M 15.—.

MELLIN, Joseph, Englisches Übungsbuch. (VII, 133 S. 8°.) Heidelberg, Julius Groos. Brosch. M 2.—.
Übungsstücke zum Übersetzen in das Englische mit zahlreichen Übersetzungshilfen und den englischen Originaltexten.

PETRARIS, K., Neugriechisch und deutsches Taschenwörterbuch. 3. Auflage. (430 und 553 S. 16°.) Leipzig, Otto Holtze. Ganzbd. M 6.—, einzeln je M 3.50.

RUPPERT Y UJARAVI, Richard, Neuer
nische Schriftsteller. (8°.) Heidelberg,
Groos. Brosch. M 1.80.
Band I: Pedro A. De Alarcon (XI, 108
Band II: Leandro Fernández De Moratin
111 S.)
Der erste Band enthält eine Auswahl au
Novelas Cortas mit erklärenden Anmerk
der zweite die dreiaktige Komödie „El si
niñas" mit Einleitung und Anmerkungen.

SAUER, Karl Marquard und Richard Rup
y Ujaravi, Kleine spanische Sprachlehr
Auflage. (VIII, 242 S. 8°.) Heidelberg,
Groos. Brosch. M 2.40. — Schlüssel dazu. (
Geh. M 1.—.

STERZINGER, Tschechisch und deutsches Ta
wörterbuch. 6. Auflage. (416 und 466 S.
Leipzig, Otto Holtze. Ganzbd. M 6.—, ei
je M 3.50.

SZANA, Alexander, Wörterbuch der engli
Abkürzungen, Maße, Gewichte und Mü
Methode Gaspey-Otto-Sauer. (V, 187 S. K
Heidelberg, J. Groos. M 1.—.

TECHNIK

BRUNSWIG, H., Explosivstoffe. 2., vermehrte Auflage. (XIII, 215 S. 8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. Ganzl. M 8.—.

FISCHER, Hermann, Mischen, Rühren, Kneten und die dazu verwendeten Maschinen. In 2. Auflage durchgesehen und ergänzt von Alwin Nachtweh. Mit 125 Figuren. (VII, 95 S. 4°.) Leipzig, O. Spamer. (Chemische Technologie in Einzeldarstellungen. Allgemeine chemische Technologie.) M 4.—, Hlwbd. M 6.—.

FÖPPL, August, und Otto Föppl, Grundzüge der Festigkeitslehre. Mit 141 Abbildungen und 1 Tafel. (IV, 190 S. 8°.) Leipzig, Teubner. (Teubners Technische Leitfäden. Band 17.) Hlwbd. M 12.—.

GINSBERG, Otto, Die Heizungs-Montage. Ein Handbuch. (Kl.-8°.) München und Berlin, R. Oldenbourg.
1. Material und Werkzeuge. Mit 210 Abbildungen und 7 Tafeln. (VIII, 192 S.) Kart. M 4.30.
Ein Buch der Praxis für Monteure und Installateure. Eine gründliche Darstellung der eigentlichen Montage, eine Besprechung der Einzelteile und ihrer Behandlung, sowie der wichtigsten Regeln für den Zusammenbau.

HEERMANN, Paul, Färberei- und textilchemische Untersuchungen. Vereinigte 4. Auflage der „Färbereichemischen Untersuchungen" und die „Koloristischen und textilchemischen Untersuchungen". Mit 8 Abbildungen. (X, 370 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. Hlwbd. M 11.—.

HERZOG, Siegfried, Der technische Verkauf. Handbuch für Fabrikanten und Wiederverkäufer. Mit 22 Berechnungsbeispielen, 93 B
vordrucken, 12 Fragebogenvordrucken, 74
teilungsvordrucken, 90 Tabellenvordruc
41 Vertragsvordrucken und 141 Abbildun
(XVI, 506 S. Gr.-8°.) Berlin und Wien, U
& Schwarzenberg. Geh. M 20.—, geb. M 2

JAHRBUCH der Elektrotechnik. Herausgeg
Karl Strecker. Jahrgang 10. Das Jahr
(VIII, 237, XLIV S. Gr.-8°.) München und
lin, R. Oldenbourg. Hlwbd. M 10.—.
Die internationalen Fortschritte auf dem G
der Elektrotechnik werden von Fachleuten i
sammenfassenden Aufsätzen dargestellt.
Schlusse jedes Aufsatzes sind reichhaltige
raturangaben angeführt (Bücher und Zeitschri
aufsätze des In- und Auslands).

JAHRBUCH der Technik. Jahrgang 9. 192
Mit Abbildungen. (VIII, 288 S. 4°.) Stutt
Franckhs Technischer Verlag Dieck & Co.

KAMMERER, Versuchsfeld der Maschine
mente. Heft 3/4. (36 S. Lex.-8°.) München
Berlin, R. Oldenbourg. Geh. M 4.—.

KOSACK, Emil, Elektrische Starkstromanla
6., durchgesehene und ergänzte Auflage.
296 Figuren. (XII, 330 S. Gr.-8°.) Berlin, S
ger. M 5.—, Hlwbd. M 5.80.

LIENAU, Otto, Schiffbautechnisches Zeichn
Lehrbuch. Mit 54 Abbildungen. (IV, 40 S.
Berlin, Julius Springer. M 2.20.

LINDNER, Werner, Die Ingenieurbauten in
guten Gestaltung. Herausgeg. und bear
in Verbindung mit Georg Steinmetz. Mit
leitwort von Freiherrn von Stein und vo

merschmid. Mit 250 Abbildungen. (206 S. 4°.) Berlin, E. Wasmuth. Hlwbd. M 20.—.

STEINMETZ, Georg, Grundlagen für das Bauen in Stadt und Land. Band 3. Berlin, Callwey.
3. Praktische Anwendung. (VI S., 260 S. Abbildungen. 4°.) Hlwbd. M 8.50.

WINKEL, Hans, Der praktische Maschinenbauer. Ein Lehrbuch für Lehrlinge und Gehilfen, ein Nachschlagebuch für den Meister. Band 2, Tl. 1. Berlin, Springer.
2, 1. Mathematik und Naturwissenschaft. Bearbeitet von R. Kramm, K. Ruegg und H. Winkel. Mit 369 Abbildungen. (VIII, 380 S.) Hlwbd. M 7.—.

LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

AGRARPOLITISCHE UNTERSUCHUNGEN, Bonner. Herausgeg. von Karl Müller und August Skalweit. (Gr.-8°.) Bonn, Schroeder. Geh. je M 1.20.
2. Ingenhütt, Hubert, Das Viehversicherungswesen in der Rheinprovinz. (120 S.)
3. Pfeiffer, Kurt, Geschichte des Zuckerrübenbaues und der Rübenzuckerindustrie in der Rheinprovinz. (136 S.)

FRUWIRTH, Carl, Handbuch der landwirtschaftlichen Pflanzenzüchtung. Band 5. (Gr.-8°.) Berlin, P. Parey.
5. Die Züchtung kolonialer Gewächse. Kokospalme, Ölpalme, Zuckerrohr, Reis, Hirsearten, Batate, Maniok, Citrusarten, Tee, Kaffee, Kakao, Kola, Ölbaum, Sesam, Erdnuß, Rizinus, Baumwolle, Sisalagave und der Faserpflanzen, China, Kautschukpflanzen. 2., gänzlich neubearbeitete Auflage. Mit 50 Abbildungen. (XI, 272 S.) Hlwbd. M 10.—.

JAHRBUCH der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Band 37. 1922. (IV, 320 S. 4°.) Berlin, P. Parey. M 3.50.

KIESSLING, Wilhelm, Das Rebhuhn und seine Jagd. (165 S. 8°.) Neudamm, J. Neumann. M 3.—.

MÜNSTER, Georg, Graf zu, Die Geheimnisse der Blattkunst. Erfahrungen und Erlebnisse auf der Rehjagd. Mit 1 Tafel. (54 S. Gr.-8°.) Leipzig, J. J. Weber. Hlwbd. M 2.—.

SCHÖNE LITERATUR

ANDRO, L., Der Klimenole. Roman. (241 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

BOURFEIND, Paul, Wir Wanderer in der Höhe. Gedichte. (70 S. 8°.) Köln a. Rh., Rheinland-Verlag. Geh. M 1.—, Pappbd. M 2.—, Halbperg. M 3.—.

BOY-ED, Ida, Harte Probe. Roman. (288 S. 8°.) Berlin, A. Scherl.

ENKING, Ottomar, Wagnesrott. Roman. (464 S. 8°.) Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing.

GIESELER, Hanns und Georg Wolff, Auf bunten Wiesen. Gedichtsammlung für Schule und Haus. In 3 Teilen. Teil 2. (96 S. 8°.) Breslau, Ferd. Hirt.

GMELIN, Otto, Der Homunkulus. Erzählungen. (264 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

HATZFELD, Adolf von, Jugendgedichte. (64 S. 8°.) Köln a. Rh., Rheinland-Verlag. Pappbd. M 5.—, Vorzugsausgabe M 15.—.

HERWIG, Franz, Die letzten Zielinski. Roman. (181 S. Kl.-8°.) Regensburg, Verlag J. Kösel & F. Pustet. Pappbd. M 1.—.

HOFMANNSTHAL, Hugo von, Deutsches Lesebuch. Eine Auswahl deutscher Prosastücke aus den Jahren 1750–1850. (XIV, 208 S. Gr.-8°.) München, Verlag der Bremer Presse.

JUNGNICKEL, Max, Das müde Haus. Ein Roman. (119 S. 8°.) Hannover, Ad. Sponholtz. Pappbd. M 2.—.

KAISER, Georg, Gilles und Jeanne. Bühnenspiel in drei Teilen. (137 S. 4°.) Potsdam, Gustav Kiepenheuer.

KIESEL, Otto Erich, Der Golfstrom. Roman. (400 S. 8°.) Braunschweig, Georg Westermann. Hlbln. M 7.—.

KURZ, Isolde, Nächte von Fondi. Eine Geschichte aus dem Cinquecento. (260 S. 8°.) München, C. H. Beck. Pappbd. M 8.50, Gzln. M 10.—.

MATTHIAS, Leo, Klavier. Komödie in 3 Akten. (98 S. Gr.-8°.) Berlin, E. Reiß.

PÖHLMANN, Olga, Niklas Muffel. Ein Nürnberger Roman. (308 S. 8°.) Stuttgart, Union. M 3.—, Hlwbd. M 5.50.

RICHLI, Anna, Im Mantel der Liebe. Novellen. (261 S. 8°.) Regensburg, Kösel & Pustet. Geh. M 2.60, Pappbd. M 3.50.

SCHEFF, Werner, Der große Tenor. Roman. (332 S. 8°.) Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Hlbln. M 4.—.

SCHRECKENBACH, Paul, Sühne. Eine Erzählung aus den Tagen der Schlacht bei Jena. (160 S. 8°.) Leipzig, L. Staackmann. Pappe M 2.50.

SCHUMACHER, Heinrich Vollrat, Nitokris, die Priesterin der Istar. Roman aus den letzten

Tagen Ninives. Herausgeg. von Heinz Welten. (349 S. 8°.) Berlin, R. Bong. M 4.50.

SCHUSSEN, Wilh., Ein guter Stolperer. Roman. (171 S. Kl.-8°.) Regensburg, Kösel & Pustet. Pappbd. M 1.—.

STERNAUX, Johannes, Die Heimat der schönen Yvonne. Nach Gräfin Lydia Rostoptschin. Roman. (248 S. 8°.) Regensburg, J. Kösel & F. Pustet. Pappbd. M 1.—.

STIFTER, Adalbert, Bunte Steine. Ein Festgeschenk. 1852. Nachlese. Herausgeg. von Karl Kaderschafka. (751 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag.

URBANITZKY, Grete von, Maria Alborg. Ein Roman. (152 S. Kl.-8°.) Leipzig, H. Haessel. M 2.50, Hlwbd. M 4.—.

DEULIN, Charles, Erzählungen des Königs Gambrinus. Aus dem Französischen von Friedrich von Oppeln-Bronikowski. (218 S. 8°.) Jena, E. Diederichs. M 4.—, Hlwbd. M 6.—, Halbperg. M 9.—.

JACOBSEN, J.P., Frau Marie Grubbe. Übertragen von J. Sandmaier. (357 S. 8°.) München, C. H. Beck. Gzln. M 7.50.

MÓRICZ, Zsigmond, Waisenmädchen. Roman. Aus dem Ungarischen von Heinrich Horvát. (124 S. 8°.) Berlin, E. Rowohlt.

SCHWARTZKOPFF, Werner und Maja, Die Weise von Kaiser Karls Fahrt gen Morgenland. Nachdichtung aus dem Altfranzösischen. Mit einer Einführung von Karl Voßler. (65 S. 4°.) München, Georg Müller.

SHAKESPEARE, Antonius und Cleopatra. Übertragen von Rudolf Imelmann. (198 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag. (Shakespeares Werke in Einzelausgaben.)

TIBETANISCHE MÄRCHEN. In das Deutsche übertragen von Maria Leitner. (225 S. 8°.) Berlin, A. Juncker. Pappbd. M 6.—, Hldrbd. M 10.—.

TOLSTOI, Graf Alexej N., Höllenfahrt. Roman. Deutsch von Alexander Eliasberg. (488 S. 8°.) München, C. H. Beck. Hlbln. M 8.50, Hlbldr. M 12.—.

WELLS, H. G., Geheimkammern des Herzens. Übertragen von Hans Reisiger. (426 S. 8°.) München, Kurt Wolff.

GRAPHIK, ILLUSTRIERTE BÜCHER, LIEBHABERDRUCKE

AVALUN-DRUCKE. (4°.) Hellerau, Avalun-Verlag.

5. Byron, Marino Faliero, Doge of Venice. An historical tragedy, in 5 acts. Mit 13 Original-Radierungen von Sepp Frank. (VII, 109 S.) Nr. I—L: mit einer Mappe, enthalten die vom Künstler ausgemalten Drucke aller Radierungen in signierten Sonderabzügen, Pergbd. M 450.—; Nr. 1—100: Pergbd. M 300.—; Nr. 101—225: Hpergbd. M 200.—.

23. Stifter, Adalbert, Nachkommenschaften. Mit 16 Original-Radierungen von Karl Max Schultheiß. (141 S.) Nr. 1—50: mit Mappe, enthaltend die ganze Folge der Radierungen in signierten Sonderabzügen, jedes Vollbild vom Künstler handschriftlich signiert, Lederband M 200.—; Nr. 51—250: jedes Vollbild vom Künstler handschriftlich signiert, Lederband M 180.—; Nr. 251—450: vom Künstler einmalig signiert, Hldrbd. M 90.—.

KLEY, Heinrich, Sammel-Album Heinrich Kley. Alte und neue Zeichnungen. (128 S. 4°.) München, A. Langen. Lwbd. M 35.—, 100 signierte und numerierte Exemplare, Hldrbd. M 100.—.

KUBIN, Alfred, Fünfzig Zeichnungen. Mit 50 Tafeln (V S. 4°.) München, A. Langen. Lwbd. M 35.—.

RENZ-MAPPEN. Städtebilder. (24 × 33 cm.) Stuttgart, Stuttgarter Kunstverlag.

Nürnberg. Seine malerisch-architektonische Erscheinung und sein farbiger Wert in 10 siebenfarbigen offsetgedruckten Kunstblättern, nebst Begleitwort. In Mappe M 7.—.

RILKE; Rainer Maria, Lotte Pritzel, Puppen. Mit 16 farbigen Tafeln. (19 S. 4°.) München, Hyperionverlag.

SCHWIND, Moritz von, Das Mörike-Album. Herausgeg. von Walther Eggert Windegg. (16 S., 16 S. Tafeln, 8°.) München, C. H. Beck. Halbl. M 30.—, Halbldr. M 45.—.

Das Werk enthält 16 in Lichtdruck ausgeführte Tafeln mit Schwinds Zeichnungen zu Mörikes Werken, darunter der wundervolle Zyklus zur „Schönen Lau". Der Farbton der Sepia-Feder- und Bleistiftzeichnungen ist originalgetreu wiedergegeben.

DOSTOJEWSKI, Der Doppelgänger. Mit 60 Bildern von Alfred Kubin. (248 S. 4°.) München, R. Piper & Co. Hlwbd. M 20.—.

MEDEM, E. v., Das Pferdchen. Lettische Volksgedichte. (77 S. 4°.) Berlin, Erich Reiß.

KUNST

BERCKEN, Erich von der, und August Liebmann Mayer, Jacopo Tintoretto. 2 Bände. (4°.) München, R. Piper & Co. Hlwbd. M 60.—.
1. Mit Titelbild. (V, 295 S.) — 2. Mit 212 Abbildungen. (208, VI S.)

BIBEL. — Johannes Gutenbergs zweiundvierzigzeilige Bibel. Faksimile-Ausgabe. Herausgeg. von Paul Schwenke. Erg.-Bd. (VIII, 96, 54 S. 48×32,5 cm.) Leipzig, Insel-Verlag.

FUHRMANN, Ernst, Der Grabbau. Mit 103 Abbildungen. (V, 166 S. 4°.) München, Georg Müller. M 8.—, Hlwbd. M 13.—.

GÖBEL, Heinrich, Wandteppiche. (Lex.-8°.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann.
I. Die Niederlande. 2 Bände. Textband mit 1 farbigen Tafel, 32 Abbildungen auf Tafeln und 29 Markentafeln. (XII, 668 S.) Tafelband mit 3 farbigen und 515 einfarbigen Abbildungen. Lwbd. M 100.—, Halbleder M 120.—.
Das Werk ist auf 4 Tafel- und 4 Textbände berechnet. Der II. Teil soll die romanischen Länder, der III. Teil die germanischen und slawischen Gebiete, der IV. Teil die außereuropäischen Länder behandeln. Die wesentlichsten Sammlungen des In- und Auslandes, der Kunstbesitz und Kunsthandel werden ausgiebig berücksichtigt. Im 1. Band gibt der Verfasser auch einen Sonderabschnitt, der sich eingehend mit der Deutung des Bildteppichs befaßt.

GRONAU, Georg, Antonius van Dijck. (12 S. mit 11 Tafeln. Kl.-8°.) Berlin, J. Bard. Pappbd. M 1.50.

Derselbe, Frans Hals. (14 S. mit 6 Tafeln. Kl.-8°.) Berlin, J. Bard. Pappbd. M 1.50.

HINTZE, Erwin, Norddeutsche Zinngießer. Mit 1652 Abbildungen von Zinnmarken. (XII, 544 S. 4°.) Leipzig, K. W. Hiersemann. (Hintze, Die deutschen Zinngießer und ihre Marken. Band 3.) Lwbd. M 40.—.

KÜHN, Herbert, Die Kunst der Primitiven. Mit 6 farbigen Tafeln, 32 Gravuren, 128 Netzätzungen und 49 Strichätzungen. (248 S. 4°.) München, Delphin-Verlag.

MAYER, August L., Mittelalterliche Plastik in Italien. (32 S. 40 Tafeln. 4°.) München, Delphin-Verlag. Kart. M 20.—, Ganzl. M 30.—, Halbldr. M 45.—.

MEJER, Wolfgang, Der Buchdrucker Hans Lufft zu Wittenberg. 2., vermehrte Auflage. Mit 82 Abbildungen im Text. (90 S. 4°.) Leipzig, Karl W. Hiersemann. Lwbd. M 21.—.
Gegenüber der ersten Veröffentlichung als Zeitschriftensonderdruck ist diese einzige Bibliund Biographie des berühmten Lutherdruckers jetzt wesentlich vermehrt und, was die Ausstattung anlangt, verbessert worden.

MUCH, Hans, Norddeutsches gotisches Kunsthandwerk. Mit 100 Abbildungen. (116 S. Gr.-8°.) Braunschweig, Georg Westermann. Halbl. M 9.80. (Der Heimatbücher Hansische Welt. 4. Bd.)

PAZAUREK, Gustav E., Die Tapete. Beiträge zu ihrer Geschichte und ästhetischen Wertung. Mit zum Teil farbigen Abbildungen. (87 S. Gr.-8°.) Stuttgart, W. Hädecke.

PFUHL, Ernst, Malerei und Zeichnung der Griechen. 3 Bände. 361 Tafeln. (981 S., Gr.-8°.) München, F. Bruckmann A.-G. Ganzl. M 88.—.

SCHAFFNER, Paul, Gottfried Keller als Maler. Mit 60 Abbildungen. (XII, 258 S. 4°.) Stuttgart, Cotta.

SCHELTEMA, F. Adama van, Die altnordische Kunst. Grundprobleme vorhistorischer Kunstentwicklung. Mit Abbildungen. (XV, 252 S. 4°.) Berlin, Mauritius-Verlag.

SCHMIDT, Christel, Jakob Krause. Ein kursächsischer Hofbuchbinder des 16. Jahrhunderts. Mit 76 Lichtdrucktafeln, darunter 4 farbigen und 21 Textabbildungen. (83 S. 4°.) Leipzig, Karl W. Hiersemann. Lwbd. M 54.—.
Die kurze Blüte des deutschen Bucheinbandes beginnt 1566 mit der Berufung des Augsburger Buchbindermeisters Jakob Krause an den Sächsischen Hof. Schmidts Monographie enthält Beiträge zur Geschichte des Bucheinbands der Renaissance, Mitteilungen über Krauses Leben, über die kursächsischen Einbände, über falsche Zuschreibungen, schließlich über Caspar Meuser und Thomas Rückart und ihre Beziehungen zu Krause. Die Abbildungen zeigen Stempel, Rollen, Platten, Schrifttypen und zahlreiche prachtvolle Einbände, darunter auch solche von Caspar Meuser. (Man sehe auch den Abschnitt aus dem Buch im Textteil dieses Heftes.)

SINGER, H. W., Die französische Buchillustration. Mit 100 Faksimiles in Handkupferdruck auf Bütten unter Passepartouts. (23 S. Gr.-4°.) München, F. Bruckmann. Ausgabe A. I—L: Halbldr.-Mappe M 375.—, Ausgabe B 1—200: Halbl.-Mappe M 250.—.

STUDNICZKA, Franz, Die Ostgiebelgruppe vom Zeustempel in Olympia. Angeordnet und gedeutet. Mit 4 Abbildungen und 1 Tafel. (36 S. 4°.) Leipzig, B. G. Teubner. M 1.25.

THIESS, Frank, Der Tanz als Kunstwerk. Studien zu einer Ästhetik der Tanzkunst. 3., verbesserte Auflage. Mit 24 Tafeln. (122 S. 4°.) München, Delphin-Verlag. Pappbd. M 6.—, Lwbd. M 8.—.

VOLKMANN, Ludwig, Bilder-Schriften der Re-

naissance, Hieroglyphik und Emblematik in ihren Beziehungen und Fortwirkungen. Mit Abbildungen. (III, 132 S. 4°.) Leipzig, K. W. Hiersemann. Lwbd. M 18.—.

WEBER, Frederick Parkes, Des Todes Bild. Mit Abbildungen. (247 S. 8°.) Bearbeitet von Eugen Holländer. Berlin, F. Fontane & Co. Hlwbd. M 12.50, Hldrbd. M 16.—.

WEIZSÄCKER, Die Kunstschätze des ehemaligen Dominikanerklosters in Frankfurt a. M 69 Abbildungen auf 55 Lichtdrucktafeln; ein Tafelband in Groß-Folio mit 45 Lichtd tafeln. (XXVIII, 392 S. Lex.-8°.) Mün F. Bruckmann. Halbperg. M 250.—, M 150.—.

WESTHEIM, Paul, Architektonik des Plasti Mit 24 Tafeln. (24 S. 4°.) Berlin, E. Was M 10.—.

MUSIKLITERATUR

HUBER, Kurt, Der Ausdruck musikalischer Elementarmotive. Eine experimental-psychologische Untersuchung. (VI, 234 S. 8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. Brosch. M 6.—.

LINNEMANN, Richard, Fr. Kistner. 1823/1923. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Musik-Verlages. Mit 2 Abbildungen auf Tafeln. (VIII, 139 S. 4°.) Leipzig, Fr. Kistner.

Wir verweisen auf den Aufsatz Musikbibliophilie in diesem Heft.

MOZART-JAHRBUCH. Herausgeg. von Hermann Abert. I. Jahrgang. (188 S. Gr.-8°.) München, Drei Masken-Verlag. Brosch. M 5.—, Hlbln. M 6.—.

Hermann Abert, der Neugestalter der Jahnschen Mozartbiographie, eröffnet das neue Jahrbuch durch einen Aufsatz „Über Stand und Aufgaben der heutigen Mozartforschung". Dem schließen sich eine Reihe von Neudrucken wieder aufgefundener Werke Mozarts und mehrere Aufsätze an.

RICHTER, Ernst Friedrich, Lehrbuch der Harmonie. 31. Auflage. Mit Anmerkungen und Ergänzungen versehen von Alfred Richter. (XIV, 226 S. Gr.-8°.) Leipzig, Breitkopf & Härtel. M 3.50, Hlwbd. M 4.50.

SACHS, Curt, Die Musikinstrumente Indiens und Indonesiens, zugleich eine Einführung in die Instrumentenkunde. 2. Auflage. Mit 17 Abbildungen und einer Karte. (VI, 192 S. 8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. M 3.—.

Derselbe, Sammlung alter Musikinstrumente bei der staatlichen Hochschule für Musik zu B Beschreibender Katalog. Mit 30 Tafeln un Abbildungen. (VIII, 384 Spalten. 4°.) B J. Bard. Hlwbd. M 22.50.

SAMMELBÄNDE FÜR VERGLEICHE MUSIKWISSENSCHAFT. Herausgeg. Carl Stumpf und E. M. Hornbostel. München, Drei Masken-Verlag. Brosch. M 1 Gzln. M 17.50.

IV. Band: Bartók, Béla, Volksmusik der männen von Maramures. Mit einer Bildert (226 S.)

Bela Bartok, Ungarns bedeutendster mode Komponist, ist zugleich ein guter Kenner der garischen und rumänischen Volksmusik. Die v liegende Sammlung aus einem größeren Mate enthält Weihnachts- und Totengesänge, Liet lieder und Tanzweisen von großer Ursprüngl keit, die mit aller Treue wiedergegeben sind.

SCHMIDT, Heinrich, Die Orgel unserer Zei Wort und Bild. Ein Hand- und Lehrbuch Orgelbaukunde. Mit 3 Tafeln, 95 Figuren dem einschlägigen akustischen Teil in Wort Bild. II., auf den neuesten Standpunkt Orgelbaukunst gebrachte und um die e trische Orgel der Jetztzeit vermehrte Aufl Mit einem Anhang: Das Wichtigste von Glockenbaukunst. Hauptsächlich vom Sta punkte des Musiksachverständigen aus erört Mit 3 Figuren. (VIII, 129 S. 8°.) München, Oldenbourg. M 2.50.

Die angegebenen Preise sind die Grundpreise. Die in Deutschland geltenden Tagespreise ergeben sich d Multiplikation mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins, die Ende Mai 3000 war. das Ausland gelten jeweils die durch die Verkaufsordnung für Auslandslieferungen festgesetzten Pre Die Bücher können durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Verantwortlich für die Redaktion: DR. KARL BLANCK und DR. FRIEDRICH MICHAEL * LEIPZ

Lamagrab bei Pemiongtſchi

Aus Dr. Kurt Boeck, Indiſche Gletſcherfahrten. — Verlag von H. Haeſſel in Leipzig

DAS DEUTSCHE BUCH

5. JAHRG. * JUNI 1923 * HEFT 6

BEI DEN LAMAS IN PEMIONGTSCHI

VON DR. KURT BOECK

WOHLBEHALTEN hatte ich schließlich das altehrwürdige Pemiongtschi erreicht. Hier waren wir ja schon so gut wie daheim in Dardschiling, das nur noch drei Tagesmärsche südlich liegt.

Wie überall machte ich mich vor allen Dingen auf die Suche nach einem trockenen Plätzchen für mein Zelt; ein solches zu finden ist in Sikhim nach der Regenzeit gar nicht leicht, da dann der Boden überall wie ein übersatter Schwamm beim leisesten Druck von unsauberem Wasser riefelt.

An dem Zaun des aus rohen Ziegeln erbauten Gebetdenkmals, des Tschorten oder Mendong, hatten die Kulis bereits ihre Wäsche zum Trocknen aufgehangen und ihr Lager bereitet. Ich umschritt den etwa acht Meter im Quadrat messenden Kastenbau mit kegelförmiger Spitze, aber um das Gefühl der Kulis nicht zu verletzen in der vorgeschriebenen Weise, das heißt so, daß mir die Sprüche auf den die Spitze des Denkmals bildenden Steinen zur Rechten lagen. Hierbei fragte ich mich, von was für einer Art wohl die Lamaüberreste gewesen sein mochten, die er umschloß. War hier nur die Asche eines solchen beigesetzt oder war der Leichnam darin, wie dies häufig geschieht, stehend eingemauert? Oder war er nach tibetischer Sitte den wilden Vögeln preisgegeben worden, damit die herumirrende Seele ohne Verunreinigung von Wasser, Feuer oder Erde in einen anderen Körper gelangt?

In diesem Falle waren in dem Denkmal jedoch nur die gebleichten Gebeine verscharrt. Und, so fragte ich mich weiter, waren diese Knochen noch vollzählig beisammen, oder hatte der verblichene Lama seine Arm- und Beinknochen zu Trompeten und seine Schädeldecke zu einer Trommelhälfte hergeben müssen, mit deren Getöse nun seine Herren Amtsbrüder die Dämonen der Krankheiten, der Naturgewalten und der wilden Tiere beschworen?

Gläubige Wanderer hatten rings um das Monument Steine und farbige Läppchen gelegt, und meine Kulis beeilten sich, Blumen und Farnzweige dazu zu legen, die sie schon unterwegs für diesen Zweck eingesammelt hatten; dann rissen sie Tuchfetzen von ihren zerlumpten Reisekleidern und fügten auch diese hinzu.

Auf einigen nahen, von Brombeer- und Himbeergesträuch umgebenen Steinplatten, in die ebenfalls die hier auch sonst vielfach angebrachten „Ommane"-Zeichen eingehauen waren,

Die vorstehende Schilderung stammt aus dem Werk: „Indische Gletscherfahrten. Reisen und Erlebnisse im Ost- und West-Himalaja" von Dr. Kurt Boeck. Aus dem gleichen Buch, das auch Farbenskizzen und 88 Bilder enthält, stellte uns der Verlag H. Haessel in Leipzig das nebenstehende Bild zur Verfügung. Es zeigt das in unserem Text geschilderte Grab des buddhistischen Mönches (Lamas).

schlug ich trotz des Zeterns meiner Kulis mein Zelt auf. Der Platz war wohl die Verbrennungsstätte eines Lamas gewesen und schien mir das einzige zum Lagern geeignete Fleckchen zu sein.

Trüb und träge brach am nächsten Morgen die Dämmerung durch die Nebelmassen, viel zu träge für meine Ungeduld: nicht aus Neugier auf den Klosterbesuch hatte ich das Tagesgrauen so sehnsüchtig erwartet, sondern wegen der Unzahl gieriger Blutegel, deren ich mich im Zelt schließlich nicht mehr zu erwehren vermochte. Durch jede Fuge kam das scheußliche Gewürm zu Dutzenden in das Zelt, bald schwarz, bald braun, in jeder Größe, von Fingerlänge bis zur Stärke einer Stecknadel. Ich konnte es wirklich schließlich gar nicht mehr mit ansehen, wie diese Bestien sich mir von allen Seiten näherten. Mit wahrhaft teuflischer Bedächtigkeit pflanzten sie dabei das Ende des hochgekrümmten Körpers dicht neben den Kopf, streckten dann diesen weit vor, saugten sich an und stellten, den Körper abermals zum Bogen krümmend, das Schwanzende wieder dicht hinter den Kopf, und so wälzten sie sich heran, schneller als sich eine Schlange fortzuringeln vermag.

Was half es, daß ich mir Hals und Gelenke mit Musselin bewickelte, das ich in starke Salzlösung getaucht hatte? Was half es, daß eine gutmütige Kulifrau den unheimlichen Inhalt ihrer Schnupftabakbüchse — denn geschnupft wird von den Weibern in Sikhim genau so leidenschaftlich wie von denen im Bayrischen Walde — in eine vor das Zelt gekratzte Rinne gestäubt hatte? Was half schließlich gegen all diesen Ekel und Unmut der besänftigende Gesang einer indischen Nachtigall im nahen Gebüsch? Wie in triumphierendem Walzer schienen die abscheulichen Quälgeister ihre Körper zu heben und zu senken, zumal nachdem ich Fang und Vernichtung ganz aufgegeben hatte und mich ganz mit dem Stillen des Blutes aus vielen Bißwunden beschäftigen mußte.

Sobald der Tag graute, stand ich von diesem garstigen Lagerplatz auf, doch auch draußen schnellten sich die Unholde überall aus dem sumpfigen Moosboden in die Höhe, um mir an Schuhen und Gewändern emporzuturnen, und erst an dem Lagerfeuer der Kulis konnte ich unbelästigt meinen Morgentee kochen. Ich hatte mir tatsächlich einen viel ungünstigeren Platz für mein Nachtlager ausgewählt als die Kulis, die mich vergeblich vor dem meinigen gewarnt hatten.

Dumpfes Pauken und Trommeln begleitete den Aufgang der Sonne. Die Töne schallten offenbar aus dem Tempel herunter, der auf dem 6920 Fuß (2100 m) hohen Gipfel unseres Hügels zwischen Eichen und Ahornbäumen versteckt lag. Bald darauf kam ein kahlgeschorener junger Lama würdigen Schrittes in rostroter Toga von dort heruntergeschritten, um mich abzuholen und unter beständigem Klappern einer Schädeltrommel, die er in der Hand hielt, nach dem Kloster zu begleiten. Drei hübsche Knaben in roten Umschlagtüchern, jedenfalls Mönchlehrlinge, gaben uns das Geleite, und ein junger Hirt, der ein riesiges Bambusrohr voll Milch als Opfergabe zum Tempel hinaufschleppen wollte, schloß sich dem Zuge an; die Kulis und der Sirdar machten den Schluß.

VON DEN DEUTSCHEN IM AUSLAND

DIE DEUTSCHEN EINWANDERER ALS INDUSTRIESCHÖPFER

VON FRIEDRICH FLIERT

NACH dem Wiener Kongreß wurden, von Warschau und auch von Petersburg eifrig gefördert, die ersten Versuche gemacht, in Kongreßpolen Industrien ins Leben zu rufen. Großgrundbesitzer und Städteverwaltungen legten Tuchmacherstädte an. Als erste deutsche Stadtansiedlung des 19. Jahrhunderts ist Ozorkow festgestellt, wo der polnische Grundherr alles aufbot, um den deutschen Handwerkern das Fortkommen zu sichern. Die Ansiedlung wurde 1816 zur Stadt erhoben.

Gleichzeitig erfuhr das in der Nähe gelegene alte polnische Städtchen Zgierz durch die Heranziehung deutscher Tuchmacher einen starken Aufschwung. Bereits um 1821 war die deutsche Gemeinde so stark, daß eine evangelische Gemeinde gegründet werden konnte. Ähnlich entwickelte sich das ebenfalls altpolnische Pabianice, wo sich in den zwanziger Jahren deutsche Fabrikunternehmen niederließen. Ein polnischer Grundherr, der vordem schon Dorfsiedlungen angelegt hatte, lud deutsche Weber nach dem von ihm gegründeten Ort Alexandrow ein, der 1823 Stadtrecht erhielt. Ein anderer Grundbesitzer errichtete Konstantinow, das ebenfalls zur Tuchmacherstadt wurde. Der Besitzer des polnischen Städtchens Ujazd rief deutsche Handwerker nach Tomaschow. Es ist 1821 entstanden und hat einen starken Aufschwung genommen. Ähnlich ging die Gründung von Zdunska Wola vor sich, das 1817/18 entstand. Weber aus Posen, Schlesien und Böhmen strömten in die Siedlungen.

Alle diese Orte liegen rings um Lodz, damals ein zurückgebliebenes Städtchen, dessen Einwohner nach Hunderten zählten, das aber von 1820 ab einen beispiellosen Aufschwung nahm. Schon 1826 konnte die evangelische Trinitatiskirche am Marktplatz errichtet werden; ihr gegenüber entstand ein Jahr später das Rathaus.

Die Deutschen in Lodz und den Städten der Umgebung pflegten ihre heimische Sitte und Art. 1825 wurde die erste Innung, die der Webermeister, gebildet; andere Handwerkerinnungen, ein Bürgerschützenverein u. a. m. entstanden. Das Leben und Treiben unterschied sich wenig von dem in deutschen Provinzstädten. Die Regierung trug dieser Tatsache Rechnung. Sie sandte Beamte deutscher Abstammung; es herrschte das beste Einvernehmen. Entscheidend für die Entwicklung der Stadt war die Ansiedlung eines vermögenden Rheinländers, der 1853 mit eigenen Mitteln in Polen die erste mechanische Weberei mit 100 Webstühlen und 18000 Spindeln einrichtete. Der Erfolg dieser ersten Dampfweberei veranlaßte auch andere Unternehmer zur Entfaltung ihrer Betriebe. Mancher tüchtige Weber ist durch emsige Arbeit, günstige Verhältnisse und glückliche Zufälle zum Millionenbesitzer geworden. Bald genügten die handwerklichen deutschen Kräfte nicht mehr; die Ausdehnung der Fabriken forderte den Zuzug polnischer Landarbeiter.

Bis dahin waren die Schulen deutsch. 1863 erschien die erste deutsche Zeitung in Lodz. Die erste polnische Zeitung entstand erst 1881, ins Leben gerufen durch den Verleger der

Die vorstehenden Abschnitte entnehmen wir dem ungemein vielseitigen Werk „Deutsche im Ausland" mit freundlicher Erlaubnis des Verlages Ferdinand Hirt in Breslau. Man vergleiche auch die Besprechung von Dr. Mannhart auf S. 243.

deutschen Zeitung. Im Jahre 1866 wurde die Lodzer Fabrikbahn eröffnet. Der russische Statthalter Graf von Berg hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Die Stadt Lodz verdankt ihren Wohlstand der deutschen Industrie, dem Unternehmungsgeist der Deutschen und dem deutschen Fleiße. Lodz ist die Metropole von über 100000 deutschen industriellen Bewohnern, die sich in zahlreichen Städten angesiedelt haben. Ich glaube diesen Bewohnern einen guten Rat zu geben, wenn ich sie zur treuen Nachahmung der Tugenden ihrer Väter und zum beständigen Festhalten am deutschen Charakter aufmuntere, der sie unterscheiden soll und der stets wohltätig auf ihre Lage einwirken wird."

Eine Gründung reihte sich an die andere. In den siebziger und achtziger Jahren glich das Wachstum der Stadt dem Emporschießen amerikanischer Städte. 1895 zählte Lodz 76134 ständige Einwohner; davon waren noch immer 32958 Deutsche und nur 25969 Polen. Neben den ständigen Einwohnern hatte die Stadt um die gleiche Zeit über 200000 „unbeständige", d. h. auswärtige, auf Pässen lebende Personen. Die Entwicklung der Industriestädte Polens ist tatsächlich das Verdienst der deutschen Einwanderer.

DIE DEUTSCHEN LATEINAMERIKAS

VON W. MANN

WER vom Deutschtum in Lateinamerika berichtet, der hat nicht Kunde zu geben von Bedrückungen von Sprache, Sitte und Glauben, wie sie in anderen Teilen der Welt zerstreute Gruppen und Siedlungen von Deutschen zu erleiden gehabt haben. In den hier betrachteten Ländern fanden die Deutschen Freiheit für die Bewahrung ihres Wesens und für die Pflege ihrer heimatlichen Kulturgüter. So sind sie nicht in ihrem Inneren zu Fremden für uns geworden. Auch in den Familien, die schon seit vier Generationen im Lande wohnen und treue Untertanen ihrer neuen Heimat geworden sind, pflegt noch heute Denken und Empfinden, Sprache und Sitte deutsch zu sein. Wenn z. B. in Chile die Zahl der Reichsdeutschen auf etwa 3400, die der Deutschsprechenden dagegen auf über 20000 geschätzt werden kann, so zeigt diese Tatsache, wie fest die ererbte Sprache auch nach dem Wechsel der Staatsangehörigkeit gehaftet hat. In diesen Abkömmlingen von Deutschen ist, weitab von den Grenzen des Reiches, das Deutschtum lebendig.

Aber das bedeutet in keiner Weise eine politische Zugehörigkeit zum Deutschen Reich. Natürlich haben auch diese deutschstämmigen Menschen ein Herz für das politische Wohlergehen Deutschlands. Aber staatlich fühlen sie sich nicht diesem, sondern dem Lande verbunden, auf dessem Boden sie ihr Haus gebaut oder ihre Arbeitsstätte aufgeschlagen haben. Als treue Bürger dieses Landes wollen sie hinter keinem anderen Volksgenossen zurückstehen; sie sind bereit, ihm alles hinzugeben, wie sich das auch in dem freiwilligen Zuströmen ihrer Jugend zum Heeresdienste erweist. Dieser Geist beseelte schon die deutschen Einwanderer, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts kamen. Das klingt auch aus den Worten heraus, die damals einer ihrer Führer in Chile sprach und die noch heute als politisches Glaubensbekenntnis der Deutschchilenen gelten können:

„Wir werden ebenso ehrliche und arbeitsame Chilenen sein, wie nur der beste von ihnen es zu sein vermag. In die Reihen unserer neuen Landsleute eingetreten, werden wir unser

Adoptivland gegen jeden fremden Eingriff mit der Entschlossenheit und Tatkraft des Mannes verteidigen, der sein Vaterland, seine Familie und seine Interessen verteidigt."

Damit steht nicht in Widerspruch, daß sie sich bemühen, an den deutschen Wesenszügen, die ihnen angeboren und durch die Familie in ihnen gepflegt sind, festzuhalten. Das sind ja die starken Quellen unserer Kraft, die die Natur in uns hineingelegt hat und die Menschenhand wohl verstopfen, aber nicht ohne weiteres durch andersartige ersetzen kann.

Wenn so diese Sprößlinge aus deutschem Blute und deutscher Kultur sich in fremder Umgebung deutsch zu erhalten vermochten, während wir doch in anderen Ländern das traurige Schauspiel erleben mußten, daß Deutsche nur zu schnell und eifrig die eigenen Sitten vergaßen um fremder willen, so erklärt sich das einmal dadurch, daß in diesen Gebieten die große Masse der einheimischen Bevölkerung gegenüber den aus Deutschland Eingewanderten eine geringere geistige Höhe einnahm. Das erscheint wohl verständlich, wenn man bedenkt, daß ein eigenes Kulturleben sich dort erst nach der Befreiung von der spanischen Herrschaft entfalten konnte und auch dann noch vielfach durch Kämpfe um den inneren Frieden gestört wurde. Es fehlt dort nicht an einheimischen Familien, die sich alle Fortschritte der Kultur Europas zu eigen gemacht haben. Aber von den weiteren Volkskreisen, mit denen der arbeitende Deutsche hauptsächlich in Berührung kommt, kann das nicht gesagt werden.

Dieser Umstand allein würde indessen nicht genügt haben, um die Erhaltung des deutschen Wesens zu sichern. Hinzukommen mußte die zielbewußte Arbeit durch deutsche Einrichtungen.

AUS DEM LANDE DER SIEBENBÜRGER SACHSEN

VON FRIEDRICH MÜLLER-LANGENTHAL

Der Wanderer durch Siebenbürgen folgt sanftgebuchteten Tälern, die in netzartigem Zickzack hin und her führen. Oben, auf dem Rücken der Berge, begleiten seinen Weg vielfach dunkle Streifen des Waldes. Darunter erstrecken sich an den Hängen Rasenflächen, Weiden, an sanfteren Stellen auch Wiesen. Infolge der ostwestlichen Richtung der Hauptflüsse wiegen Süd- und Nordhänge durchaus vor. Die Südhänge erscheinen von der heißen Sonne gebräunt, welk und kahl, die Nordhänge sind ewig saftfrisch und tiefgrün, zuweilen reicht der Wald an ihnen weit herab, manchmal bis zur Talsohle. Diese liegt in den verschiedenen Farben der Jahreszeiten wechselnd als bunter Teppich zwischen den kontrastierenden Bergwänden und schließt sie harmonisch zusammen. Der Anbau der Früchte beschränkt sich manchmal auf die Talsohle, oft aber dringt er erobernd an den Berglehnen hinauf. An ihren Südlagen erstrecken sich, wenn sie genügend tief und warm liegen, die reichen Rebenhalden des Landes. So kommt immer wieder Abwechselung in das sonst einförmige Bild.

Überall aber fühlt man sich in einer heilsamen Begrenztheit. Das Himmelsdach überdeckt immer nur kleine Ausschnitte, die sich ihm in gefälliger Abrundung vereinen. Und wie sich schon das enge Heimattal abschließt und den Ausblick in die Nachbarschaft verwehrt, so setzt auch das Land in seinen schroffen Randketten scharfe Grenzen des Blicks und des Begehrens.

„Die Siebenbürger Sachsen und ihr Land" heißt die kleine, anschaulich geschriebene und gut illustrierte Schrift, der wir mit freundlicher Erlaubnis des Verlages Dieck & Co. in Stuttgart das vorstehende Kapitel entnehmen.

Hinter ihnen folgt eine ganz andere Welt. Wer sich in die traut, muß sich die eigene nehmen lassen. Das Kind jener engumschlossenen Täler sieht seine Heimat lange, lange als die Welt an. Die Schauplätze seiner Träume liegen, wenn sie einmal ganz deutliche Formen annehmen, wie einst die seiner Spiele, im alten Heimattal. Der Siebenbürger fühlt sich draußen überhaupt nicht wohl. Wenn es schon sein muß, hält er es am besten in Bergländern aus. In der endlosen Ebene leidet er, sie läßt sein Gemüt auseinander fließen und nimmt ihm die heilsame Sammlung.

Die einfachen Formen im Landschaftsbild, die Innersiebenbürgen beherrschen, weichen in den Randketten großzügiger Gliederung. Deren höchste Teile liegen gerade an der Grenze von Mittelgebirge und Hochgebirge. Von der Eiszeit her trifft man vielfach noch gletschergestaltete Formen des Gesteins mit großen wuchtigen Rundungen und zackigen, scharfen Rändern; deren lebendigster Zeuge ist das Meerauge, das sich noch in einigen Teilen findet. Unter den starren Felspartien findet ein üppiges Waldesgrün Platz, oben bescheidenes Krummholz, dann in der bekannten Reihenfolge die hochgewachsenen Nadel- und Laubhölzer. Auf den freien Wiesen und Weiden ist der Gebirgsrumäne mit seinen Schafherden zu Hause. Das dichte Gehölz, das zum Teil noch Urwald ist, beherbergt unter den Feinden seiner Schutzbefohlenen auch noch den starken Bär.

Die drei großen Siedlungsgruppen der Siebenbürger Sachsen lehnen sich an den Gebirgswall an und ziehen sich von da an in die verästelten Täler des Beckens mehr oder weniger tief hinein. Ganz Randlandschaft ist indes der Gau um Kronstadt, der sich auf das mitten in die Gebirgswelt eingebettete Burzenland beschränkt. Dagegen reicht der Hermannstädter Gau weit hinein, bis gegen die Mitte des Landes hin. Seine Siedlungen durchziehen das ganze Gebiet zwischen dem Alt — über den nur zwei Orte dieses Gebiets hinüberreichen —, Zibin, Strell, Mieresch, dem Doppelfluß der Kokeln und der beiden Homorod. Das Gebiet des Nösener Gaues um Bistritz (einst Nösen) ist wieder kleiner, es beschränkt sich wesentlich auf das Flußgebiet des großen Szamosch. Südwärts berührt es sich mit den kleinen Sprachinseln um Tekendorf und Sächsisch-Reen. Außer diesen geschlossenen Gruppen und Inseln ist alles vereinzelte alte deutsche Leben in Siebenbürgen ausgestorben.

Das landschaftliche Kulturbild Siebenbürgens ist im wesentlichen dasjenige Mitteleuropas. Unter den Kulturgewächsen überwiegt aber größtenteils der Mais, der die Hauptnahrung der armen Bevölkerung hergibt. Der Anbau der Früchte ist vielerorts sehr rückständig. Ich habe noch 1905 auf einem Jahrmarkt in Klausenburg, der größten Stadt des Landes, Holzpflüge zum Verkaufe ausgestellt gesehen. Diese waren noch vor kurzem in vielen Orten armer rumänischer Gegenden im Gebrauch. Unter solchen Umständen ist es zu begreifen, daß die Bodenerträgnisse teilweise sehr gering sind und die Lebensweise der Bevölkerung armselig ist.

Auf diesem Hintergrund erscheinen die sächsischen Siedlungen oft geradezu aus einem anderen Erdenwinkel hierher versetzt. Den Sachsen ist es tatsächlich gelungen, im größten Teil ihrer Siedlungen zeitgemäße Wirtschaftsmethoden zur Geltung zu bringen, oder wenigstens Ansätze dazu. Das ist zum großen Teil das Verdienst des Sächsischen Landwirtschaftsvereins, der, von Nichtlandwirten begründet, lange Zeit maßgebend von Vertretern gelehrter Berufe geleitet wurde. Sein Träger war hauptsächlich der sächsische Pfarrer- und Lehrerstand. Ihrem Einfluß und ihrer Fühlung mit dem Volk ist es gelungen, auch ehemals

leibeigene Ortschaften sehr weit zu bringen. Das Ansehen und Vertrauen, das der Verein genießt, ist sehr groß; es gelingt ihm auch bei all dem inneren Trieb des Beharrens und dem Mißtrauen, das der Bauer Siebenbürgens aus der Entwicklung dieses Landes mitbekommen hat, Neuerungen zu verbreiten und durchzuführen, trotzdem die anderssprachige Umgebung noch vielfach nach der Urväter Art wirtschaftet.

Diese gesunde Entwicklung der Landwirtschaft hat auch ihre Kaufkraft gesteigert. Sie wirkte dadurch auf die städtische Bevölkerung fördernd und aneifernd. Das alte Handwerk ist zwar wie sonstwo auch hier untergegangen in dem großen Wandel, den die Fabrikindustrie hervorgerufen hat. Es war ihm zu allen anderen Nöten auch der alte Absatzmarkt Rumänien durch den österreich-ungarisch-rumänischen Zollkrieg vorschnell abgenommen worden.

Dagegen konnte sich langsam eine bodenständige Fabrikindustrie entwickeln. Und es ist bezeichnend, daß neben der Tuchindustrie, von der sich durch die Volkstrachten ebenfalls Beziehungen zur Landbevölkerung herstellen lassen, in erster Linie solche Industrien entstanden, die der Landwirtschaft dienten, oder solche, die landwirtschaftliche Erzeugnisse verarbeiteten — landwirtschaftliche Maschinen, Mühlen, Bierbrauereien, Lederfabriken u. a. Der Weltkrieg und die Nachkriegszeit mit ihrer Absperrung der Staaten voneinander hat die vorgefundene sächsische Industrie gekräftigt und eine Reihe neuer Fabriken emporwachsen lassen.

Im allgemeinen gilt für die sächsische Volkswirtschaft vor dem Weltkrieg ein nur langsames Vorrücken der kapitalistischen Wirtschaftsform. Man ist ihr sehr lange feindlich oder wenigstens mißtrauisch gegenübergestanden. Die zünftlerische Erziehung mit ihrem Geist der Gleichheit aller Glieder hatte hier bei dem demokratischen Aufbau des gesamten Lebens besonders starke und beherrschende Wirkung. In ihrer Schule hatten sich auch die Bedürfnisse gemodelt und gemäßigt, so daß jener Mehrbedarf fehlte, der stetig und unersättlich wachsend den nachhaltigsten Anreiz rascher wirtschaftlicher Entwicklung abgibt. Nach wie vor galt in der Erziehung und im Leben des Sachsentums der Grundsatz des Mittelmaßes, den die Nationsuniversität 1613 so klar ausgesprochen hatte. Der gedankenreichste sächsische Erzieher am Anfang der neuen Entwickelung, St. L. Roth, schreibt in seiner Abhandlung über „Geldmangel und Verarmung" die folgenden bezeichnenden Sätze:

„Ein armes Volk ist unbedingt nicht zu beklagen — ein reiches nicht glücklich zu preisen. Die Zufriedenheit als höchstes Glück auf Erden liegt weder in noch außer dem Beutel, sondern in der Lebensansicht, in der Gesinnung, die ein Volk in sich trägt. Denn die Genügsamkeit ersetzt der Armut den Mangel; Begehrlichkeit entzieht dem Reichtum den Genuß des Vorhandenen. Glücklich ist der, der nur so viel bedarf, als er hat. Natürliche Bedürfnisse zu stillen, braucht der Mensch unglaublich wenig; unglaublich viel, wer künstlichen sich hingibt ... Die Zeit ist krank. Da gibt es nur eine Arznei. Nicht Entdeckung vor Goldquellen, Auffinden vergrabener Schätze, nicht Gewinnste des großen Loscs — sondern die Kraft, zu entbehren — der Wille, sich etwas zu versagen — der Vorsatz, sich einzuschränken — die innere Erhebung: freilich eine Vernichtung für den, dem Leben und Genuß gleich gilt, aber eine Auferstehung für den, dem das Leben ohne Pflicht der Tod ist."

AUSWANDERUNGSGEDANKEN DEUTSCHER POETEN IM 18. JAHRHUNDERT

MITGETEILT VON DR. ERICH EBSTEIN

Im Jahre 1778 war von Joh. Reinhold Forster erschienen: Observations made during a voyage round the world. Das Werk, das sein Sohn Georg ins Deutsche übertragen hatte, gab genauere Kunde von der erst 1606 entdeckten interessanten Insel Otaheiti (Tahiti). In der von Rousseau'schen Ideen schwangeren Zeit begeisterten sich die Schwärmer, worunter besonders die Dichter des Göttinger Hains und ihre Anhänger waren, für dieses Paradies. Der Gedanke, „die falsche Europäische Welt zu verlassen und den glücklichen Gefilden eines zweyten Paradieses entgegenzueilen," d. h. nach Otaheiti auszuwandern und dort eine Kolonie zu gründen, war in dem Freundeskreis um Matthias Claudius und H. W. von Gerstenberg entstanden. An der phantastischen Exkursion auf das Eiland sollten u. a. teilnehmen: Johann Heinr. Voß, L. Ph. Hahn, J. M. Miller, Friedrich von Stolberg, Esmarch, Sprickmann — außer den oben genannten. Der Wandsbecker Bote, M. Claudius, stand mit Gerstenberg sogar in einer Art von Otaheitischem Briefwechsel, angeregt durch den vierten Band von Forsters Reisen um die Welt. Gerstenberg fragt bei Voß an, ob je ein schönerer Gedanke eine Dichterseele entflammt? „Daß wir, so viel unser sind, lauter Poeten und Poetinnen, mit unsern Ränzeln auf dem Rücken, und einem großen Theil des großen Ruhms hinterdrein, uns auf nach Austrasien machen werden, ists nicht ein Gedanke

Beym Himmel! kein kleiner,
Und des Schweißes der Edlen werth?"

Was Voß etwa gegen den Auswanderungsplan einzuwenden habe, fragt Gerstenberg. „Hier in Europa singen wir, graben können wir nicht, und schämen uns zu betteln. In Tahiti singen wir, wie in Europa: aber unser Eingeweide brummt nicht vor Hunger, und unsre Zähne klappern nicht vor Kälte. Auf zartem Grase betten wir uns: reiner Himmel und das flisternde Laub des Bananas, des Brodbaums und des Cocosbaums sind unsre Decke; wenn wir erwachen, haben alle Aeste ihre reifen ambrosischen Früchte auf uns herabgeschüttet, die wir, wie Hölty, mit dem Maule um uns her erschnappen; raffen uns dann auf von unsrer Lagerstatt, und baden uns mit allen den Graziengestalten des Landes unter buschigen Abhängen und über uns herstürzenden Felsbächen: indeß Gottes Sonne aus dem weiten Meer hervorgeht und sich in den Glanz ihrer eignen Morgenröte taucht, von tausend duftigen Wölkchen empfangen, die sich vor ihrem holdseligen Antlitz verschönern und sanft verschwinden. In Europa würden wir nun unsre Beinkleider ausbessern, unsre Strümpfe stopfen und unsre Haarbeutel schwarz färben: drüben in Tahaiti werfen wir das Gewand des Papierbaums um unsere Schultern und gehn in Purpur gekleidet, wie der König von Tiarrabu. Wenn wir von dieser ersten Arbeit des Tages zurückkehren, finden wir ein gebacknes Schwein, eine Hundsfricassee und eine Torte, von Eddowurzeln in unserer Halle aufgetischt, womit uns die verwittwete Königin O-porvera oder die Prinzessin Tadua-Taurai in unsrer Abwesenheit ein Geschenk gemacht haben; wiewohl es uns an keinem dieser Artikel fehlt, und wir selbst, unter anderm, zahlreiche Hutungen von Schweinen halten, um darstellender zu dichten. . . ."

Ein Zufall hat es gefügt, daß ich — mit einem Buche über den Göttinger Hain beschäftigt, das demnächst bei der Dieterichschen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erscheinen wird — in der Autographensammlung Rudolf Brockhaus Erben das Antwortschreiben von *Voß an Gerstenberg* aufgefunden habe, das ich hier mit gütiger Erlaubnis der Besitzer zum Abdruck bringe.

*

Wandsbeck, d. 21. Dec. 1777.

Ihre und Overbecks Einladung nach Otaheiti ist uns schon vor geraumiger Zeit zu Händen gekommen: wir haben uns aber in einer so wichtigen Sache nicht übereilen, sondern zuvörderst alles in weise Überlegung nehmen wollen. Ich kann nicht leugnen, das wir das elysische Leben unter den ungeschnürten Nymphen bey ambrosialischen Früchten und Hundefrikasseen, wie auch das Hauen neuer Gesetztafeln in Nebenstunden besser gefallen thut, als das Musenalmanachsstellen und Haarbeutelschwärzen in dem falschen Europa, und wäre daher nicht sonderlich abgeneigt, meinen Ranzen zu schnüren, und mich in die neue Argo einzuschiffen: allein das Ding hat doch einen und andern Haken, von dem man sich nicht so schlechterdings losreißen kann. Wenigstens müßte mir, aus Gründen, die Ihre liebe Frau wohl rathen kann, noch ein halb Jahr Frist gegeben werden, binnen welcher Zeit ich zugleich bey Rachette [einem Bildhauer in Wandsbeck] Stunden in Steinhauen nehmen könnte, um unsere Weisheit in der neuen Welt zu verewigen. Claudius will sich zwar noch nicht recht erklären, ich glaube aber doch an seinem wackelnden Kinne bemerkt zu haben, daß ihm gleichfalls das Maul nach den Fischen wässert, ob er gleich, wie die Katze, das Wasser scheut. Er studiert jetzt mit vieler Anstrengung die otaheitische Sprache, um zu sehn, ob sich sein Asmuston gut darin ausnehmen werde. Außer den Helden, die mir Overbeck genannt hat, wüßte ich keinen vorzuschlagen, als etwa noch Boie in Hannover, um unsre Verbindung mit Europa durch seinen Briefwechsel zu unterhalten, und die Mädchen, nicht einzuschnüren, aber doch *im guten Ton* und in der *Grazie* und *gehaltenen Manier* des Wohlstands, ohne welche doch alle Schönheit *verwaschen* ist, zu unterrichten. Hiller wird sich gewiß auch noch ein halb Jahr ausbitten, um erst seinen Roman für die falschen Europäer zu ediren. So auch Hahn, und Brückner und Stolberg. Ich hoffe also, daß Sie mein demütiges Anersuchen werden Statt finden lassen, weil ich sonst schon jezt mich aus der Rolle der Ritterschaft austilgen, und zum ewigen Europäer verdammen müßte. Finden Sies für gut, so will ich Boien schreiben. Er hat weniger Schwierigkeiten als einer von uns Beweibten. Denn sagen Sie mir, wie werden sich unsre stolzen Männinnen an die otaheitischen Ehegesetze gewöhnen? [Randnotiz von Vossens Frau: Die Weiber reden da nicht anders als knieend mit den Männern. Das mag auch der Henker thun.] Das müßten sie doch fürs erste, bis wir auch hier Änderung gemacht hätten. Wäre es nicht rathsam, wir ließen unsre Damen bis dahin zurück? Das Opfer ist freylich groß, aber die Heldentugend erforderts, und wir sind Männer! — Wenn Sie Gelegenheit haben, so schicken Sie die Sachen, die Sie mitnehmen wollen, an mich. Denn über Wandsbeck wird doch wohl der Zug gehen, und ich habe Raum genug in meinem Hause. Wie wirds mit dem Taback? Ich dächte, wir behielten ihn bey, um dereinst damit zu handeln, und Claudius Verbindung mit Japan zu nuzen. Denn glücklich machen müssen wir unser Volk, sonst ist nichts. Wollen wir auch nicht ein Orakel oder so was anlegen? Ich frage nur

desfalls, um mir dann die erforderlichen Bücher und mechanische Künste bekannt zu mach
Ich schäme mich, zu gestehen, daß ich fast nichts kann, als figurieren, und möchte so ge
mit handeln. Grüßen Sie Ihre Frau, Doris, Overbeck, und die Wesenberger heilige Fam
Biestern hab ich gleich auf Doris angenehmen Brief geschrieben. Wenn Sie Zeit und l
haben, so setzen Sie sich auf die Schlitten, und kommen einmal nach Wandsbeck, oder
wir kommen zu Ihnen. Aber das geht ja nicht. Ich bin, wie Sie wissen

Ihr Voß

Grüßen Sie Schönborn, und jagen Sie ihn bald her.

*

Es mag hier zum Schluß noch erwähnt werden, daß auch sonst deutsche Schriftsteller
Dichter lebhaften Anteil an der Insel der Seligen im Weltmeer nahmen. So schwärmte W
land dem Vater Gleim bereits 1772 von den „guten Einwohnern der Insel Taiti" vor,
chariä ließ 1777 eine kleine Erzählung in Jamben „Tayti oder die glückliche Insel" erschei
Der „Almanach der Bellettristen und Bellettristinnen" auf das Jahr 1782 trug „otaheitisc
Verleger- und Erscheinungsortsnamen. Lichtenberg entdeckt in Forsters Schatteriß
gantzen Mund Südpol, Eis-Inseln, Feuerland, und doch wieder süßes otaheitisches, aromat
laues Elysium und Wollust und hinsterbendes obronisches Entzücken im Unterkinn." N
1792 begrüßt Gleim Otaheiti als die Heimat der Göttin Freiheit.

Wie diese Schwärmerei bis ins neunzehnte Jahrhundert zu Alexander von Humboldt,
Paul („Titan"), Möricke („Land Orplid"), Tieck und Gutzkow („Wally") fortwirkte,
Harry Maynck gut zusammengestellt. Noch 1857 schrieb Gerstäcker einen Roman „Tahiti
sentimentaler Schilderungen voll, und J. V. Widmann plante eine Idylle, die Georg For
unter den Otaheiti-Mädchen in glückseliger Ruhe darstellen sollte. Neuerdings hat Ina Se
Georg Forsters Leben zum Mittelpunkt eines Lebensromans aus dem 18. Jahrhundert
macht, der sich das „Labyrinth" betitelt [Eugen Diederichs, Jena, 1922.].

DIE AUSLANDSDEUTSCHEN UND DIE HEIMA

EIN LITERATURBERICHT VON DR. HANS MANNHART

DER gewöhnliche Sprachgebrauch macht keinen Unterschied zwischen Reichsdeutschen
Auslande und „Deutschausländern", d. h. Gliedern des deutschen Volkstums, die vom Mit
alter an den Weg der Einzel- oder Massenauswanderung in die Fremde gegangen und da
deutsch geblieben sind, sowie den Millionen von Grenzlanddeutschen in Mitteleuropa,
durch die letzten Friedensverträge zwangsweise nichtdeutschen Staaten einverleibt wurd
Kein anderes Volk hat einen so großen Teil seines besten Blutes an volksfremde Staaten
geben müssen. Die Zahl und die Kulturhöhe aller dieser Auslanddeutschen im weiten
Sinne ist so bedeutend, daß es für das Mutterland eine heilige Pflicht, für die fremden Staat
in denen der Deutsche nach heutigen Rechtsbegriffen den Schutz des Gast- oder des Min
heitenrechtes genießen soll, eine politische Notwendigkeit ist, ihre Daseinsbedingungen
erkunden.

Das eigene Schrifttum der Auslanddeutschen und die ihnen gewidmete Literatur ist
in die Kriegsjahre ein Stiefkind der deutschen Bibliotheken und der wissenschaftlich

Forschung gewesen, ein beschämendes Zeugnis für den Mangel an deutschem Gemeingefühl! So fehlt — und wird trotz vieler gründlicher Einzelarbeit bei der Ungunst der Zeiten noch lange fehlen — eine allen wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Gesamtdarstellung. Ersatz bieten bis dahin mehrere einander ergänzende Werke. An der Spitze steht das im Auftrage des Reichswanderungsamtes und in Verbindung mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland von Fr. W. Mohr und W. von Hauff herausgegebene Sammelwerk „Deutsche im Ausland" [Breslau, Hirt], von dem unser Heft mehrere Proben bringt. In geographischer Gliederung geben die Mitarbeiter eine bis in die jüngste Vergangenheit führende Schilderung der Gebiete, in denen sie meist selbst Heimatrecht besaßen. Lebendige Anschauung des Stoffes und sichere Beurteilung des Verhältnisses der Nationalitäten sind daher trotz der Vielheit der Verfasser zwei allen Aufsätzen gemeinsame Grundzüge. Die drei Hauptfaktoren auslanddeutschen Lebens, politisch-geschichtliche Entwicklung, wirtschaftliche Bedeutung und geistige Kultur, kommen gleichmäßig zu ihrem Recht. Knapper, aber wegen ihrer Zahlen- und Quellenangaben gar nicht zu entbehren, ist die einheitliche Darstellung Dr. Hugo Grothes „Schicksale und Entwicklung des Auslanddeutschtums im letzten Jahrzehnt, insbesondere seit dem Weltkrieg" im „Jahrbuch für 1922" [Berlin, Verein für das Deutschtum im Ausland]. Ein Vergleich mit R. Hoenigers 1912 abgeschlossenem, den Spuren Lamprechtscher Universalgeschichte folgenden Bande „Das Deutschtum im Ausland" [Leipzig, Teubner] zeigt erschütternd, wie das letzte Jahrzehnt das deutsche Volk inner- und außerhalb der Reichsgrenzen in Tiefen geführt hat, aus denen noch kein Aufstieg winkt.

Wer gründlicher in den Gegenstand eindringen will, muß das Problem des Auslanddeutschtums eingliedern in die große politisch- und wirtschafts-geographische Entwicklung der neuzeitlichen Staaten. Dem gebildeten Laien mag in dieser Richtung Dr. H. Grothes Nachschlagewerk „Staaten und Völker nach dem Weltkrieg" [Heidelberg, Ehrig] ein Führer sein, der bei jedem geographischen Stichwort das Auslanddeutschtum berücksichtigt und es zu den Hauptbegriffen der politischen Geographie wie Staat, Grenze, Nation usw. in Beziehung setzt. So erst wird eine objektive Würdigung der Bedeutung der Auslanddeutschen für den jeweiligen Wirtsstaat möglich.

Größer im Wurf und der Ausführung, seinem Untertitel „Weltpolitisches Handbuch" wahrhaft entsprechend ist Arthur Dix' zweibändige „Politische Geographie" [München, Oldenbourg 1921—1922]. Zu des Meisters Friedrich Ratzel gleichnamigem Werk liefert hier sein Schüler, angeregt auch durch den allzu früh dahingegangenen Schweden G. Kjellén, das moderne Gegenstück, in dem er die gewaltig gesteigerten weltpolitischen und -wirtschaftlichen Kräfte der Gegenwart in ein System zu bringen versucht. In drei Büchern „Wirtschaftsgeographie, Verkehrsgeographie, Völker- und Kulturgeographie" gibt der Allgemeine Teil, stets von den wirklichen Erscheinungen ausgehend, die Theorie der politischen Geographie, während der zweite Teil, Politische Geographie der Gegenwart, auf Grund der gewonnenen Begriffe das Staatenbild von 1914 und das Weltbild von 1919 auf Grund breiten Zahlen- und Kartenmaterials analysiert. Im letzten Buch „Deutsche Nutzanwendung" ist dem Auslanddeutschtum ein besonderer Platz eingeräumt, doch gibt die weltweite Betätigung deutschen Unternehmungsgeistes vor dem Kriege Veranlassung, auf fast allen Schauplätzen den deutschen Anteil am internationalen Kräftespiel abzuwägen.

Wer von Berufswegen mit den Fragen des Auslanddeutschtums zu tun hat, kann sich durch die Zeitschriften auf dem Laufenden halten. Sie bergen auch — und das gilt besonders den leider eingegangenen wie „Deutsche Erde", „Deutsche Levante-Zeitung", „Mittel- Südamerika" — die Masse von Einzelerkenntnissen, auf die sich eine künftige Gesch des Auslanddeutschtums wird gründen müssen. Von den bestehenden allgemeinen schriften seien als umfassendste und vielseitigste in der Berichterstattung nach auslanddeut Quellen „Der Auslanddeutsche" [Stuttgart, Ausland-Institut], wegen ihrer gediegenen handlungen „Deutsche Kultur in der Welt" [Leipzig, K. F. Koehler], ihrer statistisch-geo phischen Beiträge „Deutsche Arbeit" [Hamburg, Grenze und Ausland] und „Mutterla [Wien, Dr. Neuwirth] genannt.

Die Spezialarbeiten sind ohne Zahl. Von den Neuerscheinungen der letzten Jahre hier nur einige als Vertreter grundsätzlich verschiedener Betrachtungsweisen angezeigt politisches Problem, einen Ausschnitt des Grenzlanddeutschtums, Elsaß-Lothringen und Reich im 19. und 20. Jahrhundert, lehrt der rheinische Archivar P. Wentzcke im Zusamm hang mit der großen rheinischen Frage und damit als Phase der weltgeschichtlichen einandersetzung zwischen Germanen und Galloromanen betrachten [„Der deutschen Ein Schicksalsland". München, Drei Masken-Verlag.] Mit ergreifender Folgerichtigkeit führt di bedeutende, aus elsässischen und rheinischen Quellen schöpfende Werk vor Augen, wie ewige Zwist im Innern und der Mangel an außenpolitischem Wollen das deutsche Volk e seiner ältesten Stämme hat verlieren lassen. — Als siedlungsgeographische Studie stellt die Monographie von Karl Stumpff, „Die deutschen Kolonien im Schwarzmeergebiet", [Stuttgart, Ausland und Heimat]. Hier ist zum erstenmal und zwar von einem Sohn Landes selbst, der Versuch unternommen, die viel genannten, doch wenig gekannten schen Siedlungen am Nordufer des Schwarzen Meers kartographisch festzulegen, ihre Au und Wirtschaftsformen zu beschreiben.

Ein Muster wissenschaftlicher Erforschung des Auslanddeutschtums auf volkskundl Grundlage ist Paul Traegers ebenfalls vom Deutschen Ausland-Institut herausgeg Untersuchung „Die Deutschen in der Dobrudscha" [Stuttgart, Ausland und Heimat]. Beschränkung auf ein begrenztes Gebiet erlaubte dem Verfasser, an Ort und Stelle seit Generationen vom Stamme losgelösten und in sich abgeschlossenen Zweig des schen Volkes von möglichst vielen Seiten zu beobachten. Die Erkundung der Wander vorgänge, der Siedelungsformen und des kulturellen Lebens sind hier mit einer exa Methode durchgeführt, wie man sie in den landläufigen Darstellungen deutscher Aus siedlungen vielfach vermißt. Der Abschnitt „Das Volkslied" ist eine Freude für jeden manisten.

Eine ganz andere auslanddeutsche Schicht, statt bäurischer Siedler auf Neuland eine lese meist städtischer Intelligenz, die sich einem festgefügten Kulturstaat eingliedert, s dert Dr. C. R. Hennings in „Deutsche in England" [Stuttgart, Ausland und Heimat 19 Waren die engen Wirtschaftsbeziehungen beider Länder seit den Tagen der Hansa bei wohlbekannt, so fehlte doch eine Darstellung des ausgedehnten Wirkens deutscher Gelehr Künstler und Industrieller besonders seit der Zeit der Achtundvierziger. Das vorliegen Buch füllt diese Lücke zum Teil aus eigener Anschauung des Verfassers aus und führt

Bild der Verwüstung des deutschen Ansehens, deutscher Einrichtungen und erworbener Rechte in England durch den Krieg und Nachkrieg bis in die Gegenwart aus.

Der biographische Charakter überwiegt in Prof. Otto Schmiedels umfangreichem Werk „Die Deutschen in Japan" [Leipzig, K. F. Koehler 1920], wohl der ersten zusammenhängenden Darstellung des Stoffes. Den Kern des Buches bilden die eigenen Erinnerungen des Verfassers, die den Vorzug haben, aus einer Zeit zu stammen, da Deutschland den Höhepunkt seines Einflusses auf das öffentliche und wissenschaftliche Leben des japanischen Volkes erreichte. In die chronologische Erzählung flicht der Verfasser die Lebensbilder hervorragender Deutscher aus allen Gesellschaftsschichten ein, so daß mosaikartig ein umfassendes, an anekdotischem Beiwerk reiches Bild deutscher Wirksamkeit im fernen Osten entsteht, die im einzelnen Erstaunliches geleistet hat, im ganzen dem Heimatlande den erhofften moralischen und politischen Gewinn leider nicht zu bringen vermochte.

Wie eine für einen engeren Kreis berechnete familien- und heimatgeschichtliche Studie sich zu einem Werk von allgemeinem Interesse auswachsen kann, zeigt die Veröffentlichung des Archivs für Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsgeschichte „Deutsche Briefe aus Mexiko mit einer Geschichte des Deutsch-Amerikanischen Bergwerksvereins 1824—1838" von Dr. Hans Kruse [Essen, Baedeker]. Mit der Begründung der Rheinisch-Westindischen Kompagnie in Elberfeld im Jahre 1821 wird aus einem Stück Familiengeschichte ein bedeutsames Kapitel deutscher Wirtschaftsgeschichte. Scheiterte das Unternehmen auch schließlich an der Unzulänglichkeit der damaligen Mittel, so bleibt es denkwürdig für die Geschichte deutschen Unternehmungsgeistes und deutscher Technik in Übersee. Damit ist die Darstellung eines nicht unrühmlichen Abschnittes deutscher Auslandsdiplomatie verbunden. Ein besonderes Ruhmesblatt bildet die wissenschaftliche Betätigung der Deutschen in Mexiko seit Alexander von Humboldt, die Haltung des Deutschtums während des Weltkrieges und später, sowie des Ansehens, das sie inmitten des ritterlichen Volkes genossen. Das Werk ist archivmäßig getreu mit Abbildungen und Anlagen ausgestattet.

*

Das Auslanddeutschtum ist durch so viele Bande der Geschichte, der Wirtschaft, des Geistes und Gemüts mit dem Mutterlande verbunden, daß es auch für die deutsche Jugend Recht und Pflicht ist, sich über seinen Umfang und seine Bedeutung beizeiten zu unterrichten. Vor allem, seit die neuen politischen Grenzen einen beträchtlichen Teil des deutschen Volkstums von dem angestammten Kulturboden abgetrennt und in Staaten zumeist fremder und weniger entwickelter Kultur verbannt haben, ist es dem in Deutschland heranwachsenden Geschlecht ein Herzensbedürfnis geworden, am Schicksal der weniger glücklichen Brüder in der Fremde innerlich teilzunehmen und ihnen dadurch den geistigen Zusammenhang mit dem Mutterlande bewahren zu helfen.

Wie sich das Auslanddeutschtum im Unterricht pflegen läßt, hat als erster G. Fittbogen, „Das Deutschtum im Ausland in unseren Schulen" [Teubner, Leipzig 1913], dargelegt und später in seinen Berliner Vorlesungen sowie in dem oben bereits empfohlenen „Jahrbuch für 1922" [Verein für das Deutschtum im Ausland, Berlin], besonders für die Erdkunde in methodisch vortrefflichen Ausführungen erläutert. Da es an geeigneten Schulbüchern noch fehlt, werden die Lehrer sich zumeist den Stoff selbst erarbeiten müssen und ihn dann in den

Unterricht einflechten, wo immer die organische Darstellung der deutschen Kulturgesc
es verlangt.

An Hilfsmitteln, die auch den Schülern der Oberklassen zur Verfügung stehen sollt
kein Mangel. Als Grundlage einer klaren Anschauung der ethnographischen Verhä
Mitteleuropas kann Dr. W. Winklers „Sprachenkarte von Mitteleuropa", 2. Auflage [F
Wien 8], dienen; in den geschichtlichen Werdegang und die Ausbreitung des deutschen
bis 1914 führt am besten ein Hoenigers „Deutschtum im Ausland vor dem Welt
[Teubner, Leipzig 1918]. Als Wegweiser zu den Quellenschriften bietet Julius Z
„Deutschtum im Ausland" [Ehlermann, Dresden 1919] mit der Fülle seiner Anmerk
auch dem Belesenen eine Fundgrube, wie er sie von dem schmalen Bande kaum erwar
die gegenwärtige politische Lage des Auslanddeutschtums führt am besten Hugo G
ausführliche Übersicht im schon genannten „Jahrbuch für 1922" ein. Zur größeren Vert
lädt dann Holdegel-Jentzschs Quellenlesebuch „Deutsches Schaffen und Ringen im Au
ein [Julius Klinkhardt, Leipzig 1916—1917]. Als neuestes und umfassendstes Buch, d
politische, wirtschaftliche und geistige Bedeutung des Auslanddeutschtums gleichermaß
rücksichtigt, sollte das eingangs erwähnte von Fr. W. Mohr und W. von Hauff h
gegebene Sammelwerk „Deutsche im Ausland" an keiner Lehranstalt fehlen.

Deutsche Jugend träumt seit alters von fernen Zonen, die ihm Robinson und Lederst
Karl May und Wörishöffer in romantischem Lichte zeigen. Hier ist es Pflicht des Lehre
die jungen Gemüter zum harten Tatsachensinn zu erziehen, sie darauf hinzuweisen, da
lockenden Länder über See mehr ein Grab als ein Jungbrunnen deutscher Volkskra
worden sind, sie daran zu erinnern, daß die Großtaten deutscher Kolonisationsarbe
mittelalterlichen Osteuropa vor allen anderen Völkern geleistet wurden und die Zukun
nächsten Geschlechter nicht auf dem Wasser, sondern auf dem kampfumbrandeten l
Mitteleuropas liegt. Zu dieser Einsicht können Kampes „Zug nach dem Osten" [L
Teubner 1921], W. Classens volkstümliche Darstellung „Wie der deutsche Osten entst
ist" [Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1919] und Fritz Brauns „Ostmark" [Brands
Leipzig 1920] verhelfen. H. Ullmanns Katechismus „Was jeder Deutsche über Deutschb
wissen muß" [Callwey, München 1919] sollte nirgends fehlen, aus der überreichen Lit
über Siebenbürgen Korodis „Deutsche Vorposten im Karpathenland" [H. Paetel, Berlin
als faßlichste Darstellung vertreten sein.

Doch Eltern und Lehrer wissen, wie überlastet die Lehrpläne sind, wieviel dem e
Streben ihres Nachwuchses überlassen bleiben muß. Eins der Mittel, durch das die Schulj
spielend lernt, ist die Schülerbibliothek. Wieviel leichter wird sich der heranwachsende S
für die Probleme des Auslanddeutschtums begeistern, wenn es ihm in Gestalt der fess
Erzählung oder des Romans entgegentritt, in liebevoller Ausmalung Farbe und Leb
winnt, die ihm der stets von der Uhr bedrängte Unterricht nur an Festtagen zu geben ve

Einen mustergültigen Wegweiser durch die auch für die Jugend geeignete Literatur
unter Betonung der Dichtung Dr. G. Fittbogens kleine Schrift „Wie lerne ich die Gren
Auslandsdeutschen kennen?" [Dünnhaupt, Dessau]. Aus der Fülle literarisch wertvoller
seien hier nur einige wenige hervorgehoben. Zum Nachdenken über den Rassenkam
unserer Ostgrenze sollten Freitags „Soll und Haben" [Hirzel, Leipzig], Clara Viebigs

schlafende Heer" [Fleischel, Berlin] führen. Auch Margarete von Gottschalls „Auf heiß umstrittener Erde" [Bibliographisches Institut, Leipzig], F. Jarosys livländische Geschichte „Die Mumien von Kreuzburg" [Juncker, Berlin] und die reife Erzählungskunst Theophile von Bodiscos „Aus einer verklingenden Welt" und andere Novellen [sämtlich bei Gebr. Paetel, Berlin] gehören hierher. Die Mittelklassen werden an der bewegten Handlung von E. Wernickes „Kletz. Eine Heimatgeschichte aus dem westpreußischen Weichsellande" [Weichselverlag, Marienwerder] und Eberhard Königs „Dombaumeister von Prag" [Scholz, Mainz], die Unterstufe an dem sonnigen Humor der Baltin Eva Gaehtgens in „Auf Großmutters Landgut", „Alt-Livland" und „Sonnenland" [sämtlich Verlag des Rauhen Hauses, Hamburg], Gefallen finden. Aus dem reichen Schrifttum Deutschböhmens werden K. H. Strobls autobiographische Romane „Die alten Türme" [Staackmann, Leipzig] und „Verlorene Heimat" [Lutz, Stuttgart] dem reifen Schüler einen Begriff von der Natur- und Heimatliebe, Hohlbaums „Grenzland" [Staackmann, Leipzig] von dem schweren politischen Kampf eines der tüchtigsten deutschen Stämme geben. Kubitscheks „Hirschauer Stücklein" und die anderen Bändchen der „Böhmerwälder Dorfbücherei" [Passau, Waldbauer] werden wanderlustigen Gesellen frohe Stunden bereiten.

Mit Begeisterung verfolgt der reife Schüler den Weg der deutschen Kolonisten donauabwärts in der Romandreiheit des jüngst verstorbenen größten Sohnes des Banats, des Schwaben Adam Müller-Guttenbrunn: „Der große Schwabenzug", „Josef der Deutsche" und „Barmherziger Kaiser". Desselben Dichters „Glocken der Heimat" und „Der kleine Schwab" [sämtlich bei Staackmann, Leipzig] führen die Geschichte deutscher Siedlung in Südost bis in die Neuzeit. Reich an liebevollster Kleinmalerei ist M. Nitschs Kindheitsgeschichte aus dem Burgenlande „Hans und Hani" [Strache, Wien]. In das verlorene Südtirol führt Ernst Loeschs „Aus sonnigen Tagen im Eisacktal" [Koch, Nürnberg]. Das Schicksal des Elsaß darf nicht einen Tag vergessen sein. Wo alemannische Mundart zu Hause ist, sollte man Marie Harts „Üs unsere Franzosezit", „D'r Hahn im Korb" und „D'r Herr Merkling und sini Deechter", sonst Hans Karl Abels „Briefe eines elsässischen Bauernburschen aus dem Weltkriege an einen Freund" und „Was mein einst war", auf jeden Fall Lienhards „Oberlin" [sämtlich bei Greiner & Pfeiffer, Stuttgart] lesen.

Von Darstellungen, die über das Weltmeer führen, empfehlen sich Wilmanns „Kriegerischer Kaufmannszug durch Mexiko" [Voigtländer, Leipzig] als quellengetreue Schrift, Gillhoffs „Jürnjakob Swehn, der Amerikafahrer" [Domverlag, Berlin] wegen seines urwüchsigen niederdeutschen Humors, Eyths „Geld und Erfahrung" [Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg-Großborstel], Therese Stutzers „Deutsches Leben am Rande des brasilianischen Urwaldes", 5. Auflage [Wollermann, Braunschweig] und Grubes „Bei deutschen Brüdern im Urwald Brasiliens" [Weicher, Leipzig]. Schließlich wird der schöne Bilderband von W. Thiele, „Was wir verloren haben. Entrissenes — doch nie vergessenes Land", 2. Auflage [Zillessen, Berlin] zeichnerisch begabten Schülern manche Anregung geben. Daß Deutschland eines aufblühenden Kolonialreiches durch das Diktat einer Übermacht wider alles Recht beraubt wurde, daran müssen unsere Schüler endlich Bücher wie G. Frenssens „Peter Moors Fahrt nach Südwest" [Grote, Berlin], Lettow-Vorbecks „Kriegserinnerungen" [K. F. Koehler, Leipzig] und Frieda Zieschanks „Ein Jahrzehnt in Samoa" [Haberland, Leipzig] erinnern.

BELEHRENDE JUGENDSCHRIFTEN

VON WILHELM FRONEMANN

Es ist im Charakter der neuen Jugendschriftenbewegung als eines Zweiges der kunstpä gogischen Strömung seit 1890 begründet, daß in der deutschen Jugendliteratur der letz Jahrzehnte die Dichtung auffällig im Vordergrunde stand. Erst seit einigen Jahren haben die Verleger mit zunehmendem Eifer der belehrenden Jugendschrift zugewendet. Das l einmal rein äußerlich daran, daß der äußerst tatkräftige deutsche Jugendschriftenverla der durch unzählige Ausgaben und Auswahlen ausgeleerten Dichtung keine Betätigu möglichkeiten mehr findet, zum andern in der pädagogischen Zeitrichtung, die auf ei stärkere Verwendung des Sachbuchs im Unterricht hindrängt. Auch die literarpädagogi Kritik ist von ihrer anfänglichen einseitigen Einstellung längst zu einer gleichmäßigen B nung aller Zweige der Jugendliteratur übergegangen. Die hier und da noch geäußerte fürchtung, daß wir so einem neuen unterwertigen „spezifischen" Schrifttum für das Kind gegensteuerten, erscheint bei der heutigen literarischen Durchbildung der Lehrerschaft begründet.

Die belehrende Jugendschrift der letzten Jahre erhält vorzugsweise durch die Unterneh der Verlage Franckh-Stuttgart, Brockhaus-Leipzig und Bong-Berlin ihre besondere Note der Franckh-Verlag durchweg naturwissenschaftlich gerichtet und pflegt Brockhaus in er Linie das Reisewerk, so hat „Bongs Jugendbücherei" allgemeinen Charakter. Ihre bisher schienenen 8 Bände stellen nach Inhalt und Aufmachung Veröffentlichungen von höchst Zielstreben dar. Wenn einzelne Bücher weniger gelungen erscheinen, so erklärt sich das aus dem überwiegenden Einfluß des Fachmanns unter Zurücksetzung des mit der Eig kindertümlicher Darstellung vertrauten Literarpädagogen, teils aus unklarer Zielsetz Musterleistungen aus den neuen Bänden sind Zells „Seelenleben der Haustiere" und De niks „Im Wunderlande der Technik". In Sternfelds „Berühmte Musiker" wurden recht gleichwertige Aufsätze verschiedener Verfasser vereinigt, die zudem nur zusammenhang Bruchstücke aus der doch sehr reichen deutschen Musikgeschichte bieten. Wem Lo „Deutsche Dichter" dienen soll, ist unklar. Es muß gewiß sehr begrüßt werden, wenn unsere Buben und Mädchen Bilder ihrer Lieblingsdichter in ein Büchlein kleben und bi phische Notizen, sowie Proben der Dichtung hinzufügen; aber warum derartiges dru lassen?

Geschichtliche Werke sollten in jeder Jugendlektüre bevorzugt werden. Sie verbinden heranwachsende Geschlecht innerlich mit Volksschicksal und Vaterland und wecken und wickeln den sozialen und staatsbürgerlichen Sinn. Zwei prächtige neue Werke liegen vor Wilhelm Schäfers „Dreizehn Büchern der deutschen Seele" [G. Müller] sollen sich un Jungen die Köpfe heiß lesen und das Herz erwärmen. Die wunderbar klare Prosa Schä und seine von starkem ethischen Pathos durchwehte Erzählung lassen keinen Leser los diesem Buche findet die Jugend alles, was sie liebt, Bewegung und Schicksal, Heldensinn große Taten, Schuld und Sühne, Niedergang und Aufstieg im Völkerleben. Walter Clas Erzählweise in seinem „Werden des deutschen Volkes", dessen 7./8. Heft, „Deutschland,

Herz Europas, 1517—1555", vorliegt, ist weniger pathetisch, aber einfach, klar und anschaulich. Classen referiert nicht, er schaut große Stoffmassen in einheitlichen, geschlossenen Bildern und weiß sie mit den verschiedenen Darstellungsmitteln, lebhafter Schilderung, Zwiegespräch, novellistischer Erzählung, Quellendarbietung, eindringlich vor den Leser hinzustellen. Classens Geschichtswerk dient neben der reifen Jugend vor allem der Volksbildungsarbeit. Die heute in der Volksbildungsarbeit und den Volksbüchereien noch vielfach im Vordergrunde stehenden populären Büchereien vom Typus „Aus Natur und Geisteswelt" haben sich als viel zu fachwissenschaftlich erwiesen. Das belehrende Buch der Volks- wie der Jugendliteratur verlangt einerseits den einfachen, mit den Mitteln dichterischer Prosa aufgebauten Bericht, andererseits die Wissenschaft in erlebnismäßiger Darstellung. In der Geschichte stehen in letzterer Hinsicht die Lebenserinnerungen und Selbstbiographien im Vordergrunde. Derartige Bücher von Männern des Staates, der Kunst und Wissenschaft, gibt es in Fülle, selten sind sie von Männern der Handarbeit und des Handwerks. Deshalb ist ein Buch wie Carl Scholls „Lebenserinnerungen eines alten Handwerkers aus Memel" eine sehr willkommene Bereicherung dieser Literaturgruppe. Der Böttcher Scholl (1861—1884) erzählt treuherzig-schlicht sein einfaches Lebensschicksal: Ärmliche Kindheit, Lehrzeit, Wanderschaft, Heirat, Unglück, Krankheit und Tod. Das soziale und wirtschaftliche Leben in jenem von keinem Sturm der aufgeregten Zeiten des 19. Jahrhunderts berührten Winkel Deutschlands wird in großer Klarheit sichtbar. Ein wertvolles Buch, nur hätte man wenigstens die sprachlichen Fehler des Autors vorsichtig ausmerzen sollen. Der Union-Verlag bietet einen interessanten Versuch von Etta Federn-Kohlhaas, der reiferen Jugend das gigantische Lebensbild Goethes darzustellen. Eine fein erzählte, fachwissenschaftlich gut fundierte Arbeit, nur ist der Verfasserin das Wesen kindertümlicher Darstellung nicht aufgegangen. Ihr „Goethe" ist nicht einmal überall volkstümlich.

Mit seinem „Güterberg" löst Lerche das Problem des volkswirtschaftlichen Jugendbuches. An dem Beispiel einer Auswanderergruppe, die in einem abgeschlossenen Erdenwinkel zur Staatenbildung schreitet und später zu Nachbarstaaten in Beziehung tritt, werden all' die für den Laien häufig wesenlosen Begriffe der Volks- und Weltwirtschaft auf ihren sachlichen Inhalt zurückgeführt. Ein Buch, das nur aufmerksame und interessierte junge Leser verlangt, aber auch in der Volksbildung stärkste Berücksichtigung fordert.

In der Erdkunde beherrscht Brockhaus das Feld. Er hat seine „Reisen und Abenteuer" auf 22 Bände gebracht und diesem Unternehmen die „Alten Reisen und Abenteuer" angeschlossen. Somit hat die Jugend bequeme Gelegenheit, ihrem Drang in die Weite und zum Abenteuer folgend, nicht allein das heutige Weltbild in Begleitung der Leuchten erdkundlicher Reiseforschung zu erleben, sondern auch seine Entstehung im Werk berühmter Namen vergangener Jahrhunderte zu schauen. Hier ist der Ersatz des verderblichen exotischen Abenteuerbuchs, dessen Vater Karl May gewisse Kreise dem deutschen Volke als nationalen Heros aufreden möchten. Paquets „Der Rhein, eine Reise" ist zwar keine Jugendschrift, aber in seiner sachlichen, eindringlichen Darstellung älteren Jungen von der nicht seltenen, auf nachbohrende Betrachtung eingestellte Interessenrichtung wohl zugänglich.

Die Naturgeschichte ist die am besten ausgebaute Abteilung der belehrenden Jugendliteratur. Hier steht das Erlebnisbuch durchaus im Vordergrunde, als Jagd- und Reise-

schilderung, als Darstellung der Forscherfahrten, als dichterisch gefärbte Tierschilderung. Thompsons Tierbücher sind ebenso bekannt wie geschätzt. Er gibt sie in der Form persönlicher Erlebnisse, als Lebensgeschichte eines Tieres oder gar als Tiermärchen. Auch die Form der Abenteuererzählung hat Thompson mit Glück versucht. Die beiden neuen Bände heißen „Wahb, Lebensgeschichte eines Grislybären" und „Wilde Tiere zu Hause". „Wahb" liest sich wie ein Roman, und wer es, wahrscheinlich in einem Zuge, zu Ende bringt, der kennt das Tierleben im Felsengebirge und das Tieridyll des Yellowstoneparks besser als nach dem Studium schwerer, gelehrter Werke. Das gleiche gilt von „Wilde Tiere zu Hause", in dem eine Fülle von Tierbeobachtungen im Schutzgebiet des Yellowstoneparks mit lebhaften Farben geschildert sind. Wilhelm Stapel macht in der schon mehrfach erwähnten Sammlung „Aus alten Bücherschränken" den Versuch, lebendige Tierschilderungen aus „Brehms Tierleben" unter der Stichmarke „Vom Hofstaat König Nobels" zu vereinigen. Bär, Wolf, Fuchs, Dachs und Katze ziehen an uns vorüber. Der altertümliche, etwas lederne Stil Brehms hätte stärker überarbeitet werden können.

Die Beschäftigungsmittel haben sich unter dem Einfluß der sog. „Arbeitsschul"-bestrebungen sehr stark vermehrt und auch verbessert. Heute findet der nie rastende Betätigungstrieb des Kindes in seiner verblüffenden Vielseitigkeit Hilfsmittel und Anleitungen in Fülle. Zu den Veröffentlichungen des Schreiber- und Union-Verlags tritt neuerdings Vobach & Co. mit ausgezeichneten Spiel- und Beschäftigungsbüchern. Besondere Beachtung verlangen alle Bestrebungen, die auf Pflege des Theaterspiels der Jugendlichen hinzielen.

Ein großer Teil der neuen belehrenden Jugendliteratur des Jahres ist in den Jahrbüchern und Kalendern enthalten. Sie haben die frühere Buntheit und Ungleichwertigkeit der Beiträge längst verloren und sind zu wahren Fundgruben geworden. Führend ist neben Thienemann und Flemming & Wiskott der Union-Verlag. Sein „Neues Universum" stellt ein gut abgestimmtes Sammelwerk dar, das auch dem Erwachsenen manches Neue bringt.

Alles in allem: Trotz der ungeheuren Erschwernisse auf dem Gebiet des Buchgewerbes zeigt sich auf dem Sondergebiet der Jugendliteratur zielbewußtes Streben und guter Fortschritt. Ist nicht die Fülle der Neuheiten früherer Jahre zu verzeichnen, so wird der Blick auf das gute Alte, das in großer Auswahl vorhanden ist (vergl. die „Bibliographie der Jugendliteratur" in Heft 8/1921 des „Deutschen Buches"!) gelenkt.

LITERARISCHER RUNDGANG

AUS FREMDEN ZUNGEN

DER deutsche Verleger, der es für notwendig befand, den Hetzroman von Vincents Blasco Ibañez „Die Apokalyptischen Reiter" in deutscher Sprache herauszubringen, um ihn alsbald aus gewichtigen Gründen wieder zurückzuziehen, ist gewiß zu der Einsicht gelangt, daß nicht jede Sensation auch einen Erfolg bedeutet; wir unsererseits sind ihm für die Erkenntnis dankbar, daß auch in andern Ländern die Kriegspsychose keine allzu hochwertigen literarischen Erzeugnisse gezeitigt hat und daß der übelste Schundroman in der ganzen heutigen Welt seine Liebhaber finden kann, wenn er mit der erforderlichen großen Geste Haß, Verleumdung und Rassenwahn verbreitet. Gutartiger ist ein andrer spanischer Roman, der in deutscher Übersetzung [bei W. J. Mörlins, Berlin] erschien: Concha Espinas „Metall der

Toten", ein sozialer Roman, aus dem mitleidenden Herzen einer Frau herausgeschrieben, die mit lyrischem Schwunge für die Sache der Enterbten eintritt. Eine harmlosere Form des Kriegsromans als die „Apokalyptischen Reiter" stellt Paul Bourgets „Lazarine" dar, von Berthold Fenigstein [Amalthea-Verlag] mehr rührend als schön übersetzt. Wenn man die erhabenen Gefühle, mit denen das Ganze reichlich übergossen ist, zur Kenntnis genommen hat und die ziemlich dürftige Handlung von dem Manne zwischen den zwei Frauen, der seine Unschuld mit dem Revolver verteidigt und dafür im Schützengraben sühnt, während die reine Geliebte für seine arme Seele betet, auf eine knappe Formel bringt, so kommt wieder einmal so etwas heraus, wie „Edelmut und Verbrechen", „Schuld und Bekehrung", „Leidenschaft und Verzicht" oder „Zwischen zwei Welten", kurz ein moralischer Film in Gestalt eines Briefromans herkömmlichster Art. Im gleichen Verlag und vom gleichen Übersetzer schlecht und recht übertragen, erschien ein italienischer Künstlerroman „Nina und Delia" von Mario Puccini, eine hübsche Geschichte von einem jungen Menschen, dessen Weg zwei Frauen kreuzen, eine bürgerlich enge Strebernatur und eine gutmütige Dirne; ein Stück Leben im zufälligen Ausschnitt, über dem ein Hauch von Tragik liegt, eine Ahnung von Abgründen, wenn auch alles am Ende ziemlich glatt und schmerzlos verläuft; leider sind die dichterischen Qualitäten des Originals unter der stillosen Übertragung nur vermutungsweise zu erraten. Wirklich dichterisch ist dagegen L. Andros Übersetzung von Henri Barbusses „Ersten Novellen" [E. P. Tal Verlag, Leipzig-Wien-Zürich], kleinen Geschichten voll sozialen Mitgefühls, voll Ehrfurcht vor der Unermeßlichkeit des Lebens und tiefer Einsicht in die Entartung der menschlichen Triebe; so die nachdenkliche Erzählung von dem Musterknaben mit den verbrecherischen Instinkten („Das Kind") oder von dem Tier, das die treulose Schwachheit der Menschen mit unverdienter Treue heimzahlt („Ali Baba"); formal erscheint Barbusse hier als Schüler Maupassants, aber über der knappen gedrängten Form steht schon der menschliche Hintergrund in diesen melancholischen Bekenntnissen eines tieffühlenden Herzens. In menschliche Tiefen führen auch die „Russischen Verbrechergeschichten" in der Auswahl und Übersetzung Joh. v. Guenthers, die die besten Namen der russischen Literatur vereinigt, Puschkins „Dubrowsky", den russischen „Michael Kohlhaas", Turgenjews romantisches „Abenteuer des Leutnants Jergunow", Tschechows „Mord", Dostojewskis „Akuljka" und andere menschliche Dokumente von höchster Sittlichkeit und duldsamer Güte. Einen neuen Blick in die slawische Welt eröffnet die Sammlung der „Lettischen Literatur" [A. Gulbis Verlag, Riga], geschmackvolle Bändchen, in guten, oft dichterischen Übertragungen, die teilweise von den Verfassern selbst herrühren. Ganz ausgezeichnet etwa Jaunsudrabins Erzählung „Aija": das Leben eines armen Hirtenjungen, bei einer nächtlichen Begegnung auf der Wanderschaft erzählt, ein einziger Sommer auf einem Bauernhof, angefüllt mit menschlichen Schicksalen und verklärt durch eine einfache selbstverständliche Lebensweisheit. Ein Stück wahrhafter Natur, ohne Beschönigung, ohne moralisierende Betrachtungen, ein kleiner Ausschnitt aus dem Leben, der sich unversehens zum Bilde einer ganzen Welt erweitert; elementare Kraft, aus der fruchtbaren Erde gezogen und ins Unbegrenzte aufgelöst. Auch R. Blaumanns „Durch den Sumpf" besitzt dieses Ursprüngliche, in der Erzählung von dem liederlichen Burschen, den sein Herz doch nur zu der Einen hinzieht, die sich vergebens gegen ihn zu wehren sucht, bis sie erkennt, daß sie ihn doch immer noch mehr lieben als verachten

muß; daneben stehen einfache Geschichten teils empfindsamer, teils derbkomischer Art. Schwermütiger sind die Novellen J. Dorucks „Die reinen Herzens sind"; dazwischen ein wahrer Sonnenstrahl: die Geschichte vom guten Mütterchen Kukaschina. Märchenhaften Charakter tragen zwei dramatische Dichtungen: J. Rainis „Das goldene Roß" und A. Brigaders „Sprihditis"; einmal der Musterknabe im Aschenbrödelkleid als Held, der die verzauberte Prinzessin erobert — das andere Mal der junge Nichtsnutz und Tunichtgut, der zwar durch seine natürliche Unverzagtheit gleichfalls die Prinzessin Goldhaar erringt, aber freiwillig in die heimische Hütte zurückkehrt. In beiden viel lebendige Naturmystik: der weiße Lichtvater und die schwarze Todesmutter, die Windmutter, der Moormann und die Schneekinder. „Das goldene Roß" sehr gefühl- und gedankenvoll, aber das Schelmenmärchen von „Sprihditis" mit seinem geringeren Zauberapparat und der frischen Komik seiner Episoden (z. B. im Hause des Geizhalses) kräftiger und lebensnäher.

MENSCHEN UND ZEITEN

Erfüllt vom Geiste des Urchristentums ist das Werk Wilhelm Scharrelmanns „Die erste Gemeinde" [Quelle & Meyer, Leipzig], Geschichten aus den Tagen der Apostel in einer dichterischen Darstellung von biblischer Kraft und Schlichtheit: Menschenliebe und Gottesliebe, Erweckung und Heiligung, Verzicht und Opfer, Not und Verfolgung. Die Geschichte des Zimmermanns von Nazareth behandelt Henriette Breys „Joseph Ben David" [Bachem, Köln], Dokument eines frommgläubigen Herzens voll lyrischer Empfindung. Wesentlich stärker ist die Erzählung einer anderen katholischen Dichterin, Anna von Kranes „Wie der König erschrak" [ebenda], von Herodes und seinem Bogenschützen Jojada — eine leidenschaftlich bewegte Handlung auf großem Zeithintergrund, menschlich echt und ernsthaft, und in glühenden Farben ausgeführt wie ein anderes Werk der gleichen Dichterin „Das Schweigen Christi" [ebenda], ein dunkles, von grellen Blitzen erhelltes Bild aus dem Mittelalter voll Blut und Grauen. In den Beginn des achtzehnten Jahrhunderts führt ein historischer Künstlerroman von Johannes John „Der Marienkantor" [Quickborn-Verlag, Hamburg], ein bürgerliches Lebensbild aus politisch bewegter Zeit, Farben und Taten eines jungen Musikers, eine Entwicklungsgeschichte, die auch für die reifere Jugend geeignet ist. Den Struenseestoff, der ohne sonderliches Glück auch auf dem Theater noch immer herumgeistert, greift Albert Petersens umfangreicher Roman „Karoline Mathilde" [Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg] auf. Der Roman läßt den schwankenden Helden bald fallen, um sich mit destomehr Gewicht der Figur der unglücklichen Königin zuzuwenden, deren Andenken er „retten" möchte, eigentlich ohne Notwendigkeit, da für unser heutiges Empfinden das offenbare Mißverhältnis zu dem moralisch und geistig defekten König kaum eine Rechtfertigung bedarf. Auch sonst ist die Komposition, die eine Überfülle zeitgenössischer Ereignisse und Personen zu einem Historiengemälde in großem Ausmaß zusammenzufassen sucht, stark überlastet, die Straffheit der Handlung durch erzählerische Breiten und dilletantische Abschweifungen beeinträchtigt. Sehr würdig ist die Ausstattung mit den Holzschnitten von Rud. Freddrich-Campen. Ein farbiges Seelengemälde aus der großen Revolution gibt Joseph Schoeners „Mireio" [Bachem], voll lyrischen Schwunges und bewegten Gefühls in der Darstellung abseitiger Schicksale, die von den großen Wellen der Zeit erfaßt und verschlagen werden. Das

napoleonische Zeitalter in Steiermark schildert Wilhelm Fischer-Graz' „Aus der Tiefe" [Hanseatische Verlagsanstalt], eine Aschenbrödel- und Hannele-Geschichte mit gutem Ausgang, Werdegang eines Naturkindes, das sich durch seine herzhafte Tüchtigkeit und Gutartigkeit emporhebt. Ein lehrreiches Kulturbild aus dem 19. Jahrhundert hat Hans Parlow in seiner Seemanns- und Hanseatengeschichte „Die Schwarzhäupter von Riga" [ebenda] geschaffen; das Wiederaufblühen alten Hanseatengeistes in der Ostsee zu Beginn der siebziger Jahre ist hier sehr lebendig erzählt.

Einen biographischen Künstlerroman, der das Leben Ferdinand Raimunds behandelt, schuf F. Stüber-Günther im „Rappelkopf" [Wiener Verlagsanstalt]: Glück und Elend eines Komödiantenlebens voll schwerer Tragik. An das Leben Nietzsches wagt sich Walter von Hauffs Werk „Im Siegeswagen des Dionysos" [Wir Verlag, Berlin] eine Art Nietzsche-Kommentar in Tagebuchform, worin lyrisch-hymnische Selbstgespräche und trockene Daten sich seltsam vermengen; Bruchstücke des Menschen und des Werkes, mit Fleiß zusammengetragen, mit Liebe nachgebildet, aber künstlerisch und gedanklich ohne letzte einheitliche Bindung. Ein moderner Schauspielerroman ist Paul Oskar Höckers „Der Held des Abends" [Scherl, Berlin], mit vielen echten Zügen aus der Bühnenwelt, ihrem Reiz und ihren Versuchungen, ihren Enttäuschungen und Gefahren. Die „Tragödie einer Künstlerin" will auch Hans Lands Filmroman „Entgleist" [Dr. Eysler & Co., Berlin] darstellen. In Wirklichkeit handelt es sich um die Geschichte eines kleinen Mädchens, das einem Hochstapler verfällt, weil sein Triebleben stärker ist als seine Intelligenz, seine Sinnlichkeit stärker als Ehrgeiz und Berechnung; bemerkenswert sind aber die Milieuschilderungen aus der trostlosen Atmosphäre der Berliner Filmwelt. Den Werdegang eines jungen Mädchens aus Berliner Finanzkreisen mit Einblicken in das jüdische Familien- und Gesellschaftsleben schildert A. E. Weihrauchs „Ruth Meyer" [ebenda].

Eine Sammlung von Skizzen von Walter von Molo „Im Zwielicht der Zeit" [Albert Langen, München] enthält Belanglosigkeiten neben hübschen Augenblickseinfällen, Sentimentalitäten und harmlose Scherze neben satirischen und psychologischen Betrachtungen, die ernsthaft bemüht sind, unter die Oberfläche zu dringen und menschliche Tiefen zu enthüllen. An spiritistische Probleme rührt Franziska Brams „Der Meister" [Bachem], ein realistischer Großstadtroman, der den moralischen Verfall eines begabten Doktrinärs behandelt; das Leben eines unehelichen Knabens, der sich aus eigener Kraft hocharbeitet und mit der Gesellschaft abrechnet, schildert mit reichlich romanhaften Zügen M. Herberts „Verleugnetes Blut" [ebenda], die Schicksale eines Wiener Bürgerhauses in Verfall und Erneuerung Maria Kortes gefühlvolle Erzählung „Das Vorstadthaus" [ebenda]. Idyllen und Grotesken aus bürgerlicher Welt, Impressionen vom Stammtisch und aus der Eisenbahn, aus Bureaustuben und Sommerfrischen enthalten die anspruchslosen „Wiener Wandelbilder" von F. Stüber-Günther [Wiener Verlagsanstalt].

Von Frauenromanen ist Isabelle Kaisers „Rahels Liebe" [Bachem] zu erwähnen, ein Jugendwerk der Schweizer Dichterin, nach langen Jahren von der Verfasserin aus dem Französischen übertragen, die Geschichte einer unglücklichen Liebe, eines enttäuschten, aber unerschütterlichen Gefühls, dessen Hingabe kein irdisches Ziel mehr kennt. Auch Marie von Huttens Buch „Des Weges Ende" [ebenda] lehrt den Verzicht, die Weltabkehr, doch in der Hingabe an die fruchtbare Erde, um deretwillen eine verwitwete Gutsherrin auf eigenes Glück verzichtet, ohne jedoch die Söhne, denen sie das verschuldete Erbe gerettet hat, auf ihren eigenen

Wegen festhalten zu können. Eine düstere Moorgeschichte, mit seltsamen Irrungen und heimnisvollen Verbrechen, wobei uralte Vorstellungen aus sagenhaften Zeiten eine verhängt volle Rolle in den Herzen der Menschen spielen, behandelt Luise Westkirchs niederdeutsc Bauernroman „Der Werwolf" [Reclam, Leipzig]; eine Art modernen Heidemärchens Margarete Böhmes „Roswitha" [Dr. Eysler & Co., Berlin], mit einem heimlichen Prinzeßch das einen richtigen Prinzen in sein weltfernes Heidehaus zwischen Bienen und Blumen he führt. Ein Heimatbild von stark persönlicher Prägung enthält Theodora Kortes Geschi eines Ermlandsjungen „Jan Bernd Hoeftmann" [Bachem]; realistische Kleinstadtschilderung im Rahmen einer recht gefühlvollen Liebesgeschichte gibt M. Herberts hessischer Heim roman „Die Bartenwetzer" [ebenda] und sehr lustige und lebenswahre Charakterbilder dem rheinischen Volksleben L. Schulze-Brücks Geschichtensammlung „Rheinische Leu [ebenda]. Einen sehr guten Kleinstadtroman schuf Albert Bock: „Der Elfenbeiner" [J. J. Wel Leipzig], in Form einer schlichten Erzählung in kräftiger, dialektisch durchsetzter Spra die reich an volkstümlichen und sprichwörtlichen Wendungen ist; Menschenschicksale Mosaikstücken zusammengesetzt, Betrachtungen abseitiger Kleinwelt aus einer liebevo Überlegenheit. K

KLEINE MITTEILUNGEN

ZWEI BALTENHEFTE. „. . . Unvergeßlich bleibt uns, was wir im Baltenlande erfuhren: echte sinnung und treue Freundschaft!" schreibt Rudolf Eucken seine Eindrücke zusammenfassend, die im Herbst 1922 auf einer Reise in die vormals russische Ostseeprovinz Livland gesammelt hatte. U wirklich: blättert man das „Erste Baltenheft" durch, das in der Folge der „Ostdeutschen Mona hefte" als eine Sonderausgabe soeben erschienen ist (Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin), so spri deutsche Gesinnung aus jeder Seite zum Leser. Was der auf gefährdeten Außenposten stehende tenstamm im Laufe einer Zeit von nun bald 750 Jahren an deutschem Kulturgut bewahrt und neu genommen hat, mag manchen überraschen, der das Baltentum nicht näher kannte. Hanseatische Gr dungen des 12. und 13. Jahrhunderts sind die Städte, deren hervorragendste Architekturdenkm das Heft in guten Abbildungen vorführt. Ein reiches geistiges deutsches Leben war dort bis zum Kri daheim und ist — unausrottbar — auch noch jetzt lebendig. — Allgemein unterrichtende Beit meist baltischer Verfasser schildern in den Ostdeutschen Monatsheften Land und Leute in ihrer Ei art, wissenschaftliches, künstlerisches und politisches Leben, Schule und Haus. In gelehrtere Ti dringt dagegen auf einem enger begrenzten Gebiet ein Heft der „Zeitschrift für Deutschkunde", ebenfalls den Balten gewidmet ist (B. G. Teubner, Leipzig). Hier erfahren wir einiges neu Beobach über „Baltisches Deutsch" von heute, das bekanntlich eine aus niederdeutschen Anfängen hervo gangene Mundart ist, erhalten Proben aus den verdienstvollen, leider auf große materielle Schwie keiten stoßende Arbeit am deutsch-baltischen Dialektwörterbuch, lesen Mitteilungen über balti Baudenkmäler und lassen uns eingehend über Lettlands deutsches Schul- und Hochschulwesen lehren, die trotz aller Hemmungen von Seiten des herrschenden Lettentums in verheißungsvol Wiederaufbau sich befinden. — Diese zwei Baltenhefte legen eindringlich Zeugnis dafür ab, daß sere Brüder in Lettland und Estland trotz schwerster Wunden, die der Krieg ihnen schlug, zäh opfermutig ihr deutsches Gut verteidigen und mehren. A. v.

DEUTSCHES LEBEN IM AUSLAND. Kurz vor Schluß der Redaktion geht uns ein Heft zu, auf wir unsere Freunde im Ausland doch noch hinweisen möchten: der Katalog der Ausstellung, die läßlich der Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Hamburg Pfingsten 1 von der Hamburger Staats- und Universitäts-Bibliothek veranstaltet wurde. Die Ausstellung, die Bild vom Leben der Auslandsdeutschen in alter und neuer Zeit geben will, so wie es sich im B spiegelt, umfaßt 200 Werke, die von Deutschen im Ausland verfaßt und dort auch (mit wenigen A nahmen) gedruckt wurden. Dieses wertvolle Material zur Geschichte deutscher Geistesarbeit in al Herren Länder ist in einer 1918 begründeten Sonderabteilung der Hamburger Bibliothek vereini von Bruno Albin Müller gesammelt und betreut. Ihm ist auch der sorgfältige Katalog zu verdanke der bei allen Titeln sachkundige Notizen und damit sehr willkommene Beiträge zu unserer Kennt vom Auslandsdeutschtum gibt. Der Direktor der Bibliothek, G. Wahl, hat in seinem knappen, klar Vorwort gleichsam das Gesamtbild der Ausstellung entworfen. F.

LITERATUR ÜBER AUSLANDSDEUTSCHTUM

ZUSAMMENGESTELLT VON DR. HANS MANNHART

I. ZUSAMMENFASSENDE DARSTELLUNGEN

A. EINZELSCHRIFTEN

DEUTSCHE im Ausland. Im Auftrage des Reichswanderungsamtes und in Verbindung mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland herausgeg. von Fr. W. Mohr und W. von Hauff. (XII, 296 S. 8°.) Breslau, Hirt 1923.

GROTHE, Hugo, Staaten und Völker nach dem Weltkrieg. Ein Nachschlagebuch auf politisch-geographischer Grundlage mit besonderer Berücksichtigung des Grenz- und Auslanddeutschtums. (VIII, 296 S. 8°.) Heidelberg, Ehrig 1922.

HOENIGER, Robert, Das Deutschtum im Ausland vor dem Weltkrieg. 2. Aufl. (131 S. 8°.) Leipzig, Teubner 1918. (Aus Natur- und Geisteswelt. Bd. 402.)

JAHRBUCH für 1922. (226 S. 8°.) Berlin, Verein für das Deutschtum im Ausland [1922].

WECK, Hermann, Das Deutschtum im Ausland. 2. Aufl. (IV, 246 S. 8°.) München, Georg Müller 1916.

LEHMANN, Emil, Deutsches Volkstum auf Vorposten. (44 S. 8°.) Prag-Leipzig-Wien, Haase 1918.

HANDBUCH des Deutschtums im Auslande nebst einem Adreßbuch der deutschen Auslandschulen. Herausgeg. vom Verein für das Deutschtum im Ausland. 2. Aufl. (XXI, 484 S. 8°.) Berlin, D. Reimer 1906.

ZIEHEN, Julius, Das Deutschtum im Ausland. Ein Quellen- und Lesebuch zur Einführung in das Verständnis des Auslanddeutschtums. (131 S. 8°.) Dresden, Ehlermann 1919. (Deutsche Schulausgaben Nr. 120.)

HOLDEGEL, G. und W. Jentzsch, Deutsches Schaffen und Ringen im Ausland. Ein Quellen-Lesebuch für Jugend und Volk, Schule und Haus. Unter Mitwirkung des Vereins für das Deutschtum im Ausland herausgegeben. Leipzig, Jul. Klinkhardt.
1. Österreich-Ungarn, Balkan, Orient. Mit Abbildungen und eingedruckter Karte. (VIII, 152 S. 8°.) 1916.
2. Rußland, Nord- und Mittelamerika, Südamerika. Mit Abbildungen (VI, 154 S. 8°.) 1917.

HAUPTMANN, Emil, Nationale Erdkunde. 2. Auflage. (VII, 400 S. 8°.) Straßburg im Elsaß, Bull 1911.

B. ZEITSCHRIFTEN

ERDE, Deutsche, Zeitschrift für Deutschkunde. Beiträge zur Kenntnis deutschen Volkstums allerorten und allerzeiten. Herausgeg. von Paul Langhans. Jahrgang 1—13. Gotha, Julius Perthes 1902—1914/15.

AUSLANDDEUTSCHE, Der, Halbmonatsschrift für Auslanddeutschtum und Auslandkunde. Mitteilungen des Deutschen Ausland-Instituts. Jahrg. 1 ff. Stuttgart, Ausland-Institut 1918 ff.

KULTUR in der Welt, Deutsche. Zeitschrift für geistige, wirtschaftliche und politische Ziele deutscher Arbeit im In- und Auslande. Herausgeg. im Auftrage der „Deutschen Kulturpolitischen Gesellschaft" von Hugo Grothe. Jährlich 4 Hefte. (4°.) Jahrg. 1 ff. Leipzig, K. F. Koehler 1915 ff.

VOLK und Heimat. Zeitschrift des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Jährlich 12 Hefte. (4°.) Jahrg. 1—3. Leipzig, Reclam 1920 bis 1922.

ARBEIT, Deutsche [Anfang unter dem Titel „Deutsche Arbeit in Österreich"]. Herausgeg. von Hermann Ullmann. Jahrg. 1 ff. Berlin, Siemens 1902 ff., seit 1922: Hamburg, Verlag Grenze und Ausland.

NACHRICHTENBLATT des Reichsamts für deutsche Einwanderung, Rückwanderung und Auswanderung (Reichswanderungsamt.) Jährlich 24 Hefte. 8°. Jahrg. 1 ff. Berlin, Reichswanderungsamt 1920 ff.

AUSLANDKALENDER, Hamburgischer. Ein Taschenbuch für Auslanddeutsche. Teil 1—2. Jahrg. 1 ff. Hamburg, Bangert 1920 ff.

DIASPORA, Die evangelische, insbesondere des Auslanddeutschtums. Monatshefte des Gustav-Adolfs-Vereins. Jahrg. 1 ff. Leipzig, Hinrichs 1920 ff.

RAPHAELSBLATT. Zeitschrift für deutsche Wanderung und Siedlung und für das katholische Auslanddeutschtum. Organ des St. Raphaelsvereins zum Schutze katholischer deutscher Auswanderer und des Reichsverbandes für die katholischen Auslanddeutschen. Jährlich 12 Hefte. (8°.) Jahrg. 1 ff. Freiburg i. Br., Caritasverlag 1890 ff.

AUSWANDERER, Der deutsche. Mitteilungen des Evangelischen Hauptvereins für deutsche Ansiedler und Auswanderer zu Witzenhausen a. d. Werra. Jährlich 12 Hefte. (4°.) Jahrg. 1 ff. Witzenhausen 1903 ff.

II. DIE WELTPOLITISCHEN VORAUSSETZUNGEN DES AUSLANDDEUTSCHTUMS

LAMPRECHT, Karl, Deutsche Geschichte der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart. Bd. 2: Geschichte der inneren und äußeren Politik in den siebziger bis neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts. (XII, 563 S. 8°.) Berlin, Weidmann 1913.

ROHRBACH, Paul, Deutschland unter den Weltvölkern. Materialien zur auswärtigen Politik 1899—1918. 5. Aufl. (8, 352 S. 8°.) Stuttgart, Engelhorn 1921.

ROHRBACH, Paul, Der deutsche Gedanke in der Welt. Neubearbeitet. (266 S. 8°.) Leipzig, Langewiesche 1920.

III. UMFANG UND STATISTIK

NABERT, K., Das deutsche Volk, sein Sprachgebiet in Europa und seine Sprache. 3. Aufl. (254 S. 8°.) Zeitz, Sis-Verlag 1921.

SCHAEFER, Dietrich, Die Grenzen deutschen Volkstums. (40 S. 8°.) Berlin, Curtius 1921.

FEHLINGER, Hans, Deutsche in der Fremde. Eine Übersicht nach Abschluß des Weltkrieges. (48 S. 8°.) Leipzig, Dieterich 1920.

DEUTSCHEN, Die, im Auslande und die Ausländer im deutschen Reiche, bearb. im Kaiserl. Statist. Amt. Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs. Ergänzungshefte zu 1905, I und 1916, IV. (133 S. und 86 S. 4°.) Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht.

JAHRBUCH, Statistisches, für das Deutsche Reich. Jahrg. 41. 1920. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht. Abschnitt I A: Die Abtretungs-, Abstimmungs- und die besetzten Gebiete Deutschlands.

GEBIETE, Die von Preußen abgetretenen, mit einer Hauptübersicht, einem Gemeinde- und Ortsverzeichnis der durch die neue Landergrenze geteilten Kreise usw. [einschließl. des unter preußischer Staatshoheit verbleibenden Saargebiets]. (VIII, 331 S. 4°.) Berlin, Preuß. Statist. Landesamt 1922.

IV. STAATS- UND VÖLKERRECHTLICHE FRAGEN

SCHÄTZEL, Walter, Die Rechtsbeziehungen der Auslanddeutschen zum Reich. (42 S. 8°.) Berlin, H. R. Engelmann 1921. (Das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen. Heft 6.)

ENTSCHÄDIGUNGSBESTIMMUNGEN. Ausführungsbestimmungen zu den Entschädigungsgesetzen. (XXXII, 183 S. 8°.) Berlin, Heymann 1922.

ENTSCHÄDIGUNGSGESETZE, Die. Auslandsschädengesetz, Kolonialschädengesetz, Verdrängungsschädengesetz vom 28. Juli 1921 nebst der Entschädigungsordnung vom 30. Juli 1921. Textausgabe. (75 S. 8°.) Berlin, Heymann 1921.

WIRZ, Anton, Kriegsschädengesetze. Das Verdrängungsschädengesetz, das Kolonialschädengesetz und das Auslandsschädengesetz erläutert. Freiburg i. Br., Boltze 1922—23.

AUSLANDSWARTE. Organ des Bundes der Auslandsdeutschen. Jahrg. 1 ff. Berlin, R. Hobbing 1920 ff.

WOLZENDORFF, Kurt, Grundgedanken des Rechts der nationalen Minderheiten. Naturrecht des Minderheitenschutzes mit einem Exkurs über Nationalkataster. (XII, 48 S. 8°.) Berlin, H. R. Engelmann 1921. (Das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen. Heft 1.)

BORDIHN, Franz, Das positive Recht der nationalen Minderheit. Eine Sammlung der wichtigsten Gesetze und Entwürfe. (IV, 104 S. 8°.) Berlin, H. R. Engelmann 1921. (Das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen. Heft 2.)

OPEL, Otto, Der Schutz der nationalen Minderheiten. (23 S. 8°.) Berlin, H. R. Engelmann 1919. (Monographien zum Völkerbund. Heft 4.)

SCHMID, Edmund, Wie können nationale Minderheiten geschützt werden? (30 S. 8°.) Berlin, Heymann 1920. (Schriften über Minderheitenschutz. Heft 1.)

LAUN, Rudolf, Entwurf eines internationalen

Vertrages über den Schutz nationaler Minderheiten. Vorgelegt der Berliner Völkerbundskonferenz. März 1919. (27 S. 8°.) Berlin, Heymann 1920. (Schriften über Minderheitenschutz. Heft 2.)

WAHLRECHT, Das, der Auslanddeutschen. Vier Arbeiten von Heinrich Brode, Hermann Millnes, Paul Kurtzig, Bruno Wohl. (335 S. 8°.) Stuttgart, Ausland und Heimat 1920. (Schriften des deutschen Ausland-Instituts. Rechts- und staatswissenschaftliche Reihe. Band 1.)

V. EINZELFRAGEN

FITTBOGEN, G., Wie lerne ich die Grenz- und Auslanddeutschen kennen? Einführung in die Literatur über die Grenz- und Auslanddeutschen. (15 S. 8°.) Dessau, Dünnhaupt [1923].

ENGELHARDT, Emil, Die Zukunft des Auslanddeutschtums. (72 S. 8°.) Hamburg, Vogel 1918.

FICK, Richard, Auslanddeutschtum und Kulturpolitik. (52 S. 8°.) Neumünster, Dittmann 1920.

JAHRBUCH des Caritasverbandes. Freiburg i. B., Caritasverband 1907 ff.

NOPPEL, Constantin, Deutsche Auswanderung und Auslanddeutschtum, (26 S. 8°.) Freiburg i. B., Herder 1920. (Flugschriften der „Stimmen der Zeit". Heft 15.)

PAUL, Carl, Mission und Auslanddeutschtum. (23 S. 8°.) Gütersloh, Bertelsmann 1918. (Flugschriften der deutsch-evangel. Missionshilfe. Heft 9.)

BUSSMANN, E. W., Evangelische Diasporakunde. Handbuch für Pfarrer und Freunde deutscher Auslandsgemeinden. (477 S.) Marburg, Elwert 1908.

MISSIONSZEITSCHRIFT, Allgemeine, Berlin, Warneck.

ZEITSCHRIFT für Missionswissenschaft. Münster i. W., Aschendorff.

NIESSEN-DEITERS, Leonore, Die deutsche Frau im Ausland und in den Schutzgebieten. Nach Originalberichten aus fünf Erdteilen. (XV, 302 S.) Berlin, Fleischel 1913.

FITTBOGEN, G., Das Deutschtum im Ausland in unseren Schulen. (IV, 43 S. 8°.) Leipzig, Teubner 1913.

STRECKER, Reinhard, Das Deutchtum im Ausland und die Schule. (29 S. 8°.) Gießen, Roth 1913.

SCHULE, Die deutsche, im Auslande. Organ des Vereins deutscher Lehrer im Auslande. Jahrgang 1 ff. Wolfenbüttel, Heckner 1901—1914. 1922 ff.

AMRHEIN, Hans, Die deutsche Schule im Auslande. (175 S. 8°.) Berlin, de Gruyter & Co. 1905. (Sammlung Göschen Nr. 259.)

BORSTEL, Friedrich von, Die deutsche Auslandsschule und die Vorbildung ihrer Lehrer. Eine Zukunftsfrage für die Stellung des Deutschtums in der Welt. (53 S. 8°.) Hamburg, Boysen 1917.

MÜLLER, Joh. Paul, Deutsche Schulen und deutscher Unterricht im Auslande. (XVIII, 412 S. 8°.) Leipzig, Thomas in Komm. 1901.

VI. REGIONALE ÜBERSICHT

A. EUROPA

1. GRENZMARKEN DES DEUTSCHEN REICHES

Nordmark

JAHRBUCH, Schleswig-Holsteinisches. Hamburg, Hartung. Besonders 1920.

Saargebiet

SAARGEBIET, Das, unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens und des Vertrages von Versailles. (X, 362 S.) Berlin, Stilke 1921.

SAARGEBIET, Das, in Wort und Bild. 38 S. Text und 58 S. Abbildungen mit 1 Handkarte. 4°.) Saarbrücken, Gebr. Hofer 1920. (Aus Welt und Zeit.)

Ostmark

BRAUN, Fritz, Die Ostmark. Ein Heimatbuch. (413 S. mit Abbildungen. 8°.) Leipzig, Brandstetter 1920.

NAGEL, Ferdinand, Die Ostlandwanderung der Deutschen. (79 S. 8°.) Berlin, Deutsche Landbuchhandlung 1918.

HAMPE, Karl, Der Zug nach dem Osten. Die kolonisatorische Großtat des deutschen Volkes im Mittelalter. (108 S. 8°.) Leipzig, Teubner 1921. (Aus Natur und Geisteswelt. Bd. 731.)

MARCKS, Erich, Ostdeutschland in der deutschen Geschichte. (IV, 61 S. 8°.) Leipzig, Quelle & Meyer 1920.

CLASSEN, Walter, Wie der deutsche Osten entstanden ist. Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt [1919]. (Das Werden des deutschen Volkes. Heft 1.)

MALKOWSKY, Georg, Das Land Posen, wie es war und wurde. (Mit 175 Abbildungen. 4°.) Braunschweig, Westermann 1919. (Kultur- und Kunstströmungen in deutschen Landen. Die preußischen Ostmarken. Band 2.)

COESTER, Robert, Die Loslösung Posens. (68 S. 8°.) Berlin, Stilke 1921.

LAUBERT, Manfred, Die preußische Polenpolitik von 1772—1914. (204 S. 8°.) Berlin, Preußische Verlagsanstalt [1920].

BERNHARD, Ludwig, Die Polenfrage. Der Nationalitätenkampf der Polen in Preußen. 3., neubearbeitete Auflage. (XI, 572 S. mit 1 Karte. 8°.) München, Duncker & Humblot 1920.

Oberschlesien

FÜHRER durch Oberschlesien. Ein kurzes Hand- und Heimatbuch. Herausgeg. v. „Oberschlesier". (52 S. mit 1 Karte. 8°.) Oppeln, Muschner in Komm. 1920.

HANDBUCH des Deutschtums in Polnisch-Oberschlesien. Eine Sammlung der im Abtretungsgebiete geltenden Grundgesetze für die nationale Minderheit. (VI, 305 S. 4°.) Kattowitz, Kattowitzer Buchdruckerei-A.-G. 1922.

GRABOWSKY, E., Land und Leute in Oberschlesien. Heimatbilder. (165 S. mit 38 Abbildungen.) Breslau, Priebatsch 1920.

OBERSCHLESIEN, ein Land deutscher Kultur. (163 S. mit 12 Doppeltafeln. 4°.) Gleiwitz, Heimatverlag. Oberschlesien 1921.

NIEBEROWSKY, Paul, Oberschlesien und Polen in Hinsicht auf Kultur und Religion. 4., bedeutend vermehrte Auflage. (144 S. mit einer farbigen Karte von W. Volz. 8°.) Breslau, Wahlstatt-Verlag 1922.

MALKOWSKY, Georg, Schlesien in Wort und Bild. (230 S. 4°.) Braunschweig, Westermann 1913.

Danzig. Memelgebiet

DANZIG. Ein Beitrag zur deutschen Kulturkunde. Zusammengestellt und herausgegeben von W. Tesdorpf und Romana Haberfeld. (191 S. 8°.) Danzig, Kafemann 1920.

MAHLAU, L., Geschichte der Freien Stadt Danzig. (119 S. mit einer Karte der Stadt und 6 Abbildungen. 8°.) Danzig, Danziger Verlags-Gesellschaft 1921. (Ostdeutsche Heimatbücher. Bd. 1.)

KEYSER, Erich, Danzigs Geschichte. (235 S. mit 1 zweifarbigen Karte des Gebietes der Stadt Danzig 8°.) Danzig, Kafemann 1921.

WENDENBURG, W., und H. F. Lange, Die Memelfrage. (61 S. 8°.) Berlin, Stilke 1921.

2. OSTEUROPA

Polen

KAINDL, R. F., Polen. Mit einem geschichtl Überblick über die polnisch-ruthenische F 2., verbesserte Auflage. Mit 6 Karten. Le Teubner 1918. (Aus Natur und Geistes Nr. 547.)

EICHLER, Adolf, Das Deutschtum in Kong polen. (157 S. 8°.) Stuttgart, Ausland und mat 1921. (Schriften des Deutschen Ausl Instituts. Reihe A Bd. 4.)

EICHLER, Adolf, Die Deutschen in Kongreßp (18 S. 8° mit Karte.) Berlin, Verein für Deutschtum im Ausland.

ZÖCKLER, Theodor, Das Deutschtum in lizien. 2. Aufl. (120 S. mit 8 Bildbeilagen Zeitkarten. 8°.) Dresden, Heimat- und V Verlag 1915. (Das Deutschtum im Ausla Bd. 2.)

RUKSER, Udo, Die Rechtsstellung der Deuts in Polen. (256 S. 8°.) Berlin, de Gruyter & 1921.

ALTHAUSEN, Ernst, Die deutschen Kolonie Wolhynien. (12 S. 8°.) Berlin, Verein für Deutschtum im Ausland 1919.

Baltische Staaten

LANDESKUNDE, Baltische, Im Verein mit r reren Mitarbeitern herausgegeben von K Kupffer. Riga, Löffler 1910.

ENGELHARDT, Alexis von, Die deutschen seeprovinzen Rußlands. Ihre politische wirtschaftliche Entwicklung. 5. Aufl. (IX, 2 mit einer Karte. 8°.) München, Georg M 1916.

BALTENBUCH, Das, Die baltischen Provi und ihre deutsche Kultur. Mit Beiträgen vorragender Balten herausgegeben von Rohrbach. (61 S. mit vielen Abbildungen. Dachau bei München, Der Gelbe Verlag (1

TORNIUS, V., Die baltischen Provinzen. 3. (104 S. mit 8 Abbildungen und 2 Kartenski 8°.) Leipzig, Teubner 1918. (Aus Natur Geisteswelt. Bändchen 542.)

OSTSEE und Ostland. Herausgeg. von Grautoff. Berlin-Charlottenburg, Lehmann
I. Die baltischen Provinzen.
1. Staat und Land. Herausgeg. von H. v. R und W. v. Engelhardt. (XXIII, 108 S. 8°.) 1
2. Novellen und Dramen. Herausgeg. H. Krüger. (XI, 167 S.) 1916.
3. Bauten und Bilder. Herausgeg. von O. G toff. (XX, 118 S.) 1916.

4. Die jungen Balten. Gedichte. Herausgeg. von B. Goltz. (XXI, 152 S. 8°.) 1916.
5. Märchen und Sagen. Herausgeg. von Löwis of Menar. (XVIII, 172 S. 8°.) 1916.
6. Bilder aus baltischer Vergangenheit. Eine Auswahl von A. Buchholtz. (X, 178 S. 8°.) 1917.

PISTOHLKORS, Harry von, Livlands Kampf um Deutschtum und Kultur. Eine Übersicht aller bedeutungsvollen Ereignisse aus der Geschichte des alten Ordensgebietes Livland. (243 S. 8°.) Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht 1918.

KASSEBAUM, H., Kurland, Livland, Estland. Eine Stätte alter, deutscher Kultur. (92 S. mit 2 farbigen Tafeln, 17 schwarzen Abbildungen auf 10 Tafeln und 2 Karten. 8°.) Berlin-Neurode, Ed. Rose 1918.

BÜCHEREI, Baltische. Bd. 1—33. Berlin-Steglitz, F. Würtz 1917 ff.

BLÄTTER, Baltische. Ausgabe A, B, C. Jahrg. 1 ff. Berlin-Steglitz, Würtz 1918 ff.

Rußland

WESTRUSSLAND in seiner Bedeutung für die Entwicklung Mitteleuropas. Mit einer Einleitung von M. Sering. (XXXII, 296 S. 8°.) Leipzig, Teubner 1917.

BASSLER, Theodor, Das Deutschtum in Rußland. (IV, 93 S. 8°.) München, Lehmann 1911. (Der Kampf um das Deutschtum. Heft 12.)

JENNY, E., Die Deutschen im Wirtschaftsleben Rußlands. (58 S. 8°.) Berlin, Heymann 1920.

BONWETSCH, G., Geschichte der deutschen Kolonien an der Wolga. (132 S. 8°.) Stuttgart, Engelhorn 1919. (Schriften des Deutschen Ausland-Instituts. Reihe A. Bd. 2.)

SCHLEUNING, Joh., Die deutschen Kolonien im Wolgagebiet. (43 S. 8° mit Karte). Berlin, Verein für das Deutschtum im Ausland 1919.

SCHLEUNING, Joh., Aus tiefster Not! Schicksale der deutschen Kolonisten in Rußland. (127 S. mit einer Tafel. 8°.) Berlin, Flemming & Wiskott 1922.

BIER und Schick, Aus den Leidenstagen der deutschen Wolgakolonien. Darmstadt 1922, Wittich.

STUMPP, K., Die deutschen Kolonien im Schwarzmeergebiet. (54 S. mit Karte. 8°.) Stuttgart, Ausland und Heimat 1923. (Schriften des Deutschen Ausland-Instituts, Stuttgart. Reihe A. Bd. 7.)

STACH, J., Die deutschen Kolonien in Südrußland. Kulturgeschichtliche Studien und Bilder über das erste Jahrhundert ihres Bestehens. Teil 1. (V, 216 S. 8°.) Prischib, Schaad [1905]. Leipzig, Hinrichs in Komm.

SCHMID, Edmund, Die deutschen Bauern in Südrußland. 2. Aufl. (50 S. mit einer Karte. 8°.) Berlin, Deutsche Landbuchhandlung 1917.

SCHMID, Edmund, Die deutschen Kolonien im Schwarzmeergebiet Südrußlands. (39 S. mit Karte. 8°.) Berlin, Verein für das Deutschtum im Ausland 1919.

FISCHER, Karl Aug., Die Deutschen im Kaukasus, insbesondere in Transkaukasien. (14 S. 8°.) Berlin, Verein für das Deutschtum im Ausland 1919.

SCHWEINITZ, H. H., Graf von, Helenendorf. Eine deutsche Kolonie im Kaukasus. (VII, 113 S. mit Abbildungen und 2 Karten. 4°.) Berlin, Vossische Buchhandlung 1910.

HOFFMANN, P., Die deutschen Kolonien in Transkaukasien. (291 S. 8°.) Berlin, D. Reimer 1905.

POST, Deutsche, aus dem Osten. Nachrichtenblatt des Ausschusses der deutschen Gruppen aus den Ländern Altrußlands. Jahrg. 1 ff. Berlin SW 11 1920 ff.

HEIMKEHR. Zeitschrift des Fürsorgevereins für deutsche Rückwanderer. Jahrg. 1 ff. Berlin 1917 ff.

WOLGADEUTSCHE, Der, Unabhäng. Wochenschrift für die kulturelle und wirtschaftliche Förderung des Wolgadeutschtums. Jahrg. 1 ff. Berlin, Hilfswerk der Wolgadeutschen, 1922 ff.

3. SÜDOSTEUROPA

Österreich

FLUGBLÄTTER für Deutsch-Österreichs Recht. Nr. 1—40. Wien, Hölder 1919. Mit vielen Kartenbeigaben.

KLEIN, Franz, Die Revision des Friedensvertrages von St. Germain. (IV, 63 S. mit 1 Karte. 8°.) Wien, Frisch [1920]. (Bücher für Frieden und Freiheit.)

GEIST-LANG, Paula, Das Nationalitätenproblem auf dem Reichstag zu Kremsier 1848/49. Beitrag zur Geschichte der Nationalitäten in Österreich. (210 S. 8°.) München, Drei Masken-Verlag 1920. (Bücherei für Politik und Geschichte des Drei Masken-Verlags.)

Tschechoslowakei

RAUCHBERG, H., Bürgerkunde der tschechoslowakischen Republik. (XXVII, 337 S. 8°.) Reichenberg, Stiepel 1922.

KAINDL, R. F., Böhmen. (138 S. 8°.) Leipzig, Teubner 1919. (Aus Natur und Geisteswelt. Bdch. 107.)

DEUTSCHBÖHMEN. Herausgeg. unter Mitwirkung von Alfons Dopsch, Adolf Hauffen [und and.] von Rudolf Lodgman. (289 S. 8°.) Berlin, Ullstein 1919. (Männer und Völker.)

BÖHMERLANDJAHRBUCH für Volk und Heimat. Herausgeg. von Otto Kletzl. 1920—1923. Eger, Böhmerlandverlag.

DEUTSCHBÖHMEN. Eine Skizze von Land und Volkstum, Geistesart und Wirtschaft im Spiegel des Kriegs- u. politischen Kampfjahres 1918. Mit 6 Karten. (4°.) Leipzig, K. F. Koehler 1919. (Deutsche Kultur in der Welt. Jahrgang 5, Heft 1—4.)

ULLMANN, Hermann, Was jeder Deutsche über Deutschböhmen wissen muß. (55 S. 8°.) München, Callwey [1919].

MÜLLER, Georg, Deutsche und Tschechen. Ein Überblick über Vergangenheit und Gegenwart. (48 S. mit 1 Karte. 8°.) Dresden, von Baensch-Stiftung 1918.

BEER, Karl, Geschichte Böhmens mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte der Deutschen in Böhmen. (304 S. 8°.) Reichenberg, Franz Kraus 1921. (Sudetendeutsche Bücherei.)

BRETHOLZ, Bertold, Der Kampf um die Siedlungsfrage der Deutschen in Böhmen und Mähren. (IV, 44 S. 8°.) Brünn, Bohrer 1922.

BRETHOLZ, Bertold, Geschichte Böhmens und Mährens. Reichenberg, Sollor (1921—1922). (Veröffentlichung der deutschen Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst in Brünn.)
Band 1: Das Vorwalten des Deutschtums bis 1419. (VII, 237 S. mit 1 Tafel. 8°.) Band 2: Hussitentum und Adelsherrschaft bis 1620. (261 S. 8°.)

BRETHOLZ, Bertold, Neuere Geschichte Böhmens. Band 1: Der politische und religiöse Kampf zwischen Ständen und Königtum unter Ferdinand I. (1526—1564) und Maximilian II. (1564—1576). (XI, 391 S. 8°.) Gotha, Fr. A. Perthes 1920. (Allgemeine Staatengeschichte. 40. Werk, Band 1, Lieferung 109.)

SCHEU, Robert, Wanderung durch Böhmen am Vorabende der Revolution. (Vom 20. Juli bis 20. September 1918.) (203 S. 4°.) Wien-Leipzig, Strache 1919.

WEBER, Arthur, Die Zipser Deutschen. (21 S. 8°.) Berlin, Verein f. d. Deuschtum im Ausland 1919.

HOENIG, Anton, Deutscher Städtebau in Böhmen. Die mittelalterlichen Stadtgrundrisse Böhmens mit besonderer Berücksichtigung der Hauptstadt Prag. (III, 113 S. mit 13 Abbildungen, 24 Tafeln und 1 [farbigen] Faltplan.) Berlin, W. Ernst 1921.

RAUCHBERG, Heinz, Der nationale Besitzstand in Böhmen. Im Auftrag der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. Band 1—3. (XVI, 701, XII, 415, VII S. mit 22 Taf. und 1 Karte. 8°.) Leipzig, Duncker & Humblot 1905.)

ZEMMRICH, J., Sprachgrenzen und Deutschtum in Böhmen. (116 S. mit Karte.) Braunschweig, Vieweg 1902.

Ungarn, Rumänien, Südslavien

KAINDL, R. F., Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern. Band 1—3. (XXII, 369, XII, 421, XIX, 497 S. 8°.) Gotha, F. A. Perthes 1907—1911. (Allgemeine Staatengeschichte. Abteilung 3. 8. Werk.)

IMENDOERFFER, Bruno, Deutsch-Westungarn. (41 S. mit 4 Karten.) Berlin, Verein für das Deutschtum im Ausland 1919.

BURGENLAND. Festschrift. (146 S. mit vielen Abbildungen und Karte. 4°.) Wien VII, Verlag Deutsches Vaterland 1920.

MILLEKER, Felix, Kurze Geschichte des Banats, 2. Aufl. (47 S. 8°.) Wrschatz (Südslavien). Kirchner 1921.

TEUTSCH, Friedrich, Die Siebenbürger Sachsen in Vergangenheit und Gegenwart. (V, XIII, 350 S. 8°.) Leipzig, K. F. Koehler 1916. (Schriften zur Erforschung des Deutschtums im Ausland. Herausgeg. von der Gesellschaft zur Erforschung des Deutschtums im Ausland. Bd. 1.)

TEUTSCH, Friedrich, Geschichte der Siebenbürger Sachsen f. d. sächsische Volk. Bd. 1—3. (XI, 523, XXXIV, 467, XVI, 523 S. 8°.) Hermannstadt, Krafft 1899—1910.

KORODI, Lutz, Deutsche Vorposten im Karpathenland. (VII, 107 S. 8°.) Berlin, H. Paetel 1908. (H. Paetels Bücherei. Bd. 2.)

KAINDL, R. F., Die Deutschen in Galizien und der Bukowina. (VI, 172 S. 8°.) Frankfurt am Main, Keller 1918.

Derselbe, Die Deutschen in der Bukowina. (20 S. mit 1 Karte. 8°.) Berlin, Verein für das Deutschtum im Ausland 1919.

TRAEGER, Paul, Das Deutschtum in der Dobrudscha, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Wanderungen in Osteuropa. (VIII, 222 S. mit 73 Abbildungen im Text und auf Tafeln. 8°.) Stuttgart, Ausland und Heimat A.-G. 1922. (Schriften des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart. Reihe A, Bd. 6.)

GESEMANN, G., Das Deutschtum in Südslawien. (21 S. 8°.) München, Pfeiffer 1922. (Das Grenz- und Auslanddeutschtum H. 3.)

HEIMFELSEN, Jos., Die deutschen Kolonien in Bosnien. (119 S. mit 7 Tabellen und 2 farbigen Karten.) Wien, Gerold 1911.

4. WESTEUROPA

Großbritannien

HENNINGS, C. R., Deutsche in England. (208 S. 8°.) Stuttgart, Ausland und Heimat 1923.

KOLONIE, Die deutsche, in England. (127 S. mit Abbildungen und 1 Bildnis. 4°.) London, Anglo-German Publishing Co. 1913.

PETERS, Carl, Deutsches Elend in London (45 S. 8°.) Leipzig, Hirzel 1914. (Zwischen Krieg und Frieden. Heft 11.)

ROSENKRANZ, A., Geschichte der deutschen evangelischen Kirche in Liverpool im Auftrage des Kirchenvorstandes herausgegeben. (VIII, 224 S. 8°.) Stuttgart, Ausland und Heimat A.-G. 1921. (Schriften des deutschen Ausland-Instituts. Reihe A. Bd. 3.)

SCHAIBLE, K. H., Geschichte der Deutschen in England von den ersten germanischen Ansiedlungen in Britannien bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Straßburg 1885.

Belgien

FRESE, Arnold, Deutsches Land in Belgien. (20 S. mit 1 Karte.) Berlin, Stilke 1918.

HAUFF, W. v., Das Deutschtum in Belgien. (150 S. 8°.) Weimar, Heimat und Welt-Verlag (1915).

EUPEN, Malmedy, Monschau. (116 S. 8°.) Berlin, Stadthagen (1920).

URKUNDEN über die Volksbefragung in den Kreisen Eupen und Malmedy. (62 S. 8°). Berlin 1920, Reichsdruckerei.

Elsaß-Lothringen

MOMMSEN, W., Richelieu, Elsaß und Lothringen. (431 S. 8°.) Berlin, Verlag für Politik und Wirtschaft 1922.

SPAHN, Martin, Elsaß-Lothringen. (385 S. 8°.) Berlin, Ullstein 1919.

WENTZKE, Paul, Der deutschen Einheit Schicksalsland. Elsaß-Lothringen und das Reich im 19. und 20. Jahrhundert. Geschichtliche und politische Untersuchungen zur großen rheinischen Frage. (228 S. 8°.) München, Drei Masken-Verlag 1921. (Bücherei für Politik und Geschichte des Drei Masken-Verlages.)

ELSASS, Das. Herausgeg. von G. Anrich, Fr. Schultz, W. Wittich. Straßburg i. E., Trübner 1918 (jetzt: Berlin, de Gruyter & Co.)

STÄHLIN, Karl, Geschichte Elsaß-Lothringens. (IX, 295 S. mit 4 Tafeln.) München, Oldenbourg 1920.

WURZELN, Deutsche, der elsässischen Literatur. Ein Buch des Gedenkens. Herausgeg. vom Verband elsaß-lothringischer Studentenbünde. (115 S. mit 8 Tafeln. 8°.) Heidelberg, Ehrig 1921.

MAYER, Adrian, Das Elsaß. Volks- und Kulturfragen. 2. Ausgabe. (56 S. 8°.) Oldenburg, Stalling 1919.

5. SÜDEUROPA

Italien

NOACK, Fr., Deutsches Leben in Rom 1700 bis 1900. (462 S. 8°.) Stuttgart, Cotta 1907.

GRAEVENITZ, G. von, Deutsche in Rom. Studien und Skizzen aus 11 Jahrhunderten. (307 S. mit 100 Abbildungen und Plänen. 8°.) Leipzig, E. A. Seemann 1902.

KOHLRAUSCH, Robert, Deutsche Denkstätten in Italien. Bd. 1. 2. (325, 332 S. mit Bildern.) Stuttgart, Lutz 1909—1918.

Südtirol

GRABMAYR, Karl v., Süd-Tirol. Land und Leute vom Brenner bis zur Salurner Klause. (255 S. 8°.) Berlin, Ullstein 1919. (Männer und Völker.)

ROHMEDER, Wilhelm, Das Deutschtum in Südtirol. (49 S. mit 2 Karten. 8°.) Berlin, Verein für das Deutschtum im Ausland 1919.

STRAGANZ, Max, Mitteltirol deutsches Gebiet. (64 S. 8°.) Innsbruck, Tyrolia 1919.

ZIMMETER, Kunibert, Unser Tirol. Ein Heimatschutzbuch. (Mit 107 Abbildungen im Text mit 17 Tafeln.) Innsbruck, Grabner 1919.

Spanien

HOFER, August H., Deutschtum in Spanien. Als Manuskript gedruckt. (155 S. 4°.) Barcelona 1918.

ALBRECHT, Wilhelm, Fünfzig Jahre evangelisches Deutschtum in Madrid (1864—1914). Herausgeg. von der deutschen evangelischen Gemeinde in Madrid. (91 S. 4°.) Madrid (1914): Blass y Cia.

B. AUSSEREUROPÄISCHE LÄNDER

SCHMID, Edmund, Die deutschen Kolonien in Sibirien und Mittelasien. (14 S. 8°.) Berlin, Verein für das Deutschtum im Ausland 1919.

MOHR, F. W., Gedanken zur neudeutschen Chinapolitik. (227 S. 8°.) Neuwied, Strüder 1920.

SCHRAMEIER, Wilh., Kiautschau, seine Entwick-

lung und Bedeutung. Ein Rückblick. (96 S. 8°.) Berlin, Curtius 1915. (Schriften des Deutsch-Chinesischen Verbandes. Heft 1.)

WERTHEIMER, Fritz, Deutsche Aufgaben und deutsche Leistungen in China. (136 S. mit 2 Kartenskizzen. 8°.) Berlin, Springer 1913.

SCHMIEDEL, Otto, Die Deutschen in Japan. (XXIV, 370 S.) Leipzig, K. F. Koehler 1920. (Die Deutschen im Ausland.)

JUNG, Emil, Das Deutschtum in Australien und Ozeanien. (85 S. 8°.) München, Lehmann 1902.

GOEBEL, J., Der Kampf um die deutsche Kultur in Amerika. (147 S.) Leipzig, Dürr 1914.

FAUST, A. B., Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten. I. In seiner geschichtlichen Entwicklung. (XII, 504 S.) II. In seiner Bedeutung für die amerikanische Kultur (XII, 447 S.) Leipzig, Teubner 1912.

CRONAU, Rudolf, Drei Jahrhunderte deutschen Lebens in Amerika. Geschichte der Deutschen in den Vereinigten Staaten. (XIII, 640 S. mit 210 Abbildungen. 4°.) Berlin, D. Reimer 1909.

BOSSE, Georg v., Das deutsche Element in den Vereinigten Staaten unter besonderer Berücksichtigung seines politischen, ethischen, sozialen und erzieherischen Einflusses. (XIII, 480 S. mit Abbildungen und 20 Taf. 8°.) Stuttgart, Belser 1908.

BOSSE, Georg v., Ein Kampf um Glauben und Volkstum. Das Streben während meines 25jährigen Amtslebens als deutsch-lutherischer Geistlicher in Amerika. (259 S. 8°.) Stuttgart, Belser 1920.

SCHURZ, Karl, Lebenserinnerungen. Bd. 1—3. (VII, 416 S. mit 1 Bildnis, 528 S. mit Bildnissen, X, 494 S.) Berlin, Georg Reimer 1906—1912.

LOHAN, Oswald, Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten von Amerika. (III, 56 S.) Berlin, Heymann 1913.

GOEBEL, Julius, Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (88 S. 8°.) München, Lehmann 1904.

VIERECK, Louis, Zwei Jahrhunderte deutschen Unterrichts in den Vereinigten Staaten. (XVI, 293 S. 8°.) Braunschweig, Vieweg 1903.

OPPEL, Alwin, Kanada und die Deutschen. (160 S. 8°.) Dresden, Heimat und Welt-Verlag (1916). (Heimat- und Welt-Bücher: Das Deutschtum im Ausland in Einzeldarstellungen. Bd. 3.)

KRUSE, Hans, Deutsche Briefe aus Mexiko mit einer Geschichte des Deutsch-Amerikanischen Bergwerksvereins 1824—1838. Ein Beitrag zur Geschichte des Deutschtums im Auslande. (16, CXX, 304 S. 8°.) Essen, Baedeker 1923. (Veröffentlichung des Archivs für Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsgeschichte. Bd. 9.)

VALLENTIN, W., Das Deutschtum in Südamerika. (112 S. 8°.) Berlin, H. Paetel 1908. (H. Paetels Bücherei. Bd. 1.)

FUNKE, A., Aus Deutsch-Brasilien. Bilder aus dem Leben der Deutschen im Staate Rio Grande do Sul. (VIII, 287 S. mit zahlreichen Abbildungen im Text und 1 Karte. 8°.) Leipzig, Teubner 1902.

MOLTMANN, B. H., Deutsche Siedlung in Südbrasilien. Ein erfolgreiches Jahrhundert deutscher überseeischer Siedlungsarbeit. Gotha, F. A. Perthes [1918].

BÜHLER, Fritz, Dona Francisca. 70 Jahre deutscher Kulturarbeit in Brasilien im Staate Santa Catharina. (VI, 125 S. mit 15 Abbildungen und 1 Karte. 8°.) Berlin-Wilmersdorf, H. Paetel (1919). (Sammlung belehrender Unterhaltungsschriften. Bd. 61.)

NIEMEYER, Ernst, Die deutschen Kolonien in Brasilien. (56 S. 8°.) Leipzig, Hesse & Becker 1919.

WAGEMANN, Ernst, Die deutschen Kolonisten im brasilianischen Staate Espirito Santo. (X, 151 S. 8°.) München, Duncker & Humblot 1915.

WETTSTEIN, Karl Alexander, Brasilien und die deutsch-brasilianische Kolonie Blumenau. (XI, 339 S. mit 2 Karten, 36 Tafeln und 34 Abbildungen im Text. 4°.) Leipzig, Engelmann 1907.

NELKE, Wilhelm, Das Deutschtum in Uruguay. (VII, 382 S. mit 4 Karten. 8°.) Stuttgart, Ausland und Heimat A.-G. 1921. (Schriften des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart. Reihe A. Bd. 5.)

AHRENSBURG, Hermann, Die deutsche Kolonie Tovar in Venezuela. (27 S. 8°.) Jena, Neuenhahn 1920.

UNOLD, J., Das Deutschtum in Chile. (68 S.) München, Lehmann 1900.

LEONHARDT, K., Die deutschen Kolonien im Süden von Chile. (53 S. 8°.) Freiburg in B., Caritasverband 1912. (Das Auswandererproblem. Heft 5.)

DAS JUGENDBUCH DES JAHRES

ZUSAMMENGESTELLT VON WILHELM FRONEMANN

Das nachfolgende Verzeichnis ist die notwendige Ergänzung zu der Jugendschriften-Bibliographie im Dezemberheft 1922. — Die Altersstufe, für die ein Buch im allgemeinen geeignet ist, steht in eckigen Klammern hinter dem Titel. Im übrigen ergibt sich die Verwendungsmöglichkeit eines Buches aus der Gruppierung. „L" bedeutet: Für die Schullektüre geeignet.

BELEHRENDE JUGENDSCHRIFTEN

1. GEMISCHTE SAMMLUNGEN

BONGS JUGENDBÜCHEREI. Berlin, Bong. Halbleinen M 4.50. [XIV.]

Lorenz, Felix, Deutsche Dichter, die unsere Jugend kennen sollte. Mit Proben aus den Werken unserer Dichter, 4 bunten Beilagen, 73 Textbildern, 66 Handschriftproben. (434 S. 8°.)

Hauser, Otto, Leben und Treiben zur Urzeit. Mit Bildern von W. Kranz, W. Kuhnert und Erich Sturtewant und 1 Karte. (265 S. 8°.)

Sternfeld, Richard, Berühmte Musiker und ihre Werke, die unsere Jugend kennen sollte. Unter Beteiligung berufener Mitarbeiter herausgegeben. Mit 76 Textbildern, 13 Faksimiles und 44 Notenbeispielen. (285 S. 8°.)

Zell, Theodor, Das Seelenleben unserer Haustiere, das unsere Jugend kennen sollte. Mit 4 bunten Beilagen und 103 Textbildern. (395 S. 8°.)

Dominik, Hans, Im Wunderland der Technik. Meisterstücke und neue Errungenschaften, die unsere Jugend kennen sollte. Mit 182 Abbildungen nach Originalzeichnungen, technischen Skizzen und Photographien. (364 S. 8°.)

2. BIOGRAPHIEN

BIEDENKAPP, Georg, Erfinder- und Entdeckerschicksale. (132 S. 8°.) Köln am Rhein, H. Schaffstein. [XV und Volk.]

DEUTSCHE JUGENDBÜCHEREI. (32 S. 8°.) Berlin, H. Hillger. [XII.] L. Geh. M 0.15.

Nr. 153. Tischbein, Eines Malers Knabenzeit.

LEBENSBÜCHER DER JUGEND. Braunschweig, Westermann. [XIV.]

Bd. 45. Ludwig Richter, Jugenderinnerungen. Herausgeg. von F. Düsel. Mit 36 farbigen und schwarzen Abb. nach Gemälden, Zeichnungen und Radierungen Richters. (240 S. 8°.) M 7.70.

LICHTER AM WEG. Lebensbücher für jung und alt. Stuttgart, Union.

Federn-Kohlhaas, Etta, Goethe. Sein Leben der reiferen Jugend erzählt. (253 S. 8°.) [XVI.]

RECLAMS REIHENBÄNDCHEN. (32 S. Kl.-8°.) Leipzig, Reclam. [XII.] L. Geh. M 0.10.

Reihe 2, Heft 12. Ulrich Bräcker, Unter den Fahnen des großen Friedrich.

SCHAFFSTEINS BLAUE BÄNDCHEN. (60 bis 100 S. 8°.) Köln, Schaffstein.

136. Richter, Ludwig, Jugenderinnerungen eines deutschen Malers. Mit Zeichnungen von L. Richter. [XII.] L.

151. 50 Briefe berühmter deutscher Männer und Frauen. Mit zahlreichen Bildnissen. [XIV.] L.

SCHOLL, Carl, Lebenserinnerungen eines alten Handwerkers aus Memel. Herausgeg. und mit Handzeichn. begleitet von M. und J. Rehsener. (148 S. 8°.) Stuttgart-Gotha, F. A. Perthes. [XII.]

3. GESCHICHTE

CLASSEN, Walther, Das Werden des deutschen Volkes. Hamburg, Hanseatische Verlags-Anstalt.

Heft 6. Das bürgerliche Mittelalter.

Heft 7/8. Deutschland, Das Herz Europas 1517 bis 1555. (108 und 196 S. 8°.) [XIV, Lehrer und Volk.]

GANSBERG, Fritz, Aus der Urgeschichte des Menschen. Wanderungen durch Heimat und Wildnis. Mit Bildern von A. Schmidhammer. (V, 105 S. 8°.) Leipzig, Quelle & Meyer. [X und Lehrer.]

SCHÄFER, Wilhelm, Dreizehn Bücher der deutschen Seele. (Lex.-8°.) München, G. Müller. [XVI.]

SCHWANTES, G., Aus Deutschlands Urgeschichte. Mit 11 Abb. und 8 Taf. (220 S. 8°.) Leipzig, Quelle & Meyer. [XII und Lehrer.]

LERCHE, Julius, Der Güterberg. Briefe aus dem Lande der Arbeit und der Arbeitsfreude. (150 S. 8°.) Stuttgart, K. Thienemanns Verlag. Kart. [XVI und Volk.]

4. ERDKUNDE, VOLKSWIRTSCHAFT

REISEN UND ABENTEUER. (Je 160 S. 8°.) Leipzig, Brockhaus. [XIV.]

19. Sven Hedin, General Prschewalskij in Innerasien. Mit 38 Abbildungen und 2 Karten.

20. Sven Hedin, Meine erste Reise. Mit 39 Abbildungen und 2 Karten.

21. Stanley, Auf dem Kongo bis zur Mündung. Mit 42 Abbildungen und 2 Karten.

22. Henry S. Landor, Auf verbotenen Wegen. Mit Abbildungen und Karten.

ALTE REISEN UND ABENTEUER. (Je 160 S. mit Abbildungen und Karten. 8°.) Leipzig, Brockhaus. Pappbd. M 2.50, Lwbd. M 3.50. [XIV.]
1. Plischke, Hans, Fernão de Magalhães. Die erste Weltumseglung. Nach zeitgenössischen Quellen bearbeitet.
2. Schmidel, Ulrich, Abenteuer in Südamerika 1534—1554 (Warhafftige und liebliche Beschreibung etlicher fürnemen indianischen Landtschafften und Insulen . . .). Nach d. Hs. bearb. von Curt Cramer.
3. Damm, Hans, James Cook. Die Suche nach dem Südland. Nach den Aufzeichnungen Georg Forsters bearbeitet.
4. Kolb, Peter, Reise zum Vorgebirge der Guten Hoffnung. Bearbeitet von Paul Germann.
5. Columbus, Cristoph, Die Entdeckung Amerikas. Nach zeitgenössischen Quellen bearbeitet von Hans Plischke.
6. Philipp, Arthur, Gründung der Strafkolonie Sydney. Bearbeitet von Rudolf Plischke.
7. Behrens, Karl Friedrich, Der wohlversuchte Südländer. Reise um die Welt 1721/22. Bearbeitet von Hans Plischke.

PAQUET, Alfons, Der Rhein, eine Reise. (183 S. 8°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Sozietätsdruckerei. M 2.20. [XVI.]

5. NATURGESCHICHTE

BREHM, A. E., Vom Hofstaat des Königs Nobel. Tierschilderungen. Ausgewählt von Dr. Wilhelm Stapel. Mit Abbildungen. (120 S. Kl.-8°.) Hamburg. Hanseatische Verlags-Anstalt. [XIV.]

DEUTSCHE JUGENDBÜCHEREI. Berlin, H. Hillger. [XII.] L. Geh. M 0.15.
Nr. 152. Brehm, Karawanen und Wüstenreisen. (32 S. 8°.)

FISCHER, Hanns, Rätsel der Tiefe. Die Entschleierung der Kohle, des Erdöls, des Salzes. (162 S. 8°.) Mit 32 Abbildungen. Leipzig, R. Voigtländer. Kart. M 3.30. Halbl. M 4.—. [XV.]

HEPNER, Clara, Arachne. Neue Tiergeschichten. Mit Bildern von Fritz Lang. (160 S. 4°.) Stuttgart, K. Thienemanns Verlag. [XII.]

THOMPSON SETON, Ernest, Wahb, Die Lebensgeschichte eines Grislybären. Übersetzung von M. Pannwitz. Mit Bildern nach Zeichnungen des Verfassers. (88 S. 8°.) Stuttgart, Franckh. [XII.]

Derselbe, Wilde Tiere zu Hause. Ins Deutsche übertragen von Wolf Durian. Mit Bildern vom Verfasser. (232 S. 8°.) Ebenda. [XII.]

SCHAFFSTEINS BLAUE BÄNDCHEN. (60 bis 100 S. 8°.)
137. Jagdgeschichten von Löns, v. Kapherr, Haukland u. a. Mit Federzeichnungen von Prof. A. Bernuth. [XII.] L.
138. Thomas, Hermann, Bilder aus dem Tierleben. Mit Federzeichn. v. A. Bernuth. [XII.] L.

SCHILLINGS, C. G., Mit Blitzlicht und Büchse. Volks- und Jugendausgabe. Herausgegeben von A. Berger. Mit einem Bildnis des Verfassers, 39 photographischen Tag- und Nachtaufnahmen. (200 S. Lex.-8°.) Leipzig, R. Voigtländer. [XII.]

ULSAMER, Gottes Segen in der Pflanzenwelt. Mit Bildern. (356 S. 8°.) Köln a. Rh., H. Schaffstein. Halbl. [Volk.]

[6. BESCHÄFTIGUNGSMITTEL

COPPIUS, M., Weihnachtsspiele im Kindergarten. Reigen, Spiele und kurze Aufführungen. Leipzig, B. G. Teubner.

GÜNTHER, Hanns, Experimentierbuch für Jungen. (220 S. 8°.) Stuttgart, Frankfurt. [XIV.]

HEPPNER, Klara, Marianne und das Küchenvölkchen. Ein Kochbuch für Mädchen. (112 S. 8°.) Stuttgart, Franckh. [XII.]

PFEIFFER, Hermann, Arbeiten aus Zigarrenkistenholz. (156 S. 8°.) Leipzig, W. Vobach & Co. Pappbd. [XII.]

TEPP, Max, und SCHNEIDER, Bernhard, Tandaradei. Neue Tänze nach den alten Abendtänzen u. a. Tanzweisen. Mit Lautensatz. Leipzig, B. H. Teubner. Kart.

SCHREIBERS BESCHÄFTIGUNGSBÜCHER für Elternhaus und Arbeitsschule. Eßlingen, Schreiber. [VI.]
27. Göhl und Kühnel, Krippenfiguren. Blatt 5—12 in Farbendruck. (II und 4 S. 4°.) M 1.20.
30. Dieselben, Bewegliche Figuren für Laubsäge und Schere. 7 Tafeln mit farb. u. schwarz. Abbildungen. (3 S. 4°.) M 0.95.
31. Dieselben, Legespiel als Ausmalheft zum Einprägen der Buchstaben. Teil 1. (4°.)
32. Boden, Was man aus Schalen und Früchten machen kann. M 0.95.
33. Holzarbeiten. Heft 4: Wohnzimmer. M 1.05.
34. Holzarbeiten. Heft 5: Schlafzimmer. M 1.05.
35. Holzarbeiten, Heft 6: Puppenhaus. M 0.95.
36. Göhl, Wie aus Streichholzschachteln ein Dorf gebaut wird. M. 8 farb. Bl. (II S. 4°.) M 1.10.
37. Derselbe, Wie aus Streichholzschachteln eine Stadt und ein Wolkenkratzer gebaut werden. 7 farb. Blätter. (II S. 4°.) M 1.10.
38. Brumme, Wie baue ich mir selbst ein Kasperletheater. M 1.20.
39. Holzarbeiten. Heft 7: Pferdestall. M 1.05.

SCHREIBERS KASPERLESPIEL mit Anleitung zum Herstellen d. Figuren. Eßlingen, Schreiber. M 0.50. [X.]
7. Kasperl vor Gericht. (8 S.) Mit 1 farb. Tafel.
8. J. Virkigt, Wie Kasperl auszog, das Gruseln zu lernen. Ein Kasperle-Schauspiel in 5 Aufzügen. (15 S. 8°.) Mit zum Teil farb. Fig.
9. Derselbe, Kasperl in Ägypten. Ein lustiges Kasperle-Trauerspiel in 5 Aufzügen. (16 S. 8°.)

ZIEGLER, Walter, Nütze die Zeit. Ein Beschäftigungs- und Unterhaltungsbuch für Knaben. (188 S. 8°.) Leipzig, W. Vobach & Co. Pappbd. [XII.]

ALLGEMEINES, GESAMTAUSGABEN, SAMMELWERKE

DAS DEUTSCHE THEATER. Jahrbuch für Drama und Bühne. Herausgeber: Paul Bourfeind, Paul Joseph Cremers, Ignaz Gentges. (VIII, 451 S., Gr.-8°.) Bd. 1. 1922/23. Bonn u. Leipzig, K. Schroeder. M 7.—, Halblwbd. M 10.—.

ERNST, Otto, Gesammelte Werke. (8°.) Leipzig, L. Staackmann. 12 Bände in 2 Abteilungen zu je 6 Bden. In Kassette, jede Abteilung M 30.—, Subskriptions-Preis. Jeder Bd. M 2.—, Hlwbd. M 4.50, Lwbd. M 6.—, Hldrbd. M 15.—.
3. Semper der Mann. Eine Künstler- und Kämpfergeschichte. (374 S.) — 7. Gedichte. (295 S.) — 9. Bühnendichtungen: Die größte Sünde. Die Liebe höret nimmer auf. Ortrun und Ilsebill. Marienkind. (340 S.) 10. Abhandlungen und Aufsätze. (379 S.) — 12. Humoristische Plaudereien. Aus meinem Sommergarten. Frieden und Freude. Appelschnut. (391 S.)

HALBJAHRSVERZEICHNIS der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften und Landkarten. Mit Voranzeigen von Neuigkeiten, Verlags- und Preisänderungen. Nebst einem Register. 1922, Halbjahr 2. Bearbeitet von der Bibliographischen Abteilung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig. 2 Teile. Leipzig, Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. M 14.—, Hldrbd. M 18.—, in 2 Bde. geb., 1. Hldrbd., 2. Hlwbd. M 19.—.
1. Titelverzeichnis. (600 S.) — 2. Register. (126 S.)

KASSNER, Rudolf, Essays. Aus den Jahren 1900 bis 1922. (209 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag.
Der Band enthält folgende Essays: Das griechische Gesicht, Gogol, Kardinal John Henry Newman, Dilettantismus, Hebbel, Baudelaire, Der tiefste Sinn der Dichtung, Robert Browning und Elisabeth Barrett, Drei Jugendarbeiten (Rodin, Die Moral der Teppiche, Der Abbé Galiani), Sören Kierkegaard, Das Gottmenschentum und der Einzelne.

MICHEL, Wilhelm, Der abendländische Zeus. Aufsätze über Rudolf Steiner, Oswald Spengler, Hölderlin u. a. (79 S. 8°.) Hannover und Leipzig, P. Steegemann. M 1.50.

Derselbe, Hölderlins abendländische Wendung. Gesammelte Aufsätze. (109 S. Gr.-8°.) Jena, E. Diederichs. Pappbd. M 4.—.

LENAU, Nicolaus, Werke. Herausgeg. von Ernst Lemke. (Kl.-8°.) 2 Bde. Leipzig, Reclam. In 2 Lwbde. geb. M 13.—.
1. Lenaus Leben. Gedichte und Gedichtekreise. (575 S., 1 Titelb.) — 2. Faust. Savonarola. Die Albigenser. Bruchstücke größerer Dichtungen. (494 S.)

LESSING, G. E., Poetische und dramatische Werke in 2 Bänden. Eingeleitet und herausgeg. von Rob. Riemann. (Kl.-8°.) Leipzig, Ph. Reclam. In 1 Lwbd. geb. M 6.50.
1. Einleitung. Sinngedichte. Lieder. Oden. Fabeln und Erzählungen. Fabeln. 3 Bücher. Fragmente. Der junge Gelehrte. Die Juden. Der Freigeist. Auszug aus dem Trauerspiel Virginia. (416 S.) — 2. Miß Sara Sampson. Philotas. Minna von Barnhelm. Dr. Faust. Emilia Galotti. Nathan der Weise. (392 S.)

MÖRIKE, Eduard, Sämtliche Werke in 2 Bänden. Herausgeg. und mit einer biographischen Einleitung versehen von Edmund v. Sallwürk. (Kl.-8°.) Leipzig, Ph. Reclam. In 1 Lwbd. gebunden M 7.—.
1. Einleitung. Gedichte. Erzählungen. (476 S.)
2. Maler Nolten, Dramatisches. (438 S.)

RIEHL, Wilhelm Heinrich, Geschichten und Novellen. Gesamtausgabe 7 Bände. (8°.) Stuttgart, Cotta.
1. Kulturgeschichtliche Novellen. (XIII, 454 S.)
2. Geschichten aus alter Zeit. Bd. 1. (IX, 268 S.)
3. Geschichten aus alter Zeit. Bd. 2. (V, 313 S.)
4. Neues Novellenbuch. (V, 321 S.) — 5. Aus der Ecke. (XX, 335 S.) — 6. Am Feierabend. (IX, 337 S.) — 7. Lebensrätsel. (XIII, 379 S.)

SCHEFFEL, Joseph Victor von, Werke in 3 Bänden. Herausgeg. von Edmund v. Sallwürk. (Kl.-8°.) Leipzig, Ph. Reclam. In 3 Lwbde. geb. M 19.50.
1. Biographie. Ekkehard. Hugideo. Juniperus. (52, 511 S.) — 2. Einleitung. Der Trompeter von Säkkingen. Bergpsalmen. Waldeinsamkeit. Frau Aventiure. Gaudeamus! Festspiele (7, 592 S.) — 3. Einleitung. Reisebilder. Episteln.

Gedichte. Erläuterungen. Namen- und Sachverzeichnis. (6, 612 S.)

SCHOPENHAUER, Arthur, Sämtliche Werke. Herausgeg. von Paul Deussen. (Gr.-8°.) München, R. Piper & Co.
6. Über das Sehen und die Farben. Theoria colorum physiologica. Balthazar Gracians Hand-Orakel. Über das Interessante. Eristische Dialektik. Über die Verhunzung der deutschen Sprache. Herausgeg. von Franz Mockrauer. (XXXIX, 875 S.) Lwbd. M 28.—.

SUDERMANN, Hermann, Dramatische Werke. Gesamtausgabe in 6 Bänden. (564, 412, 547, 472, 521, 448 S. 8°.) Stuttgart. Cotta.

ANDERSEN-NEXÖ, Martin, Gesammelte Novellen in 3 Bdn. Bd. 1. (8°.) München, A. Langen.
1. Proletarier-Novellen. Aus dem Dänischen von Pauline Klaiber-Gottschau. (384 S.) M 5.—, geb. M 7.50.

HAMSUN, Knut, Gesammelte Werke in 12 Bänden. Deutsche Orig.-Ausg. bes. herausgeg. von J. Sandmeier. Bd. 3. (8°.) München, A. Langen.
3. Pan, Roman. Victoria, Roman. Schwärmer, Roman. (311 S.) M 5.—, geb. M 10.—.

REIHENBÜCHER

AMALTHEA-BÜCHEREI. (8°.) Wien, Amalthea-Verlag.
33/34. Auer, Max, Bruckner. (XII, 439 S.)
Selbst in der Reihe der immer mit reichem Bildmaterial ausgestatteten Amalthea-Bücherei, in der uns schon so viele wertvolle Beiträge zur Wiener und zur deutschen Musik- und Theatergeschichte vorliegen, darf der neue Band einen besonderen Platz beanspruchen. Eine Fülle von Bildern und Faksimiles ist dem Band beigegeben und die zahllosen in den Text gestreuten Notenbeispiele, zum großen Teil in Klaviersatz mit Instrument-Angabe, geben dem Werk nahezu den Charakter eines Führers durch Bruckners Werk, namentlich seine Symphonien. Der Text zeigt nicht nur Sachkenntnis, sondern läßt auch die Wärme schöner Begeisterung spüren.

BIBLIOTHEK der Kunst-Geschichte. Herausgeg. von Hans Tietze. (Je 12 Seiten Text und 20 Abbildungen. Kl.-8°.) Leipzig, E. A. Seemann. Pappbd. je M 1.20.
51. Tietze-Conrat, E., Andrea Mantegna.
52. Dorner, Alexander, Die romanische Baukunst in Sachsen und Westfalen.
53. Vollmer, Hans, Jean Goujon und die französische Renaissanceskulptur.
54. Burchard, Otto, Chinesische Bronzegefäße.

BÜCHEREI der Volkshochschule. (8°.) Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing.
45. Rohrberg, Albert, Das Dreieck und seine Anwendungen. Mit 93 Figuren. (IV, 96 S.)
46. Lammert, Friedrich, Einführung in das Verständnis der äußeren Politik. (VI, 71 S.)

ENGELHORNS Roman-Bibliothek. 37. Reihe. (Kl.-8°.) Stuttgart, Engelhorn. M —.75, Pappbd. M 1.50.
7. Voß, Richard, Das Haus der Grimaldi. Ein Roman aus Oberbayern und dem Fürstentum Monaco. (143 S.)

GÖSCHEN, Sammlung. (Kl.-8°.) Berlin, de Gruyter & Co. Pappbd. je M 1.10.
165. Grunsky, Karl, Musikgeschichte seit Beginn des 19. Jahrhunderts. 2. Band. 4., vermehrte und verbesserte Auflage. (149 S.)
201. Wedekind, E., Stereochemie. 3., umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 44 Figuren. (134 S.)
303. Lüers, Heinrich, Brauereiwesen. 1. Mälzerei. 2., völlig neu bearbeitete Auflage. Mit 16 Abbildungen und drei Tabellen. (104 S.)
343. Körting, Johannes, Heizung und Lüftung. 2. Ausführung der Heizungs- und Lüftungsanlagen. 4., verbesserte Auflage. Mit 172 Figuren. (130 S.)
491. Haren, R., Aufgabensammlung zur Festigkeitslehre mit Lösungen. 3., vollständig neu bearbeitete Auflage von Josef Furtmayr. Mit 43 Figuren. (116 S.)
864. Willers, Fr. A., Numerische Integration. Mit 2 Figuren. (116 S.)
866. Gudeman, Alfred, Geschichte der lateinischen Literatur. 2. Die Kaiserzeit bis Hadrian. (148 S.)
867. Knaake, Emil, Geschichte von Ost- und Westpreußen. (116 S.)

KOMISCHE BIBLIOTHEK. (Gr.-8°.) München, E. Rentsch.
6. Fraenger, Wilhelm, Der Bauern-Bruegel und das deutsche Sprichwort. Mit 49 Abbildungen (159 S.) Geh. M 6.50, geb. M 8.25.

KÜRSCHNERS Bücherschatz. (Kl.-8°.) Berlin, Hillger.
1364. Gerhard, Hans Ferdinand, Sommerglück. Novellen. (79 S.)

1365. Cordes, Olga, Ninis Erkenntnis. Humoristische Erzählung. (79 S.)

MEMOIREN-BIBLIOTHEK. Sechste Reihe. (8°.) Stuttgart, Robert Lutz.

5. Kroeger, Guido, Erinnerungen eines elsässischen Patrioten von Graf Eckbrecht Dürckheim-Montmartin. (368 S.)

7. Durham, M. Edith, Die slawische Gefahr. Zwanzig Jahre Balkan-Erinnerungen. Deutsch herausgeg. von Hermann Lutz. (356 S.)

NATUR UND GEISTESWELT, Aus. (Kl.-8°.) Leipzig, Teubner. Geh. M 1.30, geb. M 1.60.

495. Istel, Edgar, Die moderne Oper vom Tode Wagners bis zur Gegenwart. (1883—1923.) 2. Auflage mit Schlußkapitel von Wilhelm Altmann. (VIII, 116 S.)

745. Geschichte der Philosophie. 5. Das Jahrhundert der Aufklärung. (Vom englischen Empirismus bis Kant.) Von S. Marck. (123 S.)

746. Dasselbe. 6. Der deutsche Idealismus. (Nachkantische Philosophie, Hälfte 1) von Jonas Cohn. (124 S.)

RECLAMS Reihenbändchen. Herausgeg. von Wilhelm Fronemann. Mit Titelzeichnungen von H. Bohn und H. Koch. (Je 32 S. Kl.-8°.) Leipzig, Reclam. M —.10.

1. Storm, Theodor, Unter dem Tannenbaum. Eine Weihnachtsnovelle.

2. Derselbe, Bulemanns Haus. Eine Spukgeschichte.

3. Dostojewskij, Helle Nächte. Erzählung.

4. Keller, Gottfried, Das Tanzlegendchen und andere Legenden.

5. Derselbe, Aus dem Buch der Natur. 25 Gedichte.

6. Grimm, Brüder, Der Froschkönig und vier andere Märchen. Mit Bildern von Ludwig Richter.

7. Grimm, Brüder, Aschenputtel, Rotkäppchen und andere Märchen.

8. Mörike, Ed., Die Historie von der schönen Lau. Märchenerzählung.

9. Villinger, H., Die erste Schuld. Eine Schwarzwalderzählung.

10. Björnson, Björnstjerne, Blacken. Eine Pferdegeschichte. (16 S.)

11. Groller, B., Der schreckliche Brief. Eine lustige Detektivgeschichte.

12. Spiele für Jung und Alt.

„Reclams Reihenbändchen" stellen eine Auswahl für Jugend und Volk aus der weltbekannten „Universal-Bibliothek" dar. Der Verlag geht von dem Grundsatz aus, wertvolle gemeinverständliche Literatur der verschiedensten Geschmacksrichtungen zu bieten, die zu einem großen Teil auch der Jugend zugänglich ist, jedoch wenig eigentliche Kinderliteratur aufzunehmen. Jedes Heft ist durch einen Vorspruch „An den Leser" eingeleitet, der in aller Kürze das Werk in literarische Zusammenhänge einordnet.

RECLAMS Universal-Bibliothek. (Kl.-8°.) Leipzig, Reclam. Je M 0.30.

6391/2. Geiger, Jutta. Eine Familiengeschichte. (150 S.)

6395. Körner, Theodor, Cleant und Cephise. Lustspiel in einem Aufzug. Herausgeg. und mit Regiebearbeitung versehen von Paul Sonnekalb. Nachwort von G. R. Kruse. (29 S.)

6394/5. Stoy, Carl Volkmar, Hauspädagogik in Monologen und Ansprachen. Herausgeg. von A. Hartmann. (123 S.)

6396. Stein, Heinrich von, Geschichtliche Szenen. Herausgeg. und eingeleitet von H. R. Ulich. (80 S.)

6397/8. Brehm, A. E., Die Raubtiere. Herausgeg. von Carl W. Neumann. Teil 1. Katzenartige Raubtiere. (183 S.)

6399. Abraham a Sancta Clara, Wunderlicher Traum von einem großen Narrennest. Nach dem Urtext erstmals herausgeg. von Karl Bertsche. (64 S.)

6400. Martens, Kurt, Abenteuer der Seele. Novelletten. Mit einem Nachweis von Karl Neurath. (78 S.)

SCHWEIZ im deutschen Geistesleben, Die. (Kl.-8°.) Leipzig, Haessel. Je M 2.—, Pappband M 2.70.

18. Zürcher, Otto, Das Berner Oberland im Lichte der deutschen Dichtung. Ausgewählt und eingeleitet. (104 S.)

19. Keller, Gottfried, Gedichte. Ausgewählt und eingeleitet von Emil Sulger-Gebing. (112 S.)

20. Mayne, Harry, Gottfried Keller. Sein Leben und seine Werke. (90 S.)

SEEMANNS KÜNSTLERMAPPEN. (Je 8 farbigen Wiedergaben 4°.) Leipzig, E. A. Seemann. M 4.80.

56. Rogier van der Weyden, Acht farbige Wiedergaben seiner Werke. Mit einer Einführung von F. Winkler.

57. Carpaccio, Vittore, Acht farbige Wiedergaben seiner Gemälde. Mit einer Einführung von Hans Vollmer.

58. Steen, Jan, Acht Gemälde des Meisters in farbiger Wiedergabe. Mit einem Kennzeichen von Artur Seemann.

59. Hooch, Pieter de, Acht farbige Wiedergaben seiner Werke. Mit einer Einführung von Kurt Zoege von Manteuffel.

60. Zügel, Heinrich von, Acht farbige Wiedergaben nach Gemälden seiner Hand. Mit einer Einführung von Richard Paulus.
61. Hübner, Ulrich, Acht Wiedergaben nach Gemälden seiner Hand. Mit begleitendem Text von H. Vollmar.

THEATER UND KULTUR. (Kl.-8°.) Wien, Wila.
8. Trojan, Felix, Das Theater an der Wien. Schauspieler und Volksstücke in den Jahren 1850—1875. Mit 3 Tafeln. (77 S.)
9. Alker, Ernst, Philipp Hafner. Ein Altwiener Komödiendichter. (120 S.)

TAUCHNITZ-EDITION. Collection of British and American Authors. (Kl.-8°.) Leipzig, Tauchnitz.
4588. Hergesheimer, Joseph, The three black Pennys. A novel. (324 S.)
4598. Wells, H. G., A short History of the world. Mit 12 Karten. (270 S.)
4599. Wallace, Edgar, The Valley of ghosts. (288 S.)
4600. Wells, H. G., Men like gods. (291 S.)
4601. Wallace, Edgar, Chick.
4602. Haggard, H. Rider, Wisdoms daughter. The life and love story of she-who-must-be-obeyed. (340 S.)
4603. Ridge, W. Pett, Miß Mannering. (324 S.)

RELIGIONSWISSENSCHAFT

BALL, Hugo, Byzantinisches Christentum. 3 Heiligenleben. (V, 291 S. 8°). München, Duncker & Humblot. Hlwbd. M 8.—.
Das Werk behandelt: Joannes Klimax, Dionysius Areopagita, Symeon d. Stylit.

EHRENBERG, Hans, Östliches Christentum. Dokumente. In Verbindung mit Nicolai v. Bubnoff herausgeg. 1. Politik. (VII, 375 S. 8°.) München, C. H. Beck. M 6.—, Hlwbd. M 9.—.

FAHNENBRUCH, Franz, Kinderpredigten für die Zeiten und Feste des Kirchenjahres. (VII, 73 S. 8°.) Freiburg i.Br., Herder & Co. Pappbd. M 1.75.

KEES, Hermann, Horus und Seth als Götterpaar. Teil I. Mit Abbildungen. (72 S. Gr.-8°.) Leipzig, J. C. Hinrichs. (Mitteilungen d. Vorderasiatisch-Ägyptischen Gesellschaft. Jg. 28.1923.1.) M 5.—.

KÜHNEL, Joseph, Von Gott und von uns. (II, XI, 134 S. Kl.-8°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. (Bücher für Seelenkultur.) Hlwbd. M 2.80.

MÜLLER, Michael, Die Freundschaft des heiligen Franz von Sales mit der heiligen Johanna Franziska v. Chantal. (302 S. 8°.) München, J. Kösel & F. Pustet. Geh. M 3.50, geb. M 5.50.

OTTO, Walter F., Die Manen oder: Von den Urformen des Totenglaubens. Eine Untersuchung zur Religion der Griechen, Römer und Semiten und zum Volksglauben überhaupt. (III, 93 S. 8°.) Berlin, Julius Springer. M 3.—.

SCHWARZ, Karl, Ich in Ihm. Ein Betrachtungsbuch auf alle Tage des Jahres. Mit Einführung von Georg Harrasser. Teil 1. Januar bis April. Mit 1 Titelbild. (XIX, 423 S. 8°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. Hlwbd. M 5.—.

WOLFF, Odilo, Beuron. Bilder und Erinnerungen aus dem Mönchsleben der Gegenwart. 6., erweiterte Auflage. Mit 4 Tafeln und 14 Textbildern. (VIII, 209 S. 8°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. Hlwbd. M 5.50.

PHILOSOPHIE

DETER, Chr. Joh., Abriß der Geschichte der Philosophie. 13. neu bearbeitete Auflage von Max Frischeisen-Köhler. (VIII, 246 S. Gr.-8°.) Berlin-Grunewald, Dr. W. Rothschild. M 5.—, geb. M 8.—.

HEGEL, Geschichte der Philosophie (Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie). In zusammenhängender Auswahl herausgeg. von Alfred Baeumler. (IV, 384 S. 8°.) München, C. H. Beck. M 5.—, Hlwbd. M 8.—.

KEYSERLING, Hermann, Graf Kuno Hardenberg, Carl Hapich, Das Okkulte. (158 S. 8°.) Darmstadt, O. Reichl.

LEHMANN, Gerhard, Die Grundprobleme der Naturphilosophie. Eine methodische Betrachtung. (79 S. Kl.-8°.) Heilbronn, W. Seifert. Pappbd. M —.75.

Derselbe, Eros im modernen Denken. Versuch einer Metaphysik der Geschlechtsliebe. (117 S. Gr.-8°.) Ebenda. Hlwbd. M 5.—.

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK. (8°.) Leipzig, F. Meiner.

73. Seneca, Eucius Annaeus, Philosophische Schriften. Übersetzt, mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Otto Apelt. 1. Der Dialoge 1. Teil, Buch 1—6. (XXIV, 266 S.) M 5.—, Hlwbd. M 6.50

WISSEN UND FORSCHEN. (8°.) Leipzig, F. Meiner.

4. Liebert, Arthur, Wie ist kritische Philosophie überhaupt möglich? Ein Beitrag zur systematischen Phänomenologie der Philosophie. 2., ergänzte Auflage. (XXII, 256 S.) M 8.—, Hlwbd. M 10.—

15. Tumarkin, Anna, Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Psychologie. (VIII, 166 S.) M 3.—, Hlwbd. M 5.—.

16. Apel, Max, Kommentar zu Kants Prolegomena. Eine Einführung in die kritische Philosophie. 2., vervollständigte Auflage. (XI, 236 S.) M 4.—, Hlwbd. M 6.—.

MEDIZIN

BIBLIOGRAPHIE der gesamten inneren Medizin und ihrer Grenzgebiete für das Jahr 1920. Auf Grund des Kongreßzentralblattes für die gesamte innere Medizin und ihre Grenzgebiete herausgeg. von der Schriftleitung. (XII, 670 S. 4°.) Berlin, Springer.

FEHLER und Gefahren bei chirurgischen Operationen. Herausgeg. von R. Stich und M. Makkas. Mit zum Teil farbigen Abbildungen und 2 Tafeln. (XII, 1113 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer, M 20.—, Hlwdbd. M 22.50.

FINKBEINER, Ernst, Die kretinische Entartung nach anthropologischer Methode bearbeitet. Mit einem Geleitwort von Karl Wegelin. Mit 17 Abbildungen und 6 Tafeln. (VIII, 432 S. 4°.) Berlin, Springer. M 20.—.

FRIEDLÄNDER, A., Eigenes und Fremdes zu der Freudschen Psychoanalyse. (IV, 47 S. Gr.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. M 1.—.

GREIL, Alfred, Keimesfürsorge. Entstehung und Verhütung der Schwangerschaftsstörungen. (27 S. Gr.-8°.) Leipzig, C. Kabitzsch. M —.80.

HOLTZMANN, Friedrich, und Christoph Harms, Zur Frage der Staubeinwirkung auf die Lungen der Porzellanarbeiter. Mit 2 Tafeln. (29 S. Gr.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. M 1.25.

JESSNER, S., Lehrbuch der Haut- und Geschlechtskrankheiten, einschließlich der Kosmetik. Band 1. Hautleiden und Kosmetik. Anh.: Rezeptformeln. 6 und 7., sehr verbesserte Auflage. (XVI, 514 S. mit 13 Abbildungen und 42 Tafeln. Gr.-8°.) Leipzig, C. Kabitzsch. Hlwbd. M 16.—.

JOSEPH, Ludwig, Übungen zum Ableseunterricht für Ertaubte und Schwerhörige. Ein Leitfaden im Sprechsehen nach der Methode von Th. S. Flatau. Mit einer graphischen Darstellung „Die phonetische Schrift". (VII, 52 S. 8°.) Berlin, Springer. M 1.60.

KRIES, Johannes von, Allgemeine Sinnesphysiologie. (X, 299 S. Gr.-8°.) Leipzig, F. C. W. Vogel. Lwbd. M 12.—.

MARTINI, E., Lehrbuch der medizinischen Entomologie. Mit 244 Abbildungen. (XVI, 462 S. 4°.) Jena, G. Fischer. M 10.—, Hlwbd. M 11.50.

MEYER-RÜEGG, Hans, Kurzes Lehrbuch der Frauenkrankheiten für Ärzte und Studierende. 5., vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 182 Abbildungen. (VI, 376 S. 8°.) Berlin, Springer. Hlwbd. M 9.—.

MÜHLENS, P., Die russische Hunger- und Seuchenkatastrophe in den Jahren 1921—1922. Mit 24 Abbildungen. (V, 45 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 2.—.

MÜLLER, Friedrich W., Untersuchungen über die Topographie der Rumpfeingeweide bei verschiedenen Stellungen des Körpers. Mit 51 Abbildungen. (189 S. 4°.) München, Bergmann, und Berlin, Springer. M 10.—.

NOORDEN, Carl von, Die hausärztliche Behandlung der Zuckerkrankheit. Erweiterte Bearbeitung eines Vortrages. (III, 35 S. 8°.) Berlin, Springer. M 1.40,

ORTNER, Norbert, Bauchschmerzen. (Schmerzhafte Bauchaffektionen). 3., verbesserte Auflage. (VIII, 453 S. Gr.-8°.) Berlin, Urban & Schwarzenberg. M 15.—, Hlwbd. M 18.—.

ROHLEDER, Hermann, Vorlesungen über das gesamte Geschlechtsleben des Menschen. 5., verbesserte und gänzlich umgearbeitete Auflage. Bd. 2. Die normale und anormale Kohabitation und Konzeption (Befruchtung). (XIII, 357 S. Gr.-8°.) Berlin, Fischers medizinische Buchhandlung. M 8.—, Pappbd. M 10.—.

ROSENBERGER, Carl, Die Stationsschwester. Ein Führer durch die praktische Tätigkeit der Krankenhausschwester. (IV, 88 S. 8°.) Berlin, Springer. M 2.40.

VEIT, Otto, Die Entwicklung der Körperform des Menschen bis zur Geburt. Mit 42 Abbild. (6 S. Kl.-8°.) Leipzig, E. A. Seemann. M —.80.

WACHTEL, Curt, Laienärzte und Schulmedizin. Mit 11 Abbildungen. (V, 130 S. 4°.) Leipzig, C. Kabitzsch. M 3.50.

WOSSIDLO, Hans, Die Gonorrhoe des Mannes und ihre Komplikationen. Neu herausgegeben von Erich Wossidlo. 3., umgearbeitete Auflage. Mit 66 Textabbildungen und 14 farbigen Tafeln. (XV, 366 S. 4°.) Leipzig, G. Thieme. M 13.—, Hlwbd. M 15.—.

STEMPS, Theo. J., Erblichkeit und Chromosomen. Eine gemeinverständliche Darstellung. Aus dem Holländischen übersetzt von Paul von dall'Armi. Mit 24 Abbildungen. (VIII, 158 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. M 3.50.

MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

FISCHER, Hanns, Rätsel der Tiefe. Die Entschleierung der Kohle, des Erdöls und des Salzes. Mit 23 Abbildungen. (162 S. 8°.) Leipzig, R. Voigtländer. Kart. M 3.30, Hlwbd. M 4.—.

FRIESE, H., Die europäischen Bienen (Apidae). Lieferung 5 (Schluß). (S. 401—456, VII S., Taf. 26—33, Gr.-8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. M 5.—.

GERLACH, Walter, Atomabbau und Atombau. Die physikalische Analyse des Atoms. Mit 3 Abbildungen. (52 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. M 2.—.

GLEICHEN, Alexander, Die Theorie der modernen optischen Instrumente. 2., neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 289 Figuren und 96 gelösten Aufgaben. (XII, 391 S. Gr.-8°.) Stuttgart, F. Enke.

GRAETZ, Leo, Die Physik. Mit 395 teils farbigen Abbildungen und 12 farbigen und schwarzen Tafeln. 2., verbesserte und vermehrte Auflage. (XII, 582 S. 4°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. M 16.—, Hlwbd. M 19.—.

HANDBUCH der biologischen Arbeitsmethoden. Abt. 1, Teil 7, Heft 3. Teil 10, Heft 3. Abt. 4, Teil 8, Heft 3. Abt. 5, Teil 4, Heft 4. Abt. 9, Teil 1, Heft 3 = Lieferung 84, 91—94. Berlin, Wien, Urban & Schwarzenberg.

HAPPACH, Vollrat, Ausgleichsrechnung nach der Methode der kleinsten Quadrate in ihrer Anwendung auf Physik, Maschinenbau, Elektrotechnik und Geodäsie. Mit Figuren. (IV, 74 S. 8°.) Leipzig, Teubner. M 1.50.

LEBENDE BÜCHER. (8°.) Kempten, Kösel & Pustet.

1. Münder, Wilhelm, Die flüssigen Brennstoffe. Mit Abbildungen. (VIII, 145 S.)
2. Winter, H., Die festen Brennstoffe. Mit 12 Tafeln. (VIII, 92 S.)
3. Deckert, Adelbert, Einführung in die Trigonometrie. Mit Figuren. (VII, 86 S.)

MIE, Gustav, Die Einsteinsche Gravitationstheorie. 2. verbesserte Auflage. Mit 5 Figuren. (IV, 69 S. Gr.-8°.) Leipzig, S. Hirzel. M 1.20.

PLOTNIKOW, Johannes, Grundriß der Photochemie in elementarer Darstellung als Einführung in das Studium. Mit 34 Figuren. (VI, 196 S. Gr.-8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. M 5.—, geb. M 6.20.

PÖSCHL, Viktor, Einführung in die Kolloidchemie. 6., verbesserte Auflage. Mit 64 Abbildungen. (XII, 158 S. Gr.-8°.) Dresden, Th. Steinkopff. M 3.50.

PRINGSHEIM, Hans, Die Polysaccharide. 2., völlig umgearbeitete Auflage. (V, 234 S. 8°.) Berlin, Springer. M 7.50, Lwbd. 9.—.

PULFRICH, Carl, Die Stereoskopie im Dienste der Photometrie und Pyrometrie. Mit 32 Abbildungen. (IV, 94 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 3.60.

UHLMANN, Eduard, Entwicklungsgedanke und Artbegriff in ihrer geschichtlichen Entstehung und sachlichen Beziehung. (116 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. M 3.—.

VEGETATIONSBILDER. Reihe 15, Heft 1. Jena, G. Fischer.
1. Waldformationen des westlichen Himalaja. Von Leslie A. Kenoyer. (2 S., 6 Tafeln, 7 Blatt und S. Erklärungen.) M 3.—.

RECHT, STAAT, WIRTSCHAFT

ALLFELD, Philipp, Urheber- und Erfinderrecht. (V, 21 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 1.40.

ARBEITSGESETZBUCH Sowjetrußlands. Ausgabe 1922. Herausgeg. und eingeleitet von Heinrich Freund. (96 S. Kl.-8°.) Hamburg, Hoffmann & Campe. M 2.40.

BIBLIOGRAPHIE der Sozialwissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftswissenschaften. Jahrg. 15. 1919. Lieferung 12. (Spalte 1217—1312.) Berlin, Hans Rob. Engelmann. M 3.—.

DIEHL, Karl, Arbeitsintensität und Achtstundentag. (V, 52 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. M 2.—.

GOTTL-OTTLILIENFELD, Friedrich v., Freiheit vom Worte. Über das Verhältnis einer Allwirtschaftslehre zur Soziologie. (60 S. Gr.-8°.) München, Duncker & Humblot.

HELANDER, Sven, Die Ausgangspunkte der Wirtschaftswissenschaft. (III, 122 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer.

KASKEL, Walter, Zur Lehre vom Tarifbruch. (52 S. 8°.) Mannheim, J. Bensheimer. M 1.—.

KEILHAU, Wilhelm, Die Wertungslehre. Versuch einer exakten Beschreibung der ökonomischen Grundbeziehungen. (XII, 243 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. M 6.—.

LOTZ, Walther, Valutafrage und öffentliche Finanzen in Deutschland. (VI, 118 S. Gr.-8°.) München, Duncker & Humblot. M 2.—.

MÜLLER, Adam H., Versuche einer neuen Theorie des Geldes. Mit erklärenden Anmerkungen versehen von Helene Lieser. (VIII, 331 S. 8°.) Jena, G. Fischer. M 2.50, Hlwbd. M 3.50.

STAHL, Friedrich, Einführung in die Gesellschafts- und Staatskunde. (172 S. Gr.-8°.) Breslau, Ferd. Hirt.

STRIGL, Richard, Die ökonomischen Kategorien und die Organisation der Wirtschaft. (VII, 164 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. M 4.—.

TSCHIERSCHKY, S., Das Problem der staatlichen Kartellaufsicht. (125 S. 8°.) Mannheim, J. Bensheimer. M 6.—.

WITTMAYER, Leo. Österreichisches Verfassungsrecht. (V, 27 S. 4°.) Berlin, Springer. M 1.60.

GESCHICHTE, KULTURGESCHICHTE, POLITIK

FRIEDLAENDER, Ludwig, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von Augustus bis zum Ausgang der Antonine. 10. Auflage, besorgt von Georg Wissowa. Band 3. (VIII, 372 S. 4°.) Leipzig, S. Hirzel. M 10.—, Hlwbd. M 16.—.

GRUPP, Georg, Kulturgeschichte des Mittelalters. Band 2. 3., verbesserte Auflage. Mit 49 Illustrationen. (VII, 400 S. Gr.-8°.) Paderborn, F. Schöningh. M 9.—.

HANISCH, Erdmann, Die Geschichte Polens. (VIII, 389 S. Gr.-8°.) Bonn, K. Schroeder. M 7.—, Hlwbd. M 10.—.

KNAUSS, Robert, Die deutsche, englische und französische Kriegsfinanzierung. (194 S. Gr.-8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. M 5.—.

RITSCHL, Hans, Die Kommune der Wiedertäufer in Münster. Ursachen und Wesen des täuferischen Kommunismus. (66 S. 8°.) Bonn, K. Schroeder. M 1.—.

BOUTON, S. Miles, Das Ende der Großmacht Deutschland. Betrachtungen eines Amerikaners über die Revolution von 1918. Übertragen ins Deutsche. (IX, 179 S. Gr.-8°.) Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte.

RADOSLAWOFF, Vasil, Bulgarien und die Weltkrise. Mit einem Titelbild. (XV, 313 S. Gr.-8°.) Berlin, Ullstein.

BIOGRAPHIEN, BRIEFE, MEMOIREN, REISEN

ANDREAS-SALOMÉ, Lou, Ródinka. Russische Erinnerung. (260 S. 8°.) Jena, E. Diederichs. M 5.—, Lwdb. M 7.50.

FREY, Lina, Adolf Frey. Sein Leben und Schaffen. Bd. 1. (366 S. Gr.-8°.) Leipzig, H. Haessel. M 9.50, geb. M 11.50.

LANGE, Walter, Heinrich Laubes Aufstieg. Ein deutsches Künstlerleben im papiernen Leipzig. Mit 21 Abbildungen und 2 Faksimile-Beilagen. (291 S. 8°.) Leipzig, H. Haessel.

RUPPRECHT, Kronprinz von Bayern, Reise-Erinnerungen aus dem Südosten Europas und dem Orient. (430 S. Gr.-8°.) Kempten, Kösel & Pustet.

SCHLÖZER, Leopold von, Dorothea von Schlözer, der Philosophie-Doktor. Ein deutsches Frauenleben. Mit 13 Abbildungen. (XII, 357 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

WEINGARTNER, Felix, Lebenserinnerungen. (467 S. Gr.-8°.) Wien, Wiener Litographische Anstalt. M 30.—, Hlwbd. M 33.—.

ALTERTUMSKUNDE, LITERATUR- UND SPRACHWISSENSCHAF

ALKER, Ernst, Gottfried Keller und Adalbert Stifter. Eine vergleichende Studie. (66 S. Gr.-8°.) Wien, Wila-Verlags-A. G.

BISSING, Friedrich Wilhelm Frhr. von, Das Re-Heiligtum des Königs Ne-Woser-Re (Rathures). Bd. 2. Leipzig, J. C. Hinrichs.
2. Die kleine Festdarstellung, von Friedrich Wilhelm Frhr. von Bissing und Hermann Kees. Mit 24 Tafeln (1—7 und 9—25), 2 Beilagen (A und B) und 6 Lichtdruck-Tafeln (Titelbild, 1 und 2, 8a und 8b). (16 Seiten, Tafeln.) Hlwmappe M 15.—.

CORRODI, Hans, Conrad Ferdinand Meyer und sein Verhältnis zum Drama. (VIII, 122 S. Gr.-8°.) Leipzig, H. Haessel. M 3.—, geb. M 4.50.

EINLEITUNG in die Altertumswissenschaft. Herausgeg. von Alfred Gercke und Eduard Norden. (Gr.-8°.) Leipzig, Teubner.
1, 8. Römische Metrik von Fr. Vollmer. Der Prosarhythmus. Von Ernst Bickel. (26 S.) M 1.—.

3, 1. Griechische Geschichte von C. F. [illegible] mann-Haupt und J. Beloch. (175 S.) M [illegible]
3, 2. Römische Geschichte von J. Beloch E. Kornemann. (S. 160—306.) M 3.40.
3, 3. Griechische Staatsaltertümer von B. [illegible] (S. 307—431.) M 3.—.
3, 4. Römische Staatsaltertümer von K. J. [illegible] mann. (S. 433—481.) M 1.20.

HERRMANN, Max, Die Bühne des Hans S[illegible] Ein offener Brief an Albert Köster. (92 S. [illegible] 8°.) Berlin, Weidmann. M 2.—.

LESSING, G. E., Hamburgische Dramatu[illegible] (443 S. Kl.-8°.) Leipzig, Ph. Reclam. M [illegible]

PHILODEMOS, Über die Gedichte. Bu[illegible] Griechischer Text mit Übersetzung und Er[illegible] rung von Christian Jensen. (XI, 178 S. Gr. [illegible] Berlin, Weidmann. M 4.80.

WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, Ulrich [illegible] Athenion und Aristion. (12 S. 4°.) B[illegible] W. de Gruyter & Co. M —.30.

PÄDAGOGIK, UNTERRICHT

BARTH, Paul, Die Elemente der Erziehungs- und Unterrichtslehre. Auf Grund der Psychologie und der Philosophie der Gegenwart. 9. und 10. verbesserte Auflage. (XX, 712 S. 8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. M 12.—, Hlwbd. M 15.—.

BORCH, R., Bilderatlas zur Geschichte der Pädagogik. Mit begleitendem Text, chronologischer Übersicht und Bücherkunde. (VIII, 124 S. 4°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. Kart. M 4.—, geb. M 5.20.

HOFSTAETTER, W., und W. Hofmann, Kleine Deutschkunde. Grundzüge deutscher Lebensgestaltung. Mit 6 Tafeln und 23 Textabbildungen. (IV, 91 S. Gr.-8°.) Leipzig, Teubner. Kart. M 1.—.
Das Buch gibt einen Überblick über die deutsche Lebensgestaltung im weitesten Umfang, indem es in steter lebendiger Anknüpfung an das der Jugend aus der Umwelt und dem Gesamtunterricht her

Bekannte die getrennt erwachsenen Erfahrun[illegible] und Kenntnisse zu einem Gesamtbild verei[illegible] Leicht lesbare Darstellung und übersichtliche Si[illegible] anordnung, Abbildungen und Hinweise auf e[illegible] lende Literatur machen das Buch zu einem [illegible] vollen Unterrichtswerk.

OHMS, H., Lehrplan der Kultur- und Ge[illegible] schaftsschule. Ein naturgemäßer Weg zur [illegible] arbeiten der Gegenwartskultur im ungeteilte[illegible] Leitunterricht. (94 S. Gr.-8°.) Breslau, [illegible] Hirt. M 3.—.

SIPPEL, H., Der Turnunterricht und die ge[illegible] Arbeit des Schulkindes. Mit 7 Tabellen [illegible] 12 Tafeln (56 S. Gr.-8°.) Berlin, Weidm[illegible] (Beiträge zur Turn- und Sportwissensch[illegible] H. 5.) M 1.20.

ZEPLIN, Alfred, Methodik und Technik des [illegible] unterrichts in Schule und Verein. (100 S. Gr. [illegible] Berlin, Weidmann. M 1.20.

TECHNIK

FESTER, Gustav, Die Entwicklung der chemischen Technik bis zu den Anfängen der Großindustrie. (VIII, 225 S. 4°.) Berlin, Springer. M 7.50, Hlwbd. M 9.—.

JAHRBUCH der Schiffbautechnischen Ge[illegible] schaft. Bd. 24. 1923. (III, 420 S. 4°.) Be[illegible] Springer. Lwbd. M 12.—.
JAHRBUCH der Wissenschaftlichen Gesellsch[illegible]

für Luftfahrt. 1922. (78 S. 4°.) München. R. Oldenbourg. M 6.—.

JURTHE, Emil und Otto Mietzschke, Handbuch der Fräserei. 6., durchgesehene und vermehrte Auflage. Mit einem Anhang über Konstruktion der gebräuchlichsten Zahnformen an Stirn-, Spiralzahn-, Schnecken- und Kegelrädern. Mit 331 Abbildungen und 42 Tabellen. (VIII, 334 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. Hlwbd. M 9.—.

KACZMAREK, Eugen, Die moderne Stanzerei. Mit 30 Textabbildungen. (49 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 1.10.

KRISCHE, Paul, Das Kali. 2 Teile. Teil 1. Stuttgart, F. Enke.
1. Die Geschichte der Kalisalze, die Entwicklung der deutschen Kaliindustrie und die Verbreitung des Kaliums in der Natur (Kaliquellen.) Mit 22 Textabbildungen und 46 Tabellen und Plänen. (XII, 382 S. 8°.)

LINDNER, Werner, Die Ingenieurbauten in ihrer guten Gestaltung. Herausgeg. und bearbeitet in Verb. mit Georg Steinmetz. (206 S. 4°.) Berlin, E. Wasmuth.

MEYER, Oskar, Josef Zehetner, Technik und Praxis der Kammgarnspinnerei. Ein Lehrbuch, Hilfs- und Nachschlagewerk. Mit 235 Abbildungen im Text und auf 1 Tafel, sowie 64 Tabellen. (XII, 420 S. 4°.) Berlin, Springer. Hlwbd. M 20.—.

SAUER, K., Leitfaden für das Maschinenzeichnen. 2., verbesserte Auflage. Mit 159 Abbildungen. (IV, 64 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 1.50.

TECHNISCHER SELBSTUNTERRICHT für das deutsche Volk. Briefliche Anleitung. Herausgeg. von Karl Barth. Fachbd. 2: (Bau- und Kulturtechnik.) Brief 5. (S. 201—246 mit Abbildungen.) München, R. Oldenbourg. M 1.20.

TROSS, Arnold, Der Aufbau der Eisen- und eisenverarbeitenden Industrie-Konzerne Deutschlands. (VIII, 221 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. M 8.—, Hlwbd. M 10.—.

WEIHE, H., Maschinenkunde. Mit 445 Textabbildungen. (VIII, 232 S. 4°.) Berlin, Springer. (Handbibliothek f. Bauingenieure. Tl. 1, Bd. 3.) Hlwbd. M 6.40.

SCHÖNE LITERATUR

FRANCK, Hans, Geschlagen! Deutsche Tragödie in 7 Stationen. (125 S. 8°.) Stuttgart, W. Seifert. M 2.50.

HEINRICH, Karl Borromäus, Kasimir. (158 S. 8°.) München, O. C. Recht. M 3.75, Pappbd. M 5.50.

HENNINGS, Emmy, Das ewige Lied. (86 S. 8°.) Berlin, E. Reiß.

JACOB, Heinrich Eduard, Das Flötenkonzert der Vernunft. Novellen. (202 S. 8°.) Berlin, E. Rowohlt.

KOCH, Gaudentius, Tirolische Fahrten und ähnliches. (366 S. Kl.-8°.) Regensburg, Verlag J. Kösel & F. Pustet.

KOEHLER, Gustav, Der Astralstrolch. Ein okkulter Roman. (408 S. Kl.-8°.) Leipzig, E. Keils Nachf. Hlwbd. M 6.—.

KRONER, Friedrich, Der Kreisel. Die Geschichte des Georg Zenk. (92 S. 8°.) Berlin, A. Juncker. Hlwbd. M 2.50.

LUHMANN, Heinrich, Die Heiligen in Holzschuhen und andere Geschichten. (133 S. 8°.) Kempten, Kösel & Pustet.

MORGENSTERN, Christian, Horatius travestitus. Ein Studentenscherz mit einem Anhang: Aus dem Nachlaß des Horaz. 4., vermehrte Auflage. (80 S. 8°.) München, R. Piper. Pappbd. M 5.—.

RATZKA, Clara, Renate im Irrgarten. Roman. (345 S. 8°.) Stuttgart-Berlin, Deutsche Verlags-Anstalt.

REIMANN, Hans, Von Karl May bis Max Pallenberg in 60 Minuten. Parodien. (96 S. 8°.) München, Kurt Wolff.

SCHIBLI, Emil, Die innere Stimme. Geschichte eines Menschen aus unserer Zeit. (296 S. Kl.-8°.) Leipzig, H. Haessel. M 3.—, geb. M 4.50.

SCHÜTZ-LEERODT, M. von, Höhensteiger. (182 S. 8°.) Köln, J. P. Bachem. Brosch. M 4.—, geb. M 6.50.

THOMA, Ludwig, Leute, die ich kannte. (162 S. 8°.) München, A. Langen. M 2.50, geb. M 4.50.

TORRUND, Jassy, Verschlossene Truhen. Novellen. (287 S. 8°.) Köln, J. P. Bachem. Brosch. M 5.50, geb. M 8.—.

TREBITSCH, Siegfried, Der Geliebte. Komödie in 3 Akten. (79 S. 8°.) Berlin, S. Fischer.

WEISS, Ernst. Atua. 3 Erzählungen. (185 S. 8°.) München, Kurt Wolff.

MAC ORLAN, Pierre, Die Reiterin Elsa. Deutsch von Max Pulver. (174 S. 8°.) München, O. C. Recht. M 4.—, Pappbd. M 6.—.

ZOLA, Emil, Der Bauch von Paris. Von Arthur Ernst Rutra übertragen. (462 S. 8°.) München, Kurt Wolff.

Derselbe, Seine Exzellenz Eugen Rougon. Von R. Schapire übertr. (526 S. 8°.) München, Wolff.

GRAPHIK, ILLUSTRIERTE BÜCHER, LIEBHABERDRUCKE

ARNIM, Ludwig Achim v., und Clemens Brentano, Kinderlieder aus des Knaben Wunderhorn. Ausgewählt und farbig illustriert von Beatrice Braun-Fock. (95 S. Kl.-8°.) München, O. C. Recht. Pappbd. M 8.—, Vorzugsausgabe M 25.—.

BÜRGER, Gottfried August, Macbeth, ein Schauspiel in 5 Aufzügen nach Shakespeare. Neudruck nach der Ausgabe von 1783. Mit den 12 Kupfern von Daniel Chodowiecki aus dem Taschenbuch fürs Jahr 1785. (132, 4 S. Kl.-8°.) Berlin, Trowitzsch & Sohn.

CHAMISSO, Adelbert von, Peter Schlemihls Schicksale. Erstmalige Veröffentlichung der Urschrift des Peter Schlemihl, herausgeg. von Helmuth Rogge. Nebst Begleitwort. (85 S., 16 S. Gr.-8°.) Leipzig, Insel-Verlag.

CHODOWIECKI, Daniel, Von Berlin nach Danzig. Eine Künstlerfahrt i. Jahre 1773. 108 Lichtdrucke nach dem Original in der Staatlichen Akademie der Künste in Berlin. Mit erläuterndem Text und einer Einführung von Wolfgang von Oettingen. (43 Taf., 94 S. 16,5×25,5 cm.) Leipzig, Insel-Verlag.

DRUCKE der Marées-Gesellschaft. (2°.) München, Piper & Co.

39. Hofmannsthal, Hugo von, Ariadne auf Naxos. Mit farbigen Original-Steindrucken von Willi Nowack. (85 S.) Nr. I—XXV: auf handgeschöpftem Bütten, beim Druckvermerk vom Dichter und Künstler signiert, mit Mappe, enthaltend alle großen Steindrucke in signierten Sonderabzügen auf Japan u. 1 Orig.-Aquarell, das für den Steindruck benutzt wurde, Pergbd. M 250.—, Nr. XXVI—LXXX: Ausstattung wie bei Nr. I—XXV aber ohne Orig.-Aquarell M 200.—, Nr. 1—220: auf handgeschöpftem Bütten, beim Druckvermerk vom Dichter und Künstler signiert. Hldrbd. M 150.—.

GRÜNEWALD, Matthias, Der Isenheimer Altar. Text über die moderne Reproduktion mit besonderer Berücksichtigung des vorliegenden Werkes von Fritz Goetz. Einleitung von Wilhelm Pinder. Die photographischen Aufnahmen stammen von der Firma Bruckmann A. G. in München. Die Durcharbeitung der Platten erfolgte durch Fritz Goetz. Die Entwürfe der Mappe und des Titels, sowie die Druckanordnung des Textes stammen von W. Tiemann. München, F. Bruckmann A.-G.

GRÜNEWALD-MAPPE. Text von Ferdinand Avenarius und Paul Schubring. Herausgeg. vom Kunstwart. (8 S. mit Abbildungen, 6 farbigen Tafeln. 2°.) München, G. D. W. Callwey. In Umschlag M 3.—.

HEINE, H., Romanzero. Einleitung von Alfred Kerr. Mit Abbildungen, Faksimiles, Tafeln. (XVI, 264 S. 8°.) Hamburg, Hoffmann & Campe. Hlwbd. M 5.—, Hldrbd. M 10.—.

KLABUND, Li-Tai-Pe. Nachdichtungen. Mit 16 Steinzeichnungen von Rudolf Grossmann. (55 S. 4°.) Leipzig, Insel-Verlag.

STUCKEN, Eduard, Grotesken. 50 Orig.-Lithographien. (3 S. Text. Gr.-8°.) Berlin, E. Reiß.

AESOPUS. — Die erneuerten Äsopischen Fabeln nebst den hiezu geeigneten Lehren zusammengetragen zum wahren Nutzen und unterhaltenden Vergnügen. Mit 20 handkolorierten Holzschnitten aus der Ausgabe des Joh. Zainer, Augsburg 1475. (64 S. Gr.-8°.) München, Holbein-Verlag. (Mittelalterliche Volksbücher. Band 1.) Pappbd. M 10.—.

DANDIN, Die Abenteuer der zehn Prinzen (Daçakumâracaritam.) Nach dem Sanskrit-Original übertragen von Michael Haberlandt. (XIV, 311 S. Kl.-8°.) München, Hyperion-Verlag.

GRACIAN, Balthasar, Handorakel und Kunst der Weltklugheit. Aus dessen Werken gezogen von Don Vincencio Juan de Lastanosa, und aus dem spanischen Original treu und sorgfältig übersetzt von Arthur Schopenhauer. (243 S. 8°.) Berlin, Euphorion-Verlag. Nr. I—VIII: auf Japanbütten, Maroquinbd. M 250.—; Nr. 1 bis 100: auf Zanders-Handpapier, Ldrbd. M 170.—; Nr. 101—400: auf Bütten, Hldrbd. M 100.—, Pappbd. M 40.—.

WILDE, Oscar, The Ballad of Reading Gaol. Mit 60 Original-Radierungen von Rudolf Schlichter. (67 S. Gr.-8°.) München, O. C. Recht.

KUNST

AUM, Julius, Deutsche Bildwerke des Mittelalters. Mit 112 Tafeln. (41 S. 4°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

ALKE, Otto v., Altberliner Fayencen. Mit 32 Tafeln. (44 S. 4°.) Berlin, E. Wasmuth. Lwbd. M 35.—.

AUTOFF, Otto, Ferdinand von Rayski. Mit 85 Abbildungen und 85 Tafeln. (VII, 196 S. 4°.) Berlin, G. Grote. M 10.—, Hlwbd. M 12.—, Pappbd. M 16.—, Lederbd. M 50.—.

LDENBRANDT, Fred, Briefe an eine Tänzerin. Mit 2 Kunstbeilagen. (87 S. 8°.) Stuttgart, W. Seifert. Pappbd. M 7.—.

ZAUREK, Gustav E., Möbelbeschläge aus Bronze und Messing. Mit 25 Lichtdrucktafeln und 11 Textabbildungen. (XV S. 4°.) Stuttgart, Julius Hoffmann. In Hlw. Mappe M 7.—.

STER, Kurt, Hieronymus Bosch. Mit Abbildungen, 44 Tafeln. (46 S. 4°.) Potsdam, G. Kiepenheuer.

selbe, Vincent van Gogh. Mit 6 farbigen und 46 schwarzen Tafeln und 16 Abbildungen. (51 S. 4°.) Potsdam, G. Kiepenheuer.

EISINGER, Ernst, Griechenland. Schilderungen deutscher Reisender. In 2., veränderter Auflage herausgegeben. Mit 90 Tafeln. (109 S. 4°.) Leipzig, Insel-Verlag.

OSENBERG, Marc., Der Goldschmiede Merkzeichen. 3. erweiterte und illustrierte Auflage. Bd. 2. Frankfurt a. M., Frankfurter Verlags-Anstalt.

. Deutschland D—M. (Nr. 1486—3622. Mit 20 Tafeln und 1517 Faksimile von Stempeln.) XI, 405 S. Gr.-8°.)

RAMM, Albert, Der Bilderschmuck der Frühdrucke. (2°.) Leipzig, K. W. Hiersemann.

. Lienhart Holle, Johannes Reger, Johann Schaeffler und Hans Hauser in Ulm (15 S., 116 Tafeln.) M 60.—, Hldrbd. 65.—, Vorzugspreis für Subskr. des gesamten Werkes 50.—, Hldrbd. 55.—.

HÜRMEYER, Walter, Hieronymus Bosch. Mit einer Auswahl seiner Werke in 57 Lichtdrucktafeln. (71 S. 4°.) München, R. Piper & Co. Hlwbd. M 30.—.

SINGER, Hans Wolfgang, Französische Buchillustrationen des 18. Jahrhunderts. Mit 100 Nachbildungen in Gravüre nach Kupfern. (23 S., 100 Blätter unter 52 Passepartouts. 2°.) München, F. Bruckmann. Ausgabe A: Nr. I—L, enthaltend die ersten 50 Abzüge von den Platten, in Hldr.-Mappe M 350.—; Ausgabe B: Nr. 1 bis 200 in Hlw. Mappe M 250.—.

VOLL, Karl, Die altniederländische Malerei von Jan van Eyck bis Memling. Ein entwicklungsgeschichtlicher Versuch. Mit 63 Bildtafeln. 2., verbesserte Auflage. (281 S. 4°.) Leipzig, Insel-Verlag.

WICHMANN, Heinrich, Leonaert Bramer. Sein Leben und seine Kunst. Ein Beitrag zur Geschichte der holländischen Malerei zur Zeit Rembrandts. Mit 36 Abbildungen auf 32 Lichtdrucktafeln und ausführlichen Katalogen der erhaltenen und verschollenen Werke. (IX, 226 S. 4°.) Leipzig, K. W. Hiersemann. Lwbd. M 40.—.

HUYSMANS, Ioris Karl, Mathias Grünewald. Deutsch von Stefanie Strizek. (XIX Tafeln, 68 S. 4°.) München, O. C. Recht 1923. M 7.—, geb. 10.—; 200 numer. Exemplare, Hldrbd. M 25.—.

Das Werk ist ein Teil von Huysmans „Geheimnisse der Gotik".

TAIROFF, Alexander, Das entfesselte Theater. Aufzeichnungen eines Regisseurs. Aus dem Russischen übertragen. Mit Abbildungen und zum Teil farbigen Tafeln. (VII, 112 S. Gr.-8°.) Potsdam, G. Kiepenheuer.

VOUGA, Paul, La Tène. Monographie de la Station. Mit 12 Textabbildungen und 50 Lichtdrucktafeln, darunter zwei vierteilige und zwei Pläne. (XI, 169 S. 4°.) Leipzig, Karl W. Hiersemann. Lwbd. M 54.—.

In den Jahren 1907—1917 wurden in La Tène am Neuenburgersee ganz bedeutende Funde gemacht, welche die früheren an Wichtigkeit übertrafen. Der Leiter dieser Ausgrabungen war Paul Vouga, Professor der Archäologie an der Universität in Neuchâtel. Im Auftrag der „Commission des Fouilles de la Tène" faßte er die Ergebnisse der Entdeckungen in dem vorliegenden, in französischer Sprache geschriebenen Werk zusammen, erweiterte es jedoch zu einer Monographie von La Tène überhaupt.

MUSIKLITERATUR

HEULER, Raimund, Kirchliche Chorsingschule für Kinder- oder Frauenchor. Neue Unterrichtswege. Regensburg, Verlag J. Kösel & F. Pustet. (XIII, 224 S. 4°.)

JAHRBUCH der Musikbibliothek Peters. Herausgegeben von Rudolf Schwartz. Jg. 28. (1921.) Tl. 2. Leipzig, C. F. Peters.

2. Festgabe zum siebzigsten Geburtstage Max Friedlaenders. (78 S.)

MUSIKALISCHE STILLEHRE in Einzeldarstellungen. (Gr.-8°.) München, Drei Masken-Verlag.

4. Waltershausen, Hermann Wolfgang Glucks Orpheus und Eurydike. Eine operndramaturgische Studie. (171 S.) Geh. M 1.75, Halbband M 2.50.

In der gleichen Sammlung erschienen vorher über „Die Zauberflöte", das „Siegfried-Idyll" den „Freischütz".

VERZEICHNIS der im Jahre 1922 erschienenen Musikalien, auch musikalischen Schriften u. s. mit Anzeige der Verleger und der Preise. 1922. (IV, 213 S. 4°.) Leipzig, Friedr. Hofmeister.

MODE, SPIEL, SPORT

KÜNSTLERISCHE KÖRPERSCHULUNG. Unter Mitarbeit von Paul Bekker und anderer. Herausgegeben von Ludwig Pallat und Franz Hilker. Mit 22 Bildern. (168 S. Gr.-8°.) Breslau, Ferdinand Hirt, Hlwbd. M 7.—.

LASKER, Eduard, Schachstrategie. Mit 166 Diagr. 4., neubearbeitete Auflage. (XII, 246 S. 8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. M 6.—, Pappband M 7.20.

SPARBIER, Julius, Deutsche Turn- und Kampfspiele. Nebst einer Darstellung der Vorübungen und vorbereitenden Spiele im Schul- u. Vereinsbetrieb. (XVI, 168 S. mit Abbildungen.) Berlin, Weidmann. (Handbuch d. Leibesübungen, Bd. 2.) M 2.—, Hlwbd. M 2.70.

MITTEILUNG AN DIE LESER

„Das deutsche Buch" wird aus technischen Gründen vom Juli dieses Jahres ab in

DOPPELHEFTEN

im Abstand von je zwei Monaten erscheinen. Gleichzeitig wird die Zeitschrift textlich ausgebaut und erweitert werden, so daß ein Doppelheft jeweils den drei- bis vierfachen Umfang der bisherigen Nummern haben wird. / Als erstes Heft in dieser neuen Gestalt soll die Juli-August-Nummer (7/8) Anfang August erscheinen, deren Inhalt vorwiegend der Frau, ihren geistigen, künstlerischen und praktischen Aufgaben und Leistungen gewidmet sein wird. / Wir weisen bei dieser Gelegenheit unsere Leser auch nochmals auf unser Sonderheft

RUSSLAND

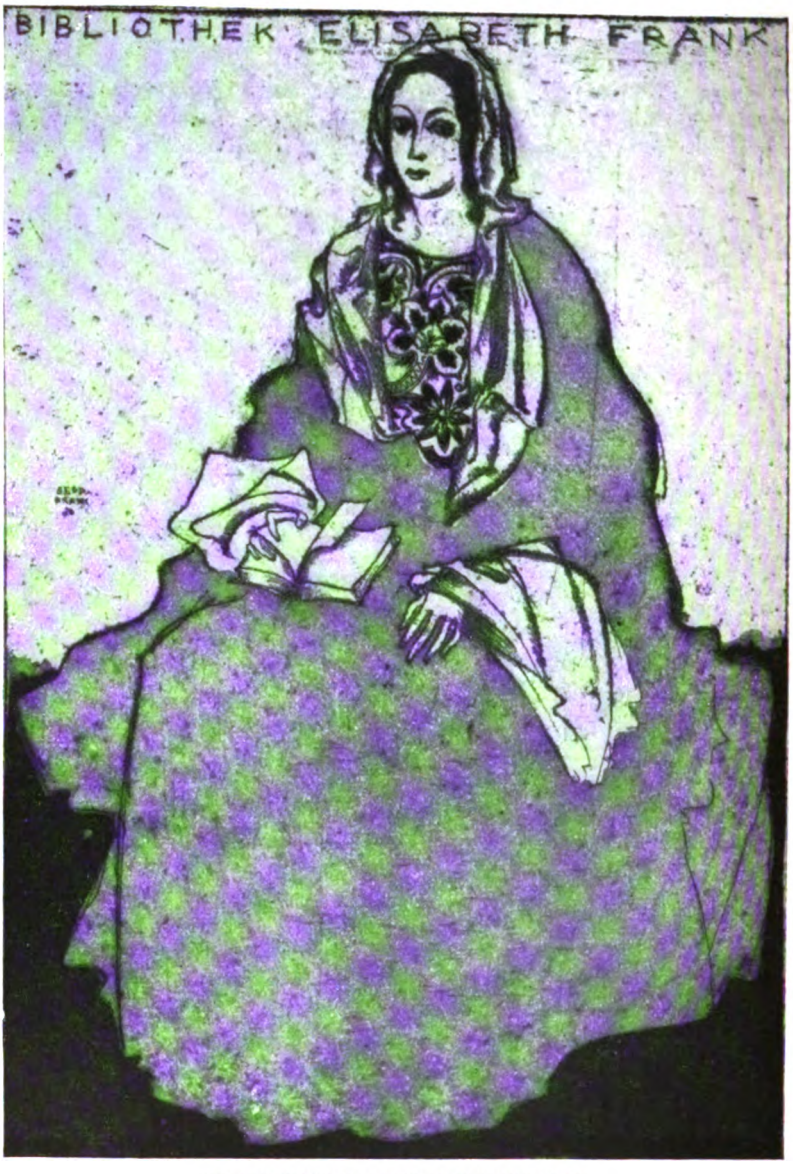
hin, das in großem Format außerhalb der Reihe unserer Hefte Mitte Juli zur Ausgabe gelangt.

Die angegebenen Preise sind die Grundpreise. Die in Deutschland geltenden Tagespreise ergeben sich durch Multiplikation mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins, die Ende Juni 9000 war. Für das Ausland gelten jeweils die durch die Verkaufsordnung für Auslandslieferungen festgesetzten Preise. Die Bücher können durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Verantwortlich für die Redaktion: DR. KARL BLANCK und DR. FRIEDRICH MICHAEL • LEIPZIG

RADIERUNG VON A. HAGEL

Aus: Richard Braungart, „Das Exlibris der Dame", bei Franz Hanfstaengl, München



RADIERUNG VON SEPP FRANK

Aus: Richard Braungart, „Das Exlibris der Dame", bei Franz Hanfstaengl, München

DAS DEUTSCHE BUCH

3. JAHRG. * . JULI/AUGUST 1923 * HEFT 7/8

DAS EXLIBRIS DER DAME

VON RICHARD BRAUNGART

EIN Buch kann, soweit sein gedruckter Inhalt und nicht seine äußere Erscheinung in Frage kommt, kein Sonderdasein, losgelöst von jeder Zweckbestimmung, führen. Als „Ding an sich" ist es tot und stumm. Sein ihm eigentümliches Zweckleben beginnt erst, wenn es benützt, d. h. wenn es gelesen wird. Denn Lesen heißt nichts anderes, als dem von Natur seelenlosen geschriebenen oder gedruckten Wort eine Seele einhauchen, so daß es zu reden anfängt und seinen Sinn offenbart.

Der berufene Erwecker der Gedanken, die in den Büchern still und geduldig des Befreiers aus der Buchstabenhaft harren, ist von jeher der Mann gewesen. Man könnte ungefähr ebenso richtig auch sagen: der Gelehrte. Ist doch der Begriff der Gelehrsamkeit, der ja das Lesenkönnen zur selbstverständlichen Voraussetzung hat, immer zunächst mit dem Begriff Mann verbunden gewesen. Das Studium und die Beschäftigung mit Wissenschaft und den Künsten waren Jahrtausende hindurch Reservate des Mannes, der sich, von ziemlich seltenen Ausnahmen abgesehen, bis in die neueste Zeit nie so recht dazu verstehen wollte, die Frau in litteris als ebenbürtig gelten zu lassen, auch wenn sie durch ihre Leistungen bewies, daß sie es war. Dieser passive und manchmal wohl auch aktive Widerstand des Mannes konnte freilich die Beschäftigung vieler Frauen mit den gelehrten Dingen nicht verhindern. Vielfach sind es in den frühesten Zeiten Fürstinnen gewesen, die geistige Interessen hatten und denen sich verhältnismäßig leicht die Möglichkeit bot, diese edlen Triebe zu befriedigen. Wenn freilich die schöne und stolze Herzogin Hadwig in Scheffels „Ekkehard" mit ihrem feurigen jungen Lehrer in der Kutte lateinische Dichtungen liest, so geschieht das nicht ausschließlich aus Hunger nach geistiger Kost, sondern auch ein bißchen aus Koketterie, die in dieser Form bei den Damen von Rang zu jeder Zeit Mode gewesen ist. (In dem galanten Abbé des 18. Jahrhunderts hat diese Mode einen „klassischen" Typus geschaffen.) Aber bereits damals und mehr noch später, in den Jahrhunderten, die vom gotischen Kulturideal beherrscht waren, hat es vor allem in den Nonnenklöstern viele weibliche Bücherfreunde und Gelehrte und nicht selten auch Schriftstellerinnen gegeben. Auch als Buchmalerinnen und Buchbinderinnen haben die Nonnen, im Wettbewerb mit den Mönchen, oft Ausgezeichnetes geleistet. Im

Wir entnehmen diesen reizvollen Beitrag zum Thema: ‚Die Frau und das Buch' dem schön ausgestatteten, demnächst erscheinenden Werke von Richard Braungart, „Das Exlibris der Dame", Verlag Franz Hanfstaengl, München 1923.

16. Jahrhundert finden wir Frauen ebenso als Verfasserinnen von Büchern (die erste deutsche Professorin Olympia Morata wäre hier zu nennen) wie als Druckerinnen und Verlegerinnen. Im überkultivierten 17. Jahrhundert, besonders in dessen zweiter Hälfte, hat dann allerdings die Beschäftigung der Frauen mit Büchern, die von der Mode zur Pflicht gemacht war, derartig groteske Formen angenommen, daß Molière sich gedrängt fühlte, die gelehrten Frauen in einer boshaft bitteren Komödie dem verdienten Gelächter preiszugeben. Im 18. Jahrhundert verdrängten das galante und das empfindsame Buch der Zeit allmählich die Klassiker des Altertums und die wissenschaftlichen Werke von den Bücherbrettern der Frau. Von den Wandlungen endlich, die das Verhältnis der Frau zum Buch in der jüngsten Vergangenheit und in der Gegenwart erfahren hat, wird später kurz die Rede sein.

Selbstverständlich haben bücherliebende Frauen schon immer darnach getrachtet, wenigstens die Hauptwerke ihrer Lieblingsautoren in ihren Besitz zu bringen. Eine Bibliothek konnte man einen solchen kleinen Hausschatz freilich nicht immer nennen. Aber in der Barock- und Rokokozeit ist doch auch der Fall nicht gerade selten gewesen, daß Frauen mehr Bücher ihr eigen nannten, als mancher Mann, auch wenn dieser ein Gelehrter war. Da konnte man also wohl von einer Bücherei reden. In der Regel sind es adelige Damen gewesen, die sich diesen geistigen und materiellen Luxus geleistet haben; bürgerliche werden nur unter besonders günstigen Voraussetzungen in der gleichen Lage gewesen sein. Und da die Exlibrissitte damals allgemein bekannt und verbreitet war, so haben auch Frauen sich ihrer bedient, um ihr Eigentumsrecht an den geliebten Büchern nachdrücklich zu betonen. Wie Norna Labouchère in dem umfang- und inhaltreichen Buch „Ladies Book-Plates" (London 1895) mitteilt, kann als das älteste Damenexlibris ein deutsches Blatt angesehen werden, das Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden sein wird. Es ist das heraldische Exlibris für Radigunda Eggenbergerin. Ob es von der Eggenbergerin wirklich auch als Exlibris benutzt worden ist, wird freilich kaum nachzuweisen sein. Es ist ein Dedikationsblatt und trägt die Inschrift „Buch der Karthäuser in Buckshaim bei Meiningen ... geschenkt von der edlen Frau Radigunda Eggenbergerin". Aber wie es sich mit dem Blatt auch verhalten mag: jedenfalls ist es das erste bekannte Exlibris, mit dem der Name einer Frau verbunden ist. Und es tut auch gar nichts zur Sache, ob die Eggenbergerin die Bücher dem Kloster geschenkt hat, weil sie als Frau nichts damit anzufangen wußte, oder ob es geschah, weil sie ihren Wert kannte und diese Schätze deshalb gut aufgehoben wissen wollte. Auch das zweitälteste Damenexlibris für Christiana Aschenbrenner née Musculus von 1588 ist deutschen Ursprungs. Aus dem Jahre 1597 datiert ein holländisches Blatt für Anna van der Aa. Das älteste englische Damenexlibris ist das der Elisabeth Pindar von 1608, nach damaliger englischer Sitte ein gedruckter Namenzettel mit einem Motto. Ob die Forschung in der letzten Zeit Damenexlibris noch älteren Ursprungs zutage gefördert hat, oder ob die aus dem Buche der Labouchère übernommenen Tatsachen und Jahreszahlen auch heute noch zutreffen, was wahrscheinlich ist, konnte nicht festgestellt werden.

In Deutschland, das uns zunächst interessiert, gibt es auch im aufgeklärten 18. Jahrhundert, das vor allem in Frankreich viele Damenbüchereien, z. T. von Trägerinnen berühmtester Namen, mit den dazu gehörenden Exlibris hat entstehen sehen, nicht allzuviele Damenexlibris, die durch Datierung oder durch den Namen der Besitzerin merkwürdig wären. Er-

Ihnenswert ist vielleicht ein anonymes Blatt von 1784, das von der Gräfin von Wartens-
ben benutzt wurde, ein Blatt der Luise Dorothea, Herzogin von Sachsen-Gotha, und die
libris der Gottschedin und des Fräuleins von Klettenberg, einer Freundin von Goethes
tter. Alle diese gewiß ganz interessanten Exlibris aber überragt an allgemein menschlicher
deutung ein unscheinbares Blättchen, das der junge Goethe für seine Leipziger Freundin
Gretchen Schönkopf radiert hat. Auch in Kreisen, die dem Exlibris als einem Gegenstand
Forschung oder der Sammelleidenschaft fernstehen, weiß man von diesem Blatt. Es ist
einfaches Monogrammexlibris mit einem großen S auf einer ovalen Tafel, die auf einigen
chern liegt; Tafel und Bücher ruhen auf einer Konsole. Das Blatt ist nach Auffassung und
chnik charakteristisch für die Zeit seiner Entstehung und, wenn auch nicht gerade ein typisches
menexlibris, so doch nicht ohne jene Leichtigkeit und Grazie, die für das Exlibris eines
gen Mädchens unerläßlich scheint. Auch der Umstand, daß es nicht heraldisch ist, verdient
chtung, denn nichtheraldische Exlibris sind damals zwar nichts Ungewöhnliches, aber doch
der Minderzahl gewesen. Und so sehen wir Goethe, der auf vielen Gebieten Wegweiser
d Bahnbrecher gewesen ist, auch unter den ersten, die gute Beispiele für nichtheraldische
libris gegeben haben. Freilich ist nicht anzunehmen, daß er in diesem besonderen Falle
der Rolle eines Pioniers auch wirklich bewußt gewesen ist, denn das Exlibris als solches
ge ihm wohl kaum einer nennenswerten geistig-künstlerischen Anstrengung wert gewesen.
war also nur ein Zufall oder, was vielleicht richtiger ist, eine Laune des Verliebten, die
Goethe mit „revolutionären" Tendenzen auf einem ihm sicherlich sonst gleichgültigen Gebiet
Verbindung gebracht hat.

Im 19. Jahrhundert ist, wie man weiß, die Sitte, Exlibris in die Bücher zu kleben, mehr
nd mehr in Vergessenheit geraten. Doch ist das nicht etwa gleichbedeutend mit einer Ab-
hme des Interesses am Lesen und am Buche als Gegenstand der Bibliophilie, wenigstens
nicht in der ersten Hälfte des Jahrhunderts, also in der Zeit der Romantiker und der großen
Philosophen. Auch hochgebildete und gelehrte Frauen hat es, von den bedeutenden Dich-
terinnen jener Periode ganz abgesehen, in diesem Zeitabschnitt gegeben, und es ist natürlich,
daß diese Frauen mehr oder weniger umfangreiche Büchereien entweder für sich allein oder
idealer Gemeinschaft mit ihren Männern besessen haben. Allerdings sind aus jenen Jahr-
nten nur sehr wenige Exlibris mit Frauennamen bekannt geworden. Daß gegen den Aus-
g des Jahrhunderts unter dem Einfluß der beginnenden allgemeinen Verflachung auch die
schäftigung mit Büchern (soweit es nicht wissenschaftliche waren) immer mehr abnahm und
vor allem die Gründung und der Ausbau eigener Bibliotheken nicht Schritt hielten mit
Zunahme des Wohlstands, ist eine Tatsache, die leider nicht geleugnet werden kann. In
er Zeit war das Wort geläufig, daß der Deutsche wohl gerne lese, aber keine Bücher
fe. Und Fedor von Zobeltitz konnte in seinem Einleitungsartikel zum ersten Heft der
Zeitschrift für Bücherfreunde", das 1897 erschienen ist, die betrübliche, aber statistisch be-
sene Tatsache feststellen, daß das aktive Interesse am Buch zu jener Zeit in Deutschland
ringer gewesen ist als beispielsweise in Kanada. Aber der Augenblick für die Herausgabe
er solchen Zeitschrift war trotzdem gut gewählt, denn gerade in jenen Jahren begann nach
rzehntelangem Rückwärtsschauen der Kampf um das Neue auf allen Gebieten und auf der
nzen Linie. Und auch die Renaissance der Buchkunst, die in England schon früher ein-

gesetzt hatte und dort in der Hauptsache damals bereits beendet war, machte sich in ih heilsamen Auswirkungen nunmehr auch in Deutschland allerorten fühlbar. Daß von die Geiste einer neuen Zeit auch das Exlibris, das kaum drei Jahrzehnte nach langem Schein wieder zum Leben erweckt worden war, mehr als nur einen Hauch verspürte, ist eine für Bücher- und Exlibrisfreund besonders erfreuliche Tatsache. Neue Ideen keimten auf Sc und Tritt aus diesem fruchtbaren Boden. Und so beginnt mit dem Ausgang des Jahrhund eine Zeit des ständig wachsenden Interesses am schönen Buch und an allem, was mit ihm sammenhängt, also auch am Exlibris. Und auch heute noch, nach schlimmen Kriegs- schlimmeren Nachkriegszeiten, erfreut sich das Buch in Deutschland einer Beliebtheit nic nur beim lesenden, sondern auch beim kaufenden Publikum, die seinem Ansehen in beiden Hauptländern der Bibliophilie, England und Frankreich, zum mindesten nichts nach

BESUCH DER HÖHLENGRUFTEN BEI KIE

VON LOU ANDREAS-SALOMÉ

DAS letzte Tageslicht um uns erlosch.

Dumpfig wurde die Luft, in eigentümlich naßkalter Schwüle schlug sie uns aus den Wi dungen der niedrigen Gewölbe entgegen. Paarweise bald, dann gar nur noch einzeln, da wieder zu Gruppen eng eingekeilt, schob man sich weiter durch endlose Gänge, wo die Lic punkte der langen, dünnen Kerzen gespenstisch zerflackerten — zu entschwinden schie wie zwischen Falten eines schweren Mantels, der hinter den Wandelnden sich immer dic zusammenschlug — atemraubend.

Nässe erglänzte im Lichterschein an den Wänden, über den hier und da eingelassenen S kophagen, daran die brokatenen Stoffreste langsam hinmoderten über heilig gesproche Leibern, deren Hände jedesmal „unversehrt" hervorsahen. Und über Särge und Kre neigte sich Mund um Mund zu so innigem Kusse, streckte Hand um Hand sich aus zu sehnsüchtiger Berührung, wie man nur teuerste Angehörige wiederbegrüßt — als gingen diese Hingestorbenen noch einmal über die Erde für sie, oder als wären alle diese Pil schon in ein Jenseits entrückt. Tod und Leben einigten sich in jener Inbrunst, daraus Wunder emporsteigen gleich Blumen im Dunkeln — unsichtbar. Und wie unter Blumen ei heimatlichen Gartens, der endlich diese Kranken, Müden, Armen, Fernhergepilgerten umfi so wandelten sie alle durch die finstere Enge der Toten — den gelben Abglanz der Wac kerze im andächtigen Gesicht, als erstrahlte er über ihnen nur, um ihr Glück ganz zu verrat

Meine Blicke hingen an Dimitrii: seine Haltung hier machte mir klar, wie völlig sei russische „Rechtgläubigkeit" doch dogmatisch und buchstäblich zu bewerten sei, mochte sie immerhin poetisch für uns zurichten. Um nichts weniger hingebungsvoll als die übrig

Die vorstehende eindrucksvolle Schilderung entnahmen wir dem kürzlich erschienenen Werke: „Rodinka. Russische Erinneru von Lou Andreas-Salomé, verlegt bei Eugen Diederichs in Jena.

um ihn, neigte er sich jedesmal zum Kusse, Glaubensbruder jedem, der betend neben ihm stand. Einmal nur schreckte er auf aus seiner frommen Versunkenheit: das war, als dicht vor ihm die Lippen eines halbwüchsigen Mädchens, bläulich verschwollen und ausschlagbedeckt, sich gerade von der Hand des Heiligen hoben, die Dimitrii zu küssen sich anschickte. Dadurch kam ein zitternder Alter ihm zuvor und rieb fast gierig seinen Armstumpf mit gelöstem Verband an der heilungwirkenden Mumie, während er Dimitrii dabei, um Entschuldigung bittend, stummselig ansah aus Augen, deren entzündetes Innenlid nach außen gestülpt war wie eine Wunde.

Der blonde junge Mönch bemerkte den Vorgang; mit rauhem Zuruf trieb er daraufhin das herandrängende Volk, dem „Bàrin", dem Herrn, bei den Särgen den Vortritt zu lassen.

Dimitrii war so dunkel errötet, daß jeder es sehen konnte. Man konnte auch sehen, wie er mit sich rang —. Dem Mönch durch ein Wort wehrend, begab er sich dann im Zuge der Pilger hinter den triefäugigen Alten und das ausschlagkranke Mädchen; er zwang sich, die Stellen zu küssen, die diese beiden kurz vor ihm berührt — und nur das sah vielleicht außer mir niemand, wie jedesmal seine Hand dabei, nervös zuckend, sich zur Faust zusammenschloß. Später trat Dimitrii an seinen Bruder heran, ihm etwas zuflüsternd; Witaliis gleichgültige Haltung schien ihm auf die Nerven zu gehen. Nicht etwa, als ob Ärgernis oder Vorwurf in seiner Ergriffenheit Raum gehabt hätten — was da überwallte, war sein Herz, das ergriffene, es wollte den Bruder mit sich haben. Witaliis Antwort hörte ich nicht, aber wie im Weiterschreiten Dimitrii überredend entgegnete:

„Was stößt du dich am Wort? Setz für ‚heilig' einfach ‚einsam' — und schon ist es genug. Was waren denn diese Anachoreten anders als die großen Einsamlinge ihrer Kirche? Eigner Heilsweg, weit ab von allen, allereigenste Gottvision; wie oft nahm die Kirche selber Anstoß dran — bis Wunder und dergleichen draus hervorgingen. Sieh mal, was man da herausgräbt — Fetzen, Knochen — heißt das nicht nur: hier ist einer, der uns entschwand?"

Gerade hatten sich die schmalen Windungen zu einem kleinen Rundgewölbe geöffnet, mit Totenschädeln an den Wänden, kreuzweise befestigten Knochen, Reliquien unter Glas, und der Mönch gab, einförmig herunterleiernd, einige Daten zum besten aus dem „sehr heiligen Leben des allhier sich lebendig eingemauert habenden sehr heiligen Vaters so und so".

Dimitrii blieb beim Bruder stehen; diese Nähe zu ihm überwog sogar das Bedürfnis, fromm genießend der übrigen Versunkenheit zu teilen. Der helle schlanke Mensch neben dem weniger hochgewachsenen, untersetzteren hatte das jederzeit Überredende nicht nur in den Worten: Gebärde und Blick des dem Bruder Zugeneigten waren wie ein innerliches Umfaßthalten. Witalii schritt ruhig, ernsthaft neben ihm; unter all den glanzerschlossenen Gesichtern im Kerzenschein wirkte sein Ausdruck zugeschlossen, verschwiegen — doch vom Hohn oder Ekel, wie beim Eintritt in die Gruft, gewahrte man nichts mehr darin.

Sonderbar — aber mir kam zu Sinn ein alter, stockfleckiger Kupferstich: Faust und Mephisto im Gespräch — nur daß ich hätte schwören können, Mephisto sei die Lichtgestalt drauf, den dunkleren Faust versucherisch überredend —

Denn auf einmal kam es Dimitrii fast laut über die Lippen, während er doch dabei von Witalii hinweg zur Seite sah:

„Bruder — lachst du mich wohl aus, wenn ich behaupte: diese alten Heiligenväter könnten

eine Art Vorbild sein — noch sein? Aber nicht etwa für mich — nein: für dich auch noch! Bei keinem Umsturzfanatiker gab es so viel Umsturz — und Dichtung als dort. Aber doch: gerade indem sie begriffen, daß man dazu nicht hinauslaufen darf aus dem Bestehenden! Was taten sie? Sie gruben sich im Gegenteil ins Geltende ein — in ihrer Kirche innersten Untergrund gruben sie sich — ach, wie viel tiefer noch als diese Vermauerungen reichen, worin sie den Tod erwarteten! — bis unter die Grundlagen noch: so zwangen sie die Kirche, auf ihnen zu ruhen."

Wir waren dabei an mehreren Quergängen angelangt; die Pilgermasse rückte auseinander, in Gruppen, gelöster. Einen Augenblick lang nur blieb ich wirklich seitab von Witalii und Dimitrii, doch als ich den Blick auf die Stelle, wo sie gestanden, wieder freibekam, erblickte ich sie nicht mehr. Ich trat in den nächstgelegenen Seitengang ein, fand sie auch dort nicht, wählte den andern; doch der öffnete sich fast sofort in neue Schächte rechts und links — ich verlor jede Richtung, hastete nur weiter — lief fast dem spitzen Geflimmer etwelcher Kerzen nach.

Wieder engten Mauern, unheimlichen Ritzen gleich, zwingend die Schritte ein — überall huschten — rechts, links, in den Querwölbungen — andächtig flüsternde Gestalten — aber mir nahmen sie sich nur noch aus, als ob auch sie herumirrten — arglos, lächelnd, betend; von jeglichem, was an ihr gläubiges Herz griff, abgelenkt — im Ungewissen, Unterirdischen schauerlich verloren, ohne es zu wissen —

Eine sinnlose Angst überfiel mich. Ich stolperte, dabei stieß meine Kerze an einen Mauervorsprung und erlosch. Mit vorgestreckten Armen tastete ich mich vorwärts — nichts mehr wahrnehmend als nur die tanzenden, bunten Flecken vor dem eben noch lichtgeblendeten Blick — im Herzen unnennbares Grauen, gegen das all mein bewußtes Besserwissen nichts ausrichtete, das Grauen vor diesen endlosen Todesschächten wie vor unentrinnlichen Gewalten —

Nur Minuten dauerte wohl der ganze Spuk. Ganz von selbst ordnete sich, was nur mir als Wirrnis und Verlorenheit vorgekommen war. Alle fanden sich ordnungsgemäß zusammen vor irgendeinem Sarkophag, Dimitrii vorneweg im Schwarm, und lieblich wie nur je eines Menschen Stimme tönte mir des Mönches ewiggleiche Litanei.

Witalii kam zu mir. „Ich suchte dich!" sagte er, „wo warst du nur hingeraten?"

Ich hob den Wachsstock und entzündete ihn an seinem Flämmchen. „Immer bei dir! Nur erlosch meine Kerze und das machte mich unsichtbar!" antwortete ich und lächelte heuchlerisch in mich hinein. Denn nun sollte er nicht, vielleicht minder zärtlichen Tones wie letzthin, von mir sagen dürfen: „Deutsches kleines Mädchen."

Jetzt erst fiel mir auf, wie hell sein Gesicht erschien. Man hätte denken können, ganz gut geliele es ihm nur hier, wo mich's hier so graute. Ich sagte ihm das; ob etwa Dimitrii auch ihn zu all dem Moder überredet habe? fragte ich ängstlich.

Er fuhr zu mir herum: „— Moder —? Dimitrii? Nein! Der hat ja nicht recht! Der glaubt wahrhaftig, das hätten seine Frommen allein gepachtet: Aufopferung, Glücksverleugnung, Selbstvernichtung. Glaubt's wohl, weil die moderigen Finger hier gar so deutlich, aufdringlich darauf hinweisen — ach, viel, viel heimlicher müßte, in viel, viel Dunklerem — jeden Fingerweis abhacken müßte —"

Er brach ab, stand aber noch hell und heiß wie in irgendeinem Feuer. Als habe er sich herumgeschlagen mit dem ganzen Heer heiliger Väter und so gesiegt, daß er ihnen nicht mal mehr gram sein konnte.

„Ach, Dimitriis ‚Selbstverleugnung', was weiß denn die!" sagte er noch. „Die lernt sich nicht beim Mütterchen Kirche, sondern erst am Höllischen. Höllisches tun darf wahrhaft nur, wer Frömmstes zuvor tat: sich ausstrich."

Und schaute dabei drein fast wie der Bruder selber manchmal, wenn der Aszese predigte und doch nichts ausstrahlte als dichterische Beglückung.

Beglückt sah auch ich auf ihn, trotz des Inhalts seiner Worte, dermaßen sprach das lebenleuchtende Gesicht vom Gegenteil aller Entselbstung, Vernichtung. Ja, zum allererstenmal, seit ich Witalii kannte, sprach sich — so schien mir — so klar Witalii drin aus, und erblickte ich ihn ganz nur im Eigensten: einig in sich, gesammelt, anstatt der inneren Kämpfe, in die er als Kind, als Knabe, als Jüngling sich geworfen fand. Dies neue Antlitz wirkte auf mich nach der Unsicherheit der letzten Zeit mit einer erlösenden Kraft — riß mich in Glückstaumel! Das mochte wohl deutlich in meinen Blicken zum Ausdruck kommen, Witaliis eigene Stimmung steigerte sich daran; er murmelte: „Du — du —"

Unter den Flammen der beiden Kerzen strahlten unsere Augen sich an in einem Rausch der Freude und Jugend.

Wir ließen unsere Wachsstöcke zu Boden fallen und küßten einander.

Die Pilgerschar schob sich bereits dem Ausgangsgewölbe zu, schon wurden die vordersten überglänzt vom ersten Streifen Tageslicht, das die flimmernden Kerzenpunkte auftrank. Nur über uns hing noch ungebrochen das Dunkel der unterirdischen Wölbung.

Der Mönch, der uns bei seiner Herde vermißte und nirgends erspähen konnte, rief laut in das Dunkel hinein, das uns barg im starren, schwarzen Faltenmantel von Stein.

Geblendeten Auges suchten wir ihn einzuholen, die einzigen Erloschenen unter den Lichtträgern. Uns entgegen glänzte Sonne.

Mit dumpf nachdröhnender Wucht schlugen die eisenbeschlagenen Höhlenpforten hinter uns zu.

Wundervolle Erquickung, so lag der Frühling draußen. Und dennoch, man mußte sich in ihn erst eingewöhnen, als habe man seit zu langem schon ihn verlassen gehabt: wie mit Schwertern von Licht durchfuhr er Hirn und Herz. Nicht nur die Welt erhellte er jäh — jäher noch hellte irgend etwas sich mir im Tageslicht auf, an der Tageswirklichkeit, was das Dunkel noch wohltätig bedeckt gehalten hatte: etwas aus dem Sinn der von Witalii gesprochenen Worte.

So wenig deutlich blieb doch meine Vorstellung davon, daß sie sich faßt nur umsetzte in ein ganz dumpf empfundenes Angstbild: als stießen die Worte ihn unheimlich zurück in das finstere Grauen, dem wir soeben entrannen. Als müßte in der Finsternis der niederen Wölbungen Rache genommen werden an dem Augenblick, der dort zurückblieb — eingefangen zwischen all den verbrannten Kerzen, verhallten Gebeten, vergeudeten Küssen auf Leichentuch — dem Augenblick sich selbst heiligsprechenden Lebens, aus sich selbst leuchtender Vermessenheit und des Kusses von Jugend zu Jugend wie von Ewigkeit zu Ewigkeit.

SAMMLERINNEN?

VON MAX VON BOEHN

EIN so großes Fragezeichen, wie es hinter diesen Titel gehören würde, findet sich im ganz Setzkasten nicht. Eine Frau, die sammelt, d. h. also nach vorgefaßtem Plan, systematis unter Opfern von Zeit, Mühe und Geld Gegenstände zusammenbringt, die eigentlich kei Zweck haben. Man kann sie nicht genießen, sich nicht damit putzen, nur in Ausnahmefäll schmücken sie das Heim; also wozu? Und eine solche Frau sollte es geben? Die Fragezeich häufen sich bedenklich. Und nun gar Frauen, die Bücher sammeln? Welche Idee! Die Fr verbringt ihr halbes Leben in einem aufreibenden, weil völlig erfolglosem Kampf mit d Staub. Sie jagt hinter ihm her, sie vertreibt ihn von einem Platz zum andern und wird sel nie Herr. Und das tun sie alle. Als Edmond de Goncourt einmal die Baronin Rothschild s suchte, fand er die reichste Frau der Welt beim Staubwischen. Und von ihr verlangt m daß sie Bücher, also die ärgsten Staubfänger, die es gibt, auch noch hegen und pflegen u lieben soll? Die schriftliche Überlieferung weiß nur von einer Frau, die den Staub, sogar d Bücherstaub, zu ihrem Verbündeten machte, und in diesem Fall hat er sich verräterisch gen gezeigt. Kurz vor dem Jahre 1806 hat die Geheimrätin Ursinus in Berlin, die den Rest ih Tage lieber an der Seite eines hübschen Hauptmanns von der Garde, als an der eines v trockneten alten Gelehrten zubringen wollte, den Bücherstaub in der Bibliothek ihres Mann vergiftet. Sie vermischte ihn mit pulverisiertem Arsenik und verhalf ihrem Gatten allerdings i ein besseres Jenseits, ob gerade durch dieses Mittel allein, bleibe dahingestellt. Ihren Zwe erreichte sie doch nur halb, denn ihre Missetat wurde entdeckt und sie mußte ohne ih Gardisten nach Glogau auf die Festung wandern, wo sie erst nach zwanzig Jahren gestor ist. Ja, Bündnisse zwischen Erbfeinden tun niemals gut.

Aber Scherz beiseite, Frauen und Bücher, das ergibt keinen guten Klang, die Frau Bücherfeindin, das ist natürlich, das reimt sich. Als vor etwas über hundert Jahren die U versitätsbibliothek in Breslau eingerichtet wurde, da warf die Frau des Bibliothekars ei Haß auf die alten Schwarten. Während ihr Mann seinen Nachmittagsschlaf hielt, holte mit Hilfe ihres Dienstmädchens die schönen großen Folianten und verkaufte sie als Wur papier. Um ihre Kasse zu füllen oder die Bücher einem verständigen Zweck zuzuführen, d blieb zweifelhaft. Der Gerichtshof war unfreundlich genug, das erstere anzunehmen und d arme Seele erhielt Gelegenheit, im Spinnhaus Betrachtungen über Büchlein und ihre Schi sale anzustellen.

Es wäre eine Aufgabe, würdig des in psychologischen Seminaren aufgewendeten Schar sinnes, einmal zu untersuchen, aus welch seelischen Tiefen eigentlich die Abneigung der Fr gegen das Buch und vor allem gegen die Bücher letzten Endes stammt! Gerade die wenig Ausnahmen beweisen nichts dagegen. Kommt ein weibliches Wesen auch noch auf andere Wege zu Büchern als nur durch Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenke? Gibt sie Geld dafü aus? Vermehrt sie ihren Bestand nur dadurch, daß sie die Reiselektüre der Tauchnitze und U steinbände aufhebt, statt sie wegzuwerfen? Es ist sehr schwer, sich über diese Fragen zu orie

tieren. Wollte man der Exlibris-Literatur Glauben schenken, so zählten die Bücherfreundinnen mindestens nach Hunderten; aber man weiß ja, daß diese Mode, seit sie vor dreißig Jahren wieder aufkam, einer Seuche ähnlich grassierte und daß ein Bücherzeichen mit dem Papiergeld von heute die Eigenschaft teilt, keine Werte hinter sich zu haben. Man konnte ein Exlibris besitzen, sogar mehrere und doch nicht ein nennenswertes Buch. Ebenso würde man doch wohl in einen schweren Irrtum verfallen, wenn man, wie manche französische Autoren, vom Vorhandensein eines schönen alten Einbandes mit dem Wappen einer Dame einen Rückschluß auf ihre Eigenschaft als „femme bibliophile" wagen wollte. Schon der Umstand, daß es sich in den meisten Fällen um Gebetbücher handelt, die in so köstlicher Hülle auf die Nachwelt gekommen sind, wird zur Vorsicht mahnen und die Vermutung nahelegen, daß dieser unentbehrliche Artikel vielleicht den einzigen Bücherbesitz der Schönen gebildet hat? Wenn eine Person von der Qualität der Gräfin Dubarry sich eine Bibliothek einrichtete, so folgte sie einer gesellschaftlichen Konvenienz und das hohe Lob, das der königliche Liebhaber der Sammlung seiner verführerischen Freundin erteilte, ist vielleicht die schärfste Verurteilung, die sie treffen konnte; Ludwig XV., der nie ein gedrucktes Buch in die Hand nahm, bewunderte den Geschmack, den sie in der Wahl der Einbände gezeigt hatte. Ganz genau so verhält es sich mit der Pompadour, mag sie sich auch auf allen Bildern, die Boucher und Latour von ihr gemalt haben, inmitten ganzer Wälle von Büchern zeigen und selbst die verpönte Enzyklopädie neben sich auftürmen. Koketterie, nichts weiter, ein Buch statt Schoßhund oder Fächer.

Auch die Blaustrümpfe der alten Zeit wird man in diesem Sinne nicht als Bücherfreundinnen betrachten können. In den Briefen der Olympia Fulvia Morata, die mit Andreas Gründler in Schweinfurt verheiratet war und ihren Büchervorrat bei der Erstürmung dieser Stadt einbüßte, spielten Bücher eine große Rolle; Haußman malte Louise Adelgunde Kulmus, die Frau Gottscheds in ihrer Bibliothek, aber das beweist nur, daß diese Damen für ihre Beschäftigungen Bücher brauchten, so wie eine andere nicht nähen könnte ohne Nadel und Faden und Schere oder kochen ohne Töpfe und Kasserollen, vom eigentlichen „Sammeln" liegt das doch noch weit ab. War es Bücherliebe oder welches Motiv sonst, daß die Gemahlin des Herzogs Albrecht von Preußen, eine geborene Herzogin von Braunschweig, dazu veranlaßte, die Bände, die sie besaß, ausnahmslos theologischen Inhalts, in Einbände von herrlicher getriebener und ziselierter Silberarbeit zu kleiden? Die Benutzung kann doch dadurch nicht gerade erleichtert worden sein? Maria Antoinette besaß mehrere Büchersammlungen zu ihrem Privatgebrauch, und doch wissen wir aus den Aufzeichnungen ihrer Umgebung und den Briefen ihrer Mutter, daß sie niemals las.

Den Grund für die fehlende Bücherliebe der Frau werden wir, soweit es die Vergangenheit betrifft, wohl in dem Mangel an Bildung suchen müssen. Der Unterricht der Knaben ließ viel zu wünschen übrig, der der Mädchen aber alles, Unwissenheit galt als eine Zierde des Weibes. „Es ist kein Rock oder Kleid," sagte Luther einmal, „das einer Frau oder Jungfrau übler ansteht, als wenn sie klug sein will." Diese Anschauung saß fest in allen Köpfen und hielt die geistige Ausbildung des weiblichen Geschlechts auf einem sehr niedrigen Niveau. Johanna Schopenhauer, die Mutter des Philosophen, erzählt, daß ihre eigene Mutter, die Frau eines wohlhabenden Danziger Kaufmanns, Lesen und Schreiben nur soweit beherrschte,

als es für den Hausbedarf nötig war; die Mutter Friedrich Karl von Stombecks, die dem Braunschweiger Patriziat angehörte, las nichts wie Gellert und den Robinson und auch das nur, um ihren Kindern etwas erzählen zu können; eine Tante Friedrich Matthisons, die Klopstock, Wieland, Lessing, Uz, Rabener gelesen hatte, galt, wie der Neffe berichtet, „wegen ihres angebauten Verstandes und gebildeten Geschmacks in der ganzen Gegend von Großen-Salza für eine merkwürdige Erscheinung". Daß der Vater der Gräfin Sophie Schwerin seine Töchter an dem Unterricht teilnehmen ließ, den Hauslehrer seinen Söhnen erteilten, zog ihm von seiten der Verwandten und Standesgenossen schwere Vorwürfe zu, und aus nur wenig späterer Zeit erzählt Fanny Lewald, wie eifersüchtig ihre Mutter auf die höhere Bildung war, die ihre Tochter empfing und die sie selbst schmerzlich entbehrt hatte. Von einem mangelhaft oder gar nicht ausgebildeten Geist wird man nicht fordern dürfen, daß er für die Instrumente der Bildung, als welche wir die Bücher doch wohl ansehen können, eine besondere Verehrung hegen solle; wie hätte die Frau lernen sollen, Bücher zu lieben, von denen man sie fern hielt!? Wo das nicht der Fall war und Erziehung und eigenes Streben die Lücken ausfüllten, beobachten wir, daß im Gefolge der Bildung sich die Bücherliebe einstellt. Prinzessin Amalie von Preußen, die Schwester Friedrichs des Großen, die durch ihre Neigung für den schönen Leutnant Trenck so unglücklich wurde, eignete sich durch eifriges Studium eine gründliche musikalische Bildung an und sie verstand es, mit beschränkten Mitteln eine Sammlung der wertvollsten praktischen und theoretischen Musikwerke alter Zeit zusammenzubringen. Sie vermachte diese kostbare Bibliothek dem Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin, unter Auferlegung von Kautelen allerdings, die eine Benutzung dieser Schätze beinahe unmöglich machten, jedenfalls sehr gehindert haben. Wie sehr ein guter Unterricht die Neigung weckt, seine Kenntnisse zu erweitern, sieht man an der bescheidenen Büchersammlung, die die Königin Luise von Preußen ihr eigen nannte. Diese keineswegs umfangreiche und nicht einmal sehr gewählte Bibliothek ist in ihren zierlichen Lederbändchen und Mahagonischränken ein getreues Spiegelbild des inneren Werdens der hohen Frau, deren geistiges Wachstum sich hier genau verfolgen läßt. Sie beginnt mit den Romanen von Lafontaine und Spindler, geht zu Jean Paul über und endet mit so schwerer Lektüre wie Gibbon. „Sage mir, was du liest und ich will dir sagen, wer du bist", könnte man in Umdrehung eines bekannten Spruches sagen.

Wir haben nach den Gründen gesucht, aus denen sich das mindestens ziemlich kühle Verhältnis erklären läßt, das zwischen der Frau und dem Buche herrscht und wir glauben es in der Art und Weise entdeckt zu haben, in der man die Schulbildung der Mädchen handhabte. Aber selbst wenn man das zugibt, es bleibt doch noch ein großer Rest dunkel. Gut, die Frau sammelt keine Bücher, weil sie sie nicht liebt, aber sie liebt Spitzen, Porzellan, Schmuck und sammelt sie doch nicht!?

Das wären alles Gegenstände aus dem Reich der Dame, zu deren Wertschätzung es keiner besonderen Bildung bedürfte und wie viele Frauen gibt es denn, die dergleichen sammeln? Die Ausnahmen bestätigen nur wieder die Regel; ja, Marie von Ebner-Eschenbach sammelte Taschenuhren, Lady Charlotte Schreiber war eine Porzellansammlerin, der es an Verständnis und Eifer kein Mann zuvortun könnte, wir hören, daß es Damen gibt, die Ringe, Fingerhüte, Dosen, Fächer zusammenbringen, aber an Zahl und Bedeutung verschwinden auch da die

Sammlerinnen vor dem Sammler. Moden, Modenjournale und Modebilder interessieren jede Frau, die einzig wertvolle Sammlung derselben verdanken wir einem Mann. Wir kannten eine Sammlung herrlicher alter Spitzen, nach dem Tode des Besitzers hat sie die Witwe zerschnitten (wahrhaftig, zerschnitten!) und zur Garnierung ihrer Kleider und Jupons verwendet. So wenig eine Frau befähigt ist, über Menschen und Verhältnisse ein unparteiisches Urteil abgeben zu können, so wenig ist sie imstande sich zu objektivieren. Sie bezieht alles auf sich selbst, es steht ihr oder steht ihr nicht, das ist ihr letzter und entscheidender Schluß. Darum bringt sie auch den Dingen nur insoweit Interesse entgegen, als sie ihr dienen, als man sie brauchen oder sich mit ihnen putzen kann. Es gibt nur eine Ausnahme, wenn die Mode etwa mitspricht. Zwischen 1830 und 1870 gehörte es zum guten Ton einer Dame von Welt ein „Album" zu haben mit Eintragungen, Zeichnungen, Kompositionen berühmter Männer, möglichst berühmter versteht sich. Wie viele solcher Albumblätter haben Liszt, Richard Wagner, Mendelssohn u. a. nicht komponiert, wie viele haben Kaulbach, Steinle, Schwind, Richter aquarelliert? Da haben sie „sammeln" können, weil die Eitelkeit ins Spiel kam, aber glaubt irgend jemand, sie hätten sich diese Beiträge etwas kosten lassen? Wie sie die Künstler mit ihren Albums geplagt haben, das hat Gavarni in einem allerliebsten Blatt seiner Lithographien dargestellt. Wer ungefähr vierzig Jahre zurückdenken kann, wird sich auf die sogenannten „Bettelarmbänder" besinnen, die die schönen Besitzerinnen dadurch sammelten, daß sie alle ihre Freunde bis ins tausendste Glied um silberne 20 Pfennig-Stücke anbettelten. Man mußte sie gravieren und henkeln lassen, dann kamen sie an den Armreif, bis die Mode das törichte Spielzeug fallen ließ. An diese Stelle gehört der Andenkenplunder der Reise-Erinnerungen, der sich mal auf Löffel, Sahnentöpfe, Briefbeschwerer und dergl., mal auf etwas anderes wirft. Im Anhäufen solcher Dinge ohne Sinn und Geschmack, leisten schon unsere Backfischchen recht Bedeutendes. Wem graust es nicht vor solchem Schnickschnack, auf Reisen für teures Geld zusammengeschleppt, lauter Zeug, das jedes Warenhaus für den zehnten Teil feilhält. Wir wollen abwarten, ob die neue Zeit, die ja die Frau immer mehr in männliche Berufe treibt, auch männliche Neigungen in ihr wecken wird. Am Sport beteiligen sie sich ja schon, nun, meine Damen, sammeln sie!

EDELSTEINE ALS SYMBOL

VON EMIL LETTRÉ

DINGE, unter einzigen Umständen gewaltiger Macht entstanden, wie die Edelsteine, die vollendete Form scheinbar lebloser Natur, besitzen geheime, magnetische Kräfte, die sich ihnen als etwas Unwandelbares, von Anbeginn in der Erde als Kristalle ruhend, auch bewahrt haben. Es ist zu glauben, daß zu ihrer Geburt der Gang der Sonne und der Planeten beigetragen hat, und wundersame Begebenheiten zeugender oder vernichtender Naturgewalt erklären sich. Die Kräfteströme der Erde, die bei der Lichtempfängnis eines Menschen bestanden, begleiten ihn auch sein Leben, und so ist Vorliebe ein gefühlsmäßiges Erfassen

Wir entnehmen vorstehendes Kapitel dem reizenden kleinen Büchlein „Kleinodien" von Emil Lettré, Goldschmied in Berlin, verlegt bei Erich Reiß, geschmückt mit acht farbigen Tafeln.

planetischer Zusammenhänge, der Talisman das, was, unter gleichen Ätherwellen, gle
Gesetz entstanden, dem Träger Mut und Glauben vermittelt. Diese Kräfte für sich wi
zu machen, ist gebotene Klugheit, jedem gegeben, Schätze zu heben: es ist ein Steg,
die alleinige Wirklichkeit, in das Land der Phantasie, das Land der Wunder führt. Rein
lich genommen, ist so viel Besonderes an diesen Dingen wahrzunehmen, der kristallisch
strebende Bau, die Leuchtkraft: sein Triumph! Dann das Spiel der Farben! Die Hä
ohnegleichen, und all daher die göttliche Bedeutung der Edelsteine, die uns aus frühe
überliefert ist.

Zuerst der Diamant, von dem die Alten glaubten, daß er dem Menschen Mut und
verleihe, ihn vor Gift und Mord sichere. Sinnbild der lauteren Gesinnung und Schütze
Unschuld. — Dann der Rubin: der gegen schleichende Krankheit schützt, vor Altern
Verfall des Körpers bewahrt, darum man ihn in früheren Zeiten vornehmen Leichen a
Brust legte, auch symbolisiert er den Wohltäter, verleiht göttliche Kraft! — Der Saphi
Stein der Keuschheit, der Beständigkeit, das Zeichen edler Treue, der Tugend. — Der
ehrgeiziger Leute ist der Smaragd, er bringt weniger Treue als leidenschaftliche, doch
nungsvolle Liebe, er zeichnet für das Temperament. — Der Amethyst aber, wovo
schönsten, die rosenfarbigen, aus Sibirien kommen, ist der Stein des Vertrauens un
Frömmigkeit, der Stein derer, die Zuneigung verdienen. Sein mildes Licht bringt angen
Träume, stillt Sehnsucht und Trauer, ist also ein Bindeglied wirklicher Freundschaft, e
auch gegen Unfruchtbarkeit helfen. Hält er dies alles, so ist er ein reicher Spender. —
Granat, der Karfunkel der Alten, der rotviolette Almandingranat, gibt die Macht, d
Anmut zu siegen! — Der Jaspis aber gehört den Mutigen und Weisen, er schafft ein sta
Herz, auch zum Ertragen, heilt Melancholie, stillt Blut und Schmerzen. Der schönste Ja
der lauchgrüne, kommt aus dem Ural. — Der Achat ist ein Beruhiger heftigen Gemütes
rosenfarbige ein Liebesstein. — Der löwenhautfarbige, der Karneol, bringt Tüchtigkeit
hellen Sinn. — Der Sardonix, ein braunschwarzer Karneol, kennzeichnet den körp
starken, doch geistig nicht überlegenen Menschen. Er führt zur Gemütsruhe; das ist auch
denn er ist ein Unglücksstein. — Der Chrysolith, der Peridot, olivengrün, ist ein Ne
beruhiger. Er wurde von den Kreuzfahrern allererst aus Ägypten mitgebracht und bek
heute noch in alten Kirchenschätzen am meisten zu finden, er ist der Stein der Hoffnung
Der Beryll, der blaue Aquamarin, der Stein des Glückes! Er macht seinen Träger froh,
und milde, verleiht Offenheit und bringt ihm die Zuneigung, die Sympathie seiner Umgeb
Gerieben, ruft er die freundlichen Zwerge herbei. — Der schöne Goldtopas schützt vor Fa
heit, hält Ärger fern, gibt fröhliches Gemüt. — Zuletzt der himmelblaue Türkis, der sch
der persische! Er sichert Erfolg in Urkunden und Schriftstücken — es soll die Hand, die
Türkis trägt, niemals arm werden. Auch leidet der Stein mit seinem Träger bei Krank
schützt ihn vor Unfall und gewaltsamem Tod. St. Georg, der heilige Ritter, trägt den T
am Schwertknauf. — Noch eins: Jedweder Talisman ist nur dann wirksam, wenn ein Geh
nis ihn umschließt; diskret und vom Glauben, der da Berge versetzt, will er getragen

RHYTHMUS DE DUODECIM PRAECIOSIS LAPIDIBUS

VON HERRAD VON LANDSPERG († 1195)

Äbtissin zu Hohenburg (St. Odilien) im Elsaß

Cives coelestis patriae
Regi regum concinite,
Qui est supernus artifex
Civitatis Uranicae
In cuius aedificio
Talis constat fundatio.

Jaspis colore viridi,
Virorem praefert fidei,
Quae in perfectis omnibus
Nunquam marescit penitus,
Cuius forti praesidio
Resistitur diabolo.

Saphirus habet speciem
Coelesti throno similem,
Designat cor simplicium
Spe cuncta praestolantium,
Quorum vita et moribus,
Delectatur altissimus.

Chalcedonius pallentem
Ignis habet effigiem,
Subrutilat in nubilo,
Fulgorem dat in publico;
Virtutem fert fidelium,
Occulte famulantium.

Smaragdus virens nimium
Lumen dat oleagium
Fides est integerrima,
Ad omne bonum patula
Quae numquam scit deficere
A pietatis opere.

Sardonyx extat tricolor,
Homo fertur interior,
Quem denigrat humilitas,
In quo albescit castitas;
Ad honestatis cumulum,
Rubet quoque martyrium.

Sardius est puniceus,
Cuius color sanguineus,
Decus ostendat martyrum
Rite agonizantium;
Sextus est in catalogo,
Crucis haeret mysterio.

Auricolor Chrysolithus
Scintillat velut clibanus,
Praetendit mores hominum
Perfecte sapientium
Qui septiformis gratiae
Sacro resplendent iubare.

Beryllus est lymphaticus
Ut sol in aqua limpidus,
Figurat vota mentium
Ingenio sagacium,
Quae magis libet mysticum
Summae quietis otium.

Topazius quo rarior
Eo preciosior,
Nitore rubet chryseo
Et aspectu aethereo,
Contemplative solidum
Vitae monstrat officium.

Chrysoprasus purpureum
Imitatur conchylium,
Est intercinctus aureis.
Per totum corpus guttulis;
Haec est perfecta caritas,
Quam nulla sternit feritas.

Hyacinthus est caeruleus,
Virore medioximus,
Cuius decora facies
Mutatur ut temperies,
Vitam signat angelicam
Discretione praeditam.

Amethystus praecipuus
Decore violaceus,
Flammas emittit aureas
Scintillasque purpureas,
Praetendit cor humilium
Christo commorientium.

Hi preciosi lapides
Carnales signant homines,
Colorum est varietas
Virtutum multiplicitas,
Quicunque his florierit,
Concivis esse poterit.

Hierusalem pacifera
Haec tibi sunt fundamenta;
Felix et deo proxima
Quae te meretur anima
Custos tuarum turrium
Non dormit in perpetuum.

Concede nobis hagiae
Rex civitatis coelicae
Post cursum vitae labilis
Consortium in superis,
Inter sanctorum agmina
Cantemus tibi cantica.

SPITZEN, STICKEREIEN UND FRAUEN

VON EVA MARIE BAUM

WIE selten ist bei allen unseren Frauen und Mädchen heute doch die Empfindung dafür vorhanden, daß zur Spitzenarbeit oder Stickerei nicht nur eine feine Frauenhand, nein, auch ein feiner Frauengeist gehört. Es ist etwas Gedankliches um eine feine Handarbeit, man kann gut von den Handarbeiten, die eine Frau herstellt, auf ihre Geistes- und Gemütseigenschaften schließen. Wer versteht es aber wohl heute, in Spitzen und Stickereien zu „lesen"?

Wer glaubt wohl, daß es Spitzen gibt, die Liebesgedichte sind, in denen alle Frühlingssehnsucht, alles Glücksverlangen ihren Weg ins Leben gefunden haben? Und doch gibt es solche. Wunderbar fein sind sie, Amoretten lachen darin; Vögel, Insekten, Blumen und Früchte, alles führt ein glückliches, leichtes Leben auf dem feinen Tüllgitter. Vielleicht trennte ein solches Gitter, fein und fest, die Dichterin von der Welt, die sie nur in ihren Träumen sah. Oder war es eine alte Frau mit jungen Augen, die froh auf leuchtende „Souvenirs" zurückschaute, als sie die feinen Fäden kunstvoll umeinander schlang, an der bei der emsigen Arbeit alles noch einmal vorbeizog: Glück, Jugend und heimliche Küsse im Park? . . .

Um künstlerisch arbeiten zu können, muß man zum mindesten Lebensmöglichkeiten gebieterisch in sich fühlen. Wie diese seelischen Kräfte zum Ausdruck kommen — ob in einem Gemälde oder einem Stückchen Spitze — ist gleichgültig, sofern nur eine Individualität darin ihren Ausdruck findet. Irgend etwas fehlt den Stickerei- und Spitzenbemühungen unserer Zeit. Die Liebe, möchte ich sagen. Ich möchte die Frage offen lassen, ob früher die Frau stärker empfand als heute und ihr Empfinden, da sie weniger Möglichkeiten hatte, es auszuleben, eben in der Arbeit ihrer Hände zum Ausdruck brachte. Ich glaube es beinah, besonders wenn ich bedenke, daß wohl die schönsten Frauenarbeiten in den Klöstern gefertigt wurden und zum Teil heute noch gefertigt werden. Der Frau von dazumal bot das Leben weniger Ablenkung als heute, so konnte sie sich konzentrieren. Denn Konzentration verlangt so etwas, wie gesagt, es benimmt alles Interesse, es wird das einzige; aber eben ein künstlerisches und, wenn man will, ein reichhaltiges. Spitzen und Stickereien sind ein Studium für sich, ganz abgesehen vom künstlerischem Gebiete, auch auf rein technischem. . .

Heutzutage kommt es vor, daß Spitzenmuster ohne Kenntnis der Technik und ohne Empfindung für das eigentliche Wesen der Spitze entworfen werden. Muster und Ausführung gehen aber so innig Hand in Hand, daß das eine ohne gründliches Verstehen des anderen nicht wohl denkbar ist. Man sieht daher oft Spitzen, die keine sind, deren Muster etwa für ein schmiedeeisernes Gitter das Richtige wären . . .

Man mache sich einmal klar, was das Wort Spitze eigentlich bedeutet. Es soll doch ein Abschluß sein oder eine Bekrönung, jedenfalls immer ein Schmuck. Und ein Schmuck soll eben schmücken, erfüllt aber in neuerer Zeit diese seine Hauptaufgabe durchaus nicht immer, was Adalbert Stifter in seinem Nachsommer bei Gelegenheit sehr schön und zutreffend zum Ausdruck gebracht hat: „Moderner Schmuck ist oft in der Hand ganz interessant, aber in den seltensten Fällen geeignet, die Persönlichkeit der Trägerin zu zieren oder zu heben."

Aus der bei Alexander Koch, Darmstadt, erscheinenden reich illustrierten „Stickerei- und Spitzen-Rundschau", 1919, IV, 1.

Ganz ähnlich ist es mit der Spitze. Eigentlich ist ja die Spitze heutzutage etwas ganz Diskretes geworden, oder Indiskretes, wie man es nehmen will. Sie scheint nur noch an feinster Unterwäsche ganz und am reizvollsten zur Geltung zu kommen. Wo sind aber die großen, steifen und prunkvollen Kragen und Manschetten der Kavaliere und Damen, wo das Spitzengerieſel der Jabots der galanten Zeit, die feinen Häubchen der verheirateten Frau? Wie wenig Gelegenheit bietet dagegen unsere Zeit, schön und liebevoll gearbeitete Spitzen zu zeigen.

Die Spitzen als Schmuck der Häuslichkeit an Bettwäsche, Vorhängen und Decken ist weniger stiefmütterlich von der Mode oder dem Zug der Zeit behandelt. Aber in den seltensten Fällen von der Besitzerin selbst hergestellt, ist sie ein Gegenstand von solcher Kostbarkeit geworden, daß meistens gerade die mit dem Sinn und der Freude dafür Begabten Verzicht leisten müssen. Aber auch ein Gegenstand des Sammeleifers ist die Spitze heute geworden, ein Vitrinenstück. Denn wer möchte wohl ein kostbares Endchen echte, alte Spitze, die durch glücklichen Zufall oder als Erbstück in unsere Hände kam, durch Benutzung zerstören? Auch gibt es Spitzen, die, in der Hand ein wahres Wunder, verarbeitet heutzutage nicht entsprechend zur Wirkung kommen würden, die aber in ihrer Arbeit und Musterung ein so vollendetes Kunstwerk sind, daß man sie entzückt in allen ihren Einzelheiten betrachten kann, wie etwa eine feine Federzeichnung oder Radierung und müde daran wird. Ich denke da z. B. an die feine Klöppelspitze (Binche) aus der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Überhaupt stammen all diese wunderbaren Spitzenmuster, von denen die Abbildungen eine kleine Auswahl geben, spätestens aus dem achtzehnten Jahrhundert. Von diesem Zeitpunkt an scheint der schaffende Geist in der Spitzentechnik und die Erfindungsgabe für Neues in Muster und Ausführung fast still zu stehen. Immer wieder holt man die alten Motive hervor, lehnt sich zum mindesten stark an sie an, und wo man Neues zu schaffen versucht — ja, da fehlt eben irgendwie das Beste. Nennen wir es, wie wir wollen, Glaube, Liebe oder Geist, diese drei, ohne welcher Mithilfe ein Kunstwerk undenkbar ist. Eine wirkliche Spitzenkünstlerin muß diese drei besitzen und in ihre Arbeit hineinzulegen verstehen. — Etwas Ähnliches scheint es mir mit den Stickereien. Gewiß wird auch heute viel gestickt. Werden wir aber das verlorene künstlerische Kinderparadies: Natürlichkeit und Ursprünglichkeit der Empfindung jemals wieder zurückgewinnen? . . . Einen Hauptreiz alter Stickereien bilden neben der Naivität in der Behandlung des Gegenstandes die verblichenen Farbentöne. Die Alterspatina, die Luft, Sonne und Zeit ihnen gaben, hat ihre Schönheit nur erhöht, statt sie zu zerstören. Selbstverständlich waren die Farben und deren Abstufungen von Anbeginn mit feinstem Verständnis ausgesucht und zusammengestellt. Betrachtet man solch eine alte Stickerei, ein Spitzenrestchen, einen alten Gobelin in seinen wunderbaren Einzelheiten oder eine edle Metallstickerei, so webt sich geheimnisvoll darum eine Persönlichkeit, Räume, eine ganz bestimmte Umgebung, ja eine Begebenheit, zu der diese Dinge gehört haben müssen. Es ist der Reiz der Tradition, der aus ihnen zu uns spricht. Das Verständnis für diese anscheinend leblosen Dinge bedeutet für uns ein Stück Ahnenkult, es sprechen aus ihnen zu uns, die vor uns waren, und wenn von uns Rechenschaft gefordert wird, was wir den Nachfahren hinterlassen und schenken an unsterblichen Werten, was können wir antworten? . . .

VOM STRASSBURGER MÜNSTER

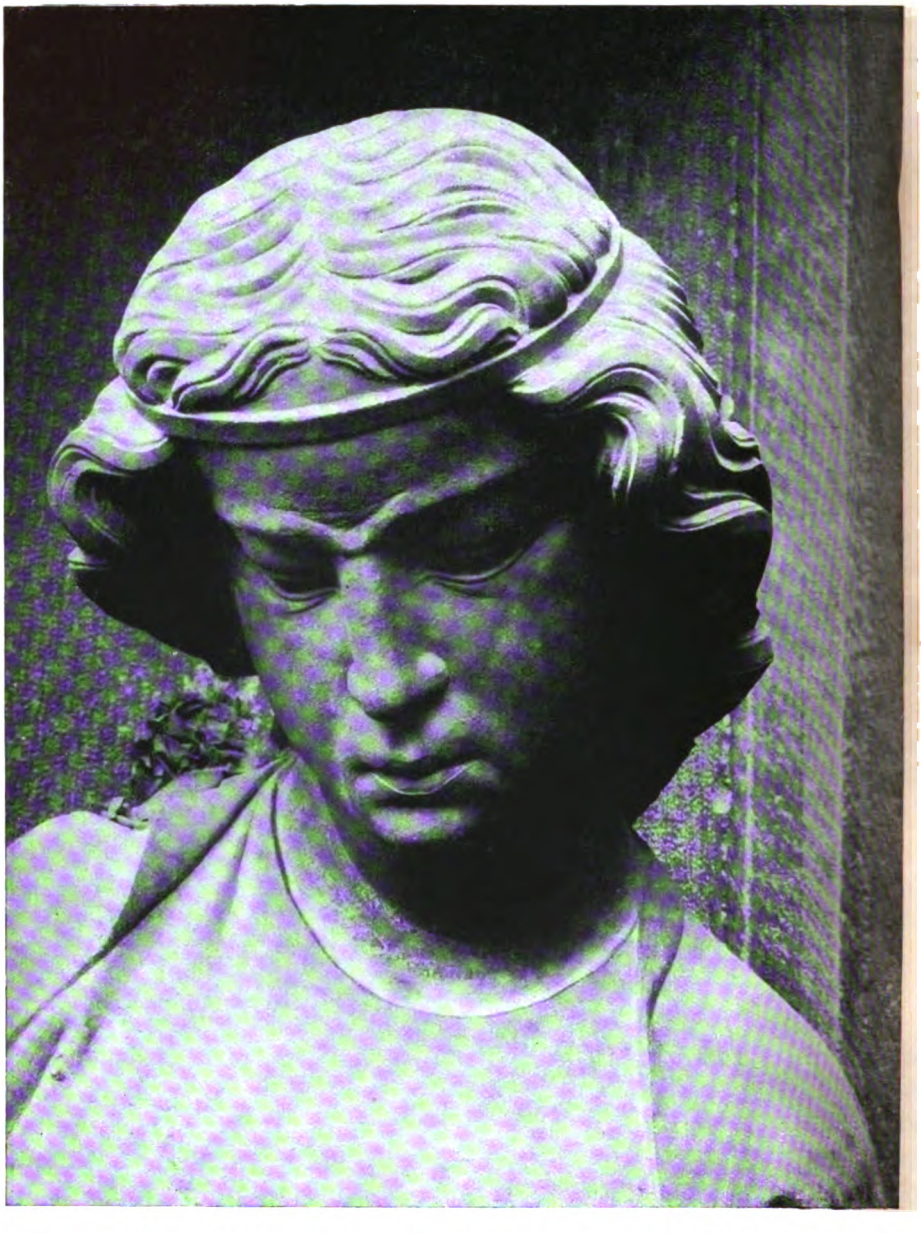
DIE beiden nebenstehenden Bilder stammen aus einer neuen Publikation Georg Dehios, „Das Straßburger Münster", einem mit siebenundsiebzig Abbildungen geschmückten Band des Verlages Piper & Co. in München. „Es ist mir nicht möglich," schreibt der geniale Kunsthistoriker, der uns für so viele Denkmäler unserer heimischen Kunst erst das Auge geöffnet hat, „vom Straßburger Münster zu reden in der rein ästhetischen Stimmung, wie ich vom Parthenon oder dem Florentiner Dom sprechen würde; nicht möglich, zu vergessen, daß ich zu ihm durch lange Jahre in einem sehr persönlichen Verhältnis gestanden habe. Und ich weiß, daß es für viele, denen dies Heft in die Hand kommen wird, etwas Ähnliches bedeutet... Ich denke an meinen letzten Besuch in ihm. Es war am 5. Januar 1919, einen Tag bevor ich Straßburg zwangsweise und auf Nimmerwiedersehen verlassen sollte. Ich fand das Münster angefüllt mit französischen Soldaten, weißen und farbigen. In unerschütterlicher Ruhe sahen aus den Fenstergemälden die alten Kaiserbilder herab auf das flanierende Gewimmel. Es zog mich in die Stille der an diesem Wintermorgen noch fast dunklen, kryptenartigen Johanneskapelle, und hier stiegen vor meinem Geiste die Bilder der Vergangenheit auf. Die Römer hatten hier ihr Forum gehabt. Ein Bischof aus dem Hause Habsburg, der älteste, den die Geschichte kennt, hatte den Grundstein zum heutigen Münster gelegt. Unter den staufischen Kaisern war es neu erbaut, aber noch nicht vollendet. Aus Ulm kam ein Meister, und dann einer aus Köln, um den Turm, ein dritter aus Landshut, um die glänzende Fassade der Laurentiuskapelle zu errichten. Die Reformation wurde gepredigt. Hundertfünfzig Jahre später verriet ein Bischof die Stadt an Ludwig den Vierzehnten. Als das Haupt des Sechzehnten unter der Guillotine fiel, wurde die christliche Kirche in einen Tempel der Vernunft verwandelt, und die Jakobiner gedachten den Turm als ein Denkmal des Aberglaubens abzubrechen. Aber der alte Christengott kehrte zurück. Dann zogen siegreiche deutsche Heere über den Rhein, ein erstes und ein zweites Mal. Ich dachte an meinen ersten Besuch im Oktober 1870 und alle die langen Jahre, in denen ich in ihm aus und ein gegangen war... Mein letzter Gedanke vor dem Abschied war: Du altersgrauer, schicksalskundiger Münsterbau, welchen Wechsel der menschlichen Dinge wirst du in Zukunft noch mit ansehen?..."

Aus diesem persönlichsten Verhältnis zu dem herrlichen Münsterbau ergibt sich Dehios schöner, warmer Ton der gesamten Darstellung. Was im besonderen die Gegenstände der von uns gebrachten Abbildungen anlangt, so weiß man, daß sie in enger Beziehung zum mittelalterlichen Drama stehen, in dem Ecclesia und Synagoga als Vertreterinnen des Neuen und des Alten Bundes gegeneinander stritten, und in dem ferner auch, im Verlauf der gesamten christlichen Weltgeschichte, die Parabel von den Klugen und den Törichten Jungfrauen dargestellt wurde. Die Straßburger Standbilder der Ecclesia und Synagoga wurden 1793 rechtzeitig vor der Zerstörung bewahrt.

Dehio schreibt: „Von der Mysterienbühne her, als Einleitung zum Weihnachtsspiel, waren diese Gestalten schon seit dem frühen Mittelalter bekannt. In die monumentale Plastik wurden sie hier zum erstenmal aufgenommen. Bewundernd verstehen wir die große künstlerische

ECCLESIA. STRASSBURGER MÜNSTER

Aus Dehio: „Das Straßburger Münster". Verlag R. Piper & Co., München



KOPF EINER TÖRICHTEN JUNGFRAU AM STRASSBURGER MÜNSTER
Südliches Seitenportal. Aus Dehio: „Das Straßburger Münster". Verlag R. Piper & Co., München

Denkarbeit, die nötig war, um mit so herrlichem Gelingen das statuarische Gesetz streng zu erfüllen und zugleich dem dramatischen Gehalt neues Leben zu leihen. Aus einer ausführlicheren Besprechung, die ich kürzlich an anderer Stelle (in meiner Geschichte der deutschen Kunst) gegeben, hebe ich einige Sätze heraus: Den räumlichen Abstand, der gegeben war, möchte man sich nachträglich nicht kleiner wünschen, auch er war in die Rechnung einbezogen. Die Streitenden sind einander entgegengeschritten; nun da das Urteil gesprochen ist, halten sie still; aber die Kampfworte klingen noch nach; eine später hinzugefügte Inschrift faßt sie so: über der Ecclesia: „Mit Christi Blut überwind ich dich", über der Synagoga: „Das selbig Blut erblindet mich". Wie schön und sprechend die Köpfe sind, die mimische Hauptleistung ist den Körpern im ganzen zugewiesen, ihrer Haltung und Wendung, und dies ist echt plastisch gedacht. Ecclesia stützt sich fest auf den Kreuzstab, den Oberkörper leicht zurückgelehnt, den Kopf vorgebeugt, die Lippen noch in Bewegung, der Blick mit Siegerbewußtsein die Wirkung der Worte verfolgend. Bei der Synagoga dagegen eine viel kompliziertere Haltung: das Gleichgewicht ist gestört, die Beine verharren noch in der Lage des unmittelbar vorangegangenen Moments, der Oberkörper wendet sich in die entgegengesetzte Richtung, und der Kopf sinkt, die Gesetzestafeln entsinken dem schlaff gewordenen linken Arm, der rechte hält kaum noch den zerbrochenen Fahnenstock, die Krone ist gefallen. — Sind die Körper naturwahr? Der Anatom wird ihre Lebensfähigkeit bezweifeln. Aber sicher sind sie aus einer durchaus einheitlichen Vorstellung hervorgegangen: überzarte Gebilde, doch nicht aus weichlichem Stoff; in ihrer binsenschlanken Biegsamkeit spannkräftig wie feiner Stahl; adlig geborene Mädchen vom Scheitel bis zur Sohle. Das Gewand liegt über ihnen wie ein zarter Hauch, aber ein Geist der Keuschheit und Strenge macht es fest wie einen Panzer."

Gerade von den beiden hier behandelten Figuren bringt das vorliegende Werk eine ganze Reihe von Teilansichten, wie man denn wohl überhaupt sagen kann, daß in der Veröffentlichung ein erschöpfendes Bildmaterial für die Kenntnis und das Studium des uns heute schwer erreichbaren deutschen Bauwerkes geboten wird.

DIE URAHNE DER FRAUENZEITSCHRIFTEN

VON GEORG WITKOWSKI

HUNDERTE von Blättern dienen heutzutage der Sache der Frau, von den Organen der vornehmen Frauenwelt bis zu den Dienstbotenzeitungen. Auch nachdem das zartere, nicht schwächere Geschlecht politisch dem Manne gleichgestellt worden ist, nachdem sein Recht auf jegliche Anstellung, seine Gleichwertigkeit von Verfassung und Gesetz bestätigt worden ist, scheint der Kämpfermut der Frauen noch nicht gedämpft zu sein. Nur daß sie jetzt in ihren Blättern weniger die angemaßte Überlegenheit der Männer angreifen können, die ja vor ihnen schon so klein geworden sind, und sich deshalb mehr mit ihren eigenen, inneren und

Aus den „Miniaturen" [E. A. Seemann, Leipzig], einer soeben erschienenen Sammlung kleiner Literatur- und kulturgeschichtlicher Aufsätze.

äußeren Angelegenheiten beschäftigen: soziale und materielle Lage der einzelnen Schichten, Erweiterung der Daseins- und Bildungsmöglichkeiten und, was das Äußere betrifft, die nun einmal für alle Töchter Evas ewige Frage: „Wie ziehe ich mich an?" Hier und da taucht noch die Kritik der Männer, der naturgesetzten Feinde, als etwas veraltetes aber immer wirksames Begleitmotiv auf, entsprechend dem Gebot, das Schleiermacher den Frauen gegeben hat: „Du sollst nicht falsch Zeugnis ablegen für die Männer; du sollst ihre Barbarei nicht beschönigen mit Worten und Werken."

Alle diese Themen, und zumal das letzte, klingen bereits an in der ältesten aller Frauenzeitschriften, der Stamm-Mutter einer so zahlreichen Nachkommenschaft. Weibliche Federn haben an ihr nur ganz wenig mitgearbeitet. In der Hauptsache verfaßte sie ein 25jähriger Junggeselle, der Leipziger Privatdozent Johann Christoph Gottsched. Aus seiner preußischen Heimat war der baumlange junge Gelehrte vor den Werbern Friedrich Wilhelms I. geflüchtet, am 3. Februar 1724 in Leipzig angelangt und hier Hauslehrer bei dem Erbauer des Gohliser Schlößchens, dem Professor Mencke, geworden. Bald erlangte er die Erlaubnis, als Magister an der Universität zu lehren und begann mutig den Kampf für geistige Aufklärung und gegen die tiefe Verderbnis der Sprache und der Dichtung, darüber hinaus für Duldsamkeit, Denkfreiheit, Besserung der Gesellschaftszustände.

Das gleiche Ziel wurde bereits in England durch wöchentlich erscheinende, volkstümlich gehaltene Blätter angestrebt. Nach ihrem Vorbilde begann Gottsched zu Anfang des Jahres 1725 eine Zeitschrift herauszugeben, zunächst mit zwei Freunden, die aber schnell den Mut verloren. So lag die ganze Last und Verantwortung des kühnen Unternehmens auf Gottsched allein. Es führte den geschickt gewählten Titel „Die vernünftigen Tadlerinnen". Denn darauf vor allem war es abgesehen, alles zu rügen, was dem Auge des vernünftigen, selbständig urteilenden Menschen widersinnig, schädlich und lächerlich erschien, dem Laster mit Anmut die Masken abzuziehen und so zu bessern und zu bekehren.

Die erste Nummer vom 3. Januar 1725 entwarf dieses Programm, indem sie die erdichtete Entstehungsgeschichte der Zeitschrift erzählte. Calliste besucht ihre Freundin Phyllis und findet sie beim Lesen einer moralischen Wochenschrift. Das bringt sie beide zugleich auf den Gedanken, ob es denn nicht möglich sei, nach dem Exempel der Mannspersonen ein ähnliches Wochenblatt zu verfertigen, darin von mancherlei Fehlern der Menschen überhaupt, insonderheit aber von den Schwachheiten des weiblichen Geschlechts gehandelt werde. Nach dem Worte „Eine dreifache Schnur reißt so leicht nicht" nehmen sie noch ihre Freundin Iris, die des Lateinischen und Französischen mächtig ist, hinzu, und nun beginnen die drei angeblichen Journalistinnen ihr Werk.

In die mannigfachsten Formen kleiden sie ihre Absichten. Kleine Charakterbilder zeichnen die Auslandsnarren, die Pantoffelhelden, die Gecken und galanten Stutzer, die rohen und die gezierten Studenten. Noch mannigfaltiger sind die weiblichen Typen: die Abergläubischen, die Trunksüchtigen, die Koketten, die Spielerinnen, die Modenärrinnen und die Klatschbasen, die Putzteufel und die Schmutzliesen, die Eifersüchtigen und die Flatterhaften, — man findet kein Ende, wenn man diese Galerie zum großen Teil höchst belustigender Gestalten durchwandelt. Vieles möchte, wie auf den gemalten Porträts der Zeit, in Kleidung und Ausdruck übertrieben scheinen, bis man durch den Vergleich mit anderen Berichten die

Überzeugung gewinnt, daß Gottsched sich überall an das gehalten hat, was ihm auf den Straßen und in den Bürgerhäusern vor Augen getreten war.

Das gleiche gilt von Gesellschaftsszenen, wie etwa wenn die Jungfer Frechstirnin während der Predigt in der Kirche wohl zehnmal die Tabaksdose zieht (das Schnupfen war damals bei den Damen allgemeine Gewohnheit) und sie auch den um sie stehenden Herren anbietet. Oder wenn auf dem Balle ein Bürgerlicher einer Dame eine Ohrfeige gibt, weil sie ihn abweist, um mit einem Adligen zu tanzen, der dann diesen Schimpf ruhig geschehen läßt. Oder wenn Calliste erzählt: „Ich befand mich vor einiger Zeit, an einem großen Festtage, in einer Zusammenkunft naher Freunde und Verwandter, wo sich auch einige junge Herren, vielleicht als ungebetene Gäste, eingefunden hatten. Man trank Kaffee, und diese Zeremonienmeister meinten, eine gute Gelegenheit gefunden zu haben, sich bei mir einzuschmeicheln. Ein jeder zapfte ein Schälchen voll, füllte es mit Zucker bis oben an und eilte, mir dieselbe zu überreichen. Sie wurden alle zugleich fertig, doch weil keiner die Ehre der Geschwindigkeit einem andern überlassen wollte, so kamen sie mit einem solchen Ungestüm auf mich zugelaufen, daß sie einander anstießen und mir drei volle Tassen auf mein neues Kleid schütteten, welches ich eben zum ersten Male angezogen hatte."

Ähnliche tragikomische Vorfälle werden häufig erzählt, um die Torheit der „galanten" Gesellschaft zu geißeln. Doch das eigentliche Ziel der „Tadlerinnen" steht höher. Sie wollen ihren Geschlechtsgenossinnen nicht nur den Spiegel vorhalten, sie wollen ihnen auch die Wege zeigen, um ihren Beruf als Gattinnen und Mütter besser zu erfüllen. Dazu müssen sie selbst erst erzogen werden. Deshalb liegt das Schwergewicht auf der Fürsorge für die heranwachsende weibliche Jugend, beginnend mit dem frühesten Alter, das nicht mehr den Ammen und Kindermuhmen überlassen werden soll, und weiterhin durch die besten Ratschläge für einen Unterricht, der über das damals allein für die Mädchen übliche Erlernen von Lesen, Schreiben, Rechnen, Französisch weit hinausgehen sollte. Eine „Frauenzimmer-Bibliothek" wird zusammengestellt, um die grenzenlose Unwissenheit der Frauen zu bekämpfen und sie vom Lesen der schlechten Romane, ihrer einzigen Lektüre, abzubringen. Ja, Gottsched denkt sogar an Universitätsbesuch der Frauen und sucht ihnen das Dichten beizubringen.

Auch das völlig verkommene Theater soll zu einer Bildungsstätte werden. Wie es damit aussah, berichtet ein fingierter Brief aus Leipzig von der Michaelsmesse 1725. Er schildert den Schwulst und Schmutz der aufgeführten Stücke und rühmt zum ersten Male die Neuberin, jene hochbegabte Frau, die nachher die beste Bundesgenossin Gottscheds für seine Bühnenreform werden sollte. An einer anderen Stelle schilt er die Studenten, die sich unmittelbar vor die Bühne stellen, den armen Lichtputzer mit unendlichen, ganz niederträchtigen und abgeschmackten Schmähworten bewillkommen, sobald er sich sehen läßt, oder in den Zwischenakten unaufhörlich trampeln und sogar ungescheut zwischen die Schauspieler auf die Bühne treten.

Mußte doch damals, im Jahre 1726, der Leipziger Rat ein Mandat dagegen erlassen, daß die Studenten in Schlafröcken, mit ihren Tabakspfeifen, ins Theater kamen, worüber die akademische Jugend so empört war, daß sie mit einem allgemeinen Aufstand die Zurücknahme des Verbots zu erzwingen suchte.

Was die vernünftigen Tadlerinnen zeichnen, ist das damalige Klein-Paris. Der Treue der

Bilder kann man sicher sein. Die Leser waren ja imstande, sie selbst nachzuprüfen, und nur dann traf Gottsched sein Ziel, wenn er der Wirklichkeit nahe blieb. Außerdem kann dafür auch als Beweis dienen, daß zwei Nummern der Zeitschrift vom Rat konfisziert wurden, weil sie angeblich Gestalten und Ereignisse aus der Leipziger Gesellschaft allzu deutlich abgeschildert hatten.

Der Zustand der höheren bürgerlichen und adligen Schichten (nur diesen und ihren Dienstboten gilt die Kritik) war in Leipzig, der damals modernsten großen Handelsstadt, vielleicht am reformbedürftigsten. Aber ähnlich stand es an vielen Orten innerhalb und außerhalb Deutschlands. Die gleichzeitig beginnenden Bild-Satiren des großen englischen Malers William Hogarth können geradezu als Illustrationen zu den „Vernünftigen Tadlerinnen" gelten. Nur daß hier auch das politische Leben sein reichliches Teil erhält, während es im damaligen Sachsen und Deutschland jeder noch so zahmen Kritik entzogen war.

Dem fabelhaften Erfolg der Bilder Hogarths läßt sich die Wirkung der „Vernünftigen Tadlerinnen" wohl vergleichen. Sie erschienen in 2000 Abdrücken, und bei vielen Nummern reichte diese für jene Zeit gewaltige Auflage nicht aus, so daß sogleich eine zweite hergestellt werden mußte, trotzdem daneben ein unrechtmäßiger Nachdruck an anderer Stelle herauskam. Mit der eigentlichen Zeitschrift war es nicht genug. Vom zweiten Jahrgang an wurden auch noch Beiblätter herausgegeben mit den zahlreich einlaufenden, zum Teil wohl nur vorgeblichen Briefen an die drei schönen Herausgeberinnen.

Als mit dem Schluß des Jahres 1726 Gottsched die Zeitschrift eingehen ließ, um sich anderen Aufgaben zuzuwenden, erlosch ihre Wirkung keineswegs. Sie zeigte sich in den zahlreichen Nachahmungen, von denen aber keine es zu größerem Erfolge brachte, und zumal in zwei weiteren Auflagen der „Vernünftigen Tadlerinnen", 1738 und 1748, mit neuen Aufsätzen, verfaßt von der berühmten Gottschedin.

Von den Urahnen pflegt man anzunehmen, sie seien lebenskräftiger und langlebiger als die folgenden Geschlechter gewesen. Auch diese Eigenschaft bewährt also die Stamm-Mutter der Frauenzeitschriften, die sich in allen sonstigen Eigenschaften ebenfalls würdig und fähig erwies, einer so stattlichen Nachkommenschaft voranzuschreiten.

VON TRACHTEN UND MODEN

VON GEHEIMRAT DR. PETER JESSEN-BERLIN

TROTZ Krieg und Not ist das Verständnis für Kleiderkunst in Deutschland seit einem Jahrzehnt sichtlich gewachsen. Längst hatte die deutsche Modenindustrie, voran Berlin, technisch und wirtschaftlich besten Ruf und weite Macht in aller Welt. Allein sie fand sich allzu unbedenklich damit ab, in Formen und Farben fast völlig vom Ausland zu leben, während schon alle übrigen Zweige der deutschen Werkkunst sich leidenschaftlich um eigenen Geschmack mühten. Noch 1914 fehlte auf der Deutschen Werkbund-Ausstellung in Köln von allen Kunstindustrien einzig die Mode.

Erst der Krieg hat die Gewissen geweckt. Als der Weg nach Paris gesperrt war, fand man, daß die heimischen Kräfte weit Besseres leisten konnten, als man ihnen zugetraut hatte. Die

führenden Kreise der Konfektion und des Putzes suchten Anschluß an Kunst und Künstler und schlossen sich zu dem „Verbande der Deutschen Modenindustrie" zusammen, um in jeder Richtung die Qualität zu pflegen und zu fördern. Nicht um sich eigensinnig abseits der Weltmode zu verschanzen: das ist undenkbar im Zeitalter des Verkehrs und des Exports, unter deren Zeichen die deutsche Industrie sich stellen muß. Aber es ist recht wohl gelungen, im Rahmen der jeweils gebotenen Richtung mit immer schönerem Erfolge eigene Erfindungskraft und eigenen Geschmack einzusetzen und den Sinn für die künstlerischen Aufgaben der Modenarbeit bei den Herstellern und Verbrauchern zu verbreitern und zu vertiefen. Dafür sprechen auch eine Reihe literarischer Erscheinungen, Zeitschriften wie Bücher.

Der Verband der Modenindustrie selber hat es auf sich genommen, die Freude an der Mode und den ihr verwandten Lebensäußerungen durch eine aufwändige Zeitschrift den Kreisen nahezubringen, die an sorgfältiger Buchkunst Gefallen finden. Der „Styl, Blätter für Mode und die angenehmen Dinge des Lebens", ist mit seinem ersten Jahrgang 1922 im Verlag Erich Reiß in Berlin erschienen und hat daheim und im Ausland Aufsehen gemacht. In vornehmer Aufmachung, auf schönem Papier und in bestem Druck gewählte Beiträge geistvoller Verfasser und kluger Kennerinnen, unter Ludwig Sternaux' umsichtiger Leitung auf der Höhe literarischer Ansprüche; ein jeder begleitet von launigen, farbigen Randzeichnungen unserer besten Buch- und Modenkünstler. Dazwischen handbemalte Vollbilder aus der Phantasie Ludwig Kainers, Emil Orliks, Franz Christophes, Annie Offterdingers, des künstlerischen Herausgebers R. L. Leonard und vieler anderer, persönliche Ausdeutungen der modischen Schöpfungen führender Häuser. Der Jahrgang 1923, in den Verlag Otto von Holten in Berlin übergegangen, dessen Name für die Druckausstattung bürgt, setzt die Absichten seines Vorgängers fort und wird hoffentlich dank der Hilfe der Fachkreise und Kunstfreunde den Aufstieg unserer Modenkunst auch in der schweren Gegenwart weiter heben und fördern können.

Soll der Wille zu eigener Erfindung sich weiter betätigen, so bedarf er bei uns wie im Ausland für die rasch wechselnden Aufgaben immer neuer Belehrung und Anregung. Keinem Arbeitsgebiet ist das Kapital an Vorbildern aus alten Zeiten und fernen Ländern wichtiger als der Mode. Nirgend gilt es so, wie hier, das Vorhandene geschickt zu sammeln und wirksam ans Licht zu stellen. Mit besonderer Freude können wir auf einige treffliche neue Werke deutscher Gelehrten, Künstler und Verleger hinweisen. Sie beruhen vorwiegend auf dem köstlichen Besitz an Vorlagen aller Art, aller Zeiten und aller Länder, den ein weitblickender, großzügiger Freund der Mode, Franz Freiherr von Lipperheide, vor mehr als einem Menschenalter gesammelt und mit herrlicher Geberfreude seinem Volke geschenkt hat. Er gehört der Bibliothek des bisherigen Kunstgewerbemuseums in Berlin, die demnächst „Staatliche Bibliothek für Kunst und Kunstgewerbe" heißen wird. Die Kostümbibliothek mit ihren 13 000 Bänden, 30 000 Einzelblättern und 400 Gemälden ist in ihrem stimmungsvollen Saale, Prinz Albrechtstraße 7a, längst als die Grundlage aller Studien für Geschichte, Kunst und Praxis bewährt. Unter den Gelehrten, die durch Wort und Schrift, in Vorträgen und Büchern die Schätze der Vorzeit zu deuten wissen, steht Dr. Oskar Fischel, Professor an der Universität Berlin, voran. Er hat eben jetzt seine Meisterschaft in der Auswahl und der Erläuterung des Besten aller Kunstepochen aufs Neue bekundet. „Chronisten der Mode, Mensch und Kleid

in Bildern aus drei Jahrtausenden" nennt er den schönen Band, der im Verlag Müller & Co. in Potsdam erschienen ist und in etwa zweihundert Bildern nach Gemälden, Zeichnungen, Stichen und Skulpturen vom Altertum bis zur jüngsten Gegenwart Beispiele des Besten vereint, was die großen Bildnismaler, die feinsten Meister der Plastik, die beweglichsten Graphiker und die launigsten Karikaturzeichner ihren Zeitgenossen, Männern und Frauen, abgesehen haben, nicht die Kleider allein, sondern die Gestalten, die Gebärden, die Persönlichkeit, die Seele. Aus diesen in das Wesen dringenden Gestalten deutet der kluge Kenner mit knappem Wort die wechselnden Ideale: eine Schule feinsinniger Beobachtung für jeden, der da zum eigenen Schaffen oder zum frohen Genuß an diesem Schatz modischer Gesichte Anteil nimmt.

Wer den unermeßlichen Reichtum zu überblicken wünscht, den uns unsere Vorwelt und die Mitwelt fremder Kulturen an Trachten zu schenken vermögen, wird mit Genugtuung hören, daß eben jetzt nach langen Jahren das große Werk: Adolf Rosenberg, Geschichte des Kostüms, Text von Professor Dr. Eduard Heyck, verlegt bei Ernst Wasmuth A.-G. in Berlin, vollendet worden ist. Vierhundert Bildtafeln, in fünf Bänden, acht große Gruppen vom Altertum durch das Mittelalter und die folgenden Jahrhunderte bis zu den mannigfachen Volkstrachten Europas und den zahllosen Gestaltungen der fernen Völker in Asien, Afrika und Amerika. In verschiedener Wiedergabe, zumeist farbig, im wesentlichen von einer und derselben Hand gezeichnet, von einem Künstler, dessen Namen wir ungern auf dem Titel des Werkes missen: Max Tilke. Ernster als irgend einer seiner Vorgänger hat dieser rastlose Freund, Kenner und Erforscher vergangenen und lebenden Kleiderwesens mit seiner klaren Gestaltungskraft und seiner sicheren Hand das streng Beobachtete zu gefälligen Gruppen zusammengestellt, gern mit leiser, geschmackvoller Andeutung der Umwelt. Jede Einzelgestalt gewissenhaft belegbar durch ein bestimmtes Dokument ihrer Zeit und doch mit seltenem Sinn für die Schneiderkunst auch dem Praktiker der Mode oder der Bühne verdeutlicht: ergänzt durch gut gewählte unmittelbare Nachzeichnungen alter Kunstdenkmale, vereinzelt auch durch photographische Aufnahmen. Nirgends leere Phantasien, und doch nicht nüchterne Historie, sondern frische Anschauung auf gediegenem Grunde. Zu diesem Grunde hat die Lipperheidesche Kostümbibliothek die entscheidenden Bausteine liefern können. Ehre ihrem Schöpfer.

Max Tilken's seltene Begabung für die Probleme der Kleiderkunst kommt gleichzeitig in einem weiteren, stattlichen Bande aus dem gleichen Verlage Ernst Wasmuth A.-G. in Berlin zur Geltung: „Orientalische Kostüme in Schnitt und Farbe." Darin 128 Farbentafeln in Offsetdruck nach den Aufnahmen des Künstlers auf eigenen, weiten Reisen in Afrika und Vorderasien und nach den schwer zugänglichen Besitzstücken der Völkermuseen. Nicht malerische Oberflächlichkeiten, sondern peinlich getreue Aufrisse mit allen Maßen und Konstruktionen; und dabei doch mit seltenem Gefühl für den Reiz des Zierats und für die Farbenstimmungen auch künstlerisch zur besten Wirkung gebracht. Eine große Sammlung der trefflichen Originalzeichnungen hat sich die Lipperheidesche Kostümbibliothek gesichert. Diesem anschaulichen Tafelbande wird in Kürze ein Textband „Studien zur Entwicklungsgeschichte des orientalischen Kostüms" folgen, von dem wir wertvolle Grundlagen für unsere Auffassung der östlichen Trachten erwarten dürfen. Möge der Verlag sich weiterhin der für Wissen-

Aus: Oskar Fischel, Chronisten der Mode

Verlag Müller & Co., Potsdam

schaft und Praxis gleich wichtigen Kostümgeschichte annehmen: die Schaffenden und die Genießenden werden es ihm danken.

Erfreulicherweise haben die Freunde der Kostümkunde sich trotz der Not der Zeit einen Sammelpunkt in Deutschland zu schaffen gewußt. Der Verein für historische Waffenkunde, seit langen Jahren bewährt, hat seine verdienstliche Zeitschrift zu einer „Zeitschrift für historische Waffen- und Kostümkunde" [Walter de Gruyter & Co., Berlin] erweitert und dadurch auf das Frischeste belebt, unter der Leitung berufener Fachmänner, des Direktors des historischen Museums in Dresden, Professor Dr. Erich Haenel, und, für die Kostümkunde, des Kustos Dr. Paul Post vom Zeughaus in Berlin. Schon bekundet eine Reihe gediegener Beiträge, daß die Geschichte der Tracht bei uns ernstliche Mitarbeiter anzieht. Möge das würdig gedruckte und durch Abbildungen bereicherte Organ auch in weiteren Kreisen Anerkennung und Hilfe finden. Auch hier gilt es, den Hemmnissen der Gegenwart den festen Entschluß aller Beteiligten entgegenzustellen.

DIE LETZTE REISE DER DROSTE

Meersburg, den 14. Oktober 46.

An Pauline von Droste-Hülshoff

MEIN liebstes Päulchen! Ich hätte Dir so gerne unmittelbar nach meiner Ankunft geschrieben, aber die Nachwehen der Reise ließen sich doch spüren, wo dann eine Unfähigkeit, in gebückter Stellung zu verweilen, das erste ist, was sich bei mir einstellt. Jetzt bin ich jedoch ziemlich wieder auf dem Strumpf und kann Euch Lieben, von denen ich gewiß weiß, daß Ihr meinen Weg in Gedanken mitgemacht und mit Euren guten Wünschen begleitet habt, nunmehr Rechenschaft von meinem honetten Betragen in der wilden fremden Welt ablegen, sowie Kunde geben von den „ungeheuerlichen und abenteuerlichen Gefahren", denen ich nun so sicher entgangen bin, da sie gar nicht den Mut gehabt haben, sich zu zeigen. Es ist kein Dampfkessel gesprungen, weder Land- noch Seeräuber haben sich gezeigt und (mirabile dictu!) niemand hat versucht, mich zu entführen, was freilich allen Glauben übersteigt! Übrigens ist mir der lange Weg bei weitem nicht so sauer geworden als ich befürchtete, und zwar ging es mit jedem Tage besser. Auf der ersten Tour bis Mainz konnten Kopf und Magen sich noch gar nicht mit der Erschütterung des Dampfboots befreunden; mir war mordsschlecht zumute. Indessen kam mir hier die vortreffliche Einrichtung des Schiffes zustatten, das außer dem Pavillon noch ein Extrazimmer für Damen hat mit so breiten Kanapees, daß man fast so bequem darauf liegt wie auf Betten. Auch kann ich die große Zuvorkommenheit des Kondukteurs nicht genug loben. Er kam alle zwei bis drei Stunden, sich nach meinem Befinden und Wünschen zu erkundigen, gab mir den ausführlichsten Rat für jede Reisestation und schon jetzt alle Billetts (sogar für die nötigen Omnibusse) bis Freiburg. Bei der Ankunft in Mainz führte er mich durch das Gedränge zum Fiaker, besorgte meine Effekten sogleich auf das Dampfboot, das ich am nächsten Morgen besteigen mußte und empfahl mich sogar dem Kondukteur desselben schriftlich. Kurz, selbiger Jüngling ist die Krone aller Kondukteure, die je waren,

sind und sein werden. Die Nacht in Mainz war schlecht: ich mußte mich fortwährend übergeben, ich fühlte mich so krank, daß, wenn ich nicht schon so weit vorausbezahlt gehabt hätte, ich mich unfehlbar wieder würde zu Euch in Abrahams Schoß geflüchtet haben. So aber reute mich doch mein Geld, und ich segelte in Gottes Namen auf Mannheim los. Es wurde mir auch stündlich besser, obwohl der Delphin ein kleines, unbequemes Fahrzeug ohne hinlänglichen Raum, sehr schwach an Erfrischungen, und sein Kondukteur, obgleich immerhin höflich genug, doch nur ein matter Abglanz meines gestrigen Juwels war. In Mannheim kam ich so früh an, daß ich noch am selben Abend ein Stück Eisenbahn bis Karlsruhe vorwegnehmen und am nächsten Tage mit dem ersten Zuge bereits um elf Uhr morgens in Freiburg sein konnte. Beide Male verschafften mir die späte Jahreszeit und 30 Kreuzer Trinkgeld einen Waggon für mich ganz allein, wo ich, bald liegend, bald in Paschas oder Schneiders Majestät thronend, mich wirklich mehr erquickt als angegriffen und nach mehrstündiger Ruhe in Freiburg so gestärkt fühlte, daß ich noch desselben Nachmittags um drei Uhr es wagte, den eigentlichen sauren Apfel der ganzen Reise, ich meine die nächtliche Eilwagenfahrt durch das Höllental, den Schwarzwald etc. bis Stockach zur Hand zu nehmen.

Das war aber eine Kreuzigung! Gerade um Mitternacht auf der höchsten Höhe des Schwarzwaldes — die Luft dort kalt wie im Dezember — ein Wagen nicht viel größer wie eine Chatouille — höchstens für vier Mann Raum und acht hineingepreßt. Wir saßen einander fast auf dem Schoße, und wer vor Schläfrigkeit etwas wacklig wurde, stieß seinem vis-à-vis an den Kopf. Diesem Umstande habe ich es auch allein zu verdanken, daß ich nicht umgefallen bin, denn ich weiß wirklich nicht, wohin ich hätte fallen sollen. Meine Reisegefährten (wahrscheinlich Leute aus der Umgegend) schienen sich indessen völlig in die Anforderungen des Wagens hineingelebt zu haben; sie schliefen alle in kerzengerader Stellung, und mir allein blieb das Vergnügen, den holden Mond anzuseufzen und es jedesmal zu bemerken, wenn die Pferde an einem steilen Hange fast hinten überschlugen, nicht mehr vorankonnten und der Wagen einige Male um mehrere Schritte zurückrollte. Endlich erschien der Tag und endlich, endlich um zehne das ersehnte Stockach — ein elendes Nest! Das erste, was ich dort hörte, war, daß in jeder Woche ein Tag ausfalle, wo keine Eilpost nach Meersburg gehe, und daß ich gerade diesen glücklichen Tag getroffen, somit die schönste Gelegenheit habe, bis zum nächsten Nachmittag die Reize der Stadt zu bewundern, die in dem beständigen Staubregen (mit dem fast meine ganze Reise gesegnet war) genau aussah wie ein altes Weib, das ein Bettlaken um den Kopf gehängt hat. Das war mir aber zuviel; so beging ich denn aus Ungeduld den dummen Streich, nach kaum halbstündiger Ruhe wieder loszufahren in dem besten Lohnfuhrwerke der Stadt — wie nenne ich es? Kabriolett ist nicht passend — Karriölchen!! — einspännig — ohne Verdeck, den Kutscher neben mir; denn von einem Bocke war keine Rede. So bin ich abends 6 Uhr in Meersburg hereintriumphiert, d. h. nicht ganz herein, sondern bis zu einem Mietshause vor dem Tore, um keine Irrungen zu veranlassen, da der Großherzog von Baden ebenfalls am selben Abende durchpassieren sollte.

Der Empfang im Schlosse war äußerst herzlich. Mein Mütterchen war zwar von einer Landpartie noch nicht heimgekehrt, aber die Kinder schrien sich fast heiser und meine gute Schwester, die noch immer etwas leidend aussah, weinte vor Freude; auch Laßberg schien meine Ankunft äußerst willkommen. Er hat viel Sorge um Jenny gehabt, und ihr Zustand

ist, wie ich höre, auch entschieden gefährlich gewesen: drei Monate Husten mit gänzlichem Verlust der Stimme, schleichendem Fieber, Appetit- und Schlaflosigkeit; sie hatte sich schon bedeutend erholt, als ich ankam, erholt sich täglich mehr und von Gefahr ist gottlob keine Rede mehr, obwohl es noch eine Weile dauern mag, bis sie mit ihren Kräften und gutem Aussehen wieder auf den alten Standpunkt gelangt ist. Gottlob ist sie heiter dabei, nicht im geringsten apprehensiv, und das hilft sehr voran. Mit Mamas Herzklopfen ist es noch beim alten, doch ist es das letztemal um fünf Tage später als gewöhnlich eingetreten, und ich möchte mir nur gar zu gerne Hoffnung machen, daß dies bereits Wirkung des Klimas sei, was ihr Übel schon mehrere Male gelindert hat, jedoch leider immer nicht anhaltend; mit der völligen Gewöhnung an die hiesige Luft traten auch die alten Zustände wieder ein. Würde es doch einmal anders! nur Linderung, wie froh wollten wir sein! Aber ich fürchte, Gott hat uns diese Freude nicht bestimmt. Wüßte ich nur gewiß, daß nichts Lebensgefährliches bei ihrem Zustande wäre, so wollte ich mich schon gern zufrieden geben. In ihrem Alter sind sieben Tage voll Kraft und Gesundheit mit einem leidenden nicht zu teuer erkauft. Und das ist es ja eben, was uns die Ärzte einreden wollen, daß sie ihre ungemeine Rüstigkeit nur diesen Ablenkern zu verdanken habe, die nie lebensgefährlich werden könnten. Gott gebe, daß es so ist! Laßberg ist auch ein wahrer Held für seine Jahre, trotz seines halblahmen Beins beweglich wie Quecksilber, sieht viel wohler aus als an seinem Hochzeitstage, und wenn er sich nicht zuweilen durch eigene Schuld einen Husten holte, könnte man sagen, ihm fehle nie etwas. Ich habe ihn bis jetzt nur in glänzender Laune gesehn und hoffe, es sei etwas Haltbares daran; denn da er überhaupt mit zunehmenden Alter sehr an Umgänglichkeit zunimmt, so kann er in den zwei Jahren meiner Abwesenheit hübsche Progessen gemacht haben. So wie er jetzt ist, kann man sehr wohl mit ihm auskommen, und Jenny ist mit ihrer Lage völlig zufrieden; das bleibt doch die Hauptsache.

Ich wohne hier sehr angenehm, nach meinem Wunsche wiederum in einem der Türme, aber dieses Mal durch einen gedeckten Säulengang mit dem Schlosse verbunden. Mein Quartier ist ungemein hell und freundlich und hat die Aussicht über den ganzen See; ich komme auch selten heraus außer zum Mittag- und Abendessen, Jenny und die Kinder aber oft zu mir. Auf meine Gesundheit wirkt das Klima bereits sehr gut: meine Kopf- und Magenschmerzen sind verschwunden, nur mit dem Gehen sieht es noch pauvre aus, und dann habe ich seit meiner Ankunft einen argen Husten — wohl durch meine eigne Schuld, von wegen der Karriölchenfahrt im Staubregen und ohne Verdeck. So soll ich denn doch durchaus beim Apotheker in die Kost, und ein, wie man sagt, sehr berühmter Arzt des nur zwei Stunden entlegenen Bades Überlingen ist bereits hierher beschieden. Morgen oder übermorgen erwarten wir ihn. Was wird mein Homöopath sagen?

Wir haben hier eine köstliche Weinernte gehabt, doch habe ich bedeutenden Schaden erlitten: wir müssen uns nämlich in Ermangelung einer eigenen Kelter der Stadtkelter bedienen, wo man nur nach gezogenen Nummern zugelassen wird. Da habe ich dann eine der letzten Nummern gezogen, was den roten Trauben nicht schadet; die weißen aber waren schon vor drei Wochen überreif. So sind mir denn bei dem letzten Regenwetter (nach dem Ausspruche Sachverständiger) mindestens sieben Ohm weißen Weins total verregnet, und die sechs gewonnenen sind auch zumeist aus verdorbenen Trauben gepreßt und unter aller Kritik. Da-

gegen habe ich sechzehn Ohm roten geerntet, der sich darf sehen lassen und in der Weinprobe neunzig Grad zieht. So werde ich doch in diesem Jahre trotz meines Schadens weit mehr lösen, als mich der Ankauf des ganzen Gütchens, Haus, Weinberg und Garten gekostet hat. — Wir sind hier von Besuchern überschwemmt, zumeist Gelehrte, die sich bei Laßbergs hohem Alter beeilen, noch von seiner Bibliothek zu profitieren. Ich bekomme nur davon zu sehen, was zu Tische oder über Nacht bleibt; alle anderen Glorien ziehen an meinem Turme vorüber, ohne sich mir durch ihren Abglanz zu verraten. —

NB. Es wird Dich meinetwegen doch freuen, zu hören, daß Laßberg, Gott weiß durch welchen Impuls, meine Freundin, die Salm, jetzt ebensosehr in Affektion genommen hat, als sie ihm früher fatal war. Er läßt alles liegen und stehn, wenn sie kommt, und nimmt sie dermaßen in Beschlag, daß ein anderer kaum mit ihr zu Worte kommen kann. Du kannst denken, wie froh ich darüber bin; jede Woche ein Tag des Verdrusses und der Peinlichkeit war mir eine greuliche Aussicht!

Nun, liebstes Päulchen, bitte ich dich, unserm Freunde Braun nebst meinen herzlichen Grüßen doch zu sagen, daß, falls die Mertensche Auktion noch nicht stattgefunden habe, ich doch für das bewußte kleine Büchelchen wohl bedeutend mehr geben möchte als zwei Taler, d. h., wenn es es wert ist, weshalb ich den Herrn Professor bitte, es vorher anzusehn. Meine allmählich etwas unklar gewordenen Erinnerungen datieren von Anno 25, wo ich freilich noch blutwenig gesehen hatte und leicht etwas überschätzen mochte; aber in meinen Gedanken steht es wunderniedlich da, und ich habe es mir so oft gewünscht, daß ich es nun ungern möchte fahren lassen. Findet der Professor es wirklich preiswürdig, so will ich wohl vier, auch wohl fünf Taler geben oder auch darüber, soweit es preiswürdig gefunden wird — nur nicht etwa 12 oder 14 Taler. Denn mich dünkt, soviel kann es doch nicht wert sein, und zudem muß ich in diesem Jahre sehr mit meinem Geldbeutel Rat nehmen, da der Ertrag des Weinbergs, wie Du weißt, mich um keinen Heller reicher macht. —

Und nun, liebstes Herz, adieu. Nochmals tausend Dank für alle Liebe und Freundlichkeit, die ich in Deinem Hause genossen habe. Mama, Jenny, Laßberg grüßen aufs herzlichste, und die beiden letzteren wünschen nichts mehr, als Euch Lieben einmal auf längere Zeit bewirten zu können, welche Freude Ihr ihnen bei der projektierten italienischen Reise ja auch leicht machen könnt. Komm ja! liebes Herz! ich bin dann noch hier und profitiere auch noch von dem lieben Besuche mit. Tausend Liebes an Betty und Braun, Achterfeld meine besten Grüße von

Euren treuen Nette.

*

Den vorstehenden Brief entnehmen wir mit freundlicher Erlaubnis des Verlages Walter Hädecke in Stuttgart dem in Vorbereitung befindlichen dritten Diotima-Druck „Dreiundzwanzig neue Drostebriefe", herausgegeben von Manfred Schneider. Die bisher unbekannten Briefe an Familienangehörige zeigen die Dichterin als die anschauliche Erzählerin und anmutige Plauderin, als die man sie aus früheren Briefpublikationen kennt. Den alltäglichsten Dingen weiß sie durch Humor einen freundlichen Glanz zu geben. Gewissenhaft berichtet sie von den häuslichen Sorgen und notiert sorgsam, wieviel Fleisch, Butter, Kohlköpfe und Kartoffeln man Anno 43 für einen preußischen Taler bekommt. Über all dem werden die geistigen Interessen aber nicht vernachlässigt: sie gibt manches scharfe Urteil über Menschen ihres Kreises und bietet willkommene Beiträge zur Geschichte der politischen Ereignisse in den dreißiger Jahren. Unser Brief schildert die letzte Reise der Dichterin; sie erholte sich nicht mehr von der Krankheit, die sie mit nach Meersburg brachte und starb am 24. Mai 1848. — Mitteilungen über die einzelnen Ausgaben des sorgfältig gedruckten Buches findet man in der Bibliographie dieses Heftes.

SONETTE AN ORPHEUS

Von Rainer Maria Rilke

O erst dann, wenn der Flug
nicht mehr um seinetwillen
wird in die Himmelsstillen
steigen, sich selber genug,

um in lichten Profilen,
als das Gerät, das gelang,
Liebling der Winde zu spielen,
sicher schwenkend und schlank, —

erst wenn ein reines Wohin
wachsender Apparate
Knabenstolz überwiegt,

wird, überstürzt von Gewinn,
jener den Fernen Genahte
sein, was er einsam erfliegt.

* * *

Frühling ist wiedergekommen. Die Erde
ist wie ein Kind, das Gedichte weiß;
viele, o viele . . . Für die Beschwerde
langen Lernens bekommt sie den Preis.

Streng war ihr Lehrer. Wir mochten das Weiße
an dem Barte des alten Manns.
Nun, wie das Grüne, das Blaue heiße,
dürfen wir fragen: sie kanns, sie kanns!

Erde, die frei hat, du glückliche, spiele
nun mit den Kindern. Wir wollen dich fangen,
fröhliche Erde. Dem Frohsten gelingts.

O, was der Lehrer sie lehrte, das Viele,
und was gedruckt steht in Wurzeln und langen
schwierigen Stämmen: sie singts, sie singts!

*

Die beiden Gedichte stammen aus dem soeben im Insel-Verlag in Leipzig erschienenen Werk: »Die Sonette an Orpheus«. Zu dem zweiten Gedicht bemerkt der Dichter: Das kleine Frühlingslied erscheint mir gleichsam als »Auslegung« einer merkwürdig tanzenden Musik, die ich einmal von den Klosterkindern in der kleinen Nonnenkirche zu Ronda (in Südspanien) zu einer Morgenmesse habe singen hören. Die Kinder, immer im Tanztakt, sangen einen mir unbekannten Text zu Triangel und Tamburin.

VON DEN SÜDLICHEN BÄUMEN

VON DER GROSSHERZOGIN LUISE VON BADEN †

SECHZIG Jahre sind es her, seit der Besitzer der Mainau auf der damals nur der Landwirtschaft gewidmeten Insel begann, jene Park- und Gartenanlagen zu schaffen, vor denen nun jeder Besucher der Insel staunend und bewundernd stille steht. Es war eine wunderbare Eingebung, die ihn bewog, sofort einen Versuch zu machen, seltene, südliche Bäume hier zu akklimatisieren. Jetzt sind derartige Versuche nichts seltenes. In jener Zeit gehörte viel klare Erkenntnis und viel Mut dazu, inmitten der Felder und Äcker Zedern und Wellingtonien anzupflanzen. Ob der Versuch gelang? Ein jeder, der diese Baumriesen bewundert, ihre seltenen Namen liest und die Jahreszahl ihrer Pflanzung, betrachtet sie mit einer so großen Bewunderung, daß dem Kenner und Sachverständigen oft die Worte fehlen, um dies zum Ausdruck zu bringen. Erst waren es der Bäume ja nur wenige; Wellingtonien, Lybanonzedern, Araucarien, Libro Cedrus, Zypressen, Glauca usw. kamen in immer rascherer Folge nach einander auf die Insel, als junge Bäume, und jene allerersten, es waren ihrer sechs, freuten sich, daß die Zahl immer mehr zunahm und gönnten den späteren Ankömmlingen, was sie selbst auf der Insel erfahren, erhalten und erlebt hatten. Und jene sechs alten Bäume, sie wurden so mächtig, ja so übermächtig groß und prachtvoll, daß sie berühmt waren fern und nah.

Aber sie wurden auch gepflegt!

Denn der Herr der Insel kannte seine immer älter werdenden Freunde und besonders jene sechs ältesten, mit denen er Beziehungen wirklicher Freundschaft unterhielt, jedes weitere Jahr nach Winterfrost und Kälte sie dankbar begrüßend und sich so von ganzem Herzen freuend, daß sie so schön, so kräftig entwickelt, so gefördert in ihrem Wachstum wieder vor ihm standen.

Ja jener erste Gang nach der Rückkehr auf die Mainau! Ja, damals. Es waren immer zwei, die miteinander gingen und sich freuten, und zwei Hände drückten einander im beglückenden Gefühl: unsere schönen, lieben Coniferen, wir finden sie wieder.

Und die Bäume? Haben sie davon etwas verspürt? So gerne legt man in die stumme Schöpfung etwas von dem, was der Mensch denkt und fühlt. Und so meine ich, das herrliche Wachstum jener Bäume sei ein Dank gewesen gegen ihn, der so gerne wollte, daß es ihnen gut ginge. Denn er dachte doch auch wohl, die Bäume kommen aus einem fernen Süden, ob sie nicht Heimweh haben nach ihrer Heimat. Und dann sagte er wieder: Die Bäume fühlen sich wohl, und das ist meine besondere Freude, daß es ihnen gut geht und sie nun heimisch geworden sind.

Und nun wollen wir es so denken, daß die Coniferen der Mainau den Herrn der Mainau verstanden, wie er sie verstand und sie pflegte und für sie sorgte, und daß sie ihm dankten einmütiglich in dem Streben, immer größer und immer staunenswerter zu werden.

Jene sechs Ältesten aber, sie blieben doch noch etwas Besonderes und sie grüßten ihn von

Wir entnehmen die kleine Skizze der jüngst verstorbenen, ehrwürdigen Verfasserin dem Buche: „Erinnerungen. St. Moritz, Mainau, Solliden, Baden-Baden." Karlsruhe, 1915, Verlag G. Braun.

weitem mit Ehrfurcht und Trauer, als sein Sarg dahingetragen wurde, denn sie waren seine Lieblingsbäume gewesen. Sie wollen weiter stehen und weiter ihre Zweige ausbreiten, ein lebendiges Denkmal wollen sie sein und bleiben für den, der so viel für sie getan, ein Denkmal für ihn, den Herrn der Mainau, ihren Herrn, den Herrn der südlichen Bäume.

FRAUEN DER ALTBERLINER GESELLSCHAFT

VON MARIE VON BUNSEN

EINE mannigfache und fesselnde Schar führt Ernst Heilborn in seinem Buch: „Die Gute Stube",[1] an uns vorüber. Da er ein Buch der Geselligkeit schrieb, ist es ein Buch der Frau; auf diesem Gebiet herrschen Frauen uneingeschränkt, stehen, wie sonst nur noch beim Hervorbringen von Kindern, vielleicht auch was Selbstlosigkeit anbetrifft, unerreicht da. Dies ist bekannt, weniger beachtet wird jedoch die Tatsache, daß eine lohnende Geselligkeit, eine, von der noch in späteren Jahren die Rede ist, ohne eine rege Kultur nicht vorkam und nicht vorkommen wird. Feingebildet war die vom jüngeren Plinius geschilderte Umwelt, jene der italienischen Renaissance-Fürstenhöfe, jene im Paris der Puder- und Reifrock-Periode, sowie jene der „Weimar"-Zeit. Darum bedeutet eine Schilderung der Berliner Geselligkeit auch die Schilderung der Berliner Kultur.

Es ist Kultur im heiteren, farbigen Gewand; Studierlampen und Lernqualen werden energisch verbannt, es wird nie doziert, es wird oft gelacht. So versichert in diesem Buch auch etwa Ludwig Pietsch vom Haus der Lina Duncker, oder Paul Heyse vom Kuglerschen Haus nachdrücklich, wie zwanglos und heiter es dort zugegangen sei. Ernstes und Tiefes wurde jedoch nicht nur gestreift, sondern auch beredt dargelegt und scharf beleuchtet; von diesen Abenden brachten die Gäste manches nach Hause.

Der Verfasser gibt die Möglichkeit zu, daß die Unterhaltungskunst da anfängt, „wo man es verstehe, über nichts zu reden. Gewiß ist aber, daß sie da aufblüht, wo man den Mut wiedergewinnt, über das zu sprechen, was die Seele bewegt. Voraussetzung ist die Persönlichkeit. Nur wo sie ist, kann Spiel sein. Nur aus ihrer Kraft kann die Materie der Unterhaltung den Antrieb gewinnen, der sie leicht im Äther schweben läßt." „Nun," fügt er hinzu, „gibt es auch Persönlichkeiten und gewiß recht selbstsichere, die die Geselligkeit zu Tode unterhalten, Usurpatoren des Gesprächs." — Diese, nur durch leichte Frauenhand zu dämpfende Gefahr wird aber heutzutage weitaus durch die drohendere der Plauder-Pest, der Zuhör-Unlust übertroffen; hier sind auch gewandte Hausherrinnen machtlos. Geist und Persönlichkeit waren gewiß auch damals selten, damals gab es jedoch sicherlich einen gewissen gesellschaftlichen Bildungsgrad, es gab verbreitete Interessen, dank dieser wurde nicht nur, wohlerzogen, die eigene Mitteilungsbegier unterdrückt, es wurde zwar gern und dankbar einem oder einer Berufenen gelauscht. Hingegen werden heutzutage, auch während Anerkannte Interessantes vorbringen, die meisten Anwesenden sich in frischfröhlichen, keineswegs unhörbaren Zwiegesprächen ergehen. Geselligkeit braucht nicht nur die Geistesgrößen, sondern auch den Zuhörerkreis, jene Resonanz, welche das Gespräch anspornt und beflügelt,

[1] Die gute Stube. Berliner Geselligkeit im 19. Jahrhundert von Ernst Heilborn. (Rikola-Verlag Wien-München-Leipzig 1922.)

welche die wohltuende, fruchtbringende Stimmung hervorruft. Würde diese lächerlich selbstverständliche Notwendigkeit allgemein anerkannt, wäre ein Wiederaufleben wertvoller Geselligkeit denkbar — trotz der Neuzeit, trotz der Hast, trotz des wirren Getriebes. Gut daher, wenn, wie in diesem feinen, hübsch ausgestatteten Buch die große Zeit der Geselligkeit sich aufrollt, ihre Bedeutung und ihr Reiz hervortritt.

Unvermeidlich beginnt die Schilderung mit Henriette Herz und der Rahel. Aus dem beträchtlichen Material ist das Bezeichnendste herangezogen worden, so die glänzende Schilderung eines Abends bei der Rahel in der Jägerstraße „Aus den Papieren des Grafen S". Hieran schließt sich der Varnhagensche Kreis, und hier ist manches neu. Die im großen und ganzen unsympathische Gestalt des Varnhagen erhält eine günstigere Beleuchtung, auf dem Gebiete der auch nach dem Tod der ihn überstrahlenden Gattin vornehmen, fördernden Geselligkeit sind seine Verdienste ja unbestreitbar. Gelegentlich verfiel er in das boshaft Klatschbasenhafte, doch sollten wir auch ihn nicht vergessen, sollten in der Mauerstraße 36 (jetzigen Deutschen Bank) an das große, auf die Französische Straße gehende Fenster denken; hinter diesem sind Erlauchte ein- und ausgegangen, wurde Anregendes und Wertvolles gesprochen.

Ausführlich wird der Gartensaal hinter dem Mendelssohnschen Haus, Leipziger Straße 3 (jetzigem Herrenhaus), beschrieben. Unvergessen ist die dortige Sonntagsmusik unter der freskenbemalten Flachkuppel. Die alten Ausläufer des Tiergartens bildeten und bilden noch heute den parkähnlichen Garten, Eucke hatte hier ein Observatorium, der wunderbare Knabe, Felix Mendelssohn, verlebte dort 1826, im Kreis froher Gespielen seinen Sommernachtstraum, verlieh diesem den erstaunlich vollendeten Ausdruck, begründete dadurch seinen Ruhm.

Wo jetzt in der Nähe des Kaiser-Friedrich-Museums die Stadtbahn fährt, hat Hedwig von Olfers allwöchentlich, mit der ihr eigenen Gabe, Gäste empfangen. Sie ist uralt geworden, viele von uns haben sie noch gekannt, und Ernst von Wildenbruchs schwungvoller Nachruf ist hier abgedruckt. Eine kleine Bemerkung Heilborns — Titel und Namen hätten in diesem Haus ein gewisses Gewicht besessen — darf angefochten werden. Sie widerspricht der noch lebenden Überlieferung, fälscht das Bild dieser Frau, die eine „Natur" war, an die das Kleinliche und Verknöcherte nicht herankam.

Auch weniger bekannte Berlinerinnen werden erwähnt, so Fräulein Solmar, Frau von Treskow, Frau Sara Levy. Immerhin fehlen überraschend viele Namen. Warum wurde die Geselligkeit der schönen, feinsinnigen Gräfin Elise Bernstorff um den runden Tisch im Auswärtigen Amt der Wilhelmstraße nicht geschildert? Auch nicht die der Frau Ernestine von Wildenbruch, der Mutter des Dichters, nicht die der Amalie von Hellwig geborenen von Imhof? Zu wenig betont wird der Kreis um Gräfin Elise Ahlefeldt, und die bemerkenswerten Abende bei der Frau Anna von Helmholtz, bei der Frau Clara Curtius verdienten unzweifelhaft genannt zu werden. Dadurch wäre der erstaunliche und bewunderungswürdige Anteil der Berliner Jüdinnen auf ein etwas geringeres Maß heruntergeschraubt worden. So unbestreitbar ihr Verdienst, nach diesem Buch würde man fast, zu unrecht, schließen müssen, daß außerhalb dieser Kreise eine gehaltvolle Geselligkeit nicht anzutreffen gewesen wäre. Durch den Titel „Gute Stube" hat er ja die elegante Welt sozusagen ausgeschlossen. Diese Geselligkeit war gewiß in der Regel gesellig belanglos, aber bemerkenswerte Ausnahmen konnten angedeutet werden. So das Haus der Fürstin Luise Radziwill, geborenen Prinzessin von Preußen,

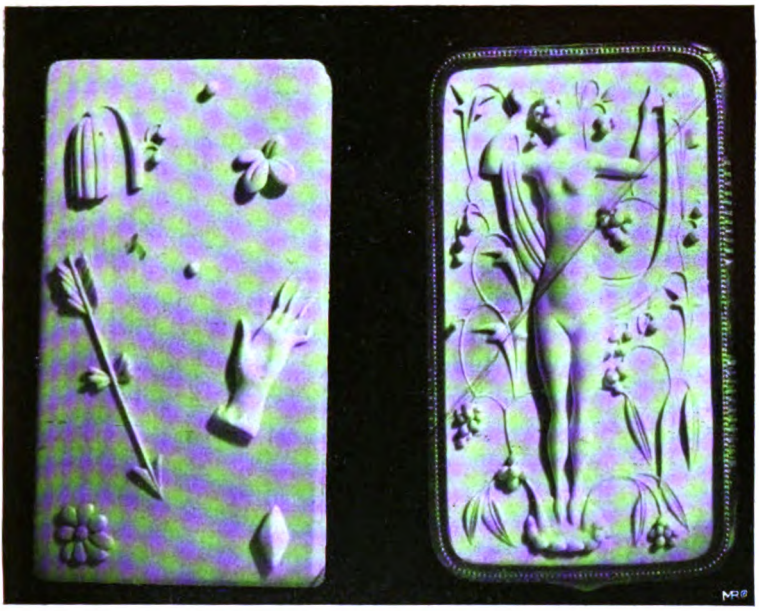
so das verfeinerte, ungewöhnlich geschmackvolle Heim der schönen Gräfin Lottum, und die entzückende Geselligkeit der Wagnerförderin Gräfin Mimi Schleinitz, späteren Gräfin Wolkenstein, durfte unmöglich fehlen.

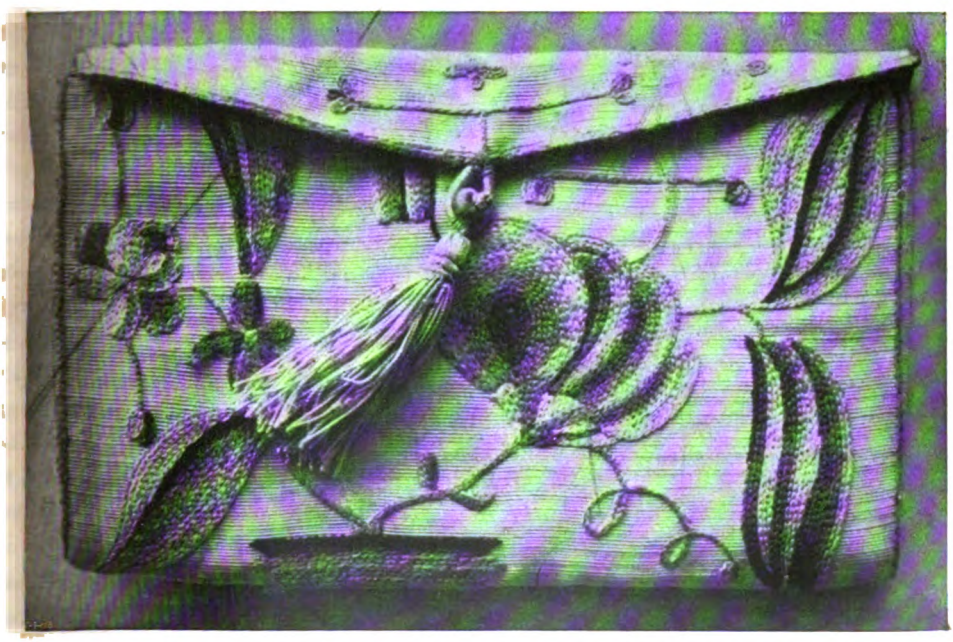
Ernst Heilborn hat seine Auswahl getroffen, und was er bringt, ist fesselnd. Berlin leidet an einem Mangel an Überlieferung, an einer zu beschränkten Geschichte; was nur dazu beiträgt, diese Stadt erinnerungsreicher, gehaltvoller, liebenswürdiger zu gestalten, werde freudig begrüßt. Diese Ausschnitte ihrer Kulturgeschichte lesen sich nicht nur angenehm, sie haben dauernden Wert.

EIN KUNSTGEWERBLICHES SAMMELWERK

VON WILHELM MICHEL

AUSSTELLUNGEN von Bildern streuen sich rasch und spurlos in die Winde; dafür kommen sie meist leicht zusammen und haben selten einen dauernden Wert. Anders die großen Darbietungen des Kunsthandwerks, der Baukunst. Sie bedeuten fast immer einen Einschnitt in der Entwicklung, und sie stellen stets einen solchen Einsatz von Mühe, Zeit und Mitteln dar, daß es sich lohnt, ihre wesentlichen Züge im Bilde festzuhalten. Eine Ausstellung von solchem Dauerwert war die Münchner Gewerbeschau. Ihr vor allem ist der stattliche Band „Das neue Kunsthandwerk in Deutschland und Österreich" gewidmet, den die Darmstädter Verlagsanstalt Alexander Koch jüngst herausgebracht hat. Man denke an keine systematische Aufarbeitung, an keine wissenschaftliche Glossierung des Stoffes. Es ist eine umfangreiche und sehr unterhaltende Stoffsammlung, nach Materialgruppen leichthin gegliedert, sehr hübsch eingeteilt nach den Bedürfnissen des Blätternden und seines Auges, vorzüglich in den Aufnahmen und glänzend in den Reproduktionen. Für den Fachmann steht der archivalische Wert des Buches im Vordergrund. Der Verlag Koch hat der kunstgeschichtlichen und ästhetischen Forschung schon einmal einen großen Dienst erwiesen, indem er das Ergebnis der ersten Darmstädter Gewerbeausstellung 1901 in einem stattlichen Sammelwerk zusammenfaßte. Das vorliegende Buch wird ohne Zweifel später zu ähnlicher Bedeutung aufsteigen. Denn es repräsentiert das deutsche und österreichische Kunsthandwerk am Ende des Weltkrieges. Es spiegelt die reiche Formenwelt, die in diesen Ländern als Arbeitsfrucht eines Menschenalters erzielt wurde. Es zeigt diese Formenwelt auf einem Entwicklungspunkt, wo sie schon sehr viel tragfähige Überlieferung besitzt, ohne im mindesten erstarrt zu sein. Im Gegenteil: spätere Zeiten werden festzustellen haben, daß niemals die handwerkliche Form ein so schmiegsames Werkzeug zum Ausdruck der immer neuen Seelenregungen war als heute. Der geistige Antrieb, die geistige Leidenschaft sind in den Dingen des Kunsthandwerks stärker als je. Deutlich lassen sich z. B. in der Raumkunst eine ganze Reihe verschiedener Tendenzen unterscheiden und in ihnen wieder die bestimmtesten Individualitäten. Zwischen Deutschland und Österreich läuft die alte Grenzlinie, aber von Josef Hoffmann zu Dagobert Peche, von Ludwig Kozma zu Oskar Strnad und Hugo Gorge ist dann wieder ein großer Schritt. Noch weniger ist für uns die Vielsprachigkeit der deutschen Tendenzen zu übersehen. In Fritz August Breuhaus drängt ein mondäner Schmucktrieb zutage, in Bertsch





DAGOBERT PECHE • WIENER WERKSTÄTTE. »GESTICKTES TÄSCHCHEN UND ELFENBEIN-DOSEN«

Aus Alexander Koch's
DAS NEUE KUNSTHANDWERK
in Deutschland und Oesterreich.

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH G. m. b. H. DARMSTADT.

VALLY WIESELTHIER-WIEN. »SCHRÄNKCHEN UND ZIGARETTEN-DOSE MIT INTARSIA«

Aus dem Werk »Das neue Kunsthandwerk in Deutschland und Österreich«
Verlagsanstalt Alexander Koch G. m. b. H. Darmstadt.

d Bruno Paul lebt die alte Besonnenheit, in Pfeiffer ein immer bestimmterer architektoni-
er Geist. Nicht nur durch Werke der Raumkunst sind diese verschiedenen Tendenzen be-
t, sondern sie demonstrieren sich an den tausend Gegenständen des Kleinkunstgewerbes,
Metallarbeiten, Keramik, Glas, Schmuck, Tafelgerät, Spitzen, Kleinplastik, Grabkunst,
eten und allem, was sonst noch hierher gehört.

Zugleich ist aber, wie gesagt, die Aufarbeitung des Stoffes so gefällig, daß das Buch zum
haltenden, formschönen Bilderbuch wird und zu einem Werkzeug der Belehrung und
chmacksveredlung. Die eingestreuten Texte behandeln auf leichte, gute Art das abge-
ete Material oder geben allgemeine Bemerkungen zur Asthetik des Kunsthandwerks oder
Kunst überhaupt.

Im übrigen beschränkt sich das Buch nicht ängstlich auf das Material der Münchner Ge-
beschau. Die Absicht war vielmehr, das ganze Schaffen dieses Zeitpunktes ins Licht zu
en. Ergab sich daher, daß bestimmte Tendenzen oder Stoffgruppen oder Sonderprobleme
auch gewisse zeitwichtige Künstler auf der Gewerbeschau nicht ausreichend vertreten
en, so zog man zur Ergänzung anderes Material aus der gleichen Zeit heran. Das Buch
dadurch an dokumentarischem Wert gewonnen.

Für den Auslandsdeutschen, aber auch für das Ausland überhaupt bedeutet das Werk
Gelegenheit, durch eine gedrängte, klug gewählte Übersicht zu einer maßgebenden An-
ung von deutschem Kunsthandwerk zu kommen. Gerade das Vielfältige der Künstler-
önlichkeiten, der Materialien und Zwecke bringt den Betrachter leicht zu bestimmten
emeinen Eindrücken, die er dann nach Lust und Wahl vertiefen kann. Jedem Betrachter
aber muß sich die Überzeugung ergeben, daß im Kunsthandwerk der deutschen Länder (zu
denen in diesem Sinne durchaus auch die hier nicht vertretene Schweiz gehört) heute noch
wie m Anfang wertvolle Energien der Nation investiert sind und daß die Angelegenheit
einer grenzenlos belebten, künstlerisch ausdrucksvollen Gewerbeform ein Nationalinteresse
ist, durchgesetzt und gestützt durch das freiwillige Zusammenwirken von tausend benannten
und unbenannten Kräften.

SELBSTVERWIRKLICHUNG

VON ELSE FROBENIUS

E elementaren Umwälzungen unseres staatlichen und wirtschaftlichen Lebens haben auch
Leben der Geister ein ungeheures Ringen hervorgerufen. Mit tiefem Ernst sucht man nach
en Daseinsformen. Die Erkenntnis, daß die Mechanisierung des Lebens und der allherr-
ende Materialismus es letzten Endes sind, die uns zu vernichten drohen, hat eine Rück-
r zur Natur, ein Suchen nach den Urquellen des Lebens hervorgerufen. In höchster Un-
telbarkeit und Wahrhaftigkeit spiegelt es sich in dem Buche von Else Stroh wider, das
er dem Titel „Selbstverwirklichung" [Eugen Diedrichs Verlag in Jena] eine „Formenlehre
Lebens und der Liebe" gibt.

Auftakt und Thema sind in dem Worte Friedrich Schlegels gegeben: „Wer die Natur
t durch die Liebe kennen lernt, der wird sie nie kennen lernen." Das Buch macht den
rsuch, eine philosophische Weltanschauung samt ihrer Entstehung zu schildern und zeigt,

wie eine Frau durch die Liebe zu ihrer Philosophie gelangen und auch geistig höchste Lebenserfüllung finden kann. Erst das in der Liebe gewonnene Lebensgefühl erschließt ihr die Pforten des Erkennens, gibt ihr den Zusammenhang mit dem All, aus dem sich für sie ein Weltbild gestaltet.

In schlichter Briefform schildert die Verfasserin das herbe, dem Sinnlichen abgeneigte Empfinden des jungen Mädchens, das an einer Gemeinschaft der Geister Genüge zu finden glaubt. Die Ehe bekehrt es zur Bejahung der Liebesgemeinschaft, zur Erkenntnis, daß die Frau erst das Leben zum Geschenk erhält, indem sie sich selbst verschenkt. Sie schreibt dem Geliebten: „Du lehrtest mich, meinen Himmel an die Erde zu binden und damit das Leben zu heiligen. Und dieses Leben selbst verwandelte sich unter Deinen Händen und mit ihm das Gesicht der Erde. Was ich durch Dich erlebte, war noch mehr als ein Kosmos der Liebe: es war ein Kosmos des Lebens. Dieses Leben, das vordem grau und unerfüllt, hilflos und verworren meine Tage weiterspann, hat eine leuchtende Richtung, eine wunderbare Kraft und ein innerstes Ziel erhalten. Und was es so verwandelte, war dies: daß ich ein herrliches strahlendes Fest mit Dir gefeiert hatte: — den Sieg der Liebe über das Leben . . . Musik unserer Seelen schloß alles zusammen zu einem kosmischen Ganzen — sie selbst war die fließende, lebendige Einheit, die Gestalt geworden war in unserer Liebe. Und so enthielt die Symphonie da draußen das unmittelbare Leben selber und zugleich seine königlichste Geformtheit, sein köstlichstes Spiegelbild als Kunstwerk." „. . . Ich ströme und bin Melodie, Ein selig Sterngerank, So Wolke, Seele war ich nie, Als jetzt in deiner Harmonie, Wo alles, was ich lebte Mir ward zum süßen Dank!" . . .

Durch das große Tor der wahrhaften Liebe ist die Seele der Frau geschritten, um ihre heiligste Kraft am Leben zu bewähren und zu stählen, um zu höherem Menschentum, zum befreiten Besitz ihres Selbst und der Welt, zur losgelösten Schau aller Dinge vorzudringen und den allgewaltigsten Sieg des menschlichen Herzens zu erringen: den Sieg des Lebens über die Liebe. Die Ehe wurde geschaffen, um der Liebe eine Gestalt zu geben, und nun wird die Liebe bewahrt, um der Ehe zu dienen. Nachdem die Frau sich durch das Erlebnis der Liebe in den großen Strom des flutenden Lebens gestellt hat, steht sie auch neben ihrem Manne nicht mehr als von ihm abhängiges Geschöpf, sondern als Mensch neben dem Menschen und greift nach jeder Macht, die im Grund der sich selbst besitzenden Seele ruht und durch die sich alle Dinge meistern lassen.

Vom Ich aus lernt sie die Welt verstehen als ewiges Werden, Strömen, dem der formende Verstand, der gewordene Gedanke als Pol gegenüber steht. Sie erkennt, daß das Strömende und das Krystall-Gewordene sich zu einem großen ruhenden Geschehen vereinen. Die Idee löst sich in dem Augenblick, wo sie Form gewann, vom Denken ab und gebiert neue flutende Gedanken. Nicht in Abstraktionen, Formeln und spekulative Methoden läßt sich das Leben fassen. Wir können es nur schauend im Bilde ergreifen. Nirgends aber offenbart sich die Gesetzmäßigkeit seines ewigen Auf- und Abflutens so klar wie im Liebeserlebnis, wo das Ich und die Welt sich einen, wo die Absonderung des Ich und seine Verschmelzung mit dem All gleichzeitig stattfinden. Jeder geistige, jeder natürliche Prozeß vollzieht sich auf diesem Wege. Die Sittlichkeit des Lebens besteht in dem steten organischen Wachstum der bewegten Gestaltung, die kosmologische Ethik ist unaufhörliche Steigerung und Vertiefung alles Erschie-

nenen, ist ewiges Leben. Sich fortwährend zu entselbstigen und trotzdem immer noch mehr Selbst zu werden, — das ist die gelebte, höchste und fernste Moral aller Geschöpfe dieser Erde.

Else Stroh trägt ihre Naturphilosophie wie einen Hymnus an das Leben vor, in dichterisch-musikalischer Form, vom Einfachsten zum Höchsten emporsteigend. Sie will nicht umstürzen, polemisieren, sondern läßt jeder anderen Richtung ihr Lebensrecht, gliedert jede in den großen Strom des Geschehens ein. Darin, daß sie vom Ich ausgeht, liegt Bescheidenheit. Sie will ein Einzelwerden schildern, nicht aufdringlich mit Erkenntnissen prahlen. Dadurch erwirbt sie sich freiwillige Nachfolge und vermag das Beglückende ihrer Philosophie weiter zu geben, ihre Gedanken in flutendes Leben umzusetzen.

Weniger bescheiden tritt ein zweites Buch auf, das eigentlich auch ein Buch vom Ich, vom Kampfe einer künstlerischen Persönlichkeit mit der Umwelt ist, das aber den anspruchsvollen Titel „Wir Frauen" führt und vorgibt im Namen aller zu reden. Die Verfasserin Dr. Lenore Kühn [Verlag Hermann Beyer & Söhne, Langensalza] fußt nicht auf dem ewigen Fließen alles Geschehens, sondern zieht scharfe Schranken zwischen der Verstandeswelt der Männer und der gefühlsmäßigen Welt der Frauen. Sie übergeht historisch Gewordenes und spricht vom „Fluch des äußerlichen Angehängtseins aller Kulturdinge, auch der Sitte", der die Frau so lange kulturschöpferisch gemacht habe. Die Aufstellung neuer Gesetzestafeln, einer neuen Ethik scheint ihr der Ausweg, um Abschied von der Frau als personlos eingefügtem Gliede der Natur zu nehmen. Sie scheint aber unbewußt zu fühlen, daß sie zu weit geht und dabei am eigenen Gewissen zu leiden, denn dem „alten" und „neuen" Gewissen sind mehrere Seiten gewidmet.

Dr. Kühn will eine neue Welt schaffen, in der die Frau sich nicht wie bisher von der Sitte knechten läßt, sondern Persönlichkeit wird. Den „Kernpunkt der modernen Frauennöte" sieht sie im Problem der „geistigen Fruchtbarkeit wie der Individualität". Sie nennt das Problem neu und fast unbegriffen in seinen Tiefen und will die Frauenwelt lehren, es zu überwinden.

Individualität muß angeboren sein. Sie kann sich nicht erlernen lassen. Zu allen Zeiten haben sich begabte und individuell denkende Frauen durchgesetzt. Sie können es auch heute, wo sie alle staatlichen Rechte haben. Wenn Dr. Kühn durch Betonung der Naturgebundenheit der Frau diese aus der verstandesgemäßen Männerkultur herauslösen will, andererseits aber ihre Erziehung zur sachlichen Kultur fordert, so bewegt sie sich außerdem in Widersprüchen, die dieses Lehrbuch der Individualität erst recht ungeeignet zum Führer für die Frauenwelt erscheinen lassen. Einzelne Seiten sind sehr schön geschrieben, auch verrät sich im Buch eine Menge von Kenntnissen. An dem aufgestellten Grundprinzip geht es jedoch vorbei und paßt nicht in die Reihe der Lehrbücher zur Frauenbildung.

Sein gesundester Gedanke ist die Forderung des Schlußkapitels, daß die Frau um des Vaterlandes willen an ihrer Selbstvervollkommnung arbeiten solle. Solch Weckruf tut heute den deutschen Frauen not.

Er geht auch von „Einer deutschen Frau" aus, die in dem Büchlein „Vaterländische Erziehung" [Verlag C. H. Beck, München] versucht, Pflichtbegriff und Vaterlandsliebe zu verschmelzen. Sie geht von der schweren grübelnden Pflichttreue des Deutschen aus. Fichte fragte, ob es Menschheitspflicht sei, die deutsche Nation zu erhalten, ehe er eine Erziehung

auf nationaler Grundlage forderte. Der Deutsche kennt häufig nur Menschheitsideale, keine Volksideale. Er wird erst national denken, wenn er zielbewußt dahin geleitet wird. Seine religiöse Zerrissenheit, die Trennung von Nord und Süd, die soziale Trennung, das „deutsche Gerechtigkeitsgefühl" hindern die Bildung einer Volksgemeinschaft. Der engherzige Philister und der weitherzige Idealist sind für den vaterländischen Gedanken gleich unfruchtbar. Die Not sollte uns lehren, unser Volk zu vaterländischem Denken zu erziehen. Der Unterricht müßte dauernd von vaterländischem Geist durchdrungen sein, die Bedeutung unserer großen Staatsmänner, des Friedensvertrages von Versailles und andere politische Fragen erörtert werden. Wir sollten unsere Sprache pflegen. Mütter und Erzieher sollten sich ihrer Verantwortung für die Erziehung zum Volkstum bewußt werden.

Eine Mutter, die es ernst mit der Erziehung ihrer Söhne meint, sucht in heißem Bemühen nach Wegen, wie wir unsere Jugend vaterländisch erneuern, wie wir aus dem großen Umgestaltungsprozeß, in dem wir stehen, die Wesensart des deutschen Volkes möglichst klar herausschälen können. Sie will sie gegen äußere und innere Feinde schützen, damit wir auf die Weltentwicklung mit unseren Gaben und Kräften einwirken können. Mit Worten flammender Trauer und Vaterlandsliebe ruft sie unser heutiges Geschlecht zur Lösung dieser Aufgabe auf.

KOCHKUNST

VON JULIE ELIAS

Wir geben hier das unwesentlich gekürzte Vorwort zu einem „Brevier der feinen Küche", das bei Dr. Eysler & Co. in Berlin erschienen ist. Dieses appetitliche und appetitanregende Büchlein, in dem die Rezepte vom trocknen und monotonen „Man nehme..." befreit sind, ist auch für den Hausherrn, der nicht Topfgucker ist, recht unterhaltend durch die allgemeinen Betrachtungen der Verfasserin und vor allem durch eine Fülle von Bildern, Kupferstichen aus alten Kochkunstwerken, der Geschäftskarte des Pariser „Boeuf à la mode", Speisekarten mit Randzeichnungen von Hosemann bis zu Corinths „Köchin" und einem Stilleben von Max Pechstein.

AUF häufigen Reisen, besonders in Frankreich, habe ich mich mit beharrlichem Interesse um die Küche gekümmert, d. h. ich habe nicht nur gut gegessen, ich bin auch den Speisen auf den Grund gegangen, habe seltene Rezepte gesammelt, habe sie zu Hause durchprobiert, habe sie aufbewahrt, dauernd modifiziert und um Abstufungen vermehrt...

Während des Krieges kochte man nicht mehr, was schmeckte; es mußte schmecken, was gekocht wurde. Man konnte die Bedeutung des heiligen Wortes erproben: „Esset alles, was euch vorgetragen wird" (I. Korinther 10, 27). Was gastronomisch sonst der größte Fehler war, wurde damals eine Tugend: nicht zu wissen, was man ißt und trinkt. Nach dem Kriege — so hoffte man — können wir wieder, wie in schönen Friedenszeiten, munter draufloswirtschaften; aber nach dem Kriege ließen uns die Kochbücher, auf die man ehedem wie auf die Bibel geschworen hatte, erst recht im Stich. Die progressive Teuerung wirkte auf Zusammensetzungen, Volumina und Masse katastrophal zurück; die Vorschriften stimmten nicht, sie verstimmten. Was einst natürlich und selbstverständlich war, klang nun wie Verschwendung. Las man die Rezepte, so weckten sie Opposition, ja Empörung; sie erschienen übertrieben, überlebensgroß. Auf die Verwendung der edlen Materiale: Eier, Butter, Fleisch, müßte in

ganz anderer Art Rücksicht genommen werden, als in den Küchenkompendien sagenhafter Tage geschehen ist. Die veränderte Zeit verlangt eine Veränderung des Formats.

Das Brauchbare der guten alten Kochbücher ist darum nicht verloren, sie sind der unentbehrliche, traditionelle Baugrund, die Schatzkammer gastronomischer Gedanken, denen wir den Anschluß an die heutigen Verhältnisse zu ermöglichen haben. Meinem Buche füge ich deshalb ein kleines Verzeichnis der kulinarischen Literatur bei, die ihre Bedeutung nicht verloren hat und nie verlieren wird.

Ich fühle mich nicht zum Mäßigkeitsapostel berufen, nicht zum Doktrinär des sparsamen und einfachen Kochens, — die Zeit der Kriegskochbücher ist vorbei. Diese Kochbücher waren dem rapiden Wechsel der Zeiten nicht gewachsen und konnten ihm, als eine Art schwächlicher Gelegenheitssache, auch nicht gewachsen sein, weil sie mit unberechenbaren Dingen rechneten. Meine Aufgabe ist weit eher: den Frauen Mut zu machen. Meine Sammlung ist für die feine Küche bestimmt, für die Küche, die nicht nur verwickelt und kostspielig, die auch, auf ihre Weise, sehr einfach und bescheiden sein kann, die aber immer schmackhaft und auf gepflegte Zubereitung gegründet sein muß. Schlug ich hier und dort über die Stränge, indem ich einige raffinierte Gerichte beschrieb, deren Herstellung jetzt auf Schwierigkeiten stoßen muß, wie Poularde in Teig, Ananas en belle vue, Hummerragout usw., so möchte ich diese Üppigkeit mit meiner Überzeugung begründen, daß dergleichen in einem Handbuch der gehobenen Küche nicht fehlen darf, und daß überhaupt noch nicht aller Tage Abend ist.

Es sind nicht die großen Köche, die verschwenden; es sind die kleinen Köchinnen. Ein guter Koch weiß alles zu benutzen, Reste verlockend herzurichten, durch originelle Einfälle auch einfachen Gerichten einen eleganten Charakter zu geben. Nicht der Überfluß, sondern die Not machte die Köche erfinderisch und ließ neue Gerichte erstehen. Sparsamkeit ist die Seele der Kochkunst, lehrte Antonin Carême; nur meine ich, es ist manchmal nicht gut, in der Küche zu viel — Seele zu haben.

Carême, der berühmte Küchenmeister und Schriftsteller, heilte durch seine weise und gesunde Kochkunst den Britenkönig Georg IV. von der Gicht. Daß die Gesundheit in der Küche gemacht wird, sollte sich die Hausfrau stets vor Augen halten. Denn unsere „Perfekten", die meist sehr unperfekt sind, pflegen wenig nachzudenken, am wenigsten über den hygienischen Teil ihrer Aufgabe. Sie kochen ihren gewohnten Gang und ihre gewohnten Gänge weiter und begeben sich ungern in den Bezirk der Nüancen, die ein persönlicher Geschmack verlangt; sie wagen nichts und gewinnen daher nichts. Ich will sie ja nicht zur Nacheiferung des ehrgeizigen Vatel ermutigen, der sich einen Säbel in den Leib rannte, weil er die Schmach nicht überleben konnte, daß zum Königsmahl die Fische ausgeblieben waren, — aber ich möchte diesen unseren perfekten Köchinnen doch anheimstellen, zu tun, was jeder Mensch in seinem Berufe tut: mit dem Fortschritt zu gehen und sich weiterzubilden.

Manche Hausfrau glaubt „leicht" zu kochen, wenn sie leichtes Material verwendet, wie Huhn, Kalbfleisch usw. Die Hauptsache bleibt immer die Zubereitung. Dasselbe Gericht kann schwer oder leicht sein, — die Hand der Köchin macht es erst dazu. Auch das Schwere kann leicht sein. Das Garkochen der Speisen, die Verwendung von Zitrone statt des Essigs, die Vermeidung unverdaulicher Fette u. a., diese und ähnliche Hilfsmittel sind bekannt. „Die Gastronomie ist die Kunst der tausend Hilfsmittel", sagt ein alter Spruch. Andrerseits

warnt ein gewiegter Kochkünstler wie Gouffé: „In der Küche darf nichts der Unsicherheit und nichts dem Zufall ausgeliefert werden." In Platons Gastmahl findet sich eine Ansprache des Pausanias, in der diese Wendung gebraucht wird: „. . . wir müssen in unserer Kunst (der Heilkunde) dahin wirken, als auf eine sehr wichtige Sache, daß der Mensch alle Genüsse der Kochkunst habe, ohne Schaden zu nehmen . . ." Die Diners des Platon selbst sollen ziemlich mittelmäßig gewesen sein; aber am nächsten Tage, heißt es, habe man sie deliziös gefunden. Sie waren nämlich nach allen Regeln der Hygiene zubereitet, und die Gäste fühlten sich wohl danach. Lehrt doch eine alte Erfahrung, daß die Küche nicht zu *gut* sein darf, weil man dann beim Essen des Guten zu viel zu tun pflegt. — Auch im Kulinarischen ist der Prüfstein des Genusses die Erinnerung.

Die Gastronomie ist eine Kunst, und der Dirigent der Küche muß geistige Überlegenheit und Inspiration haben; das Letzte und das Feinste wird kein Kochbuch geben. Küchenrezepte wollen nicht befolgt und angefertigt sein, wie man Rezepte in der Apotheke anfertigt: als hingen von der genauesten Dosierung Leben und Sterben ab. Man kann wohl Rezepte geben; aber es genügt nicht, sie mechanisch und sklavisch zu befolgen; sie sind bestimmt, die persönliche Überlegung zu fördern. Zum Kochen gehört Geistesgegenwart; ein Mensch ohne Intelligenz wird niemals gut kochen lernen. Was der Dichter über die Kunst im allgemeinen gesprochen hat, läßt sich auf Gastronomie im besonderen anwenden: „Nur ein Teil der Kunst kann gelehrt werden — die Worte sind gut, aber sie sind nicht das Beste. Das Beste wird nicht deutlich durch Worte."

GEDANKEN ÜBER HÄUSLICHE DINGE

VON WANDA-MARIA BÜHRIG

Alle die Töpfe, Tassen und Löffel, was können sie für Quälgeister sein! Kaum hat man sie bewältigt, so sind sie wieder da und lachen uns an! Lachen wir ihnen entgegen, dann verstummen sie und lächeln uns freundlich und friedlich an. Knurren wir sie an, so werden sie desto unleidlicher und zerbrechen noch gar, um uns so recht zu ärgern!

*

Wie schwer fällt mir die Hausarbeit! Wo finde ich etwas, das mir zur Überwindung dieses Unwillens hilft? Nur die Liebe kann Hilfe bringen! Nicht die Liebe im allgemeinen oder die Liebe zu den Hausgenossen, nein, die ganz konkrete Liebe gerade zu der Arbeit, die eben zu verrichten ist. Nicht Fronvogt, sondern Freund muß sie uns werden!

Aus dem „Hausfrauen-Brevier". Ein Büchlein zur Verinnerlichung der häuslichen Dinge. Von Wanda-Maria Bührig. Furche-Verlag, Berlin

Es ist nicht leicht, diese Einstellung zu finden, es ist aber der einzige Weg, der nicht nur zur Überwindung, sondern auch zur vollendeten Leistung führt.

*

Maria und Martha: Wenn wir den Beruf in uns zur „Maria" fühlen, sollen wir die „Martha" nicht verachten. Denn die eine schließt die andere nicht aus. Wir können diese beiden Gestalten des Evangeliums als Symbole unser aller Doppelnatur auffassen — so wie wir die Erzählungen des Evangeliums wohl alle äußerlich, wie sie dastehen, und auch innerlich als geistige Vorgänge betrachten können. — —

*

Maria ist das Ewige in uns, Martha das Vergängliche, die Materie, die sich doch „viel zu schaffen" machen muß. Die Materie dient der Offenbarung des Geistes, so auch Martha.

Maria bleibt unantastbar im Innern wohnen.

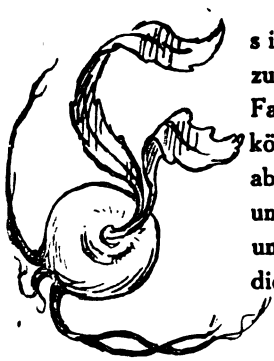
Verachten wir die Materie, so erfüllen wir ihren Sinn nicht, Trägerin des Geistes zu sein; vernachlässigen wir die Martha, so liegt ein Teil unseres Wesens brach.

Nicht die Kontemplation eines Mönchslebens oder buddhistischer Weisen ist uns Menschen der Gegenwart zugedacht, sondern die Verwirklichung der Frucht des schauenden Lebens in das Tätige hinein.

Unsere bescheidene Hausarbeit wird durch diese Erkenntnis gleichfalls verklärt.

Eine andere Lehre höre ich noch in den Worten des Lucas-Evangelium klingen, wenn ich ihnen als Hausfrau lausche: Treue auch im Material! Los von alledem, das „wie" etwas anderes aussieht! Ehrlichkeit bis in diese kleinsten Geheimnisse der Küche und Speisekammer! Nicht mehr scheinen wollen, als man ist, und das geben, was man haben darf und kann!

*



s ist eine große Freude, an einem Sonnensommertage den Markt zu betreten. Was für eine Üppigkeit der Gaben! Was für eine Farbenpracht und Augenweide! Man möchte still hindurchgehen können voll Freude über die schönen Erdenfrüchte. Es wird einem aber nicht leicht gemacht; die Wogen der Begierde der kaufenden und verkaufenden Menschen brausen um einen herum und drohen unliebsame Echos im eigenen Innern zu wecken. Gelingt es aber, die Ruhe ganz zu behalten, so gehören die sommerlichen und herbstlichen Marktgänge zu den Freuden des Hausfrauenlebens.

Wie schön ist ein längs durchschnittener Kohlkopf! Eine Offenbarung des großen Künstlers in der Materie! Dieser Schönheit kommen wir in der Küche oft nahe, denn mannigfaltig und schön sind die Pflanzenfrüchte, die wir zubereiten.

*

In unsere Arbeit sollen wir uns selbst opfern. Aber das Opfer soll uns ein Fest sein!

Ein hohes Ideal! Was tut's, wenn wir es vorläufig nur ahnungsweise erreichen können?!

Jede Arbeit ist ein Opfer.

Vom Opfer der anderen leben wir, von unserem Opfer die anderen. Versuchen wir einmal, diesen Opfergedanken zu Ende zu denken. Ergreift uns nicht eine beklemmende, aber doch beglückende Ahnung von großen Zusammenhängen des Lebens?

AUS DEM MÄRCHENBUCH DER WAHRHEIT

VON FRITZ MAUTHNER †

DER SAMMLER UND DIE SAMMLERIN

Es war einmal ein Kenner und Sammler. Als Knabe hatte er Schmetterlinge gesammelt und war hinausgezogen mit Netz und Nadeln und hatte die Sommervögel gejagt und sie des Nachts mit Laternenlicht gelockt und sie am Ende immer aufgespießt mit spitzen Nadeln und festgesteckt auf kleine Korkstückchen.

Als er aber groß geworden war, sammelte er die untersten Nackenlöckchen schöner Weiber. Er zog aus mit allen Waffen der Frauenpirsch und jagte des Tags mit goldenen Netzen und lockte des Nachts mit Ampellicht.

Eines Abends traf er auf die schöne Bus. Er jagte sie und lockte sie einhundertunddreiunddreißig Tage und Nächte lang. Er sang um sie und lief um sie, er sprang um sie und ermattete um sie. Was er aber sang, das tönte von Liebe und Liebesleid.

Endlich einmal zu später Stunde ließ sie sich locken vom Lichte der Ampel. Sie lag in seinen Armen einhundertunddreiunddreißig Stunden lang. Die schöne Bus hatte ihren linken Arm um seinen Hals geschlungen, und ihr Mund sog an seinen Lippen. Der Sammler aber liebkoste sie im Nacken und schnitt ihr mit seinem Scherchen das unterste Löckchen ab.

Als er das mit einem roten Seidenband umwunden hatte, streckte er sich und sang nicht mehr und sagte:

„Jetzt will ich dir die Wahrheit sagen, liebe kleine Bus. Ich bin nämlich kein armer Amateur, sondern ein reicher Kenner und Sammler. Hier das Löckchen kommt in meinen Kasten. Es hat doch nicht weh getan?"

Da preßte die schöne Bus lächelnd noch einmal ihre Lippen auf die seinen und lernte seinen Kuß auswendig. Dann sagte sie:

„Du hast mich wohl für eine arme Liebhaberin gehalten, mein Schatz? Da muß ich doch bitten! Ich bin auch Sammlerin. Ich hoffe, es hat nicht weh getan."

Und beide, der Sammler und die Sammlerin, lachten noch lange über das lustige Zusammentreffen.

Als aber jedes wieder allein war, machte jedes ein verzweifeltes Gesicht. Denn beide waren eigentlich keine Sammler. Er suchte nur das Nackenlöckchen von blauem Golde, und sie suchte den Kuß, der duftlos erstickte. Sie sammelten nur, weil sie suchten.

*

DIE HEILIGE JADWIGA

Die Herzogin Jadwiga von Polen war eine tugendliche Frau, hatte auch in allen Züchten ihrem Ehegemahl, dem Herzog, niemals ein Kind geboren. Der Herzog war ein gar zornmütiger Mann, hätte lieber eine minder tugendsame Frau gehabt und zog vor Ärger über

Das „Märchenbuch der Wahrheit" des jüngst verstorbenen Philosophen erschien zuerst im Jahre 1892 und wurde später in die bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart in sechs Bänden vereinigten „Ausgewählten Schriften" aufgenommen. Im gleichen Verlag erschien auch das große Hauptwerk aus der letzten Zeit Mauthners, „Der Atheismus und seine Geschichte im Abendlande" in vier Bänden, auf das wir nachdrücklichst hinweisen möchten.

sein leeres Haus in den Türkenkrieg. Seinen Vetter ließ er als Statthalter zurück, einen argen Mann, dem das Herzogtum wohl gefiel und vielleicht auch die Frau Herzogin. Die widmete sich, währenden Krieges, gänzlich den Werken der Barmherzigkeit. In einem Kloster der kleineren Brüder war eine Siechenanstalt eingerichtet worden, wo gar mancher wackere Geselle auf Genesung hoffte oder sich sterben legte, wenn er aus dem Kriege wund bis nach Hause gekehrt war. Geduldig wie eine Leibeigene, fromm wie eine Klosterfrau, sorgsam wie ein Arzt, freundlich wie eine Fürstin pflegte sie der Kranken, Tag und Nacht, unermüdlich. Gott möchte es irgendwann dem Herzog lohnen, sagte sie. Eines Tages, eben zur Vorfeier des heiligen Pfingstfestes, brachte man einen Jüngling in das Hospital, der trotz seiner argen Schwäche stattlich und fast verwogen dreinsah und mit leiser Stimme keck daherredete, als hätte er zu befehlen. Nur für wenige Tage sollte man ihn herbergen, dann wollte er auf das Schloß seines Vaters wieder heimreiten. In einem wilden Gemetzel, drunten am Draveflusse, war ihm sein Roß erschossen worden; er war zu Boden gestürzt, und da hatte ein Heidenpferd ihm mit den Hufen die Brust verletzt. Ein wenig nur. Acht Tage Bärenhaut und dann heidi! Der heilkundige Bruder aber hatte das Blut im Tüchlein geprüft und gab dem munteren Gesellen nur noch wenige Tage. Darum und weil er ein edler junger Fant war, wurde ihm ein eigenes kleines Gemach angewiesen, das auf den Fluß und die lenzhelle Landschaft hinausblicken ließ.

Als die Herzogin Jadwiga am Abend desselbigen Tages an sein Bette trat, um ihm das verordnete Tränklein zu reichen, starrte der Jüngling sie an, schwieg seine Worte hinunter und faltete die Hände. Wußte aber nicht, daß es die Fürstin war. Tagüber scherzte er leise, auch in Gegenwart der Fürstin. Da sie am zweiten Abend an sein Bette trat, schwieg er wieder seine Worte hinunter, faltete die Hände und starrte sie an, wie man zu einem Gnadenbilde schaut.

Am dritten Tage erfuhr er von einem eifrigen Mönch, daß er hier und bald sterben sollte. Und erfuhr, daß es die Herzogin war, die ihn so huldreich pflegte. Da sie nun nach Sonnenuntergang an sein Bett trat, um ihm das Tränklein zu reichen, da sah sie, wie der junge Geselle sich rasch mit einem feinen Tüchlein über die Augen wischte. Dann aber starrte er sie wieder an, doch anders, daß sie ihn nicht gleich verstand. Wieder faltete er die Hände, aber er entfaltete sie darauf und streckte sie nach der Barmherzigen aus, sehnsüchtig, verlangend, lachend mit heimlicher Trauer. Und er schwieg seine Worte nicht hinunter und flüsterte: „Bevor ich sterbe! So jung!"

Er hatte das Tränklein lächelnd genommen. Sie stand aufrecht neben ihm und verstand ihn noch immer nicht. Doch die Dämmerung wurde tiefer und tiefer; und als es ganz finster geworden war im Gemach, da verstand sie auf einmal seine traurig lachenden, um das Leben betrogenen Augen. Seine Bitte: „Bevor ich sterbe! So jung!" Langsam fuhr sie mit der rechten Hand nach der Achselschnalle, und ruhig begann sie sich zu entkleiden. Still und fromm, als wäre sie allein wie vor Jahren in ihrem Mädchenzimmer, legte sie Stück für Stück sorgsam auf eine Kante. Ohne zu zögern, zog sie Schuhe und Strümpfe ab und dann das Hemd von holländischem Leinen, betete ein Vaterunser und legte sich still zu dem Knaben ins Bette. Der murmelte etwas in einer fremden Sprache. Wie eine Lobpreisung Gottes, so klang es.

Als ein dienender Bruder des Morgens das Gemach betrat, lag die Herzogin Jadwiga in festem Schlafe neben dem Gesellen; der aber war tot. Die Herzogin splitternackt und dennoch anzusehen wie eine Heilige.

Der Bruder schlug Lärm, nicht so fast aus Zorn, denn vor Schrecken. Mönche und dienende Brüder umstanden schon das Lager, als die Herzogin erwachte. Sie sah den toten Knaben, sie sah an sich hinunter und wies die Zeugen mit einer arg herrischen Gebärde hinaus. Draußen war Toben und Geschrei. Sie aber zog still nnd fromm all ihr Gewand wieder an, ordnete ihr Haar, netzte und trocknete die Augen und zündete dem Toten die Kerze an. Als sie an das Weihwasserbecken unter dem kleinen eisernen Kruzifix herantrat, wurde sie blaß und zögerte. Dann glaubte sie den Kruzifixus nicken zu sehen, und auch sie nickte. Sie besprengte den Leichnam ihres jungen Freundes mit dem geweihten Wasser und machte über ihn und über sich das Zeichen des Kreuzes. Sie klinkte die Tür auf und überschritt die Schwelle nach dem Vorsaal, wo der Statthalter sie schon erwartete, des Herzogs Vetter, der nicht wußte, ob die Mär von der nackt erfundenen Herzogin ihn mehr erfreute oder mehr erzürnte. Der hatte es jetzt gut. Er konnte seinem bösen Herzen folgen und dabei meinen und sagen, er täte seine Pflicht.

Eilig wurde ein Gericht zusammenberufen. Die Herzogin Jadwiga, die sich nicht mit einem Wort verteidigte, wurde zu Mittag enthauptet.

Sie trug noch den abgeschlagenen Kopf unter dem Arm, als sie bald darauf still und fromm und zuversichtlich an das Himmelstor klopfte. Der heilige Petrus trat heraus und wurde rot bei ihrem Anblick. „Metze" war noch das sanfteste Wort, das er ihr zurief. Sie könnte von Glück sagen, wenn man sie mit ein paar tausend Jahr Fegfeuer davonkommen ließe. In den Himmel lasse er kein so liederliches Weibstück.

So laut schimpfierte der heilige Petrus, daß der liebe Gott selber kam, nach dem Rechten zu sehen. Petrus mußte den Mund halten; Jadwiga aber, damit Petrus bei ihr nicht um jedes Ansehen käme, mußte vorerst noch vor der Himmelsschwelle stehen bleiben. Über die Himmelsschwelle hinweg besprachen sich Schöpfer und Geschöpf.

Nachdem der liebe Gott alles erfahren hatte, sagte er zu ihr:

„So wahr ich allwissend bin, mußt du mir jetzt getreu eine Frage beantworten. Als du deinen lieben Leib neben den des Knaben legtest, Magd, hast du dir da eine Lust büßen wollen oder ein Werk tun der Barmherzigkeit? Antworte mir die lautere Wahrheit! Das befehle ich dir bei meiner heiligen Dreifaltigkeit!"

„Lieber Gott, bis zu dem Augenblicke, da ich mich neben den Knaben hinstreckte, habe ich nicht gewußt und nicht gedacht, was das ist: Lust. Er hat mir so leid getan. So wahr du bist."

Der heilige Petrus wetterte dazwischen: „Dann aber, wie sie bei dem Kerle war . . ." Nicht einmal anzublicken brauchte ihn der liebe Gott. Er brach schon von selber ab.

Der liebe Gott aber sprach zur heiligen Jadwiga und setzte ihr den abgeschlagenen Kopf wieder auf: „Komm herein. Und auf einen guten Platz." Zu Petrus sagte er noch und hob den Finger: „Und überhaupt die Weiber! . . . Wenn sie einmal gut geraten sind. Das wirst du nie verstehen lernen."

VON DER UNVERWELKBAREN ROSE DER KEUSCHHEIT

AUS DEM PERSISCHEN PAPAGEIENBUCH NACHERZÄHLT VON ERNST ROENAU

In einer Stadt des unendlichen indischen Reiches lebte ein Krieger, der eine schöne und liebevolle Frau besaß, die er Tag und Nacht nicht verließ, so daß er keinem Erwerb nachgehen konnte und endlich auch das letzte zusetzte, was er hatte. Obgleich seine Frau gar bescheiden war und sich in der Liebe zu ihm mit dem wenigsten begnügte, sagte sie doch eines Tages zu ihm: „Sag, Geliebter, wovon sollen wir leben, wenn du deinem Beruf nicht nachgehst, da die letzten Heller ausgegeben sind? Willst du nicht wieder einen Dienst suchen?“ Der Mann erwiderte nur: „Die Liebe zu dir ist es, die mich am Hause festhält. Wie könnte ich mich von dir auch nur einen Augenblick trennen?“ Die kluge Frau aber erkannte aus seinen Worten, daß er sie darum nicht verlassen wollte, weil er für ihre Treue fürchtete und sagte: „Lieber Mann, sei meinetwegen unbesorgt und glaube mir, daß nichts den Sinn tugendsamer Frauen von ihrem Wege ablenken kann, doch daß auch kein Mann seine Frau von der Untreue abhalten kann, wenn ihr Sinn danach steht.“ Und sie erzählte ihm die Geschichte von dem Gatten, der von aller Eifersucht geheilt war:

„Ein Prinz hatte eine Gemahlin, die vor allen Frauen an Liebreiz strahlte wie die Sonne unter den Himmelslichtern; doch kannte er Eifersucht nicht und wehrte ihr nichts zu tun, was sie begehrte. Da sie aber sah, wie andere Gatten ihre Frauen bewachten und hüteten und dennoch stets in der Furcht lebten, betrogen zu werden, war sie ob seiner unerschütterlichen Ruhe gar erstaunt. Einmal sprach sie zu ihrer Milchschwester, ihrer liebsten und treuesten Freundin, von dem verwunderlichen Gleichmut ihres Gemahls; da sagte das Mädchen, das Schelmereien über alles liebte: ‚Willst du ihn auf die härteste Probe stellen?‘ Und als die Prinzessin ihr zustimmte, verkleidete sich die Jungfrau als Mann und begann mit ihr zu kosen,

Kopfleiste und Text stammen aus der neuen, bei Artur Wolf in Wien erschienenen Nacherzählung des Persischen Papageienbuchs von Ernst Roenau mit Buchschmuck von Rosà.

als ihr Gatte das Gemach betrat. Aber auch jetzt geriet er nicht in Zorn, obgleich sie sahen, daß Furcht nicht der Anlaß seines Verhaltens sein konnte und sprach gelassen zu dem vermeintlichen Jüngling: ‚Erhebe dich, Freund, denn ich habe größere Rechte!' Nun lachten die beiden Frauen hellauf und erzählten dem Prinzen, warum sie dieses Spiel gespielt hätten, baten ihn aber, doch den Grund zu nennen, der ihn die scheinbare Untreue seiner Frau so leicht ertragen ließ. Der Prinz hieß Speisen und Wein bringen und als sie bei fröhlichem Gelage saßen, hub er an, ihnen zu berichten: ‚Als ich einmal allein und unbewaffnet im wilden Wald wandelte, sah ich einen furchtbaren Elefanten mit einer Sänfte auf seinem Rücken eilend gegen mich herankommen. Da ich nicht wußte, was er im Sinn hatte und in der Tollwut sich losgerissen zu haben schien, erstieg ich einen hohen Baum. Gerade im Geäst dieses Baumes streifte der Riese den Tragstuhl von seinem Nacken und begann zu grasen. Ich aber erblickte in den Polstern der Sänfte eine reizende Frau, die mir zuwinkte; ich kletterte zu ihr herab und ließ mich neben ihr nieder. Wir plauderten miteinander und während in meinem Herzen der Wunsch erwachte, sie zu küssen und zu umarmen, sah ich auch sie mich mit verliebten Seitenblicken betrachten, so daß wir bald dem gleichgerichteten Verlangen erlagen und in seliger Vereinigung ruhten. Dann griff die Schöne in ihre Tasche und entnahm ihr eine seidene Schnur, in die viele Knoten geschlungen waren, um noch einen zu anderen zu knüpfen. Ich forschte nach der Bedeutung ihres Tuns, und sie gab mir lachend diese Erwiderung: ‚Der Elefant, auf dem ich hieher kam, ist mein Gatte, ein gewaltiger Yogin und Zauberer, der diese Gestalt annahm und in Wüsten und Urwäldern herumstreift, um mich in seiner übergroßen Eifersucht zu bewachen. Mit seiner Vorsicht verlockte er mich aber zur listigen Untreue, und zum Gedenken so vieler wonnesamer Stunden, die ich in den Armen fremder Männer genoß, knüpfe ich diese Knoten in die Schnur, und heute durfte ich den hundertsten schlingen, denn du bist der hundertste, der mich in heißer Liebe umfing.' Nach einer Weile kehrte der Elefant zurück; ich verbarg mich in den Zweigen und er nahm unbesorgt den Tragstuhl wieder auf seinen Rücken und trabte fort. Dieses Abenteuer hat mich aber gelehrt, die Unvernunft der Eifersucht zu durchschauen und gab mir für immer die Ruhe des Herzens, die ihr erkannt und erprobt habt.'"

„Ich hoffe," so schloß die Frau ihre Worte, „daß du nun auch alle Besorgnisse ablegst und bei einem Großen die Dienste nimmst, die dein Beruf mit sich bringt. — Damit du aber auch ferne von mir stets ein Zeichen meiner Treue besitzest, so nimm diesen Strauß blühender Rosen und wisse, daß sie frisch und duftig bleiben werden, solange ich nur deiner gedenke; siehst du sie aber welken, so habe ich dir die Treue gebrochen." Der Mann nahm dieses Zeichen an und begab sich sogleich zu einem jungen Emir, um in die Reihen seiner Krieger aufgenommen zu werden. Der Edelmann warb ihn und er zog nun mit dessen Scharen überallhin mit, wo dieser seinen Wohnsitz aufschlug. Immer trug er aber die Rosen an seiner Brust, die wie am ersten Tage Frische und Wohlgeruch bewahrten. Und auch die Winterszeit, in der die Blumen und Blüten der Gärten und Felder allesamt dorrten und abfielen, vermochte sie nicht zu berühren, so daß sich sein Gebieter darüber verwunderte und den Krieger vor sich rufen ließ. Und als dieser vor ihm erschien, fragte er ihn: „Sag mir doch, wie du zu dieser Jahreszeit alltäglich einen frischen Rosenstrauß erhalten kannst?" Und der Mann erwiderte: „Ebendiese Rosen nahm ich aus der Heimat mit, sie sind das Sinnbild der Keuschheit meiner

Frau, die ich dort zurückließ." Da lachte der Emir und dachte, daß diese Frau wohl eine Hexe sein müßte, und wollte nimmermehr an die Wahrheit dieses Zeichens glauben.

Da ihm die Sache aber keine Ruhe ließ, rief er einen seiner Pagen, der durch Gewandtheit und List schon so manches Wunderbare verrichtet hatte, und befahl ihm: „Begib dich zu der Frau dieses Kriegers und suche sie zu verführen. Ist dir dieses gelungen, so kehre rasch zurück, damit wir sehen, ob die Blumen trügen oder Rechtes künden." Der Jüngling machte sich auf den Weg und als er in jene Stadt gekommen war, ließ er nichts unversucht, um alles über die Frau in Erfahrung zu bringen; er konnte aber nicht mehr erkunden, als daß sie einsam in ihrem Hause wohnte; und so richtete er sein Augenmerk darauf, seine Absicht durch eine Kupplerin zu erreichen, und aus dem Munde der lockeren Gesellen der Stadt erfuhr er auch den Namen einer solchen. Er ging zu ihr und versprach ihr reichen Lohn, wenn sie ihm jene Frau gefügig machte. Die Unterhändlerin der Liebe machte sich an diese heran, aber die Frau des Kriegers war zu klug, als daß sie nicht die Alte hätte irreführen können. Sie tat, als ob sie langsam von ihren Verlockungen verführt würde und sagte endlich zu ihr: „Vor allem mußt du den Jüngling zu mir bringen." Als aber der Page kam, sagte sie heimlich zu ihm: „Vertraue der Kupplerin nicht, denn vor ihr ist kein Geheimnis sicher! Geh mit ihr fort, gib ihr etwas Geld und sprich zu ihr: ‚Dich kann kein Vorwurf treffen, aber ich will von dieser Frau nichts mehr wissen, denn ihre Gestalt und Schönheit trog aus der Ferne.' Und komme dann allein und verstohlen zu mir, damit unsere Liebe nicht offenkundig wird." Dieser Rat gefiel dem Pagen und er handelte nach ihren Worten. Die Frau stellte indessen ein Bett über die Öffnung eines ausgetrockneten Brunnens in ihrem Hause und befestigte das Lager mit haltlosen Bändern. Als der Jüngling in der Dämmerung zu ihr kam, lud sie ihn zärtlich ein, sich darauf niederzulassen; und kaum streckte er sich aus, als er schon in die Tiefe versank. Während er unten schrie, verlachte ihn die Frau und befahl ihm, alles zu erzählen, was ihn zu ihr geführt hatte. In der Hoffnung, durch die Wahrheit die Befreiung zu gewinnen, verschwieg er nichts; aber er mußte dennoch in seinem Brunnen bleiben und lebte verzweifelt und kümmerlich von dem, was ihm die Frau an Nahrung und Trunk hinunterließ.

Als der Page allzulange fernblieb, sandte der Emir dessen Bruder, der ihm an Schlauheit nicht nachstand, mit dem gleichen Befehl fort. Der treuen Frau gelang es aber, ihn in derselben Weise zu fangen wie den anderen, so daß jetzt die Brüder miteinander trübselig in der Grube saßen. Nachdem wieder eine Weile verstrichen war und auch der zweite Page ausblieb, erkannte der Edelmann, daß ein Unheil geschehen war, und beschloß, selbst nachzuforschen. Darum bot er sein Gefolge wieder auf und zog in die Stadt, aus der der Krieger stammte. Dieser eilte sogleich, als sie ihre Zelte aufgeschlagen hatten, in sein Haus, umarmte sein Weib in der überquellenden Freude des Wiedersehens nach langer Trennung und gab ihr den Rosenstrauß zurück mit den Worten: „Du hast das Wunder der Keuschheit vollbracht; nie wieder will ich an dir Zweifel hegen." Als sie aber die glückliche Nacht der Wiedervereinigung gefeiert hatten, sagte die Frau zu ihrem Mann: „Lade deinen Herren heute zum Mahl zu dir und versprich ihm, daß er bei dir die Antwort auf eine schwere Frage finden wird." Erstaunt nahm der Krieger diesen Auftrag entgegen, doch tat er, wie ihm seine Frau geheißen hatte. Und der Edelmann willigte gern ein, obgleich auch er den Sinn ihrer Worte nicht verstand.

Die Frau hatte eilig die beiden Pagen aus der Tiefe des Brunnens gezogen und sprach zu ihnen: „Ich habe heute Gäste und wünsche, daß ihr als Mädchen aufwartet, da ich keine Dienerinnen habe; dann will ich euch freigeben und ihr sollt ziehen, wohin ihr wollt." — — Als die Stunde des Mahles gekommen war, trugen die Brüder, in Frauenkleider gehüllt, die Speisen auf; der Krieger wunderte sich wohl, woher sie kämen, doch sprach er kein Wort. Der Emir aber, der seine beiden Diener nicht erkennen konnte, weil sie sich durch die lange Zeit ihres Verweilens in der dunklen Tiefe verändert hatten, fragte die Frau: „Sag doch, welche Übeltaten haben diese Mädchen begangen, daß ihre Haare geschoren wurden?" Da entgegnete sie lachend: „Sie büßen das Verbrechen eines anderen!" und erzählte nun der Reihe nach, wie sich alles begeben hatte. Auch die Brüder fielen jetzt ihrem Herrn zu Füßen, gaben sich ihm zu erkennen und bezeugten die Wahrheit dessen, was er von der Frau erfahren hatte. — Beschämt gestand der Edelmann sein Unrecht und bat um Vergebung; er erhöhte den Krieger zum Hauptmann seines Gefolges und zu seinem Tischgenossen.

* * *

VON DER KRANKHEIT

Von Elisabeth Janstein

Krankheit tut nicht weh, Krankheit ist ein Kleid,
Das du abwirfst auf dem Weg zur Ewigkeit.
Krankheit ist ein Außen, Krankheit ist nicht du —
Schließe deiner Seele Tor vor ihren Dünsten zu.
Gib ihr einen Käfig, sperr sie sorglich ein,
Laß sie nicht in jedem Worte sein.
Über ihrem Werden, Brennen und Verwehn —
Wolke über dem Abgrund — soll dein Lächeln stehn,
Krankheit tut nicht weh, — Krankheit ist ein Kleid,
Das du abwirfst auf dem Weg zur Ewigkeit.

Aus: »Die Landung«. Gedichte.
München, Drei Masken-Verlag

BUCH UND LEBEN IN DER WOHLFAHRTSPFLEGE

VON ANNA VON GIERKE

In den letzten Jahrzehnten hat sich mit Riesenschritten die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß ein „warmes Herz und ein klarer Kopf" zwar eine Vorbedingung zur Ausübung der Wohlfahrtspflege sind, daß aber an den, der Wohlfahrtspflege wirklich zweckmäßig leisten will, vor allem die Forderung einer geistigen Schulung zu stellen ist. Man weiß jetzt, daß Wohlfahrtspflege eine unentbehrliche Aufgabe der Gesamtheit ist und daß zu ihrer Ausübung vorgebildete Organe gehören. Die Wohlfahrtspflege von heute betrachtet als ihre Aufgabe, allen denjenigen Einzelpersonen, die aus unverschuldetem oder schuldhaftem Grunde einer besonderen Fürsorge bedürfen, diese zu vermitteln. Gewissermaßen will sie den Menschen, die unter den Durchschnitt derjenigen fallen, für die durch die sozialpolitische Gesetzgebung und Verwaltung gesorgt ist, wieder den Weg nach oben zeigen. Diese vielseitige und verantwortungsvolle Aufgabe stellt ungeheuer große Anforderungen an alle, die sie auszuführen haben. Sie verlangt zunächst eine gute Vorbildung auf gesundheitsfürsorgerischem, auf physiologischem, auf erzieherischem, auf wirtschaftlichem Gebiet, sie fordert hygienische, juristische, pädagogische, kulturelle, nationalökonomische Kenntnisse. Sie erfordert praktisches Können in Krankenpflege, Hauswirtschaft, Kinderfürsorge. Dabei verlangt sie, daß all dieses Können und Wissen nicht nur einmal erworben wird, sondern daß alle neuen Erkenntnisse und neuen Erfahrungen verfolgt und in die Arbeit des Tages verflochten werden. Hier sei darum auf einige Neuerscheinungen für den sozialen Arbeiter hingewiesen, die von allgemeiner Bedeutung sind.

Ein Zeichen für das Bedürfnis nach einem allgemeinen Werk über die Wohlfahrtspflege ist es, daß soeben bei Teubner in Leipzig die 2. Auflage des „Leitfadens der allgemeinen Wohlfahrtspflege" von Dr. Alice Salomon erschienen ist, kaum ein Jahr nach der ersten Auflage. Dieses Buch sollte in keiner Bibliothek irgendeiner Stelle der öffentlichen oder privaten Wohlfahrtspflege fehlen.

Ein Gegenstück dazu bildet der von Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner verfaßte, in Gloeckners Verlagsbuchhandlung, Leipzig, als Band 91 von Gloeckners Handels-Bücherei erschienene „Leitfaden durch die Sozialpolitik". Als großer Vorzug dieser Arbeit ist hervorzuheben, daß alle allgemeinen Betrachtungen sozialphilosophischer Natur vermieden sind. Sie beschränkt sich darauf, die Sozialpolitik des Arbeitsverhältnisses zu klären. Der Zweck des Büchleins ist, wie einleitend gesagt wird, Studierenden das Kollegheft zu ersetzen und sie anzuregen, die angegebene Literatur selbst kennen zu lernen. — Aber weit über diesen Zweck hinaus ist es außerordentlich zu begrüßen, daß hier klar und deutlich die eigentliche Sozialpolitik zusammengefaßt ist und der Wohlfahrtspflege gegenübergestellt wird. Es ist unbedingt notwendig, daß gerade den nicht akademisch gebildeten Sozialarbeitern dieser Unterschied immer wieder eingehämmert wird, und es ist sehr zu hoffen, daß dieses mit großem Weitblick und gründlicher Kenntnis des Stoffes geschriebene kleine Werk mit seiner außerordentlich klaren Einteilung weiteste Verbreitung findet. Die einzelnen Kapitel enthalten die Arbeiterschutzgesetze (Schutz von Leben, Gesundheit und Sittlichkeit), den Lohn-

schutz (Tarife usw.), Sicherung des Arbeitsverhältnisses (Gewerkschaften, Betriebsräte, Schlichtungsordnung), Arbeitsnachweis und Berufsberatung, Erwerbslosenfürsorge und Arbeitslosenversicherung und einen Überblick über die großen Versicherungen.

Von einer anderen Seite wird die Arbeit beleuchtet beim Lesen des „Buches der Erinnerung", das von den Freunden Frida Duensings mit Beiträgen von Ricarda Huch, Marie Baum, Friedrich Curtius im Verlage von Herbig G. m. b. H. erschienen ist. Es ist eine Schilderung der Persönlichkeit dieser hervorragenden Frau, wie sie lebendiger nicht gedacht werden kann. Aus Briefen, Tagebuchblättern und Berichten von Freunden leuchtet ihre Auffassung der Jugendwohlfahrtspflege klar hervor; sie lassen die Ziele, die Frida Duensing ihr gesteckt hat, erkennen und zeigen, welche Wege zur Erreichung des Ziels sie selbst einschlug und eingeschlagen wissen wollte.

Eine andere, tief in die sozialpädagogische Arbeit hineinführende Lebensbeschreibung ist die Henriette Schrader-Breymanns, zusammengestellt aus Briefen und Tagebüchern von ihrer Freundin Mary J. Lyschinska, erschienen in zwei Bänden beim Verlage Walter de Gruyter, Berlin-Leipzig 1922. Die große Verantwortung, die jeder Frau als Volkserzieherin obliegt, geht dem Leser beim Studium des Buches auf. Es ist von besonderer Bedeutung, daß Henriette Schrader die Nichte von Friedrich Fröbel ist und daß sie, wie sie in ihrem Leben dazu beigetragen hat, die Ideen Fröbels in die Praxis umzusetzen und auszubauen, nun mit diesen ihren nachgelassenen Briefen dazu beiträgt, das richtige Verständnis für Fröbel und die Bedeutung seiner Gedanken auch denen klar zu machen, die aus den Fröbelschen Schriften kein direktes Verhältnis zu dem großen Erzieher gewinnen können.

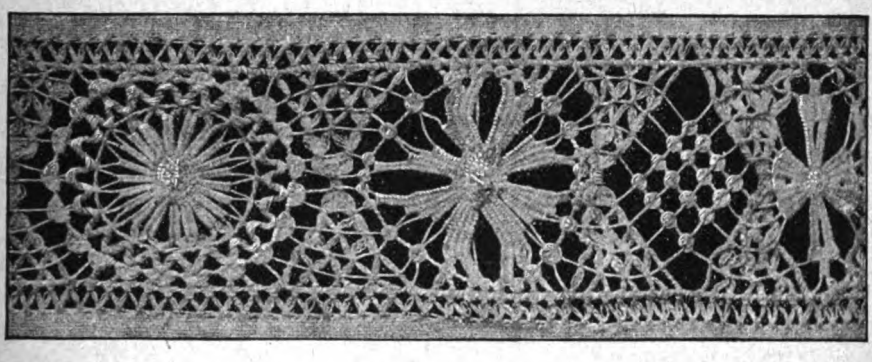
REIZ UND WERT SCHÖNER HANDARBEIT

VON CORNELIA KOPP

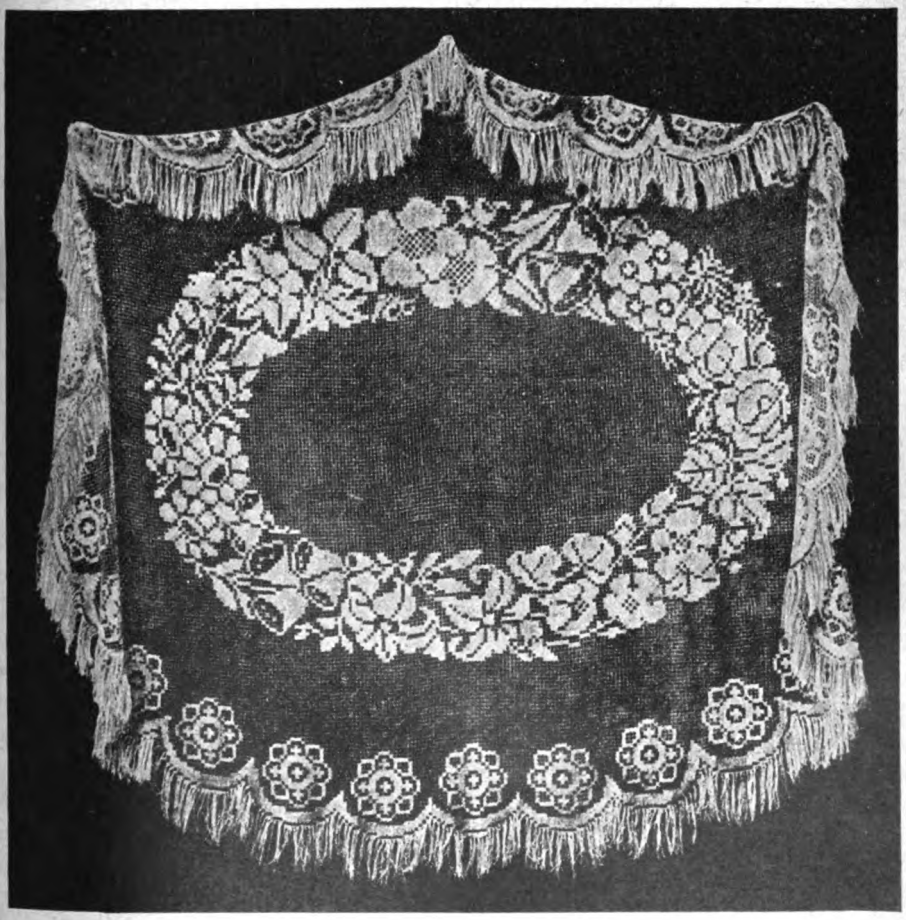
ALS Carmen Sylva, lange Zeit bevor die Schrecken des Weltkrieges zerstörend über Europa hinrasten, das Wort prägte: „Uns Frauen bleibt Handarbeit als ein Trost, wenn alles vergangen ist," da ahnte die geistvolle und leidgeprüfte rumänische Königin wohl nicht, in welchem Umfange dieses Wort einmal gerade für ihre deutschen Schwestern Geltung haben würde. Sie dachte wohl daran, daß ein unruhiges und sorgenvolles Herz durch die gleichmäßige, Besonnenheit fordernde Tätigkeit der Hände wohltätig abgelenkt und beruhigt würde, daß bange Stunden der Ungewiß unmerklich verfließen, wenn die Nadel eifrig ihren Weg durch feine Stoffgebilde sucht. Heute aber ist die Bedeutung der Handarbeit noch weitaus größer, ist sie doch für Unzählige, die das wirtschaftliche Chaos der Gegenwart in tiefste, härteste Not gestürzt hat, letzte Hilfe und letzter Trost, Erretterin vom Hungertode geworden. Gleichzeitig hat aber die erhöhte Wertschätzung der Handarbeit auf den Gebieten der Kleidung und Wohnungsausstattung eine Fülle neuer Werte geschaffen, die in unserer verarmten Zeit besondere Beachtung verdienen. Wenn Scherr feststellt, daß „die große Meisterin Not mit ihrer erstgeborenen Tochter Arbeit überall Kulturbringerinnen sind," so darf man diesen Ausspruch wohl in besonderem Maße auf die Handarbeit beziehen. Nicht auf jene Art des Handarbeitens, das von Gedankenlosen stumpfsinnig und jedes persönlichen Ge-

Die neue deutsche Handarbeitskunst

Aus Beyers „Hohlsaum und Leinendurchbruch", Band 27

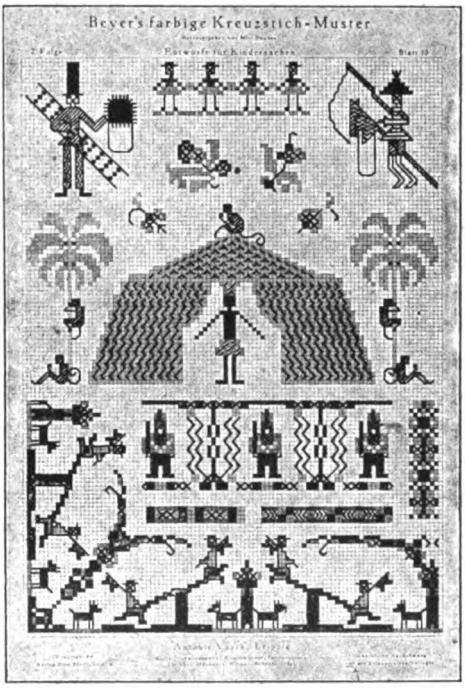


Aus Beyers großem Mappenwerk: „Mizi Donner, Künstlerische Filetspitze"



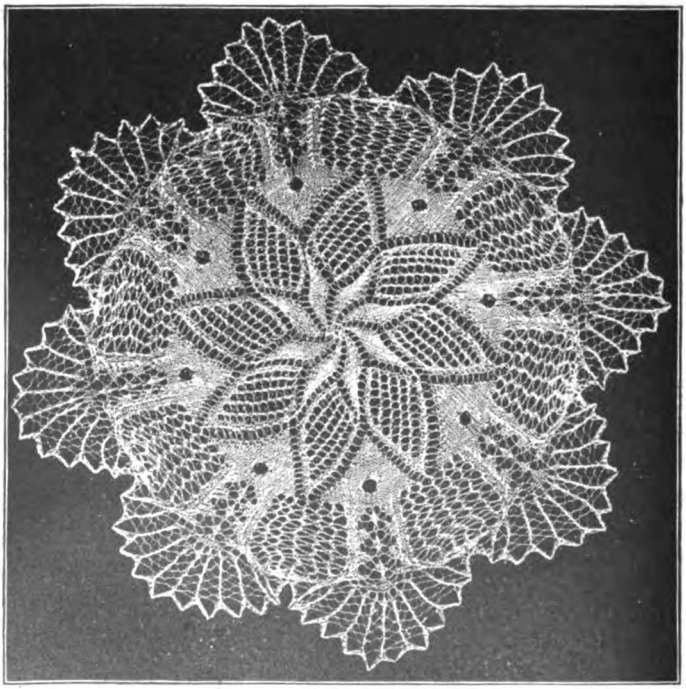
Die neue deutsche Handarbeitskunst

Beyers farbige



Kreuzstich-Muster

Beyers Muster-blätter



für Kunst-Strick-arbeiten

schmacks bar betrieben wird, sondern auf diejenige, die entweder Leistung schöpferischer Künstlerschaft oder des Dilettantismus im besten Sinne des Wortes ist. Dieser andere Dilettantismus, der wirklich „per dilettarsi", um sich zu erfreuen arbeitet, mit liebevoller Eindringlichkeit sich in die Geheimnisse der Handarbeitstechniken versenkt und so mit Fleiß und Eifer seinen Geschmack entwickelt, schafft tatsächlich Werte. Handarbeit als Liebhaberkunst muß daher von der üblichen Kaffeeklatschhandarbeit wohl unterschieden werden, bei der ja schon der ständig bewegten Zungen halber eine geistige Anteilnahme undenkbar wäre. Und diese wertschaffende künstlerische Handarbeit verdient die Beachtung und Pflege aller Frauenkreise. Die gute Stickerei am Kleid, die einwandfreie Linienführung, Farbenwahl und Technik am Kissen sind Dinge, die man auch mit einfachen Mitteln erreichen kann, und der Blick der Frau sollte geschult werden, daß sie Gutes vom Schlechten unterscheiden und das letzte abweisen kann. Der Förderung einer solchen idealen Geschmacks- und Kunsthandarbeitspflege dient auch der große Wettbewerb von 50 Millionen, den der bekannte Verlag Otto Beyer, Leipzig, kürzlich ausgeschrieben hat. Bei allem bleibt es der Frau überlassen, nach Neigung, Geschick oder Zweckmäßigkeit sich für diese oder jene Art der Nadelkunst zu entscheiden. Hat sie Leinen oder Wäschestoffe zu verarbeiten oder feine Voiles oder Batiste, so wird sie die derbe Hardanger, die Loch- oder Durchbruchstickerei, oder die feine Hohlsaum- oder Durchbrucharbeit wählen. Diese Techniken erfordern unbedingt eine sorgfältige Ausführung, wenn sie künstlerisch und wertvoll wirken sollen. Nur die geschickte Hand einer ruhigen, besonnenen Stickerin wird die Stiche so leicht nnd gleichmäßig aneinanderreihen, wird aufmerksam die Fäden ziehen und zusammenfassen, wie es diese dankbaren und dauerhaften Arbeiten verlangen. Sehr temperamentvolle und fantasiebegabte Frauen ziehen dagegen die Bunt- und Kreuzstickerei oftmals vor. Hier lockt das bunte Spiel der Farben, die es geschmackvoll abzustimmen gilt, hier kann die Phantasie sich freier betätigen. Aus mannigfaltigem Material läßt die Stickerin Decken und Deckchen, Kissen, Vorhänge und zahlreiche andere schöne und schmückende Gegenstände entstehen, denen feinabgetönte Ornamente, Blumen oder auch figürliche Darstellungen ein köstliches und reiches Gepräge verleihen. Spielt hierbei das schöne Material eine bedeutende Rolle, so entstehen andere Erzeugnisse der Handarbeitskunst aus allereinfachsten Mitteln. Wir denken an Häkeln, Kunststricken, Klöppeln und an die Filetarbeiten. Garn und Nadel — weiter braucht es nichts, um wahre Kunstwerke entstehen zu lassen. Das Häkeln ist wohl von diesen Techniken am verbreitetsten, weil es in seinen Anfängen am leichtesten zu beherrschen ist. Doch können Fortgeschrittene in dieser Technik Arbeiten herstellen, die anderen Spitzenarbeiten durchaus gleichwertig an die Seite zu stellen sind. Dasselbe gilt von der Strickarbeit. Sehr interessant ist das Klöppeln, bietet es doch nicht allein der Frau die Möglichkeit zur Herstellung wahrer Wunderwerke von Spitzen, sondern auch Gelegenheit, beim Bewegen der Klöppel ein graziöses Spiel der Finger zu entfalten, wie es anmutiger und reizvoller für den Beschauer nicht gedacht werden kann. Ebenso interessant und spannend ist sicher auch die Filetarbeit. Das Knüpfen des Netzes erfordert Geschicklichkeit, das Feinstopfen des Musters Überlegung und Aufmerksamkeit, ist aber nicht anstrengend, sondern im Gegenteil ungemein anregend. Die beifolgenden Abbildungen zeigen eine Reihe schöner Handarbeiten, die in den soeben beschriebenen Techniken ausgeführt sind. Sie vermögen aber nur einen kleinen Überblick zu geben

von der Menge der Möglichkeiten, die sich alle zur Verschönerung eines Heims bieten. W
wirkungsvoll sich beispielsweise ein Speisezimmer ausnimmt mit selbstgearbeiteten Vorh
gen, zu denen sich passende Decken für Tisch, Anrichte und Buffet gesellen, wird jeder sc
einmal Gelegenheit zu beobachten gehabt haben — vielleicht sogar mit etwas heimlich
Neid. Und auch das Wohnzimmer, es mag einfach oder luxuriös sein, erhält erst seinen
und die Behaglichkeit durch die persönliche Note, die durch selbstgearbeitete Kissen, Dec
und Vorhänge erzielt wird. Im Schlafzimmer, im Kinderzimmer, auf der Veranda und Ball
überall kann eine schöne Handarbeit den Ausschlag geben. So wird die Ausführung we
licher Handarbeiten für jede Frau, die sich mit künstlerischem Verständnis und Sorgfalt
ein vertieft, eine Quelle des Genusses und der Freude, getreu dem Shakespearewort: „Ar
die uns entzückt, lohnt ihre Müh'."

DIE WELT IM KINDERKÖPFCHEN

VON L. TRIEPEL

In einem schmalen Büchlein erzählt Josefine Siebe, eine bekannte Erzieherpersönlichk
von einem Brief an den lieben Gott, in dem ein kleines Mädchen ihm alle seine heißes
Herzenswünsche ganz geheim anvertraut. Nun wird die kleine Leni unfreiwillige Zeugin dav
wie die Mutter das Geheimnis bricht und sie hört die harmlose lachend geäußerte Bem
kung: „Gut, daß nicht alle Leute den lieben Gott so viel bitten wie unsere Leni, der Ar
er hätte sonst viel zu tun"; aber für das kleine Mädchen bedeuten diese Worte einen tief
Kummer, den ihre scheue Kinderseele in sich verschloß, und es währte lange, bis sie ihr gläub
heiteres Vertrauen zum lieben Gott und zu ihrer Mutter wiederfand.

Ja, es ist schwer für uns große Leute, die Gedanken des Kindes nachzudenken, die so e
sind, „wie die des Gelehrten, der, dem heiligen Born der Weisheit lauschend, grübelt o
des Forschers, der in nimmersatter Sehnsucht die Welt umschifft". Jede denkende Mu
hat den heißen Wunsch, alles zu verstehen, aber gar zu seltsam und oft so wunderbar
sind die kindlichen Gedanken und Begriffe. Mit seinen Erziehungsschriften will der Ve
B. G. Teubner ihr helfen. Da führt er sie z. B. in eine vorbildliche Kinderstube in das H
des bekannten Psychologen W. Stern, dessen feinsinnige Gattin ihre Beobachtungen und
fahrungen in Tagebuchblättern niedergelegt hat, die unter dem Titel „Aus einer Kinderstu
erschienen sind. Diese Tagebuchblätter gewähren einen reizvollen Einblick in das fröhli
phantasievolle Leben und Treiben einer Kinderstube, das verständnisvoll und fast unme
lich von der Mutter gelenkt wird. Wie diese hier als beste Freundin der Kinder deren in
viduelle Charakteranlagen zu entwickeln sucht, wie sie bei aller Freiheit es trotzdem verste
zu Selbstbeherrschung und Selbstlosigkeit zu erziehen, wie sie Natur und Schönheitssinn we
dem Phantasieleben des Kindes folgt, den Wissenstrieb zu befriedigen sucht, das alles w
als ein Stück lebendigen Lebens, frei von nüchterner lehrhafter Trockenheit, dargeboten.

Ein Gedanke des großen Kinder- und Mutterfreundes Friedrich Fröbel: „Kinderleben u
Kinderliebe, Kinderleben und Frauensinn, überhaupt Kindheitspflege und weibliches Gem
trennt nur der Verstand. Sie sind ihrem Wesen nach eins," ist der Grundton eines Buch

von Marie Coppius „Pflanzen und Jäten in Kinderherzen", in dem die Verfasserin aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrung in langjähriger Kindergartenarbeit schöpft. „Erziehung ist eine Kunst", sagt die Verfasserin, „wohl keiner Kunst stellen sich soviel Schwierigkeiten in den Weg, denn das Material, an dem wir arbeiten, ist kein allzu gefügiger Stoff." Wie man nun diese Kunst mit der Anwartschaft auf Erfolg ausüben kann, zeigt sie an einer Fülle mit Liebe und mit zum Teil köstlichem Humor dargestellten Fällen.

Aber nicht nur in dieser mehr theoretischen Weise, aus der die denkende Mutter selbst die praktischen Schlußfolgerungen ziehen wird, hilft der Verlag Teubner „Die Welt im Kinderköpfchen" zu erobern — er tritt auch als guter Freund der Kleinen mit allerlei Schätzen in die Kinderstube selbst, damit sich hier ein frohes tätiges Leben entfalte. Ich denke da vor allem an die reizenden „Kleinen Beschäftigungsbücher", herausgegeben von Lilli Droescher, unter denen Heft 5 „Allerlei Papierarbeiten" besonders hervorgehoben sei, denn es gibt Anregungen zu einem Spiel, das nach des bekannten Pädagogen, Dichter und Zeichenkünstler E. Webers Ausspruch sich „nie ausspielen läßt". Er selbst hat eine ganz köstliche Mappe geschaffen „Lebendiges Papier". „Was ich draußen in der wirklichen Welt erlebte, erhoffte, ersehnte, daheim in meiner Spielecke sucht ich es nachzuschaffen, nachzudichten, nachzuspielen. Nur eine kleine Schere braucht man — die bekommt man aus der Mutter Nähkasten — und ein paar Bogen Papier — die holt man aus Vaters Papierkorb," so sagt der Verfasser im Vorwort. „Da entsteht ein Bauernhof mit allerlei Vieh, Magd und Knecht, Bauer und Bäuerin, dort weidet ein Schäfer seine Herde, eine Jagd zieht vorüber . . ." Welch ein Kunststück, dieses Papier wirklich so lebendig werden zu lassen und doch, nach Webers Anleitung ist es köstlich einfach. Und endlich möchte ich noch auf ein nie versagendes Hilfsmittel, um aus der Kinderstube den Geist der Langeweile zu bannen, hinweisen. Das sind 3 Hefte von K. Dorenwell „Spiel und Spaß und noch etwas", die Verse, Spiele, Rätsel, allerhand Kunststückchen und Schnurrpfeifereien enthalten. — Für die großen Kinder gibt es dann reizend ausgestattete Märchen- und Geschichtenbücher und eine ganze Reihe naturwissenschaftlicher Jugendschriften.

LITERARISCHER RUNDGANG

NEUE FRAUENBÜCHER

EIGENTLICH sollte man sich darüber wundern, daß man immer noch von der Frauendichtung wie von einer Sonderart spricht; einem Nebenzweig gleichsam der hauptsächlichen Dichtung. Denn es kommt ja nicht darauf an, von wem ein Kunstwerk ist, sondern nur darauf, daß es eben wirklich künstlerisch genannt werden darf.

In Wahrheit hat sich die Frauendichtung, die erst gewissenhaft die Linie der männlichen nachzog, dann sich immer mehr auf sich selber besann, heute zu einem gleichwertigen, aber verschiedenartigen Schwester-Ast der Männerdichtung entwickelt, stolz auf ihre Eigenart, die sie zu einer Ergänzung der rein männlichen Dichtung beruft und ihr erst so die wahre Bedeutung gibt. Auch die Frauenbücher des letzten Jahres erfüllen diese Mission.

Eine der bedeutendsten Gaben ist der Roman von Ina Seidel, den sie „eine Junigeschichte" nennt: „Sterne der Heimkehr" [Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart]. Er ist viel mehr, als der Untertitel verspricht.

Ina Seidel ist bisher am bekanntesten geworden als Lyrikerin. Sie selbst liebt ihre epischen Werke mehr. Ihr großer Roman über den bekannten Forscher und Reisenden des 18. Jahrhunderts Georg Forster und dessen Frau Therese bedeutet eine starke schönwissenschaftliche und dichterische Leistung [„Das Labyrinth." Eugen Diederichs, Jena].

Heute knüpft sie an ihr erstes Prosawerk an „Das Haus im Monde", das von dem Vermächtnis einer geisteskranken Frau spricht. „Es wird ein Knabe sein und ihr sollt ihn Wolfgang nennen" schreibt sie in ihrem sonderbaren Testament, in dem sie die zweite Heirat ihres Mannes voraussieht und die Geburt eines Sohnes aus dieser Ehe. Zugleich vermacht sie dem künftigen Sohne ihres Mannes die unruhige, schweifende Seele ihres geliebten Vaters, des unruhigen Seekapitäns, der jung und einsam auf Samoa gestorben ist. Die „Sterne der Heimkehr" zeigen uns nun diesen Knaben als Erwachsenen, der, vierzehnjährig von Hause weglief, auf Seereisen und in allerhand primitiven Hantierungen sein so seltsam übererbtes Abenteuerblut zu stillen sucht, das ganz unvermittelt zu seinem übrigen starken, ruhigen und ausgeglichenen Wesen paßt, und in einem schönen Junimonat heimkehrt, Bruder, Freundin — alle Sterne seiner Heimat wieder findet. Und ihnen vertraut. Rund um diese Figur bewegt sich eine leidenschaftliche Welt in schicksalsvoller Verkettung durcheinander.

Das Buch zeigt uns die Dichterin in ihrer seelischen Bewegtheit, ihrem hohen Können und in ihrem heftigen Rütteln an allen Rätseln des Menschtums. Eine große Könnerin.

Ein ähnliches Motiv der Übertragung von Seelenanlagen ohne Blutsverwandtschaft, behandelt Anna Richli, die Schweizerin, in ihrem bei Kösel & Pustet, Regensburg, erschienenen Novellenbüchlein „Im Mantel der Liebe". Gleich die erste Geschichte: „Frau Barbaras Erlösung" geht Ina Seidels Weg. Frau Barbara hat einst einen Maler geliebt, mädchenhaft heiß, und mädchenhaft rein. Ihr Sohn aber, das Bauernkind, spürt Künstlersehnsucht in sich, wird Maler, verstoßen vom Vater, zuletzt durch ein Heimatsbild, das er dem Alten ans Sterbebett bringt, versöhnt. Frau Barbara fühlt sich befreit von der Last schwerer Verantwortung. Die Sache wirkt ein wenig konstruiert, trotz lebendiger Erzählungskunst. Auch die anderen Geschichten haben alle ein Problem zum Kern. Die erste, die im Mittelalter spielt, hat eine heilige Elisabeth zur Heldin, die eine fromme Lüge nicht scheut, um die Wildheiten des Gemahls zu bessern. Kräftige Bilder, in klare Schweizer Luft getaucht, dem Rahmen gut eingepaßt. Am menschlichsten und schlichtesten bei aller feinen Psychologie ist vielleicht die kleine Erzählung vom Schulmeister, der in den Bergen von St. Luc zwischen den verschlossenen Bauern, die stumpfsinnig ihren Arbeitsweg trotteten, schier seinen Jugendmut verliert und sich am Lächeln eines Mädchens, Braut eines andern, wieder Mut und Frische holt. Die Verfasserin möchte ihr Buch betrachtet wissen als eine Gegenaktion zu den Büchern, die Frauen über Frauen schreiben, in denen das Weib nur als Geschlechtswesen, als Ausbund und Schale der Erotik geschildert wird. Anna Richli, ein weiblicher Frauenlob, zeigt in jeder ihrer Geschichten die Frau als Erlöserin. Oft heroenhaft, wie in der Erzählung von dem jungen Mädchen, das die Franzosen, die sie ins Nonnenkloster führen sollen, in den See hinein treibt und sich selber dabei opfert.

Eine andere Schweizerin, Lisa Wenger, hat in ihrem Roman „Der Vogel im Käfig" [Grethlein & Co., Leipzig und Zürich] ein wundervoll anschauliches Bild aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts geschaffen. Jede Figur darin hat ihren besondern Reiz. Und das

Flattern und Drängen der jungen freiheitsdurstigen Künstlernatur gegen die Stäbe allzu enger Konvenienz, die sie in dem alten Patrizierhause umgeben, dem sie verwandt ist, dieses Flattern hat etwas durchaus Begreifliches und Interessierendes. Das Gegenbild dieser sehnsüchtigen Jugend ist die alternde vornehme Frau, die am Ende ihrer Tage entdeckt, daß sie, aus lauter Traditionsverehrung nie zu wirklich eignem Leben, niemals zum warmen wahren Glück gelangt ist. Und die an dieser Einsicht zugrunde geht. Ein Buch, berstend von Lebensfülle und schimmernd von Farben.

Eine dritte Schweizerin, Katharina Fries, gibt eine Skizzensammlung heraus „Seltsamer Abend" [Orell Füssli, Zürich]. Stille Sächelchen, die man nicht hinter einander lesen sollte. Jedes hat eine zarte kleine Minutenstimmung, die zur andern nicht ganz paßt. Alle sind geschmackvoll und duftig wie Blumen, die warten. Echte Frauenpoesie.

Ganz andern Ton schlägt in ihrem bei K. F. Koehler, Leipzig, erschienenen Buche „Franzosen im Land" Marie Diers an, die bekannte Schriftstellerin, die der deutschen Familie bereits eine so große Zahl ihrer gesunden, schönen und warmen Romane geschenkt hat. Diesmal erzählt sie uns von Missetat und Leiden. Aus alten Papieren erweckt sie die Geschichte der Familie Hölderup, deren Ahn unter Ludwig XIV. zürnend Sittenverderbnis und hohlen Glanz mit ansah. Und sie schöpft aus den Aufzeichnungen dieses deutschen Mannes im welschen Lande Sprüche und Betrachtungen, die für den heutigen Tag gemacht zu sein scheinen. Dann, in Deutschland sich eine Familie gründend, wird er von den Mord- und Plünderungsbanden der Franzosen, die über die Bergstraße kamen, ermordet.

Man verfolgt dieses Geschlecht dann weiter, sieht den alten Pfarrer, der Gesichte von Krieg und Verderben von der Kanzel herunterschreit, an die seine Zuhörer nicht glauben; sieht seine zarte Tochter, die an dieser Sehergabe fast zugrunde geht. Und erlebt dann wirklich das Ende des „Franzosenfriedens, der Blutfrieden ist": Bonaparte. Französische Besetzung deutschen Landes, des alten Hölderup. Franzosen entehren die Urenkelin. Der Großvater erschlägt die Entehrte und stirbt im Gefängnis.

Jetztzeit: Das junge Paar, durch einen Pfarrer Hölderup getraut, liest zusammen die alten Aufzeichnungen. Es ist als sei durch dieses Einreihen in den Lauf der Weltgeschichte etwas schicksalsmäßig Ergebenes in den Bericht der Schrecknisse gekommen, der nun fogt. Und nun der „Blutfriede", dann die Rheinbesetzung, Franzosen in Westfalen, die jungen Söhne des Paares revoltieren gegen die Franzosen.

Und dann der „Passive Widerstand" mit seinen Opfern. Der junge Sohn des Hauses erwürgt einen Spitzel und wird erschossen. Blut und Jammer, wohin man sieht. Aber dieses Buch singt die Heldengeschichte der Männer und Frauen, die Unmenschliches erdulden, ins deutsche Land hinein. Eine unendliche hohe Welle von Tränen ... Was wird sie heranschwemmen? —

Aus diesen furchtbaren Wirklichkeiten führt uns das Buch der Florentiner deutschen Dichterin Isolde Kurz in die Zeit der italienischen Renaissance hinein, die wir gewohnt sind im Glanz der Pracht und schönen Künste aller Art zu denken. Und ihrer Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten nicht zu gedenken. „Nächte von Fondi" [C. H. Becksche Verlagshandlung, München] heißt das Buch, das in der bekannten abgeklärten, klassisch zu nennenden Art der Meisterin deutschen Stils geschrieben ist. Das Leben und Lieben der wunderschönen Witwe Colonna, Julia Gonzago, der einzig tugendhaften Frau der Zeit und des Kardinals Ippolito

von Medici. Isolde Kurz, die gute Kennerin der italienischen Vergangenheit, zeigt uns die ganze Grausamkeit und Schönheit der Renaissance, das Blühen der Künste, Gewalttat und blutige Kämpfe, Gift und Dolch und zarteste Huldigung. Es ist ein Buch schönsten frauenhaften Maßes, das sich an diese Dinge heranwagt und sie meistert.

So zeigt jedes dieser sechs Frauenbücher eine andere Seite der heutigen Frauendichtung. Und wir können aus der Ernte dieses Jahres, von diesen sechs Schriftstellerinnen repräsentiert, ein erfreulich hohes Niveau der deutschen Frauendichtung ablesen. Anselma Heine

DIE SCHAUSPIELERIN

Die Bühne ohne Frau — das ist ein dem Theaterbesucher unserer Zeit schwer vorstellbarer Zustand. Ein Stück ohne Frauenrollen mit starkem Theatererfolg, wie „Die Wölfe" von Romain Rolland, ist gewiß eine Ausnahme. Und doch ist das Auftreten der Frau auf der Bühne verhältnismäßig jungen Datums. Jahrhunderte und Jahrtausende kannten ein Theater ohne Frauen, ja es waren Zeiten dramatischer Hochblüte (in Griechenland) und reichen theatralischen Lebens (im Mittelalter), die ohne Schauspielerin auskamen. Erst nach der Renaissance betrat die Frau — vom Auftreten zumeist recht fragwürdiger Weiblichkeit in älterer Zeit abgesehen — die abendländische Bühne, und es war ein langer, dornenreicher Weg, den sie hier noch bis zur vollen Eroberung des Theaters zu gehen hatte. Von diesem Weg erzählt das anmutige Büchlein „Die Schauspielerin" von Rudolf K. Goldschmit [Hädecke, Stuttgart], nicht mit der Strenge des Historikers, ohne den Ehrgeiz der Vollständigkeit im geschichtlichen Detail. Nur einleitender Abriß ist der historische Teil für die Erörterung der psychologischen und soziologischen Fragen und alles dessen, was die Schauspielerin zur problematischen Erscheinung macht. Ihre große Bedeutung für die Mode, ihre ursprünglichen und ihre konventionellen Beziehungen zum Eros mannigfacher Art, die raffinierten und brutalen Hemmungen ihres Künstlertums durch Intrigen, die Schwierigkeiten der Schauspielerehe, die sozialen Differenzierungen — das alles wird mit großer Umsicht behandelt, ohne eine leicht langweilende Systematik, plaudernd mehr, illustrierend durch gut gewählte Einzelheiten, Anekdoten und Momentbilder. Der Autor, schon in seiner Problemstellung älteren Bearbeitern des lockenden Themas überlegen, bewährt sich auch als geschmackvoller Schriftsteller, charakterisiert manche Schauspielerin treffend mit wenigen Strichen, geht auch kurz auf Fragen ein, die zu weiterem Forschen anregen: was etwa einzelne Dichter, wie Hebbel, Ibsen, Strindberg, Wedekind, für die Schauspielerin und ihre Emanzipation bedeutet haben. Das Buch, mit Abbildungen älterer und neuer Schauspielerinnen geschmückt, vermittelt dem Liebhaber eine Fülle des Wissenswerten, regt aber auch den Kenner an und zwingt ihn zu nachdenklichem Verweilen bei manchem Satz.

Auf zwei andere Schriften sei wenigstens kurz hingewiesen. Theodor Haecker übersetzte Sören Kierkegaards Aufsatz „Die Krisis und eine Krisis im Leben einer Schauspielerin" [Brenner-Verlag, Innsbruck] — eine scharfe, ja zuweilen überspitzte Erörterung der Frage nach dem Unterschied zwischen Jugend und Jugendlichkeit, zwischen Jungsein und Jugendsein, die ja in der Tat für die Schauspielerin von höchster Bedeutung ist; Johanna Luise Heiberg, die berühmte dänische Schauspielerin, deren Memoiren bei H. Haessel in Leipzig deutsch erschienen, gab dem dänischen Religionsphilosophen Anlaß zu seinen Betrach-

ogen. Die Charakteristik einer jüngeren nordischen Darstellerin bietet Olof Molander in seiner die „Harriet Bosse" [Haessel, Leipzig]; sie verdient darum besondere Aufmerksamkeit, il Harriet Bosse Strindbergs dritte Frau war und von dem Dichter entscheidende Anregun- für ihre Kunst empfing. Sechzehn Abbildungen auf Tafeln, zumeist Rollenbilder, sind als twendige Ergänzung zu den nicht ausreichenden Analysen Molanders sehr willkommen. M.

NORBERT JACQUES ALS SCHILDERER DER FRAU

„Die Frau von Afrika." In diesem Werke des geistvollen Erzählers ersteht die Zauberwelt r Tropen, Afrika in Kriegszeiten, eine weiße Frau, verehrt als Göttin von den Negern, fürchtet des geheimnisvollen Wesens halber von den Weißen. In Sonnenglut und Urwald- cht vollzieht sich der Lebenskampf einer Frau, die, ihren Mann rächend, doch in ihrem Wesen i der übernommenen Mission scheitert. Mit zartester Sorgsamkeit, feinster psychologischer leinmalerei zeichnet Norbert Jacques diese Frau, gibt bis ins Einzelne hinein eine Schilde- ng der Kampfschrecken des Urwaldes, schildert Weiße und Schwarze in den Auswirkungen s Tropenkrieges auf sie. In der Zartheit der Gefühlsschilderung, in der Milieumalerei ist r Verfasser ein Meister. „Die Frau von Afrika" gehört zu den schönsten seiner Werke.

„Die heilige Lant." Ein Roman in vollendeter Zartheit, in empfindsamer Innigkeit des Gefühls, eine zeitlose Schilderung in das Mittelalter gebannt. Der Lebens- und Leidensweg ner phantasievoll gezeichneten Mädchengestalt, die sich in all ihrem Eigenen dem Leben gibt und von ihm zermürbt und zermalmt wird. Jede Phase ihres Lebens ist mit dem Lichte er Innerlichkeit, des ureigensten Gefühls erfüllt, ein Weg in strahlender Helle, der mitten durch und in das Dunkle geht: gewiß schwebte dem Dichter dabei das Schicksal des heutigen Deutschland vor. Beide Werke erschienen im Drei Masken Verlag, München. W. Theile

EIN SOMMERBUCH

In benachbarten Landhäusern verleben feingebildete reizvolle Menschen einige Sommer- monde. Da verschlingen sich die Herzensfäden, da bereiten Irrungen und Wirrungen sich vor, da entrollen sich unter ruhiger Oberfläche innerliche Dramen. Der Tagebuchschreibende — einen nicht mehr jungen Mann nennt ihn Otto Gysae im Untertitel dieses seines neuen Buches „Schräge Strahlen" [Mosaik-Verlag, Berlin] — er liebt die Schönste und Seltsamste, sie quält und verläßt ihn — weil sie ihn liebt. Eine gepflegte Sprache, Halbtöne-Empfindung. Schade, daß auch dieser deutsche Romanschreiber es für kleidsam hält, seinen Heldinnen ausländische Namen zu geben. Das ist Snobismus, das ist eine Geringwertung deutscher Lebenskultur... Aus der abschließenden Skizze merkt man den einstmaligen Seeoffizier; der Schiffshinter- grund ist echt, die Luft salzdurchtränkt. Marie von Bunsen

MUSIK DES AUSLANDES

Das Juliheft der Zeitschrift „Die Musik" [Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart] enthält eine Reihe von Aufsätzen zur Musik des Auslandes, auf die wir hinweisen. Guido M. Gatti schreibt über „Die junge Musik Italiens und ihre Vertreter", Heinrich Möller bietet wertvolle Beiträge zur Kenntnis des spanischen Volksliedes, Willi Kahl betrachtet „Die russischen Novatoren und Borodin". Porträts der wichtigsten Persönlichkeiten, die in den Aufsätzen charakterisiert werden, sind beigegeben. Das reichhaltige Heft enthält auch zwei aufschlußreiche Aufsätze zu der heiß umstrittenen Frage des Vierteltonsystems.

ALLGEMEINES, GESAMTAUSGABEN, SAMMELWER

BORCHARDT, Rudolf, Schriften, Berlin, E. Rowohlt.
Poetische Erzählungen. (148 S. 8°.) 2.—, geb. 4.—, Hpergbd. 6.—.

DEUTSCHES LEBEN im Ausland. Ausstellung anläßlich der Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Hamburg Pfingsten 1923, veranstaltet von der Hamburger Staats- und Universitäts-Bibliothek. Einführung von Gustav Wahl. (XII, 64 S. 8°.) Hamburg, Selbstverlag der Ortsgruppe Hamburg des Vereins für das Deutschtum im Ausland. 1.30.
Wir geben hier die bibliographischen Data der Veröffentlichung, auf die wir bereits im letzten Heft aufmerksam machten. Das Buch ist durch die Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek zu beziehen.

ESCHER, Hermann, Aus dem amerikanischen Bibliothekswesen. Beobachtungen und Studien. (VIII, 88 S. Gr.-8°.) Tübingen, J. C. B. Mohr. 1.80, Pappbd. 3.50.

GÜNDERODE, Karoline von, Gesammelte Dichtungen. Herausgeg. von Elisabeth Salomon. Mit Titelbild. (XXII, 492 S. 8°.) München, Drei Masken-Verlag.
Die Ausgabe vereinigt alle erreichbaren Dichtungen der Günderode (1780—1806) unter Benutzung des handschriftlichen Nachlasses. Eine knappe Einführung und umfangreiche Bibliographie gehen dem sorgfältig und schön gedruckten Text voraus.

HÖLDERLIN, Sämtliche Werke, Historisch-kritische Ausgabe. Begonnen von Norbert von Hellingrath, fortgeführt durch Friedrich Seebaß und Ludwig von Pigenot. (8°.) Berlin, Propyläen-Verlag.
2. Gedichte, Hyperion. Briefe. 1794—98. Mit zwei Tafeln. Besorgt durch Friedrich Seebaß. (XIX, 571 S.)
3. Gedichte, Empedokles, Philosophische Fragmente, Briefe. 1798—1800. Besorgt von Ludwig von Pigenot. (XVII, 602 S.)
6. Dichtungen, Jugendarbeiten, Dokumente. 1806—1843. Besorgt durch Ludwig von Pigenot und Friedrich Seebaß. Mit 6 Tafeln. (XXVIII, 573 S.)

SCHMIDT, Ludwig, Katalog der Handschriften der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden. Herausgeg. von der Direktion der Sächsischen Landesbibliothek. Band 4 (Schluß). Leipzig, B. G. Teubner.
4. Enth. d. Abbildungen e—n und Appendix, sowie die Original-Handschriften der Musikabteilung, bearbeitet von Arno Reichert. Gr.-8°.) 7.—.

THIESS, Frank. Das Gesicht des Jahrh... Briefe an Zeitgenossen. (272 S. 8°.) St... J. Engelhorn. 5.50, Hlwbd. 7.50, Hldrbd.

VESPER, Will, Aus tausend Jahren. D... Balladen und historische Lieder. (486 S. ... Leipzig, H. Haessel. 4.50, geb. 6.—.

SAXL, Fritz, Vorträge der Bibliothek W... Vorträge 1921—1922. Mit 7 Tafeln. (VI, ... Gr.-8°.) Leipzig, B. G. Teubner. Kart. 5.
In den Vorträgen, die auf teilweise erst du... Bibliothek Warburg der Forschung zugängl... machtem Material fußen, werden von Ge... verschiedener Disziplinen das Nachleben d... tike und daran anknüpfende Fragen erörter... vorliegende Band enthält nach einem einführ... Beitrag über das Ziel der Bibliothek W... folgende Vorträge: Cassirer, Begriff der ... bolischen Form im Aufbau der Geisteswi... schaft. — Goldschmidt, Nachleben der an... Formen im Mittelalter. — Pauli, Dürer, It... und die Antike. — Wechßler, Eros und M... — Ritter, Picatrix, ein arabisches Hand... hellenistischer Magie. — Junker, Über ira... Quellen der hellenischen Aion-Vorstellung.

WITKOWSKI, Georg, Miniaturen. Mit ... schnitten von Hans Alexander Müller. (... 12°.) Leipzig, E. A. Seemann.
Wir haben im Textteil dieses Heftes ein K... aus der reizvollen Aufsatz-Sammlung.

ATLANTIS. Herausgeg. von Leo Frobe... (8°.) Jena, Eugen Diederichs. 6.—, geb. ... IV. Märchen aus Kordofan. Mit einer ... (309 S.)

BONAVENTURA, Die Werke des Hei... Herausgeg. von Elzear Schulte, Dietric... Hildebrand und Siegfried Johannes H... burger. 8 Bände. (8°.) München, Thea... Verlag.
I. Band. Des Hl. Bonaventura mystisch-... tische Schriften. I. Teil. Nach der Ausgab... Quaracchi übertragen und herausgegeben ... Siegfried Johannes Hamburger. (178 S...

GOGOL, Werke, herausgeg. von Arthur Lut... 2 Bände mit 2 Tafeln. (481, 440 S. Kl... Leipzig, Bibliographisches Institut. (M... Klassiker-Ausgaben.) Lwbd. 13.50, Hld... 24.—.

MANZONI, Alessandro, Werke. Herausgeg. von Hermann Bahr und Ernst Kamnitzer. (8°.) München, Theatiner-Verlag.
3/4. Die Verlobten. Eine mailändische Geschichte aus dem 17. Jahrhundert. Ins Deutsche übertragen von Johanna Schuchter. (460, 465 S.)
5. Schriften zur Philosophie und Ästhetik. Ins Deutsche übertragen von Franz Arens. (615 S.)
Die schön gedruckte Ausgabe, auf die wir noch zurückkommen werden, ist auf zehn Bände berechnet. Die ersten Bände werden Gedichte und Dramen, die späteren Bände u. a. auch die Briefe Manzonis und Äußerungen über ihn bringen.

MÄRCHEN DER WELTLITERATUR. (Kl.-8°.) Jena, Eugen Diederichs. Pappbd. je 6.—, Halbleder 10.—, Leder 20.—.
Isländische Volksmärchen. Herausgeg. von Hans und Ida Naumann. (314 S.)
Märchen aus Turkestan und Tibet. Herausgeg. von G. Jungbauer. (317 S.)

SHAKESPEARE, Dramatische Werke. Übers. von Aug. Wilh. von Schlegel und Ludw. Tieck. Herausgeg. von Alois Brandl. 2., kritisierte, durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Leipzig, Bibliographisches Institut. (Meyers Klassiker-Ausgaben.)
7—10. (380, 423, 422, 392 S. Kl.-8°.) Lwbd. je 6,75, Hldrbd. je 12.—.

REIHENBÜCHER

ABENTEUER-ROMAN, Der. (Kl.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.
Boldt, Johannes, Iwan Kuklinow. Roman. (295 S.) Pappbd. 4.—.

BARRIKADE, Die. (8°.) Leipzig, Wunderlich. 1.—, geb. 1.30.
1. Franke, Walther, Die mystische Zeugung. Novelle oder Fehlgeburt eines Romanes. (30 S.)
2. Blanck, Karl, Der blaue Student oder Ordnung muß sein. Eine harmlose Geschichte. (39 S.)

BIBLIOTHEK DER KUNSTGESCHICHTE. (Je 12 S. Text, 20 S. Abbildungen. Kl.-8°.) Pappband 1.20.
55. Hartlaub, G. F., Die Maler von Siena im 15. Jahrhundert.
56. Luz, W. A., Künstler-Selbstbildnisse.
57. Kurth, Betty, Der deutsche Bildteppich der Gotik.
58. Schubring, Paul, Die italienische Medaille der Frührenaissance.

DER DRAMATISCHE WILLE. (Kl.-8°.) Potsdam, Kiepenheuer.
11. Becker, Julius Maria, Der Schächer zur Linken. Schauspiel in 4 Aufzügen. (139 S.)

DREI-BOGEN-BÜCHER. (Je ca. 48 S. mit Abbildungen 16°.) Berlin, Flemming & Wiskott. Geh. 0,45.
Anzengruber, Ludwig, Der starke Pankraz und die schwache Eva.
Gotthelf, Jeremias. Wie Joggeli eine Frau sucht.
Grillparzer, Franz, Das Kloster bei Sendomir. Eine Novelle.
Keller, Gottfried, Der Schmied seines Glückes. Eine Erzählung.
Kinkel, Gottfried, Der Hauskrieg. Eine Geschichte vom Niederrhein.
Meißner, Alfred, Der Spieltisch Peter des Großen.
Poe; Edgar Allan, Der Goldkäfer. Eine Erzählung. Übertragen von Erich Otto.
Storm, Theodor, Eine Halligfahrt.

ENGELHORNS ROMANBIBLIOTHEK.
37. Reihe. (Kl.-8°.) Stuttgart, Engelhorn. Geh. 0.75, Pappbd. 1.50.
3. Härlin, Hans, Caro und andere Geschichten. (140 S.)
8. Mewis, Marianne, Das Buch. Roman. (142 S.)
9./10. Spangenberg, Irmgard, Der Weg durch die Wiese. Roman. (288 S.)

DER FALKE, Bücherei zeitgenössischer Novellen. (8°.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.
6. Horn, Hermann, Gertrud und Regina. Novelle. (98. S.)
7. Siemsen, Hans, Die Geschichte meines Bruders. Eine Erzählung. (43 S.)
8. Ponten, Josef, Die Uhr von Gold. Erzählung. (60 S.)
9. Franck, Hans, Die Südseeinsel. Novelle. (62 S.)

GÖSCHEN, Sammlung. (Kl.-8°.) Berlin, de Gruyter & Co. Pappbd. 1.10.
257. Sallinger, Fr., Die Gleichstrommaschine. Teil 1. Theorie, Konstruktion und Berechnung. Mit 6 Tafeln und 60 Figuren. (129 S.)
267. Manes, Alfred, Sozialversicherung (Arbeiterversicherung und Angestelltenversicherung). 5., veränderte Auflage. (124 S.)
375. Gerber, Lambert, Englische Geschichte. 3., verbesserte Auflage. (180 S.)
415. Fischbach, Oskar Georg, Allgemeines Staatsrecht. Teil 1. (139 S.)
416. Dasselbe. Teil 2. (151 S.)

HAUSSCHATZBÜCHER. (Kl.-8.) Regensburg, Kösel & Pustet. Pappbd. je 1.—.
2. Stifter, Adalbert, Abdias. — Brigitta. — Das Heidedorf. Drei Erzählungen. (258 S.)
14. Ludwig, Otto, Zwischen Himmel und Erde. Roman. (269 S.)
15. Keller, Gottfried, Das Fähnlein der fünf Aufrechten. — Die drei gerechten Kammacher. — Frau Regel Amrain und ihr Jüngster. Drei Seldwyler Geschichten. (229 S.)

JEDERMANNS BÜCHEREI. (8°.) Breslau, Ferd. Hirt. Hlwbd. 3.60.
Abteilung Erdkunde: Scheu, Erwin, Frankreich. Mit 30 Karten, Diagrammen und 31 Bildern. (148 S.)
Abteilung Philosophie: Schneider, Hermann, Philosophie der Geschichte. 2 Bde.
1. Geschichte der Geschichtswissenschaft. Mit 8 Abbildungen. (128 S.) — 2. Logik und Gesetze der Geschichte. Mit 8 Abbildungen. (100 S.)

NATUR UND GEISTESWELT, Aus. (Kl.-8.) Leipzig, Teubner.
567. Meyer-Benfey, Heinrich, Kleist. (126 S.)

RARA. (8°.) Stuttgart, Lutz.
6. Eingekerkerte und Ausbrecher. Ein Buch von Gefangenen und Flüchtlingen. Herausgeg. von Heinrich Conrad.
Die wertvolle Sammlung enthält Aufzeichnungen von Freiherrn Friedrich von der Trenck, Fürst Peter Krapotkin, Graf von Lavalette, Masers de Latude.

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK. (Kl.-8°.) Leipzig, Reclam. Geh. 0.30.
2254/6. Heine, Heinrich, Letzte Gedichte und Nachlese. Herausgeg. von Hartwig Jeß. (230 S.)
4443. Zipper, Albert, Franz Grillparzer. Neue durchgesehene Ausgabe. (96 S.)
6017. Strindberg, August, Ein Traumspiel in 3 Aufzügen. Deutsch von Heinrich Goebel. Neue Ausgabe. Mit einer Einführung in die Dichtung vom Übersetzer und einem dramaturgischen Nachtrag von Erich Oesterheld. (96 S.)
6401. Wörner, Pauline, Judenkirschen. Eine Geschichte vom Kaiserstuhl. Mit einem Nachwort von Josef August Beringer. (78 S.)
6402/3. Brehm, A. E., Affen und Halbaffen. Herausgeg. von Carl W. Neumann. (176 S.)
6404. Ertl, Emil, Sternschnuppen. Novelle. (64 S.)
6405/7. Schwab, Gustav, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Herausgeg. von Max Mendheim. Bd. 5. Die Sagen Trojas von seiner Erbauung bis zu seinem Untergang. Buch 4 und 5. (219 S.)
6408. Lessing, G. E., Der Schatz. Ein Lustspiel in 1 Aufzug. Mit Nachwort von Georg Richard Kruse. (47 S.)
6409/10. Wilde, Oskar. Das Granatapfelhaus. 4 Märchen. Aus dem Englischen übertragen von Hedwig Lachmann. (140 S.)

SCHWEIZ IM DEUTSCHEN GEISTESLEBEN, Die. (Kl.-8°.) Leipzig, Haessel. Geh. 2.—, geb. 2.70, Halbleder 5.—.
16. Manuel, Niklaus. — Niklaus Manuels Spiel evangelischer Freiheit. Die Totenfresser „Vom Papst und seiner Priesterschaft" 1523. Zum erstenmal nach d. einzigen alten Hs. herausgeg. und eingeleitet von Ferdinand Vetter. (44, 89 S., 2 Tafeln.) 2.—, geb. 2.70, Hldrbd. 5.—.
Eines der kraftvollsten Werke aus dem Bereich des politischen Dramas der alten Schweiz wird hier in bisher nicht bekannter Form mit wertvoller Einführung vorgelegt.

SEEMANNS KÜNSTLERMAPPEN. Je 8 farbige Tafeln (je 8 S. 4°). Leipzig, E. A. Seemann. 4.80.
62. Manet, Edouard, Acht farbige Wiedergaben nach Gemälden seiner Hand. Mit begleitendem Text von Willy Kurth.
63. Leonardo da Vinci, Acht Wiedergaben nach Werken des Künstlers. Mit begleitenden Texten von Artur Seemann.

SILBERGÄULE. (Kl.-8°.) Hannover, Steegemann. 1.50.
152. Kalenter, Ossip, Das goldene Dresden. Eine Arabeske. (67 S.)

ULLSTEIN-BÜCHER. (Kl.-8°.) Berlin, Ullstein & Co.
151. Höcker, Paul Oskar, Die kleine Tu und ihre Liebhaber. Roman. (247 S.)

WISSENSCHAFT UND BILDUNG. (8°.) Leipzig, Quelle & Meyer.
78. Bauer, Adolf, Vom Griechentum zum Christentum. 2., veränderte Auflage aus dem Nachlaß des Verfassers herausgeg. von Wilhelm A. Bauer. (VII, 168 S.)
183. Pohlenz, Max, Staatsgedanke und Staatslehre der Griechen. (VII, 168 S.)
184. Grupe, Eduard, Kaiser Justinian. (114 S.)
185. Schmidt, Max, Die materielle Wirtschaft bei den Naturvölkern, mit 6 Tafeln und 34 Abbildungen. (168 S.)
186. Pfordten, Hermann Frhr. v. d., Robert Franz. (VII, 117 S.)
187. Frick, Heinrich, Religiöse Strömungen der Gegenwart. Das Heilige und die Form. (VIII, 140 S.)
188. Hassert, Kurt, Das Wirtschaftsleben Deutschlands und seine geographischen Grundlagen. (VII, 127 S.)
190. Bonwetsch, N., Kirchengeschichte Rußlands im Abriß. (III, 89 S.)

INDISCHE ERZÄHLER. (Kl.-8°.) Leipzig, H. Haessel. Geh. 3.—, geb. 4.50, Leder 25.—
6. Pantschâkhyâna-Wârttika. Eine Sammlung volkstümlicher Märchen und Schwänke. Vollständig verdeutscht von Johannes Hertel. (XVI, 209 S.)
12. Die wichtigsten Erzählungen des Mahâbhârata. 1. Liebesgeschichten. Dewajâni. Schakuntalâ. Ardschunas Verbannung. Aus d. Sanskrit übersetzt von Walter Porzig. (160 S.)

INTERNACIA MONDLITERATURO. (8°.) Leipzig, Hirt & Sohn. 1.20.
2. Niemojewski, A., Legendoj. Kun permeso de la autoro el la pola originalo trad. Bronislaw Kuhl. Kun antauparolo de Antoni Grabowski. 2., korektita eldono. (74 S.)
3. Turgenev, I. S., Elektitaj noveloj. El la rusa orig. trad. Alexandra Mexin. (81 S.)
5. Hildebrand, El la „camera obscura". El la holando orig. trad. H. C. Mees. (64 S.)
10. Puskin, A. S., Tri noveloj. El la rusa orig. trad. D-ro Andreo Fiser. (67 S.)

UCHNITZ-EDITION. Collection of British nd American authors. (Kl.-8°.) Leipzig, Tauchitz.

4604. Jerome, Jerome K., Anthony John. A biography. (285 S.)
4605. Ruck, Berta, Sir or Madam? (291 S.)

RELIGIONSWISSENSCHAFTEN

N, Andreas. Aus Herzenstiefen. Religiöse Erüsse aus dem Schriftennachlaß von Andreas Fey. Mit Lebensabriß des Verfassers herausgeg. von den Schwestern vom armen Kinde Jesus. Mit 1 Titelbild. (VIII, 207 S. Kl.-8°.) Freiburg im Br., Herder & Co. Hlwbd. 3.30.

ESSMANN, Hugo, Tod und Auferstehung des Osiris nach Festbräuchen und Umzügen. Mit 9 Abbildungen auf Tafeln. (40 S. Gr.-8°.) Leipzig, J. C. Hinrichs. (Der alte Orient. Bd. 23, Heft 3.) 1.35.

ANDBUCH für die religiös-sittliche Unterweisung der Jugendlichen in Fortbildungsschule, Christenlehre und Jugendverein. Herausgeg. von Wilhelm Burger. Bd 3. Kirchengeschichte. (VIII, 192 S. 8°.) Freiburg im Br., Herder & Co. Hlwbd. 4.50.

ELIGE ROSENKRANZ, Der, in Bildern von Fra Angelico. Mit Betrachtungen von P. P. Lippert. S. J. (12°.) München, Theatiner-Verlag.

ERMELINK, Heinrich, Katholizismus und Protestantismus in der Gegenwart, vornehmlich in Deutschland. (VI, 84 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Friedr. Andr. Perthes. 2.—.

ATHOLISCHE GEDANKE, Der. Veröffentlichungen des Verbandes der Vereine katholischer Akademiker zur Pflege der katholischen Weltanschauung. (8°.) München, Theatiner-Verlag.
Bd. V. Lippert, P. Peter, S. J., Das Wesen des katholischen Menschen. Drei Vorträge. (83 S.)

LEXIKON der griechischen und römischen Mythologie, Ausführliches. Lieferung 86 und 87. Troilos — Tyche. (Bd. 5, Sp. 1225—1352 mit Abbildungen.) Leipzig, Teubner 1.60.

PREUSS, Konrad Theodor, Religion und Mythologie der Uitoto. Textaufnahmen und Beobachtungen bei einem Indianerstamm in Kolumbien, Südamerika. Bd. 2. (4°.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht; Leipzig, J. C. Hinrichs.
2. Texte (2. Hälfte) und Wörterbuch. (S. 369—760.) 14.—.

CUMONT, Franz, Die Mysterien des Mithra. Ein Beitrag zur Religionsgeschichte der römischen Kaiserzeit. Autorisierte deutsche Ausgabe von G. Gehrich. 3., vermehrte und durchgesehene Auflage besorgt von K. Latte. Mit 21 Abbildungen im Text und auf 2 Tafeln, sowie 1 Karte. (XVI, 248 S. 8°.) Leipzig, B. G. Teubner. Geh. 3.50, Halbln. 4.50.

FRANKE, R. Otto, Dhamma-Worte. Dhammapada des südbuddhistischen Kanons. Verdeutscht. Mit einer Skizze der Buddhalehre des Werkes als Einlage. (121 S. 8°.) Jena, E. Diederichs. (= Religiöse Stimmen der Völker. 1, 5.) 3.—, geb. 3.50.

VALK, M. H. A. van der, Zur Beurteilung des Propheten der Mormonen Joseph Smith jun. Ägyptologische Phantastereien des Mormonenpropheten. Aus dem Holländischen übersetzt von A. Basedow. Mit 8 Tafeln. Leipzig, J. C. Hinrichs. (VIII, 56 S. Gr.-8°.) 1.50.

PHILOSOPHIE

ZUBER, Emanuel, Die philosophischen Grundlagen der Wahrscheinlichkeitsrechnung. (VIII, 343 S. 8°.) Leipzig, Teubner. 10.—, geb. 10.60.

KEYER, Hans, Prometheus. Ideen zur Philosophie der Kultur. (130 S. 8°,) Jena, Eugen Diederichs. Brosch. 2.50, geb. 4.—.

ESCHICHTE DER PHILOSOPHIE. (Gr.-8°.) Berlin, de Gruyter & Co.
6. Hönigswald, Richard, Die Philosophie von der Renaissance bis Kant. (X, 300 S.) 7.—, Hlwbd. 9.—.
Hartmann, Nicolai, Die Philosophie des deutschen Idealismus. (Gr.-8°.) 1. Teil. Fichte, Schelling und die Romantik. (VIII, 282 S.) 6.—, Hlwbd. 7.50.

AHRBUCH für Philosophie und phänomenologische Forschung. Herausgeg. von Edmund Husserl. Band 6. (X, 571 S. 8°.) Halle, M. Niemeyer. 20.—.

KOYRE, Alexander, Descartes und die Scholastik. (245 S. Gr.-8°.) Bonn, F. Cohen. 4.50, geb. 7.50.

KRAMER, Franz, Repetitorium der Ethik. (VII, 61 S. 8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. (Wissenschaftliche Repetitorien. 11.) 1.—.

LEUCHTER, Der. Weltanschauung und Lebensgestaltung. Jahrbuch der Schule der Weisheit. Herausgeg. vom Grafen Hermann Keyserling. Band 4. (VIII, 322 S. 8°.) Darmstadt, O. Reichl. 9.—, Lwbd. 12.—.

PLANCK, Max, Kausalgesetz und Willensfreiheit. Vortrag. (52 S. 8°.) Berlin, Springer. 1.50.

ROLFES, Eugen, Die Philosophie des Aristoteles als Naturerklärung und Weltanschauung. (XV, 380 S. Gr.-8°.) Leipzig, F. Meiner. 8.—, Hlwbd. 10.—.

STOLZMANN, Rudolf, Wesen und Ziele der Wirtschaftsphilosophie. Eine methodische Er-

gänzung zu der Schrift des Verfassers: Grundzüge einer Philosophie der Volkswirtschaft. (52 S. 4°.) Jena, G. Fischer. 1.—.

Derselbe, Über Urteilsrichtigkeit und Urteilswahrheit. (VII, 197 S. Gr.-8°.) Leipzig, F. Meiner. 5.50.

WEINHANDL, Ferd., Die Methode der Gestaltanalyse. (23 S. Gr.-8°.) Leipzig, F. Meiner. —.50.

BOSTRÖM, Christopher Jacob, Grundlinien eines philosophischen Systems. In deutscher Übersetzung mit Einleitung und Anhang herausgeg. von Reinhold Geijer und Hans Gerloff. Mit einem Titel-Bildnis. (XXXIX, 302 S. 8°.) Leipzig, F. Meiner. (Philosophische Bibliothek. Band 30.) 4.—, Hlwbd. 5.50.

MEDIZIN

ADAM, Curt, Taschenbuch der Augenheilkunde für Ärzte und Studierende. 5., neubearbeitete Auflage. Mit 72 Textabbildungen, 4 farbigen und 1 schwarzen Tafel. (VIII, 394 S. Kl.-8°.) Berlin, Urban & Schwarzenberg.

BENTMANN, Eugen, Kriegsärztliche Erfahrungen in Anatolien. Mit Beiträgen von Eduard Hiltmann und Otto Köhler. Mit 18 Abbildungen, 1 Kurve und 4 Kartenskizzen. (135 S. Gr.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. (Archiv für Schiffs- und Tropen-Hygiene; Pathologie und Therapie exotischer Krankheiten. Bd. 27, Beiheft 1.)

HERBST, Emil, Atlas und Grundriß für die Mechanik der Kiefer-Orthopädie. Mit 455 Abbildungen. (VIII, 223 S. 8°.) München, J. F. Lehmann. (Lehmanns medizinische Handatlanten. Bd. 40.) Hlwbd. 5.—.

JOËL, Ernst, Klinische Kolloidchemie. Mit einem Geleitwort von Karl Spiro. (IV, 124 S. Gr.-8°.) Dresden und Leipzig, Th. Steinkopff. 2.50.

KEYSSER, Franz, Die Vakzinebehandlung der bösartigen Geschwülste. Mit 3 Abbildungen. (III, 34 S. Gr.-8°.) Leipzig, S. Hirzel. 2.50.

KRAUSE, Rudolf, Mikroskopische Anatomie der Wirbeltiere. (XI—XIV, 465—608 S. Lex.-8°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co. 6.—.

LEXIKON der gesamten Therapie des praktischen Arztes mit Einschluß der therapeutischen Technik. 2. Auflage. Mit Abbildungen. Lieferung 4. (S. 481—640.) Berlin, Urban & Schwarzenberg. 6.—.

LÖHLEIN, Max, Über die sogenannte follikuläre Ruhr. Mit 9 Abbildungen. (50 S. 4°.) Jena, G. Fischer. 2.—.

MEDIZIN der Gegenwart in Selbstdarstellungen, herausgeg. von L. R. Grote. (Gr.-8°.) Leipzig, F. Meiner.

2. Barfurth, Grawitz, Hueppe, H. H. Meyer, Penzoldt, Rosenbach, Fr. Schultze, Hugo Schulz. (IV, 22, 53, 62, 30, 18, 6, 23, 34 S., 8 Tafeln.) Hlwbd. 10.—.

Wir haben bereits früher auf die aufschlußreiche Publikation hingewiesen, von der hier der zweite Band vorgelegt wird.

MEISENHEIMER, Johannes, Die Vererbungslehre in gemeinverständlicher Darstellung ihres Inhalts. Mit 49 Abbildungen. (V, 137 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. Geh. 3.50, Hlwbd. 5.—.

NAEGELI, Otto, Blutkrankheiten und Blutdiagnostik. Lehrbuch der klinischen Hämatologie. 4., vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 37 Abbildungen und 25 farbigen Tafeln. (XI, 588 S., 24 Blatt Erklärungen, 4°.) Berlin, Springer. Lwbd. 31.—.

PENZOLDT, Franz, Lehrbuch der klinischen Arzneibehandlung. Für Studierende und Ärzte. Mit einem Anhang: Chirurgische Technik der Arzneianwendung von M. von Kryger. 10., neubearbeitete Auflage. (XXVII, 470 S. 4°.) Jena, G. Fischer. 9.—, Hlwbd. 11.—.

PONGS, Alfred, Der Einfluß tiefer Atmung auf den Herzrhythmus (Sinusrhythmus) und seine klinische Verwendung. Mit 160 Kurven. Mit Vorwort von G. v. Bergmann. (VI, 326 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. 10.—.

SAUERBRUCH, Ferd., und C. ten Horn, Die willkürlich bewegbare künstliche Hand. Eine Anleitung für Chirurgen und Techniker. Bd. 2. Mit 230 zum Teil farbigen Abbildungen. (IV, 249 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. Geh. 12.—, Lwbd. 14.50.

SCHOTTMÜLLER, Hugo, Leitfaden für die klinisch-bakteriologischen Kulturmethoden. Mit 1 Tafel. (VII, 96 S. 8°.) Berlin, Urban & Schwarzenberg. 3.—.

SONNENKALB, Victor, und Eugen Beyer, Die Röntgendiagnostik von Ohr, Nase und Nebenhöhlen, Rachen, Kehlkopf, Mund und Zähnen. Mit 62 Abbildungen und 2 Tafeln. Leipzig, Dr. Werner Klinkhardt. (Handbuch der Röntgendiagnostik. Lieferung 3.) 6.—.

WIRKUNGEN, Die, der Alkoholknappheit während des Weltkrieges. Erfahrungen und Erwägungen. Gesammelt und herausgegeben von der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München. Mit 14 Abbildungen. Vorwort von Emil Kraepelin. (V, 214 S. 4°.) Berlin, Springer. 6.—, Pappbd. 7.20.

MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

ASTRONOMISCHER JAHRESBERICHT. Bearbeitet im Astronomischen Rechen-Institut zu Berlin. Band 23. Die Literatur des Jahres 1921. (XV, 347 S. Gr.-8°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co.

AUERBACH, Felix, Entwicklungsgeschichte der

modernen Physik. Zugleich eine Übersicht ihrer Tatsachen, Gesetze und Theorien. Mit 115 Abb. (VIII, 344 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. 8.—, Hlwbd. 10.—.

BEHM, Hans Wolfgang, Entwicklungsgeschichte des Weltalls, des Lebens und des Menschen. Kurz zusammenfassend und allgemeinverständlich dargestellt. Mit 4 farbigen Tafeln, einer erd- und entwicklungsgeschichtlichen Tabelle und insgesamt 520 Abb. auf Vollb. (232 S. 4°.) Stuttgart, Franckhsche Verlh. Hlwbd. 10.40.

BIEBERBACH, Ludwig, Theorie der Differentialgleichungen. Vorlesungen aus dem Gesamtgebiet der gewöhnlichen und der partiellen Differentialgleichungen. Mit 19 Textfiguren. (VIII, 319 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. (Die Grundlehren der mathematischen Wissenschaften in Einzeldarstellungen mit besonderer Berücksichtigung der Anwendungsgebiete. Bd. 6.) 10.—, Lwbd. 11.50.

FLOERICKE, Kurt, Falterleben. Mit Abbildungen. (77 S. 8°.) Franckhsche Verlh.

GERLACH, Walter, Materie, Elektrizität, Energie. Die Entwicklung der Atomistik in den letzten 10 Jahren. Mit Figuren und einer Tafel. (VIII, 195 S. 8°.) Dresden, Th. Steinkopff. (Wissenschaftliche Forschungsberichte. Naturwissenschaftliche Reihe. Band 7.) 4.—.

GESCHICHTE des Fixsternhimmels enthaltend die Sternörter der Kataloge des 18. und 19. Jahrhunderts. Herausgeg. von der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Abteilung 1. Der nördliche Sternhimmel. Band 2. Karlsruhe, G. Braunsche Hofbuchdruckerei.
2. 1h Rektaszension. (XIV, 197 S. 4°.) 10.—.

HANDBUCH der biologischen Arbeitsmethoden. Herausgeg. von Emil Abderhalden. Abteilung 2, Heft 2, 3. Abteilung 4, Teil 7, Heft 4, 5. Teil 12, Heft 1. Abteilung 10, Heft 4 = Lieferung 95–100. Berlin, Urban & Schwarzenberg.

Dasselbe. Herausgeg. von Emil Abderhalden. Abteilung 4, Teil 5, Heft 1. Teil 10, Heft 2. Abteilung 5, Teil 5B, Heft 1, 2. Teil 7, Heft 3 = Lieferung 101—105.

HANDBUCH der Zoologie. Eine Naturgeschichte der Stämme des Tierreiches. Begründet von Willy Kükenthal. Herausgeg. von Thilo Krumbach. Band 1. Protozoa. Porifera. Coelenterata. Mesozoa. Bearbeitet von Hjalmar Broch u. a. Lieferung 1. Bogen 1—12. (192 S. mit Figuren.) Berlin, W. de Gruyter & Co. Subskr.-Pr. 9.—.

HEFFTER, Lothar, u. C. Koehler. Lehrbuch der analytischen Geometrie. Band 2. Leipzig, Teubner.
2. Geometrie im Bündel und im Raum von Lothar Heffter. Mit 101 Figuren. (XII, 423 S. Gr.-8°.) 9.50, geb. 11.—.

HINTZE, Carl, Handbuch der Mineralogie. Bd. 1. Lieferung 21 = Der ganzen Reihe 33. Lieferung. Mit 66 Abbildungen. (S. 321—480.) Berlin, W. de Gruyter & Co. 8.—.

LEHRBUCH der Botanik für Hochschulen. 16., umgearbeitete Auflage. Bearbeitet von Hans Fitting, Ludwig Jost, Heinrich Schenck, George Karsten. Mit 844 zum Teil farbigen Abbildungen. (VIII, 685 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. 9.—, Hlwbd. 11.—.

PRINGSHEIM, Peter, Fluorescenz und Phosphorescenz im Lichte der neueren Atomtheorie. 2., verbesserte Auflage. Mit 33 Abbildungen. (VIII, 228 S. 8°.) Berlin, Springer. 8.50.

RIESENFELD, E. H., Anorganisch-chemisches Praktikum. Qualitative Analyse und organische Präparate. 5. Auflage. Mit 27 Abbildungen. (XVIII, 366 S. 8°.) Leipzig, S. Hirzel. Lwbd. 5.—.

SCHELEST, A., Dissoziation der Gase. Mit 17 Textfiguren. (63 S. mit Figuren. Gr.-8°.) Berlin, Kniga Buch- und Lehrmittelgesellschaft. 1.—.

SCHMID, Bastian, Die Sprache und andere Ausdrucksformen der Tiere. (158 S. 8°.) München, Rösl & Cie. 2.70, Pappbd. b 4.—.

SIEBERG, August, Geologische, physikalische und angewandte Erdbebenkunde. Mit Beitrag von Beno Gutenberg. Mit 178 Textabbildungen, einer farbigen seismisch-tektonischen Weltkarte und einem Anhang von 17 Hilfstafeln für die angewandte Erdbebenforschung. (XIII, 572 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. 18.—, Hlwbd. 20.—.

STAUDINGER, Hermann, Anleitung zur organischen qualitativen Analyse. (XIV, 94 S. 8°.) Berlin, Springer. 3.60.

STOKLASA, Julius, Die Beschädigungen der Vegetation durch Rauchgase und Fabriksexhalationen. Mit 36 Abbildungen und 21 teils mehrfarbigen Tafeln. (XXIV, 487 S. Gr.-8°.) Berlin, Urban & Schwarzenberg. 21.—, Hlwbd. 25.80.

ÜBER NATURPRODUKTE. Chemische Abhandlungen zur Kenntnis und Verwertung verschiedener Naturprodukte. Festschrift zum 70. Geburtstage, Max Hönig von Fachgenossen, Freunden und Schülern gewidmet. Herausgeg. von B. M. Margosches und W. Fuchs. Mit 7 Abbildungen und einem Porträt. (X, 181 S. Gr.-8°.) Dresden, Th. Steinkopff. 5.50.

WEICKERT, A., Elementar-Mathematik. Band 3. (Gr.-8°.) Berlin, Julius Springer. (Praktisches Maschinenrechnen. Teil 1.)
3. Trigonometrie. 2., verbesserte Auflage. Mit 106 Textabbildungen. (VI, 162 S.) 2.75, Hlwbd. 3.75.

WEYL, Herm., Mathematische Analyse des Raumproblems. Vorlesungen. Mit 8 Abbildungen. (VII, 117 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. 5.—.

GRÓH, Julius, Kurzes Lehrbuch der allgemeinen Chemie. Übersetzt von Paul Hári. Mit 69 Abbildungen. (VIII, 278 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. Hlwbd. 8.—.

RECHT, STAAT, WIRTSCHAFT

ALMASI, Anton, Ungarisches Privatrecht. II. Bd. (Ungar. Bibliothek. Zweite Reihe, Heft 3). (VI, 262 S. Lex.-8°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co. 7.—.

DIEHL, Karl, und Paul Mombert, Ausgewählte Lesestücke zum Studium der politischen Ökonomie. Bd. 15. (Kl.-8°.) Karlsruhe i. B., G. Braun. 15. Kapital und Kapitalismus. (VII, 177 S.) 3.—, Pappbd. 3.40.

EHRENBERG, Victor, Privat-Versicherungsrecht. (V, 25 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. (Enzyklopädie der Rechts- und Staatswissenschaft. Abt. Rechtswissenschaft. 13.) 1.50.

FEILEN, Josef, Die Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes. (Sozialwiss. Forschung Abt. I, Heft 1.) (144 S. Gr.-8°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co. 4.50.

HANDWÖRTERBUCH der Staatswissenschaften. 4. Auflage. Lieferung 26/27. Banken in der Volkswirtschaft. Bargeldloser Zahlungsverkehr. (S. 161—352.) Jena, G. Fischer. Je 1.50.

HAUPTPROBLEME der Soziologie. Erinnerungsgabe für Max Weber. Herausgeg. von Melchior Palyi. 2 Bde. (XXII, 389, VII, 352 S. 4°.) München, Duncker & Humblot.

HERECK, Victor, Rechtsgrundlagen für deutsche Handelsunternehmungen in Spanien. (30 S. 8°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Societäts-Druckerei. 1.—.

JESSEN, A., Finanzen, Defizit und Notenpresse 1914—1922. Reich, Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg. Mit einem Vorwort von Saemisch. (VII, 65 S., 6 Tafeln Gr.-8°.) Berlin, Springer. 4.—.

JUGENDGERICHTS-GESETZ vom 16. Februar 1923. Erläutert von Wilhelm Kiesow. (LX, 305 S. Kl.-8°.) Mannheim, Bensheimer. (Sammlung deutscher Gesetze. 101.) Pappbd. 6.—.

LINDEMANN, Otto, Umsatzsteuergesetz. (R. G. 132.) (492 S. 4°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co. 4.—.

MÜNCHMEYER, G., und H. Spaetgens, Die Lohnentwickelung in der rheinischen Landwirtschaft. (108 S. 4°.) Berlin, P. Parey. 2.—.

OFNER, Julius, Das soziale Rechtsdenken. (VII, 92 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Friedr. Andr. Perthes. 2.—.

POLITISCHES HANDWÖRTERBUCH. Unter red. Mitwirkung von Kurt Jagow herausgeg. von Paul Herre. 2 Bde. Leipzig, K. F. Koehler, Hlwbd. 65.—.
1. A—K. (VIII, 1094 S., 4 farbige Karten.) — 2. L—Z. (1032 S., 3 farbige Tafeln, 1 farbige Karte.)

PREYER, W. D., Roggenpapiere und Roggensteuern. Mit 3 Kurventafeln. (VI, 151 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. 3.50.

RITTER, Carl, Das Recht der Seeversicherung. Lieferung 4. (S. 773 — 1060.) Hamburg, L. Friederichsen & Co. 15.—.

SCHMIDT, Eberhard, Rechtsentwicklung in Preussen. (VI, 41 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. (Enzyklopädie der Rechts- und Staatswissenschaft. Abt. Rechtswissenschaft 6.) 1.80.

SCHMIDT, Richard, Einführung in die Rechtswissenschaft. 2., vervollständigte Auflage. (VIII, 584 S. 8°.) Leipzig, F. Meiner. 10.—, Hlwbd. 12.—.

SKALWEIT, August, Agrarpolitik. (X, 427 S. Gr.-8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. (Handbuch der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Einzelbänden. Bd. 17.) 7.70, Hlwbd. 10.—.

NYSTRÖM, Anton, Weltkatastrophen und die Mittel zur Rettung der Menschheit. Mit Abbildungen. (175 S. 8°.) Berlin, Hans Robert Engelmann. 2.—.

GESCHICHTE, KULTURGESCHICHTE, POLITIK

BECKER, K. F., Weltgeschichte. Neu bearbeitet von Julius Miller. Bis auf die Gegenwart fortgesetzt von Karl Jacob. Mit Abbildungen und Karten. 6. Auflage. Bd. 5. 6. (VIII, 337; VIII, 358 S. 8°.) Stuttgart, Union. In 1 Hlwbd. 12.—, in Hldrbd. 22.—.

CROHN-WOLFGANG, H. F., Lettlands Bedeutung für die östliche Frage. (64 S. Gr.-8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. 2.—.

GEBHARDTS HANDBUCH der deutschen Geschichte. Völlig neu bearbeitet und herausgeg. von Aloys Meister. 6. Aufl. Bd. 2. (Gr.-8°.) Stuttgart, Union.
2. Von der Reformation bis zum Abschluß der deutschen Bundesakte (1815.) (VIII, 741 S.) 8.50, Hlwbd. 11.—.

HOFMANN, Albert von, Die Stadt Ulm. Mit 2 Stadtplänen und 1 Übersichtskarte. (132 S. Kl.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (Historische Stadtbilder. 3.) Hlwbd. 2.50.

KIMPEN, E., Die Ausbreitungspolitik der Vereinigten Staaten von Amerika. (VIII, 397 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Hlwbd. 9.—.

MARKS, Erich, England und Frankreich während der letzten Jahrhunderte. (47 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. 1.—.

MILENTZ, Boris, Die Neuorientierung der bol-

. Finanzpolitik. Mit 1 Karte. (124 ...ttgart, F. Enke. (Finanz- und volks-...tliche Zeitfragen. H. 83.)

...NSTEIN, Karl, Die britischen Parla-...ntswahlen im November 1922. Eine staats-...chtliche Betrachtung. (34 S. Gr.-8°.) München, ...rei Masken Verlag. 1.—.

...TZET, Wolfgang, und Otto Ernst Sutter, Der ...Geist der Paulskirche. Aus den Reden der ...Nationalversammlung 1848—1849 ausgew. und ...herausgeg. (375 S. 8°.) Frankfurt a. M., Frank-...rter Societäts-Druckerei. Pappbd. 5.—.

...STHORN, Arthur, Geschichte Chinas. (VII, ...26 S. 4°.) Stuttgart, Friedr. Andr. Perthes. ...Weltgeschichte in gemeinverständlicher Dar-...stellung. Bd. 10.) 5.—.

...HELLHAS, Karl, Nachrichten aus der histo-...rischen Literatur Italiens 1914—1921. (111 S. ...Gr.-8°.) Berlin, Weidmannsche Buchhandlung. ...2.—.

...THUR, Werner, Die Orientpolitik des Kaisers ...Nero. (118 S. Gr.-8°.) Leipzig, Dieterichsche ...Verlagsbuchhandlung. (Klio. Beiheft 15 (= N. ...F. Beiheft 2). 3.—.

...KOBE, Alexander v., Fürst Bismarck zwischen ...England und Rußland. Ein Beitrag zur Politik ...des Reichskanzlers in den Jahren von 1871 bis ...1890. (VI, 156 S. Gr.-8°.) Stuttgart, W. Kohl-...hammer. 3.—.

...OSSLER, Karl, Das heutige Italien. Öffentlicher ...Vortrag. (15 S. 8°.) München, Hochschulbuch-...handlung, M. Hueber. —.45.

MONUMENTA Germaniae historica inde ab anno Christi 500 usque ad annum 1500. Epistolae selectae. T. 2, fasc. 2. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.

2, 2. Das Register Gregors VII. Herausgeg. von Erich Caspar. 2, Buch 5—9. (S. 347—711.) 7.—.

— dass. Poetarum Latinorum medii aevi T. 4, p. 2, 2. Adj. sunt. tab. 2. (VI, VIII, S., S. 901—1177, 2 Tafeln.) Ebenda. Ausgabe 1, Schreibpapier 21.—, Ausgabe 2, Druckpapier 14.—.

NITTI, Francesco, Europa am Abgrund. Einzig berechtigte deutsche Ausgabe. Mit einem neuen Vorwort und Bildnis. Volksausgabe. (216 S. 8°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Societäts-Druckerei. 1.80.

REID, Gilbert, Der Kampf um Chinas Freiheit. Eine Darstellung der politischen Verwicklungen Chinas. Übersetzt von W. E. Peters. Mit Einführung von Gerhard Menz. (XVI, 279 S. Gr.-8°.) Leipzig, K. F. Koehler. Hlwbd. 3.50.

STANOJEVIĆ, Stanoje, Die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte des Weltkriegs. Aus dem serbischen Manuskript übertragen und herausgeg. von Hermann Wendel. Mit 1 Faksimile (67 S. 8°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Societäts-Druckerei. 0.80.

Stanoje Stanojević, Professor an der Universität Belgrad, entrollt die Geschichte der unerquicklichen Beziehungen Österreich-Ungarns zu Serbien, ohne die Schuld der habsburgischen Machthaber irgendwie zu beschönigen, aber auch ohne die tragische Lage zu verkennen, in die die Donaumonarchie schließlich geraten war. Von größtem Interesse ist, was Stanojević auf Grund genauer Quellenforschungen an ganz neuem und völlig unbekanntem Material über den Hauptorganisator des Attentats, den Generalstabsobersten Dragutin Drimitrijević, und seine Motive zu sagen weiß.

GEOGRAPHIE UND LANDESKUNDE

...ECK, Kurt, Indische Gletscherfahrten. Reisen ...und Erlebnisse im Ost- und West-Himalaja. ...Mit 1 Kartenskizze, 5 Abbildungen und 83 Bil-...dern auf 65 Tafeln. (VII, 264 S. Gr.-8°.) Leip-...zig, H. Haessel. 8.50, geb. 10.—.

...ir haben bereits im letzten Heft ein Bild und ...eine kurze Textpartie aus dem Buch veröffent-...licht und weisen hier nochmals darauf hin.

...ETZNER, Hermann, Im Lande des Dju-Dju. ...Reiseerlebnisse im östlichen Stromgebiet des ...Niger. Mit zahlreichen Abbildungen, Zeich-...nungen und Karten. (388 S. Gr.-8°.) Berlin, ...A. Scherl.

...AIG, Walther, Im Kampf um Tschomo-lungma, ...den Gipfel der Erde. Der Himalaja und sein ...höchster Gipfel Mount Everest oder Tschomo-...lungma. Unter Mitarbeit von Franz Zorell. ...Mit 1 farbigem Umschlagbild und zahlreichen ...Karten und Abbildungen. (77 S. 8°.) Stutt-...gart, Franckhsche Verlagshandlung.

...DIN, Sven, Mount Everest. Mit 9 Tafeln, 1 Skizze, 9 Karten und 3 Profile. (194 S. 8°.) Leipzig, F. A. Brockhaus. 3.30, Hlwbd. 5.40.

MARTIN, Carl, Landeskunde von Chile. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Herausgeg. von Christoph Martin. Mit einem Lebensumriß und 1 Bildnis des Verfassers, 141 Abbildungen und 1 Karte von Chile (XXX, 786 S. Lex.-8°.) Hamburg, Friederichsen & Co.

An der neuen Auflage des wertvollen Werkes haben eine ganze Reihe von Fachleuten mit gearbeitet, die sämtlich in Chile leben und wirken, so daß das Werk auf den neuesten Stand gebracht ist.

SCHMITTHENNER, Heinrich, Die Oberflächenformen der Stufenlandschaft zwischen Maas und Mosel. Mit 9 Textabbildungen. (VI, 89 S. Gr.-8°.) Stuttgart, J. Engelhorn. (Geographische Abhandlungen. Reihe 2, Heft 1.) 6.—.

SCHULTZ, Arved, Sibirien. Eine Landeskunde. Mit Abbildungen. (VIII, 212, 34 S. Gr.-8°.) Breslau, Ferd. Hirt. Hlwbd. 13.—.

BIOGRAPHIEN, BRIEFE, MEMOIREN

BAHR, Hermann, Selbstbildnis. Mit Titelbild. (310 S. 8°.) Berlin, S. Fischer. Hlwbd. 6.—.

BRANDES, Johann Christian, Meine Lebensgeschichte. Herausgeg. von Willibald Franke. Mit 12 Bildbeigaben. (XV, 505 S. 8°.) München, Georg Müller.

Der Schauspieler Brandes (1735—1799) gibt in diesen Memoiren ein unterhaltsames Bild vom Theater- und Gesellschaftsleben der Zeit.

CURTIUS, Ernst Robert, Balzac. Mit 1 Titelbild, drei Tafeln und 1 Faksimile. (543 S. 8°.) Bonn, Cohen. Geh. 7.—, Lwbd. 11.—, Halbldr. 16.—.

DEHMEL, Richard, Ausgewählte Briefe. 2 Bände. (8°.) Berlin, S. Fischer. Hlwbd. 15.50, einzeln 7.50 und 8.50.

Aus dem Jahre 1883 bis 1902. Mit 6 Bilderbeigaben. (XI, 470 S.)

Aus dem Jahre 1902 bis 1920. Mit 6 Bilderbeigaben und einem Brieffaksimile. (529 S.)

Diese Briefe sind eine wertvolle Ergänzung zum Werk Dehmels, Bekenntnisse eines edlen, aufrechten Mannes und Kämpfers, in denen sich das literarische und geistige Leben der Zeit spiegelt.

DROSTE-HÜLSHOFF. — Dreiundzwanzig neue Droste-Briefe. Herausgeg. von Manfred Schneider. (100 S. 4°.) Mit einem Faksimile. Stuttgart, Walter Hädecke. Nr. 1—25 handgebunden in Ganzpergament 35.—, Nr. 26 - 300 handgebunden in Halbpergament 20.—, Nr. 301—380 in leichtem Interimsband 15.—.

Wir verweisen auf den in diesem Heft abgedruckten Brief aus der wertvollen Sammlung.

FRENSSEN, Gustav, Briefe aus Amerika. (VII, 187 S. 8°.) Berlin, G. Grote. 2.—, Hlwbd. 3.50, Hpergbd. 7.50.

GJELLERUP. Karl Gjellerup, der Dichter und Denker. Sein Leben in Selbstzeugnissen und Briefen. Bd. 2. (VIII, 254 S. 8°.) Leipzig, Quelle & Meyer.

GOETHE. Die Briefe der Frau Rat Goethe. Gesammelt und herausgeg. von Albert Köster. 6., vermehrte Auflage. 2 Bände. (XIX, 290, 288 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag. Hlwbd. 12.—, Hldrbd. 22.—.

HAECKEL, Ernst, Berg- und Seefahrten (1857 bis 1883). Herausgeg. von Heinrich Schmidt. (135 S. 8°.) Leipzig, K. F. Koehler. 2.50, Hlwbd. 4.—.

KAPHERR, Egon von, Das Weidmannsjahr in Urwald und Heide. Erinnerungen und Betrachtungen. Mit 84 Zeichnungen. (320 S. Gr. Weimar, A. Duncker. 7.—, Hlwbd. 10.—.

LUDWIG, Emil, Am Mittelmeer. Mit A dungen auf Tafeln. (184 S., 8°.) B E. Rowohlt. 2.50, geb. 5.—, Hldrbd. 8.—.

PICHT, Werner, England nach dem K Reisebetrachtungen. (127 S. 8°.) Münche Kempten, Kösel & Pustet. Brosch. 1.50, H 2.20.

Der Verfasser berichtet über die mannigfal Eindrücke eines sechswöchigen Aufenthalt London und in der Provinz. Er versucht ein sches Gesamtbild des englischen Lebens, eine stellung der englischen Psyche, der englischen tur, des englischen Nationalcharakters zu g

RICHTER, Helene, Shakespeare der M (191 S. 8°.) Leipzig, Bernh. Tauchnitz. lische Bibliothek. Bd. 3.)

RUPPRECHT, Kronprinz von Bayern, E Erinnerungen. (Gr.-8°.) Kempten, J. Kö F. Pustet.

2. Aus dem Süd-Osten Europas und Orient. (XII, 430 S., Taf.)

Wie im ersten Band seiner Reiseerinnerun den „Reiseerinnerungen aus Indien", gibt K prinz Rupprecht auch hier wieder ein umfasse Gesamtbild von Ländern und Völkern. Der Pl ker, der Militär, der Kulturforscher analysiert, er sieht, knüpft seine Reflexionen daran, ver beitet es mit bisherigen Erfahrungen. Wie bereichern wohlgelungene Aufnahmen in gro Anzahl und schöner Reproduktion das Werk.

SCHLEIERMACHER, Friedrich, Briefe. Aus und eingeleitet von Hermann Mulert. 1 Bild. (404 S. 8°.) Berlin, Propyläen-Ver

WAGNER, Richard, Mein Leben. Kritisch d gesehen und erläutert von Wilhelm Altm 2 Bände. (11, 612 S., Taf., 1 Faks.; S. 61 1072, Taf., 1 Faks. 8°.) Leipzig, Biblio phisches Institut. (Memoiren und Briefe 2 Pappbdn. 14.—, Hldrbde. 24.—.

ACOSTA, Uriel, Dokument eines Mens schicksals. Das „Exemplar humanae v aus dem Lateinischen neu übertragen Oskar Jancke. (43 S. 8°.) Aachen, V „Die Kuppel", Karl Spiertz. Kart. 2.—.

LAGERLÖF, Selma, Mårbacka. Jugend-Erin rungen. Aus dem Schwedischen von Pa Klaiber - Gottschau. (323 S. 8°.) Münc A. Langen. 5.—, Lwbd. 7.50.

ALTERTUMSKUNDE, LITERATUR- UND SPRACHWISSENSCHA

BARTSCH, Karl, Untersuchungen zur Jenaer Liederhandschrift. Mit 1 Karte. (IV, 112 S. Gr.-8°.) Leipzig, Mayer & Müller. (Palaestra. 140.)

BECHTEL, Friedrich, Die griechischen Dial Bd. 2. Die westgriechischen Dialekte. (VII, 9 Gr.-8°.) Berlin, Weidmann. 24.—.

BRANT, Guido K., Ernst Lissauer. (138 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (Dichtung und Dichter.) Pappbd. 3.—.

CREIZENACH, Wilhelm, Geschichte des neueren Dramas. Bd. 3. (Gr.-8°.) Halle a. S., M. Niemeyer.
3. Renaissance und Reformation. Teil 2. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Bearbeitet und mit einem vollständigen Register zum 2. und 3. Band versehen von Adalbert Hämel. (XV, 637 S.) 18.—, Lwbd. 20.—, Hldrbd. 23.—.
Die neue Auflage hat namentlich im Teil über das spanische Drama eine wesentliche Erneuerung erfahren. — Das nach Creizenachs Tod zunächst verwaiste Werk wird nunmehr durch eine Reihe von Gelehrten fortgesetzt werden.

FITTBOGEN, Gottfried, Die Religion Lessings. (VIII, 325 S. Gr.-8°.) Leipzig, Mayer & Müller. (Palaestra. 141.) 12.—.

GOETHE als Persönlichkeit. Berichte und Briefe von Zeitgenossen, gesammelt von Heinz Amelung. Bd. 2. 1797—1823. (IV, 313 S. 4°.) Berlin, Propyläen-Verlag. (Goethe: Sämtliche Werke. Propyläen-Ausgabe. Ergänzungs-Band 2.)

GOETHES biographisches Schema in getreuer Nachbildung seiner Handschrift herausgeg. von Georg Witkowski. (32 S., 152 faksimil. S. Kl.-8°.) Leipzig, Mayer & Müller. 300 numerierte Exemplare, Hldrbd. 40.—.

HANDBUCH der Literaturwissenschaft. Herausgeg. von Oskar Walzel. Lieferung 1—3. (Je 32 S. mit Abbildungen. 4°.) Berlin-Neubabelsberg, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion. Jede Lieferung 2.20.
1. Fehr, Bernhard, Die englische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Mit einer Einführung in die englische Frühromantik. (H. 1.)
2. Heiß, Hannß, Die romanischen Literaturen des 19. und 20. Jahrhunderts. (H. 1.)
3. Walzel, Oskar, Gehalt und Gestalt im Kunstwerk des Dichters. (H. 1.)

JAEGER, Werner, Aristoteles. Grundlegung einer Geschichte seiner Entwicklung. (IV, 438 S. Gr.-8°.) Berlin, Weidmann. 12.—, Hlwbd. 15.—.

KAUFFMANN, Friedrich, Deutsche Altertumskunde. Hälfte 2. München, C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung. (Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen. Bd. 5, Teil 1.)
2. Von der Völkerwanderung bis zur Reichsgründung. Mit 30 Tafeln. (VIII, 711 S. 4°.) 19.—, geb. 24.—.

KLEMPERER, Victor, Die moderne französische Prosa (1870—1920). Studie und erläuternde Texte. Leipzig, Teubner. (Teubners philologische Studienbücher.
1. (IV S., S. 1—44, 73—154.) 2.—.
2. (IV S., S. 45—72, 155—301.) 2.50.

KORFF, H. A., Geist der Goethezeit. Versuch einer ideellen Entwicklung der klassisch-romantischen Literaturgeschichte. 3 Teile. Leipzig, J. J. Weber.
1. Sturm und Drang. (XIII, 321 S. Gr.-8°.) 11.50, Hlwbd. 12.75.

LIPMANN, Heinz, Georg Büchner und die Romantik. (VIII, 137 S. 4°.) München, Hochschulbuchhandlung. M. Hueber.

MÜLLER, Josef, Jean Paul und seine Bedeutung für die Gegenwart. 2., umgearbeitete Auflage. Mit einem Bilde. (VIII, 396 S. Gr.-8°.) Leipzig, F. Meiner. 7.—, Hlwbd. 9.—.

RHEINISCHES WÖRTERBUCH. Auf Grund der von Johannes Franck begonnenen Sammlung herausgeg. von Josef Müller. (3—4 Bände zu je 10 Lieferungen.) Bd. 1, Lfg. 1. A—als. (VI S., 128 Sp.) Bonn und Leipzig, K. Schroeder. 2.—.

SCHERER, Matthias, Englisches Sprachgut in der französischen Tagespresse der Gegenwart. (II, 109 S. 4°.) Gießen, Romanisches Seminar. (Gießener Beiträge zur romanischen Philologie. 11.)

TOBLER, Adolf, Altfranzösisches Wörterbuch. Herausgeg. von Erhard Lommatzsch. Lieferung 6. (Sp. 753—880.) Berlin, Weidmann. 3.60.

VIEDEBANTT, Oskar, Antike Gewichtsnormen und Münzfüße. (VII, 166 S. Gr.-8°.) Berlin, Weidmann. 3.—.

VIERECK, Paul, Griechische und griechisch-demotische Ostraka der Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburg im Elsaß. Mit Beiträgen von Wilhelm Spiegelberg. Band 1. Texte. (XV, 356 S. 8°.) Berlin, Weidmann. 12.—.

VIËTOR, Karl, Geschichte der deutschen Ode. (VII, 198 S. Gr.-8°.) München, Drei Masken-Verlag. (Geschichte der deutschen Literatur nach Gattungen. Bd. 1.) 7.50, geb. 9.—.

WARTBURG, Walther von, Französisches etymologisches Wörterbuch. Eine Darstellung des galloromanischen Sprachschatzes. Lfg. Nr. 3/4. (S. 161—288.) Bonn und Leipzig, K. Schroeder. 2.50.

WILAMOWITZ-MOELLENDORF, Ulrich von, Die griechische Tragödie und ihre drei Dichter. (164 S. 8°.) Berlin, Weidmann. (Griechische Tragödien. 14.) 1.50.

ALTHAUS, Paul, Mystische Lyrik aus dem indischen Mittelalter. In Nachdichtungen. Mit einer Einleitung von Stanislaw Schayer und mit Anmerkungen von Wolfgang Theilkuhl. (XXXII, 157 S. Gr.-8°.) München, O. C. Recht. Hlwbd. 12.—.

BELTRÁN, Cayetano Rodriguez, Auswahl aus Cuentos costeños. Mit Einleitung und Anmerkung herausgeg. von M. L. Wagner. (32 S. 8°.) Leipzig, Teubner. (Teubners spanische und hispano-amerikanische Textausgaben für Universität und höhere Lehranstalt. H. 1.) —.40.

CATULLUS, Valerius, Auswahl. Herausgeg. von H. Ostern. (24 S. 8°.) Leipzig, Teubner. (Eclogae Graecolatinae. Fasc. 5.) —.35.

GRIECHISCHE TRAGÖDIEN. Übersetzt von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf. Band 4. Berlin, Weidmann.
4. 12. Sophokles: Philoktetes. 13. Euripides: Die Bakchen. 14. Die griechische Tragödie und ihre drei Dichter. (394 S. 8°.) Hlwbd. 5.—.

PINDAR, Siegesgesänge. Übersetzt von Adolf Mittler und Hans Bogner. (XI, 238 S. 8° Berlin, Propyläen-Verlag. (Klassiker des Alt tums. Reihe 2, Bd. 20.)

POKORNY, Julius, Die älteste Lyrik der grü Insel. Aus dem Irisch-Keltischen übertrag (VI, 129 S. Gr.-8°.) Halle a. S., M. Niemey 3.—, geb. 4.—.

PÄDAGOGIK, UNTERRICHT

GAUDIG, Hugo, Die Idee der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Pädagogik. (VII, 92 S. 8°.) Leipzig, Quelle & Meyer.

Derselbe, Schule und Schulleben. (VII, 224 S. 8°.) Leipzig, Quelle & Meyer.

PÄDAGOGISCHE REIHE. (Kl.-8°.) München, Rösl & Co., Pappbde.
4. Rauh, Sigismund, Die Grundfragen des deutschen Unterrichts. Herausgeg. von Martin Havenstein. (267 S.) 4.—.
5. Derselbe, Deutsche Spracherziehung in der Schule. Herausgeg. von Martin Havenstein. (199 S.) 3.—.
7. Schneidewin, Max, Das humanistische Gymnasium. Gedanken zu dessen Recht, Gunsten und Ehren. (275 S.) 4.—.
10. Henry, Victor, Einheitsschule und Bildungseinheit. (182 S.) 3.—.
11. Schmid, Bastian, Vom Geiste des naturwissenschaftlichen Unterrichts. (107 S.) 2.20.
12. Vowinckel, Ernst, Pädagogische Typ lehre. (278 S.) 4.—.
13. Koehler, Franz, Das Heilige im Ideal d Erziehung. (201 S.) 3.—.
14. Behrend, Felix, Individualität und Sch arbeit. Neue Wege der höheren Schule. (138 2.50.
15. Oestreich, Paul, Die Schule zur Vo kultur. Mit Vorwort von Rudolf Lehma (272 S.) 4.—.
16. Bausteine zur neuen Schule. Vorschl entschiedener Schulreformer. Herausgeg. v Paul Oestreich. (291 S.) 4.50.

SPRANGER, Eduard, Kultur und Erziehung. G sammelte pädagog. Aufsätze. 2., wesentl. u Auflage. (XI, 252 S. 8°.) Leipzig, Quelle & Mey

WAGNER, Julius, Pädagogische Jugendkun mit besonderer Berücksichtigung der Proble der modernen Pädagogik. (VII, 132 S. Gr.-8° Frankfurt am M., M. Diesterweg.

TECHNIK

DEITE, Carl, und Josef Kellner, Das Glyzerin. Mit 78 Abbildungen. (VIII, 449 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. Hlwbd. 14.—.

FRITSCHE, Josef, Die Berechnung des symmetrischen Stockwerkrahmens mit geneigten und lotrechten Ständern mit Hilfe von Differenzgleichungen. (VI, 90 S. mit Abb. Gr.-8°.) Berlin, Springer. 3.—.

GOEBEL, H., und Emil Probst, Die Lehren der Explosionskatastrophe in Oppau für das Bauwesen. Mit 24 Abbildungen im Text und auf 1 farbigen Tafel. (IV, 41 S. 4°.) Berlin, Springer. 6.—.

GOLDMANN, Felix, Anleitung zum Gebrauch des Zweiskalen- u. Dreiskalen-Rechenschiebers. Mit kurzem Anh. über den Elektro-Schieber. Mit 8 Abbildungen. (31 S. 8°.) München, Oldenbourg. —.55.

GRAF, Otto, Der Aufbau des Mörtels im Beton. Beitrag zur Vorausbestimmung der Festigkeitseigenschaften des Betons auf der Baustelle. Mit 41 Textabbildungen. (IV, 63 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. 3.—.

HEBING, Cornelius, Möbel-Anstriche und Möbel-Bemalung. (56 S. 8°.) München, G. D. W. Callwey. 1.—.

HENSCHEL, Paul, Gipsgießerei als Nebenber (13 S. mit Fig. 4°.) München, G. D. W. Callw (Technische Flugblätter der Deutschen Mal zeitung „Die Mappe". Nr. 21.) —.50.

KNOBLAUCH, Osc., Erwin Raisch, H. Haus Tabellen und Diagramme für Wasserdampf rechnet aus der spezifischen Wärme. Mit 4 A bildungen und 3 Diagr. Taf. als Beil. (32 S. 4 München, Oldenbourg. 2.40.

LITINSKY, Leonid, Wärmewirtschaftsfragen. 40 Abbildungen und 17 Tabellen. (194 S. 8 Leipzig, O. Spamer. (Monographien zur Fe rungstechnik. H. 5.) 4.70, Pappbd. 5.50.

PÖSCHL, Theodor, Lehrbuch der technisch Mechanik für Ingenieure und Studierende. 206 Abbildungen. (VI, 264 S. Gr.-8°.) Berl Springer. 6.—, Hlwbd. 7.25.

PRINZ, Emil, Handbuch der Hydrologie. 2., e Auflage. Mit 334 Textabbildungen. (XIII, 422 Gr.-8°.) Berlin, Springer. Hlwbd. 15.—.

REISBERGER, Ludwig, Anleitung zur Freihan malerei. Mit 6 Abbildungen. (16 S. Gr.-8° München, G. D. W. Callwey. (Technische Flu blätter d. Deutschen Malerzeitung „Die Mappe Nr. 20.) —.50.

SCHUMANN, W. O., Elektrische Durchbruchfel

stärke von Gasen. Theoret. Grundlagen und Anwendung. Mit 80 Textabbildungen. (VII, 246 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. 6.—, Hlwbd. 7.25.

WITTENBAUER, Ferdinand, Graphische Dynamik. Ein Lehrbuch für Studierende und Ingenieure. Mit zahlreichen Anwendungen und Aufgaben. Mit 745 Textfiguren. (XVI, 797 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. Hlwbd. 18.—.

SCHÖNE LITERATUR

AUERNHEIMER, Raoul, Das Kapital. Roman aus der jüngsten Vergangenheit. (237 S. 8°.) Berlin, Ullstein.

BAUM, Vicki, Die Welt ohne Sünde. Der Roman einer Minute. (373 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Hlwbd. 5.—.

BROD, Max, Klarissas halbes Herz. Lustspiel in 3 Akten. (80 S. 8°.) München, Kurt Wolff.

DÄUBLER, Theodor, Der heilige Berg Athos. Eine Symphonie. (56 S. 4°.) Leipzig, Insel-Verlag. 2.—, Pappbd. 3.—.

Derselbe, Sparta. Ein Versuch. (63 S. 4°.) Ebenda. 2.—, Pappbd. 3.—.

DIERS, Marie, Franzosen im Land. Roman. (226 S. Kl.-8°.) Leipzig, K. F. Koehler. Hlwbd. 4.50.

GEISSLER, Max, Schmetterlingstanz. Ein Sommerbuch. (177 S. Gr.-8°.) Berlin, Ullstein.

GODWIN, Catharina, Der Mieter vom 4. Stock. Der unheimliche Roman eines Hauses. (235 S. 8°.) Berlin, Ullstein.

GOLFAR, Alfred, Hundsfott. Schauspiel. (119 S. 8°.) Potsdam, G. Kiepenheuer. 1.50.

HARRAR, Annie, Schattentanz. Zwei Novellen. (246 S. 8°.) Stuttgart, W. Seifert. Pappbd. 5.—.

HAUPTMANN, Gerhart, Phantom. Aufzeichnungen eines ehemaligen Sträflings. (202 S. 8°.) Berlin, S. Fischer. Pappbd. 4.—.

HEGELER, Wilhelm, Sonnige Tage. Roman. (163 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Hlwbd. 4.—.

JACQUES, Norbert, Am Bodensee. Skizzen und Erlebnisse. Mit 10 Tafeln. (223 S. Kl.-8°.) Konstanz, Reuß & Itta. 3.—, Pappbd. 3.50.

Derselbe, Die heilige Lant. Roman. (197 S. 8°.) München, Drei Masken-Verlag. 4.50, geb. 6.—.

Derselbe, Ingenieur Mars. Roman. (227 S. 8°.) München, Drei Masken-Verlag. 3.50, geb. 4.50.

KAISER, Georg, Der Geist der Antike. Komödie in 4 Akten. (61 S. 8°.) Potsdam, G. Kiepenheuer.

LISSAUER, Ernst, Flammen und Winde. Neue Gedichte und Gesänge. (104 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Hlbln. 3.50.

MAYER, Theodor Heinrich, Rapanui. Der Untergang einer Welt. Roman. (354 S. 8°.) Leipzig, L. Staackmann. 2.50, Hlwbd. 5.—, Hldrbd. 8.—.

MATHAR, Ludwig, Das Glück der Ölbers. Ein rheinischer Tuchmacher-Roman aus dem 18. Jahrhundert. (486 S. Kl.-8°.) Köln, J. P. Bachem. 9.—, Hlwbd. 11.50.

PRESBER, Rudolf, Ernte. Eine Auswahl aus meinen Versen. (XI, 277 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Hlwbd. 4.—.

RATZKA, Clara, Renate im Irrgarten. Roman. (345 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Hlwbd. 4.50.

SANDER, Otto, Heinrich von Kleist. Deutsche Tragödie. 5 Akte. (54 S. Kl.-8°.) Köln, Rheinland-Verlag. 1.50.

SCHENDELL, Werner, Nachspiel. Roman. (233 S. 8°.) Berlin, Ullstein.

SELL, Sophie Charlotte von, Nike. Eine Geschichte aus jüngst verflossener Zeit. (239 S. 8°.) Stuttgart, J. F. Steinkopf. Hlwbd. 4.—.

SERNER, Walter, Der elfte Finger. 25 Kriminalgeschichten. (260 S. Kl.-8°.) Hannover, P. Steegemann. 3, Pappbd. 4.50.

WINCKLER, Josef, Der chiliastische Pilgerzug. Die Sendung eines Menschheitsapostels. (300 S. 4°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Hlwbd. 7.—.

Derselbe, Der tolle Bomberg. Ein westfälischer Schelmenroman. (397 S.) Ebenda.

ZEIDLER, Paul Gerhard, Elisabeth, Kaiserin von Österreich, Königin von Ungarn, die Leidgekrönte. Roman. (311 S., Taf., darunter 1 farb. 8°.) Berlin, R. Bong. (Romane berühmter Männer und Frauen. 2.—, geb. in Leinenersatzstoff 4.50, Lwbd. 6.50.

BŘEZINA, Otokar, Musik der Quellen. Aufsätze. Aus dem Tschechischen übertragen von Emil Saudek unter Mitwirkung von Franz Werfel. (80 S. 4°.) München, Kurt Wolff.

EFTIMIU, Victor, Prometheus. Tragödie in 5 Akten. In deutsche Verse gebracht von Felix Braun. Mit einem Geleitwort von Hugo von Hofmannsthal. (105 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag. Pappbd. 2.50.

ELVESTAD, Sven, Der Tod kehrt im Hotel ein. Roman. Übersetzt von Julia Koppel. (268 S. 8°.) München, Georg Müller.

MAUPASSANT, Guy de, Mondschein. Novellen. (188 S. 8°.) Berechtigte deutsche Übertragung. München, Kurt Wolff.

Derselbe, Stark wie der Tod. Roman. (327 S. 8°.) Ebenda.

Derselbe, Unser Herz. Roman. (235 S. 8°.) Ebenda.

VERHAEREN, Emile, Ausgewählte Gedichte. Nachdichtung von Stefan Zweig. 3., vermehrte Auflage. (175 S. 8°) Leipzig, Insel-Verlag. Pappbd. 4.—, Hpergbd. 6.20.

ZETTERSTRÖM, Hasse, Kapridolen. Grotesken. Deutsch von Age Avenstrup und Elisabeth Treitel. Mit Bildern von H. Abeking. (159 S. 8°.) Berlin, Dr. Eysler & Co.

GRAPHIK, ILLUSTRIERTE BÜCHER, LIEBHABERDRUCKE

AVALUN-DRUCKE. Hellerau, Avalun-Verlag.
24. Wassermann, Jacob, Geronimo de Aguilar. Mit 13 Orig.-Rad. von Fritz Heubner. (75 S. Kl.-8°.) Ausg. A: Nr. 1—50, jedes Vollbild vom Künstler signiert, mit Mappe, enthält die ganze Folge der Radierungen in signierten Sonderabzügen auf Bütten, Ldrbd. 240.—; Ausgabe B: Nr. 51—250, jedes Vollbild vom Künstler signiert, Ldrbd. 150.—; Ausg. C: Nr. 251—450, vom Künstler einmalig signiert, Halbldrbd. 70.—.
26. Goethe, Johann Wolfgang von, Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. Mit 17 Original-Holzschnitten von Bruno Goldschmitt. (116 S. 4°.) Ausg. A: Nr. 1 bis 50, jedes Vollbild vom Künstler signiert, mit einer Mappe, enthält die Sonderabzüge und die vom Künstler ausgemalten Drucke der Holzschn. auf Japan, Pergbd.; Ausg. B: Nr. 51 bis 200, jedes Vollbild sign., Pergbd.; Ausg. C: im Druckvermerk sign., Halbpergbd. 100.—.

BIE, Oscar, Die schöne Helena. Musikal. Bilderbuch. Org.-Lith. von Georg Walter Rössner. (42 Bl. 2°.) Berlin, F. Gurlitt. 250 numerierte Exemplare auf Bütten, beim Druckvermerk vom Textverfasser signiert. Ausgabe A (30 Exemplare): sämtliche Zeichnungen vom Künstler signiert; Ausgabe B: nur die Hauptblätter vom Künstler signiert. Hlwbd. 80.—.

BÜCHER DER RUPPRECHTPRESSE. (4°.) München, C. H. Beck.
23. Droste-Hülshoff, Annette von, Gedichte in neuer Sichtung. (64 S.) 150 numerierte Exemplare auf Zanders-Bütten. Pappbd. 30.—.
24. Bachofen, Johann Jakob, Autobiographische Rückschau. Geschrieben vom 24. bis zum 27. September 1854. (46 S.) 150 numerierte Exemplare auf Bütten. Pappbd. 26.—.

EHRENSTEIN, Albert, Pe-Lo-Thien. Gedichte. Einband, Innentitel und 1 Radierung für die Vorzugsausgabe schuf Georg. A. Mathéy. (80, XVII Bl. 8°.) Berlin, E. Rowohlt. Pappbd. 7.50; 100 numerierte Exemplare auf echtem Chinapapier, vom Dichter signiert, mit 1 vom Künstler signierten Radierung. Geb. in Rohseide 50.—.

GEIGER, Willi, Zwölf Radierungen zu: Fedor Dostojewski, Der Gatte. (1 Bl., 12 Taf. 4°.) Berlin, Euphorion-Verlag.
Jede Radierung signiert, Nr. 1—XXV: auf Japan, in Halbperg.-Mappe 75.—; Nr. 1—50: auf Bütten, in Hlw.-Mappe 45.—.

HEGENBARTH, Josef, Gilgamesch. 11 Original-Radierungen. Mit einführendem Text von Oskar Bie. (3 S., 11 Taf. unter Passepartout. 54,5 mal 37 cm.) Dresden, E. Arnold. 20 numerierte und signierte Exemplare. Hlw.-Mappe 600.—.

Derselbe, Nibelungenlied. 23 Original-Radierungen. Mit einführendem Text von Oskar Bie. (3 S., 23 Taf. unter Passepartout. 54,5×37 cm.) Dresden, E. Arnold. Jedes Blatt handschriftlich signiert, in Hlw.-Mappe, Nr. 1—5: mit je 1 Original-Zeichn. 1500.—; Nr. 6—50: 1200.—.

HENDSCHEL. Allerlei Scherz aus Albert Hendschels Skizzenbüchern. (64 S. mit Abb. Kl.-8°.) Stuttgart, Julius Hoffmann. Pappbd. 1.60.

HESSE, Hermann, Knulp. 3 Geschichten aus dem Leben Knulps. Mit 16 Steinzeichnungen von Karl Walser. (133 S. 4°.) Berlin, S. Fischer. 360 Exemplare.

INCUNABEL, Die, in ihren Hauptwerken. Potsdam, Müller & Co.
Ulrich von Richental, Conciliumbuch. Augsburg, Anton Sorg 1483. Faksimile-Druck. Mit Nachwort von Ernst Voulliéme. Heraldisches Nachwort mit dem Namenverzeichnis der Wappen usw. von Egon Freiherr von Berchem. (CCXLVII doppelseitig bedruckte Blätter mit Abb., 24 S.) Ausgabe A: Nr. 1—30 auf Handbütten von J. W. Zanders, schwarz oder koloriert, Interims- oder Lederband; Ausgabe B: Nr. 31—200 auf Handbütten der Hahnemühle, schwarz, Interims- oder Lederband; koloriert, Interimsband, Ldrbd. 488.—.

LETTRÉ, Emil, Kleinodien. Die farbigen Beilagen sind nach Originalen in Naturgröße gezeichnet. (36 S. 16°.) Berlin, E. Reiß.
Wir verweisen auf das Bruchstück aus dem Buch im vorliegenden Heft.

LUDWIG, Max, Münchner Köpfe in Ur-Steindrucken. 1. (2°.) München, H. von Weber.
1. 12 Bildnisse Münchner Verleger: Hugo Bruckmann, Georg D. W. Callwey, Dr. jur. h. c. Carl Geibel, Dr. Richard Landauer, Kommerzienrat Paul Oldenbourg, Reinhard Piper, Ernst Reinhardt, Ludwig Rösl, Hugo Schmidt, Kommerzienrat Carl Schöpping, H. v. Weber, Kurt Wolff. (12 Taf.) In Umschl. 30.—, Einzelbildnisse 4.—.

ORCHIS-DRUCKE. (4°.) München, Orchis-Verlag.
1. Tolstoi, Alexej, Die Familie des Vampirs. Aus den Memoiren eines Unbekannten. Lithographie von Rudolf Schlichter. Übertragen von Eva Luther. (27 S.) Halblwbd. 6.—, Lwbd. 8.—, handkoloriert: Interimsband 12.—, Halbldrbd. 25.—, Ldrbd. 50.—.

CHTER, Klaus, Ostpreußisches Wiegenlied. 6 Radierungen. (7 Bl. 17×19,5 cm.) Berlin, Euphorion-Verlag. Jede Radierung signiert, Nr. I–XXV: auf Japan, Pergbd. 40.—; Nr. 1 bis 100 auf Bütten, Pappbd. 20.—.

AHL, Hans, Goethe. Die wertvollsten Goethebildnisse. (15 S. mit Abb., 20 Taf. 41×30 cm.) Dachau bei München, Einhorn-Verlag. Nr. 1 bis 200: Pergbd., in der Innenseite des Vorderdeckels wurde ein roter Siegellack-Abdruck von Goethes eigenhändigem Petschaft eingelassen. 120.—; Nr. 201—600: Halbldrbd. oder Halbpergbd. 50.—; Nr. 601—800: Halblwbd. 40.—.

ITT, Carl, Die tapferen 10000. Mit Federzeichnungen von Max Slevogt. Vorwort von E. Hoffmann. (VI, 157 S. 4°.) Berlin, Bruno Cassirer. 400 numerierte Exemplare auf Bütten, Halbpergbd.

BRUEGHEL, Pieter, der Ältere, Die sieben Todsünden und die sieben Haupttugenden. Herausgegeben und eingeleitet von Otto Zoff. (7 S., 14 Bl. unter Passepartout. 33×42 cm.) Potsdam, G. Kiepenheuer. Nr. 151—400: Halblw.-Mappe 46.—.

KUSMIN, Michail, Die Reisen des Sir John Fairfax durch die Türkei und andere bemerkenswerte Länder. Ins Deutsche übertragen von Alexander Eliasberg und mit Holzschnitten versehen von Karl Rössing. (141 S. 8°.) München, Orchis-Verlag. 6.50, Halblwbd. 7.50, Lwbd. 8.50, Halbldrbd. 13.—.

LAFONTAINE, Jean de, Fabeln. Ins Deutsche übertragen von Theodor Etzel. Mit 24 Tafeln in Kupfertiefdruck nach den Stichen von J. B. Oudry. (222 S. Gr.-8°.) Berlin, Propyläen-Verlag.

KUNST

LBRECHT, Christoph, Beitrag zur Kenntnis der slawischen Keramik auf Grund der Burgwallforschung im mittleren Saalegebiet. Mit 52 Abbildungen und 3 Tafeln. (III, 48 S. Gr.-8°.) Leipzig, C. Kabitzsch. (Mannus-Bibliothek. Nr. 33.) 2.50, Hlwbd. 3.70.

ANGE, E. F., Die italienischen Bronzen der Renaissance und des Barock. Tl. 2. Berlin, W. de Gruyter & Co. (Beschreibung der Bildwerke der christlichen Epochen. Bd. 2, Tl. 2.)
2. Reliefs und Plaketten mit Vorwort von Wilhelm von Bode. Mit den Abbildungen sämtlicher Bildwerke auf 85 Lichtdrucktafeln. (VII, 140 S., Taf. 4°.) Hlwbd. 35.—.

BILDWERKE des Deutschen Museums, Die, herausgeg. von Theodor Demmler. Bd. 1. (4°.) Berlin, W. de Gruyter & Co.
1. Die Elfenbeinbildwerke, bearbeitet von W. F. Volbach. Mit 55 Abbildungen und 85 Tafeln. (VIII, 105 S.) Lwbd. 60.—.

INCKMANN, A. E., Barock-Bozzetti. Deutsch-englische Ausgabe. English-German ed. 4 Bde. (4°.) Frankfurt a. M., Frankf. Verlags-Anstalt.
1. Italienische Bildhauer. Italian Sculptors. Die Übersetzung ins Englische besorgte Frieda Plessow. Mit 72 Lichtdruck-Tafeln und 43 Abbildungen im Text. (167 S.) Hlwbd. 70.—, Hpergbd. 80.—.

HRISTOFFEL, Ulrich, Deutsche Kunst 1650 bis 1800. 84 Bildtafeln. Mit einem Vorwort. (32 S., 8°.) München, Hyperion-Verlag. Pappband 5.—.

LAS, Julius, Max Slevogt. Mit 35 Abbildungen. (50 S. 8°.) Berlin, Neue Kunsthandlung. (Graphiker der Gegenwart. Bd. 10.) Pappbd. 2.—.

ALKE, Otto von, Altberliner Fayencen. Mit 32 Tafeln. (44 S. 4°.) Berlin, E. Wasmuth.

UHRMANN, Ernst, Der Sinn im Gegenstand. Nebst Beiträgen über die Bedeutung der Ornamente. Mit 26 Tafeln und 99 Ornamentskizzen. (V, 45 S. 4°.) München, Georg Müller.

GLÜCK, Heinrich, Die christliche Kunst des Ostens. Mit 132 Tafeln und 13 Textabbildungen. (XII, 67 S., 4°.) Berlin, Bruno Cassirer. (Die Kunst des Ostens. Bd. 8.)

JACOBI, Franz, Die deutsche Buchmalerei in ihren stilistischen Entwicklungsphasen. Mit 6 Farbentafeln und 64 Abbildungen nebst einer Bibliographie. (VII, 136 S. 8°.) München, F. Bruckmann. 4.50.

LOGA, Valerian von, Spanische Plastik vom fünfzehnten bis achtzehnten Jahrhundert. Neue Ausgabe des erstmalig in der von Ludwig Justi herausgegebenen „Geschichte der Kunst" erschienenen Werkes. Mit 32 Tafeln. (32 S. 4°.) München, Hyperion-Verlag. Hlwbd. 5.—.

NEUGEBAUER, Karl Anton, Griech. Bronzen. Mit 1 Deckelbild u. 32 Taf. (20 S., Kl.-8°.) Berlin, J. Bard. (Meisterwerke in Berlin.) Pappbd. 2.—.

OERTZEN, Augusta von, Die Schönheiten-Galerie König Ludwigs I. in der Münchner Residenz. 29 Abbildungen. Mit einer Einleitung und den Lebensbeschreibungen der Dargestellten. 120 S. Kl.-8°.) München, Franz Hanfstaengl.

REINERS, Heribert, Köln. Seine Bauten und Kunstschätze. Ein Führer. Mit 32 Abbildungen. (100 S. 8°.) Köln, J. P. Bachem. 1.—.

REMBRANDT, Wiedergefundene Gemälde (1910 bis 1922). In 128 Abbildungen. Herausgeg. von Wilhelm R. Valentiner. 2., durchgearbeitete Auflage. (XXXI S., 132 Bl. u. S. 4°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben. Bd. 27.) Hlwbd. 17.—.

ROHDE, Alfred, Die Geschichte der wissenschaftlichen Instrumente vom Beginn der Renaissance bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. (VIII, 120 S. 4°.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann. Hlwbd. 6.—.

Die Betrachtung der wissenschaftlichen Instrumente vom Standpunkt des Kunstforschers zeigt an der ornamentalen Schönheit ihrer Objekte, welche Meister des Kunsthandwerkes die ältere Zeit besessen hat. Drei Gruppen werden behandelt: die zeitlichen Meßinstrumente, die räumlichen Meßinstrumente und die astronomisch-astrologischen Instrumente.

SCHRAMM, Albert, Der Bilderschmuck der Frühdrucke. (Gr.-Fol.) Leipzig, Hiersemann.
VI. Die Drucke von Konrad Dinckmut in Ulm. Mit 682 Abbildungen auf 107 Tafeln. (19 S. Text.) Geh. 60.—, Halbldr. 65.—.

Auch der neue Band der Sammlung bringt viel unbekanntes Material, dessen Nachbildung dank dem Entgegenkommen des Fürsten von Liechtenstein, der schweizerischen Bibliotheken in Basel und Schaffhausen und der Benediktinerabtei in Metten möglich war. Aus dem Hortus sanitatis des Johann von Cuba sind 395, aus Lirars Schwäbischer Chronik 23, aus dem Eunuch 28 und aus dem Zeitglöcklein 43 Abbildungen wiedergegeben; dazu kommen eine ganze Anzahl Einblattdrucke.

STANGE, Alfred, Die Entwicklung der deutschen mittelalterlichen Plastik. Mit 48 Bildtafeln. (VIII, 73,3 S. 8°.) München, R. Piper & Co. Hlwbd. 6.—.

TIETZE, Hans, Albrecht Altdorfer. Mit 127 Abb. (227 S. 4°.) Leipzig, Insel-Verlag. (Deutsche Meister.) Hlwbd. 10.—, Hpergbd. 14.—

TILKE, Max, Orientalische Kostüme in Schnitt und Farbe. Mit 128 Tafeln. (32 S. 4°.) Berlin, E. Wasmuth.

TRUEB, Aug., Räume und Menschen. Mit einführenden Gedanken von Hanns H. Josten. (66 S. mit farbigen Abbildungen. 4°.) Stuttgart, W. Hädecke. Hlwbd. 15.—.

Das Werk behandelt die Bedeutuug der Farbe als Raum- und Stimmungsfaktor.

UHDE-BERNAYS, Hermann, Carl Spitzweg. Des Meisters Leben und Werk. 9., vermehrte Auflage. Herausgeg. unter Beigabe von Briefen und Gedichten des Künstlers, sowie seines eigenhändigen Verkaufsverzeichnisses. Das Buch enthält 8 Gravüren, 8 Farbtafeln, 150 Bilder in Kunstdruck und zahlreiche Textabbildungen nach Zeichnungen. (190 S. Gr.-8°.) München, Delphin-Verlag. Pappbd. 16.—, Lwbd. 22.—, Hldrbd. 40.—, Ldrbd. 55.—.

WULFF, O. und W. F. Volbach, Die altchristlichen und mittelalterlichen byzantinischen und italienischen Bildwerke. Ergänzungs-Band. (4°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. (Beschreibung der Bildwerke der christlichen Epochen. Bd. 3.) Ergänzungs-Band. Mit Vorwort von Wilhelm v. Bode. (VIII, 84 S. mit Abb., 33 Taf.) 57.—.

MANCINI, Giulio, Viaggio di Roma per vedere le pitture. Herausgeg. von L. Schudt. (IV, 148 S. 8°.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann. (Römische Forschungen. Herausgeg. von der Bibliotheca Hertziana Bd. IV.) Hlbln. 6.50.

Dem Originaltext des bedeutenden Führers, dessen Autor das Rom Pauls V. und Urbans VIII. aus eigener Anschauung kannte, sind eine ausführliche Einleitung und viele Anmerkungen beigegeben.

MUSIKLITERATUR

HEULER, Raimund, Kirchliche Chorsingschule für Kinder- oder Frauenchor. (224 S. Gr.-8°.) Regensburg, Kösel & Pustet. Brosch. 4.50, Pappbd. 5.50.

Das schwierige Problem des selbständigen Notensingens durch Schüler, die kein Musikinstrument spielen, wird hier in seinem ganzen Umfange erörtert.

KROLL, Erwin, Ernst Theodor Amadeus Hoffmann. Mit 1 Bildnis. (82 S. Kl.-8°.) Leipzig, Breitkopf & Härtel. (Kleine Musikerbiogr.) 1.—.

LENZ, Wilhelm von, Beethoven. Eine Kunststudie. Neudruck mit Ergänzungen und Erläuterungen von Alfr. Chr. Kalischer. (214 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (Klassiker der Musik.) Hlwbd. 6.—.

WELLESZ, Egon, Aufgaben und Probleme auf dem Gebiete der byzantinischen und orientalischen Kirchenmusik. (VII, 120 S. 4°.) Münster i. W., Aschendorffsche Verlagshandlung. (Liturgiegeschichtliche Forschungen. Heft 6. (3.20.

WOLF, Johannes, Musikalische Schrifttafeln. Für den Unterricht in der Notationskunde herausgeg. Heft 9. 10. (Schluß.) (4°.) Leipzig, Kistner & Siegel. Je 1.50.
9. (9 Taf.) — 10. (9 Taf., IV S.)

NEUE MUSIKALIEN

KAMMERMUSIK

BRODERSEN, Viggo, op. 16. Streichquartett. G-dur. (28 S. 4°, 16°.) Leipzig, Steingräber. Nr. 03074. Kart. 1.20, brosch. —.60.
Taschenpartitur hierzu 40 Seiten. Nr. 03073.

Derselbe, op. 18. Sonate. Für Violoncell u. Klavier. (44 S. 4°.) Ebenda. Nr. 03076. Kart. 1.40.

ELMAS, Stephan, Klavier-Trio. B-dur. (48 S. Gr.-4°.) Leipzig, Steingräber. Nr. 2357. 1.20.

Derselbe, Klavier-Quartett. D-moll. (68 S. Gr.-4°.) Ebenda. Nr. 2358. 1.80.

KLAVIERMUSIK

BRODERSEN, Viggo, op. 7. Bagatellen (7 Stücke). Für Klavier zu 2 Händen. (16 S. 4°.) Leipzig, Steingräber. Nr. 03072. Kart. —.60.

Derselbe, op. 30. Ballade. Für Klavier zu 2 Händen. (16 S. 4°.) Ebenda. Nr. 03077. Kart. —.60.

Derselbe, op. 39. Drei Stücke. Für Klav. zu 4 Händen. (12 S. 4°.) Ebenda. Nr. 03084. Kart. —.50.

Derselbe, op. 40. Sonette (5 Stücke). Für Klavier zu 2 Händen. (12 S. 4°.) Ebenda. Nr. 03075. Kart. —.50.

ELMAS, Stephan, Klavierwerke. Serie I, II, IV. Konzertstücke. (Gr.-4°.) Leipzig, Steingräber. Nr. 2359—2371, 2372—2381, 2382—2396.

VOKALMUSIK

BRODERSEN, Viggo, op. 19. Vier Lieder nach Gedichten von Th. Suse. Mit Klavierbegleitung. (12 S. 4°.) Leipzig, Steingräber. Nr. 03085. Kart. —.50.

Derselbe, op. 25. Drei Lieder (Spielmannsweisen) nach Gedichten von Heinrich Leuthold. (8 S. 4°.) Ebenda. Nr. 03088. Kart. —.40.

Derselbe, op. 41. Drei Lieder nach Gedichten von Heinr. Leuthold. Mit Klavierbegleitung. (12 S. 4°.) Ebenda. Nr. 03089. Kart. —.50.

Derselbe, op. 44. Drei Lieder nach Gedichten von Herm. Hesse. Mit Klavierbegleitung. (12 S. 4°.) Ebenda. Nr. 03091. —.50.

KUNTERBUNT. Lust und Leid im Lied zur Laute. Herausgeg. von Th. Salzmann. Heft 17. (24 S. 16°.) Leipzig, Steingräber. Nr. 03106. —.20.

KURZE, Paul, Acht Kinderlieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. (16 S. Gr.-4°.) Leipzig, Steingräber. Nr. 2210.

Die angegebenen Preise sind die Grundpreise. Die in Deutschland geltenden Tagespreise ergeben sich durch Multiplikation mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins, die Ende August 1 200 000 war. Für das Ausland gelten jeweils die durch die Verkaufsordnung für Auslandslieferungen festgesetzten Preise. Die Bücher können durch jede Buchhandlung bezogen werden.

»DAS DEUTSCHE BUCH«

SONDERHEFT „RUSSLAND“

IST SOEBEN ERSCHIENEN!

◆

ENTHÄLT: 20 Beiträge berühmter deutscher und russischer Gelehrter und Dichter / 2 wertvolle Rußland-Bibliographien, Statistiken und vieles andere / 5 ganzseitige Abbildungen nach Kustodiew (farbig), Max Slevogt, Willi Geiger, Ernst Barlach / Umschlag: höchst wirkungsvoll von Peter Behrens gezeichnet. PREIS des 108 Seiten starken 4°-Heftes Gz. 1.— = Schw. Fr. 1.—

◆

Börsenverein der Deutschen Buchhändler

Ausschuß:

Deutsche Gesellschaft für Auslandsbuchhandel

Leipzig, Gerichtsweg 26

OLOF MOLANDER

Harriet Bosse (August Strindbergs dritte Frau)

Mit 16 Bildern auf bestem Kunstdruckpapier (Harriet Bosse in den bedeutendsten Frauenrollen der Weltbühne / Übersetzt von Heinrich Goebel

Brosch Grz. Mk. 2 50, Schw. Fr. 2.—; Halblein. Gz Mk 4.—, Schw. Fr. 3.—

Molander, Oberspielleiter am Kgl. Dramatischen Theater in Stockholm, gibt zum erstenmal eine bedeutende Episode aus der grandiosen, alles Menschliche umfassenden Lebensbeichte Strindbergs.
„Berner Theaterzeitung"

Wir lesen ein Stück poetischer Weltgeschichte. Der größten Bühnenkünstlerin Schwedens erblüht die Unsterblichkeit, weil sie dem größten germanischen Dichter nach Goethe einen neuen Lebensfrühling geschenkt hat, dem außer neuen Gedichten der Traumzyklus: Schwanenweiß, Kronbraut und Traumspiel entsprangen. Gertrud Krähe in „Deutsche Romanzeitung"

Das Buch hat 16 ganz ausgezeichnete, selten so vollendet gesehene Rollen-Bilder.
Dr. H. Knudsen in „Rheinisch-Westfälische Zeitung"

Ein Frauenleben und zugleich ein Künstlerleben wächst aus diesen biographischen Notizen, zerstreuten Briefen, begeisterten Schilderungen schauspielerischer Leistungen mit einer Fülle heraus, in einem Reichtum, wie ihn kein Phantasieroman heraufzubeschwören vermag.
Dr. Büsche in „Blätter des Städtischen Opern- und Schauspielhauses Hannover"

Das handliche Büchlein wird allen Strindberg-Verehrern als Ergänzung der Strindberg-Literatur hochwillkommen sein. Der wiedergegebene zum Teil bisher unveröffentlichte Briefwechsel weist einen eigenen Reiz auf und läßt zarte Lichter auf das Wesen dieses Dichters fallen.
„Hamburger Fremdenblatt"

PHILIPP WITKOP

Frauen im Leben deutscher Dichter

Mit 9 Bildern auf bestem Kunstdruckpapier

Ganzleinen Gz. Mk. 6.—, Schw. Fr. 6.—; Ganzleder Gz. Mk. 30 —, Schw. Fr. ca. 20.—

Die ewigen Wechselbeziehungen zwischen Dichter und Frau: Die Mutter Elisabeth Goethe, Elisabeth Keller. Die Schwester Cornelia Goethe, Ulrike von Kleist. Die Gattin Christiane von Goethe, Marianne Immermann, Christine Hebbel. Die Geliebte Friederike Brion, Ulrike von Levetzow, Heines Mouche, Hölderlins Diotima.

Witkop hat mit vornehmer Zurückhaltung und feinem Empfinden ein Buch geschaffen, das in wunderbar vollen, echten und klangschönen Tönen das uralte und doch ewig-neue Thema Mann und Weib variiert. Eine vornehme und feine Gabe für jede Frau.
Dr. Heino Schwarz in „Coblenzer Zeitung"

Eine Reihe von entzückenden Frauenbildnissen. Besonders erwähnenswert ist hier wie bei allen Veröffentlichungen des Verlages H. Haessel auch die äußerliche Gediegenheit.
Müller-Guttenbrunn in „Deutsch-Österr. Tageszeitung"

Ein ganz wunderbares Werk. Lebendige Darstellungsart, edle Sprache, tiefe, psychologische Durchdringung des Stoffes. „Neues Wiener Abendblatt"

Der Abschnitt über Elisabeth Keller bildet den reinsten Kristall in dem funkelnden Reif.
„Deutsches Tageblatt für Berg und Mark"

Witkop ... einer der glänzendsten Stilisten in der gegenwärtigen Gelehrtenwelt. „Wiener Ztg."

H. HAESSEL / VERLAG / LEIPZIG

HÖLZERNE GESICHTSMASKE DER KIOQUE
IM SÜDLICHEN KASSAIGEBIETE

AUS: LEO FROBENIUS »DAS UNBEKANNTE AFRIKA«

C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck München

DAS DEUTSCHE BUCH

3. JAHRG. * SEPTEMBER/OKTOBER 1923 * HEFT 9/10

ALTE KULTURBEWEGUNG IN AFRIKA

VON LEO FROBENIUS

WENN ich die Hunderte von Verbreitungskarten, auf denen die Bewegung der Kulturelemente der Vergangenheit eingetragen sind und die die äußeren Ausdrucksformen der Kulturgeschichte des Afrika von damals bezeichnen, durchblättere, so fällt mir immer wieder dreierlei auf.

Zum ersten: Wenn wir heute mit Eisenbahn, Telegraph, moderner Industrie und geregeltem Schulunterricht Afrika erobern und kultivieren, — wenn wir dann einmal ein oder zwei Generationen lang wieder verschwänden, — würde nach solcher Pause noch wesentliches von unserem Kulturzutrag lebendig bleiben? Ich zweifle, daß mehr oder weniger als ein „Hosennigger" unseren Erfolg darstellte. Und demgegenüber: Aus jenen alten Zeiten stehen uns heute noch voll und klar erhaltene Staats- und Religionssysteme, Handwerksformen und Kunstgewerbeübung als lebendige, bodenständig gewordene, stilgemäß mit dem Boden ververwachsene Errungenschaften gegenüber. Das Phrygisch-Thrakische ist ebenso afrikanisch geworden wie das Kuschitisch-Ophirische. Stark und breit, mit Heimatgefühl begabt und doch in der Form dem Altertum zugehörig leben diese Kulturen der Vorzeit noch heute. Wie innerlich nahe müssen die Kulturen und damit die Menschen jener Zeit über Sprachen und Wesensschranken hinweg einander gestanden haben, daß sie so reichlich sich entnehmen und geben konnten! Und wie furchtbar hart klafft demgegenüber der Unterschied, der die Kultur und das Wesen der Neger von heute von Europa und seiner Zivilisation trennt.

Zum zweiten: Sehr wohl können wir wahrnehmen, daß die vier Kulturströme im Inneren Afrikas einander im Verlaufe der Weitersickerung berührten. Das aber heißt, daß es starke Kulturströme gewesen sein müssen, die einen Erdteil gewaltig erregten und auf breiter Bahn aufrüttelten. Aufgang und Niedergang müssen sich abgelöst haben. In Europa wandelte sich die Kultur seitdem vom Palast zu Knossos bis zum Zusammenbruch des Friedenspalais im Haag!!! In Afrika aber leben und wirken diese Kulturen noch heute weiter, so leicht erkennbar, so gleich der Ahnherrenschaft auch in Gesicht und Gebärde, daß wir in den Ausgangsländern der Kulturen längst Verstorbenes und Zerstörtes aus dem heute in der afrikanischen Nachkommenschaft noch Erhaltenen leicht ergänzen können! Welches gewaltige Beharrungsvermögen! Welche Fähigkeit, die stil- und bodenmäßige Gestaltung zu bewahren!! Wahrlich: Wenn alle Erdteile ihr Gesicht wandeln und ihre Seele schillernd verstecken und verhüllen,

dieses Afrika wird mit seiner erschütternden Fähigkeit zur Erhaltung und zur Selbstausformung demgegenüber in monumentaler Ruhe der „Stilvolle" vor allen sein.

Endlich zum dritten die Frage: wo wir doch diese ganz gewaltige Entdeckung und Durchdringung Afrikas als Wert der Vergangenheit nachweisen und übersehen können, wie ist es möglich, daß wir historisch im Altertum so wenig wie nichts davon hören? Hierauf nun können wir heute schon mit ziemlicher Klarheit antworten.

Das Große und Ganze vom Wissen über die Vorgänge des Altertums verdanken wir den Griechen und zwar zumeist auf dem Wege der Übertragung auf die Römer. Die letzten unter den Seefahrern der zweiten Periode der Mittelmeerkultur waren die Phöniker. Diese aber waren schon im wirtschaftlichen Denkstadium der Kultur angekommen. Es waren die zivilisierten Epigonen der ägäischen Kultur und als solche intellektuell und berechnend, also auf der ökonomischen Stufe angelangt — d. h. eben, die Kultur der Ost-West-Pendelbewegung war glasdürr bis zum Gleichklangsprung. Als ausgezeichnete Handelsleute, als Nachkommen der Entdecker des Geldes und der Goldmünze hatten sie das „Geschäftsgeheimnis" und den Begriff der „Konkurrenz" entdeckt. — Die eigentlichen Griechen dagegen waren von ihren Dämonen beseelt. Ihr jugendfrischer Apoll lachte dem altgriesgrämigen Poseidon, dem düsteren Wesen der Mediterranen, ins Gesicht. Der Mediterrane der zweiten Periode der Mittelmeerkultur ging mit seinem Geschäftsgeheimnis zugrunde, ehe noch der Grieche der dritten Periode von seiner mythologischen Höhe herabgestiegen und das Verlachen der Materialisten abgelegt hatte. Das Interesse der Römer wandte sich nach Norden. Die asiatische Welt und mit ihr die erste Entdeckung und Erschließung Afrikas ging sang- und klanglos verloren. Nur noch in Fabeln und Mythen lebte die Erinnerung an eine riesenhafte Kulturströmung zum Süden, die nunmehr durch eine nach Norden gerichtete abgelöst wurde, weiter.

DIE SEELE AFRIKAS

VON DR. KARL BLANCK

WEDER gelehrte Engherzigkeit, noch romantischer Primitivismus, weder der höhnische Zweifel, womit europäischer Hochmut in seiner Blütezeit den Mann empfing, der sich vermaß, ausgerechnet in Afrika eine alte und in ihren künstlerischen und sittlichen Auswirkungen noch immer lebendige Kultur zu entdecken, noch die zu erwartenden begeisterten Mißverständnisse der Anbeter alles Exotischen können das Lebenswerk Leo Frobenius' auch nur entfernt begreifen. Sein Verdienst bleibt es, in jahrzehntelanger Arbeit der Menschheit eine neue Welt entdeckt zu haben: die Seele Afrikas. Von den Felszeichnungen der Sahara und den monumentalen Gräberpyramiden des Nigertals bis zu den Wohnstätten der Lebenden, ihren religiösen Festen, den Hochzeits- und Sterbebräuchen, ihren Schmuckstücken und Arbeitsgeräten hat er großartige Zusammenhänge aufgedeckt, vor deren Klarheit das Dunkel der versunkenen Jahrtausende weicht. Vor allem aber hat er auf das gelauscht, was ihm Sänger und Erzähler von Göttern und Helden der Vorzeit, von Wundertaten und Aben-

teuerfahrten, von verderblichen Dämonen und hilfreichen Mächten zu berichten wußten. Daraus ist die umfassende Sammlung afrikanischer Volksmärchen und Volksdichtungen „Atlantis" entstanden, von der im Verlage von Eugen Diederichs in Jena bislang 6 Bände erschienen sind. Das ganze Werk ist auf 14 Bände und einen Erläuterungsband berechnet.

Schon in der Einleitung und den ersten Stücken des ersten Bandes der Kabylenmärchen „Weisheit" erschließen sich Zusammenhänge mit der Kulturgeschichte Afrikas von Urzeiten bis auf den heutigen Tag. Aus den tiefsinnigen Schöpfungsmythen der Kabylen, die sich als heiliges, ehrfurchtsvoll behütetes Geheimnis unter den Eingeweihten erhalten haben, spricht eine versunkene Religion zu uns, von der schon Diodor berichtet und deren stumme Zeugen jene Steinzeitbilder der Sahara sind, auf die Frobenius immer wieder zurückgreift, die Reste einer Blut- und Lichtmagie, der nach Frobenius' Erkundungen auch heute noch afrikanische Jägerstämme insgeheim anhängen.

Aus den Tiefen der Erde sind die ersten Menschen emporgestiegen, sie blicken auf zu den Gestirnen und richten an sie die ewige Frage nach dem Schöpfer aller Dinge. „Aber der Mond und die Sterne waren so hoch; sie konnten nicht antworten." Sonst freilich spricht noch alles zu ihnen in diesen frühen Tagen: die Mutter Erde, der Fluß, die Bäume und Tiere. Wie die biblische Eva und die Pandora der Griechen ist auch die „erste Mutter der Welt" eine Unheilstifterin; durch ihre dämonische Bosheit zerstört sie die ursprüngliche Harmonie zwischen dem Menschen und seiner Umwelt und unter den Menschen selbst. Auch weiterhin spielt die berechnende Klugheit, die Zügellosigkeit und verräterische Untreue des Weibes eine bedeutsame Rolle in der Dichtung dieses Männervolkes, bei dem die Frauen von Haus aus rechtlos und innerhalb der Sippe sogar Gemeingut sind. Durch die Falschheit der Frauen kommt der Mann erst zu der Einsicht, die fortan sein Handeln bestimmt: „Nicht der Ehrliche, sondern der Kluge ist Gottes Liebling." Ganz männlich ist auch die lapidare Satzbildung in der Ursprache dieser Erzählungen, die die Hauptworte mörtellos zu einfachen Gebilden schichtet.

In monumentaler Größe ragt nun dies urafrikanische Kulturgut über einem bunten Marktgewimmel von Märchengestalten auf, die die Kabylen und das übrige Nordafrika zum großen Teile mit Asien und Europa gemeinsam haben. Da begegnet uns in fremdartigem Aufputz manch vertrautes Gesicht, Geist von unserem Geist, Fleisch von unserem Fleisch, lebendige Zeugen für die seelische Urverwandtschaft der Völker bei aller Verschiedenheit des äußeren Habitus: Münchhausen und Eulenspiegel und ähnliches Narrenvolk, Hans im Glück, der Däumling und das tapfere Schneiderlein, Gold- und Pechmarie, Aschenbrödel und die böse Stiefmama, Hexen und Menschenfresser und unüberwindliche Recken als Drachentöter und Befreier gefangener Prinzessinnen; Gerade und Krumme, Gerechte und Ungerechte, Kluge und Dumme ziehen aus auf die Jagd nach dem Glück. Herodots „Meisterdieb" erweist sich als äußerst wohlkonserviert; auf die Zusammenhänge einzelner Stoffe mit dem Mittelmeerkreis — Polyphem, Schwanenjungfrauen- und Amazonenmotiv — weist Frobenius schon in der Einführung hin.

Erfüllt von allen Märchenschauern ist der zweite Band der Kabylenmärchen „Das Ungeheuerliche", worin die Welt der „Wiedergänger", der Riesen und Hexen, der Drachen und Ungeheuer sich mächtig ausbreitet. Der ganze Märchenapparat tritt in Aktion: Tarn-

kappen und Zauberringe, fliegende Teppiche, Knüppel aus dem Sack, windschnelle Pferde und Goldesel; unerfüllbare Aufgaben werden unter Mitwirkung dankbarer Tiere oder Geister gelöst, verbotene Türen zu Blaubartkammern gesprengt, verfolgende Hexen durch zauberhafte Hindernisse und Verwandlungen getäuscht und schließlich umgebracht, neidische Brüder und unredliche Nebenbuhler entlarvt, am Ende wird alles Ungemach durch getreuen Mut und beharrliche Liebe siegreich überwunden.

Im dritten Bande, „Das Fabelhafte", ist zunächst das Tiermärchen zu Hause: der Schakal als Reinecke Voß, der Wettlauf der Tiere, und schließlich die jüngste, stark orientalisierende Gruppe, worin die ernste Kargheit der Kabylenwelt von der Üppigkeit asiatischer Phantastik überwuchert wird: Prinzessinnen im Turm und verwunschene Städte, Entführungen und Verzauberungen; ein Reich wartet auf seinen Eroberer. Verkleidete Frauen als fürstliche Richter. Der Vogel Greif breitet seine mächtigen Schwingen aus. Dazu ein Motiv, das uns in afrikanischer Dichtung immer wieder begegnet: der heimliche Held im Bettlerkleid, der sich freiwillig der Verachtung aussetzt, bis es ihm selbst oder dem Zufall gefällt, seinen Ruhm glanzvoll zu enthüllen und die feindlichen Spötter in ihrer feigen Erbärmlichkeit zu entlarven.

Noch weiter hinein in das zauberhaft verschlungene Labyrinth von „1001 Nacht" führen die „Märchen aus Kordofan" mit der prachtvollen Rahmenerzählung des Untergangs von Kasch, worin die Darstellung bedeutsamer geschichtlicher Vorgänge von revolutionärem Charakter sich mit der Verherrlichung des seelenweckenden Einflusses dichterischer Kunst zu einem Organismus verflicht, der nach Frobenius' wohlbegründeter Vermutung sehr wohl das ursprüngliche Vorbild des Scheherezademotivs sein kann. Die Übereinstimmung in der Schilderung der Priesterherrschaft und des Königsmords mit der historischen Überlieferung durch Diodor gibt wieder einen außerordentlich schlagkräftigen Beweis für die erhaltende Kraft mündlicher Überlieferung in Afrika über einen Zeitraum von Jahrtausenden hin. Höchst kunstreich erzählt ist die Hiobsgeschichte „Das verlorene Glück", schwer von Weisheit und in musikalischem Rhythmus gegliedert. Von befremdender Größe in der psychologischen Gestaltung ist die Geschichte von „Mussas Dankbarkeit", den das Gefühl der Verpflichtung zu tödlichem Haß gegen seinen Wohltäter aufstachelt. Unter der Fülle der eigentlichen Märchen kehrt vor allem die Geschichte von dem jüngsten Bruder, dem verachteten Sohn einer Nebenfrau, immer wieder, dem wahren Helden, der von den neidischen Brüdern trotz seiner Wohltaten verraten und geblendet wird, aber durch seine Kenntnis der Vogelsprache das Heilkraut findet und verkleidet zu Rache und Hochzeit zurückkehrt. Von spielerischer Anmut sind die Schwänke, wie die Geschichte von dem durch Prügel bekehrten Räuberhauptmann oder die drastische Rache des betrogenen Ehemanns: Afrikanischer Boccaccio.

Große kulturgeschichtliche Bedeutung kommt auch den „Spielmannsgeschichten der Sahel" zu, den Zeugen uralten Garamantenrittertums, die Frobenius den Sagas Altislands zur Seite stellt — ohne daß damit ihre eigenartige Schönheit und Größe erschöpfend gekennzeichnet werden könnte. In dem Eingangsstück des großen Heldenbuchs der „Dausi", dem Sange von Gassires Laute, lebt noch die Erinnerung an den alten Garamantenzug von Fessan bis zum Nigerbogen mit dem immer wiederholten Aufbau und der erneuten Zerstörung der Stadtburg: „Viermal stand Wagadu im Tageslichte herrlich da" — bis es nur noch im Herzen der Männer und im Schoße der Frauen weiterlebt, als unvergängliches Gleichnis ewig

wirkender Kräfte im Menschenleben, die die versunkene Größe der Vergangenheit als wunderbares Geheimnis bewahren und auf die Enkel weiter vererben. Dies Keimstück des „Dausi", das Frobenius, weit von seinem Ursprung versprengt, in Togo aufgelesen hat, gibt ihm den Schlüssel, der das Grab der Jahrtausende öffnet, die Axt, die die Wurzeln lebendiger Gegenwart in fernster Vorzeit freilegt. Die Zurückführung von Gassires sagenhafter Wanderschaft auf einen unbekannten historischen Vorgang, die Ableitung des Ganarittertums von Herodots Garamanten, deren Kultur Bertholon wiederum auf phrygisch-thrakische Kolonien an den Syrten zurückgeführt hat, ist ein Meisterstück Frobenius'scher Kombinationskunst.

Der Geist dieses Heldenbuches ist ganz erfüllt von Ruhm und Ehre, von tragischem Opfer und heroischem Verzicht, von Konflikten zwischen Liebe und Stolz, der in großen Seelen herrscht, sie fürs Leben voneinander trennt und erst im Tode wieder vereinigt, wie in dem melancholischen Liede von Samba Gana, von Fahrten und Taten irrender Ritter, von Vasallentreue und Bruderkampf, Heiligkeit des Gastrechts auch unter Todfeinden. Maß und Zucht sind die obersten Gesetze dieser Reckenwelt, die mit der unsern nicht nur das Format und die ethischen Fundamente gemeinsam hat, sondern auch psychologische Einzelheiten, wie die anfängliche Tumpheit und das „Verliegen" des Helden.

In dem sogenannten kleinen Heldenbuch, dem Pui, wieder dringen in die starre Größe dieser Heldenwelt viele graziös-parodistische und grotesk-realistische Züge ein, die die Steifheit und würdevolle Gemessenheit des ritterlichen Komments drollig persiflieren. Reizend ist z. B. der Wortstreit zwischen der zungenfertigen Frau Sirrani Korro Sambas mit den sechzig Helden, die sie überfallen wollen, oder der Zweikampf zwischen Samba Kullung und Gomble, bei dem die zuschauenden Verwandten von dem Unterliegenden nicht nur gebeten werden, sich jeder Einmischung zu enthalten, sondern sich durch sein Mißgeschick in ihrer täglichen Beschäftigung nicht weiter stören zu lassen. Das köstlichste Beispiel für diesen heroischen Gleichmut, für die äußerste Selbstbeherrschung auch in der kitzlichsten Lage ist der Held Gossi, der sich grundsätzlich immer erst auf den zweiten Anruf meldet, um nicht schreckhaft zu erscheinen — einerlei, ob er im dunklen Brunnenloch bei der Riesenschlange in gefährlichster Stellung eingeklemmt sitzt, ob er zum Tode verurteilt auf den Henker wartet oder ob eine Löwin ihn knurrend beschleicht. Die Erzählung von den drei Gelegenheiten, wo er wirklich erschrickt (zum Glück hat es außer ihm und Allah niemand gemerkt) ist außerordentlich kunstvoll aufgebaut und steigt über das Burleske in der Schilderung der Gewitternacht, in der die Löwin seinen Kettengenossen verzehrt, ins Schauerliche empor, um sich schließlich in der anmutigen Geschichte von seinem zärtlichen Beisammensein mit der Lieblingsfrau des Königs in Gegenwart der siebenhundert Wachen und des heiligen Stiers spielerisch aufzulösen.

In dem Heldenbuch der Fulbe, dem Baudi, herrschen die bekannten Märchenmotive vor: Goroba Dike, der Held im Bettlerkleid, Kombe Alhassu, ein echtes Wandermärchen mit Riesen und Menschenfressern. Motivisch bedeutungsvoll sind noch einige der abschließenden Togolegenden, wie die Geschichte der afrikanischen Judith im „Kriege zwischen Kani und Emme" oder der afrikanischen Helena im „Raub der Gindofrau", das Rattenfängermotiv in der Aramalegende vom Räuber Ari oder hübsche volksliedhafte Züge, wie die Liebesprobe in den „drei Freiern".

Eine dominierende Stellung nimmt das groteske Element bei dem patriarchalisch gesitteten, friedfertigen, heiteren und gastfreien Arbeitsvolk der Mande ein, das wir in den „Erzählungen aus dem Westsudan" neben dem despotischen Unterdrückervolk der Mossi kennen lernen: komische Übertreibungen und phantastische Unmöglichkeiten, ein ausgelassener Sinn voll naiver Lebensfreude und breiter Behaglichkeit. Ein verschmitztes Grinsen breitet sich über all diese Tiergeschichten aus, in denen das schlaue Häslein alle großen Räuber in die Tasche steckt oder das kluge, kleine Chamäleon beim „Wettlauf der Tiere" listig gewinnt. In den Schwänken vom verschleppten Leichnam, vom Meisterdieb und der Dirnenrache begegnen wir wieder alten Bekannten aus der Welt von 1001 Nacht wie aus dem Dekamerone. Viel moralisierende Lehrhaftigkeit mischt sich zwischen den bunten Zauberspuk. Dichterisch hervorragend ist die nachdenkliche Geschichte von Surro Sanke, den der König nicht töten kann, weil er keine Feigheit, keine Lüge und keine Eifersucht kennt, oder der „Erbschaftsrichter", voll Weisheit und Frömmigkeit, mit den wundervollen Bildern von dem reichen Manne, der im Wasser zu verdursten fürchtet, und von Gott als dem Schnitter, der reife und unreife Ähren gleicherweise mäht. Unter den Erzählungen der Mossi tritt zunächst gleichfalls das Tiermärchen, meist mit dem schlauen Häslein als Helden hervor; ein Prachtstück ist der Zweikampf zwischen Hahn und Elefant mit dem Triumph der klugen Vögel über die plumpen Vierbeiner. Das eigentliche Märchen ist auch hier nach Frobenius' Feststellungen nur schwach vertreten. Der reine Märchengeist läßt sich eben mit dem Streben nach einer witzigen oder lehrhaften Pointe nur schwer vereinigen.

Während in der „Atlantis" die verschiedenen Völkerindividuen trotz aller kulturellen Berührungen in ihrer scharf ausgeprägten Eigenart vor uns hintreten, schreitet Frobenius in seinem neuen Monumentalwerk „Das unbekannte Afrika", das in herrlicher Ausstattung mit einem prachtvollen Bilder- und Kartenmaterial bei C. H. Beck in München erschienen ist, „zur Aufhellung der Schicksale eines Erdteils" in großen Zusammenfassungen nach den drei ursprünglichen kulturellen Typen vor, die sich letzten Endes auf die Verschiedenartigkeit der Umwelt und zumal der Bodenbeschaffenheit zurückführen lassen: Die steinerne Welt der Sahara mit dem Blutglauben und dem Sonnenkult, dessen Reste ihm in den Jagdsitten der Pygmäen begegnen; hier findet Frobenius in der beschwörenden Stellung der betenden Frau und dem symbolischen Abschuß des gezeichneten Tieres eine lebendige Parallele zum kabylischen Blutglauben und zugleich eine Deutung der analogen Darstellungen etwa auf den algerischen Felszeichnungen von Tiut und der Tierbilder auf alteuropäischen Steinzeitbildern. Aus der priesterlichen Haltung der Frau schließt er ferner auf den matrimonialen Grundcharakter jener Kultur, wie er sich auch selbst inmitten der patriarchalischen Sippschaftskultur der Kabylen im Mythos von der ersten Mutter der Welt noch erhalten hat.

Dem materialistischen Charakter der chthonischen Kultur, der heimatlosen Unrast der hamitischen Horde mit ihren Rudimenten matriarchalischer Bräuche (Gattenwahl durch die Frau, Hochschätzung der physischen Unberührtheit des jungen Weibes) setzt Frobenius die tellurische Kultur der Äthiopen mit ihrer pflanzenhaften Verwachsenheit in der heimischen Erde, inmitten der unendlichen Steppe, entgegen, in der nur die selbstgeschaffenen Grenzen des unmittelbaren Arbeitsbereiches gelten. Grenzenlos wie die heilige Erde ist auch das menschliche Leben, Tod und Geburt sind nur Stationen auf einer ewigen Wanderung der

Seelen innerhalb der Sippe; Verehrung ziemt dem Wachstum der Pflanze wie dem Reifen der Jünglinge, und als mystisches Symbol der Fruchtbarkeit kehrt das Phallusmotiv auf den Altären der Tempel und selbst unterm Islam noch auf den Lehmkegeln der Moscheedächer wieder. Erst der zersetzende Einfluß moderner europäischer Kulturwirtschaft beginnt diese bäuerliche Sippengemeinschaft aufzulösen und den Fortbestand ihrer sittlichen und religiösen Gebräuche zu bedrohen. So wird sie eines Tages versunken und versickert sein wie die syrtische Kultur der alten Garamanten, deren Heldenliedern Frobenius hier die gewaltigen Reste ihrer architektonischen Monumente zur Seite stellt, als erhabene Sinnbilder tellurischen Ewigkeits- und Weitengefühls.

Auch in der Hylää, dem Urwald, der sich an die Zega, die Steppe, anschließt und von ihr in immerwährendem Kampf langsam zurückgedrängt wird, erkennt Frobenius unter den zersplitterten Resten anderer Völkerkulturen, die hier ein Asyl vor feindlicher Bedrohung gefunden haben, noch eine ganze geschlossene Kulturgruppe aus der Reihe der mächtigen Pendelschläge, die Afrika seit Urzeiten von Osten und Westen her getroffen haben: die alt- und mittelerythräische Kultur, deren Hauptmerkmale die Beamtenhierarchie und der rituelle Königsmord der Kuschiten sind. Dieser Welle von Osten, die von Südarabien herübergreift und in dem feierlich gebundenen Stil der ägyptischen Kultur ihren Höhepunkt erreicht, tritt von Westen aus die atlantische Kultur entgegen, deren Zusammengehörigkeit mit der Kultur der tyrrhenisch-etruskischen Seefahrer Frobenius überzeugend erhärtet. Den biblischen Berichten von der Goldküste Uphas stellt er die westafrikanischen Sagen von dem Goldlande Ufa an die Seite, dessen Namen er noch im heutigen Jorubaland in Ife wiederfindet. Dazu kommen noch eine Menge religiöser und mythologischer, architektonischer und künstlerischer, sozialer und sprachlicher Übereinstimmungen mit der vorgriechischen Mittelmeerkultur; zumal aus der Plastik, aus dem Gesichtsschnitt, den Tätowierungen, der Haartracht der Köpfe auf den Terrakottenfunden im Jorubaland und auf den Beninbronzen, aus ihrer technischen und stilistischen Behandlungsweise schließt er auf die Existenz eines untergegangenen Herrenvolks, dessen Schöpfungen überhaupt nichts mit „primitiver Negerkunst" zu tun haben, aber den hohen Kulturen der vorgriechischen Antike, der syrtischen und norderythräischen unmittelbar nahestehen.

Zwei umfangreiche neue Publikationen Frobenius' „Das sterbende Afrika" [O. C. Recht Verlag, München] und „Hádschra Máktuba, urzeitliche Felsbilder Kleinafrikas", herausgegeben von Leo Frobenius und Hugo Obermaier [Kurt Wolff Verlag, München] sind im Erscheinen begriffen. In überwältigendem Reichtum entfaltet sich das Ergebnis eines arbeitsvollen Lebens. Frobenius selbst beklagt, daß seine Forschungen durch die Ungunst der Nachkriegszeit, die dem deutschen Gelehrten die Welt nahezu versperrt, stark beeinträchtigt werden und daß er sich somit einstweilen mit der Zusammenfassung der bisherigen Resultate begnügen muß. Wir aber haben inzwischen alle Veranlassung, dem unermüdlichen Entdecker des „unbekannten Afrika" dankbar für alles das zu sein, was er geleistet hat, um unsere Kenntnis der menschlichen Seele und des versunkenen Erbguts ferner Jahrtausende um Schätze von höchstem Wert zu vermehren.

EIN TEMPEL IN CHINA

VON ERNST BOERSCHMANN

IN Szechúan überragen die Tempelbauten an Zahl die aller anderen Provinzen. Ausgedehnte Wälder und Haine führen zu den Anlagen und umgeben sie. Pagoden krönen die Bergspitzen. Weihrauchtürme schmücken Tempel und Dörfer. Ehrenmasten umgeben Altäre und Gräber, die Aufbauten der Stadtmauern und ihrer Tore streben graziös in die Luft. Wegaltäre, meist für die Götter des Erdbodens und des Reichtums, begleiten die Straßen. Gedenksteine und Inschriften, oft in großen Gruppen, Ehrentore aus rotem Sandstein und Pavillons beleben die Umgebung von Ortschaften. Merkwürdige Punkte, wie Wasserfälle, Felsbildungen, Wegkreuzungen, Pässe sind betont durch Steine und Altäre für die Schutzgottheiten oder durch Inschrifttafeln, auf denen geschichtliche Ereignisse, die Schönheit des Landes und die Gunst der Götter gepriesen werden. Jede ausgezeichnete Naturform, der Umriß eines Berges oder die Gestalt eines Flusses oder der Ebene, ist mit Phantasie in Beziehung gesetzt zu mythologischen Gedanken und Begebenheiten, und die kurzen gehaltvollen Namen und Erzählungen sind in aller Munde. Das ganze Land wird lebendige Geschichte durch die Werke der Baukunst. Die Tempel sind meist weithin sichtbar als ein Bestandteil der Landschaft und lassen schon äußerlich das Wirken der Natur und die menschliche Tat als Einheit erkennen.

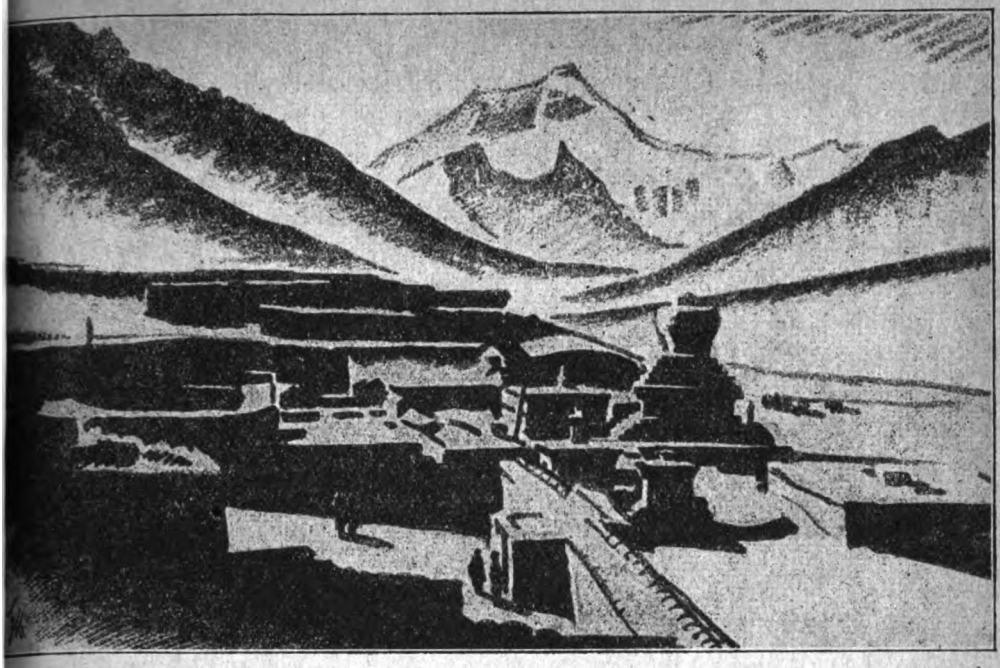
Die Ebene um die Hauptstadt Chengtufu wurde schon um Christi Geburt aus einem Sumpf- und Überschwemmungsgebiet in den fruchtbarsten Teil der Provinz Szechúan verwandelt. Das geschah durch die Anlage von Wasserläufen und einer geregelten Bewässerung. Die Urheber des genialen Planes waren die Ingenieure Li Ping und sein Sohn Oerl Lang, die seither als die Heroen von Szechúan geheiligt und verehrt sind. Überall in der ganzen Provinz, in der Reisbau die erste Stelle einnimmt, errichtete man ihnen Altäre und Tempel an Wegen, Berghängen, in Tälern inmitten des Reismeeres, in Dörfern und Städten. Ihre beiden Haupttempel erheben sich gerade am bedeutendsten Punkt ihrer Wirksamkeit, nämlich oberhalb des Durchbruches des Min-Flusses durch den Felsen bei Kuanhien. Der Tempel für Oerl Lang ist zugleich einer der schönsten von China.

An den Pagoden in Szechúan sind die Dachlinien der einzelnen Stockwerke mannigfaltig und kühn geschwungen. Zuweilen stehen die Enden der Grate und Traufen senkrecht empor, als wollten sie das Bauwerk mit sich in die Höhe reißen, dann weisen sie wieder mit eleganter Biegung herab, als wollten sie es an die Erde bannen. Es kommt hier noch dazu ein Überfluß von Farbe und von Ornament aller Art, mit dem auch die einzelnen Stockwerke selbst geschmückt werden. Oft wird das Motiv der Pagode mit dem des Weihrauchaltars vereinigt. Die Altäre nehmen die Turmform an, der Rauch steigt empor wie in einem Schornstein und entweicht an der Spitze durch den Mund der dreibeinigen Kröte in die Luft. Die starken Schwingungen der Dachlinien und die anmutige Durcharbeitung auch der Einzelheiten finden sich in ähnlicher Weise im ganzen mittleren und südlichen China.

Aus dem im Verlage von Ernst Wasmuth A.-G., Berlin, demnächst erscheinenden Werke von Ernst Boerschmann, „Baukunst und Landschaft in China".

TEMPEL IN CHINA

Aus: Ernst Boerschmann, Baukunst und Landschaft in China, Verlag Ernst Wasmuth, A.-G., Berlin



ZWEI GLÄNZENDE REKORDE

VON SVEN HEDIN

BEWUNDERUNG ist das Gefühl, das sich eines jeden mit hochalpinen Bergbesteigungen vertrauten Wanderers bemächtigt, wenn er die Nachrichten empfängt, die bei zwei Gelegenheiten im Laufe des Juni 1922 Schlag auf Schlag durch die indischen Kabel über die Welt geführt wurden und die die hervorragenden Taten der englischen Mount-Everest-Expedition im Kampfe mit dem höchsten Berg der Welt verkündeten. Die erreichten Rekorde sind so unerhört, daß man in Erstaunen gerät bei dem Gedanken, daß es sich für Menschen überhaupt als möglich erwiesen hat, sich mit Lasten auf dem Rücken in so stark verdünnter Luft in die Höhe zu arbeiten und in einer so gewaltigen Höhe über dem Meere zu leben.

Alles was in dieser Richtung bisher erreicht worden ist, wurde von dem letzten Rekord in den Schatten gestellt. Wenn man sich der Mühen und Strapazen erinnert, denen sich der Herzog der Abruzzen unterziehen mußte, um im Sommer 1909 auf dem Bride Peak im Kara-korum seine 7500 Meter zu gewinnen, muß man die Willensstärke und Muskelkraft der drei Männer bewundern, denen es geglückt ist, seinen Rekord auf dem Wege nach dem unendlichen Weltraum um 821 Meter zu schlagen.

Die zwei neuen Rekorde sind folgende: am 21. Mai 1922 erreichten Mallory, Norton und Somervell 8168 Meter. Eine Woche später stiegen Finch und Hauptmann Bruce bis zu 8321 Meter.

Wir entnahmen die Abbildungen und die eindrucksvolle (etwas gekürzte) Schilderung der Kämpfe um den höchsten Berg der Erde dem Buche von Sven Hedin, „Mount Everest", F. A. Brockhaus, Leipzig 1923.

Die letzte eingetroffene Meldung berichtet von einem dritten Aufstieg, den Mallory, Somervell und Crawford am 7. Juni versuchten und der ein trauriges Ende nahm, indem sieben von den eingeborenen Trägern von einer Lawine erfaßt wurden und umkamen.

Von dem ersten dieser Aufstiege enthält die „Times" ausführlichere Schilderungen von General Bruce und Mallory, auf die ich im folgenden zurückkomme. Von dem zweiten Aufstieg teilen die Telegramme keine andern Einzelheiten mit, als daß Finch und Hauptmann Bruce, von einem Gurkha-Unteroffizier begleitet, zwei Nächte in 7772 Meter Höhe zugebracht haben, was andeutet, daß sie ihren Vorstoß von einem so hoch gelegenen, verhältnismäßig gut ausgerüsteten Standlager (Nr. 6) unternommen und daß sie Sauerstoffapparate benutzt haben.

Um jedoch den Faden nicht zu verlieren und in dem Gang der Ereignisse „auf der Höhe" zu sein, müssen wir uns die Briefe an die „Times" über den ersten Aufstieg, der am 21. Mai ausgeführt wurde, näher ansehen.

In ihrem Mount-Everest-Leitartikel vom 16. Juni „Näher dem Gipfel" sagt die „Times" über den Rekord von Mallory, Norton und Somervell (8168 Meter): „Ihr Wunsch hat ebenso wie der spätere Aufstieg von Finch und Hauptmann Bruce mit einem ehrenvollen Mißlingen geendet. Aber gleichwohl hört man nicht ein Wort von Mutlosigkeit oder einen Gedanken, das Vorhaben aufzugeben, und es scheint auch nach wie vor möglich, daß das Unternehmen mit Erfolg gekrönt werden wird — wenn nur das Wetter günstiger wird und die durch das Atmen und die physische Ermattung verursachten Schwierigkeiten beseitigt werden können. Wenn es also glückt, wird der Triumph nicht ausschließlich den Kletterern gehören, obgleich der schwerste Teil der Last natürlich diesen zugefallen ist, sondern der Erfolg muß auch der sehr zweckmäßigen Organisation zugeschrieben werden, die die Expedition von Anfang an ausgezeichnet hat, und besonders der Art, wie die höchsten Lager angelegt und mit Vorrat versehen worden sind".

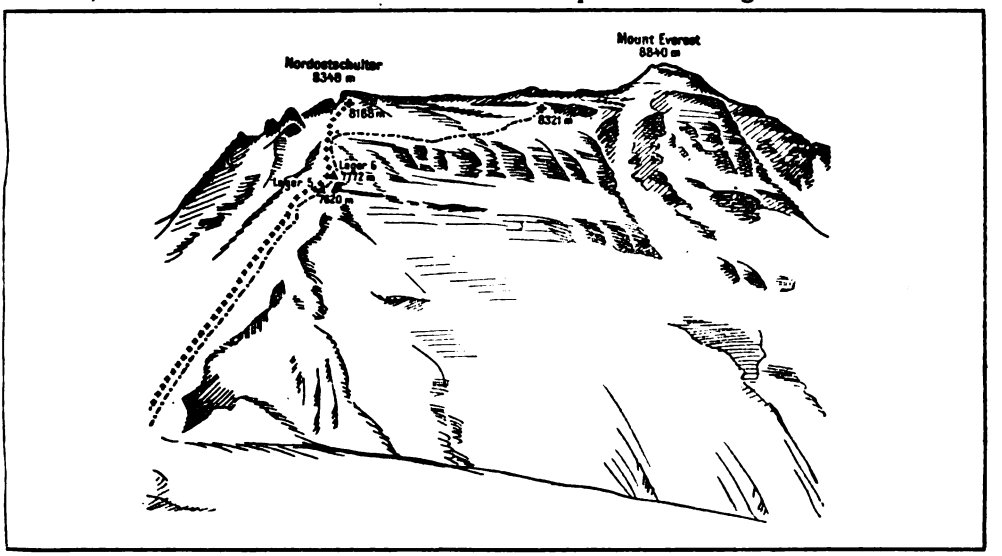
Nun zu dem Bericht, den General Bruce am 28. Mai vom Standlager am Rongbukgletscher abgesandt hat und der sich in der „Times" vom 16. Juni findet. Er teilt zunächst folgende Marschroute mit:

13. Mai: Mallory und Somervell erreichen den Nordpaß (Tschang-la).
17. Mai: Fünf Mitglieder der Expedition und eine große Anzahl Träger legen ein Lager auf dem Nordpaß an (Lager Nr. 4).
19. Mai: Mallory, Somervell, Morshead und Norton sowie neun Träger bringen die Nacht auf dem Nordpaß zu.
20. Mai: In 7620 Meter Höhe wird ein Lager angelegt (Lager Nr. 5).
21. Mai: Mallory, Somervell und Norton erreichen 8168 Meter ohne Sauerstoffapparate.

Die Anstrengungen, denen sich die Träger unterwerfen mußten, überstiegen alles in der Geschichte des Alpinismus. Es glückte auch, alles hinaufzuschleppen, was für zehn Engländer und sechzig Kulis während eines Aufenthalts von einem Monat dort oben nötig war. Dazu kamen noch die zwei höchsten Lager, von denen Nr. 5 120 Meter höher lag als der Rekord des Herzogs der Abruzzen.

Oberstleutnant Strutt war der Chef des Lagers Nr. 3. Er war ein erfahrener Himalajakletterer und war der Ansicht, daß ein vorgeschobener Vorposten in 7620 Meter Höhe,

wohin die Sauerstoffapparate unbenutzt hinaufgetragen werden mußten, von allergrößter Bedeutung sei. Es galt nämlich, die kurze Zeit, die für Bergbesteigungen geboten war, auszunutzen, besonders da das schlechte Wetter der Expedition ständig neue Hindernisse in



den Weg legte. Das Lager Nr. 5 wurde daher angelegt, und von diesem Standpunkt aus unternahm man den „verzweifeltsten und großartigsten Kampf, der jemals gegen die Berge gekämpft worden ist".

Es folgt Mallorys Bericht. Mit Hilfe von Seil und Eispickeln gelang es ihm und seinen Kameraden trotz unerhörter Schwierigkeiten, sich zum Nordpaß hinaufzuarbeiten und dort ein neues Lager (Nr. 4) anzulegen. Todmüde konnten sie eben noch ihr Abendbrot verzehren. Was war nun zu tun? Wie würde das Wetter werden? Würden sie besser zu klettern vermögen, wenn sie sich in dieser Höhe während einiger Tage akklimatisierten, oder würde die Luftverdünnung ihre Kräfte schwächen? Schneidend kalt fegte der Wind über den Paß. Wärme konnten sie nicht erwarten, ehe der Monsun begonnen hatte, aber dieser würde auch Feuchtigkeit und Schneefall mitbringen.

Am folgenden Tag kamen Strutt, Morshead und Norton. Am 16. konnte man auf einer Exkursion nach dem Kamatal sehen, wie das Wolkenmeer von Südost emporgewallt kam. Noch ein Tag ging damit hin, in leichten Lasten Proviant, Zelte und anderes zum Nordpaß hinaufzubringen. Dann wartete man auf gutes Wetter für einen entscheidenden Vorstoß.

Am 20. Mai wurde es ernst. Als um 5 Uhr morgens die Sonne die Zelte traf, versuchte Mallory Leben in die Träger zu bringen. Vier von ihnen litten an der Bergkrankheit, fünf waren bereit, mitzugehen. Es kostete Zeit, fertig zu werden, Essen zu bereiten und die Wanderung vom Nordpaß aus zu beginnen. Um 7 Uhr ging es los. Mallory schien am kräftigsten zu sein und ging an der Spitze. Der Wind kam von Westen. Sobald man rastete, froren alle und stampften mit den Füßen den Schnee oder Fels. Das schlimmste war, daß sie sich mit Eispickeln 90 Meter auf einem harten steilen Schneehang hinaufarbeiten mußten. Gleich nach Mittag hatten sie in 7620 Meter Höhe einen leidlichen Lagerplatz (Lager Nr. 5)

gefunden. Hier wurden die zwei kleinen Zelte errichtet mit einem Doppelschlafsack in jedem. Die Träger wurden zum Lagerplatz Nr. 3 zurückgeschickt.

Voll Spannung wurde die Nacht zugebracht. Man konnte nicht vergessen, daß man am folgenden Morgen von einem Lagerplatz aufbrechen sollte, der 120 Meter höher lag als der höchste bisher von Menschenfuß betretene Punkt der Erdoberfläche. Abgemüht hatte man sich und gefroren hatte man. Nortons Ohr „war dreimal so groß wie sonst", und im Laufe des Tages hatte er seinen Rucksack verloren, der während einer Rast den Abhang hinuntergekollert war. Mallory waren drei Finger vom Frost beschädigt worden, und das Wetter gab Anlaß zu Besorgnis. Ein feiner Hagel fiel in der Nacht, der Boden wurde weiß, und im Osten zeigten sich dicke Wolken.

Um 6½ Uhr wurde das Lager geweckt, das Frühstück wurde bereitet und verzehrt, und man machte sich zum Aufbruch fertig. Der Schnee war nicht gefährlich. Alle litten mehr oder minder an Kopfschmerzen. Morshead äußerte: „Ich glaube nicht, daß ich mit euch kann, ich bin ganz sicher, daß ich euch nur aufhalten würde". Er wurde deshalb zurückgelassen. Mallory, Somervell und Norton stiegen allein bergan.

Das Gelände war nicht schwierig, aber die Absätze und Hänge der Felsen fielen ungünstig ab, und lockere verräterische Steine waren von frischgefallenem Schnee verborgen. Der Berg schien, soweit man hinaufsehen konnte, aus sedimentären Schichten zu bestehen, die hier und da von hellen Quarzitgängen durchsetzt waren. Das Gehen wäre leichter gewesen, wenn die Fall-Linie der Schichten steiler gewesen wäre, so daß man hätte die Hände gebrauchen können, während das ständige Balancieren in aufrechter Haltung ermüdet. Erst arbeiteten sie sich in westlicher Richtung hinauf, um dann nach der Nordostschulter abzubiegen. Alles beruhte auf der Leistungsfähigkeit der Lungen. „Die Lungen bestimmten die Schnelligkeit und verwandelten die Schritte in elendes Kriechen." Infolge der Anstrengungen rasteten die Bergsteiger allzuoft und konnten dabei die Wildheit der großartigen Landschaft bewundern. Sie atmeten in tiefen Zügen. Die Anstiegslinie ging stets nach der Nordostschulter zu, die sie zu erreichen hofften.

Aber die Stunden vergingen, und sie hatten zum Lager Nr. 5 zurück einen langen Weg. Als sie eine Höhe von 8168 Meter erreicht hatten und die Nordostschulter sich 180 Meter über ihnen erheben sahen, beschlossen sie umzukehren, obgleich sie sich noch im Besitz der Kraft fühlten, die nötig war, um auch dieses Stück zu bezwingen. Aber dieser Rest physischer Kraft wurde für den Abstieg gebraucht. Über ihnen schien der Weg bis zum Gipfel hinauf klar und deutlich zu sein.

Um 4 Uhr nachmittags waren sie auf 7620 Meter ins Lager Nr. 5 zurückgekehrt, von Morshead bewillkommnet. Sie packten ihre Sachen und setzten ihren Weg abwärts fort. Bei einer Gelegenheit stolperte einer von ihnen und riß zwei Kameraden mit sich. Aber das Seil schlang sich um einen Eispickel, und sie retteten sich noch. Bald wurde es ein Wettlauf mit der Dunkelheit. An dem Schneesteilhang, wo sie beim Aufstieg Stufen in den harten Schnee geschlagen hatten, waren alle Spuren und Zeichen verschwunden, und sie mußten die kraft- und zeitraubende Arbeit von neuem beginnen.

Nach harten Mühsalen erreichten sie den verhältnismäßig leichten Abhang zum Nordpaß. Morshead war mit seinen Kräften am Ende und mußte von einem Kameraden gestützt

werden. Um 6 Uhr wurden sie von Strutt vom Lager Nr. 3 aus gesichtet. Die Sonne ging unter. Zwischen grauen Wolkenmassen im Westen flammten Blitze und beleuchteten die phantastischste, großartigste Berglandschaft der Welt.

Als sie das Lager Nr. 4 auf dem Nordpaß erreichten, wo die Zelte einsam standen, stellte es sich heraus, daß ihre Kulis beim Abstieg zum Lager Nr. 3 das ganze Küchengerät mitgenommen hatten. Sie mußten daher mit Marmelade und gefrorener Milch vorliebnehmen. — Am folgenden Morgen hatten sie eine mühsame Wanderung zum Lager Nr. 3 hinunter. Auf dem Wege kamen ihnen Finch und Hauptmann Bruce entgegen, die Sauerstoff und Thermosflaschen brachten.

Mallory lobt die nepalesischen Träger, die es fertiggebracht haben, in 7620 Meter Höhe ein Lager anzulegen. Bei Windstille wären sie sicher über 7900 Meter hinaufgekommen, und „von einer so ansehnlichen Höhe ausgehend und den Gipfel in Reichweite, hätten wir sicher unsere Aufgabe lösen können". Aber es hätte weit schlimmer sein können, und es wäre unbillig, auf dem Mount Everest schönes Wetter zu verlangen. Hätte während der Wanderung in den dunklen Stunden heftiger Wind geherrscht, so hätte das Ganze sehr übel ausgehen können. Wenn man aber die Verhältnisse auf dem Mount Everest in Betracht zieht, darf ihr Unternehmen nicht als ganz erfolglos angesehen werden, meint Mallory. Damit schließt sein Bericht.

Er hat recht. Aber in seiner Bescheidenheit geht er zu weit. Im Grunde haben er und seine Kameraden eine bewundernswerte Tat ausgeführt, indem sie sich bis auf 8168 Meter Höhe hinaufarbeiteten. An diesem Tage, den 21. Mai, schlug Mallory alle früheren Rekorde, und er hat eine Willensstärke und Kraft gezeigt, die seinen Namen in den Annalen des Alpinismus berühmt machen werden.

Wir, die wir skeptisch gewesen sind und nicht an die Möglichkeit geglaubt haben, den Mount Everest bis zum höchsten Punkte zu ersteigen, versäumten, einen sehr wichtigen Faktor mit in Berechnung zu ziehen. Ich selbst war der Ansicht, es gebe eine Höhengrenze, über die hinaus die Körperkonstitution eines Menschen die Luftverdünnung nicht ertragen kann. Ich gründete diesen Satz auf die Erfahrungen aller früheren Bergbesteigungen. Trotz unerhörter Anstrengungen, die in einigen Fällen zum Verlust von Menschenleben geführt haben, war es keinem Bergsteiger jemals geglückt, höher als bis 7500 Meter zu kommen.

Aber die Mount-Everest-Expedition hat Vorteile genossen, die keine ihrer Vorläuferinnen gehabt hat. Sie hat über eine unvergleichlich reichere, kostbarere Ausrüstung verfügt als irgendeine Expedition vor ihr. Sie hat Mittel und Zeit gehabt, ihrem Stammtrupp ein Gefolge auserlesener Führer anzugliedern. Und, was das Wichtigste von allem war, sie bestand aus 13 Europäern, alle erprobte Alpinisten, alle getragen von nationalem Stolz und britischem Ehrgeiz. Dazu kommt das Moment des Wetteifers innerhalb ihrer eigenen Schar. Als Mallory, Norton und Somervell bei ihrem ersten Versuch 8168 Meter erreicht hatten, taten Finch und Hauptmann Bruce, als sie einige Tage später ihr Glück versuchten, alles, um höher hinaufzukommen. Und als schließlich Mallory, Wakefield und Somervell ihren zweiten Vorstoß machen, hoffen sie ihre Kameraden schlagen zu können.

DEUTSCHE FORSCHUNGEN ÜBER DIE KUNST DES NAHEN UND FERNEN OSTENS

VON GEHEIMRAT DR. PETER JESSEN

DIE großen Aufgaben der Kunstgeschichte liegen heute nicht im Abendland, sondern im Orient, bei den Bau- und Kunstdenkmälern der asiatischen Kulturen. An ihrer Erforschung hat vor dem Kriege die deutsche Wissenschaft rühmlichen Anteil genommen. Während für das Altertum die deutsche Orientgesellschaft in Babylon und Assur die großzügigen Grabungen durchführte, die mit dem Namen Robert Koldewey verknüpft sind, haben sich für die späteren Zeiten tapfere Entdecker im Gebiete des Islam, in dem rätselreichen Ostturkistan und in Ostasien eingesetzt. Von den Ergebnissen ist manches in den Besitz unserer Museen eingebracht worden. Aber die Stätten und Bauten, die der deutsche Ausgraber frei gelegt hat, sind in fremder Hand und für uns auf lange Zeit kaum erreichbar. Ja, die Not des Verlages stellt selbst die Publikationen in Frage. Umso dankbarer dürfen wir einige Werke begrüßen, die noch eben rechtzeitig erschienen sind, um von der gefährdeten deutschen Arbeit Kunde zu geben.

Der Kunst des Islam in Vorderasien bis nach Persien hin hat bahnbrechend von Berlin aus Friedrich Sarre seit bald einem Menschenalter seine Tatkraft und seine Mittel gewidmet. Auf immer neuen Reisen hat er in Kleinasien und Persien, sowie später im Euphrat und Tigris durchforscht und aufgenommen, was über der Erde noch steht und nur zu schnell zergeht. Kurz vor dem Kriege hatte auch er sich entschlossen, den Spaten anzusetzen, um an einer aussichtsvollen Stelle dem wichtigsten Problem, der Bau- und Zierkunst der frühen Khalifenzeit neue Belege zu erschließen. Am Tigris nördlich von Bagdad liegt das weite Trümmerfeld von Samarra, wo von 838 bis 883 die volkreiche Residenz der Khalifen stand, dann von der Bevölkerung langsam verlassen, heute verschüttet und verweht. Dort hat 1911 und 1913 der langjährige Mitarbeiter Sarres, Professor Dr. Ernst Herzfeld, erfolgreiche Ausgrabungen geleitet. Über sie ist 1923 in dem mutigen Verlage Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), A.-G. in Berlin der erste Band eines weit angelegten Werkes erschienen: Ernst Herzfeld, Der Wandschmuck der Bauten von Samarra und seine Ornamentik (= Die Ausgrabungen von Samarra I), rund 250 Seiten mit über 300 Zeichnungen und 100 Lichtdrucktafeln in Folio-Format. Was in Moscheen, Palästen und Privathäusern hat freigelegt werden können, sind vorwiegend die unteren Wandbekleidungen, Gipsplatten mit ornamentalen Flachreliefs, eine erstaunliche Fülle von Motiven, eine ganze Grammatik der frühesten islamischen „Arabeske", mit Pflanzenbildungen aus persisch-sasanidischen Überlieferungen gemischt, hie und da dem Formenkreise der Mschatta-Fassade im Berliner Museum verwandt. Eine unentbehrliche Grundlage für alle Studien über den Ursprung der noch heute umstrittenen Formenwelt des frühen Mohamedanismus. Wir trauen den Männern, die diesen ersten Band in seiner trefflichen Ausführung zustande gebracht haben, die Kraft zu, auch für die Fortsetzung Mittel und Wege zu finden.

Gleichzeitig hat Friedrich Sarre auch aus seiner nicht minder verdienstlichen Sammlertätigkeit, der wir die islamische Abteilung im Kaiser-Friedrich-Museum danken, ein reizvolles

Kapitel in anziehender Form festgelegt. Der unternehmende Scarabaeus-Verlag G. m. b. H. in Berlin hat einen köstlichen Band großen Ausmaßes ans Licht gebracht: Sarre, Islamische Bucheinbände (= Buchkunst des Orients I), mit 168 Seiten, Textbildern und 36 Tafeln, alles in mehreren Farben und mit Gold gedruckt, ein typographisches Meisterwerk der Kunstanstalt Dr. Selle & Co. A.-G., Berlin. Darin, fast täuschend wiedergegeben, Beispiele der verschiedenen Zeiten und Techniken, aus dem Besitz des Museums und einer Berliner Privatsammlung. Als frühestes und seltsames Sonderstück ein Deckel mit zierlichen Einlagen aus Holz und Elfenbein, der einst in Ägypten einen der kufischen Prachtkorane aus dem 10. Jahrhundert geschützt haben mag. Von herrlichem Rhythmus die Linien- und Bandmuster auf den Lederbänden der Mamelukenzeit, schon mit den Klappen, die für den islamischen Band kennzeichnend bleiben. Danach die zierlichen Hüllen der persischen Manuskripte und Miniaturen mittels Prägeplatten in abgetöntem Golddruck verziert, voll bewegter Muster aus Pflanzen und Getier, innen mit feinsten Filigran aus Leder und Papier. Eine reichhaltige Gruppe endlich die glutfarbigen Deckel mit Lackmalerei: alles eingehend erläutert, ein bisher noch nirgends vereinigter Schatz an Dokumenten und Vorbildern.

In die schwierigsten Probleme der Kunst und Kultur Asiens greifen die überraschenden Entdeckungen ein, die im Laufe des letzten Menschenalters in dem schwer zugänglichen chinesischen Ostturkistan gemacht worden sind, in den durch Erdbeben und Sandwehen zerstörten Ruinenstädten am Nord- und Südwestrande der großen Wüste des Tarimbeckens. Die nördlichen Striche haben unter Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit auf vier Expeditionen seit 1902 die tapferen Gelehrten durchforscht, denen die Leitung der indischen Abteilung des Museums für Völkerkunde in Berlin anvertraut war und ist, Albert Grünwedel und Albert von Lecoq. Über die mächtigen Reiche wechselnden Stammes, Ostiranier, Indoskythen, seit dem 8. Jahrhundert türkische Uiguren, mit verschiedensten Sprachen und Religionen, geben die vielerlei Funde und zumal die umfangreichen Wandgemälde reiche Kunde voll schwieriger Fragen. Schon vor dem Kriege hatten die Entdecker in mehreren ansehnlichen Büchern darüber berichtet. Im Jahre 1922 hat A. von Lecoq seiner herrlichen Publikation über die meist buddhistischen Wandbilder, dem unvergleichlichen Besitz unserer Museen (Chôtchô, Berlin 1913), in dem gleichen Verlage Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), A.-G., den ersten Band eines weiteren, großzügigen Werkes folgen lassen: Die buddhistische Spätantike in Mittelasien, erster Teil: Die Plastik (= Ergebnisse der Königl. Preußischen Turfan-Expedition), Großfolio, 29 Seiten und 45 Lichtdrucktafeln. Die trefflichen Bilder vereinigen, was das Museum für Völkerkunde an griechisch beeinflußten Skulpturen aus dem alten Gandhara-Bezirk im östlichen Afghanistan schon barg, und die meist in Lehm geformten, teilweise bemalten Figuren und Köpfe, die unter tausend Mühen aus dem fernen Turkistan übergeführt worden sind, Gestalten, die teilweise in Gesichtsbildung, Körperhaltung und Faltenwurf an den Westen anknüpfen, andererseits über verschiedene Zwischenstufen zu chinesischer Art hinüberweisen. Diesen Zusammenhang der asiatischen Plastik als eine Kette nachzuweisen ist das Grundbemühen des eindringlichen Textes. Auch für dieses stolze Werk können wir nur wärmstens wünschen, daß auch der angekündigten Fortsetzung die Bahn geebnet bleiben möchte.

Noch weiter östlich, zu den mannigfachen Bauten Chinas, führt das soeben erschienene

Werk: Ernst Boerschmann, Baukunst und Landschaft in China; eine Reise durch zwölf Provinzen. Verlag von Ernst Wasmuth, A.-G., Berlin. Auch Baurat Boerschmann hat seinen Stoff in glücklicheren Jahren verarbeitet. Der Deutschen Botschaft in Peking beigeordnet, hat er drei Jahre lang im Norden und Süden des weiten Reiches zahllose Tempel, Klöster, Paläste und Grabstätten aufgesucht, vermessen und mit ihren Einzelheiten in vorzüglichen Aufnahmen festgehalten. Von einem umfangreichen Werke, daß über diese Forschungen wissenschaftlich grundlegend berichtet, konnten bislang erst zwei Bände erscheinen (Die Baukunst und religiöse Kultur der Chinesen, Berlin, Georg Reimer, 1911, 1914). Nun hat er in einem handlichen Bilderwerke von über 300 Seiten eine übersichtliche Auswahl aus seinen Aufnahmen in warmtönigem Kupfertiefdruck zusammengestellt, geordnet nach Provinzen, erläutert unter besonderem Hinweis auf das zugrunde liegende religiöse Empfinden, auf das Verhältnis der Bauenden zum Erdboden und zur Himmelsrichtung, auf die kunstvolle Einordnung in die Landschaft. In solchem Zusammenhang gewinnen alle diese Gebäude, ihre Umgebung und ihre Einzelheiten doppelten Reiz, dem europäischen Betrachter in dieser sorgsamen Vorführung von hohem Wert: Tempel in den Ebenen und auf den heiligen Bergen, entlegene Klöster, Höhlentempel mit Felsskulpturen, Kaiserpaläste und Privathäuser, Pagoden, Gräber, Gedächtnistore und vielerlei Einzelformen. Auch dies Buch ein Denkmal entschlossenen Forscherwillens, eine Mahnung, im Leid des Augenblicks das hohe Ziel tatkräftiger deutscher Wissenschaft im Auge zu halten.

FERNE / Von Peter Supf

Ferne — wie Segel weiß!
Rufen hinüber!
Augen vor Sehnsucht heiß.
Stimme wie Wehmut leis
Findet herüber.

Warum nicht hier? Nicht dort?
Immer im Weiten?
Glück ist ein ferner Ort,
Schwindet und lockt mich fort,
Weiter zu schreiten.

Werd ich am Ende sein,
Wenn ich vollendet?
Wird nicht im letzten Schein
Noch eine Sehnsucht sein,
Fernhin gewendet?

Aus Peter Supf, »Musik und Einsamkeit«, Euphorion-Verlag, Berlin 1922

CHARLOTTE BEREND:
PORTRÄT DER HERREN DR. DZEN UND DR. SHANG

Photographie von A. Quidde, Berlin, nach dem Original

CHARLOTTE BEREND

VON MAX VON BOEHN

DEM Schaffen von Künstlerinnen, bei denen der Tatsachensinn stärker ausgebildet ist als die Phantasie, erteilt man gern die Zensur „männlich" und glaubt damit nicht nur eine treffende Charakteristik, sondern auch eine Schmeichelei ausgesprochen zu haben. Wenn wir nun auch Charlotte Berend durchaus zu jenen zählen, bei denen das Gefühl für die Wirklichkeit die Einbildungskraft überwiegt, so werden wir uns doch hüten diese Etikette ihrem Werke anzuheften. Gewiß, sie hat nichts Erdachtes und Ersonnenes, sondern jene schlichte Selbstverständlichkeit des Männlichen. „Ja, ja, nein, nein," aber trotz der verblüffenden Gestaltungssicherheit in Auffassung, Zeichnung und Farbe wird ein Hauch von Anmut, der eine unmerkbare Anziehungskraft, gleich dem eines leisen Parfüms, ausübt, verraten, daß eine weibliche Hand schuf und kein Mann. In dieser wohltuenden Mischung erkennen wir nicht nur einen ganz besonderen und ganz persönlichen Reichtum der künstlerischen Mittel, sondern auch eine Respekt einflößende Eigenart, die sich zu behaupten weiß. Und selbständig zu bleiben muß gerade für diese Künstlerin große Schwierigkeiten gehabt haben.

Es war ihre Graphik, mit der Charlotte Berend zuerst die Aufmerksamkeit auf ihre Bestrebungen lenkte. Die Blätter, die sie der Massary, Max Pallenberg, Valeska Gert, Erna Morena widmete, der umfängliche Zyklus ihrer geistreichen Skizzen aus der Bühnenwelt machten mit ihrem Talent bekannt und entzückten die Kenner durch die Lebendigkeit der Handschrift und den merkwürdigen psychologischen Scharfblick, mit dem sie gesehen waren. Wenn man vom Künstler verlangt, daß er mit liebendem Herzen der Gegenwart angehören soll, so wird man zugeben müssen, daß diese Aufgabe heute weniger leicht zu erfüllen ist wie je, und man wird unsre Künstlerin beglückwünschen dürfen, daß sie ein dollarfreies Tätigkeitsfeld fand. Wo sie ihren Griffel weilen läßt, da hört man nichts mehr von Valuta und Devisen, denn da hat einmal und für immer die liebe Eitelkeit das letzte Wort und sie gehört wie Hunger und Liebe zu den Urelementen reinster Menschlichkeit. Wer seine Staffelei in Vanity Fair aufstellt, für den ist gesorgt, vorausgesetzt er kann sehen. Und daß sie das kann, hat Charlotte Berend bewiesen, denn sie hat dem Theater alle seine Reize abgeguckt. Gerade das Vergängliche, nur auf den knappsten Augenblick eingestellte, aller Zusammenhänge und Wirkungen, wie sie vor und hinter den Kulissen spielen, hat es ihr angetan, sie greift nach dem flüchtigsten Moment und nötigt ihn zu bleiben. Sie skizziert mit einer beinahe unfehlbaren Sicherheit, weil sie den Blick für das Wesentliche hat und der innere Gehalt ihrer Darstellung nur auf das Höchste zielt. Für das spezifisch Theatralische, d. h. das Übersteigerte, Abgehetzte, Nervöse in Mimik und Gebärde findet sie immer den treffendsten Ausdruck; man möchte sagen: sie versteht es, die Unwahrheit verständlich zu machen und nahe zu bringen, weil sie sie mit der Wahrheit ihrer Kunst packt. Die zeichnerischen Qualitäten, welche die Künstlerin besitzt, sind hervorragend, sie kann, was sie will, und wird spielend aller Schwierigkeiten Herr.

Der Umstand, daß diese Graphik nicht auf die einfache Schwarz-Weiß-Wirkung eingestellt ist, sondern daß die Künstlerin sich bunter Stifte zur Veranschaulichung bediente, leiht ihr einen besonderen Reiz. Sie empfängt dadurch jene Wärme und jenen Hauch des Lebens, wie die Natur selbst sie darleiht, sie nimmt auf das Papier einen Schimmer von dem farbigen Glanz der Umgebung hinüber. Die halben und gedeckten Töne, in denen die Zeichnerin zu arbeiten liebt, gestatten ihr alle Effekte, die sie anstrebt, zu differenzieren und mit den gleichen Mitteln zu überzeugen, wie die Wirklichkeit es auch tut. Ihre Farbenanschauung ist natürlich, von knalliger Brutalität ebenso entfernt wie von oberflächlicher Schönfärberei; sie weicht gelegentlich den Disharmonien gegensätzlicher Werte so wenig aus, wie gewissen unvermeidlichen Banalitäten des Gleichklangs, aber sie weiß im einen wie im andern Fall den künstlerischen Eindruck zu sichern und hochzuhalten.

Das ganz persönliche Verhältnis zur Farbe, das diese Zeichnungen dokumentieren, mußte Charlotte Berend zur Malerei führen und sie hat diesen Schritt, wie es ihrer Anlage nach zu vermuten war, mit dem Porträt getan. Die Serie der Blätter von der Bühne, ebenso wie jene pikante Folge, welche sie „Die Frau im Spiegel" genannt hat, verrieten, daß in der Künstlerin eine Psychologin von eigentümlicher Begabung steckt, es mußte sie locken einmal über die Skizze hinaus zu greifen, um zu zeigen, daß sie über die Andeutung hinweg in die Tiefe gehen kann. Sie hat dabei Gelegenheit gefunden, zweierlei zu beweisen: sie beherrscht die technischen Mittel mit sicherer Hand und hält sie doch so fest zusammen, daß der verführerische Rhythmus des Kolorits nicht Herr über das seelische Element wird. Diese Gefahr liegt sehr nahe und es erliegen ihr ja auch so viele Porträtisten. Die Künstlerin ist ihr entgangen, weil ihre Wahrheitsliebe sie abhielt, ihren malerischen Instinkten allein zu folgen, das Objekt ihres Pinsels ist nicht dem farbigen Experiment zu Liebe da, der Aufbau der Töne bleibt immer nur das Mittel zum Zweck, das psychologische Motiv greifbar heraus zu arbeiten.

Das Bildnis zweier junger chinesischer Ärzte, das wir bringen können, ist ein gut gewähltes Beispiel für das, was Charlotte Berend auf diesem Gebiet leistet. Die Köpfe der beiden Orientalen sind nicht nur höchst interessant durch die genaue malerische Durchbildung, sie fesseln durch die ruhige Kraft und Verinnerlichung des Ausdrucks. Die Problemstellung war, den Geist des fernen Ostens zu erfassen, dessen Äußerungen dem Europäer viel mehr typisch als individuell erscheinen, der weniger einen Seelenzustand als eine Eigenart der Rasse bedeutet. Diesem Rätsel ist sie wenigstens so nahe gekommen, als es einem Menschen von völlig anderer Kultur überhaupt möglich ist, vielleicht verbergen die letzten Schleier, durch die der Blick nicht mehr zu dringen vermag, auch nur eine Sphinx ohne Geheimnis? Was die Psychologin schuldig bleiben mußte, hat die Malerin wett gemacht. Koloristisch glänzend angelegt besticht das Bild durch die breite Behandlung der Flächen; der warmtönige Seidenstoff der Gewänder ist von einer ganzen Symphonie zitternder Reflexe überspielt, die höchsten Lichtwerte auf den Köpfen und den Händen konzentriert. Die malerischen Mittel sind auf die einfachste Formel zurückgeführt, die starke und überzeugende Wirkung durch ein Verfahren erreicht, das nicht schlichter sein könnte; das Resultat ist künstlerisch umso größer, je geringer der Aufwand erscheint, der dazu gehörte, es zu erzielen. Charlotte Berend hat Stil, läßt sich von einer jungen Künstlerin etwas Besseres sagen?

EINE FABEL AUS DEM BUSCHFELD

VON HANS ANTON ASCHENBORN

DAS Stachelschwein und das Stinktier (Muishound) saßen zusammen und stritten sich — wer die besten Waffen hätte. „Ha," sagte das Stachelschwein, „alles ganz schön und gut — aber gegen meine Spieße, gegen dieses Grasfeld voll Lanzen kann keiner an. Und dann schützt mich auch noch das Märchen, das die Leute sich von mir erzählen, daß ich meine Stacheln abschießen kann. — Da sieht man doch mal, daß auch afrikanischer Klatsch sein Gutes haben kann. Na, vielleicht kommt das Gerede daher, daß meine Stacheln nur lose in meiner Haut stecken — und fester im Fell des Feindes haften, wenn sie erst mal drin sind, als bei mir!" —

„Das hilft dir alles nichts," meinte das Stinktier. „Neulich haben doch erst die Hunde deine holde Nichte erwischt und gefressen! — Aber ich — ich stinke so fürchterlich, daß jedem Feind der Atem wegbleibt. Sieh' — ich — —"

„Ach was, ich und immer ich! — Aber schau doch, dort kommt die Alte — die Uralte — die hat schon viel erlebt und die kannte meinen Urgroßvater schon, die wollen wir fragen" — —

Langsam kroch die hundertjährige Schildkröte daher — hörte in überlegener Ruhe die Streitenden an. Dann kam sie, die Alte, gleich mit Schlagworten: „Dummes Volk — noch nichts erlebt! — Passiver Widerstand ist heutzutage alles!"

„So mach' ich's!" sagte sie, kroch in ihr Schalenhaus — und blieb drin — denn sie war gleich eingeschlafen.

„Passiver Widerstand!! — Haha — verrückte Alte!! Mach's doch so, edler Stachelritter! Bleib' liegen, steck' die Stacheln heraus! — Dann wollen wir sehen, was passiert!"

„Na — so dumm," meinte das Stachelschwein, „bin ich nun doch auch nicht! Stacheln raus, Fersengeld geben und ins nächste Loch! — Soll mich mal einer rausholen, wenn meine Lanzen das ganze Loch ausfüllen." —

„Aber," meinte das Stinktier, „du bist doch viel zu langsam, und dann weißt du, was immer faul ist, du bist ein zu geschätzter Braten! — Sieh' — ich stinke — ich bin einfach ungenießbar!"

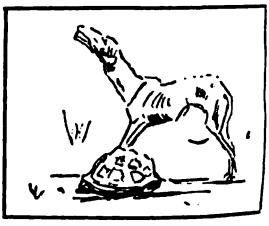
Die letzten Worte hörte die Alte noch, die eben den Kopf wieder aus der Schale steckte, — setzte gerade zu einem neuen Weisheitsspruche an — da hörten sie hetzende Pfoten den Boden klopfen.

Weg war's Stinktier, — weg das Stachelschwein. — Dieses machte natürlich wieder sein unnötiges Säbelgerassel, was immer unratsam ist, während das Stinktier still „verduftete". —

Die Uralte hatte schnell Kopf und Beine eingezogen. — Lag da, wie ein Stein in der Sonne. — Ganz „passiver Widerstand!" —

Aus: „Onduno und andere afrikanische Tiergeschichten" von Hans Anton Aschenborn. 2. Auflage. Stuttgart 1922, Franckschе Verlagshandlung.

Da war auch schon der Hund heran. Schnupperte mit gekrauster Nase (das Stinktier!) und stieß einen jaulenden Ton aus, um seinen Herrn, den Buschmann, zu rufen, der mit seinem Sohn auf einem Jagdzuge war. — Gleichzeitig merkte sich aber der magere Hund, daß auch ein Stachelschwein dagewesen — und zwar eben erst! — Das brauchte sein Herr nun gerade nicht zu wissen! Der fraß doch alles alleine! Die Schildkröte — ja die, mit der konnte so ein Hund, wie er, nichts Rechtes anfangen. — Mit „seinem" Sohne wollte er sich dann später am Stachelschweinfleisch schadlos halten! — Wieder jaulte



er kurz auf, da kam ein junger Buschmann, wog die Schildkröte in der kleinen Hand, nahm sie auf den Kopf, rief den Hund — zog weiter.

Eine Stunde mochte vergangen sein, da war Stinktier und Stachelschwein wieder da. Erst vorsichtig den Kopf heraus, ein bißchen Umschau. — Alles sauber!

„Na ja," meinte das Stinktier, „passiver Widerstand! — Das hat sie davon!"

„Hm," brummte faul das Stachelschwein und streckte sich in der Sonne. Beide dösten. — Die Sonne sandte warme Strahlen. — War das schön! — Doch kurz nur währte die Ruhe, da flogen dunkle Schatten auf sie zu. — Gieriges Hecheln tönte in ihre Ohren. — Vor Schreck spritzte das Stinktier sein „flüssiges Gas" auf die zuschnappenden Hunde. — Das Stachelschwein bekam auch einen Teil in die Augen — und weg war es — das Stinktier! —

Das Stachelschwein eilte auch zu seiner Höhle — drohend die Spieße nach allen Seiten gefällt. An der Vorhand — am Blatt — versuchten die Hunde anzupacken, nachdem sie sich etwas von dem widerlichen Geruch erholt, der für eine so feine Nase tausendmal unangenehmer war als eine Tracht Prügel fürs Fell.

Wild ging der Kampf zu. Bald waren Kopf und Hals der Hunde mit Pfeilen gespickt. Durchs Fell, durch die Zunge, zwischen die Zähne, quer durch die Nase.

Da war das Stachelschwein am rettenden Loch — aber zu spät! — Eine Pfote hatte der alte Hund gepackt und die hielt er fest! — Noch ein kurzer Kampf — dann war's zu Ende. Hell klirrten die Schwanzglocken des Stachelschweins zum letztenmal im Todeskampf — dann war's vorbei.

Der junge Hund aber, der noch eine empfindsamere Nase hatte, wälzte sich auf dem Boden, rieb die Schnauze im Sande — doch vergebens — der Geruch des Stinktiers war dauerhaft.

Schön war ja der eroberte Bissen — aber schlecht konnte man anpacken mit all den Stacheln in Nase und Schnauze. Einige konnte man ja mit der Pfote abbrechen, es war aber doch nur das halbe Vergnügen bei dem Braten! —

Als der Mond aufging, huschte das Stinktier über den Kampfplatz. Zertrampelt der Boden. Überall zerstreut die Waffen, die schimmernde Wehr, zerknickt und zertreten am Boden.

Einsam war es jetzt hier — aber es hatte die beste Waffe doch — „das Stinken" und eben — es war „ungenießbar". —

AUS DEM NAHEN UND FERNEN ORIENT

VON DR. HANS PRAESENT

NAHER und ferner Orient haben kulturell und wirtschaftlich von jeher in Deutschland stärkstes Interesse erregt. Vor dem Weltkriege haben zahlreiche Deutsche den Orient bereist. Mehr oder weniger gut vorbereitet, zu Studienzwecken oder zum Vergnügen besuchte man die Ruinen Kleinasiens oder Ägyptens, pilgerte zu den heiligen Stätten Palästinas, ließ die indische Wunderwelt auf sich wirken, knüpfte wirtschaftliche Beziehungen in Mesopotamien oder im fernen Osten. Die Sehnsucht nach den orientalischen Ländern ist auch nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges geblieben und vielleicht umso stärker, je geringer die Hoffnung wird, sie bald wieder zu sehen. Da gewinnen als ein, wenn auch schwacher Ersatz, die Bücher über den Orient erhöhte Bedeutung. Und sie werden viel verlangt; denn es ist geradezu auffällig, wie viel neue Literatur über den Orient, über asiatische Völker und ihre Kulturen, in letzter Zeit erschienen ist. Neben wissenschaftlichen Untersuchungen und Darstellungen rein gelehrter Arbeit überwiegen neuerdings Reisebeschreibungen mannigfacher Art, die dem Bedürfnis eines weiteren Leserkreises entgegenkommen wollen. Es sei daher gestattet, aus der großen Zahl einige herauszugreifen und kurz zu charakterisieren, die im Laufe des letzten Jahres auf den Büchermarkt gekommen sind. Wir wollen dabei vom nahen zum ferneren Orient fortschreiten.

Da eine moderne, rein wissenschaftliche Länderkunde Südosteuropas noch aussteht, ist es lebhaft zu begrüßen, daß das ältere Werk eines so trefflichen Kenners wie Albrecht Wirth „Der Balkan" in neuer, 4. Auflage [Union, Stuttgart] erschienen ist und die Erkenntnisse des Weltkrieges mit verarbeitet hat. Der Hauptwert dieses umfangreichen und mit einer großen Zahl vorzüglicher Abbildungen versehenen Buches liegt in der Völker- und Staatengeschichte, die der Verfasser gemeinverständlich und anschaulich zu entwirren versucht.

In seinem zweiten, ebenso großzügig angelegten Werk zeigt sich Albrecht Wirth auch als ein guter Kenner des eigentlichen Orients. Sein „Vorderasien und Ägypten in historischer und politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht" erschien soeben in 3. Auflage [Union, Stuttgart]. Wiederum liegt der Nachdruck auf der Geschichte der zahlreichen Völkerschaften und Staatengebilde von Ägypten bis Belutschistan und zum Kaukasus. Man erfährt, unterstützt durch 82 vortreffliche Bilder, allerlei Wissenswertes vom Panislamismus, Pantürkismus, von der Judenfrage und den Bodenschätzen usw. Auch den zurzeit unterdrückten deutschen Interessen, die hoffentlich in Zukunft wieder aufleben werden, wird an jedem einzelnen Orte die gebührende Rücksicht zuteil.

Als eins der interessantesten neueren Reisewerke über die Levante möchte ich die „Reiseerinnerungen aus dem Südosten Europas und dem Orient" des Kronprinzen Rupprecht von Bayern bezeichnen [J. Kösel & F. Pustet, München]. Erlebnisse und Betrachtungen mehrerer Reisen zwischen den Jahren 1894 und 1911 sind darin zu einer lebendigen und fesselnden Darstellung geformt worden. Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und die Geschichte der einzelnen Staaten von den heutigen südslawischen Provinzen bis Oberägypten und Syrien, die Vorteile und Schwächen der Bevölkerung, kleine Reiseerlebnisse, die mit feinem Humor geschildert werden, die Besuche beim Sultan in Konstantinopel und das Volksleben in den

Basaren Kairos, archäologische Studien in Athen und im Jordantale, alles das wird mit dem überaus klaren und weitspannenden Blicke erfaßt, der dem späteren Führer einer Heeresgruppe eigen ist, und es ist eine Freude, unter der Führung dieses urteilssicheren Reisenden von hoher Kultur die fremde Welt des Orients kennen und analysieren zu lernen. Nicht unerwähnt dürfen die hervorragende Druckausstattung und der vorzügliche Bilderschmuck dieses Werkes bleiben.

Das klassische Buch aller Wallfahrer katholischen Glaubens in das heilige Land schrieb der jetzige Bischof von Rottenburg von Keppler in seinen „Wanderfahrten und Wallfahrten im Orient", dessen 8.—10. Auflage kürzlich erschien [Herder & Co., Freiburg i. Br.]. Seine Wanderfahrten im Pharaonenland und Wallfahrten in Palästina gehen zwar schon auf das Jahr 1892 zurück, dürften aber auch durchaus für heutige Verhältnisse Geltung haben. Die einfach gehaltenen Schilderungen von Land und Leuten und die Beschreibungen der heiligen Stätten sind sehr ausführlich und vermitteln zahlreiche belehrende Einzelheiten. Fast zweihundert gute Abbildungen unterstützen die Anschauung und machen das Werk für jedermann als Einführung in den Orient zu einer empfehlenswerten Lektüre. Anders geartet sind die Pilgerskizzen, die Bruder Willram [d. i. Anton Müller] von seiner Orientreise im Sommer 1912 erst jetzt mit dem Titel: „Unter morgenländischem Himmel" [Tyrolia, Innsbruck] hat erscheinen lassen. Seine Reise ging nach Syrien und Palästina und über Athen zurück und beschränkt sich in der teilweise recht blumigen Darstellungsweise auf die Empfindungen eines frommen Christen, dem die biblischen Erinnerungen Hauptzweck seiner Fahrt sind.

In die Kriegszeit führen zwei Bücher des Oberstleutnant Hans von Kiesling, der drei Jahre an der Orientfront an hervorragender Stelle tätig war. Seine „Orientfahrten zwischen Ägeis und Zagros" und sein Buch „Mit Feldmarschall von der Goltz Pascha in Mesopotamien und Persien" [beide bei Dieterich, Leipzig] zeigen stets die klare und verläßliche Beobachtungsgabe des ehemaligen Generalstabsoffiziers, der Land und Leute eingehend zu beobachten verstanden hat, manche neuen Gesichtspunkte in seine politischen und wirtschaftlichen Betrachtungen bringt und fesselnd zu berichten weiß. Besonders das an zweiter Stelle genannte Buch wirft interessante Schlaglichter auf das Verhältnis von Deutschen und Türken an den Orientfronten, schildert die Erfolge, die trotz aller Schwierigkeiten Feldmarschall von der Goltz Pascha an der Spitze der VI. Osmanischen Armee in Bagdad errungen hat, enthüllt die politischen und militärischen Aktionen Deutschlands in Westpersien und gibt eine eingehende Darstellung der mesopotamischen Kämpfe, insbesondere des Falles von Kut-el-Amara am 29. April 1916, nachdem der Feldmarschall zehn Tage vorher in Bagdad an Flecktyphus gestorben war. Es ist sehr reizvoll, damit die Berichte der Engländer über die Ereignisse in Mesopotamien zu vergleichen. Kein Geringerer als Sven Hedin referiert in seiner neuen Broschüre „Persien und Mesopotamien. Zwei asiatische Probleme" [F. A. Brockhaus, Leipzig] u. a. über den Inhalt einiger englischer Bücher über Kut-el-Amara und legt im übrigen seine Gedanken über Persiens und Mesopotamiens Zukunft in der ihm eigenen fesselnden Art dar.

In die nördlichen Teile des Orients, die für Deutschlands wirtschaftliche Zukunft vielleicht wichtiger und jedenfalls zugänglicher sind als die eben besprochenen Länder, führte im letzten Jahre eine Reise des unermüdlichen und abenteuerlustigen Colin Roß. Sein Reisebericht „Der Weg nach Osten. Reise durch Rußland, Ukraine, Transkaukasien, Persien, Buchara

und Turkestan" [F. A. Brockhaus, Leipzig] ist eine ebenso eindrucksvolle wie fesselnde Lektüre, zumal man bisher wenig Gelegenheit hatte, Authentisches über die Auswirkungen der russischen Revolution auf die Grenz- und Nachbargebiete Osteuropas zu lesen. Es ist von Vorteil, daß Colin Roß sich aller Voreingenommenheit, aller Schlüsse und Voraussetzungen möglichst enthält und objektiv Gesehenes und Erlebtes zu berichten sich befleißigt. Und er hat mit offenem und geschultem Blick viel in sich aufgenommen und manche Gefahren und Schwierigkeiten überwinden müssen. Sein durch gute eigene Bilder illustriertes Buch fesselt daher jeden, der an den jetzigen Zuständen der islamischen Welt Zentralasiens Interesse hat und darüber hinaus alle, die spannende Unterhaltung und Belehrung suchen.

Die Beschäftigung mit Indien und seiner Wunderwelt, seiner Philosophie und Dichtkunst war in den letzten Jahren fast eine Modeangelegenheit geworden. Wer hätte sich nicht mit den Werken Ravindranatha Thakūras [sein deutscher Verleger ist K. Wolff in München] beschäftigt, wer sich nicht an Waldemar Bonsels' „Indienfahrt" [Rütten & Loening, Frankfurt a. M.] erfreut, jenen dichterisch empfundenen Schilderungen indischer Natur mit ihrer Schönheit und ihren Schrecken, jenen Erzählungen von den eigenartigen Bewohnern mit ihrer uralten Kultur? Beschränken wir uns hier nur auf die Reiseliteratur, so ist diese ja stets reich an guten Werken gewesen, seitdem Altmeister Ernst Haeckel 1882 seine „Indischen Reisebriefe" veröffentlicht hatte, die als klassisches Indienbuch im vorigen Jahre mit farbiger Wiedergabe von vier seiner Aquarellen zum 6. Male aufgelegt worden sind [K. F. Koehler, Leipzig].

In derselben gediegenen Ausstattung wie sein oben angezeigtes Orientbuch hat Kronprinz Rupprecht von Bayern seine „Reiseerinnerungen aus Indien" [J. Kösel & Fr. Pustet, München] der Öffentlichkeit übergeben. Auf der in den Jahren 1898/99 ausgeführten Reise durch Bengalen, Hindostan, Radschputana, Pandschab, Kaschmir, Birma, Südindien und Ceylon hat er weder eine originelle Reiseroute eingeschlagen noch irgendwelche Besonderheiten erlebt, und dennoch erhebt sich seine schlichte und unvoreingenommene Darstellung weit über andere Reisebücher. Wohl vorbereitet beschreibt er, was er unterwegs gesehen und fügt gelehrte Exkurse über die Bevölkerung, die indische Kunst und Architektur, über die Landesgeschichte, die Religionen, die Wirtschaft und die Politik der englischen Herrschaft ein, die das Werk zu ernstem Studium geeignet machen.

Wirklich Neues über Indien und besonders die Indier bieten J. A. Sauters Buch „Mein Indien. Erinnerungen aus 15 glücklichen Jahren" und die neue Folge „Unter Brahminen und Parias" [beide bei K. F. Koehler, Leipzig]. Der Verfasser hat nicht nur zwischen, sondern auch mit niedrigen und hohen Hindus gelebt, hat mit eingeborenen Freunden das Land durchstreift und sich in das Seelenleben des eigenartigen Volkes vollständig versenkt, so daß seine Schilderungen der Sitten und Gebräuche, der Fürstenhöfe und Volksfeste, der menschenwimmelnden Städte und toten Dörfer allen denen wichtige Einblicke vermitteln, die dem indischen Geist und dem Wesen des Hinduismus näher kommen wollen. Auch die „Indienreise" [Carl Reißner, Dresden] des französischen Romanschriftstellers und früheren Marineoffiziers Pierre Loti [Pseud. für Marie Julien Viaud], der am 10. Juni dieses Jahres gestorben ist, erschließt die indische Seele, die mystische Welt der stillen Tempel und die heiligen Ruinen aus der Urzeit der Menschheit, weiht uns in die Mysterien Brahmas ein und

führt in duftiger Landschaftsmalerei die undurchdringlichen Dschungel mit ihrer geheimnisvollen Fauna vor Augen.

In einer flott hingeworfenen Reiseschilderung „Indien, das Wunderland" [Carl Reißner, Dresden] beschreibt Otto de Fries seine Fahrten durch Ceylon, Vorder- und Hinterindien, während Leopold von Wiese in seinen „Briefen aus Asien" [Rheinland-Verlag, Köln] anspruchslose Darstellungen der heiligen und profanen Stätten Indiens bietet, die er 1912 besucht hat. Unter dem geheimnisvollen Titel „Zwanzig Jahre an indischen Fürstenhöfen. Indisches und Allzuindisches" [Verlag Deutsche Buchwerkstätten, Dresden] veröffentlicht Otto Mayer seine Erinnerungen als Palastvorsteher und Berater der Höfe zu Baroda und Kapurthala, wo er manches aus dem indischen Privatleben beobachten konnte, was sonst den Reisenden zu entgehen pflegt. Dabei finden sich manche Bemerkungen über die indische Psyche, wenn auch die Plaudereien aus dem Liebesleben des Maharadscha etwas nach Sensationshascherei aussehen.

Im 2. Heft dieses Jahrganges hatte ich die Literatur besprochen, die über die beiden vergeblichen Versuche englischer Expeditionen 1921 und 1922, den Mount Everest zu besteigen, erschienen war. Wie aus einer kürzlich in der „Royal Geographical Society" in London gegebenen Mitteilung hervorgeht, erhofft man von einer neuen Expedition im Jahre 1924, daß ihr die Ersteigung dieses höchsten Berges der Erde mit seinen 8840 Metern Höhe gelingt. Bei der Beurteilung dieses teils sportlichen, teils wissenschaftlichen Unternehmens ist es von besonderem Wert zu lesen, was Sven Hedin, der berühmteste der Tibetreisenden, darüber zu sagen hat [„Mount Everest." F. A. Brockhaus, Leipzig]. Als einer der besten Kenner aller Schwierigkeiten, die das Steigen und Arbeiten in großen Höhen mit sich bringt, bewundert er außerordentlich die bisherigen Erfolge der Engländer, die bis 8321 Meter Höhe vordrangen, hält aber auch mit berechtigter Kritik an Einzelheiten der Expeditionen nicht zurück und gibt über manches willkommenen Aufschluß, worüber in englischen Berichten nichts zu lesen ist. Daher wird sein Buch in der Mount Everest-Literatur stets eine hervorragende Stellung einnehmen. Von Kurt Boeck erschienen in Neuausgabe die „Indischen Gletscherfahrten. Reisen und Erlebnisse im Ost- und Westhimalaja" [H. Haessel, Leipzig], die auf eine Reise im Jahre 1890 zurückgehen. Der Verfasser ist kein wissenschaftlicher Forschungsreisender, sondern unternahm seine Indienreisen aus Abenteurerlust und Sehnsucht nach den Schönheiten und Gefahren der Bergwelt. Er beschreibt seine abwechslungsreichen Fahrten und das Volksleben der Himalajaländer sehr ansprechend, wobei persönliche Erlebnisse stark in den Vordergrund treten. Zahlreiches gutes Bildermaterial auf 65 Tafeln ist beigegeben.

Birma, die östlichste Provinz Britisch-Indiens, ist nicht nur wegen ihrer Bodenschätze und ihrer Reiskulturen ein begehrenswerter Besitz, sondern auch ihrer verkehrsgeographischen Lage nach von außerordentlichem Wert, bildet sie doch die Brücke zwischen Indien und China. Von Indien kam mit dem Buddhismus eine Welle geistigen Fortschritts, von Osten, aus China, strömte hauptsächlich der Baukunst und dem Handwerk eine Fülle belebender Einflüsse zu. Das ergab, zusammen mit altererbtem heimischen Gut, eine indochinesische Mischkultur, die das Land dem Völkerkundler nicht minder reizvoll erscheinen läßt. Der Direktor des Münchner ethnographischen Museums, L. Scherman, hat mit seiner Gattin vor dem Kriege Hinterindien bereist und reiche Sammlungen und Beobachtungen heimgebracht.

Beide bieten in dem schönen Buche „Im Stromgebiet des Irrawaddy. Birma und seine Frauenwelt" [Oskar Schloß, München-Neubiberg] einen inhaltsreichen Ausschnitt ihres Materials dar. Mit besonderem Interesse folgt man den gelehrten Darstellungen der verschiedenartigen Völkerschaften und ihrer Gebräuche sowie der birmanischen Frauen, die in der Volkswirtschaft und der Soziologie des Landes eine hervorragende Rolle spielen. Ein köstliches, fast möchte ich sagen das beste Reisebuch über Hinterindien bescherte uns die österreichische Schriftstellerin Alice Schalek, die durch ihre Kriegsberichte aus Tirol und von der Isonzofront bekannt geworden ist. Es betitelt sich „In Buddhas Land. Ein Bummel durch Hinterindien" [Rikola Verlag, Wien] und enthält Erinnerungen einer Vorkriegsreise durch Birma, Java, Siam und Tongking zumal von Stätten, die nicht jeder Globetrotter zu besuchen pflegt. Die unternehmungslustige Verfasserin schildert ihre Erlebnisse mit dichterischer Gestaltungskraft und gibt u. a. feinsinnige Beobachtungen über das Europäertum im fernen Asien wieder.

Als im vorigen Jahre die 400jährige Wiederkehr der Vollendung der ersten Erdumseglung des Portugiesen Fernão de Magalhães gefeiert wurde, erwachte das Interesse an den alten Entdeckungsreisen, dem der Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig durch die Herausgabe der Bändereihe „Alte Reisen und Abenteuer" entgegenkam. Der erste der bis heute erschienenen acht Bände behandelt diese erste Weltreise nach zeitgenössischen Quellen, besonders nach des Teilnehmers Pigafetta Tagebuch. Mit Spannung liest man die Berichte der dreijährigen Expedition, die die ersten Nachrichten über die Südsee und die wegen ihrer seltenen Gewürze vom Abendlande begehrten ostindischen Inselwelt mit heimbrachte. Wenige Jahrzehnte vorher war bekanntlich der Seeweg nach Indien um das Kap der guten Hoffnung entdeckt worden. Daß auch Deutsche damals, und zwar Welser, Fugger und andere der berühmten Augsburger und Nürnberger Häuser an einer der großen portugiesischen Handelsreisen beteiligt waren, erfährt man aus den akademischen, aber allgemein verständlich gehaltenen Ausführungen von Franz Hümmerich „Die erste deutsche Handelsfahrt nach Indien 1505/06" im 49. Bande der „Historischen Bibliothek" [R. Oldenbourg, München].

Von „Nederlandsch-Oostindië", der großen holländischen Kolonie im Malayischen Archipel liegt nun endlich eine kurze zusammenfassende landeskundliche Darstellung vor, die den bekannten Leipziger Kolonialgeographen Hans Meyer zum Verfasser hat: „Niederländisch-Ostindien. Eine länderkundliche Skizze" [D. Reimer, Berlin]. Die rege wissenschaftliche Erforschung und die große wirtschaftliche Entwicklung von Holländisch-Indien und nicht zuletzt die Bedeutung, die die Inselwelt auch für den deutschen Handel und die deutsche Auswanderung besitzt, lassen diese vortreffliche und grundlegende kleine Geographie als sehr begrüßenswerte Bereicherung der Literatur erscheinen, wobei man den Wunsch aussprechen möchte, daß der Verfasser sie später zu einem größeren Handbuche ausbauen möge. Ganz anderen Charakter trägt ein Werk des jungen Dänen Helge Kaarsberg: „Mein Sumatrabuch" [Franz Schneider, Berlin]. Ihn trieb Abenteurerlust und Verlangen nach fremden Ländern nach der großen Tropeninsel, wo er an Malaria schwer erkrankte und von wo er als siecher Mann heimkehren mußte. Seine Erlebnisse schildert er nicht in der üblichen Form, sondern durchaus originell bietet er sie in kleinen Episoden und spannenden Geschichten dar, die ein starkes Erzählertalent offenbaren. Treffend sind z. B. die Schilderungen des Pionierlebens

der weißen Kolonisten oder die köstliche Szene des Besuches, den der Generalmanager und seine Frau bei ihrem Angestellten machen.

Weiter nach Osten schreitend sei ein neues Buch über die wenig bekannte Insel Formosa angezeigt, die seit 1895 in japanischem Besitze ist. Eine englische Sprachlehrerin, Janet B. M. Mc Govern, hat 1916 — 1918 auf Formosa gelebt und unter den aussterbenden Eingeborenen wichtige ethnographische Studien gemacht, die sie in ihrem Buche „Unter den Kopfjägern auf Formosa" [Strecker & Schröder, Stuttgart] mitteilt und zu einem zusammenfassenden Bilde allgemeiner Landeskunde und spezieller Völkerkunde geformt hat. „Die Welt des fernen Ostens" [Verlag Deutsche Buchwerkstätten, Dresden] betitelt sich ein Erinnerungsbuch von Moritz Pfeiffer, einem Veterinäroffizier, der zwölf Jahre in Kiautschou gelebt hat. Auf zahlreichen Reisen hat er das chinesische Hinterland, Korea, Wladiwostok, Japan und die Philippinen bereist, hat die ruhmreiche Übergabe Tsingtaus miterlebt und fünf Jahre in japanischer Gefangenschaft zugebracht. Seine Aufzeichnungen bieten eine Fülle interessanter Einzelheiten, auch zahlreiche Erinnerungen an die deutschen Pioniere, die in Ostasien tätig waren und in der Entwicklung des deutschen Schutzgebietes hervorragendes geleistet haben. Man wird das mit vorzüglichen Bildern geschmückte Buch nicht ohne wehmütiges Gedenken an die zerstörte deutsche Kulturarbeit zur Seite legen.

Im Norden des nahen und fernen Orients breiten sich die unendlich weiten Räume Sibiriens aus, im Südosten schließt sich der Stille Ozean mit seinen Inselfluren an. Eine moderne geographische Darstellung Sibiriens, des Landes der Zukunft, wie es Nansen genannt hat, fehlte bisher. Nun liegt sie vor in dem Werke des Hamburger, in Rußland viel gereisten Geographen Arved Schultz: „Sibirien, eine Landeskunde" [Ferd. Hirt, Breslau]. Auf Grund der reichen, in russischer Sprache erschienenen Literatur, besonders des mit einem großen Spezialatlas versehenen dreibändigen Sammelwerkes „Asiatskaja Rossija" (1914) hat Schultz eine moderne Landeskunde geschaffen, die nach landschaftlicher Gliederung und Art der Darstellung eigene Wege geht und eine fühlbare Lücke ausfüllt. Da unser Wirtschaftsleben über Rußland hinaus auch an dem russischen Koloniallande als überreichem Rohstofflieferanten Anteil nehmen wird, sei das Studieren dieses grundlegenden Werkes, dessen Ausstattung mit Kartenskizzen und Bildern hervorragend zu nennen ist, aufs wärmste empfohlen. Nach Neu-Guinea schließlich, in das Land der Papuas, führt uns eine Neuauflage der bekannten „Südsee-Erinnerungen" von Stefan von Kotze [F. Fontane & Co., Berlin], der in frischem Stil, oft von köstlichem Humor durchwebt, seine mannigfachen Erlebnisse zum besten zu geben verstanden hat.

WERKZEUGE ZUR WELTBILD-GESTALTUNG

VON PROFESSOR DR. KARL HAUSHOFER

DREI ganz verschieden geformte Werkzeuge zur Verfeinerung und Verbesserung des Weltbildes sind in diesen Tagen aus der Verlagswerkstatt des Hauses Oldenbourg in München hervorgegangen: ein ganz neues, „Karte der mittleren jährlichen Bevölkerungszunahme der Erde", von Professor Dr. Karl Sapper, ein altbewährtes in 4. Auflage als Volksausgabe „Über

Naturschilderung" von Friedrich Ratzel — gegenüber dem neu erhobenen Ruf nach künstlerischer Gestaltung in der Erdkunde eine Mahnung, daß es auch auf diesem Gebiet Überlieferungen und Vorbilder gibt, über die man nicht hinwegsehen sollte —, schließlich eine Nachkriegsschöpfung des rührigen Verlags, auf dem Grenzgebiet zwischen politischer Geographie und Geopolitik, schon in zweiter, verbesserter Auflage: „Politische Geographie", ein weltpolitisches Handbuch von Arthur Dix. Weltbild-Werkzeuge könnte man sie nennen; denn aus der Erkenntnis des drängenden Bedarfs an solchen Hilfsmitteln sind die so verschiedenen Einzelleistungen mit tieferem Sinn auf einen Nenner zu bringen.

Unter ihnen ist die Karte der mittleren jährlichen Bevölkerungszunahme der Erde das am strengsten auf die letzte exakte Gebrauchsform gebrachte Werk. Der Ausgleich zwischen Lebensdrang und Lebensraum ist ja eines der höchsten Probleme aller Kultur-, Macht- und Wirtschaftspolitik auf der sich unheimlich füllenden und verengenden Erde; und vor den führenden Geistern der Menschheit richtet sich unabweisbar die Forderung auf nach seiner bewußten Behandlung statt instinktiver Vergewaltigung oder Verneinung, — eine Forderung, wie sie auch Keynes mit seinen Veröffentlichungen in den Sonderheften des „Manchester Guardian" erhebt. Allen diesen Führern wird die Karte von Sapper, zu der es bisher kein Vorbild gab, eine Erkenntnisgrundlage ersten Ranges sein. Sie wirkt zunächst beschämend für alle Regierungen, die noch Verantwortung für weiße Flächen darin tragen und damit die Gleichgültigkeit gegenüber diesem Problem bezeugen. Daraufhin prüft der Bevölkerungspolitiker die Leerformen, die farblosen, vom bewußten farbig erfaßbaren Leben noch freien weißen Räume zuerst. Freilich müssen wir uns klar sein, daß sich auch unter den farbenbedeckten Flächen noch viele Annäherungswerte bergen, zumal im kontinentalen Ostasien, in Rußland und auch in Südamerika, — und das, obwohl dessen Bevölkerungsfragen kaum ein anderer so beherrscht wie Sapper, der Jahre wirtschaftlicher Arbeit im spanischen Süd- und Mittelamerika verbrachte und durch seine Kenntnis der Indianersprachen an die Bevölkerung wirklich herankann. Gerade deshalb ist die enorme Vitalität dieser Gebiete, die uns die Karte enthüllt, so bedeutsam.

Nur wer in Arbeiten über Volksdichte, Bevölkerungsdruck und Raumenge völlig eingeweiht ist, kann beurteilen, welche ungeheure Leistung allein in dem Zusammentragen des Rohstoffs für eine solche Karte liegt. Leicht fließt, Unsicheres verhüllend, das diplomatische und geopolitische Wort, leichter noch gleitet die öffentliche Meinung in der Presse über ungeklärte Stellen hinweg. In allen solchen Fällen überzeugt nur die kartographische Darstellung von ganz vertrauenswürdiger Hand. Vorbildlich ist auch die Aufmachung der Karte, die eigentlich dem Käufer ein kurz gefaßtes Lehrbuch der Bevölkerungsbewegung ersetzt, denn, aus der Not eine Tugend machend, haben Autor und Verlag die Karte voll ausgenützt in Umschlag und Legende, nirgendwo findet sich ein toter Raum; sie ist ein rechtes Gerät einer arm gewordenen, im höchsten Grade sachlichen, den stärksten Nutzwert vom geringsten Aufwand heischenden Zeit.

Sappers Karte bildet eine vortreffliche Grundlage für die Meditationen der „Politischen Geographie" von Dix, und man möchte wünschen, daß sie in irgendeiner Form darin aufgenommen werden könnte. Denn der ernsthafte Benutzer der „Politischen Geographie" wird notwendig immer nach derartigen Karten verlangen, und es bleibt bedauerlich, daß ein eng-

lisch-amerikanisches Werk mit ähnlichen Zielen das Zehnfache an Karten- und Bilderstoff bringen konnte gegenüber dem von einer schweren Zeit so gehemmten deutschen.

Das Buch von Dix kann und will kein Ersatz für das Standwerk von Ratzel sein, das in seiner Art ein Evangelium bleibt, solange es eine politische Geographie gibt, und deshalb in einer wirklichen Volksausgabe für alle Gebildeten erreichbar neu hervortreten sollte.

Eine politische Geographie bringt neben allem sachlichen und objektiven Wertgehalt stets ein allerpersönlichstes Bekenntnis des Verfassers, und die von Dix fordert es als ihr Recht, daß man sich kritisch mit ihr auseinandersetze, und selbst zu ihrem Ideenreichtum persönlich Stellung nehme, die nicht immer zustimmend zu sein braucht. Denn vieles ist gewollt einseitig an ihr, ebenso wie bei Ratzel: aber das betrachten wir als gutes Recht eines solchen Werkes. Wer es nicht wagt, mit eigenen starken Werturteilen hineinzuleuchten in die Werkstatt des geopolitischen Geschehens und seinen Kredit darauf zu setzen, wer sich nicht erkühnt, in die Dynamik der politischen Geographie vorzuschreiten und sich mit der bloßen Statik begnügt, der wird mit seiner Darstellung das Wertvollste schuldig bleiben. Wenn ein solches Werk nur das bringt, was allenthalben schon als niedergelegte Erkenntnis greifbar ist, so gibt das keinen Ersatz für solchen Mut zur Wertung. Mit dieser Einsicht wird man an eine zeitgemäße politische Geographie von vornherein herangehen müssen, denn sie behandelt überall noch Erscheinungen, die in vollem Fluß befindlich sind, nicht nur im eigensten Gebiet der angewandten Geographie, sondern auch in den Grenzräumen zu den Staatswissenschaften und der Staatskunst. Und wer die vielfach ungenießbare Form schwerer wissenschaftlicher Werke kennt, wird es dankbar begrüßen, wenn ein Autor wie Dix es versteht, seine Ausführungen in eine fesselnde und flüssige, mit wohlgeprägten Aphorismen gewürzte Form zu gießen.

Für die vorbildliche Form der Naturschilderung aber ist an der Volksausgabe von Ratzels unsterblichem Buch ein Führer neu erstanden, der lange Zeit schmerzlich unter den erreichbaren Werken vermißt worden ist. Kaum ein anderes führt mit solcher Sicherheit zum Einklang zwischen der strengen Treue wissenschaftlicher Naturbeobachtung und der unbedingten Forderung nach künstlerischer Schönheit in der Wiedergabe des Gesehenen. Wie man die Seele der Landschaft erschaut, das Erhabene und das Liebliche in ihrem Antlitz malt und dennoch aus Ehrfurcht vor ihr nirgends die Wahrheit bei ihrer Schilderung beugt, wie man echte Schönheit und schöne Echtheit in verhaltener und darum gerade wirkungsvoller Darstellung vereint und so das Bild in anderen Seelen zum Leben erweckt: das ist nirgends besser gelehrt, vorgebildet und vorgelebt als in diesem kleinen Meisterwerk.

ÖL UND KOHLE DER ERDE

EINE NEUE WELTKARTE

Im Verlag von L. Friederichsen & Co. in Hamburg ist in diesen Tagen eine Öl- und Kohlenkarte, bearbeitet von Dr. Schweer, erschienen.

Durch Verbindung von kartographischer und wirtschaftsstatistischer Darstellungsweise gibt diese Karte einen Gesamtüberblick über die geographische Verbreitung der Öl- und Kohlenfelder, über das System der Kohlenbunkerstationen, das der Verteilung von Öl und Kohlen dient, sowie über die Weltproduktion und die Weltmarktpreise von Öl und Kohlen.

Kartographisch bedeutet diese Karte insofern einen Fortschritt, als sie die erste große Karte des Weltverkehrs ist, die nicht nur die Eisenbahnlinien und die Dampferwege mit den Entfernungen in Seemeilen verzeichnet, sondern auch die Brennpunkte des Seeverkehrs: die Ölbunker- und Kohlenstationen, aus denen die Seeschiffahrt mit Betriebsstoffen versehen wird. Das Auffinden der einzelnen Stationen wird durch eine alphabetische Liste erleichtert, in der bei jedem Ort das betreffende Feld der Karte, in dem die Station liegt, durch Buchstaben und Zahlen bezeichnet ist.

Die beiden wichtigsten Kohlengebiete: das westeuropäische und das nordamerikanische, treten deutlich hervor, ebenso die großen Erdölproduktionsgebiete: die Vereinigten Staaten, Mexiko, Rumänien, Galizien, Rußland, Persien, Birma und Niederländisch-Indien. An den gewaltigen Rohrleitungen, die die Felder mit den Seehäfen verbinden, sieht man, wie wichtig die Lage der Produktionsgebiete zum Meer ist. Ungeheure Entfernungen werden durch diese eigenartige Weise des Transports von Massengut überbrückt. Die Länge der Rohrleitung, die das Kansas-Oklahoma-Feld mit Chicago und New York verbindet, übertrifft die Entfernung Hamburg-Rom beträchtlich.

Das Kartenbild der geographischen Verbreitung der Kohlen- und Petroleumfelder und der Bunkerstationen wird ergänzt durch Statistiken und Schaubilder. Die Kurve der Weltproduktion in den Jahren 1860—1922 ist besonders lehrreich, weil sie einen Vergleich mit den Weltmarktpreisen zuläßt. Die Ölpreise zeigten beispielsweise im Anfang der Entwicklung infolge von Überproduktion der Bohrlöcher in Pensylvanien eine der Produktionskurve entgegengesetzte Bewegung, während sie 1914—1920 infolge Steigerung des Verbrauchs trotz Steigens der Produktion erheblich anzogen.

Das Verhältnis von Öl- und Kohlen-Weltproduktion ist durch sogenannte flächentreue Kreise veranschaulicht. Man ersieht daraus die überragende Bedeutung, die auch heute noch den Kohlen zukommt, ferner den gewaltigen Anteil der Vereinigten Staaten und mit erschütternder Deutlichkeit die völlige Zerreißung der deutschen Kohlenwirtschaft durch den Verlust des Saargebietes, Ostoberschlesiens und die maßlosen Reparationslasten. — Die statistischen Daten über die Weltproduktion werden durch Erklärung der für das Erdöl wichtigen Maße, Gewichte und Umrechnungswerte ergänzt.

Für die Beurteilung des Weltverbrauchs geben die Daten der Schiffahrtsstatistik und, solange es eine Internationale Motorenstatistik nicht gibt, die Angaben über die Zahl der in den einzelnen Ländern vorhandenen Automobile wertvolle Anhaltspunkte. Hieraus ist ersichtlich, daß unter den Antriebsarten der Welttonnage die Kohlenfeuerung in der Zeit von 1914—1922 eine Abnahme von 88,9 auf 70,6 Proz. aufwies, die Ölfeuerung dagegen in dem gleichen Zeitraum eine Zunahme von 2,6 auf 22,3 Proz. Von den 12½ Millionen Automobilen, die am 1. Januar 1922 nach amerikanischen Statistiken in der Welt vorhanden waren, liefen 10,4 Millionen = 83 Proz. in den Vereinigten Staaten, die infolge dessen auch im Benzin-Verbrauch an erster Stelle stehen.

Die Verwendbarkeit der Karte für die Zwecke der Praxis wird dadurch erhöht, daß sie auch als Organisationskarte geliefert wird. In dieser Form eignet sie sich besonders gut zu weiteren Eintragungen.

RASSENKUNDE

VON PROFESSOR DR. KARL WEULE

I. VERERBUNG UND RASSENHYGIENE

ZWEI Schlagwörter stehen neuerdings im Vordergrunde des wissenschaftlichen und des praktisch-nationalen Interesses. Das eine ist der Begriff der Vererbung, das andere der der Rassenhygiene. Jene ist durch das Wiederauffinden der Arbeiten Gregor Mendels zum Brennpunkt aller biologischen Forschung geworden, diese durch die verhängnisvolle Entwicklung aller Dinge infolge des Weltkrieges bedingt. Wenn zuständige Köpfe sich über diese Fragen äußern, können sie des Interesses weitester Kreise sicher sein.

Diese Zuständigkeit liegt in vollstem Maße vor in dem zweibändigen Werk, das soeben in zweiter Auflage in J. F. Lehmanns Verlag in München erschienen ist[1].

Gemeinschaftswerke haben oft etwas Mißliches, indem die einzelnen Mitarbeiter nur unvollkommen aufeinander eingestellt sind und sich daher leicht „auseinanderschreiben". Das ist bei diesem Dreimännerwerk nun nicht der Fall; alle Mitarbeiter sind ausgesprochene Mendelianer und harmonieren bis in die äußerste Kleinigkeit hinein.

Der reiche Inhalt gliedert sich folgendermaßen:

In Band 1 gibt zunächst E. Baur einen Abriß der allgemeinen Variations- und Erblichkeitslehre. Unter Hinweis auf die allgemein bekannte Tatsache, daß die Nachkommen den *Eltern* fast nie gleich sind und daß sie auch untereinander variieren, unterscheidet er drei Gruppen von Variationen: 1. die Modifikation oder Paravariation, d. h. das Abweichen auch idioplasmatisch gleicher Individuen unter dem Einfluß der Peristase, der Umwelt. 2. Die Kombination oder Mixovariation, d. h. das Abweichen auf Grund der Tatsache, daß bei der geschlechtlichen Fortpflanzung sich zwei Zellen vereinigen, die ihrer erblichen Anlage nach, also idioplasmatisch, verschieden sind, so daß damit eine Vermischung, eine Kombination zweier Vererbungsrichtungen erfolgt. 3. Mutationen oder Idiovariationen. Sie beruhen darauf, daß aus irgendwelchen Gründen und zu irgendwelchem Zeitpunkt eine Änderung im Gefüge des im allgemeinen freilich ziemlich stabilen Idioplasmas erfolgt und daß so Zellen und daraus Individuen mit veränderten Idioplasmen hervorgehen, die entsprechend auch in ihren sekundären äußeren Eigenschaften verändert sind.

Baur hält dafür, daß diese Gesetzmäßigkeiten auch für den Menschen gelten; er muß jedoch zugeben, daß es ein auch nur einigermaßen sicheres Beobachtungsmaterial dafür nicht gibt. Vererbbar ist nach ihm auch immer nur die Anlage, nicht die persönliche Eigenschaftsausbildung. Vererbt wird danach also z. B. nicht ein Leistenbruch, sondern „eine gewisse Veranlagung, einen Leistenbruch zu bekommen". Der nicht von der Mendelei beeinflußte Mensch wird demgegenüber allerdings den naheliegenden Einwand erheben müssen, woher denn nun der erste Leistenbruch gekommen ist.

[1] Erwin Baur, Eugen Fischer, Fritz Lenz, Grundriß der menschlichen Erblichkeitslehre und Rassenhygiene. Bd. I: Menschliche Erblichkeitslehre. Von E. Baur (Berlin), E. Fischer (Freiburg i. B.), Fr. Lenz (München). 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 112 Textabbildungen, 1 Karte und 8 Tafeln mit 48 Rassenbildern. Bd. II: Menschliche Auslese und Rassenhygiene. Von Fr. Lenz. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. J. F. Lehmann Verlag, München 1923.

An dieser logischen Forderung ändern auch die zahlreichen von Baur gegebenen Beispiele aus der Tier- und Pflanzenwelt nichts; er schließt denn auch das Kapitel über die Mixovariationen mit dem Hinweis, daß die Mendelschen Spaltungsgesetze nicht ohne Einschränkung für alle Rassenunterschiede gelten und daß einzelne Rassenunterschiede und sehr viele Artunterschiede sich nach anderen, z. T. sehr wenig bekannten Gesetzen variieren und kombinieren.

Der zweite, von Eugen Fischer verfaßte Teil des ersten Bandes trägt den Titel: „Die Rassenunterschiede des Menschen." Fischer steht unter den deutschen Anthropologen von heute in der ersten Reihe, und auf Grund seiner Studien über die Rohobother Bastards im vormaligen Deutsch-Südwestafrika gilt er auf dem Gebiet der menschlichen Vererbungsfrage als erste Autorität; man darf also schon aufhorchen, wenn er das Wort ergreift.

Zunächst gibt er einen Abriß der speziellen Anthropologie und der Anthropobiologie. Unter dieser versteht er die Untersuchung der Fragen, ob eine Änderung der Außenfaktoren, des Klimas, der Nahrung usw. auch eine Änderung der Rassenmerkmale herbeiführt, oder ob die Erbmasse beim Menschen ebenso unveräußerlich und unveränderlich ist, wie sie von Mendel und seinen Jüngern für die übrigen Organismen angenommen wird. Fischer stellt sich ausdrücklich auf den Mendelschen Standpunkt des Auseinanderfallens der Werte bei den Kindern gegenüber den Eltern, trotzdem auch er zugeben muß, daß es bisher nicht gelungen ist, den Nachweis ziffernmäßig zu erbringen.

Von allgemeinstem Interesse ist der kurze Abschnitt über Rassenentstehung und Rassenbiologie. In der Frage der Entstehung des Menschen selbst stellt sich Fischer im großen und ganzen auf den Standpunkt seines 1916 verstorbenen Kollegen Hermann Klaatsch, d. h. er stellt wie dieser fest, daß das Wesen der Menschwerdung im wesentlichen auf der Entstehung unseres heutigen Geh- und Standfußes und in unserer Aufrichtung besteht. Jene geschah durch den langdauernden Zwang, an Stelle der Greifbewegung in dichter Urwaldkrone eine Kletter- und Gehbewegung in einer Landschaft mit einzelstehenden Bäumen zu üben, diese durch die durch das Aufrichten benötigte Knickung der Wirbelsäule unmittelbar über dem Kreuzbein. Es ist hocherfreulich, daß dem während seines Lebens soviel angefeindeten Klaatsch nach seinem Tode nun doch noch volle Genugtuung zuteil wird.

Fischer ist Monogenist; er läßt die Menschwerdung nur einmal und nur an einer Erdstelle stattfinden. Dabei ist er vorsichtig genug, ein starkes Neigen zur Artbildung von vornherein in Rechnung zu setzen. So löst er nicht nur das Hauptrassenproblem der weißen, gelben und schwarzen Rasse, sondern schafft auch Bahn für die zahlreichen Nebenrassen, wie die Melanesier u. a. Damit in einigem Widerspruch stehen seine weiteren Ausführungen, wonach dieses Variieren erst nach der Erwerbung der ersten spezifisch menschlichen Errungenschaften, besonders des Feuers, aufgetreten sei; jetzt sei das eingetreten, was er in seinem Bastardwerk als Domestikationserscheinung bezeichnet.

In der sich anschließenden Anthropographie oder Rassenbeschreibung bezeichnet Fischer die bisher gebräuchlichen Rasseneinteilungen als ziemlich veraltet und wertlos. Das erscheint reichlich hart, da er im wesentlichen zu keinen anderen Ergebnissen gelangt, als sie z. B. in der Buschanschen Illustrierten Völkerkunde, dem Weuleschen Leitfaden und bei Hanns Günther, Rassenkunde des deutschen Volkes, niedergelegt sind. Neu ist bei ihm eine orien-

talische Rasse, die er während der Pluvialzeit in der arabischen Halbinsel entstehen läßt. Sie steht nach ihm der mediterranen Rasse nahe und ist ein Zweig aus derselben Wurzel.

Der Beitrag von Fr. Lenz zum 1. Bande wendet sich in seinem 1. Kapitel „Die krankhaften Erbanlagen" in erster Linie wohl an Mediziner; von allgemeinerem Interesse wird er erst in den beiden Schlußkapiteln „Die Methoden menschlicher Erblichkeitsforschung" und „Die Erblichkeit der geistigen Begabung". In diesem bietet der Abschnitt über die seelischen Unterschiede der großen Rassen manches Bemerkenswerte, wobei indessen vereinzelte ethnographische Schiefheiten hätten vermieden werden können.

In dem 2. Band „Menschliche Auslese und Rassenhygiene" bringt der erste Abschnitt eine reiche Zusammenstellung der Tatsachen biologischer Auslese. Lenz behandelt der Reihe nach die ausmerzende Wirkung durch akute Infektionskrankheiten, Tuberkulose, Syphilis und Gonorrhoe, durch Alkohol und andere Genußgifte und durch den Krieg. Dabei äußert er den interessanten Gedanken, daß möglicherweise die Tuberkulose mit dazu beigetragen haben könne, im sonnenarmen Nordeuropa den blonden, hellhäutigen Typus, also die nordische Rasse herauszuzüchten. Blonde Menschen verfallen nämlich nach älteren und neueren Beobachtungen seltener der Lungenschwindsucht als braune. Lenz führt das darauf zurück, daß die Sonnenstrahlen, die ja einen so wohltuenden und heilenden Einfluß der Tuberkulose gegenüber äußern, bei hellhäutigen Menschen stärker zur Geltung kommen. Man könne also allen Ernstes an Auslesevorgänge in der Richtung auf den blonden Menschen denken, wogegen im Süden, wo die hellhäutigen Menschen gegen Malaria anfälliger sind als die dunklen, der umgekehrte Vorgang stattgefunden haben könnte.

Die für Deutschland verhängnisvolle Auslese durch den Weltkrieg faßt Lenz in folgende Worte zusammen:

„Während auf primitiver Kulturstufe der Kampf der Horden zur Züchtung sozialer Anlagen führt, hat die Auslese des modernen Krieges den gegenteiligen Erfolg, indem gerade die, welche das lebendigste Gefühl für die Volksgemeinschaft haben, sich vorzugsweise opfern. In der ersten Zeit des Krieges geschah die Opferung gerade der gebildeten Jugend zum Teil auch ohne Not, nicht nur infolge der Verblendung einzelner Führer, sondern auch infolge des Drängens dieser Jugend selber. Der Fall des bayrischen Regiments List ist nur einer von vielen. Auch für den weiteren Verlauf des Krieges, wo man diese Jugend als Führer dringend gebraucht hätte, war diese Aufopferung verhängnisvoll. Überhaupt war schon im Lauf des Krieges die Abnahme der Rassentüchtigkeit des deutschen Heeres infolge der furchtbaren Gegenauslese nur zu deutlich. Die starke Austilgung der sozial gesinnten Volksgenossen und die daraus folgende verhältnismäßige Zunahme selbstsüchtiger Elemente hat vermutlich auch wesentlich zum Zustandekommen der deutschen Revolution von 1918 beigetragen, durch deren Folgen die Machtverhältnisse in Europa so von Grund aus verschoben worden sind."

Der weitere Inhalt ist auch nicht einmal andeutungsweise wiederzugeben. Er gipfelt schließlich in der furchtbaren Erkenntnis, daß die aufs höchste gestiegene Kultur der weißen Rasse gerade dieser zum Verhängnis werden kann. Die Unterwerfung des damaligen Erdkreises durch die Römer war letzten Endes sinnlos, weil sie die Schöpfer und Träger dieses Reiches zum Aussterben brachte. Ganz ähnlich hat sich der moderne Kulturmensch die Kräfte der Natur in früher nie geahntem Umfang unterworfen, und er gebraucht sie in einer Weise, die

Typische Vertreter der in Mitteleuropa seßhaften Rassen

Aus: „Günther, Rassenkunde des deutschen Volkes“

nordisch

nordisch (v. Arnim)

Renchtal (Baden) alpin (ostisch)

M. v. Ebner-Eschenbach, geb. Gräfin Dubsky. Vorwiegend ostisch. A: blau.

westisch (mediterran)

dinarisch

J. F. Lehmanns Verlag, München S.W. 4.

Typische Vertreter der wichtigsten außereuropäischen Rassen

Aus: „Baur-Fischer-Lenz, Grundriss der menschlichen Erblichkeitslehre u. Rassenhygiene"

Orientalische Rasse mit vorderasiatischem Einschlag
Jüdin aus Belgien

Vorderasiatische Rasse

Mongolide Rasse
Jakutin aus Jakutsk

Negride Rasse
Hererofrau aus Deutsch-Südwestafrika

Bastardmädchen, Kreuzung 1. Gen. (F_1)
Vater Europäer, Mutter Hottentottin

Mongolid-nordischer Mischtypus

J. F. Lehmanns Verlag, München S.W. 4.

zum Aussterben der Schöpfer und Träger dieser Kultur führt. „Das Ende ist der grauenvolle Unsinn. Aber das ist nicht ein unentrinnbares Verhängnis. Die meisten Errungenschaften der modernen Kultur sind mit dem Leben der Rasse durchaus vereinbar und ebenso auch ihre höchsten Ideale. Nicht Aufhebung der Kultur ist daher die Aufgabe, sondern ihre Erfüllung. Die Mittel der modernen Kultur in den Dienst des Lebens zu stellen: das ist der Sinn der Rassenhygiene."

Deren nächste und dringendste Aufgaben zu umreißen, ist der Zweck der zweiten und größeren Hälfte des 2. Bandes. Lenz unterscheidet soziale und private Rassenhygiene. Er fordert nach amerikanischem und skandinavischem Vorbild starke Einschränkung oder besser noch völliges Unterbinden des Alkoholgenusses und des Tabaks, begutachtet ausführlich die Fragen der Aufklärung über und die Meldepflicht bei Geschlechtskrankheiten, der Eheverbote und der Ehetauglichkeitszeugnisse, die der Verhinderung der Fortpflanzung Untüchtiger, fordert den Schutz der Beamten und vor allem der geistigen Arbeiter als der Grundlage aller höheren Kultur durch geeignete finanzielle Maßnahmen, verlangt Reform des Siedlungs-, des Steuer- und des Schulwesens im Sinne der Ertüchtigung unseres Volkes und endet schließlich mit der Frage, was der Staat für die nordische Rasse tun könne — mit einem Wort: das Buch läßt wohl kaum ein Moment außer acht, das unserem schwer geprüften Volke zum Heile gereichen könnte.

II. RASSENKUNDE DES DEUTSCHEN VOLKES

WENN ein wissenschaftliches Werk in Deutschland in weniger als einem Jahr 3 Auflagen erlebt, so ist das allein schon ein Zeichen, einem wie dringend gefühlten Bedürfnis es entspricht. In der Tat liegt in der „Rassenkunde des deutschen Volkes, von Dr. Hans F. K. Günther, mit 14 Karten und 537 Abbildungen, 3., umgearbeitete Auflage. J. F. Lehmanns Verlag, München, 1923 der erste Versuch einer Gesamtdarstellung der rassischen Verhältnisse innerhalb des deutschen Volkstums vor. Aber der Verfasser gibt viel, viel mehr, als der Titel verspricht, denn er greift in Wirklichkeit das Rassenproblem ganz Europas an und verfolgt es außerdem von den ersten nachweisbaren Anfängen bis in die Gegenwart, ja darüber hinaus bis in die Zukunft. Wir hätten uns eine gründlichere und dabei zielsicherere Darstellung des schwierigen Gegenstandes gar nicht wünschen können.

Günther glaubt feststellen zu können, daß dem Menschen der Gegenwart jegliche Vorbildung zum Beurteilen der Rassenmerkmale seines eigenen Leibes und der Rassenherkunft seines eigenen Volkes fehle; ja, es fehle nicht nur jegliche Kenntnis, sondern, was noch schwerer wiege, der Blick, das sichere Auge; es fehle überhaupt die Aufmerksamkeit auf die vielerlei Dinge, von denen Wuchs und Züge eines Menschen untrüglich sprechen.

Die Ursache für diesen immerhin auffälligen Mangel sieht Günther in dem unbildnerischen Blick des heutigen Menschen und besonders des Deutschen, dessen Blick schon zu viel Nachsinnen beigemischt sei, als daß eine Leidenschaft zur Erfassung des reinen Gebildes in ihm entstehen könnte.

Seine zweite Aufgabe sieht Günther in dem Umreißen des Rassenbegriffs. Indem er die ewig wiederkehrenden Verwechslungen von Rasse und Sprache, Rasse und Volkstum, Rasse

und Staatsangehörigkeit energisch zurückweist, gelangt er zu der Fassung: „Eine Rasse stellt sich dar in einer Menschengruppe, die sich durch die ihr eignende Vereinigung körperlicher Merkmale und seelischer Eigenschaften von jeder anderen Gruppe unterscheidet und immer wieder nur ihresgleichen zeugt." Er betont in dem sonst nicht gerade mustergültigen Satz also neben dem Körperlichen ebenso stark das Seelische. Im weitern Verlauf des Buches sind diesem Seelischen denn auch je ausgedehnte Analysen der einzelnen Rassencharaktere gewidmet.

In dem Grundergebnis seiner Arbeit, der Feststellung der deutschen bezw. europäischen Rassen selbst, schlägt Günther in doppelter Hinsicht neue Wege ein: an Stelle der neuerdings fast durchgängig angenommenen drei Rassen Ripleys unterscheidet er vier, indem er zu dem nordischen Menschen oder homo europaeus, dem homo mediterraneus und dem homo alpinus noch die dinarische Rasse gesellt; außerdem ersetzt er die Ausdrücke mediterran und alpin durch die deutschen Benennungen westisch und ostisch; er unterscheidet also nordisch, westisch, ostisch und dinarisch. Unter dieser Rasse begreift er die hochgewachsenen, kurzschädeligen, schmalgesichtigen Bewohner der dinarischen Alpen, deren steiles Hinterhaupt und starke, herausragende Nase uns aus der Zeit des Weltkrieges in mancherlei Bildern ein geläufiger Anblick geworden sind.

Die nun folgende Beschreibung der körperlichen Merkmale der vier Rassen ist ausgezeichnet durch eine große Zahl von Abbildungen historisch bekannter Persönlichkeiten und namenloser Typen. Allen ist ihre Rassenzugehörigkeit beigedruckt. Dabei ist es erstaunlich, mit welcher Sicherheit die Rasse bestimmt wird. Das ist ein Zug, der für die gesamte neueste deutsche Anthropologie Mode zu werden scheint; man sieht den Leuten förmlich „an der Nase", d. h. in Wirklichkeit aus der Kopfform und manchen anderen Einzelheiten an, aus welchen Rassenbestandteilen sie sich physisch und psychisch zusammensetzen. Im allgemeinen mag das angehen; ob aber solch potenzierter Subjektivismus schließlich nicht doch ein wenig zu weit getrieben werden kann?

Ein psychologisches Meisterstück ist dagegen das sich anschließende Kapitel über die seelischen Eigenschaften der verschiedenen Rassen. Lob und Tadel werden — das sei ausdrücklich hervorgehoben — ohne jede Voreingenommenheit ausgeteilt; gleichwohl hat man das Gefühl, daß der nordische Mensch im Verhältnis zu den anderen, besonders dem ostischen, sehr gut abschneidet. Umso tragischer wirkt darum der Hinweis, daß gerade der nordische Mensch durch den verhängnisvollen „Zug nach der Stadt" und die dadurch bedingten Folgeerscheinungen einem unabweisbaren Rassentod entgegengeht.

Den zahlenmäßigen Anteil der einzelnen Rassen an der Gesamtbevölkerung Deutschlands berechnet Günther wie folgt: nordische Rasse 60% (70% im nördlichen, 50% im südlichen Sprachgebiet); ostische Rasse 20%; dinarische Rasse 15% (im Norden höchstens 5%, im Süden etwa 20%); westische Rasse höchstens 2%. Auf einen eigentlichen mongolischen (innerasiatischen Einschlag) mögen etwa 3% kommen. Das will besagen, daß in Deutschland — und so ist es in ganz Europa — die meisten Menschen Mischlinge sind. Für Deutschland ist im Gesamtdurchschnitt ein Überwiegen des nordischen Blutes anzunehmen, um so mehr, als die Gebiete der Ostrasse wie der dinarischen Rasse meistens, wenn nicht immer, Gebiete geringerer Bevölkerungsdichte sind.

Die Prognose, die Günther dem deutschen Volke stellt, ist nicht günstig. Gleich Gobineau, Houston Stewart Chamberlain u. a. sieht er unsere Zukunft im nordischen Menschen, um gleichzeitig den Nachweis führen zu müssen, daß das deutsche Volk mehr und mehr „entnordet". Schon der Wechsel des Schönheitsideals von blond zu dunklen Komplexionen gibt nach ihm stark zu denken. Rettung kann nur eine Wiedervernordung bringen, die anzustreben kein Augenblick zu verlieren ist.

In einem rund 80 Seiten starken Anhangskapitel behandelt Günther schließlich das Judentum in Deutschland. Man hat ihm jüdischerseits eine judenfeindliche Haltung, von judengegnerischer eine weitgehende Beschönigung jüdischen Wesens und jüdischen Einflusses vorgeworfen — wohl ein Zeichen, daß er vollkommen objektiv zu urteilen versucht hat. Dieser Eindruck verstärkt sich, je aufmerksamer man die Ausführungen liest. Eine wahrhaft würdige Lösung der Judenfrage sieht Günther nur in der klaren Scheidung der Juden von den Nichtjuden und der Nichtjuden von den Juden, d. h. im Zionismus.

Über das Buch als Ganzes ist ein Urteil in wenigen Worten kaum zu fällen; dazu enthält es eben eine zu ungeheure Summe von Ein- und Ausblicken anthropologischer, völkerpsychologischer und kulturgeschichtlicher Art. Umso mehr muß man hoffen und wünschen, daß jeder, den derartige Fragen interessieren, es in die Hand nehme und es durcharbeite, bis ihm die in dem Buch behandelten Fragen in Fleisch und Blut übergegangen sind.

STIMMEN DES RHEINES

Unter diesem Titel ist ein von Friedrich Wolters und Walter Elze im Verlag von Ferdinand Hirt, Breslau, herausgegebenes, schöngedrucktes Buch kürzlich erschienen. Es bringt Aussprüche und Beschreibungen aus allen Zeiten und von Menschen aller Länder zu dem Zweck, „den Kampf um den Rhein durch die großen und einenden Erinnerungen zu beleben. Die Sammlung will ein Lesebuch für die Deutschen sein: ein Spiegel der Scham und der Hoffnung zugleich." — Wir entnahmen dem Buch die folgenden Abschnitte:

GOETHE über die Franzosen. Der Franzos ist nicht einen Augenblick still, er geht, schwätzt, springt, pfeift, singt und macht durchaus einen solchen Lärm, daß man in einer Stadt und in einem Dorfe immer größere Anzahl zu sehen glaubt, als sich darin befinden ... Wenn man ihre Sprache nicht versteht, werden sie unwillig, sie scheinen diese Forderung an die ganze Welt zu machen, sie erlauben sich alsdann manches, um sich selbst ihre Bedürfnisse zu verschaffen. (Goethe, Brief an Voigt, 1797.)

*

Enttäuschung. Noch immer bin ich hier (Trier), aber morgen früh geht es fort ins Land der Helden und der Schwächlinge, der stolzesten Republikaner und der verworfensten Sklaven, der großen Republik und des kleinen Volkes. Hier an der Pforte habe ich schon so manchen Blick ins Innere getan, der mich mit Staunen und Unwillen erfüllte ...

Erst sechs Tage bin ich hier in Paris und schon gesättigt bis zum Überdrusse mit all den Herrlichkeiten dieses mit Blumen überwachsenen Sumpfes. Das sind meine Menschen nicht, die hier ein buntes Charivari treiben, da ist keine Saite meines Wesens, die mit den ihrigen zusammen tönte; mögen sie besser sein als ich, ich mag sie nicht ...

Alle die prächtigen Gebäude, alle die hier (in Paris) zusammengehäuften Schätze des Luxus und der Mode, alle Schauspiele, Bälle, Vauxhalls, Konzerte, Gespensterercheinungen und was sonst die raffinierteste Freude aus ihrem Füllhorn darbietet: alles das vermag nicht die große, große Leere in meinem Herzen auszufüllen, die durch meine Entfernung von allem, was ich liebe, entstanden ist...

Ach, wie manchmal habe ich mich an die Ufer unsres lieben Rheines zurückgesehnt, aber ich habe dies Gefühl unterdrückt, weil ich ihm nicht nachhängen durfte. (Görres, Briefe an seine Braut, 1799.)

Der siegreiche Franke zerriß zwar die politischen Bande. Aber die zartern und festern, die uns als Deutsche aneinander knüpfen, vermag er nicht zu trennen. (Ankündigung der Niederrheinischen Blätter, Dortmund 1801.)

*

Druck der Besetzung. Ich kann mir „Ihre traurige Lage" um desto deutlicher vorstellen, da ich auf meinen Reisen und bei dem dauernden Aufenthalte in den eroberten Ländern genugsam Gelegenheit fand, mich durch meine eigenen Augen von dem unsäglichen Elend zu überzeugen, das die Franzosen allenthalben ausstreuen.

Wo litten nicht unzählige Beamte aller Stände, jedes Alters und Geschlechts den bittersten Mangel? Und das schon seit länger als zwölf Jahren! Und das mitunter Leute von entschiedenem Verdienst, Männer von unerschütterlicher Treue gegen ihr Vaterland, einer Treue, die beispiellos noch jenseit der Hoffnung fortdauert! (Dorothea Schlegel an Schleiermacher, Köln 1806.)

Wir bedürfen allerdings der alten deutschen Grenze: der Rhein muß zwischen unsern Ufern fließen, wenn er wohltätig für uns sein soll. (Freiherr v. Stein, Brief an Prinzessin Wilhelm, 1813.)

*

Der Rhein die Frage Europas. Für Homer ist der Rhein nicht da. Er war einer der geahnten aber unbekannten Flüsse jenes dunklen Landes der Kimerer, auf die es unaufhörlich niederregnet und die niemals die Sonne sehen. Für Vergil war er kein unbekannter Fluß, aber der eisige Fluß: Frigora Rheni. Für Shakespeare ist es der schöne Rhein: Beautiful Rhine. Für uns ist er, bis zum Tage, an dem der Rhein die Frage Europas sein wird, der malerische Modeausflug, die Promenade der Müßiggänger von Ems, Baden und Spa. (Victor Hugo, Le Rhin, 1863.)

*

Engländer über Frankreichs Rheinpolitik. Seit vierhundert Jahren hat keine Nation so böswillige Nachbarn gehabt als die Deutschen an den Franzosen, die unverschämt, raubgierig, unersättlich, unversöhnlich auftraten und immer bereit waren, die Offensive zu ergreifen. Deutschland hat während dieser ganzen Zeit die Übergriffe und Anmaßungen Frankreichs ertragen. (Carlyle, Brief an die Times, 1870.)

DIE AUSGEWIESENEN

Von Otto Wohlgemuth, Bergmann in Buer

Sterne fallen vom Himmel nieder.
Irrende Geister, fremde Lieder.
Dumpfdunkel ist die Zeit und schwer.

Stimmen droben im heimlichen Grauen.
Drückende Nebelschwaden brauen.
Es welken die Freuden auf Erden.

Von Gerüsten und Schloten haucht Einsamkeit,
Aus Rauchwolken regnet das Lied vom Leid.
Wir ducken uns zusammen, wir scheiden.

Das Unheil steht wie eine Wolkenwand:
Heimat, Heimat, armseliges Land ...
Still, Weib, nicht klagen, nicht zittern.

Gefühllos, wohin die Augen sehn.
An die Herzen greift ein traurig Geschehn.
Ach, einmal muß sich alles erfüllen.

Wir denken, wie das Land, das unser war, stirbt.
Was Geschlechter gehegt und gegraben, verdirbt.
Wir müssen von dannen, von dannen.

Doch die Toten, die Toten im Heimatgrunde,
Die Bäume, die wir pflanzten, o schwere Stunde,
Und unsre hungernden Kinder weinen.

Was wir geliebt, schwebt her und schwebt hin,
Was wir gebaut und gewollt, ist dahin,
Es wird keiner nach uns fragen.

Den Himmel überzieht eine dunkle Macht.
Wir wissen wohl, was uns so unglücklich macht, —
O Scheiden, du bitteres Scheiden.

Aus: »Ruhrlande, Dichtungen werktätiger Menschen. Herausgegeben von Otto Wohlgemuth, G. D. Baedeker, G. m. b. H., Verlagsanstalt Essen (Ruhr).

NORWEGISCHE TIERDICHTUNG

VON ERWIN MAGNUS

DER Entwickelungsgedanke hatte das Interesse in verstärktem Maße auf die Tierpsyche gelenkt. Es entstand — von Amerika ausgehend — eine ganze Literatur, die sich das *Tier* als solches zum Vorwurf nahm. Die bedeutendsten Namen sind Jack London, Ernest Seton Thompson und der Kanadier Charles G. L. Roberts. Sie verstanden es, eine geradezu dramatische Wucht in ihre Erzählungen zu legen, die größtenteils in den Wildnissen des nördlichen Amerikas spielen.

Ganz im Gegensatz zu diesen Schriftstellern erhob Rudyard Kipling seine Tiergestalten über sich selbst hinaus ins Mythische und schuf Märchen und Phantasien, die gewissermaßen das Verbindungsglied zwischen dem alten Tiermärchen und -Epos, die das Tier einfach zur Fratze oder zur Veredelung des Menschen machten, und der naturwissenschaftlich getreuen Tierseelenforschung Thompsons bildet.

Von der angelsächsischen Welt ausgehend verbreitete sich die Tierliteratur bald über die ganze Welt und fand namentlich Eingang bei den Völkern, deren Psyche von vornherein der Romantik und der Liebe zur Natur zugeneigt war. So fanden sich in Deutschland verschiedene Schriftsteller, die sich diesem Gebiete widmeten, der bedeutendste darunter Hermann Löns.

Stärkeres leistete der Norden, dessen Natur ja noch am unberührtesten war und die beste Gelegenheit zur Beobachtung des freien, wilden Tieres bot, das mit dem Menschen noch wenig oder gar nicht in Berührung gekommen war. In Dänemark schuf Carl Ewald seine schönen Märchen, während Svend Fleuron Tiernovellen schrieb, in denen er feinste Beobachtung mit glänzendem, künstlerischem Stil verband. Während aber — der Natur Dänemarks entsprechend — Fleuron, ähnlich wie sein deutscher Kollege Löns, solche Tiere schilderte, die schon durch den engeren oder loseren Verkehr mit dem Menschen manches von ihrer Ursprünglichkeit eingebüßt hatten, oder solche, deren geistige Eigenschaften sich selbst der genauesten Beobachtung so sehr entzogen, daß die Beschreibung immer eine phantastische Übertreibung nach der einen oder der anderen Seite werden mußte, gab es weiter nordwärts ein Land, dessen Natur noch weite jungfräuliche Strecken aufwies, die der Fuß eines Menschen selten oder nie betreten hatte. Dort lebten noch Tiere, die aus dem übrigen Europa seit Jahrhunderten ausgerottet waren; Wölfe gab es noch rudelweise und riesige ungeschlachte Elche, der Bär tappte durch die Wälder und auf Hochebenen lebten in Kolonien die beinahe sagenhaften Lemminge.

So wurde Norwegen ein fruchtbarer Boden für die neuem Geiste entsprungene Tierdichtung. Es kam dazu, daß norwegische Literatur mehr als jede andere seit Ibsen im Psychologischen geschult war, und daß der im Durchdringen der Menschenseele geübte Blick nun auch leichter in die dunklen Tiefen der Tierseele zu schürfen vermochte.

Selbstverständlich ist die norwegische Tierliteratur nicht über einen Kamm zu scheren. Ihre vier Hauptvertreter unterscheiden sich voneinander so sehr, daß das Sujet zuweilen die

einzige Ähnlichkeit zu bilden scheint, wenn die Wesensverwandtschaft auch im Grunde näher ist.

Am meisten an der Oberfläche bleibt Andreas Haukland. Sein Buch „Elch" („Elg, en Kongssaga fra Vildmarken" Kristiania) ist flott und spannend geschrieben, ergreift aber nicht, weil es allzu literarisch, zuweilen journalistisch anmutet. Man spürt in diesem Buche weniger inneres Erleben, als die von unzweifelhaftem artistischen Können unterstützte Absicht, die Geschichte eben eines Elches zu schreiben, der wahrscheinlich gar nicht in der Natur wirklich beobachtet ist. Sicher kennt Haukland die Wildnis seiner Heimat, hat sie wohl auf Jagdausflügen besucht, vielleicht auch in ihr gelebt, doch die Lebensgeschichte seines Helden, der jahrelang der stärkste unter seinesgleichen ist, um zuletzt in hohem Alter einem jüngeren weichen zu müssen, ist konstruiert — oder wirkt doch so —, und deshalb kommt die dem Stoffe innewohnende gewaltige Tragik nicht zu ihrer vollen Geltung. Was in seinem Buche zu lesen ist, wirkt ohne literarischen Aufputz bei Brehm und anderen eindringlicher. Vor allem bleibt uns das Gefühlsleben der behandelten Tiere verschlossen. Trotz vieler guter Eigenschaften, namentlich der spannenden Darstellungsart, erweist Haukland sich nirgends als wirklicher Dichter.

Ganz anders Mikkjel Fönhus. In seinen Büchern („Der Vildmarken suser", Wo die Wildnis saust und „Troll Elgen", Der Zauberelch, beide bei H. Aschehoug & Co., Kristiania) rollt das Blut der großen Romantiker. In ihnen saust wirklich die Wildnis, weht der Atem der ungebändigten Natur, weben die dunklen Wälder, lastet die schaurige Winternacht des Nordens, spielt der liebliche Frühling, der nirgends in der Welt so verheißungsvoll sein mag wie im nördlichen Norwegen, und spinnt der zauberhafte Mitsommer, dessen helle Nächte tausend Märchen gebären. Es sind Heimatsbücher im tiefsten Sinne des Wortes. Allerdings: das Tier kommt bei ihm erst in zweiter Reihe. Es bildet, ebenso wie die Menschen, gleichsam die Staffage in diesen wunderbaren Naturschilderungen.

Fönhus vermag es auch nicht, seine Tiergestalten ganz vom Menschlichen zu lösen. Er idealisiert seine Gestalten. Wenn er von Rugg dem Bären, der der Kugel des Jägers erliegt, im Augenblick des Todes sagt: „Und wieder geht Rugg in den großen Wäldern, von denen er träumte," so erzeugt das eine durchaus menschliche Vorstellung, andrerseits schildert er zuweilen nur Tatsachen und Zustände, wo der Leser gern Einblick in die Tierseele erhalten hätte, den der Autor aber anscheinend selbst nicht gefunden hat.

Volles Erkennen findet man erst bei Olai Aslagsson. Seine pantheistische Weltanschauung schafft ein unbegrenztes Einswerden von allem, was die Natur erfüllt. Erde, Tier und Mensch verschmelzen zu einer unlösbaren Einheit. Rein äußerlich unterscheidet er sich von den anderen norwegischen Tiergestaltern dadurch, daß der Schauplatz seiner Erzählungen in die Prärien und Berge Nordamerikas verlegt ist.

Leben und Abenteuerlust hatten ihn schon früh in die Welt hinausgeführt. Drei Jahre befuhr er als Seemann die Meere der ganzen Welt, aber abenteuerliches Erleben, das ihn hinausgelockt hatte, blieb aus, und so gab er es schließlich auf, musterte in Amerika ab, um dort sein Glück zu versuchen.

Jetzt begann ein freies, abenteuerndes Leben. Von Küste zu Küste, von Kanada bis Mexiko fuhr er, immer als „Tramp", als blinder Passagier, immer in der Gefahr, vom Wagendache

oder vom Kuhfänger, auf dem er manche Nacht hindurch unter steter Lebensgefahr kauerte, hinabgeschleudert zu werden. Alle möglichen Berufe versuchte er: Er arbeitete als Holzhauer, als Lastträger und als Streckenarbeiter, dann wieder verdiente er sich sein Brot in den Sägemühlen Mississippis, Louisianas und Alabamas; auch nach Havanna führte ihn das Reisefieber, doch immer trieb es ihn wieder fort. Bis er endlich in der Prärie und in den Bergen Wyomings und Montanas seine Heimat fand, deren Großartigkeit ihn wohl an die Gebirgswelt Norwegens gemahnen konnte. Als Trapper, Goldgräber und Schafhirte lebte er hier. Menschen sah er nur selten, seine Freunde wurden seine Hunde und die wilden Tiere um ihn her: Coyoten, Wildpferde, Büffel und Wölfe.

Und nun, in der Einsamkeit, beobachtete er, lernte sehen, erkannte den tiefen, geheimnisvollen Zusammenhang zwischen Natur und Tier. Erkannte, wie der Charakter des Tieres sich aus Abstammung und Herkunft gebildet hatte, wie eines nicht ohne das andere war und sein konnte, und wie den einzigen, fremden Mißton in diesen Akkord immer nur wieder der Mensch brachte, der Tod und Verderben um sich her verbreitete.

Aslagsson ist sicher der am wenigsten „literarische" unter den norwegischen Tierdichtern. Seine Sprache ist kurz, zerhackt, oft fast ungeschickt in ihrer Wortarmut. Und doch zeichnet er mit ganz wenigen Strichen ein ausdrucksvolles Bild, läßt die Steppe so vor uns erstehen, daß wir sie ganz deutlich vor uns sehen. Ihm fehlt durchaus die virtuose Darstellungsgabe von Haukland oder die dichterisch reiche Sprache von Fönhus. Zuweilen stammelt er. Aber in diesem Stammeln kommt doch der Dichter zum Vorschein, weil er eben immer das Tiefste und Wesentlichste erfaßt und — trotz der Sprödigkeit seiner äußeren Form — herausbringt.

Unter allen Verfassern von Tiererzählungen kenne ich keinen, der es so wie er verstünde, die Seele des Tieres, von allen menschlichen Beigaben frei, zu zeigen. Nie dichtet er seinen Geschöpfen eine menschliche Eigenschaft an, nie tun oder denken sie etwas, das ihnen nicht natürlich wäre, das dieses Tier nicht in diesem Augenblick tun und fühlen müßte.

So schildert er den hoffnungslosen Marsch von Kuh und Kalb durch die verschneite Einöde:

„Die Mutterkuh hat nicht die Fähigkeit zu denken bekommen. Ein Mensch würde das Unmögliche einsehen, eine Kuh aber sieht es nicht. Sie setzt das Unmögliche fort, weil sie es nicht sieht."

Und er fährt fort:

„Solange im Menschen Leben ist, ist auch Hoffnung. Er lebt von der Hoffnung, bis der Tod ihn befreit. Solange im Tiere Leben ist, ist Leben, und es lebt nicht von der Hoffnung, sondern vom Leben, bis es stirbt. —

Die entsetzliche Arbeit, die grausame Mühsal durch den tiefen Schnee schreckt nicht die Kuh, macht sie nur müde. Sie sieht nicht den Tod im Schneefelde. Die Kuh besitzt glücklicherweise keine Phantasie. Sie sieht nur den Tod in dem, was lebt, in den Coyoten, die sich hinterherschleichen, und die sie aus Instinkt fürchtet."

Von Nero erzählt der Dichter, rollt das ganze Leben dieses fast wild aufwachsenden treuen Hundes vor uns auf, der schließiich sein Leben hingibt, um seinen Herrn zu retten. Von dem Wildpferd, das nach langer Jagd gefangen, sich doch nicht zähmen läßt und schließlich — nachdem der Herr ihm seine Freiheit wiedergegeben hat, vom Frühling und der erwachenden Liebe wieder in die Prärie hinausgelockt wird.

Auch ein feiner Humor macht sich zuweilen geltend. So in der Geschichte von dem Kaninchen, das Menschen mit auf die Prärie gebracht haben, und das nun verwildert und im Verkehr mit seinen wilden Stammesgenossen die schlechten Sitten ausübt, die es im langen Zusammenleben mit den Menschen in der daraus entstandenen Entartung angenommen hat. Es wird zu einem Don Juan des Kaninchengeschlechts, bis es in den Fängen eines Goldadlers sein verruchtes junges Leben verhauchen muß.

Aslagssons Tiere tun nichts, was ihnen fremd wäre, und ihre Schicksale vollziehen sich mit der Folgerichtigkeit, die schließlich jedes frei lebende Tier einem gewaltsamen Tode entgegenführt. Werden sie nicht von dem Stärkeren gefressen, so fallen sie einer Naturkatastrophe zum Opfer, oder sie erliegen dem schlimmsten aller Feinde der Tierwelt, dem Menschen!

Aslagsson hat bisher nur wenige Bücher geschrieben („Under Präriens Himmel“ [1], „Langt langt derute“ und „De öde Vidder“ [2], alle bei H. Aschehoug & Co., Kristiania), aber jede Erzählung dieser Bücher schenkt uns einen Schatz, vertieft in uns das Verständnis von der Tierseele und ihrem unlöslichen Bunde mit der Natur.

Ganz abseits von allen andern steht O. Lie Singdahlsen. Er hat eine Reihe feiner psychologischer Romane geschrieben, die ihm den Rang eines der vornehmsten Schriftsteller seines Vaterlandes eingetragen haben. Daß er bisher den Weg ins Ausland noch nicht gefunden hat, hat seinen Grund darin, daß seine Bücher so tief in der Heimaterde wurzeln, daß sie sich schwer umpflanzen lassen. Er teilt dieses Schicksal mit manchem anderen Bedeutenden der jüngeren norwegischen Literatur, wie Hans E. Kinck, Johan Frederik Vinsnes und Christian Elster, die alle das Grüblerische, „Schwere“ besitzen, das den Eingang zu ihnen erschwert.

Die Bücher Singdahlsens behandeln Menschenschicksale, und nur ein einziges fällt in den Rahmen dieser Betrachtung: „Die Wildnis“ [„Vildmarken“ bei Olaf Norlis, Kristiania]. Es ist dies ein Buch, das in seiner Heimat weite Verbreitung gefunden hat und sich an einen besonderen Leserkreis wendet: die Jugend. Es ist ein Jugendbuch in des Wortes bester Bedeutung, in demselben Sinne wie Kiplings Dschungelbücher, und wie diese wird es auch jedem Erwachsenen Freude und Genuß bereiten.

Wie bei Fönhus lebt die ganze großartige Natur Norwegens mit ihren Bären, Elchen und Wölfen in diesen Erzählungen, und wie bei Aslagsson geht ein heimlicher Strom von Natur zum Tiere, nur mit dem Unterschied, daß die Tiere hier — wie bei Kipling — reden und denken. Und so sind romantische Märchen von einer ausgesprochen nordischen Eigenart entstanden, die uns tief in die Allseele hinein führen. Ein Knabe schläft am flackernden Feuer im Walde. Und die Wölfe umschleichen ihn, furchtsam vor dem roten Lebewesen, das sie kennen und vor dem sie sich doch hüten müssen. Von allen Schrecken aber ist der Mensch der am meisten gefürchtete.

Dieses Buch, das in gewissem Sinne die Vollendung bedeutet, findet wieder zurück zum Ausgange, nähert sich wieder den alten Fabeln und Märchen. Märchen sind sie ja alle, diese Tierbücher, und wer sich an ihnen erfreuen will, der muß ein wenig von der Seele eines Kindes mitbringen — dann wird er sie aber auch dankbar aus der Hand legen, dankbar, daß sie ihn eine Weile fortgeführt haben aus dem Dunstkreis menschlichen Elends, in dem die Bücher unserer realistischen Periode ihn nur gar zu gerne eingesponnen hielten.

[1] Unter dem Titel „Der Coyote“ bei Dürr & Weber, Leipzig, erschienen.

[2] Erschien kürzlich im Verlage von Franz Schneider, Berlin und Leipzig, unter dem Titel „Die Einöde“.

DIE DEUTSCHE BÜCHERAUSFUHR IM JAHRE 1922

(NACH AMTLICHER STATISTIK)

Es wird unsere Leser interessieren, zu erfahren, wie groß eigentlich die deutsche Ausfuhr ins Ausland an Büchern und Musikalien ist. Wir geben daher die nach amtlichen Quellen zusammengestellten Zahlen und hoffen, schon demnächst in der Lage zu sein, auch die Ergebnisse der ersten sechs Monate des laufenden Jahres mitzuteilen, um unsere Leser in den Stand zu setzen, lehrreiche Vergleiche zu ziehen.

Deutsche Ausfuhr im Jahre 1922

Bücher		Musikalien		
Gewicht in Doppelzentnern = 100 kg	Auslandswert in Tausend Mark	Gewicht in Doppelzentnern = 100 kg	Auslandswert in Tausend Mark	
15 255	1 347 813	1 152	151 744	Schweiz
13 629	770 810	1 311	101 626	Holland
7 288	805 132	357	66 030	Ver. Staaten v. Amerika
4 145	274 563	747	81 157	Schweden
5 667	860 938	59	6 359	Japan
3 669	436 264	1 172	128 079	England
4 953	247 991	848	56 417	Frankreich (ohne Elsaß)
3 294	184 648	443	46 598	Dänemark
1 966	117 721	380	47 200	Norwegen
2 078	189 974	666	56 949	Italien
3 886	104 113	223	13 384	Spanien
29 853	1 559 963	2 435	111 248	Österreich
17 208	1 222 041	1 999	144 128	Tschechei
2 024	101 698	544	22 692	Ungarn
21 386	1 048 570	1 905	86 664	Baltikum, Polen, Rußland, Türkei.
22 736	1 379 209	3 340	218 018	Mittel- und Südamerika, englische und holländische Kolonie, Belgien, Kanada, China, Elsaß-Lothringen, Finnland und übrige Länder
159 037	10 651 448	17 581	1 338 293	

Nicht uninteressant ist auch ein Vergleich zwischen der deutschen und französischen Bücherausfuhr. Wir entnehmen daher dem „Bulletin de la Maison du Livre Français" 1923, Nr. 4, vom 15. April folgende Zusammenstellung, die einen bedingten Vergleich mit der deutschen Ausfuhr immerhin zuläßt, obwohl uns nur die deutsche Statistik für den entsprechenden Monat des Vorjahres zur Verfügung steht.

Nach den Angaben des „Bulletin" ist die Ausfuhr im Steigen begriffen und beträgt für den Januar 1923 236,9 Tonnen, gegen 185,7 Tonnen im Januar 1922.

Französische Ausfuhr im Januar 1923

nach	Tonnen
Belgien und Luxemburg . . .	91
Vereinigten Staaten	38,6
Schweiz	19,4
Italien	4,5
Großbritannien	4,4
Deutschland	3,5
Kanada	3,3
Anderen Ländern	72,2
Zusammen:	236,9 Tonnen

Deutsche Ausfuhr im Januar 1922

nach	Bücher	Musikalien
	Tonnen	
Vereinigten Staaten	50,4	3,4
Schweiz	133,2	6
Italien	16,4	3,4
Großbritannien . . .	17	17,8
Frankreich (o. Elsaß)	73,9	5,8
Österreich	193,6	25,4
Anderen Ländern, darunter auch Belgien und Kanada . .	661,9	80,5
	1246,4	142,3
Zusammen:	1388,7 Tonnen	

Die deutsche Ausfuhr im Januar 1922 überstieg somit die französische im Januar 1923 um das 5,86fache. v. L.

LITERARISCHER RUNDGANG

GESCHICHTE CHINAS

Aus der Folge: Weltgeschichte in gemeinverständlicher Darstellung, herausgegeben von Ludo Moritz Hartmann [Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G., Stuttgart-Gotha], ist der X. Band „Geschichte Chinas" von A. Rosthorn erschienen. Dieser jüngste Teil des im besten Sinne des Wortes volkstümlichen, nirgends oberflächlichen, sondern stets bis auf den Grund der Dinge schürfenden Unternehmens leitet aufs glücklichste die zweite Hauptabteilung des rasch seiner Vollendung entgegengehenden Gesamtwerks ein, die noch eine Geschichte Japans und Indiens bringen und der alsdann noch ein den amerikanischen Kulturkreis behandelnder Schlußband folgen wird. In A. v. Rosthorn hat sich Hartmann einen Mitarbeiter zu sichern verstanden, wie er gerade für diese Aufgaben im Augenblick wohl kaum glücklicher gefunden werden konnte. Herr v. Rosthorn hat als Gesandter Österreich-Ungarns von 1911 an (früher schon als Gesandtschaftsrat) in Peking gewirkt und mitten im politischen Leben gestanden. Die neueste Geschichte kennt er mithin aus eigenster Anschauung, ja aus eigenstem Mithandeln. In die ältere Geschichte Chinas hat er sich voll Liebe für den Gegenstand, aber auch mit allem wissenschaftlichen Ernst versenkt und sie in eigener Forscherarbeit gemeistert. Aus früheren Arbeiten bereits als gewandter Schriftsteller und erfolgreicher Autor bekannt, hat er hier seinen Ruf neu bewährt. Trotz zahlreicher Darstellungen über China gerade auch aus neuester Zeit fehlte doch immer noch eine volkstümliche, zusammenfassende Arbeit über die gesamte chinesische Geschichte. So füllt der vorliegende Band eine oft gefühlte Lücke glücklich aus. Bei dem steigenden Interesse für China wird er vielen doppelt willkommen sein. Dr. G. Menz

EIN INDIANERBUCH

Von einem Deutschen, der durch sein Leben unter den Schwarzfuß-Indianern in den westlichen Prärien und durch seine Heirat mit einem Mädchen dieses Stammes auf das Innigste

mit ihnen verwachsen ist, lesen wir Schilderungen, die auf nüchterner Beobachtung beruhen und frei sind von Karl Mayscher Romantik. „Natahki und ich", so lautet der Titel dieses von Elisabeth Friederichs übersetzten und im Ernte-Verlag, Hamburg, erschienenen Buches, das in reizvoller Weise in das Leben und Treiben der Prärie-Indianer einführt, wie es sich in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts abgespielt hat. Insbesondere fesseln die eindrucksvollen Schilderungen des furchtbaren Schicksals, das infolge der Habgier gewissenloser Agenten über das hochstehende Naturvolk hereinbrach. Sehr zahlreiche, gut gezeichnete Textillustrationen von Frederick Weygold sind ein willkommener Schmuck des Buches und verdeutlichen die interessanten Begebenheiten in gelungener Weise. Das Buch wird der reiferen Jugend warm empfohlen. v. L.

EIN HISTORISCHER ROMAN

In der bekannten Sammlung „Romane berühmter Männer und Frauen" [Richard Bong, Berlin und Leipzig] schildert Paul Gerhard Zeidler das Leben der ewigsuchenden, stets vereinsamten Kaiserin Elisabeth von Österreich. In strahlender Jugend kam sie in die vornehme Donau-Monarchie. Doch das Leben am Wiener Hofe gab ihr kein Heimatgefühl. Umlauert, verfolgt, vertrauerte sie die ersten Jahre ihrer Ehe in ungestilltem Lebenshunger. Der ritterliche edle Kaiser Franz Joseph war ihr nicht der Gefährte, den gerade sie gebraucht hätte. Dennoch stand sie nach toten Jahren tiefster Verbitterung, in denen sie wie eine Gehetzte die halbe Welt durchjagte, als treue Helferin an seiner Seite, wann immer er ihrer bedurfte. Die unselige Tragödie von Mayerling zerbrach ihre letzte Lebenskraft. In zielloser Unrast gab sie sich von neuem der Weltflucht hin. An einem Tage, den der Herbst in einen Rausch von Licht und Farben tauchte, wurde die Kaiserin in Genf durch Mörderhand von allen Leiden erlöst. Eigenartig, voll unentwirrbarer Rätsel wie ihr Leben, war ihr Tod. In seinen Schilderungen hat der, übrigens aus dem Buchhandel hervorgegangene Verfasser, das Wesen dieser einzigartigen Frau psychologisch erfaßt; in liebevollem Versenken in ihres Geistes Düsternis findet er den rechten Ton, der das Erhabene und Schlichte dieser unglücklichen Herrscherin zur Darstellung bringt. Dem Buch ist ein farbiges Porträt und eine Reihe von Abbildungen nach zeitgenössischen Vorlagen beigegeben.

„ALTE GASSEN. STILLE WINKEL"

In Orte, die fernab vom Gewühl der großen Städte liegen, mit D-Zügen meist nicht erreichbar, führt uns das Bändchen von Ilse Riem, das den oben genannten Titel trägt [Verlag Wilhelm Goldmann, Leipzig]. Der Friede der kleinen Städte weht den Beschauer an, der die 57 ganzseitigen, sehr glücklich gewählten Abbildungen durchblättert, die manches Unbekannte zeigen. Wer kennt z. B. Markgröningens „Finstere Gasse"? oder das Bauernhaus von anno 1203 in Besigheim? oder Schloß Varnholz an der Weser? Doch wohl nur die wenigsten. Aber für viele wäre es gut und tröstlich, wenn die alten Gassen und stillen Winkel mit leisen und friedlichen Stimmen zu ihnen sprechen würden. v. L.

AUGUST BEBELS LEBEN

Zu Bebels 10jährigem Todestag am 13. August brachte der Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin, die zweite Auflage der vergriffen gewesenen Lebensskizze des sozialdemokratischen Führers aus der Feder des Essayisten Hermann Wendel heraus, die auf dem Umschlag eine Zeichnung nach dem Leben von Jan Veth trägt. Der alte Freund Bebels und gute Kenner der Geschichte der Sozialdemokratie Karl Kautsky urteilte über diese Schrift: „Die flüchtige Skizze, die uns Wendel gibt, ... ist äußerst plastisch und in allen Grundzügen richtig. Nicht allein Bebel ist gut erfaßt, auch die Situationen, in denen er wirkte, die Menschen, mit denen er wirkte, die Menschen, mit denen er freundlich oder feindlich zu tun hatte, sind richtig charakterisiert."

JAHRBÜCHER

Von den periodischen Publikationen des letzten Jahres liegen uns mehrere Bände vor, deren Bedeutung noch einen verspäteten Hinweis rechtfertigt.

Das „Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft" [Walter de Gruyter & Co., Berlin] eröffnet den 58. Jahrgang mit einem Gedächtnisvortrag Albert Ludwigs über Wilhelm Oechelhäuser, den Begründer der Gesellschaft. Was der aus Industriekreisen hervorgegangene, vielseitige Mann für die Gesellschaft, als Shakespeareforscher, aber auch als Vertreter des deutschen Bürgertums im Reichstag und als politischer Publizist bis zu seinem Tod 1902 geleistet hat, schildert Ludwig mit schöner Wärme und entwirft das Bild eines Mannes von fröhlicher Tatkraft und großen organisatorischen Fähigkeiten. — Von den übrigen Beiträgen des Bandes nenne ich: Meta Corssens Studie „Kleists und Shakespeares dramatische Gestalten", Wolfgang Kellers, des Herausgebers, Vortrag „Shakespeare als Überarbeiter fremder Dramen" und Karl Eges Untersuchung von „Shakespeares Anteil an Henry VIII.". Der kritische und bibliographische Teil ist besonders umfangreich und enthält viele wertvolle Bausteine zum Bild der Shakespeare-Zeit.

In der Bibliographie liegt vorerst der Hauptwert des „Jahrbuches der Kleist-Gesellschaft", herausgegeben von Georg Minde-Pouet und Julius Petersen [Weidmannsche Buchhandlung, Berlin]. Im ersten Band für 1921 hat Minde-Pouet auf 80 Seiten die Kleist-Literatur der Jahre 1914-1921 zusammengestellt. Er hat dabei nicht nur in weitem Maße Zeitschriften- und Zeitungsaufsätze berücksichtigt, sondern den einzelnen Titeln auch knappe Inhaltsangaben beigegeben; die klare Formulierung und das objektive Urteil kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Leider läßt der übrige Inhalt des Bandes zu wünschen übrig. Ein stofflich wertvoller Beitrag Hermann Gilows über den „Prinzen von Homburg" und seine Auffassung in dem Jahrhundert 1821-1921 ist im Ton für jeden nicht „teutschen" Leser schwer erträglich. Da dieser und ein Beitrag von Petersen auf Vorträge zurückgehen, zur Kleist-Forschung aber kaum wesentliches beitragen, so hat man nicht den Eindruck, daß dieses Jahrbuch einem „Bedürfnis" entgegenkam. Möchten uns kommende Bände vom Gegenteil überzeugen! Inzwischen ist, wie gesagt, dieser erste Band durch Minde-Pouets Bibliographie unentbehrlich für jeden Kleist-Freund.

Beiläufig erwähnt sei hier eine Publikation, die mit dem Namen eines anderen Dichters verknüpft ist, „Das Grabbe-Buch", herausgegeben von Paul Friedrich und Fritz Ebers [Meyer-

sche Hofbuchhandlung, Detmold 1923]. Das ist ein böses Gemisch von Dilettantismus und Philologie, im einzelnen gewiß gut und richtig, überall treu und wohl gemeint, aber als Ganzes doch unerfreulich. Am brauchbarsten sind auch hier die bibliographischen Zusammenstellungen von Alfred Bergmann.

Zu einem gleichzeitig für die Wissenschaft wertvollen und für den Laien unterhaltsamen Sammelwerk entwickelt sich das „Jahrbuch der Sammlung Kippenberg" [Insel-Verlag, Leipzig], das die Schätze der genannten, Goethe und seine Zeit umfassenden Sammlung zugänglich macht. Der vorliegende zweite Jahrgang enthält außer neuen Beiträgen zur Kenntnis Goethes und der Seinen auch ein interessantes autobiographisches Dokument Kotzebues und eine feine Studie über Karoline von Feuchtersleben, die Braut Jean Pauls. Mehrere Abbildungen und die ganze vorzügliche Ausstattung erhöhen den Genuß der Lektüre.

Auf musikliterarischem Gebiet liegt uns der „Almanach der deutschen Musikbücherei auf das Jahr 1923" vor, herausgegeben von Gustav Bosse [Verlag Gustav Bosse, Regensburg]. Aus dem Inhalt sei eine Aufsatzreihe hervorgehoben, die sich mit dem deutschen Musikdrama nach Richard Wagner befaßt und in der eine Reihe führender Kritiker allgem eine Fragen zum Thema und Werke von Strauß, Pfitzner, Klose, Schreker und Stephan behandeln. Eine höchst reizvolle Bagatelle (mit Notenbeigabe) knüpft an die Jugendfreundschaft Peter Cornelius' mit Paul Heyse an. Der überreiche Bilderschmuck Hans Wildermanns bietet u. a. eine Reihe eigenartiger Bühnenentwürfe.

Nach Art und Anlage unterscheidet sich von all diesen Veröffentlichungen das ebenfalls als Jahrbuch bezeichnete Werk „Leukothea" von Albrecht Schaeffer und Ludwig Strauß [Erwin Runge, Berlin-Lichterfelde]. Zwei Dichter, die einander sehr hoch schätzen und von denen der eine, Schaeffer, durch sein ungemein fruchtbares Schaffen in weiten Kreisen bekannt geworden ist, bieten hier Fragmente ihrer Dichtung, Lyrik, dramatische Szenen und Prosastücke. Zeitfern, Ewigem nicht nah genug, anmutig spielend mit mittelalterlichen Massen, zart wie bunte Miniaturen auf goldenem Grund: so erscheinen diese Dichtungen vor uns, eine kostbare Gabe, wenn auch kein erschütterndes Kunstwerk. Der Verlag gab ihr ein würdiges Gewand. M.

NEUE KLABUND-GEDICHTE

Seit zehn Jahren wirft dieser immer rege, immer entflammte Geist seine wilden und süßen poetischen Elaborate aus, und seit zehn Jahren ist man stets aufs neue überrascht, ihn funkelnd und lebendig wie am ersten Tage zu finden. Klabunds neues Buch heißt „Das heiße Herz", enthält Balladen, Mythen und Gedichte aus den Jahren 1914 bis 1921 und erschien bei Erich Reiß zu Berlin. Frech und zart, dunkel und hell, zynisch und fromm sind diese Verse (wie stets bei Klabund, ob er nun urältesten Mythos oder brennende Aktualität behandelt) mitten in unseren Tag gestellt, mitten aus unserem Herzen geholt. Die Kühnheit und Macht seiner Sprache befähigt diesen Dichter, das Absurdeste zu sagen. Er ist interessant, packend; mitreißend zu höllischem Gelächter, zu himmlischen Tränen. Ossip Kalenter

* * *

Wir machen unsere Leser besonders aufmerksam auf den diesem Heft beiliegenden Prospekt des Verlegers Ernst Oldenburg in Leipzig über die Werke Emil Feldens.

Berlin, C. Flemming & C. T. Wiskott. 1923. (Flemmings Generalkarten, Nr. 76.) 2.—.
Nebenkarte mit dem Stand der Besetzung bis April 1923.

MITTELBACHS NEUESTE SPEZIALKARTE der Provinz Rheinland zum Hand- und Kontorgebrauch. 1 : 300000. Neue Auflage. Leipzig, Mittelbachs Verlag 1923. 2.50.

SPRIGADE, Paul, Besetzte Gebiete. Nach dem Stande vom 1. Juli 1923. 1 : 750000. Berlin, Gea-Verlag 1923. —.30.
Die alt-u.neubesetztenGebiete m.farb.Grenzlinien.

III. INNERE UND ÄUSSERE POLITIK

ALLGEMEINES

DER SOZIALE UND WIRTSCHAFTLICHE ABWEHRKAMPF. (Reichszentrale für Heimatdienst Richtlinie Nr. 61.) (4 S. 4°.) Berlin, Hempel & Co. März 1923.
Soziale und wirtschaftliche Maßnahmen anläßlich der Ruhrbesetzung.

BERGER, Anton, Über die militärpolitischen Möglichkeiten und Notwendigkeiten Deutschlands und Österreichs. (22 S. Gr.-8°.) Graz, Ulr. Moser (J. Meyerhoff) 1923.
Gedanken über eine militärische Erhebung Deutschlands nach der Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen; geschrieben am 4. Febr. 1923.

COBLENZ, Hermann, Frankreichs Ringen um Rhein und Ruhr. Eine Schriftenreihe zur Abwehr. (8°.) Berlin, Trowitzsch & Sohn 1923. Gz. je —.50.
1. Die „geschichtlichen Ansprüche" der dritten Republik. (16 S.)
2. Rhein und Ruhr im Versailler Vertrag. (16 S.)
3. Das Saargebiet als Vorbild französischer Politik und Wirtschaftskunst. (16 S.)
4. Frankreichs Militarismus im „altbesetzten" Deutschland. (16 S.)
5. Frankreichs „Kulturpolitik" auf deutschem Boden. (15 S.)
6. Französische Wirtschaftsgier. (16 S.)
7. Der Rheinstrom in Ketten. (16 S.)
8. Sonderbündler, Phantasten und Landesverräter. (16 S.)
9. Die Militärherrschaft im Ruhrgebiet. (16 S.)
10. Die wirtschaftliche, kulturelle und politische Bedeutung von Rhein und Ruhr. (14 S.)
11. Von der Besetzung zur Sklaverei. Französische Pläne über die Zukunft von Rhein und Ruhr. (16 S.)
12. Von der Rheingrenze zur Weltherrschaft. (15 S.)
Gut orientierende Aufsätze über die genannten Einzelfragen.

DEUTSCHLAND im Abwehrkampf! Um das Ruhrrevier! (Reichszentrale für Heimatdienst. Richtlinie Nr. 59.) (8 S. 4°.) Berlin, Hempel & Co. Jan. 1923.
Über Ziel und wirtschaftliche Folgen der Ruhrbesetzung.

DIE ENTWICKLUNG der Reparationsfrage. Chronik des wirtschaftlichen Niedergangs in Deutschland. Abgeschlossen 31. März 1923. (43 S. 4°.) Berlin, Zentralverlag G. m. b. H. 1923.
Daten und Berichte in tabellarischer Form, aus der letzten Zeit auch aus dem Ruhrgebiet.

ERDMANNSDÖRFFER, Hans Gustav, Der Kampf um Ruhr und Rhein. Deutsche Reparationen — französischer Rechtsbruch. (39 S. Gr.-8°.) Berlin, Zentralverlag 1923. —.50.
Vorwort von Rud. Oeser, Reichsminister des Innern. Unsere Leistungen — unser Friedenswille. Die deutschen Reparationsvorschläge. Die französischen Vorwände für den Einmarsch und der deutsche Protest. Der passive Widerstand. Die Rechtswidrigkeit der französischen Herrschaft im Einbruchsgebiet. Rheinlandkommission, Offenburg und Appenweier.

FERRERO, Guglielmo, Die Tragödie des Friedens. Von Versailles zur Ruhr. 1. Aufl. (XI, 207 S. Gr.-8°.) Jena: Frommannsche Buchhandlung 1923. 3.—.
Aufsätze des italienischen Politikers besonders über die französische Politik.

HARDEN, Maximilien, „La bataille de la Ruhr est perdue." (1 Bl. 4°.) O. O. u. V. 1923.
Übersetzung eines Artikels von M. H. aus dem Telegraaf d'Amsterdam im „Journal de Liège" vom 20. Juni 1923 über die Politik Cunos.

DER KAMPF um die Ruhr. Das „Friedenswerk der Ingenieure". (20 S. 4°.) O. O. 1923.
Dokumente und Berichte über den Ruhreinbruch.

LAPINSKI, A., Die Besetzung des Ruhrgebiets und der Zerfall Europas. (Aus dem Russischen übersetzt von L. W.) (71 S. 8°.) Hamburg, C. Hoym Nachf. 1923.
Betrachtung der Ruhrbesetzung vom kommunistischen Standpunkt.

LEONID und A. FRIEDRICH, Warum Ruhr-Krieg? 10 Prozent oder die Nation. (44 S. 8°.) Berlin, „Viva" 1923. —.40.
Die Ruhraktion in Beleuchtung der kommunistischen Partei.

LILIENTHAL, Erich, Krupps französische Kanonen. (32 S. Gr.-8°.) Berlin, G. Stilke 1923. —.50.
Entwickelt aus der Geschichte das politische Ziel Frankreichs, mit Hilfe eines unterworfenen Westdeutschland die europäische Vorherrschaft zu erlangen.

OSTERROTH, Nikolaus, Der deutsche Arbeiter und der Ruhreinfall. (48 S. 8°.) Berlin, Verlag für Politik und Wirtschaft 1923. 1.—.
Die Bedeutung des Ruhreinfalls für die deutsche

Volkswirtschaft und die Arbeiterschaft, von einem früheren Bergarbeiter und jetzigen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten.

PYSZKA, Hannes, Der Ruhrkrieg. (250 S., 1 Karte, 8°.) München, Verlag für Kulturpolitik 1923. 4.50.
Zeitlich und sachlich gut geordnete ausführliche Darstellung der Ereignisse im Ruhrgebiet bis Mitte Mai 1923.

QUAATZ, Reinhold, Der Franzosen-Einbruch. Frankreichs Angriff und Deutschlands Verteidigung in wirtschaftlicher und politischer Bedeutung. Mit Abbildungen. (76 S. Gr.-8°.) Berlin, G. Stilke 1923. 1.—.
Die französischen Forderungen und die deutschen Leistungen; das politische und militärische Ziel Frankreichs; der französische Wirtschaftsimperialismus; Deutschlands Verarmung; Vorgeschichte des Franzoseneinfalls; Ausschreitungen der französischen Truppen; Gewinn- und Verlustrechnung der französischen Ruhrpolitik. — Mit Diagrammen des statistischen Reichsamts.

RAUSCH, Bernhard, Die Saarpolitik Frankreichs. Vorläufer und Vorbild seiner Politik am Rhein und an der Ruhr. (32 S. 8°.) Berlin, Zentralverlag 1923. —.50.

RIEDERER, Heinrich, Frankreich — Freiheit und Friede? Herausgegeben vom Arbeitsausschuß deutscher Verbände, Berlin. (48 S. Gr.-8°.) Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte 1923.

SCHAER, Wilhelm, Vae victis! Wehe den Besiegten! Die Grundlosigkeit, die Rechtswidrigkeit, die Wirkungen und die Ziele des französischen Einbruchs in das Ruhrgebiet. (175 S. 8°.) Berlin, Arbeitsausschuß Deutscher Verbände 1923.

SCHLAGETER. Eine Auseinandersetzung. Karl Radek, Paul Frölich, Graf Ernst Reventlow, Möller van den Bruck. (24 S. 8°.) Berlin, Vereinigte Internationale Verlagsanstalten 1923. —.25.
Stellungnahme verschiedener Parteien zu einer Rede Karl Radeks über Schlageter in der Sitzung der erweiterten Exekutive der kommunistischen Internationale am 20. Juni 1923.

DEUTSCHLANDS SCHICKSALSSTUNDE! Nach Abbruch der Pariser Konferenz. (Reichszentrale für Heimatdienst. Richtlinie Nr. 58.) (4 S. 4°.) Berlin, O. Stollberg & Co. Januar 1923.
Zur Vorgeschichte der Ruhrbesetzung.

FRANKREICHS SICHERUNGSSCHWINDEL. (16 S. 8°.) Berlin, Zentralverlag G. m. b. H. 1923.

THAL, Heinrich, Freiheit oder Knechtschaft? Der Ruhrkampf: Die Lebensfrage der deutschen Arbeitnehmer. Mit Abbildungen. (16 S. 8°.) Leipzig, Buchverlag der G. D. A. 1923.
Überblick über die wirtschaftliche und politische Bedeutung des Ruhrgebietes für die deutschen Arbeiter. Lehrreiche Diagramme aus der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik".

WAS will Frankreich? (8 S. 8°.) Berlin, Zentralverlag 1923.
Pressestimmen usw. über Frankreichs Politik an der Ruhr.

WEISS, Max, Frankreichs Vernichtungswille. (32 S. Gr.-8°.) Berlin, Brunnenverlag K. Winckler 1923. —.50.
In sachlicher Anordnung Aussprüche bedeutender Politiker über den Raub des Ruhrgebietes.

WILSON, Poincaré, Lloyd George, Dr. Krupp von Bohlen. Im Urteil der Weltgeschichte. (16 S. 8°.) Leipzig-Gautzsch, Karl Fr. Pfau. 1923.
Kurze Charakterisierungen dieser Persönlichkeiten.

AKTENSTÜCKE UND DENKSCHRIFTEN

AKTENSTÜCKE über den französisch-belgischen Einmarsch in das Ruhrgebiet. Folge [1]. 2. 3. 4. Berlin 1923, Reichsdruckerei.
Die amtlichen Aktenstücke mit deutscher Übersetzung systematisch und chronologisch geordnet. Folge 1 enthält die Zeit vom 26. Dezember 1922 bis 1. Februar 1923; 2 vom Februar und 3 vom März und April 1923, 4 die Gewalttaten vom 2. Mai bis 7. Juli 1923, die Verordnungen der Interalliierten Rheinlandkommission Nr. 162—193 und die Proteste der deutschen Regierung dagegen sowie die Anordnungen des Oberkommandos der Besatzungstruppen.

EINMARSCH, Der französisch-belgische, in das Ruhrgebiet. (56 S. 4°.) Berlin, Carl Heymann 1923. 1.50.
Die offiziellen deutschen und französischen Dokumente mit Übersetzung vom 26. Dezember 1922 bis zum 1. Februar 1923.

GEHEIMDOKUMENTE über die französische Ruhrpolitik. Adrien Dariac, Geheimbericht über eine amtliche Reise ins Rheinland. General Mangin, Entwurf über die Besetzung von Düsseldorf und Duisburg. Eingeleitet und herausgeg. von Bernhard Rausch. (24 S. 8°.) Berlin, Zentralverlag 1923. —.50.
Die Dokumente zeigen, daß die Ruhraktion nichts anderes ist als ein planmäßig vorbereiteter Schritt Frankreichs zur Eroberung der wirtschaftlichen und militärischen Hegemonie über Europa.

GEHEIMPOLITIK, Französische, am Rheine. Zwei amtliche französische Geheimberichte. Herausgegeben und erläutert von P. Dirr. (Schriften der „Auslandspost", Heft 1.) (34 S. 8°.) München, Rich. Pflaum 1923.
Text und Kommentar der vertraulichen Denkschrift des Oberkommissars in den Rheinlanden (Tirard) an das Generalsekretariat in Paris am 16. April 1923 über die separat. Bewegung im Rheinland.

KOMMUNISTEN und Franzosen im Ruhrgebiet. Nach amtlichen französischen Dokumenten. (23 S. 8°.) Berlin, Vereinigte Internationale Verlagsanstalten 1923.
Enthält nach einem Vorwort von A. Thalheimer die Anklageschrift des französischen General-

itsanwalts gegen die französischen Kommuen M. Cachin und Genossen.

ELLENMATERIAL zum Kampf um Rhein, aar und Ruhr. Herausgeg. von Wolfgang eheidewin. Heft 1: Die Saar- und Ruhrfrage m englischen Unterhaus. Übersetzt von E. von lotho. (28 S. 4°.) Potsdam, Edm. Stein, G. m. .H. 1923.

iedergabe der Reden im englischen Unterhaus m 10. Mai 1923 über die Ruhrfrage.

E RECHTSWIDRIGKEIT der französischen nd belgischen Sanktionsmaßnahmen. (10 S. 4°.) erlin 1923.

fizielle Denkschrift des Auswärtigen Amtes n 15. Februar 1923. — Dasselbe französisch ter dem Titel: Les mesures de sanction prises r la France et la Belgique et le droit interational; englisch unter dem Titel: The sancns enforced by France and Belgium and the ernational law.

ERSETZUNG der Verordnungen 131 bis 173 der Interalliierten Rheinlandkommission. Herausgeg. vom Staatssekretär für die besetzten heinischen Gebiete im Reichsministerium des nnern. (56 S. 4°.) Berlin, Carl Heymann 1923. nthält die Verordnungen vom 13. Januar bis 1. Mai 1923.

REDEN UND VORTRÄGE

ADLER, Friedrich, Die Besetzung des Ruhrgebietes und die Internationale. (36 S.) Wien, Wiener Volksbuchh. 1923.

Gehalten am 14. Februar 1923 in der Wiener Konferenz der sozialdemokratischen Vertrauensmänner.

CUNO, Wilhelm, Die Bilanz des Ruhreinbruchs. Rede im Reichstag am 7. März 1923. (24 S.) Berlin, Zentralverlag 1923. —.35.

ess. span. u. d. Titel: El balance de la invasión anesa en la cuenca del Ruhr (8 S. 4°); engl. . d. Titel: Chancellor Cunos speech delivered the Reichstag (23 S. 8°).

ERMES, Unser Kampf gegen Gewalt und Willkür. (31 S. 8°.) Berlin, Zentralverlag G. m. b. H. 1923.

de des Reichsfinanzministers a. D. Dr. Hermes 11. März 1923 in Hagen auf der Tagung des ssausschusses der Zentrumspartei.

HELFFERICH, Karl, Deutschlands Not und Rettung. Reichstagsrede, geh. am 26. Jan. 1923. (20 S. 8°.) Berlin, Brunnen-Verlag K. Winckler 1923.

Über die Finanzlage und die Ruhrpolitik.

LÖFFLER, Heinrich, Das Proletariat und die Besetzung des Ruhrgebiets. (13 S.) Berlin, Verlag für Sozialwissenschaft 1923. —.25.

Referat vor den Funktionären der Verein. Sozialdemokratischen Partei, Bezirksverband Berlin.

MAX, Prinz von Baden, Der Weckruf aus Westfalen. (16 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt 1923.

Rede am 7. Febr. 1923 bei einer vaterländischen Feier der Schule Schloß Salem über die Lage im Ruhrgebiet.

MONTGELAS, Max Graf, Ursprung und Ziel des französischen Einbruchs in das Ruhrgebiet. (29 S.) Berlin, Zentralverlag 1923. —.50.

Vortrag am 5. Februar 1923 in der „Deutschen Gesellschaft" in Berlin. Verneint die Frage, ob Frankreich aus dem Friedensvertrag einen Rechtsanspruch zu seinem Vorgehen im Ruhrgebiet ableiten könne und sieht in dem einheitlichen Widerstand die einzige Möglichkeit der Rettung für Deutschland.

VERS LA SOLUTION de la crise européenne. Discours prononcé au Reichstag par M. v. Rosenberg, Ministre des affaires étrangères du Reich, le 16 avril 1923. (8 S. 4°.) Berlin, Zentralverlag G. m. b. H. 1923.

Dass. im Auszug span. u. d. Titel: Hacia la solución de la crisis europea (4 S. 4°); portug. u. d. Titel: O caminho para a solução da crise europea (4 S. 4°).

FEINDLICHE PROPAGANDA

HEIDE, Walther, Französische Ruhrpropaganda. (77 S. Gr.-8°.) Bielefeld, Rennebohm & Hausknecht 1923. 2.—.

Enthüllt die französische Propaganda an der Ruhr durch Presse, Flugblatt, Bilder und Spionage an interessanten Beispielen.

MAYER-GWENSEN, Hans, Französische Spionage am Rhein und an der Saar. 18 Monate im Dienst der „großen Nation". (95 S. Kl.-8°.) Berlin, Scherl 1923.

FEINDLICHE ZERSTÖRUNGEN UND GEWALTAKTE, EISENBAHNREGIE UND PROZESSE

DORTMUNDER BARTHOLOMÄUSNACHT. Berichte und Dokumente. (12 S. 8°.) .O. u. V. 1923.

achen und Dokumente der Franzosenmorde Dortmund am 11. Juni 1923.

RSTÖRTE BERGWERKE. Die Lügengrundge der Saar- und Ruhrbesetzung. An Hand s amtlichen Materials bearbeitet von Otto von Stülpnagel. (Süddeutsche Monatshefte, August 1923.) München, Süddeutsche Monatshefte G. m. b. H. 1923.

Dokumente über die Zerstörung der Bergwerke in Nordfrankreich und Belgien im Zusammenhang mit der Besetzung des Saar- und Ruhrgebietes.

BESTATTUNG der Toten vom Karsamstag 1923 in Essen am 10. April 1923. (4 S.) Essen.

Friedr. Krupp A.-G. 1923. Nicht im Handel erschienen.
Worte von Krupp von Bohlen bei der Trauerfeier, 4 Bilder, Liste der Toten.

DOERSCHLAG, Siegfried, Buer. Dokumente und Tatsachen. (24 S. 8°.) Berlin, Zentralverlag 1923. —.30.
Tatsächliche Darstellung der französischen Mordtaten und Greuel in Buer nach der Erschießung der zwei französischen Offiziere am 10. März 1923.

DOERSCHLAG, Siegfried, Die Leiden von Dortmund und Recklinghausen. Nach Berichten von Augenzeugen. (19 S. 8°.) O. O. u. V. 1923 (Berlin, Otto Stollberg & Co.)
Berichte über die Franzosenmorde in Dortmund und Recklinghausen am 10. und 11. Juni 1923.

DRIVEN from House and home. Report with illustrations on the French methods of expelling German railway employees from the Rhine and Ruhr districts. (24 S. 8°.) Berlin, Verlag für Politik und Wirtschaft 1923.

DAS FRANZÖSISCHE EISENBAHNREGIME im Ruhrgebiet. (20 S. Gr.-8° mit Abb.) Berlin, Verlag für Politik und Wirtschaft 1923. —.60.
Die militärische Vorbereitung der technischen Arbeit. Übernahme und Pflege der Betriebsanlagen. Die ersten Erfolge des Regimes. Abbildungen von den Zerstörungen.

DIE FRANZÖSISCH-BELGISCHE GEWALTHERRSCHAFT im Ruhrgebiet. Eine zusammenfassende Darstellung auf Grund authentischen Materials. (32 S. 8°.) Berlin, Zentralverl. G. m. b. H. 1923.
Objektive Schilderung der Schäden, die die Bevölkerung des Ruhrgebiets seit dem 11. Januar erlitten hat.

GRIMM, Friedrich, Der Mainzer Kriegsgerichtsprozeß gegen die rheinisch-westfälischen Bergwerksvertreter Fritz Thyssen, Generaldirektor Kesten, Generaldirektor Wüstenhöfer, Generaldirektor Tengelmann, Bergassessor Olfe, Generaldirektor Spindler. (100 S.) Berlin, H. Sack, Verl. 1923.
Zusammenstellung der einzelnen Dokumente ohne jeden näheren Kommentar über die den Gegenstand des Prozesses bildenden Verhandlungen zwischen den Zechenvertretern und der französisch-belgischen Kommission sowie über das Gerichtsverfahren selbst. Wichtige staats-, zivil- und völkerrechtliche Gutachten (Prof. Partsch).

HÜLCHRATH, Erwein, Rheinlandnot. Die Nöte und Leiden der Rheinlande. (48 S.) Berlin, Bernard & Graefe 1923. —.20.
Behandelt wirtschaftlich auch das Ruhrgebiet.

JAKOBSHAGEN, Die gewaltsame Zerstörung der Bochumer Handelskammer durch die Franzosen. (8 S., 2 Taf.) Berlin, Zentralverlag 1923. —.20.
Objektiver Bericht über die Zerstörung mit vier Abbildungen.

IN memoriam. Den Opfern des französischen Militarismus in Essen. Mit einem Vorwort von Hans Luther. (14, 1 S., 7 S. Abb. Gr.-8°.) Berlin, Zentralverlag 1923. —.60.
Beschreibung der Trauerfeiern in Essen und Berlin. Abbildung. des Trauerzuges und der 13 Opfer.

SOUS LE JOUG de la domination étrangère. Les souffrances de la population rhénane. (96 S.) Leipzig, K. F. Köhler 1923. Frz. Fr. 3.75.
Vorwort des Reichstagspräsidenten P. Löbe. — Dasselbe englisch unter dem Titel: Under the Yoke of foreign rule. Sufferings of the Rhineland-population (90 S.) und spanisch unter dem Titel: Bajo el yugo del extranjero. El calvario de las poblaciones renanas.

KAMES, Alfred W., Kriegsgefangen an der Ruhr. (52 S. Tafel. 8°.) Berlin, August Scherl G. m. b. H. 1923. —.70.
Über die Leiden der Stadt Bochum und anderer Orte, Schilderungen eines Augenzeugen.

KOERBER, Adolf Viktor von, Bestien im Land. Skizzen aus der mißhandelten Westmark. (112 S. 8°.) München, Deutscher Volksverlag Dr. E. Boepple 1923. 1.50.
Schilderungen französischer Schandtaten im Ruhrgebiet. Dem Andenken Leo Schlageters gewidmet.

KRUPP, Der Prozeß, vor dem französischen Kriegsgericht. Nach dem einzigen vorhandenen Stenogramm. Mit 29 [eingedruckten] Lichtbildern. (Süddeutsche Monatshefte, Juniheft 1923. Auch Sonderveröffentlichung.) (66 S. Gr.-8°.) München, Hugo Bruckmann 1923. —.50.
Organisation der Kruppwerke. Die Vorgänge vor dem und am 31. März 1923 objektiv geschildert. Die Opfer. Die Kriegsgerichtsverhandlungen mit den Plaidoyers. Urteile. Kundgebungen. Wichtiges Bildermaterial.

DER FALL LALLMANN! Ein Fall von vielen. Amtliches Protokoll. (1 Bl. 4°.) O. O. u. o. V. 1923.
Bericht über eine Mißhandlung in Bochum mit 1 Abbildung — dasselbe englisch unter dem Titel: Horse-whip brutes in Bochum. A terrible document of the blood-stained reign of terror by the French in the Violated Territories.

MUCKERMANN, Friedrich, Tragikomisches von der Ruhr. (20 S. Kl.-8°.) Münster i. W., Westfäl. Vereinsdruckerei 1923.
Artikel eines Jesuitenpaters im „Westf. Merkur" über Einzelheiten der Ruhrbesetzung.

DEUTSCHER MUT. Eine Herzstärkung aus dem besetzten Westen. (24 S. Kl.-8°.) Berlin, Herm. Schmidt 1923.
Einzelne Beispiele passiven Widerstandes im Ruhrgebiet.

SAMMLUNG eidlicher Aussagen über Gewaltakte der französisch-belgischen Truppen im Ruhrgebiet. Erste Folge. Zweite Folge. (4°.) Berlin 1923, Reichsdruckerei.
Dasselbe französisch unter dem Titel: Recueil de dépositions de témoins assermentés concernant les actes de violence des troupes françaises

elges dans le territoire de la Ruhr. Sér. 1.; lisch unter dem Titel: A collection of depoons under oath concerning the acts of violence mitted by the Franco-Belgian troops in the r-District. Ser. 1. — Die zweite Folge enthält Fälle 31—60 mit 4 Abbildungen.

HLAGETER (Von W. Hügenell). (47 S. mit Abbildungen. 8°.) München, Deutschvölkische Buchhandlung Franz Eher Nachf., G. m. b. H. 1923. —.50.

ührliche Biographie des am 26. Mai 1923 von Franzosen in Düsseldorf erschossenen Schlaer mit Abbildungen.

TAGE SCHRECKENSREGIMENT an der Ruhr und am Rhein. Mit einem Vorwort von Oberbürgermeister Hamm. (Abgeschlossen am 28. Februar 1923.) (35 S. 8°.) Berlin, Zentralverlag 1923. —.50.

uelschilderungen des französischen Terrorisus im Ruhrgebiet.

EIN, Adolf, Auf Erkundung im Ruhrgebiet. Ein Skizzenbuch von „A." (d. i. Adolf Stein). (38 S. Kl.-8°.) Berlin, Widder-Verlag 1923. —.40.

Schilderungen der Zustände im Ruhrgebiet.

STENGER, Ludwig, Albert Leo Schlageter, der deutsche Held. (15 S. Gr.-8°.) München, Verlag Parzefal 1923. —.70.

Schlageter und sein Tod im Lichte der Astrologie.

TERROR und Martyrium am Rhein und Ruhr. Amtl. Berichte u. Dokumente. Herausgeg. v. Otto von Stülpnagel. (Südd. Monatshefte, Aprilheft 1923.) München, Süddeutsche Monatshefte 1923.

Dasselbe spanisch unter dem Titel: Terrorismo y martirio en Renania y el distrito del Ruhr. Informes y documentos oficiales. Tirada especial del número de abril 1923 de los „Süddeutsche Monatshefte", München. (61 S. Gr.-8°.) 1.—.

WESTFALEN-TRUTZ und Treue. Briefe aus dem Ruhrgebiet. Herausgeg. von Fritz Walter. (VIII, 182 S.) Paderborn, Westfälisches Volksblatt, A.-G. 1923. —.80.

Eingehende Schilderungen der Vorgänge im Ruhrgebiet.

V. SCHÖNE LITERATUR UND KUNST

POESIE UND PROSA

AX [Pseud.], Ruhr-Apachen. Der Roman von Frankreichs Blutschuld. (159 S. 8°.) Berlin, Otto Uhlmann 1923.

pielt im Ruhrgebiet nach dem Einbruch der ranzosen.

ONSEN, Friedrich zur, Die Völkerschlacht der Zukunft „am Birkenbaum". Sagengeschichtlich dargestellt. 12.—15. Auflage. (111 S. Gr.-8°.) Köln, J. P. Bachem 1923.

AUDET, Allemand [Pseud.], Tartarin an der Ruhr. (62 S. 8°.) Berlin, Trowitzsch & Sohn 1923.

ERS, Marie, Franzosen im Land. (226 S. 8°.) Leipzig, K. F. Koehler 1923. 4.50.

nan auf Grund aktenmäßig festgestellter Erisse im Ruhrgebiet.

STSCHRIFT zur großen vaterländischen Kundgebung der Vereinigung katholischer Beamten der Stadt Elberfeld am Sonntag, den 13. Mai 923, in der St. Laurentiuskirche, auf dem Arenfriedhof, im großen Saale der Stadthalle Elberfeld. Gewidmet den ausgewiesenen und den Gefängnissen schmachtenden pflichtreuen deutschen Männern. (19 S. Gr.-8°.) Elberfeld, Wuppertaler Druck-A.-G. 1923.

S LAND an der Ruhr. Mit 54 Bildern auf afeln und 9 Bildern im Text. Herausgeg. von Werner Lindner. (Deutscher Bund Heimatschutz in Verbindung mit dem westfälischen Heimatbund und dem rheinischen Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz.) (90 S. Gr.-8.) Berlin, Deutscher Kunstverlag 1923. 2.50.

Mannigfaltige Beiträge über Entwicklung und Bedeutung, Wirtschaft und Kultur und Bevölkerung des Ruhrgebietes mit reichem Bildermaterial. Umschlagzeichnung von Ernst Böhm, Druck von Otto von Holten.

DER MANN AM KREUZ. Geschichten zeitgenössischer Erzähler von Rhein und Ruhr. Herausgeg. von Paul Zech. Berlin, Zentralverlag G. m. b. H. 1923. —.80.

Abschnitte von Erzählungen von A. Paquet, W. Schäfer, H. Eulenberg, W. Schmidtbonn u. a.

MÜLLER, Franz, Dem Helden Schlageter gewidmet. Drei Sturmtrupplieder zur deutschen Freiheitsbewegung. (4 S. Gr.-8°.) Kirchheim-T., F. Späths Nachf. 1923. —.10.

ROTHE, Friedrich, Rote Erde. Der Roman eines Bergmannes. 3. Auflage. (384 S. Kl.-8°.) Dortmund, Fr. Wilh. Ruhfus 1923. 4.—.

UM RUHR und Rhein und deutsches Sein. Des deutschen Volkes Kampf um seine Freiheit, sein Recht, seine Arbeit und sein Vaterland. Unter Mitarbeit deutscher Männer und Frauen herausgegeben. (184 S. Gr.-8°.) Berlin, Fr. Zillessen (Heinr. Beenken) 1923. 3.50.

Lesebuch mit zahlreichen Einzelbeiträgen in Poesie und Prosa.

RUHRBILDERBOGEN. (1 Bl. 2°.) Berlin, Verlag der Kulturliga (Druck. W. Büxenstein).

RUHRLAND. Dichtungen werktätiger Menschen. Herausgeg. von Otto Wohlgemuth. Essen, G. D. Baedeker 1923. 4.—.

Sammlung von Gedichten, die zumeist von Arbeitern und Lehrern des Ruhrgebiets verfaßt sind

und Landschaft, Menschen und Werk des Ruhrlands und dessen Besetzung behandeln.

DAS RUHRREVIER in der deutschen Dichtung. Herausgeg. und eingeleitet von O. E. Hesse. (40 S. Gr.-8°.) Berlin, Zentralverlag G. m. b. H. 1923. —.75.

Gedichte über das Ruhrgebiet von H. Eulenberg, P. Zech, H. Lersch, J. Winckler u. a.

KUNST, THEATER UND MUSIK

CAY, A. M., Franzosen im Ruhrgebiet! 10 Zeichnungen. (3 S., 10 Taf., 27×37 cm.) Berlin, Reimar Hobbing 1923. 4.—, gr. Ausg. 10.—.

Künstlerische Darstellung der Vorgänge im Ruhrgebiet.

ENGLER, Hans, Unter der Knute. Ein Schauspiel in vier Bildern aus Tagen deutscher Erniedrigung. (Richters Mehrakter. Nr. 56.) (35 S. 8°.) Leipzig, Gustav Richter 1923. 2.—.

Spielt Ende Februar 1923 im Ruhrgebiet.

MARCELLUS, Hermann, Der Feind im Land! Ein dramatisches Stimmungsbild aus dem Ruhrgebiet mit Gesang in 1 Aufzuge. (Richters Volksbühne. Nr. 26.) (20 S. 8°.) Leipzig, Gustav Richter 1923.

Spielt in einem Orte des besetzten Ruhrgebietes.

MEYER-ERLACH, Wolf, Das deutsche Leid. Ein Schauspiel in 4 Akten. 2., umgearbeitete Auflage. (Deutsche Bühnenbücherei. Bd. 10.) (32 S.) München, J. F. Lehmann 1923. —.50.

Spielt im Ruhrgebiet in der Gegenwart.

RHEIN, Ruhr und Saar. [Lied.] Dichtung von P. W. Komponiert von Willy Straube. Für tiefe oder mittlere Stimme mit Pianofortebegleitung. 1.—. Als Manuskript gedruckt.

SCHAETZLER-PERASINI, Gebh., Wir wollen sein ein einig Volk — —! Volksstück mit Gesang in 3 Akten aus den Leidenstagen der Ruhrbesetzung. (Danners Mehrakter. Nr. 104.) (64 S. 8°.) Mühlhausen in Thür., G. Danner 1923.

Spielt im Ruhrgebiet beim Einmarsch der Franzosen.

VI. ZEITSCHRIFTEN

Bei der großen Bedeutung, die die Ruhrfrage für Deutschland hat, ist es verständlich, daß fast alle allgemeinen, politischen und wirtschaftlichen Zeitschriften in ihren Beiträgen mehr oder weniger Material über das Ruhrgebiet enthalten. Im folgenden sind nur einige, zur Zeit noch bestehende Zeitschriften namhaft gemacht, die sich besonders mit der feindlichen Besetzung befassen.

RHEINISCHER BEOBACHTER. Wochenschrift für den deutschen Rhein und das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes. Herausgeg. von Wolfgang Scheidewin. Jg. [1:] Nr. 1/2 (8. Jan. 1922) ff. Erscheint wöchentlich. Potsdam, Verlag Rheinischer Beobachter (Edmund Stein).

DIE NACHT AM RHEIN. Ein Pranger wider die französisch-belgische Schandwirtschaft an Rhein und Ruhr. Ab Dez. 1922 ff. monatlich. Berlin, Hrsg. Heinrich Distler.

FRANZÖSISCHE PRESSESTIMMEN über die Rheinland-Politik. Bearbeitet von Thomas Stein, Heidelberg. H. 1 [1920] —6 (Juli 1921). Forts. u. d. Titel: Rhein, Saar und Ruhr im Lichte der franz. Presse. [N. F.] Jg. [1:] 1921/22 ff.

Auszüge aus der französischen Presse, besonders über die Vorgeschichte der Besetzung des Ruhrgebietes.

LA REVUE RHÉNANE. Rheinische Blätter. Zeitschrift für Literatur, Handel, Gewerbe und Kunst. Jahrg. 1: 1920/21. Erscheint monatlich. Mainz, La Revue Rhénane.

Reich illustrierte Zeitschrift mit deutschen und französischen Aufsätzen, dient der französischen Propaganda.

DER RHEIN. Blätter für die Befreiung der Rheinlande. Jahrg. 1, Nr. 1 (15. Februar 1923) ff. halbmonatlich. Berlin, Aufklärungsdienst-Verlagsgesellschaft m. b. H.

Als Vorläufer erschien im Januar 1923 eine Sondernummer: Rheinland in Not! Stimmen zur Rheinlandfrage.

LE RIRE du poilu. Jg. [1:] 1923 (Nr 1, 1. April) ff. (Kl.-8°.) Düsseldorf.

Kleines Witzblatt in französischem Stil mit Anspielungen auf die Ruhrbesetzung.

DIE SCHMACH AM RHEIN, Monatsschrift des „Deutschen Notbundes gegen die schwarze Schmach e. V." München. Jahrg. 1 1921/22: Nr. 1, 1. August 1921 bis Nr. 12; Jahrgang 2: 1922/23, Nr. 13 ff. München, Deutscher Notbund gegen die schwarze Schmach.

Dreisprachig: Deutsch, englisch und spanisch. Nr. 1 einseitig gedruckt. Material gegen die Verwendung schwarzer Besatzungstruppen.

Einige Zeitschriften gaben besonders gut ausgestattete Sondernummern heraus:

„RHEIN- UND RUHRNUMMER." Das neue Deutschland. Jg. 11, H. 4/5 (April-Mai-Doppelheft 1923). Berlin, Leonhard Simion Nachf.

„RHEIN UND RUHR." Die Hilfe. Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst. Nr. 8, 15. April 1923. Berlin, F. A. Herbig, G. m. b. H.

„FÜR RUHR UND RHEIN". Reclams Universum. Jg. 39, 1923, Nr. 30/31. Leipzig, Ph. Reclam jun.

„STIMMEN aus Geisteswelt, Wirtschaft und Politik zum Rhein- und Ruhrabwehrkampf." Die Liga. Mitteilungsblatt der Liga zum Schutze der deutschen Kultur. Jg. 3, Nr. 8, August 1923.

NEUE BÜCHER

ALLGEMEINES, GESAMTAUSGABEN, SAMMELWERKE

ALLGEMEINES LEXIKON der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker. Band 16. (4°.) Leipzig, E. A. Seemann.
16. Hansen — Heubach. (VI, 604 S.) 40.—, Hldrbd. 50.—.

BROCKHAUS. — Den Freunden des Verlags F. A. Brockhaus. Dritte Folge. Mit Titelholzschnitt und Signet von Hans Alexander Müller. (36 S. Kl.-8°.) Leipzig, Brockhaus.

Der kleine Verlagsalmanach steht diesmal im Zeichen Friedrich Arnold Brockhaus', des Begründers, der vor 100 Jahren starb. Seinem Gedächtnis ist eine knappe, die Charakterzüge des Mannes und seiner Zeit gut herausarbeitende Studie von Hermann Michel gewidmet; ihr folgen ein Lebensabriß und Beiträge aus Werken des Verlagsbegründers selbst; ferner Bruchstücke aus neuen Publikationen des Verlags und ein Verlagsverzeichnis.

BUCH UND BUCHEINBAND. Festschrift zu Hans Loubiers 60. Geburtstag. Mit 29 zum Teil farbigen Tafeln und acht Künstlerbeigaben. (XVI, 212 S. 4°.) Leipzig, Karl W. Hiersemann. Hperg. 60.—.

Gelehrte und Künstler schufen für den Meister der Bucheinbandsgeschichte diese Gabe, die zur Geschichte des Buches und Einbands wertvolle Beiträge bringt. Hinzu kommen zahlreiche Illustrationen, graphische Blätter von Orlik, Behmer, Kleukens, Wolff, Weiß, Koch und Ehmke.

DILTHEY, W., Einleitung in die Geisteswissenschaften. Versuch einer Grundlegung für das Studium der Gesellschaft und der Geschichte. I. Bd. 2. Aufl. (XX, 429 S. Gr.-8°) Leipzig, B. G. Teubner (Diltheys gesammelte Schriften Bd. I). Geh. 6.80, Hlbln. 8.80.

Diltheys Einleitung in die Geisteswissenschaften ist das systematische Hauptwerk des Philosophen, der sich immer mehr als Ausgangspunkt für die auf die Wiedergewinnung einer einheitlichen Lebens- und Weltansicht gerichteten Bestrebungen erweist. Der vorliegende I. Band gibt eine Übersicht über den Zusammenhang der Einzelwissenschaften, im II. Band wird Metaphysik als Grundlage der Geisteswissenschaften, ihre Herrschaft und ihr Verfall dargestellt.

HEINE, Heinrich, Sämtliche Werke. Herausgeg. von Rudolf Frank. 5 Bände. Mit 1 Titelbild. (XXIII, 407 S., 572, 418, 522, 506 S. Gr.-8°.) München und Leipzig, Rösl & Cie. Lwbd. 150.—, Hldrbd. 240.—.

KLEINE LITERATURFÜHRER. (8°.) Leipzig, Koehler & Volckmar.
3. Ulrich, Hermann, Die besten deutschen Geschichtswerke. Mit einer Einleitung über die Entwicklung der deutschen Geschichtswissenschaft. (272 S.) 3.—, Hlwbd. 6.—.
4. Raabe, Berthold, Von der Antike. Ein Führer durch die gemeinverständliche Literatur vom klassischen Altertum. (123 S.) 2.—.

Auch die neuen Bände dieser Sammlung leisten mit ihren sorgfältigen und objektiv charakterisierten Zusammenstellungen und den dreifachen Registern jedem, der sich der Materie nähert oder in ihr weiter vorwärts zu dringen sucht, gute Dienste. Der 3. Band behandelt neben der politischen auch Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, Recht, Verfassung, Erziehung, Heerwesen, ferner die historischen Hilfswissenschaften und die Zeitschriften. Die neueste Literatur steht überall neben wichtigen älteren Werken im Vordergrund.

KLEIST, Heinrich von, Sämtliche Werke. Herausgeg. und eingeleitet von Arnold Zweig. Band 1—4. Mit Titelbild und 1 Faksimile. (LX, 428 S., 468, 519, 562 S. Gr.-8°.) München, Rösl & Cie. Lwbd. 70.—, Hldrbd. 110.—, Ldrbd. 600.—.

LUTHER und die Bibel. Festschrift zum lutherischen Welt-Konvent in Eisenach am 16. Aug. 1923. Herausgeg. von Albert Schramm, Carl Paul und Willy Gerber. Mit 676 Abbildungen auf 331 Tafeln. (107 S. Gr.-8°.) Leipzig, Karl W. Hiersemann. Lwbd. 25.—.

Der erste Teil, von Professor Schramm bearbeitet, bringt sämtliche Illustrationen der Lutherbibel vom September-Testament 1522 bis zur letzten Ausgabe vor Luthers Tod im Jahre 1546 in Strichätzungen in der Größe des Originals und ermöglicht zum ersten Male einen Überblick und eine Vergleichung des wichtigen, bisher so gut wie unzugänglichen Materials. Die zweite Arbeit aus der Feder von Willy Gerber gibt einen umfangreichen Einblick in die Verbreitung der Bibel auf der ganzen Welt und führt in Wort und Bild zahlreiche Übersetzungen der Bibel in über 500 Sprachen vor.

NIETZSCHE, Friedrich, Gesammelte Werke. Musarionausgabe. Im Auftrage von Nietzsches Schwester veranstaltet. Herausg.: Richard Oehler, Max Oehler, Friedrich Chr. Würzbach. Band 8. (Gr.-8°.) München, Musarion-Verlag.
8. Menschliches, Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister. Band 1. Aus dem Nachlaß: Zwei Vorreden und ein Epilog. (VII, 423 S.)

PAUL, Jean, Werke. Mit Original-Kupferstichen von Eddy Smith. Band 6—8. Potsdam, Müller & Co.

6. Flegeljahre. Eine Biographie. (812 S.) — 7. Idyllen. (599 S.) — 8. Satiren. (718 S.)

SCHNEIDER, Georg, Handbuch der Bibliographie. (XVI, 544 S. Gr.-8°.) Leipzig, Karl W. Hiersemann. Brosch. 10.—, Lwbd. 16.—.
Der theoretisch-geschichtliche Teil bietet eine Einführung in die Bibliographie mit den fünf Hauptkapiteln: Literarische Grundlagen, Wesen der Bibliographie, Namen, Formen und Arten der Schriftverzeichnisse, Herstellung derselben, Entwicklung der Bibliographie. — Der verzeichnende Teil bringt eine kritische Bibliographie der Bibliographien und in 14 weiteren Abteilungen Zusammenstellungen der allgemeinen internationalen Bibliographien, der Bibliophilen- und Inkunabelverzeichnisse, der Listen bester Bücher, der allgemeinen Kataloge und Literaturzeitschriften, der Enzyklopädien und nationalen Bibliographien (diese nach Sprachgebieten geordnet), der Bibliographien der Schulschriften, der amtlichen und privaten Drucke und der verkleideten Literatur.

SCHOLZ, Wilhelm von, Gesammelte Werke. Abteilung 2: Schauspiele. Band 3. (8°.) München, Georg Müller.
2. 3. Meroë. Vertauschte Seelen. (300 S.) 4.—, Hlwbd. 6.—.

SCHREIBER, Georg, Die Not der deutschen Wissenschaft und der geistigen Arbeiter. Geschehnisse und Gedanken zur Kulturpolitik des Deutschen Reiches. (149 S. Gr.-8°) Leipzig, Quelle & Meyer.
Diese wissenschaftlich gegründete, mit ihren Tatsachen erschütternde Schrift gibt ein deutliches Bild von der wirtschaftlichen Notlage der Wissenschaftler Deutschlands. Im Anhang findet man eine umfangreiche Bibliographie über Schriften und Aufsätze, die sich mit dem Thema des Buches befassen.

STIMMEN DES RHEINES. Ein Lesebuch für die Deutschen von Friedrich Wolters und Walter Elze. (VIII, 312 S. 8°.) Breslau, Ferd. Hirt. Hlwbd. 12.50.

BEYLE DE STENDHAL, Henri, Gesammelte Werke. Herausgeg. von Friedrich von Oppeln-Bronikowski. Band 7. (8°.) Berlin, Propyläen-Verlag.
7. Bekenntnisse eines Ichmenschen. Selbstbiographien, Tagebücher, Nekrologe. Deutsch von Friedrich von Oppeln-Bronikowski. Mit 16 Abbildungen. (XXXIII, 622 S.) 12.—, Pappbd. 23.—, Hldrbd. 28.—.

CERVANTES, Ausgewählte Werke. Herausgeg. und eingeleitet von Max Krell. 3 Bände. (Gr.-8°.) München, Rösl & Cie. Lwbd. 60.—, Hldrbd. 90.—, Ldrbd. 360.—.

FRANCE, Anatole, Gesammelte Schriften. Romane. (8°.) München, Musarion-Verlag. Geh. je 2.80, Hlwbd. je 6.—.
13. Peter Nozière, Roman. Übertragen von Beatrice Sacks. (259 S.)
14. Die Sehnsucht des Johann Servien. Roman. Übertragen von Beatrice Sacks. (183 S.)

HAMSUN, Knut, Gesammelte Werke in 12 Bänden. Deutsche Originalausgabe, bes. und herausgeg. von Josef Sandmeier. Band 4. München, A. Langen.
4. Benoni. Roman. Rosa. Roman. (V, 406 S.) 5.—, geb. 10.—.

MANZONI, Alessandro, Werke. Herausgeg. von Hermann Bahr u. Ernst Kamnitzer. Band 6. München, Theatiner-Verlag.
6. Betrachtungen über die katholische Moral. Ins Deutsche übertragen von Franz Arens. (544 S.) Pappbd. 6.—, Hldrbd. 7.—.

MAUPASSANT, Guy de, Gesammelte Novellen. Herausgeg. und durchgesehen von Ulrich und Marguerite Steindorff. 3 Bände. (8°.) München, Musarion-Verlag. Je 3.—; Hlwbd. je 5.—, Hldrbd. je 8.—.
1. Das große Paris. (241 S.) — 2. Das kleine Paris. (261 S.) — 3. Französische Kleinstädter. (221 S.)

PÉLADAN, Werke. Romane. (8°.) München, Georg Müller. Geh. je 5.—, Hlwbd. je 7.—.
Das höchste Laster. Roman. Übertragen von Emil Schering. (VIII, 390 S.)
Finis Latinorum. Roman. Übertragen von Emil Schering. (VIII, 346 S.)

PUSCHKIN, Werke. Herausgeg. von Arthur Luther. 2 Bände. Mit einem Titelbild. (407, 419 S. 8°.) Leipzig, Bibliographisches Institut. In 2 Lwbdn. 13.50, Hldrbdn. 24.—.

SHAKESPEARE. William, Sämtliche Werke. Mit Einleitung versehen und herausgeg. von Julius Bab. (8°.) Stuttgart, Union.
2. Jugendwerke: Die beiden Veroneser. König Heinrich VI. Teil 1—3. König Richard III. Nach der Schlegel-Tieckschen Übersetzung neu bearbeitet von Julius Bab und E. Levy. (464 S.) Hlwbd. 6.—, Hldrbd. 14.—.

REIHENBÜCHER

AUS NATUR UND GEISTESWELT. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. (Kl.-8°.) Leipzig, Teubner.
51. Witkowski, Georg, Das deutsche Drama des neunzehnten Jahrhunderts. Fünfte, durchgesehene Auflage. (127 S.)
Die neue Auflage des vortrefflichen Überblicks über die Entwicklung des neueren Dramas führt nur bis zum Jahr 1885. Die Folgezeit bis in unsere Tage bleibt einem besonderen Bändchen „Das deutsche Drama der Gegenwart" vorbehalten.

BIBLIOTHECA MUNDI. (8°.) Leipzig, Insel-Verlag. Pappbd. 6.50, Halbleder 14.—.
Il rinascimento. Anthologia Italica ab sae-

culo decimo tertio usque ad saeculum decimum sextum. Cur. ed. Josephus Gregor et Carolus Roretz. (312 S.)

BIBLIOTHEK der Kunstgeschichte. (Je 12 S. und 20 S. Abbild. Kl.-8°.) Leipzig, E. A. Seemann. Je 1.20.
59. Buschbeck, Ernst H., Frühmittelalterliche Kunst in Spanien.
60. Roh, Franz, Holländische Landschaftsmalerei des XVII. Jahrhunderts.
61. Glück, Heinrich, Die Kunst der Seldschuken in Kleinasien und Armenien.
62. Tietze, Hans, Italienische Barockporträts.

BILDER DEUTSCHER VERGANGENHEIT. (8°.) Leipzig, Grethlein & Co. Hlwbd. je 5.—.
8. Scheffel, Joseph Viktor von, Ekkehard. Mit einem Geleitwort von Cornelius Bergmann. (379 S.)
9. Schücking, Levin, Aus den Tagen der großen Kaiserin. (350 S.)
10. Keller, Gottfried, Zürcher Novellen. (308 S.)

DIE SCHWEIZ IM DEUTSCHEN GEISTESLEBEN. Illustrierte Reihe. (8°.) Leipzig, H. Haessel. 10.—.
1. Nicolas, Raoul, Das Berner Münster. Mit 54 Abbildungen. (87, 47 S.)

ENGELHORNS ROMANBIBLIOTHEK. Reihe 37. (Kl.-8°.) Stuttgart, Engelhorn. Geh. je —.75, Pappbd. je 1.50.
11. Wagner, Hermann, Frauentausch. Humoristischer Roman. (141 S.)
12. Kuylenstierna-Wenster, Elisabeth, Macht. Roman. Übersetzt aus dem Schwedischen von Marie Dietz. (142 S.)

FARBIGE MEISTERBILDER. (4°.) Leipzig, Velhagen & Klasing.
5. Das Tierstück. Farbige Meisterbilder. Mit e. Einf. von Friedrich Haack. (VIII S., 32 Taf.

GÖSCHEN, Sammlung. (Kl.-8°.) Berlin, de Gruyter & Co. Pappbd. 1.10.
108. Hinnenthal, Hans, Eisenbahnfahrzeuge. 2. Die Eisenbahnwagen und Bremsen. Mit Anhang: Die Eisenbahnfahrzeuge im Betrieb. 2., umgearbeitete und erweiterte Auflage von Ad. Wolff. Mit 85 Abbildungen im Text. (117 S.)
186. Kind, Walter, Textilindustrie. 3. Wäscherei, Bleicherei, Färberei. M. 24 Fig. (134 S.)
369. Nocht, Bernhard, Tropenhygiene. Mit 3 Abbildungen. 2., gänzlich umgearbeitete Auflage. (120 S.)
508. Knopf, Otto, Wahrscheinlichkeitsrechnung. 1. (112 S.)
706. Volk, Carl, Englisch für Techniker. Tl. 2. Elektrotechnik. Mit 19 Figuren im Text. (115 S.)
868. Lüers, Heinrich, Milch, Butter und Käse. Mit 13 Figuren. (131 S.)
869. Das Tierreich. 2. Vögel. Von Anton Reichenow. Mit 12 Abbildungen. (148 S.)
870. Langenbeck, Rudolf, Physische Erdkunde. 2. Die Lufthülle und Wasserhülle der Erde. Mit 25 Abbildungen. (136 S.)
872. Schmidt, Karl Hermann, Die okkulten Phänomene im Lichte der Wissenschaft. Mit 14 Figuren. (135 S.)

JEDERMANNS BÜCHEREI. (8°.) Breslau, Ferd. Hirt. Hlwbd. je 2.50.
Abt. Musik: Sachs, Kurt, Die Musikinstrumente. Mit 40 Bildern auf Tafeln. (108 S.)
Abt. Sozialwissenschaft und Wirtschaftswissenschaft: Striemer, Alfred, Der Industriearbeiter. (100 S.)

LEBENSKUNDE. (Kl.-8°.) Leipzig, E. A. Seemann.
5. Matthes, Ernst, Schutz- und Stützorgane der wirbellosen Tiere. Mit 91 bisher meist unveröffentlichten Abbildungen. (100 S.) 1.25.
6. Giersberg, H., Physik und Chemie der Zelle. Mit 21 bisher meist unveröffentlichten Abbildungen. (96 S.) 1.—.

LICHTER AM WEG. (Kl.-8°.) Stuttgart, Union.
Brachvogel, Carry, Weißes Gold. Eine seltsame, aber wahre Geschichte. Mit 12 Abbildungen. (200 S.) Hlwbd. 3.50.

MEMOIREN-BIBLIOTHEK. 6. Reihe, 9. Bd. (8°.) Stuttgart, Robert Lutz.
9. Harring, Harro Paul, Tragikomische Abenteuer eines Philhellenen. Herausgeg. von Heinrich Conrad. (284 S.) Geh. 4.—, Hlwbd. 5.—.
Harro Harring, ein Friese, ein rechter deutscher Romantiker, schildert hier die ganze Schar derer, die von Freiheitsbegeisterung nach Griechenland geführt wurden, Begeisterte, Schwärmer und Lumpen, Apostel, Hochstapler und Idealisten. Die ganze philhellenische Bewegung wird hier in buntem Kaleidoskop gezeigt.

RECLAMS UNIVERSALBIBLIOTHEK. (Kl.-8°.) Leipzig, Reclam. 0.30.
3937/40. Julius R. Haarhaus, Goethe. Mit Goethes Bildnis. 2. verb. Aufl. (336 S.)
6411/2. Derselbe, Blattschüsse. Ziemlich wahre Jagdgeschichten. I. Bd. (154 S.)
6413. Wilhelm Heise, Gerhart Hauptmann. Die klassischen Dramen des deutschen Naturalismus: Die Weber. Fuhrmann Henschel. Rose Bernd. (98 S.)
6414. Iwan Turgenjeff, Klara Militsch. Novelle. Aus dem Russischen übers. von H. Röhl. (80 S.)
6415. Josef Haydn, Die Schöpfung. — Die Jahreszeiten. Oratorientexte. 2. Bd. Hrsg. v. Georg R. Kruse (44 S.)
6416/8. A. E. Brehm, Die Raubtiere. II. Teil: Hundeartige Raubtiere, Hyänen, Marder, Bären. Hrsg. v. Carl W. Neumann. (234 S.)
6419. Josef von Eichendorff, Die Freier. Lustspiel in 3 Aufzügen. In freier Bearbeitung von Otto Zoff. (59 S.)
6420. Otto Stoeßl, Johannes Freudensprung. Novellen. (80 S.)
Aus der Reihe der abermals um mehrere wertvolle Bändchen vermehrten Universal-Bibliothek heben wir besonders die Nr. 6413 hervor. Mit diesem Band wird ein neues Unternehmen eröffnet, das sich den Erläuterungen zu Meisterwerken

der deutschen klassischen Literatur und der Tonkunst an die Seite stellt: Das Drama der Gegenwart, Analysen zeitgenössischer Bühnenwerke. An der von Dr. W. Heise geleiteten Sammlung werden sich namhafte Vertreter der Wissenschaft, des Theaters usw. beteiligen, und alles Wertvolle und Bleibende der zeitgenössischen Dramatik soll Berücksichtigung finden.

ULLSTEIN-BÜCHER. (Kl.-8°.) Berlin, Ullstein.
152. Bartsch, Rudolf Hans, Das Tierchen. Roman. (253 S.) Pappbd. 1.50.

VELHAGEN & KLASINGS VOLKSBÜCHER. (8°.) Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing.
152. Finnland. Herausgeg. von Paul Oskar Höcker. Mit 75 Textbildern und 1 farbigen Karte. (96 S.)
153. Zobeltitz, Hans Caspar von, Das Ruhrgebiet nebst Wupper und Niederrhein. Mit 98 Abbildungen, darunter 14 farbige und 4 zum Teil farbige Karten. (103 S.)

TAUCHNITZ EDITION. Collection of British and American authors. (Kl.-8°.) Leipzig, Tauchnitz.
4606. Harraden, Beatrice, Patuffa. (293 S.)
4607. Thurston, E. Temple, The Miracle. (336 S., 1 Karte.)
4608. Vachell, Horace Annesley, Change Partners. A Vagabondage. (293 S.)
4609. Goldring, Douglas, Nobody knows (264 S.)

RELIGIONSWISSENSCHAFTEN

BAUERNFEIND, Otto, Der Römerbrieftext des Origenes nach dem Codex von der Goltz (Cod. 184 B 64 des Athosklosters Lawra). Unters. u. hrsg. (VII, 119 S. Gr.-8°.) Leipzig, J. C. Hinrichs. (Texte u. Untersuchungen zur Geschichte d. altchristl. Literatur. Reihe 3, Bd. 14, H. 3.) 4.—.

BENEDIKT XV. — Rundschreiben unseres Heiligsten Vaters Benedikt XV. durch göttliche Vorsehung Papst. — Namen- und Sachregister. (12 S. Gr.-8°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. 0.90.

CREMER, Hermann, Biblisch-theologisch. Wörterbuch der neutestamentlichen Gräzität. Bearb. von Julius Kögel. (1233 S. Gr.-8°.) Stuttgart-Gotha, Friedrich Andreas Perthes. Geh. 40.—, Hlwbd. 44.—, Hlbldr. 48.—.

HARNACK, Adolf von, Das „Wir" in den Johanneischen Schriften. (18 S. 4°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. —.60.

Derselbe, Erforschtes und Erlebtes. Reden und Aufsätze. Neue Folge. 4. Bd. (VIII, 418 S. Gr.-8°.) Gießen, Alfred Töpelmann. Geh. 6.—, geb. 8.—.
Die neue Sammlung enthält Beiträge zur Geschichte, insbesondere zur Religionsgeschichte, zur Wissenschaftsgeschichte, Arbeiten aus der Zeit des Weltkrieges, Gedenkreden, Arbeiten aus dem akademischen Gottesdienst und Verwandtes. Am Schluß ist ein systematisches Inhaltsverzeichnis der sechs Bände „Reden und Aufsätze" angefügt. Besonderes Interesse verdienen die Denkschriften, die Harnack 1916 und 1917 dem Reichskanzler einreichte und die damals infolge der herrschenden Zensurverhältnisse ungedruckt blieben. Als Ganzes ist der Band ein neuer wertvoller Beitrag zur deutschen Geistesgeschichte dieser Zeit.

Derselbe, Neue Studien zu Marcion. (36 S. Gr.-8°.) Leipzig, J. C. Hinrichs. (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Reihe 3, Bd. 14, H. 4.) 1.25.

KIRCHLICHES HANDBUCH für das katholische Deutschland. Nebst Mitteilungen der amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik. In Verbindung mit H. Auer, N. Hilling, W. Marx, J. Sauren und A. Väth herausgeg. von H. A. Krose S. J. XI. Bd.: 1922—1923. (XX, 404 S.; 1 Tabelle, Gr.-8°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. Geb. 13.—.

OTTO, Rudolf, Bd. I: Das Heilige (Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen). 11. Aufl. (226 S. 8°.) Bd. II: Aufsätze, das Numinose betreffend. 1. Aufl. (258 S. 8°.) Stuttgart-Gotha, Friedrich Andreas Perthes. Geh. je 4.—, geb. je 5.—.
Von dem ersten Band schreibt der Philosoph Heinrich Rickert in der vierten Auflage seines Werkes „Die Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung": „Wie notwendig es ist, bei der Behandlung der religionswissenschaftlichen Fragen über alles bloß Ethische hinauszugehen und zu einem Werte sui generis zu kommen, hat R. Otto in eindringlicher Weise gezeigt. Die Schrift gibt sich als „psychologisch". In Wahrheit ist sie eine der ausgezeichnetsten Beiträge zur Religionsphilosophie als Wertwissenschaft, die wir aus neuerer Zeit besitzen. Nicht der psychische Akt, sondern sein Gegenstand, das Heilige wird im „Numinosen" aufgezeigt". — Der zweite Band ergänzt die Ausführungen des Buches „Das Heilige". Otto zieht die Folgen aus seinen Gedankengängen für das Verhältnis von mystischer und gläubiger Frömmigkeit, für Praxis und Kultus, für die biblische Gotteserfahrung, für die Auffassungen von „Sünde, Fleisch und Geist" und „Verlorenheit". Die Darstellung findet ihren Abschluß in einer Auseinandersetzung mit Wundts „völkerpsychologischen" Erklärung der Religion.

PAMER, L., S. J., Die Quelle des Friedens. Praktische Unterweisungen zum würdigen Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altars, mit einem Anhang von Gebeten zu-

nächst für die studierende Jugend. 3. u. 4., verb. Aufl. Mit einem Titelbild. (XXIV, 404 S. schmal 24°.) Freiburg i. B., Herder & Co. 2.65.

PFANNMÜLLER, Gustav, Handbuch der Islam-Literatur. (VIII, 436 S. 4°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. 15.—.

PRZYWARA, E., S. J., Kirchenjahr. Die christliche Spannungseinheit. Buchschmuck von A. Kunst. (VIII, 96 S. 12°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. Geb. 2.40.

RAUER, M., Die „Schwachen" in Korinth und Rom nach den Paulusbriefen. (XVI, 192 S. Gr.-8°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. (Biblische Studien. XXI. Bd., 2. u. 3. Heft.) 4.—.

RICHEN, L., Die Wiedergabe biblischer Ereignisse in den Gesichten der Anna Katharina Emmerich. (VIII, 76 S. Gr.-8°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. (Biblische Studien. XXI. Band, 1. Heft.) 1.20.

SCHMIDT, Wilhelm, Menschheitswege zum Gotterkennen. Rationale, irrationale, superrationale. Eine religionsgeschichtliche und religionspsychologische Untersuchung. (X, 228 S. 8°.) München, Kösel & Pustet. Geh. 3.—, geb. 4.—.

An Hand des obengenannten Buches „Das Heilige" von Rudolf Otto als des typischen Beispiels irrationaler Erkenntnismethodik widerlegt Schmidt auf historisch-kritischer Basis gewisse Anschauungen des Irrationalismus und tritt, entgegen dieser religionswissenschaftlichen Richtung, für den Rationalismus als die Hauptquelle aller Erkenntnis ein.

SCHURHAMMER, Georg, Shin-To. Der Weg der Götter in Japan. Der Shintoismus nach den gedruckten und ungedruckten Berichten der japanischen Jesuitenmissionare des 16. und 17. Jahrhundert. Mit 102 Abbildungen und 12 farbigen Tafeln. (XI, 210 S. 4°.) Bonn, K. Schroeder. Hlwbd. 45.—.

AYSCOUGH, John, Discourses and Essays. (VI, 220 S. 12°.) B. Herder Book Co., 17 South Broadway, St. Louis, Mo. — 68 Great Russell St., London W. C.

FINNEY, Patrick A., C. M., Moral problems in hospital practice, a practical handbook. (XIV, 208 S. 12°.) B. Herder Book Co., 17 South Broadway, St. Louis, Mo. — 68 Great Russell St., London W. C.

KREIDEL, George A., Notes of a catholic bidoqist. (XII, 276 S. 12°.) B. Herder Book Co. 17 South Broadway, St. Louis, Mo. — 68 Great Russell St., London W. C.

O'RAHILLY, A., Verborgenes Heldentum. P. Wilhelm Doyle S. J. Ein Apostelbild aus unsern Tagen. Ins Deutsche übertragen von W. von Festenberg-Packisch S. J. Mit Titelbild. (X, 456 S. 8°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. Hlwbd. 8.50.

REINSTADLER, S., Elementa philosophiae scholasticae. Editio undecima et duodecima ab auctore recognita. 2 voll. (XLVIII, 1118 S. 12°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. 14.—, geb. 17.—.
I. Continens Logicam, Criticam, Ontologiam, Cosmologiam. (XXVIII, 552 S.)
II. Continens Anthropologiam, Theologiam naturalem, Ethicam. (XX, 566 S.)

ROBINSON, William F., The Seven-Fold Gift. A Study of The Seven Sacramenth. (XII, 226 V. 12°.) B. Herder Book Co., 17 South Broadway, St. Louis, Mo. — 68 Great Russell Str., London W. C.

SCHUMACHER, H., D. D., A Handbook of Scripture Study. Vol. III The New Testament. (X, 318 S., 2 Karten. 12°.) B. Herder Book Co., 17 South Broadway, St. Louis, Mo. — 68 Great Russell St., London W. C.

VALK, M. H. A. von der, Zur Beurteilung des Propheten der Mormonen Joseph Smith jun. Aus dem Holländischen übersetzt von A. Basedow. Mit 8 Tafeln. (VIII, 56 S. Gr.-8°.) Leipzig, J. C. Hinrichs. 1.50.

YOUNG, William J., S. J., A year with christ. (VIII, 208 S. 12°.) B. Herder Book Co., 17 South Broadway, St. Louis, Mo. — 68 Great Russell Str., London W. C.

PHILOSOPHIE

BAUCH, Bruno, Wahrheit, Wert und Wirklichkeit. (VIII, 543 S. Gr.-8°.) Leipzig, F. Meiner. Geh. 10.—, Hlwbd. 13.—.

CASSIRER, Ernst, Das Erkenntnisproblem in der Philosophie und Wissenschaft der neueren Zeit. Bd. 3. (Gr.-8°.) Berlin, Bruno Cassirer.
3. Die nachkantischen Systeme. (XIV, 483 S.) Hlwbd. 13.—.

Derselbe, Philosophie der symbolischen Formen. Tl. 1. (Gr.-8°.) Berlin, Bruno Cassirer.
1. Die Sprache. (XII, 293 S.) Hlwbd. 12.—.

DESSOIR, Max, Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft, in den Grundzügen dargestellt. 2., stark veränderte Auflage. Mit 16 Abbildungen. (VIII, 443 S. Gr.-8°.) Stuttgart, F. Enke. Geh. 11.20, Lwbd. 14.65.

DRILL, Robert, Aus der Philosophen-Ecke. Kritische Glossen zu den geistigen Strömungen unserer Zeit. (289 S. Gr.-8°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Sozietäts-Druckerei. Geh. 2.80, geb. 4.—.

Das vorliegende Buch ist eine Sammlung ausgewählter Aufsätze, die der Verfasser im Verlauf der Jahre in der „Frankfurter Zeitung" erscheinen ließ. Sie behandeln in allgemein verständlicher Weise geistige Erscheinungen unserer Zeit von

einem philosophischen, überzeitlichen Standpunkte aus. Wohltuend ist die entschiedene Ablehnung gewisser Modeströmungen, etwa gleich in dem ersten, ausgezeichnet formulierenden und klar das Wesentliche herausarbeitenden Aufsatz über Anthroposophie. Auch gegen das „Erlebnis"-Geschwätz wird Front gemacht. Behandelt sind u. a. Psychanalyse, Spengler, die Häckelzeit, verschiedene Probleme der Soziologie und des Sozialismus, einige Fragen der deutschen Tragik; den Beschluß bilden die Gestalten Schiller, Hegel, Schopenhauer, Rousseau, Lily Braun, deren Charakteristik ebenfalls Anlaß zu aktuellen Betrachtungen gibt.

ENGELMANN, G., Meisterwerke der Staatsphilosophie. (VII, 258 S. Gr.-8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. Geh. 5.—, geb. 6.50.

GLONDYS, Viktor, Einführung in die Erkenntnistheorie. Tl. 1. 1. (VII, 136 S. 8°.) Wien, W. Braumüller.

HEGEL, Georg Wilhelm Friedrich, Sämtliche Werke. Herausgeg. von Georg Lasson. Leipzig, F. Meiner. (= Philosophische Bibliothek. Bd. 58.)
18a. Jenenser Logik, Metaphysik und Naturphilosophie. Aus d. Ms. herausgeg. von Georg Lasson. (XLVIII, 392 S. 8°.) Geh. 10.—, Hlbw.-band 12.—.

JASPERS, Karl, Die Idee der Universität. (VII, 81 S. 8°.) Berlin, Springer. Geh. 2.—.

KÜHNEMANN, Eugen, Kant. Tl. 1. (8°.) München, C. H. Becksche Verlh.
1. Der europäische Gedanke im vorkantischen Denken. (XI, 558 S.) Lwbd. 15.—.

Der vorliegende Band, der die Grundlage für das Verständnis der kommenden Kant-Darstellung schaffen will, zeigt in 10 Kapiteln das Wachstum des „europäischen Gedankens" in Sokrates, Platon, Aristoteles, Jesus, den Naturwissenschaftlern, Spinoza, Hume, Leibniz und Herder. Die Darstellung ist allgemein verständlich.

KÜLPE, Oswald, Vorlesungen über Logik. Herausgegeben von Otto Selz. Mit 7 Figuren. (XII, 364 S. 8°.) Leipzig, S. Hirzel. Geh. 6.—, Hlw.-band 8.—.

LEHMANN, Alfons, S. J., Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage zum Gebrauch an höheren Lehranstalten und zum Selbstunterricht. I. Bd.: Logik, Kritik, Ontologie. 5. und 6. verbesserte Auflage. (XVI, 458 S. Gr.-8°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. Hlwbd. 13.—.

MEYER, Theodor A., Ästhetik. Mit 28 Textabbildungen. (VIII, 440 S. Gr.-8°.) Stuttgart, F. Enke. Geh. 11.20, Lwbd. 14.65.

MÜLLER-FREIENFELS, Richard, Persönlichkeit und Weltanschauung. Die psychologischen Grundtypen in Religion, Kunst und Philosophie. 2., stark veränderte Auflage. Mit 4 Abbildungen im Text und 5 auf Tafeln. (XII, 284 S. Gr.-8°.) Leipzig, Teubner. Geh. 6.—, geb. 11.—.

SCHWEITZER, Albert, Verfall und Wiederaufbau der Kultur. Kulturphilosophie. Tl. 1. (VII, 65 S. 8°.) München, C. H. Becksche Verlh. (= Olaus Petri-Vorlesungen an der Universität Upsala.) Geh. 2.50, Hlwbd. 3.50.

PSYCHOLOGIE

BUSSE, Hans Heinrich. Das literarische Verständnis der werktätigen Jugend zwischen vierzehn und achtzehn Jahren. Mit XXIV Tabellen. (VIII, 259 S. 8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. (Beiheft 32 z. Zeitschrift f. angewandte Psychologie.) Lwbd. 10.—.

FISCHER, Ludwig, Die Arbeit des Patentingenieurs in ihren psychologischen Zusammenhängen. (VI, 96 S. Gr.-8°.) Berlin, Julius Springer. 2.40.

GIESE, Fritz, Berufspsychologische Beobachtungen im Reichstelegraphendienst (Telephonie und Siemensbetrieb). Mit 13 Tabellen und 13 Abbildungen. (74 S. Gr.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. (Schriften zur Psychologie der Berufseignung und des Wirtschaftslebens. H. 24.) Geh. 2.50.

HUBER, Kurt, Der Ausdruck musikalischer Elementar-Motive. Eine experimentalpsycholog. Untersuchung. (V, 234 S. Gr.-8°.) Leipzig, J. A. Barth. 6.60.

LIERTZ, Rhaban, Wanderungen durch das gesunde und kranke Seelenleben bei Kindern und Erwachsenen. (IX, 168 S. 8°.) Kempten, Verlag J. Kösel & F. Pustet. 2.—, Hlwbd. 2.80.

SACHS, Hildegard, Die Träger der experimentellen Eignungspsychologie. (34 S. Gr.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. (Schriften z. Psychologie der Berufseignung und des Wirtschaftslebens. H. 25.) Geh. 1.20.

MEDIZIN

BIER-BRAUN-KÜMMELL, Chirurgische Operationslehre. (Lex.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. Hfrbd. je 36.—.
II. Operationen am Ohr, Nase, Hals und Brustkorb. Mit 595 meist farbigen Abbildungen im Text. 4. und 5. vermehrte Auflage. (XVI, 787 S.)
V. Operationen an den Extremitäten. Mit 516 meist farbigen Abbildungen im Text. 4. und 5., vermehrte Auflage. (XVI, 710 S.)

BRAUER-SCHRÖDER-BLUMENFELD, Hand-

buch der Tuberkulose. 3., umgearbeitete Auflage. Band 3. 4. (4°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth.
3. Mit 124 teils farbigen Abbildungen und 14 farbigen Tafeln. (III, 817 S.) 30.—, Hlwbd 35.—.
4. Mit 60 teils farbigen Abbildungen und 2 farb. Tafeln. (III, 484 S.) 18.—, Hlwbd. 23.—.

BREITENSTEINS REPETITORIEN. (Kl.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth.
69. Joseph, Max, Kosmetik der Haut, der Haare, der Nägel und des Mundes für Ärzte und Studierende. 5., durchgesehene Auflage. Mit 195 Rezepten. (80 S.) Pappbd. 2.30.
6. Hetsch, Heinrich, Bakteriologie. (Systematik-Morphologie, Biologie und Nachweismethoden der wichtigsten menschenpathogenen Mikroorganismen). 4., durchgesehene Auflage. (VII, 125 S.) Pappbd. 2.80.

BRUNNER, Alfred, Die chirurgische Behandlung der Lungentuberkulose. Mit etwa 95 Abbildungen im Text. (360 S. 8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. Brosch. 10.—.

ENGEL, St., Klinische und experimentelle Beiträge zur Pathologie und Therapie der okkulten Tuberkulose im Kindesalter. Mit zirka 15 Abbildungen im Text. (100 S. 8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. Brosch. 3.—.

FREY, Walter, Herz und Schwangerschaft. Nach gemeinsam mit A. Reinhart-Solothurn durchgeführten Untersuchungen. Mit einem Geleitwort von W. Stoeckel und Schittenhelm. Mit 15 Abbildungen. (VIII, 124 S. 4°.) Leipzig, G. Thieme. 3.50.

FRIEDJUNG, Josef K., Die kindliche Sexualität und ihre Bedeutung für Erziehung und ärztliche Praxis. (37 S. 4°.) Berlin, Springer. 2.—.

GAEBEL, Käthe. Die Frau in der Krankenpflege, bearbeitet unter Mitwirkung von Else Sander. (V, 25 S. Kl.-8°.) Mannheim, J. Bensheimer. (Schriften des berufskundlichen Ausschusses bei der Reichsarbeitsverwaltung. Heft 2.)

GROEDEL, Franz M., Therapeutisches Taschenbuch der Herz- und Gefäßerkrankungen. (VIII, 150 S. Kl.-8°.) Berlin, Fischers medizinische Buchhandl. (Fischers Therapeutische Taschenbücher. Band 7.) Durchschossen, Pappbd. 3.—.

HÜSSY, Paul, Die Schwangerschaft in ihren Beziehungen zu den anderen Gebieten der Medizin und ihre biologischen Probleme. Mit 8 teils farbigen Textabbildungen und 18 Kurven. (XII, 326 S. Gr.-8°.) Stuttgart, F. Enke. 11.—, Lwbd. 14.45.

IRRTÜMER, Diagnostische und therapeutische, und ihre Verhütung. Leipzig, G. Thieme.
Abt. Chirurgie: 4. Chiari, Otto M., Verletzungen und Krankheiten der Weichteile des Schädels. Mit 15 Abbildungen. (82 S. 4°.) 2.10.
5. Haberer, Hans, Verletzungen und Krankheiten des knöchernen Schädels einschließlich Kiefer und Nebenhöhlen. Mit 22 Abbildungen. (78 S. 4°.) 2.—.
Abt. Innere Medizin: 7. Hoffmann, Aug., Krankheiten der Kreislaufsorgane. Mit 18 Textabbildungen und 16 Figuren auf 4 Tafeln. 2., verbesserte Auflage. (112 S.) 2.70.

KLEINSCHMIDT, Hans, Tuberkulose der Kinder. (125 S. 4°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. Pappbd. 5.70.
Sonderdruck aus dem oben angezeigten Handbuch der Tuberkulose.

KROMAYER, E., Die Behandlung der kosmetischen Hautleiden, unter besonderer Berücksichtigung der physikalischen Heilmethoden und den narbenlosen Operationsweisen. Mit 7 Abbildungen. (123 S. 8°.) Leipzig, G. Thieme. 2.70.

LIEBESNY, Paul, Einführung in die physiologisch-klinische Methodik für Studierende der Medizin. Mit 79 Abbildungen und einer farbigen Tafel. (VIII, 224 S. Kl.-8°.) Berlin, Wien, Urban & Schwarzenberg. 6.—.

MENSE, Carl, Handbuch der Tropenkrankheiten. Band IV, 2. Hälfte. (XVIII, 477 S. Lex.-8°. Mit Abbildungen, Kurven und Tafeln); Band IV kompl. (XVIII, 777 S. mit Abbildungen, Kurven und Tafeln. Lex.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth.

NAEGELI, Th., Einführung in die chirurgische Röntgendiagnostik. Mit 2 Tabellen und 27 Abbildungen. (72 S. 8°.) Bonn, F. Cohen. (Bonner Röntgenbücher. Band 4.) Pappbd. 3.—.

PASSOW-CLAUS, Anleitung zu den Operationen am Gehörorgan, an den Tonsillen und in der Nase. 2., umgearbeitete Auflage. Mit 218, teils farbigen Abbildungen im Text. (IV, 146 S. Lex.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. Pappe 10.—.

RIEHL, G., und Leo von Zumbusch, Atlas der Hautkrankheiten. Teil 1. Leipzig, F. C. W. Vogel.
1. Infektiöse Hautkrankheiten. Mit 68 direkt nach der Natur aufgenommenen farbigen Abbildungen. (III S., 28 Tafeln.) 6.—.

ROEDELIUS, Ernst, Die Nierenfunktions-Prüfungen im Dienste der Chirurgie. Mit 9 zum Teil farbigen Abbildungen. (VIII, 171 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. 6.—.

SEDLMEYR, Peter, Untersuchungen des tuberkulösen Sputums. Mit 2 farbigen Tafeln. (68 S. 8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. Brosch. 1.50.

SPIEGEL, Leopold, Heilmittel und Gifte im Lichte der Chemie. (VIII, 131 S. 4°.) Stuttgart, F. Enke. 4.50.

TRENDELENBURG, Friedrich, Die ersten 25 Jahre der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie. Ein Beitrag zur Geschichte der Chirurgie. Mit 3 Bildnissen. (VIII, 467 S. 8°.) Berlin, Springer. Pappbd. 12.—.

ZAHNHEILKUNDE, Deutsche. (4°.) Leipzig. G. Thieme.
57. Tritschler, Max, Die Elektrophorese in der Zahnheilkunde. Mit 2 Abbildungen. Bei-

träge zur Morphologie und Bedeutung einiger Anomalien des Zahnsystems. Von Rudolf Weber. Mit 1 Text- und 32 Tafelabbildungen. (80 S.) 2.10.

58. Müller, Rudolf, Die Wirkungen der Kaumuskelkrämpfe auf Zähne und Zahnstellung. Die pathohistologischen Veränderungen im Kiefer bei orthodontischen Maßnahmen. Von Heinrich. Mit 12 Abbildungen auf 4 Tafeln. (90 S.) 3.—

MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

BLEY, Fritz, Vom Edelen Hirsche. Geschichten vom Rothirsche und seinen Verwandten in allen Ländern und Zeiten. Mit 94 Zeichnungen im Text von Karl Wagner, 43 photographische Abbildungen auf 32 Tafeln und 1 Stammtafel. (588 S. 8°.) Leipzig, R. Voigtländer. Hlwbd. 14.—.

BREDIG, Georg, Denkmethoden der Chemie. (54 S. 8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. Brosch. 1.20.

BREITENSTEINS REPETITORIEN. (Kl.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth.

37a. Quantitative Analyse. Teil I: Maßanalyse. 3., neubearb. Auflage. (IV, 42 S.) Pappbd. 1.80.

59a. Hüneke, F., Höhere Mathematik. II. Teil: Integralrechnung. Mit 73 Figuren. (183 S.) Pappband 4.10.

FRANCÉ, Raoul H., Plasmatik. Mit 12 Original-Federstichen. (203 S. Gr.-8°.) Stuttgart, W. Seifert. Hlwbd. 5.50.

GOEBEL, Karl, Organographie der Pflanzen, insbesondere der Archegoniaten und Samenpflanzen. 2., umgearbeitete Auflage. Teil III. Spezielle Organographie der Samenpflanzen. Jena, G. Fischer.

3, 3. Die Sporangien der Angiospermen. Mit 71 Abbildungen. (III, S. 1693—1789, IX S.) 3.—.

GROSSFELD, J., Tabelle und Anleitung zur Ermittelung des Fettgehaltes nach vereinfachtem Verfahren in Nahrungsmitteln, Futtermitteln und Gebrauchsgegenständen. (12 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. 1.20.

HANDOVSKY, Hans, Grundbegriffe der Kolloidchemie und ihre Anwendung in Biologie und Medizin. Mit 6 Abbildungen. (VI, 65 S. 8°.) Berlin, Springer. 2.20.

HEIDENHAIN, Martin, Formen und Kräfte in der lebendigen Natur. Mit 22 Abbildungen. (V, 136 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. 5.60.

HEVESY, Georg v., und Fritz Paneth, Lehrbuch der Radioaktivität. Mit 36 Abbildungen im Text und auf 3 Tafeln. (X, 213 S. Gr.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. Geh. 5.70; Pappbd. 6.90.

KERST, B., Ebene Geometrie. Mit 60 Figuren und 3 Übersichtstafeln. (IV, 36 S. Kl.-8°.) Leipzig, Teubner. (Mathematisch-physikalische Bibliothek. 10.) —.70.

Ein knapper, aber leicht verständlicher und anschaulicher Leitfaden der Planimetrie für Schule und Selbstunterricht.

KIRCHBERGER, Paul, Atom- und Quantentheorie. (Kl.-8°.) Leipzig, Teubner. (Mathematisch-physikalische Bibliothek. 45.) Je —.70.

1. Atomtheorie. Mit 5 Figuren. 60 S.)

2. Quantentheorie. Mit 11 Figuren. (IV, 52 S.)

Die beiden Bände wollen weiteren Kreisen eine möglichst knappe und klare Darstellung der Atom- und Quantentheorie geben, jede zwar in sich abgeschlossen, aber doch in innerer Verbindung miteinander behandelt. Dadurch, daß die modernen Theorien aus den älteren entwickelt und auch die immer weitere Gebiete der Physik einbeziehenden Anwendungen berücksichtigt werden, wird die Anschaulichkeit außerordentlich gefördert.

KLEIN, Felix, Gesammelte mathematische Abhandlungen. Bd. 3. (Gr.-8°.) Berlin, Springer.

3. Elliptische Funktionen, insbesondere Modulfunktionen, hyperelliptische und Abelsche Funktionen, Riemannsche Funktionentheorie und automorphe Funktionen. Anhang: Verschiedene Verzeichnisse. Herausgeg. von R. Fricke, H. Vermeil und E. Bessel-Hagen. Von F. Klein mit ergänzenden Zusätzen versehen. Mit 138 Textfiguren (IX, 774, 36 S.) 24.—.

KRAUSE, Rudolf, Mikroskopische Anatomie der Wirbeltiere in Einzeldarstellungen. 3. Amphibien. Mit 85 Originalabbildungen. (III S., S. 455 bis 608, 4°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. 6.—.

LEBENDE BÜCHER. (8°.) Kempten, Verlag J. Kösel & F. Pustet.

Deckert, Adalbert, Algebra. (VII, 122 S. mit Figuren.) 6.20, Hlwbd. 7.—.

Derselbe, Planimetrie. (VIII, 232 S. mit Figuren.) 5.80, Hlwbd. 6.60.

Fischer, Josef, Die Dauerwiese. Mit 37 Abbildungen. (XII, 234 S.) 3.20, Hlwbd. 4.—.

LIETZMANN, W., und V. Trier, Wo steckt der Fehler? Mathematische Täuschungen und Fehler. 3., stark vermehrte Auflage. Mit 35 Figuren im Text. (IV, 48 S. Kl.-8°.) Leipzig, B. G. Teubner. (Mathematisch-physikalische Bibliothek 52.) Kart. —.70.

LIETZMANN, W., Trugschlüsse. 3., stark vermehrte Auflage des I. Teiles von „Wo steckt der Fehler?“ Mit 27 Figuren im Text. (IV, 54 S. Kl.-8°.) Leipzig, B. G. Teubner. (Mathematisch-physikalische Bibliothek 53.) Kart. —.70.

MÜLLER, Robert, Elektrochemie der nichtwässrigen Lösungen. Mit 25 Abbildungen. (VIII, 116 S. 4°.) Stuttgart, F. Enke. 4.50.

ANCK, Max, Vorlesungen über die Theorie der Wärmestrahlung. 5., abermals umgearbeitete Auflage. (XII, 221 S. 8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. Hlbl. 9.—.

SSOW-SCHMIDT, Jahresbericht über die Leistungen der chemischen Technologie für das Jahr 1922. 68. Jahrgang. (8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. Geh. je 20.—, geb. 23.—.
I. Anorganischer Teil. (XXXVII, 740 S., 223 Abbildungen.)
II. Organischer Teil (noch nicht erschienen).

BALITSCHKA, Th., Anleitung zum chemischen Nachweis der Gifte für Pharmazeuten, Chemiker und Mediziner. Mit 7 Abbildungen. (VII, 123 S. 8°.) Berlin, Wien, Urban & Schwarzenberg. 4.50.

CHRUTKA, Lothar, Zahlenrechnen. (X, 146 S. 8°.) Leipzig, Teubner. (Sammlung mathematisch-physikalischer Lehrbücher. 20.) Kart. 3.60.
e scharf umrissene Darstellung geht über die ıdläufigen Rechnungsarten hinaus bis zu den garithmen und Winkelfunktionen. Als besonrs wichtig werden die Polynome und die chenmaschine, die in jüngster Zeit starke Verreitung gefunden haben, hervorgehoben.

TEMPELL, Walter, und Albert Koch, Elemente der Tierphysiologie. Ein Hilfsbuch. 2., neubearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 373 Abbildungen. (XXX, 762 S. 4°.) Jena, G. Fischer. 10.—, Hlwbd. 12.—.

TIERREICH, Das. Lieferung 46. Berlin, W. de Gruyter & Co.
46. Amphibia. Anura I. Subordo Aglossa und Phaneroglossa, Sectio 1 Arcifera, bearbeitet von Fr. Nieden. Mit 380 Abbildungen. (XXXII, 584 S. 4°.) 38,50.

URBAN, Friedrich M., Grundlagen der Wahrscheinlichkeitsrechnung und der Theorie der Beobachtungsfehler. (VI, 274 S. mit Figuren Gr.-8°.) Leipzig, Teubner. Geh. 3.60, geb. 4.30.
Der Verfasser gewinnt durch rein logische Schlüsse aus den Begriffen der Mengenlehre ein geschlossenes System der Sätze der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Die Methode der kleinsten Quadrate leitet er im Zusammenhang mit dem Bernoullischen Satze ab, faßt sie aber nicht genau identisch mit der Theorie der Beobachtungsfehler auf, wie das auf Grund der historischen Entwicklung zumeist angenommen wird.

VEGETATIONSBILDER. Reihe 15, Heft 2. Jena, G. Fischer.
15, 2. Korsika. Von Martin Rikli, Eduard Rübel. (Taf. 7—12, 18 S. und Bl. Erkl.) 3.—.

WIEN, W., Goethe und die Physik. Vorträge. (39 S. 8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. 1.20.

WOLFF, Ferdinand v., Der Vulkanismus. 2 Bde. (4°.) Stuttgart, F. Enke.
2, 1. Methoden der speziellen Vulkankunde. Die ostasiatischen Randbögen. Die malayischen Randbögen. Der pazifische Rand Australiens. Mit 17 Textabbildungen. (304 S.) 13.30.

ZINTL, Eduard, Einführung in das Studium der anorganischen Chemie. Mit 2 Abbildungen. (VIII, 365 S. 8°.) Stuttgart, F. Enke. 9.60, Hlwbd. 12.15.

PRASAD, Ganesh, Mathematical research in the last 20 years. Presidential address, delivered on the 31st January 1921, before the Benares mathematical society. (36 S. Gr.-8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. —.80.

Derselbe, Mathematische Forschung in den letzten 20 Jahren. Rede. Aus dem Englischen übersetzt von Friedrich Lange. (37 S.) Ebenda. —.80.

RECHT, STAAT, WIRTSCHAFT

EHNSEN, Henry, und Werner Genzmer, Die Ausschaltung des Währungsrisikos nebst Grundsätzen und Umrechnungstafeln für eine Goldmarkbilanz. (V, 125 S. 8°.) Leipzig, F. Meiner. 4.50.

ENTANO, Lujo, Der Ansturm gegen den Achtstundentag. Eine Reihe in der Zeitschrift „Die Soziale Praxis" erschienener Aufsätze, ges. u. herausgeg. (48 S. 8°.) Berlin, Verlagsgesellschaft des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes.

ZUBER, Emanuel, Mathematische Bevölkerungstheorie. Auf Grund von G. H. Knibbs' „The mathematical theory of population" dargestellt. Mit 71 Figuren. (XVI, 357 S. Gr.-8°.) Leipzig, Teubner. 16.60, geb. 18.30.
eorie des Bevölkerungswechsels, angewendet f ein einheitliches statistisches Material, das im esentlichen aus einer in den australischen Staaten nach einheitlichem Plan durchgeführten Volkszählung gewonnen wurde.

DIETZE, Constantin von, Kapitalismus und Überlieferung in der deutschen Landwirtschaft. (44 S. Gr.-8°.) Berlin, Hans Robert Engelmann. 1.75.

ENZYKLOPÄDIE der Rechts- und Staatswissenschaft. (Gr.-8°.) Berlin, Springer.
7. Tuhr, Andreas von, Bürgerliches Recht. Allgemeiner Teil. (VI, 65 S.) 2.80.
10. Mitteis, Heinrich, Bürgerliches Recht. Familienrecht. (VI, 65 S.) 2.80.
11. Binder, Julius, Bürgerliches Recht. Erbrecht. (VI, 83 S.) 3.20.
15. Neumeyer, Karl, Internationales Privatrecht. (VI, 34 S.) 1.60.

FEILEN, Josef F., Die Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes. Untersuchungen zur Gegenstandstheorie und Kategorienlehre der Geldwirtschaft.

(143 S. Gr.-8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. (Sozialwissenschaftliche Forschungen. Abt. 1. H. 1.) 4.50.

FINDEISEN, Franz, Unternehmung und Steuer. (Steuerbetriebslehre.) (VIII, 176 S. Gr.-8°.) Stuttgart, C. E. Poeschel. Geb. 9.—.

FINGER, August, Das Staatsrecht des Deutschen Reichs der Verfassung vom 11. August 1919. Mit einer Skizze seiner Entwicklung aus den Verfassungszuständen des alten Reiches. (XII, 584 S. Gr.-8°.) Stuttgart, F. Enke. 14.80, Lwbd. 19.15.

FLECHTHEIM, J., Deutsches Kartellrecht. Bd. 1. (Gr.-8°.) Mannheim, J. Bensheimer.
1. Die rechtliche Organisation der Kartelle. (VIII, 344 S.) Hlwbd. 8.—.

HANDWÖRTERBUCH der Staats-Wissenschaften. 4. Auflage. Lieferung 28. Bargeldloser Zahlungsverkehr— Bede. (S. 353—448.) Jena, G. Fischer. 1.50.

HARDER, Andreas, Die überseeische Sammelsendung mit besonderer Berücksichtigung der Getreideteilladungen. (VIII, 70 S. 8°.) Mannheim, J. Bensheimer. (Übersee-Studien. H. 1.) 3.—.

HERZOG, Siegfried, Industrielle Finanzierungen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 53 Vordrucken. (XI, 428 S. Gr.-8°.) Stuttgart, F. Enke. 11.20, Lwbd. 18.35.

JAHRBUCH des Arbeitsrechts. Band 3. Systematische Übersicht über das Schrifttum und die Rechtsprechung auf dem Gebiete des Arbeitsrechts im Jahre 1922 nebst Sachregister. Herausgeg. von Heinrich Hoeniger, unter Mitwirkung von Rudolf Schultz und Emil Wehrle. (XVIII, 330 S. Gr.-8°.) Mannheim, J. Bensheimer. Hlwbd. 7.—.

KRASSIN, L., Die Aussichten für die russische Ausfuhr. (72 S., 4 Tabellen. Gr.-8°.) Berlin, „Kniga". 2.50.

KÜPPERSBUSCH, Marta, Das Alkoholverbot in Amerika. Die nationale Prohibition in den Vereinigten Staaten von Amerika und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung. (XI, 223 S. mit Figuren. 8°.) München, Duncker & Humblot.

MAHLBERG, Walter, Goldkreditverkehr und Goldmark-Buchführung. Mit 12 Abbildungen. (IV, 46 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. (Betriebswirtschaftliche Zeitfragen. H. 4.) 1.50.

MAUTNER, Wilhelm, Die Verschuldung Europas. Das Problem der interalliierten Schulden und die Versuche zu seiner Lösung. (215 S. 8°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Sozietäts-Druckerei. Geh. 3.50.
An eine kurze Darstellung der Kriegskosten und eine zeitgemäße Darlegung der Finanz- und Wirtschaftslage der alliierten Mächte schließen sich systematische Darstellungen der Grundgedanken der bisher unternommenen Lösungsversuche und der Bedingungen ihrer Verwirklichung. Im Zusammenhang mit der anglo-amerikanischen Schuldenregelung wird der Standpunkt der beiden großen angelsächsischen Reiche ausführlich dargestellt und die Bedeutung des Problems für Deutschland besprochen. Viele bisher unbestimmte Einzelheiten aus der jüngsten Finanzgeschichte der großen Reiche werden hierbei erörtert. Sehr wertvoll ist ein umfangreiches Verzeichnis der Literatur zur behandelten Frage.

OFNER, Julius, Das soziale Rechtsdenken. (92 S. 8°.) Stuttgart-Gotha, Friedr. Andr. Perthes. Geh. 2.—.
Der herrschenden Auslegungstheorie stellt der Verfasser ein freies, wissenschaftliches Rechtsdenken gegenüber, dessen Methode die der Naturwissenschaft, die Induktion, ist. Dabei berührt Ofner bisher nicht klar erörterte Gesetze der Rechtsbildung neben wichtigen methodologischen Fragen.

PESCH, H., S. J., Lehrbuch der Nationalökonomie. (Lex.-8°.) 5 Bde. Freiburg i. Br., Herder & Co.
V. Band: Allgemeine Volkswirtschaftslehre. III. Der volkswirtschaftliche Prozeß. 3. Tauschverkehr. 4. Einkommens- und Vermögensbildung. 5. Störungen des volkswirtschaftlichen Prozesses. (XVIII, 824 S.) 23.—, Hlwbd. 25.50.

SCHULTZE, Ernst, Organisation und Wirtschaftsführer. (112 S. 8°.) Leipzig, Brockhaus. Geh. 3.—, Hlwbd. 4.30.

SOHM, Rudolf, Institutionen. Geschichte und System des römischen Privatrechts. 17. Auflage. Bearbeitet von Ludwig Mitteis. Herausgeg. von Leopold Wenger. (X, 756 S. Gr.-8°.) München, Duncker & Humblot. 12.—.

STRUPP, Karl, Die Zuständigkeit der gemischten Schiedsgerichte des Versailler Friedensvertrages. (X, 65 S. Gr.-8°.) Mannheim, Bensheimer. (Beiträge zum Zivilprozeß. H. 1.) 1.60.

STUART, C. A. Verrijn, Die Grundlagen der Volkswirtschaft. Mit 4 Abbildung. (VIII, 296 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. 7.—, Hlwbd. 8.50.

WAGEMANN, Ernst, Allgemeine Geldlehre. Bd. 1. (Gr.-8°.) Berlin, Hans Rob. Engelmann.
1. Theorie des Geldwerts und der Währung. (XIII, 367 S.) 15.—, geb. 17.50.

WELTER, Erich, Die Valutaschutzgesetze nebst Ausführungs-Bestimmungen und Ergänzungs-Verordnungen. (87, 2 S. 8°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Societäts-Druckerei.

WICHERT, Alfred, Die Grundmarkrechnung und ihre Anwendung auf Bilanzierungen, Berechnungs- und Zahlweisen mit Nachtr.: Indexlöhne, Goldmarkwährung und natürl. Schüsselzahlen. (62 S. 8°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Societäts-Druckerei. —.60.

WURZER, Gustav, Die Rechtskraft, eine Idee im Dienste des Rechts. (V, 66 S. Gr.-8°.) Mannheim, J. Bensheimer. 1.—.

AUGUSTINE, P. Chas., O. S. B. D. D., A commentary on the new code of canon law. Vol.

VIII. Book V. Penal Code. (Can. 2195—2414) with complete index. (VIII, 564 S. 12°.) B. Herder Book Co., 17 South Broadway, St. Louis, Mo. — 68 Great Russell St., London W. C.

DAS, Rajani Kanta, Factory Labor in India. (VIII, 216 S. 8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. 4.—.

Derselbe, Factory Legislation in India. With an introduction by John R. Commons. (XVI, 192 S. 8°.) Ebenda. 6.—.

Derselbe, Hindustani Workers on the Pacific coast. (VIII, 126 S. 8°.) Ebenda. 6.—.

Derselbe, The Labor Movement in India. (X, 112 S. 8°.) Ebenda. 4.—.

DIE HERDFLAMME. (8°.) Jena, G. Fischer.
3. Thomas von Aquino, Ausgewählte Schriften zur Staats- und Wirtschaftslehre des Thomas von Aquino. Neue Übertragung mit Anmerk. und einer kritischen Einführung von Friedrich Schreyvogl. (448 S.) 5.—, Hlwbd. 6.—.
4. Augustinus, Aurelius, Der Gottesstaat. Die staatswissenschaftlichen Teile übersetzt, mit lateinischem Begleittext versehen und behandelt von Karl Völker. (194 S.) 2.50, Hlwbd. 3.50.

GESCHICHTE, KULTURGESCHICHTE, POLITIK

BASSERMANN-JORDAN, Friedrich von, Geschichte des Weinbaus. 2., wesentlich erweiterte Auflage. Mit 508 Abbildungen. (XII, V, V, 1361 S. 4°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Verlags-Anstalt.

BECKER, Karl Friedrich, Weltgeschichte. Neu bearbeitet von Julius Miller. Bis auf die Gegenwart fortgeführt von Karl Jacob. Mit Abbildungen im Text und auf Tafeln und Karten. 6. Auflage. Bd. 7, 8. (VIII, 342; VIII, 339 S. 8°.) Suttgart, Union. In 1 Hlwbd. 8.—, in 1 Hldr.-band 18.—.

BERGSTRÄSSER, Ludwig, Der politische Katholizismus. Dokumente seiner Entwicklung. Auswahl in 2 Bänden. (Gr.-8°.) München, Drei Masken Verlag. (Der Deutsche Staatsgedanke. Reihe 2, 3.)
2. (1871 bis 1914.) Mit 4 Bildnissen. (396 S.) 10.—.

DICULESCU, Constantin C., Die Wandalen und die Goten in Ungarn und Rumänien. Mit 29 Textabbildungen. (V, 64 S. Gr.-8°.) Leipzig, C. Kabitzsch. (Mannus-Bibliothek. Nr. 34.) 3.50, Hlw.-band 4.70.

DUHS, Bernhard, S. J., Das große Kindersterben und Kinderelend in Deutschland. (40 S. 8°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. (Flugschriften der „Stimmen der Zeit". Nr. 25.) Br. —.70.

GRAGGER, Robert, Preußen, Weimar und die ungarische Königskrone. Mit dem Faksimile eines Goethe-Briefes. (X, 158 S. 4°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. (Ungarische Bibliothek. Reihe 1, 6.) 5.—.

HAEBLER, Konrad, Geschichte Amerikas. Durchgesehen von Johannes Hohlfeld. Mit 33 Abbildungen auf 8 Tafeln, 1 Textkarte und 1 farbigen Karte. Beilage. (VIII, 346 S. Gr.-8°.) Leipzig, Bibliographisches Institut. Hlwbd. 9.—.

HANISCH, Erdmann, Die Geschichte Polens. (VIII, 389 S. Gr.-8°.) Bonn, K. Schroeder. Hlw.-band.

HOFMANN, Albert von, Politische Geschichte der Deutschen. Bd. 3. (735 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Hlwbd. 11.—.
Der dritte Band des kraft- und geistvollen Geschichtswerkes beginnt mit dem deutschen Königtum der nachstaufischen Zeit, das Rudolf von Habsburg 1273 einleitet, und endet mit der Abdankung Karls V. im Jahre 1565.

LENAERTS, Carl, Die Mannkammern des Herzogstums Jülich. (XI, 146 S. Gr.-8°.) Bonn, K. Schroeder. (Rheinisches Archiv. 3.) 3.50.

MEISTER der Politik. Eine weltgeschichtliche Reihe von Bildnissen. Herausgeg. von Erich Marcks und Karl Alexander von Müller. Bd. 3. (VII, 551 S. 4°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Hlwbd. 12.—.

MONTGELAS, Graf Max, Leitfaden zur Kriegsschuldfrage. (IV, 208 S. Gr.-8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. 3.—.

OELHAFEN, Hans von, Der Feldzug in Südwest 1914/15. Auf Grund amtlichen Materials bearbeitet. Mit 42 Bildern, 27 Skizzen und 5 Anlagen. Herausgeg. von der Gesellschaft für kolonialen Fortschritt. (268 S. 4°.) Berlin, Safari-Verlag. 8.—.

RAUMER, Adalbert von, Der Ritter von Lang und seine Memoiren. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Karl Alexander von Müller und Kurt von Raumer. (XXXII, 250 S. Gr.-8°.) München, R. Oldenbourg. 6.—, geb. 7.50.

SCHMIDT, Emil, Geschichte Indiens. Erneut durchgesehen von Richard Schrader. Mit 28 Abbildungen auf 8 Tafeln und 1 farbigen Karte. Beilage. (VIII, 219 S. Gr.-8°.) Leipzig, Bibliographisches Institut. Hlwbd. 6.50.

SCHMIDT, Otto Eduard, Lebensbilder. II. Teil: Staat, Krieg, Gesellschaft. Neue Bearbeitung von A. W. Grubes Biographischen Miniaturbildern. 9. Auflage. Mit Buchschmuck von Karl Bauer und 5 Bildnissen in Bunt und Tondruck. (382 S. 8°.) Leipzig, Fr. Brandstetter. Hlbln. 9.—.

SCHULTE, Aloys, Geschichte der großen Ravensburger Handelsgesellschaft 1380—1530. 3 Bde. (XXI, 518, VIII, 315, XI, 532 S. 4°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit. Band 1—3. Hlwbd. 70.—.

SCHÜNEMANN, Konrad, Die Deutschen in Ungarn bis zum 12. Jahrhundert. (V, 153 S. 4°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. (Ungarische Bibliothek. Reihe 1. 8.) 5.—.

SILBERSCHMIDT, M., Das orientalische Problem zur Zeit der Entstehung des türkischen Reiches nach venezianischen Quellen. (XIV, 206 S. Gr.-8°.) Leipzig und Berlin, B. G. Teubner. (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance. Bd. 27.) Geh. 5.—.

STERN, Alfred, Geschichte Europas seit den Verträgen von 1815 bis zum Frankfurter Frieden von 1871. Bd. 9: Geschichte Europas von 1848 bis 1871. Bd. 3. (XIX, 590 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Cotta. 9.—, Hlwbd. 13.—.

WELTGESCHICHTE in gemeinverständlicher Darstellung. Herausgeg. von Ludo Moritz Hartmann. (Gr.-8°.) Stuttgart und Gotha, Frdr. Andr. Perthes.
X. Rasthorn, Arthur, Geschichte Chinas. (226 S.) Geh. 5.—.

WOLF, G., Quellenkunde der deutschen Reformationsgeschichte. Bd. 3. Namen- u. Sachregister. (IV, 79 S. Gr.-8°.) Stuttgart, F. A. Perthes. 5.—.

ERD- UND LANDESKUNDE

BANSE, Ewald, Lexikon der Geographie. Bd. 2. (Gr.-8°.) Braunschweig, G. Westermann.
2. L—Z. (785 S. mit Abbildungen und eingedruckten Karten.)

FRÄSSLE, J., S. C. J., Meiner Urwaldneger Denken und Handeln. Mit 17 Bildern (IV, 234 S. 8°.) Freiburg, Herder & Co., Hlwbd. 4.40.

FROBENIUS, Leo, Das sterbende Afrika. I. Bd. Mit 30 zum Teil farbigen Lithographien und 5 Tafeln. (XII, 88, 73 S. Fol.) München, O. C. Recht. Geh. 23.—, geb. 35.—, Hlbldr. 50.—.
Die Tafeln dieses mustergültig gedruckten und ausgestatteten Werkes, das einen tiefen Blick in die Kultur Afrikas eröffnet, sind den Orginalen des Afrika-Archivs und den Arbeiten der Deutschen Inner-Afrikanischen Forschungs-Expedition nachgebildet worden.

GOLDSCHMIDT, Alfons, Argentinien. (136 S. 8°.) Berlin, E. Rowohlt. 2.—, geb. 3.—.

HAUSHOFER, K., Japan und die Japaner. Eine Landeskunde. Mit 11 Karten im Text und auf 1 Tafel. (VI, 166 S. Gr.-8°.) Leipzig, B. G Teubner. Kart. 3.66, Hlbl. 4,20.
Der Verfasser, Geograph und genauer Kenner Japans, geht von den natürlichen Grundlagen des Landes aus und erklärt aus ihnen die Entwicklung von Pflanzenwelt, Tierreich und Menschentum. Das Werk enthält eine Reihe wertvoller Kartenzeichnungen.

KULENKAMPFF-SCHENCK, Elsbeth, Die Volksdichte von Mittelamerika, unter Berücksichtigung der klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. (XII, 67 S. Gr.-8°.) (Veröffentlichungen des roman. Auslandsinstituts der rheinischen Friedr. Wilhelms-Universität, Bonn. Bd. 4.) 3.—.

SCHWEER, Weltkarte der Kohlen- und Ölbunkerstationen nebst den Kohlen- und Petroleumfeldern. 1 : 28.000.000. Hamburg, L. Friederichsen & Co. 20.—, auf Papier mit St. 30.—, auf Leinen mit St. 40.—.

WRESZINSKI, Walter, Atlas zur altägyptischen Kulturgeschichte. Lieferung 15/16. (Je 30 Tafeln.) Leipzig, J. C. Hinrichs. Jede Tafel —.40.

BIOGRAPHIEN, BRIEFE, MEMOIREN, REISEN

BEETHOVEN, Ludwig van, Sämtliche Briefe. Herausgeg. von Emerich Kastner. Völlig umgearbeitete und wesentlich vermehrte Neuausgabe von Julius Kapp. (854 S. 8°.) Leipzig, Hesse & Becker. Hlwbd. 8.—, Lwbd. 10.—, Hldrbd. 14.—, auf Dünndruckpapier, Satinbd. 12.—.

GRIMM. — Briefe der Brüder Grimm. Gesammelt von Hans Gürtler. Nach dessen Tode herausgegeben und erläutert von Albert Leitzmann. Mit 2 Porträts nach Originalen von Franz Krüger und 2 Faksimiles. (320 S. 8°.) Jena, Frommannsche Buchhandlung. Geh. 8.—, Hlwbd. 19.—.

HERMANN, Eduard, Berthold Delbrück. Ein Gelehrtenleben aus Deutschlands großer Zeit. Mit zwei Bildnissen. (IV, 158 S. 8°.) Jena, Frommannsche Buchhandlung. Brosch. 3.50.
Diese Biographie eines der Bedeutendsten aus der großen Delbrückschen Familie ist ein Spiegel deutschen Lebens der zweiten Hälfte des 19. und des ersten Jahrzehnts des neuen Jahrhunderts und vor allem eine Darstellung des wissenschaftlichen Schaffens des berühmten Sprachforschers, der einem Friedr. Pott, Franz Bopp und Jakob Grimm würdig an die Seite gestellt werden darf.

HUCH, Ricarda, Michael Bakunin und die Anarchie. (271 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag.

LITZMANN, Berthold, Im alten Deutschland. Erinnerungen eines Sechzigjährigen. Mit 12 Bildnissen. (IX, 400 S. Gr.-8°.) Berlin, Grotesche Verlagsbuchhandlung. Geh. 7.50.
Die Erinnerungen des bekannten Bonner Literarhistorikers schildern ein reich bewegtes Leben, erzählen zugleich die Geschichte eines norddeutschen bürgerlichen Geschlechts von den Zeiten Friedrichs des Großen bis zum Weltkrieg.

MEMOIREN UND BRIEFE führender schöpfe-

ischer Persönlichkeiten aus allen Gebieten des menschlichen Lebens. (8°.) Leipzig, Bibliographisches Institut.

Leo Tolstoj. Ein Leben in Selbstbekenntnissen. Tagebuchblätter und Briefe. Herausgegeben von Arthur Luther. (476 S.) Pappbd. 7.—.

e Charakteristik in Selbstzeugnissen bietet hlreiche bisher in deutscher Sprache nicht erlienene Dokumente: Briefe an die erste Braut, ufzeichnungen aus den 80er Jahren sowie aus Stojs letzter Lebenszeit. Eine klug und kenntreich geschriebene Einleitung, Anmerkungen, men- und Sachregister machen das Buch zu ier wichtigen Ergänzung jeder Tolstoj-Biogra- ie und jeder Ausgabe seiner Werke.

EUTINGER, Konrad, Briefwechsel. Gesammelt, herausgeg. und erläutert von Erich König. (XV, 527 S., 1 Faksimile. Gr.-8°.) München, C. H. Beck. (Veröffentlichungen der Kommission für Erforschung der Geschichte der Reformation und Gegenreformation. Humanisten-Briefe. Band 1.)

IGENOT, Ludwig von, Hölderlin. Das Wesen und die Schau. (166 S. Gr.-8°.) München, Hugo Bruckmann. 3.20, geb. 4.—.

WALDERSEE.—Denkwürdigkeiten des General-Feldmarschalls Alfred Grafen von Waldersee. Bearbeitet und herausgeg. von Heinrich Otto Meisner. 3 Bände. (Gr.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.
3. 1900—1904. (V, 276 S.) Hlwbd. 8.50, Hldrbd. 17.—.

Der dritte Band des wertvollen Momoirenwerkes bringt vor allem Aufzeichnungen Waldersees über den Chinafeldzug.

WITTE, Graf, Erinnerungen. Mit einer informatorischen Einl. v. O. Hoetzsch. (581 S. Gr.-8°.) Berlin, Verl. Ullstein. Brosch. 10.50, Hln. 16.—.

WOLF, Hugo, Briefe an Heinrich Potpeschnigg. Herausgeg. von Heinz Nonveiller. (239 S. 8°.) Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Hlwbd. 4.50.

Die bislang unveröffentlichten Briefe bilden einen wertvollen Beitrag zur Musikgeschichte; die biographisch-anekdotenhafte Einleitung des Herausgebers gibt ein schönes Bild vom Charakter des großen lyrischen Tondichters.

ALTERTUMSKUNDE, LITERATUR- UND SPRACHWISSENSCHAFT

BORKOWSKY, Ernst, Goethes und Schillers Lyrik. (128 S. Gr.-8°.) Breslau, Ferdinand Hirt. (Führer zur deutschen Dichtung. Heft 3.) 3.40.

DAM, Jan van, Zur Vorgeschichte des höfischen Epos. Lamprecht, Eilhart, Veldeke. (XV, 132 S. 4°.) Bonn, K. Schroeder. (Rheinische Beiträge und Hilfsbücher zur germanischen Philologie und Volkskunde. Bd. 8.) 4.—.

DRAGGER, Robert, Eine altungarische Marienklage. Mit 3 Lichtdruck-Tafeln. (II, 20 S. 4°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. (Ungarische Bibliothek. Reihe 1, 7.) —.50.

HANDBUCH der Literaturwissenschaft. Lieferung 4. 5. (4°.) Berlin-Neubabelsberg: Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion. Je 2.20.
4. Fehr, Bernhard, Englische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Heft 2. (S. 33—64 mit Abbildungen, 1 Tafel.)
5. Walzel, Oskar, Gehalt und Gestalt. Heft 2. (S. 33—64.)

JOKL, Norbert, Linguistisch-kulturhistorische Untersuchungen aus dem Bereiche des Albanischen. (Untersuchung zur indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft, Heft 8.) (XII, 8°.) Berlin, Walter de Gruyter & Co. 10.—.

KISCH, Egon Erwin, Klassischer Journalismus. Die Meisterwerke der Zeitung, gesammelt und herausgegeben. (763 S. 8°.) Berlin, R. Kaemmerer. 10.—, Hlwbd. 14.—.

KRELL, Max, Bilanz der Dichtung. (47 S. 8°.) Stuttgart, W. Seifert. —.50.

LUDWIG, Emil, Shakespeare über unsere Zeit. Eine Anthologie auf das letzte Jahrzehnt. (90 S. 8°.) Berlin, E. Rowohlt.

MANN, Thomas, Goethe und Tolstoi. Vortrag. (48 S. 8°.) Aachen, Verlag „Die Kuppel". 2.—, Pappbd. 3.—.

OTTO, Walter F., Der Geist der Antike und die christliche Welt. (139 S. Gr.-8°.) Bonn, F. Cohen. 3.—, geb. 6.50.

SCHAEFFER, Albrecht. Dichter und Dichtung. Kritische Versuche. (501 S. Gr.-8°.) Leipzig, Insel-Verlag.

Das Werk enthält u. a. einen umfangreichen Essay über Stephan George.

SOMMERFELD, Martin, Hebbel und Goethe. Studien zur Geschichte des deutschen Klassizismus im neunzehnten Jahrhundert. (275 S. 8°.) Bonn, Cohen. Geh. 6.50, geb. 9.—.

SCHNABEL, Paul, Berossos und die babylonisch-hellenistische Literatur. (IV, 275 S. Gr.-8°.) Leipzig, Teubner. 6.—.

SCHUBART, Wilhelm, Ein Jahrtausend am Nil. Briefe aus dem Altertum, verdeutscht und erklärt. 2, umgearbeitete Auflage. Mit 4 Lichtdruck-Tafeln und 35 Textabbildungen. (LXXX, 144 S. 8°.) Berlin, Weidmann. Hlwbd. 4.—.

CATULLUS, C. Valerius, Poemata. Herausgeg. und erklärt von Wilhelm Kroll. (XII, 294 S. 8°.) Leipzig, Teubner. 4.35, geb. 5.35.

EURIPIDES, Alcestis. Ed. August Nauck. (42 S. Kl.-8°.) Leipzig, Teubner. (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.) —.45.

PORT, Frieda, Goldene Phorminx. Lieder, Elegien und Epigramme der griechischen und römischen Dichter des klassischen Altertums. In ausgewählter Übersetzung. Mit Titelbild. (XVI, 226 S. Gr.-8°.) München, C. H. Beck. 5. , geb. 7.—. Die Herausgeberin, einst dem Kreise Heyse-Lingg zugehörig, hat das Beste aus den klassischen Übersetzungen hier vereinigt, Stücke von Herder, Goethe, den Grafen Stollberg, Hölderlin, Leuthold, Mörike, Geibel, Heyse; dazu kommen die Schöpfungen neuerer Übersetzer wie Droysen, von Wilamowitz, Mahn u. a. Alle wichtigen Dichter und Formen sind vertreten, Tyrtaios und die Liebeslieder des Anakreon, die Siegesgesänge Pindars, die politischen Gedichte des Theognis, die schönsten Chorlieder der Tragiker und des Aristophanes und viele andere, dazu die römischen Lyriker. Die neueren Papyrusfunde sind verwertet, z. B. Fragmente der Sappho und des Bachylides.

SAINTE-BUEVE, Literarische Portraits aus dem Frankreich des XVII.—XIX. Jahrhunderts. Herausgeg. von Stefan Zweig. Übersetzt v. L. Andro, Raoul Auernheimer, Gustav von Festenberg u. a. Mit 20 Bildbeigaben. 2 Bde. (414, 415 S. 8°.) Frankfurt a. M., Frankfurter Verlags-Anstalt. Hlwbd. 15.—.

PÄDAGOGIK

ACKERKNECHT, Erwin, Vorlesestunden. (87 S. Gr.-8°.) Berlin, Weidmann. 1.—.

HUBER, Johanna, und Karl Raab, Das Arbeitsprinzip im Religionsunterricht der Grundschule. (VI, 130 S. Gr.-8°.) Kempten, Kösel & Pustet. 3.20.

PÄDAGOGISCHE REIHE. (Kl.-8°.) München, Rösl & Co.

2. Lehmann, Rudolf, Die pädagogische Bewegung der Gegenwart. Teil 2. Die Entwicklung der Theorie. (196 S.) 3.70.

17. Rauh, Sigismund, Der deutsche Schulaufsatz und seine Umgestaltung. Herausgeg. von Martin Havenstein. (351 S.) 4.50.

18. Derselbe, Prosa u. Poesie im deutschen Unterricht. Herausg. v. M. Havenstein. (393 S.) 5.—.

19. Schmidt, Bastian, Pestalozzi und wir. (119 S.) 2.50.

SPRACHLEHRE

BENNEMANN, Paul, Esperanto-Hand-Wörterbuch. Teil 1. (Kl.-8°.) Leipzig, F. Hirt & Sohn. 1. Esperanto-Deutsch. (XIV, 159 S.) Lwbd. 4.—.

BERGMANN, Karl, Deutsches Wörterbuch mit besonderer Berücksichtigung der Mundarten und Fremdwörter und des kulturgeschichtlichen Inhalts des Sprachschatzes alphabetisch und nach Wortfamilien geordnet sowie mit zahlreichen Zusammenstellungen für den praktischen Gebrauch. Zugleich 3. Ausgabe des etymologischen Deutschen Wörterbuches von Paul Imm. Fuchs. (XX, 404 S. 8°.) Leipzig, Fr. Brandstetter. Brosch. 9.—, geb. 10.—.

ENGLISCH-DEUTSCHES-TASCHENWÖRTERBUCH. Mit englischer Aussprachebezeichnung. (402 S. 16°.) Leipzig, Otto Holtze. Hlbln. 3.50, Gzln. 4.—.

EY, Luise, und Joh. J. R. M. Paardekooper, Kleine portugeesche spraakkunst. (Kleine portugiesische Sprachlehre für Niederländer.) (VII, 198 S. 8°.) Heidelberg, Julius Groos. Brosch. 3.60.

GUTKIND, Curt Sigmar, Sette secoli di poesia italiana. Scelta e commento. (IV, 264 S. 8°.) Heidelberg, Julius Groos. Brosch. 3.20.
Diese Anthologie gibt einen möglichst vollständigen Überblick der italienischen Poesie von den Anfängen bis in unsere Zeit und bildet eine wertvolle Ergänzung zu dem im gleichen Verlag erschienenen Prosa-Lesebuch von Olschki-Keins.

LÜTTGE, Ernst, Richtiges Deutsch. Volkstümliche Sprachlehre zum Selbstunterricht im Richtigsprechen und -schreiben. Mit Rücksicht auf den Gebrauch durch deutschlernende Ausländer. Nebst Schlüssel. (VIII, 262, 24 S. 8°.) Leipzig, O. Holtzes Nachf. (Sammlung Jügel.) Hlwbd. 4.—.

MASCHNER, Marie, Grammaire tchèque. (Česká versační mluvnice.) (VIII, 453 S. 8°.) Heidelberg, Julius Groos. Pappe 6.—. Schlüssel dazu (39 S.) 2.40.

MOTTI, Pietro, und Nikolai v. Bubnoff, Kleine russische Sprachlehre. 6. Auflage. (VIII, 194 S. 8°.) Heidelberg, Julius Groos. Brosch. 2.40. Schlüssel dazu 1.—.

NEUERE ITALIENISCHE SCHRIFTSTELLER. (8°.) Heidelberg, Julius Groos. Brosch. je 1.80.
IX. Giovanni Verga, Auswahl aus seinen Schriften mit Anmerkungen von Oreste Antognini. (VII, 96 S.)
X. Edmondo de Amicis. Auswahl aus seinen Prosaschriften mit Anmerkungen und Vorwort von Alfonso di Mayo. (X, 123 S.)

OTTO, Emile, und Otto Seitz, Conversations allemands 7. édition. (VIII, 165 S. 8°.) Heidelberg, Julius Groos. Brosch. 3.—.

SCHÖNFELDER, Willibald. Portugiesische Gespräche. (X, 153 S. 8°.) Heidelberg, Julius Groos. Brosch. 2.—.
Eine methodische Anleitung zum Sprechen des Portugiesischen.

SEITZ, Otto, Französische Literaturauswahl von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. (8°.) Heidelberg, Julius Groos.
Teil I: Prosa. (XII, 254 S.) Brosch. 3.20.
Teil II: Poesie (Lyrik, Epik, Drama). (VIII, 126 S. Kl.-8°.) Brosch. 1.60.

TAGLIAVINI, Carlo, Grammatica rumena. (XX, 410 S. 8°.) Heidelberg, Julius Groos. Pappe 6.—. Schlüssel dazu (92 S.) 2.40.

TRAUT, Georg, Lehrbuch der Lateinischen Sprache. 3. Auflage, völlig neu bearbeitet von Paul Brandt. (XVI, 642 S. 8°.) Leipzig, Otto Holtze. 3 Teile einzeln geheftet und beschnitten und 3 Teile in 1 Band gebunden, mit Schlüssel. Hlbln. 8.—. Einzeln: I: 1.50, II, 1: 2.—, II, 2: 2.—, III: 1,50, Schlüssel: 1.50.

VILIMAS, Adomas, Mažas vokiškas kalbamokslis. (Kleine deutsche Sprachlehre für Litauer.) 2. Auflage. (VII, 219 S. 8°.) Heidelberg, Julius Groos. Brosch. 2.40. Schlüssel dazu (39 S.) 1.—.

WÜSTER, Eugen, Enzyklopädisches Wörterbuch Esperanto-Deutsch. Mit besonderer Aufweisung des Zamenhofschen Sprachgebrauchs. (23, 136 S. Gr.-8°.) Leipzig, F. Hirt & Sohn. 15.—.

TECHNIK

DIE DEUTSCHEN EISENBAHNEN 1910 bis 1920. Herausgeg. vom Reichsverkehrsministerium. Mit 49 Abbildungen und einer Karte. Beil. (V, 409 S. 4°.) Berlin, Springer.

ENZYKLOPÄDIE des Eisenbahnwesens. Herausgeg. von Freiherr Viktor von Röll. 2., vollständig neubearbeitete Auflage. Band 10. Berlin, Urban & Schwarzenberg.
10. Übergangsbrücken. — Zwischenstation. Mit 354 Textabbildungen, 17 Tafeln und 3 Eisenbahnkarten. (XII, 535 S. 4°.) Hlwbd. 30.—.

FRICK, Otto, und Karl Knöll. Baukonstruktionslehre. Teil 1. Mit 275 Figuren. (VIII, 160 S. Gr.-8°.) Leipzig, Teubner. (Der Unterricht in Baugewerkschulen. Band 37.) 2.30.

MAURACH, Heinrich, Der Wärmefluß in einer Schmelzofenanlage für Tafelglas. Mit 28 Abbildungen und 1 Tafel. (IX, 96 S. 4°.) München, R. Oldenbourg. 5.—.

OBERTH, Hermann, Die Rakete zu den Planetenräumen. Mit 2 Tafeln und 58 Textabbildungen. (92 S. 4°.) München, R. Oldenbourg. 2.—.
Das Werk behandelt den Bau von Apparaten zur Erreichung größter Höhen.

SONNEK, Erwin, Theorie der Durchströmturbine. Mit 24 Textfiguren. (VI, 55 S. 8°.) Berlin, Springer 1.40.

VOGT, Fredrik, Berechnung und Konstruktion des Wasserschlosses. Mit 36 Textabbildungen. (VII, 109 S. 4°.) Stuttgart, F. Enke. 4.80.

KREÜGER, H., und A. Eriksson, Untersuchungen über das Wärmeisolierungsvermögen von Baukonstruktionen. Aus dem Schwedischen übersetzt von Herbert Freiherr Grote. Mit 55 Abbildungen. (III, 69 S. 8°.) Berlin, Springer. 1.40.

FORST- UND LANDWIRTSCHAFT

HÖSTERMANN, Gustav, u. Martin Noack, Lehrbuch der pilzparasitären Pflanzenkrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Krankheiten gärtnerischer Kulturgewächse. Mit 104 Textabbildungen. (IV, 271 S. Gr.-8°.) Berlin, P. Parey. Hlwbd. 9.—.

PUCHNER, Heinrich, Bodenkunde für Landwirte, unter Berücksichtigung der Benützung des Bodens als Pflanzenstandort, Baugrund und technisches Material. Mit 212 Textabbildungen und 5 Tafeln. (XVI, 710 S. Gr.-8°.) Stuttgart, F. Enke. Geh. 20.—, Lwbd. 23.45.

STEHLI, Georg, Feinde der Land- und Forstwirtschaft, ihre Biologie und ihre Bekämpfung. (32 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Franckh. Brosch. 1.20.
Ein Atlas der bekanntesten Krankheiten und Schädlinge für Land- und Forstwirtschaft in Form von Kreisläufen und Beschreibungen der Lebensweise, des Schadens und der Bekämpfung der Schädlinge.

SCHÖNE LITERATUR

DELIUS, Rudolf von, Erdmelodie. Gedanken und Bilder. (63 S. 8°) Stuttgart, W. Seifert. Hlwbd. 4.—.

ERNST, Otto, Heidede! Eine neue Liebe. 208 S. 8°.) Leipzig, Staackmann. Hlwbd. 4.—.

ESCHER, Karl, Felix Hopf, der verhinderte Bräutigam. Roman. (208 S. 8°.) Berlin, Dr. Eysler & Co. 3.—, Pappbd. 5.—.

FREY, Alexander Moritz, Der unheimliche Abend. Erzählungen. (99 S. 8°.) München, Kurt Wolff. Pappbd. 2.50.

GABELENTZ, Georg von der, Geschenken aus

jener andern Welt. Erzählungen. (272 S. 8°.) Leipzig, Staackmann, Hlwbd. 3.50.

GODWIN, Catherina, Geldjäger. Roman aus der Gegenwart. (139 S. 8°.) Berlin, A. Scherl. Pappbd. 2.75.

GÜNTHER, Agnes, Die Heilige und ihr Narr. Roman. Mit Vorwort von Rudolf Günther. 100. Auflage. 2 Bände. (326, 359 S. 8°.) Stuttgart. Steinkopf. Lwbd. 40.—.
Die Jubiläumsausgabe des rasch beliebt gewordenen und immer noch viel gelesenen Werkes ist zweifarbig gedruckt und vollständig neu ausgestattet.

HAAS, Rudolf, Diktatur. Roman. Mit farbigem Umschlag von M. Both. (310 S. 8°.) Leipzig, L. Staackmann. Brosch. 3.—, Hlwbd. 4.50.

HADINA, Emil, Advent. Roman einer Erwartung. (256 S. 8°.) Leipzig, L. Staackmann. Geh. 2.—, Hlwbd. 3.50.

HEUBNER, Rudolf, Erdgeschlecht. Novellen. (280 S. 8°.) Leipzig, L. Staackmann. Geh. 2.50, geb. 4.—.

HÖCKER, Paul Oskar, Die blonde Gefahr. Roman. (257 S. 8°.) Berlin, Ullstein. Hlwbd. 5.50.

HOFMANNSTHAL, Hugo von, Deutsches Lesebuch. 2. Teil. (252 S. Gr.-8°.) München, Verlag der Bremer Presse.

HOHLBAUM, Robert, Himmlisches Orchester. Der „Unsterblichen" neue Folge. Novellen. Mit mehrfarbig. Umschlag von K. F. Gsur. (191 S. 8°.) Leipzig, L. Staackmann. Geh. 1.25, Hlwbd. 2.50.

ILG, Paul, Im Vorübergehen. (205 S. 8°.) Leipzig, Grethlein & Co. 3.50, geb. 5.—.

IMMERMANN, Karl, Der Oberhof. Roman. (382 S. Kl.-8°.) München, Kösel & Pustet. (Hausschatzbuch Bd. 26/27.) Pappbd. 2.—.

KAISER, Georg, Der Geist der Antike. Komödie in 4 Akten. (61 S. 8°.) Potsdam, G. Kiepenheuer. Pappbd. 1.60.

MEYER-FÖRSTER, Wilhelm, Durchlaucht von Gleichenberg. Roman. (162 S. 8°.) Berlin, A. Scherl. 2.30.

MENZI, Walter, Bajazzo. Roman. (320 S. 8°.) Stuttgart, Union. 2.—, Hlwbd. 4.—.

MOHR, Max, Sirill am Wrack. Komödie in drei Akten. (73 S. 8°.) München, Georg Müller. 1.50.

NELIUS, Fred, Spuk. Roman. (224 S. 8°.) Berlin, Dr. Eysler & Co. 3.—. Pappbd. 5.—.

NORA, A. de, Die Eumenide. Drama in einem Vorspiel und vier Aufzügen. (96 S. 8°.) Leipzig, L. Staackmann. Pappbd.

Derselbe, Die Tanzprinzessin. Novelle. (64 S. 8°.) Ebenda. Pappbd. —.50.

PHILIPPI, Fritz, Niemandsland. Zeitroman. 240 S. 8°.) Stuttgart, Union. 2.—, Hlwbd. 4. —.

PIETSCH, Otto, Vaterhaus. Roman. (340 S. 8°.) Stuttgart, Cotta.

SCHAEFFER, Albrecht, Das Kleinod im Lotos. Die Buddha-Legende frei nach dem englischen The Light of Asia or the Great Renunciation by Edwin Arnold. (155 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag.

SCHÖFFLER, Horst, Die Unbegreifliche. Roman. (260 S. 8°.) Leipzig, Staackmann. Hlwbd. 4.—.

SEIDEL, Ina, Sterne der Heimkehr. Eine Junigeschichte. (334 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Hlwbd. 5.—.

SPANGENBERG, Irmgard, Peter Quiddes Weg zum Licht. Roman. (248 S. 8°.) Stuttgart. J. F. Steinkopf. Hlwbd. 5.—.

STEGEMANN, Hermann, Die Bantiger. Roman. (189 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Hlwbd.

STROBL, Karl Hans, Wir hatten gebauet. Roman. (384 S. 8°.) Leipzig, L. Staackmann. Geh. 3.—, Hlwbd. 5.—.

WEIRAUCH, Anna Elisabeth, Edles Blut. Roman. (240 S. 8°.) Berlin, Dr. Eysler & Co. 3.—, geb. 5.—.

WERFEL, Franz, Beschwörungen. Gedichte. (109 S. Gr.-8°.) München, Kurt Wolff. 2.—, Hlwbd. 4.—.

Derselbe, Schweiger, Ein Trauerspiel in 3 Akten. (155 S. Gr.-8°.) München, Kurt Wolff. 2.—, Hlwbd. 4.—.

BOJER, Johan, Die Lofotfischer. Roman. Übertragen von Else von Hollander. Revidiert und herausgeg. von Josef Sandmeier. (372 S. 8°.) München, Georg Müller. 4.—, Hlwbd. 7.—, Hldrbd. 10.—.

FRANCE, Anatole, Die Blütezeit des Lebens. Aus dem Französischen von Arthur Seiffhart. (336 S. 8°.) München, Kurt Wolff. 2.50, Hlwbd. 5.—.

ZOLA, Emile, Die Rougon-Macquart. (8°.) München, Kurt Wolff.
2. Die Jagdbeute. Von Max und Elsa Brod übertragen. (408 S.) 3.—, Hlwbd. 5.—, Hldrbd. 10.—.
4. Die Eroberung von Plassans. Übertragen von Wilhelm Printz. (434 S.) 3.—, Hlwbd. 5.—, Hldrbd. 11.—.
7. Der Totschläger. Übertragen von Franz Blei. (XIV, 575 S.) 3.—, Hlwbd. 5.—, Hldrbd. 11.—.
8. Ein Blatt der Liebe. Von Gertrud Oudkama Knoop übertragen. (XIV, 450 S.) 3.—, Hlwbd. 5.—, Hldrbd. 10.—.
12. Die Lebensfreude. Von Hans Kauders übertragen. (492 S.) 3.—, Hlwbd. 5.—, Hldrbd. 10.—.

GRAPHIK, ILLUSTRIERTE BÜCHER, LIEBHABERDRUCKE

BUM der königlichen Galerie in Venedig. farbentreue Wiedergaben der berühmtesten emälde. Herausgeber Giuseppe Fiocco. 7 S., 40 Tafeln, 40 Bl. Erkl. 4°.) Leipzig, E. A. eemann. Pappbd. 36.—, Hldrbd. 50.—.

ALUN-DRUCKE. Hellerau, Avalun-Verlag.

Stevenson, Robert Louis, Das Flaschenteufelchen. In der Übertragung von Heinrich onrad mit 12 Original-Radierungen von runo Goldschmitt. (117 S. Kl.-8°.) Ausgabe A: Nr. I—L, jedes Vollbild vom Künstler signiert, mit Mappe, enthaltend die ganze Folge der Radierungen, zweifarbig gedruckt, in signierten Sonderabzügen, Ldrbd. 280.—; Ausgabe B: Nr. 1—120, jedes Vollbild vom Künstler signiert, Ldrbd. 200.—; Ausgabe C: Nr. 121 bis 250, vom Künstler einmalig signiert, Hldr.-Band 100.—.

UNCK, Hans Friedrich, Berend Fock. Die Mär vom gottabtrünnigen Schiffer. Mit 7 Holzschnitten von Hans Pape. (312 S. Gr.-8°.) München, Georg Müller. 7.—, Hlwbd. 9.—, 150 Exemplare auf Hadernpapier, Hldr.-Band 18.—.

EHL, Walther, Altmeister-Holzschnitte aus dem Besitze des Stadtmuseums in Bautzen. (12 S. in 4°, 9 Tafeln unter Passepartout. 40,5×32 cm.) München, O. C. Recht. (= Gesellschaft für zeichnende Künste. Druck 4.) 440 handnumerierte Exemplare. Ausgabe A: Hpergbd. 30.—, vergr.; Ausgabe B: Hlw.-Mappe 20.—.

ER CODEX AUREUS der bayerischen Staatsbibliothek in München. Herausgeg. von Georg Leidinger. 253 Tafeln in Farbendruck. Faksimile-Ausgabe. In 5 Tafel-Bänden und 1 Text-Band. Bd. 5. München, Hugo Schmidt Verlag. 5. (Tafel 201—252.) Subskr. Pr. num., Lwbd. 275.—.

RSZTAY, Victor, Der Unentrinnbare. Roman. Mit Zeichnungen von Oskar Kokoschka. (129 Bl. 8°.) München, Kurt Wolff. Pappbd. 8.—.

NGELER, Adolf, Phantasien. Zum 60. Geburtstage Adolf Hengelers von Max Sanders herausgegeben. Den Text schrieb Jacob Wolf. (17 S., 106 zum Teil farbige Tafeln, 4°.) München, Musarion Verlag. Signierte Vorzugsausgabe A: Nr. 1—25, Ldrbd. 225.—; B: Nr. 26—75, Hldrbd. 135.—; C: Nr. 76—200, Hperg.-band 90.—; Einfache Ausgabe: Nr. 201—500, Hlwbd. 45.—.

KNIGGE, Adolf Frh. von, Die Reise nach Braunschweig. Mit Illustrationen von G. Osterwald. Herausgeg. von Richard Elchinger. (173 S. Kl.-8°.) München, G. Hirth. Hlwbd. 6.—.

MENZEL, Adolph, Die Soldaten Friedrichs des Großen, 31 Holzschnitte, von den Originalholzstöcken in den Werkstätten der Staatlichen Akademie für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig gedruckt. Eingeleitet und erläutert von Hans Mackowski. Leipzig, E. A. Seemann. Geh. 7.—.

Die „Heerschau" Ed. Langes erscheint hier in zeitgemäß veränderter Form. Die sachlichen Ausführungen der Originalausgabe über die einzelnen Regimenter wurden gekürzt und als Erläuterungen beigegeben. Die Einleituug Mackowkis behandelt die künstlerische Bedeutung der Holzschnitte und ihre Stellung im Gesamtwerk Menzels.

REISER, Hans, Sonette. (38 Bl. 8°.) Leipzig, H. Haessel. 250 numerierte, vom Verfasser signierte Exemplare, in losen Bogen in Kassette 20.—, Hpergbd. 30.—, Pergbd. 40.—, Ldrbd. 50.—.

RILKE, Rainer Maria, Duineser Elegien. (52 S. 4°.) Leipzig, Insel-Verlag. 300 numerierte Exemplare auf echtem Bütten.

RINGELNATZ, Joachim, Turngedichte. Mit 17 Zeichnungen von Karl Arnold. (88 S. 8°.) München, Kurt Wolff. Pappbd. 2.50, 100 numerierte Exemplare handkoloriert und vom Verfasser und Künstler signiert.

STIFTER, Adalbert, Betrachtungen und Bilder. Mit 12 Bildbeilagen nach Originalen Stifters. Von Ludwig Goldscheider herausgegeben und eingeleitet. (139 S. 8°.) Wien, Amalthea-Verlag.

STINNES, Dési, Die Söhne. 8 Szenen. Mit 8 Steinzeichnungen von Ernst Schütte. (86 S. Gr.-8°.) Hannover, P. Steegemann. Pappbd. 4.—, 50 numerierte Exemplare auf Bütten, handsigniert, Pergbd. 100.—,

DAS VOLKSBUCH von der schönen Melusine. Mit den Holzschnitten und nach dem Text des ältesten Druckes von 1474 herausgegeben durch Severin Rüttgers. (143 S. Gr.-8°.) Leipzig, Insel-Verlag.

BILDENDE KUNST UND THEATER

ENKEN, Hermann, Bildwerke Westfalens. (16 S., 80 S. Abb. 4°.) Bonn, F. Cohen. 2.50.

ERSCHMANN, Ernst, Baukunst und Landschaft in China. (288 S. Abb. in Kupfertiefdruck u. 24 S. Text. Gr.-8°.) Berlin, Ernst Wasmuth. Lwbd. 40.—.

Man vergleiche die Besprechung des Buches in dem Aufsatz Geheimrat Jessens im vorliegenden Heft.

BUCH UND BUCHEINBAND. Aufsätze und graphische Blätter zum 60. Geburtstage von Hans Loubier am 9. April 1923. Herausgeg. von Max Joseph Husung. (XII, 212 S., 7 Autotypietafeln, 22 [3 farbigen] Lichtdrucktafeln. 4°.) Leipzig, K. W. Hiersemann. Hpergbd. 60.—, 50 handsign. und num. Exempl. je 90.—.

CURJEL, Hans, Hans Baldung Grien. Mit 3 farbigen Lichtdrucken und 176 Abbildungen im Text und auf Tafeln. (XI, 169 S. 4°.) München, 1000 Exempl., Hlwbd. 50.—; Nr. I—L, Pergbd.; Nr. 51—200, Hpergbd., Preis nicht mitgeteilt.

DAS DEUTSCHE THEATER der Gegenwart. Herausgeg. von Max Krell. Mit 21 Porträts und 12 Bühnenbildern. (259 S. Gr.-8°.) München, Rösl & Co. Lwbd. 14.—.

Eine Sammlung von Aufsätzen deutscher Dichter, Künstler und Kritiker über die verschiedenen Theaterprobleme: Bühne und Zeit, neue Dramen, Wesen der Regie, Schauspielkunst, Theaterdekoration, Tanz im Theater, Film und Bühne, Wanderbühne, Provinztheater, Kritik. Die Abbildungen zeigen neben Bühnenleitern und Schauspielern wertvolle Inszenierungsbilder.

FARBIGE RAUMKUNST. Band 3. Stuttgart, Julius Hoffmann.
3. 120 Entwürfe moderner Künstler. (VII S., 120 farbige Tafeln. 4°.) Hlwbd. 50.—.

FEULNER, Adolf, Bayerisches Rokoko. Mit 328 Abbildungen auf Tafeln. (V, 139 S., 30 [8 farbige] Tafeln, S. 198—212. 8°.) München, Kurt Wolff. Lwbd. 90.—, Hldrbd. 150.—, Ldrbd. 300.—.

HAUSENSTEIN, Wilhelm, Giotto. (402 S. mit Abbildungen. 4°.) Berlin, Propyläen-Verlag. 30.—, Hlwbd. 55.—, Hldrbd. 60.—.

KIRSCHSTEIN, Max, Siena. Mit 32 Tafeln Beigaben. (VII, 580 S. Gr.-8°.) München, Georg Müller. 15.—, Hldrbd. 40.—.

LIPPOLD, Georg, Kopien u. Umbildungen griechischer Statuen. (VII, 293 S. Gr.-8°.) München, C. H. Beck.

LÜTHGEN, Eugen, Romanische Plastik in Deutschland. Mit 178 Abbildungen auf 145 Tafeln. (VIII, 180 S. 4°.) Bonn, K. Schroeder. Lwbd. 60.—.

NASSE, Hermann, Wilhelm Leibl. Mit 37 Abbildungen. (86 S. 8°.) München, Hugo Schmidt, Pappbd. 2.50.

PAZAUREK, Gustav E., Gläser der Empire- und Biedermeierzeit. Mit 6 Farbentafeln und 332 Textabbildungen. (VIII, 412 S. 4°.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann. (Monographien des Kunstgewerbes. Band 13/15.) Hlwbd. 18.—, Lwbd. 24.—.

Der bekannte Forscher auf dem Gebiet des Kunstgewerbes hat in Reisen durch halb Europa umfangreiches Material und die Unterstützung aller Glassammlungen von Ruf für seine großangelegte Arbeit gewonnen. Der eingehenden Darstellung der einzelnen Kunstgläser alter und neuer Zeit geht ein allgemeiner Teil voraus, der sich u. a. auch mit der Herstellung des Kunstglases befaßt und die verschiedenen ästhetischen und technischen Fortschritte und den Anteil der einzelnen Länder daran behandelt.

RICCI, Corrado, Baukunst und dekorative Plastik der Hoch- und Spätrenaissance in Italien. Mit 340 Abbildungen. (XXIV, 260 S. 4°.) Stuttgart, Julius Hoffmann. (Bauformen-Bibliothek. Bd. 15.) Hlwbd. 35.—.

SCHÄFER, Heinrich, Grundlagen der ägyptischen Rundbildnerei und ihre Verwandtschaft mit denen der Flachbildnerei. Mit 10 Abbildungen. (40 S. 8°.) Leipzig, J. C. Hinrichs. (Der Alte Orient. Bd. 23. H. 4.) —.75.

WALDMANN, Emil, Griechische Originale. Mit 204 Tafeln. 2. Auflage. (100 S. Gr.-8°.) Leipzig, E. A. Seemann. Halbperg. 16.—.

Die neue Auflage des bedeutenden Werkes ist sorgfältig nach dem Stand der Forschung ergänzt worden.

WEST, Robert, Barock. (308 S., Taf. 8°.) München, Hyperionverlag. (West, Entwicklungsgeschichte des Stils. 7.) Pappbd. 10.—.

Bei Erscheinen dieses wiederum vom Verlag sorgfältig ausgestatteten Bandes möchten wir nachdrücklich auf die ganze, acht Bände umfassende, Entwicklungsgeschichte des Stils hinweisen. Klar und übersichtlich wird hier die Geschichte der bildenden Kunst in ihren stärksten Ausdrucksformen dargestellt. Jedem der acht in sich abgeschlossenen Bände sind 24 ganzseitige Abbildungen beigegeben.

WESTHEIM, Paul, Für und wider. Kritische Anmerkungen zur Kunst der Gegenwart. (196 S. 4°.) Potsdam, G. Kiepenheuer.

SVORONOS, Jean N., Trésor des Monnaies d'Athènes. Vollständig in 6 Lieferungen mit zusammen 114 Tafeln in Lichtdruck. (Gr.-4° 30×40 cm). 1. Lieferung erschienen. München, F. Bruckmann A.-G.

MUSIKLITERATUR

BLÖMER, H. H., Kleine Musikgeschichte in Umrissen. (64 S. Kl.-8°.) Stuttgart, W. Seifert. Pappbd. —.75.

HELMS, A. u. J. Blasche, Geestländer Tänze. Klaviersatz von W. Koehler-Wumbach. (22 S. 8°.) Leipzig, B. G. Teubner. Kart. —.40.

KELLER, Otto, Geschichte der Musik. Mit 32 Porträttafeln, zahlreichen Notenbeispielen und

4 Faksimiles. 2 Bde. (377, 447 S. Gr.-8°.) München, Rösl & Cie. Lwbd. 40.—, Hldrbd. 55.—.

OHN, Walter, Schulmusik. Anregungen für die Unterrichtspraxis auf der Grundlage des Arbeitsprinzips, der Produktivität und der Hermeneutik. (X, 50 S. mit 1 Abbildung. Kl.-8°.) Leipzig, Breitkopf & Härtel. (Bücherei praktischer Musiklehre.) 1.—.

NGELBERG, Rudolf, Gustav Mahler. Mit 1 Bildnis. (72 S. Kl.-8°.) Leipzig, Breitkopf & Härtel. (Kleine Musterbiographien.) 1.—.

ES, Paul, Stilmomente und Ausdrucksstilformen im Brahmsschen Lied. (V, 147 S. 8°.) Leipzig, Breitkopf & Härtel. 3.—, Hlwbd. 4.—.

OSER, H. G., Musikalisches Wörterbuch. (IV, 151 S. Kl.-8°.) Leipzig, B. G. Teubner. (Teubners kleine Fachwörterbücher. Bd. 12.) Pappband 2.50.

WILD, E., Klingender Feierabend. Zum Liedersang den Lautenschlag, wie ich ihn leicht erlernen mag. Mit zahlreichen Abbildungen. (IV, 89 S. Kl.-8°.) Leipzig, B. G. Teubner. Kart. 1.20.
Nach einer unterhaltsamen Einführung in Geschichte und Bau der Instrumente sowie praktischen Ratschlägen zum Einkauf bietet das Büchlein in 10 Abendplaudereien einen anschaulichen Selbstunterrichtsgang des Lauten- und Gitarrespiels, der von den einfachsten Vorkenntnissen ausgeht und bis zur Möglichkeit der selbstgefundenen Liedbegleitung führt. Im Anhang enthält es eine Auswahl der schönsten und meistgesungenen Volksweisen mit beigefügten Lautensätzen, die von volkskundlichen Anmerkungen eingeleitet und umrahmt werden.

Die angegebenen Preisziffern sind Grundzahlen. Die in Deutschland geltenden Tagespreise ergeben sich durch Multiplikation dieser Grundzahlen mit der jeweiligen Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins (Anfang Oktober 50 000 000). Für das Ausland gelten die durch die Verkaufsordnung für Auslandslieferungen festgesetzten Preise. In vielen Fällen entspricht die Grundzahl 1 dem Betrag von 1 Schweizer Franken völlig oder doch annähernd. Die Bücher können durch jede Buchhandlung bezogen werden.

FÜR DEN WEIHNACHTSBÜCHERTISCH

Das Offenhalten des Geistes für jede Größe ist eine der wenigen sicheren Bedingungen des höheren geistigen Glücks. *(Burckhardt)*

Von deutscher Art und Kunst. Hrsg. von Dr. W. Hofstaetter. 4., verb. Aufl. Mit 42 Taf. u. 2 Kart. Geb. Schw. Fr. 7.50, in Halbldr. Schw. Fr. 20.—.

Musikalisches Wörterbuch. Von Prof. Dr. H. J. Moser. Geb. Schw. Fr. 3.15.

Das dichterische Kunstwerk. Von Prof. Dr. E. Ermatinger. Geh. Schw. Fr. 6.70, geb. Schw. Fr. 8.65, in Halbldr. Schw. Fr. 21.60.

Das Erlebnis und die Dichtung. Lessing, Goethe, Novalis, Hölderlin. Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. W. Dilthey. 8. Aufl. Geh. Schw. Fr. 9.—, geb. Schw. Fr. 10.80, in Halbldr. Schw. Fr. 23.75.

Gottfried Keller. Von Geh. Rat Prof. Dr. A. Köster. 4. Aufl. Geb. ca. Schw. Fr. 3.75.

W. Diltheys gesammelte Schriften. Oktober 1923 erscheinen **Bd. V u. VI: Die geistige Welt.** Ferner liegen bisher vor: Bd. I: Einleitung in die Geisteswissenschaften. 2. Aufl. Geh. Schw. Fr. 12.—, geb. Schw. Fr. 14.—. Bd. II: Weltanschauung und Analyse des Menschen seit Renaissance und Reformation. 3. Aufl. Geh. Schw. Fr. 15.—, geb. Schw. Fr. 17.—. Bd. IV: Die Jugendgeschichte Hegels und andere Abhandlungen zur Entwicklung des deutschen Idealismus. Geh. Schw. Fr. 19.—, geb. Schw. Fr. 21.—.

Persönlichkeit und Weltanschauung. Von Dr. R. Müller-Freienfels. 2. Aufl. Schw. Fr. 7.50, geb. Schw. Fr. 13.75.

Einführung in das philosophische Denken für Anfänger und Alleinlernende. Von Privatdozent D. W. Bruhn. Geb. Schw. Fr. 3.—.

Das Schachspiel und seine historische Entwicklung. Dargest. a. d. Spielführung d. hervorragendsten Schachmeister. Von Regierungsdir. L. Bachmann. Geb. ca. Schw. Fr. 3.75.

Die antike Kultur in ihren Hauptzügen dargest. von Prof. Dr. F. Poland, Prof. Dr. E. Reisinger u. Prof. Dr. R. Wagner. Mit 118 Abb., 6 ein- u. mehrfarb. Taf. In Halbleln. Schw. Fr. 12.—, in Halbperg. Schw. Fr. 42.—, in Halbldr. Schw. Fr. 42.—.

Die Renaissance in Florenz und Rom. Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. K. Brandi. 5. Aufl. Geh. Schw. Fr. 7.—, geb. Schw. Fr. 8.75, in Halbldr. Schw. Fr. 22.50.

Grundzüge der Länderkunde. Von Prof. Dr. A. Hettner. I Bd. Europa. 2. Aufl. Mit 4 Taf. u. 197 Kärtch. Geh. Schw. Fr. 5.05, geb. Schw. Fr. 7.05. II. Bd.: Die außereuropäischen Erdteile. (Erscheint Herbst 1923.)

Japan und die Japaner. Eine Landeskunde von Prof. Dr. K. Haushofer. Mit 11 Karten i. T. u. auf 1 Taf. Kart. Schw. Fr. 4.50, geb. Schw. Fr. 5.25.

Anthropologie. (Eine Gesamtdarstellung d. Anthropologie, Völkerkunde und Urgeschichte.) Unter Leit. v. Geh. Med.-Rat Prof. Dr. G. Schwalbe u. Prof. Dr. E. Fischer. (Kultur d. Gegenw. III, V.) Mit 29 Abbildungstaf. u. 98 Abb. i. T. Geh. Schw. Fr. 26.60, geb. Schw. Fr. 32.20, in Halbl. Schw. Fr. 39.90.

Chemisches Wörterbuch. Von Prof. Dr. H. Remy. (Teubn. kl. Fachwörterb. X-XI). Geb. ca. Schw. Fr. 6.25.

B. G. TEUBNER / LEIPZIG-BERLIN

HOFFMANN UND CAMPE / VERLAG

HAMBURG-BERLIN / ZUSCHRIFTEN NUR NACH BERLIN W 35

REISEWERKE / NATURWISSENSCHAFTEN

GEORG SCHWEINFURTH / Auf unbetretenen Wegen in Ägypten. Mit zahlreichen Abbildungen. 7. Tausend. Gebunden Schw. Frs. 5.–

Der *Nestor der Afrikaforschung*, der klassische Zeuge der großen Entdeckerperiode der Stanley, Wißmann, Livingstone bringt hier ein Werk von höchstem Interesse und wissenschaftlichem Wert.

DR. O. HAUSER / Ins Paradies des Urmenschen (»*Ein Pompeji der Vorwelt*«). Mit Abbildungen. 8. Tausend. Gebunden . . . . . Schw. Frs. 4.25

Der Werdegang des berühmten Entdeckers des »Homo Musteriensis« und »Homo Anrignacensis« wird hier ausführlich von ihm selbst geschildert nebst den jahrzehntelangen Forschungsarbeiten, die so aufsehenerregende Ergebnisse zutage förderten.

TH. ZELL / Geheimpfade der Natur. Bd. I: *Die Diktatur der Liebe.* Gebunden Frs. 5.–. Bd. II: *Neue Dokumente zur Diktatur der Liebe.* Gebunden Frs. 5.–

In glänzender, leicht verständlicher Darstellung Aufschluß über die größten Probleme in der Natur.

Im Druck:

TH. ZELL / Der Schlaf des Menschen auf Grund von Tierbeobachtungen. (*Rätsel des Lebens*, Bd. I). Gebunden etwa . . . . Schw. Frs. 4.50

Das dreitausendjährige Problem des Schlafes wird hier in einleuchtender, wissenschaftlich einwandfreier Weise gelöst.

*

EIN MONUMENTALER „HEINE"

HEINES WERKE

in Einzel-Ausgaben, mit Bildern aus seiner Zeit. Herausgegeben von *G. A. E. Bogeng*

Bisher erschienene Bände: Buch der Lieder (mit Melodien und Bildern) / Reisebilder I/II / Novellen / Romanzero / Romantische Schule / Shakespeares Mädchen und Frauen / Deutschland und Atta Troll / Neue Gedichte und Tragödien. Mit Einleitungen von Georg Brandes, Alfred Kerr, Jakob Schaffner, Herbert Eulenberg, Alfred Döblin, Ed. Engel, G. A. E. Bogeng, Oskar Bie u. a.

Jeder Band in Halbleinen: Schw. Frs. 3.50, Buch der Lieder Schw. Frs. 4.25

Empfehlenswerte Bücher:

Heinrich Heine und Robert Schumann. Eine historisch-biographische Studie. Mit unbekannten Briefen und Tagebuch-Aufzeichnungen Rob. Schumanns und Illustrationen. (V. Heine-Gedächtnisdruck.) Vornehm gebunden etwa Frs. 10.–

»*Heines Anlauf.*« Zeitschriften der Jahre 1817–1821 mit den ersten dichterischen Veröffentlichungen Heines in naturgetreuer Wiedergabe (III. Heine-Gedächtnisdruck) . . . . . Geb. Schw. Frs. 7.50

Max Barthel / Das vergitterte Land. Novellen . . . . . Geb. Schw. Frs. 1.85

Max Barthel / Lasset uns die Welt gewinnen. Verse . . . . . Schw. Frs. 0.75

Oskar Loerke / Der Oger. Roman . . . . . Geb. Schw. Frs. 3.–

Jul. Berstl / Hans Hagenbutt. Eine kuriose Geschichte . . Geb. Schw. Frs. 1.85

Die hier in Schweizer Franken angegebenen Preise sind gleichzeitig die Grundzahlen der Inlandpreise

EVANGELIST JOHANNES. NÜRNBERGER HOLZSKULPTUR UM 1500

AUS: WILM, MITTELALTERLICHE PLASTIK (KUNST DES MITTELALTERS BD. II)

Holbein-Verlag, München

»JUDAS«. AUS COD. LAT. 835. STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

AUS: MITTELALTERLICHE BUCHMALEREI (KUNST DES MITTELALTERS BD. III)

Holbein-Verlag, München

DAS DEUTSCHE BUCH

3. JAHRG. * NOVEMBER / DEZEMBER 1923 * HEFT 11/12

„STIL UND RHYTHMUS“

WIE Rufe aus Vineta, wie aus einer längst versunkenen Welt klingen uns heute Fragen nach Stil und Rhythmus im Ohr. Wer hätte in den lauten, krampfhaften Wirren unserer Zeit noch die Muße und Lust, solchen fernen, leisen Tönen zu lauschen? Ist nicht jeder Gedanke nutzlos, der nicht dem Alltag, der Arbeit, der Nahrung, der Sorge um die Nächsten und der Not des Vaterlandes gilt? Haben wir geknechteten Deutschen noch den Beruf, die Fähigkeit und die Kraft, uns Dingen hinzugeben, die nach der Meinung vieler nur schöne Form bedeuten, bestenfalls der Becher sein können, aus dem man den Rausch des Vergessens trinkt, der von den Qualen der täglichen Fron befreien soll?

Nur wenigen ist es noch vergönnt, durch Hingabe an Stil und Rhythmus das Wirken des Tages zu befruchten. Nehmt bildende Künstler, Musiker und Schaffende im edlen Tanz, nehmt Dichter und Schauspieler und ein paar Gelehrte, stellt noch die wahrhaft Nachempfindenden unter den Lesern, Hörern und Beschauern dazu — und ihr habt den kleinen Kreis derer wohl geschlossen, denen Stil und Rhythmus heute noch etwas bedeuten.

Muß es so sein? Ist kein Weg zu finden, rhythmische Impulse und Empfindung für den Stil in jeder empfänglichen Seele zu wecken? — Wir glauben es wohl und halten dafür, daß die Einengung und falsche Anwendung der Begriffe viel Schuld daran tragen, daß so wenig Stil in unserer Zeit zu finden ist, daß Rhythmus so selten noch empfunden wird.

Wie viele denken heute noch daran, daß Stil der Ausdruck der ganzen Persönlichkeit eines Menschen ist. Kennt nicht ein jeder von uns zahllose jener Einseitigen, die bestenfalls in einer Kunstbetätigung, in einem geistigen Umkreis ihren Stil pflegen, aber für alle übrigen Erscheinungsformen des Lebensstils unempfindlich sind? Unter Künstlern findet man solche Beschränkung genau so gut, wie unter amusischen Menschen. Es sind jene Armen die ihre Persönlichkeit dem Gesetz eines lebendigen Stils nicht unterzuordnen vermögen und von keinem inneren Dämon getrieben werden. Und wie viele Frauen und Männer unserer Tage sind nicht der Meinung, daß sie im Äußerlichen allein, in Tracht und Haltung einem gewollten Stil Ausdruck zu geben vermöchten, aber ihr Inneres von Gehaltenheit, Wohllaut und edler Linie unberührt lassen. Und weiter: verlangen wir denn vom Denker, geschweige denn von jedem denkenden Menschen schlechthin noch Stil? Wissen wir noch, daß auch der Ingenieur, der Arzt, der Jurist, der Politiker, der Arbeiter und Bauer seinen Stil haben kann und soll, der umso reiner und edler sich darstellt, wenn er unbewußt — wie beim erden-

festen Bauern — dem Menschen innewohnt? Stil kommt aus innerer Haltung, Spannung; ist Form die nicht zwängt, sondern wohltätig gerade dem reichsten, freiesten Leben, der genialischen Persönlichkeit weite Grenzen zieht. Wie eng jedoch ist unserer Zeit der Begriff geworden und wie weit hinaus und wie hoch empor könnte er uns tragen!

Und was ist uns heute Rhythmus? Man denkt im allgemeinen an Klänge, Musik, an Bewegungen dazu Geschulter; verwechselt oft Rhythmus mit Takt und Metrum und vergißt, daß aller Rhythmus, wie Rudolf Bode es schön ausdrückt, „an den Strom des Lebens gebunden ist," daß er Gesetz der Ganzheit alles Seins, des Kosmos ist. Daß er ein fließendes Beständiges, ein Fortschwingendes und Ungeteiltes ist, ein Element in uns, das wir fühlen und dem wir gehorchen, das anderen aber fehlt und nicht gewollt oder gelernt werden kann. Wer aber von der Gewalt des Rhythmus ergriffen ist, gleichviel ob bewußt oder unbewußt, der fühlt einen Strom von Harmonien in seinem Sinnen, Trachten und Wirken, der das ganze Leben ausfüllt und die Dumpfheit des Alltags forweht einem Bergwinde gleich, der in die Hütten der Niederung fährt. Rhythmus ist überall, oder er ist nirgend. Nur mangelt es oft an der Fähigkeit, ihn zu erkennen und ihm zu folgen.

Die kleine Gemeinde zu vermehren, die an Stil und Rhythmus glaubt, weil sie deren Gesetze in sich trägt, ist das Ziel einiger Beiträge dieses Heftes. Nur Anregungen vermögen wir zu geben, nur zufällig sich uns Darbietendes als Proben für Lebensstil und -Rhythmus vorzuführen, Abrundung liegt in weiter Ferne und fordert ein Werk für sich. Aber wir hoffen, daß unsere Leser nachdenklich werden, daß sie zu selbständiger Umschau, zu eigenem Verfolgen der hier gebotenen Gedanken kommen und dann erkennen werden, daß auch in ihnen das Gefühl für Stil und Rhythmus nur zu schlafen schien.

Wir Menschen sind Gesetzen untertan, die wir nicht kennen, nur ehrfurchtsvoll ahnen, wenn ein begnadeter Seher sie in Worte faßt, die aus den letzten Tiefen seiner Seele kommen. Wer anders als der Weise von Weimar vermöchte unser sicherster Führer zu den Gesetzen von Stil und Rhythmus zu sein? So mögen diese unsterblichen Worte Goethes uns allen zum Geleite dienen:

Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen
Nach dem Gesetz, wonach du angetreten.
So mußt du sein, dir kannst du nicht entfliehen,
So sagten schon Sibyllen, so Propheten;
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.

Die Schriftleitung

DIE EUROPÄISCHE KULTUR DER UNTERHALTUNG

EINE ANREGUNG UND MAHNUNG

VON MARIE VON BUNSEN

Wir sind der verehrten Verfasserin zu aufrichtigstem Dank dafür verpflichtet, daß sie unserer Bitte entsprochen und auf den folgenden Seiten ihre aus vollendeter Kenntnis des Einst und Jetzt geschöpfte Ansicht über die Kultur der Unterhaltung niedergelegt hat. Wir wissen uns mit ihr und allen „guten Europäern" darin eines Sinnes, daß es nie zu spät für eine Selbstbesinnung auch in dieser Frage sein kann. Es bedarf in einer Stadt, in einem Lande oft nur eines Anstoßes, und eine sacht ansteigende geistige Welle erfaßt die Empfindenden und läßt der Besinnung die Tat folgen. Es ist unser Wunsch und unsere Hoffnung, daß Marie von Bunsens Mahnung nicht ins Leere verhallen, sondern offene Ohren und Herzen in Europa finden möge. Die Schriftleitung

ALLGEMEINE Werte stehen hierbei auf dem Spiel, unsere europäische Lebenskultur beruht auf einer verfeinerten Geselligkeit, und diese wiederum wurzelt in der Unterhaltung, im Gespräch. Vorboten brachte der zierlich verschnörkelte Hofton feudaler Burgen, immer deutlicher erkennen wir die starke Beeinflussung jener morgenländischen „Sarazenen"-Welt. Ihre Anregungen — veredelte Umgangsformen, eine ideale Möglichkeiten vorhaltende, oft mystisch gefärbte Erotik wurden in der Provence wie in Thüringen, bei den französisch-englischen Normannen, wie in Barcelona, wie in Verona weitergesponnen. Erst in den ruhig getäfelten Räumen mit den feinornamentierten Kaminen der Urbino oder Mantua Renaissance-Schlösser empfinden wir jedoch unsere Welt, den Verkehr zwischen Männern und Frauen, wie wir ihn uns denken und wünschen. Was dann das Frankreich des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts auf diesem Gebiet hervorbrachte, ist allen bekannt; vielleicht sind wir jedoch geneigt unsere sehr späte, dann aber erstaunliche gesellschaftliche Blüte um die Wende des 19. Jahrhunderts nicht in vollem Maß einzuschätzen. Es war ein Phänomen, langsam verebbte die Fülle, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, im Anfang des 20. konnten wir mit der deutschen Geselligkeit nicht prunken, sie durfte sich mit der anderer Kulturstaaten nicht messen. Meiner Überzeugung nach war sie besser als ihr Ruf, es gab und es gibt manche erfreuliche Oasen, und die Provinzwelt hielt im Vergleich mit der in Frankreich und in England unleugbar manche Trümpfe in der Hand.

Tiefsinnig begründet man den in der letzten Generation festgestellten Rückschritt mit dem „wilhelminischen Geist" und es ist offensichtlich, in wie hohem Maß die Kriegskatastrophe, unser Unglück, das gesellige Leben unterbunden hat und unterbindet. Diese Untersuchungen übersehen jedoch die nicht allbekannte Tatsache, daß in der gesamten Welt, buchstäblich in allen Weltteilen die gleichen Klagen ertönen.

In Paris gibt es bereits ein feststehendes Schema der Nekrologenschreiber, sie feiern seufzend die betreffende Verstorbene als letzte Hausherrin, die einen Salon hatte, innerhalb deren Wände man auf Gespräch rechnen durfte. Italiener sagen einem, daß die alte gesellschaftliche Überlieferung der Abendempfänge vom Erdboden verschwunden sei; selbst vor dem Krieg konnte man in London nicht beredt genug den Niedergang der wertvollen Geselligkeit, das Überwuchern des Luxus, des Sportes, der oberflächlichsten und gewagtesten

Genußsucht beklagen. So auch in den Vereinigten Staaten, denen oft nicht ohne Übertreibung, die bedauerliche „Amerikanisierung" der europäischen Geselligkeit vorgeworfen wird. Ebenfalls dort gedenkt man wehmütig des ansprechenderen, anregenderen Umgangs von ehemals: weniger Hast, weniger Prunk, mehr Gehalt. Aber noch verblüffender ist es, das Gleiche aus dem fernen Bengal zu vernehmen! In Rabindranath Tagores Lebenserinnerungen [Kurt Wolff, München 1923] schildert er das reizvolle, geistig hochstehende gesellige Leben, das vor etwa 45 Jahren den prächtigen Kalkutta-Palast seines Vaters erfüllte. „Je mehr ich an jene Zeit denke, desto mehr wird mir klar, daß wir so etwas wie einen Madshlis gar nicht mehr haben." (Unter Madshlis versteht man im Bengalischen eine zwanglose, uneingeladen sich einfindende Gesellschaft.) „In unserer Knabenzeit sahen wir die letzten Strahlen jener untergehenden intimen Geselligkeit, die für die vorige Generation so charakteristisch war. Die nachbarlichen Gefühle waren damals so stark, daß dieses Zusammenkommen eine Notwendigkeit war, und alle, die zu ihren Annehmlichkeiten beitragen konnten, waren sehr begehrt." (Für diese holperige Übersetzung aus dem Englischen bin ich nicht zur Rechenschaft zu ziehen.) „Heutzutage besuchen die Menschen sich in geschäftlichen Angelegenheiten oder um einer gesellschaftlichen Verpflichtung nachzukommen, doch in der Form eines Madshlis kommen sie nie mehr zusammen. Dazu haben sie keine Zeit, auch sind ihre Beziehungen nicht so intimer Art."

Mit denselben Worten dürfte man die Entartung der europäischen Geselligkeit darstellen und begründen.

Meistens werden Erklärungen für die Tatsache klipp und klar gegeben. Man begnügt sich, bequem vereinfachend, mit Klagen über Hetze, Luxusbedürfnis und sinnlose Vergnügungssucht der heutigen Menschheit. Hierbei wird mancherlei aus den Augen gelassen. Durch die Raschheit der modernen Gewohnheiten sind der Geselligkeit ungeahnte Vorteile entstanden; nie und nimmer war es ehemals möglich, so wie heute (falls das Telephon gehorcht) innerhalb einer halben Stunde einen kleinen Kreis einzuladen, die Zusagen zu erhalten, die notwendigen Bestellungen in Geschäften auszurichten. Vor den Autotagen war die erstaunlich schnelle Beförderungsmöglichkeit ausgeschlossen. Die technischen Vorbedingungen der Geselligkeit haben sich also nicht erschwert, sondern erleichtert. Ja, es war auch in vielen Kreisen die Richtung auf Vereinfachung bemerkbar, und daß dies in Berlin oder Frankfurt nicht zu Tage trat, war, wie jeder, der die internationale Gesellschaft kannte, bestätigen wird, als unerfreuliche Rückständigkeit zu bezeichnen. Anderswo gewiß verschwenderische Verfeinerung, doch bewegten sich die Darbietungen von Speise und Trank in maßvollen Linien.

Es ist ebenfalls unzulässig, dem „materiellen Geist" die Schuld zuzuschieben, in allen Kulturländern haben sich neue starke geistige, ästhetische, metaphysische Strömungen gezeigt. Auch darf die Zunahme politischer und volkswirtschaftlicher Interessen nicht angeklagt werden, nie sind die Pariser und Londoner Salons anregender gewesen, als in Zeiten politisch-nationalökonomischer Erregung. Die seit dem Krieg überall oder fast überall auftretenden Schwierigkeiten brauchen nicht erwähnt zu werden, sie sind selbstverständlich, bemerkenswert nur, daß in einigen Ländern, besonders in England, sie durch einen katastrophalen Mangel an Dienstboten verschärft werden. Wir wissen aber gerade aus unserer Geschichte, daß nicht die reichen, sondern die armen Perioden die beste Geselligkeit gezeigt haben!

Manches hat zu dem überall bedauerten Tiefstand beigetragen; die Hauptursache möchte ich in dem Niedergang der Gesprächskunst, in der weit verbreiteten Verständnislosigkeit für diesen Grundpfeiler jeder wertvollen Geselligkeit ersehen. Unmerklich ist dieses Übel eingerissen, die Menschheit weiß kaum noch, was zwangloses aber gutes Sprechen bedeutet, weiß kaum noch, daß Alltagsgeringfügigkeiten und häuslicher Ärger nicht gesellschaftsfähig sind, daß das Zuhören nicht nur eine Anstandspflicht ist, sondern auch eine Bereicherung und Unterhaltung bedeuten kann.

Früher wurde schwerlich gehaltvolles Sprechen und aufmerksames Zuhören der Jugend ausdrücklich anempfohlen, das lag in der häuslichen Überlieferung, das war selbstverständlich.

Deswegen halte ich auch einen Umschwung, ein Wiederaufblühen einer lohnenden Geselligkeit für denkbar. Im Prinzip ist allüberall Interesse hierfür vorhanden, bis zum Überdruß wird über den schmerzlich empfundenen Rückgang geklagt. Wer den Wert der Geselligkeit gering einschätzt, weiß ja auch in der Kulturgeschichte schlecht Bescheid. Kant, die Verkörperung strengster wissenschaftlicher Arbeit, lebte sehr gesellig, überaus häufig sah er 3—7 Gäste zum Mittagessen bei sich, hatte abends vorher sorgfältig den Speisezettel zusammengestellt. Es schreibt der feinsinnige Kunsthistoriker Carl Justi: „Es gibt für einen gebildeten Mann doch nichts Köstlicheres, als den Umgang mit einem wirklich gebildeten Frauenzimmer," und ein anderes Mal meinte er: „Gesellige Zerstreuungen nötigen immer, auf andere Menschen einzugehen und den Kreis der eigenen Gedanken zu verlassen, und bekanntlich ist nichts so sehr geistige Erfrischung und Erholung auch zur künftigen Arbeit, als auf angenehme und leichte Art aus sich selbst herausgebracht zu werden." Ein besonders deutscher Fehler waren „Klatschecken" und „eine lähmende Devotion", auch blühte die Sünde des Dozierens, des Besserwissens. Vor über 3 Jahrtausenden lehrte man in Ägypten: „Dein Herz sei nicht übermütig wegen deines Wissens. Unterhalte dich mit dem Unwissenden wie mit dem Wissenden." Und mit ansprechender Menschlichkeit betet der Mumientote „für jeden Genossen, mit dem er gegessen und getrunken hat".

Gespräch ist keine sattmachende Kost, auch kein chemisches Nährmittel, es ist ein fließender edler Wein; manchmal prickelnd überschäumend und leicht, manchmal feurig und stark. Verhängnisvoll ist jeder schulmeisterliche Anstrich, ist das Gesuchte, Natürlichkeit ist der köstlichste Schmuck eines jeden Gesprächs. Die Herzogin von Dino, geborene Prinzessin von Kurland, eine der bewundertsten großen Damen ihrer Zeit, schildert den längeren Besuch, den der Historiker Tocqueville, der geistvolle Herzog von Noailles und der Staatsmann Berryer ihr machten: „Das Gespräch", sagte sie, „dieser ungewöhnlichen Männer berührte nur allgemeines, nicht Personen, kein Name wurde erwähnt, keine Klatschanekdote vorgebracht, keine leidenschaftliche Ansicht wurde laut, keine scharfe Kritik. So sollten, vor allem im Hause einer Dame, Gespräche geführt werden". Eine feine, aber zu begrenzte Auffassung; die meisten von uns würden breiteren Spielraum gewähren, und die Herzogin selber schrieb aus einem Schloß herzensguter, aber überaus strengdenkender Verwandten: „Ich komme wundervoll mit den verschiedensten Menschen aus." Der berühmte englische Schriftsteller Wells schildert die Unterhaltung einer geistvollen Frau: „Sie sprach energisch, weit ausholend und mutig wie ein Mann, hatte dabei jene intuitiven Instinktblitze, die Empfindungsverfeinerungen einer Frau . . . "

Geselligkeit kann Festlichkeiten und Gesellschaften umschließen, diese bieten jedoch nicht ihren eigentlichen Gehalt. Unmerklich sich lang hinziehende Plauderstunden, Zwiegespräche in einer geschmackvollen Zimmerecke am Teetisch, in denen Himmel, Erde und Hölle zur Sprache kommen, in denen mit leichter Hand Geringfügigkeiten gestreift werden, aber auch Bekenntnisse und Zweifel lösend und klärend aus der Tiefe brodeln — solche Stunden sind trotz ihrer Unscheinbarkeit Kronjuwelen des menschlichen Verkehrs.

Dieser Verkehr wird Festlichkeiten und Gesellschaften gewiß nicht ausschließen, aber solch stiller Umgang war niemals zeitgemäßer als in diesen Tagen der Sorge.

Geselligkeit in ihrer besten Form ist für Jugend und Alter die anregendste Zerstreuung, die durch sie verursachten Ausgaben bringen die höchsten Zinsen, machen sich oft nach vielen Jahrzehnten überreichlich bezahlt. Sie bietet die verfeinertste Form der Wohltätigkeit, Gemeinnützigkeit, sie ist eine durch nichts zu ersetzende Schulung und Quelle der Menschenkenntnis, sie befreit und vertieft, sie bereichert und beglückt den Menschen.

Wenn wir wollen, kann auch heute, gerade heute, eine solche Geselligkeit wiederum erstehen.

DER MENSCH UND DIE KUNST

VON HERBERT KÜHN

DIE Kunst der Primitiven! Wir kannten sie bisher kaum, wir achteten kaum auf sie, von fernen Welten geschaffen, fern im Raum, fern in der Zeit und fern im Denken. Von unserer Höhe blickten wir herab auf sie, die Unvollkommenen, die Primitiven, und sahen nicht die Kraft und die Gewalt, die in ihnen lag.

Unsere Zeit — arm und reich zugleich — tritt heraus aus dem engen Rahmen europäischer Kunstbetrachtung, ungemessen erweitert sich das Bild, die ersten Schritte werden getan zur Weltgeschichte der Kunst. Unsere Zeit, eine Stunde des Übergangs, ohne festen Halt in sich selbst, ohne Stil, ohne klare Bindung, ohne eindeutigen Charakter, Stunde des Suchens und Wollens, des Wünschens und Gärens — unsere Zeit muß notwendig sich öffnen der fremden Kunst, die unsere eigene Sehnsucht ist.

Überdrüssig sind wir geworden der alten Kultur, der alten Kunst, und sind doch mit ihr verbunden, wir kommen nicht los von ihr und hängen so — Wanderer der Seele — zwischen den Dingen. Das Gewordene spricht nicht mehr mit kräftiger, deutlicher Stimme; und das Werdende ist noch keine Erfüllung, nur Wunsch und Traum und starkes Wollen.

Und so erscheinen die fremden Kulturen bunt und vielgestaltig, verwirrend und lockend. Welche Fülle eigener Formen, welcher Reichtum neuen Sehens, welche Buntheit neuen Schaffens! Unendlich weitet sich das Feld, neue Völker treten herein, neue Menschen mit neuen, uralten Formen, ewigem Schaffen.

Wie eng erscheint die alte Kunstgeschichte, die glaubte, Kunstgeschichte der Welt zu sein.

Die Kunst der Primitiven ist in Wahrheit nicht primitiv — der Mensch der Zeit lebt primitiv,

Aus der Einleitung zum prachtvoll ausgestatteten Werke Herbert Kühns „Die Kunst der Primitiven" mit zweihundertfünfzehn Abbildungen, Delphin-Verlag, München 1923.

seine Wirtschaftsform ist primitiv — seine Kunst ist der reinste Ausdruck seiner Welt, die nie primitiv, sondern nur anders geschaut, unter anderen Formen erlebt ist. Die Kunst hebt sich noch nicht ab von übrigen geistigen Dingen, sie ist verbunden, verwoben mit tausend Fäden dem Leben, ist das Leben des Primitiven selbst.

So müssen wir sie sehen unter völlig anderem Aspekt. Die Begriffe Winkelmanns und Goethes reichen nicht mehr zu, die Kunst der Urvölker, der Naturvölker zu deuten. Eine Zeit, der das Griechentum und Renaissance allein als die Höhe der Kunst erscheint und jede stilisierte Richtung als ein Verfall, wird kein Verständnis haben für die Kunst der primitiven Völker. Der Einfluß des Aristoteles war nicht nur an dieser Stelle unheilvoll. Und als er sank, kam das Entwicklungsproblem, das in allen exakten Wissenschaften zugleich erschien, dem Denken zu Hilfe. Das Bild Winkelmanns und Goethes blieb bestehen. Man hielt Gotik, byzantinische, ägyptische Kunst für Entwicklungsstufe — man sprach sogar von Mangel an Können — und das Problem schien vollkommen gelöst.

Alois Riegl war es, der im Kampf gegen die Arbeit Gottfried Sempers den Begriff „Kunstwollen" schuf, er war es, der zum erstenmal betonte, daß nicht die Erkennung der Kunsttat das Wesentliche sei, sondern das Erfühlen des Wollens zur Kunst. Der Schwerpunkt der Kunstbetrachtung fiel in das geistige Leben des Menschen der einzelnen Stilperioden, die Stilarten traten nebeneinander. Die Annäherung an die Wirklichkeit war ihm kein Urteilskriterium mehr.

Die Zeit, die Riegl folgte, brachte wundervoll-feinsinniges Versenken in Art und Geist der Zeiten und Stile, ein seltenes Ahnungs- und Einfühlungsvermögen erschloß die Fülle der Formen und Bilder.

Aber dieser Weg machte im Grunde Halt bei der Deutung des Geistigen. Er reichte wohl auch aus, wo es das Einleben galt in Künstler und Kunst der näheren Zeit Europas, doch er versagt bei dem Erfühlen fremder, ferner Welten von Kunst und Kultur.

Die Wurzel der Kunst ist immer das geistige Leben der Zeit, aber die letzte Bedingung ist damit noch nicht gegeben, denn wo ist die Wurzel des Geistes? Ist er autochthon? Oder ist er selbst wieder abhängig? Ist er nur die Ursache einer Wirkung, die auch ihn nach bestimmten Gesetzen wandelt?

Mag diese Frage für die uns naheliegenden Verhältnisse nicht so entscheidend sein, da uns das Leben der näheren Zeiten in all seinen feinen Verästlungen und Linien bewußt ist, sie wird aber die Grundfrage für die Zeit- und Kunstverhältnisse, die uns unbekannt und neu sind und deren inneres Leben wir in seiner letzten Wurzel erschauen wollen. Ästhetisierende Worte helfen da nicht, sie führen nur ab vom Wege, doch sie lösen kein Problem.

Vor uns liegt eine verwirrende Vielheit von Formen der Kunst — naturalistischer und geometrischer Stil —, immer wieder wechselnd und schwankend. Woher der Wandel?

So steht die Frage auf nach dem Ursprung des Stils und des Wandels der Kunst, die Frage nach dem Gesetz.

Jeder Stil ist eine Notwendigkeit, er ist unentrinnbar, ist Schicksal, wie Theodor Däubler einmal sagt. Niemals ist die Kunst zufällig, immer ist sie verbunden mit dem gleichzeitigen Leben in Religion, Mystik, Wissenschaft, Philosophie, Recht und Staat. Alle diese Momente bedingen sich wechselseitig und schaffen für sich eine Einheit. Der letzte Grund aber, der auch

ihr Wesen entscheidend gestaltet, ist die Wirtschaft. Das Ökonomische ist der Urgrund, es bildet das Anders-Sein, es bedingt den Wandel.

Diese ökonomische Geschichtsauffassung ist ein neuer Gesichtspunkt in der Kunstgeschichte, ein neuer, ein anderer Weg — der einzige Weg aber, der in der Kunst der Primitiven den Pfad zu zeigen vermag.

Mit der Aufstellung dieser Tatsache sind die Notwendigkeiten gegeben, die die Formen der Kunst bedingen. Hier liegt das Gesetz der Kunst. Der naturalistischen Form müssen bestimmte — bei aller Verschiedenheit in der Grundrichtung gleiche — ökonomische Formen entsprechen und umgekehrt, und ebenso erfordert der geometrische Stil wieder andere, ebenso bestimmte Formen der ökonomischen Struktur. Von diesem Gesichtspunkt aus gewinnt die Kunst der Primitiven ein ganz bestimmtes Aussehen, einen gesetzmäßigen Charakter, einen notwendigen Ablauf. Das Unentwirrbare weicht der klaren Linie, das Unlösbare trennt und entfaltet sich.

Zuerst offenbaren sich für die Kunst deutlich zwei Stilarten, die sich gegenüberstehen, ihr Wechsel ist sichtbar durch die gesamte Geschichte der Kunst. Schon Schiller wies auf diesen Gegensatz hin, Schlegel sprach von ihm, aber erst Nietzsche stellte ihn klarer heraus.

Nietzsche nannte die beiden Gegensätze des Stils apollinisch und dionysisch. Schiller, von Rousseau und der Zeit der Idylle beeinflußt, stellte nebeneinander naiv und sentimentalisch — so verschieden die beiden Begriffspaare sind, so steht doch auf der einen Seite das ungehemmte Triebhafte, das Naturgewachsene, bei Schiller als das Idyllische, bei Nietzsche als das Ungebärdete, Ungestüme bezeichnet, auf der anderen Seite das durch den Verstand Geglättete. In neuerer Zeit spricht man zumeist von naturnachahmend und geometrisch, man hat auch abstrakt und einfühlend oder ideoplastisch und physioplastisch vorgeschlagen. Gerade diese Bezeichnung aber, auch für die Malerei angewandt, ist ganz mißverständlich, naturnachahmend und geometrisch, ist aber bei weitem zu eng. Die beiden großen Stilgegensätze offenbaren vielleicht am deutlichsten ihr Wesen, wenn man sie als „sensorisch" und „imaginativ" bezeichnet.

„Sensorisch" drückt in stärkstem Maße die Beziehung auf die Sinne aus, auf das Außen, auf das durch die Sinne Gegebene. Es bedeutet eine Hinwendung zum Hier, zu der Fülle der Eindrücke und zu den Formen ihrer Erscheinung. Mag diese Stilform als mehr idealistisch wie bei den Griechen und der Renaissance oder mehr realistisch wie bei den Impressionisten erscheinen, immer steht hier die Welt vor dem Ich, das Gegebene vor dem Entschlossenen, das Außen vor der Seele, vor Gott.

Der imaginative Stil-Inbegriff dagegen bedeutet die Entfernung vom Leben, die bewußte Abwendung von der Natur, die Hinwendung zum Jenseits, zu Fragen der Seele; die Selbstschau, das Aufgehen im Unendlichen. Eine solche Zeit wird sich der Mystik zuwenden, der Magie, dem Totenkult, der Religion.

Die Ausdrucksform der sensorischen Kunst ist die Nachzeichnung der Wirklichkeit, die Nachahmung der Natur im Sinne des Aristoteles, die Wiedergabe des Gegenständlichen und seiner Umrißlinien, die Darstellung des Augenblicks, des Wandelbaren selbst. Die imaginative Kunst dagegen erstrebt das Bleibende, das Ewig-Eine in den Dingen, das Wesenhafte, das Gesetz. Sie wird das Mystische des Dreieckes suchen, das Ursymbol des Kreises, das

Beruhigende des Quadrats. So führt der Weg zum Geometrischen, zum Ornament und zur Stilisierung.

Die beiden Gruppen stehen immer nebeneinander in der Geschichte der Kunst — sie treten besonders typisch heraus in der Kunst der Primitiven. Hier stehen sie oft hart nebeneinander, kaum getrennt durch Zeit und Raum. Jede von ihnen ist notwendig, jede von ihnen ist Erfüllung, eine Höherschätzung der einen würde die andere verkennen. Sie gehören zum Bilde des Ganzen wie Tag und Nacht oder wie Schatten und Licht. Ein Ineinander-Übergehen ist immer da, niemals aber ein Zusammenfallen an den Höhepunkten — die Vereinigung ist unmöglich, unmöglich wie das Ineinanderfallen von Ich und Welt, von Wille und Vorstellung in Schopenhauers Sinne, von Subjekt und Objekt.

Ewiger Wandel, ewiges Wechseln in der Geschichte der Kunst! Nie steht das Rad des Werdens still, unaufhaltsam rollt es vorwärts, nicht immer Höherentwicklung schaffend, wohl aber ewiges Anderssein.

DAS GUTE BUCH

VON ALBERT ZIMMER, WIESBADEN

DES wahren Lebens Inhalt ist: unbezwingbaren Trieb haben zur Auseinandersetzung mit allen in uns und um uns kreisenden Dingen. Welchen geistigen Gebieten man sich hierbei zuwendet, bleibt im Grunde genommen belanglos, denn Religion, Philosophie, Historie, Politik, Technik, Medizin oder Kunst sind letzten Endes alles nur Teile und Deutungen des großen Geschehens, das wir Menschen zu erkennen ewig bemüht sind. Keines dieser untrennbar miteinander verbundenen Gebiete kann ohne die anderen erfaßt werden. Und lebte einst der Große, der das umfassendste Bekenntnis nur einer Epoche ablegen könnte, er würde Gott ähnlich sein, denn kein Mensch ringt sich zur grenzenlosen Vollkommenheit empor.

Aber das Streben zur vollkommenen Erfassung alles Wirkens ist in uns. Doch immer wieder müssen wir mit den Grundformeln beginnen, und das ist gut so. Denn ein noch vor uns liegendes Ziel gibt uns die große Kraft zum Erkennen. Das erste nennenswerte Ereignis: Erlernung der Muttersprache; der Fähigkeit, des Wortes Bedeutung ganz in uns aufzunehmen. Die Sprache ist Basis zur gegenseitigen Verständigung, die Schrift als Ergänzung der Sprache vollkommeneres Handwerk, vollkommenste Form: das Buch.

Das Buch ist vollendeter Mittler aller menschlichen Gefühle, Probleme und Schlüsse. Seine Ideen sind das Fundament, auf dem wir stufenweise emporschreiten können. Pflug ist es, vom Geiste getrieben durch harte, steinige Erde, das schönste, erhabenste Gerät alles Erdenwirkens. Das Schwert fristet im Schatten des Geistes kärgliches Dasein, denn kein Besitz ist zu verteidigen ohne den Geist, kein Leben wahrhaftig erkämpft durch Schwertes Gewalt. Vergänglich sind durch Gewalt angeeignete Güter und angemaßte Rechte.

Ich rufe euch zu, Bruder und Schwester, quälendes Leben fristend in der Heimat, Verbannte in anderen Erdteilen, rastlose Wanderer in Steppen, Gebirgen, meerdurchkreuzende Ahasvere, ewige Pilger durch lichtlose Räume, Arbeiter in kalten, leblosen Fabriken, immer geduckte Schreiber in staubigen Bureaus, und auch euch andern, die ihr nur Haß, Egoismus, Überhebung des eigenen Ichs über alle anderen Menschen kennt, halt ich's entgegen:

Werdet Menschen! Reißt in euch die morschen Gebäude in Trümmer, wo entrechtete Seelen kraftlos dahinsinken. Und ihr seht wieder den Menschen, nehmt wieder gekräftigt Anteil am ewigen, rastlosen Wirken!

Ihr ruft nach dem Weg. Und dieser Ruf ist Geburtsstunde eures wahrhaftigen Daseins!

Der Weg? — Einzig und allein immer wieder: Tätigkeit im Geiste! Euer erster Schritt: zum Buch als dem Gefäß geistiger Arbeit.

Kein Mensch ist einsam bei Büchern. Bücher sind Freunde und Tröster, wenn alltägliches Leid euch zu demütigen droht. Das Buch spricht zu dir mit der Güte einer Mutter, dem Scharfsinn eines Vaters, der Liebe der Geschwister. Es ist glücklich mit dir im Glück, ist Mitleider im Leid. Verstehender deiner innersten Qualen, die kein Mensch einem anderen ganz zu offenbaren imstande ist. Führer aus Dunkel und Erlöser von Sünde. Klärer für dich noch ungelöster Probleme. Leiter durch unerforschte Sphären. Ist Beantworter deiner brennendsten Fragen, Stiller deiner Liebesqualen, Bekenner deines Fühlens, ist Spiegelung alles Geschehens vor dir, Deuter kommender Ereignisse, Aufzeigender im Untergang und Aufstieg, Krieg und Frieden, Haß und Liebe. Das Buch zeigt dir deiner Vorfahren Leben, deiner Zeitgenossen Wille und Ziel; ist Heraufbeschwörer großer Menschen und Taten, vergangener Zeiten; ist Berichtender von fremder Stämme Sitten und Gebräuchen. Das Buch ist geöffnetes Tor zu allen Zielen. Es schweißt Völker zusammen zu glückbringender, haßloser Gemeinschaft.

Und ihr, Bruder und Schwester im fremden Land, äußerlich durch Meere und Länder getrennt von eurer Kindheitsscholle, die ihr begierig seid, die Stimmen der Daheimgebliebenen zu vernehmen, an ihrem Hoffen, Ringen, Leiden, Werden und Ziel regsten Anteil zu nehmen, — euch ist es vergönnt, möget ihr auch noch so fern sein eurem Mutterlande, diese Wünsche erfüllt zu sehen, euren Herzschlag mit dem eurer Landsleute eins werden zu lassen, trotz aller äußerlichen Trennung eine innerliche nicht aufkommen zu lassen. Durch das Buch!

So schaffet ihr euch mitten unter fremden Wesen eine geistige Insel, ein Stück von eurer Muttererde. Und bis zu eurem Tode werdet ihr leben können in dem grenzenlos glücklichen Gefühl, euch ausruhen zu dürfen in der euch immer lieben, kostbaren Heimat.

Und vergesset nicht, daß Wissen von allen Dingen auch Macht ist. Nur diese geistige Macht ist die wahre Waffe gegen jede Lüge und jeden Trug auf Erden.

Sieger ist nur, der im Geiste siegt. Aber zu dieser geistigen Macht bedarf es eines Antriebes: des Dranges zum Denken, Wissen, Verstehen.

Der Mittler: das Buch. Ihm will ich gerne Wegbereiter sein und Begleiter!

Ich redete von Büchern. Vergaß ich, zu unterscheiden die schlechten von den guten? Unterließ ich vielleicht absichtlich, weniger schlechte von schlechten, minder gute von guten zu trennen und ihre Namen zu sagen? Ich sage: Nein! Denn das gute Buch bedarf keines Fürsprechs. Und ein weniger gutes tötet euch nicht das Herz. Ein jeder wird fühlen lernen, was das Buch ihm gibt oder ihm verweigert, ob es ihn stumpf macht oder Befreiung schafft, ob es vernichtet oder aufbaut, Verzückung schenkt oder Ekel einflößt. Das schlechte Buch aber wird einer Eintagsfliege gleich vergehen und an dir vorübergleiten.

Möge, Kameraden und Kameradinnen, euch die Geburtsstunde werden des wahrhaftigen Daseins.

Sieger ist nur, wer im Geiste siegt!

VOM DEUTSCHEN GELEHRTENSTIL

VON PROFESSOR DR. GUSTAV NECKEL

DER heutigen Wissenschaft wird man zweierlei zum Lobe anrechnen dürfen: ihr Bestreben, die Dinge wieder unbefangen aus Abstand oder im Großen zu sehen, und ihre bessere Form — ungeachtet der Gefahr, daß die Dinge in der Ferne verschwimmen und daß der Redner dem Forscher das Wasser abgräbt. Das Beispiel, von dem hier die Rede sein soll, veranschaulicht diese Gefahr gewiß nicht (die anderswo allerdings schon Wirklichkeit geworden ist). Es ist zugleich ein klassischer Fall ‚gemeinverständlicher' oder ‚volkstümlicher' wissenschaftlicher Schriftstellerei. Ich setze diese Begriffe in Anführungszeichen, weil sie in der Tat nicht wörtlich verstanden werden dürfen. Was bei gefälliger Form keine Fachkenntnisse voraussetzt und nicht unmittelbar zum schärfsten Aufmerken und Nachdenken auffordert, bleibt oft gerade deswegen unverstanden oder wird mißverstanden. Entweder wird der Gehalt unterschätzt wegen des anspruchslosen Auftretens. Oder man kann die elementare Formulierung der Schlußfolgerungen nicht entbehren und vermißt die Klarheit. Oder es werden Lebensreife und menschlicher Reichtum in einem Grade vorausgesetzt, an den man nicht gewöhnt, dem man vielleicht auch nicht gewachsen ist. Ein Buch, das sich anmutig und ‚gemeinverständlich' gibt, kann vom Leser mehr Bildung und mehr Verstand verlangen, als eine mit fachmäßiger Strenge geführte Untersuchung. Es kann dieser gegenüber durchaus die aristokratische Figur spielen. ‚Volkstümlich', ‚gemeinverständlich' sind dann keine herabsetzenden Beiworte mehr; sie bedeuten kein Weniger an Tugenden, sondern ein Mehr. Und so sind sie gemeint, wenn ich sie anwende auf Andreas Heuslers Nibelungenbuch [1].

Dieses klassische Werk ist ein großer, abschließender Wurf auf der alten germanistischen Hauptwahlstatt. Die kluge und feine Synthese der Quellen zu einem überzeugenden, lebensvollen Gesamtbilde, in dessen Mittelpunkt die Charakteristik des letzten Epikers um 1200 steht, ist eine Leistung ohne eigentliche Vorgänger — statt der alten nebelhaften, konstruierten Sagengeschichte gibt Heusler zum erstenmal klare, realistische Dichtungsgeschichte — und doch die bei weitem beste, die einzig befriedigende Lösung eines alten Problems. Diesen hohen Rang kann das Werk nur einnehmen kraft jener Gabe des Überblicks, von der eingangs als gut modern die Rede war, und die sich hier vermählt mit dem Scharfblick für die einzelne Stelle und der Einführung in die einzelne Dichtung. Noch mehr aber möchte ich hier die Aufmerksamkeit hinlenken auf die Form des Buches, auf sein herzerfreuendes Deutsch.

Dieses Deutsch ist ebenfalls modern, denn es ist gut und gepflegt. Aber es steht für sich durch zugleich persönliche und volkstümliche Haltung. Man glaubt kein Buch zu lesen, sondern den Verfasser sprechen zu hören, bedächtig, nachdrücklich, launig. Z. B. so: ‚Dieses jüngere Brünhildenlied wurde um 1250 herum vorgetragen bei den sächsischen Kaufleuten zu Bergen in Norwegen. Das damalige Norwegen war aus auf südliche Rittermären, welsche

[1] Nibelungensage und Nibelungenlied. Die Stoffgeschichte des deutschen Heldenepos, dargestellt von A. Heusler, 2., umgearbeitete Ausgabe, Dortmund 1922 bei Ruhfus.

und deutsche; modische Gegenstücke zu den Heldensagen, die man draußen auf Island sammelte. So saß unter den Hörern des Brünhildenlieds ein geschichtenbegieriger Nordmann, der hat den Inhalt des Liedes in prosaischer Nacherzählung einverleibt einer großen Sagensammlung in altnordischer Sprache, der Thidrekssaga, d. i.: Geschichte Dietrichs von Bern.' Ein Stück erschlossener, manches erklärender Wirklichkeit lebt deutlich vor uns auf. Aber auch feinere Dinge kommen schlicht, in mündlichem Tonfall heraus und dabei völlig zu ihrem Recht: ‚Die Kriemhild des Nibelungenliedes ist diesen Idealen treu geblieben; anders wäre ja die ganze Fabel zerfallen! Weicher ist sie nicht geworden als bei dem Vorläufer; im Gegenteil, ihre Tränen fließen seltener, und ihr Gedenken an Sigfrids tiefe Wunde, das die frühere „Not" fast wie ein Kehrreim durchzieht, ist zu mehreren Stellen getilgt oder abgeschwächt. Man würde es kaum erwarten, daß der Jüngere die handelnde und kalt entschlossene Rächerin schärfer herausbringt!' Auch allgemeine Einsichten und Berichte über den Wandel der Anschauungen kommen in diesem, sozusagen holzschnittartigen Stil voll zur Geltung. Wir fühlen uns überall, auch in der abstrakten Erörterung, auf deutschem Boden. An die lateinische oder französische Schale erinnert nichts, am wenigsten der Bau und Rhythmus der Sätze, in dem man die allzu wohlbekannten Schemata der Alltagsschriftstellerei vergebens sucht.

Auch unser Autor hat natürlich Cicero und viel Französisches gelesen, wie wir alle, aber verwandter angesprochen haben ihn deutsche mundartliche Rede und die Skandinavier, voran die naturfrische altisländische Saga, die er mit Hingabe und Meisterschaft verdeutscht. Seine ‚Geschichte vom weisen Njal' und ‚Geschichte vom Hühner-Thorir' sind unbestritten die Perlen der Sammlung Thule (Bd. 4 und 8, Jena, Diederichs), und zwar sind sie dies wegen der unerreichten Treue der Nachbildung. Kein anderer Übersetzer hat die Eigenart der alten bodenständigen Germanenrede auf Island so ernst genommen und so geduldig belauscht, mit Zählen der Silben, das dem Nachbildner zu ungeahnten glücklichen Wirkungen verhilft, Wirkungen, die natürlich das laute Lesen voraussetzen. Wenn der Anspruch aller guten Literatur auf mündliches Leben allgemeiner anerkannt sein wird als heute, wird weiteren Kreisen der Wert der Saga an den Heuslerschen Verdeutschungen aufgehen, und auch der Stil seiner eigenen Schriften wird dann freudiger gewürdigt werden. Einstweilen ist es bezeichnend, daß die wärmste Anerkennung, die dieser Sprachkunst bisher öffentlich zuteil wurde, aus Norwegen kam, aus dem Kreise der Landsmaalmänner.

Der deutsche Gelehrtenstil war nie das Deutscheste, was wir hatten, und zeitweilig war er zum Verzweifeln undeutsch, da doch die Gelehrten Führer des Volkes sein sollten. Wer sieht nicht, daß Lessings Stil wenig Deutsches enthält? Und unsere Geschichtsschreiber, folgten sie nicht zumeist, direkt oder indirekt, lateinischen Mustern? Die alte unselige Meinung, höheres geistiges Leben könne bei uns nur in fremden Formen bestehen, ist keineswegs überwunden, sondern lebt noch immer. Mit dem Aufgeben des Lateins als Gelehrtensprache ist das Wenigste getan. Es ist unvornehm, fremden Vorbildern sich unterzuordnen, und es ist unreif, in solcher Unterordnung das Merkmal des Bedeutenden zu sehen. Es gibt Geister, die erst aufmerksam werden, wenn die Fremdwörter sich häufen, besonders diejenigen auf -ismus. Die verhältnismäßig große Verbreitung, die Heuslers Nibelungenwerk überall erreicht hat, ist eine der Tatsachen, auf die sich Hoffnungen bauen lassen. Es wird erziehlich wirken. Je tiefer man eindringt in die bedeutende geistige Leistung und je mehr

man insonderheit ihre Feinheit gewahr wird, umso deutlicher wird man das Vornehme an der volkstümlichen Form empfinden und umso stärker gefeit sein gegen effektvolle Formen undeutscher Herkunft.

Das Nibelungenwerk ist entstanden in Arlesheim bei Basel; der Verfasser ist Schweizer von Geburt. Die deutsche Schweiz ist einer der wichtigsten deutschen Kulturbezirke, und es ist eine lange Kette von Wohltaten für unsere Gesamtkultur, an die sich diese neueste anreiht.

DER STIL DER PHILOSOPHISCHEN SCHRIFTEN

VON FRIEDRICH NIETZSCHE

(FRÜHJAHR 1868)

Es kommt bei der Beurtheilung der Stilfrage darauf an, was man von dem Philosophen verlangt.

Ob der Zweck die reine wissenschaftliche Erkenntniß ist oder das Populärmachen philosophischer Erkenntnisse.

Ob er Belehrung oder Erbauung sei etc.

Es ist dies das Zeitalter Schopenhauers; ein gesunder Pessimismus, der zum Hintergrund das Ideal hat, ein manneskräftiger Ernst, eine Abneigung gegen das Hohle, Substanzlose und Zuneigung zum Gesunden und Einfachen.

Im Gegensatz zu Kant ist Schopenhauer der Dichter, im Gegensatz zu Goethe ist er der Philosoph.

Gegen Kant ist er naiv und klassisch.

Er hat überhaupt einen Stil, während die meisten Philosophen ihn nicht haben und einige leugnen, daß Wissenschaften wie Mathematik, Logik usw. ihn haben können. —

Man kann öfter beurtheilen, wo er neu ansetzt, wo er in Fluß und genialen Schwung geräth.

Auch die Urteile Schopenhauers haben eine klassische Ursprünglichkeit; vieles, was schon als Erbgut der Völker ganz abgeschliffen und flach geworden ist, tritt bei ihm als eine Neuschöpfung auf. Er hat verachtete Münzen gereinigt und ihren Goldglanz enthüllt.

Schopenhauer ist der Philosoph einer wiedererweckten Klassicität, eines germanischen Hellenenthums.

Schopenhauer ist der Philosoph eines regenerirten Deutschlands, insofern stand er auch weit über seiner Zeit, die ihm jetzt anfängt näher zu kommen. Er ist nüchterner als seine Zeitperiode, zugleich gesünder, doch auch schöner und ideeller als selbe, vor allem aber wahrer. Er ist der wahrste Philosoph: der kräftigste Brustsauger aus den Philosophen.

Für Schopenhauer ist Philosophie ein ungestümer Trieb.

Wir entnahmen diese kleine Betrachtung des 24jährigen Nietzsche den außerordentlich fesselnden, im Musarion Verlag, München soeben erschienenen „Jugendschriften" des Dichterphilosophen. Elisabeth Förster-Nietzsche, die auch die Einleitung schrieb, hat hier Dichtungen, Aufsätze, Vorträge, Aufzeichnungen und philologische Arbeiten ihres Bruders aus den Jahren 1858—1868 zusammengetragen; also Arbeiten des 13—24jährigen Nietzsche, die bisher völlig unbekannt waren. Die ungewöhnliche Bedeutung dieses Werkes für die Erkenntnis des Schaffens des reifen Denkers und Dichters erhellt daraus ohne weiteres.

REITJAGD / VON ADOLF VON HATZFELD

Die Jagd ist los. Das Halali wird rot.
Die Wälder welken schwer im Goldbrokat.
Dumpf durchgepulst von unsrer Tat,
als ob wir Blut gerochen,
sind wir zum Jagen aufgebrochen.
Die Jagd ist los. Das Halali ist rot.
Wir reiten einen Keiler in den Tod.

Wir sind die Herren. Wir im roten Frack,
mit weißem Band um unsern Schuh von Lack.
Noch eine Viertelstunde darf der Keiler leben,
und nur von unsern Gnaden
darf sich das Tier noch einmal ganz in Sonne baden,
bis dann zu unserm Zeitvertreib,
zum wilden Spiel der Hunde,
das Tier in Todeswunde
und fürchterlicher Not
hinstreckt den willenlosen Leib.

Die Jagd ist aus. Das Halali ist rot verhallt.
Es stirbt den braunen Tod der braune Wald.
Und einer weiß: der nasse Schweiß,
der aus des Tieres blasser Angst sich brach,
das war dein Todesschweiß.
Des Tieres Blut,
das auf dem Acker lag aus Schaum und Wut,
das ist dein Blut.
Des Tieres letzter Augenblick,
die Hunde im Genick,
das ist dein Tod.

Auch du bist Spielball nur in Händen von Dämonen.
Sie werfen dich in Irrsinn, Qual und Kot.
Sie höhnen deine Angst, dein Flehen um Verschonen,
bis du zu ihrem Zeitvertreib,
in fürchterlicher Not,
hinstreckst den willenlosen Leib.

Die Jagd war aus. Das Halali war rot verhallt.
Es liegt in Agonie der braune Wald.

Aus: Adolf von Hatzfeld, »Gedichte«. Paul Steegemann Verlag, Hannover 1923.

RHYTHMUS UND KÖRPERERZIEHUNG

In der Schrift, die diesen Titel trägt, hat Rudolf Bode fünf, z. T. einzeln veröffentlichte Aufsätze zusammengestellt und das Thema in geistvoller und überzeugender Weise erörtert. [Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena 1923.] Wir können die grundlegende der hier behandelten Fragen, nämlich die nach dem Wesen des Rhythmischen nicht besser als mit den Worten des Verfassers aus der Einleitung zu seinem Werke hervorheben:

„Diese Frage," sagt Bode „birgt das Zentralproblem nicht nur der körperlichen Erziehung, sondern der Erziehung überhaupt. In ihm sind alle Gegensätze eingeschlossen, deren Nichterkennen und daraus folgende Vertauschung und Verwechslung einen der wesentlichsten Gründe für die zurzeit herrschende babylonische Begriffsverwirrung bildet. Das Organische im Gegensatz zur Maschine, die Seele im Gegensatz zum Geist, das Individuum im Gegensatz zum Ich, die Natur im Gegensatz zum Gesetz, das Wirken im Gegensatz zur Tat, der Lebenstrieb im Gegensatz zum Machtwillen, die Ethik im Gegensatz zu der Moral, das Volk im Gegensatz zum Staat, der Eros im Gegensatz zum Logos: alle diese Urgegensätze wirbelt eine instinktlos gewordene Gegenwart blind durcheinander, sich selbst schließlich der Möglichkeit beraubend, Freund und Feind klar zu unterscheiden. Die Abhandlungen dieses Buches durchmessen die Spannweite dieser Grundsätze von der Alltagsbewegung bis zur kosmischen Lebensbewegung. Mögen sie die Erkenntnis verbreiten helfen, daß die Weltanschauung des wurzelhaften Dualismus zwar nicht die Anschauung der Menschen der Gegenwart, wohl aber aller instinktkräftig, d. h. am Rhythmus des Lebens teilhabenden Menschen gewesen ist und bleiben wird."

Wir glauben, daß mit diesen Worten ein Problem umrissen ist, dessen Bedeutung leider von den wenigsten unserer Zeitgenossen erkannt wird. Und doch ist gerade in unseren Tagen der Verworrenheit, inmitten dieser Zustände, die aller Form und allem Rhythmus Feind sind, nichts tröstlicher und erhebender, als die Gedanken durchzudenken, den Melodien zu lauschen, die Bode angibt, und dann sie umzusetzen in die Tat und sei sie noch so gering und alltäglich. Man muß es wohl den Menschen immer und immer wieder sagen, denn sie wollen oder können es noch nicht hören, sind stumpf oder zermürbt: Glaubt an den Rhythmus! Es geht ein Segen von ihm aus, der stark und frei macht. v. L.

DAS TÄNZERISCHE WERK RUDOLF VON LABANS

VON FRITZ BÖHME

Für unsere Zeit charakteristisch ist eine sich langsam vollziehende, Wesentliches umbildende Strukturveränderung. Aus ihr fließt ein teils bewußtes, teils praktisch betätigtes Ringen nach neuem Lebensstil. Dieses neuordnende Bestreben will den rhythmisch-organischen Unterbau des Seins auch zielvoll fortgeführt wissen in dem gesamten kulturellen Gefüge. Menschenleben soll nicht mehr Verwirklichung irgend einer Möglichkeit, sondern Erfüllung einer Notwendigkeit sein.

Allerdings kündet sich diese aus kosmisch-körperlicher Zeit-Raum-Einstellung stammende

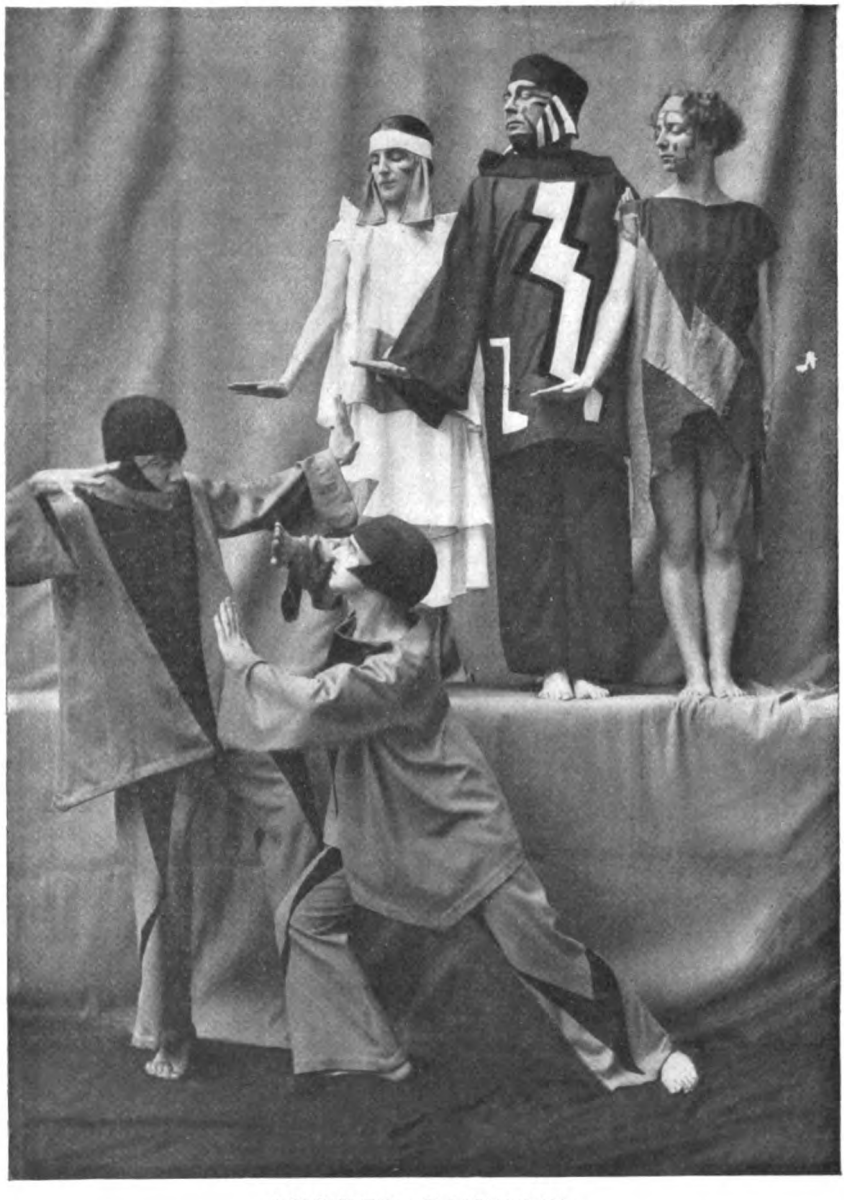
Strukturveränderung erst an. Weite Strecken unseres Kulturlebens sind noch unberührt. Die Gesamtkultur ist intellekt-bestimmt, taktgeordnet, unrhythmisch. Der Augenblick herrscht, die Kontinuierlichkeit wird bewußt unterbrochen. Der Mensch lebt seelisch „von der Hand in den Mund". Sensation wird mit Kunst, Erfolg mit Werk, Mode mit Stilgefühl verwechselt. Die Variabilität in der Produktion, auch auf dem Gebiet der Kunst, ist nicht Zeichen engeren Zusammenhangs mit dem quellenden lebendigen, sondern ein Beweis dafür, daß man an die Stelle des Schöpferischen die praktische Durchführung verstandesmäßig errungener, erdachter Möglichkeiten setzt.

Trotz dieser noch währenden Gesamtrichtung gewinnt der neue Lebensstil Gestalt in denen, die in Schaffen, Forschen und Bilden den Sinn für das ursprünglich Lebendige, Ungetrennte, für das Organisch-Bedingte sich nicht durch den Einfluß einer anders gerichteten Zeit haben fortschwemmen lassen.

Es ist ein in der Weltgeschichte noch nie geschautes Bild, daß in dem kulturellen Ringen die Kunst des Tanzes, die Gestaltung des Bewegungssinnes die Führung übernommen hätte. Wenn wir sie heute in der ersten Linie als Vorkämpferin und Ausdruck des Neuen finden, so hängt das eng damit zusammen, daß in ihr das Rhythmische unmittelbar sichtbarer, durch den menschlichen Körper selbst gestaltetes Symbol des Lebendigen ist. Im Gegensatz zu weit früheren Zeiten hatte die Tanzkunst diese Zentralstellung eingebüßt und war zu einer Sache der Unterhaltung, des Reizes, des verblüffenden Effekts, des individuellen Gefühls geworden. Damit war sie an die Peripherie der Kultur gedrängt worden und in eine dienende Position ohne führendes Mitwirken am kulturellen Gewebe gekommen.

Unter den Persönlichkeiten, die diese Situation erkannten, steht der Tänzer und Tanzdichter Rudolf von Laban an erster Stelle. Sein Weg geht zielsicher und klar dahin, die Tanzkunst fähig und gewachsen der hohen kulturellen Aufgabe zu machen, d. h. seine Tanzdichtungen rein und schlackenlos aus dem Material dieser Kunst zu gestalten. Denn Laban ist in erster Linie ein schöpferischer Mensch, dem sich das Weltbild von Raumempfinden und Bewegung her erschließt und der dieses Erleben in tänzerischen Raumgestaltungen auswirkt. Die Verwirklichung seiner inneren Gesichte aber zwang ihn noch zu anderem: sie machte ihn zum Forscher des Tanzes, denn was er in sich spürte, war zusammenhanglos mit dem Gebaren der Zeit, zum Tanzpädagogen, denn er mußte sich die Menschen erziehen, die seine Tanzdichtungen so auszuführen imstande waren, wie er sie in sich sah, zum Tanztheoretiker, denn auf dem Wege zu seinem Werk erschlossen sich ihm die Welten der raumbedingten Bewegung, zum Tanzschriftsteller, denn seine vielen vertrauten Aufsätze und sein umfassendes, grundlegendes Werk „Die Welt des Tänzers" [Seifert, Heilbronn] sind nichts als der im Lauf der Zeit erfolgte schriftliche Niederschlag von Studien und Erfahrungen. Überdies hat er aus dem jedem Künstler innewohnenden Trieb heraus, dem Geschaffenen eine über das individuelle Dasein hinausreichende Dauer zu verleihen, eine graphische Niederschrift des Tanzes gefunden, die an die uralte Bewegungsschrift der Vergangenheit, die unmittelbaren graphischen Symbole der Bewegung anknüpft. Das Eine aber, das diese vielseitige Tätigkeit notwendig machte und ihre Einheitlichkeit bedingte, ist die künstlerische Gestaltung selbst, die Tanzdichtung.

Laban hat eine große Fülle von Einzeltänzen und Gruppenwerken geschaffen. Sein Wirken



AUS DER »GAUKELEI«
TANZTRAGÖDIE VON RUDOLF VON LABAN

seiner Tanzgruppe in Hamburg, von wo aus er Gastspielreisen nach sehr vielen Städten tschlands, darunter letzthin Berlin, unternahm, legt Zeugnis ab von Art und Richtung er Produktion. Er erhob den neuen Tanz über die Form einer individuellen Betätigung aus auf die Höhe einer von Gruppen und Chören auszuführenden Kunst. An den Schöpgen Labans gehen uns erst jetzt die Umgrenzungen und Entwicklungsmöglichkeiten des en Gruppentanzes, der neuen Pantomime, des neuen Tanztheaters auf. Neben Kammerzen (Einzeltänze, kleinere Gruppentänze, Podiumkunst) führte er als größere chorische rke auf: das Tanzdrama „Der schwingende Tempel", den Reigen mit Sprechchören anstreigen", die Tanzfeier „Lichtwende", die als kultisches Spiel mit Laien-Bewegungsören gegeben wurde. An Bühnenwerken schuf er: die epische Tanzfolge „Die Geblendeten", e Komödie „Himmel und Erde", die Tragödie „Gaukelei" und das groteske Tanzspiel Komödie". Rein lyrische Schöpfungen stehen neben epischen, etudenhaften Reihenfolgen in choreographischer Art als Ausdruck der Freude am Raumbewegungsspiel, an dem Erassen der räumlich bedingten Bewegungsmöglichkeiten.

All diese Schöpfungen sind dadurch bemerkenswert, daß sie der tänzerischen Stillosigkeit nd Ahnungslosigkeit unserer Zeit, die ein Abbild der augenblickgelenkten Mode und des anierten Gefühls und Geschmacks ist, ein rhythmisches Gefüge vollster Stileinheit und Stilreinheit gegenüberstellen. Der heutige Tänzer kommt auf verschiedenen Wegen zu seinem Ziel: er tanzt aus einem von der Musik vermittelten Gefühl heraus Formen, über deren Echtheit und Notwendigkeit er selbst sich nicht klar ist, oder er setzt mechanisch überkommene Übungsformen zusammen, deren choreographischer Sinn ihm nicht bekannt ist, oder schließlich verändert er die Gebärden der Alltäglichkeit durch Übertreibung oder Verminderung so, daß nur noch absonderliche Reste bleiben, die er dann für Kunst ausgibt. Dieser niemals zu einer raumrhythmischen Gestaltung durchdringenden rein physischen Formgebung setzt Laban die absolute Formung der Bewegung aus der Bedingtheit der Raumgesetzmäßigkeit entgegen. Für ihn gibt es kein nachzuahmendes Wirklichkeitsbild mehr, sondern die Schöpfung steigt auf aus dem Erlebnis des Raumempfindens, das an Körpergesetzlichkeit und Raumgesetzlichkeit bei seiner Verwirklichung gebunden ist. So kommt es, daß, von der Form aus betrachtet, in seinen Werken aus einzelnen, durch Personen oder Gruppen gegebenen Bewegungsformen thematisch ein Raumgefüge erwächst, in dem der Einzelne und der Chor in gleicher Weise schaffend beteiligt sind und bei dem, inhaltlich betrachtet, der gesamte tänzerische Bewegungsvorgang zugleich Ausdruck einer geschlossenen, dramatisch sinnvollen Handlung ist. Seine Kunst ist weder naturalistisch noch die unkontrollierte Ausübung irgend einer, durch ein Medium tonaler Art vermittelten Ekstase oder Leidenschaftlichkeit, sondern eine strenge, bewußte Gestaltung inneren Erlebens mit den Mitteln, die der räumlichen Körperbewegung allein zu Gebote stehen. Sie verkörpert das Leidenschaftliche, das Starke, Gewaltige, Dämonische, ebenso wie das Kleine, Lächerliche, Enge und gibt es dem Beschauer, aber nicht durch das brutal naturalistische Nachmachen oder Vormachen einer autosuggestiv erzeugten Wirklichkeitsform, sondern gestaltet durch das künstlerische Mittel der absoluten Raumbewegung.

Nur diese Reinheit läßt organische Bewegungsrhythmen zu, eröffnet dem Tanz den Zugang zum Theater und trägt den kulturschaffenden Trieb des neuen Lebensstils in die Beschauer.

DEUTSCHE BRIEFE

VON DR. FRIEDRICH MICHAEL

II. VON JEAN PAUL ZU DEHMEL

INDEM ich hier die im Februar begonnene Revue neuer Briefpublikationen fortsetze und — ohne irgendwelche Vollständigkeit angestrebt zu haben — zum Abschluß bringe, muß ich mich noch einmal ins 18. Jahrhundert zurückwenden; denn einige besonders stattliche Bände fordern hier, trotz des gebotenen Eiltempos der Betrachtung, ein erfreuliches Verweilen. Der Jean Paul-Forscher Eduard Berend hat, mit Unterstützung der Samson-Stiftung bei der Bayrischen Akademie der Wissenschaften, die Herausgabe der Briefe Jean Pauls begonnen. Zwei Bände von zusammen mehr als 1000 Seiten Umfang liegen vor, verlegt bei Georg Müller in München. Sie sind nur ein kleiner Teil des großen Gesamtunternehmens einer historisch-kritischen Gesamtausgabe der Werke und Briefe des Dichters, der freilich durch keine Ausgabe die wünschbare Popularität erreichen wird; denn wie kaum ein anderer „Klassiker" fordert er von dem Leser das, was wir heute nicht haben: Zeit und Bildung. Zeit nämlich für die zahllosen Exkurse und Extrablättchen; Bildung aber im Sinn von allgemeiner Bildung, die ja in einer Zeit abnehmen muß, in der Sein und Erleben weit über Können und Wissen gestellt werden. Das Wesen des Dichters wird man im vielfarbigen Licht des geschliffenen Spiegels seiner Briefe finden. Hier ist die Entwicklung seines Stils deutlich zu verfolgen. Immer mehr häufen sich die Gleichnisse, immer größer wird die Lust an der Antithese. Der ganze wortspielende Jean Paul etwa in einem Briefschluß des Studenten: „Sie werden den Schlaf, der in meinen Augen ist, durch die Post in die Ihrigen bekommen". Er bekennt, seinen Briefstil verteidigend, selbst: „Antithesen und Gleichnisse sind nun in meinem Gehirn eingewurzelt, daß sie selbst meinen Träumen anhängen". Die vorliegenden Bände beginnen im Jahr 1780 und führen bis zum Jahr 1797; wir begleiten den Studenten nach Leipzig, nach Hof, Töpen, Schwarzenbach, mit kurzen Besuchen in Bayreuth, Jena und Weimar, immer aufs beste unterhalten, immer aufs neue überrascht von der sprudelnden Fülle dieses Geistes. — Es sei bei dieser Gelegenheit auf einige andere Jean Paul-Publikationen hingewiesen. In der von Wilhelm Stapel herausgegebenen Reihe „Aus alten Bücherschränken" [Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg] erschien Jean Pauls „Levana oder Erziehlehre", gekürzt und herausgegeben von Georg Kleibömer, eine verdienstvolle Bearbeitung des im Originalumfang kaum für viele genießbaren Werkes. Unter dem Titel „Grotesken und Satiren" vereinigt ein Bändchen des Urban-Verlags in Freiburg i. Br. vier kaum bekannte Miniaturen Jean Pauls aus alten Zeitschriften und Kalendern, darunter die beiden grotesken Kriegsschnurren „Mein Aufenthalt in der Nepomukskirche während der Belagerung der Reichsfestung Ziebingen" und „Die Doppelheerschau in Großlausau und in Kauzen, samt Feldzügen" — Kleinigkeiten, die vielleicht manchem Mut machen, sich an die größeren Werke heranzuwagen. Den Katalog einer ziemlich umfangreichen Sammlung der Werke und der Schriften über Jean Paul bietet das Berliner Antiquariat am Lützowplatz; dem sehr hübsch in Jean Paul-Fraktur gedruckten Büchlein ist Hugo von Hofmannsthals Studie „Blick auf Jean Paul" vorangestellt.

Daß eine ernsthafte Natur von der Art Schleiermachers an dem spielerisch erscheinenden

Jean Paul kein Gefallen finden konnte, nimmt nicht Wunder. Wiederholt spricht er sich in seinen Briefen ablehnend über den Dichter des „Titan" und „Hesperus" aus. Man begreift das, wenn man nach jenen Jean Paul-Briefen die Friedrich Schleiermachers liest, wie sie jetzt in zwei Bänden zu einem Lebensbild vereinigt vorliegen: „Schleiermacher als Mensch", der erste Band mit dem Untertitel „Sein Werden", der andere „Sein Wirken" betitelt, beide besorgt von Heinrich Meisner [Frdr. Andr. Perthes, Stuttgart-Gotha 1922 und 1923]. Schleiermacher ist ein guter Briefschreiber, er weiß den Ton auf den Empfänger zu stimmen, und man erhält so ein recht einprägsames Bild seiner ganzen Welt. Im ersten Band interessieren namentlich einige bisher unbekannte Briefe an seine Schwester Charlotte und an Henriette Herz, mit denen er ganz frei von seinen Anschauungen über Menschen und Zustände spricht. Der zweite Band zeigt den Gelehrten und Pädagogen, den Freund und Berater zahlreicher hervorragender Zeitgenossen. Seine menschlichen Qualitäten offenbaren sich am schönsten in den Briefen an seine Frau; da erscheint er frei von theologisch-philosophischen Fesseln, aber gleichwohl weiß er das Alltägliche auf eine edle und anmutige Philosophenart zu behandeln. Es ist das schöne Denkmal eines großen Menschen, das uns hier zum Beispiel aufgerichtet ist; immer wieder spürt man in den beiden sorgsam bearbeiteten Bänden die herzliche Wärme eines großen Helfers in aller geistigen Not.

Zu den Romantikern, denen Schleiermacher besonders nahe stand, gehört Friedrich Schlegel, und die Briefe Schleiermachers, namentlich die an die Schwester Charlotte, enthalten wiederholt wertvolle Charakteristiken des Lucinden-Dichters aus den Berliner Jahren. Den späteren Schlegel beleuchtet jetzt der „Briefwechsel Friedrich und Dorothea Schlegels 1818—1820 während Dorotheas Aufenthalt in Rom" [Kösel & Pustet, München-Kempten 1923]. Der Herausgeber Heinrich Finke bietet eine sachkundige Einleitung, in der er das Verhältnis des Ehepaars in jener Zeit eingehend behandelt und die in den Briefen Dorotheas so ausführlich und farbig geschilderten Kunstzustände erörtert. Sind Friedrichs Briefe vor allem für die Kenntnis seines eigenen Wesens aufschlußreich, so bieten Dorotheens Berichte von der Reise nach Italien und aus Rom viel objektiv Wertvolles zur Kultur- und Kunstgeschichte. Und überall wird der Briefwechsel belebt durch den leidenschaftlichen Wunsch der Schreibenden, sich auch in der Trennung ganz nahe zu sein, sich in steter geistiger Gemeinschaft zu helfen und das Leben zu höchster Intensität zu steigern. — Bei der Fülle von Persönlichkeiten, die in den Briefen charakterisiert oder doch erwähnt werden, bedauert man sehr das Fehlen eines Registers.

Vom April 1818 bis zum Mai 1820 rund 130, fast durchweg sehr lange Episteln — eine schreibfreudige Zeit! Man hat neuerdings wiederholt darüber geklagt, daß unser Jahrhundert die Kunst des Briefschreibens nicht mehr kenne. Aber welche Gegenwart weiß von ihren großen Briefschreibern? Wer, außer den Beteiligten, wußte von dem Schatz der deutschen Briefliteratur, der mit der Herausgabe der „Briefe von Otto Gildemeister" [Insel-Verlag, Leipzig 1922] gehoben worden ist? Der als Byron- und Dante-Übersetzer bekannte feinsinnige Essayist (1823—1902) schreibt die launigsten Episteln an die Malerin Luise Kugler, schickt als Vertreter Bremens aus Berlin Briefe an seine Gattin, in denen er sich als klugen, scharfsichtigen Politiker erweist, und spendet aus der Fülle seiner Kenntnisse in wahren Brief-Essays, um die man den Empfänger, seinen Neffen Adolf Meyer-Wolde, beneiden muß. Bei

alledem ist er ein so scharmanter Plauderer, so voll guten Humors, daß es zu den größten Genüssen gehört, diese Briefe zu lesen.

Nicht das gleiche läßt sich von einer anderen Briefpublikation des Insel-Verlags sagen, „Franz Dingelstedt und Julius Hartmann. Eine Jugendfreundschaft in Briefen. Herausgegeben von Werner Deetjen". Der Mann, der in der Theatergeschichte des 19. Jahrhunderts eine so große Rolle spielt, bedeutet uns als Poet nichts mehr, und vollends die im Rahmen dieser Jugendbriefe abgedruckten Reimereien sind vollkommen nichtig. Es hätte wohl genügt, in einer Gesamtcharakteristik des Theaterleiters Dingelstedt, die in der Tat erwünscht wäre, diese Briefe mit zu benutzen, manchen Zug herauszuheben, der sich später wieder findet, nicht aber die ganze Korrespondenz zu veröffentlichen.

Auch „Der Briefwechsel von Emanuel Geibel und Paul Heyse" [J. F. Lehmanns Verlag, München] kann kaum mit der Teilnahme weiterer Kreise rechnen. Die beiden Poeten kommen über ihre eigenen Dichterschmerzen nicht weit hinaus. Von den Zeitereignissen ist in den 129 Briefen wenig oder nichts zu spüren, obschon doch von 1848 bis 1883 wirklich allerlei sich zugetragen hat. Für den Literarhistoriker ist es natürlich wichtig, was hier über den Münchner „Dichterbund der Krokodile" mitgeteilt wird, wichtiger noch, was die Dichter über ihre Werke zu sagen haben — wobei die Anmerkungen des Herausgebers, Erich Petzet, gute Dienste tun. Wer aber nach allgemein menschlichen Betrachtungen spürt, wird nicht auf seine Kosten kommen.

Wie viel näher als jene beiden Briefschreiber — über deren Poesie ich, namentlich im Fall Heyses, mit solchem Urteil durchaus nichts Geringschätziges gesagt haben möchte — wie viel näher kommt uns doch der Züricher Meister, wie er uns in Heinz Amelungs Sammlung „Gottfried Keller in seinen Briefen" erscheint [Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin-Stuttgart]. Der Kunstjünger, der über sein Münchner Leben nach der Schweiz berichtet; der tastende Anfänger, der seine ersten „Dichtungsversuche" entschuldigen zu müssen glaubt, dem Freund aber schon das Bekenntnis eines „erzradikalen Poeten" ablegt; der Liebhaber, der in seinem Werbebrief ehrlich gesteht: „Ich bin sehr gespannt auf Ihre Antwort, ich müßte mich sehr über mich selbst wundern, wenn ich über Nacht zu einer so holdseligen Geliebten gelangen würde"; der kluge Theoretiker, der sich in Briefen an Hettner eingehend über Dichtung, Drama und Theater äußert; der warmherzige Freund Storms — der ganze Mensch und Dichter Gottfried Keller lebt in diesen Briefen. Daß die Anmerkungen des Herausgebers knapp gehalten sind, ist gewiß kein Fehler; doch hätte wohl eine Notiz zum einen und anderen Namen wenig bekannter Briefempfänger und über ihre Beziehungen zu Keller das Verständnis der Briefe gefördert.

Eine hochwillkommene Bereicherung hat die Keller-Literatur und die Bibliothek des Briefliebhabers durch den Briefwechsel Kellers und J. V. Widmanns erhalten, den Max Widmann mit vortrefflicher Einleitung, mit Erläuterungen und Register herausgegeben hat [Rhein-Verlag, Basel-Leipzig 1922]. Der Feuilleton-Redaktor am Berner Bund, 23 Jahre jünger als Keller, war nicht nur der begeisterte Prophet des Dichters, sein verständnisvoller Kritiker und eifriger Werber; er gewann sich auch die freundschaftliche Zuneigung des Menschen Keller, von der die Briefe Zeugnis geben. Spricht Widmann im Anfang häufiger von seinen eigenen poetischen Arbeiten, so überwiegt später die Unterhaltung über andere literarische

Gegenstände, und namentlich sind die Briefe über Carl Spitteler durch Kellers, über den Einzelfall hinausgeweitete Betrachtungen von hohem Wert. Spitteler war Widmanns Jugendfreund. Er hat auch die warmherzige Einführung zu den „Liebesbriefen des jungen J. V. Widmann" geschrieben, die Max Widmann im gleichen Verlag 1921 erscheinen ließ — einer reizenden, auch buchkünstlerisch sehr ansprechenden Sammlung.

Ein Stück politische Geschichte spiegelt sich in Johannes Hofmanns Buch „Gustav Freytag als Politiker, Journalist und Mensch. Mit unveröffentlichten Briefen von Freytag und Max Jordan" [J. J. Weber, Leipzig 1922]. Die Briefe umfassen die Zeit von 1864 bis 1889, geben Einblick in die Redaktion der durch Freytag zu besonderem Ansehen gelangten Zeitschrift „Die Grenzboten" und bieten, da Freytag 1867 in den Reichstag kam, manches kluge und witzige Wort zur politischen Lage. Ein warmer Ton herzlicher Zuneigung macht die Briefe besonders liebenswürdig.

In die kühlere, klare Geistes-Atmosphäre höchster Gipfel führt Karl Streckers Buch „Nietzsche und Strindberg. Mit ihrem Briefwechsel" [Georg Müller, München 1921]. Dieser Briefwechsel ist nicht sehr umfangreich; aber Strecker hat alles vereinigt, was über die Beziehungen der beiden überragenden Geister zu finden war, und damit einen wichtigen Beitrag zur europäischen Geistesgeschichte um die Jahrhundertwende geschaffen.

Im gleichen Verlag erschienen Otto Julius Bierbaums „Briefe an Gemma", mit einem Vorwort von Peter Scher und einem Bild der schönen Florentinerin Gemma Pruneti Lotti, der Frau Bierbaums. Scher hebt hervor, daß Bierbaum im Grunde viel weniger ein Literat und viel mehr ein Mensch war, als es nach allen über ihn umlaufenden Anekdoten scheinen möchte. Und er hat recht, wenn er hinzufügt: „An seinen Briefen sollt ihr ihn erkennen!" Die großen menschlichen Vorzüge, freilich auch seine Schwächen erkennt man in der Tat aus diesen leidenschaftlich bewegten Briefen, die zugleich eine Fülle von Material für die Kenntnis des literarischen Lebens im ersten Jahrzehnt unseres Säkulums bieten.

Weit bedeutender in literarhistorischer Hinsicht und als menschliche Dokumente sind die beiden starken Bände ausgewählter Briefe Richard Dehmels aus den Jahren 1883 bis 1920 [S. Fischer, Berlin 1922 und 1923]. In den wenigen Zeilen, die mir hier erlaubt sind, läßt sich von der Fülle dieses Briefwechsels gar kein Begriff geben. 916 zum Teil sehr umfangreiche Briefe sind es, und die Zahl der Briefempfänger beträgt allein im zweiten Band mehr als 200; man kann getrost sagen: das ganze literarische Deutschland der Zeit spiegelt sich in diesen Briefen. Die schöne Wärme der Familienbriefe, der herzliche Ton in den Freundschaftsepisteln an Liliencron, die geistige Weite in der literarischen und philosophischen Diskussion mit Gleichgesinnten, die fest führende Hand des Beraters, die menschliche Würde des Patrioten, willige Hingabe an das Junge, ernst Strebende, männlicher Zorn gegen die Anmaßung der Beschränkten — ach, alle Umschreibungen vermögen doch kaum anzudeuten, was für ein herrlich brausender Strom hier an uns vorüberzieht, sanft gleitend, an Klippen aufschäumend, und auf ihm die bunt bewimpelte Barke unserer Lust, das dunkle Schiff unserer Not. Keiner, der vom Geist dieser jüngst vergangenen Zeit Kunde erhalten will, darf an diesen beiden, sorgsam edierten Bänden vorübergehen.

Und nun noch ein Abgesang, ein Zeitdokument ganz anderer Art: „Briefe deutscher Ferienkinder aus Skandinavien", herausgegeben von Walter Georgi [Eugen Diederichs, Jena 1921].

Kinder, die aus dem verarmten, hungernden Deutschland 1920 nach Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden kamen, schildern hier den Daheimgebliebenen die Erlebnisse auf der Reise und am Ziel. Eins schreibt vom Essen, eins von der Ernte, ein zehnjähriges Mädchen macht Verse auf die Schären, ein Junge charakterisiert scharf die Pflegeeltern, die neuen Menschen — welch eine Fülle kleiner Persönlichkeiten! Für Psychologen, für Erzieher, für Eltern ein wichtiges Buch. Und nicht zuletzt auch ein Unikum reizvollster Art für den Briefliebhaber: die erste Sammlung von Kinderbriefen.

EIN BRIEF FRIEDRICH HEBBELS

Das folgende, bisher unbekannte Schreiben richtete Friedrich Hebbel an einen jungen Schriftsteller, der sich unter Einsendung von Manuskripten an ihn mit der Frage wandte, ob er den Beruf eines Kaufmanns aufgeben und sich ganz der Laufbahn eines Dichters widmen solle.

Geehrter Herr!

ICH bin zwar im Begriff, nach London abzureisen, will Ihnen aber doch noch antworten, so gut es in der Eile geschehen kann. Mein Rath ist, unter allen Umständen in Ihren jetzigen Verhältnissen auszuharren und sich zu bestreben, zunächst ein tüchtiger Kaufmann zu werden. Die Literaturgeschichte lehrt, daß selbst unsere größten Dichter nicht von der Poesie lebten; Goethe saß im Staatsrath und mußte arbeiten wie jeder andere Jurist. Schiller war Professor. Glauben Sie ja nicht, daß es angenehmer war, den Ilmenauer Bergbau zu leiten und Militair-Contingente auszuheben, oder den Studenten in Jena Vorlesungen zu halten, als auf einem Büro zu sitzen und Rechnungen zu revidieren; warum sollten Sie also nicht Kaufmann werden? Moses Mendelssohn war auch nichts anderes und füllt dennoch ein schönes Blatt in der Geschichte der deutschen Philosophie, ja in seinen Schriften steckt ein Element, das sie schwerlich in so hohem Grade besitzen würden, wenn er ein bloßer Gelehrter gewesen wäre, denn das Schicksal compensirt immer und gibt auf der einen Seite, was es auf der anderen vorenthält. Aus Ihren Gedichten spricht ein poetisches Naturell, dessen Entwicklungs-Fähigkeit aber in Ihrem jetzigen Alter vollkommen unbestimmbar ist, und das Sie auf keinen Fall berechtigt, den Weg, den Millionen im Schweiße ihres Angesichts wandeln, zu verlassen. Setzen Sie ihn daher mit Selbstüberwindung und Vertrauen auf die Zukunft fort, was Ihnen ja um so leichter werden muß, als die heiligsten Pflichten, wie Sie selbst sagen, es von Ihnen fordern, und seyen Sie überzeugt, daß der arme Mann, der vom frühen Morgen bis in die späte Nacht arbeitet und sich jeden Genuß versagt, um für Weib und Kind Brot zu schaffen, auf Gottes Waagschale eben so schwer, wo nicht schwerer wiegt, als Shakespeare mit allen seinen Tragödien, denn große Talente sind Gaben, sittliche Kraft aber ist Erwerb.

Mit Achtung Ihr ergebener

Wien d. 23. May 1862. Fr. Hebbel

Aus dem Frauenzimmer-Almanach auf das Jahr 1924. Wien, Rikola-Verlag.

VERBILLIGUNG DER KORRESPONDENZ

EIN NOTBEHELF UND SEINE FOLGEN

VON AUGUST VON LÖWIS OF MENAR

DIE Situation ist diese:

Sechs oder acht oder zehn Menschen stehen sich nahe, wollen von einander hören, Briefe untereinander wechseln. Das hohe Porto in vielen Ländern hindert sie daran, die Verbindung so häufig wie früher herzustellen. A müßte fünf oder sieben oder neun Briefe schreiben, um B, C, D usw. etwas mitzuteilen, und diese müßten je einen Brief verfassen, um A zu antworten. Auf diese alte Art der Verständigung wären sechs Personen gezwungen zusammen 28 mal Porto zu zahlen, damit jeder von jedem etwas hörte; bei acht Personen wäre das Porto für 54 Briefe erforderlich, bei zehn gar für 88. Läßt sich das nicht vereinfachen? Nichts leichter als das!

Unter sechs oder acht Personen findet sich gewiß eine, die so wohlhabend ist, daß sie das Porto für ein Dutzend Briefe oder mehr ein paar mal im Jahre zu tragen vermag. Diese Person finanziert das Unternehmen, das wir im Auge haben. A — der reiche Mann — schickt also einen Brief an B und legt ausreichend Briefmarken oder einen Geldschein in entsprechender Höhe bei; wieviel, werden wir gleich sehen. B erhält den Brief, gibt den seinen dazu und schickt beide Schreiben samt restlichem Porto an C. So geht es weiter bis zum Ende der Kette, etwa bis F, dem sechsten Teilnehmer. Der Rückweg kann unter Beigabe neuer Mitteilungen genau in umgekehrter Reihe erfolgen, bis das stattliche Briefkonvolut wieder bei A eintrifft, der für sein pekuniäres Opfer nunmehr durch den Besitz aller Briefe reich belohnt ist. Es können aber auch auf dem Hin- und Rückweg beliebige Abweichungen eintreten, z. B. wenn dem Teilnehmer F daran liegt, D von irgendwelchen Dingen schneller in Kenntnis zu setzen. Dann muß aber D oder einer der Folgenden, den übergangenen Teilnehmer E nachträglich berücksichtigen. Der Normalweg ist also:

A — B — C — D — E — F — E — D — C — B — A.

Ergibt 10 mal Porto statt 28 mal nach der früheren Art der Verständigung. Bei acht Teilnehmern verursacht das vereinfachte Verfahren 14 mal Porto statt 54, bei zehn 18 statt 88 usw. Herr A, der Finanzmann, muß jedoch zweierlei berücksichtigen: das Konvolut schwillt etwa vom 5. Brief bedenklich an, selbst wenn, wie zu empfehlen ist, dünnes Überseepapier von allen verwendet wird. A muß also bei sechs Teilnehmern für etwa 5 Briefe mit höherem Porto rechnen. Das bedeutet eine Erhöhung von 40—50 % der Kosten für diese Briefe, ergibt äußerstenfalls 13 mal Porto statt 28 mal, also unter allen Umständen eine sehr erhebliche Ersparnis! — Ferner ist, soweit Länder mit schwankender Valuta in Frage kommen, die Möglichkeit von Portoerhöhungen zu beachten, allein das sind Dinge von geringem Gewicht.

Das neue Verfahren hat zweifellos große Vorteile. Es schließt einen Kreis von Menschen, der sich beliebig erweitern läßt, über Meere und Länder hinweg eng zusammen, fördert den Gedankenaustausch und vertieft die briefliche Unterhaltung. Denn unser Verfahren ist ein Ersatz für das Gespräch, das unter so vielen, die weit getrennt von einander leben, doch nicht möglich ist. Der Umstand aber, daß jeder Schreibende sich nicht nur an einen Einzigen,

Vertrauten wendet, gegenüber dem er sich in Form und Inhalt gehen lassen kann, sondern an einen ganzen kleinen Kreis, wird dazu beitragen, das Niveau der Unterhaltung zu heben und kann die Briefe zu Dokumenten gestalten, die über den Tag hinaus Bedeutung erlangen. Trotzdem bleibt jedem die Möglichkeit, vertrauliche Nachrichten nur einem bestimmten Teilnehmer aus dem Kreise zu übermitteln, endweder dadurch, daß er an ihn den Sammelbrief mit einer Sonderbeilage weitergibt, oder indem er einen verschlossenen kleinen Umschlag beifügt. Selbstverständliche Voraussetzungen sind ja in diesem Kreise Sorgfalt und Diskretion, von der Wahrung des Briefgeheimnisses zu schweigen.

Endlich noch ein paar Winke für die Auswahl der Personen, die an dem Umlaufbrief, wie er hier vorgeschlagen wird, teilnehmen. In erster Linie wird man gewiß an nahstehende Verwandte und Freunde denken dürfen, die sich seit langem kennen und bei denen das Bedürfnis vorherrscht, über die Lebensumstände, Pläne und Wünsche der anderen unterrichtet zu sein. Man kanns aber auch ganz anders versuchen: Herr A, der Finanzmann, den sein Geld nicht hindern soll, anregende Gedanken in die Tat umzusetzen, kann eine kleine Liste von Personen anlegen, die einander und der Welt etwas zu sagen haben. Sie brauchen sich gar nicht persönlich zu kennen, es genügt, wenn sie von einander wissen, dann wird der rechte Ton schon getroffen werden. Ein solcher Umlaufbrief unter Persönlichkeiten von gewählter geistiger Höhe kann mehr bieten, als Unterhaltung und Belehrung: er vermag Seelen zu nähern, Geister zu befreunden, die einander fremd, ja feindlich gegenüber standen; er vermag Schlummerndes zu wecken, Aussprachen herbeizuführen, die von Bedeutung sein können für die Entscheidung künstlerischer, geisteswissenschaftlicher, religiöser, politischer oder wirtschaftlicher Fragen.

Es gilt den Versuch zu machen! Gelingt er, so spinnen sich geistige Fäden über ferne Länder hinweg, die sich zu Netzen von ungeahnter Haltbarkeit verflechten können. Gern ist die Schriftleitung dieser Zeitschrift zu weiteren Auskünften und Vermittlungen jeder Art bereit.

DIE BEIDEN LIEBENDEN

ZU Clermont lebten einst, wie eine alte Geschichte erzählt, ein Mann und eine Jungfrau. Sie waren zwar rechtmäßig verheiratet, schliefen auch zusammen in einem Bette, hatten aber keinen geschlechtlichen Verkehr, und keines befleckte das andere in fleischlicher Lust. Nachdem sie so lange Jahre in aller Verborgenheit ein ganz keusches Leben geführt hatten, verabredeten sie sich, daß sich der Mann die Haare schneiden ließ und Kleriker wurde, während die Jungfrau den Schleier nahm.

Als die Jungfrau in der Fülle ihrer Jahre starb, richtete der Mann das Grab her und legte ihr zartes Körperchen hinein. Dann erhob er seine Hände gen Himmel, gab ihr Geheimnis preis und rief: „Ich danke Dir, dem Schöpfer aller Dinge, daß ich Dir die Jungfrau, so wie Du sie mir anvertraut hast, rein von aller Befleckung der Lust zurückgeben kann.“ Da lächelte die Tote noch einmal und sprach: „Sei doch still, Mann Gottes, du brauchst doch unser Geheimnis nicht zu offenbaren, da dich kein Mensch darnach fragt!“ Dann legte sie sich zurück, und man schloß den Sarg.

Aus dem Werk „Das Frankenreich. Nach zeitgenössischen Quellen von Johannes Bühler,“ das demnächst in der Sammlung „Memoiren und Chroniken“ des Insel-Verlags zu Leipzig erscheinen wird.

„GEPRÄGTE FORM“

LUDWIG Benninghoff hat in seinem starken Bande, der den obigen Titel trägt „Zeugnisse unserer seelischen Schöpferkraft“ zusammengestellt [Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1923]. Das Buch ist ein persönliches Bekenntnis und trägt aus germanischer Kunst herbei, was dem Sammler den stärksten, bleibenden Eindruck gemacht hat. Da finden sich zahlreiche literarische Stücke von tiefstem Gehalt, dazu eine Fülle schöner Bildbeigaben, die das Wort begleiten. Als charakteristisches Beispiel für das, was Benninghoff mit diesem Bande bezweckt, entnehmen wir ihm mit Erlaubnis des Verlags die Gegenüberstellung von eddischem Gedicht und dem Holzschnitt von Dürer. Der Leser möge selbst entscheiden, ob das ein glücklicher, zu befreienden Gedanken führender Griff war. Uns will es so scheinen.

DER SEHERIN GESICHT

URZEIT

Gehör heisch ich
Heilger Sippen,
Hoher und niedrer
Heimdallssöhne:
Du willst, Walvater,
Daß wohl ich künde,
Was alter Mären
Der Menschen ich weiß.

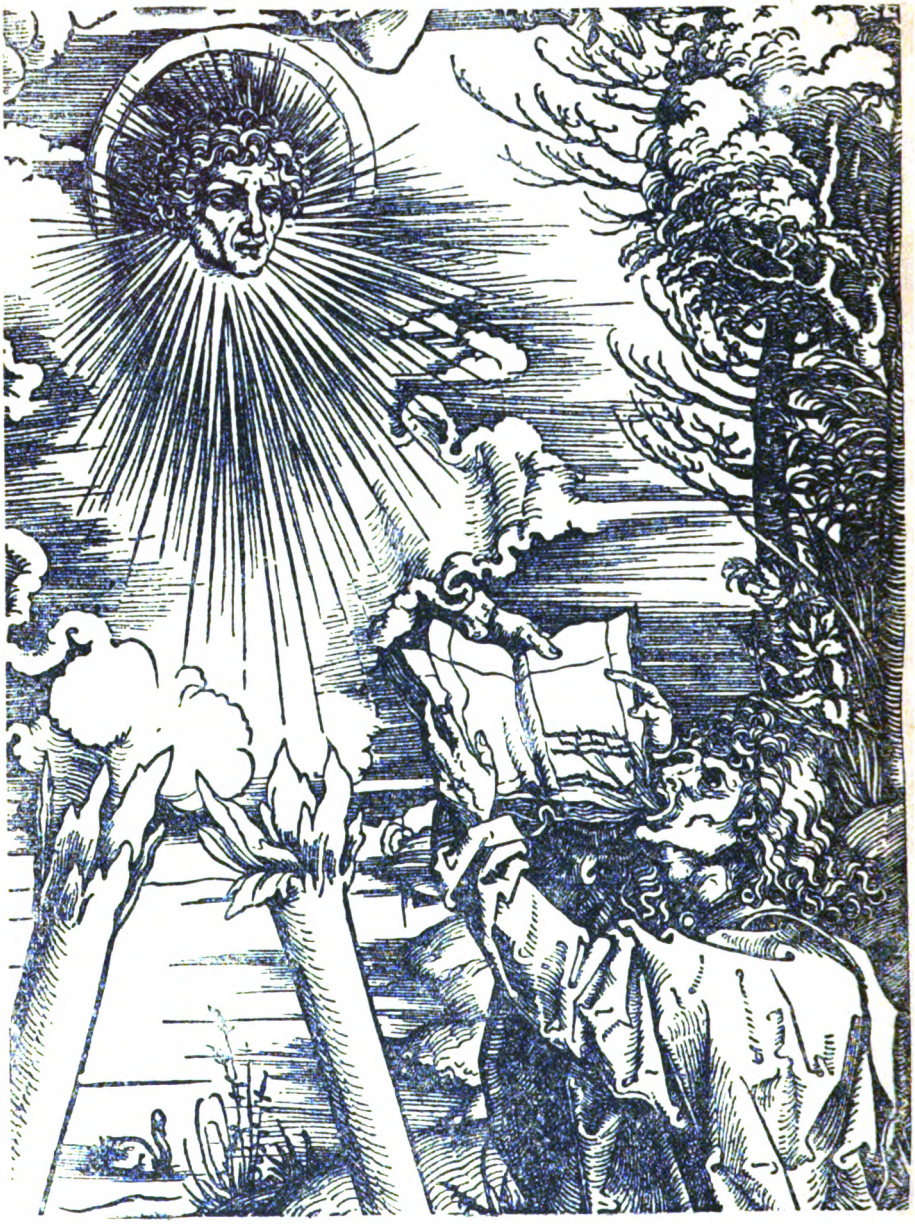
Weiß von Riesen,
Weiland gebornen,
Die einstmals mich
Auferzogen;
Weiß neun Heime,
Neun Weltreiche,
Des hehren Weltbaums
Wurzeltiefen.

Urzeit war es,
Da Ymir hauste:
Nicht war Sand noch See
Noch Salzwogen,
Nicht Erde unten
Noch oben Himmel,
Gähnung grundlos,
Doch Gras nirgend.

Bis Burs Söhne
Den Boden hoben,
Sie, die Midgard,
Den mächtgen schufen,
Die Sonne von Süden
Sah aufs Gestein:
Grüne Gräser
Im Grund wuchsen.

Die Sonne von Süden,
Des Monds Gesell,
Schlang die Rechte
Um den Rand des Himmels:
Die Sonne kannte
Ihre Säle nicht;
Der Mond kannte
Seine Macht noch nicht;
Die Sterne kannten
Ihre Stätte nicht.

Zum Richtstuhl gingen
Die Rater alle,
Heilge Götter,
Und hielten Rat:
Für Nacht und Neumond
Wählten sie Namen,
Benannten Morgen
Und Mittag auch,
Zwielicht und Abend,
Die Zeit zu messen.



Albrecht Dürer
Aus der Apokalypse. Johannes verschlingt das Buch

Die Asen eilten
Zum Idafeld,
Die Heiligtümer
Hoch erbauten;
Sie setzten Herde,
Hämmerten Erz;
Sie schlugen Zangen,
Schufen Gerät.

Sie pflogen heiter
Im Hof des Brettspiels —
Nichts aus Golde
Den Göttern fehlte —
Bis drei gewaltge
Weiber kamen,
Töchter der Riesen
Aus Thursenheim.

Urd hieß man eine,
Die andre Werdandi —
Man schnitts in ein Scheit —,
Skuld die dritte;
Sie setzten Satzung,
Der Menschensöhne
Leben sie lenkten
Das Los der Krieger.

Aus der Edda-Ausgabe des Verlags Eugen Diederichs, Jena
Übertragung von Felix Genzmer

EINIGE URSACHEN DES VERFALLES DER KUNST IN DER GEGENWART

VON ADALBERT STIFTER

EINEN Grund der Abnahme des Kunstsinnes glauben wir in einer Zusammenwirkung von Zeitdingen zu erblicken, die sich noch steigern, dann überstürzen, und dann vielleicht das Zerstörte wieder und noch schöner aufbauen können. Die Kunst, wie jedes Hohe, verlangt Sammlung, sie verlangt, daß der Geist, der das Geistige betrachtet, im Geist ruht. Wo aber ist heute Sammlung, wo ist Ruhe? Die gesellschaftlichen Ereignisse unseres Weltteils stacheln zur Unruhe an, rufen die Tätigkeit zum Ordnen und Befestigen hervor. Möge dies gelingen, dann wird der Geist, wenn das Haus wieder gebaut ist, in seinen Taten größer und herrlicher emporleben. Bedenklicher ist ein zweites. Alle Welt hat die Reise- und Wanderlust erfaßt, Alles ist in Bewegung: der Großstädter sucht nicht mehr zur Sommerszeit die ländliche Stille, er reist um das Geld, das er sonst für Landleben ausgegeben, und der stille Bewohner des Landes macht sich auf, die Welt zu sehen, und wird mit dem Großstädter zusammengeworfen.

* „Betrachtungen und Bilder" von Adalbert Stifter mit 12 Bildbeilagen nach Originalen Stifters. Amalthea-Verlag, Wien 1923. — Diese Sammlung wenig bekannter Aufsätze wurde von Ludwig Goldscheider herausgegeben und eingeleitet. Stifters Betrachtung über die Ursachen des Verfalls der Kunst ist wahrhaft „aktuell"; sie paßt — mit nebensächlichen Einschränkungen — auch auf unsere Zeit. Wird unser junges Geschlecht die Sammlung und Ruhe finden, die zur Ausübung der hohen Kunst allein befähigen?

Durch die Schnelligkeit und Leichtigkeit der Bewegungen werden die Menschen der fernsten Orte durcheinandergewürfelt. Eindrücke rauschen an ihnen vorüber, der Mensch sieht Menschen, Berge, Täler, Städte, Theater, Bahnhöfe, Ausstellungen, Verzierungen, Fahnen, Trachten, er sieht bunte Farben, er hört sinnreizende Töne, er ißt feine Speisen, schläft in den Kissen des Eisenbahnwagens, und träumt, wenn er nach Hause gekommen ist, von diesen Dingen, und liest dann in Zeitungen von anderen ähnlichen Eindrücken, die sie in fernen Ländern erfahren haben und beschreiben. Wie soll da ein Versenken in sich selber, wie soll da ein Arbeiten des Geistes in seinen Tiefen über die Menge kommen? Sie wird immer rohstofflicher, sie wird immer sinnlicher. Der Genuß ist das Ziel, wonach gejagt wird, der Genuß, der so leicht ist wie das Fahren auf der Eisenbahn. An Stätten, wo die Kunst am öftesten an die Menge tritt, in Theatern und Büchern, sucht man nur die Unterhaltung, und Theater und Bücher bequemen sich dazu, und die hohe Muse, die Freundin des hohen Menschen, die Wohltäterin des menschlichen Geschlechts, verhüllt ihr Haupt und trauert. Es ist möglich, daß sich der Sinnengenuß noch steigert, und daß dann wie gewöhnlich Ekel und Umkehr eintritt. Es ist noch möglicher, daß der Mensch die großartige Erscheinung der Eisenbahnen und der Dampfschiffahrt, und was noch kommen mag, verarbeitet, sie als ein neues Gewicht in sein Leben aufnimmt, durch ihren Gebrauch die Ruhe nicht mehr verliert, vielmehr an ihr eine neue Kraft, gleichsam einen längeren Arm, für seine höheren Bestrebungen gewinnt. Es dürfte aber einige Zeit vergehen, bis dies eintritt. In dieser Zeit lasse sich keiner, dem Gott Kräfte zu künstlerischen Hervorbringungen verliehen hat, entmutigen, und arbeite in höheren Kreisen, von seinem Geiste beseelt, mutig fort, wenn auch die Anerkennung nur von Eingeweihteren kommt und der Lohn in seinem Bewußtsein liegt; denn dies gilt mehr, als die Kunst zum Vergnügungsmeister der Menge herabzusetzen, oder Dinge mit ihr in Verbindung zu bringen, die ihr fremd sind. Freilich ist es trostlos, wenn der Kunst die äußeren Mittel fehlen und sie nach Brot gehen muß. Dann wäre es, wenn es nur irgend möglich ist, besser, der Ausübung einer Afterkunst, zu der man gezwungen ist, zu entsagen und sein Brot auf anderen Wegen zu suchen. Und die, welche zwar nicht selber die Kunst ausüben, aber in reinem Sinne pflegen und für ferner stehende Kreise vermitteln, mögen nicht verzagen, im Dienste ihrer Sendung ausharren und nur nach dem Hohen streben; etwa tragen sie doch ein Körnlein bei, jene Zeit, wenn uns noch eine beschieden sein sollte, herbeizuführen, in der wir uns neben die alten Griechen und neben einige Jahrhunderte des Mittelalters stellen dürfen.

DIE SCHWEIZ IM DEUTSCHEN GEISTESLEBEN

Es ist eine der traurigsten Folgeerscheinungen des Weltkrieges und unseres wirtschaftlichen Zusammenbruchs, daß uns der Verkehr mit den Volksgenossen jenseits der Reichsgrenzen so ungeheuer erschwert worden ist. Das gilt vor allem von der Schweiz. Und es handelt sich nicht nur darum, daß sich heute nur ganz wenige unter uns eine Schweizerreise leisten können, sondern daß der geistige Konnex zwischen den beiden deutschsprechenden Ländern gelockert ist, daß das Gefühl der Kulturgemeinschaft zu schwinden droht. Wir können uns heute kaum noch Schweizer Zeitungen und Zeitschriften halten; für den deutschen Studenten ist es so gut

wie unmöglich, ein oder zwei Semester in Zürich oder Bern zuzubringen; der deutsche Verleger muß meist darauf verzichten, Werke Schweizer Autoren zu veröffentlichen...

Aber gerade weil die Dinge so liegen, ist jeder Versuch, Deutsche und Deutschschweizer daran zu erinnern, daß sie eines Stammes sind, daß beider Kultur auf demselben Boden gewachsen ist, freudig zu begrüßen. Und darum möchte man auch dem Leipziger Verlag H. Haessel (in dem auch C. F. Meyers Werke erschienen sind) wünschen, daß seine Buchreihe „Die Schweiz im deutschen Geistesleben" sowohl in Deutschland als in der Schweiz möglichst viel Beachtung und Teilnahme finde. Das scheint übrigens auch schon der Fall zu sein, denn wenn das Unternehmen nicht von Anfang an von Erfolg begleitet gewesen wäre, wäre es nicht so schnell vorwärtsgeschritten: in verhältnismäßig kurzer Zeit sind zwanzig Bändchen erschienen! Als Herausgeber zeichnet der Berner Literaturprofessor Dr. Harry Maync, der Biograph Mörikes und Immermanns, der Norddeutsche, der in der Schweiz eine zweite Heimat gefunden hat und eben dadurch zum Vermittler zwischen den beiden Ländern berufen erscheint. Die Serie nennt sich „eine Sammlung von Einzeldarstellungen und Texten" und steht, trotzdem sie sich an weiteste Kreise wendet, auch wissenschaftlich auf einer sehr beträchtlichen Höhe. Dafür bürgen neben dem Herausgeber auch Mitarbeiter wie O. von Greyerz, E. A. Bernoulli, Jos. Nadler, Sam. Singer, W. Köhler, Fr. Gundolf u. a. Die einzelnen Bändchen behandeln die verschiedensten Stoffgebiete, so daß manchem biedern deutschen Mann, dessen Kenntnis der Schweiz sich auf Wilhelm Tell, Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer beschränkt, die Augen aufgehen dürften. Neben neuester Schweizer Dichtung (Boßhart, Büchli) berücksichtigt die Sammlung auch die ältere Zeit: wir finden nicht nur Salomon Geßners Dichtungen in einer hübschen, von Hermann Hesse besorgten Auswahl, sondern auch des Niklas Manuel Spiel evangelischer Freiheit: Die Totenfresser — und der wackere Schweizer Reformationsdramatiker verdient unsere Beachtung ebenso sehr wie sein Nürnberger Kollege Hans Sachs! Auch Volkslied und Volkssage sind vertreten, desgleichen Joh. v. Müllers heroische „Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft". Dazu kommen dann so wertvolle wissenschaftliche Abhandlungen wie Josef Nadlers „Von Art und Kunst der deutschen Schweiz", Samuel Singers „Dichterschule von St. Gallen", W. Köhlers „Huldreich Zwingli".

Von den neuesten vier Bändchen der Serie (17—20) sind die zwei ersten dem Berner Land, die beiden andern Gottfried Keller gewidmet. Hans Bloesch bietet uns neue „Kulturgeschichtliche Miniaturen aus dem alten Bern" — Dichtung und Wahrheit bunt gemischt wie in Herbert Eulenbergs „Schattenbildern". Nur ist der Schweizer schlichter, natürlicher, nicht so preziös und pretentiös wie Eulenberg, dafür aber als echter Schweizer ein bißchen lehrhaft. Mit dem braven Fabeldichter Boner und des Eulogius Kiburger Kurioser Chronik beginnt er und führt uns weiter durch das 16., 17. und 18. Jahrhundert bis zu dem Pfarrer von Lützelflüh, Albert Bitzius, als Dichter unter dem Namen Jeremias Gotthelf allbekannt und geschätzt. Seinen Zweck — „den Uneingeweihten vom geistigen Leben Berns zu verschiedenen Zeiten einen annähernd richtigen Begriff zu vermitteln" — erreicht er vollkommen. — „Das Berner Oberland im Lichte der deutschen Dichtung" nennt sich das folgende, von Otto Zürcher herausgegebene Bändchen. Am wertvollsten ist hier die Einleitung, die sehr gut über deutsche Dichter in den Alpen und die Alpen in der deutschen Dichtung unterrichtet. Die Anthologie

selbst macht trotz einzelner hübscher Stücke einen etwas dürftigen Eindruck, da das Thema allzu eng gefaßt ist; dankenswert ist die Mitteilung der Stücke aus der „Phartenais" des deutschdänischen Romantikers Jens Baggesen; die „geognostische Bemerkung" des begeisterten Alpenschwärmers I. R. Wyß d. J. über die „Jungfrau" („Alpenrosen" 1814) sei hier mitgeteilt:

„Mag Phoebus auch dich noch so glühend grüßen,
Du bleibest felsenhart und kalt.
Das zeigt: du seist entsetzlich alt,
Da junge Damen sonst beim ersten Blick zerfließen."

Über die beiden Kellerbändchen kann man sich kürzer fassen. Die von Emil Sulger-Gebing herausgegebene und vortrefflich eingeleitete Auswahl von Kellers Gedichten ist feinsinnig und geschmackvoll, aber jeder Leser vermißt in jeder Auswahl etwas anderes und auf 96 Seiten kleinen Formats kann man dem Lyriker Gottfried Keller nicht gerecht werden. Harry Maynes knappe Darstellung „Gottfried Keller. Sein Leben und seine Werke" ist ein leicht überarbeiteter Wiederabdruck der Einleitung zur Keller-Ausgabe des Propyläen-Verlags. Seine Aufgabe, auf knappstem Raum alles Wesentliche über den Zürcher Meister zu sagen, hat Mayne glänzend gelöst.

Hoffentlich schreitet die Sammlung ebenso erfolgreich weiter, wie sie begann. Die als „in Vorbereitung" angekündigten Bändchen versprechen viel Wertvolles und Schönes: Schweizerdichtung der Gegenwart, Carl Spitteler, Rich. Wagner und die Schweiz, Der Humanismus in Basel usw.

Arthur Luther

VON ROMANEN UND ROMANISTEN

INLAND und Ausland bringen den so selten gewordenen Berichten sachkundiger deutscher Auslandsreisender heute vermehrtes Interesse entgegen. Wir selbst müssen uns ja in der Mehrzahl trotz angeborner Wanderlust mit diesem Ersatz begnügen. Der Ausländer aber findet ein Urteil über seine heimatlichen Verhältnisse, das besonders aufklärend sein kann, weil der Deutsche gelernt hat, nichts für selbstverständlich anzusehen.

So kann der im Verlag Hueber in München erschienene Vortrag von Karl Voßler „Das heutige Italien" beanspruchen, diesseits wie jenseits der Alpen gehört zu werden. Voßler ist einer der besten Kenner modernen italienischen Geisteslebens. Er schildert vor allem die politische Entwicklung, die zum Fascismus geführt hat, den er als ein Wiedererstarken Mazzinischer Ideen erklärt. Vor allem möchte der Münchner Romanist dazu anleiten, unter der heroischen Geste die wirkliche Natur des Italieners zu erkennen und seine politischen Ziele aus der geographischen Lage zu begreifen.

Der Mazzinische Geist, meint Voßler, sei in der italienischen Jugend von heute sehr viel lebendiger als der Manzonische. Dennoch ist der Versuch des Theatinerverlags, München, dankenswert, durch eine Gesamtausgabe für diesen großen italienischen Romantiker neu zu werben. In 10 vornehm ausgestatteten Bänden sollen außer den poetischen Werken auch die ästhetischen und moralphilosophischen Schriften Alessandro Manzonis unter der Leitung von

Hermann Bahr und Ernst Kamnitzer erscheinen! Bisher sind Band 3 und 4 veröffentlicht, die den Roman „Die Verlobten" in der Übertragung von Johanna Schuchler enthalten und Band 5, in dem Franz Arens die Schriften zur Philosophie und Ästhetik verdeutscht hat. Bei dieser Aufgabe stand der Übersetzer vor der Frage, ob er die leichte Alterspatina, die natürlich schon über Manzonis Sprache liegt, dem Leser fühlbar machen will, oder ob er lediglich eine möglichst klare und eindeutige Wiedergabe der Gedanken- und Begriffsbildung erstreben soll. Im allgemeinen, besonders im Satzbau, hat Arens mit Recht den ersten Weg gewählt, nur ab und zu sind ihm Ausdrücke wie Einstellung, Gesamtkomplex u. ä. entschlüpft, die um ihres modernen Gefühlsgehaltes willen in den weiteren Bänden wohl besser vermieden würden. Gerade die ruhigen, wohlgebauten, etwas langatmigen Perioden Manzonis verdeutlichen gut den Unterschied der italienischen Romantik von der deutschen. Sie zeigen, wie bedenklich es ist, den Begriff der Romantik schlechthin heute nur nach dem national und zeitlich eng begrenzten Erlebnis der deutschen Romantik in der ästhetischen Diskussion zu gebrauchen. — Sie lehren, was der Dichter mit all seinen poetischen Schöpfungen verkünden wollte: Einsicht und Nachsicht.

Einsicht in die wahre Natur des Menschen und der Dichtung. Darum Befreiung von der klassischen Nachahmung, Versenkung in das eigene Volkstum, die heimatliche Natur, die vaterländische Geschichte. Nachsicht mit den Schwächen der Menschheit. Nicht gewalttätige Empörung, nicht lieblose Verdammung befreit uns aus Irrtum und Unglück, sondern geduldiges, aber unerschütterliches Beharren beim Guten und Wahren. Manzonis Roman „Die Verlobten" ist der schönste Beweis dafür, daß auch bei solch lehrhafter Absicht sich ein Meisterwerk schaffen läßt. Diese Erzählung von den einfachen Dörflern vom Comersee, die sich zum Kulturbild des siebzehnten Jahrhunderts weitet, muß dem Dichter immer wieder die Herzen erobern.

*

Viel zu früh sank Heinrich Morf, der Erforscher romanischer Sprachen und Literaturen ins Grab. So war es ihm nicht vergönnt, die Sammlung seiner Vorträge und Aufsätze, die „Aus Dichtung und Sprache der Romanen" berichten, selbst abzuschließen. Eine treue Schülerin, Eva Seifert, hat den dritten Band zusammengestellt [Walter de Gruyter & Co., Berlin] und uns zu besonderem Danke verpflichtet, weil sie zwei unveröffentlichte Arbeiten zum ersten Male abdruckt: „Molières Hoffestspiel vom Tartuffe" und „Lessings Urteil über Voltaire". Der Leser wird erstaunt sein, daß diese viel besprochenen Gegenstände noch wissenschaftliche Probleme bieten. Morf sah sie und hat sie in überraschender Weise gelöst. Auch der gebildete Laie wird diese streng wissenschaftlichen Untersuchungen mit Spannung und Genuß lesen. Morfs unerreichte Meisterschaft in der präzisen, klaren, bildhaften Schilderung literarischer Werke und Persönlichkeiten, die Anmut des Stils, die auch eine Spezialuntersuchung interessant zu machen weiß, seine sichere wissenschaftliche Methode und umfassende Belesenheit haben ihren vollendeten Niederschlag in der Darstellung gefunden, die er in der „Kultur der Gegenwart" der Literatur der gesamten Romania gewidmet hat. Dieselben Vorzüge bieten die hier vereinten Arbeiten, nur daß vielleicht der Meister selbst hier und da die sprachliche Gestaltung noch geglättet hätte. — Besonders wichtig sind zwei Aufsätze aus dem Jubiläumsjahr 1916, die dem Don Quijote und seinem unglücklichen Verfasser gewidmet sind. Die

Ausführungen über „Aufgabe und Methode der Volksvorlesungen", 1909 entstanden, werden auch jetzt noch zu fruchtbarer Diskussion anregen können. Morf ist einer der Begründer der Mundartenforschung. Seine prinzipielle Stellungnahme auf dem Internationalen Historikerkongreß 1908 hat bis heute nichts an Aktualität eingebüßt.

Der deutsche Schweizer, der die romanischen Sprachen und Dichtwerke mit nimmermüder Liebe erforschte, versuchte, trotz persönlicher Kränkungen, immer wieder, die Mauer von Verleumdungen abzutragen, die im Weltkrieg um sein Wahlvaterland Deutschland gebaut wurde. Die Zerreißung der europäischen Kultur brach ihm fast das Herz. Mit stiller Wehmut werden wir diesen seinen letzten Gruß aus der Hand legen, ein schönes Denkmal weitgespannter, wissenschaftlicher Arbeit, unbestechlicher Wahrheitsliebe und kraftvoll männlichen Bekennens zu sozialer und übernationaler Gesinnung. Hertha Michel

DIE FRANZÖSISCHEN MORALISTEN

VON PROFESSOR DR. KARL TOTH

„Jene französischen Meister der Seelenprüfung gleichen scharfzielenden Schützen, welche immer wieder ins Schwarze treffen, — aber ins Schwarze der menschlichen Natur..." Nietzsche

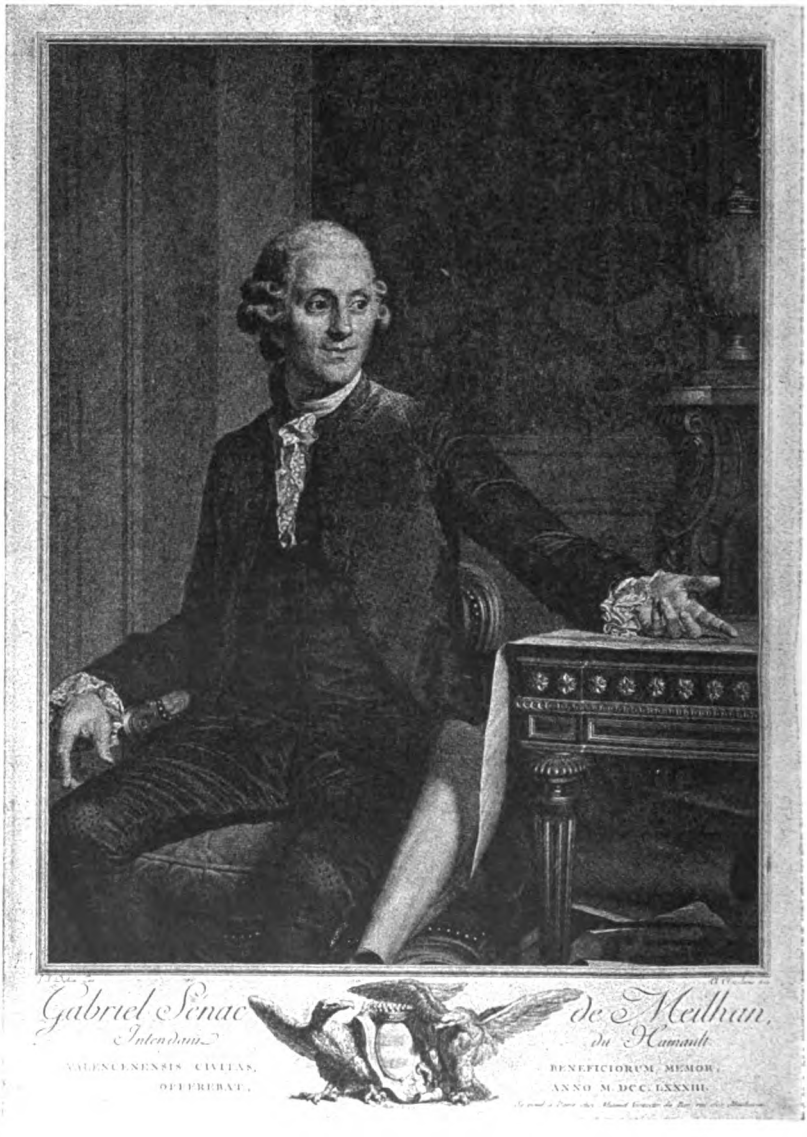
AUS dem ethischen Hintergrunde ihrer Zeit und ihres Volkes treten die französischen Moralisten des 18. Jahrhunderts hervor, nehmen Abstand dazu und messen ihn mit kritischem Auge. Sie sind Fleisch von seinem Fleisch, Luxusgeschöpfe einer Kultur des geselligen Luxus, keine heiß erstrittene Sittlichkeit beschwert ihren spielerischen Blick für die Abschattungen wirklich erlebter Sitte, ihre Kunst ist klein und zierlich und für den Genuß der Faulen geschaffen. Aber in ihrem Bereich haben sie nicht ihresgleichen durch die Literaturen der Völker von Galenus herauf und ein Nietzsche mußte kommen, um ihnen mit tiefer Reverenz den Meister zu zeigen.

Ins Leben und in die Psyche ihrer geselligen Umwelt schauen diese spöttischen Genießer wie in ein ewig fließendes Kaleidoskop. Aufflammen und Hindämmern der Leidenschaft, Suchen und Lassen und Fliehen der Gefühle und Gefühlchen sittebeengter Puppen, zuzeiten auch elementar aufgrollende Lust und dräuenden Schmerz, und tausend geheime Gründe bunten Menschenschicksals —, all das haschen sie blitzschnellen Auges und legen es kundig und säuberlich in wahlloser Anmut vor den Beschauer hin. Strenge beflissener Weltweisheit rühren diese philosophischen Stutzer kaum an den Saum ihres Kleides, ahnungslos gleitet der gesellschaftgeschärfte Blick über Natur und Volk, diese simplen Quellen des Erschauens von Welt und Menschenseele hin, und nur zu einem Labruyère etwa weht aus der Sehnsucht einer dumpfen Stadtjugend ein Hauch frischen Erdgefühls in die parfümgeschwängerte Hofluft herüber.

Wie ein Arzt sein Skalpell an den zuckenden Leib des Kranken setzt, so treten diese

Aus: Karl Toth „Weib und Rokoko in Frankreich". Mit 113 ganzseitigen Abbildungen. Amalthea-Verlag, Wien 1923. — Der Verfasser sucht in diesem Werk den Nachweis zu führen, daß die französische Kultur in ihrer ausgesprochenen weiblichen Ausprägung ihren Höhepunkt im französischen Rokoko erreicht hat. Dieser „weiblichen" wird die „männliche" Kultur der Deutschen gegenübergestellt, woraus sich neue Einblicke in das Wesen der beiden Kulturen überhaupt ergeben.

Fürst Karl Josef von Ligne
(Grassi)
Aus Toth, „Weib und Rokoko in Frankreich", Amalthea-Verlag, Wien



Senac de Meilhan

(Duplessis)

Aus Toth, „Weib und Rokoko in Frankreich", Amalthea-Verlag, Wien

Seelensucher, bewehrt mit analytischem Verstande, vor die Torheiten der Gesellschaft hin. Sie sind wie jene Meister der gleichzeitigen Porträtkunst, die Perronneau und Latour, die dem Zuge des Modells strenge und liebend und spöttisch nachgehen, ehe sie ihn mit gespitztem Griffel auf die Leinwand setzen. Auch die Moralisten legen die Seele Fiber um Fiber bloß, aber mit leichten Fingern, lächelnd und verzeihend, — und letztlich der Nutzlosigkeit ihres Spieles bewußt.

Jeder Zug des also zerlegten Seelenbildes aber wird in einen funkelnden kleinen Behälter getan, einen Aphorismus. „Grandis sententia brevi oratione comprehensa" heißt das Dingelchen bei Galenus und je gedrungener der Wortleib die große Wahrheit umschließt, desto inniger die Lust des Beschauers. Es ist eine Kunst der Faulen, die, statt die rauschenden Zusammenhänge des Lebens im Ringen über sich hinfluten zu lassen und ringend zu gestalten, Tröpfchen und Farbenflecke davon hinweghaschen und gemächlich zum Bilde des Daseins zusammenklittern, wie der Impressionist die allmächtige Leuchtkraft der Natur in tausend wirrende Pinselstriche bannen möchte. Und es ist eine Kunst für Faule, die auf sorglosen Ruhebetten liegend, die kostbaren kleinen Dinger in lässigen Händen wiegen.

Und siehe! Diese faulen Genießer, sie sind letzten Endes dennoch Wohltäter der Menschheit. „Nous autres moralistes, nous ne valons pas mieux que ceux qui nous lisent... Voilà cependant toute ma prétention: Je voudrais tenir les lisières du genre humain, qui n'est qu'un grand enfant; pour l'empêcher de tomber, de se brûler, surtout de pleurer, de crier, d'arracher et de gâter tout." (Ligne.)

Von den Überreifezeiten der griechischen und römischen Kultur, den Theophrast, Epiktet und Marc Aurel her greift die Tradition dieser faulen Menschheitsbeglücker durch das ganze lateinische Europa, errichtet in den „Raggionamenti" der Bembo und Castiglione ihre Provinzen, gleitet nach dem Spanien des Balthasar Gracian und ruht behaglich und wechselreich in der sich rundenden Kultur des französischen Königtums. Ein Montaigne vereinigt den semitisch-spanischen Einschlag seines Blutes mit den besten Überlieferungen lateinischen Geistes zur selbstgewissen Skepsis des reichen Genießers, Pascal verwühlt sich aus der erzwungenen Untätigkeit eines leidvollen Lebens heraus in die Verächtlichkeiten des Daseins, einem Larochefoucauld ist jedes Menschenherz das ingrimmig geschaute Abbild der Ichsucht des großen Herrn, an Labruyère zieht die Menschheit vorüber wie eine unermeßliche Schau ergötzlicher und wieder trauriger Tiere, und was Pascal zum harten Richter alles Irdischen gemacht hat, qualvolle Gebundenheit des siechen Leibes, das füllt die zuckende Seele eines Vauvenargues mit unirdischem Glauben an das Gute im Menschen. Der Fürst von Ligne endlich faßt am Ende seines Jahrhunderts den Glanz des eigenen Herrenlebens mit jenen erlittenen und gegossenen Überzeugungen seiner Vorgänger zu einer Glückslehre für wenige zusammen. Von jenseit des Kanals aber loben die klassischen Genießer Shaftesbury und Chesterfield ihre französischen Herren und Meister; während die deutschen Aphoristen, die Hippel, Möser, Lichtenberg, das bürgerlich erlebte Leben in scharf erfaßter, doch vorsichtiger Beschränkung umschreiben, ein Goethe Ideal und Wirklichkeit in dem rein menschlichen Brevier seiner „Maximen und Reflexionen" vermählt hat und die Schopenhauer und Nietzsche im Widerspiel zu der erdenschweren Nützlichkeitslehre der Smiles und Lubbock die Erfahrung des Alltags mit dem tiefsten und letzten Sinn alles Lebens verknüpfen werden.

DAS AUTOMOBIL

Von W. Chodassewitsch

In schonungslosem Schweigen gingen
Wir durch das Dunkel ohne Ziel.
Und jäh — mit einem weichen Singen
Ein lautloses Automobil!

Es glitt in Glas- und Lackgefunkel
In scharfem Bogen um das Haus,
Und breitet schimmernd in das Dunkel
Zwei weiße Engelsflügel aus.

Die Straße flammte wie erhellte,
Festlich geschmückte Säle auf,
Und durch die weißen Flügel schnellte
Ein Mann in geisterhaftem Lauf.

Das Licht entglitt und schoß in Pfeilen
Durch Nebel, der in Funken fiel ...
Doch hör: ich seh, ich seh zuweilen
Ein anderes Automobil.

Es kommt im weißen Licht geflogen,
Es kommt an Tagen hell und klar,
Und auch vor ihm zwei Flügel wogen,
Doch schwarz ist dieses Flügelpaar.

Und alles das, worauf der Schimmer
Der schwarzen Garben tastend kreist,
Entschwindet lautlos und auf immer
Aus meinem traumhaft schwanken Geist.

Und ich verlier, ich fühl entschweben
Die Klarheit, Seele, deines Lichts,
Die blinden Hände irrend beben,
Ich such ... und ich erkenne nichts.

Hier stand die Welt, so klar beschaffen,
Jedoch seitdem mich Jener hetzt,
In Welt und Seele — Leeren klaffen,
Als wie von Säuren ausgeätzt.

Einzig berechtigte Übersetzung von Wolfgang E. Groeger

VORWELTLICHE TIERE IN DER VOLKSTRADITION

VON PROFESSOR DR. OTHENIO ABEL

AM 1. Oktober 1833 gelangte Darwin bei einer Durchquerung der argentinischen Pampas an eine Stelle des Steilufers des Parana, an der nahe beieinander zwei ungeheure Skelette fossiler Säugetiere in der Lehmwand oberhalb des Stromes steckten. Die ihn begleitenden Leute, die sein Kanu führten, erklärten ihm, daß diese Skelette die Reste großer Tiere seien, die früher in dieser Gegend lebten, und daß diese riesigen Säugetiere nach Art der heute in diesem Gebiete lebenden Viscacha in unterirdischen Bauen hausten. Darwin erkannte in den beiden Skeletten die Überreste von Mastodonten, von denen wir heute mit Bestimmtheit wissen, daß sie eine oberirdische Lebensweise führten wie alle ihre Verwandten aus dem Stamme der Rüsseltiere.

In Ostasien ist man schon in alter Zeit ebenso wie in Argentinien auf die im Erdboden steckenden Reste von Mammuten aufmerksam geworden, und die Chinesen haben sich über die Lebensweise dieser ausgestorbenen Rüsseltiere, deren Knochen und Zähne im Löß begraben liegen, gleichfalls die Vorstellung gebildet, daß der „Tin-schu", wie sie das Mammut nennen, nach Art eines Maulwurfes im Boden lebe und grabe.

Beide Beispiele zeigen deutlich, wie sich der naive Mensch mit den Überresten vorzeitlicher Riesentiere, die der scharfen Beobachtung von Naturvölkern kaum entgehen konnten, abzufinden versucht hat. Wir belächeln die Vorstellungen der Indianer und Chinesen von der Lebensweise der vorzeitlichen großen Säugetiere, aber wir vergessen leicht dabei, daß auch wir Europäer, die wir auf unsere jahrtausendalte Kultur so stolz zu sein pflegen, noch vor nicht allzu langer Zeit die sonderbarsten Vorstellungen von den vorzeitlichen Tieren hatten und daß es kaum hundertfünfzig Jahre her ist, seit wir anfingen, die fossilen Reste nach wissenschaftlichen Methoden zu untersuchen. Auch in Europa waren die riesigen Knochen fossiler Säugetiere den Blicken unserer Voreltern nicht entgangen. Und ähnlich, wie sich die Chinesen und Indianer mit diesen Resten abzufinden versuchten, geschah es auch in früheren Jahrhunderten bei uns. Nur waren die Versuche einer Erklärung dieser Überreste viel abenteuerlicher, als es die der argentinischen Indianer und Chinesen sind, denn unsere Vorfahren wollten alles mögliche aus den Knochen und Zähnen, die ihnen bei gelegentlichen Aufschlüssen des Erdbodens in die Hände gelangten, herausfinden. Da entstanden die Sagen und Märchen von gewaltigen Titanen und Giganten, von einäugigen Zyklopen und riesenhaften Menschen aus der sogenannten Heroenzeit, und die überlieferten Sagen von Drachen fanden in Funden fossiler Knochen reiche und immer neue Nahrung. Die Scharen vielgestaltiger, geflügelter Geister, die auf einer Unzahl von altchaldäischen und assyrischen Bildwerken dargestellt sind, haben schon im Altertum die Veranlassung zu verschiedenen Sagen geflügelter Menschen und Tiere gegeben und die verschiedenen Sagen von geflügelten Schlangen und Drachen gehen zweifellos auf dieselbe Wurzel zurück, ebenso wie auch die Einhornsage in letzter Linie den gleichen Ursprung hat. Und als später die in den Schriften des klassischen Alter-

Aus: Dr. Othenio Abel: „Die vorweltlichen Tiere in Märchen, Sage und Aberglauben," Karlsruhe i. B., G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag 1923.

tums enthaltenen Angaben von der Existenz solcher Fabelwesen sich mit der Sagenwelt des germanischen Kulturkreises im Mittelalter zu vermischen begannen, wurden die Sagen vom Einhorn, von geflügelten Schlangen und Drachen mit der altgermanischen Lindwurmsage verschweißt. Daneben aber laufen stets die Vorstellungen der naiven Menschen, die aus unmittelbaren Funden vorzeitlicher Tierreste ihre eigene Sagenwelt und ihre Märchen formen.

Der Alpenbewohner betrachtet sinnend die merkwürdigen Spiralen der Ammoniten und versteinerten Schnecken oder die Querschnitte großer Muscheln an den Felswänden, der Bewohner Mitteldeutschlands sucht sich die Antwort auf die Frage, woher die Belemniten kommen und was diese Dinge eigentlich sein mögen, die wohl kaum anders wie als „Donnerkeile" zu deuten seien; der ungarische Hirte sieht in den von den Wellen des Plattensees an das Ufer geschwemmten Bruchstücken der Muschelgattung Congeria versteinerte Ziegenklauen und erblickt in den Nummuliten „versteinerte" Pfennige aus der Zeit des heiligen Ladislaus.

Und in dem Maße, als die oft so sonderbar gestalteten fossilen Überreste die Aufmerksamkeit fesseln und zum Nachdenken über ihre Herkunft anregen, wächst das ehrfürchtige Staunen vor diesen der heutigen Umwelt so fremden Gegenständen, das seinen Ausdruck darin findet, daß diesen Funden übernatürliche Wirkungen zugeschrieben werden. So werden die Fossilreste zu Zaubersteinen und Heilmitteln in weit voneinander entfernten Gebieten der bewohnten Erde, in den Mittelmeerländern ebensowohl wie in Nordeuropa, in Ostindien und in China. Und während der Aberglauben, der sich an die Fossilreste knüpft, in den breiten Volksschichten wurzelt und hier üppige Blüten treibt, bemächtigt sich auch der Wunderdoktor und mit ihm der gelehrte Arzt früherer Zeiten dieser Objekte. Die verschiedenen Sagen und Fabeln aus grauer Vorzeit, die sich um die Fossilfunde spinnen und aus den Schriften des klassischen Altertums während des Mittelalters und auch später noch von den gelehrten Mönchen und den Gelehrten der Scholastikerzeit übernommen und geglaubt werden, verfilzen sich auf dem Boden unserer engeren Heimat mit den Märchen und Sagen der breiten

Volksschichten zu einem dichten Geflechte, in das erst spät das unerbittliche Messer der wissenschaftlichen Forschung Schritt um Schritt Lichtungen zu schlagen imstande gewesen ist.

Wenn wir auch heute mit dem überlegenen, wenngleich oft so wenig berechtigten Lächeln des modernen Menschen auf diesen Wust von Aberglauben blicken, der sich um die von unseren Vorfahren gefundenen fossilen Reste rankt, und wenn wir uns auch nicht mehr vor Riesen, Einhörnern, Drachen und Lindwürmern zu fürchten brauchen, die nach dem festen Glauben unserer Ahnen in den finstern Wäldern und Felsenklüften lauerten, wenn wir auch nicht mehr den giftigen Blick des Basilisken scheuen müssen und nicht in jeder Höhle die Wohnstätte unheimlicher Lindwürmer sehen, wenn wir endlich auch den Glauben an die Zauberkraft des Einhorns und so vieler anderer fossiler Reste verloren haben, so ist es doch von großem Reize, den Irrwegen des Aberglaubens früherer Zeiten nachzuspüren und den Versuch zu unternehmen, die Entstehung jener Märchen und Sagen zu verfolgen, die sich an die Funde fossiler Tierreste knüpfen.

KÜNSTLERISCHE KÖRPERSCHULUNG

„Die ‚Tagung für künstlerische Körperschulung', die das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Verbindung mit dem Bund entschiedener Schulreformer, dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen und der Zentralkommission für Sport- und Körperpflege vom 5.—7. Oktober 1922 in Berlin veranstaltet hat, gab ein anschauliches Bild von den Unterrichtsweisen der bekanntesten Körperbildungsstätten, die sich seit Anfang dieses Jahrhunderts in Deutschland entwickelt haben, sie regte daneben durch Vorträge zum Nachdenken über die theoretischen Grundlagen der künstlerischen Körperbildung an. Ihr zahlreicher Besuch und die fast leidenschaftliche Teilnahme, mit der die Erschienenen den Darbietungen folgten, zeigte, wie stark namentlich bei der Jugend das Bedürfnis ist, Klarheit über Wesen und Wert der künstlerischen Körperschulung zu gewinnen. Aber die Tagung hat allein nicht genügt, dieses Bedürfnis zu befriedigen: dafür war, was sie brachte, zu reich und zu mannigfaltig und die Zeit, es innerlich zu verarbeiten, zu kurz. Schon während der Veranstaltung wurde deshalb von vielen Seiten der Wunsch geäußert, es möchte ihr Inhalt in einem Bericht festgehalten werden."

Dieser Bericht liegt nun vor in einer Sammlung von Beiträgen, die über wesentliche Fragen der Körperkultur und die besonderen Bestrebungen der einzelnen Schulen handeln. Professor Dr. Ludwig Pallat und Studienrat Franz Hilker sind die Herausgeber des im Verlag von Ferdinand Hirt, Breslau, 1923 erschienenen Buches „Künstlerische Körperkultur", das einen ausgezeichneten Überblick über das Erreichte und noch zu Erstrebende gibt und dessen Vorwort wir die obenstehenden Sätze entnahmen. Der Bewegung für rhythmische Gymnastik und Körpererziehung ist dadurch ein gut Stück Weges weiter geholfen, und ihr werden sicherlich durch die Verbreitung des Buches viele neue Freunde geworben werden. Sehr instruktiv sind die zahlreichen guten Abbildungen der schönen, durchgebildeten Körper der Tanzenden verschiedenster Schulen, unter denen natürlich auch die Labansche Gruppe nicht fehlt, deren künstlerische Bedeutung wir an anderer Stelle dieses Heftes gewürdigt haben.

NEUERE MÄRCHENLITERATUR

SPRICHT man von Entdeckungsfahrten in das Märchenland, von wissenschaftlich wertvollen deutschen Ausgaben und Übertragungen der Märchen ferner Völker, so ist seit Jahren der Verlag von Eugen Diederichs in Jena an erster Stelle zu nennen.

In der bekannten Sammlung der „Märchen der Weltliteratur" sind neuerdings die „Isländischen Märchen" erschienen, übersetzt von dem Germanistenehepaar Hans und Ida Naumann, ferner „Märchen aus Turkestan und Tibet", herausgegeben von Gustav Jungbauer.

Die „Isländischen Märchen" sind eine willkommene Ergänzung zur bekannten Sammlung „Thule" des gleichen Verlags, die das alte Schrifttum Islands enthält. An Edda und Sagawelt gemahnen die Stoffe und die Umwelt der Märchen und so mancher Zug wurzelt im altgermanischen Gemeinschaftsleben, das sich bekanntlich nirgendwo so rein wie auf Island erhalten hat. Wie in den Sagas, so spielen auch in den Märchen Spuk, Traum- und Totenglaube eine große Rolle und führen den Leser in die Welt dämonischer Wesen. — Einleitung und Anmerkungen erleichtern das Verständnis für diese eigenartigen Erzählungen der isländischen Bauern.

Jungbauer führt uns nach Turkestan, in das vermutete Heimatland der Indogermanen. Die Sarten in Turkestan sind eine Mischung aus alter iranischer Bevölkerung mit turkomongolischen Volksstämmen. Sie sprechen einen mit persischen und arabischen Wörtern durchsetzten türkischen Dialekt. Seit den Zeiten Alexanders des Großen bis zur Eroberung des Landes durch die Russen vor fünfzig Jahren standen die Sarten stets unter fremder Herrschaft. In ihren lang ausspinnenden Märchen lebt die orientalische Phantastik; es ist die Welt der stärksten Prinzen, der schönsten Prinzessinnen, denen die unholden Geister, Gespenster, Drachen und Riesen nachstellen. Einzelne Züge weisen aber auf höheres Alter und erinnern an die persischen Heldensagen. — Sehr lesenswert ist die Einleitung Jungbauers, der über die Sarten manches kaum Bekannte zu berichten weiß. Auch Tibet ist im Bande mit acht Märchen vertreten, die nun wiederum stark unter indischem Einfluß stehen und die allbekannten Stoffe über ungetreue Frauen, warnende Papageien und Scharfsinnsproben enthalten.

„Tibetanische Märchen", die Maria Lübner übertrug, brachte auch der Verlag Axel Juncker, Berlin, heraus. Diese Stücke sind jedoch meist Legenden, die Buddha und seine Taten verherrlichen und haben mit dem, was wir unter Märchen verstehen, nichts zu tun; denn sie sind phantasievoll ausgeschmückte Lehrstücke, von buddhistischen Priestern zur Verdeutlichung der Lehre verfaßt. Als solche aber sind sie sehr reizvoll. — Den Beschluß machen einige Tiergeschichten ebenfalls lehrhaften Charakters, die gleich den Legenden zuweilen einzelne Motive enthalten, die auch der europäischen volkstümlichen Überlieferung nicht fremd sind.

Eine wertvolle Gabe aus indischer Erzählkunst bietet wiederum der unermüdliche und gelehrte Übersetzer und Herausgeber Johannes Hertel. In der Sammlung „Indische Erzähler" [H. Haessel, Leipzig 1923] ist Band VI unter dem Titel Pantschâkhjâna-Wârttika, d. i. „Kommentar zu dem aus 5 Erzählungen bestehenden Lehrbuch der Staatskunst" erschienen. Wie so oft in indischen Schriften wird ein gelehrter, in Sanskrit abgefaßter Spruch gegeben, dem eine im volkstümlichen Dialekt abgefaßte Geschichte zur Erklärung angefügt wird. Hertel bezeichnet den Verfasser des vorliegenden Bandes als einen typischen Dorfdichter,

der die Erzählungen für den mündlichen Vortrag im Kreise seiner Volksgenossen niederschrieb. Daraus erklärt sich die stilmäßige Kunstlosigkeit seiner Schwänke und Märchen, aber auch die lebendige Frische, mit der das Volksleben geschildert wird.

In der gleichen Sammlung „Indische Erzähler“ erschien als Band XII der erste Teil der Erzählungen aus dem berühmten großen „Lehrbuch für Könige“, dem Mahabharata: „Liebesgeschichten“, aus dem Sanskrit übersetzt von Walter Porzig [H. Haessel, Leipzig 1923]. Drei Erzählungen haben hier Aufnahme gefunden: Dewajani, Schakuntala und Ardschunas Verbannung. Die Übersetzung dieser Meisterwerke der indischen Erzählkunst ist vortrefflich gelungen. Ausführliche Erklärungen der Stücke werden dem Leser willkommen sein.

Gustav Jungbauer ist auch im Böhmerwald zu Hause, das zeigen seine in Passau bei M. Waldbauer erschienenen „Böhmerwaldmärchen“. Die dreißig Stücke enthalten manch Altbekanntes in eigener Wiedergabe, wobei die Mundart der Allgemeinverständlichkeit zuliebe dem Schriftdeutsch angenähert wurde. Anmerkungen zu den einzelnen Märchen, Nachweise über die Verbreitung der Motive werden dem Forscher nützlich sein.

In die Märchenwelt führt endlich auch das mit Textbildern und Tafeln geschmückte Büchlein von Othenio Abel, „Die vorweltlichen Tiere in Märchen, Sage und Aberglaube“ [verlegt bei G. Braun, Karlsruhe 1923, Sammlung „Wissen und Wirken“ Bd. 8], aus dessen Einleitung wir an anderer Stelle dieses Heftes einen Abschnitt brachten. Abel weist nach, daß die volkstümlichen Anschauungen und Berichte über Drachen, Lindwürmer und fliegende Schlangen zum großen Teil an die Funde fossiler Tiere anknüpfen, daß auch die Basiliskenfabel und die Sage vom Einhorn durch die Auffindung von Stoßzähnen des Mammuts angeregt wurden. Abels Untersuchungen bestätigen im wesentlichen das, was J. Fr. M. v. Olfers schon im Jahre 1839 in einer Sitzung der Berliner Akademie der Wissenschaften über „Die Überreste vorweltlicher Riesentiere in Beziehung zu ostasiatischen Sagen und chinesischen Schriften“ ausgesprochen hatte. Abel erweitert das Thema jedoch sehr beträchtlich und kommt zu bemerkenswerten Resultaten. Warum aber fehlt dem Buche ein Inhaltsverzeichnis?

August von Löwis of Menar

„PER LUIGI CHERUBINI!“

WIR möchten nicht versäumen unseren Lesern von einem in jetziger Zeit doppelt erfreulichen Zusammenwirken Kenntnis zu geben, an dem Italiens und Deutschlands wissenschaftliche Welt beteiligt sind.

Professor Dr. Ludwig Schemann (geb. 1852), weithin bekannt und geschätzt wegen seiner Werke über Richard Wagner, Gobineau und Lagarde, hat eine umfängliche Biographie in zwei Bänden über den aus Florenz gebürtigen Komponisten M. L. C. Cherubini (1762—1842) verfaßt, den Schemann den „geistigen Bruder Beethovens“ nennt. Über Cherubinis Bedeutung und seine Nachwirkung auf die spätere Musik braucht hier kein Wort verloren zu werden.

Professor Schemann ist jedoch aus Gründen, die auf der Hand liegen, nicht imstande, sein bedeutsames Werk drucken zu lassen. Er wandte sich daher in einem Aufruf an die interessierten Kreise mit der Bitte um Unterstützung der Drucklegung. Dieser Appell hat in Italien ein besonders starkes Echo gefunden, und zwar vor allem dank dem Eintreten des

hochangesehenen italienischen Gelehrten Dr. Carlo M. Parodi in Genua. Dieser verbreitet dankenswerterweise ein von ihm und Mario Panizzardi unterzeichnetes Rundschreiben, dem der ins Italienische übersetzte Aufruf Schemanns beigegeben ist. Im Rundschreiben wirbt Dr. Parodi mit warmen Worten für das Unternehmen Schemanns und erklärt sich bereit, Spenden entgegenzunehmen.

Wir geben auch unseren Lesern die Adressen beider Herren bekannt und hoffen, daß der Kreis unserer Freunde dazu beitragen wird, die Drucklegung der Biographie Cherubinis, als eines Dokumentes für die unzerreißbaren Kulturbeziehungen zwischen Deutschland und Italien zu ermöglichen: Professor Ludwig Schemann, Freiburg (Baden), Maximilianstr. 22, Dr. Carlo M. Parodi, Genova (Italia), Via Ponte di Carignano 13-5.

DREI WERKE ÜBER BUCHILLUSTRATION

Es ist gewiß kein Zufall, daß drei bayrische Verlagsfirmen fast gleichzeitig je ein schön ausgestattetes Werk über Buchillustration herausgebracht haben, hat doch Süddeutschland von jeher in dieser Kunst an der Spitze gestanden, und die Münchener Staatsbibliothek verfügt bekanntlich über die kostbarsten Schätze in dieser Hinsicht.

Aus ihnen fast ausschließlich schöpfte Dr. Franz Jacobi, der Verfasser des bei F. Bruckmann, München, erschienenen Werkes über „Die deutsche Buchmalerei in ihren stilistischen Entwicklungsphasen", mit 6 Farbentafeln und 64 Abbildungen nebst einer Bibliographie. Ein höchst nützliches Unterfangen, einen Überblick über die stilistische Entwicklung der deutschen Miniatur dem gebildeten Laien in die Hand zu geben, denn daran hat es bisher trotz der langen Reihe von Werken, die in der Bibliographie verzeichnet stehen, gefehlt! Jacobi hat mit kundiger Hand charakteristische Proben aus den Münchener Handschriften von der Karolingischen Epoche an bis ins 18. Jahrhundert gewählt, und der Verlag sorgte für unübertrefflich delikate Reproduktionen der Miniaturen. So erhält der Kunstfreund in diesem köstlichen kleinen Buch eine ausgezeichnete Übersicht über die deutsche Buchmalerei durch 1000 Jahre. Jacobi versteht es, die wechselnden Phasen des Aufstiegs und des Verfalls überzeugend zu schildern und die charakterisierenden Momente einer Epoche fein herauszuheben.

Einen im Fundament breiteren Bau führt Kurt Pfister in seinem im Holbein-Verlag, München, erschienenen Werke über „Die mittelalterliche Buchmalerei des Abendlandes" auf. Er beschränkte sich nicht auf Deutschland und München, wennschon auch die Monacenses reichlich vertreten sind, sondern suchte sich das Schönste aus vielen europäischen Bibliotheken zusammen. Die vierzig Tafeln des Bandes zeugen von glänzender Reproduktionstechnik; vor allem sind die vier farbigen mit Goldgrund von wundervoller Wirkung! Auch der feinste Pinselstrich des Originals ist hier wiedergegeben und die Leuchtkraft der Farben kann schwerlich übertroffen werden. — Auch Pfister schildert ein Jahrtausend abendländischer Kunst. Er beginnt mit den frühchristlichen Fragmenten und führt über die Kunst der Karolinger und Ottonen zu jenen köstlichen Perlen der Buchmalerei, den Stundenbüchern ums Jahr 1400. Allein Pfister gibt aus der Kunst dieser Zeitspanne mit kluger Beschränkung nur einen Ausschnitt: er trägt hier zusammen, was „das Schaffen dieses Jahrtausends als Ausstrahlung religiöser Visionen zu deuten vermag", und er verlangt vom Leser, daß er die „Buchmalerei als Ausdruck der

Ganzheit des katholischen Mittelalters" begreife. — Man mag vom streng wissenschaftlichen Standpunkt her über diese Beschränkung, die bewußtermaßen für eine rein historische Betrachtung keinen Raum läßt, denken wie man will, und man wird dem Verfasser die Anerkennung dafür doch nicht versagen können, daß sein Versuch mit glücklichen Mitteln unternommen ist und ein ernstes, feierlich-schönes Bild abendländischen Glaubens und Formens gibt (vergleiche die Abbildung zu Beginn des Heftes).

In luftigere, heitere Sphären schwingt sich Oskar Lang mit seinem Werke über „Die romantische Illustration" [Einhorn-Verlag in Dachau bei München]. Hier kommen im geistvoll einführenden Text und in 180 Abbildungen die volkstümlichen Zeichner der deutschen Romantik zu ihrem Recht. Viel ist für die Erweckung dieser Künstler einer phantasiebegabten Zeit schon getan, und doch fehlte es bisher noch an einer Zusammenfassung der ganzen Bewegung, deren „einheitliches Gepräge nicht zu verkennen ist". Lang hat grundsätzlich, wie er selber es ausspricht, nur hochwertige Beispiele gewählt, um die Größe der Künstlerschaft der deutschen romantischen Illustratoren zu erweisen, und hat Recht daran getan, denn nun bietet sich dem Leser und Beschauer ein geschlossenes Bild der deutschen volkstümlichen Illustrationskunst. Seit Kinderzeiten altvertraute Namen schlagen da ans Ohr: Ludwig Richter, Otto Speckter, Moritz von Schwind, Gustav Süß und viele andere, zum Teil auch weniger bekannte oder vergessene. Wiederum gebührt dem Verlag höchstes Lob für die Ausstattung des Bandes und die Reproduktion der Abbildungen, die den Vergleich mit den Originalen kühnlich auszuhalten vermögen.

So bezeugen alle drei der hier besprochenen Werke etwas Gemeinsames: deutsche Liebe für das schöne Buch, deutsche Andacht auch für das Kleine und deutschen Erfindungsgeist im Technischen, der es fertig bringt, uns Reisen zu den Museen und Bibliotheken ferner Länder zu ersparen, denn er breitet deren Schätze in diesen Büchern vor uns aus und gibt sie einem jeden zu eigen. v. L.

DAS ERBE

MAN soll nicht nur die Bücher empfehlen, die eben erst erscheinen, andere, die seit Jahren da sind und zu den viel zu wenig beachteten Schätzen gehören, verdienen stärkere Empfehlung. Solch ein Buch ist „Das Erbe", ein Buch Gedanken, Bilder und Gestalten. Herausgegeben von Tim Klein [München, Piper 1921]: ein deutsches Lesebuch, wie kaum ein anderes, eine Sammlung deutscher Verse, Sprüche, Reden, Briefe, Gedichte, Predigten, Abhandlungen, Bilder, Äußerungen deutscher Dichter, Maler, Musiker, Denker, Staatsmänner, von denen jede in ihrer Art eine Äußerung deutschen Wesens ist, und die, leicht, natürlich, organisch mit einander verbunden, ein Bekenntnis zum Deutschtum sind und ein Bild deutschen Wesens, von unvergleichlicher Anschaulichkeit. Proben volkstümlicher Dichtung und Rede ergänzen schön die Proben hoher Dichtung, auch die deutschen Landschaften und Stämme zeigen ihre besondere Prägung. Jeder wird sich, besonders bei den Bildern, unbekannter köstlicher Stücke freuen, jeder freilich auch manches vermissen, anderes gekürzt wünschen oder ganz fort. Zu Anfang stehen zu viele und zu lange, zum Teil auch problematische Ausführungen über deutsches Wesen; — und wo ist unsere älteste deutsche Dichtung? Die

Wöluspa ist nicht einmal germanisch, sondern nordische Dichtung des 10. Jahrhunderts, und gehört nicht in ein deutsches Lesebuch; die Heldendichtungen der Edda sind viel germanischer und hätten sich in der Nachbarschaft des Nibelungenliedes gut gemacht. Und wo ist Walther von der Vogelweide? Wo Seuse? Wo Moscherosch? Wo Möser? Wo Grillparzer und die großen Österreicher des 19. Jahrhunderts? Wo unsre großen Feldherrn? Daß man Klinger — beim Simplizissimus z. B. — Böcklin, Velti, Hodler vergeblich sucht, und dafür Beckmann und Kubin findet, ist eine schwere Enttäuschung. Auch das Niederdeutsche kommt nicht zu seinem Recht. Diese und andere Schönheitsfehler kann eine zweite Auflage, hoffentlich ist sie recht bald nötig, leicht beseitigen.

Man hört heute so oft die Klage, uns fehlten im Unterschied von 1806—1813 die großen Führer und Erzieher. Wir wollen aber nicht vergessen, daß unsre Aufgabe heute viel, viel schwerer ist, als die Aufgabe der Führer von damals, heute müssen wir ein durch den schwersten aller Kriege und den unfriedlichsten aller Frieden überanstrengtes, mißhandeltes, ausgesogenes, mißleitetes, verbittertes und verzweifelndes Volk wieder gesund machen. Das können auch die größten Führer allein nicht, das ganze Volk muß sich selbst helfen, das große, starke, einige Deutschland dem kleinmütigen, schwachen, gegenwärtigen. Dies bessere Deutschland — in dem Buch von Tim Klein ist es, leibhaftig und gegenwärtig und tröstend; für die deutsche Jugend sollte dies Erbe das Leben ihres Lebens werden. Friedrich v. d. Leyen

BÜCHER AUS RUSSLAND UND ÜBER RUSSLAND

EINER der berufensten Führer durch das geistige Rußland, Karl Nötzel, hat uns soeben ein neues umfangreiches Buch geschenkt: „Die soziale Bewegung in Rußland" [Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt]; wir behalten uns eine eingehende Besprechung vor und begnügen uns heute mit dem Hinweis, daß ein älteres, weniger umfangreiches, aber gerade darum zur ersten Einführung in die russischen Probleme vortrefflich geeignetes Buch Nötzels „Die Grundlagen des geistigen Rußlands" in dritter Auflage im Verlag von H. Haessel in Leipzig erschienen ist. Die Neuausgabe ist an sich wohl der beste Beweis für den Wert des Buches. Unter den vielen, allzuvielen Schriftstellern, die sich heute mit dem Problem Rußland beschäftigen, ist Nötzel einer der wenigen wirklich Berufenen. Er bringt zu seiner Aufgabe nicht nur die richtige geistige Einstellung mit, sondern auch die notwendige Sachkenntnis; er weiß seine Schlüsse auf selbstbeobachtete und richtig verstandene Tatsachen zu stützen. Die neue Ausgabe seines Werkes ward besonders wertvoll durch die beiden Nachträge „Der Bolschewismus als russische Erscheinung" und „Das russische und das deutsche Kunstideal".

Die russischen Dichter und zum Teil auch die russischen Maler zeigt uns von einer ganz neuen Seite eine eigenartige Veröffentlichung des Münchener Orchis-Verlags, der sich schon durch seine schönen illustrierten Ausgaben russischer Dichter und durch wertvolle Veröffentlichungen zur russischen Kunstgeschichte verdient gemacht hat. Er bringt eine von Alexander Eliasberg zusammengestellte und von Thomas Mann eingeleitete „Bildergalerie zur russischen Literatur" — Bildnisse, Autographien und Handzeichnungen russischer Dichter von dem alten Wasilij Tredjakowskij (1703—1769) bis auf Nikolaj Gumilew und Anna Achmatowa. Das Buch ist eine ungemein wertvolle Ergänzung zu jeder russischen Literaturgeschichte, aber auch

ur russischen Kunstgeschichte, denn es enthält fast durchweg Bildnisse von Künstlerhand, ie nicht nur die Gesichtszüge, sondern auch die Seele, das geistige Wesen der dargestellten)ichter wiedergeben. Man betrachte daraufhin bloß das Bildnis Garschins von Repin, das Losanows von Bakst, oder den nachdenklich lachenden Tschechow von Braz. Die zahlreichen Landzeichnungen russischer Dichter sind ein hübscher Beweis dafür, wie häufig dichterische nd malerische Begabung bei den Russen Hand in Hand gehen.

Von den großen russischen Dichtern ist Dostojewskij für uns immer noch der eigentliche Vertreter russischen Wesens und russischen Geistes. Einen neuen Versuch, ihn uns nahe zu ringen, macht Max Holzmann in seinem Büchlein „Dostojewskij, sein Wesen und Werden" Musarion-Verlag, München]. Es kommt ihm weniger auf die Deutung der Werke an, als auf eine klare Darstellung von Dostojewskijs Lebensgang. Dieser Aufgabe ist er denn auch vollkommen gerecht geworden. Als biographische Ergänzung zu den Büchern von Th. v. Bodisco („Dostojewskij als religiöse Erscheinung") und K. Nötzel („Dostojewskij und wir") kann das lebendig geschriebene, im Tatsächlichen durchaus zuverlässige Büchlein wohl empfohlen werden.

Als „neuen Dostojewskij" bezeichnet eine etwas voreilige Reklame den General P. Krasnow, der an der Spitze seiner Donkosaken tapfer gegen die Bolschewisten kämpfte, von der Entente im Stich gelassen wurde und nun als Emigrant Romanschriftsteller geworden ist. Von andern ebenso übereifrigen Verehrern ist sein vierbändiger Roman „Vom Zarenadler zur roten Fahne" [Verlag D. Diakow, Berlin] glattweg neben Tolstojs „Krieg und Frieden" gestellt worden. In Wahrheit ist der Kosakengeneral weder ein Tolstoj noch ein Dostojewskij, sondern ein gewandter Erzähler, der immer fesselt, wenn er von Dingen redet, die ihm vertraut sind — als vom alten russischen Adel, von Kaserne, Exerzierplatz und Manöver, von Hofbällen u. dgl. Daß er das Heil Rußlands einzig in der Wiederherstellung der Monarchie und im Bolschewismus nur eine jüdische Verschwörung sieht, muß man freilich mit in Kauf nehmen. Man schüttelt manchmal den Kopf, aber man wird durch die flotte Darstellung doch wieder gefesselt. Der Verlag der Frommannschen Buchhandlung in Jena bringt jetzt den neuesten Roman Krasnows „Verstehen heißt vergeben", der das revolutionäre Rußland schildert und dieselben Vorzüge und Mängel aufweist, wie der große Kriegsroman. Er ist übrigens eine Fortsetzung des anscheinend deutsch noch nicht erschienenen Romans „Fallende Blätter", der in den 80er Jahren spielt und die innere Zersetzung des alten Rußlands zum Thema hat. Zwei Novellen Krasnows „Der Achtzigste" und „Die Steppe" — düstere Bilder aus dem Bürgerkrieg in Südrußland — sind ebenfalls im Frommannschen Verlag erschienen.

Von den antibolschewistischen Romanen des russischen Generals zu dem Buch des französischen Kommunisten Henri Guilbeaux „Wladimir Iljitsch Lenin [Verlag Die Schmiede, Berlin] ist ein etwas weiter und kühner Sprung. Aber die Nebeneinanderstellung ist doch nicht ganz unberechtigt, da Guilbeaux' Buch nichts weniger als eine objektive Darstellung ist, vielmehr ein lyrischer Dithyrambus, ein „Zeugnis liebevoller unerschütterlicher Bewunderung". Wer „Lenin und sein Wesen" kennen lernen will, wie sie sich dem kühlen Beobachter, wissenschaftlich denkenden Kopf und scharfsichtigen Politiker zeigt, der lese das also betitelte, nicht genug zu empfehlende Buch von Geheimrat Prof. Dr. Kurt Wiedenfeld, das im Wieland-Verlag in München erschienen ist.

Und nun zum Schluß wieder ein Dichter, einer der eigenartigsten und echtesten, die das

heutige Rußland besitzt — Alexej Remisow, ein romantischer Phantast, der in der russischen Märchen- und Sagenwelt besser zu Hause ist als in der traurigen Wirklichkeit unserer Tage, ein Meister der Traumpsychologie und Sprachkünstler ersten Ranges. Daß er nun auch in Deutschland bekannt zu werden beginnt, kann man nur freudig begrüßen, denn es ist ein wichtiges Stück der russischen Seele, das er uns in seinen seltsam verworrenen, aus Traum und Wirklichkeit launenhaft gemischten Dichtungen enthüllt. In dem jüngst in der „Russischen Bibliothek" des Drei Masken-Verlags, München, deutsch erschienenem Bande „Russische Frauen. Dem Volksmunde nacherzählt" gibt er sich schlichter und zugänglicher. Manche Geschichte, die internationales Märchengut in russischem Gewande bietet, wird den deutschen Leser vertraut anmuten. A. Luther

LITERARISCHER RUNDGANG

„DIE SAMMLUNG LAVATER"

Eine ganz köstliche Gabe beschert der Amalthea-Verlag (Zürich, Leipzig und Wien) dem Kunst- und Literaturfreund und dem Bibliophilen. Aus der „Sammlung Lavater" ist die erste Mappe: „Lavater und die Seinen" in einer Auflage von 660 numerierten Exemplaren erschienen, bearbeitet und eingeleitet von Eduard Castle, dem ausgezeichneten Literaturhistoriker in Wien. Die schlichte blaue Mappe großen Formats präsentiert sich ausgezeichnet; sie birgt wundervolle Schätze: siebzehn Handzeichnungen von Johann Caspar Lavater selber und Heinrich Lips, Wiedergaben von Porträts der Lavater nächststehenden Familienangehörigen mit faksimilierten Aufschriften und begleitenden Versen. Das Technische an diesen Reproduktionen ist über alles Lob erhaben: die Originale sind hier buchstäblich durch die Nachbildungen ersetzt und geben die letzte Feinheit mit unerhörter Treue wieder.

Die Quelle aus der Castle schöpfte: Lavaters großes Kabinett zu seiner berühmten Physiognomik, hat ein sehr eigenartiges Schicksal gehabt, schien lange Zeit verschüttet, ist aber wohlbehütet gewesen dank dem Eintreten des Kaisers Franz, der sie im Jahre 1828 käuflich erwarb und ihr in der Wiener Hofburg eine würdige Fassung gab. Castle hat nun mit feinfühliger Hand siebzehn Blätter dem ungeheuren Material entnommen, die sich in erster Linie, wie er im Vorwort sagt, an die Goethegemeinde wenden, „die gerne den persönlichen Zauber so vieler ihr dem Namen nach vertrauter Menschen auf sich wird wirken lassen, dann an die Stillen im Lande, deren Herz und Sinn noch offen ist für eine unserem geräuschvolleren Leben verloren gegangene höhere Kultur, endlich an alle Freunde der Ikonographie..." Und in der Tat, ein jeder, der noch ein Gefühl hat für den edleren Lebensstil jener Zeiten, wird vom tiefen geistigen Reiz dieser wundervollen Tafeln in den Bann geschlagen und wird es als eine deutsche Kulturtat preisen, daß in den heutigen Zeiten allgemeinen Verfalls eine solch edle Blüte wie die Lavatermappe unserem einst so fruchtbaren Boden noch entsprießen konnte. Wir wünschen nichts so sehr, als die Fortsetzung dieses kostbaren Werkes erleben zu dürfen. v. L.

DIE KUNST DER PRIMITIVEN

Aus dem Vorwort des monumentalen im Delphin-Verlag, München, erschienenen Werkes von Herbert Kühn brachten wir an anderer Stelle dieses Heftes den Abschnitt, der das

Glaubensbekenntnis des Verfassers enthält. In 15 weiteren Kapiteln wird sodann die Auslegung und Beweisführung gegeben, ständig gestützt von einem ungewöhnlich reichen Bildermaterial. Ein Schlußkapitel endlich bringt Grundsätzliches über Stil, Form und Gehalt der Kunst schlechthin.

Herbert Kühn deckt mit klarem Blick die Beziehungen auf, die zwischen Wirtschaft und Stil bestehen. In der Tat ist zu allen Zeiten, selbst den frühesten, das ökonomische Leben bestimmend für die künstlerische Darstellung gewesen. Man sehe sich den Bison an, der in der älteren Steinzeit an die Wand einer Höhle Nordspaniens gemalt wurde (S. 28). Dieses geniale Bild konnte nur zu einer Zeit entstehen, als den ganz diesseitigen, götterlosen Menschen die Nahrungsversorgung durch die Jagd Lebensinhalt war, als mit unendlicher Geduld das Wild beschlichen werden mußte, um es mit mangelhafter Waffe erlegen zu können. — Oder ein anderes Beispiel: die Maya-Kultur Mexikos mit ihrer verwickelten Schrift, die durch Götterbilder illustriert wird. Dem entspricht das entwickelte privatwirtschaftliche Agrarwesen, das Herren und Sklaven kennt, den Handel blühen läßt, aber auch häufige Kriege hervorruft.

Entsprechende Beobachtungen lassen sich bei den Polarvölkern oder den Australiern, bei den Negern Afrikas oder den Indianern anstellen: Wirtschaft diktiert den Stil, weist auch dem künstlerischen Genius die Grenzen.

Es führte zu weit, wollte man den geistreichen Inhalt des ganzen Werkes skizzierend hier vorführen. Das Buch will gelesen sein. Doch ein besonderer Hinweis auf die technisch vollendeten Illustrationen darf nicht fehlen, denn schon allein in ihrer Auswahl und Gruppierung steckt ein tüchtiges Stück Arbeit. Sie sind aber auch das Rückgrat des Buches, denn auf dem reichen Bildmaterial als sicherem Fundament baut der Verfasser sein geistiges Gebäude auf.

Herbert Kühn hat mit glücklichem Spürsinn die Abbildungen der prachtvollsten Werke primitiver Kunst meist aus unseren deutschen Museen zusammengesucht und sie genetisch angeordnet. Noch nie hat man das oft entlegene Material in dieser die Vorzeit lebendig erstehen lassenden Anordnung gesehen. Ungeahnte Ausblicke tun sich auf, bewundernd steht man vor dem Reichtum der Formen, staunt über die ergreifende Intimität seelischen Ausdrucks bei den Primitiven Afrikas oder Amerikas und wird — als Europäer des 20. Jahrhunderts — zu allergrößter Bescheidenheit gezwungen. v. L.

EINE „EINFÜHRUNG IN DIE BAUGESCHICHTE"

der kirchlichen Bauwerke unserer Heimat gibt Dr. H. Scheffer im ersten Heft der Reihe: „Wege zur Heimat. Bücher der Heimatschule" [Verlag „Deutsche Gemeinschaft", G. m. b. H., Bad Berka bei Weimar 1923]. Scheffer betrachtet die Baugeschichte nicht isoliert als einen Teil der Kunstgeschichte, sondern stellt sie in den großen Umkreis des heimatlichen Schaffens, das vom deutschen Volke ausging. So ist ihm das Grundsätzliche wichtiger als das Geschichtliche, denn er will einem jeden Leser ermöglichen, die Grundelemente einer Bauweise und ihren Zusammenhang mit der Landschaft, in der die Bauwerke stehen, zu erkennen. Scheffer bespricht auf knappem Raum die konstruktiven Elemente der in Deutschland vorhandenen Bauweisen, erläutert sie an der Hand von leicht verständlichen Abbildungen und gibt damit in der Tat eine ausgezeichnete Einführung in die Baugeschichte. — Sehr beherzigenswert sind Scheffers Ausführungen über das Thema: „Was ist Stil?" Man lese folgende Probe:

„Echter Stil kann ... nur von innen heraus wachsen: er ist seelische Angelegenheit. Und da er der seelischen Verfassung wahrhaftigen Ausdruck geben soll, so ist Stilgestaltung Gewissensangelegenheit. Seele, Gewissen und Beherrschung der Mittel: die machen den Künstler, in der Baukunst, Malerei, Musik — — wo immer. Grundzug dieser Kunst, ihr Kennzeichen ist: Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit. Dann ist Stil die Persönlichkeit eines Menschen oder eines Volkes."

Das sind Worte der Wahrheit und Mahnung, denen wir viele nachdenkliche Leser wünschen.

KUNSTZEITSCHRIFTEN

Unter den uns vorliegenden Heften verdienen um ihres Inhalts und ihrer Ausstattung willen die Kunstzeitschriften des Verlages Alexander Koch in Darmstadt besondere Beachtung. Die bereits im 34. Jahrgang erscheinende „Innendekoration" bietet stets ein reiches Anschauungsmaterial, namentlich für die Ausgestaltung vornehmer Wohnräume. Eine gewisse Einseitigkeit in Richtung auf den Luxusraum läßt sich nicht leugnen, doch werden darin so durchaus künstlerische Stücke gezeigt, daß auch der heute angestrebte schlichtere Wohnstil Anregung daraus gewinnen kann. Das Augustheft zeigt die herrlichen Räume des von Professor Paul Schulze-Naumburg komponierten Hauses Deutsch in Berlin. Das Septemberheft ist dem Osten gewidmet und bietet eine große Zahl höchst interessanter Abbildungen von japanischen Innenräumen. Eine zweite Zeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration" berücksichtigt gleichfalls die Wohnungskunst, daneben aber auch in weitem Maße Malerei, Plastik, Architektur, Gärten und Handarbeiten. Das Augustheft vermittelt unter anderem die Bekanntschaft mit einem abseits von den Modeströmungen wirkenden Maler, Gustav Schaffer. Unter den Reproduktionen alten und neuen Kunstporzellans begrüßt man die schönen Tierstücke des verstorbenen August Gaul. Das Septemberheft bringt reiches Bildmaterial von den Sommerausstellungen in München und Dresden. Im Oktoberheft, das den 53. Jahrgang einleitet, werden neue Gemälde Karl Hofers gezeigt, ferner eine große Reihe von Bildern des jungen spanischen Malers José de Togores, sowie neue Vitrinen-Puppen der Lotte Pritzel. Die dritte Zeitschrift, „Stickerei und Spitzen", wendet sich vorwiegend an kunstliebende Frauen. Das vorliegende Augustheft schließt den 23. Jahrgang ab, der eine Fülle von Entwürfen und Wiedergaben handarbeitlicher Meisterstücke bietet, ein- und mehrfarbige Abbildungen, Stickvorlagen usw. Der Textteil zeichnet sich dadurch aus, daß stets die tiefere Beziehung zwischen Handarbeit und Geist betont wird; kleine philosophische Betrachtungen und Zitate aus den Werken der Weisen aller Zeiten und Länder sorgen für die geistige Beschäftigung, indes die fleißigen Finger den schönen Mustern nacharbeiten.

Erscheint in den genannten Zeitschriften das bunte Bild nur ausnahmsweise, so erhalten die Publikationen des Verlags E. A. Seemann in Leipzig ihren besonderen Reiz durch die farbige Wiedergabe klassischer und moderner Gemälde. Die „Galerien Europas" bringen Werke alter Kunst, die „Meister der Farbe" enthalten Gemälde des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart. Das Einzelheft ist neuerdings mit seiner achtseitigen Textbeilage im Zusammenhang mit den Wiedergaben jeweils unter ein bestimmtes Thema gestellt. So enthält aus der Serie „Die Galerien Europas" das 2. Heft 1923 fünf Blätter zum Thema „Die venezianische Malerei von den Muranesen bis Tizian", das 3. Heft fünf Blätter zum Kapitel „Sitten-

bild und Innenraum in der niederländischen Malerei". Sehr instruktiv sind die Zusammenstellungen in den „Meistern der Farbe", wo z. B. im 1. Heft 1923 zu einem Aufsatz Otto Holtzes über „Etappen der modernen Malerei" fünf Blätter nach Courbet, Manet, Corinth, van Gogh und Rohlfs geboten werden. Die Farbentafeln werden von den Künstlern selbst als geradezu glänzende Erzeugnisse der heute hochentwickelten chemigraphischen Wiedergabetechnik beurteilt. M.

DEUTSCHE MUSIK

Es ist hocherfreulich, daß von Mosers Musikgeschichte innerhalb Jahresfrist bereits eine dritte Auflage nötig geworden ist. Übrigens ist der Erfolg nicht verwunderlich, denn niemals zuvor ist die Geschichte der deutschen Musik von einem Historiker geschrieben worden, der wie Hans Joachim Moser die Gestaltungskraft des Künstlers mit den Kenntnissen des Gelehrten in gleichem Maß vereinigt hätte. Dabei hält sich Moser erfreulicherweise fern von einer bloßen „Schau", die ja zumeist mehr von dem Schauenden als vom Geschauten aussagt. Er ist vielmehr bestrebt, die Gestalten und Ereignisse lebendig werden zu lassen, indem er sie eingehend analysiert; das ist namentlich für die ältere, weitesten Kreisen kaum bekannte Zeit unserer musikalischen Vergangenheit sehr zu begrüßen. Die Fülle des Stoffes hat Moser gezwungen, den zweiten Band seines Werkes noch einmal zu teilen; so erhalten wir jetzt „Geschichte der deutschen Musik vom Beginn des dreißigjährigen Krieges bis zum Tode Joseph Haydns": von der Kirchenmusik über die weltliche Musik, namentlich auch die frühdeutsche Oper, führt er empor zu den Gipfeln eines Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel und hinüber zu Gluck, Haydn, Mozart. In so stoffreichen Kapiteln wie etwa dem über Oratorium, Lied, Singspiel und Oper im ausgehenden 18. Jahrhundert zeigt sich Mosers große kompositorische Fähigkeit: er reiht nicht nur Namen und Daten aneinander, er weiß tiefer zu verknüpfen und, auch bei Geistern niederen Ranges, durch ein knappes Wort eine einprägsame Charakteristik zu geben. Überall wird auch die Beziehung zu den Nachbarkünsten und der Gesamtkultur zwanglos hergestellt. Eine Fülle von Anmerkungen gibt dem Forscher erwünschte Einzelheiten und Literaturhinweise. Der Cottaschen Verlagsbuchhandlung ist man besonders dafür dankbar, daß sie außer dem musterhaften Druck auch die Einfügung eines reichen Notenmaterials ermöglichte, durch das in vielen Fällen, bei trefflicher Auswahl der Proben, ein musikalischer Charakter mit wenigen Klängen unmittelbar lebendig gemacht wird. Hoffentlich kann der Schlußband des Werkes bald folgen.

Eins der wichtigsten Kapitel deutscher Musikgeschichte findet sich in einem Band der Amalthea-Bücherei neu gestaltet: „Alt-Wiener Musikstätten" von Karl Kobald. Besonders wertvoll ist das bereits in zweiter Auflage vorliegende Werk durch die 55 Abbildungen. Da sieht man all die Stätten, die mit den Namen Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven verbunden sind, ferner die alten Theaterbauten und Redoutensäle. — Einem jüngeren Wiener Meister ist ein anderer Band der Sammlung des Amalthea-Verlags gewidmet: Anton Bruckner. Max Auer, neben August Göllerich der beste Kenner des Meisters, hat das Buch, wie er selbst sagt, „mit jener Objektivität geschrieben, die der Liebe möglich ist". Überall spürt man die warme Verehrung; aber das Buch ist doch weit mehr als ein persönliches Bekenntnis. Mit einen eindringenden Analysen, durch zahllose Notenbeispiele unterstützt, ist es ein Führer zu Bruckners Werk, ein Deuter seines Wesens. Willkommen ist ein Werk-Verzeichnis. Da Auer

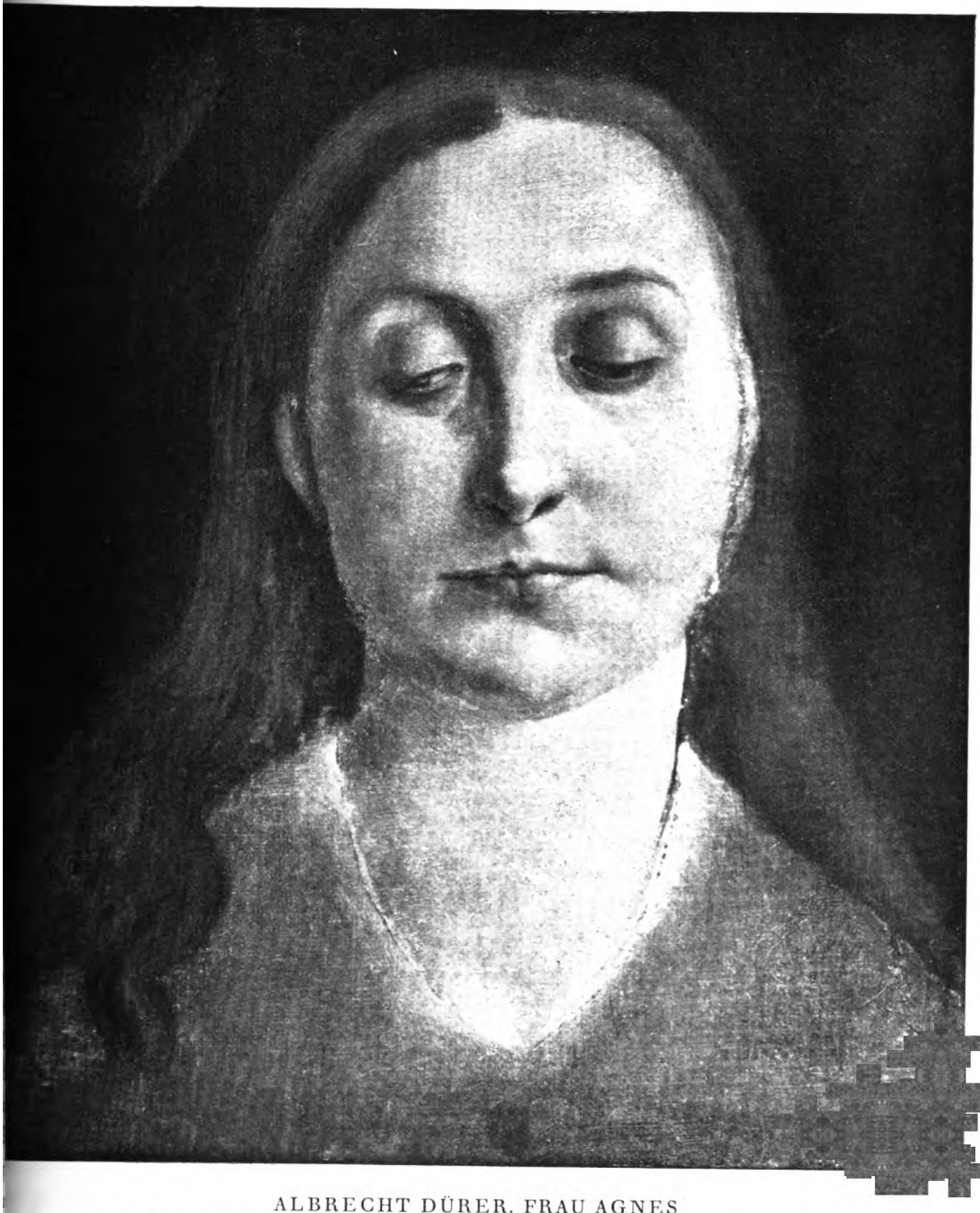
überall authentisches Material benutzt, ist seine Darstellung auch für die Forschung wichtig. Briefe, Dokumente, Bilder, Faksimiles sind in reichem Maße beigegeben — auch dieser Band ein schönes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit des um die Kunst- und Kulturgeschichtsschreibung Wiens so verdienten Verlages. — Bescheideneren Ansprüchen genügt eine Biographie Bruckners von Richard Wetz, die als Doppelband 6372/3 in Reclams Universal-Bibliothek erschien.

Bei dieser Gelegenheit sei auch auf den umfangreichen Katalog hingewiesen, den die Firma Adolph Fürstner, Berlin W 10, aus Anlaß ihres 55jährigen Bestehens erscheinen läßt. Auf den 340 Seiten erhält man ein Stück moderner Musikgeschichte. Wagner, Pfitzner, vor allen Richard Strauß sind hier mit ihren Hauptwerken vertreten. Dem Musikliebhaber, Musikalienhändler, Dirigenten und Historiker wird der Katalog sehr willkommen sein. F. M.

DIE MUSIKINSTRUMENTE

In „Jedermanns Bücherei" [Ferdinand Hirt, Breslau] hat in der von Johannes Wolf herausgegebenen Abteilung Musik Curt Sachs ein Bändchen „Musikinstrumente" erscheinen lassen. Sachs ist wohl der beste Kenner der Geschichte unserer Instrumente, und in der historischen Darstellung liegt auch der Hauptwert dieses populären Buches. Es soll „von der einfachsten rhythmischen Betätigung des Urmenschen über das reife Klanggerät der asiatischen Kulturvölker bis zum europäischen Tonwerkzeug führen und dem Leser zeigen, wie sich nachher in Europa Werden und Vergehen der verschiedenen Musikinstrumente und ihrer Klangfarben streng nach geistesgeschichtlichen Gesetzen vollzieht". Die beiden ersten Kapitel, Vorgeschichte und Geschichte, sind die wichtigsten und interessantesten des Buches; aus dem Geist der Zeiten wird da das Werden der Instrumente und die Vorliebe für das eine oder andere unter ihnen erklärt, oft unter Heranziehung zeitgenössischer Stimmen. Auch bei der Beschreibung der Arten selbst tritt überall das Historische in den Vordergrund. Recht wertvoll ist schließlich ein Kapitel über das Gewerbe, den Instrumentenbau. Im Anhang wird ein umfangreiches Literaturverzeichnis geboten, ferner Zeittafel, Register und auf 20 Tafeln 40 Abbildungen von Instrumenten, zum größten Teil nach alten Gemälden.

Gleichzeitig ist in der „Zellenbücherei" des Verlags Dürr & Weber, Berlin, ein Bändchen „Die Musikinstrumente und ihre Sprache" von Adolf Aber erschienen. Bei aller Ähnlichkeit mit dem vorigen Werk unterscheidet sich Abers Werk doch deutlich von ihm dadurch, daß es den Leser nicht so sehr über die geschichtlichen Verhältnisse belehren will als über die Verwendung der Instrumente bei den heute gespielten Musikwerken und die Klangwirkung, die ihnen die einzelnen Meister zu entlocken wußten. Während also etwa Sachs bei der Celesta deren Erfinder, den Pariser Mustel (1886), namhaft macht, weist dagegen Aber auf die besonderen Klangeffekte des Instrumentes im „Rosenkavalier," in Charpentiers Oper „Louise" oder Korngolds „Toter Stadt" hin. Wenn Aber dabei seine Beispiele zum großen Teil aus Wagners Werken wählt, so wird das durch den Reichtum seiner Partituren, vor allem aber auch dadurch gerechtfertigt, daß seine Musikdramen den Spielplan beherrschen. Allgemeine Erörterungen über akustische und musikalische Grundbegriffe und über Theorie, Systematik und Geschichte der Instrumente sind den Einzelbetrachtungen vorausgeschickt; ein Kapitel über das Zusammenspiel rundet das mit 43 in den Text gestreuten Abbildungen versehene Büchlein gut ab.



ALBRECHT DÜRER. FRAU AGNES

Aus „Deutsche Tafelmalerei des 16. Jahrhunderts", Band VIII/IX der Sammlung „Das Bild", Atlanten zur Kunst. Verlag R. Piper & Co., München

HANS BALDUNG GRIEN. MARIA UND ELISABETH

Aus „Deutsche Tafelmalerei des 16. Jahrhunderts", Band VIII/IX der Sammlung „Das Bild", Atlanten zur Kunst. Verlag R. Piper & Co., München

THEATER UND DRAMA

In der Rußlandnummer dieser Zeitschrift hat Monty Jacobs über russisches Theater in Deutschland geschrieben. Das letzte, was wir davon kennen gelernt haben, sind die Künste des Moskauer Kammertheaters. Sein Leiter, Alexander Tairoff, hat sich über Werden und Wesen dieses Theaters in seinem Buch geäußert, das auch in deutscher Übersetzung vorliegt: „Das Entfesselte Theater. Aufzeichnungen eines Regisseurs" [Gustav Kiepenheuer, Potsdam 1923]. Ein Mann der Praxis spricht hier von seinen Erfahrungen und entwickelt sein Programm. Das was er dabei sagt, ist nicht so neu, wie er es erscheinen lassen möchte. Wenn er gegen das Ideal der „Lebenswahrheit" des Theaterspiels protestiert, so braucht man nur an Goethes Betrachtungen zu erinnern, die er an die Besetzung weiblicher Rollen durch Männer in Italien knüpft, sehr scharf Kunst von bloßer Nachahmung unterscheidend. Und die Grundtendenz Tairoffs, das Theater dem Schauspieler zu geben, ihn in den Mittelpunkt zu stellen, hat immer dann ihre Verwirklichung gefunden, wenn echte Schauspieler, Komödianten im guten alten Sinn dieses Wortes die Bühne betraten. Ist aber auch nur wenig von Tairoffs Äußerungen neu, so sind sie uns doch willkommen als Ausdruck eines entschiedenen Stilwillens. Zur Kritik von Einzelheiten fehlt hier der Raum. Dem Verlag ist man für die schöne Gestalt des Buches und den reichen Bilderschmuck besonders dankbar.

Von den jüngsten Theaterbestrebungen in Rußland gibt ein Werk Kunde, das nach der vierten russischen Auflage auch ins Deutsche übertragen wurde: „Das schöpferische Theater" von P. M. Kerschenzew [Verlag Carl Hoym, Hamburg 1922]. Der Übersetzer hat sich nicht genannt; er hat guten Grund, sich zu verstecken, denn die Übersetzung ist kein Meisterstück. Mindestens so grobe Versehen wie Coclaine statt Coquelin hätten vermieden werden sollen. Ich muß mich auch hier mit einem Hinweis auf die Existenz des Buches begnügen, da die eingehende Kritik eine Erörterung der ganzen soziologischen und kulturpolitischen Probleme erforderte. Jedenfalls sind die Darlegungen Kerschenzews (Kritik des bürgerlichen Theaters, Schaffung des proletarischen Theaters, Bauerntheater, Theater und Schule usw.) aller Beachtung wert. Die einseitige Betrachtung des Theaters als Elemente der Volksbildung macht mich allerdings skeptisch gegen die „schöpferische" Kraft dieser neuen Theaterkunst. Und so bewußt, so diktatorisch, so gewaltsam und programm-fromm sollte eine ursprüngliche, neue Kunst geschaffen werden können? Und wird die Rückkehr zu einem primitiven Volkstheater gerade in einem Lande möglich sein, wo die „bürgerliche" Theaterkunst einen so hohen Grad der Vollkommenheit erreicht hat? Alles das, was von der „kollektiven" Entstehungsweise der proletarischen Theater-Aufführungen gesagt wird, vermag mich nicht von deren Zukunftsaussichten zu überzeugen.

Gewiß ist der heutige Theaterbetrieb alles andere als ein Idealzustand, und der Ruf nach Reform ist überall vernehmbar, er wird auch mehrfach in einer Aufsatzsammlung laut, die Max Krell unter dem Titel „Das deutsche Theater der Gegenwart" bei Rösl & Co., München und Leipzig, herausgegeben hat. Der stattliche, mit 21 Porträts und 12 Bühnenbildern geschmückte Band bietet 29 Aufsätze von Bühnenleuten, Dichtern und Kritikern über alle Elemente des Theaters. Man erhält hier ein umfassendes Bild unserer heutigen Theaterzustände,

der Leistungen und der Ziele, wenn auch nicht jeder Beitrag die Prägnanz der Formulierung zeigt, durch die sich Diebolds Äußerungen über Kritik auszeichnen.

Es ist symptomatisch, daß gerade die Äußerung über Kritik so dominiert. Richard M. Meyer schrieb 1913, daß die „Kritiker" neuerdings viel „produktiver" zu sein pflegten als die „Produktiven". Tatsächlich ist's ja heute so, daß in den meisten Fällen das, was ein Kerr, Ihering, Diebold, Jacobsohn, Polgar und mancher andere über ein Stück zu sagen hat, stärkeren Eindruck hinterläßt als die Dramen selbst.

Hier mag nur ein Blick eine Reihe von Dramen streifen, die der Zufall zusammengeführt hat. Georg Kaiser gehört zweifellos zu unseren stärksten Bühnendichtern; sein jüngstes Werk „Gilles und Jeanne" [Kiepenheuer, Potsdam], das die Jungfrau von Orleans und den Wüstling Gilles de Rais als Gegenspieler vorführt, bleibt als Dichtung hinter anderen Dramen Kaisers zurück. Hoffnungen knüpft man an einen neuen Mann, Bertolt Brecht. Sein „Baal", der in einem graziösen Liebhaberdruck [Kiepenheuer] vorliegt, ist freilich für die Bühne unbrauchbar, ein lockeres Szenengefüge mit einzelnen schönen Stimmungen, doch ohne einheitlichen, mitreißenden Rhythmus, fern aller wirklich dramatischen Komposition. Eine Szenenreihe nur ist auch das Bühnenwerk „Die Söhne" von Desi Stinnes [Paul Steegemann Verlag, Hannover]. Aber die schöne, edle Sprache und ein durch alle Szenen schwingender, sich steigernder Rhythmus fesseln beim Lesen und trugen dem Werk auch auf der Bühne verdienten Beifall ein. Ungemein einprägsam sind die acht dem Buch beigegebenen Steinzeichnungen von Ernst Schütte.

Nach neuen deutschen Komödien sucht man vergebens. Auch Julius Maria Beckers Komödie „Der Wundermann" [Kiepenheuer], die man mit einiger Hoffnung beginnt, legt man schließlich enttäuscht beiseite, weil der Autor statt Menschen nur Marionetten gibt. Einzelne Szenen sind recht gut gelungen, der Dialog ist stellenweis faszinierend schlagkräftig. Aber es fehlt an Fülle, an blutvollem Leben, und die Handlung von einem Totenerwecker, vor dem ein ganzes Städtchen Angst hat, weil an der Wiederkehr der Toten keinem recht gelegen ist, ist zu mager für die fünf Akte. Doch bleibt hier, wie bei einem früheren Drama Beckers, ein Kern dramatischen Könnens trotz alledem erfreulich.

KLASSISCHER JOURNALISMUS

Egon Erwin Kisch hat unter dem Titel „Klassischer Jouralismus. Die Meisterwerke der Zeitung" [Rudolf Kämmerer Verlag, Berlin] hundert Zeitungsartikel aus allen Zeiten und Ländern vereinigt, publizistische Arbeiten jeglicher Richtung, und zwar solche Artikel, die durch die Wichtigkeit der vertretenen Anschauung oder durch die Persönlichkeit der Autoren, zumeist aber durch beides zugleich, die größtmögliche Wirkung hatten: neue Epochen einzuleiten. Eine vortreffliche Idee, mit deren Ausführung man zufrieden sein kann. Hier findet man Luthers „Brief vom Dolmetschen" und Beaumarchais' „Gespräch mit der Gottheit". Die rasante Schärfe der Juniusbriefe und die unnachgeahmt gebliebene Satire der Tuchmacherbriefe Swifts, die geistigen Emanzipationsbestrebungen Lessings, die enthusiasmierende Naivität Desmoulins und der aufreizende Fanatismus Marats und Robespierres, der romantisch aufflammende Geist Arndts und die Kunst abwägender, abschwächender und

schönfärberischer Beeinflussung, die in Napoleons „Bulletins" ihren höchsten Vertreter hat, die Manifeste von Gentz, der sozusagen der Pressechef der Freiheitskriege war, und die Fanfaren Görres', Börnes tägliche Aufrufe zu deutscher Republik, Marx' Verteidigung der verleumdeten Kommune, des verabschiedeten Bismarck Aufschrei gegen die Politik seiner Nachfolger, die Deutschland in einen vernichtenden Weltkrieg treibe, die Zeitungsartikel von Mazzini, Kossuth, Jaurés, — sie stehen steinern als Wegweiser oder als Warnungstafel oder als Meilenstein an der Straße, die die Politik vom Mittelalter bis zum Weltkrieg ging. Und ähnlich sind die großen Begebenheiten unpolitischer Art durch das publizistische Schrifttum gekennzeichnet: Sturz' Pariser Modeberichte, Heines Referate über Pariser Kulturströmungen, Steeles und Addisons Glossen zu den Tagesereignissen, Grimms knappe Zeitungen, Voltaires Gerichtssaalkritik, E. T. A. Hoffmanns erstes impressionistisches Feuilleton, Nietzsches Musikkritiken, Wagners Kunstpolemiken, Feuilletons von Schiller, Forster, Lichtenberg, Kleist, Balzac, Zola, Paul Louis Courrier, Armand Carrel, Clavigo, Gustav Freytag und vielen anderen. Alle Stilarten und Wirkungsmöglichkeiten, alle journalistischen Betätigungsmöglichkeiten, von Heiligkeitsnähe und künstlerischer Wegbereitung bis zu Plagiat und Erpressung, werden hier durch ihre markantesten Repräsentanten in ihren Werken aufgezeigt. Ein ungemein lebendiges Buch!

MOLTKE

In der bekannten Sammlung „Die Bücher der Rose" [Wilhelm Langewiesche-Brandt, Ebenhausen bei München] erschien als neuer Band „Moltke. Aufzeichnungen, Briefe, Schriften, Reden. Mit Zeichnungen aus Moltkes Skizzenbuch". Die Auswahl und Zusammenstellung der Ausschnitte besorgte Peter Kurz. Ein Zufall, wie man doch wohl annehmen muß, hat wenig später ein zweites Moltkebuch hervortreten lassen, das ganz nach der gleichen Ausschnittmethode gearbeitet ist: „Helmuth von Moltke. Ein Lebensbild nach seinen Briefen und Tagebüchern". Herausgegeben von Hanns Martin Elster [Strecker & Schröder, Stuttgart 1923]. Die Grundtendenz ist in beiden Werken dieselbe: nicht auf den großen Militär kommt es an, sondern auf den vielseitigen Menschen. Von ihm erhält man in beiden Büchern ein gutes Bild. Moltke, der große „Schweiger", ist in seinen schriftlichen Äußerungen ein vortrefflicher Schilderer und launiger Unterhalter. Mancher mag von seinem Humor überrascht sein; so bemerkt er auf einer Reise nach Böhmen beim Besuch von Wallensteins Schloß Friedland unter anderem: „Wunderhübsch ist die Tochter, die zwar nicht Thekla, sondern Katharina geheißen, und die nicht etwa mit dem Fräulein Neubrunn ins Kloster ging, sondern einen österreichischen Grafen heiratete. Man muß ihr das verzeihen, da Max Piccolomini das Unrecht auf seiner Seite hat, nie existiert zu haben. . ." Und auf einer anderen Reise: „Engländer waren dabei, wie sich von selbst versteht; sie sind wie das Salz in den Speisen, obschon sie nicht immer die Würze der Gesellschaft ausmachen." — Während die Kurzsche Ausgabe einige Zeichnungen und Schriftproben im Text bietet, enthält die Elstersche 16 Abbildungen auf Tafeln und einen faksimilierten Brief.

„LEBENSERINNERUNGEN DES ALTEN MANNES"

Es gibt wohl kaum ein deutsches Haus, in dem nicht die „Jugenderinnerungen" Wilhelm von Kügelgens gelesen und geliebt werden. Nunmehr sind im Verlag von K. F. Köhler, Leipzig, die „Lebenserinnerungen" erschienen, umfassend die Zeit vom Jahre 1840 bis zum Tode des Alten Mannes 1867. Wilhelm v. Kügelgen schildert hier in tagebuchartigen Aufzeichnungen seinem Bruder Gerhard in Estland nicht nur sein Familienleben und — amüsant genug — die Zustände in der kleinen Residenzstadt Ballenstedt, sondern er berichtet weitschauend auch über die geistigen, religiösen und politischen Strömungen jener Zeit. Dabei ist K. der geborene Briefschreiber: immer interessant und humorvoll in der Beobachtung, klar und bedeutend im Urteil, liebenswürdig und mitfühlend auch gegenüber den kleinen Dingen des Alltags. Solche Briefe werden heutzutage leider nicht mehr geschrieben. Einen besonderen Schmuck des starken Bandes bilden die zahlreichen, außerordentlich schönen und zum größten Teil unbekannten Bildbeigaben: Porträts, Landschaften, ein Faksimile usw. Sie geben dem Werk etwas ungemein Anheimelndes, Näherrückendes und veranschaulichen auf das beste die Umwelt des Briefschreibers und des Adressaten. — Den Herausgebern des Werkes P. S. von Kügelgen (dem Großneffen des Alten Mannes) und Professor Johannes Werner ist man für dieses schöne deutsche Hausbuch zu Dank verpflichtet, ebenso jener tapferen deutschen Frau, die es unternahm, die drei umfänglichen Manuskriptbände aus dem bolschewistischen Petersburg herauszuschaffen. v. L.

HISTORISCHE ROMANE

In der Sammlung „Romane berühmter Männer und Frauen" des Verlags Richard Bong in Berlin ist ein neues Werk erschienen: Albrecht Dürer. Ein deutscher Heiland. Roman aus Nürnbergs Blütezeit von Herm. Cl. Kosel. In zwei Bänden (Jugend und Wanderjahre — Der Meister) erzählt der österreichische Schriftsteller das Leben Dürers bis zum Jahre 1507; ein dritter abschließender Band soll folgen. Wenn es dem Buch mit seiner dramatisch bewegten Handlung, der Fülle von Personen und Episoden gelingt, recht viele Leser zu Dürers Werk hinzuleiten, so ist sein Zweck aufs beste erfüllt. Dazu helfen auch die 48 Wiedergaben Dürerscher Bilder, die den Roman begleiten.

Die Hanseatische Verlagsanstalt in Hamburg läßt in neuer Ausgabe den Thüringer Roman „Unterm Sparrenschild" von Ludovica Hesekiel (1847 — 89) erscheinen. Wer an der Ritterromantik des ausgehenden Mittelalters Freude hat, findet hier ein Buch, dessen neues Gewand ganz besonders reizvoll genannt werden darf — zu Geschenkzwecken gut geeignet. M.

*

In einem Roman „Malatesta", der im Einhorn-Verlag zu Dachau erschien, unternimmt es Werner von der Schulenburg die Condotte Federigo Montefeltres gegen Sigismondo Malatesta zu beschreiben. Eine bunte, funkelnde, leuchtende Welt ersteht, eine Welt von ungeheurer Aktivität und ebenso maßloser Faulheit. Um Macht und Herrlichkeit, um Ruhm und Religion (als welche aber diesen Menschen, wie der Autor einmal sagt, durch eine Mischung

von Zynismus und Aberglauben ersetzt wird), um Leben und Tod wird wild und inbrünstig, verschlagen und tollkühn gekämpft. Wie ein Meteor, das brennend zur Tiefe saust, geht Malatesta durch diese Welt. Und hinter dem Blinken der Waffen, hinter dem Glanz der Statuen von Fiesole wie der Kanonen von Venedig, hinter der Schönheit der Frauen, der Klugheit der Männer, hinter dem Glorienschein der heiligen Kirche sogar steht dunkel und dämmernd die lauernde Seuche, der Wahnsinn, die Verwesung. In einer Beschreibung des Unterganges von Malatestas Armee, einer grausen Symphonie von der Macht des Abruzzenschnees und dem Gift der Syphilis, erreicht der Roman seine Höhe und sein Ende zugleich. (Was dann noch folgt, ist nur noch ein Kapitel Chronik.) Die Psychologie ist nicht eben des Autors Stärke, aber die lyrischen Werte seines Buches, die Farben und Klänge, die Stimmungen sind oft so stark, daß sie, dem so eingestellten Leser wenigstens, jenen Mangel ersetzen.

Ossip Kalenter

*

Ein bewegtes Bild des spanisch-maurischen Lebens im 13. Jahrhundert zeichnet der Holländer Christian Huidekoper in seinem groß angelegten Roman „Die Sünden Don Alfonsos des Weisen" [Musarion Verlag, München 1923]. Der Charakter der Zeit ist hier ausgezeichnet getroffen. In Toledo als dem Mittelpunkt spielt die lebendig geführte Handlung, aus der heißer Atem von Liebe und Haß uns anweht. Immer wieder macht man die Beobachtung, daß die Holländer die besonders fein ausgebildete Fähigkeit haben, vergangene Zeiten neu erstehen zu lassen. Fein ist das psychologische Grundproblem des Romans — Vater gegen Sohn, König gegen Infant — behandelt. Das ausgezeichnete Deutsch verdankt man dem Verfasser, der sein eigener Übersetzer ist.

ROMANE

Noch ehe Hermann Stegemann die Geschichte des Weltkrieges schrieb, war sein Name bekannt als der eines guten Erzählers, dessen Romane immer stofflich interessierten und auch durch die Führung der Geschehnisse und die kräftigen Konture seiner Menschenporträts zu fesseln wußten. Solcher Art ist auch sein neuer Roman „Die Bantiger" [Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart]. Auch hier, wie früher bereits im „Gefesselten Strom", bildet der Kampf eines energischen Mannes mit den Kräften der Natur, die ihm bei seinen Bauten entgegentreten, den wirkungsvollen Stoff zu einer konfliktreichen Handlung. Ein wenig theatralisch zwar ist dieser Straßen- und Tunnelbaumeister Bantiger, wenn er etwa nach nächtlicher Autofahrt ob dem Bodensee halten läßt und der Sonne einen Becher Portwein grüßend und triumphierend entgegenhebt. Aber das fortreißende Tempo der Erzählung läßt die Schwächen leicht vergessen.

Kein alltägliches Buch ist Axel Lübbes Roman „Gottes Geheimnis über meiner Hütte" [im gleichen Verlag]. Die Lebensgeschichte eines preußischen Offiziers, der, aus armer Familie stammend, nach traurigen Kindheits- und Jünglingsjahren die Anforderungen seines Berufs mehr aus strengem Pflichtgefühl als aus Neigung erfüllt, den Offiziersrock auszieht, um sich der Wissenschaft und dann der Malerei zuzuwenden, im Krieg, den er an der Spitze einer Kompanie mitmacht, erblindet und nach einigen Jahren infolge eines jähen Schrecks die Seh-

kraft wieder erlangt — diese Geschichte ist mit der geruhsamen Breite des Epikers vorgetragen, zuweilen aus dem klaren Tag in mystische Dämmerung entrückt — im ganzen noch etwas unausgeglichen und schwankend zwischen platter Alltagssprache und balladeskem Schwung.

Von den gesammelten Romanen des französischen Meisters Anatole France, die der Musarion-Verlag in München in deutscher Übertragung erscheinen läßt, liegen die Schlußbände vor: „Peter Nozière", einer der autobiographischen Romane, und „Die Sehnsucht des Johann Servien". Wie immer wird man von France nicht nur auf das beste unterhalten, sondern hat seine besondere Freude an dem völlig unsentimentalen Vortrag, dieser leicht beschwingten, bei aller Nüchternheit poetischen Darstellung, die niemals in einen hohen Wortschwall sich versteigt, sondern ganz unfeierlich, sachlich ist — wohltuend schlicht gerade bei der Liebesgeschichte des jungen Servien, der seinen Kopf mit vagen Heldenidealen füllt, durch die Liebe zu einer angehimmelten Tragödin zu jeder Tat untauglich wird und schließlich, immer nur getrieben, selbst nie treibend, bei den Kämpfen der Kommune endet. Die Bücher sind durch Beatrice Sacks recht gut übersetzt und vom Verlag anmutig ausgestattet.

Ein Buch der Leidenschaft, der Eifersucht und der grenzenlosen Liebe: so darf sich wohl das neue Werk Max Brods „Leben mit einer Göttin" nennen [Kurt Wolff, München]. In der Form einer Bekenntnisschrift an seinen Verteidiger empfangen wir die Liebesgeschichte eines Mannes, der sich und die Geliebte mit einer grundlosen Eifersucht quält und schließlich in seiner Raserei den angeblichen Nebenbuhler umbringt. Der Hauptreiz des Buches liegt in der ungemein lebendigen Schilderung der einzelnen Liebesepisoden und des Widerstreits der Gefühle des Mannes, dessen Argwohn noch in die lichten Stunden des Beisammenseins dunkle Schatten wirft. Hat Brod auch als Dichter tieferes geschrieben, so muß man ihm doch für diese schlanke Gestalt einer spannenden Geschichte danken.

PETER ROSEGGER

Den Freunden des lieben steiermärkischen Poeten sind zwei Neuerscheinungen anzuzeigen. In Reclams Universal-Bibliothek (Bd. 6229/30) hat Anton Schlossar ein Bild von Leben und Wirken Peter Roseggers entworfen. Er erzählt zuerst das Leben des Dichters, seine menschlichen und literarischen Beziehungen werden erörtert, sodann folgt eine eingehende Würdigung seiner Hauptwerke. Eine Übersicht über die schon recht umfangreiche Rosegger-Literatur beschließt das recht ansprechend geschriebene Büchlein. Diese Literatur hat eine weitere Bereicherung gefunden durch Emil Ertls Buch „Peter Rosegger. Wie ich ihn kannte und liebte" [Staackmann, Leipzig 1923]. Dieses famose Büchlein ist eine höchst erfreuliche Zugabe zu den Werken des Meisters. Denn indem Ertl aus seinen Erinnerungen schöpft, die an ein jahrelanges geistiges Verbundensein mit Rosegger anknüpfen, gibt er unmittelbar Kunde vom Wesen des Menschen und Dichters. Vor allem aber sind es die zahlreichen Briefe, um derentwillen das Büchlein allen Rosegger-Freunden lieb sein muß. Was für Prachtwörtlein stehen da! Als er einmal eine Schaffenspause durchmacht, schreibt er: „Es gedanket sich wohl, aber es gestaltet sich nichts" — womit er auf eine treffende Art das Wesen der Kunst berührt. Der prächtige Mensch mit all seinen Vorzügen und mannigfachen Schwächen ist lebendig in diesem Buch!

RUDOLF HANS BARTSCH

In seinen bei L. Staackmann, Leipzig, erschienenen Werken: „Der Satansgedanke", „Der Königsgedanke", und „Erlösung" (dieses unter dem Titel „Er" schon 1915 veröffentlicht) schlägt Bartsch neue Töne an. Im „Königsgedanken", beruhend auf dem Buche Samuel des Alten Testaments wird das Leben Sauls als eines aus den Tiefen stammenden Mannes geschildert, der zu höchster Macht emporgestiegen ist und von diesem Gipfel herabstürzen muß, weil die inneren Stützen für sein ungeheures Machtgebäude fehlen. Bedeutender und eigenartiger ist der zweite Teil, der die Faustsage umgeformt verwendet. „Der Satansgedanke" ist die wahnwitzige Idee des Zauberers, die Menschheit zu vernichten. Ein unendlich tiefes Bohrloch in den Bergen bei Salzburg soll mit einem von Faust erfundenen Sprengstoff gefüllt werden, um die Erde zu zersprengen; denn Faust — wenn auch er dem Tode unterworfen sein soll — will in seiner Verzweiflung dann wenigstens die gesamte Menschheit in das Jenseits mit sich nehmen. Eindrucksvoll wird der Verfall Faustens geschildert, der sich in die Einsamkeit zurückgezogen hat, nachdem sein Vorhaben mißlungen ist. Der häßlichste Mensch der Erde, ein gedungener Mörder, bringt dem einstigen Zauberer den Tod. — Im Schlußband „Erlösung" folgt Bartsch talmudischer Sage und schildert das Leben des auferstandenen Christus, der weithin durch die Welt wandert und endlich seinen menschlichen Tod für ein gequältes Tier findet. Dieser Teil steht gedanklich am höchsten und bildet den ergreifenden Abschluß der Trilogie.

Wer sich über Bartschens Leben näher unterrichten will, findet das Gewünschte im Büchlein Robert Hohlbaums, „Rudolf Hans Bartsch, Der Lebens- und Schaffensroman eines modernen Dichters," mit zahlreichen Abbildungen und einer Handschriftprobe gleichfalls bei L. Staackmann, Leipzig 1923 erschienen. Hier sind nicht nur die äußeren Lebensumstände und Kämpfe des Mannes geschildert, sondern auch die drei Seelen des Dichters, der nach Hohlbaums glücklicher Formulierung ein Historiker, ein Sänger der Landschaft und ein Gottsucher ist. v. L.

WALDEMAR BONSELS

Unter dem Titel „Jugendnovellen" hat der Dichter vier von seinen bisher nur in Einzelbänden erschienenen Früherzählungen in einem Bande zusammengefaßt: „Blut", „Der tiefste Traum", „Leben ich grüße dich", „Der letzte Frühling" [Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt]. Diese neue Gesamtausgabe umfaßt das prosaische Jugendwerk des Verfassers, mit Ausnahme der endgültig aus dem Handel zurückgezogenen Werke. Es haftet diesen Erzählungen, die in den Jahren 1905 bis 1910 entstanden, etwas berauschend Jugendliches an, es sind Phantasien über die Themen, die in den beziehungsreichen Titeln anklingen: Leben und Traum, Erfüllung und Entbehren, Kraft des Hassens und die Macht der Liebe. Und in all diesem Überfluß des Fühlens künden sich schon, deutlich ausgeprägt, die Grundzüge von Bonsels Wesen und Dichtung an: ein großes Daseinsgefühl, blutwarme, echte Leidenschaft zum Leben, Gedanklichkeit ohne Schwere, Tiefe ohne Grübelei, Humor ohne Zopfigkeit. Ein Buch der Jugend und ein Buch für die Jugend von bezwingender Anmut.

ADOLF VON HATZFELD

Adolf von Hatzfeld nannte sein erstes Buch „Franziskus": ein kleiner Roman, autobiographisch, bei tiefer Tragik doch in einem Ton vorgetragen, der stets zart bleibt, stets klar und rührend, und der sich gegen Ende des Buches zum Ton der Heiligenlegende erhebt. Hatzfeld erzählt die Geschichte, die erzählt wird seit Menschengedenken und deren berühmteste Fassung heißt: „Franziskus von Assisi, der Sohn des reichen Kaufherrn Bernardone, verbrachte seine Jugend in Leichtsinn und Lastern, bis er in eine schwere Krankheit fiel und zur Besinnung darüber kam." Und es ist die Geschichte seines eigenen Lebens, die Hatzfeld erzählt mit der inbrünstigen Offenheit der Confessiones des heiligen Augustinus. Ein Buch, das um dieser Offenheit willen geehrt, um seiner Menschlichkeit willen geliebt zu werden verdient. — „Die Lemminge", sein zweiter Roman, zeigt, trocken gesagt, die verheerende Einwirkung eines Neurotikers auf seine Umgebung. Wie den eitlen, dämonisch frisierten Reden des „Helden" die Frauen verfallen, wie alle, die mit ihm in Berührung kommen, beunruhigt werden, wie er alle ins Unglück reißt, wie er selber vom Dämon der inneren Einsamkeit nicht loskommt, selber seine Niederlagen vorbereitet und sich und die andren zerstört, das ganze aufwühlende Getriebe zusamt all den Wachträumen und Infantilismen des neurotischen Menschen, das alles ist meisterhaft dargestellt. Eine dunkle Erdverbundenheit (eines der Hauptelemente Hatzfeldscher Dichtung) hält die Erzählung, deren Kühnheit bisweilen alle Grenzen zu überfliegen scheint, stark und innig zusammen. — Diesen Hauptwerken des Dichters reihen sich ein Band Gedichte, ein Band Aufsätze an. Verse, von unendlicher Liebe zur Natur beseelt, Verse voll Licht und Duft, voll Kraft und Schönheit. Manchmal ist es, als klängen von fern Eichendorffsche Waldhörner, manchmal, als läge am Horizont das geheimnisvolle Moor, das die Droste beschrieb. — Die Aufsätze enthalten kluge und feine Anmerkungen und Studien über literarhistorische und soziale Gegenstände, sie sind angenehm zu lesen, und in Sonderheit der Aufsatz über die Blinden enthält viel Schönes. Der Dichter selber ist blind. Das innere Licht wurde ihm, gleich dem von ihm gedichteten „Franziskus", erst, als er das äußere Licht verlor. Zugleich mit dem Licht beraubte er sich des Geruchsinns. Aus ewiger Dunkelheit, ewiger Duftlosigkeit dringt seine Stimme zu uns, und dies ist das Kriterium seiner wahren Dichterschaft: der Blinde ist der Dichter des Lichtes; der keinen Duft mehr wahrnehmen kann, der Dichter des Duftes geworden. (Seit Rilke las man nicht mehr so visuelle Verse, seit Baudelaire nicht mehr von so differenzierten Düften.)

Adolf von Hatzfelds Bücher, in würdiger, einfacher und solider Ausstattung, sind verlegt bei Paul Steegemann zu Hannover und Leipzig. Ossip Kalenter

EIN BUCH DER ERINNERUNG

Eine Sammlung von schwermutsvollen Gedichten in Prosa schrieb Irene Forbes-Mosse. „Laubstreu" nennt sie die Folge der Erzählungen [Stuttgart 1923, Deutsche Verlagsanstalt], die alle aus dem Born des Vergangenen schöpfen und sichtlich der Verfasserin selber Befreiung und Trost für manche Bitternis gewähren. Es ist ein ungemein persönliches Buch voll intimster Reize. Vieles wird eigenes Erleben in der Kindheit, in Baden-Baden, auf deutschen

Landsitzen, auf Reisen gewesen sein. Doch darüber hinaus greift jedes der kleinen Kunstwerke in die Weite des Allgemeinmenschlichen und feinste Psychologie vertieft ihren Wert. Frau Forbes-Mosse ist Meisterin der Halbtöne, des Ausdrucks elegischer und resignierender Empfindungen, die von geschliffener Ironie wohltätig gemildert werden. Themen wie Abschied, Erwartung, scheinbar leicht lösliche Konflikte zwischen Wunsch und Pflicht liegen ihr besonders. Köstlich aber sprüht der Humor auf in einer Travestie des Märchens von der Prinzessin und dem Drachen, der ein alter ekliger Junggeselle war und auch entzaubert genau der Alte blieb. Auch die witzigen Plaudereien voll tieferen Sinnes über einige Tiere eines kleinen zoologischen Gartens gehören zu den Perlen der Reihe. Alle Erzählungen aber zeugen von kultiviertestem Geschmack und feinstem Sprachgefühl. Höchstes Lob in unseren Tagen. v. L.

HAUSSCHATZBÜCHER

Geschmackvolle bunte Umschläge, schachbrettartig gemustert, ziehen das Auge zu dieser Reihe hin, die der Verlag Kösel & Pustet in Regensburg herausgibt. Ein Roman von Franz Herwig, „Die letzten Zielinski" macht den Beginn und schildert den Untergang eines alten polnischen Geschlechts, den eine stolze Frau nicht abzuwenden vermag, weil sie von schwachen und gemeinen Menschen umgeben ist. Auch Immermanns „Oberhof" ist in den „Hausschatzbüchern" neu erschienen. Dieser jugendfrische, besonders in den mit Humor gezeichneten Szenen und Gestalten stets fesselnde Liebes- und Dorfroman wird nicht nur jüngeren, sondern auch älteren Lesern jederzeit willkommen sein.

EINE BÜCHEREI ZEITGENÖSSISCHER NOVELLEN

„Der Falke" — so heißt eine Bücherei, in der die Deutsche Verlagsanstalt [Stuttgart] Novellen zeitgenössischer Autoren herausgibt, Beiträge zur Unterhaltung, im besten Sinne dieses ein wenig herabgewürdigten Wortes. Die Bändchen sind bei schönem Druck (Breitkopf-Fraktur) und gediegener Ausstattung sehr wohlfeil. Ihr handliches Format empfiehlt sie als Reiselektüre für anspruchsvolle Leser, aber nicht für diese allein. Der sechste der uns vorliegenden Bände, Hermann Horn, „Gertrud und Regine", ist eine Jugendgeschichte, mit zarten Linien dem Leben nachgezeichnet, sehr schlicht berichtet. Stellenweise auch ein bißchen altväterisch; aber dieser leichte Hauch macht den Vortrag umso wärmer. Bei aller Zartheit zeigt das Buch eine starke, novellistisch gerundete und abgeschlossene Handlung. — Der siebente Band, Hans Siemsens „Geschichte meines Bruders", ein stilles kleines Buch aus der Nachfolge Tolstojs, Franziskus', der Evangelisten, ja, ein modernes Evangelium beinahe. Einer liegt für eine Zeit erblindet im Lazarett. Ein Bettnachbar wird sein Freund. Dieses Freundes sechzehnjähriger Bruder kommt ins Gefängnis, ein Übeltäter aus Not und Unbedacht. Die schweren, um den Brennpunkt Nächstenliebe kreisenden Gedanken des Blinden — das gibt des Buches Inhalt. Worte von hoher dichterischer Intensität stehen darin. Unendliche Güte geht von des Dichters Stimme aus, unendliche Liebe. — Im achten Band „Die Uhr von Gold" erzählt Josef Ponten in klarem, beherrschtem Stil den Untergang eines alten Mannes, der sich vor Frau und Sohn im Dschungel seiner verborgensten Gedanken verbirgt, der sich mit Vorsatz zu Ende lebt. Rührend sein Kampf gegen das Unrecht, das man ihm tut.

Probleme der Rassenmischung spielen hinein, Eheprobleme, Erziehungsprobleme. — Band 9: Hans Franck, „Die Südseeinsel". Eine Fabel aus der Umwelt Friedrichs II. Der Festungsbaumeister Walrawe, eine kraftgenialische Figur, begeht Verrat an dem König und an seinem Weibe um der hohen Flamme willen, die in seinem wilden, ungestümen Herzen brennt. In die lebenslängliche Haft folgt ihm die treue Frau, und sie leben dort wie auf geträumter Südseeinsel. Wie er die Augen für immer schließt, fällt müd ihr Kopf in seinen Schoß: auch sie ist zu Ende. Das und wie es dazu kommt, ist von Franck überaus kultiviert erzählt, in einem wohlgeschliffenen Deutsch, spannend (mit edelsten Mitteln) und packend.

Ossip Kalenter

Auch Band 11 liegt uns vor: „Der Gletscher. Eine Geschichte aus Obermenschland" von Josef Ponten. Beste Qualität: Tiefe, Spannung, klarer eigner Stil. Das ‚Leben' des Gletschers, der nach zwanzig Jahren die Leiche eines jungen Mannes herausgibt, ist meisterlich geschildert. Eisige und doch von Sonne durchwärmte Höhenluft atmet das wertvolle schmale Büchlein. — Erfreulich ist, daß „Der Falke" seine Kreise in gleichbleibender Höhe zu ziehen versteht: man bekommt hier stets gutes Deutsch zu lesen. v. L.

DIE DEUTSCHE NOVELLE

Unter den zahlreichen Sammlungen erzählender Dichtung darf eine neue Reihe „Die deutsche Novelle" [Friedr. Lintz, Verlag, Trier] unserer besonderen Teilnahme gewiß sein, da der Herausgeber Max Tau nicht den Ehrgeiz hat, mit den Namen der Prominenten zu locken, sich vielmehr vor allem um die Förderung der Jungen und der minderbekannten Meister deutscher Prosa unserer Zeit bemüht. Die durch Hans Francks, hier schon früher gewürdigten Band „Deutsche Erzählungskunst" eingeleitete Reihe bringt Novellen und Erzählungen von Bruno Arndt, Friedrich Griese, Paul Gurk, Bernd Isemann, Wilhelm Lehmann, Julius Levin. Ich hebe die Bändchen Gurks und Lehmanns besonders hervor, nicht weil diese beiden Dichter Träger des Kleistpreises (von 1921 bezw. 1923) sind, sondern weil hier am stärksten die deutsche Prosadichtung durch junge sprachbildende Kraft bereichert wird. Gurks Band „Dreifältigkeit" vereinigt mehrere Novellen ungleichen Wertes. „Der Mann mit dem Gelächter" wirkt allzusehr konstruiert, und auch in den anderen Stücken stört zuweilen eine Gewaltsamkeit der Komposition und des Ausdruckes. Aber Novellen wie die idyllische Szene „Flauto der Lump" und die Geschichte von dem Gelehrten, der sein Ich verliert und in der Irrenanstalt langsam wieder zum Dasein erwacht (unter dem Titel „Die Haut"), sind kleine Meisterwerke. Lehmanns „Vogelfreier Josef" offenbart aufs neue die diesem Dichter eigene Art einer schönen Naturnähe. Seine Menschen ziehen alle Kraft aus dem Einssein mit Baum und Blume. Und es ist bezeichnend, daß auch dem Helden dieser Novelle ein solches Untertauchen in die blühende Welt die Stärke gibt, sich neben einem Apostel neuen Menschentums und freier Schulgemeinde zu behaupten. Die Gesamtkomposition ist freilich recht locker, und eine gewisse Hypertrophie der bilderreichen Sprache verwirrt zuweilen die klaren Linien und hemmt den Ablauf der Geschehnisse. Unwillig möchte man der schweifenden Phantasie des Dichters oft Einhalt gebieten; gerade die Novellenform fordert mehr Sachlichkeit. — Die sehr schlichte Ausstattung der Bände ermöglicht hoffentlich billigen Preis und weite Verbreitung. M.

KINDERBÜCHER

Die Neuheiten des Mainzer Verlages Jos. Scholz, die im folgenden besprochen werden sollen, haben sich wieder mit vollem Erfolg das Ziel gesetzt, allen Bedürfnissen, die diese Art Schrifttum voraussetzt, Genüge zu tun. In der langen Reihe der letzten Erscheinungen findet sich für jede Altersstufe etwas Besonderes. Da wollen zunächst einmal unsere ganz Kleinen bedacht sein. Für sie kommt das „Bilderbuch für die Kleinsten" (Nr. 184) in Betracht. Da wird das kleine Gehirn nicht mit Unnötigem belastet, sondern es sieht die Dinge wieder, von denen es tagaus tagein umgeben ist: den Apfel, die Tasse, den Hund, die Kirschen, das Pferd und anderes mehr. Auch „Für unseren Liebling" (Nr. 181) 8 bunte Bilder aus des Kindes Tageslauf von Hans Schroedter wird hier zu nennen sein. Die Kleinen, die eben Augen bekommen für die vielgestaltigen neuen Eindrücke, werden jubeln über das Buch „Tier-Leporello" (Nr. 182). Hier finden sie die Freunde und Gehilfen des Menschen in der gleich rühmenswerten Ausstattung und Bildgestaltung. Größere Ansprüche an die Aufnahme der Kleinen stellt schon „Der treue Hofhund und seine Schützlinge" (Nr. 180) mit heiteren Versen; hier tritt zu den Bildern der heitere rhythmisch bewegte und leicht einprägsame Text. Eine Reihe ganz entzückender Bilderbücher repräsentiert sich in „Bunte Reihe" (Nr. 187) „Fürs Kinderherz" (Nr. 185) und endlich „Das schönste Buch" (Nr. 144) mit 22 bunten Bildern von Meister Arpad Schmidhammer. Diese drei letztgenannten bringen fein beobachtete Sachen aus dem Alltag des Kindes, entzückende Milieuschilderungen voll künstlerischer Reize. Hierher gehört auch das Jahrbuch: „Das Jahr im Leben der Kinder" (Nr. 183) in 12 Monatsbildern von Hans Friedrich und mit Versen von Max Jungnickel: Namen, die schon alles besagen, denn sie verheißen Sonne und Kindlichkeit, und man konnte keine Besseren zu dieser Aufgabe gewinnen. Etwas Lustiges bringt die Bildergeschichte von Max Schwerdtfeger „Paul und sein Gaul" (Nr. 171), die da von dem tüchtigen, handfertigen Jungen erzählt, der sich sein Pferdchen, seine Kuh selber zimmert, und nun im Traume darauf losreitet. Da sind ferner zwei Bände von „Grimms Märchen" (Nr. 173, 174) eine Auswahl von je acht der beliebtesten Märchen der Brüder Grimm mit 32 farbigen Vollbildern und vielen Textzeichnungen von Franz Müller-Münster, Franz Stassen, Else Mehrle u. a. m. Da feiern die lieben und vertrauten Gestalten: Hänsel und Gretel, Dornröschen, Froschkönig, Brüderchen und Schwesterchen, Hans im Glück, Das kluge Schneiderlein, Schneeweischen und Rosenrot, Die Sterntaler im neuen Gewande und mit neuen Bildern ihre ewige und fröhliche Auferstehung. Die beiden letzteren „Schneeweißchen und Rosenrot" und „Die Sterntaler" (Nr. 325) sind dann noch in einem besonderen Buche mit Bildern von Else Mehrle zusammengefaßt. — Die alte, liebe Geschichte von Gulliver, der nach Liliput und Brobdingnag verschlagen wird und dort seltsame Abenteuer erlebt, findet sich wieder in „Gullivers Reisen" (Nr. 79), nach Jonathan Swift für die Kleinen erzählt, mit vielen Bildern von Hans Schroedter. Die Illustrationen sind für mich die besten, die ich jemals für diese prächtige Geschichte gesehen habe. Für die Kinder, die schon eine Moral selbständig zu finden wissen, sind da noch zwei ganz feine Bücher da: „Vom unsichtbaren Königreiche", Märchen von Volkmann-Leander, mit Bildern von H. Stockmann (Nr. 68). Ein wunderbar tief ersonnenes Märchen von dem Jungen, der da auszog,

ein Reich zu suchen und der ein heimlicher König ward und eine Prinzessin dazu gewann. Und endlich: „Die blauen Augen", Märchen von Eva Thaer, mit Bildern von Richard Scholz (Nr. 170). Das müßte eine feine und gütige Frau den Kindern vorerzählen, wie die zwei Elfenkinder, die in den Blütenkelchen wohnen und denen es dort zu eng wird, ausziehen mit der Sehnsucht, Freude und Leid kennen zu lernen, wie es ihnen dann auf ihrer Fahrt schlimm ergeht, bis sich Gottvater ihrer erbarmt und den beiden ihren Wunsch erfüllt: er versetzt sie in die blauen Augen eines Menschenkindes, die da eben drunten auf der Erde zum erstenmal sich öffnen. Ernst Kayser

Der Leipziger Verlag A. Anton bietet ebenfalls Vortreffliches und Eigenartiges in bester Ausstattung. Da sind vor allem die von Fritz Baumgarten geschmückten Bücher „Mein lieber Teddybär" mit Versen von Adolf Holst und höchst ulkigen Bildern, ferner „Das lustige Kasperltheater", eine witzige Sache zum Ausschneiden, Aufstellen und Theaterspielen. Den Text dazu verfaßt gewiß ein guter Onkel der beschenkten Kinder. — An die Kleineren wendet sich die „süße" Weihnachtsgeschichte „Leckerchen und Schleckerchen" von Marie Müller-Wunderlich und die lustigen Verse von Florentine Gebhardt über „Hanni und Anni und dem Männi", der natürlich ein ganz durchtriebener Dackl ist. — Sehr reichhaltig, an größere Kinder sich wendend, ist Onkel Antons Kinderkalender auf das Jahr 1924. Verse, Prosaerzählungen, Tanzliedchen, ja sogar ein Märchenspiel fürs Kindertheater und ein hübsches Gesellschaftsspiel finden sich hier. Ein Preisausschreiben für die besten, dem Onkel Anton zugehenden Geschichten, Zeichnungen oder Gedichte wird ein Anreiz mehr sein, den Kalender seinen Kindern unter den Weihnachtsbaum zu legen. — An die weibliche Jugend wenden sich die hübsch ausgestatteten Bände „Heimatsucher" mit Bildern von Max Honegger und „Deutsche Jugend in schwerer Zeit", illustriert von Ernst Liebermann, beide verfaßt von Josephine Siebe und endlich die lustige Geschichte über „Hänschen Tunichtgut" von Else Ury mit Bildern von Robert Breiding. Alle diese Bände zeugen für das rühmenswerte Bestreben des Verlags, unseren Kindern nur Wertvolles in die Hände zu geben.

DREIBOGENBÜCHER

Der Verlag Carl Flemming & C. T. Wiskott in Berlin hat den glücklichen Einfall gehabt, in billigen reizenden Bändchen Erneuerungen wertvoller älterer Literaturwerke herauszugeben. Die Bändchen haben stets den Umfang von drei Bogen, daher der Name der Reihe. Uns liegen vor: Anzengruber, „Der starke Pankraz und die schwache Eva", Grillparzer, „Das Kloster bei Sendomir", Gottfried Keller, „Der Schmied seines Glücks", Theodor Storm, „Eine Halligfahrt". — Ein besonderer Anreiz zum Kauf dieser kleinen Bände liegt in den wirkungsvollen pastellartig-feinen bunten Umschlagzeichnungen, die Wilhelm Repsold zeichnete, und in denen der Stimmungsgehalt der Erzählungen sehr glücklich zum Ausdruck kommt. Auch die Textillustrationen von Repsold und Karl Holtz sind durchaus zu loben.

FLEMMINGS BÜCHER FÜR JUNG UND ALT

Ebenfalls bei Flemming & Wiskott erscheinen die von Börries Freiherrn von Münchhausen herausgegebenen Bücher für jung und alt, die sich der gleichen Vorzüge wie die Dreibogenbücher rühmen dürfen: gediegener Inhalt, billiger Preis und eine Ausstattung zum Entzücken.

Wir finden hier in der „Kleinen Reihe" eine westfälische Bauerngeschichte von Wilhelm Lennemann, „Das Geheimnis der alten Bibel", Karl Ferdinands in der Eifel während der Franzosenbesetzung im Jahre 1794 spielende Erzählung „Die drei Treuen auf Kaltenborn" und endlich Theodor Storms immer junge Novelle „Pole Poppenspäler" mit den prächtigen Bildern nach den Originalen der ersten Ausgabe. — Aus der „Großen Reihe" sahen wir die Erzählung von Christian Berlin, „Zehn Jahre heimatlos", die nicht erdacht ist, sondern wirkliches Erleben wiedergibt. Nach einer alten Familienchronik wird hier die Lebensbeschreibung eines neumärkischen Lehnschulzen aus der Zeit Friedrichs des Großen gegeben, der nur seine Jugendliebe und keine andere heiraten will und darob zehn Jahre in der Fremde herumirrt. Diesen Band schmücken Zeichnungen von Fritz Schimentz.

ABENTEUERLICHE GESCHICHTEN

„Die Rutschbahn" hat Ignaz Ježower sein „Buch vom Abenteurer" genannt [Bong & Co., Berlin], anknüpfend an das Wort des abenteuernden Marquis von Keith Frank Wedekinds: „Das Leben ist eine Rutschbahn." Es ist ein sehr bunter, amüsanter Zug von Schwärmern, Schwindlern, Wundertätern und Glücksrittern aller Art, den er an uns vorüberziehen läßt. Da ist Zabbathai Zewy, der sich als Messias ausgab, Beßler-Orffyré, der für sich den Ruhm in Anspruch nahm, das Perpetuum mobile erfunden zu haben. Ein Klettenberg trieb alchimistische Künste, Neuhof machte sich zum König von Korsika, Law verführte zu Aktienspekulationen und ruinierte ganz Frankreich durch „sein System". Saint-Germain behauptete, einige hundert Jahre alt zu sein, und gab sich sogar als Zeitgenossen und Freund des Heilands aus. Doktor Graham, ein Apostel der Wollust, eröffnete einen Tempel der Gesundheit und verkündete, daß in seinem „himmlischen Bett" Frauen ihre Unfruchtbarkeit verlieren und Jubelgreise die Manneskraft wiedererlangen könnten. Auch Graf Cagliostro, der Geheimnisvolle, den Goethe „eins der sonderbarsten Ungeheuer" genannt hat, wird uns vorgeführt. Der Herausgeber hat in einer Einleitung den Abenteurer als Gesamttyp gezeichnet, sowie seine Motive und seine Wesensart scharf umrissen. Wertvolle kulturhistorische Anmerkungen beschließen das Buch, das seinen besonderen Reiz durch zahlreiche Bildertafeln nach zeitgenössischen Originalen, Faksimiles oder getreue Nachbildungen alter Zeitungsstücke und nicht zuletzt durch die kecken Zierstücke von George Grosz erhält.

Willkommene Unterhaltung bieten zwei Bände abenteuerlicher Geschichten des Verlages Rudolf Mosse in Berlin: „Der Erbe des Teufels" und „Das Galgenmännlein", beide bearbeitet von Wilhelm Cremer und illustriert von Hermann Abeking. Aus aller Herren Länder und aus allen Zeiten ist da Spuk und Spaß zusammengetragen, „klassische" Stücke von Hebbel, Keller, Storm, Balzac, Poe, Wilde, dazu einige Geschichten neueren Datums, die sich jenen würdig anschließen.

Unter den lebenden Autoren pflegt Georg von der Gabelentz gern die abenteuerlich-spukhafte Erzählung. Sein Buch „Das Geheimnisvolle" [Flemming & Wiskott, Berlin] führt nach Ägypten und bietet in Form des Tagebuchberichts eine spannende Geschichte aus jener Welt, deren tausendjähriger Schlummer von den Ahnungen eines geheimnisreichen Daseins jenseits unseres Wissens umschleiert ist und der sich neuerdings unser Interesse infolge der Entdeckung des Grabes Tut-anch-Amons zugewandt hat.

Abenteuer ganz anderer Art erzählt Josef Winckler in seinem westfälischen Schelmenroman „Der tolle Bomberg" [Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart]. Der Freiherr von Bomberg ist ein bekanntes Original, das in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Münster in Westfalen gelebt hat, ein Nachfahre aus dem Geist des Till Eulenspiegel. Von ihm werden hundert und aber hundert Streiche erzählt, die alle noch frisch im Gedächtnis der Überlebenden haften. Josef Winckler hat diesem Schwarm von Geschichten künstlerische Form gegeben: jedes Kapitel erzählt eine neue Anekdote, einen neuen Streich; alle zusammen runden sich ab zum dichterisch geschauten Lebensbilde eines außergewöhnlichen Erdenkindes, das, über seine Zeitlichkeit hinauswachsend, zu den unsterblichen „Lustigmachern" gehören wird. Obschon der tolle Bomberg eine ungebrochene Natur ist, ein unverwüstlicher Draufgänger und Lebensgenießer, so fehlt doch den Geschichten das Nur-Erotische. Sehr derb ist dieser niederdeutsche Kavalier, und manches Geschichtchen ist nichts für zarte Ohren; aber nirgends gefällt er sich in schlüpfrigen Zoten. Ein Kerl, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, ein Tausendsappermenter, ein saftiges Mannsbild mit prachtvollem Mutterwitz.

REISEN UND ABENTEUER

Der Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, setzt seine Reihen unverdrossen fort. Der 8. Band der „Alten Reisen und Abenteuer" enthält die außerordentlich fesselnde Beschreibung Grönlands von Hans Egede, dem norwegischen Pfarrer und Missionar, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Grönland recht eigentlich neu entdeckte. (Hans Egede, „Die Erforschung von Grönland". Bearbeitet von Dr. M. Heydrich). Egede gilt als Apostel der Eskimos, die bis dahin in unbekümmertem Heidentum dahingelebt hatten und übrigens nicht ohne Humor die Segnungen der Bekehrung anfänglich ablehnten. Egedes Aufzeichnungen enthalten sehr viel Interessantes über das Leben jener genügsamen Polarmenschen und seine treuherzigen Zeichnungen vervollständigen das Bild in erwünschtester Weise. — Der 25. Band der Reihe „Reisen und Abenteuer" bringt Hans Meyers „Hochtouren im tropischen Afrika", Besteigungen des Kilimandjaro in den Jahren 1889 und 1898, Bergfahrten im ostafrikanischen Zwischenseengebiet 1911 und auf der Insel Tenerife 1895. Auch diesen Band schmücken Bilder und Zeichnungen, die einen lebendigen Eindruck von den bestiegenen Bergriesen und ihrer Landschaft vermitteln. Professor Hans Meyer, dessen große Verdienste um die Kolonialgeographie in einem von Dr. Karl H. Dietzel geschriebenen Vorwort hervorgehoben werden, erzählt sehr lebendig, so daß der Leser vom Beginn bis zum Ende im Banne dieser Bergfahrten steht und gerne alle Mühen und Gefahren mit dem Verfasser teilt.

DIE SEELE DES NEGERS

schildert der Missionar Joseph Fräßle, S. C. J., in seinem bei Herder in Freiburg i. Br. erschienenen Buche „Meiner Urwaldneger Denken und Handeln". Fräßle hat 15 Jahre unter schwierigsten Verhältnissen am Oberkongo gewirkt und tiefe Einblicke in die Denkweise und das Gefühlsleben der Kongoneger (Bantustämme) tun können. Die schlichte, oft packende Schilderung der Erlebnisse liest sich sehr angenehm und wohltuend wirkt die Empfindung, daß eine kraft- und maßvolle, gütige und für Humor empfängliche Persönlichkeit dahintersteht.

„LÄNDER DER ZUKUNFT"

ist der aufsehenerregende Titel eines zweibändigen Reisewerks, das soeben bei Brockhaus erschienen ist. Gibt es denn überhaupt noch Länder der Zukunft auf unserer vom Weltkrieg verwüsteten Erde? Fridtjof Nansen hatte auf Sibirien als ein solches Zukunftsland hingewiesen, und Colin Roß suchte in Südamerika solche Länder der Sehnsucht für Heimatlose. Vielleicht liegt die Zukunft in der Wüste Sahara oder gar in der Nähe des Pols, in Nacht und Eis? Und richtig, im Polargebiet, im Norden von Kanada, sollen sich die glücklichen Gefilde breiten, die noch unberührt sind von des Alltags Kampf und Hast, die der verarmten Welt noch Nahrung und Kleidung zu bieten vermögen. So behauptet ein amerikanischer Polarforscher, Vilhjalmur Stefansson. In seinem neuen, reich mit Abbildungen ausgestatteten Buch „Länder der Zukunft" entwickelt er im Rahmen seines spannenden Berichtes über fünf Jahre Reisen im höchsten Norden, warum man die von ihm bereisten und entdeckten Länder so hoffnungsvoll ansehen darf. Wer ist Vilhjalmur Stefansson? Was gibt diesem Amerikaner das Recht zu einer Behauptung, die allem ins Gesicht schlägt, was man von früheren Reisen über die Polargebiete wußte? Stefansson, ein Mann von einigen 40 Jahren, hat Wikingerblut in seinen Adern. Seine Voreltern wurden in den wilden Westen, nach Narddakota verschlagen, wo sie als Farmer lebten. Der junge Stefansson schwankte zwischen der kaufmännischen und der Gelehrtenlaufbahn und dank seiner Fähigkeiten wäre er fast ein ehrsamer Schuldirektor geworden. Aber seine Lust nach Abenteuern und sein Sinn für Forschung trieben ihn hinaus auf die entbehrungsreiche Bahn eines Polarforschers. Das Glück war ihm hold. Er entdeckte unter anderem die vielbesprochenen „blonden Eskimos" und auf seinen vielen Reisen in Nacht und Eis entwickelte er eine ganz eigenartige Reisemethode, die im geraden Gegensatz steht zu dem, was bisher auch die größten Polarforscher als unbedingt nötig angesehen haben. Stefansson lebt vom Lande. Er und seine Begleiter ernähren sich und kleiden sich von dem, was Land und Meer des Polargebietes gewähren. Er lebt genau wie die Eskimos, deren guter Freund er geworden ist, und mit dem angeborenen Geschick dieser Naturkinder verbindet er die tieferen Kenntnisse, die ihm die Wissenschaft an die Hand gibt.

Forschen heißt kämpfen. Das lehrt Stefanssons Buch auf jeder Seite eindringlich. Stefansson ist geradezu ein Revolutionär zu nennen, dem kein durch das Alter oder allgemeine Übereinstimmung gehaltenes Vorurteil heilig ist. Er kämpft gegen jeden Aberglauben der Zivilisation, die viel stärker vertreten ist, als man glauben möchte. Wo ist der „öde", „leblose", „schweigende" Norden, wo sind die „Schrecken der Polarnacht", die uns beim Lesen früherer Berichte so tief haben erschauern lassen? In den „leblosen" Eiswüsten gewinnt Stefansson durch Jagd Lebensmittel in Hülle und Fülle. Die „schaurige" Polarnacht ist für die Eskimos die Zeit der höchsten Freude, in der sie nach Herzenslust tanzen und schmausen. Und wo früher Hunderte von Menschen elend ums Leben gekommen sind, gibt sich Stefansson mit seinen Leuten mit leichtem Gepäck in aller Seelenruhe wissenschaftlichen Forschungen hin.

Stefansson ist jedoch nicht nur ein Mann der Wissenschaft, ein Mann von vielseitigen Interessen, ein Philosoph und Geschichtsschreiber. Er ist auch im besten Sinn des Wortes ein Menschenfreund. Als Menschenfreund nimmt er sich der Eskimos an. Köstliche Geschichten

kann er erzählen von der Überlegenheit der Eskimos gegenüber den „zivilisierten" Weißen. Aber Stefansson hat nicht allein der Wissenschaft reiche Schätze gewonnen. In seinem prächtigen Buch weist er auch nach, daß im Norden des amerikanischen Kontinents Länder der Zukunft liegen, die berufen sein werden, im Welthaushalt eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Es sind keine Utopien. Stefansson liefert den Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptungen.

In dem Buche, das von der ersten bis zur letzten Seite fesselt, ist das reiche Bildermaterial hervorzuheben. Es ist ein Schmuck des auch sonst prächtig ausgestatteten Werkes, das wir warm empfehlen können.

„IN KANADISCHER WILDNIS"

heißt das Buch, das ein wackerer Deutscher, Max Otto, schrieb und das mit vielen Bildern, Kopfleisten und zweifarbigen Tafeln geschmückt in einem starken Bande bei Paul Parey, Berlin, soeben erschienen ist. Otto beschreibt hier sein Trapper- und Farmerleben in Kanada während neun Jahren, in die als schwerste Zeit die Kriegs- und Nachkriegsjahre fallen. Denn der Verfasser hat nach seinen Erlebnissen zu urteilen, die deutsche Fahne hoch in Ehren gehalten, trotz Anfeindung und Verleumdung selbst eigener Stammesgenossen, trotz Gefangenschaft und Bedrohung. — Von höchstem Interesse für einen jeden Jäger und Naturfreund sind Ottos Schilderungen der Tierwelt Kanadas, die in schlichtem, oft urwüchsigen und gerade darum fesselnden Stil gehalten sind. Auf das Lebendigste werden diese Jagdberichte erläutert durch die ausgezeichneten Aufnahmen des Verfassers und die wirkungsvollen Kopfleisten, die Karl Wagner zeichnete. Aber Otto schildert nicht nur Jagd und Tiere, sondern gibt auch ein Bild von Land und Leuten und den wirtschaftlichen Verhältnissen Kanadas, das allen willkommen sein wird, die dieses Land noch nicht kennen. Freilich, Ottos ganze Liebe und Leidenschaft gehört dem Nimrodhandwerk. Dem Büffel, Elch, Renntier, Hirsch, Bär, Wolf und Luchs galt die Kugel des Verfassers von all dem kleinen Zeug zu schweigen, das in vielen Fällen, wie z. B. bei den Pelztieren, mit Fallen gefangen wird. Neidvoll schaut der Jäger auf die „Familienbeute" vom Jahre 1913 (zu Kap. 10), wo ein 28-Ender Elch im Vordergrunde liegt, dahinter ein 18-Ender, und wo sieben Wölfe die Beute vervollständigen. — Es würde zu weit führen, die spannenden, oft höchst gefährlichen Abenteuer des Verfassers hier anzudeuten: das Buch bietet derer zu viele, es will daher gelesen sein, und wir glauben, daß es für manchen Weidmann das schönste aller Weihnachtsgeschenke sein könnte. v. L.

WUNDER DES MEERES

Nicht von Seeschlangen und derlei Fabelwesen ist die Rede, vielmehr von den wahren Wundern der Meerestiefe, wie sie soeben in einem neuen Werke in aller Schönheit vor uns im Bilde erscheinen: „Tier- und Pflanzenleben der Nordsee nach Aquarium-Aufnahmen von F. Schensky. Herausgegeben von der Staatlichen Biologischen Anstalt auf Helgoland". Bisher liegen drei Lieferungen vor, und man muß dem Institut wie besonders auch dem Verlag von Dr. Werner Klinkhardt in Leipzig hohes Lob für diese Leistung zollen. Durch die wundervollen Aufnahmen aus dem See-Aquarium ist ein Einblick in das farben- und formenreiche Leben des Meeres, in den unendlichen Reichtum und die Vielgestaltigkeit maritimer Fauna und Flora möglich, wie er sich bisher nirgends ergab. Die Tafeln schildern das geheimnisvolle

Treiben der Seetiere von den Quallen und bunten Seerosen bis hinauf zu den Fischen mit allen charakteristischen Formen und den Reizen der zierlichen Organismen. Da sehen wir den großen Helgoländer See-Igel im lebhaften Spiel seiner weitausgestreckten Ambulacralfüße an den Felswänden grasen, wir beobachten die Seesterne über ihre Beute, die Schar gewandter Dorsche auf einem Streifzug, die possierlichen Einsiedlerkrebse, wie sie sich kämpfend untereinander die Bissen abzujagen suchen, die flinke Makrele oder den turnierlustigen Kaisergranat mit seinen zierlichen langen Scheren. Und wie graziös tummelt sich auf einem anderen Bild eine Gesellschaft fein dunkelrot scheinender Granelen auf felsigem Grund! Diese Grazie, dieser Reiz der Formen ist es im besonderen, der uns veranlaßt, unsere Leser in einem Heft, das manches von Stil und Rhythmus sagt, auf diese einzigartigen Naturschönheiten nachdrücklichst hinzuweisen. Künstler und Kunstgewerbler dürften hier manche Anregung finden. Besonders aber eignet sich das Werk natürlich zum Anschauungsunterricht für Schulen, und wir machen die Naturfreunde des Auslands darauf aufmerksam, daß der Text des Werkes in drei Sprachen (deutsch, französisch, englisch) abgefaßt ist, so daß es überall benutzt werden kann.

DIE DEUTSCHE SPRACHE ALS SPIEGEL DEUTSCHER KULTUR

Unter diesem Titel hat Professor Dr. Oskar Weise im Verlag der Frommannschen Buchhandlung (Walter Biedermann) in Jena ein verdienstvolles Werk erscheinen lassen. In 24 Kapiteln schildert der Verfasser das Wesen und die Eigenart der deutschen Kultur von den Wörtern aus betrachtet. Da ergeben sich höchst bemerkenswerte Einblicke und Erkenntnisse. Weise versteht es, die geistige Struktur unserer deutschen Volksstämme aufzuzeigen, vergangene Jahrhunderte wieder auferstehen zu lassen, den Einfluß unserer Nachbarn, unserer Natur, unserer Berufszweige mit ihren verschiedenartigen Betätigungen auf die deutsche Sprache fesselnd zu schildern. Der Leser darf sich diesem bewährten Führer durch die verschlungenen Wege des sprachlichen Ausdruckes und der Entstehung der Wörter unbedenklich anvertrauen, wird reiche Belehrung schöpfen und sie weitergeben, besonders wenn er als Lehrer unserer Jugend dazu Gelegenheit hat. Das innere Leben unserer Sprache wird hier anschaulich erklärt und selbst dem verständlich, der über diese wichtigen und reizvollen Dinge noch nie nachgedacht hat. Hier ist gelehrtes Wissen in bestem Sinne des Wortes volkstümlich geworden und man darf sich freuen, daß die Deutschkunde durch solche Werke immer weiteren Kreisen nahegebracht wird. v. L.

BRIEFE DER BRÜDER GRIMM

Daß im Herbst des Jahres 1923 ein 342 Seiten starkes Buch dieses Inhalts erscheinen konnte, gibt einem Mut, an der Zukunft des deutschen geistigen Lebens nicht zu verzweifeln. Welche Fülle, welche Tiefe birgt dieser Band! Bisher ungedruckte Briefe der beiden Brüder Jakob und Wilhelm aus den Jahren 1806—1863, nur Freundesbriefe der beiden Begründer der Wissenschaft von deutscher Sprache und Literatur. Aber in diesen Dokumenten birgt sich mehr als bloßes Wissen und Gelehrsamkeit. Hier tritt eine harmonische Weltanschauung

und ein so schlicht und stolz bewußtes Nationalgefühl zutage, daß man neidvoll und heißbewundernd die Blätter wendet und schaudernd der heutigen Zeiten gedenkt. Dem allzu früh verstorbenen jungen Germanisten Hans Gürtler und dem Jenenser Professor Albert Leitzmann verdankt man die wertvolle Gabe, die im Verlag der Frommannschen Buchhandlung in Jena erschienen ist. Handschriftenproben und herrliche Reproduktionen der von Franz Krüger gemalten Porträts der beiden Brüder schmücken den würdig ausgestatteten Band. Auch die Ausgrabung dieser so gut wie unbekannten Porträts verdankt man dem verdienstvollen Verleger.

Den Inhalt der nahezu 200 Briefe zu umreißen, ist ungewöhnlich schwer, denn die Adressaten sind Personen der verschiedensten Stände und Berufe und stehen in den mannigfachsten Beziehungen zu den Brüdern. Da sind die mitstrebenden Germanisten, die Gelehrten anderer Disziplinen, die Künstler und Dichter, Verwandte, Verleger, fürstliche und beamtete Persönlichkeiten. Das gibt ein lebendiges Bild nicht nur der Interessen und Charaktere der beiden Brüder, sondern auch einen Ausschnitt aus dem geistigen Habitus jener Zeiten. Wir kennen kein zweites Paar gelehrter Brüder, denen die germanische, nicht bloß die deutsche Welt so viel des Wissenswerten über die eigene Vergangenheit verdankt, wie die Brüder Grimm. Uns aber sind sie auch die edelsten Vertreter wahrhaften Deutschtums. v. L.

ZU EINIGEN UNSERER BILDER

Das Bild der Frau Agnes Dürer (Paris, Bibl. Nat.) ist noch wenig bekannt. Es dürfte um 1498 entstanden sein, also vier Jahre nach Dürers Verheiratung. — Hans Baldung hat den herrlichen Freiburger Hochaltar, von dem wir ein Teilstück, Mariä Heimsuchung, vorführen, 1512—1516 gemalt.

BERICHTIGUNG!

In unserem Sonderheft „Rußland", das anläßlich der von uns mitveranstalteten deutschen Buchausstellung in Moskau erschien, erwähnte Professor Jaschtschenko in seinem Aufsatz über „Das russische Buch in Deutschland" einen Verlag „Wint" (angeblich Filiale des russischen Staatsverlags) Berlin, dessen Tätigkeit er als fast eingestellt bezeichnete.

Hierzu erhielten wir vom Obersten Volkswirtschaftsrat der R. S. F. S. R. Wissenschaftlich-technische Abteilung in Berlin W. folgende Zurechtstellung, der wir gerne Raum geben:

Das „Bureau für Wissenschaft und Technik im Auslande", abgekürzt „Bint" ist eine Filiale des Obersten Volkswirtschaftsrates in Moskau. Es hat im Laufe dieses Jahres eine Reihe von Werken herausgebracht, andere befinden sich in Vorbereitung. Außerdem erscheinen im Verlag des Bureau einige periodische Veröffentlichungen. Die grundlegende Tätigkeit des Bureaus: Informierung Rußlands über wissenschaftlich-technische Fragen erfährt eine ständige Erweiterung. Die Redaktion

NEUE BÜCHER

ALLGEMEINES, GESAMTAUSGABEN, SAMMELWERKE

BENNINGHOFF, Ludwig, Geprägte Form. Zeugnisse unserer seelischen Schöpferkraft. (464 S. mit Abbildungen, zahlreichen Tafeln. 4°.) Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt. Hlwbd. 18.—, Lwbd. 26.—, Hldrbd. 36.—.

Das Werk enthält ausgewählte Stücke aus Dichtung, Philosophie, Religion und Kunst. Wir geben eine Probe daraus im Textteil dieses Heftes.

BROCKHAUS. Handbuch des Wissens in 4 Bdn. 6. Aufl. von Brockhaus' Kleinem Konversations-Lexikon. (4°.) Leipzig, F. A. Brockhaus. Hlwbd. 17.—.
4. S—Z. Mit einem Nachtrag (748 S.)

Das Werk, dessen Erscheinen wir regelmäßig durch kritische Würdigungen begleitet haben, liegt nunmehr vollständig vor. Auch der neue Band enthält wertvolle Tafeln und Übersichten. Hervorgehoben seien die Artikel: Schulwesen, Sozialismus, Sport, Natur, Theater, Turnen, Volksbildung, Weltkrieg.

DEUTSCHE ROMANTIK. Ein Heft gedrängter Überschau. Herausgeg. von Rudolf Rössler. (40 S., 7 S. Abbildungen. 4°.) Augsburg, Dr. B. Filser.

Das schön gedruckte Heft enthält u. a. folgende Beiträge: Das Wesen der Romantik von Fritz Stich; Das Romantische in der deutschen Musik von Erwin Kroll; Hans Pfitzner als romantischer Musiker der Gegenwart von Guido Bagier; Romantik und Impressionismus von Karl Riß. In all seiner Knappheit gibt das Heft doch eine Ahnung von der Fülle und dem Zauber dessen, was Romantik war — und ist; denn es werden Brücken von der Vergangenheit zur Gegenwart geschlagen. Auch die Bilder sollen von romantischer Kunst unsrer Zeit zeugen.

DEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT 1848 bis 1923. 92 Handschriften von Autoren des Verlags mit einer geschichtlichen Einleitung und einem Bücherverzeichnis. (144 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Kart. 1.—, geb. 3.—.

Ein Stück deutscher Verlags- und Kulturgeschichte dokumentiert sich in dieser interessanten Sammlung.

DEUTSCHES DANTE-JAHRBUCH. Herausgegeben von Hugo Daffner. Bd. 7. (178 S. Gr.-8°.) Berlin, Curtius. 4.—.

GOETHE, Sämtliche Werke. Herausgegeben nach einem von Georg Witkowski aufgestellten Gesamtplan von Kurt Noch und Paul Wiegler. Bd. 1—12. Berlin, Ullstein. (Pandora-Klassiker.) Je 5.—, Hlwbd. je 7.50, Hldrbd. je 9.—.
1. Gedichte. Teil 1. 1756—1796. Mit Vorwort von Gerhart Hauptmann, Gesamt-Einleitung von Georg Simmel und Einleitung zu den Gedichten von Cäsar Flaischlen. (596 S.)
2. Gedichte. Teil 2. 1776—1820. (596 S.)
3. Gedichte. Teil 3. 1821—1832. (662 S.)
4. West-östlicher Divan und Epen. Eingeleitet von Hugo von Hofmannsthal und Wilhelm von Scholz. (653 S.)
5. Dramen der Jugend. Eingeleitet von Herbert Eulenberg. (725 S.)
6. Dramen der Mannesjahre. Teil 1. Eingeleitet von Paul Ernst. (600 S.)
7. Dramen der Mannesjahre. Teil 2. Eingeleitet von Ernst Hardt. (665 S.)
8. Letzte Dramen, Singspiele, Theaterreden, Maskenzüge. Mit Einleitung von Ernst Hardt und Hugo von Hofmannsthal. (817 S.)
9. Faust. Eingeleitet v. Max Dessoir. (734 S.)
10. Jugendprosa. Kleine Romane und Novellen. Mit Einleitung von Hermann Bahr und Jakob Wassermann. (905 S.)
11. Wilhelm Meisters Lehrjahre. Eingeleitet von Hermann Hesse. (Textrevision von Robert Riemann.) (704 S.)
12. Wilhelm Meisters Wanderjahre. Eingeleitet von Bruno Wille. (847 S.)

Diese Ausgabe, deren besonderer Reiz in den Einleitungen durch lebende Dichter und Denker besteht, ist auf zwanzig Bände berechnet.

HEINE, Heinrich, Dichtungen. Eingeleitet von Bertha Badt-Strauss. 4 Bände. (XXX, 282; 295; 292; 291 S., 4 Bildnisse. 8°.) Berlin, Tillgner. (Tillgners Klassiker.)

Derselbe, Sämtliche Werke. Herausgeg. von Rudolf Frank. Band 6—10. (524; 504; 520; 433; 428 S. Gr.-8°.) München u. Leipzig, Rösl & Cie. (Rösl-Klassiker.) Lwbd. 90.—; Hldrbd. 150.—.

Derselbe, Werke in Einzelausgaben. Mit Bildern aus seiner Zeit. Neudurchges. Original-Ausgabe. Herausgeg. von G. A. E. Bogeng. Hamburg, Berlin, Hoffmann & Campe.
Deutschland. Ein Wintermärchen. Atta Troll. Ein Sommernachtstraum. Einleitung von Alfred Döblin. (XVI, 298 S. mit Abbildungen, Faks. 2 Tafeln.) Hlwbd. 3.50.
Neue Gedichte. Tragödien. Einleitung von Herbert Eulenberg. (XXVII, 337 S. mit Abbildungen.) Hlwbd. 4.25; Hldrbd. 7.75.

KAYSER, Rudolf, Die Zeit ohne Mythos. Gesammelte Aufsätze. Berlin, Verlag Die Schmiede. (109 S. 8°.) 1.50; Hlwbd. 2.60.

LENAU, Nikolaus, Sämtliche Werke und Briefe

in 6 Bänden. Herausgeg. von Eduard Castle. Band 6. (8°.) Leipzig, Insel-Verlag.
6. Nachträge. Lesarten und Anmerkungen. Register. (VIII, 712 S., 1 Titelbild.) Geh. 4.50; Lwbd. 7.—; Hldrbd. 10.—; Ldrbd. 25.—.

MEYERS Historisch-geographischer Kalender. Jahrgang 27. 1924. (189 Blatt mit Abbildungen. Gr.-8°. Abreißkalender.) Leipzig, Bibliographisches Institut.

PARACELSUS, Theophrast von Hohenheim, Sämtliche Werke. Herausgeg. von Karl Sudhoff uud Wilhelm Matthießen. Abteilung 2. Die theologischen und religionsphilosophischen Schriften. Band 1. (Gr.-8°.) München, O. W. Barth.
2, 1. Philosophia Magna I. (360 S.) Hlwbd. 12.—.

BALZAC, Honoré, Die menschliche Komödie. Deutsche Ausgabe in 10 Bänden. (8°.) Leipzig, Insel-Verlag. Lwdbd. je 7.50; Hldrbd. je 11.—.
1. Einleitung von Hugo von Hofmannsthal. „Balzac". Ein Essay von Wilhelm Weigand. Das Haus zur „Ballspielenden Katze". Die verlassene Frau. Gobseck. Die Frau von dreißig Jahren. Der Ehevertrag. (863 S., 1 Tafel.)
3. Ein Junggesellenheim. Das Antiquitätenkabinett. Die Lilie im Tal. (837 S.)

SHAKESPEARE, Werke in Einzelausgaben. (8°.) Leipzig, Insel-Verlag. Pappbd. je 3.—.
Die Komödie der Irrungen. Auf Grund der Tieckschen Übertragung übersetzt von Max J. Wolff. (108 S.)
Romeo und Julia. Nach der Übertragung A. W. Schlegels bearbeitet von Marie Luise Gothein. (165 S.)

REIHENBÜCHER

ALTE REISEN UND ABENTEUER. (Kl.-8°.) Leipzig, Brockhaus.
8. Egede, Hans, Die Erforschung von Grönland. Bearbeitet von Martin Heydrich. (159 S. mit Abbildungen und 1 eingedruckten Karte), Pappbd. 2.50.

AMALTHEA-BÜCHEREI. (8°.) Wien, Amalthea-Verlag.
32. Scherlag, Lorenz, Moderne polnische Lyrik. Eine Anthologie deutscher Übertragungen. (XV, 296 S.)

ARTIS MONUMENTA. (4°.) Königstein im Taunus, Karl Rob. Langewiesche. Lwbd. 18 Schw. Fr.
Das deutsche Land in auserlesenen Bildern: Deutschland, Österreich, Böhmen, Siebenbürgen. Mit 6 Beilagen. (VIII, 192 S.)
Dieses Seitenstück zu dem in der gleichen Sammlung erschienenen Band „Alte deutsche Baukunst" bringt künstlerische Photographien von höchster Schönheit. Die Sonderbeilagen erinnern an einige der größten Deutschen durch die Wiedergabe ihrer Geburtsstätten, ihrer Denkmale oder ihrer Gräber.

BILDER DEUTSCHER VERGANGENHEIT. (8°.) Leipzig, Grethlein & Co.
12. Immermann, Karl, Der Oberhof. Mit einem Nachwort von Ludwig Fürst. (367 S.) Hlwbd. 5.—.

DER BIENENKORB. (Kl.-8°.) Freiburg i. Br., Herder & Co. Pappbd. je 1.40.
Roselieb, Hans, Der Schalk in der Liebe. Novelle. (69 S.)
Derselbe, Die Mahd. Novelle. (74 S.)
Schäfer, Georg, Der Gang in die Stadt und andere Geschichten. (VII, 80 S.)

DEUTSCHE PUPPENSPIELE. (Gr.-8°.) Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt. Geh. je 0.50.
1. Lipke, Katharina, Hoppentintel. Ein Märchenspiel für Marionetten in 6 Bildern. Mit einer Einführung des Herausgebers Peter Rich. Rohden. (46 S.)
2. Schulte, Sidonie, Die vertauschten Köpfe. Große polit. Kartoffelkomödie in 11 Bildern. Mit einem Nachwort „Zur Technik der Kartoffelkomödie" von R. Krieg. (44 S.)

DIE MUSIK. (Kl.-8°.) Leipzig, C. F. W. Siegel.
7./8. Bücken, Ernst, München als Musikstadt. Mit 36 Bildnissen, Orts- oder Szenenbildern und Handschriftnachbildungen. (VI, 130 S.) Hlwbd. 2.25.

DIE SCHWEIZ IM DEUTSCHEN GEISTESLEBEN. (Kl.-8°.) Leipzig, H. Haessel.
21. Camenisch, Carl, Graubünden in der deutschen Dichtung. Ausw. und Einl. (96 S.) Geh. 1.10; Pappbd. 1.70; Hldrbd. 3.—.
22. Klopstock und die Schweiz. Herausgegeben und eingeleitet von Albert Köster. Mit einem Bildnis. (68 S.) Preise wie vorher.
23./24. Haller, Albrecht von, Gedichte. Kritisch durchgesehene Ausgabe nebst einer Abhandlung: „Haller als Dichter" von Harry Mayne. (235 S.) 2.—; geb. 2.80; Hldrbd. 4.50.

GÖSCHEN, Sammlung. (Kl.-8°.) Berlin, de Gruyter & Co. Pappbd. je 1.—.
30. Nestle, Wilhelm. Geschichte der griechischen Literatur. 1. Von den Anfängen bis auf Alexander den Großen (137 S.).
123. Wächter, W., Europäische Nutzpflanzen. Mit 16 Abbildungen. (133 S. Kl.-8°.)
689. Scheibner, Samuel, Die Kraftstellwerke der Eisenbahnen. Bd. 1. Die elektrischen Stellwerke. 2., umgearbeitete Auflage. Mit 39 Abb. (122 S.)
297. Lexis, Wilhelm, Das Handelswesen. 2. Die Effektenbörse und die innere Handelspolitik. 3., vermehrte Aufl. Besorgt von Karl Muhs. (110 S.)

879. Knopf, Otto, Wahrscheinlichkeitsrechnung. 2. Mit 10 Fig. (112 S.)
873. Korn, Arthur, Bildtelegraphie. Mit 41 Figuren im Text und 15 Abbildungen auf 8 Tafeln. (146 S.)

JEDERMANNS BÜCHEREI. (8°.) Breslau, Ferd. Hirt. Hlwbd. 2.50.
Abt. Erdkunde: Brandt, Bernhard, Südamerika. Mit 32 Karten, Profilen u. 32 Bildern. (140 S.)
Abt. Erziehungswesen: Stern, Erich, Jugendpsychologie. (100 S.)
Abt. Philosophie: Lipsius, Friedrich, Naturphilosophie. Philosophie des Anorganischen. (136 S.)

KÖSEL, Sammlung. (Kl.-8°.) Kempten, Kösel & Pustet. Pappbd. 1.—.
99. Bronsart, H. von, Die Bakterien. Gemeinverständl. Einf. in die Bakteriologie. (V, 110 S.) Pappbd. 1.—.

LANGENS AUSWAHLBÄNDE. (8°.) München, Albert Langen.
16. Stifter, Adalbert, Erzählungen. Ausgew. und eingel. von Josef Hofmiller. (224 S., 1 Titelbild.) Pappbd. 4.—.

RECLAMS REIHENBÄNDCHEN. Herausgeg. von Wilhelm Fronemann. 2. Reihe. (Je 32 S. Kl.-8°.) Leipzig, Reclam. Geh. 0.10.
1. J. P. Hebel, 13 Erzählungen aus dem Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes.
2. Achim v. Arnim, Der tolle Invalide auf Fort Ratonneau. Eine romantische Novelle.
3. G. A. Bürger, Münchhausen.
4. Rich. v. Volkmann-Leander, Goldtöchterchen und andere Märchen.
5. H. Chr. Andersen, Der standhafte Zinnsoldat und andere Märchen.
6. Schiller, Das Lied von der Glocke und andere Gedichte.
7. Schiller, Balladen in Auswahl.
8. Th. Storm, Gedichte in Auswahl.
9. Eduard Mörike, Gedichte in Auswahl.
10. K. Ewald, Regenwurm und Storch und andere naturgeschichtliche Märchen.
11. K. Tietsch, Wiesenmärchen.
12. Ulrich Bräker, Unter den Fahnen des Großen Friedrich.

REISEN UND ABENTEUER. (8°.) Leipzig, Brockhaus. Pappbd. Je 2.50.
23. Hedin, Sven, An der Schwelle Innerasiens. (159 S. mit Abbildungen und 1 eingedruckten Karte, Tafeln.) Pappbd. 2.50.
24. Sverdrup, Otto, Neues Land. (158 S. mit Abbildungen u. eingedruckten Karten, Tafeln.)
25. Meyer, Hans, Hochtouren im tropischen Afrika. (159 S. mit Abbildungen und eingedruckten Karten, Tafeln.)

TRIBÜNE der Kunst und Zeit. (Kl.-8°.) Berlin, Erich Reiß.
28. Cohen-Portheim, Paul, Europas Zukunft. (94 S.) —.80.

WERKE DER WELTLITERATUR. (8°.) Berlin, Propyläen-Verlag.
Kleist, Heinrich von, Michael Kohlhaas. (142 S.)

WISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGSBERICHTE. Naturwissenschaftliche Reihe. (8°.) Dresden, Th. Steinkopff.
9. Liesegang, Raphael Eduard, Kolloide in der Technik. (VIII, 157 S.) Geh. 3.50.

ZELLENBÜCHEREI. (8°.) Leipzig, Dürr & Weber. Pappbd. je 1.20.
71. Aber, Adolf, Die Musikinstrumente und ihre Sprache. Mit 43 Abbildungen. (97 S.)
72. Moll, Albert, Berufswahl. (94 S.)

BIBLIOTHECA rojo y azul. (Kl.-8°.) Leipzig, Tauchnitz.
10. Herrera, Flavio, Cenizas. Cuentos. Introd.: Máximo Asenjo. (143 S.)

TAUCHNITZ EDITION. Collection of British and American Authors. (Kl.-8°.) Leipzig, Tauchnitz.
4610. Belloc Lowndes, Why they married. (264 S.)
4611. Vachell, Horace Annesley, The Yard, a novel. (302 S.)

RELIGIONSWISSENSCHAFTEN

BARTMANN, Bernhard, Grundriß der Dogmatik. (XVI, 591 S. Kl.-8°.) Freiburg, Herder. (Herders theologische Grundrisse.) Hlwbd 7.—.

HAAS, Hans, Buddha in der abendländischen Legende? (34 S. 4°.) Leipzig, J. C. Hinrichs. (Veröffentlichungen des staatlichen Forschungsinstituts für vergleichende Religionsgeschichte an der Universität Leipzig. Nr. 9.) —.70.

HAESSLE, Johannes, Das Arbeitsethos der Kirche nach Thomas von Aquin und Leo XIII. Untersuchungen über den Wirtschaftsgeist des Katholizismus. (XIX, 279 S. Gr.-8°.) Freiburg, Herder. 12,—; Hlwbd. 13.50.

JAEGER, Paul, Festland. 2. Wege zu Christus. (IX, 161 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Gotha, Friedr. Andr. Perthes. 2.—; Hlwbd. 3.50.

KIRCHE und Wirklichkeit. Ein katholisches Zeitbuch. Herausgeg. von Ernst Michel. (VII, 298 S. 8°.) Jena, Diederichs. 4.—; Hlwbd. 5.—.

LEISEGANG, Hans, Der Apostel Paulus als Denker. (45 S. mit 1 Figur. Gr.-8°.) Leipzig, J. C. Hinrichs. 1.50.

MEYER, Eduard, Ursprung und Anfänge des Christentums. In 3 Bänden. (Gr.-8°.) Stuttgart, Cotta.
3. Die Apostelgeschichte und die Anfänge des Christentums. (X, 660 S.) 10.—; geb. 15.—.

MUNDLE, Wilhelm, Das religiöse Leben des Apostels Paulus. (VII. 150 S. Gr.-8°.) Leipzig, Hinrichs. 3.—.

STOCKUMS, Wilhelm, Das Los der ohne die Taufe sterbenden Kinder. Ein Beitrag zur Heilslehre. (VIII, 203 S. Gr.-8°.) Freiburg, Herder. 2.—.

PHILOSOPHIE

COHN, Jonas, Theorie der Dialektik. Formenlehre der Philosophie. (IV, 355 S. Gr.-8°.) Leipzig, Meiner. Geh. 7.50, Hlwbd. 10.—.

DIE PHILOSOPHIE DER GEGENWART in Selbstdarstellungen. Herausgeg. von Raymund Schmidt. Bd. 4. Leipzig, Meiner.
4. Benedetto Croce, Constantin Gutberlet, Harald Höffding, Graf Hermann Keyserling, Wilhelm Ostwald, Leopold Ziegler, Theodor Ziehen. Mit Namenregister zu Band 1—4. (IV, 250 S., 7 Tafeln, Gr.-8°.) Hlwbd. 10.—, Bd. 3/4 in 1 Band gebunden, Hpergbd. 25.—.

FICHTE, Johann Gottlieb, Philosophie der Maurerei. Neu herausgegeben und eingeleitet von Wilhelm Flitner. (XXXI, 83 S. 8°.) Leipzig, F. Meiner. 3.—, Hlwbd. 4.50.

FLAKE, Otto, Die Unvollendbarkeit der Welt. Eine Chemie Gottes. (286 S. 8°.) Darmstadt, O. Reichl. 4.50, geb. 9.—.

FREYER, Hans, Prometheus. Ideen zur Philosophie der Kultur. (131 S. 8°.) Jena, Diederichs. 2.—, geb. 3.—.

GEYSER, Joseph, Einige Hauptprobleme der Metaphysik. Mit besonderer Bezugnahme auf die Kritik Kants. (VII, 167 S. 8°.) Freiburg, Herder. Pappbd. 4.—.

JODL, Friedrich, Geschichte der Ethik als philosophischer Wissenschaft. Bd. 2. (Gr.-8°.) Stuttgart, Cotta.
2. Von Kant bis zur Gegenwart. 3., verbesserte und erweiterte Auflage. (XII, 724 S.) 10.—, geb. 14.—.

PAUL, Jean, Vorschule der Ästhetik. Nebst einigen Vorlesungen in Leipzig über die Parteien der Zeit. Herausgeg. von Josef Müller. Mit einer „Einführung in Jean Pauls Gedankenwelt" von Johannes Volkelt. (XXXII, 526 S. 8°.) Leipzig, F. Meiner. (Philosophische Bibliothek. Bd. 105.) 10.—, Hlwbd. 12.—.

REININGER, Robert, Kant. Seine Anhänger und seine Gegner. Mit 1 Jugendbildnis Kants. (313 S. 8°.) München, E. Reinhardt. (Geschichte der Philosophie in Einzeldarstellungen. Abt. 7, Bd. 27/28.

ROLFFS, Ernst, Politische Ethik und ethische Weltanschauung. (X, 359 S. 8°.) Leipzig, Hinrichs. 2.80, Hlwbd. 4.—.

SCHELER, Max, Nation und Weltanschauung. (VIII, 174 S. Gr.-8°.) Leipzig, Der Neue Geist Verlag. (Scheler, Schriften zur Soziologie und Weltanschauungslehre. Bd. 2.) 5.—, geb. 7.50.

SCHERKE, Felix, Über das Verhalten der Primitiven zum Tode. (232 S. 8°.) Langensalza, H. Beyer & Söhne. (Philosophische und psychologische Arbeiten. H. 7.) 6.—.

SCHNEIDER, Artur, Die Erkenntnislehre des Johannes Eriugena im Rahmen ihrer metaphysischen und anthropologischen Voraussetzungen nach den Quellen dargestellt. Tl. 2. (VIII S., S. 69—128, 4°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. (= Schriften der Straßburger Wissenschaftlichen Gesellschaft in Heidelberg. N. F. H. 7.) 1.20.

SURÁNYI-UNGER, Theo, Philosophie in der Volkswirtschaftslehre. Bd. 1. (VIII, 400 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. 10.—.

CROCE, Benedetto, Fragmente zur Ethik. Übersetzt von Julius Schlosser. (303 S. 8°.) Wien, Amalthea-Verlag.

MEDIZIN

ASCHOFF, Ludwig, Über gewisse Gesetzmäßigkeiten der Pleuraverwachsungen. Ein Beitrag zur Pathologie des Sinus phrenicostales und zur Physiologie des Brustkorbs. Mit 5 Tafeln. (30 S. 4°.) Jena, G. Fischer. (Veröffentlichungen aus der Kriegs- und Konstitutionspathologie. Heft 14.) (= Band 3, Heft 5.)

BIOLOGIE und Pathologie des Weibes. Ein Handbuch der Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Herausgeg. von Josef Halban und Ludwig Seitz. Lieferung 1. (Band 2, S. 1—464 mit 171 Abbildungen. 4°.) Berlin, Urban & Schwarzenberg. 19.50.

FINSTERER, Hans, Die Methoden der Lokal-

anästhesie in der Bauchchirurgie und ihre Erfolge. Mit 42 Abbildungen. (IV, 196 S. 4°.) Berlin, Urban & Schwarzenberg. 7.50.

GESUNDHEITSWESEN u. Wohlfahrtspflege im Deutschen Reiche. Ein Ratgeber für Ärzte, Sozialhygieniker, Kommunal- und Versicherungsbehörden . . . Herausgeg. von Bernhard Möllers. Mit einem Geleitwort von Franz Bumm. (XXI, 713 S. mit Figuren, 1 Tafel. 4°.) Berlin, Urban & Schwarzenberg. 27.—.

GRÄFF, Siegfried und Leopold Küpferle, Die Lungenphthise. Ergebnisse vergleichender röntgenologisch-anatom. Untersuchungen. Mit 221 Bildern, 10 photographischen Tafeln und 8 Stereoskopenbildern in besonderem Bande sowie 3 farbigen Bildern. Textbeilagen. Bilderteilen. (VIII, 237; VII S., 116 S. Abbildungen, 1 farbige Pause. 4°.) Berlin, J. Springer. 48.—, Lwbd. 54.—.

HANDBUCH der vergleichenden Physiologie. Lieferung 56. Jena, Fischer.
56. Physiologie der Körperkräfte. Physiologie der Atmung. Hälfte 1. Mit 46 Abbildungen. (S. 971—1110.) 4.—.

JÖTTEN, K. W., Die Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke, wie sie ist und wie sie sein soll. (87 S. 4°.) Berlin, Julius Springer. 2.—.

MUSZKAT, A., Technik der Inhalationstherapie. Mit 23 Abbildungen. (V, 111 S. 8°.) Berlin, J. Springer. 3.—.

NOORDEN, Carl von, und S. Isaac, Verordnungsbuch und diätetischer Leitfaden für Zuckerkranke. (VIII, 112 S., Schreibpapier. Kl.-8°.) Berlin, Springer. 2.50.

OLBRICHT, K., Klima und Entwicklung. Versuch einer Bioklimatik des Menschen und der Säugetiere. Mit 11 Abbildungen auf 4 Tafeln. (III, 74 S. Gr.-8°.) Jena, Fischer. 3.—.

RAUBER-KOPSCH, Lehrbuch und Atlas der Anatomie des Menschen. Von Fr. Kopsch. In 6 Abteilungen. Abteilung 5, 6 nebst Anhang, Leipzig, G. Thieme.
5. Nervensystem. 6. Sinnesorgane. Nebst Anhang: Grundzüge der Oberflächen- und Projektions-Anatomie. Mit 518 zum Teil farbigen Abbildungen. 12., vermehrte und verbesserte Auflage. (VI, 644 S.) 11.—, Hlwbd. 14.—.

SEDLMEYR, Peter, Untersuchung des tuberkulösen Sputums. Mit 2 farbigen Tafeln. (68 S. Gr.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. (Tuberkulose-Bibliothek. Nr. 11.) 1.50.

SIEMENS, Hermann Werner, Einführung in die allgemeine und spezielle Vererbungspathologie des Menschen. 2., umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Mit 94 Abbildungen und Stammbäumen. (IX, 286 S. Gr.-8°.) Berlin, J. Springer. 12.—, Lwbd. 13.50.

SPIEGEL, E. A., Zur Physiologie und Pathologie des Skelettmuskeltonus. Mit 25 Abbildungen. (108 S. Gr.-8°.) Berlin, Julius Springer. 4.—.

UHLENHUTH, Paul, und Hermann Dold, Hygienisches Praktikum. Ein Taschenbuch. 2., neubearbeitete Auflage. Mit 86 Abbildungen und 1 Tafel. (VIII, 268 S. Kl.-8°.) Wien, Urban & Schwarzenberg. Kart. 6.—.

VAERTING, M., Wahrheit und Irrtum in der Geschlechtspsychologie. (VIII, 254 S. Gr.-8°.) Karlsruhe i. B., G. Braun. (Vaerting, Neubegründung der Psychologie von Mann und Weib. Bd. 2.) 4.—, Hlwbd. 5.—.

WEGELE, Carl, Die Therapie der Magen- und Darmerkrankungen. 5., umgearbeitete Auflage. Mit 11 Abbildungen. (VIII, 446 S. 4°.) Jena, G. Fischer. 9.—, Hlwbd. 11.—.

WEINERT, August, Die Verhütung des Knickfußes und des Knickplattfußes sowie die rationelle Behandlung der schon vorhandenen Deformitäten. Mit 23 Abbildungen. (22 S. Gr.-8°.) München, J. F. Bergmann; Berlin, Julius Springer. 1.—.

WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE zur Frage der Erhaltung u. Vermehrung d. Eingeborenen-Bevölkerung. (VII, 148 S. 4°.) Hamburg, L. Friederichsen & Co. (Hamburgische Universität. Abhandlungen aus dem Gebiet der Auslandskunde. Band 13.) 4.—.

HAGLUND, Patrik, Die Prinzipien der Orthopädie. Versuch zu einem Lehrbuch der funktionellen Orthopädie. Übersetzt von Rudolf Popper. Mit 1067 Abbildungen. (XII, 734 S. 4°.) Jena, Fischer. 20.—, Hlwbd. 22.—.

PETERSEN, William F., Protein-Therapie und unspezifische Leistungssteigerung. Übersetzt von Luise Böhme. Mit einer Einführung und Ergänzung von Wolfgang Weichardt. Mit 7 Abbildungen. (VIII, 307 S. Gr.-8°.) Berlin, J. Springer. Geh. 10.—, Lwbd. 12.50.

MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

BLASCHKE, Wilhelm, Vorlesungen über Differential-Geometrie und geometrische Grundlagen von Einsteins Relativitätstheorie. 2. Berlin, Julius Springer. (Die Grundlehren der mathematischen Wissenschaften in Einzeldarstellungen mit besonderer Berücksichtigung der Anwendungsgebiete. Bd. 7.
2. Affine Differential-Geometrie. Bearbeitet

von Kurt Reidemeister. Mit 40 Textfiguren. (IX, 259 S.) 8.50, Lwbd. 10 50.

BORNEMANN, F., Kohlensäure und Pflanzenwachstum. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 12 Textabbildungen. (138 S. Gr.-8°.) Berlin, P. Parey. 5.—.

DEEGENER, Paul, Handbuch für das mikroskopisch-zoologische Praktikum der wirbellosen Tiere. Lfg. 1. Mit 238 Figuren. (160 S. Gr.-8°.) Berlin, de Gruyter & Co. 8.—.

ESCHERICH, K., Die Forstinsekten Mitteleuropas. Bd. 2. Spezieller Teil, Abt. 1. Mit 335 Textabbildungen. (XII, 663 S. Gr.-8°.) Berlin, Parey. Hlwbd. 18.—.

HANDBUCH der Zoologie. Bd. 1. Lfg. 2. Bogen 13–26. (S. 193–416 mit Figuren.) Berlin, W. de Gruyter & Co. Subskriptionspreis 10.50.

KISCH, Bruno, Fachausdrücke der physikalischen Chemie. 2, vermehrte und verbesserte Auflage. (IV, 100 S. 8°.) Berlin, Julius Springer. 4.—.

LADENBURG, Rudolf, Die Grundlagen der Quantentheorie und ihre experimentelle Prüfung. Nach einem Vortrage. (45 S. Gr.-8°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. —.80.

LANDOLT, Hans, und Richard Börnstein, Physikalisch-chemische Tabellen. 5., umgearbeitete und vermehrte Auflage. Herausgeg. von Walther A. Roth und Karl Scheel. Mit 1 Bildnis. In 2 Bänden. (XVI, 1695 S. 4°.) Berlin, Julius Springer. Lwbd. 106.—.

LIPMANN, Otto, und Hellmuth Bogen, Naive Physik. Arbeiten aus dem Institut für angewandte Psychologie in Berlin. Theoretische und experimentelle Untersuchungen über die Fähigkeit zu intelligentem Handeln. Mit 44 Abbildungen. (III, 155 S. 4°.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. 5.35.

OLTMANNS, Friedrich, Morphologie und Biologie der Algen. 2., umgearbeitete Auflage. Bd. 3. Jena, G. Fischer.
3. Morphologie. Fortpflanzung. Die Ernährung der Algen. Der Haushalt der Gewässer. Die Lebensbedingungen. Vegetations-Perioden. Das Zusammenleben. Mit 184 Abbildungen. (VII, 558 S. Gr.-8°.) 10.—, Hlwbd. 12.—.

TROPFKE, Johannes, Geschichte der Elementar-Mathematik in systematischer Darstellung mit besonderer Berücksichtigung der Fachwörter. 2., verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Bd. 5. Berlin, de Gruyter.
5. 1. Ebene Trigonometrie. 2. Sphärik und sphär. Trigonometrie. (IV, 185 S. mit Figuren.) 7.50, geb. 9.—.

RECHT, STAAT, WIRTSCHAFT

BUBNOFF, Serge von, Die Kohlenlagerstätten Rußlands und Sibiriens und ihre Bedeutung für die Weltwirtschaft. Mit 30 Textfiguren. (VIII, 244 S. 4°.) Berlin, Gebr. Borntraeger. Goldmark 15.—.

EBERMAYER, Erich, Schuld und Gefährlichkeit im Entwurf zu einem italienischen Strafgesetzbuch. (VI, 118 S. Gr.-8°.) Berlin, de Gruyter. 2.—.

ELSTER, Alexander, Sozialbiologie. Bevölkerungswissenschaft und Gesellschaftshygiene. (VII, 483 S. 8°.) Berlin, de Gruyter & Co. (Handbuch der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Einzelbänden. Bd. 8.) 9.—, Hlw.-Band 11.—.

EUCKEN, Walter, Kritische Betrachtungen zum deutschen Geldproblem. (III, 83 S. Gr.-8°.) Jena, Fischer. 2.50.

FESTSCHRIFT für Eduard Rosenthal zum siebzigsten Geburtstag. Herausgeg. von der juristischen Fakultät der Universität Jena. (V, 217 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. 7.—.

FISCHER, Hans Albrecht, Subjekt und Vermögen. (68 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. 2.50.
Aus der eben genannten Festschrift für E. Rosenthal.

GUMPERT, Fritz, Die Bildungsbestrebungen der freien Gewerkschaften. (VII, 150 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. (Abhandlungen des staatswissenschaftlichen Seminars zu Jena. Bd. 16, H. 3.) 4.—.

HEDEMANN, Justus Wilhelm, Lohnzahlung bei Arbeitsverhinderung. (49 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. 2.—.
Aus der Festschrift für E. Rosenthal.

NIEBUHR, Heinrich, Die Reorganisation der englischen Eisenindustrie. (138 S. Gr.-8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. (Sozialwissenschaftliche Forschungen. Abt. 3. H. 4.) 4.50.

OPPENHEIMER, Franz, System der Soziologie. Bd. 1: Allgemeine Soziologie, Halbbd. 2. Jena, G. Fischer.
2. Der soziale Prozeß. (XII S., S. 443–1149, 8°.) 12.—, Hlwbd. 14.—.

RÖPKE, Wilhelm, Die internationale Handelspolitik nach dem Kriege. (IV, 68 S. Gr.-8°.) Jena, Fischer. 2.—.

TEUBNERS HANDBUCH der Staats- und Wirtschaftskunde. 1. Abs. Staatskunde. III. Bd. Recht

und Leben. Bürgerliches Recht. Strafrecht. (II, 70 S. Gr.-8°.) Leipzig, Teubner. 1.20.

LAHY, J. M., Taylorsystem und Physiologie der beruflichen Arbeit. Deutsche autorisierte Ausgabe von J. Waldsburger. Mit 11 Abbildungen. (XV, 154 S. 8°.) Berlin, J. Springer. 3.—, Hlwbd. 4.—.

GESCHICHTE, KULTURGESCHICHTE, POLITIK

CUNO, Rudolf, Der Kampf um die Ruhr. Frankreichs Raubzug und Deutschlands Abwehr. (VII, 232 S. 8°.) Leipzig, K. F. Koehler. 3.—, Hlwbd. 5.—, Vorzugsausgabe Hldrbd. 12.—.

DER GROSSE KRIEG 1914—1918 in 10 Bänden herausgeg. von Max Schwarte. Band 2, Teil 2. Band 10, Teil 3. Leipzig, J. A. Barth, Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt u.a. Auslieferung: Leipzig, J. A. Barth.
2, 2. Vom Frühjahr 1915 bis zum Winter 1916 bis 1917. Mit 3 Karten auf einer Beilage und 32 Textskizzen. Bearbeitet von Adalbert v. Wallenberg, Gustav v. Bartenwerffer, Paul Fleck u. a. (XII, 673 S.) Lwbd. 18.—, Hldrbd. 27.—. — 10, 3. Die Organisationen für das geistige Leben im Heere. Bearbeitet von Hans v. Winterfeld, Heinrich Dietz, Clemens Plassmann u. a. (XX, 589 S.) Lwbd. 18.—, Hldrbd. 27.—.

DOMANOVSZKY, Alexander, Die Geschichte Ungarns. (379 mit eingedruckten Kartenskizzen, 2 Karten. 8°.) München, Rösl & Cie. (Bibliothek der Weltgeschichte.) 12.—, Hlwbd. 16.—.

GUTTMANN, Bernhard, England im Zeitalter der bürgerlichen Reform. (566 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Hlwbd. 12.—.

HARDEN, Maximilian, Deutschland, Frankreich, England. (187 S. 8°.) Berlin, E. Reiß. 4.—, Hlwbd. 7.—.

HETTNER, Alfred, Der Gang der Kultur über die Erde. (II, 53 S. 8°.) Leipzig, Teubner. (Geographische Schriften. Heft 1.) 1.40.
In diesem ersten Hefte der neuen Sammlung versucht der Verfasser in objektiver, induktiver Untersuchung den Gang der Kultur über die Erde darzulegen, von den Problemen des Ursprungs und der Ausbreitung der Menschheit und der Entstehung der Rassen ausgehend bis zu der heute die ganze Erde umfassenden einheitlichen wirtschaftlichen und geistigen Kultur führend, die zugleich freilich den über alle Länder und Völker der Erde ausgedehnten Wettbewerb und Kampf in sich schließt.

HILLEBRANDT, Alfred, Altindische Politik. (XII, 211 S. 8°.) Jena, Fischer. (Die Herdflamme. Band 7.) 3.—, Hlwbd. 4.—.

HOFFMANN, Max, Der Krieg der versäumten Gelegenheiten. (232 S. 4 Karten. Gr.-8°.) München, Verlag für Kulturpolitik. 8.—.

HÜBNER, Rudolf, Der Verfassungsentwurf der siebzehn Vertrauensmänner. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des Frankfurter Verfassungswerkes (60 S. Gr.-8°.) Jena, G. Fischer. 2.—.
Aus der Festschrift für E. Rosenthal.

KÖNIG, Friedrich, Deutschlothringen. Stammestum, Staat und Nation. (VII, 136 S. 4°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. (Schriften des Wissenschaftlichen Instituts der Elsaß-Lothringer im Reich.) 3.—.

KRIEGER, Hermann, Not-Wende. Vom Aufstieg des germanischen Abendlandes. (298 S. 1 Titelb. 8°.) Braunschweig, G. Westermann. Hlwbd. 6.—.

MONUMENTA Germaniae historica inde ab anno Christi 500 usque ad annum 1500. Scriptores qui vernacula lingua usi sunt (= Deutsche Chroniken u. a. Geschichtsbücher des Mittelalters.) Teil 4, p. 2. Berlin, Weidmann.
4, 2. Die Kreuzfahrt des Landgrafen Ludwigs des Frommen von Thüringen. Herausgeg. von Hans Naumann. (S. 179—332.) Ausgabe 1 auf Schreibpapier 9.—, Ausgabe 2 auf Druckpapier 6.—.

PHILIPPI, Friedrich, Atlas zur weltlichen Altertumskunde des deutschen Mittelalters. Lfg. 2. Text zu Lfg. 2 und 3. (S. 7—8, 1 Bl., Taf. 16 bis 32, 81, 93, 99.) Bonn, K. Schroeder. 6.—.

SCHACK, Friedrich, Das deutsche Kolonialrecht in seiner Entwicklung bis zum Weltkriege. Die allgemeinen Lehren. Eine berichtende Darstellung der Theorie und Praxis nebst kritischen Bemerkungen. (XVIII, 434 S. 4°.) Hamburg, L. Friederichsen & Co. (Hamburgische Universität. Abhandlungen aus dem Gebiet der Auslandskunde. Band 12.) 10.—.

SILBERSCHMIDT, Max, Das orientalische Problem zur Zeit der Entstehung des türkischen Reiches nach venezianischen Quellen. Ein Beitrag zur Geschichte der Beziehungen Venedigs zu Sultan Bajezid I., zu Byzanz, Ungarn und Genua und zum Reiche von Kiptschak (1381 bis 1400). (XIII, 206 S. Gr.-8°.) Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance. Band 27.) 5.—.

VAUPEL, Rudolf, Stimmen aus der Zeit der Erniedrigung. Ausgewählt und eingeleitet. Mit 10 Bildnissen. (XLVII, 272 S. Gr.-8°.) München, Drei Masken Verlag. 10.—, geb. 12.— und 15.—.

WEBER, Heinrich, Jugendfürsorge im Deutschen Reich. (XII, 131 S. 8°.) Freiburg, Herder. (Schriften zur deutschen Politik. Heft 6 und 7.) 2.50.

WEISER, Lily, Jul, Weihnachtsgeschenke und Weihnachtsbaum. Eine volkskundliche Untersuchung ihrer Geschichte. (VII, 92 S. 8°.) Stuttgart, Gotha, Friedr. Andr. Perthes. Pappbd. 2.—.

WEISS, Eugen, Die Entdeckung des Volks der Zimmerleute. Zünftiges von Zimmerleuten. (237 S. 1 Titelbild. 8°.) Jena, Diederichs. 5.—, Hlwbd. 6.50.

ZUM RUHREINBRUCH. Tatsachen und Dokumente. (116 S. mit Abbildungen, Tafeln. 8°.) Berlin, W. de Gruyter & Co. 1.20.

FERRERO, Guglielmo, Die Tragödie des Friedens. Von Versailles zur Ruhr. Aus dem Italienischen von B. Pritchard. (XI, 207 S. Gr.-8°.) Jena, Frommannsche Buchhandlung. 3.—.

VISSER, M. W. de, The Arhats in China and Japan. With 16 pl. (215 S. 4°.) Berlin, Oesterheld & Co. (Ostasiatische Zeitschrift. Sonderveröffentlichung 4.) 15.—.

GEOGRAPHIE, LÄNDER- UND VÖLKERKUNDE

DEUTSCHE SÜDPOLAR-EXPEDITION 1901 bis 1903. Band 3. Band 1, Hälfte 1, Heft 3. Berlin, W. de Gruyter & Co.
Heft 3. Meinardus, W., Meteorologische Ergebnisse der Kerguelen-Station 1902 bis 1903. Mit Tafel 17 und 9 Abbildungen. — W. Meinardus, Meteorologische Ergebnisse der Seefahrt des „Gauß" 1901 bis 1903. Mit Tafel 18 und 3 Abbildungen. (XII S., S. 341—578.) 30.—.

KREBS, Norbert, Süddeutschland. Mit 15 Karten im Text. (IV, 146 S. Gr.-8°.) Leipzig, Teubner. (Landeskunde von Deutschland. Teil 1.) 2.40.
Auf dem neuesten Stand der Forschung aufbauend, will das Werk, das die gleichen Ziele und Zwecke verfolgt wie die Hettnersche Länderkunde, ein allseitiges Bild von Deutschland und seinen einzelnen Landesteilen geben und stellt dabei den Werdegang und den heutigen Stand der Kulturlandschaft in den Vordergrund.

RATZEL, Friedrich, Politische Geographie. Dritte Auflage, durchgesehen und ergänzt von Eugen Oberhummer. Mit 47 Kartenskizzen. (XVI, 627 S. Gr.-8°.) München, R. Oldenbourg, Geh. 16.—, geb. 18.—.
Auf das Werk ist in unserem letzten Heft bereits in größerem Zusammenhang hingewiesen worden. Die neue Auflage ist im wesentlichen als das Werk Ratzels erhalten geblieben. Einige Zusätze und kleine Änderungen wurden durch die neuen Tatsachen und Forschungen bedingt. Im Anhang behandelt der Herausgeber „Die politische Geographie vor Ratzel und ihre jüngste Entwicklung". Mit größter Sorgfalt ist das Register bearbeitet. Die Zahl der Kartenskizzen wurde von 40 auf 47 erhöht.

STEFANSSON, Vilhjalmur, Länder der Zukunft. 5 Jahre Reisen im höchsten Norden. Mit 119 Abbildungen auf Tafeln und 8 Karten. 2 Bände. (385; 418 S. Gr.-8°.) Leipzig, F. A. Brockhaus. Hlwbd. 30.—, Lwbd. 34.—.

BIOGRAPHIEN, BRIEFE, MEMOIREN, REISEN

BAUER-LECHNER, Natalie, Erinnerungen an Gustav Mahler. Herausgeg. von J. Killian. Eingeleitet von Paul Stefan. (IX, 187 S. mit Notenbeispielen, 4 Tafeln. Gr.-8°.) Wien, E. P. Tal & Co. 7.—.

GOETHE, Johann Wolfgang von, Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. Textlich nachgeprüft von Max Hecker. (III, 273, 206 S. 8°.) Leipzig, J. J. Weber. Pappbd. 3.—.

GOETHE, Briefe an Charlotte von Stein. Neue vollständige Ausgabe auf Grund der Handschriften im Goethe- und Schiller-Archiv. Herausgeg. von Julius Petersen. 2 Bände in 3 Teilen. (XLII, 657; 468 S.; S. 469—827. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag. Hlwbd. 15.—, Hldrbd. 22.—.

GOETHE, Werke. Propyläen-Ausgabe. Ergänzungsband. Goethes Persönlichkeit. II. (313 S. Gr.-8°.) Berlin, Propyläen-Verlag. Pappe 22,50, Gzln. 30.—, Hlbldr. 36.—.

HAAS, Rudolf de, An Lagerfeuern der Sahara. Erlebnisse und Erinnerungen. Mit 24 Abbildungen. (308 S. Gr.-8°.) Berlin, Ullstein. 5.50, geb. 10.—.

HEDIN, Sven, Verwehte Spuren. Orientfahrten des Reise-Bengt und anderer Reisenden im 17. Jahrhundert. Mit 62 bunten und einfarbigen Abbildungen und 1 Karte. (367 S. Gr.-8°.) Leipzig, F. A. Brockhaus. Hlwbd. 15.—.

LANDAU, Paul, Frauenbriefe der Romantik. (IV, 312 S. Kl.-8°.) Herausgeg. Berlin, J. Bard. Pappbd. 6.—.

LASSALLE, Ferdinand, Nachgelassene Briefe

und Schriften. Herausgeg. von Gustav Mayer. Band 2. (Gr.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, Berlin, Julius Springer.
2. Lassalles Briefwechsel von der Revolution von 1848 bis zum Beginn seiner Arbeiteragitation. Band 2. (VIII, 302 S.) Hlwbd. 8.—.

LICHTWARK, Alfred, Briefe an die Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle, in Auswahl mit einer Einlage herausgeg. von Gustav Pauli. 2 Bände. (470; 512 S. 8°.) Hamburg, Westermann. (Hamburgische Hausbibliothek.) Hlwbd. 6.—.

MULERT, Briefe Schleiermachers. (404 S. 8°.) Berlin, Propyläen-Verlag. Pappe 15.—, Hlbfrz. 20.—.

RICHTER, Ludwig, Lebenserinnerungen eines deutschen Malers. Herausgeg. von Max Lehrs. (342 S., zahlreiche Tafeln. 8°.) Berlin, Propyläen-Verlag. Pappbd. 14.—; Hldrbd. 18.—.

TURGENJEW, Iwan, Ludwig Pietsch. Briefe aus den Jahren 1864—1883. Herausgeg. von Alfred Doren. (177 S. mit Abbildungen. 8°.) Berlin, Propyläen-Verlag. Pappbd. 14.—, Hldrbd. 17.—.

GUILBEAUX, Henri, Wladimir Iljitsch Lenin. Ein treues Bild seines Wesens. Übertragen ins Deutsche unter Mitwirkung von Rudolf Leonhard. (174 S. mit eingedrucktem Faksimile, Tafeln. Gr.-8°.) Berlin, Verlag Die Schmiede. 2.60, auf holzfreiem Papier 3.60, Hlwbd. 5.—.

KEY, Helmer, Amerika-Reise. Übersetzt von Friedrich Stieve. Mit 35 Abbildungen und einem Porträt. (255 S. Gr.-8°.) München, Drei Masken Verlag. 15.—, geb. 20.—.

LITERATUR- UND SPRACHWISSENSCHAFTEN

DER KUNSTSCHATZ DEUTSCHER DICHTUNG. (Gr.-8°.) Leipzig, Teubner.
Ludwig, Albert, Die dramatische Dichtung. (VI, 204 S.) Hlwbd. 3.30.
Peper, Wilhelm, Die lyrische Dichtung. Tl. 2. Die neuere Lyrik von Eichendorff bis zur Gegenwart. (V, 196 S.) 2.90.
Weber, Ernst, Die epische Dichtung. Tl. 2/3. (VI, 267 S.) Hlwbd. 4.—.

HANDBUCH der Literaturwissenschaft. Lfg. 6. 7. (4°.) Berlin-Neubabelsberg, Athenaion.
6. Fehr, Bernhard, Englische Literatur des 19./20. Jahrhunderts. H. 3. (S. 65—96 mit Abbildungen.)
7. Walzel, Oskar, Gehalt und Gestalt. H. 3. (S. 65—96 mit Abbildungen.)

HASSE, Else, Dantes göttliche Komödie. Das Epos vom inneren Menschen. Eine Auslegung. 4., umgearbeitete Auflage. (XVI, 530 S., 1 Titelblatt, 8°.) Kempten, Verlag Kösel & Pustet. 7.70, Hlwbd. 9.—.

HOLZMANN, Max, Dostojewski, sein Leben und Werden. (90 S. 8°.) München, Musarion Verlag. Kart. 1.80.

LÖWIS OF MENAR, August von, Die Brünhildsage in Rußland. (110 S. 8°.) Leizpig, Mayer & Müller. (Palaestra 142.) Geh. 2.—, Schw. Frcs. 2.50.
In Rußland umlaufende Volksmärchen gehen auf ein altes deutsches Heldenlied über Brünhild und Sigfrid zurück, das uns nicht erhalten ist, von dem man aber weiß, daß der Verfasser des ersten Teils des Nibelungen-Epos es benutzt hat. Die russischen Märchen lassen wesentliche Züge des älteren Liedes erkennen und tragen so zum Verständnis der Vorgeschichte des großen deutschen Epos bei.

NATORP, Paul, Fjedor Dostojewskis Bedeutung für die gegenwärtige Kulturkrisis. Mit einem Anhang zur geistlichen Krisis der Gegenwart. (41 S. 8°.) Jena, Diederichs. —.80.

NORDEN, Eduard, Römische Literatur. (118 S. Gr.-8°.) Leipzig, Teubner. (Einleitung in die Altertumswissenschaft. Bd. 1. H. 4.) 3.10.

SEEMANN, Erich, Hugo von Trimberg und die Fabeln seines Renners. Eine Untersuchung zur Geschichte der Tierfabel im Mittelalter. (308 S. Gr.-8°.) München, Callwey. (Münchner Archiv für Philologie des Mittelalters und der Renaissance. H. 6.) 10.—.

WAHL, Hans, Die Dornburger Schlösser. Zum 28. August 1923. (43 S. mit Abbildungen und 1 Tafel, 8°.) Weimar, Goethe-Gesellschaft, Leipzig, Insel-Verlag in Komm. (Schriften der Goethe-Gesellschaft. Bd. 36.) Kart. 3.—.
Die Schrift bietet 17 Abbildungen der Schlösser, in denen Goethe manchen Tag, in heiterer Gesellschaft oder arbeitsreicher Stille, verlebte. Die seltenen Originale stammen aus den Weimarer Sammlungen und, zur Hälfte, aus der Sammlung Kippenberg in Leipzig. Hans Wahl bietet eine in ihrer Schlichtheit höchst einprägsame Darstellung der tatsächlichen Beziehungen Goethes zu Dornburg, darüber hinaus einige Stimmungsbilder von wehmutvoller Schönheit.

WEISE, Oskar, Die deutsche Sprache als Spiegel deutscher Kultur. Kulturgeschichtliche Erörterungen auf sprachlicher Grundlage. (VIII, 175 S. 8°.) Jena, Frommannsche Buchhandlung. 3.50, Hlwbd. 4.50.

WINDS, Adolf, Drama und Bühne im Wandel der Auffassung von Aristoteles bis Wedekind. Ein Brevier. (390 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Hlwbd. 6.50.

WUSTMANN, Gustav, Allerhand Sprachdummheiten. 9., verbesserte Auflage. Mit Vorwort von Herbert Stubenrauch. (XIII, 344 S. 8°.) Berlin, Gruyter & Co. Pappbd. 3.50.

PÄDAGOGIK, UNTERRICHT

GROSSMANN, Josef, und Franz Steininger, Fachkunde für Holzarbeiterklassen an gewerblichen Berufsschulen. Teil 1. Leipzig, Teubner. (Lehrmittel für gewerbliche Berufsschulen. Heft 21.)
1. Rohstoffkunde. Mit 57 Abbildungen. (IV, 52 Seiten.) —.60.

HEILMANN, Margarete, Der Kunstgeschichtsunterricht an der Frauenschule. (57 S. 8°.) Langensalza, H. Beyer & Söhne. (Schriften zur Frauenbildung. Heft 4.) 1.80.

KERSCHENSTEINER, G., Charakterbegriff und Charaktererziehung. 3., verbesserte Auflage. (XII, 288 S. 8°.) Leipzig, Teubner. Geh. 4.40, geb. 6.—.
Indem „Charakter" als wertfreier Begriff im Sinne der Individualität und als wertbetonter im Sinne einer durch Maximen bestimmten dauernden Willensfassung unterschieden werden, geht die Untersuchung des Buches darauf aus, festzustellen, welche Veranlagungen im wertfreien Begriff gegeben sein müssen, damit durch Fremd- wie Selbsterziehung ein wertbetonter Charakter entstehen kann.

LACMANN, Otto, Die Herstellung gezeichneter Rechentafeln. Ein Lehrbuch der Nomographie. Mit 68 Abbildungen im Text und auf 3 Tafeln. (VIII, 100 S. 4°.) Berlin, J. Springer. 3.—.

NERGER, Heinrich, Fachkunde für Schneiderklassen an gewerblichen Berufsschulen. Mit 58 Abbildungen. (IV, 72 S. Gr.-8°.) Leipzig, Teubner. (Lehrmittel für gewerbliche Berufsschulen. Heft 9.) 1.27.

PÄDAGOGISCHE REIHE. (Kl.-8°.) München, Rösl & Co.
20/21. Kármán, E. von, Einführung in die Kriminalpädagogik. 1. Grundlagen der Kriminalpädagogik. (145 S.) Pappbd. b. 2.60. — 2. Die Kriminalpädagogische Pathologie. (351 S.) Pappbd. b. 4.50.

TITZ, Felix, Natur und Werkstoff. Grundlehren der Physik, Chemie, Werk- und Betriebsstoffkunde. Für Fachschulen. Mit 37 Abbildungen und 2 Skizzentafeln. (IV, 118 S. 8°.) Leipzig, B. G. Teubner. 1.53.

VOLKMANN, Das Problem des Moralunterrichts. (53 S. 8°.) Langensalza, H. Beyer & Söhne. 1.70.

TECHNIK

BAUER, Gustav, Der Schiffsmaschinenbau. Bd. 1. (4°.) München, R. Oldenbourg.
1. Die Theorie des Dampfmaschinenprozesses, der Konstruktion der Kolbendampfmaschinen, Theorie und Konstruktion der Schiffsschraube sowie ein theoret. Anhang. Mit 793 Illustration. und 70 Tabellen. (XIV, 595, 157 S.) 33.—, Hlwbd. 37.—, Lwbd. 39,—.

HECHT, Hermann, Lehrbuch der Keramik. Mit 96 Abbild. (VIII, 336 S. 8°.) Berlin, Urban & Schwarzenberg. Hlwbd. 10.20.

HERZOG, Siegfried, Industrielle Verwertung von Erfindungen. Winke und Wegleitungen für die praktische Ausnutzung. (VII, 444 S. 4°.) Berlin, Urban & Schwarzenberg. 16.50.

KAYSER, G., Eisenbetonbau. Mit 209 Abbild. im Text. (IV, 129 S. 8°.) Leipzig, B. G. Teubner. (Teubners techn. Leitfäden. B. 19.) Kart. 2.60.
Die aus Vorlesungen für Bauingenieure an der technischen Hochschule hervorgegangen Darstellung will den jungen Baubeflissenen aller technischen Zweige einen Führer für die Vorbereitung zu den Prüfungen zum Selbststudium und für die Praxis bieten.

MENTZ, Walter, Deutsche Handelsschiffs-Ölmotoren. (24 S. m. 52 Fig. 4°.) Berlin, J. Springer. 1.20.

MÜNZINGER, Friedrich, Amerikanische und deutsche Großdampfkessel. Eine Untersuchung. Mit 181 Textabbildungen. (VI, 178 S. Gr.-8°.) Berlin, J. Springer. 6.—, Hlwbd. 7.—.

NESPER, Eugen, Der Radio-Amateur „Broadcasting". Ein Lehr- und Hilfsbuch für die Radio-Amateure aller Länder. Mit 377 Abbildungen und 2 Kunstdruckblättern. (XX, 368 S. Gr.-8°.) Berlin, Springer. Hlwbd. 11.—.

SCHÄFER, Rudolf, Die Konstruktionsstähle und ihre Wärmebehandlung. Mit 205 Textabbildungen und 1 Tafel. (VII, 370 S. 8°.) Berlin, J. Springer. Hlwbd. 15.—.

SCHOKLITSCH, A., Graphische Hydraulik. Mit

45 Textfiguren und 2 Tafeln. (IV, 72 S. 8°.) Leipzig, Teubner. 3.20.
Der Verfasser zeigt, wie die Anwendung der graphischen Verfahren in der Hydraulik die gleiche Vereinfachung und Übersichtlichkeit mit sich bringt wie in der Statik, beim Brückenbau u. a., wobei die Genauigkeit der Ergebnisse nicht hinter der mit dem Rechenschieber ermittelten zurücksteht. Das Buch trägt vor allem den Wünschen des Ingenieurs Rechnung.

SCHÖNE LITERATUR

BARTSCH, Rudolf Hans, Musik. Erzählung. (328 S. 8°.) Leipzig, Staackmann. Hlwbd. 4.50.

ASCHENBORN, Hans Anton, Satan und andere afrikanische Geschichten. Mit 16 Vollbildern und zahlreichen Abbildungen. (124 S. 8°.) Stuttgart, Franckh. Hlwbd. 2.80.

BAUM, Vicki, Bubenreise. Eine Erzählung für junge Menschen. Mit Zeichnung. (152 S. Gr.-8°.) Berlin, Ullstein. 3.—, geb. 5.—.

BERGENGRUEN, Werner, Rosen am Galgenholz. Geschichten vom andern Ufer. (180 S. Kl.-8°.) Berlin, Dom-Verlag. Pappbd. 3.—.

BLEI, Franz, Der Knabe Ganymed. Moralische Erzählungen. (122 S. 8°.) Berlin, Rowohlt. 2.—, geb. 4.—.

BONSELS, Waldemar, Narren und Helden. (263 S. 8°.) Frankfurt a. M., Literarische Anstalt Rütten & Loening. 4.—, Pappbd. 6.—, Hlwbd. 8.—.

BROD, Max, Leben mit einer Göttin. Roman. (225 S. 8°.) München, Wolff. 2.50, Hlwbd. 5.—.

BURTE, Hermann, Madlee. Alemannische Gedichte. (452 S. 8°.) Leipzig, G. K. Sarasin. Hlwbd. 7.—.

DÖRFLER, Peter, Die Papstfahrt durch Schwaben. Erzählung. (355 S. 8°.) Kempten, Kösel & Pustet. 3.—, Hlwbd. 4.—.

FORBES-MOSSE, Irene, Laubstreu. Erzählungen. (199 S. 8°) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Pappbd. 3.50.

GREINZ, Rudolf, Fridolin Kristallers Ehekarren. Roman (320 S. 8°.) Leipzig, Staackmann. Hlwbd. 4.50.

GRIMMELSHAUSEN, Hans Jakob Christoph von, Die Simplizianischen Bücher. In 2 Bänden. München, Langen. Je 8.—, Pappbd. je 11.—. 1. Abenteuerlicher Simplicius Simplicissimus. Neu an Tag geben von Engelbert Hegaur. (619 S.) — 2. Lebensbeschreibung der Landstörzerin Courasche. Zum Druck befördert von Engelbert Hegaur. (308 S.)

HAAS, Rudolf de, Der jüngste Reiter. Abenteuer in Ostafrika. Mit Bildern. (370 S. 8°.) Berlin, Ullstein. 2,50, geb. 4.50.

HESEKIEL, Ludovica, Unterm Sparrenschild. Ein Thüringer Roman. (393 S. 8°.) Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt. Hlwbd. 6.—.

HESSE, Otto Ernst, B. G. B. § 1312. Komödie in 3 Akten. (71 S. 8°.) Berlin, Oesterheld & Co. 2.25.

HUGGENBERGER, Alfred, Lebenstreue. Neue Gedichte. (120 S. 8°.) Leipzig, Staackmann. Hlwbd. 2.50.

HUNA, Ludwig, Der Kampf um Gott. Ein Roman aus der Zeit der Wiedertäufer. (461 S. 8°.) Leipzig und Zürich, Grethlein & Co. 4.50.

PAUL, Jean, Grotesken und Satiren. (202 S. Kl.-8°.) Freiburg i. B. Urban-Verlag. Pappbd. 1.50.

RILKE, Rainer Maria, Duineser Elegien. (41 S. 8°.) Leipzig, Insel-Verlag. Pappbd. 3.—, Hpergband 5.50.

SCHEFF, Werner, Die Meisterschaften des Walter Issing. Ein Sportroman. (239 S. 8°.) Stuttgart, Union. 2.50.

SIL-VARA, Brand im Schloß. Theater in 3 Aufzügen. (105 S. 8°.) Berlin, Oesterheld & Co. 2.25.

SPUNDA, Franz, Der gelbe und der weiße Papst. Ein magischer Roman. (XVI, 306 S. 8°.) Wien, Rikola Verlag.

STRATZ, Rudolph, Und wenn die Welt voll Teufel wär' ... Roman. (381 S. 8°.) Berlin, A. Scherl. 3.25, Hlwbd. 4.75, Hldrbd. 9.—.

STRAUSS, Emil, Vaterland. Drama. (186 S. 8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Pappbd. 3.50.

WESTKIRCH, Luise, Der Mann mit der Maske. Roman. (190 S. 8°.) Stuttgart, Union. 2.—, Hlwbd. 3.50.

WIELAND, Christoph Martin, Geschichte der Abderiten. (343 S. 8°.) Berlin, Propyläen-Verlag. Pappbd. 12.—, Hldrbd. 15.—.

WILLAM, Franz Michel, Der Herrgott auf Besuch. Erzählung. (69 S. 8°.) Freiburg, Herder. Hlwbd. 1.90.

Derselbe, Der Lügensack. Erzählung. (61 S. 8°.) Ebenda. Hlwbd. 1.90.

ZAHN, Ernst, Blancheflur. Eine Erzählung. (258 S.

8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Hlwbd. 5.—.

ZWEIG, Arnold, Söhne. (197 S. 8°.) München, A. Langen. (Zweig, Das Geschichtenbuch. 2.) 4.—, Lwbd. 7.—.

HUIDEKOPER, Christian, Die Sünden Don Alfonsos des Weisen. Roman. Vom Verfasser aus dem Holländischen übertragen. (303 S. Gr.-8°.) München, Musarion-Verlag. 4.50, Hlwbd. 7.—, Hpergbd. 11.—.

BALZAC, Honoré de, Die Königstreuen. Übers. von Magda Kahn. (490 S. 16°.) Berlin, E. Rowohlt. 2.—, Lwbd. 4.—.

Derselbe, Ehefrieden. Novellen. Übersetzt von Friedrich von Oppeln-Bronikowski und Emmi Hirschberg. (309 S. 16°.) Ebenda. 1.80, Lwbd. 3.60.

Derselbe, Pariser Novellen. Übersetzt von Otto Flake. (484 S. 16°.) Ebenda.

Derselbe, Vater Goriot. Übersetzt von Rosa Schapire. (368 S. 16°.) Ebenda. 1.80, Lwbd. 3.60.

Derselbe, Zwei Frauen. Übersetzt von Gabrielle Betz. (314 S. 16°.) Ebenda.

MUSSET, Alfred de, Dichtungen. Ins Deutsche übertragen von Herbert Eulenberg. (201 S. 8°.) Berlin, Propyläen-Verlag.

TOLSTOJ, L. N., Die Kosaken. Im Schneesturm. Familienglück. 3 Erzählungen. Deutsch von August Scholz. (366 S. 8°.) Berlin, B. Cassirer. Lwbd. 4.—.

ILLUSTRIERTE BÜCHER, LIEBHABERDRUCKE ORIGINALGRAPHIK

AVALUN-DRUCKE. (8°.) Hellerau, Avalun-Verlag.

28. Reuter, Fritz, Hanne Nüte un de lütte Pudel. 'ne Vagel- un Minschen-Geschicht. Mit 58 Original-Holzschnitten von Karl Rössing. (286 S.) Ausgabe A: Nr. 1—50, jedes Vollbild signiert, mit Mappe, enthält die ganze Folge der Holzschnitte in signierten Sonderabzügen auf Japan, Schweinsldrbd. 280.—; Ausgabe B: Nr. 51—150, jedes Vollbild signiert, Ldrbd. 180.—; Ausgabe C: Nr. 151—300, im Druckvermerk signiert, Hldrbd. 90.—; Ausgabe D: Nr. 301—480, im Druckvermerk signiert, Pappbd. 50.—.

DEHMEL, Richard, Lieder der Bilitis. Freie Nachdichtung nach Pierre Louys. Um 7 bisher unveröffentlicht. Übertragen aus dem Nachlaß vermehrt. (36 S. Gr.-8°.) Berlin, Euphorion Verlag. Nr. 1—20: auf Kaiserlich Japan, mit 1 signiertem Titelradierung von Hans Meid; Nr. 21 bis 120: auf handgeschöpftem Zandersbütten, mit der signierten Titelradierung; Nr. 121 bis 1000: auf Dickdruckpapier. Pappbd.

GOETHE, Das Hohelied. Mit 7 Radierungen von Willy Jaeckel und 9 Schriftholzschnitten von Johannes Tzschichholt. (23 Bl. 4°.) Berlin, Euphorion Verlag. Jede Radierung signiert, Nr. I—XX; auf Van Gelder-Bütten, mit Mappe, enthält signierte Japandrucke der 7 Buchradierungen und weiterer 5 Radierungen, die nicht im Buch enthalten sind; Nr. 1—165: auf Zanders-Hadern-Papier, Pappbd.

HEINE, Heinrich, Der Rabbi von Bacherach. Mit Originallithographien von Max Liebermann. (59 S. 4°.) Berlin, Propyläen-Verlag. Ausgabe A: Nr. 1—100, mit signierten Abzügen, sämtliche Lithographien auf Japan, Ldrbd. Goldmark 250.—; Ausgabe B: Nr. 101—400, Frontispiz und Druckvermerk vom Künstler signiert, Hldrbd. Goldmark 125.—.

LIRER, Thomas, Schwäbische Chronik. Herausgeg. von Ernst Weil. (IV S. 22 Tafeln.) München, Verlag der Wissenschaften O. C. Recht und Dr. Noether. (Meisterwerke der Buchgraphik. Mappe 1.) In Umschlag 10.—.

MOZART, Wolfgang Amadeus, Bäsle-Briefe. (55 S. Kl.-8°.) Berlin, Euphorion Verlag. Nr. I—XII: auf Kaiserlich Japan; Nr. 1—75: auf handgeschöpftem Zanders-Bütten; 1000 Exemplare: auf Ingres-Bütten, Pappbd.

SEIDEL, Willy, Das älteste Ding der Welt. Mit 26 Zeichnungen von Alfred Kubin. (71 S. 4°.) München, Musarion Verlag. Ausgabe A: Nr. 1—50, signiert, auf Bütten, Pergbd. 48.—; Ausgabe B: Nr. 51—550 Hpergbd. 15.—.

THALMANN, Max, Passion. 8 Holzschnitte. Dichtung von Albert Talhoff. (23 S. 2°.) Jena, Diederichs. Hlwbd. 7.50.

WASSERMANN, Jakob, Die Gefangenen auf der Plassenburg. Mit Steinzeichnungen von Kurt Werth. (69 S. 4°.) Berlin, Tillgner. (Das Prisma. Band 8.)

BILDENDE KUNST

BAALBEK. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den Jahren 1898 bis 1905. Herausgeg. von Theodor Wiegand. Bd. 2. (8°.) Berlin, de Gruyter & Co.
2. Von Daniel Krencker, Theodor von Lüpke, Hermann Winnefeld unter Mitwirkung von Otto Puchstein und Bruno Schulz. Mit 201 Textabbildungen u. 69 Tafeln. (XIV, 151 S.) Lwbd. 70.—.

BRAUNGART, Richard, Das Exlibris der Dame. (40 S. mit Abbildungen, 96 zum Teil farbige Tafeln, 96 Blätter, 6 S. 4°.) München, F. Hanfstaengl. Allgemeine Ausgabe: 1000 numerierte Exemplare, Halbleder- oder Halbpergamentband mit Papierüberzug 60.—, Exemplare Nr. 1 bis 75 mit Seideüberzug 65.—, Vorzugsausgabe: 200 numerierte Exemplare mit je 50 Original-Radierungen. Ldrbd. 100.—.
Wir haben bereits in Heft 7/8 dieses Jahrgangs Proben aus dem schönen Werk geboten, auf das wir nochmals hinweisen.

FISCHEL, E. L., Mittelrheinische Plastik des 14. Jahrhunderts. Mit 60 Abbildungen. (167 S. Gr.-8°.) München, Verlag der Wissenschaften O. C. Recht & Dr. Noether. (Kompendien zur deutschen Kunst. Bd. 1.) 5.—, Hlwbd. 7.—.

GRONAU, Georg, Jacob Jordaens. Mit 9 Bildertafeln. (12 S. Kl.-8°.) Berlin, J. Bard (12 S. Kl.-8°.) (Meisterwerke in Cassel.) Pappbd. 1.75.

KÜHN, Ernst, Antikes Schreibgerät. Mit einem Deckelbilde und 12 Tafeln. (12 S. Kl.-8°.) Berlin, J. Bard. (Meisterwerke in Berlin.) Pappbd. 1.75.

LESSLER, Wilhelm, Niedersachsen. Text- und Bildersammlung. Mit Einführung von Edwin Redslob. Mit 158 Bildern. (52 S. mit Abbildungen, 80 S. Abbildungen, Gr.-8°.) München, Delphin Verlag. 7.50, Pappbd. 9.—, Lwbd. 10.—.

POSSE, Hans, Die vier Altargemälde des Antonio da Correggio. Mit 13 Abbildungen. (43 S. Kl.-8°.) Berlin, J. Bard. (Meisterwerke in Dresden.) 1.—.

SCHRADE, Hubert, Stephan Lochner. Mit 35 Abbildungen und 1 farbigem Titelblatt. (60 S. Gr.-8°.) München, Verlag der Wissenschaften O. C. Recht & Dr. Noether. (Kompendien zur deutschen Kunst. Bd. 2.) 5.—, geb. 7.—.

SCHRÖDER, Bruno, Archaische, griechische Skulpturen. Mit 17 Abbildungen. (12 S. Kl.-8°.) Berlin, J. Bard. (Meisterwerke in Berlin.) Pappbd. 1.75.

STIEHL, Otto, Backsteinbauten in Norddeutschland und Dänemark. (XXVIII, 209 S. mit Abbildungen, 4°.) Stuttgart, J. Hoffmann. (Bauformen-Bibliothek. Bd. 17.) Lwbd. 25.—.

THOMANN, Th. H., Pagan. Ein Jahrtausend buddhistischer Tempelkunst. (186 S., 98 S. Abbildungen, 10 farbige Tafeln, 1 Karte, Gr.-8°. Heilbronn, Seifert. Hlwbd. 25.—, Hldrbd. 45.—)

WALDMANN, Emil, Die Leiblzeit. Mit einem Deckelbilde und 8 Tafeln. (11 S. Kl.-8°.) Berlin, J. Bard. (Amtliche Ausgabe der Bremer Kunsthalle.) Pappbd. 1.75.

Derselbe, Dürer und seine Zeit. Mit einem Deckelbilde und 11 Tafeln. (10 S. Kl.-8°.) Ebenda. Pappbd. 1.75.

Derselbe, Französische Impressionisten. Mit einem Deckelbilde u. 10 Tafeln. (10 S. Kl.-8°.) Ebenda. Pappbd. 1.75.

WINKLER, Friedrich, Die Altniederländer. Mit 16 Abbildungen. (21 S. Kl.-8°.) Berlin, J. Bard. (Meisterwerke in Dresden.) 1.—.

ZOEGE VON MANTEUFFEL, Kurt, Rubens. Mit 11 Abbildungen. (23 S. Kl.-8°.) Berlin, J. Bard. (Meisterwerke in Dresden.) 1.—.

MUSIKLITERATUR

BAGIER, Guido, Max Reger. Mit 17 Bildern. (318 S. Gr.-8°.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (Klassiker der Musik.) Band 22. Hlwdb. 7.50.

BARTÓK, Béla, Volksmusik der Rumänen von Maramures. Mit 1 Bildtafel. (XXXVII, 224 S. 4°.) München, Drei Masken Verlag. (Sammelbände für vergleichende Musikwissenschaft. Band 4.) 12.50, geb. 17.50.

FRIMMEL, Theodor, Beethoven im zeitgenössischen Bildnis. (63 S. mit 3 Abbildungen, zahlreichen Tafeln. 8°.) Wien, König. Hlwbd. 5.—.

MOSER, Hans Joachim, Geschichte der deutschen Musik in 2 Bänden. Band 2, Halbband 1. Stuttgart, Cotta.
2, 1. Geschichte der deutschen Musik vom Beginn des dreißigjährigen Krieges bis zum Tode Joseph Haydns. 2. und 3. durchgesehene Auflage. (XVI, 470 S. mit eingedruckten Notenbeispielen.) 9.—, Hlwbd. 14.—.

SCHMITZ, Arnold, Beethovens „zwei Prinzipe". Ihre Bedeutung für Themen- und Satzbau. (109 S. Gr.-8°.) Berlin, F. Dümmler. 3.—.

WIDMANN, Wilhelm, Die Orgel. Mit 63 Abbildungen auf 23 Tafeln. (X, 177 S. Kl.-8°.) Kempten, Kösel & Pustet. Pappbd. 3.—.

HANDFERTIGKEITEN, SPIEL UND SPORT

LANGSDORFF, Werner von, Das Segelflugzeug. Mit 114 Abbildungen. (217 S. Kl.-8°.) München, J. F. Lehmann. Hlwbd. 3.50.

VOBACHS HANDARBEITSBÜCHER. (4°.) Berlin, Vobach & Co. Kart. je 1.50.

6. Witte, Amalie, Das Jumperhäkeln. (III, 40 S. mit 171 Abbildungen, 1 Handarbeitsbogen, 1 Schnittmusterbogen.)

7. Gratz, Paula, Der moderne Zierstich. (III, 40 S. mit Abbildungen, 1 Handarbeitsbogen.)

8. Mallin, Helene, Moderne Häkelarbeiten (III, 40 S. mit Abbildungen, 2 Handarbeitsbogen.)

WESTERMANNS SPORTBÜCHEREI. (Kl.-8°.) Braunschweig, Westermann.

3. Rauscher, Robert, Der Rudersport. Wanderrudern und Paddeln von Otto Protzen. Mit 7 Bauzeichnungen, 7 erläuterten Skizzen und 20 Abbildungen. (184 S.) 2.20.

Belitz, Georg, Bootsegeln. Mit 58 Textskizzen und 8 Vollbildern. (220 S.) 2.60.

Die angegebenen Preisziffern sind Grundzahlen. Die in Deutschland geltenden Tagespreise ergeben sich durch Multiplikation dieser Grundzahlen mit der jeweiligen Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins (Ende November 1100 Milliarden). Für das Ausland gelten die durch die Verkaufsordnung für Auslandslieferungen festgesetzten Preise. In den meisten Fällen entspricht die Grundzahl 1 dem Betrag von 1.25 Schweizer Franken. Die Bücher können durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Diesem Heft liegt ein Prospekt des Verlages von Felix Meiner in Leipzig bei, den wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

„DAS DEUTSCHE BUCH"

SONDERHEFT

„RUSSLAND"

ENTHÄLT: 20 Beiträge berühmter deutscher und russischer Gelehrter und Dichter / 2 wertvolle Rußland-Bibliographien, Statistiken und vieles andere / 5 ganzseitige Abbildungen nach Kustodiew (farb.), Max Slevogt, Willi Geiger, Ernst Barlach. Umschlag: höchst wirkungsvoll von Peter Behrens gezeichnet / PREIS des 108 Seiten starken 4"-Heftes Gz. 1.– = Schw. Fr. 1.–

BÖRSENVEREIN DER DEUTSCHEN BUCHHÄNDLER

AUSSCHUSS: DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR AUSLANDSBUCHHANDEL / LEIPZIG / GERICHTSWEG 26

RETURN TO the circulation desk of any
University of California Library
or to the
NORTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
Bldg. 400, Richmond Field Station
University of California
Richmond, CA 94804-4698

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

- 2-month loans may be renewed by calling (510) 642-6753
- 1-year loans may be recharged by bringing books to NRLF
- Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date.

DUE AS STAMPED BELOW

JUL 0 3 2001

12,000 (11/95)

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
BERKELEY, CA 94720

FORM NO. DD6, 60m, 3/80

YD 07341

538451

Z2221
D4
v.3

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY